Sowjetische Interessenpolitik in Deutschland 1944–1954

Rechtehinweis

Die kostenfreie Nutzung der Publikation ist an die Einhaltung der geltenden urheberrechtlichen Bestimmungen geknüpft. Das Ausdrucken, das Herunterladen und das Speichern der Daten ist ausschließlich zu privaten, wissenschaftlichen und nicht-kommerziellen Zwecken erlaubt.
Permalink: https://link.bsb-muenchen.de/BV040427627

Texte und Materialien zur Zeitgeschichte

Band 18

Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte

Redaktion: Udo Wengst

Sowjetische Interessenpolitik in Deutschland 1944–1954

Dokumente

Herausgegeben und eingeleitet
von Jan Foitzik

Oldenbourg Verlag München 2012

Das Projekt wurde im Rahmen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2012 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München
Tel: 089 / 45051-0
www.oldenbourg-verlag.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Titelbild: Verabschiedung der westdeutschen Delegation der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten, August 1951, Berlin-Köpenick. Quelle: BArch 183-19000-0100.
Einbandgestaltung: hauser lacour
Satz: Typodata GmbH, München
Druck und Bindung: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Dieses Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706

ISBN 978-3-486-71452-4
eISBN 978-3-486-71636-8

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis 1

Einleitung 5

I. Methodologische Misere 5

II. Von der Besatzungsdiktatur zur Parteidiktatur 39
1. Sowjetische Politik in Deutschland 39
2. Sowjetische Besatzungspolitik in der SBZ/DDR 49
3. Die KPD/SED als Instrument der sowjetischen Besatzungspolitik 57
4. Die SED als Staatspartei 74
5. Die Stalin-Note 1952 89
6. Auf dem gemeinsamen Weg in den Sozialismus 115

III. Exkurs. 123
1. Entnazifizierung 123
2. Entnahmen durch die Besatzungsmacht 127
2.1 Demontagen und Reparationen 131
2.2 Sowjetische [Staatliche] Aktiengesellschaften (SAG) in der SBZ/DDR 139
2.3 Deutsches Auslandseigentum 140
2.4 Patente 141
2.5 Sowjetische [Staatliche] Aktiengesellschaft Wismut 147
2.6 Besatzungskosten 147

IV. Zur Einrichtung 152

V. Dokumentenverzeichnis. 155

Dokumente 167

Namensregister. 625

Abkürzungsverzeichnis

AAN	Archiwum Akt Nowych, Warszawa
AG	Aktiengesellschaft
AsD	Archiv der sozialen Demokratie, Bonn
AWP RF	Archiw wneschnei politiki Rossijskoi Federazii, d. i. Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation, Moskau
BArch	Bundesarchiv
Bd.	Band
Bl.	Blatt
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BStU-Archiv	Archiv der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Berlin
CDU	Christlich-Demokratische Union Deutschlands
CIA	Central Intelligence Agency
CSU	Christlich-Soziale Union
ČSR	Československa Republika, d. i. Tschechoslowakische Republik
DAW	Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin
DBD	Demokratische Bauernpartei Deutschlands
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DM	Deutsche Mark
DSF	Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
DWK	Deutsche Wirtschaftskommission in der Sowjetisch Besetzten Zone (Deutschlands)
EAC	European Advisory Commission, d. i. Europäische Beratende Kommission
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
GARF	Gossudarstwenny archiw Rossijskoi Federazii, d. i. Staatsarchiv der Russischen Föderation, Moskau
Gen.	Genosse, Genossen
Gestapo	Geheime Staatspolizei
GKO	Gossudarstwenny Komitet Oborony [SSSR], d. i. Staatliches Verteidigungskomitee der UdSSR
GOSPLAN	Gossudarstwenny planowy komitet Soweta Ministrow SSSR, d. i. Staatliches Planungskomitee des Ministerrats der UdSSR
GRU	Glawnoje Raswedywatelnoje Uprawlenije, d. i. Hauptverwaltung für Aufklärung [des Generalstabs der Roten/Sowjetischen Armee]
GSBSD	Gruppe der sowjetischen Besatzungsstreitkräfte in Deutschland

Hg.	Herausgeber
IfZ	Institut für Zeitgeschichte
Kfz	Kraftfahrzeug
kg	Kilogramm
KGB	Komitet gossudarstwennoi besopasnosti, d. i. Komitee für Staatssicherheit [beim Ministerrat der UdSSR]
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KPTsch	Kommunistische Partei der Tschechoslowakei
KVP	Kasernierte Volkspolizei
kW	Kilowatt
LDP/LDPD	Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
Lkw	Lastkraftwagen
MGB	Ministerstwo/Ministr gossudarstwennoi besopasnosti, d. i. Ministerium/Minister für Staatssicherheit [der UdSSR] (ab 1946, vorher NKGB)
MID	Ministerstwo innostrannych del, d. i. Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten [der UdSSR]
Mio.	Million
Mrd.	Milliarde
MT	Militärtribunal
MWD	Ministerstwo/Ministr wnutrennych del, d. i. Ministerium/Minister für Inneres [der UdSSR] (ab 1946, vorher NKWD)
NDPD	National-Demokratische Partei Deutschlands
NKWD	Narodny komissariat/Narodny Komissar wnutrennych del, d. i. Volkskommissariat/Volkskommissar für Inneres [der UdSSR] (bis 1946, danach MWD)
NL	Nachlaß
NS	Nationalsozialismus, nationalsozialistisch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NVA	Nationale Volksarmee der DDR
op.	ossobaja papka, d. i. Sondermappe
Pkw	Personenkraftwagen
PS	Pferdestärke
PV	Parteivorstand
RGAE	Rossijski gossudarstwenny archiw ekonomiki, d. i. Russisches Staatsarchiv für Wirtschaft, Moskau
RGANI	Rossijski gossudarstwenny archiw noweischei istorii, d. i. Russisches Staatsarchiv für neuere Geschichte, Moskau

RGASPI	Rossijski Gossudarstwenny Archiw sozialno-polititscheskoi istorii, d. i. Russisches Staatsarchiv für soziale und politische Geschichte, Moskau
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
RGWA	Rossijski gossudarstwenny wojenny archiw, d. i. Russisches Staatliches Militärarchiv, Moskau
RM	Reichsmark
Rs.	Rückseite
RSFSR	Rossijskaja Sowetskaja Federatiwnaja Sozialistitscheskaja Respublika, d. i. Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik
s.	sekretno, d. i. geheim
SA	Sturmabteilung [der NSDAP]
SAG	Sowjetische [Staatliche] Aktiengesellschaft(en)
SAPMO BArch	Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR im Bundesarchiv
SBZ	Sowjetisch Besetzte Zone [Deutschlands]
SD	Sicherheitsdienst [der SS]
SDAG	Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SEPG	Sozialistitscheskaja edinaja partija Germanii, d. i. Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, SED
SKK	Sowjetische Kontrollkommission in Deutschland
SMA	Sowjetische Militäradministration [für Landesverwaltung der SMAD]
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
ss.	strogo sekretno, d. i. streng geheim
SS	Schutzstaffel [der NSDAP]
stsch	sekretnaja tschast, d. i. geheimer Teil
SWAG	Sowetskaja wojennaja administrazija w Germanii, d. i. Sowjetische Militäradministration in Deutschland
t	Tonne
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UNO	United Nations Organization, d. i. Organisation der Vereinten Nationen
USA	United States of America
VEB	Volkseigener Betrieb
WKP(B)	Wsessojusnaja Kommunistitscheskaja Partija (bolschewiki), d. i. All-Unions-Kommunistische Partei (Bolschewiki), ab 1925, ab 1952 KPdSU
ZK	Zentralkomitee
ZPA	Zentrales Parteiarchiv [der SED]

Einleitung

I. Methodologische Misere

1. „Die Flaggen der Deutschen Demokratischen Republik sind am Tag der Wahlen zum Deutschen Volkskongreß zu hissen", ordnete im April 1949 ein Abteilungschef der SMAD an.[1] Daß noch nicht existierende Staaten Flaggen haben können, weckte Interesse. Der erhebliche Arbeitsaufwand endete in Frustration: In der veröffentlichten russischen Version wurde nämlich „Deutsche Demokratische Republik" als Eigenname mit großen, im archivierten Original aber mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben.[2] Gleich alle denkbaren orthographischen Varianten nebeneinander präsentierten die frühen amtlichen Dokumentensammlungen: So war von der „Deutschen demokratischen Republik" in Stalins Telegramm vom 13. Oktober 1949 die Rede[3], ein halbes Jahr später benutzte man zwar große Anfangsbuchstaben[4], einheitliche Regeln beachtete man aber nicht. Gleiche Mängel weisen auch deutsche Quellen auf. So ist in den zwischen Dezember 1946 und Februar 1947 verabschiedeten Landesverfassungen der SBZ im Artikel 1 Satz 1 einheitlich von der „Deutschen Demokratischen Republik" die Rede, als deren Teile sich die Länder definierten, in der sächsischen Verfassung aber ausnahmsweise mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben.[5]

Bei der Beschäftigung mit sowjetischem Aktenmaterial und russischer Fachliteratur kollidiert die traditionelle positivistische Akten- und Buchstabengläubigkeit des Historikers frontal mit dem Grundsatz der intentional-teleologischen Auslegung schriftlicher Handlungsakte, wie es das sowjetische Rechtsverständnis vorschrieb. Willkürlichkeit belastet nicht nur die Orthographie, sondern auch die Semiotik, Semantik und Grammatik der Quellen wie der historiographischen Erklärungskonstrukte. Das dynamische Geschichtsverständnis der „wissenschaftlichen Weltanschauung" schlug sich auf allen Stufen des historischen Herstellungsverfahrens wie der retrospektiven Perzeption nieder und fragmentiert die Primärquellen genauso wie die Endprodukte. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bilden im deterministischen Geschichtsverständnis eine Einheit: Die Zukunft wirkt als ein Faktor der Gegenwart und die Gegenwart wird in die Zukunft projiziert.[6] Sprache funktioniert als ein Instrument der politischen Lenkung und sozialen Kontrolle. Folge davon sind archivalische und historiographische Ikonostasen, montiert aus austauschbaren Versatzstücken, die isoliert vom chronologischen und sachlichen Entstehungskontext miteinander kombiniert werden, ohne ihren konjunkturellen politischen Kurswert nach dem historisch-genetischen Nominalwert zu hinterfragen. Die normativ-legitimatorische Rationalität des systemischen Verfahrens manifestierte sich zwar

[1] Petrow, Nikita W.: SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 1945–1949. Sbornik dokumentow, Moskwa 2006, S. 271–273, hier: S. 273.
[2] GARF R-7212/1/263, Bl. 85–88.
[3] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1949 g., Moskwa 1953, S. 28. – Das Telegramm wird unterschiedlich auf den 11. und den 13. Okt. 1949 datiert.
[4] Iswestija vom 14. April 1950, vgl. Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1950 g., Moskwa 1953, S. 142.
[5] Schultes, Karl: Der Aufbau der Länderverfassungen in der sowjetischen Besatzungszone, Berlin 1948.
[6] Mannheim, Karl: Ideologie und Utopie, Bonn 1929.

im zentralen Deutungsmonopol, doch die tagesaktuellen Formeln der zentralen Sprachregulierung selbst erweisen sich im Zeitablauf als instabil, weil sie nach dem Grundsatz der situativen Opportunität permanent an die Wirklichkeit angepaßt werden konnten. Deshalb kann man sich nie sicher sein, ob es sich bei den benutzten Begriffen um Bezeichnungen für historische Fakten oder nur um historische Reflexionen über solche Begriffe handelt. Außerhalb der materiellen Wirklichkeit kennt die methodologische Misere kaum Grenzen, denn es konfligierten zwei unvereinbare Strukturen des sozialen Handelns miteinander: Ein autokratisches Zwangsregime der Anomie, in dem Gewalt und Betrug vorherrschten, auf der einen und auf der anderen Seite der Typus der auf soziale Integration ausgerichteten rational-legalen Herrschaft. [7]

Unbestimmt sind sogar die Termini des internationalen Vertragsrechts. So übernahm Marschall Schukow in der „Berliner Erklärung" vom 5. Juni 1945 die oberste Gewalt „in seiner eigenen Besatzungszone und gemeinsam [mit den drei westlichen Zonenchefs] in allen Deutschland als ein Ganzes betreffenden Angelegenheiten".[8] Deutschland war darin in den Grenzen vom 31. Dezember 1937 definiert. Dies obwohl bereits der geheime Beschluß des Staatlichen Verteidigungskomitees der UdSSR Nr. 7558 vom 20. Februar 1945, also neun Tage nach der Jalta-Konferenz, angeordnet hatte, die Oder-Neiße-Linie bis zur Friedenskonferenz als vorläufige westliche Grenze Polens zu betrachten[9], und Schukow als Oberbefehlshaber der Besatzungstruppen in Deutschland mit der Direktive vom 29. Mai 1945 – mit Wirkung vom 10. Juni 1945 – die Kommandogewalt über die Gebiete östlich der Oder und Neiße entzogen worden war.[10] Erst einen Monat später erklärte sich am 10. Juli 1945 Schukow unter Berufung auf diesen Befehl gegenüber seinen westlichen Verhandlungspartnern bezüglich der östlich der Oder-Neiße-Linie gelegenen deutschen Gebiete für inkompetent.[11] Gleichwohl wurde die Grenze von 1937 auch noch in dem von den Regierungen der UdSSR, Frankreichs und Großbritanniens – mit Ausnahme der USA also – erst nach der Potsdamer Konferenz bestätigten vierseitigen Abkommen[12] nicht

[7] Parsons, Talcott: The Structure of Social Action. A Study in Social Theory With Special Reference to a Group of Recent European Writers, New York 1937.

[8] Feststellung seitens der Regierungen des Vereinigten Königreichs, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken sowie der Provisorischen Regierung der Französischen Republik über das Kontrollverfahren in Deutschland vom 5. Juni 1945, in: Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland, Ergänzungsblatt Nr. 1, Berlin [April 1946], S. 10. – Schukow, Georgi Konstantinowitsch (1896–1974), Marschall der Sowjetunion; 1945–46 Oberbefehlshaber der GSBSD und Oberster Chef der SMAD; 1953–55 Erster stellvertretender und 1955–57 Minister für Verteidigung der UdSSR; 1941–46 Kandidat des ZK der WKP(B), 1952–57 Mitglied des ZK und 1956 Kandidat sowie 1957 Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU.

[9] Anordnung des Staatlichen Verteidigungskomitees der UdSSR über die Festlegung der polnischen Westgrenze und die Tätigkeit polnischer Verwaltung auf dem gesamten befreiten Gebiet Polens, 20. Febr. 1945, in: Solotarew, W. A. (Hg.): SSSR i Polscha, 1941–1945. K istorii wojennowo sojusa, Dokumenty i materialy, (=Russki archiw: Welikaja otetschestwennaja, Bd. 14/3 (1), Moskwa 1994, S. 409–410.

[10] Mit der Direktive Nr. 11095 des Hauptquartiers des Obersten Kommandos der Roten Armee vom 29. Mai 1945, in: Solotarew, W. A. (Hg.): Welikaja otetschestwennaja, Bitwa sa Berlin (=Russki archiw, Bd. 15 (4–5), Moskwa 1995, S. 419–420.

[11] Dokument Nr. 6.

[12] Deuerlein, Ernst: Die Einheit Deutschlands, Bd. I: Die Erörterungen und Entscheidungen der Kriegs- und Nachkriegskonferenzen 1941–1949, Darstellung und Dokumente, Frankfurt/Main 1961, S. 343.

korrigiert, mit dem Frankreich als vierte Besatzungsmacht am Londoner Protokoll vom 12. September 1944[13] beteiligt wurde.[14]

Am 22. März 1947 berief sich Molotow auf der Moskauer Außenministerkonferenz auf Stalins am 9. Mai 1945 öffentlich gesprochenen Satz: „Die Sowjetunion feiert den Sieg, wenn sie sich auch nicht anschickt, Deutschland zu zerstückeln oder zu vernichten“[15], und interpretierte nun diese vage Aussage dahingehend, daß sich Stalin damit gegen die Teilung und Föderalisierung ausgesprochen habe, die „letzten Endes der Vernichtung Deutschlands als selbständiger Staat“ gleichkämen.[16] Obwohl Stalin ähnliche Überlegungen schon in Jalta zu Protokoll gegeben hatte, handelte es sich bei Molotow insofern um eine freie Auslegung des 1945 veröffentlichten Satzes, weil diese Interpretation vom sowjetischen Politbüro erst am 13. Juni 1946 festgelegt worden war.[17] Stalins ergänzende Sprachregelung, wonach der Föderalismus nicht gesamtdeutsch legitimiert sei und als Einrichtung der Besatzungsmächte abzulehnen sei, wurde am 31. Januar 1947 Pieck, Grotewohl, Ulbricht und Fechner mündlich nachgereicht.[18] Keiner der Anwesenden wagte es, Stalin zu korrigieren und ihn darauf aufmerksam zu machen, daß er selbst am 4. Juli 1945 mit Pieck die Bildung von föderalen Landesverwaltungen in der SBZ vereinbart hatte, was Schukow mit dem SMAD-Befehl Nr. 5 vom 9. Juli 1945 auch vollzog.[19]

Auf der Moskauer Konferenz blieb nicht nur der Hinweis von US-Außenminister Marshall fruchtlos, daß Molotows Vorschlag: „zentrale Regierung und Länder mit Verfassungsrechten“ in Wirklichkeit ein föderales Konzept beinhalte.[20] Unberücksichtigt blieb auch die staatsrechtliche Wirklichkeit in der SBZ, die nach föderalen Grundsätzen verwaltet wurde und deren besatzungsrechtlich bestätigte Landesverfassungen eine föderale Staatskonzeption festschrieben. Oder der DDR-Verfassungsentwurf der SED, in dem Molotow im September 1946 eigenhändig Korrekturen vermerkte[21] und dessen Artikel 1 lautete: „Deutschland ist eine unteilbare demokratische Republik, sie baut sich auf den deutschen Ländern auf.“ Als der amerikanische und der britische Vertreter, Robert Murphy und Sir William Strang, auf der Londoner Vorkonferenz der stellvertretenden Außenminister im Februar 1947 den Vertreter der Ukraine mehrmals um Erläuterung

[13] Deutsche Übersetzung in: Ebenda, S. 314–318.

[14] Wortlaut in: Pochlebkin, W. W.: Welikaja woina i nesostojawschijsja mir 1941–1945–1994, Moskwa 1999, S. 293–294. – Hier auf den 5. Juni 1945 datiert, bei Deuerlein auf den 26. Juli 1945.

[15] Obraschtschenije tow. I. W. Stalina k narodu, in: Prawda, Moskwa, 10. Mai 1945, S. 1. – Molotow, Wjatscheslaw Michailowitsch (1890–1986), 1939–49 und 1953–56 Volkskommissar/Minister des Äußeren der UdSSR, 1953–57 Erster stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR.

[16] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1947 g., Tschast perwaja, Moskwa 1952, S. 437–442.

[17] Dokument Nr. 21. – Von Molotow referiert am 10. Juli 1946 in Paris, in: Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR/Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR (Hg.): Um ein antifaschistisch-demokratisches Deutschland. Dokumente aus den Jahren 1945–1949, Berlin(Ost) 1968, S. 304–309.

[18] Besprechung bei Stalin/31. Jan. 1947, in: RGASPI 17/128/1091, Bl. 43 ff.

[19] Wortlaut in: Petrow, SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 2006, S. 100–101; deutscher Text in: BArch DX-1/5/45 sowie in abweichender Redaktion in: Befehle des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland. Aus dem Stab der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Berlin 1946, S. 13–14.

[20] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1947 g., Tschast perwaja, Moskwa 1952, S. 441–442.

[21] RGASPI 17/128/127, Bl. 73–100.

baten, was der im ukrainischen Memorandum enthaltene Satz: „Deutschland soll ein demokratischer Einheitsstaat sein, der aus autonomen Ländern gebildet wird" konkret meine, wiederholte der Ukrainer nur starr die liturgische Floskel.[22]

US-amerikanischen Diplomaten stand es zu, an die „allgemein anerkannten Gebote der Höflichkeit und des gesunden Menschenverstandes" zu appellieren.[23] Vergeblich, denn die sowjetische Politik war nur für die „Logik der Gewalt" empfänglich, wie Kennan in seinem berühmten „Langen Telegramm" vom Februar 1946 schlußfolgerte. Deutsche Kommunisten konnten nur fatalistisch klagen: „Die Parteiführer kommandieren, unten herrscht das Chaos und überall Unzufriedenheit".[24] Dimitroff habe nach der Jalta-Konferenz Pieck, Ulbricht und Ackermann über die Verhandlungsergebnisse informiert und sie auf eine „Teilung Deutschlands" orientiert: „Man sei sich sicher gewesen, daß der Kapitalismus wenigstens in einem Teil Deutschlands seine Existenz behaupten wird", bezeugte Elli Schmidt.[25] Retrospektiv läßt sich aus den Akten zwar nachvollziehen, daß Molotow am 24. März 1945 den sowjetischen Vertreter in der Europäischen Beratenden Kommission Gussew darüber in Kenntnis setzte, daß die Regierung der UdSSR den in Jalta vereinbarten Zergliederungsplan nicht als obligatorisch, sondern nur als Druckmittel betrachte.[26] – Streng geheime Regierungstelegramme wurden jedoch nach einem Beschluß vom 9. März 1945 im vollen Wortlaut nur Stalin und Molotow zur Kenntnis gebracht.[27] Deshalb war Stalin am 31. März 1945 in der Lage, gegenüber den Botschaftern der USA und Großbritanniens das Gegenteil zu behaupten und sie falsch zu informieren, als er die Teilung Deutschlands zum „wichtigsten" gemeinsamen Ziel erklärte.[28] – Tendenziös

[22] Erklärung des Vertreters der Sowjetrepublik Ukraine vom 7. Febr. 1947, in: BArch ZS 35/504, Bl. 7–10, Bl. 13–16.

[23] Note der US-Regierung vom 6. Juni 1948, in: Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1948 g., Tschast wtoraja, Moskwa 1951, S. 19–20.

[24] Geringfügig verändert nach: Zwar, Hartmut: Die erfrorenen Flügel der Schwalbe. DDR und „Prager Frühling". Tagebuch einer Krise 1968 bis 1970, Bonn 2007, S. 224.

[25] Schumann, Frank (Hg.): Anton Ackermann. Der deutsche Weg zum Sozialismus, Berlin 2005, S. 19. – Zur Bildung der Besatzungszonen als Vorspiel zur Aufteilung Deutschlands und zur Interessenabgrenzung der Großmächte in Europa vgl. Laufer, Jochen: Pax Sovietica. Stalin, die Westmächte und die deutsche Frage 1941–1945, Köln 2009. – Pieck, Wilhelm (1876–1960), 1895 SPD; 1918/19 Mitbegründer der KPD, 1933 Emigration nach Paris und 1935 in die UdSSR, Mitglied der KPD-Auslandsleitung. 1945 Rückkehr nach Berlin, 1945–46 Vorsitzender des Sekretariats des ZK der KPD und 1946–54 gemeinsam mit Otto Grotewohl Vorsitzender der SED, 1949–60 Staatspräsident der DDR. – Ulbricht, Walter (1893–1973), ab 1929 Mitglied des Politbüros des ZK der KPD, 1933–45 Exil in der UdSSR, 1945–46 Sekretär des ZK der KPD, ab 1946 Mitglied des Sekretariats und stellvertretender Vorsitzender der SED, ab Jan. 1949 Vorsitzender des Sekretariats des Politbüros und Mitglied des Politbüros der SED, 1950–53 Generalsekretär bzw. 1953–71 Erster Sekretär des ZK der SED; 1949–60 Erster stellvertretender Ministerpräsident bzw. Erster stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der DDR, 1960–73 Vorsitzender des Staatsrats der DDR. – Ackermann, Anton (1905–1973), 1945–46 Mitglied des Sekretariats des ZK der KPD, ab 1946 Mitglied des PV und des Zentralsekretariats der SED und ab 1949 Kandidat des Politbüros der SED, 1949–53 Staatssekretär im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, 1953 aller Funktionen enthoben und 1954 aus dem ZK ausgeschlossen, 1956 politisch rehabilitiert.

[26] Wortlaut in: Laufer, Jochen P./Kynin, Georgij P. (Hg.): Die UdSSR und die deutsche Frage 1941–1948. Dokumente aus dem Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation, Bd. 1, Berlin 2004, S. 555.

[27] Protokoll des Beschlusses des Politbüros des ZK der WKP (B) Nr. 45 vom 9. März 1945, in: RGASPI 17/162/37, Bl. 141.

[28] Laufer, Pax 2009, S. 518.

wurde auch Dimitroff am 17. März 1945 von Stalin und Molotow über die Ergebnisse der Jalta-Konferenz informiert. Dimitroff notierte dazu: „Engländer wollen Deutschland in mehrere Staaten zergliedern und mit allen Mitteln als Konkurrenten ausschalten; Schlesien, Danzig und Pommern werden zu Polen gehen."[29] Nach diesem Termin vermerkte Dimitroff am 1., 25. und 29. April 1945 den Empfang der drei genannten Führer der Exil-KPD.[30]

Bereits mit dem zitierten SMAD-Befehl Nr. 5 vom 9. Juli 1945 war die östliche Außengrenze der SBZ definiert und die staatsrechtliche Neuordnung der SBZ-Länder geleistet worden. Auf der Potsdamer Konferenz verhandelte jedoch Stalin, der Aktenlage nach um eine interalliierte Kompromißlösung bemüht, abermals über die polnische Westgrenze. In seinem persönlichen Archiv ist eine undatierte Deutschlandkarte überliefert, in der er einige Varianten der Grenzziehung eingetragen hatte – Sie reichten im Süden noch nicht bis zur westlichen Neiße.[31] Im Konferenzkommuniqué vom 2. August 1945 hieß es im Artikel IX Absatz b, daß „[…] bis zur endgültigen Festlegung der Westgrenze Polens, die früheren deutschen Gebiete östlich der Linie, die von der Ostsee unmittelbar westlich von Swinemünde und von dort westlich die Oder entlang bis zur Einmündung der westlichen Neiße und die westliche Neiße entlang […] einschließlich des Teils Ostpreußens […] und einschließlich […] der früheren freien Stadt Danzig unter die Verwaltung des polnischen Staates kommen […] sollen."[32] In dieser provisorischen Festlegung von fundamentaler Tragweite, wie sie ein französischer Diplomat kommentiert haben soll, wurde Stettin „übersehen", das nach der sowjetischen Weisung vom Februar an Polen fallen sollte. Das schafft staatsrechtliche Probleme in Polen. Hier interessieren allein die diplomatischen Begleitumstände.

Der allgemeine Rechtsgrundsatz, daß Verträge „für und gegen alle" Unterzeichner gelten, greift somit offensichtlich nicht als methodologische Prämisse. Gegen die „territoriale Reorganisation Deutschlands" protestierten im August (Rheinland-Pfalz) und November 1946 (Niedersachsen) Sokolowski im Kontrollrat „als Tendenz zur Föderalisierung" und abermals 1947 Wyschinski auf der Londoner Außenministerkonferenz und begründeten dies damit, daß nur der Kontrollrat und die Regierungen der Vier Mächte in diesen Fragen zuständig seien.[33] Wyschinskis Erklärung, daß in der SBZ solche Veränderungen vor der Tätigkeit des Kontrollrats getroffen worden seien, ist nur deshalb amüsant, weil der stellvertretende sowjetische Außenminister Jurist war. Den politischen Hintergrund bildete die bereits genannte Sprachregelung vom 13. Juni 1946. Wyschinskis Erklärung war zudem sachlich unzutreffend, denn bezüglich des sogenannten Stettiner Zipfels (Kreis Randow, Pommern) beispielsweise wurde die deutsch-polnische Demarkationslinie erst am 21. September 1945 westwärts begradigt. Hierzu präsentiert die Histo-

[29] Dimitrow, Georgi: Dnewnik (9 mart 1933 – 6 februari 1949), Sofija 1997, S. 471.
[30] Ebenda, S. 473 und S. 476. – Elli Schmidt, die damalige Lebensgefährtin von Anton Ackermann, erwähnte Dimitroff nicht. Vgl. dazu auch: Piecks Analyse der Ergebnisse der Jalta-Konferenz vom 1. März 1945, in: Erler, Peter/Laude, Horst/Wilke, Manfred (Hg.): „Nach Hitler kommen wir". Dokumente zur Programmatik der Moskauer KPD-Führung 1944/45 für Nachkriegsdeutschland, Berlin 1994, S. 361–374.
[31] RGASPI 558/11/536.
[32] Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland, Ergänzungsblatt Nr. 1, S. 18.
[33] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1947 g., Tschast perwaja, Moskwa 1952, S. 409–411.

riographie als Rechtsgrundlage eine polnische Vereinbarung mit der SMAD[34], die nach deutscher Darstellung der SMAD-Befehl Nr. 0168 vom 28. September 1945 bestätigt haben soll[35]. Einen solchen Befehl gab es aber nicht, er ist als Beleg frei erfunden.[36] Ein Nebenaspekt der spezifischen Herrschaftskommunikation.

Im April 1949 protestierte die sowjetische Regierung in einer Note an die Westalliierten abermals gegen die „ungesetzliche Veränderung der Westgrenze Deutschlands", diesmal nur unter Berufung auf die Berliner Erklärung vom 5. Juni 1945[37], und desavouierte damit ihre eigenen früheren Erklärungen. Als ein Jahr später Ulbricht in Moskau die Genehmigung zur Demarkation der „deutsch-polnischen Grenze" einholte, hielt dies Gromyko in einem Schreiben an Stalin für verfrüht und verwies außerdem auf die bevorstehenden Wahlen in der DDR.[38] Tatsächlich war die DDR-Regierung zu einem solchen Schritt weder nach dem alliierten noch nach dem sowjetischen Besatzungsrecht legitimiert (verboten durch Artikel 5 der Kontrollrats-Proklamation Nr. 2 vom 20. September 1945). Stalin ließ das Moskauer Politbüro dennoch eine Weisung verabschieden, daß gegen Ulbrichts „Vorschlag über die Demarkation der polnisch-deutschen Grenze keine Einwände bestehen".[39] Das revolutionäre sowjetische Legalitätsverständnis war lediglich Ausdruck des Willens der „herrschenden Klasse", ihrer Avantgarde und insbesondere ihres autokratischen Führers.

Das Grenzproblem ist aus diplomatischer Sicht insbesondere im Hinblick auf den Zeitpunkt der Proteste von Interesse. Denn die sowjetische Sprachregelung, daß die „kooperative Arbeit" im Kontrollrat durch die Schaffung der Bizone gestört worden sei, die den „Ausgangspunkt der Spaltung Deutschlands" gebildet habe[40], ignoriert den Umstand, daß Clay am 15. November 1945 Sokolowski vorgeschlagen hatte, gemeinsam mit den Briten oder gegebenenfalls nur in bilateraler amerikanisch-sowjetischer Kooperation gegen die damalige französische Obstruktionspolitik im Kontrollrat vorzugehen. Sokolowski erbat sich Bedenkzeit.[41] Eine Moskauer Reaktion ist nicht nachweisbar, Stalin befand sich im Urlaub. Die 1946 in Paris öffentlich erfolgte Einladung des US-Außenministers zur Zusammenlegung der Besatzungszonen lehnte Molotow ab. Großbritannien nahm das Angebot an und ab dem 1. Januar 1947 wurden die amerikanische und briti-

[34] Aischmann, Bernd: Mecklenburg-Vorpommern, die Stadt Stettin ausgenommen. Eine zeitgeschichtliche Betrachtung, Schwerin 2008, S. 121–126. – Wegen des Grenzverlaufs wurden noch später zwischen beiden Seiten Schriftstücke gewechselt.

[35] Ebenda, S. 130–133, sowie S. 150. Anders interpretiert in einem polnischen Dokument vom 6. Okt. 1945, vgl. Kochanowski, Jerzy/Ziemer, Klaus (Hg.): Polska – Niemcy Wschodnie 1945–1990. Wybór dokumentów, Bd. 1, Warszawa 2006, S. 68.

[36] Nach Auskunft des russischen Staatsarchivars gab es einen solchen Befehl nicht und kann es aufgrund der Numerationsprinzipien auch nicht gegeben haben.

[37] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1949 g., Moskwa 1953, S. 94–95.

[38] Gromyko/Stalin/4. Juni 1950, in: RGASPI 82/2/1180, Bl. 137.

[39] Telegramm an Tschuikow und Semjonow in Berlin: „Teilen Sie Ulbricht mit". Anlage zum Punkt Nr. 70 der Beschlüsse der Sitzung des Politbüros des ZK der WKP(B) Nr. 75 vom 6. Juni 1950, in: RGASPI 17/162/43, Bl. 182.

[40] Bericht über die Tätigkeit des Alliierten Kontrollrats in Deutschland vom Juli 1945 bis März 1948, hg. vom Generalsekretariat der sowjetischen Sektion des Alliierten Kontrollrats in Deutschland, Berlin 1948, Bd. 1, in: AWP RF 0457g/1/1/1, Bl. 76, Bl. 90, Bl. 103.

[41] Gespräch mit Generalleutnant L. Clay, Stellvertreter des Oberkommandierenden der amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland. Aus dem Tagebuch von Armeegeneral W. D. Sokolowski. 15. Nov. 1945, in: AWP RF Politsowetnik SWAG/1/2/14, Bl. 34–36.

sche Besatzungszone als „Vereinigtes Wirtschaftsgebiet“ (sogenannte Bizone) gemeinsam verwaltet.

Unfrisiert wirken auch andere Argumentationslinien. Bei der Diskussion über einen zu schaffenden gesamtdeutschen Konsultativrat protestierte Molotow auf der Moskauer Außenministerkonferenz 1947 gegen die „undemokratisch gewählten“ westdeutschen Landtage, weil sie nicht nach dem reinen Verhältnis-, sondern in Kombination mit dem Mehrheitswahlrecht gebildet seien und so die Zahl der Abgeordneten nicht die Stimmenzahl repräsentiere. Deshalb seien in den Konsultativrat neben Vertretern der Länder auch Vertreter demokratischer Parteien, der Gewerkschaften und des Kulturbundes aufzunehmen.[42] 1948 schlugen das Warschauer und 1950 das Prager Außenministertreffen der osteuropäischen Staaten zur Vorbereitung gesamtdeutscher Wahlen aber einen aus ost- und westdeutschen Vertretern paritätisch besetzten „Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat“ vor. Einen ähnlichen Vorschlag zur Bildung einer aus Vertretern Ost- und West-Berlins paritätisch besetzten Kommission zur Vorbereitung der Wahlen in Berlin unterbreitete am 6. Juni 1949 auf der Pariser Tagung der Außenminister Wyschinski.[43] Das stellte aus damaliger sowjetischer Sicht vielleicht eine „demokratische“ Lösung dar, aber nach mathematischen Gesichtspunkten keine repräsentative, denn in West-Berlin wie in Westdeutschland lebten etwa dreimal mehr Menschen als in Ost-Berlin und in Ostdeutschland. 1950 lehnte wiederum Gromyko die westlichen Vorschläge über gesamtdeutsche freie Wahlen mit dem formalen Argument als nicht annehmbar ab, daß das Wahlgesetz durch die Vier Mächte vorbereitet werden sollte, nach seinen Vorstellungen müsse aber das deutsche Volk am Wahlgesetz mitwirken.[44] Sein Vorschlag, eine paritätisch von Ost- und Westdeutschen, – „d. h. gleiche Teilnehmerzahl aus Ost- und Westdeutschland“ wurde im Dokument sicherheitshalber vermerkt –, besetzte Wahlkommission zu bilden, die sich nach der Verfassung der DDR richte und Wahlen unter Viermächte-Kontrolle durchführe[45], kann bestenfalls nur deklaratorisch gemeint gewesen sein. Artikel 71 der DDR-Verfassung sah nämlich eine Länderkammer vor, in der die westdeutschen Länder automatisch die Mehrheit bekommen hätten.

Im September 1951 verzichtete das sowjetische Politbüro auf die Forderung nach Parität.[46] Jetzt sollten die beiden deutschen Regierungen zusammengelegt werden. Über alternative Prozeduren zur Bildung einer deutschen Regierung diskutierte man seit der Moskauer Außenministerkonferenz. Die sogenannte Stalin-Note vom 10. März 1952 verlangte dann die „Bildung einer gesamtdeutschen, den Willen des deutschen Volkes ausdrückenden Regierung“, ohne den Modus zu benennen, wie man zu ihr kommt. „Eine derartige Regierung kann nur auf der Grundlage freier Wahlen […] geschaffen werden, […] die nur unter Verhältnissen stattfinden [können], die die nationalen und individuellen Freiheiten des deutschen Volkes gewährleisten“, hieß es in der Antwortnote der Westmächte vom 25. März 1952. Die zweite Stalin-Note vom 9. April 1952 akzeptierte den Vorschlag, lehnte jedoch eine UNO-Kontrolle der Wahlen ab. Die folgenden sowjetischen Noten betonten wieder den Vorrang von Viermächte-Verhandlungen vor Wahlen, was

[42] Molotow am 2. April 1947, in: Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1947 g., Tschast perwaja, Moskwa 1952, S. 465–470.
[43] Dokument Nr. 75.
[44] Dokument Nr. 100.
[45] Entwurf der Antwortnote zur Note vom 25. Mai 1950, in: RGASPI 82/2/1180, S. 125–129.
[46] Dokument Nr. 113.

gegenüber der sowjetischen Haltung von 1950 eine Drehung um 180 Grad darstellte. Dabei wurde jetzt wieder eine paritätisch besetzte deutsche Kommission ins Spiel gebracht, auf die man noch im Vorjahr verzichtet hatte. Auf der Berliner Außenministerkonferenz 1954 argumentierte Molotow, wie schon Gromyko 1950, wieder allgemein gegen freie Wahlen in Deutschland mit der Begründung, daß auch Hitler durch Wahlen an die Macht gekommen sei.[47] An freien Wahlen, die in den auf der Jalta-Konferenz gemeinsam beschlossenen Dokumenten über die Grundlagen der europäischen Nachkriegsordnung fixiert waren, hielten aber die Westmächte fest.

Als Auslegungshilfe verdient der formale Aspekt der völkerrechtlichen Souveränität, über den sich der US-Botschafter John F. Kennan mit Wyschinski im Juli 1952 im Zusammenhang mit den Stalin-Noten austauschte, keine besondere Beachtung, denn die sowjetischen – theoretischen wie praktisch angewandten – Rechtsmeinungen gingen quer durcheinander: Positivrechtliche, naturrechtliche und klassenkämpferische Auslegungen dementierten einander. Kennan machte im Sommer 1952 Wyschinski aber punktgenau darauf aufmerksam, daß die sowjetische Position, wonach sich Deutschland an das Potsdamer Protokoll zu halten habe, keine Souveränität, sondern Viermächte-Kontrolle bedeute.[48] Intern wurde dieser Vorwurf der politischen und rechtlichen Inkonsistenz in Moskau als eine „falsche Phrase" zurückgewiesen. Auf der anderen Seite gab es aber in der SBZ/DDR Plebiszite, Verfassungen, Wahlen und auf dem Legitimitätsprinzip fußende Rechtsprechung. Wie Souveränität, Legitimität und Friedensvertrag in einem Land erzielt werden konnten, mit dem sich die Sowjetunion bis 1955 im Kriegszustand befand, war aber von erheblichem Verhandlungsinteresse.

Historiker streiten nur abstrakt darüber, ob die Protokolle von Jalta und Potsdam einen förmlichen völkerrechtlichen Stellenwert hatten. Zweifellos hatten sie ihn, unklar ist lediglich, für wen und wie sie auszulegen waren. Für die USA und die UdSSR war es vergleichsweise einfach, denn sie hatten den Versailler Friedensvertrag nicht ratifiziert. Die Schweiz erklärte 1950 schlicht, daß sie die Protokolle nicht unterzeichnet habe. Obwohl in sowjetischen Dokumenten verschiedentlich vom „Potsdamer Viermächteabkommen" die Rede ist, fällt auf, daß nur jeweils die veröffentlichte englische und französische Fassung des Protokolls von Stalin, Truman und Attlee unterschrieben waren, wobei die französische zusätzlich den Vorbehalt enthielt, daß sie lediglich informatorischen Zwecken diene. Die deutsche Übersetzung der „Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin" enthält nur den redaktionellen Vermerk, daß sie von den drei Staatschefs unterzeichnet worden sei, die veröffentlichte russische Fassung nicht einmal diesen.[49] Uneinheitlich war zunächst auch die politische Bewertung. Grotewohl meinte noch im Januar 1947, daß das Potsdamer Protokoll Deutschland um 60 bis 80 Jahre zurückwerfe, was intern umgehend als Fehler beanstandet wurde.[50] Im März 1948 bezeichnete er das Potsdamer Protokoll schon als das politische Fundament der SBZ, die durch die Verwirklichung der alliierten Beschlüsse Vorbild für Westdeutschland sei.[51] Das formale Rechtsproblem war jedoch nicht deklamatorischer Art, sondern lautete konkret: Ersetzte das

[47] Leffler, Melvyn P.: For the Soul of Mankind. The United States, The Soviet Union, and the Cold War. New York 2007, S. 140.
[48] Kennan/Wyschinski/11. Juli 1952, in: RGASPI 82/2/1171, S. 47–52.
[49] Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland, Sondernummer 1, Berlin [1946], S. 13–20.
[50] Tjulpanow/Semjonow/24. Jan. 1947, in: AWP RF 457a/4/14/24, Bl. 115–121.
[51] Tjulpanow/Semjonow/24. März 1948, in: AWP RF 0457a/5/7/28, Bl. 25–42.

jüngere Potsdamer Protokoll das Jalta-Kommuniqué, wie Marshall auf der Moskauer Außenministerkonferenz 1947 argumentierte und mit dieser Auslegung auf direkten Widerstand Molotows stieß? Reparationen aus laufender Produktion sah das Potsdamer Protokoll beispielsweise nicht vor. Der in Stalins März-Note von 1952 vorgestellte Entwurf des Friedensvertrags nahm an zwei Stellen Bezug auf die Potsdamer Vereinbarungen.

Es handelte sich um keinen leeren Juristenkram. Die Frage, ob ein neuer Vertrag den vorhergehenden ersetze, so die rechtsdogmatische Auslegung, oder widersprüchliche Bestimmungen in gegenseitigen Verträgen aus rechtspragmatischen Gründen unwirksam seien, weil es nicht Sinn eines Vertrages sein könne, daß sich jede Vertragsseite situationsabhängig jeweils das Passende aussuche, war von erheblichem prozeduralem Gewicht. Formal war die Gesetzgebung des Kontrollrats unmittelbar betroffen. Evident sind auch die materiellen Aspekte, beispielsweise mit Blick auf vermögensrechtliche Fragen, die Verrechnung von Reparationen oder auch nur auf die Auswirkungen auf die Entscheidungskompetenzen von weisungsabhängigen Beamten. Über „eine böse Auseinandersetzung" zwischen US-Präsident Truman und dem sowjetischen Außenminister Molotow am 24. April 1945 in der „polnischen Frage" berichtete Truman in seinen Memoiren. Auf Molotows Erklärung: „So hat in meinem ganzen Leben noch niemand mit mir gesprochen", erwiderte Truman: „Halten Sie Ihre Vereinbarungen ein, und man wird nicht so mit Ihnen reden."[52] Im September 1945 kam es zu einer scharfen Replik zwischen Molotow und seinem amerikanischen Kollegen Byrnes über die Auslegung der Potsdamer Vereinbarungen, als Molotow Byrnes vorhielt, daß die USA gegen deren Geist verstießen und für Japan „Aggressionsmöglichkeiten" schüfen, weil sie japanische Soldaten nach der Kapitulation nicht als Kriegsgefangene behandelten. Als ihm Byrnes entgegnete, daß dieses Verfahren gegenüber der japanischen Armee in der Potsdamer Deklaration schriftlich festgelegt worden sei, und er sich an beschlossene Dokumente zu halten habe, erhielt er die scharfe Antwort, daß diese Dokumente überholt seien: Sie würden lediglich für den Zeitraum bis zur Kapitulation der japanischen Armee gelten.[53] Daß Molotows Interpretation im Widerspruch zum Kriegsvölkerrecht stand, steht auf einem anderen Blatt. Es handelte sich übrigens nicht um den ersten Auslegungsstreit zwischen den beiden Außenministern. Im April 1947 weigerte sich wiederum Molotow, über die deutsche Ostgrenze zu verhandeln, und berief sich dabei auf das Potsdamer Protokoll, das die „polnische Westgrenze" geklärt habe.[54]

Die grundlegende prozedurale Inkompatibilität wird punktuell am Beispiel des Kontrollratsgesetzes Nr. 5 über die Übernahme und Erfassung des deutschen Vermögens im Ausland vom 30. Oktober 1945[55] und des Kontrollratsgesetzes Nr. 9 vom 30. November 1945 über Konfiskation und Kontrolle des Eigentums der IG Farben zugunsten des Kontrollrats[56] deutlich. Die UdSSR setzte nämlich diese gemeinsamen Festlegungen „in

[52] Truman, Harry S.: Memoiren, Bd. I: Das Jahr der Entscheidungen, Stuttgart 1955, S. 115.

[53] Auszug aus dem Vermerk über das Gespräch des Gen. W. M. Molotow mit dem US-Staatssekretär Byrnes vom 22., 26. und 27. Sept. [1945], in: AWP RF Fonds Molotow/8/31/480, Bl. 1–6. – Die UdSSR war nicht Unterzeichner der Potsdamer Deklaration an Japan vom 26. Juli 1945, weil sie Japan erst am 9. Aug. den Krieg erklärte. Vgl. auch: Benz, Wolfgang: Potsdam 1945. Besatzungsherrschaft und Neuaufbau im Vier-Zonen-Deutschland, München 1994, S. 106.

[54] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1947 g., Tschast perwaja, Moskwa 1952, S. 500.

[55] Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland Nr. 2/30. Nov. 1945, S. 27–31.

[56] Ebenda, S. 34–35.

ihrem Einflußbereich" separat um, sie galten nach ihrer Rechtsauffassung nur „außerhalb des sowjetischen Einflußbereiches".[57] Nur vor diesem materiellen Hintergrund ist die generelle sowjetische Vorhaltung formal richtig, daß die Westalliierten in den Westzonen das Kontrollratsrecht verletzt hätten.[58] Man braucht keine ideologischen Deutungsmuster zu bemühen, um sich auszumalen, welche alliiertenpolitischen Auswirkungen der SMAD-Befehl Nr. 3 vom 5. Januar 1946 nach sich zog, der alle deutschen juristischen und physischen Personen in der SBZ zu einer Erklärung über „Eigentum, Rechte oder Interessen im Ausland" verpflichtete[59], denn das Wohnsitzprinzip tangierte die Abmachungen der Alliierten und enthielt neuen Zündstoff für Auslegungsstreitereien. Die fundamentalen Unterschiede in den nationalen Rechtsauffassungen konnte nur eine Diktatur ignorieren, die nicht an eine parlamentarische Verfassungsordnung und formale Verfahrensregularien gebunden war.

Willkürlich blieb auch die sowjetische Argumentation in der Reparationsfrage. Eine Konstante im diplomatischen Verkehr bildete die in Jalta genannte Reparationssumme von zehn Milliarden US-Dollar zugunsten der UdSSR. Hierbei berief man sich wiederholt auf „das moralische Recht", Valentin Falin sprach auch von „den Gesetzen der Gerechtigkeit". Außer acht blieb „das moralische Recht" bei der Anwendung der in der Londoner Deklaration von 17 „Vereinten Nationen" vom 5. Januar 1943[60], darunter auch der UdSSR, vereinbarten Restitutionspflicht hinsichtlich der von den kriegsführenden feindlichen Mächten zwangsweise vorgenommenen Eigentumsübertragungen. Die spätere „Nationalisierung" von im Krieg rechtswidrig entstandenen „deutschen" Eigentumstiteln löste aber die Probleme nicht, sondern komplizierte sie so nachhaltig, daß solche Restitutionsfragen vielfach bis heute unerledigt geblieben sind.

Überhaupt ist der vermögensrechtliche Aspekt auch deshalb besonders vertrackt, weil in diesem Punkt sowjetisches Recht, sowjetisches Besatzungsrecht, alliiertes Vertragsrecht, deutsches Recht oder auch das nationale Recht anderer Staaten nicht in Deckungsgleichheit zu bringen sind. Die Befehle Nr. 124 vom 30. Oktober 1945 über die Sequestration bzw. Konfiskation und Nr. 154/181 vom 21. Mai 1946, die – mit Ausnahme der für Reparationszwecke vorgesehenen Vermögenswerte – die Überführung des konfiszierten Eigentums in die Verfügungsgewalt („peredat w wedenije") der „deutschen Selbstverwaltung" anordneten, standen – im Unterschied etwa zum Befehl Nr. 126 vom 31. Oktober 1945 über die Konfiskation von NSDAP-Eigentum – nicht im Einklang mit dem alliierten Besatzungsrecht. Abgesehen von unbestimmten deklaratorischen Rechtstiteln wie Eigentum des „Hitler-Staates", denn mit Blick auf die Post oder die Eisenbahn war damit das Reichsvermögen nicht gemeint, war auch die Schaffung von „Volkseigentum" durch das sächsische Referendum vom 30. Juni 1946 nach deutschem Recht schon insoweit fiktiv, als dieser Eigentumstitel erst mit dem SMAD-Befehl Nr. 64 vom 17. April 1948 geschaffen werden sollte. In den Landesverfassungen der SBZ war konkret nur das „Eigentum der öffentlichen Hand" verankert.

[57] Zur sowjetischen Rechtsauslegung vgl. Molotow/Marshall/24. März 1947, in: Aldoschin W. W. u. a. (Hg.): Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 1945–1948. Moskwa 2004, S. 382–385, sowie Wyschinski/Smith/16. Aug. 1947, in: Ebenda, S. 442–443.

[58] Kowal, Konstantin Iwanowitsch: Posledni swidetel. „Germanskaja karta" w cholodnoi woine, Moskwa 1997, S. 320.

[59] Befehle des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Sammelheft 2, Berlin 1946, S. 9–11.

[60] Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland. Sondernummer 1, Berlin, 30. April 1946, S. 3.

Vertragsrechtlich nicht konform war auch der Beschluß des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 25. Januar 1946 über die Übernahme von Betrieben in der SBZ in sowjetisches Staatseigentum, der mit SMAD-Befehl Nr. 167 vom 5. Juni 1946 vollzogen wurde.[61] Zwar berief man sich dabei deklaratorisch auf die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz über Reparationsansprüche der UdSSR, doch es handelte sich nur um eine einseitige sowjetische Auslegung. Schon die intern entwickelte rechtliche Argumentation hielt fest, daß lediglich nach der russischen Fassung des Potsdamer Protokolls („isjatije") – also im Unterschied zur englischen Fassung („removal") – die Betriebe aus Deutschland nicht physisch entfernt werden müßten und eine einfache „Übernahme der Aktien" statthaft sei.[62]

Die oft beschworene „Kooperation der Alliierten" hatte sich in vermögensrechtlichen Fragen schon in einem sehr frühen Stadium und lange vor „Ausbruch des Kalten Krieges" totgelaufen. Der Entfremdungsprozeß hatte bereits 1942 eingesetzt, als sich die UdSSR für ein separates Vorgehen bei der Bestrafung von Verletzungen internationaler Rechtsnormen durch die Vereinten Nationen entschied. Der Aspekt der staatsrechtlichen Integration der ehemaligen deutschen Ostgebiete durch Polen und seine rechtlichen, politischen und diplomatischen Auswirkungen sollen hier ausgeklammert bleiben[63], weil der noch nach der Potsdamer Konferenz dokumentierte polnische Drang nach Westen zusätzliche Komplikationen schafft. Die entstandene allgemeine politische Konfusion war nicht nur Folge des in der sowjetischen Außenpolitik angewandten Geheimhaltungsprinzips, das das Verfahren dynamisierte und das schon damals als politisches „Doppelspiel" wahrgenommen wurde.[64] Vielmehr handelte es sich um eine einfache Folge der Tatsache, daß politische Interessen grundsätzlich Vorrang vor der Beachtung rechtlicher oder anderer allgemein nachvollziehbarer Regeln genossen. So entzieht sich schon aus chronologischen Gründen die Bewertung der Rechtswirkung des im sowjetisch-polnischen Abkommen vom 16. August 1945 ausgesprochenen Verzichts der UdSSR auf deutsche Vermögenswerte auf polnischem Territorium, der auch die neu erworbenen Gebiete einschloß[65], wenn diese Vermögenswerte von der UdSSR erst aufgrund des oben genannten Kontrollratsgesetzes Nr. 5 über die Übernahme und Erfassung des deutschen Vermögens im Ausland vom 30. Oktober 1945 übernommen worden seien, wie von polnischer Seite argumentiert wird.[66] Falls aber als Grundlage die Erklärung deutschen Eigentums zur Kriegsbeute durch die Direktive des Hauptquartiers des Obersten Kommandos der

[61] GARF R-7317/8/5, Bl. 312–324.

[62] Argumentationsvarianten zur Begründung unseres Rechts auf Übernahme von Betrieben in Deutschland aus deutschem Eigentum, ohne Datum [1947], in: GARF R-5446/49a/251, Bl. 1–4. Vgl. auch: Beschluß über die Legalisierung der sowjetischen Industriebetriebe in Deutschland/14. Okt. 1946, in: GARF R-7317/45/5, Bl. 468–472, sowie Dokumente Nr. 34 und 35.

[63] Diese Gebiete wurden durch das polnische Dekret vom 27. Nov. 1945 inkorporiert.

[64] Das Prager Außenministerium „störte" beispielsweise 1946 auf internationaler Bühne sowjetische Interessen, indem es auf der Grundlage sowjetischer Erklärungen aktiv wurde, daß die deutsche Ostgrenze erst auf der Friedenskonferenz definitiv festgelegt werde. Vgl. Kaplan, Karel: Československo v poválečné Evropě, Praha 2004, S. 19. Ähnliche diplomatische Aktivitäten betrieb noch 1947 auch Polen.

[65] Wortlaut in: Polski Instytut Spraw Miedzynarodowych (Hg.): Problem reparacji, odszkodowan i swiadczen w stosunkach polsko-niemeckich 1944–2004, Bd. 2, Warszawa 2004, S. 42–43.

[66] So argumentiert beispielsweise: Goralski, Witold M.: Postawy prawne, przedmiot i program przewlaszczenia wlasnosci niemieckiej na zemiach zachodnich i polnocnych na podstawie i w ramach Umowy Poczdamskiej, in: Ebenda, S. 189–238.

Roten Armee Nr. 220172 vom 9. August 1944 diente, kann nicht von der Beachtung allgemeiner völkerrechtlicher Prinzipien, sondern muß schlicht von der Anwendung unilateraler politischer Maßstäbe ausgegangen werden, die erst aufgrund der ihnen inhärenten ideologischen Prämissen für universal erklärt wurden. Konkret wurde dieser spezifische Rechtsaspekt nebenbei in Potsdam diskutiert und die sowjetische Auslegung von den westlichen Vertretern abgelehnt.

Oder ein anderes Beispiel: 1947 verlangte die UdSSR von den Westmächten nicht nur die im Potsdamer Protokoll vereinbarten 25 Prozent der in Westdeutschland demontierten „industriellen Ausrüstung", sondern auch die entsprechenden Anteile an der Kapitalausstattung der demontierten Betriebe.[67] In Potsdam hatte Stalin auf die westdeutschen Aktienanteile noch ausdrücklich verzichtet. Durch diese neue Interpretation wurde nicht nur das reparationstechnische Regelwerk des Potsdamer Protokolls außer Kraft gesetzt, sie tangierte unmittelbar auch andere Bestimmungen dieser gemeinsamen Festlegung. Zudem ist der angemeldete Anspruch der UdSSR auf die Kapitalanteile der in den westlichen Besatzungszonen zugunsten der UdSSR zu demontierenden Betriebe nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Finanzpolitik der Besatzungsmächte zu sehen. Denn nur in der SBZ wurden mit dem Befehl des stellvertretenden SMAD-Chefs Nr. 1 vom 23. Juli 1945[68] die Banken für bankrott erklärt und alle vor dem 9. Mai 1945 entstandenen Guthaben gesperrt.

Die folgenschweren Auswirkungen solcher Rechtskollisionen und ihrer Interpretationen, die Mißachtung des internationalen wie des nationalen Rechts wurde von der Geschichtsschreibung ignoriert. Dabei hätten allein die rechtlichen Probleme wohl einen diplomatischen Verhandlungsbedarf für Jahrzehnte geschaffen. Was die wirtschaftspolitischen Auswirkungen der auf der Grundlage der einseitigen sowjetischen Interpretation der alliierten Regelwerke entstandenen Staatlichen Sowjetischen Aktiengesellschaften (SAG) in der SBZ angeht, so hätten sie in Verbindung mit den im Industrieplan des Kontrollrats vom März 1946 enthaltenen Zahlen über die Senkung des Industrieniveaus für Westdeutschland zur Folge haben können, daß die UdSSR eine weitgehende Kontrolle über die deutsche Wirtschaft ausgeübt hätte, falls sich die Lesart durchgesetzt hätte, daß „Entmilitarisierung" auch in der Form einer bloßen juristischen „Sowjetisierung" möglich wäre. Daher fällt schon vordergründig auf, daß der amerikanisch-sowjetische Lend-Lease-Vertrag von 1942 vorsah, daß die im Krieg von der UdSSR nicht verbrauchten amerikanischen Lieferungen nach Kriegsende innerhalb von fünf Jahren zu bezahlen waren. Eine Fünfjahresfrist war nämlich im Potsdamer Protokoll auch für Lieferungen an die UdSSR aus in den Westzonen vorzunehmenden Demontagen vorgesehen. Ein direktes Junktim ist nicht belegt, obwohl Roosevelt schon in Jalta argumentierte, daß die USA nicht bereit seien, wie nach dem Ersten Weltkrieg für Deutschland Reparationen zu zahlen. Es lag aber eine zeitliche Koinzidenz zwischen den deutschlandpolitischen Verhandlungen und dem Beschluß des sowjetischen Politbüros vom 14. April 1947 vor. Dieser legte fest, den USA vorzuschlagen, die aus dem Lend-Lease-Programm zurückzuzahlende Restsumme mit 200 Millionen US-Dollar zu bewerten, das entsprach 1,99 Prozent der in der UdSSR angekommenen Lieferungen, und 1952 mit der Rückzahlung zu beginnen,

[67] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1947 g., Tschast perwaja, Moskwa 1952, S. 391–394.
[68] Auszug, in: GARF R-7317/29/2, Bl. 72–74.

um die Summe in 30 Jahren zu tilgen.[69] Zweifellos präjudizierte das sowjetische Verhalten im beginnenden Wirtschaftskrieg aber die amerikanische Haltung, denn es tangierte nicht nur die Interessen der Administration, sondern auch die verfassungsmäßigen Rechte des Kongresses. Die Lend-Lease-Verhandlungen mit den USA zogen sich bis 1972 hin. Nachdem 1973 die Zahlungen eingestellt worden waren, konnte schließlich 1990 ein Übereinkommen erzielt werden.[70]

In Vermögensfragen waren den Westalliierten die Hände aber auch schon deshalb gebunden, weil sie nach allgemeinen wie nach binnenstaatlichen Rechtsnormen gegenüber den rechtlichen Eigentümern beschlagnahmter Vermögenswerte schadensersatzpflichtig geworden wären, wenn sie die gewillkürten und weitreichenden sowjetischen Interpretationen übernommen hätten. Sie waren unvereinbar mit dem internationalen Privatrecht und daher auch diplomatisch nicht verhandelbar.[71] Gleiches galt für das sowjetische Angebot von 1952, Deutschland im Friedensvertrag alle Vorkriegs- und zuletzt auch alle Nachkriegsschulden zu erlassen, wobei gleichzeitig die in Deutschland bestehenden SAG legalisiert werden sollten: Ein Griff in fremde Taschen, keine materiell belastbare Verhandlungsbasis.

Nur punktuell sei in diesem Zusammenhang auf den unterschiedlichen Umgang mit Zahlen hingewiesen: Der Wert der aus Deutschland durch die UdSSR entnommenen Patente wurde 1948 in Moskau intern mit 588 Millionen US-Dollar ermittelt, das war ein Viertel des Ausgangswertes, „weil alle vier Mächte Patente entnommen haben". In der amtlichen Aufstellung wurden aber nur 300 bis 500 Millionen US-Dollar angegeben[72], und noch einmal auf 200 Millionen US-Dollar fiel ihr Wert in einer Mitteilung an Stalin.[73] 2005 hieß es aber in einer für die russische Öffentlichkeit bestimmten „Information", die „Westmächte [hatten aus Deutschland] Tausende und Abertausende Patente mit einem Gesamtwert von bis zu zehn Milliarden Dollar […] genommen".[74] Diese Zahl hatte Molotow schon 1947 dem amerikanischen Außenminister an den Kopf geworfen und damals allein die USA mit der Entnahme von deutschen Patenten im Wert von zehn Milliarden Dollar belastet.[75] Da auf den Streit um Patente und auf das Bewertungsproblem noch eingegangen wird, verdient hier lediglich Beachtung, daß Stalin als konstruierte „historiographische Konstante" von den Fachbürokratien keineswegs immer belastbare, sondern oft mangelhafte Informationen erhielt und schon deshalb keinesfalls alle Teile des politischen Puzzles in der Hand hielt. Vielmehr konnte auch er nur als ein Teil

[69] Punkt 193 des Protokolls des Politbüros des ZK der WKP(B) Nr. 57/ossoby Nr. 56 vom 14. April 1947, in: RGASPI 17/162/38, Bl. 157, sowie Anlage, in: RGASPI 17/162/45, Bl. 41.

[70] Suprun, Michail: Lend-lis i sewernyje konwoi 1941–1945, Moskwa 1997, S. 342–344. – Laut: Laufer, Pax, S. 125, verlangten die USA von der UdSSR 1947 2,6 Milliarden US-Dollar als Bezahlung für nichtmilitärische Güter. Laut US-Botschafter in Moskau Alan Goodrich Kirk vom 16. Aug. 1949 verlangten die USA lediglich eine Milliarde US-Dollar, das entsprach etwa zehn Prozent des Wertes der Lieferungen (in: Foreign Relations of the United States. 1949, Vol. V, Washington 1979, S. 725–726). Die UdSSR erklärte sich 1972 bereit, 722 Millionen Dollar zurückzuzahlen.

[71] Vgl. beispielsweise die generelle Beschlagnahme ausländischer Werte in Punkt 3 b des Befehls Nr. 04 vom 21. Aug. 1945, in: Dokument Nr. 12.

[72] Dokument Nr. 54.

[73] Dokument Nr. 56.

[74] Falin, Valentin, in: Was hat sich tatsächlich im Nachkriegsdeutschland abgespielt? in: RIA Nowosti 28. 6. 2005, http://de.rian.ru/analysis 20050628/40773152.html (17. 09. 2009).

[75] Protokoll der Unterredung zwischen Stalin und Marshall vom 15. April 1947, in: Aldoschin, Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 2004, S. 406–412, hier S. 409.

des auf Manipulation und Desinformation beruhenden Systems wirken, deren zentraler Nerv Geheimhaltung hieß. Das System produzierte viel Papier, das oft schon zum Zeitpunkt der Entstehung keinerlei materielle Aussagekraft enthielt.

Die Protokolle von Jalta und Potsdam enthielten nur auslegbare allgemeine Absichtserklärungen, die im Detail vielfach rechtlich unbestimmt und oft sogar widersprüchlich waren und daher vielfach grob willkürliche Festlegungen des Kontrollrats nach sich zogen. Es sind aber auch rechtsimmanente „Mängel" zu beachten. Die in Jalta vereinbarte Zwangsrepatriierung ausländischer Staatsbürger beispielsweise konnte nur als zeitweilige kriegsrechtlich legitimierte „übergesetzliche" Maßnahme Bestand haben, denn sie war nicht mit dem binnenstaatlichen Asylrecht aller vertragschließenden Seiten vereinbar. Schon 1945 erklärten in England Friedensrichter solche politisch motivierten Absichtserklärungen für unwirksam.[76] Konsens zwischen den Alliierten wurde allein beim Prinzip des individuellen Schuldnachweises bei der strafrechtlichen Ahndung von Kriegs- und Regimeverbrechen erzielt und im Urteil des Nürnberger Militärtribunals festgeschrieben. Es diente als Grundlage für die gemeinsamen Entnazifizierungsbestimmungen. Auch dieser Konsens hielt aber nicht lange. 1947 hieß es in der SMAD intern, daß selbst die eigenen nach SMAD-Befehl Nr. 201 vom 16. August 1947 ausgestellten Entnazifizierungsbescheide „keinerlei Rechtskraft besitzen" („lischeny wsjakoi juriditscheskoi sily").[77] Auf den ersten Blick wirkt es zwar befremdlich, Rechtsakte ohne Rechtskraft zu erlassen, doch offenbar genoß der „Klassenkampf" mit deklaratorischen Mitteln den Vorrang. Keinen Bestand hatte auch das Urteil des Nürnberger Tribunals über die Bestrafung der „Erlangung totalitärer politischer und wirtschaftlicher Kontrolle", wie es in der Anklageschrift hieß. Denn generell handelte es sich nicht um rechtliche Auseinandersetzungen, sondern um politische Konflikte, die nur mit scheinbar juristischen Argumenten ausgetragen wurden.

Auch der schon in Jalta deutlich gewordene und – ausweislich der sowjetischen Verhandlungsniederschriften – in Potsdam offen ausgebrochene Dissens zwischen Demokratie und Antifaschismus als Prinzip der europäischen Nachkriegsordnung führt nicht weiter, denn für Stalin war die Welt grundsätzlich in „demokratische" und „faschistische" Fraktionen gespalten und ein Konflikt zwischen ihnen unausweichlich.[78] In Jalta hatte die UdSSR die Deklaration über das befreite Europa zwar unterzeichnet, sich darauf jedoch später nie berufen. „Demokratie" blieb vielmehr in der UdSSR bis 1990/91 nur ein Synonym für das verfassungsmäßig verankerte Machtmonopol und damit für die Diktatur der „führenden Partei". Als „faschistisch" galten in sowjetischen diplomatischen Dokumenten ab 1945 Spanien, ab 1947 die Türkei und Griechenland, ab 1949 Jugoslawien. Als „Schutz vor dem Faschismus" wurde nicht erst 1949 die Unterdrückung der in den Friedensverträgen mit Bulgarien, Rumänien und Ungarn fixierten Menschenrechte und der Meinungsfreiheit interpretiert[79], denn solche Argumente hatte Wyschinski schon

[76] Auf solche aus rechtsstaatlicher Sicht erheblichen Details, daß etwa die Repatriierung nur in einer Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Hauptquartier der Westalliierten und dem sowjetischen Kommando festgelegt wurde, und damit angedeutete Subtilitäten, wie beispielsweise daß das westliche Verfassungsprinzip der Gewaltenteilung in der sowjetischen Politik und Rechtspraxis nicht beachtet wurde, muß hier verzichtet werden.

[77] Stenogramm der Beratung leitender Mitarbeiter der SMAD/2./3. Sept. 1947, in: GARF R-7317/7s/58, Bl. 4–217, hier Bl. 100.

[78] Dimitrow, Dnewnik 1997, S. 464, Eintrag vom 28. Jan. 1945.

[79] Semjonow, W. M. u. a. (Hg.): Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 1949–1952, Moskwa 2006, S. 62.

1946 vor der UNO im Zusammenhang mit der geforderten Zwangsrepatriierung „sowjetischer" Staatsbürger nach der UdSSR vorgetragen.[80] Paradoxerweise galt sogar die CDU in der SBZ seit ihrer Gründung als „faschismusnah", und im April 1947 protestierten die USA offiziell gegen den Vergleich zwischen US-Präsident Truman und Hitler in Simonows Stück „Die russische Frage"[81] wegen Verletzung des Kontrollratsrechts, das verbot, in Deutschland „Gerüchte zu verbreiten […], die die Einheit der Alliierten […] untergraben oder […] Mißtrauen oder Feindschaft des deutschen Volkes gegen eine der Besatzungsmächte hervorrufen".[82] Noch nach der freien DDR-Volkskammerwahl vom März 1990 schlug der damalige Sekretär für internationale Beziehungen des ZK der KPdSU Valentin Falin als „Demokrat alter Schule" dem Generalsekretär Gorbatschow vor, angesichts der „Paralysierung der Staatsorgane der DDR", in Ost-Berlin „(selbstverständlich ‚zeitweilig') die Sowjetische Militäradministration wiederzuerrichten […], auf deren Grundlage vor vierzig Jahren die Republik gebildet wurde".[83] Angesichts der Ausmaße solcher semantischen Korruption macht es durchaus Sinn, Trumans Verhandlungslinie in Potsdam mit der Rolle eines Scheidungsanwalts zu vergleichen, denn das Verhältnis zwischen den Kriegsalliierten war schon seit der Jalta-Konferenz tief zerrüttet. Manche Streitfrage wurde aus innenpolitischen Gründen nicht öffentlich kommuniziert. So blieben einige Zehntausend US-amerikanische Flieger vermißt, die 1945 durch sowjetische Truppen aus deutscher Kriegsgefangenschaft „befreit" wurden.

Die unilateralen und oft sogar sehr freien Moskauer Interpretationen wurden im sowjetischen Geschäftsverkehr als verbindliche Rechtsakte betrachtet. So berief sich Stalin im Schreiben an Grotewohl vom 15. Mai 1950 über die Halbierung der restlichen Reparationssumme und eine Streckung der Zahlungen auf 15 Jahre auf eine „Erklärung der Regierung der UdSSR auf der Moskauer Tagung des Außenministerrats im März 1947 über die Festsetzung einer zwanzigjährigen Frist für die Bezahlung der Reparationen".[84] Das SED-Politbüro zog im Dankestelegramm an das ZK der WKP(B) vom 16. Mai 1950 sogar irrtümlich das Potsdamer Abkommen heran, das die Reparationssumme von „10 Milliarden festgelegt" habe.[85] Das Potsdamer Protokoll nennt keine Zahl, schreibt aber im Artikel IV Absatz 6 Satz 1 fest, daß die Entnahme von industriellen Ausrüstungen aus der „eigenen" Zone in zwei Jahren (ein halbes Jahr war zusätzlich für die Berechnung vorgesehen, die vom Kontrollrat bis zum 20. April 1946 verlängert wurde[86]) und die mittelbare Entnahme von Ausrüstungen aus den Westzonen innerhalb von fünf Jahren zu

[80] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1946 g., Moskwa 1952, S. 227–232, S. 533–534. – Wyschinski, Andrei Januarjewitsch (1883–1954). 1939–54 Mitglied des ZK der WKP(B)/KPdSU, 1940–49 stellvertretender Volkskommissar/Minister des Äußeren der UdSSR, 1949–53 Außenminister der UdSSR, 1953–54 Erster stellvertretender Außenminister der UdSSR und Ständiger Vertreter der UdSSR bei der UNO.

[81] Tjulpanow/ZK WKP(B) Suslow/19. April 1947, in: AWP RF 0457b/4/29/25, Bl. 12–13.

[82] Wortlaut der Direktive Nr. 40 vom 12. Okt. 1946 in: Amtsblatt des Kontrollrats Nr. 11 vom 31. Okt. 1946, S. 212.

[83] Vermerk von W. M. Falin an M. S. Gorbatschow vom 18. April 1990, in: Galkin, A. A./Tschernajew, A. S. (Hg.): Michail Gorbatschow i germanski wopros. Sbornik dokumentow 1986–1991, Moskwa 2006, S. 398–408, hier S. 406.

[84] Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Bd. I, Berlin (Ost) 1954, S. 246.

[85] Politbüro des ZK der SED/ZK WKP(B)/Telegramm vom 16. Mai 1950, in: RGASPI 17/137/307, Bl. 37–38.

[86] So in russischen Quellen.

beenden sei. In Jalta war noch eine Frist von zehn Jahren protokolliert worden. In der SMAD ging man schon 1947 von einer Reparationszahlungsfrist von 15 Jahren aus, als Kompromiß schlug Stalin während der Moskauer Außenministertagung zehn Jahre vor. Intern wurden 1950 in Moskau bei der Vorbereitung der Entscheidung alternativ auch Varianten über Zahlungsfristen von fünf, sechs bzw. 20 Jahren und eine Halbierung der Reparationslasten auf der Grundlage der Ausgangszahl und nicht der Restschuld durchgerechnet. Die Moskauer Außenministerkonferenz hatte 1947 auch keinen Beschluß über die Verlängerung der Zahlungsfrist gefaßt, wie die diplomatische Korrespondenz suggeriert. Denn der Streit ging damals schon darüber, ob der Wert der damals von der UdSSR entnommenen Reparationen mit sieben Milliarden US-Dollar[87] zu bewerten sei, wie die Westmächte am Jahresende argumentierten, oder aber mit zwei Milliarden, wie Stalin angab[88], bzw. mit 2,67 oder drei Milliarden[89], wie in Moskau zusammengerechnet wurde. Die sowjetische Delegation hatte auf der Moskauer Konferenz 1947 vielmehr lediglich den Antrag gestellt, die Reparationszahlungen bis 1965 zu verlängern, und keinesfalls einen interalliierten Beschluß herbeigeführt, wie es im Dankestelegramm der SED hieß.

Die im politischen Tagesgeschäft erhobenen lauten Klagen über die Reparationsbelastung der SBZ/DDR ignorieren nicht nur die alliierten Absprachen und die Wirklichkeit, sondern auch die zeitgenössische Interpretation, wonach „Reparationen die wichtigste Bedingung der Demokratisierung Deutschlands sind“[90]. Die von Ulbricht bereits in den 1950er Jahren erhobene Forderung nach innerdeutschem Lastenausgleich begründete eine von seinen Nachfolgern Honecker und Modrow offensiv fortgeschriebene „Schuldenverschiebung“. Sie war latent „antisowjetisch“ konnotiert, wirkte jedoch gerade deshalb effektiv als nationales Bindemittel und verschaffte dem Regime nach innen eine zusätzliche Legitimationsstütze. Die UdSSR unterstützte solche „nationalpatriotischen“ Attitüden, indem sie schon 1947 auf der Moskauer Konferenz das „Prinzip der Wirtschaftseinheit und der Erhöhung des Industrieniveaus […] mit Reparationszahlungen“ verknüpfte[91], umgangssprachlich also auch aus Westdeutschland über das vereinbarte Maß hinaus und unabhängig vom vereinbarten Modus Reparationen beanspruchte. Später tröstete die sowjetische Diplomatie auch die SED-Führung mehrmals mit der deklamatorischen Erklärung, die Bestimmungen des Artikels IV des Potsdamer Protokolls, wonach Reparationen jeweils aus der eigenen Besatzungszone zu befriedigen seien, im Sinne des Paragraphen 15 c Artikel III (wirtschaftspolitischer Grundsatz der „gleichmäßigen Verteilung zwischen den Zonen“) auszulegen. Den Passus: „Die sowjetische Regierung sieht vor, daß beim Abschluß eines Friedensvertrags die Westzonen der DDR einen Teil der bezahlten Reparationen kompensieren werden“, enthielt auch der von Berija stammende Entwurf des Schreibens an Grotewohl über den Reparationsnachlaß.[92]

[87] Auszug aus dem Dokument SMID/47/L/36 vom 16. Dez. 1947, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 7. – Bis Okt. 1947 wurden aus der SBZ nach britischen Quellen Ausrüstungen und Materialien im Wert von 5,5 und Lieferungen aus der laufenden Produktion in Höhe von 2,25 Milliarden US-Dollar entnommen. Vgl. Naimark, Norman N.: The Russians in Germany. A History of the Soviet Zone of Occupation 1945–1949, London 1997, S. 168–169.

[88] Protokoll der Unterredung zwischen Stalin und Marshall vom 15. April 1947, in: Aldoschin, Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 2004, S. 406–412, hier S. 412.

[89] Dokumente Nr. 56 und 58.

[90] Semjonow, in: Stenogramm […]/2./3. Sept. 1947, in: GARF R-7317/7s/58, Bl. 4–217, hier Bl. 147.

[91] Wyschinski auf Pressekonferenz in Moskau am 2. April 1947, in: Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1947 g., Tschast perwaja, Moskwa 1952, S. 377–383.

[92] Dokument Nr. 95.

Es handelte sich aber insgesamt um keine formaljuristischen Auslegungs-, sondern um reale ökonomische und politische Interessenkonflikte. Schon im September 1945 legte die UdSSR das Potsdamer Protokoll dahingehend aus, daß in der „Ostzone" allein „sowjetische Organe" für Reparationsfragen zuständig seien, in den Westzonen aber der Kontrollrat.[93] Das wirft ein völlig neues Licht auch auf den sowjetischen Begriff der „deutschen Einheit". 1946 machte man sich in der SMAD Hoffnungen auf 1800 Industrieunternehmen aus den Westzonen.[94] Die Konflikte entzündeten sich nicht an weitreichenden sowjetischen Prätentionen auf Werke, die sich im US-amerikanischen Eigentum befanden, wie beispielsweise die Adam Opel-Werke in Köln, sondern an der Demontage kleinerer Betriebe der Lebensmittelindustrie in der SBZ, die Eigentum amerikanischer Staatsbürger waren. Clay qualifizierte das als Verletzung des Potsdamer Protokolls, weil damit die deutsche Selbstversorgung mit Lebensmitteln gefährdet werde.[95] Die Bildung der SAG und die Interpretation der „Reparationsentnahmen" nach dem russischen Protokollwortlaut als bloßer juristischer Eigentumsübergang war aber für die Westmächte nicht nur deshalb inakzeptabel, weil eine bloße juristische Entmilitarisierung nicht in ihrem Interesse lag, sondern auch aus pragmatischen Gründen. Es ging um den „Platz an der Sonne". Die sowjetische Argumentation, daß „ausländische Monopole in Deutschland Einlagen von 14 bis 15 Milliarden Goldmark haben, die SAG zehnmal weniger"[96], war nicht nur offensichtlich rechnerisch falsch, zumal sich der Nettowert der westdeutschen Aktiengesellschaften 1948/49 nur auf 24,246 Milliarden DM[97] belief und das US-amerikanische Eigentum in Deutschland 1943 beispielsweise lediglich mit 1,29 Milliarden US-Dollar bewertet wurde[98], sondern auch politisch, diplomatisch und rechtlich fragwürdig. Sogar nach damaligen Berechnungen der SMAD betrugen ausländische Kapitalanteile an deutschen Aktien- und anderen Kapitalgesellschaften 1936/39 nur etwa sechs Prozent.[99]

Insgesamt gesehen korrigierte die sowjetische Politik früher als die amerikanische die ursprünglich negativen Ziele der gemeinsamen alliierten Deutschlandpolitik und präzi-

[93] Wyschinski/Kennan/16. Sept. 1945, in: Aldoschin, Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 2004, S. 15–17.

[94] Kurzbericht über die Tätigkeit der SMAD für 1945–46/2. Dez. 1946, in: GARF R-7317/7/37, Bl. 164–175, hier Bl. 168. – Abgesehen davon, daß die Berechnung nach der Zahl der Betriebe grundsätzlich fragwürdig ist, erscheint die hohe Zahl als zweifelhaft. Nach dem Industrieplan vom März 1946 sollten in der US-Zone 1800 Industriebetriebe demontiert werden. Nach dem Potsdamer Protokoll hatte die UdSSR Anspruch auf 25 Prozent dieser Kapazitäten. Laut Molotow vom 11. März 1947 lag dem Kontrollrat zum 1. Jan. 1947 ein Verzeichnis von 1554 Betrieben in den Westzonen vor, die zur Demontage vorgesehen waren; laut Kowal handelte es sich nur um 738 Betriebe sowie weitere 201 auf einer Ergänzungsliste. Im März 1947 ging man von mindestens ca. 2000 für Reparationszwecke geeigneten Betrieben in den Westzonen aus (in: Kowal, Posledni swidetel 1997, S. 309–310, S. 313). Am 21. Nov. 1947 trug Sokolowski im Kontrollrat vor, daß ein Verzeichnis der für Reparationszwecke vorgesehenen Betriebe vom Kontrollrat erst im Aug. 1947 erstellt worden sei.

[95] Clay/Sokolowski/20. April 1946, in: GARF R-7317/4/83, Bl. 121, sowie Sokolowski/Clay/20. Mai 1946, in: GARF R-7317/47/5, Bl. 80–81.

[96] Semjonow, in: Stenogramm […] 2./3. Sept. 1947, in: GARF R-7317/7s/58, Bl. 4–217, hier Bl. 149. Laut: Kowal, Posledni swidetel 1997, S. 334, waren in Deutschland insgesamt nur 12,3 Milliarden RM ausländische Vermögenswerte deklariert worden.

[97] Statistisches Bundesamt (Hg.): Statistisches Jahrbuch für die BRD, Stuttgart Köln 1953, S. 232.

[98] Sprawka otdela MID/18. Nov. 1947, in: Aldoschin, Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 2004, S. 468–482, hier S. 472.

[99] Kowal, Posledni swidetel 1997, S. 334.

sierte ihre Vorstellungen im Sommer 1946 im verfahrenstypischen Rahmen einer nur allgemein formulierten Absicht. Materiell war die sowjetische Deutschlandpolitik etwa mit der Bildung sowjetischer Eigentumsformen in der SBZ dem entsprechenden Beschluß des Politbüros vom 13. Juni 1946 bereits vorausgeeilt. Grundsätzlich bleibt jedoch bei der Selbstreferenzialität der sowjetischen Politik zu beachten, daß die subjektiv gesetzten Verfahrensnormen nicht nur mit dem allgemeinen Völkerrecht, sondern vielfach auch mit dem internationalen Vertragsrecht und dem nationalen Verfassungsrecht der Vertrags- und Verhandlungspartner nicht nur inkompatibel waren, sondern mit diesen vielfach konfligierten.

Solche Verfahrensunförmigkeit tangierte nicht nur die externe, sondern auch die interne innerorganisatorische Kommunikation und Koordination. Viele Auslegungsprobleme wurden bereits im internen Geschäftsverkehr aktenkundig gemacht. Im September 1945 wandte sich beispielsweise der Volkskommissar für Finanzen der UdSSR gegen die Bildung der Garantie- und Kreditbank in der SBZ, die im Vormonat Marschall Schukow beim Rat der Volkskommissare beantragt hatte, und argumentierte unter Hinweis auf das Potsdamer Protokoll, daß dies eine Präzedenzwirkung auf die Finanzpolitik in ganz Deutschland haben könnte, da Banken auf der Grundlage von Auslandskapital gebildet würden.[100] Der Rat der Volkskommissare setzte sich über den Einwand hinweg und gründete in der SBZ mit dem Beschluß Nr. 261–716s vom 13. Oktober 1945 eine sowjetische Bank.[101]

Das Kontrollratsgesetz Nr. 25 vom 29. April 1946, das auf deutschem Boden militärische Forschung verbot, nahm der stellvertretende Chef der SMAD Generaloberst Serow[102] ernst und beantragte eine Überführung der für sowjetische Interessen wichtigen deutschen Spezialisten in die UdSSR. Der Ministerrat folgte dem Vorschlag am 13. Mai 1946. Mehrheitlich ließ man sich aber in der SMAD von der irrtümlichen Auffassung leiten, daß das Verbot nur für Deutsche gelte. Gegen den Aufbau einer ostdeutschen politischen Polizei opponierte im Dezember 1948 zunächst auch der Staatssicherheitsminister Abakumow. Er begründete seine Haltung pragmatisch und wies auf die Gefahr hin, daß dann auch in den Westzonen deutsche Aufklärungsorgane entstehen würden.[103] Damit bezog er sich indirekt auf das Kontrollrats-Gesetz Nr. 31 vom 5. Juli 1946, das „alle deutschen Polizeibüros und -agenturen, welche die Überwachung oder Kontrolle der politischen Betätigung von Personen zum Zweck haben", auflöste und deren Neubildung unter Strafe stellte.[104] Das sowjetische Politbüro setzte sich über den interalliierten Be-

[100] Volkskommissar der UdSSR für Finanzen Swerjew/stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der UdSSR Molotow/5. Sept. 1945, in: GARF R-5446/47a/3063, Bl. 6–7.

[101] GARF R-5446/47a/3063, Bl. 12.

[102] Serow, Iwan Alexandrowitsch (1905–1990), Generaloberst; 1945–47 Bevollmächtigter des NKWD/MWD/MGB der UdSSR in Deutschland, gleichzeitig stellvertretender Oberster Chef der SMAD für Zivilverwaltung und stellvertretender Oberbefehlshaber der GSBSD. 1947–54 Erster stellvertretender Innenminister der UdSSR, 1954–58 Vorsitzender des Komitees für Staatssicherheit (KGB) beim Ministerrat der UdSSR; 1955 Armeegeneral, 1958–63 Chef der Hauptverwaltung Aufklärung (GRU) des Generalstabes der Streitkräfte der UdSSR. 1963 zum Generalmajor degradiert, 1965 Ausschluß aus der KPdSU.

[103] Foitzik, Jan/Petrow, Nikita W.: Die sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/DDR von 1945 bis 1953, Berlin 2009, S. 54.

[104] Amtsblatt des Kontrollrats Nr. 8 vom 1. Juli 1946, S. 163.

schluß hinweg, als es am 28. Dezember 1948 beschloß, in der SBZ die „Staatliche Sicherheit“ zu verstärken.[105]

Mit Seitenblick auf die penetrant gut vorbereiteten Amerikaner kommentierte Marschall Schukow seine Erfahrungen als erster Chef der SMAD sehr knapp: „Nichts davon haben wir gehabt.“ Vieles habe man sich erst während der Tätigkeit aneignen müssen, oft mußte man Moskau konsultieren und von dort Anordnungen holen.[106] Solche Mängel hatten unmittelbare politische Folgen. In einem statistischen Gutachten vom 19. Oktober 1945 wurde beispielsweise die deutsche Bevölkerung – einschließlich der Kriegsgefangenen – auf 60 Millionen geschätzt, zehn Millionen weniger als das entsprechende US-Memorandum.[107] Nach der amtlichen Volkszählung des Kontrollrats lebten 1946 in Deutschland 66 Millionen und die deutsche Statistik von 1950 ergab 69 Millionen Einwohner (jeweils ohne Kriegsgefangene)[108]. Im sowjetischen Papier waren die deutschen Kriegsverluste zu hoch geschätzt und die Vertreibungsströme nicht berücksichtigt worden.

Aus dem Buchstaben des Potsdamer Protokolls zum Lebensstandard in Deutschland, „der den durchschnittlichen Lebensstandard der europäischen Länder nicht übersteigt“ (III B 15 b), leitete der sowjetische Vertreter im Kontrollrat im August 1945 die Vollmacht zu statistischen Erhebungen in allen europäischen Ländern (mit Ausnahme der UdSSR und Großbritanniens) ab, was als Versuch zur Einmischung in innere Angelegenheiten sofort auf den Widerspruch des französischen Delegierten stieß. Und obwohl die DDR-Statistik schon 1956 einige Fakten über den hohen Sterbeüberschuß in der SBZ und in Ost-Berlin in den Jahren 1946–49 veröffentlichte[109], „erinnern“ Zeitzeugen, die es aufgrund ihrer Position „eigentlich“ hätten wissen müssen, noch heute an die alte Sprachregelung, wonach damals nur in Westdeutschland Hunger geherrscht habe. Westdeutschland wies aber schon ab März 1946 einen statistischen Geburtenüberschuß aus.[110]

Die zentralen interalliierten Dokumente über Deutschland wurden – auch im russischen Wortlaut – erst im Mai 1946 als Sonderheft des „Amtsblatts des Kontrollrats in Deutschland“ veröffentlicht.[111] Zur Verteilung und Zugänglichkeit innerhalb der SMAD liegen keine direkten Angaben vor, in der SBZ aber ließ die Besatzungsmacht dessen Postvertrieb erst ab dem 1. April 1947 zu[112]. Erst 1949 lagen der SMAD detailliert ausgewertete deutsche Statistiken vor, die einen genauen Überblick über die Infrastruktur und das ökonomische Potential Deutschlands enthielten.[113] Erheblich erschwert wurde die

[105] Ergebnis der 4-stündigen Besprechung am 18.12.1948, in: Badstübner, Rolf/Loth, Wilfried (Hg.): Wilhelm Pieck. Aufzeichnungen zur Deutschlandpolitik 1945–1953, Berlin 1994, S. 259–262.

[106] Schukow, Georgi K.: Wospominanija i rasmyschlenija, 10. Auflage, Moskwa 1990, Bd. 3, S. 319.

[107] GARF R-7317/4/107, S. 357.

[108] Kuczynski, Jürgen /Steinitz, Wolfgang (Hg.): Deutschland, Berlin (Ost) 1953, S. 26–27, geben für 1950 sogar 70,4 Millionen an. Bei diesem Buch handelt es sich um eine Übersetzung aus der „Großen Sowjetenzyklopädie“.

[109] Staatliche Zentralverwaltung für Statistik (Hg.): Statistisches Jahrbuch der DDR, Berlin (Ost) 1956, S. 604; Statistisches Bundesamt (Hg.): Statistisches Jahrbuch für die BRD, Stuttgart/Köln 1953, S. 565.

[110] Statistisches Jahrbuch für die BRD 1953, S. 30, S. 55.

[111] Das Sonderheft wurde am 30. April 1946 in den Druck unterschrieben.

[112] Schriftwechsel in: GARF R-7317/41/21, Bl. 32–40.

[113] Abteilung für die Kontrolle der technischen Tätigkeit der SKK/Technisch-ökonomische Charakteristik des Entwicklungsstandes einzelner Branchen der deutschen Industrie, 1949, 325 Bl., in: GARF R-7317/23/38.

Binnenkommunikation nach der Anweisung des ZK der WKP(B) vom 16. Juli 1947. Aufgrund der darin postulierten „Überlegenheit des sozialistischen Systems über das kapitalistische" war es in der SMAD seitdem strafbar, sich im Dienstverkehr auf Angaben der deutschen Amtsstatistik zu berufen.

Bei der geschilderten Problematik ist selbstverständlich davon auszugehen, daß einige russische Archivbestände weiterhin gesperrt bleiben. Äußerst selten sind in russischen Archiven Vermerke über sicherheitspolitische Aspekte überliefert bzw. zugänglich. Die dokumentierte Verlegung des Stabes der Besatzungstruppen nach Wünsdorf 1952 fällt durchaus auf. Nach wie vor als „streng geheim" gelten Daten darüber, daß in der SBZ/DDR von 1946 bis 1990 mit 231 000 Tonnen mehr waffenfähiges Uran für die UdSSR gefördert wurde als in der UdSSR selbst.[114] Gleiches gilt für aussagekräftige Dokumente aus dem militärischen Bereich. Dabei verrät der Einsatzplan der sowjetischen Besatzungstruppen in der SBZ vom 5. November 1946, der die Verteidigung auf der Linie Wismar-Ludwigslust-Elbe-Saale bis Adorf/Vogtland anordnete[115], eine erstaunliche Kontinuität: Er bildete nämlich bis zum Untergang der DDR die Grundlage für alle späteren militärischen Planungen. Die herausragende Relevanz des Sicherheitsaspekts im Gesamtkontext folgt bereits aus der Tatsache, daß der Warschauer Pakt als die stabilste völkerrechtliche Institution des „Kalten Krieges" und als das effektivste Machtinstrument der Sowjetunion in Ostmitteleuropa angesehen werden muß.

Der Verfahrensaspekt soll schließlich um Hinweise auf Eigenarten der ressortspezifischen Geschäftsführung, ressortbedingte Reibereien und administrative „Durchgriffe"[116] auf dem „kurzen Dienstweg" sowie auf die systemische Spezifik der Binnenperzeption ergänzt werden, die ebenfalls die Qualität der Quellen wie die Prozedur der Politikgestaltung nachhaltig beeinflußten. Mit SMAD-Befehl Nr. 201 wurde beispielsweise schon am 16. August 1947 ehemaligen nominellen Mitgliedern der NSDAP das aktive und passive Wahlrecht gewährt. Warum ehemaligen Mitgliedern der NSDAP durch DDR-Gesetze vom 11. November 1949 und vom 2. Oktober 1952 abermals die bürgerlichen Ehrenrechte gewährt wurden, was das Moskauer Politbüro einmal auf gemeinsamen Antrag der SMAD und der SED[117] und nochmals auf Antrag Tschuikows und Semjonows[118] abseg-

[114] Chronik der Wismut, Teil 1, S. 1. Von 1946 bis 1990 wurden in der UdSSR/Gemeinschaft Unabhängiger Staaten 190 Kilotonnen und in Osteuropa (ohne DDR) 182 Kilotonnen Uran gefördert. Angabe nach: Museum Uranbergbau Schlema.

[115] Gubarev, Victor: Cold War Crises. Soviet Military Plans and Actions During the First Berlin Crisis, 1948–49, in: The Journal of Slavic Military Studies Nr. 10 (1997), S. 1–24, hier S. 13.

[116] „Der Durchgriff beschreibt einen Vorgang, bei dem eine oder mehrere hierarchische Führungsebenen übergangen werden, indem eine übergeordnete Führungseinheit dem Ausführenden unmittelbar befehligt."

[117] Punkt Nr. 371 des Protokolls der Sitzung des Politbüros des ZK der WKP(B) vom 11. Okt. 1949, in: RGASPI 17/162/41, Bl. 25.

[118] Beschluß vom 29. Juli 1952, Protokoll Nr. 88 der Sitzung des Politbüros des ZK der WKP(B), in: RGASPI 17/162/1626, Bl. 111. – Das „Gesetz über den Erlaß von Sühnemaßnahmen und die Gewährung staatsbürgerlicher Rechte für ehemalige Mitglieder und Anhänger der Nazipartei und Offiziere der Wehrmacht" vom 11. Nov. 1949 (in: Gesetzblatt der DDR Nr. 7/1949, S. 59) weist keinen rechtserheblichen Unterschied zum „Gesetz über die staatsbürgerlichen Rechte der ehemaligen Offiziere der faschistischen Wehrmacht und der ehemaligen Mitglieder und Anhänger der Nazipartei" vom 2. Okt. 1952 (in: Gesetzblatt der DDR Nr. 140/1952, S. 981) auf. – Semjonow, Wladimir Semjonowitsch (1910–1992), 1945–46 Erster stellvertretender Politischer Berater für allgemeine und außenpolitische Fragen sowie Chef der Abteilung Politik, 1946–49 Politischer Berater des Obersten Chefs der SMAD und anschließend bis 1953 Politi-

nen mußte, bleibt schon deshalb schleierhaft, weil der Befehl 201/1947 veröffentlicht worden war. Enthalten war dieses längst eingelöste Angebot auch in den Noten von 1952 und noch 1954 wiederholte es Molotow auf dem Berliner Außenministertreffen. Andererseits kann man schon dem Antragsschreiben der SED vom 19. September 1949 entnehmen, daß man über die Sachlage schlicht nicht informiert war.[119] In der Tat gab es weder auf sowjetischer noch auf ostdeutscher Seite eine Dienststelle, die systematisch alle Aspekte der sowjetischen Deutschlandpolitik dokumentierte.

Auf einen reduzierten Informationsgrad lassen auch die administrativen Nachlässe einzelner Fachressorts schließen. Was die materiellen Verfahrensresultate anging, so verfügte zwar die SED naturgemäß über einen Informationsvorsprung, doch insgesamt betrieben auch ihre „Führer" permanent Krisenmanagement, improvisierten ständig und repetierten oft – günstigenfalls – bereits gefällte eigene Entschlüsse. Darunter litt nicht nur ihre Autorität, sondern auch die Glaubwürdigkeit. Der Eindruck von Stalins „seltene[r] Raffinesse, ein[em] virtuose[n] Spiel auf mehreren Instrumenten [gleichzeitig], [um] Ausdauer und Kaltblütigkeit zu demonstrieren"[120], entstand oft nur als Folge eines administrativen „Chaos sondergleichen", wie es Falin beklagte. Schon in der Registratur lagen „einzelne Dokumente oder deren Fragmente […] in verschiedenen Ordnern und sogar in verschiedenen Abteilungen des Ministeriums. Es fehlte jegliches System ihrer Erfassung. […]. Regeln […] existierten nicht."[121]

Im System des totalitären Stalinismus nahmen Geheimdienste als „Organe der Staatsmacht" auch im Sinne des sowjetischen öffentlichen Rechts eine privilegierte Stellung ein. Generell bestrebt, „unwiderstehliche" Realität zu schaffen, waren ihre ungeregelten Arbeitsmethoden nur nach der immanenten Seite beschränkt. Dabei griffen sie schon insoweit massiv in die Politikgestaltung ein, als von 1947 bis 1951 das Informationskomitee beim Außenministerium der UdSSR die nachrichtendienstliche Tätigkeit im Ausland koordinierte. Die Falschinformation beispielsweise, daß im PV der SED im Auftrag von Schumacher[122] unter der Leitung von Gniffke[123] und unter dem Schutz von Grotewohl, der die Alleinführerschaft der SED angestrebt haben soll, ein konspiratives SPD-Netz wirke[124], war aus historisch-faktischer Sicht absurd, wirkte jedoch politisch als unmittelbarer Zwang. Gniffke floh nach Westdeutschland, 1950 und 1953 wurden zwei weitere angebliche Konspirateure verhaftet und durch die ostdeutsche Justiz „rechtskräftig" verurteilt. Der sowjetische Staatssicherheitsbeauftragte in der SBZ intervenierte dabei nicht

scher Berater beim SKK-Vorsitzenden, 1953 kurze Zeit Leiter der 3. Europa-Abteilung des Außenministeriums der UdSSR, 1953–55 Hochkommissar der UdSSR in Deutschland, 1955–78 stellvertretender Außenminister der UdSSR, ab 1966 Kandidat der ZK KPdSU, 1978–86 Botschafter der UdSSR in der Bundesrepublik Deutschland.

119 SED/Stalin/19. Sept. 1949, in: Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 294–297, hier S. 297.

120 Falin, Valentin: Zweite Front. Die Interessenkonflikte in der Anti-Hitler-Koalition, München 1995, S. 68 und S. 86.

121 Falin, Valentin: Politische Erinnerungen, München 1993, S. 337.

122 Schumacher, Kurt (1895–1952), ab 1946 Vorsitzender der SPD in Westdeutschland, 1949–52 Fraktionsvorsitzender der SPD im Deutschen Bundestag.

123 Gniffke, Erich Walter (1895–1964), 1945/46 zusammen mit Max Fechner und Otto Grotewohl Vorsitzender des Zentralausschusses der SPD, ab April 1946 Mitglied des PV und des Zentralsekretariats der SED, Okt. 1948 Flucht nach West-Berlin, SED-Ausschluß, später SPD.

124 Kowaltschuk/Abakumow/ohne Datum/Vermerk über die Lage im ZK der SED, in: AWP RF 0457a/5/7/28, Bl. 124–134. Darin wurden u. a. Friedrich Ebert, Else Bauer, Paul Szillat, Carl Moltmann und Max Fechner solcher Verbindungen beschuldigt.

direkt in Berlin bei Sokolowski und Semjonow, sondern indirekt über Moskau: Zwei Minister verliehen so der getürkten Meldung Autorität. Als Opfer der politischen Desinformation könnte man sogar Stalin ansehen, der sich im Dezember 1948 die Legende vom „Doppelspiel" Gniffkes von Pieck „bestätigen" ließ.

Gleich die ganze Palette von Problemen der innersystemischen Binnenkommunikation illustriert der Auftritt von Lotte Kühn am 6. November 1949 auf einer SED-Kreiskonferenz in Großenhain. Die Russisch sprechende und als Übersetzerin und Dolmetscherin durchaus informierte Ehefrau von Walter Ulbricht trat dort im Namen des PV der SED auf, überbrachte geschickt die Grüße ihres Mannes, wofür sie großen Applaus erntete, und stauchte gleich den Vorredner, den Kreissekretär Robert Bialek, zusammen. Einige Originalzitate: „Das Referat war eine zwei Stunden lange Anhäufung von Phrasen", […] „Es gibt eine Reihe von Genossen, die der Meinung sind, daß wir in der Ostzone eine eigene Volksrepublik machen können. Aber Deutschland kann nicht gespalten bleiben. Wir können nur ein einheitliches Deutschland sein und gedeihen.", „ […] daß der Aufbau der demokratischen Ordnung bei uns [auf der Tagesordnung – J.F.] steht, so ist das falsch".

Zum Stichwort des Vorredners „Nationaler Befreiungskampf" bemerkte Lotte Kühn: Falsch, wo sollte man ihn führen, „in unserer Zone [gibt es] keine nationale Unterdrükkung"; zum Stichwort Oder-Neiße-Grenze als „Friedensgrenze": „Das ist eine ganz neue Theorie, kein Mensch wird es verstehen und außerdem politisch noch falsch." […] „Wenn man dann noch sagt und praktisch erklärt, wir sind mit allen Fasern bereit die Oder-Neiße-Grenze gegen Agressionen zu verteidigen, wer wird dann der Agressor sein. Wir sind die nächsten Nachbarn, auf der anderen Seite ist es die SU. Wer sollte die Polen angreifen, frage ich." (Buchstäblich nach dem Original zitiert).

Die russische Übersetzung glättete die grammatikalischen, stilistischen, logischen und politischen Fehler weg und sie – nicht das ebenfalls vorhandene deutsche Original – diente Semjonow als Vorlage für die Verfügung: „Zu beschaffen sind: 1. Stenogramm des Vortrags von Bialek, 2. Charakteristik von Bialek, 3. Annotation des Konferenzverlaufs".[125]

Soweit aus den Ausführungen indirekt ersichtlich ist, referierte aber Robert Bialek die politische Linie, wie sie in der am 19. August 1949 angenommenen Plattform des Blocks festgeschrieben war, korrekt. Offensichtlich rastete nur eine „hohe Parteidame" aus. Das war aus der russischen Übersetzung des Kühn-Referats aber nicht unmittelbar ersichtlich. Die Situation wurde systemisch bewältigt: Bialek, der zur „Bewährung" nach Großenhain geschickt worden war und 1953 aus der DDR floh, wurde 1956 nach Ost-Berlin entführt, wo er unter ungeklärten Umständen im Gefängnis der Staatssicherheit starb.

2. Der Diplomat Valentin Falin führte solche innersystemischen Kommunikationsprobleme, wie bereits zitiert, auf die Aktenführung in seiner Behörde zurück: „Regeln […] existierten nicht. Ein Chaos sondergleichen."[126] In Rußland ist man diesbezüglich noch heute sehr empfindlich, doch ähnliche Äußerungen sind schon ab Sommer 1945 von ostdeutschen Beamten und Landespräsidenten zahlreich überliefert, die, ohne die Hintergründe zu kennen, nur die Resultate des sowjetischen Verwaltungshandelns bewerte-

[125] Kijatkin/Iljitschow/16. Dez. 1949, in: AWP RF 0457a/7/38/7, Bl. 187–200.
[126] Falin, Politische Erinnerungen 1993, S. 337.

ten. Westalliierte Vertreter sprachen damals neutral von *non-expert*-Methoden[127], von „bürokratischer Anarchie" wird heute in der Geschichtswissenschaft gesprochen.

Auf den Umstand, daß die geschilderten Probleme schon bei der Aktenherstellung entstanden, machte der Kriegsberichterstatter Konstantin Simonow aufmerksam, als er schrieb: „Bei den Meldungen von unten, die einen längeren Instanzenzug durchlaufen, erlangt alles Geschehene einen Anstrich der Gesetzmäßigkeit […]. Die eigentlichen Ursachen dieses oder jenes Mißerfolges […] werden durch verschiedene, mehr und mehr ins einzelne gehende Begründungen verschleiert. […] Je deutlicher Koordinationsschwächen und Mißerfolge zutage treten, desto verschwommener werden die Berichte darüber, während die eigene Anschauung zu hieb- und stichfesten Wertungen und Schlußfolgerungen führt." [128] Man könnte hier noch viele Belege über den Einfluß von Selbst- und Fremdzensur auf die Aktenführung zusammentragen, doch einfacher fiel 1953 eine Analyse der jugoslawischen Botschaft in Moskau aus: „im klassischen stalinistischen Stil: Präsentiert werden keine (oder nur wenige) konkrete Fakten, dafür schwerwiegende und allgemeine Schlußfolgerungen, die sich schon aus formalen logischen Gründen ergeben".[129]

Der russische Historiker Jedemski[130] beschrieb in seiner Untersuchung über die sowjetisch-jugoslawischen Beziehungen detailliert das fluide Spiel in der innersowjetischen Machthierarchie, indem er die Relevanz von Streichungen und von stilistischer Redaktion von Dokumenten in allen Herstellungsstadien als Entwurf, Vorlage und Beschluß, interne Prozeduren der Informationsstreuung und Sprachregelung, die differenzierte Steuerung der staatlichen Fach- und der Parteibürokratie sowie der Öffentlichkeit thematisierte. Sie alle dienten dem Ziel, im administrativen Dickicht Prestige zu gewinnen oder das Prestige von Konkurrenten zu beschädigen, Interessenkoalitionen zu schmieden, Unterstützung zu gewinnen und „die Massen" für die eigenen Ziele zu mobilisieren, persönliche Ambitionen in Netzwerken richtig zu platzieren. In einer solchen Ikonostase konnte das selbe Dokument im unterschiedlichen zeitlichen Kontext oder in verschiedenen personalen Konstellationen als kriminelle Tat oder als genialer Schachzug gelten. Binnenlegitimation und Rückversicherung, Rollenspiele in einem zentralistisch-hierarchischen System, in dem Stalin unter verschiedenen Namen realer Personen gleichzeitig in der Rolle des Brandstifters und der Feuerwehr erscheint und Pappkameraden für Strippenzieher gehalten wurden. Wer mit eigenen Augen gesehen hat, wie effizient ein einfacher Tippfehler zur (sachlich unbegründeten) öffentlichen Rufschädigung benutzt werden kann, gewinnt Respekt vor dem Verfahren und verliert jede Scheu vor dem archivierten Altpapier.

Stalin, der die „deutsche Frage" nicht aus der Hand gegeben habe, soll es als charismatischer Führer verstanden haben, eine „seltene Raffinesse, ein virtuoses Spiel auf mehreren Instrumenten, Ausdauer und Kaltblütigkeit zu demonstrieren". Gleichzeitig warnte jedoch Falin: „Häufig waren seine Handlungen das Gegenteil dessen, was er in Augenblicken guter Verfassung als seine Einschätzung im kleinen Kreise verkündet hatte".[131]

[127] Foitzik, Jan: Zu funktionalen Aspekten der Organisation und der Tätigkeit der SMAD, in: Möller, Horst/ Tschubarjan, Alexandr O. (Hg.): SMAD-Handbuch. Die Sowjetische Militäradministration in Deutschland 1945–1949, München 2009, S. 36–51.

[128] Simonow, Konstantin: Kriegstagebücher 1942–1945. Berlin (Ost) 1979, S. 590–591.

[129] Jedemski, A. B.: Ot konflikta k normalisazii. Sowetsko-jugoslawskije otnoschenija w 1953–1956 godach, Moskwa 2008, S. 126.

[130] Ebenda.

[131] Falin, Zweite Front 1995, S. 68 und S. 86.

Als Praktiker bewertete Schukow die Lage nüchterner: Der „schrecklich nervöse" („strashno nerwnitschal") Diktator habe durch ständige Einmischung in laufende Verfahren die ohnehin nur unzureichend organisierten Arbeitsabläufe regelrecht desorganisiert.[132]

Improvisiert wurde nicht nur in Moskau, sondern auch in Berlin. Schriftliche Grundsatzdokumente lagen nicht einmal dem Kommando der SMAD vor. Der frühere stellvertretende Chef der SMAD für ökonomische Fragen Kowal erinnerte, daß er lediglich die offizielle Mitteilung über die Ergebnisse der Potsdamer Konferenz erhalten habe mit dem Auftrag, die sowjetische Besatzungszone in diesem Sinne zu verwalten.[133] Oft wurde nur auszugsweise Einsichtnahme in Dokumente gewährt und ausdrücklich verboten, sich Notizen zu machen; Geheimdokumente wurden grundsätzlich in Sonder-Registraturen aufbewahrt und der Zugang zu ihnen streng reglementiert. Eine heftige Klage über die unklare Position und über die Befugnisse des Politischen Beraters in der SMAD-Hierarchie als „Vertreter des Außenministeriums" im Verhältnis zum politischen Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD als „Vertreter des ZK der WKP(B)" führte Semjonow bei Molotow im November 1948.[134] In seinen Erinnerungen teilte Semjonow mit, er habe 1949 im Kreml in persönlichen Gesprächen mit Kossygin, Schukow, Sokolowski und anderen sondieren müssen, „ob Stalin die Absicht habe, die Ostzone abzuspalten und dort eine sozialistische Entwicklung einzuleiten."[135] Das war diplomatisch formuliert, denn im April 1949 bat er um eine Reisegenehmigung nach Moskau, weil „bei uns in einigen wichtigen Fragen Unklarheit hinsichtlich der kurzfristigen Perspektiven in Deutschland" herrsche.[136] Solche unbeantwortbaren Fragen der politischen Orientierung beschäftigten die SMAD schon 1946.[137]

Über Übermittlungsfehler im Moskauer Politbüro ließen sich ganze Bücher schreiben. Einige Beispiele müssen ausreichen, um zu illustrieren, wie schwierig es ist, die einzelnen Scherben, die offensichtlich aus mehreren Krügen stammen, sachlich zuzuordnen. So trug im Juni 1947 der Leiter der 3. Europäischen Abteilung des sowjetischen Außenministeriums dem Minister umfänglich über das Phänomen einer „nicht immer einheitlichen Politik" in Deutschland vor, deren Ursachen er in mangelnder Koordination zwischen einzelnen Dienststellen entdeckte, und schlug vor, die Gesamtleitung einem besonderen „Stellvertreter des Außenministers für die Angelegenheit Deutschlands" zu übertragen.[138]

[132] Korschichina, T. P.: Sowetskoje gossudarstwo i ewo utschreschdenija, Moskwa 1995, S. 318.

[133] Mündliche Mitteilung von K. I. Kowal, Sept. 1995. – Kowal, Konstantin Iwanowitsch (1908–2001), ab 1945 Gehilfe, ab 1946 stellvertretender und ab Mai 1948 Erster stellvertretender Oberster Chef der SMAD für Wirtschaftsfragen, 1949–50 Erster stellvertretender Vorsitzender der SKK für Wirtschaftsfragen, danach stellvertretender Minister für Schwerindustrie und ab Dez. 1950 stellvertretender Außenhandelsminister der UdSSR, 1955–57 Leiter der Hauptverwaltung für Wirtschaftsbeziehungen mit den Volksdemokratien.

[134] Semjonow/Molotow/11. Nov. 1948, in: AWP RF 06/10/43/584, Bl. 64–65. Mit Dank an Dr. Jochen Laufer.

[135] Semjonow, Wladimir S.: Von Stalin bis Gorbatschow. Ein halbes Jahrhundert in diplomatischer Mission 1939–1991, Berlin 1995, S. 253.

[136] Semjonow/Wyschinski/25. April 1949, in: AWP RF 07/22/34/160, Bl. 1. Mit Dank an Dr. Jochen Laufer.

[137] Foitzik, Jan: „Über die Frage, inwieweit die selbständige Existenz der sowjetischen Zone zweckmäßig ist, muß schnellstmöglich entschieden werden". Gutachten der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland vom Dezember 1946, in: Deutschland Archiv 2003, S. 428–446.

[138] Aufzeichnung von Smirnow an Molotow vom 25. Juni 1947, in: Laufer/Kynin, Die UdSSR und die deutsche Frage 2004, Bd. 3, S. 318–322, hier S. 320–321, siehe auch: Petrow, SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 2006, S. 374–377.

Der Außenminister und Politbüro-Mitglied Molotow, Verfechter einer „zentralisierten Außenpolitik" (Molotow), unterstützte diesen Vorschlag, obwohl ihn das Politbüro schon vor einem Jahr am 13. Juni 1946 mit der Begründung abgelehnt hatte, daß diese Aufgabe nicht konkret sei.[139] Vielleicht sollte man diese Aussage einfach wörtlich nehmen, denn darüber, ob der Antrag auf komplexe interne Geheimhaltungsprozeduren oder nur auf einfache administrative Nachlässigkeit zurückzuführen war oder aber aus taktischem Kalkül ein zweites Mal gestellt wurde, könnte man endlos spekulieren. Zur gleichen Zeit strebte nämlich auch die Politische Hauptverwaltung der Armee im Zusammenwirken mit dem Sekretariat des sowjetischen ZK, dessen Einfluß auf die Politik in der SBZ ab Frühjahr 1947 im Wachsen begriffen war, die Definitionsmacht über die sowjetische Deutschlandpolitik an.[140] Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die Erklärung von Stefan Doernberg, daß die DDR-Regierung Stalins „berühmtes" Telegramm zur DDR-Gründung vom 13. Oktober 1949 nie erhalten und über den Sachverhalt am 14. Oktober nur aus der (deutschsprachigen) Presse erfahren habe: „Stalin hatte es wohl versäumt, eine entsprechende Anweisung zu geben, doch ohne eine solche fühlte sich niemand befugt"[141], erläutert Doernberg. Stalin als universeller Entlastungszeuge.

Die oben zitierte innersystemische Erfahrung, daß die Führung kommandiert, unten das Chaos herrscht und überall Unzufriedenheit, ist dahingehend zu ergänzen, daß es eine Frage der Zeit war, bis die allumfassende Desinformation und Frustration auch die Führer erfaßte. Allein die veröffentlichten Beiträge Wyschinskis, die er auf der Pariser Außenministerkonferenz 1949 zur deutschen Frage hielt, dauerten bei vorsichtigen Schätzungen länger als fünf Stunden.[142] Es waren rhetorische Anklagereden, keine diplomatische Suche nach politischen Kompromissen. Im Interview für die *Prawda* und *Iswestija* vom 30. Juni 1949 wird der Arbeitsstil noch deutlicher. Die Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs ergingen sich in „blumigen Phrasen", doch „angesichts der unverrückbaren Position der sowjetischen Delegation sei ihr Versuch gescheitert, Widerstand gegen die sowjetischen Vorschläge zu leisten".[143] Aus dem Interviewtext könnte man tatsächlich den Schluß ziehen, daß die Westmächte sich den sowjetischen Standpunkt völlig zu eigen gemacht hätten. Die Frage, ob Stalin selbst durch solche Präsentationsriten desinformiert wurde, ist aber schon deshalb nicht zulässig, weil er das Interview wahrscheinlich persönlich redigiert hatte. So bliebe zu überlegen, ob solche undiplomatischen Deklarationen nicht ausschließlich an die eigene Bürokratie und die eigene Bevölkerung gerichtet waren, um sie „auf Linie" zu halten.

Dabei bleibt zu beachten, daß die westlichen Verhandlungspartner über die sowjetische Politik und die Lage in der SBZ/DDR recht gut informiert waren. Die Berichte insbesondere der amerikanischen Nachrichtendienste enthielten zwar vielfach auch „Gerüchte, Geplauder auf höherer Ebene, politischen Tratsch", wie man selbstkritisch reflektierte, doch die transportierten „harten" Fakten halten durchaus einem Vergleich mit

[139] Anlage zum Punkt 141 des Protokolls der Sitzung des Politbüros des ZK der WKP(B) Nr. 52 vom 13. Juni 1946, in: RGASPI 17/162/38, Bl. 107–108.
[140] Foitzik, Zu funktionalen Aspekten 2009, S. 36–51.
[141] Doernberg, Stefan: Fronteinsatz. Erinnerungen eines Rotarmisten, Historikers und Botschafters, Berlin 2004, S. 154.
[142] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1949 g., Moskwa 1953.
[143] Ebenda, S. 434–440.

sowjetischen Primärquellen stand[144]. Die Besonderheiten des sowjetischen Berichtsstils sind schließlich auch deshalb zu beachten, weil sogar historisch wirksam gewordene Gesprächsvermerke sowjetischer Diplomaten belegt sind, die das Gegenteil dessen enthalten, was ihre Verhandlungspartner der eigenen Regierung berichteten. Stalin selbst thematisierte solche Verfahrensfragen durchaus und bemängelte mehrmals, daß die westlichen Alliierten über gemeinsame Absprachen besser informiert seien als die sowjetische Seite. Auf das Verfahren blieb das ohne Einfluß. Erst ab dem 1. Januar 1946 wurde beispielsweise verfügt, daß alle Kontrollrats-Unterlagen in russischer Sprache in dreifacher Kopie an das Moskauer Außenhandelsministerium zu schicken seien.[145]

Welchen Einfluß hatten solche Kommunikationsformen auf die interalliierte Kooperation und wie reagierten darauf westliche Diplomaten? Die protokollierte Antwort Roosevelts, der in Jalta das von Molotow vorbereitete Papier über die „neue" „alte" polnische Westgrenze schlagfertig mit der Bemerkung vom Tisch wischte, daß dann Churchill von ihm die USA zurückverlangen könnte[146], bildete wohl eine Ausnahme. Dabei hätte sich Roosevelt wohl nicht mal träumen lassen, daß 1948/49 in Moskau sogar der Verkauf von Alaska durch Rußland an die USA im Jahr 1867 überprüft werden sollte. Im Stillen gingen die amerikanischen Vertreter schon in der Europäischen Beratenden Kommission davon aus, daß die UdSSR mit ihrer inaktiven Haltung in den kollektiven alliierten Gremien die Absicht verfolge, sich in die Verwaltung der eigenen Besatzungszone nicht hineinreden zu lassen, um in Deutschland ihre eigene Politik durchführen zu können.[147] Valentin Falin, aber auch Egon Bahr, sehen im Amtswechsel von Roosevelt auf Truman die Ursache des Problems – eine Selbsttäuschung. Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland Eisenhower verschaffte seinem Ärger Luft, als Schukow am 5. Juni 1945 ein Junktim zwischen der Räumung Mitteldeutschlands durch amerikanische und britische Truppen und der Errichtung des Kontrollrats herstellte.[148] In Berlin war das nicht das erste Junktim und auch nicht der letzte Ärger zwischen den Kriegsalliierten. Um eine bestehende Vereinbarung technisch durchführen zu können, mußten also abermals die höchsten Regierungsspitzen bemüht werden.[149] Noch als frisch gewählter US-Präsident erinnerte 1953 Eisenhower höchst verärgert ein „Gespräch" mit Stalin, bei dem der sowjetische Staatsmann 1945 einen vierstündigen Monolog hielt, dessen Inhalt keinen der anwesenden Zuhörer interessiert habe. „These boys HAVE to think in material terms – that´s all they believe in", resümierte er.[150] Churchill gewann den Eindruck, daß Stalin

[144] Die teilweise extrem detaillierten Meldungen erlauben außerdem Rückschlüsse auf die geschichtspolitische Architektur des staatlichen DDR-Nachlasses.

[145] Kowal/An alle Chefs von Verwaltungen und Abteilungen der SMAD/9. Jan. 1946, in: GARF R-7317/4/83, Bl. 7.

[146] Protokoll der Beratung zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill am 10. Febr. 1945, in: RGASPI 558/11/235, Bl. 149–155, hier Bl. 155.

[147] US-Botschafter bei der Provisorischen Französischen Regierung Jefferson Caffery/State Department. Outcoming Telegram, Top secret, Secstate Washington/23. April [1945], in: BArch OMGUS/POLAD 34/1–3.

[148] Solotarew, Welikaja otetschestwennaja 1995, S. 425. Vgl. auch: Laufer/Kynin, Die UdSSR und die deutsche Frage 2004, Bd. 2, S. 648.

[149] Dabei mußten unmittelbar Truman und Stalin bemüht werden, die deshalb am 15. und 16. Juni 1945 Telegramme austauschten. Vgl. Briefwechsel Stalins mit Churchill, Atlee, Roosevelt und Truman 1941–1945, Berlin(Ost) 1961, S. 747–750.

[150] Leffler, For the Soul of Mankind 2007, S. 106. – Hervorgehoben im Original. Es müßte sich um das Treffen vom 12. Aug. 1945 gehandelt haben.

beim Kriegsende schon „dreißig Jahre voraus dachte".[151] Erwähnung verdient, daß ihn Ulbricht schlicht kopierte, als er zehn Jahre später erklärte, daß auch die SED ihre Politik „in langen Fristen!" konzipiert habe: „Damals waren wir eingestellt auf 10, 20, 30 Jahre".[152] Zu einem völlig anderen Schluß kam 1945 der französische Außenminister Bidault[153]: „Bei russischen Reaktionen [dürfe] nicht nach allzu komplizierten Erklärungen und Hintergründen gesucht werden. Für die Entschlüsse Stalins seien immer naheliegende Gründe maßgebend."[154] An Belegen würde es auch hierfür nicht fehlen.

Das autokratisch-unilaterale Verfahren nervte die Vertreter der Westalliierten nicht erst seit 1945, denn kafkaeske Erfahrungen mit der sowjetischen Administration, in der alle universal argumentierten, aber niemand für konkrete Sachfragen zuständig war und selbst technische Detailfragen „ganz oben" genehmigt werden mußten oder im Instanzenzug „hängen blieben", hatten sie vielfach schon im Krieg gemacht und daraus individuell Schlüsse gezogen. Politisch unmittelbar relevant waren solche Verfahrensfragen in der interalliierten Kooperation deshalb, weil das nach außen als irregulär wirkende „zentralisierte" sowjetische Handeln permanent mit der arbeitsteiligen, regelgebundenen, von klarer Kompetenzregelung und genau definiertem Instanzenweg abhängigen rechtsstaatlichen Verwaltungspraxis konfligierte. Es konnte schließlich nicht jedesmal Stalin konsultiert werden, um einem Briefträger genaue Einzelanweisungen zu geben, um in dem von Stefan Doernberg vorgestellten Bild zu bleiben.

Hans-Peter Schwarz charakterisierte diese allgemeine Orientierungslosigkeit mit dem Euphemismus „administrativer Polyzentrismus"[155], in Rußland spricht man heute auch vom „Pluralismus", zumindest in der außenpolitischen Planung[156]. Ein von Jochen Laufer bemühter Euphemismus, wonach der stellvertretende Volkskommissar des Äußeren der UdSSR Wyschinski „die tatsächliche Lage ins Unwahre vereinfachte"[157], ist zwar nicht zu übertreffen, doch als analytische Prämisse wenig konkret. Mit pragmatischer anglosächsischer Nüchternheit hingegen konstatierte im Frühjahr 1945 Averell Harriman, von 1943 bis 1946 US-amerikanischer Botschafter in Moskau, daß sich „die sowjetische Politik in zwei Richtungen bewege, die […] gleichzeitig verfolgt würden. Die eine basiere auf der Zusammenarbeit mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten; die zweite strebe mit Hilfe einseitiger Aktionen die Ausdehnung der Sowjethegemonie über benachbarte Staaten an."[158]

[151] Churchill, Winston: Der Zweite Weltkrieg, Bern 1953, Bd. IV/2, S. 333.
[152] Benser, Günter: Probleme der Strategie und Taktik der marxistischen deutschen Arbeiterpartei in der Periode der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung (1945–1949), Diss., Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Berlin (Ost) 1964, S. 3 sowie S. 181 passim.
[153] Bidault, Georges-Augustin (1899–1983), französischer Politiker, 1944–46 Außenminister der Provisorischen Regierung, 1946, 1949 und 1958 Ministerpräsident, in der Zwischenzeit mehrfach Minister.
[154] Bericht eines französischen Gewährsmanns über die Gründe der Weigerung Stalins, die diplomatischen Beziehungen zur Schweiz wiederaufzunehmen, in: Schweizerisches Bundesarchiv E 27/14379/Beziehungen der Schweiz zur Sowjetunion 1941–1946/Meldung Nachrichtendienst, Armeekommando, Gruppe 1b, Na-D, RIGI, Nr. 10027, 5. Jan. [19]45. Mit Dank an Peter Kamber.
[155] Schwarz, Hans-Peter: Vom Reich zur Bundesrepublik. Deutschland im Widerstreit der außenpolitischen Konzeptionen in den Jahren der Besatzungsherrschaft 1945–1949, Neuwied 1966.
[156] Filitow, Alexei M.: Germania w sowetskom wneschnepolititscheskom planirowanii 1941–1990, Moskwa 2009.
[157] Laufer, Pax 2009, S. 202.
[158] Truman, Memoiren 1955, S. 100.

Ostdeutsche Beamte sprachen schon im Sommer 1945 vom „Verwaltungschaos", das sie „nervös" mache, wie ein sowjetischer General konstatierte. Ulbricht, der in der Emigration einige Erfahrung mit der sowjetischen Administration gemacht hatte, ironisierte die grotesken Züge der kompetenziellen Diffusion innerhalb der SMAD sogar im Dienstverkehr mit ihr.[159] Zum Mittel der Ironie griffen auch sowjetische Militärs, als sie ihren desorientierten britischen und amerikanischen Kameraden im Juli 1945 die „zweigleisige Arbeit" mit der Feststellung erläuterten: „mit ihnen [gemeint waren einzelne Fachbehörden – J.F.] haben wir nichts zu tun, das ist Moskau".[160] Beachtung verdient schließlich ein Kommentar von Margret Boveri, weil sie darin mittelbar auch die wie in einem Prismaglas oszillierende „gebrochene" deutsche Perzeption thematisierte: „Die Sowjets [arbeiten] in ihrer politischen Planung immer mit Alternativen, […] wenn sie sich für eine Linie entschlossen haben, [behalten sie] außenpolitisch immer alle Möglichkeiten der anderen Linie mindestens im Auge, oft auch deren Positionen festigen, wodurch bei den eingleisiger denkenden Amerikanern so oft der Eindruck entsteht, sie seien von Moskau hintergangen worden."[161] Was den darin unbeabsichtigt ausgedrückten nationalkulturellen Eskapismus angeht, sollte vielleicht ergänzend darauf hingewiesen werden, daß er schon 1945 sowohl von amerikanischen als auch sowjetischen Besatzungsbeamten als „harter" politischer Faktor registriert wurde. Unterschiedlich war nur der Umgang mit ihm: pragmatisch auf der einen und fundamentalistisch auf der anderen Seite.[162]

„Sie stellen die Geschichte auf den Kopf. Was in Moskau erdacht und nicht aufgegangen ist, schieben sie einseitig der SED in die Schuhe"[163], resümierte Egon Krenz. Doch auch er ist durch diese Schule der Entfremdung gegangen und so konstruiert Krenz seine Geschichtserzählungen nach dem gleichen Muster. In der Retrospektive wird aus der Beteiligung Westdeutschlands am Marshall-Plan eine „Starthilfe"[164]. Bei der politischen Entscheidungsfindung 1947 war jedoch konstitutiv, daß schon die Kündigung der Pacht- und Leihverträge „der erste Schreckschuß des amerikanischen Finanzkapitals" gewesen sei, wie ein Experte den SED-Vorsitzenden Pieck wissen ließ. Undogmatisch fuhr er fort: Aber „das englische Finanzkapital wird aus dieser zugespitzten Situation wahrscheinlich nicht den Ausweg des Staatsstreiches oder des Faschismus wählen"[165], wie es die Komintern-Lehre eigentlich vorschrieb und intern durchaus beachtet wurde. Die *Tägliche Rundschau* kündigte am 29. Januar 1948 an, daß das Ergebnis des Marshall-Plans „die Senkung

[159] SWAG. Uprawlenije propagandy (informazii) i S. I. Tjulpanow 1945–1949. Sbornik dokumentow. Pod redakziei Bernda Bonwetscha, Gennadija Bordjugowa und Normana M. Naimarka, Moskwa 1994, S. 179.

[160] Protokoll der Beratung amerikanischer und britischer Offiziere mit Generaloberst Malinin und Generalmajor Werschinin vom 31. Juli 1945, in: AWP RF 457a/1/1945/2, Bl. 26–29.

[161] Boveri, Margret: Tage des Überlebens. Berlin 1945, Berlin 2004, S. 264.

[162] Als 1945 aus Deutschland darüber berichtet wurde, daß man hier „nichts wisse, aber alles besser", kam aus den USA die Weisung, sich einfach so zu verhalten, als ob „man beides glauben würde". Auch in der SMAD waren im Sommer 1945 sehr skeptische Stimmen über die „Umerziehungsperspektive" laut geworden.

[163] Krenz, Egon: Herbst ´89, Berlin 1999, S. 51.

[164] Ebenda, S. 178. – Rechnerisch handelte es sich nebenbei um einen Kredit von 20 US-Dollar pro Kopf der westdeutschen Bevölkerung. Insgesamt machten die von 1946 bis 1952 erhaltenen Auslandshilfen für Westdeutschland 262 DM pro Kopf der Bevölkerung aus. Vgl. Hardach, Gerd: Der Marshall-Plan. Auslandshilfe und Wiederaufbau in Westdeutschland 1948–1952, München 1994, S. 327.

[165] Abteilung Wirtschaft des Zentralsekretariats der SED/Gen. Pieck/Vermerk vom 24. März 1947 in: BArch NY 4182/957, Bl. 116.

des Lebensstandards der europäischen Länder sein werde", und auf der Pariser Außenministerkonferenz leistete sich Wyschinski 1949 beleidigende Ausfälle gegen seinen früheren Amtskollegen und dessen gescheiterten Plan.[166] Nachträglich wird nach dem Grundsatz der situativen Opportunität umgewertet: Die „kolossale ökonomische Hilfe" der USA für Westeuropa habe die Sowjetunion gezwungen, zur Wahrung „ideologischer Interessen" in die Länder der Volksdemokratien „erhebliche Mittel zu investieren".[167] Welche, bleibt geheim.

Wenn man bei der archäologischen Rekonstruktion Scherben zusammenträgt, ohne genau zu wissen, was konjunkturell-alibistisches Beiwerk, systemische Methode und unbeabsichtigte Handlungsfolge infolge einer Kollision des angewandten Verfahrens mit der materiellen Wirklichkeit war, merkt man schnell, daß die „zentrale Sprachregulierung" permanent ex-post-facto-Rationalisierung leistet und selbst dort Ordnung suggeriert, wo es situationsgebunden keine gab. „Eklektizistische Suppe" schimpfte solche Vorgehensweise der russische Marxist Plechanow in seinem Essay „Über die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte". Die positivistische Buchstabengläubigkeit der Geschichtsschreibung zur sowjetischen Deutschlandpolitik erinnert an die Wiederholung liturgischer Litaneien. In Nationalkulturen, für die 1945 keine so „harte" Zäsur bildet wie in der deutschen, wird die „deutsche Frage" „historisiert", indem das 19. oder gar – Glaubensspaltung – das 16. Jahrhundert herangezogen wird. Unter der „deutschen Frage" verstand man dort auch nach 1945 nicht nur die spezielle „Deutschlandfrage", sondern in erster Linie die radikale ethnische Homogenisierung Ost- und Südosteuropas und damit verbundene Prozesse als geopolitische Prävention zur Eindämmung des politischen Einflusses Deutschlands in der Region. Auch das von vielen Autoren hervorgehobene sowjetische Sicherheitsdogma fixiert man dort geographisch nicht ausschließlich auf Deutschland, wie dies aus der sehr engen deutschen Wahrnehmungsperspektive geschieht, denn der Bosporus gehörte damals genauso unabdingbar zur sowjetischen Sicherheitszone. *Last but not least* wurde in der „polnischen Frage" unmittelbar das Verhältnis zwischen „Sicherheit" und „Souveränität" thematisiert. Der „Kalte Krieg" als narrative Darstellungsfabel wirkt wie ein Papierkorb. Er erklärt wenig, denn seine militärisch-politischen, ideologischen und kulturellen Komponenten waren schon in der zeitlichen Perspektive nicht kongruent.

Methodologisch zu beanstanden ist auch die unkritische „demokratische" Kompilation sowjetischer Aktenstücke mit dem Berliner Quellenniederschlag schon deshalb, weil das archivalische DDR-Erbe nach systemischen politischen Grundsätzen im Rahmen des skizzierten unförmigen Verfahrens modelliert wurde und außerdem erhebliche Überlieferungslücken aufweist. Manche Stücke aus der Hinterlassenschaft der ostdeutschen Verwaltung kassierte die Staatssicherheit der DDR, was sich zwar leicht nachweisen, aber wegen der ressortspezifischen Aktenführung nicht ohne weiteres kompensieren läßt. Die im Panzerschrank aufzubewahrenden geheimen Teile der behördlichen Registraturen verschwanden – wenn nicht vollständig – so mindestens meterweise. So fehlen beispielsweise auch alle Belege darüber, daß Ulbricht als Verbindungsmann zur Besatzungsmacht

[166] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1949 g., Moskwa 1953, S. 439.

[167] Foitzik, Jan: Selbstbezogene Vergangenheitserbauung: Der Westen und »der äußere Ring des Imperiums« in neueren russischen Geschichtslehrbüchern, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Berlin 2005, S. 44–67.

schon präventiv alle Entwürfe und zur nachträglichen Kontrolle auch die Beschlüsse des Parteivorstandes, später des Politbüros, und des Sekretariats des PV/ZK der SED der Besatzungsmacht zur Genehmigung vorlegen mußte. Egon Krenz vereinfachte, als er schrieb, daß der Hohe Kommissar bis 1955 an Sitzungen des Politbüros teilgenommen habe.[168] Hätte er gar nicht nötig gehabt, denn er hatte die dort angenommenen Beschlüsse zuvor persönlich genehmigt. Im Politbüro der SED ließ sich Semjonow deshalb nur vereinzelt blicken. Daß sein Zuarbeiter und Untergebener Oberst Tjulpanow, immerhin ein ehemaliger Deserteur und überführter Fragebogenfälscher, gemeinsam mit Ulbricht „klassenkämpferischen Amok" lief[169], als „Beschleuniger" gegen Stalin konspiriert und dem Generalissimus sogar die DDR als illegitimes Kind untergeschoben haben soll, bis 1955 in Genf „Ulbrichts Separatrevolution […] endlich […] Bestandsgarantie" von Bulganin erhalten habe[170], ist ein narratives Konstrukt. Es entbehrt jeder sachlichen Grundlage. Schon im Gründungsbefehl hieß es unmißverständlich: „Die unmittelbare Anleitung der Verwaltung für Propaganda der SMA erfolgt durch das Mitglied des Kriegsrats Generalleutnant Bokow".[171] „Lufthoheit" kann überhaupt auch die geschichtspolitische Funktion Tjulpanows in Anspruch nehmen, denn dessen in den 1980er Jahren nur in deutscher Sprache erschienene Bücher sollten lediglich nach der damaligen Geschichtsdoktrin die Existenz der schon untergehenden DDR als „wissenschaftlich zwingend" fundieren. Selbstverständlich hatte sich Tjulpanow in seinen Dienstberichten wie alle anderen an die „Linie" der sowjetischen Partei zu halten, denn „Zickzack" definierte Stalin nur für die SED als „Linie". Die Lesart vom „ideologisierten" Tjulpanow und seinem „pragmatischen" Dienstvorgesetzten Semjonow kopiert nur die Stellenbeschreibungen der unterschiedlichen hierarchischen Ebenen.

Weder das Völkerrecht noch das für Deutschland entwickelte internationale Vertragsrecht bieten eine hinreichende heuristische Hilfe. Heuristisch wenig taugt auch der politische Kampfausdruck „nationale Einheit". Für Stalin bildete die Nation „eine historisch entstandene stabile Gemeinschaft von Menschen, entstanden auf der Grundlage der Gemeinschaft der Sprache, des Territoriums, des Wirtschaftslebens und der sich in der Ge-

168 Krenz, Herbst ´89 1999, S. 32. Laut: Amos, Heike: Politik und Organisation der SED-Zentrale 1949–1963. Struktur und Arbeitsweise von Politbüro, Sekretariat, Zentralkomitee und ZK-Apparat, Münster 2003, S. 48, nahmen Semjonow und sein Politischer Berater bzw. Stellvertreter Judin 1953 an acht Sitzungen des SED-Politbüros teil. – Judin, Pawel Fjodorowitsch (1899–1968), Direktor des Instituts für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, 1947–50 Chefredakteur der Zeitschrift „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!", des Presseorgans des Informationsbüros der kommunistischen und Arbeiterparteien (Kominform), in Belgrad und Bukarest. Ab 21. April 1953 für mehrere Wochen Politischer Berater beim Vorsitzenden der SKK in Deutschland, dann Erster Stellvertreter Semjonows als Hochkommissar der UdSSR in Deutschland. 1953–59 Botschafter in der Volksrepublik China.

169 Loth, Wilfried: Stalins ungeliebtes Kind. Warum Moskau die DDR nicht wollte, Berlin 1994. S. 135. – Tjulpanow, Sergei Iwanowitsch (1901–1984), Oberst/Generalmajor; 1945–49 Chef der Verwaltung Propaganda/Information der SMAD.

170 Ebenda, S. 222. – Bulganin, Nikolai Alexandrowitsch (1895–1975), 1931–40 Vorsitzender des Moskauer Stadtsowjets und ab 1937 Ministerpräsident der RSFSR; ab 1944 stellvertretender Volkskommissar für Verteidigung und gleichzeitig Mitglied des Staatlichen Verteidigungskomitees der UdSSR, ab 1946 stellvertretender Minister für Streitkräfte, 1947–49 und 1953–55 Minister für Streitkräfte bzw. für Verteidigung, 1955–58 Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, ab 1960 im Ruhestand; 1946–48 Kandidat und 1948–58 Mitglied des Politbüros/Präsidiums des ZK der WKP(B)/KPdSU.

171 Befehl Nr. 074 des Obersten Chefs der SMAD „Über die Bildung der Verwaltung für Propaganda der SMAD" vom 23. Okt. 1945, in GARF R-7317 7/8, Bl. 82–83.

meinschaft der Kultur offenbarenden psychischen Wesensart", wobei „die Nation aufhört, eine Nation zu sein, wenn nur eines dieser Merkmale fehlt."[172] In Potsdam war Deutschland für Stalin nur ein „geographischer Begriff" und zudem ein umstrittener. Die Theorie einer „sozialistischen deutschen Nation" entwickelte eine Kommission des sowjetischen Politbüros unter Semjonow zwar erst 1971, doch der damalige stellvertretende Außenminister kannte Lenins Theorie von den „zwei Kulturen" innerhalb der Nationalkultur, auf der diese neue Deutung der nationalen Frage in Deutschland beruhte, nachweislich schon während seiner Dienstzeit in Berlin von 1945 bis 1955. Vielleicht sogar Manuilskis Bonmot von 1942, wonach die Österreicher nur eine „charmante Abart der Deutschen" seien, denn beim Terminus „zweiter deutscher Staat" handelte es sich ursprünglich um ein politisches Konstrukt von Engelbert Dollfuß.

Welchen Erklärungswert besitzt die Unterscheidung zwischen „bürgerlicher" und „proletarischer Revolution", nachdem klar geworden ist, daß die „proletarische Revolution" den längsten Umweg in der Entwicklung der Zivilgesellschaft darstellt? Hier soll nicht gegraben werden, um zu belegen, daß die „neue demokratische Ordnung", die „neue deutsche Demokratie", von der Ulbricht 1948 sprach, weil die SBZ „noch nicht einmal eine Volksdemokratie" sein durfte[173], laut Dimitroff zwar erst 1948 öffentlich auch nur eine Form des für alle Länder geltenden gesetzmäßigen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus mittels der „Diktatur des Proletariats" war[174], für die Insider aber schon 1945. Der weichere Ausdruck regte nur weniger Menschen auf, klang „demokratischer" und war damit geeignet, die deutsche „Wolfsnatur" zu besänftigen, für die sogar „Verträge und Abkommen […] bloße Papierfetzen" sind.[175] Das wußte Stalin, als er der KPD die Floskel von der „antifaschistisch-demokratischen Ordnung" als deutschen Sonderweg der sogenannten Übergangsphase auf die Nase drückte. Doch solche „geheimen" Begriffsdefinitionen ließen nicht nur die sowjetische Besatzungsverwaltung in der SBZ/DDR kalt. Klären zu wollen, ob sie dort unbekannt waren oder aber Funktionäre der WKP(B) die Sprachregelung der KPD/SED nur im Rahmen ihres konkreten dienstlichen Auftrags benutzen durften, würde nicht viel bringen. Der emotionsgeladene Streit über Einheit, Demokratie, Neutralität, Antifaschismus ignoriert die begriffsimmanente normative Komponente: Kapitalistisch, imperialistisch, faschistisch, revanchistisch waren nur Synonyme für „konterrevolutionär", „undemokratisch" oder „antisowjetisch".

In der historischen Perzeption überwölbt die Modellierung der deutschen Zweistaatlichkeit als Produkt des auf den ideologischen Systemgegensatz reduzierten „Kalten Krieges" auch handfeste Interessenkonflikte zwischen der UdSSR und den kleineren osteuropäischen Ländern. Deren unterschiedlich begründete und zum Teil weitreichende Ambitionen in der „Deutschlandfrage" hatten in den ersten Nachkriegsjahren schon deshalb Einfluß auf die sowjetische Deutschlandpolitik, weil sie sie auf der internationalen Arena tangierten. Die Ziele der sowjetischen Politik in Europa – „antifaschistische" Rekonstruktion auf nationalpolitischer Grundlage – kollidierten bald mit den Mitteln, mit denen sie durchgesetzt wurden – der ökonomischen, politischen und kulturell-ideologischen

[172] Stalin, J. W.: Marxismus und nationale Frage, in: J. W. Stalin – Werk, Bd. 2, Stuttgart 1951, S. 266–333, hier S. 272.
[173] Referat Ulbricht auf der Werder Konferenz im Sommer 1948, in: Die neuen Aufgaben der demokratischen Verwaltung, Berlin 1948, S. 9, S. 19.
[174] Prawda, Moskwa, vom 27. Dez. 1948.
[175] Stalin in: Prawda, Moskwa, vom 10. Mai 1945.

Gleichschaltung – und bedeuteten konkret sowjetische Hegemonie über Ostmitteleuropa. Immanente Folge dieser Politik war, daß die ursprünglich angestrebte und in Europa weitgehend konsensfähige Kontrolle Deutschlands durch Isolation in eine politische Aporie führte, denn die DDR mußte zumindest aus ideologischen Gründen in das „politische Lager" integriert werden. Ausschlaggebend waren hierbei nicht ideologische Aspekte, die dennoch im Rahmen der sowjetischen Globalpolitik gewichtet werden müssen, sondern sicherheitspolitische Fragen. Der Volksaufstand in der DDR im Juni 1953 beschleunigte die Integration der DDR in die „sozialistische Gemeinschaft" erheblich. Wenig Beachtung in der Geschichtsschreibung findet auch der Umstand, daß inzwischen die Meinung vorherrscht, daß die Ursachen des „Kalten Krieges" nicht in Europa, sondern in Asien und im Kontext der globalen Entkolonialisierung zu suchen sind.[176] Das amerikanische Interesse an der Integration Westdeutschlands in die westeuropäische Sicherheitsarchitektur habe sich ebenfalls erst 1953 definitiv stabilisiert.[177] In Vergessenheit gerieten auch die gemeinsamen Ziele der alliierten Deutschlandpolitik, die stichwortartig mit der Einbeziehung der UdSSR in die Kriegshilfe der „neutralen" USA, der Atlantik Charta von 1941, der Casablanca-Forderung nach „bedingungsloser Kapitulation" Deutschlands von 1943 und der in Jalta 1945 unterzeichneten Erklärung über das befreite Europa skizziert werden können. Sicherheit galt als primäres Ziel der amerikanischen Nachkriegspolitik in Europa, ökonomische Interessen wurden als nachrangig betrachtet. Im Interesse eines stabilen europäischen Kräftegleichgewichts sollte Deutschlands Unabhängigkeit durch politische Integration begrenzt werden, um dauerhaft eine deutsch-sowjetische Allianz zu verhindern. Präferiert wurde eine europäische Föderation, die nicht gegen die Sowjetunion gerichtet war.[178] Die ursprünglich isolationistischen Ziele der amerikanischen Europa-Politik wurden erst 1947 korrigiert. Nicht nur Stalin wollte „ein anderes Europa", um den Hinweis eines russischen Historikers aufzugreifen.[179]

3. Abstrakt läßt sich die Eigendynamik der innersystemischen Diffusion in einem Modell bannen, in dem das komplexe Verfahren in Verbindung mit der arbeitsteiligen Auffächerung und der differenzierten hierarchischen Tiefenstruktur des Gesamtsystems als Element der Effizienzsteigerung interpretiert werden kann. Vor dem Hintergrund der heterogenen und zudem komplex miteinander vernetzten Interessenlagen der tendenziell autonom handelnden Fachressorts ermöglichte es insgesamt ein administrativ, sachlich und zeitlich gestaffeltes integrales politisches Handeln. Die sowjetische Deutschlandpolitik war damit in der Lage, gleichzeitig mehrere und sogar miteinander scheinbar konfligierende Ziele zu verfolgen. Das Verfahren als solches dominierte damit die nur vage und fluid definierten politischen Ziele und konnte die eigentlichen Ziele sogar ersetzen, wenn über sie Unklarheit herrschte oder aber infolge von Koordinationsmängeln entstand.

Dieses Verfahren selbst schuf jedoch notwendigerweise immanente Sachzwänge, weil jeder Versuch, es in ein geregeltes Verwaltungshandeln zu überführen, dessen Komplexi-

176 Leffler, For the Soul of Mankind 2007, S. 82.
177 Ebenda, S. 125.
178 OSS Washington, 17. July 1944/Subject: American Security Interests in the European Settlement, in: IfZ-Archiv MF 260/AGTS 102/10.
179 Wolkow, Wladimir K.: Stalin wollte ein anderes Europa. Moskaus Außenpolitik 1940–68, Berlin 2003.

tät weiter steigerte. Weil das Verfahren undurchschaubar war für Beteiligte und Betroffene, erzeugte es Frustration, behinderte die Binnenkommunikation und löste Dysfunktionen im Verhältnis zur Umwelt aus. Solche Defizite wurden zwar im Rahmen des in sich geschlossenen Systems situativ kompensiert, was sich „unten" in einem stillschweigenden und in der Regel nicht dokumentierten Improvisationspragmatismus oder aber in irregulärer autokratischer Intervention „oben" angesiedelter Entscheidungsträger niederschlug. Doch damit wurde der Teufelskreis nur verstetigt, weil die Folgen dieser Verfahrensspezifika in der zeitlichen Perspektive sukzessive den politischen Manövrierraum einengten. Der ideologische Mantel schließlich wirkte nur kompensatorisch, weil er die disparaten Interessenlagen nicht konkret vernetzen konnte.

Der Kollaps dieses „verfassungsmäßig" irregulären Systems war immanent zwangsläufig, wenn das Verfahren mit der materiellen Wirklichkeit konfrontiert wurde. So setzte am 9. November 1989 das Mitglied des Politbüros des ZK der SED Günter Schabowski auf einer öffentlichen Pressekonferenz den – mit der sowjetischen Botschaft in Ost-Berlin als aus sowjetischer Sicht „interner Angelegenheit der DDR" „vorbesprochenen" – Entwurf einer Reiseverordnung „unverzüglich" in Kraft, obwohl der förmlich zuständige Ministerrat der DDR mit der Vorlage noch gar nicht beschäftigt worden war. Am nächsten Tag, dem 10. November 1989, protestierte noch der sowjetische Botschafter in Ost-Berlin beim SED-Generalsekretär Krenz, daß die SED-Führung auch völkerrechtlich gar nicht befugt gewesen wäre, in Berlin die Grenze zu öffnen, da dies in die Kompetenz der Vier Mächte fiele.[180] Außerdem tangierte die Entscheidung unmittelbar Artikel 3 (Konsultationspflicht) und Artikel 5 des Warschauer Vertrags von 1955, in dem sich die Vertragspartner wechselseitig die Unverletzlichkeit ihrer Grenzen garantierten. Die materiellen Folgen des mehrfachen Übermittlungsfehlers konnten nicht mehr repariert werden, weil „das Volk der DDR" dieses Verfahren längst kannte und nicht erst die „richtige Interpretation" abwartete, sondern aufstand und die Grenze niedertrat. Obwohl es, wie schon erwähnt, in Moskau noch im Frühjahr 1990 Kräfte gab, die dies noch nachträglich korrigieren wollten. So ging das System der DDR unter den gleichen Begleiterscheinungen unter, wie es nach dem Krieg entstanden war: ohne größere Formalitäten.

Hypothetisch wird davon ausgegangen, daß innerhalb des skizzierten Erklärungsmodells einzelne Organisationssegmente – hierzu wird auch die SED gezählt – und Fachressorts partikulare Interessen verfolgten. In einigen Bereichen ist dies unmittelbar evident. Es ist jedoch von keinem hohen Erklärungswert, sie abstrakt genauer zu definieren, denn zum einen wurden partikulare Interessen innerhalb des Systems grundsätzlich als allgemeine oder gar universelle Interessen artikuliert, zum anderen wäre wieder detailliert die jeweilige Position in der Machthierarchie und das ressortspezifische Verfahren zu beachten. Dies ist bei der Quellenkritik konkret zu leisten.

Der heuristische Nutzen dieses Modells besteht insbesondere darin, daß man den in allen Farben kolorierten, emotional-legitimatorisch besetzten und allein schon deshalb unergiebigen Glaubenskrieg darüber vermeidet, ob „Stalin" oder „die Sowjetunion"

[180] Interview mit Egon Krenz, in: arte am 16. Sept. 2009. In der Frage der deutsch-sowjetischen Konsultation zur Maueröffnung vertritt Maximytschew, Igor: Padenije Berlinskoi steny. Is sapissok sowetnika-poslannika possolstwa SSSR w Berline, Moskwa 2011, S. 7 und S. 147, eine andere Position, und Falin, Politische Erinnerungen 1993, S. 488–490, weist außerdem darauf hin, daß die Berliner Mauer auf der Grundlage eines kollektiven Beschlusses des Warschauer Paktes errichtet worden war, der nicht einseitig hätte aufgehoben werden dürfen.

Deutschland spalten wollte oder nicht oder ob sie permanent oder punktuell die „deutsche Einheit“ anstrebten oder auch letztschließlich doch noch herstellten …, denn innerhalb des vorgestellten Modells war es möglich, gleichzeitig eine Politik der Teilung wie der Einheit zu betreiben und die Akzente in der zeitlichen Perspektive nach der jeweiligen Interessenlage zu manipulieren. Eine solche Komplexitätsreduktion erscheint auch deshalb als zweckmäßig, weil der Quellenfundus praktisch unerschöpflich ist und seine Zugänglichkeit wie Qualität weiterhin durchaus problematisch bleiben. Als sakrosankt bleiben schließlich die mannigfaltigen Ausdrucksformen der kulturellen Selbstreferenzialität tabuisiert.

Im Zentrum der deutschen Geschichtsschreibung zur Nachkriegszeit steht noch immer der Komplex „deutsche Einheit“. Er wird aus der östlichen Perspektive auf die Vorgeschichte der Spaltung bis etwa 1947 fokussiert[181], in der westlichen Perspektive wird dieser Zeitrahmen weiter ausgedehnt und dabei konzeptionellen Aspekten größere Aufmerksamkeit gewidmet, die sich in Fragestellungen wie „Sowjetisierung“, „Eigenständigkeit“, „Handlungsspielräume“ niederschlagen.[182] Gemeinsam sind beiden nicht nur kompensatorische Motive, die sich immer wieder auch in Ressentiments und Schuldzuweisungen entladen, sondern auch die tendenzielle Behandlung der sowjetischen Deutschlandpolitik als eines Schwerpunkts der sowjetischen Außenpolitik in der Nachkriegszeit, ohne sie also vor dem Ensemble der globalen außenpolitischen Interessen der UdSSR zu relativieren. Insbesondere dieser Umstand macht es geradezu unmöglich, eine Kompatibilität mit der russischen Zeitgeschichtsschreibung herzustellen. Dieses Problem kann hier lediglich konstatiert werden, wobei die Spezifika der deutschen Geschichtsschreibung schon deshalb als ein integrales Element des historischen „Deutschland-Problems“ reflektiert werden sollten, weil sie von Außenstehenden oft einfach unverstanden bleiben.

Die Dokumentation basiert auf einem systematischen Quellenstudium und gibt Auskunft nicht nur über die Bandbreite der sowjetischen Interessen in Deutschland, sondern informiert auch genauer über einzelne Akteure und damit zugleich über die interne Tiefendimension der sowjetischen Interessenpolitik. Insgesamt werden jedoch auch zahlreiche neue Aspekte dokumentiert, die vielfach einen neuen Blick auf die sowjetische Deutschlandpolitik und die Funktion der SED darin ermöglichen. Die Einleitung skizziert die allgemeinen Funktionslinien dieser Politik, vermittelt einen Einblick in deren zentrale Felder und pointiert einzelne „blinde Flecken“ in der historischen Wahrnehmung. Eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand ist nicht nur wegen der immensen Literaturfülle und der ungebremsten Flucht der deutschen Geschichtsschreibung in „Theorien“ nicht möglich, sondern auch deshalb, weil sie den Leser nur irritieren würde. Mit ironischem Subtext sei zum Schluß vorsorglich festgehalten, daß die Archivbestände grundsätzlich in ihrem Überlieferungskontext durch eigenständige Inaugenscheinnahme ausgewertet wurden.

[181] Stellvertretend: Badstübner, Rolf: Vom „Reich“ zum doppelten Deutschland, Berlin 1999, und derselbe: Clash. Entscheidungsjahr 1947, Berlin 2007.

[182] Stellvertretend: Lemke, Michael (Hg.): Sowjetisierung und Eigenständigkeit in der SBZ/DDR (1945–1953), Köln 1999.

II. Von der Besatzungsdiktatur zur Parteidiktatur

1. Sowjetische Politik in Deutschland

Eine zentrale Rolle in der politikgeschichtlichen Diskussion über die Ursachen der „deutschen Spaltung" spielt der chronologische Konnex. Die SBZ/DDR gilt vielfach noch heute als ein Opfer der historischen Entwicklung, das politisch nur nachgezogen habe: 1948 mit der Währungsreform, 1949 mit der Staatsgründung, 1955 mit der Blockintegration. Noch immer wird die „verpaßte Chance" der Wiedervereinigung diskutiert, die an die Stalin-Note von 1952 geknüpft wird. Geblieben sind der Mythos Stalin, das Phantom der „deutschen Frage" und die alten Argumente. Säkularisiert wurde nur der Bezugsrahmen, der sich zunehmend an ethischen Kategorien orientiert, die schon Stalin wiederholt als „moralisches Recht" ansprach. Neu ist lediglich, daß sie heute nicht mehr mit Hilfe einer „wissenschaftlichen Weltanschauung" vermittelt werden, sondern als „abstrakter Humanismus", um sich in einer altmodischen systemimmanenten Diktion auszudrücken. Weitgehend ignoriert werden dabei Untersuchungen zur gesellschaftlichen Entwicklung im geschlossenen System des Sozialismus, und so bleibt auch die Geschichtsschreibung immer ein Teil der Geschichte, die sie zu bewältigen versucht. „Das Land wurde gespalten, noch bevor es zur Gründung der BRD kam. Es begann mit der sozialen, der gesellschaftlichen, der klassenmäßigen Spaltung", erinnerte Hermann Axen.[183] Ulbricht hatte schon 1947 darauf hingewiesen, daß die Spaltung durch einzelne Länder hindurchgehe und nicht durch den Gegensatz zwischen den USA und der UdSSR bestimmt werde.[184] Stimmen, die einer „materialistischen" Geschichtsauffassung folgen, sind aber rar.

Es würde in den Abgrund führen, das in den letzten sechzig Jahren aus Deutungs- und Lesarten vorgestellte Scherbengericht auf Ausblendungen und falsche Verknüpfungen hin zu prüfen oder sie mit wirkungsmächtigen Details zu konfrontieren, die verborgen geblieben oder verfremdet überliefert worden sind. Die DDR trug als Experiment und als politische und soziologische Fehlkonstruktion von Anfang an den Keim des Untergangs in sich. Schon im Vergleich mit der gleichzeitig in Ostmitteleuropa betriebenen Politik der ethnischen Arrondierung sowie der politischen und kulturellen Isolierung konnte ein „Sozialismus in einem halben Land" nicht funktionieren, weil fast jeder über verwandtschaftliche Verbindungen ins „feindliche Ausland" verfügte und damit als potentieller „Staatsfeind" oder später als „politisch-ideologischer Diversant" galt. Dieser „genetische" Defekt, wenn man aus systemischer Sicht argumentiert, wird zwar heute vielfach retrospektiv auch als kulturelle Folge der „deutschen Schuld" projiziert. Doch in beiden Fällen wird dabei die Inkonsequenz der ideologischen Fundierung der sowjetischen Besatzungspolitik in der SBZ/DDR sichtbar, die sich ihre Sackgassen selbst gebaut hatte.

Strategie, Taktik – und vielleicht auch Utopie, dann aber auch Täuschung und Selbsttäuschung – behinderten sich wechselseitig. Probleme im Prozeß der deutsch-sowjetischen Verständigung und ein schwieriges Verhältnis zur UdSSR waren keineswegs ein Alleinstellungsmerkmal der ostdeutschen Gesellschaft, sondern eine allgemeine Folge der auf die Wahrnehmung einwirkenden systemischen totalitären Überlagerung. Auch die

[183] Axen, Hermann, in: Schumann, Frank (Hg.): Lotte und Walter. Die Ulbrichts in Selbstzeugnissen, Briefen und Dokumenten, Berlin 2003, S. 160.
[184] Protokoll der Innenministerkonferenz vom 12. Okt. 1947, in: SAPMO BArch O-1/7/06, Bl. 50.

verbale Festlegung auf die „deutsche Einheit", die das erste Jahrzehnt der sowjetischen Nachkriegspolitik gegenüber Deutschland charakterisierte, repräsentierte – unabhängig davon, was sie in Wirklichkeit beinhaltete – keine konstante historische Determinante, sondern die politische, soziologische, kulturelle und ideologische Inkonsequenz dieser Politik. Dieser immanente Konstruktionsfehler stärkte die Kräfte der nationalen und kulturellen Selbstbehauptung, ohne dies eigentlich zu beabsichtigen.

Die amerikanische und britische Diplomatie hat die UdSSR durchaus fair behandelt, als sie ihr 1944/45, gemessen an Fläche und Wirtschaftspotential, fast das halbe Deutschland als Besatzungszone überließ. Zwar verzichtete die UdSSR 1945 einseitig auf die Hälfte des ihr zugesprochenen Besatzungsgebietes, doch damit ging das entsprechende Wirtschaftspotential nicht unbedingt verloren. Außerdem entstand ein politisches Druckmittel von besonderem Gewicht, denn in völkerrechtlicher Form fixierte die UdSSR die neue polnische Westgrenze erst im polnisch-sowjetischen Freundschaftsvertrag vom 8. April 1965[185], der Warschauer Vertrag von 1955 sah nur abstrakt die Garantie der „Unantastbarkeit der Grenzen" der vertragsschließenden Seiten vor. Als sich die Großen Drei 1943 in Teheran über die von Roosevelt vorgeschlagene Zergliederung Deutschlands in fünf Staaten unterhielten, gab Stalin zu Protokoll, daß er dagegen nichts einzuwenden habe. Allerdings gab er zu bedenken, daß keine Maßnahme die Wiedervereinigung Deutschlands verhindern könne.

Im Sommer 1943 benutzte er die Perspektive der Zergliederung als Druckmittel gegen „deutsche Patrioten" in der UdSSR.[186] In Berlin liefen ein Jahr später Meldungen über Differenzen zwischen den Alliierten ein, wonach Stalin von den in Teheran getroffenen Abmachungen abgehe und für die territoriale Einheit Deutschlands eintrete, um sein industrielles Potential zu retten.[187] In den Papieren der Europäischen Beratenden Kommission hieß es, daß separatistische Bestrebungen im besetzten Deutschland gleichberechtigt mit jenen politischen Tendenzen zu unterstützen seien, die programmatisch für Föderalismus und Dezentralisierung einträten. Allerdings war Vorsicht zu üben, damit solche separatistischen Bestrebungen nicht dadurch kompromittiert würden, daß der Eindruck entstehe, daß sie durch die Alliierten aktiv unterstützt würden.[188] Die Tatsache, daß die UdSSR diese Planungspapiere nicht unterschrieb, weist lediglich auf den instrumentellen Charakter der deutschlandpolitischen Argumentation der sowjetischen Diplomatie hin.

Ob das Nachkriegssystem des „aufgeteilten" Europas aus polnischer Sicht an der Krim-Konferenz festgemacht wird oder euphemistisch von einer „antagonistischen Kooperation" der beiden Supermächte im „Kalten Krieg" ausgegangen wird, weil die USA die sowjetische Hegemonie in Osteuropa aktiv begünstigt hätten, bleibt nebensächlich, denn Konstanten taugen wenig, um Geschichte zu erklären. Dies gilt auch für moralische oder ideologische Konstanten und entsprechende Wahrnehmungsschablonen. Zweifellos ist

[185] Im Artikel 5. Wortlaut in: Basinski, Euzebiusz i Walichowski, Tadeusz (Hg.): Stosunki polsko-radzieckie w latach 1945–1972. Dokumenty i materialy, Warszawa 1974, S. 501–503.

[186] Zum Entwurf des Manifestes des Nationalkomitees Freies Deutschland erklärte Stalin am 11. Juni 1943, daß die Gefahr der Zergliederung und Vernichtung Deutschlands nur durch einen Sturz Hitlers verhindert werden könne. Dimitrow, Dnewnik 1997, S. 381.

[187] Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Nr. 21472/9.44 vom 13. Sept. 1944, in: BArch R 58/1114, sowie: Chef der Sicherheitspolizei und des SD/An den Reichsführer der SS und Chef der Deutschen Polizei/Geheime Reichssache/18. Sept. 1944/betr. Sowjetische Pläne mit Deutschland, in: Ebenda.

[188] Dokument Nr. 1 [I.], Punkt 5.

aber die sowjetische Deutschlandpolitik auch im Kontext der sowjetischen Osteuropapolitik zu sehen, und so bleibt im wesentlichen nur die Frage unbeantwortet, wann die Entfremdung zwischen den USA und der UdSSR einsetzte. Meldungen über einander „widerstrebende Verhaltenslinien der Besatzungsmächte“[189] und über „aktive Kampagnen der [West-]Alliierten, um uns zu isolieren“ liefen aus Berlin in Moskau auf diplomatischen Kanälen schon ab dem Sommer 1945 ein. Dennoch gewährten die USA der Sowjetunion 1945 einen langfristigen Kredit von 240,2 Millionen US-Dollar[190], den die USA noch bis Mitte 1947 bedienten. Doch schon im Vorfeld der Moskauer Außenministerkonferenz stockten die amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über die Abrechnung der Lend-Lease-Lieferungen, was die amerikanische Gesetzeslage tangiere und somit Einfluß auf den Kongreß habe, wie Marshall gegenüber Stalin am 15. April 1947 argumentierte,[191] und damit auch Einfluß hatte auf die schleppende Behandlung sowjetischer Kreditwünsche in den USA. Aus dem Blickwinkel gerät dabei meistens auch, daß im Abschnitt X des Potsdamer Protokolls auch die Behandlung der früheren Achsenmächte geregelt wurde und die entsprechenden Vereinbarungen erst Ende 1947 erfüllt wurden. Der Vorhang des „Kalten Krieges“ verbirgt viele „stories“ über konkrete Auseinandersetzungen zwischen den beiden Weltmächten und verfremdet dadurch seine chronologisch-genetische Struktur.

Für die sowjetische Deutschlanddiplomatie standen noch auf der Moskauer Konferenz vom Frühjahr 1947 Reparationen an zentraler Stelle. Nach Berechnungen der SMAD waren Werte von zirka zehn Milliarden US-Dollar durch Demontagen zu entnehmen, so daß weitere etwa zehn Milliarden Dollar für die Dauer von 20 Jahren, somit etwa 500 Millionen Dollar jährlich, aus der „laufenden Produktion“ befriedigt werden sollten, außerdem wären geschätzte jährliche Besatzungskosten von 800 Millionen Dollar angefallen.[192] Diese Bedingungen waren härter als nach dem Ersten Weltkrieg. Darauf konzentrierte sich auch die spätere Geschichtsschreibung, wobei in ihrer Fragestellung ethische Aspekte der Wiedergutmachung dominieren, ohne bisher einen politisch-instrumentellen Charakter der Reparationsfrage zu prüfen.[193] In den politischen Weisungen für die Londoner Konferenz im Herbst 1947 hieß es schon, daß Reparationen als nachrangig behandelt werden sollten, im September 1949 wurde intern sogar ein Verzicht auf Reparationsleistungen aus den Westzonen signalisiert. Als Grund gab man in Moskau die Nichterfüllung der Potsdamer Vereinbarungen in Westdeutschland an. Der

189 Bericht von Semjonow vom 16. Mai 1946, in: Laufer/Kynin, Die UdSSR und die deutsche Frage, Bd. 2, 2004, S. 405–410, hier S. 406.

190 Das Kreditabkommen sah eine Verzinsung von 2 3/8% und die Rückzahlung bis 1975 vor, bis Mitte 1947 lieferten die USA Waren für 225 Millionen US-Dollar. Suprun, Lend-lis 1997, S. 342.

191 Protokoll der Unterredung zwischen Stalin und Marshall vom 15. April 1947, in: Aldoschin, Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 1945–1948, Moskwa 2004, S. 406–413.

192 Kowal, Posledni swidetel 1997, S. 327–328.

193 1930 meinte Stalin, daß „zu glauben, daß die deutsche Bourgeoisie imstande sein werde, in den nächsten zehn Jahren 20 Milliarden Mark zu zahlen, und daß das […] deutsche Proletariat sich diese 20 Milliarden ohne ernstliche Kämpfe und Erschütterungen von der deutschen Bourgeoisie abzapfen lassen werde, hieße den Verstand verloren zu haben.“ Vgl. Stalins Bericht an den 16. Parteitag der WKP(B) vom 27. Juni 1930, in: J. W. Stalin – Werke, Bd. 12, Düsseldorf 1954, S. 219. – In der unabhängigen westeuropäischen Linken wurde die Reparationsfrage nach 1945 im Zusammenhang mit Verbilligung der Arbeitskraft und in deren Folge mit der Schwächung der politischen Arbeiterbewegung thematisiert.

inzwischen erreichte Grad der Festigung der „neuen Ordnung" in Ostmitteleuropa und in der SBZ wurde nicht genannt. Vorrangig waren ab Herbst 1947 in der Deutschlandfrage zu thematisieren: die Demilitarisierung sowie ökonomische und politische Fragen. Als vordringliches Ziel galt auch schon die „Entlarvung der westlichen Politik". Damit wurde Propaganda zum tragenden Element der sowjetischen Diplomatie. Noch am 8. Februar 1952 erklärte das sowjetische Politbüro in einer Empfehlung an die DDR-Regierung, daß die bisherigen Aktivitäten und Kampagnen für den beschleunigten Abschluß des Friedensvertrags Erfolg gehabt hätten, denn „sie halfen, in den Augen breiter Schichten der deutschen Bevölkerung die auf Remilitarisierung Westdeutschlands gerichtete Politik der USA, Großbritanniens und Frankreichs zu entlarven". Um die DDR-Aktivitäten zu unterstützen, hieß es im Beschluß weiter, werde die UdSSR aktiv werden, um „die demokratischen Kräfte in Deutschland, einschließlich Westdeutschlands, für den Friedensvertrag und ein einheitliches, unabhängiges Deutschland und gegen die aggressiven Pläne der USA […] zu mobilisieren."[194] Ein Blick in die Ergebnisse der Bundestagswahl von 1953 genügt, um diese Lageeinschätzung als Selbsttäuschung zu bezeichnen.

Diese neue konfrontative Ausrichtung der sowjetischen Deutschlandpolitik hatte Stalin am 29. Oktober 1946 noch sehr vorsichtig signalisiert, als er erklärte, daß die Bestimmungen der Potsdamer Deklaration „nicht immer erfüllt" würden, „besonders auf dem Gebiet der Demokratisierung Deutschlands".[195] Deutlichere Worte wählte am gleichen Tag Molotow auf der Generalversammlung der UNO. Er konstatierte bereits „eine Auseinandersetzung zwischen zwei Linien in der internationalen Politik": Auf der einen Seite die „aggressiven imperialistischen Kräfte, die die Weltherrschaft anstreben", und auf der anderen Kräfte, die für „Kooperation und friedlichen Wettbewerb" eintreten.[196] Einen Monat später wandte Stalin im Interview für die *New Daily* die Lehre von den „zwei Linien" auf Deutschland an und besetzte die Pole mit der UdSSR auf der einen und dem Westen auf der anderen Seite. Außerdem fügte er hinzu, daß die UdSSR als Ziel nicht nur die ökonomische, sondern auch die politische Einheit Deutschlands anstrebe.

Damit begann der sich im Sommer 1946 auf der Pariser Außenministerkonferenz öffentlich abzeichnende Streit um die Auslegung der alliierten Vereinbarungen und später die verbale Auseinandersetzung über die „Sieger der Geschichte", über die sich bis 1989/90 die stabile Ost-West-Konfliktgemeinschaft definierte. Unklar und widersprüchlich blieb die sowjetische Deutschlandpolitik insoweit, als sie sich nicht festlegen konnte, ob bei der Bildung einer gesamtdeutschen Regierung, auf die sich die Sowjetunion 1946 festgelegt hatte, eine umfassende wirtschaftliche und politische Kontrolle oder die Souveränität Deutschlands im Zentrum stehen sollte. Diese Fragen wurden auf die lange Bank geschoben und sorgten für nachhaltige Kontroversen über den Modus der Bildung einer gesamtdeutschen Regierung. So traten hypothetische Fragen der politischen Einheit in den Vordergrund, wobei das sowjetische Demokratie-Modell als Referenz diente. Damit hatte sich die interalliierte Kooperation – mit Blick auf den Kontrollrat – 1945 und 1946 auch schon in den öffentlichen Verlautbarungen materiell wie formal-prozedural festgefahren. Als Realpolitiker dokumentierte Stalin mehrmals seine Überzeugung, daß nicht

[194] Anlage zum Punkt 425 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros des ZK der WKP(B) Nr. 85 [vom 8. Febr. 1952], in: RGASPI 17/126/48, Bl. 70–72.

[195] Stalins Interview mit dem Präsidenten der Nachrichtenagentur United Press Hugh Baillie vom 29. Okt. 1946, in: Tägliche Rundschau vom 30. Okt. 1946.

[196] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa 1946 g. Moskwa 1952, S. 415–429.

Akten, sondern Fakten Geschichte machen, und die Auslegung von interalliierten Deklarationen eine Machtfrage bleibt.

Daher täuscht auch der sowjetische Rückzieher in der Reparationsfrage über die tatsächliche Sachlage. Noch das sowjetische Angebot von 1952 beinhaltete die Legalisierung der in Deutschland bestehenden SAG. Auffällig ist auch die Fixierung auf die Summe von zehn Milliarden US-Dollar, also ohne Berücksichtigung der bereits geleisteten Zahlungen; sie taucht noch 1954 immer wieder in den Papieren auf.[197] Sogenannte reparationsähnliche Belastungen, auch als DDR-Sicherheitsbeitrag bezeichnet, wie die Tätigkeit der SDAG Wismut, charakterisierten noch bis 1989/90 sowjetische Interessen in der DDR. Und sogar darüber hinaus. Auch die 1946 aufgestellte Forderung nach der Kontrolle des Ruhrgebiets verriet nicht nur ökonomische Interessen in Westdeutschland, sondern eröffnete schon deshalb eine neue Variante in der sowjetischen Deutschlandpolitik, weil diese neue Forderung mit dem in Potsdam vereinbarten Prinzip der reparationstechnischen Teilung Deutschlands nicht harmonisierte.[198] In die gleiche Richtung gingen die neu erhobenen sowjetischen Ansprüche auf Anteile der Kapitalausstattung jener Betriebe, die in Westdeutschland zugunsten der UdSSR zu demontieren waren, die sogar gemeinsame schriftliche Absprachen korrigierten. In der Öffentlichkeit dokumentierte die Zerrüttung des amerikanisch-sowjetischen Verhältnisses in der Deutschlandfrage der Streit über die deutsche Ostgrenze nach der Stuttgarter Rede von Byrnes vom 6. September 1946 und Molotows Replik vom 17. September. Seitdem wurden diese Positionen hartnäckig verteidigt.

Am 13. Juni 1946 legte das Moskauer Politbüro die Direktive für die Pariser Tagung der Vier Außenminister fest. Zur Prozedur wurde bestimmt, daß der Friedensvertrag für Deutschland durch die Vier Außenminister auszuarbeiten und erst danach eine Friedenskonferenz einzuberufen sei, wobei die UNO ausgeschlossen bleiben solle. Die *essentials* des Friedensvertrages mit Deutschland lauteten: Einheitsstaat mit Landwirtschaft und Industrie, was ein Abgehen von der gemeinsamen Absprache über eine Agrarisierung Deutschlands bedeutete, militärische und ökonomische Entwaffnung mit internationaler Kontrolle des Ruhrgebiets – durch die Vier Mächte[199], wie Molotow 1946 in Paris präzisierte –, Bildung einer deutschen Regierung vor Abschluß des Friedensvertrags und als *sine qua non*: „um jeden Preis" mindestens zehn Milliarden US-Dollar Reparationen für die Sowjetunion. Verankert wurden auch drei Ziele der Besetzung Deutschlands: 1. die Sicherstellung der militärischen und ökonomischen Entwaffnung, einschließlich der Kontrolle des Ruhrgebietes, 2. Sicherstellung der Demokratisierung und 3. Sicherstellung der Reparationen mit einem Minimum von zehn Milliarden US-Dollar für die UdSSR.[200] Bis zur Erreichung aller Ziele, also einschließlich der Demokratisierung, und bis zur Bezahlung der Reparationen sollte Deutschland besetzt bleiben. Außerdem wurden Zweifel angemeldet, ob eine Föderalisierung Deutschlands sinnvoll sei. Dazu erläuterte Molotow

[197] Lemke, Michael: Die infiltrierte Sammlung. Ziele, Methoden und Instrumente der SED zur Formierung einer bürgerlichen Opposition in der Bundesrepublik 1949–1957, in: Mayer, Tilman (Hg.): „Macht das Tor auf". Jakob-Kaiser-Studien, Berlin 1996, S. 171–234, hier S. 221.

[198] Eine besondere Viermächte-Kontrolle über das Ruhrgebiet schlug 1944 Churchill Stalin vor. Auf der Potsdamer Konferenz griff Stalin am 31. Juli 1945 diesen Vorschlag unter Hinweis auf die gemeinsamen Teilungspläne auf, verzichtete jedoch darauf im Verhandlungsverlauf ausdrücklich.

[199] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa 1946 g. Moskwa 1952, S. 238–241.

[200] Dokument Nr. 21.

in Paris, daß, falls ein Plebiszit zugunsten der Föderalisierung und der Trennung einzelner Staaten von Deutschland ausfalle, so „können wir nichts dagegen tun, nur dagegen, dem deutschen Volk die [Staats-]Form vorzuschreiben, wie es die Westalliierten tun".[201] Das plebiszitäre Element manifestierte sich in „nationalen Mobilisierungskampagnen", wie dem „Sächsischen Volksentscheid" vom 30. Juni 1946 und später in der Volkskongreßbewegung und in der „Nationalen Front", in denen „die SED als aktive Beschützerin der nationalen Einheit auftritt" und „die reaktionären föderalen Kräfte vor allem in Süddeutschland schwächt".[202]

In Paris lehnte Molotow den intern bereits im September 1945 in Moskau vorgestellten Byrnes-Plan über die Entwaffnung, Neutralisierung und Kontrolle Deutschlands ab und führte dabei folgende Mängel auf: Es fehle darin die Festschreibung von zehn Milliarden US-Dollar Reparationen für die UdSSR, außerdem verlangte er eine Verlängerung der Kontrolle auf 40 Jahre, die ihm im Prinzip zugestanden wurde, sowie eine Vier-Mächte-Kontrolle des Ruhrgebiets. Bei dieser Gelegenheit hob Molotow das Potsdamer Protokoll als vorbildlich hervor, weil es auch eine „demokratische Perestroika" in Deutschland festschrieb und auf dieser Grundlage den Vorbildcharakter der SBZ betonte.[203] Die Ablehnung des Byrnes-Plans wurde auf der Moskauer Außenministerkonferenz zwar insoweit relativiert, als die UdSSR ihn um Demokratisierung, Reparationen und Vier-Mächte-Kontrolle der Ruhr verbessert wissen wollte und deshalb einen Gegenentwurf vorlegte.[204] Mit Blick auf die spätere Entwicklung bleibt die sowjetische Haltung jedoch völlig unverständlich. Der Text des amerikanischen Vertragsentwurfs war am 30. April 1946 an Stalin, Berija, Malenkow, Mikojan, Schdanow, Losowski[205] verschickt worden. Fachexpertisen waren außerdem von Schukow und Litwinow angefertigt wor-

[201] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa 1946 g. Moskwa 1952, S. 238–241.

[202] Suslow/Stalin, Molotow, Schdanow/29. Jan. 1947, in: RGASPI 17/128/1091, Bl. 20–31, hier Bl. 29.

[203] Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa 1946 g. Moskwa 1952, S. 232–237. Vgl. auch: Molotow/Stalin/17. Juni 1946 mit Anlagen sowie „O Germaniji. Eksemplar s poprawkami Moskwy. In: AWP RF/Fonds Molotow/8/31/482 und 483.

[204] Aldoschin, Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 2004, S. 418–419. Vgl. auch: Entwurf eines Vertrages über die Entmilitarisierung Deutschlands und über die Verhütung einer deutschen Aggression, vorgelegt von der sowjetischen Delegation auf der Moskauer Sitzung des Rates der Außenminister (14. April 1947), in: Um ein antifaschistisch-demokratisches Deutschland 1968, S. 451–457.

[205] Ein weiterer Name auf dem Verteiler ist unleserlich; in: AWP RF Bestand Molotow/8/31/474, Bl. 2–5. – Malenkow, Georgi Maximilianowitsch (1901–1988), ab 1934 Leiter der Abteilung Parteiorgane beim ZK, 1939–46 und 1948–53 Sekretär des ZK der WKP(B)/KPdSU, 1939–57 Mitglied des Politbüros/Präsidiums des ZK der WKP(B)/KPdSU; 1953–55 Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, 1955–57 Minister für Kraftwerke der UdSSR, 1957 ZK- und 1961 KPdSU-Ausschluß. – Mikojan, Anastas Iwanowitsch (1895–1978), 1923–76 Mitglied des ZK der KPdSU, 1935–66 Mitglied des Politbüros/Präsidiums des ZK der WKP(B)/KPdSU, 1926 und 1936–49 Volkskommissar/Minister für Außenhandel der UdSSR, 1955–64 Erster stellvertretender und 1964–65 Vorsitzender des Ministerrats, 1965–74 Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR. – Schdanow, Andrei Alexandrowitsch (1896–1948), ab 1927 Sekretär des ZK der WKP(B), ab 1934 Parteisekretär von Leningrad, ab 1935 Kandidat und ab 1939 Mitglied des Politbüros des ZK der WKP(B); ab 1938 Leiter der ZK-Abteilungen für Außenpolitik und Kultur. – Losowski, Solomon Abramowitsch (1878–1952), bis 1937 Vorsitzender der Gewerkschaftsinternationale (Profintern), 1939–46 stellvertretender Volkskommissar des Äußeren der UdSSR, 1941–45 zugleich stellvertretender bzw. ab 1945 Chef des Sowjetischen Informationsbüros, 1949 verhaftet, später zum Tode verurteilt und hingerichtet.

den, beide fielen strikt ablehnend aus.[206] Die bisher nur ausschnittsweise zugänglichen Papiere lassen lediglich darauf schließen, daß man 1946 in Moskau befürchtete, in Deutschland erheblich an Einfluß zu verlieren. Erst im Frühjahr 1949 beschloß das Politbüro, das Byrnes-Projekt auf der Pariser Außenministerkonferenz zu diskutieren, falls es von westlicher Seite auf die Tagesordnung gesetzt werden sollte.[207] Sogar aus den russischen Dokumenten geht dabei hervor, welchen Verdruß die sowjetische Verschleppungstaktik schon 1946 den Franzosen und bald auch den USA bereitete und wie sie deren isolationistische Position revidierte, die zunächst durch ein Desinteresse an Deutschland und Osteuropa gekennzeichnet war.

Am 6. und 7. Januar 1947 rief Stalin eine Kommission zur Vorbereitung des Entwurfs des Friedensvertrages mit Deutschland ins Leben und legte die Zusammensetzung der sowjetischen Verhandlungsdelegation fest.[208] Die am 20. Januar 1947 vom Politbüro bestätigte „Prozedur der Vorbereitung des Friedensvertrages mit Deutschland“[209] schrieb folgende Schritte vor: 1. Die Nachbarn Deutschlands anhören, 2. Bildung einer deutschen Zentralregierung und Konferenz der Kriegsteilnehmer – insgesamt waren 23 Staaten genannt, darunter Albanien, Polen, die ČSR und Jugoslawien –, 3. nach dieser Konferenz war der definitive Text des Friedensvertrages durch die Vier Mächte auszuarbeiten, der 4. durch Ratifikation durch die Vier Mächte und die deutsche Regierung in Kraft gesetzt werden sollte. Der prozedurale Aspekt verdient hier Aufmerksamkeit, weil Moskau argwöhnte, daß nach amerikanischer Auffassung die Vier Mächte Verhandlungspartner sein sollten, die damit das Verfahren kontrollieren würden. Nach sowjetischer Auffassung war hingegen eine deutsche Regierung am Friedensvertrag unmittelbar zu beteiligen, die bei Erfüllung der Vertragsbedingungen in separate Verhandlungen mit jeder der Vier Mächte hätte treten können, also ohne durch sie gemeinschaftlich kontrolliert zu werden.[210] Dies bildete die Crux in den Beziehungen, nachdem die Westmächte in der „polnischen Frage“ mit der Bildung einer von der UdSSR abhängigen provisorischen Regierung vor ein schwerwiegendes *fait accompli* gestellt worden waren. Wahlen sollten der Wiederholung eines separaten sowjetischen Vorgehens vorbeugen.

In der Frage der gesamtdeutschen Regierung kamen die Außenminister auf der Moskauer Konferenz vom 10. März bis 24. April 1947 nicht weiter. Die Westmächte lehnten die als Gegenleistung geforderte Festschreibung der Reparationen aus der laufenden Produktion für die UdSSR für die Dauer von 20 Jahren ab. Eine Einigung über die Bildung deutscher Zentralverwaltungen, die dem Kontrollrat unterstellt werden sollten, scheiterte an der sowjetischen Weigerung, auf die Prärogative des Zonenkommandanten zugunsten des Kontrollrats zu verzichten. Molotow trug in Moskau auch „einheitspolitische“ Argumente vor, als er für einheitliche Parteien und Gewerkschaften in Deutschland plädierte

[206] Teile dieser noch immer im Präsidentenarchiv unzugänglichen Expertisen wurden am 6. Mai 1992 in Moskau auf einer nichtöffentlichen Ausstellung „Otkrytija w rossiskich archiwach“ eingesehen. Daraus ging hervor, daß Schukow die Ablehnung empfahl und Litwinow der Meinung war, „daß das Abkommen nicht die Reklame verdient, die man darum macht.“ – Litwinow, Maxim Maximowitsch (1876–1951), 1930–39 Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, 1941–43 Botschafter in den USA, 1943–46 stellvertretender Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR.

[207] Dokument Nr. 74.

[208] RGASPI 17/163/1495, Bl. 98 und 108.

[209] Dokument Nr. 39.

[210] Nowikow-Schtein/Molotow/26. März 1947, in: Aldoschin, Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 2004, S. 385–387.

und die „antidemokratische Entwicklung in den Westzonen“ attackierte. Von der Geschichtsschreibung wurden vielfach solche taktischen Nebenaspekte der Verhandlungsführung isoliert aufgegriffen und thematisiert, wie etwa auch die Möglichkeit der Wiederzulassung der SPD in der Ostzone, die schon im Dezember 1946 aus Moskau lanciert worden war.[211] Ernst genommen wurde sie damals nicht. Der SPD signalisierte das US-State Department, daß es sich lediglich um eine verspätete Antwort auf die Forderung nach Zulassung politischer Parteien in ganz Deutschland handle, und die Briten hielten das für einen erneuten Vorstoß, um die SED in den Westzonen zuzulassen.[212]

In die Direktive zur Londoner Außenministerkonferenz schrieb das Politbüro am 21. November 1947 hinein, daß die Deutschland-Frage vor der Österreich-Frage zu behandeln sei, außerdem genössen Fragen des Friedensvertrages, der Einheit und der Demilitarisierung Deutschlands Priorität. Als nachrangig waren politische, ökonomische und mit Reparationen verbundene Fragen zu behandeln, wobei „die Demaskierung der Politik der Westmächte“ im Zentrum zu stehen habe.[213] Bereits am 4. November 1947 hatte das Politbüro festgelegt, sich im Hinblick auf die politische Organisation Deutschlands „strikt an die Linie der Moskauer Konferenz von März/April 1947 zu halten und keine Abweichungen zuzulassen“.[214] Davor hatte das Politbüro am 14. Oktober 1947 das Außenministerium angewiesen, sicherzustellen, daß beschleunigt Beistandsverträge unter den kleinen Ländern an der osteuropäischen Peripherie der UdSSR und anschließend zwischen ihnen und der UdSSR abzuschließen seien. Darin sollte die Verpflichtung festgeschrieben werden, sich wechselseitig Hilfe gegen den Angriff eines jeden beliebigen Staates und nicht nur – wie bis dahin praktiziert – gegen Deutschland und mit ihm verbundene Staaten zu leisten.[215] Nachdem die USA und Großbritannien die ehemaligen Achsenmächte in Osteuropa diplomatisch anerkannt hatten und damit ihre Verpflichtungen erfüllten, die sie im Potsdamer Protokoll auf sich genommen hatten, lösten jetzt die USA in der sowjetischen Politik die Rolle Deutschlands als politischen, ökonomischen und ideologischen Antagonisten ab. Nach der westlichen Anerkennung der sowjetischen Dominanz in der Region wurde die Deutschlandfrage zu einer bloßen Facette des „Kalten Krieges“ in Europa.

Stalin persönlich hielt sich mit öffentlichen Bemerkungen über die westlichen Alliierten zurück, wie aus seinem bereits zitierten Interview für die *United Press* vom 29. Oktober 1946 hervorgeht. Vor der Moskauer Konferenz preschte nur die Zeitung der kommunistischen Polnischen Arbeiterpartei *Trybuna Wolności* am 10. März 1947 vor, als sie die SBZ mit Demokratie und die Westzonen mit Hitler gleichsetzte und den Westmächten vorwarf, die Protokolle von Jalta und Potsdam zu verletzen.[216] Damit begann eine Schlammschlacht der Schlagworte.

Im Mai 1949 wurde wie schon erwähnt zwar wieder sowjetisches Interesse an der Verhandlung des Byrnes-Plans über die Kontrolle Deutschlands signalisiert, doch auf der Pariser Außenministerkonferenz im Mai/Juni 1949 ging es in der Hauptsache um einen

[211] Schwarz, Vom Reich zur Bundesrepublik 1966, S. 812ff; Staritz, Dietrich: Einheits- und Machtkalküle der SED (1946–1948), in: Scherstjanoi, Elke (Hg.): „Provisorium für längstens ein Jahr“. Protokoll des Kolloquiums „Die Gründung der DDR“, Berlin 1993, S. 15–31, hier S. 20.
[212] E[rich] B[rost], 1. Aug. 1947, in: AsD PV der SPD/Bestand Heine/Mappe 7.
[213] Dokument Nr. 52.
[214] Dokument Nr. 51.
[215] Dokument Nr. 50.
[216] RGASPI 17/128/1980, Bl. 133–134.

modus vivendi, vor allem im blockierten Berlin, sowie um eine Verbesserung der innerdeutschen Wirtschaftsbeziehungen. Im Kommuniqué wurde festgehalten, daß man zwar keine Einigung erzielte, aber die beteiligten Mächte ihre Bemühungen um Herstellung der ökonomischen und politischen Einheit Deutschlands fortsetzen würden. Wyschinski hob auf der Konferenz hervor, daß die Industrieproduktion in der SBZ im März 1949 96,6 Prozent des Niveaus von 1936 erreicht habe[217], und erklärte zu dem am 23. Mai 1949 verabschiedeten Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland: „Das deutsche Volk in der SBZ hat schon seiner Meinung über den künftigen Staatsaufbau Deutschlands im Entwurf der Verfassung Ausdruck verliehen".[218]

Im September 1949 erreichte Stalin der Entwurf eines SMAD-Beschlusses über die Erstellung eines Fünfjahresplans für die SBZ für die Jahre 1951–55. Er basierte auf der Grundlage einer „selbständigen wirtschaftlichen Entwicklung und der Kooperation mit der UdSSR und mit den Ländern der Volksdemokratie", „ohne Beachtung der vom Kontrollrat bestätigten Beschränkung des Niveaus der deutschen Nachkriegswirtschaft".[219] Enthalten war darin bereits auch der Vorschlag, die SBZ in den Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) aufzunehmen.[220] Dahinter stand die Absicht der UdSSR, den in der Zwischenkriegszeit von Deutschland dominierten ostmitteleuropäischen Wirtschaftsraum in eigener Regie neu zu ordnen. Am 23. August 1950 beschloß die DDR-Regierung, einen entsprechenden Aufnahmeantrag zu stellen. Zu einer Beratung über eine „konkrete zwei- bis dreijährige Koordinierung" der Pläne der Außenhandelskooperation und der wirtschaftlichen Kooperation mit der UdSSR, China und der DDR, wie es im Einladungsschreiben hieß, lud zum 21. Februar 1952 der Vorsitzende der Außenpolitischen Kommission des ZK der WKP(B) die Botschafter Polens, der Tschechoslowakei, Ungarns, Bulgariens und Rumäniens sowie den Politischen Berater bei der SKK ein.[221] Die zeitliche Nähe zur Stalin-Note scheint kein Zufall gewesen zu sein.

Integriert wurde die SBZ/DDR auch militärisch. Bereits mit der Anordnung des Ministerrats der UdSSR Nr. 2443-1019ss vom 6. Juli 1948 wurde in der SBZ eine „kasernierte Volkspolizei" (KVP) geschaffen, sie war zur Hälfte mit ehemaligen Kriegsgefangenen aus der UdSSR aufzufüllen und mit schweren Waffen auszustatten, darunter mit 21 000 Karabinern und 23 000 Pistolen. Obwohl eine Stärke von 10 000 Mann vorgesehen war, standen ihr am 15. Oktober 1948 bereits 11 000 (davon 1000 in Berlin) zur Verfügung.[222] Im Dezember 1948 besprach die SED-Führung mit Stalin deren Aufstockung und Milita-

[217] Am 26. Mai 1949, in: Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1949 g., Moskwa 1953, S. 366–369.
[218] Ebenda, S. 384–386.
[219] Dokument Nr. 78.
[220] Ebenda.
[221] RGASPI 17/163/1613, Bl. 90.
[222] Der Oberste Chef der SMAD Armeegeneral W. Tschuikow/Stalin u. a./Rechenschaftsbericht der SMAD für das zweite Halbjahr 1948/12./13. April 1949, in: GARF R-7317/7/83, Bl. 23 Rs. – Im Dokument ist von „kasernierter Polizei" die Rede, offiziell wurden die kasernierten Bereitschaften der Volkspolizei erst zum 1. Juli 1952 in KVP umbenannt. Zum Thema vgl. Thoß, Bruno (Hg.): Volksarmee schaffen – ohne Geschrei! Studien zu den Anfängen einer „verdeckten Aufrüstung" in der SBZ/DDR 1947 bis 1952, München 1994; Wettig, Gerhard: Neue Erkenntnisse aus sowjetischen Geheimdokumenten über den militärischen Aufbau in der SBZ/DDR 1947–1952, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 1994, S. 399–419; Glaser, Günther (Hg.): „Reorganisation der Polizei" oder getarnte Bewaffnung der SBZ im Kalten Krieg? Frankfurt/M. 1995; Diedrich, Torsten/Wenzke, Rüdiger: Die getarnte Armee. Geschichte der Kasernierten Volkspolizei der DDR 1952–1956, Berlin 2001.

risierung.[223] Am 18. Juni 1949 beschloß der sowjetische Ministerrat, vom 1. September 1949 bis zum 1. Januar 1952 in der Sowjetischen Armee Ausbildungskurse für Angehörige der Volkspolizei durchzuführen: Aus den Gesamtkosten und den durchschnittlichen Halbjahreskosten für einen Teilnehmer kann errechnet werden, daß es sich um 500 Personen handelte.[224] Im September 1950 war in Westdeutschland bekannt geworden, daß 200 ostdeutsche Offiziere von Lehrgängen aus der UdSSR zurückgekehrt waren.[225] Schon mit SMAD-Befehl Nr. 0037 vom 11. August 1949 waren beispielsweise in der SBZ 53 sowjetische Berater für innere Angelegenheiten installiert worden, davon 40 für die „Kasernierte Volkspolizei"[226]; sie wurden noch im gleichen Monat zur Militärischen Verwaltung der SMAD versetzt[227]. Im November 1951 fällte das sowjetische Politbüro vier Beschlüsse[228] über Erhöhung der Zahl der sowjetischen Berater bei den Heeresformationen der KVP um 22, über die Schaffung von Luftwaffen- und Marineformationen sowie über die Ausbildung von 220 Piloten für die KVP in den Jahren 1952–54.[229] Von 400 militärischen Beratern ist in einer Notiz Piecks über ein Gespräch mit Tschuikow am 18. April 1952 die Rede[230] und Grotewohl notierte am 4. Juni 1953 sogar 1000 militärische Berater[231]. Solche intensive militärfachliche Fürsorge entsprach der damaligen Praxis auch gegenüber anderen Volksdemokratien.

Mit der Entwicklung in den Volksdemokratien korrespondierte auch, daß die SED schon 1950 um Entsendung ziviler sowjetischer Berater bat. Dies geschah aus politischem Kalkül und ohne reale Not, denn das System der DDR war unmittelbar durch sowjetische Fachleute nach „sowjetischem Original" aufgebaut und implementiert worden. Zahllose sowjetische „Spezialisten" saßen ja auf Planstellen der Besatzungsbehörden: 1950 3835[232] und 1952 noch etwa 1700 an der Zahl[233]; sowjetisches *know-how* vermittelten in der SBZ/DDR auch die SAG-Betriebe. Ein Abkommen über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DDR wurde am 27. September 1951 abgeschlossen und ab 1952 wirkte auch eine entsprechende gemischte Fachkommission. Ab dem 21. März 1952 regelte ein Abkommen die Tätigkeit sowjetischer Berater in der DDR[234], es sah einen Aufenthalt bis zu drei Jahren vor. Am 1. Juli 1952 folgte ein Vertrag über deren

223 Scherstjanoi, Elke/Semmelmann, Rolf: Die Gespräche Stalins mit der SED-Führung im Dezember 1948 und im April 1952 (Teil I), in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft Heft 2/52. Jahrgang, S. 138–166, hier S. 162–163.

224 Dokument Nr. 133.

225 Zentrale für Heimatdienst/FWH-Dienst Nr. 6/50, 22. Sept. 1950, in: AsD Bestand Ollenhauer/115.

226 Mit SMAD-Befehl Nr. 0041 vom 23. Aug. 1949, in: GARF R-7317/7/95, Bl. 348–349; GARF R-7317/8/90, Bl. 500; GARF R-7317/17/1, Bl. 82.

227 GARF R-7317/7/95, Bl. 362–363.

228 Beschlüsse Nr. 250 vom 3. Nov. 1951, Nr. 262 vom 3. Nov. 1951, Nr. 355 vom 15. Nov. 1951 und Nr. 377 vom 15. Nov. 1951, in: RGASPI 17/162/47.

229 Hierzu: Diedrich/Wenzke, Die getarnte Armee 2001, S. 80.

230 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 402.

231 Scherstjanoi, Elke: Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland 1949 bis 1953, München 1998, S. 89. – Ein Zeitzeuge gab an, daß zu Beginn der 1950er Jahren in einem Infanterieregiment der KVP 40 sowjetische Berater tätig waren.

232 Gribanow/Wyschinski/Febr. 1950, in: AWP RF 082/37/41/206, Bl. 11–12.

233 Scherstjanoi, Elke: SED-Agrarpolitik unter sowjetischer Kontrolle 1949–1953, München 2007, S. 361.

234 Vereinbarung über die Bedingungen der Tätigkeit sowjetischer Spezialisten, russischer Wortlaut in: AWP RF 082/42/54/289, Bl. 44–48.

Bezahlung aus dem DDR-Staatshaushalt.[235] Am 2. November 1954 wurden in der DDR 62 zivile sowjetische Berater genannt[236], etwa dreimal mehr als im April 1952[237]. Im August wurden 157 deutsche Spezialisten in der UdSSR „mit den Errungenschaften der sowjetischen Industrie und Landwirtschaft bekanntgemacht" und vier sowjetische Berater in die DDR geschickt.[238] Manche Bitte Piecks, Grotewohls und Ulbrichts beschied Moskau abschlägig.[239] Als die SED in der zweiten Jahreshälfte 1954 um 65 sowjetische Berater und Experten bat, genehmigte Moskau nur 27.[240] Deren Tätigkeitsfeld läßt sich aus den Quellen nicht erschließen. Ulbrichts Verzeichnis der „Betriebe, für die wir vom ZK der WKP(B) Spezialisten erbitten", darunter solche mit „speziellen Aufgaben, so daß man auch andere Instanzen konsultieren müßte", das er am 18. April 1952 an Tschuikow schickte[241], deutet aber auf verstärkte Rüstungsanstrengungen hin.

Ziel des Austausches war nicht nur der weitere Ausbau der DDR nach sowjetischem Vorbild und ihre verstärkte Integration in den RGW, sondern auch der wechselseitige technologische Nutzen: So kamen 1952 503 Spezialisten aus den Volksdemokratien in die DDR, um sich „mit den wissenschaftlich-technischen Errungenschaften und der Produktionserfahrung der DDR" vertraut zu machen, lediglich 56 DDR-Fachleute suchten in diesem Jahr die Volksdemokratien auf. Im Rahmen dieser Kooperation machte 1953 der Anteil der Fachleute aus den osteuropäischen Volksdemokratien, die zum Studium deutscher Erfahrungen die DDR aufsuchten, zwei Drittel aus, bei einem Drittel handelte es sich um DDR-Experten, die in die Volksdemokratien reisten.[242] Insbesondere Polen scheint auf diese *know-how*-Hilfe angewiesen gewesen zu sein, aber auch die UdSSR machte von ihr Gebrauch. Die Zahlen sprechen für die Vermutung, daß die DDR im RGW eine Schlüsselrolle als Reparaturwerkstatt für die übernommenen deutschen Betriebsstätten innehatte. Im Sommer 1956 rief Moskau die letzten 19 Berater bei DDR-Ministerien ab. Berater wirkten seitdem nur noch bei der NVA und beim Ministerium für Staatssicherheit der DDR.[243]

2. Sowjetische Besatzungspolitik in der SBZ/DDR

Die alte Streitfrage, ab wann die SBZ „sowjetisiert" wurde, verliert ihren Sinn, wenn man beachtet, daß sich unter dem Führungspersonal der sowjetischen Besatzungsverwaltung in der SBZ mehr als 60 leitende Mitarbeiter von Unions-Volkskommissariaten nach-

235 Vereinbarung über die Bedingungen der Entlohnung sowjetischer Spezialisten, russischer Wortlaut in: Ebenda, Bl. 34–35.
236 Gribanow/ZK der KPdSU/6. Nov. 1954, in: Ebenda, Bl. 143.
237 Genannt wurden 23 sowjetische Berater, vier waren in Rüstungsbetrieben eingesetzt. Vgl. A. Wyschinski/Büro des Präsidiums des Ministerrats der UdSSR/22. April 1952, in: AWP RF 082/40/70/263, Bl. 47–48.
238 Gribanow/Puschkin/25. Aug. 1954, in: AWP RF 082/42/52/289, Bl. 13–14.
239 W. Semjonow, M. Gribanow/Wyschinski/5. April 1952, in: AWP, 082/40/70/263, Bl. 32.
240 Die ökonomische Lage in der DDR [1955], in: AWP RF 82/43/305/34, Bl. 62–259.
241 AWP RF 0457a/13/68/11, Bl. 265–267. Vgl. auch: Steiner, André: Sowjetische Berater in den zentralen wirtschaftsleitenden Instanzen der DDR in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Berlin 1993, S. 100–117.
242 Information über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen der DDR und den Mitgliedsländern des RGW/30. Aug. 1954, in: AWP RF 082/42/52/289, Bl. 17–50.
243 Molotow an das ZK der KPdSU vom 28. Mai 1956 sowie beiliegender Entwurf des Beschlusses des ZK der KPdSU, in: Fursenko, A. A. (Hg.): Presidium ZK KPSS 1954–1964, Bd. 2, Moskwa 2006, S. 324–328.

weisen lassen, darunter (mindestens) 19 stellvertretende Volkskommissare der UdSSR.[244] Selbstverständlich richtete sich dieses Fachpersonal wie auch die von ihm geführten Besatzungsbehörden nach den Interessen und Verfahrensgrundsätzen ihrer Heimatbehörden. Bereits vor der Potsdamer Konferenz wurden in der SBZ politische Parteien zugelassen, Landesverwaltungen und zonale deutsche Zentralfachverwaltungen gebildet und noch 1945 Boden-, Wirtschafts-, Finanz-, Schul- und Justizreform eingeleitet. Mit dem Befehl Nr. 103 vom 19. Oktober 1945 verfügte die SMAD, einen Wirtschaftsplan für 1946 zu erstellen, in den die deutsche Verwaltung wie auch Privatunternehmen einzubeziehen waren.[245] So waren schon bis Jahresende 1946 die radikalen Eingriffe in das überkommene System erfolgt und in den Landesverfassungen das demokratische Prinzip der Gewaltenteilung beseitigt, gleichzeitig war in der SBZ ein neues ordnungspolitisches Institutionengefüge eingezogen worden.[246] Das Koordinatenkreuz bildeten die im April 1946 entstandene SED und die mit Geheimbefehl Nr. 0212 vom 30. Juli 1946 gebildete Deutsche Verwaltung des Innern. Unter ihrer Federführung wurde das besatzungsrechtliche Ordnungsgefüge „auf der deutschen Linie", wie es in russischsprachigen Quellen heißt, sukzessive implementiert.

Den *Masterplan* für die Umgestaltung der SBZ nach dem Prinzip des „demokratischen Zentralismus" stellte Schukow in seinem Grundsatzreferat auf einer Führerberatung der SMAD am 16. August 1945 vor.[247] Demnach sollte sich die SMAD auf Normensetzung beschränken und sich nicht unmittelbar in deutsche Angelegenheiten einmischen. Diese allgemeine Absicht der „indirekten Herrschaft" mußte später noch öfter wiederholt werden, weil bei der praktischen Durchführung einige staatsrechtliche, verwaltungstechnische, politische und immer wieder auch praktische Probleme zu überwinden waren. Die ostdeutschen Landesverwaltungen, fuhr Schukow fort, sollten als Exekutive der deutschen Zentralverwaltungen in der SBZ wirken, auf die sich die SMAD hauptsächlich zu stützen beabsichtigte. Die „Neutralisierung der Bevölkerung", es handelt sich hierbei um ein leninistisches Ordnungsprinzip, war mit Hilfe der vier zugelassenen politischen Parteien zu erreichen, die jedoch „nicht als gleiche und nicht zum Nachteil der KPD" zu behandeln waren. Im „Parteienblock"[248] hatte vielmehr die KPD als politische Hauptstütze der SMAD vorrangig mit der SPD eng zusammenzuwirken. Bereits dieses strategische Konzept enthielt die Perspektive der stufenweisen Umwidmung der Besatzungsdiktatur in eine durch die Besatzungsmacht mittelbar legitimierte ostdeutsche Parteidiktatur. Der erste Bericht über die Tätigkeit der SMAD nach Moskau konstatierte, daß die KPD die führende Kraft des Parteien-Blocks sei und außerdem „in allen wichtigen politischen Fragen die richtige Position" einnehme.[249] Ausländische Pressekorrespondenten in Berlin charakterisierten diese Politik damals als Kolonisierung der SBZ.

[244] Ausgezählt auf der Grundlage der biographischen Angaben in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009.

[245] SMAD-Befehl Nr. 103 vom 19. Okt. 1945, in: BArch DX-1/103/45, vgl. auch: Stab der SMAD-Abteilung Kanzlei 24. Okt. 1945 Nr. 22-2410 sowie Instruktion für die Aufstellung des Wirtschaftsplans für 1946 vom 19. Okt. 1945, in: BArch K 1/10597.

[246] Foitzik, Jan: Inventar der Befehle des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) 1945–1949. Offene Serie, München 1995, S. 56–57.

[247] Dokument Nr. 11.

[248] Die Vertreter der vier von der SMAD lizenzierten Parteien (SPD, KPD, CDU, LDPD) bildeten am 14. Juli 1945 einen „Block (auch: Einheitsfront) antifaschistisch-demokratischer Parteien".

[249] Kurzbericht über die Tätigkeit der SMAD vom 15. Juli bis zum 25. Dez. 1945, in: GARF R-7317/7/15, Bl. 4.

Durchgeführt wurde diese Besatzungspolitik durch Fachdienste, deren separate Tätigkeit oft aus dem Blickwinkel gerät, weil sie geschichtspolitisch nicht „ins Schaufenster gestellt" und deshalb von der Geschichtsschreibung übersehen wurde. Über besondere Handlungsfreiheit verfügte beispielsweise der NKWD. Er hatte im Besatzungsgebiet die öffentliche Ordnung zu gewährleisten, einschließlich der Festnahme „verdächtiger und feindlicher Elemente".[250] Auf die SBZ/DDR wurde zu diesem Zweck nicht nur die Geltungskraft des Strafgesetzbuches der RSFSR ausgedehnt, sondern auch die in der Sowjetunion übliche Praxis der außergerichtlichen strafrechtlichen Ahndung. Erst das Abkommen zwischen der UdSSR und der DDR vom 12. März 1957 legte fest, daß gegen die UdSSR gerichtete Straftaten in der DDR nach DDR-Recht zu bestrafen sind.[251]

Zu den Aufgaben des Sicherheitsapparats gehörten jedoch nicht nur politische Repression, Kontrolle der Einhaltung von Geheimhaltungsvorschriften und Personalüberprüfungen in der Besatzungs- und in der deutschen Verwaltung, sondern auch aktive politische Maßnahmen. Schon mit der Direktive des Hauptquartiers des sowjetischen Oberkommandos vom 20. April 1945 über die Bildung deutscher Verwaltungsorgane[252] wurde der NKWD-Apparat mit allen Kompetenzen „bei der Organisierung der örtlichen Verwaltung [und] der Ernennung von Bürgermeistern, Polizeichefs, Gemeindevorstehern und Mitarbeitern von Gerichten und Staatsanwaltschaften" ausgestattet.[253] Auch nach der Bildung der SMAD wurden diese Aufgaben nicht vollständig in den nun ebenfalls fachlich zuständigen Kommandanturdienst der SMAD verlagert. In der SBZ entstand vielmehr eine „Doppelherrschaft" der regulären Kommandanturen und der Sonderstruktur des NKWD/MGB[254], wobei keinem Zweifel unterlag, wer am längeren Hebel saß. Formell übernahm das MGB die verdeckte Überwachung der ostdeutschen Verwaltung wieder im Frühjahr 1948 und übte diese Vollmachten formal bis August 1953 aus[255], ohne daß die Kommandanturen und weitere dafür ebenfalls zuständige Facheinrichtungen ihre gleichen Befugnisse abgaben. Dies bestätigen auch deutsche Quellen. Bis 1957 verfügte der sowjetische Sicherheitsapparat über ein besonderes Exekutivorgan: die Einheiten der NKWD/MGB/MWD-Truppen, wie sie im Zeitablauf nacheinander hießen.

250 Foitzik, Jan/Petrow, Nikita N.: Die sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/DDR. Repression und Einflußnahme (1945–1953), Berlin 2009, darin insbesondere Dokumente Nr. 1 und Nr. 2.

251 Einige Autoren begründen die Einstellung der Tätigkeit der sowjetischen Militärjustiz in der DDR bereits mit dem Vertrag zwischen der UdSSR und der DDR vom 20. Sept. 1955, Wortlaut in: Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. III, Berlin (Ost) 1956, S. 280–283. Darin ist jedoch im Art. 4 nur die Bestimmung enthalten, daß die Bedingungen der sowjetischen Truppenstationierung in der DDR „durch eine zusätzliche Vereinbarung […] festgelegt werden", so daß formell erst das „Abkommen über Fragen, die mit der zeitweiligen Stationierung sowjetischer Streitkräfte auf dem Territorium der DDR zusammenhängen" vom 12. März 1957, Notenaustausch am 27. April 1957, greift. Wortlaut in: Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. V, Berlin (Ost) 1958, S. 677–685. Dort ist im Art. 5 festgelegt, daß auch Angehörige der sowjetischen Truppen dem Recht und den Rechtsorganen der DDR unterworfen werden.

252 Abgedruckt in: Scherstjanoi, Elke (Hg.): Rotarmisten schreiben aus Deutschland. Briefe von der Front (1945) und historische Analysen, München 2004, S. 145. Siehe auch: Foitzik, Jan: Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) 1945–1949. Struktur und Funktion, Berlin 1999, S. 331–332.

253 Der Vorsitzende des GKO Stalin/Anordnung vom 22. April 1945, in: GARF R-9401/2/95, Bl. 319–320.

254 Petrow, SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 2006, S. 30–31.

255 Petrov, Nikita: Die sowjetischen Geheimdienstmitarbeiter in Deutschland, Berlin 2010, S. 22, 66, 90, 101, 112, 123.

Über die ressortspezifischen Interessen lassen sich aus naheliegenden Gründen keine genauen Aussagen machen. Doch allein die Höhe der Summe von 28,1 Millionen Mark, die die DDR in der ersten Hälfte der 1950er Jahre jährlich für den Unterhalt des damals etwa 500 Mann starken KGB-Apparats abführen mußte[256], spricht zumindest dafür, daß der sowjetische Geheimdienst den sowjetischen Staatshaushalt entlastete, weil die DDR auch die sowjetische „Westaufklärung" mit erheblichen Mitteln subventionierte.

Relativ autonom ging auch der Wirtschaftsapparat vor. So unterbreiteten der fachlich zuständige Volkskommissar für Außenhandel Mikojan, der Chef der Besatzungsverwaltung Schukow und sein Stellvertreter Kowal schon im Juni 1945 Vorschläge zur Bildung von Staatlichen Sowjetischen Aktiengesellschaften (SAG) in der SBZ[257], die der stellvertretende Oberste Chef der SMAD für Wirtschaftsfragen Kowal in Anwesenheit Mikojans und höchster sowjetischer Planungsfunktionäre am 23. Januar 1946 auch vor Stalin erläuterte.[258] Bereits mit den Befehlen Nr. 124 vom 30. Oktober 1945 und Nr. 126 vom 31. Oktober 1945 über die Beschlagnahme und provisorische Übernahme einiger Eigentumskategorien bzw. der Vermögenswerte der NSDAP und ihrer Gliederungen (sogenannter Sequesterbefehl) waren erste vorbereitende rechtliche Schritte eingeleitet und schließlich ein Teil der erfaßten Betriebe durch Befehl Nr. 167 vom 5. Juni 1946 („Über den Übergang von Unternehmungen in Deutschland in das Eigentum der UdSSR auf Grund der Reparationsansprüche") in „Sowjetische Aktiengesellschaften" umgewandelt worden.[259] Er vollstreckte die inhaltsgleiche Verordnung des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 25. Januar 1946. Damit waren durch Einzelfallentscheidungen bereits wesentliche Teile der genannten Direktive des Politbüros vom 13. Juni 1946 vorweggenommen worden. Zu beachten ist dabei, daß diese Politik die SED-Parole vom „Aufbau des Sozialismus" untergrub, wie ein polnischer diplomatischer Bericht vom 1. Oktober 1946 knapp kommentierte.[260]

Besatzungsrechtlich definierte der SMAD-Befehl Nr. 5 vom 9. Juli 1945 die östliche Außengrenze der SBZ ebenfalls bereits vor der Potsdamer Konferenz.[261] Nebenbei wurden die Briten und Amerikaner durch Schukow am 10. Juli 1945 über die Oder-Neiße-Linie als durch sowjetische Rechtsakte präjudizierte „neue Grenze" informiert, so daß ein angeblich in Potsdam geschlossener amerikanisch-sowjetischer Deal über „[neue Ost-] Grenze gegen [reparationstechnische] Teilung" in den Bereich der Legenden gehört, wenn man die jeweiligen Teilnehmerlisten beachtet. Bereits am 19. Juni 1945 war angeordnet worden, in der SBZ „die Tätigkeit ausländischer Geheimdienste, in erster Linie

256 Molotow an das ZK der KPdSU vom 28. Mai 1956, in: Fursenko, Presidium ZK KPSS 2006, S. 324–327, hier S. 325. Außerdem leistete die DDR die gleiche Summe für die personell zehnmal größeren „Inneren Truppen" des MWD. 1949 verursachte der gesamte MGB-Apparat in der SBZ (einschließlich der ihm damals unterstellten „Inneren Truppen") Kosten von 120,6 Millionen Rubel (Bericht vom 2. März 1950, in: RGAE 7733/36/10. Mit Dank an Dr. Matthias Uhl).

257 Kowal, K. I.: Wospominanija samestitelja Glawnonatschalstwujuschtschewo SWAG, unveröffentlichtes Manuskript, S. 42.

258 Mündliche Mitteilung von K. I. Kowal. Der Empfang im Kreml am 23. Jan. 1946 ist bestätigt durch: Possetiteli Kremlewskowo kabineta I. W. Stalina, in: Istoritscheski archiw 4/1996, S. 116. Dort sind die Namensinitialen mit A. P. falsch wiedergegeben.

259 Foitzik, SMAD 1999, S. 180–184, sowie: Künzel, Christiane: Verwaltung Sowjetische [Staatliche] Aktiengesellschaften in Deutschland, in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009, S. 388–397.

260 Kochanowski/Ziemer, Polska – Niemcy Wschodnie 2006, S. 173–175.

261 Deutsche Übersetzung in: BArch DX-1/5/45, der russische Wortlaut in: Petrow, SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 2006, S. 100–101.

der britischen und amerikanischen", zu unterbinden[262], und im Einsatzplan der NKWD-Truppen zum Schutz des Hinterlandes der Besatzungstruppen vom 31. Juli 1945 hieß es, daß „die Unverletzlichkeit des von den sowjetischen Truppen besetzten Territoriums" durch die in der SBZ stationierten Armeen zu gewährleisten sei.[263]

Die Demarkationslinie zu den Westzonen wurde 1945 gesperrt, denn die „Hauptaufgabe der SMAD" bestand „seit dem ersten Tag" darin, „innerhalb der SBZ statt früher zwischen den Zonen eine neue Produktionskooperation zu schaffen".[264] Die frühe Autarkiepolitik mußte jedoch aufgegeben werden, weil „die Störung der Produktionskooperation zwischen den Zonen zur Unterbrechung der Arbeit der meisten Betriebe in der SBZ geführt" habe: SMAD-Befehl Nr. 05 vom 8. Januar 1946 ließ den Interzonenhandel zu. Gleichzeitig wurde mit SMAD-Befehl Nr. 034 vom 12. Februar 1946[265] an der Demarkationslinie zu den westlichen Besatzungszonen ein sowjetischer Kontrolldienst errichtet. Mit dem SMAD-Befehl Nr. 239 vom 14. Oktober 1947 wurden an den Außengrenzen der SBZ deutsche Zollbehörden geschaffen, denen im Mai 1950 einige Kontrollfunktionen an den Zollkontrollpunkten übergeben wurden.[266] Die Grenzpolizei der DDR war schon in der SBZ operativ den Besatzungstruppen unterstellt.[267] In Berlin war im Januar 1947 damit begonnen worden, die SBZ und den Ostsektor vom Westen zu isolieren,[268] parallel zur Verschärfung isolationistischer Prozesse in der Sowjetunion.

„Den Austausch von Druckschriften und Filmen im Interzonenverkehr" erlaubte zwar die Kontrollrats-Direktive Nr. 55 vom 25. Juni 1947[269], doch sie regelte nicht den zwischenzonalen Zahlungsverkehr. Dies nahm die SMAD zum Vorwand, um – zwei Monate vor der westdeutschen Währungsreform und vor der Berlin-Blockade – alle in der SBZ bestehenden Abonnements auf westdeutsche und Westberliner Druckschriften zum 15. Mai 1948 zu „unterbrechen"[270], wie es euphemistisch hieß. Betroffen waren 1,76 Millionen Zeitungen, die allein die Post nach der SBZ beförderte.[271] In der umgekehrten Richtung funktionierte noch der Informationsaustausch: Die Westzonen versorgte man im vierten Quartal 1947 mit 800 000 in der SBZ gedruckten Zeitungen.[272]

Durch administrative Reglementierung erreichte man, daß sich der Postaustausch zwischen den Westzonen und der SBZ sowie Ost-Berlin im zweiten Halbjahr 1948 in etwa

[262] Merkulow/Berija/19. Juni 1945, in: GARF R-9401/1/2223, Bl. 52–56. Abgedruckt in: Foitzik/Petrow, Die sowjetischen Geheimdienste 2009, S. 215–216.
[263] RGWA 32925/1/110, Bl. 52 Rs. Abgedruckt in: Foitzik/Petrow, Die sowjetischen Geheimdienste 2009, S. 150–151.
[264] Schukow, Bokow und Dratwin/Kurzbericht über die Tätigkeit der SMAD im Zeitraum vom 15. Juli bis zum 25. Dez. 1945, in: GARF R-7317/7/15, 54 Bl., hier Bl. 33.
[265] GARF R-7317/7/22, Bl. 211–229.
[266] Künzel, Christiane: Kontroll-Passierstellen/Zollkontrollpunkte/Kontrollpunkte, in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009, S. 370–375.
[267] In Ost-Berlin mit dem SMAD-Befehl Nr. 014 vom 9. April 1949 dem Berliner Stadtkommandanten, in: GARF R-7317stsch/7s/90, Bl. 341–343; in der SBZ mit dem SMAD-Befehl Nr. 0376 vom 20./23. Aug. 1949, in: GARF R-7317stsch/7s/93, Bl. 118–120.
[268] Antrag des Vizepräsidenten [der deutschen Verwaltung für Inneres in der SBZ] Wagner an Malkow-SMAD vom 21. Jan. 1947, in: BArch D 01/DVI/7/365, Bl. 63.
[269] Wortlaut in: Amtsblatt des Kontrollrats Nr. 16 vom 31. Juli 1947, S. 286.
[270] Borsow/Präsident der Hauptverwaltung Post und Verbindung der DWK Dr. Wilhelm Schröder/29. April 1948, in: GARF R-7317/41/12, Bl. 95.
[271] Ebenda, Bl. 97–98.
[272] Der Oberste Chef der SMAD/Stalin u. a./Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der SMAD im vierten Quartal 1947/19. Febr. 1948, in: GARF R-7317/7/63, Bl. 23.

halbierte.[273] Die Gründe hatte Tjulpanow schon im November 1947 genannt: Nach Klagen von KPD-Funktionären „kommen in die Westzonen Millionen Briefe aus der SBZ, die die Lage dort in schwarzen Farben malen", und die westdeutsche Bevölkerung glaubt, daß die Sowjetunion die Einheit Deutschlands verhindert.[274] In Westdeutschland verlor die KPD in der zweiten Hälfte 1948 fast 65 000 Mitglieder, und von 1949 (215 000)[275] bis 1952 halbierte sich ihre Mitgliederschaft auf 128 446[276], 1954 zählte sie nur noch 83 000[277] Mitglieder.

Der zwischenzonale Personenverkehr lag ab Sommer 1948 in der Obhut der ostdeutschen Polizei, verblieb aber weiterhin in der Entscheidungskompetenz der SMAD. In der Hauptsache blieb er auf Dienstreisen sowie „notwendige" Privatreisen begrenzt.[278] Eingeschränkt wurde auch der Güterverkehr: Im Juni 1948 ist in Ost-Berlin die erste Embargoliste entstanden[279], Westdeutschland folgte 1950. Im November 1951 argumentierte Ulbricht gegenüber Tschuikow sogar mit dem Hinweis, daß das Potsdamer Protokoll im Punkt 15 den „innerdeutschen Handel nur in ‚notwendigen Grenzen' erlaubte".[280] Diese Lesart findet im Dokument keine Bestätigung. Ob sich hier Ulbricht selbst täuschte oder andere täuschen wollte, um eine einseitige Streichung des Artikels 15 c des Potsdamer Protokolls zu erreichen, damit die Zuständigkeit für den innerdeutschen Handel auf „die Deutschen" übergehen könne, bleibt schon insoweit nebensächlich, als das Politbüro der SED bereits am 5. Dezember 1950 einen Beschluß über die Einschränkung des Außenhandels der DDR mit kapitalistischen Ländern und dessen Konzentration auf den RGW-Wirtschaftsraum gefällt hatte.[281] 1950 machte der zwischenzonale Handel etwa ein Drittel des DDR-Außenhandels aus, sein Volumen war auf zehn Prozent des Niveaus des innerdeutschen Güteraustausches des SBZ-Gebiets vor dem Krieg gesunken[282] und damit viel stärker als der europäische Ost-West-Handel, der im gleichen Zeitraum nur auf ein Drittel des Vorkriegsstandes fiel[283]. Intensiver war bereits der Warenaustausch mit der UdSSR[284], deren Anteil am DDR-Außenhandel 1950 nach damaligen internen sowjetischen Angaben mit 47,3 Prozent bewertet wurde[285], die separat berechneten Reparationsleistungen sind in dieser Zahl nicht enthalten. 1952 betrug der Anteil des DDR-

273 Der Oberste Chef der SMAD/Stalin u. a./Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der SMAD im zweiten Halbjahr 1948/12./13. April 1949, in: GARF R-7317/7/83, Bl. 42 Rs.

274 Tjulpanow/Gribanow/Denkschrift vom 15. Nov. 1947, in: AWP RF 0457a/4/24/14, Bl. 1–10, hier Bl. 6–7.

275 Kijatkin/Iljitschow/24. Febr. 1951, in: AWP RF 0457a/10/1/58, Bl. 21–43.

276 Kijatkin/N. W. Iwanow/13. Febr. 1953, in: AWP RF 0457a/15/77/8, Bl. 76–133.

277 Nach: AWP RF 082/42/284/11, Bl. 1–55.

278 Befehl des Obersten Chefs der SMAD Nr. 0199 vom 4. Juni 1948, in: GARF 7317stsch/7s/73, Bl. 116–124.

279 Anlage zum Befehl der SMAD Nr. 0201 vom 8. Juni 1948, in: Ebenda, Bl. 126–136.

280 Ulbricht/Tschuikow/13. Nov. 1951, in: AWP RF 0457a/11/60/10, Bl. 244–254.

281 Hoffmann, Dierk/Schmidt, Karl-Heinz/Skyba, Peter (Hg.): Die DDR vor dem Mauerbau. Dokumente des anderen deutschen Staates 1949–1961, München 1993, S. 72.

282 Wenzel, Siegfried: Von wegen Beitritt! Offene Worte zur deutschen Einheit. Fakten und Zitate, Berlin 2007, S. 69. – Der Umsatz des innerdeutschen Handels betrug 1950 370,6 Millionen DM, vgl. Heyl, Friedrich von: Der innerdeutsche Handel mit Eisen und Stahl 1945–1972. Deutsch-deutsche Beziehungen im Kalten Krieg, Köln 1997, S. 270.

283 Hardach, Der Marshall-Plan 1994, S. 189.

284 AWP RF 082/38/235/82, Bl. 75–86.

285 Puschkin/Handelsbeziehungen der UdSSR mit der DDR im Jahr 1951/28. März 1952, in: AWP RF 082/38/254/82, Bl. 21–39. Nach der veröffentlichten DDR-Statistik nur 39,7% bzw. 40% nach internen statistischen Angaben. Vgl. Buchheim, Christoph: Wirtschaftliche Folgen der In-

Außenhandels mit der Sowjetunion und den Volksdemokratien nach neueren Berechnungen 68 Prozent[286], in internen sowjetischen Papieren wurden damals schon 78 Prozent genannt. Nach der amtlichen Statistik wickelte die DDR 1955 38,3 Prozent ihres Außenhandelsumsatzes mit der UdSSR und insgesamt 72,2 Prozent mit den „sozialistischen Ländern" ab, lediglich 10,9 Prozent entfielen auf den „innerdeutschen Handel".[287] Kein anderes Land des RGW war in den 1950er Jahren so stark vom blockinternen Außenhandel abhängig wie die DDR.[288] Aber auch die UdSSR wickelte 1950 80 Prozent ihres Außenhandelsumsatzes mit RGW-Ländern ab.

Eine Intensivierung des innerdeutschen Handels strebte die UdSSR 1949 auf der Pariser Außenministerkonferenz an, die auch eine entsprechende Empfehlung formulierte. Beachtung verdient in diesem Zusammenhang Ulbrichts Argumentation, daß sich die Embargolisten der Westmächte nicht auf den Interzonenhandel bezögen.[289] Das war zwar nur ein frommer Wunsch, der aber durchaus Aufmerksamkeit verdient, weil er die DDR in ein günstiges Licht als Brücke für technologischen und ökonomischen Transfer von West nach Ost stellte. Beachtung verdient aber auch Ulbrichts Hinweis, daß beim innerdeutschen Handel die Sicherung der Verkehrsverbindungen nach West-Berlin als Druckmittel und Gegenleistung eingesetzt werden könnten.[290] Dieser Aspekt kreuzte allerdings die Ambition Ulbrichts, den Interzonenhandel als eine innerdeutsche Angelegenheit zu behandeln, weil die Zugangswege nach Berlin Domäne der Besatzungsmacht waren.

Daß die Spaltung schließlich auch nur als taktisches Vorspiel zur Einheit behandelt werden konnte, belegt etwa die Berufung auf die „einfache Formel" Lenins: „Trennung zwecks Vereinigung", die laut Stalin nach einem Paradoxon klinge, aber nur „jene Lebenswahrheit der Marxschen Dialektik [widerspiegelt], die den Bolschewiki die Möglichkeit gibt, auf dem Gebiet der nationalen Frage die unzugänglichsten Festungen einzunehmen."[291] Von ähnlichen Überlegungen ließ sich beispielsweise eine Analyse aus der Politischen Hauptverwaltung der Roten Armee von Anfang 1946 leiten: Zwar lägen in Westdeutschland „keine Voraussetzung für eine Vereinigung" von SPD und KPD vor, aber die Parteien-Vereinigung in der SBZ werde zur Spaltung der westdeutschen SPD führen und damit zur Schwächung der Partei-Rechten, die mit der Beherrschung der ganzen Partei drohten[292], spekulierte man. Es handelte sich um einen verzeihlichen Fehler, wenn man sich in Moskau nicht vorstellen konnte, daß die westdeutsche SPD keine monolithische Partei Stalinschen Typus war. Die Wirklichkeit nahm auf solche spezifischen Apperzeptionskontexte keine Rücksicht.

tegration der DDR in den RGW, in: Buchheim, Christoph (Hg.): Wirtschaftliche Folgelasten des Krieges in der SBZ/DDR, Baden-Baden 1995, S. 341–361, hier S. 351.

286 Nach offiziellen Angaben 72%, nach internen Angaben 73,77% bzw. 68,2% nach „neuer" Berechnung. Vgl. Statistisches Jahrbuch der DDR 1990, zit. nach Ahrens, Ralf: Gegenseitige Wirtschaftshilfe? Die DDR im RGW – Strukturen und handelspolitische Strategien 1963–1976, Köln u. a. 2000, S. 62, sowie Buchheim, Wirtschaftliche Folgelasten 1995, S. 351.

287 Errechnet nach: Staatliche Zentralverwaltung für Statistik (Hg.): Statistisches Jahrbuch der DDR 1955, Berlin (Ost) 1960, S. 573–574.

288 Der Anteil der UdSSR am Außenhandel betrug 1956 in Ungarn 25, in Polen 27 und in der ČSR 30 Prozent.

289 Ulbricht/Tschuikow/13. Nov. 1951, in: AWP RF 0457a/11/60/10, Bl. 244–254.

290 Ulbricht/Tschuikow/23. Nov. 1951, in: Ebenda, Bl. 267.

291 Stalins Bericht an den 16. Parteitag der WKP(B) vom 27. Juni 1930, in: J. W. Stalin. Werke, Bd. 12, Düsseldorf 1954, S. 323.

292 Burzew/Panjuschkin/3. Febr. 1946, in: RGASPI 17/10/148, Bl. 9ff.

Im Hinblick auf die Interessen einzelner Fachressorts und ihre politische Kollationierung verdient schließlich Beachtung, daß es schon 1947 in einer Meldung der *Central Intelligence Agency* (CIA) hieß, daß sich Berija im September 1947 in Berlin dafür ausgesprochen habe, die in Deutschland erreichten sowjetischen Positionen zu halten, die Ostzone in ein Bollwerk umzuwandeln und seinen „Anschluß" an den Ostblock vorzubereiten.[293] Als Volkskommissar für Inneres war Berija ursprünglich unmittelbar für den Bereich Inneres und Verwaltung der SBZ zuständig gewesen. Er verlor zwar noch 1945 diese Funktion, stieg aber gleichzeitig in der sowjetischen Hierarchie auf, wobei ihm als „Atomkommissar"[294] auf allen Gebieten sehr weitreichende Generalvollmachten übertragen wurden, auch in der SBZ/DDR. 1953 hieß es in Moskau unmißverständlich, daß die UdSSR von den Uranvorkommen in Sachsen abhängig und die DDR „das militärtechnologische Juwel" des ganzen Ostblocks sei.[295]

Der Einfluß „harter" Faktoren auf die sowjetische Deutschlandpolitik bleibt jedoch meistens außer acht. Nicht nur deshalb, weil Belege darüber unter dem Schutz strenger Geheimhaltung nur indirekt oder aus systemimmanenten Gründen nur verschleiert in schriftlicher Form transportiert wurden, sondern auch deshalb, weil Historiker allzu oft dem bequemen verengten Blickwinkel der Aktenbildner folgen. Das wirtschaftspolitische Dilemma der Besatzungsmacht thematisierte bereits ein Gutachten der SMAD im Dezember 1946: Einerseits kam es zu dem analytischen Ergebnis, daß die ostdeutsche Wirtschaft von der Kooperation mit dem westdeutschen Wirtschaftsraum abhängig war, andererseits wurde aber die „selbständige wirtschaftliche Existenz der SBZ" rhetorisch nicht ausgeschlossen und konstatiert, daß „eine ausgeglichene Wirtschaft in den Zonen […] nur unter der Bedingung [hergestellt werden kann], daß die Wirtschaft der Zonen an die Wirtschaft der Besatzungsländer gekoppelt wird".[296] Abstrahiert man von der umständlichen, stellenweise unlogisch wirkenden Ausdrucksform der Argumentation, weil sie auf administrative Präsentationsroutinen zurückgeführt werden kann, immerhin war der Marshall-Plan bereits verkündet worden, so erschließt sich deren Willensinhalt, wenn man diese Aussage mit dem Grundsatz des 1949 von der SMAD entworfenen ersten Fünfjahresplans verbindet, die SBZ/DDR „auf der Grundlage einer selbständigen Wirtschaft und der Zusammenarbeit mit der UdSSR und den Ländern der Volksdemokratie" zu entwikkeln.[297] Konkret hieß es darin, daß die SBZ/DDR nicht nur von Ersatzteilen, sondern auch von westdeutschen Investitionsgütern abhängig war. Durch die Übernahme deutscher Produktionsanlagen war aber unmittelbar auch die sowjetische Wirtschaft – und nicht nur sie – von der „deutschen" Wirtschaft abhängig geworden. Aus wirtschaftspolitischer Sicht folgte insoweit sowohl die Hineingründung der DDR in den RGW als auch

[293] CIA Report, Dec. 2, 1947/Secret Control, in: Department of State/Division of Biografic Information/Beriya, Lavrenti Pavlovich/Nov. 29, 1948, in: BArch OMGUS/POLAD 803/19. – Berija, Lawrenti Pawlowitsch (1899–1953), 1938–45 und März bis Juli 1953 Volkskommissar/Minister für Inneres der UdSSR, ab 1941 stellvertretender und 1946–53 Erster stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR; 1946–53 Mitglied des Politbüros/Präsidiums des ZK der WKP(B)/KPdSU; 1953 zum Tode verurteilt und hingerichtet.

[294] Berija war Leiter des Spezialkomitees beim Staatlichen Verteidigungskomitee/Rat der Volkskommissare bzw. dem Ministerrat der UdSSR zur Leitung der Arbeiten auf dem Gebiet der Atomenergie.

[295] Zubok, Vladislav M.: A Failed Empire. The Soviet Union in the Cold War from Stalin to Gorbachev, Chapel Hill 2007, S. 93.

[296] Dokument Nr. 32.

[297] Dokument Nr. 78.

die Betonung der „Einheit Deutschlands“ rationalen Kalkülen. Zweifel stellen sich lediglich ein hinsichtlich der politischen Kollationierung dieser Interessen in ihrer komplexen Detailfülle im vorgegebenen systemischen Rahmen, dem verfahrensspezifischen wie dem ideologischen.

3. Die KPD/SED als Instrument der sowjetischen Besatzungspolitik

Die Annahme einer Interessenidentität zwischen den außenpolitischen Zielen der UdSSR und dem politischen Programm der KPD/SED beruht auf ideologischen Prämissen. In der Praxis reflektierte die asymmetrische Konkordanz zwischen der Besatzungsmacht und der KPD/SED die gradualistische Vorgehensweise der sowjetischen Politik beim Aufbau der neuen politischen Ordnung in der SBZ in ihrem Bedingungsgefüge. Einzubeziehen in die Betrachtung ist nicht nur der deutschlandpolitische Kontext, sondern auch die Kollationierung der sowjetischen Deutschlandpolitik mit der sowjetischen Ordnungspolitik in Ostmitteleuropa, wo im Herbst 1947 die volksdemokratische Transformation machtpolitisch abgeschlossen war. Das Gesamtbild der Entwicklung in der SBZ/DDR verformte jedoch nicht nur die Vielzahl der politischen Instrumente, sondern auch deren Orchestrierung. Daraus ergab sich zwischen der sowjetischen und der ostdeutschen Führung ein erheblicher Kommunikationsbedarf in Detailfragen. Grundsätzlich mußten alle Papiere für die Besatzungsmacht ins Russische übersetzt werden. Über Kommunikationsfehler, die allein durch Übersetzungen von Übersetzungen zwangsläufig entstanden waren, könnte man wegen der ungeheuren Materialmasse nur spekulieren. Nichts lief ohne Dolmetscher, etwa 15 waren 1951 allein bei der SKK-Führung beschäftigt, zehn beispielsweise 1948 im Hauptsekretariat des Präsidiums der Deutschen Verwaltung des Innern[298]. Ulbricht, der seine Schreiben an die Führung von SMAD und SKK meistens in russischer Übersetzung schickte und darunter in kyrillischen Buchstaben seinen Namen setzte, konnte nur „genauso gut Russisch wie ich Chinesisch“, spottete Tschuikow[299], der einige Jahre in China verbracht hatte. Inhaltlich unklar bleiben stellenweise sogar die von Ulbricht an das Moskauer Politbüro geschickten Übersetzungen seiner Schreiben, wenn die Originale nicht mit überliefert sind. Marschall Sokolowski[300], der fließend Deutsch, Englisch und Französisch gesprochen haben soll, bildete eine große Ausnahme.

Dimitroff habe nach der Jalta-Konferenz die KPD-Führung auf eine „Teilung Deutschlands“ orientiert.[301] Am 7. Juni 1945 berichtete Ulbricht in Moskau über die politischen Hauptprobleme in Berlin: Im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit standen die Demontagen, weil die Bevölkerung die UdSSR als Arbeiterstaat ansehe und argumentiere: „Es war machtlos“. Als Ulbricht über Verhandlungen mit Berliner Gewerkschaftsführern sprach und von Dimitroff den Ratschlag erhielt, daß „man sie aufhängen muß“, parierte

298 Sitzung des Präsidiums der Deutschen Verwaltung des Innern vom 27. Juli 1948, Protokoll Nr. 5, in: BStU-Archiv Sekretariat des Ministers/Bd. 7/42.

299 Bogomolow, Alexander: Ohne Protokoll. Amüsanten und Bitteres aus der Arbeit eines sowjetischen Diplomaten in Deutschland, Berlin 1999, S. 46.

300 Sokolowski, Wassili Danilowitsch (1897–1968), Armeegeneral/1946 Marschall der Sowjetunion; 1945–46 Erster Stellvertreter und 1946–49 Oberbefehlshaber der GSBSD und Oberster Chef der SMAD, ab 1949 Erster stellvertretender Verteidigungs- bzw. ab 1950 Erster stellvertretender Kriegsminister der UdSSR, 1952–60 Generalstabschef und Erster stellvertretender Kriegsminister bzw. ab 1953 Erster stellvertretender Verteidigungsminister der UdSSR.

301 Schumann, Anton Ackermann 2005, S. 19.

er sachlich, daß „man mit vielen zusammenarbeiten kann und auch muß".[302] Damit „alles demokratisch aussieht", erzwangen solche politisch-kulturellen Unterschiede Rücksichtnahme. Ulbricht verschwieg, daß der diktierte Verlust der Ostgebiete, über den die KPD-Führung bereits im März 1945 informiert worden war[303] und die neue Sachlage in dem am 8. Juni 1945 aufgestellten KPD-Haushaltsplan berücksichtigte (darin waren nur die KPD-Bezirke Berlin, Brandenburg, Sachsen, Mecklenburg, Thüringen und Halle-Merseburg aufgezählt[304]), auf erheblichen Widerstand stoßen würde. Insbesondere in den Funktionseliten, in denen die recht zahlreichen autoritär-autokratisch eingestellten Anhänger einer deutschen „Ostorientierung"[305] nicht nur die Bildung des Parteien-Blocks am 14. Juli 1945 begünstigten, sondern die zunächst auch durchaus positiv zum Aufbau der deutschen Zentralverwaltungen in Berlin standen. Erst nach anderthalb Jahren traute sich im Dezember 1946 Generalleutnant Bokow, nach Moskau zu melden, daß die KPD-Führung – namentlich Ulbricht – im Sommer und Herbst 1945 gegen eine Anordnung der SMAD verstieß, als sie sich auf die „unverbindliche, breit angelegte" Block-Gründungserklärung vom 12. August 1945 eingelassen habe, die durch „reaktionäre Elemente" ausgenutzt worden sei. „Nur durch direkte Einmischung der Organe der Propagandaverwaltung in innere Angelegenheiten der CDU und LDP (durch Absetzung der Parteileitungen)" sei dieser Politik ein Ende bereitet worden. „Das Grundsätzliche wurde nicht begriffen", resümierte Bokow, „daß nur ein solcher Block zu festigen ist, der eine fortschrittliche Linie vertritt [… und] die SED in den Grundfragen der demokratischen Entwicklung Deutschlands unterstützt."[306]

Beachtung verdienen die verfahrenstechnischen Details: Bokow verfremdete die Fakten, denn die Gründung des Parteien-Blocks war bereits am 14. Juli 1945 erfolgt, am 12. August 1945 verabschiedete der Block nur eine Erklärung zur Potsdamer Konferenz. Darin fehlte aber der Satz: „Die geplanten Gebietsabtrennungen im Osten sind die unvermeidliche Folge verbrecherischer Gewaltpolitik", der noch im gemeinsamen Entwurf von KPD und SPD enthalten war.[307] Bis zum 19. August 1949 sollte es dauern, bis die ostdeutsche CDU und LDP „auf Linie gebracht" werden konnten und im „Block" eine halbherzige Erklärung zur Oder-Neiße-Linie als „Friedensgrenze" mittrugen.[308]

Die aufwendige politische Kollationierung führte zu erheblichen Verzerrungen der historisch-genetischen Entwicklungslinien und zu extremen Dehnungen der chronologischen Abläufe. Der thüringische Ministerpräsident Paul beispielsweise wurde *pro forma*

[302] Stenogramm der Beratung der Genossen Ackermann, Ulbricht und Sobottka über die Lage in Deutschland/7. Juni 1945, in: RGASPI 17/128/750, Bl. 165–191 Rs.

[303] Erler/Laude/Wilke, „Nach Hitler kommen wir" 1994, S. 364.

[304] Etat für die Bezirke vom 8. Juni 1945, von Pieck am 9. Juni 1945 unterzeichnet und am 11. Juni 1945 von Dimitroff „zur Durchsicht und Entscheidung" Stalin vorgelegt. In: RGASPI 17/128/716, Bl. 69–76.

[305] Koenen, Gerd: Der Rußland-Komplex. Die Deutschen und der Osten 1900–1945, München 2005.

[306] Dokument Nr. 31. – Bokow, Fjodor Jefimowitsch (1904–1984), Generalleutnant; ab 1926 in der Roten Armee, 1927 WKP(B); 1941–42 Kommissar des Generalstabes, 1942–43 Stellvertreter des Generalstabschefs für Organisationsfragen; 1943 Mitglied der Kriegsräte der Nord-West-Front, 1944 der 2. Belorussischen Front und 1944–45 der 5. Stoßarmee. 1945–46 Mitglied des Kriegsrates der GSBSD für die SMAD.

[307] Suckut, Siegfried: Blockpolitik in der SBZ/DDR 1945–1949. Die Sitzungsprotokolle des zentralen Einheitsfrontausschusses. Quellenedition, Köln 1986, S. 25, S. 82–84.

[308] Ebenda, S. 486ff. und S. 506.

noch ein halbes Jahr im Amt gehalten[309], bevor er nach West-Berlin floh. „Kaltgestellt" waren seit dem 20. Dezember 1947 auch die CDU-Vorsitzenden in der SBZ Jakob Kaiser[310] und Ernst Lemmer[311], nachdem die Ost-CDU am 2. Dezember 1947 die Teilnahme am Volkskongreß[312] abgelehnt hatte. Sie hatten die CDU-Leitung „bis auf weiteres" niedergelegt, ohne abgesetzt oder abgewählt worden zu sein, kommentierte Keiderling.[313] Gewählter drückte man sich im offiziellen SMAD-Bericht aus: Kaiser sei nicht formell „abgesetzt", er erscheine nur nicht zur Arbeit, und die Leitung der CDU nehme ein „Vorläufiges Komitee" des „progressiven Teils der CDU" wahr.[314] Lemmer hielt es noch fast zwei Jahre in Brandenburg aus, Kaiser wechselte schon bald von Ost- nach West-Berlin. Länger als drei Jahre mußte der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt Dr. Ehrhard Hübener[315] auf seine Entlassung warten, weil man auf ihn als „Zierpuppe" und „Aushängeschild", wie er selbst seine politische Funktion bezeichnete, nicht verzichten wollte. Er war nämlich der einzige ostdeutsche Ministerpräsident ohne SED-Parteibuch. Um Entlassung aus dem Amt bemühte er sich ab Mitte 1946.[316] Auch der zuständige SED-Landesvorsitzende schlug im Mai 1947 vor, sich „schon jetzt nach einem geeigneten Ersatz [für Hübener] umzusehen". Zugleich meinte er aber, „daß politische Notwendigkeiten

309 Ulbricht teilte schon am 8. März 1947 Sokolowski und Makarow mit, daß Paul schwer krank sei, für mehrere Monate ausfiele und sein Stellvertreter (und späterer Nachfolger) Werner Eggerath die Geschäfte weiterführen solle. In: AWP RF 0457a/4/14/24. – Paul, Rudolf, Dr. jur. (1893–1978), in der Weimarer Republik liberaler Politiker, 1946 SED, 1945–47 Ministerpräsident von Thüringen, Sept. 1947 Flucht nach Westberlin.

310 Kaiser, Jakob (1888–1961), Politiker; 1933 Mitglied des Reichstags (Zentrumspartei). 1945 Mitbegründer der CDU in der SBZ und bis Dez. 1947 ihr Vorsitzender. Nach Übersiedlung in den Westen 1949–57 Mitglied des Bundestags und Minister für Gesamtdeutsche Fragen, 1950–58 stellvertretender Bundesvorsitzender der CDU.

311 Lemmer, Ernst (1898–1970), Politiker, ab 1919 in der Deutschen Demokratischen Partei aktiv, 1924–33 Mitglied des Reichstags. 1945 Mitbegründer der CDU in der SBZ (1946–47 zweiter Vorsitzender der CDU; abgesetzt), 1945–47 (abgesetzt) dritter Vorsitzender des FDGB, 1946–49 Mitglied des Brandenburgischen Landtags. 1949 Übersiedlung nach West-Berlin, 1950–69 Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses; 1950–56 stellvertretender und 1956–61 Vorsitzender der CDU in Berlin. 1952–70 Mitglied des Bundestags, 1956–57 Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen, 1957–62 Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, 1964–65 Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte.

312 Im Nov. 1947 initiierte die SED im Vorfeld der Londoner Außenministerkonferenz „zur Wahrung deutscher Interessen" eine „gesamtdeutsche" „Volkskongreßbewegung für Einheit und gerechten Frieden". Am 6./7. Dez. 1947 fand in Berlin der 1., am 17./18. März 1948 der 2. und am 29./30. Mai 1949 der 3. Deutsche Volkskongreß statt. Bereits am 15./16. Mai 1949 wurde (fast ausschließlich) in der SBZ nach „Einheitsliste" ein „Volksrat" gewählt, der sich nach DDR-Bildung zur „Provisorischen Volkskammer der DDR" erklärte. Die Volkskongreßbewegung diente propagandistischen und herrschaftslegitimatorischen Zwecken der SED. Insbesondere trug sie zur Legitimation der Zentralisierung der föderalen Verfassungsstruktur der SBZ bei.

313 Keiderling, Gerhard: Um Deutschlands Einheit: Ferdinand Friedensburg und der Kalte Krieg in Berlin 1945–1952, Köln 2009, S. 184.

314 Der Oberste Chef der SMAD/Stalin u. a./Rechenschaftsbericht für das vierte Quartal 1947/19. Febr. 1948, in: GARF R-7317/7s/63, Bl. 11.

315 Hübener, Erhard, Dr. phil. (1881–1958), 1945 LDP, 1945 Präsident der Provinz Sachsen-Anhalt, 1946–49 Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt. Vgl. Scherstjanoi, Elke: Gegen eine „völlige Sowjetisierung der Ostzone". Neues zur Amtsniederlegung des Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt, Dr. Ehrhard Hübener (LDP), im Sommer 1949, in: Geschichte im Westen, Heft 2/1994, S. 197–223.

316 Schlachtenko/Sokolowski/5. Jan. 1949, in: GARF R-7133stsch/1/282, Bl. 1–2.

ein solches Vorgehen zurzeit unmöglich machen."[317] Ein Jahr später sondierte Ulbricht bei der SMAD, als er sie darüber informierte, daß Hübener zum 1. Oktober 1948 zurücktreten wolle, und als Nachfolger den Innenminister Robert Siewert oder den Finanzminister Bruschke vorschlug.[318] Nachgesehen hatte die SMAD Hübener sogar, daß er sich im Mai 1947 im Vorfeld der Münchener Ministerpräsidentenkonferenz[319] als einziger geweigert hatte, einen – nach Lage der Dinge von der SMAD diktierten – Antwortbrief der ostdeutschen Ministerpräsidenten zu unterschreiben, in dem es hieß, daß „das Treffen der Minister nur in dem Fall nützlich sein wird, wenn Vertreter der großen antifaschistisch-demokratischen Parteien, der Gewerkschaften und anderer demokratischer Massenorganisationen teilnehmen werden, außerdem die Präsidenten der vom Volk gewählten Landtage, und wenn der Ort der Beratung Berlin sein wird". Diese neue Argumentationsfigur von einem „erweiterten Block" hatte Molotow im April auf der Moskauer Außenministerkonferenz vorformuliert. Am 11. Dezember 1948 begründete Hübener sein abermaliges Entlassungsgesuch mit „der Vermutung, die sowjetische Zone werde den Weg der Umwandlung in eine ´halbsowjetische Republik´ beschreiten", in die „er nicht ´verwickelt´ werden möchte", und betonte, er wolle nicht der „liberale Deckmantel der SED-Politik" sein.[320] Erst im Sommer 1949 wurde seinem Gesuch zum 1. Oktober 1949 stattgegeben, eine Woche vor Gründung der DDR.

Ein Spiel auf Zeit betrieb auch Ulbricht, der „faktisch die gesamte organisatorische und administrative Arbeit des Apparats des Zentralsekretariats der SED führt und die Verbindung mit den sowjetischen Okkupationsorganen wahrnimmt. Als fähiger Organisator ist er imstande, komplizierte politische Fragen selbständig zu analysieren und zu lösen".[321] Ende Januar 1946 stellte er in Moskau einen Sieben-Punkte-Plan vor, der vom 17. Januar 1946 datiert war.[322] Von der Spaltung Deutschlands in Ostzone und Westzonen ausgehend, enthielt er schon alle Elemente der späteren DDR-Legitimationsgeschichte: Von scheindemokratischer Repräsentation, über Wirtschaftsplan und „Säuberung [der Partei]" von „feindlichen Elementen" bis hin zur propagandistischen Forderung nach einer „Säuberung gegen Faschisten" in den Westzonen auf der Grundlage der Beschlüsse

317 Charakteristik Ministerpräsident Hübener, gez[eichnet am] 22. Mai 1947 von Böttge, in: SAPMO BArch ZP der SED/NL 90/303, Bl. 22.

318 Ulbricht/Lukjatschenko und Semjonow/30. Juli 1948, in: AWP RF 0457a/5/7/28, Bl. 107–108. – Siewert, Robert (1887–1973), KPD, 1929 Parteiausschluß, danach führender Funktionär der KPD-Opposition. 1945–46 KPD-Bezirksvorsitzender und 1946–50 Sekretär des SED-Landesvorstands Sachsen-Anhalt, 1946–50 Innenminister und Erster Vizepräsident in Sachsen-Anhalt, 1951 Ämterverlust aus politischen Gründen. – Bruschke, Werner (1898–1995), 1916 SPD; 1945 Sekretär des SPD-Provinzialvorstands Sachsen-Anhalt, 1945–46 Vizepräsident der Provinzialverwaltung und 1946–48 Finanzminister in Sachsen-Anhalt; 1946–49 Mitvorsitzender des SED-Landesvorstands, 1949–52 Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt.

319 Gemeint ist die gesamtdeutsche Konferenz der Regierungschefs der Länder der vier Zonen Deutschlands, die im Juni 1947 in München stattfand. Sie war auf Initiative von Bayerns Ministerpräsident Hans Ehard einberufen worden, um wirtschaftliche und politische Maßnahmen zu erörtern.

320 Bericht der Abteilung Zivilverwaltung der SMAD über ein Gespräch des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD A. F. Kabanow mit dem Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt Prof. E. Hübener. Nicht vor dem 11. Dez. 1948, in: GARF R-7317/64/2712, Bl. 29–32. Nach: Petrow, SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 2006, S. 269–271.

321 Abteilung Außenpolitik des ZK der WKP(B)/Bericht über Führer der SED und der wichtigsten Organisationen der KPD/Dez. 1946, in: RGASPI 17/128/62, Bl. 2–33.

322 Foitzik, Jan: Politische Entscheidungsfindung auf dem „kurzen Dienstweg". Stalin und Ulbricht, Dezember 1945 bis Februar 1946, in: Deutschland Archiv 3/2009, S. 400–405.

der Potsdamer Konferenz. Ulbricht eilte damit aber keineswegs der sowjetischen Besatzungspolitik in der SBZ voraus, wenngleich in einigen Punkten ihren damaligen öffentlichen Sprachregelungen, sondern versah nur die „allgemeinen Gesetzmäßigkeiten" mit einigen Ornamenten „formaler nationaler Besonderheiten". Direkter drückte sich Pieck in einem Schreiben nach Moskau vom 16. Januar 1946 aus, das bei der Vorbereitung des Empfangs Ulbrichts durch Stalin ausgewertet wurde. Darin analysierte Pieck nüchtern, daß in drei bis vier Monaten eine Einheitspartei zwischen KPD und der SPD herzustellen sei, auf jeden Fall aber vor den Gemeindewahlen in der britischen und sowjetischen Besatzungszone.[323] Die „Vereinigung ist eine Notwendigkeit" und „bei der Vereinigung [wird] die Führung in unserer Hand sein", „andernfalls erhalten wir nicht die Mehrheit der Stimmen, die unserem Einfluß entspräche, und die Sozialdemokratie gewinnt die Oberhand". Es könnte sogar passieren, ergänzte Pieck, daß die bürgerlichen Parteien die Mehrheit erhielten.[324] Als Ulbricht am 2. Februar 1946 bei Stalin vortrug, lagen bereits die Ergebnisse der ersten deutschen Nachkriegswahlen vom Januar 1946 vor: Bei den Gemeinderatswahlen in der amerikanischen Besatzungszone errang die CSU 37,9, die SPD 21,5 und die KPD 3,5 Prozent der Stimmen.[325]

Zwei Tage nach Ulbrichts Rückkehr nach Berlin informierte Grotewohl Schumacher, daß „die Vereinigung [von SPD und KPD in der SBZ] nicht mehr aufzuhalten ist." Besatzungs- wie innenpolitisch prekär waren die Wahlergebnisse auch deshalb, weil sie „ohne eine deutlichere Absetzung der Sozialdemokratie von den Kommunisten zu einer derartigen Ablehnung Rußlands geführt [hätten], daß daraus politische Gefahren hätten entstehen können."[326] Die SPD geriet in ein Dilemma. Zunächst galten als die „wirksamen Propagandisten gegen eine Annäherung an die KPD und die hinter ihr stehende Macht" die vielen „Millionen Flüchtlinge und Ostfeldzugssoldaten", wie es in der zitierten Wahlanalyse der westdeutschen SPD hieß, bald schon die SED selbst.

Die Vorstellung, Ulbricht hätte gemeinsam mit einem sowjetischen Obersten gegen die Deutschlandpolitik von Generalissimus Stalin konspiriert, entbehrt jeder sachlichen Grundlage. Es ist zwar belegt, daß Ulbricht die kompetenzielle Diffusion in der sowjetischen politischen Praxis aufgefallen war. Inwieweit er sie aber zu instrumentalisieren versuchte, bleibt fraglich. Vieles, was aus Moskau kam, blieb zwar auslegbar: So etwa wenn Ulbricht über sein Gespräch mit Stalin am 2. Februar 1946 berichtete: „Landtage nicht, sondern zentraler Landtag (Deutsches Parlament)"[327], aber mit Blick auf den unbestimmten Moskauer Föderalismus-Begriff auch wieder äußerst diffus. Außerdem mußte Ulbricht in Berlin gegen einen scharfen Gegenwind Politik machen. Auch in den eigenen Reihen, in denen oft die „Linie" nicht rechtzeitig als „richtig" erkannt wurde oder gar ein regelrechtes Durcheinander entstand. So vermerkte Molotow zu der im Entwurf des Dokuments „Die Nationale Front des demokratischen Deutschland und die Sozialistische

[323] In der SBZ fanden Gemeindewahlen vom 1. bis 15. Sept. 1946 statt, in der britischen Besatzungszone am 13. Okt. 1946.

[324] Baranow und Ponomarjow/Molotow/20. Jan. 1946, in: RGASPI 82/2/1183, Bl. 21. Pieck/Teure Genossen /16. Jan. 1946, in: Ebenda, Bl. 22–28.

[325] Osterroth, Franz/Schuster, Dieter: Chronik der deutschen Sozialdemokratie, Hannover 1963, S. 411.

[326] Nur als Manuskript gedacht. Für die Funktionäre [der SPD] zum Gebrauch in den Diskussionen, 18 S., in: Landesarchiv Berlin Rep. 200/Acc. 1704/Mappe 49.

[327] Bericht Ulbrichts über sein Gespräch bei Stalin am 2. Febr. 1946, in: Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 69.

Einheitspartei Deutschlands" enthaltenen Floskel „für die Befreiung vom Joch der imperialistischen Okkupation" lapidar: „der Ostzone?", und der Leiter der Außenpolitischen Kommission des Moskauer ZK Grigorjan hielt zusammenfassend fest: „Einige Formulierungen tragen nationalistischen Charakter und entsprechen in vielen Fällen den bekannten pangermanistischen Parolen über den ´Lebensraum´ und anderen" und sind auch „gegen die Sowjetunion gerichtet".[328] Nach der Bildung der Nationalen Front 1949 entstand sogar bei Mitgliedern des PV der SED ein „großes Durcheinander", weil man deren politischen Stellenwert nicht begriff.[329] Damals verstanden noch nicht alle, daß Andersons nackter Kaiser immer wieder neu in immer prächtigere Gewänder gekleidet werden mußte. Grundsätzlich blieb die Kooperation zwischen Besatzungsmacht und SED durch extrem hohen Abstimmungsbedarf in Detailfragen und generell durch Auseinandersetzungen über ordnungspolitische Kompetenzen geprägt. Zumindest aus Ulbrichts Sicht hemmte das den politischen Fortschritt.

In seinem Schreiben an das Politbüro des ZK der WKP(B) vom 26. September 1946 lenkte der stellvertretende SED-Vorsitzende die Aufmerksamkeit auf „eine Reihe von Schwierigkeiten in der [ost]deutschen Wirtschaft, die unseres Erachtens durch systematische Wirtschaftsplanung beseitigt werden könnten". Ulbricht schlug erstens die Bildung einer deutschen Zentralplanverwaltung in der SBZ vor; zweitens die Errichtung eines einheitlichen wirtschaftlichen Leitungsorgans, dem auch die Zuständigkeit für Reparationen und für den Bedarf der sowjetischen Unternehmen in der SBZ übertragen werden sollte; drittens die Erstellung eines einheitlichen Produktionsplans und viertens spätestens bis zum 1. Januar 1947 die Übertragung der Wirtschaftsführung in deutsche Hände. Als Grund gab Ulbricht undiplomatisch an: „um Verhandlungen des Gegners über die Herstellung der Wirtschaftseinheit durch Grenzöffnung zwischen den Zonen entgegenwirken zu können".[330] Die ideologische Begründung war in seinem Grundsatzartikel im theoretischen SED-Organ *Einheit* nachzulesen: Es ging um die Herstellung „volksdemokratischer Ordnung" in der SBZ.[331] Die konkreten wirtschafts- und versorgungspolitischen Gründe wurden nicht benannt.

Mit seinen separatistischen Zielen stieß Ulbricht in der SMAD durchaus auf politische Unterstützung, obwohl sie von deren Führungsspitze aus wirtschaftspolitischen Gründen intern glatt abgelehnt wurden[332]. Generalleutnant Bokow, damals als politisches Mitglied des Militärrates der SMAD der ranghöchste politische Beauftragte in der Besatzungsverwaltung, plädierte in einem Brief an das ZK der WKP(B) vom 18. November 1946 für „eine größere Manövrierfähigkeit der SED in allen Fragen der Innen- und Außenpolitik".[333]

[328] Grigorjan/Stalin/15. Aug. 1949, in: RGASPI 82/2/1184, Bl. 1, mit Anlage auf Bl. 2–25: „Die Nationale Front und die SED. Entwurf des Beschlusses des Plenums des PV der SED vom 23./24. Aug. 1949" (russisch), sowie Grigorjan/Molotow/9. Sept. 1949, in: Ebenda, Bl. 26, mit Anlagen auf Bl. 27–30. Siehe auch: „Anmerkungen zum Entwurf der Entschließung des PV der SED „Die Nationale Front [des demokratischen Deutschland] und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands" in: Dokument Nr. 80.

[329] Tjulpanow/Semjonow/23. Juli 1949, in: AWP RF 0457a/7/38/7, Bl. 107–116.

[330] Dokument Nr. 27.

[331] Ulbricht, Walter: Strategie und Taktik der SED. Zur gegenwärtigen Lage, in: Einheit. Theoretische Monatsschrift für Sozialismus Nr. 5/Okt. 1946, S. 257–271.

[332] Dokument Nr. 32.

[333] Laufer, Jochen: Auf dem Wege zur staatlichen Verselbständigung der SBZ. Neue Quellen zur Münchener Konferenz der Ministerpräsidenten 1947, in: Kocka, Jürgen (Hg.): Historische DDR-Forschung, Aufsätze und Studien, Berlin 1993, S. 27–55, hier S. 35.

Ulbrichts Forderung nach einem größeren Aktionsradius für die SED unterstützte auch der Politische Berater Semjonow. Der gelernte Diplomat ließ aber seinen bereits im Oktober/November 1946 geschriebenen Bericht an das Moskauer Außenministerium einige Monate liegen und schickte ihn erst am 27. Februar 1947 nach Moskau ab, also nach dem Treffen der SED-Führung mit Stalin, an dem er teilgenommen hatte. Im Bericht kombinierte er gleich den neuesten Diskussionsstand zusammen und argumentierte: „Wir müssen der SED Macht im Zonenmaßstab geben", da zu berücksichtigen sei, „daß die SED erfahrene Leute braucht, falls es zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung kommt". Deshalb ist die Bildung eines Zonenrates mit exekutiven Vollmachten notwendig, der geeignet sein könnte, die einheitliche Durchführung politischer Maßnahmen in der SBZ sicherzustellen und eine bessere Kontrolle durch deutsche Organe zu organisieren. „Bei guter Auswahl der Zusammensetzung des Exekutivkomitees des Zonenrates werden wir auch ein zusätzliches Kontrollmittel über die deutschen Wirtschaftsorgane bekommen." Die Forderung des PV der SED nach größeren wirtschaftspolitischen Vollmachten unterstütze ja schließlich auch der fachlich zuständige stellvertretende SMAD-Chef Kowal[334], vervollständigte Semjonow seine Argumentation. Kowal hatte schon im Oktober 1946 Pieck informiert, daß die wirtschaftlichen Fragen ab dem 1. Januar 1947 „den Ländern und den Zentralverwaltungen zur selbständigen Erledigung übertragen" würden.[335]

Am 31. Januar 1947 empfing Stalin eine SED-Delegation (Pieck, Grotewohl, Ulbricht, Max Fechner und Fred Oelßner). Der Beratung wohnten auch Außenminister Molotow und der im sowjetischen ZK für die Deutschlandfrage zuständige M. A. Suslow sowie von der SMAD der Politische Berater Semjonow und der Dolmetscher des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD für politische Fragen Wolkow bei. Ulbrichts Vorschläge vom 26. September lehnte Stalin ab. Ein nachvollziehbarer Beschluß, wenn man die internen Überlegungen in der SMAD berücksichtigt.[336] Auch Grotewohl holte sich eine Abfuhr, als er nach der Bildung eines „koordinierenden Verwaltungsorgans" für die SBZ fragte. Stalin blockte den Antrag sofort ab, indem er einer Zentralregierung oder Zentralverwaltung für ganz Deutschland den Vorrang einräumte. Rein spekulativ wäre schon die Frage, ob dies etwa mit Blick auf den damals innerhalb der SMAD präferierten „föderalistischen Ansatz" geschah, der aber in den nach außen gerichteten Verlautbarungen wiederum dementiert wurde.[337] Im Datenmüll ließen sich zwar Anregungen für viele detaillierte Untersuchungen finden, doch allein schon der unterschiedliche Duktus der deutschen Vorlagen und der Verlaufsnotizen von Pieck auf der einen und der amtlichen Moskauer Gesprächsprotokolle auf der anderen Seite sorgt für Irritation. Vermutlich ging es auch schon den Teilnehmern nicht anders und war damit ein Grund mehr, sich auf das Wesentliche zu beschränken.

Beachtung verdient, daß die in gesamtdeutscher Maskerade in der Sache separatistisch argumentierende SED-Delegation[338] von Stalin den Rat erhielt, nicht auf der von der

[334] Semjonow/Zur Bildung eines Zonenrats in der SBZ/27. Febr. 1947 (Ausgang), [ursprünglich geschrieben im Okt./Nov. 1946], in: AWP RF 082/4/20/52, Bl. 297–299.
[335] Handschriftliche Notizen Piecks vom 25. Okt. 1946, in: SAPMO BArch ZPA/NL 36/734.
[336] Dokument Nr. 32.
[337] Schon der Vergleich des Dokuments Nr. 32 mit dem Dokument Nr. 47 führt zu dem Ergebnis, daß der Föderalismusbegriff zum gleichen Zeitpunkt in unterschiedlichen Kontexten sogar auf eine sich ausschließende Weise instrumentalisiert und damit grob willkürlich gebraucht wurde.
[338] So trug die SED beispielsweise Fakten vor, die sie ausdrücklich auf Deutschland bezog, die jedoch in Wirklichkeit nur Aussagen über die SBZ enthielten.

SED präferierten Linie der in der SBZ bewährten Blockpolitik zu verharren (wegen der Gefahr, daß die SED dann allein steht, wie das russische Protokoll nüchtern vermerkt), sondern sich auf eine revolutionäre Linie der Konkurrenz zur SPD zu begeben („keine Angst vor Diktatur und Revolution zulassen") und zu diesem Zweck die KPD gleichzuschalten.[339] Gegenüber dem Chef der polnischen Militärmission in Berlin erläuterte Ulbricht, daß der Einheit Deutschlands politische Priorität einzuräumen ist und keine Entfremdung der SBZ von den Westzonen zugunsten einer Annäherung an Polen und die ČSR zu betreiben sei, denn mit der Einheitspolitik befänden sich die UdSSR in der Offensive und die USA mit England in der Defensive. Außerdem sei die SPD der „Hauptfeind", verfügte doch die SED in den Westzonen über zwei Millionen potentielle Mitglieder.[340] Im Dezember 1948 plädierte Stalin wieder für eine selbständige KPD, und die SED löste im Januar 1949 ihre im Februar 1947 hergestellte Arbeitsgemeinschaft mit der KPD auf. Allerdings war jetzt in den Westzonen neben der legalen „selbständigen" KPD auch eine illegale SED-Organisation zu bilden.[341] Der Konflikt zwischen dem separatistischen volksdemokratischen Konkordanzmodell der SED und dem universellen klassenkämpferischen Konfliktmodell Stalins ist zwar offensichtlich, doch bisher nicht genügend zur Kenntnis genommen worden.

Unbeeindruckt von Stalins Veto zeigte sich Walter Ulbricht, als er auf der SED-Wirtschaftskonferenz am 28. Februar 1947 zum wiederholten Mal die Schaffung einer zentralen deutschen Koordinierungsstelle in der SBZ forderte.[342]

In Berlin brach im Sommer 1947 nach dem Scheitern der Moskauer Außenministerkonferenz, der Münchener Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten und der Pariser Marshallplan-Konferenz[343] eine offene politische Krise aus, die sich bis zum Sommer 1949 hinziehen sollte. Bewältigt wurde sie nach der Salami-Taktik in mehreren Schritten und schließlich mit der politischen Gleichschaltung des Parteien-Blocks beendet. Zunächst setzten die Ministerpräsidenten der SBZ eine Reise nach München gegen den ausdrücklichen Widerstand der SMAD durch, was die Gefahr einer Spaltung des PV der SED zur Folge hatte. Denn nach der 11. PV-Sitzung, auf der über die Reise nach München entschieden worden war, fand nach der „Vereinigung" – ohne Grotewohl – die erste „Fraktionssitzung" der ehemaligen SPD-Mitglieder im SED-PV

339 Vorbereitungspapiere der SED in: Suslow/Molotow/31. Jan. 1947, mit Anlagen, in: RGASPI 82/2/1183, Bl. 196–211. Nach: Bordjugow, Gennadij/Bonwetsch, Bernd: Stalin und die SBZ, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 2/1994, S. 279–303. Vgl. auch Besprechung vom Freitag, dem 31. Jan. 1947, in: SAPMO BArch ZPA/NL 36/694 sowie Besprechung vom Freitag, 31. Jan. 1947, in Moskau, in: Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 112. Die russische Version in: Bonwetsch, B.; Bordjugow, G. A.; Koschelewa, L. P.; Rogowaja, L. A.: „Nascha linija takaja …", Dokumenty o wstretsche I. W. Stalina s rukowoditeljami SEPG, Janwar – fewral 1947g., in: Istoritscheski archiw 4/1994, S. 22–44.

340 Meldung über das Treffen vom 12. März 1947, in: Kochanowski/Ziemer, Polska – Niemcy Wschodnie 2006, S. 223–225.

341 Meldung vom 31. Dez. 1948, in: Ebenda, S. 393.

342 Stenographische Niederschrift über die Wirtschaftskonferenz am 28. Febr. 1947 im Zentralhaus der Einheit in Berlin, in: SAPMO BArch ZPA/NL 182/950.

343 „Marshall-Plan" – Programm zum Wiederaufbau und zur Entwicklung Europas mittels amerikanischer Wirtschaftshilfe, das am 5. Juni 1947 von US-Außenminister George C. Marshall verkündet wurde. – Auf der Pariser Konferenz der Außenminister (28. Juni bis 2. Juli 1947) wurden die Bedingungen des „Marshall-Plans" erörtert. Der Leiter der sowjetischen Delegation Molotow verließ die Konferenz am 2. Juli 1947 vor Abschluß der Beratungen.

statt.[344] Auch im Zentralsekretariat der SED habe sich herausgestellt, daß „bei der Erörterung der Frage der Teilnahme an der Münchener Konferenz die zutage getretene Einmütigkeit einer Reihe ehemaliger Sozialdemokraten unter den Sekretariatsmitgliedern das Ergebnis einer vorangehenden Absprache [war]. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei der Lösung wichtiger Grundsatzfragen die Mitglieder des Zentralsekretariats der SED, die ehemals der SPD angehörten, auch in Zukunft abgestimmt auftreten werden, was sich negativ auf die innerparteiliche Situation auswirken wird."[345]

Nach der Münchener Ministerpräsidentenkonferenz herrschte dann auf der 12. PV-Sitzung die Meinung vor, daß ein (ohnehin politisch nur schwer durchzuführendes) Plebiszit sinnlos sei, weil die Wahl zwischen Föderalisierung und Einheit Deutschlands „nur auf dem Papier steht". Darüber hinaus seien in der SED und KPD „Stimmungen hervorgetreten, die Teilung Deutschlands in zwei Teile als vollendete Tatsache zu betrachten".[346] Die Stimmung in der SBZ habe sich überhaupt „sehr verschärft", und die SED habe „große Schwierigkeiten", weil „die Deutschen glauben, daß die Herausbildung von zwei Lagern in Europa die deutsche Teilung vorentschieden hat." […] „Die Sowjetunion proklamiert Ziele der ökonomischen und politischen Einheit, in Wirklichkeit verfolge sie aber nur Eroberungsziele". Sogar in der SED gebe es Diskussionen darüber, daß die Vereinigung von KPD und SPD in der SBZ verfrüht gewesen sei und die SED deshalb über keinen Einfluß in den Westzonen verfüge. Da die Einheit Deutschlands nicht herstellbar sei, wäre eine Föderalisierung sinnvoll, denn ein deutscher Bund wäre allemal besser als zwei ökonomisch und politisch getrennte Deutschlands. Wegen der miserablen Versorgungslage seien sogar Stimmen vernehmbar, die für einen Anschluß der SBZ an die Sowjetunion plädieren, um die Versorgung zu verbessern.[347]

Für Unmut sorgten auch weiterhin die Ostgebiete – auch innerhalb der SED. Der polnische Sicherheitsdienst hielt fest, daß ehemalige Sozialdemokraten in der SED im Sommer 1947 eine innerparteiliche Diskussion ausgelöst hätten, in der sie die Position vertraten, daß es sich um „deutsches Land" handle, wogegen Pieck mit der Parole „Schluß, Freundschaft" argumentierte.[348] Daß sich Grotewohl aus dem Ganzen heraushielt, wird einerseits verständlich, wenn man berücksichtigt, daß er am 31. Januar 1947 bei Stalin Korrekturwünsche wegen der Ostgrenze äußerte, die von Stalin mit der Bemerkung zu-

[344] Tjulpanow/Semjonow/22. Juli 1947/Denkschrift über die Lage in der SED, in: AWP RF 0457a/4/14/24, Bl. 62–71.

[345] W. D. Sokolowski/I. W. Stalin, W. M. Molotow, A. A. Schdanow, N. A. Wosnessenski, L. P. Berija, A. I. Mikojan, N. A. Bulganin, A. W. Chruljow, I. S. Konjew, A. M. Wassilewski, N. M. Schwernik und A. A. Kusnezow/Über die politische Lage in der SBZ und die Arbeit der deutschen Selbstverwaltungsorgane (aus einem Bericht über die Arbeit der SMAD für das zweite Quartal 1947)/5. Aug. 1947, in: GARF R-7317/1/61, Bl. 1–8. Nach: Petrow, SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 2006, S. 353–357.

[346] Tjulpanow/Semjonow/22. Juli 1947/Denkschrift über die Lage in der SED, in: AWP RF 0457a/4/14/24, Bl. 62–71.

[347] Tjulpanow/Semjonow/Denkschrift/[1.] Aug. 1947, in: AWP RF 0457a/4/14/24, Bl. 49–57.

[348] Der Minister für öffentliche Sicherheit/Staatssekretär Berman/16. Juli 1947, in: AAN 295/VII/72. – Eine genaue Analyse der offiziellen (von der SMAD zensierten) SED-Beschlüsse und Verlautbarungen zur Oder-Neiße-Grenze und zum Besatzungsrecht führen zu dem Ergebnis, daß die verbalen Äußerungen des KPD-Kerns in der SED-Führung vornehmlich innerparteilichen und wahltaktischen Zwecken dienten, ohne damit allerdings nicht grundsätzlich unwahr zu sein. Vgl. hierzu: Malycha, Andreas: „Wir haben erkannt, daß die Oder-Neiße-Grenze die Friedensgrenze ist". Die SED und die neue Ostgrenze 1945 bis 1951, in: Deutschland Archiv 2000, S. 193–207.

rückgewiesen wurden: „Ostgrenze [in Frage zu] stellen, heißt […] Krieg", wie Pieck notierte.[349] – Das russische Protokoll vermerkt hier lediglich als Stalins Antwort, daß dabei nichts herauskäme. – Andererseits wirft Grotewohls Haltung aber ein charakteristisches Licht auf die Kommunikation innerhalb der SED-Führung, denn offenbar informierte er über die Ergebnisse der Moskauer Beratung vom Januar 1947 nicht einmal seine eigenen (sozialdemokratischen) Genossen im PV. Mit der Forderung nach Überprüfung der Ostgrenze stolperte im September 1947 auch Jakob Kaiser über dieses Verdikt. Er war vor seiner Parteitagsrede sogar von Marschall Sokolowski empfangen[350] und zumindest ein Parteitagsdelegierter war im Vorfeld vom sowjetischen Geheimdienst politisch „bearbeitet" worden.[351] Auf dem zweiten Parteitag der SED verkündete im September 1947 Tjulpanow in seiner Begrüßungsrede die politische Botschaft von zwei Deutschlands.[352]

Mit dem SMAD-Befehl Nr. 234 vom 9. Oktober 1947 war ein „Staatsstreich" beabsichtigt, um die SED, gestützt auf die deutsche Verwaltung für Inneres, den SMAD-Befehl Nr. 201/1947 und irreguläre Volkskontrollausschüsse, unmittelbar als zentralistischen Führungsfaktor einer „volksdemokratischen Ordnung" zu installieren. Diese Absicht scheiterte an den politischen Gegebenheiten in der SBZ[353], hemmend wirkten sich insbesondere der Föderalismus, das Mehrparteiensystem, die intensive parlamentarische Erfahrung nicht nur der sozialdemokratischen Teile der SED in der Weimarer Republik und die in der Verwaltung nachwirkende rechtspositivistische Tradition aus. Offen gegen die „Einführung sowjetischer Methoden in Deutschland" argumentierte damals Jakob Kaiser.[354] Semjonow hatte bereits am 2./3. September 1947 auf einer Beratung des Leitungspersonals der SMAD erläutert: Die „Erfüllung der Reparationen ist die wichtigste Bedingung der Demokratisierung Deutschlands", wobei „die Demokratisierung der SBZ heute die wichtigste Bedingung für die Erfüllung der Reparationen" sei.[355] Beides hatte auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus zu geschehen, denn „wir wollen keine Spaltung Deutschlands, sondern nur dessen ökonomische Schwächung in Europa".[356] Die sachliche Auflösung solcher Deklarationen bleibt schwierig. Konstruktiv war laut Semjonow auch bei der erforderlichen „Säuberung" von feindlichen und antidemokratischen Elementen vorzugehen, denn nicht die Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Organisationen sei entscheidend, sondern einzig die Haltung zur „Demokratie".[357] Die Entwicklung in der SBZ stellte Semjonow in eine Reihe mit den „Veränderungen, wie in Ungarn, Rumänien, Polen und Bulgarien".[358] Daß in der Aufzählung die ČSR und Jugoslawien fehlten, sollte nicht dogmatisch gesehen werden, denn Semjonow sprach ohne jeden Zweifel von der Volks-

349 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 112.
350 Der Oberste Chef der SMAD/Stalin u. a./12. Nov. 1947/Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der SMAD für das dritte Quartal 1947, in: GARF R-7317/7s/62, Bl. 1–251, hier Bl. 7.
351 Dübel, Siegfried: Exil-CDU und Wiedervereinigung, in: Mayer, Tilman (Hg.): „Macht das Tor auf". Jakob-Kaiser-Studien, Berlin 1996, S. 235–263, hier S. 237.
352 Tägliche Rundschau und Neues Deutschland vom 21. Sept. 1947.
353 Foitzik, SMAD 1999, S. 365–372.
354 Protokoll der Innenministerkonferenz am 29. und 30. Nov. 1947 in Schierke, in: SAPMO BArch DY 30/IV 2/13/109, Bl. 93.
355 Stenogramm der Beratung leitender Mitarbeiter der SMAD/2./3. Sept. 1947, in: GARF R-7317/7s/58, Bl. 1–218, hier Bl. 147. Die Bl. 4–51 des Protokolls sind noch immer als „geheim" klassifiziert.
356 Ebenda, Bl. 152.
357 Ebenda, Bl. 152.
358 Ebenda, Bl. 156.

demokratie, die damals im Russischen meistens nur „neue Demokratie" hieß. Nicht uninteressant war auch Ulbrichts Interpretation des Befehls 234: Theoretisch gehe es um den Charakter des Staates und das Wesen der demokratischen Ordnung, denn die Spaltung gehe durch die einzelnen Länder hindurch und betreffe nicht die Unterschiede zwischen der UdSSR und den USA.[359] In seinem Vortrag „Kampf um die Demokratie", den er auf der Innenministerkonferenz am 12. Oktober 1947 hielt, dessen Text aber separat archiviert wurde, erklärte er auch: „Wir planen und organisieren vom Standpunkt der Arbeit in ganz Deutschland".[360] Die konkreten Tagesaufgaben hießen: Zurückdrängung des Föderalismus und Gleichschaltung der Länder, um in der SBZ eine „einheitliche Politik" durchführen zu können, und zu diesem Zweck die Zentralisierung der SED als eines der vorhandenen Herrschaftsinstrumente.[361] Hierbei sind keine Linien erkennbar, wie sie Loth zeichnete, sondern ein integrales Vorgehen, in dem unter gleichen Schlagworten auf mehreren „Amtsstrecken" unterschiedliche Ziele gleichzeitig verfolgt wurden und das beide Entwicklungsvarianten – „Sonderweg" und „Einheit" – integrierte.

Auf politische Widerstände stießen in der SBZ aber auch andere Pläne. So die Beschlüsse des zweiten Parteitags der SED vom September 1947 über die Verbesserung der Wirtschaftslenkung und über den Übergang zur langfristigen Planung. Schwierigkeiten bereiteten auch die CDU- und LDP-Führung, die sich hartnäckig gegen den Versuch der SED wehrten, den FDGB in den Parteienblock zu bringen.[362] Doch der „Übergang der SED zum Angriff auf die bürgerlichen Parteien" mißlang nicht zum ersten Mal. Schon bei den Wahlen 1946 hatte die SED die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Die SED stellte zwar 70 Prozent der Kandidaten und dominierte zu 60 Prozent die Wahlkommissionen[363], sie „hatte überall Ortsgruppen, während die bürgerlichen Parteien ihre Kandidaten nur in begrenzter Anzahl von Landgemeinden" aufstellen durften und außerdem zu ihrer Schwächung die Vereinigungen der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB) und die Frauenkomitees an der Wahl teilnahmen.[364] Die Ergebnisse blieben aber hinter den Erwartungen zurück.[365]

[359] Protokoll der Innenministerkonferenz vom 12. Okt. 1947, in: SAPMO BArch O-1/7/06, Bl. 50.

[360] SAPMO BArch DY 30/IV 2/13/109, Bl. 62f., hier Bl. 76.

[361] Vgl. auch: Foitzik, Jan: Zum Verhältnis zwischen SED und Besatzungsmacht: Konkordanz und Dissens, in: Hoffmann, Dierk/Wentker, Hermann (Hg.): Das letzte Jahr der SBZ. Politische Weichenstellungen und Kontinuitäten im Prozeß der Gründung der DDR, München 2000, S. 55–64.

[362] 13. Tagung des PV der SED vom 20./21. Aug. 1947, in: SAPMO BArch ZPA/NL 36/655.

[363] Tjulpanow/Suslow/28./29. Aug. 1946/Denkschrift über die Vorbereitung der Gemeindewahlen in der SBZ, in: RGASPI 17/128/146, Bl. 245–248.

[364] Der Oberste Chef der SMAD/Stalin u. a./29. Nov. 1946/Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der SMAD für das dritte Quartal 1946, in: GARF R-7317/7/25, hier Bl. 2–3. – Die Wahlen werden in der Forschung als frei bewertet. Im genannten Bericht heißt es jedoch beispielsweise, daß in der Stadt Erfurt (von 70 000 Wählern) nur 28,7 Prozent Stimmen für die SED abgegeben wurden, während „amtlich" 33,3 Prozent (bei 107 000 abgegebenen Stimmen) genannt wurden. Vgl. Braun, Günter: Wahlen und Abstimmungen, in: Broszat, Martin/Weber, Hermann (Hg.): SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltung, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945–1949, München 1990, S. 381–431, hier S. 413. – „Vereinigungen (auch: Komitees) der gegenseitigen Bauernhilfe" entstanden im Zusammenhang mit der 1945 eingeleiteten Bodenreform. 1946 schlossen sie sich zu Landesvereinigungen zusammen, 1947 entstand eine zonale „Zentrale Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe" (VdgB).

[365] Intern wurden am 1. Okt. 1946 aus Berlin folgende Ergebnisse der Gemeinde- und Kreistagswahlen in der SBZ gemeldet: Wahlbeteiligung 92%, ungültige Stimmen 9,3%, SED 58%, LDP 22%, CDU 18%, andere 2%, in: Kochanowski/Ziemer, Polska – Niemcy Wschodnie 2006, S. 173.

Nach dem Scheitern der Londoner Außenministerkonferenz paralysierten von Dezember 1947 bis August 1948 Konflikte über das Verhältnis von Parlaments- und Blockarbeit den Zentralen Blockausschuß der Parteien.[366] Den Widerstand gegen die Volkskongreßbewegung brach die SMAD, indem sie kurzerhand die Vorsitzenden der Ost-CDU, Kaiser und Lemmer, absetzte und im Frühjahr 1948 mit der National-Demokratischen Partei Deutschlands (NDPD) und der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands (DBD) zwei neue kommunistisch dominierte „bürgerliche" Parteien als fügsame politische Wegbegleiter der SED schuf.[367] Schon einige Tage nach der Einstellung der Arbeit des Alliierten Kontrollrats im März 1948 konnte auf dem Zweiten Deutschen Volkskongreß für Einheit und gerechten Frieden ein Deutscher Volksrat aus der Taufe gehoben werden. Mit der Entstehung dieser quasiparlamentarischen Körperschaft als Konkurrenten der Landesparlamente und des Parteienblocks wurde in der Zone ein neues Stadium der Konzentration der politischen Kräfte erreicht, wie es Stalin schon im Januar 1946 Ulbricht insinuiert hatte. Die Weisung an Sokolowski und Semjonow, bis zum 20. Januar 1948 Vorschläge „über die Instrumentalisierung des Deutschen Volkskongresses als eines ständigen öffentlichen gesamtdeutschen demokratischen Organs"[368] vorzulegen, erließ das Moskauer Politbüro am 5. Januar 1948. Gleichzeitig verfügte es die Reorganisation der Deutschen Wirtschaftskommission in der SBZ (DWK)[369], die die SMAD mit Befehl Nr. 32 am 12. Februar 1948 vollzog. Kritisch kommentierte die Informationsverwaltung der SMAD Ulbrichts Referat auf der 7. Tagung des PV im Februar 1948: Sehr aktivistisch zwar, aber opportunistisch, denn solche taktischen Fragen wie die Organisierung des nationalen Widerstandes in Westdeutschland und die Bildung einer Opposition innerhalb der westdeutschen SPD würden einen „zeitweiligen Verzicht auf die Bildung der SED in Westdeutschland" bedeuten.[370]

Ulbricht führte auf der Tagung die SED „auf den Weg zur Partei neuen Typus", sprach von einer „neuen Phase" in der Entwicklung der SBZ, deren wirtschaftlicher Wiederaufbau auf der Grundlage der „Volksinitiative" und in Zusammenarbeit mit südost- und osteuropäischen Ländern zu leisten sei. Nach seinem Besuch in Moskau im Januar 1947 lauteten die Ziele zwar noch anders, doch beim Gänsemarsch ändern Regeln nichts am Prinzip. Gleichzeitig plädierte Ulbricht für die Beendigung der Entnazifizierung in der SBZ und für eine beschleunigte Integration ehemaliger Nationalsozialisten, bei verstärkter Repression „gegen Saboteure und Kriegsverbrecher" und „Säuberung" der Verwaltung von Anhängern Schumachers und Kaisers sowie für die Stärkung der repressiven Organe, insbesondere der deutschen Verwaltung für Inneres. Über diese „neue" Linie war die

366 Suckut, Blockpolitik 1986, S. 30–35.

367 Staritz, Dietrich: National-Demokratische Partei Deutschlands (NDPD), in: Broszat/Weber, SBZ-Handbuch 1993, S. 574–583; Wernet-Tietz, Bernhard: Demokratische Bauernpartei Deutschlands, in: Ebenda, S. 584–594.

368 Im Original: „w katschestwe postojannowo [ein Wort unleserlich] wsegermanskowo demokratitscheskowo organa obschtschestwennosti".

369 Punkt 53 des Protokolls der Sitzungen des Politbüros des ZK der WKP(B) Nr. 61 vom 5. Jan. 1948, in: RGASPI 17/3/1068. – Die Deutsche Wirtschaftskommission in der SBZ (DWK) wurde durch SMAD-Befehl Nr. 138 vom 4. Juni 1947 gebildet. Sie entstand durch Zusammenschluß der bestehenden wirtschaftslenkenden Zentralverwaltungen mit dem Ziel, insbesondere die Wirtschaft der SBZ auf zentraler zonaler Ebene zu lenken. 1948 wurden ihre fachlichen und rechtlichen Kompetenzen erweitert und 1949 wurde sie in eine Regierung der DDR umgebildet.

370 Abramow/Semjonow/14. Febr. 1948, in: AWP RF 0457a/5/7/28, Bl. 10–16.

SED-Führung schon im September 1947 von Semjonow instruiert worden. Ulbricht malte diese Vorlage nur mit Buntstiften aus.

Grundsätzlich blieb die ostdeutsch-sowjetische Kooperation mit erheblicher Frustration verbunden und dauernd von Sachkonflikten, Mißverständnissen und wechselseitigen Beschimpfungen begleitet. Ziel solcher Verbalattacken war oft unmittelbar die SMAD. Im März 1948 wurde im Zentralsekretariat der SED laut die „lächerliche Farce" beklagt, daß das Zentralsekretariat bei Entscheidungen vor vollendete Tatsachen gestellt werde und die technischen Mitarbeiter vielfach früher über SMAD-Befehle informiert würden als die für die Anleitung des Verwaltungsapparats verantwortlichen Mitglieder des Zentralsekretariats. Ulbricht werde als einziger informiert und gemeinsam mit der SMAD löse er alle Kaderfragen, „ohne daß es in Berlin jemand weiß". Sogar der Parteivorsitzende Grotewohl werde erst nachträglich in Kenntnis gesetzt. „Für Euch Kommunisten ist alle Politik Taktik. Das nennt ihr Demokratie", beschwerte sich ein ehemaliges SPD-Mitglied in der SED-Führung. Solche „ernsthaften Signale" beantwortete die SMAD mit einem Taktikwechsel: Ab und zu seien gemeinsame Beratungen mit allen Mitgliedern des Zentralsekretariats durchzuführen, was in den letzten sechs bis acht Monaten unterblieben war.[371] Im Sommer 1948 klärte der sowjetische Sicherheitsapparat die Lage im PV der SED, was bereits belegt wurde. Gniffkes Flucht machte den Weg zur Umbildung der SED-Führung frei. An deren Spitze trat im Januar 1949 das Politbüro, die 1946 vereinbarte personelle Parität zwischen ehemaligen Sozialdemokraten und Kommunisten wurde beseitigt. Auf eine ähnliche Weise wurde im Herbst 1948 die innerparteiliche Lage in Polen geklärt.

Im Frühjahr 1948 eskalierten die permanenten Spannungen zwischen SMAD und SED, als aus der SBZ wieder neue Demontagen gemeldet wurden, obwohl Stalin der SED-Führung deren Beendigung bestätigt hatte. Die Wirtschaftsplanung blieb weiterhin eine Domäne der Besatzungsmacht, aber weder die SMAD noch die deutsche Verwaltung konnten die Planerfüllung kontrollieren, wiederholte Ulbricht im Herbst 1947 seine Argumente vom Vorjahr.[372] An Semjonow berichtete Tjulpanow über eine Unterhaltung zwischen Ulbricht und Oberstleutnant Bychowski, der in der Informationsverwaltung als Verbindungsoffizier zur SED wirkte: Die SED sei laut Ulbricht politisch kompromittiert, falls sich nichts ändere. „Den Jahresplan für 1948 haben wir von der SMAD nicht erhalten und werden wir aller Wahrscheinlichkeit auch nicht erhalten. […] Wir müssen wissen, was wir politisch wollen. Ich bin nicht gegen den Wiederaufbau der Sowjetunion, aber es muß Klarheit […] herrschen. Laßt uns Diktatur des Proletariats machen, und alle Fragen wird einfach Genosse Kowal lösen. Aber unter solchen Bedingungen ist es nicht nötig, daß wir Demokratie spielen und Parlamentswahlen durchführen. […] Wenn sich die Lage verschlimmert, können wir auch im nächsten Jahr keine Wahlen durchführen."[373] Bereits eine Woche vorher hatte Tjulpanow unmittelbar an Sokolowski eine Notiz über ein Gespräch eines Mitarbeiters der Informationsverwaltung mit Pieck, Grotewohl und Ulbricht am 15. April 1948 mit der Quintessenz geschickt: Keiner glaube uns mehr, weil alles nur auf dem Papier stehe; die DWK sei ohne Plan und ohne Vollmachten. Erhebliche Zweifel und sogar Konkurrenzängste wurden auch wegen der befohlenen Bildung von zwei „neuen" „bürgerlichen Parteien" NDPD und DBD angemeldet. Zur vorgeschla-

371 Tjulpanow/Semjonow/8. März 1948, in: AWP RF 0457a/5/7/28, Bl. 23–24.
372 Ulbricht, Berlin 2. Sept. 1947, in: AWP RF 0457a/4/24/14, Bl. 16–19.
373 Tjulpanow/Semjonow/28. April 1948, in: AWP RF 0457a/5/7/28, Bl. 54–56.

genen Umbenennung der westdeutschen KPD in „Sozialistische Volkspartei“ meinte Pieck nur lakonisch, daß er nichts dagegen habe, aber vielleicht würden das die Besatzungsmächte nicht erlauben.[374] „Sehr aufgeregt“ war im April 1948 Pieck, weil die SMAD nichts von dem erfüllte, was ihm Stalin im Vormonat versprochen hatte.

Fast zeitgleich mit der westdeutschen Währungsreform vom 21. Juni 1948 wurde am 29./30. Juni 1948 vom PV der SED der Zweijahresplan vorgelegt und am 21. Juli 1948 von der DWK verabschiedet. Im Juni protestierte Ulbricht bei Semjonow, nachdem die *Tägliche Rundschau*, das Presseorgan der SMAD, gemeldet hatte, daß der Plan von der DWK erstellt werde. Dabei war „abgestimmt“ worden, polterte Ulbricht, daß bis zur PV-Sitzung nichts über den Plan gesagt werde[375], damit sich die SED als kompetente Kraft des wirtschaftlichen Wiederaufbaus politisch profilieren kann. Ein Mißverständnis, wurde intern diplomatisch argumentiert, weil sich Ulbricht im Urlaub befand und an seiner Stelle der DWK-Vorsitzende Rau[376] das Referat über den Zweijahresplan übernehmen sollte. Der Kompetenzstreit zwischen der DWK und der SED konnte damit beigelegt werden. Auf der PV-Sitzung vom 29./30. Juni 1948 erklärte dann Ulbricht die „SED zur Avantgardepartei“, „die alle demokratischen, wirtschaftlichen und organisatorischen Fragen löst“, die „in der Arbeiterklasse und im ganzen Volk mit Hilfe der Massenorganisationen Initiativen auslöst“ und im Volkskongreß auch die Kräfte anderer Parteien mobilisiere. Tjulpanow bewertete den Vortrag als „theoretisch sehr hoch, aber ohne klare Linie zum Volkskongreß“, außerdem sei ein Kampf gegen rechte Sozialdemokraten in der SED notwendig, fügte er hinzu.[377]

Einen Monat später wetterte Ulbricht schon gegen die falsche Propaganda des Zweijahresplans als „deutscher Weg zum Sozialismus“ und als „Plan des Weges zur Freiheit“. In Moskauer Archiven sind zwei Dokumente abgelegt, die die Stimmungen festhalten. An Gribanow vom Außenministerium berichtete Abramow, damals stellvertretender Chef der Informationsverwaltung der SMAD, daß in der SED „schlechte Stimmung über die Sowjetunion“ vorherrsche und die Meinung, daß die Westmächte deutschen Wünschen nachgäben, nicht aber die Sowjetunion. Falsch verstanden wurde auch, daß der Plan für 1950 als Tagesnorm 2000 kcal pro Person vorsehe. Er schlug vor, den Vorwurf der „mangelnden Hilfe seitens der Sowjetunion“ als Antisowjetismus zu behandeln und in der SBZ das Institut des stellvertretenden Direktors für politische Fragen einzuführen.[378] Auch im Parteibericht heißt es, daß in der SED eine falsche Theorie verbreitet sei, wonach die Westalliierten den Deutschen gäben, die UdSSR aber nicht. Dabei herrsche die fatalistische Einstellung: „Es ist nicht wichtig, für wen wir arbeiten, wenn nur genug zu essen wäre.“[379]

Grotewohl trat auf der 12. PV-Sitzung für die Bildung eines „Instituts für wissenschaftlichen Sozialismus“ ein und Ackermann kritisierte die von ihm stammende „falsche Theorie“ eines besonderen deutschen Weges zum Sozialismus, denn „ohne Hilfe und

374 Tjulpanow/Sokolowski/19. April 1948/Vermerk über das Gespräch des Genossen Poljakow mit der SED-Führung Pieck, Grotewohl und Ulbricht vom 15. April 1948, in: AWP RF 0457a/5/7/28, Bl. 47–53.

375 Ulbricht/Semjonow/22. Juni 1948, in: AWP RF 0457a/5/7/28, Bl. 71.

376 Rau, Heinrich (1899–1961), 1919 KPD, 1946 SED, 1945 2. Vizepräsident der Provinzialverwaltung und 1946–48 Minister für Wirtschaftsplanung des Landes Brandenburg, 1948/49 Vorsitzender der DWK, 1949–50 Minister für Planung in der DDR-Regierung.

377 Tjulpanow/Semjonow/2. Juli 1948, in: AWP RF 0457a/5/7/28, Bl. 77–88.

378 Abramow/Gribanow/[2. Aug. 1948], in: AWP RF 0457a/5/7/28, Bl. 110–121.

379 Abramow/Baranow/6. Aug. 1948, in: RGASPI 17/128/567, Bl. 36–47.

Freundschaft mit der Sowjetunion gibt es keinen Weg zum Sozialismus".[380] Auf semantische Details sollte man nicht viel geben, denn schon im Vorfeld der Wahlen von 1946 war von der SMAD das „schamhafte" Verhältnis der SED zum Marxismus gerügt und beklagt worden, daß das SED-Zentralorgan *Neues Deutschland* trotz entsprechender Anweisung der SMAD statt des Marxismus die Demokratisierung Deutschlands propagiere und sich „schämt, gegenüber den Massen von den Endzielen der SED zu sprechen".[381]

Diese „neue" Arbeitslinie war bereits mit Befehl der SMAD Nr. 0134 vom 16. Mai 1947 befestigt worden. Danach waren „breite Kreise der deutschen Bevölkerung [zu] erfassen[, um sie von den] sowjetischen Errungenschaften [und] der Überlegenheit der sozialistischen über die bürgerliche Demokratie" zu überzeugen.[382] Pieck hatte vorgedacht, als er schon am 1. Mai von der Gründung einer Verwaltungsakademie „nur für Sozialisten" (mit dem SMAD-Befehl Nr. 262 vom 28. November 1947 gebildet) und von der Bildung einer Sozialistischen Akademie für Lehrer des Marxismus-Leninismus (entsprechende Lehrgänge wurden im August und September 1947 durchgeführt) sprach.[383] Am 15. Oktober 1947 forderte auch Grotewohl im PV der SED[384] und deklarierte am 29. Juni 1948: „Die Ausrichtung unserer Partei […] [hat] sich eindeutig und ohne jeden Rückhalt nach dem Osten zu orientieren".[385]

Die Identifizierung der SED mit der UdSSR galt mit der Annahme des Zweijahrplans als bedingungslos, sie beinhaltete auch das Bekenntnis zum Marxismus-Leninismus als ausschließliche „Grundlage […] der gesamten Arbeit […] auf dem Gebiet der Kultur"[386], wie die 1. Parteikonferenz der SED im Januar 1949 proklamierte. Intern hatte der Politische Berater Semjonow im Februar 1948 den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD Kowal darauf hingewiesen, daß kulturpolitische Fragen in Deutschland im Geiste der Beschlüsse „unserer Partei" auf diesem Gebiet gelöst werden müßten[387], nachdem er im Vormonat aus dem Moskauer Außenministerium dahingehende Weisungen erhalten hatte.[388] Im Sommer 1948 wurde – zuerst bei der Polizei – eine organisatorische Sonderstruktur der „politischen Kultur" eingeführt, die „in engster Zusammenarbeit und gestützt auf die Sowjetunion […] den Willen der fortschrittlichen demokratischen Kräfte" zu vollstrecken hatte.[389] Anfang 1949 wurde diese „politkulturelle" Sonderstruktur auch

[380] Ebenda.

[381] Der stellvertretende Chef der politischen Abteilung in der Verwaltung des Politischen Beraters I. Filippow/Molotow, Sokolowski, Wyschinski, Dekanossow, Suslow und Smirnow/Informationsschreiben Nr. 10 über die politische Lage in Deutschland vom 20. Juli bis zum 15. Aug. 1946/23. Aug. 1946, in: RGASPI 17/128/146, Bl. 214–235, hier S. 228.

[382] Rundverfügung Tjulpanows vom 29. Mai 1947, in: AWP RF 0457b/5/8/28, Bl. 18–19.

[383] Meldung vom 1. Mai 1947, in: Kochanowski/Ziemer, Polska – Niemcy Wschodnie 2006, S. 230–232.

[384] Stenographische Niederschrift der 2. Tagung des PV der SED am 15./16. Okt. 1947, in: SAPMO BArch ZPA/IV 2/1/15.

[385] Otto Grotewohl auf der 11. Tagung des PV der SED, in: Entscheidungen der SED 1948. Aus den Stenographischen Niederschriften der 10. bis 15. Tagung des Parteivorstandes der SED. Hg. von Thomas Friedrich, Christa Hübner, Herbert Mayer und Kerstin Wolf, Berlin 1995, S. 144.

[386] Die nächsten Aufgaben der SED. Entschließung der Ersten Parteikonferenz, in: Protokoll der Ersten Parteikonferenz der SED, 25. bis 28. Januar 1949, Berlin (Ost) 1949, S. 514–531, hier S. 522.

[387] Semjonow/Kowal/17. Febr. 1948, in: GARF R-7317/4/107, Bl. 81.

[388] Vgl. auch: Orlow/Wyschinski/8. April 1948, in: Laufer/Kynin, Die UdSSR und die deutsche Frage, Bd. 3, 2004, S. 570–572 sowie *passim* S. 720.

[389] Aufgabenstellung für die Leiter für politische und kulturelle Arbeit in der Polizei. Anlage Nr. 1 zum Protokoll Nr. 95 (II) der Sitzung des Zentralsekretariats des PV der SED vom 19. Juli 1948, in: Glaser, „Reorganisation der Polizei" 1995, S. 143–147, hier S. 144.

in Betrieben der verstaatlichten Wirtschaft eingeführt, die als „Keimzellen einer neuen sozialistischen Volkskultur", wie es im Programm der SED von 1948 hieß, einen stellvertretenden Direktor für Kulturfragen erhielten.[390] Hierbei fiel allerdings sogar in der SMAD auf, daß vieles nur auf dem Papier blieb und die Vorgaben bestenfalls zu 70 Prozent erfüllt würden und das auch noch zu 90 Prozent unmittelbar durch die SMAD, weil „die Deutschen vielen Punkten nicht glauben".[391]

Ende 1948 empfahl Stalin der SED zwar wieder einen getarnten „opportunistischen" „Zickzackkurs zum Sozialismus"[392], doch mit der Direktive Nr. 1/081 vom 13. August 1949 forderte der Oberste Chef der SMAD eine Aktivierung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF). Ihre Mitgliederzahl stieg von 70 000 im April 1949 bis Jahresende auf mehr als 650 000.[393] Zu Beginn der 1950er Jahre waren sogar 15 Prozent der statistischen DDR-Einwohner (mehr als drei Millionen) Mitglied. In Westdeutschland zählte die Gesellschaft nur 4000[394] bis 7000 Mitglieder[395], damit gehörte ihr nur ein kleiner Bruchteil der KPD-Mitglieder an, in der Hauptsache wohl die hauptamtlichen Funktionäre. Würde man die Haltung der West-KPD und ihren aktenkundigen „trotzkistischen und titoistischen" Zickzackkurs in die Überlegungen einbeziehen, so würde die Vorgeschichte des DDR-Separatismus noch skurriler ausfallen.

Stalin hatte zwar im Dezember 1948 in Moskau die SED-Führung kräftig vor den Kopf gestoßen, wie man in Berlin für Warschau kommentierte, wenn man vergleicht, was Ulbricht vor der Moskau-Reise als politische Ziele skizzierte („neue Etappe", „Konzentration auf die Ostzone", „Transmission nach Westdeutschland zweitrangig", „Säuberung der SBZ als Basis", „Notwendigkeit weiterer Bolschewisierung", „Staatsaufbau nach dem Vorbild Polens")[396], mit dem, was er aus Moskau mitbrachte („keine neue Etappe", „keine Volksdemokratie, sondern ‚neue Demokratie' festigen", „keine Regierungsorgane bilden", „Konzentration auf die Einheit Deutschlands und die Transmission des Volksrats nach Westdeutschland", „keine Verschärfung der Enteignungspolitik in der SBZ")[397]. Doch bei Licht besehen wurde schon mit der 1. Parteikonferenz 1949 „in der Sache" alles realisiert, was in Moskau der „Form nach" im Dezember scheinbar nicht „abgesegnet" worden war. Die polnischen Diplomaten hielten sogar schriftlich fest, daß Ulbricht über die laufenden

390 Rundverfügung des Chefs der Informations-Abteilung der Verwaltung der SMA des Landes Sachsen-Anhalt Winogradow an die Militärkommandanten der Kreise über die stellvertretenden Direktoren für kulturelle Angelegenheiten in den volkseigenen Betrieben vom 14. April 1949, in: Möller, Horst/Tschubarjan, Alexandr O. (Bearbeiter: Foitzik, Jan und Timofejewa, Natalja P.): Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD). Kultur, Wissenschaft und Bildung 1945–1949. Ziele, Methoden, Ergebnisse Dokumente aus russischen Archiven, München 2005, S. 195–197.

391 Der stellvertretende Oberste Chef der SMAD A. F. Kabanow, in: Stenogramm der Beratung der Mitarbeiter für Volksbildung bei der SMAD vom 1. Juli 1949, in: GARF R-7317/55/8, Bl. 31–46.

392 Ergebnis der vierstündigen Besprechung am 18. Dez. 1948, in: Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 259–263, hier S. 260.

393 Schönknecht, Thomas: Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, in: Broszat/Weber, SBZ-Handbuch 1990, S. 734–747, hier S. 746.

394 Dralle, Lothar: Von der Sowjetunion lernen… Zur Geschichte der Gesellschaft für Deutsch-sowjetische Freundschaft, Berlin 1993, S. 411.

395 Henkel, Rüdiger: Im Dienste der Staatspartei. Über Parteien und Organisationen der DDR, Baden-Baden 1994, S. 334.

396 Meldungen vom 6. Okt. 1948, 8. Nov. 1948 und 12. Dez. 1948, in: Kochanowski/Ziemer, Polska – Niemcy Wschodnie 2006, S. 363–364, 381–382, 387–388.

397 Meldung vom 31. Dez. 1948, in: Ebenda, S. 392–393.

wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Polen und der SMAD nicht informiert sei und sie vor der DWK und SED konspirativ verdeckt verliefen.[398] Das verdient insoweit Beachtung, weil auch in der Informationspolitik generell von konspirativen Praktiken und arbeitsteiligen Verfahren ausgegangen werden kann. Ein kleinlich genauer Nachweis wäre jedoch nicht nur sehr aufwendig, sondern würde wegen der Verfahrenskomplexität zugleich wenig transparent ausfallen.

Im Oktober 1947 hieß es im Zentralsekretariat der SED, daß in der Bevölkerung „schlechte Stimmung für uns" vorherrsche und die SED nicht mehr – wie die KPD 1945 – als „Russenpartei"[399], sondern als „russische Staatspartei" verunglimpft werde, wie Pieck Stalin berichtete.[400] Gegenüber 1946 sei der SED-Einfluß auf die Bevölkerung 1948 gesunken, daher sei „nicht nur eine militärische, sondern auch eine ideologische Okkupation zu gewährleisten" und ein Übergang auf „bolschewistische Methoden" erforderlich, dozierte der SMAD-Landeschef in Thüringen Kolesnitschenko in einem detaillierten Bericht an den stellvertretenden Leiter der Verwaltung für Propaganda und Agitation des ZK der WKP(B), weil die Deutschen zu einer Selbstbefreiung nicht in der Lage wären und „unsere Okkupationszone die Schule zur Vorbereitung demokratischer Kader für ganz Deutschland sein muß".[401] Gemeldet wurde sinkender Einfluß der SED in den Gewerkschaften, in Berlin von katastrophalen Ausmaßen. Über die Wahlergebnisse zum 3. Deutschen Volkskongreß im Mai 1949 wurde nach Warschau gemeldet, daß Stichproben in Berlin ergeben hätten, daß 40 bis 60 Prozent mit Nein (davon zehn Prozent ungültige Stimmen) und nur etwa 50 Prozent mit Ja gestimmt hätten. Als Grund wurde das offensichtliche und schnell wachsende Wohlstandsgefälle zwischen Ost und West genannt.[402] Nach den veröffentlichten amtlichen Zahlen stimmten in der SBZ zwischen 66 und 76 Prozent mit Ja. Bei Wahlen in der SBZ würde die SED 32 bis 35 Prozent der Stimmen erhalten, berichtete der oberste politische Leiter in der SMAD im Juni 1949 nach Moskau nach einem Gespräch mit Dertinger und Dibelius.[403] Auf der 1. Parteikonferenz im Januar 1949 hatte auch Grotewohl auf die immer wieder

[398] Meldung vom 6. Okt. 1948, in: Ebenda, S. 365.

[399] Pieck-Notizen über die Sitzung des Zentralsekretariats der SED am 13. Okt. 1947, in: SAPMO BArch ZPA/NL 36/656. Zur Stimmung 1945 vgl. Is obsora Bjuro informazii SWAG/O politit-scheskom poloschenii w Germanii/3. Nov. 1945, in: Bonwetsch, Bernd/Bordjugow, Gennadi/Naimark, Norman N.: SWAG. Uprawlenije propagandy (informazii) i S. I. Tjulpanow, Moskwa 1994, S. 29–40, hier S. 30.

[400] Gespräch bei Stalin in Moskau vom 26. März 1948, in: Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 190–202, hier S. 191.

[401] Kolesnitschenko/Ponomarjow/3. Dez. 1948, in: RGASPI 17/128/572, Bl. 45–104, hier Bl. 85, Bl. 97.

[402] Meldung vom 17. Mai 1949, in: Kochanowski/Ziemer, Polska – Niemcy Wschodnie 2006, S. 419–420. – Bei der politischen Arithmetik ist hier zu beachten, daß „ungültige Stimmen" als Ja-Stimmen gewertet wurden.

[403] Russkich/Grigorjan und F. F. Kusnezow/28. Juni 1949, in: GARF R-7317/3/4, Bl. 128–131. – Dertinger, Georg (1902–1968), 1946–49 Generalsekretär der CDU in der SBZ, 1949–53 Minister für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, 1952 stellvertretender Vorsitzender der CDU in der DDR; am 15. Jan. 1953 mit Ehefrau und Kindern verhaftet und 1954 wegen „Verschwörung" und „Spionage" zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt (Ehefrau zu acht Jahren und ein Sohn zu drei Jahren Zuchthaus), 1964 begnadigt. Das Urteil wurde 1991 wegen „Aussageerpressung und Rechtsbeugung" gerichtlich kassiert. – Dibelius, Otto, Dr. phil. und Lic. theol. (1880–1967), 1945–66 evangelischer Bischof von Berlin-Brandenburg, 1949–61 Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland; ab 1957 Einreiseverbot für die DDR und ab 1961 auch für Berlin(Ost).

bemühten „schwierigen Bedingungen“ in der Ostzone hingewiesen, in der „die Mehrheit der Arbeiterklasse noch nicht kampfentschlossen hinter der sozialistischen Partei steht“.[404]

4. Die SED als Staatspartei

Die SED versprach mehr als sie halten konnte, aber die Mehrheit, die Rede war wohl von der Bevölkerung der SBZ, – auch in den bürgerlichen Parteien – meine, „daß die SED bereits zu einer Kraft geworden ist, mit der man rechnen muß“, und daß sie auch den wirtschaftlichen Wiederaufbau leisten könne[405], berichtete Tjulpanow im Februar 1949. Noch stand ihr aber eine innerparteiliche „Säuberung“ bevor, um sie in eine „marxistisch-leninistische Kampfpartei“ stalinistischen Typus umzuwandeln. Eine „Säuberung der Partei“ hatte Ulbricht Stalin schon im Februar 1946 angekündigt. Ab Frühjahr 1947 wurden in der SED neue Parteidokumente ausgehändigt und die Mitgliederkarteien auf den neuesten Stand gebracht: Bis März 1948 verlor die SED 35 000 Mitglieder.[406] Im Juli 1948 faßte der PV einen Beschluß „Für die organisatorische Festigung der Partei und für ihre Säuberung von feindlichen und entarteten Elementen“.[407]

Zur gleichen Zeit schaltete sich auch der sowjetische Geheimdienst ein, um im PV und in den Landesvorständen der SED die „Fraktion“ der ehemaligen Sozialdemokraten zu zerschlagen.[408] Im September 1948 bildete die SED Partei-Kontrollkommissionen, „um die Sauberkeit der Partei zu sichern“.[409] Die Deutsche Verwaltung des Innern übernahm die Vorreiterrolle, als ihr Präsident am 14. Januar 1949 verbot, in der Polizei frühere Kriegsgefangene der Westmächte zu beschäftigen.[410] Bald galten auch verwandtschaftliche Verbindungen nach Westdeutschland als „schwere Belastung“. In Sachsen wurden deshalb von 750 Mitarbeitern der (politischen) K-5-Abteilungen der Polizei nur 50 in das Ministerium für Staatssicherheit übernommen.[411] Der Höhepunkt der innerparteilichen „Säuberungen“ wurde 1951 erreicht. Ihr erklärtes Ziel lautete: Herstellung der „Einheit der Arbeiterklasse“. Diesmal nicht formell, wie 1946 durch die „Vereinigung“ von SPD und KPD, sondern „innerorganisatorisch“. Dieser Prozeß der parteiinternen „Stalinisierung“ korrespondierte mit der systemischen Gleichschaltung der inzwischen von der SED völlig abhängigen Blockparteien.

[404] Protokoll der Ersten Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin (Ost) 1949, S. 335, sowie Entschließung der Ersten Parteikonferenz vom 28. Jan. 1949, in: Ebenda, S. 542.

[405] Tjulpanow/Semjonow/4. Febr. 1949/Über die Stimmung der Funktionäre und Mitglieder der SED sowie der Bevölkerung der SBZ im Zusammenhang mit der 1. Konferenz der SED, in: AWP RF 0457a/5/7/28, Bl. 5–10.

[406] Stand der Organisation am 31. März 1948, in: SAPMO BArch ZPA/IV 2/5/1368.

[407] Malycha, Andreas/Hedeler, Wladyslaw: Die Stalinisierung der SED, Mainz 1991, S. 25ff.

[408] Pieck-Notizen. Besprechung bei Semjonow am 5. Juni 1948 sowie Besprechung vom 9. Sept. 1948, in: SAPMO BArch ZPA/NL 36/735.

[409] Malycha/Hedeler, Stalinisierung 1991, S. 19.

[410] Wenzke, Rüdiger: Auf dem Wege zur Kaderarmee. Aspekte der Rekrutierung, Sozialstruktur und personellen Entwicklung des entstehenden Militärs in der SBZ/DDR bis 1952/53, in: Thoß, Volksarmee 1994, S. 205–272, hier S. 231–234.

[411] Christoforow, V. S.: Die Entstehung der nationalen Staatssicherheitsorgane in der DDR (1949–1950), Manuskript 2010.

Nach dem sowjetischen Abschlußbericht verlor die SED seit Beginn der Überprüfung im Januar 1951 230 912 Mitglieder und Kandidaten.[412] Etwa 150 000 von ihnen wurden ausgeschlossen, aus den Mitgliederlisten gestrichen, erklärten den Parteiaustritt oder lehnten die Überprüfung ab. Das machte etwa zehn Prozent der Mitglieder aus. Als alarmierend galt damals, daß sogar unter dem Personal der DDR-Regierung acht Prozent der SED-Mitglieder und -kandidaten gestrichen oder ausgeschlossen wurden, meistens mit der Begründung, daß es sich um „parteifremde" bzw. sogar politisch „feindliche" Elemente handelte. „Die Überprüfung hat die Aufgabe der Säuberung der SED von Feinden nicht vollständig gelöst"[413], konstatierte man in der SKK. Im ersten Quartal 1952 wurden daher weitere 4335 Parteimitglieder ausgeschlossen, über ein Drittel wegen „feindlicher, antiparteilicher und antisowjetischer Tätigkeit".[414] In der zweiten Jahreshälfte wurden es nochmals 70 000 Parteimitglieder weniger: Diesmal nur wegen schlechter Karteiführung, was erst nach Bildung der Bezirke auffiel. Unverkennbar bildete auch die Statistik zum Sozialprofil die Tendenz zur Staatspartei ab: Der Anteil der Arbeiter in der SED fiel bis 1953 auf 40 Prozent und der der Angestellten verdoppelte sich ab 1947 auf 30 Prozent, sprunghaft in den Jahren 1951–52. Bei den 1952 und 1953 neu eingetretenen Kandidaten handelte es sich bei mehr als 50 Prozent um Angestellte und „Intelligenz".[415]

Im Kreuzfaden der Besatzungsmacht blieb die SED wegen ihrer Kaderpolitik auch deshalb, weil das Leitungspersonal nur zu langsam durch „neue Kader" ersetzt wurde. Probleme bereiteten außerdem die vielen unbesetzten Planstellen im Zentralapparat und in den Landesleitungen sowie die hohe Fluktuation in den Kreisen, in denen kein Kreissekretär länger als ein Jahr im Amt verblieb.[416] Beanstandet wurde auch die niedrige fachliche Qualifikation: In den Wirtschaftsabteilungen des ZK verfügten nur elf Mitarbeiter (d. i. 16 Prozent) über höhere Schulbildung und in den zuständigen Fachgremien der Bezirke fast keine.[417] Zwar bemühe sich die SED ab 1951, das fachliche Niveau der hauptamtlichen Funktionäre zu heben, doch vermittelt werde nur Allgemeinwissen. Es sei „offensichtlich irreal, daß die Kursabsolventen in zwei bis drei Jahren ein technisches oder landwirtschaftliches Fernstudium" beenden könnten.[418]

Nach der Bildung der ZK-Abteilung Leitende Organe der Partei und Massenorganisationen im Januar 1952 verwalteten 60 Mitarbeiter die Personalunterlagen von über 3000 leitenden Nomenklaturkadern der SED und der Gewerkschaften sowie von 400 Kadern „anderer Massenorganisation"; außerdem waren sie für das neu geordnete System der

412 Kijatkin/Grigorjan/Denkschrift über die Ergebnisse der Überprüfung der Mitglieder und Kandidaten der SED und über den Austausch der Parteidokumente/13. Dez. 1951, in: RGASPI 17/137/640, Bl. 141–164. – Dort sind aufgrund eines Rechenfehlers 213 294 angegeben. – Die SED zählte am 1. Jan. 1950 1 603 754 Mitglieder und 81 833 Kandidaten, am Beginn der Überprüfung am 1. Jan. 1951 1 399 000 und 173 996 sowie nach deren Abschluß am 1. Okt. 1951 1 149 477 Mitglieder und 102 117 Kandidaten.

413 Kijatkin/Semjonow/Denkschrift über die Ergebnisse der Überprüfung der Mitglieder und Kandidaten der SED und über den Austausch der Parteidokumente/8. Dez. 1951, in: AWP RF 0457a/11/7/60, Bl. 19–42.

414 Orlow/Semjonow/22. Juni 1952, in: AWP RF 0457a/13/10/67, Bl. 182–187.

415 Orlow/5. Febr. 1953, in: AWP RF 0457a/15/79/27, Bl. 27–42.

416 Bericht über die Lage in der SED [zum 1. Jan. 1952], in: AWP RF 0457a/13/10/67, Bl. 188–206.

417 Oberstleutnant Wassiljew/Tschuikow/13. Jan. 1953, in: AWP RF 0457a/15/79/27, Bl. 13.

418 Kostenko/Tschuikow/3. Jan. 1953, in: AWP RF 0457a/15/79/27, Bl. 14–21.

„Parteiinformation“ zuständig.[419] Unmittelbaren Zugang zu diesen Personalunterlagen der ZK-Kaderabteilung, die die SED betrafen, hatten auch zwei Mitarbeiter der Informationsabteilung der SKK, und die SKK schlug vor, außerdem auch einem Mitarbeiter ihrer Abteilung für Verwaltungsfragen Vollmacht zu geben, um die Unterlagen von Staats- und Wirtschaftsfunktionären der DDR einsehen zu können.[420] Am 24. Juli 1952 beschloß das SED-Sekretariat einen Arbeitsplan der ZK-Abteilung, wonach „ein Mitarbeiter einzusetzen ist, der perfekt Russisch kann“.[421] Daß von der SKK noch nach der 2. SED-Parteikonferenz wiederholt der „papieren-bürokratische Führungsstil“ der SED, ohne Kontrolle der Durchführung von Beschlüssen, kritisiert wurde[422], verwundert schon deshalb nicht, weil es der damaligen Parteiliturgie entsprach. Es fällt aber der rein geschäftsmäßige Umgang der SKK mit der desolaten Lage in der SED-Führung auf, die auf dem 8. ZK-Plenum im März 1952 kulminiert haben soll. Die historische Einordnung der späteren Gedächtniskonstrukte von Zaisser, Herrnstadt und Schirdewan beruht jedoch auf einem Projektionsfehler.[423] Denn Ulbricht wußte, daß die auf dem Plenum kritisierten Vorlagen des Sekretariats für Beschlüsse des Politbüros erst nach „Genehmigung“ durch den Politischen Berater der SKK vom SED-Politbüro „beschlossen“ werden durften. Die symptomatische Rückprojektion auf die Person des Generalsekretärs traf also nicht die Person, sondern richtete sich gegen das geheim gehaltene Verfahren des *policy making*. Dieser Umstand könnte auch Ulbrichts Steherqualitäten in der Krise des folgenden Jahres erklären.

419 Orlow/Semjonow/1. Nov. 1952/Information über den Arbeitsstil [der Abteilung] leitende Organe der Parteien und Massenorganisationen beim ZK der SED, in: AWP RF 0457a/13/10/67, Bl. 290–304. Vgl. auch: Protokoll der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED Nr. 132 vom 14. Jan. 1951 sowie Anlage Nr. 3, in: SAPMO BArch DY 30/J IV 2/3/261. – Zur Entwicklung des Nomenklatursystems vgl. Amos, Politik und Organisation der SED-Zentrale 2003, hier insbes. S. 123.

420 Kijatkin/Semjonow/10. Mai 1952, in: AWP RF 0457a/13/67/12, Bl. 43.

421 Beschluß des Sekretariats des ZK der SED Nr. 181 vom 24. Juli 1952, in: SAPMO BArch DY 30/J IV 2/3/310.

422 Orlow/5. Febr. 1953, in: AWP RF 0457a/15/79/27, Bl. 27–35.

423 Amos, Politik und Organisation der SED-Zentrale 2003, S. 146–158. – Herrnstadt, Rudolf (1903–1966), Publizist, 1931 KPD; ab 1930 für den Nachrichtendienst (Abt. IV) der Roten Armee tätig, 1940–43 Mitarbeiter im Generalstab der Roten Armee. 1945–49 Chefredakteur der „Berliner Zeitung“ und danach des „Neuen Deutschlands“; 1946 SED, ab 1950 Mitglied des ZK der SED und Kandidat des Politbüros; Juli 1953 wegen angeblicher fraktioneller Tätigkeit aus dem ZK und im Jan. 1954 aus der SED ausgeschlossen. – Zaisser, Wilhelm (1893–1958), Lehrer, 1919 KPD, leitender Mitarbeiter des Militärapparats der KPD, 1927–39 Mitarbeiter der Komintern in Moskau; 1936–38 Einsatz im spanischen Bürgerkrieg („General Gomez“), ab 1939 Mitarbeiter der Politischen Hauptverwaltung der Roten Armee; 1940 Erwerb der sowjetischen Staatsbürgerschaft; 1943–47 Angestellter des ZK der WPK(B). 1947–48 Chef der Landespolizei in Sachsen-Anhalt, 1948–49 Innenminister und stellvertretender Ministerpräsident des Landes Sachsen, 1949 Vizepräsident der Deutschen Verwaltung des Innern, ab 1950 Mitglied des Politbüros des ZK der SED, ab 1950 Minister für Staatssicherheit der DDR; Juli 1953 wegen angeblicher parteifeindlicher fraktioneller Tätigkeit aus dem Politbüro und dem ZK der SED ausgeschlossen und als Minister abgesetzt; Jan. 1954 SED-Ausschluß. – Schirdewan, Karl (1907–1998), Kaufmann, 1925 KPD. 1947–52 Leiter der Westabteilung bzw. stellvertretender Leiter der Westkommission beim PV bzw. ZK der SED, 1952 1. Sekretär der SED-Landesleitung Sachsen bzw. der SED-Bezirksleitung Leipzig, 1953–57 Leiter der Abteilung Leitende Organe der Partei und der Massenorganisationen des ZK der SED, ab Juli 1953 Mitglied des ZK, des Politbüros und des Sekretariats der SED, im Febr. 1958 wegen angeblicher Fraktionstätigkeit aus dem ZK der SED ausgeschlossen, 1958–65 Leiter der Staatlichen Archivverwaltung der DDR.

Institutionalisiert war die Kooperation zwischen der KPD/SED und der Besatzungsmacht zunächst nur an der Spitze, wobei Ulbricht die wichtigsten Fäden in der Hand hielt. Im April 1947 übernahm die Informationsverwaltung der SMAD die bis dahin durch die regionalen Besatzungseinrichtungen ausgeübte Kontrolle über die Land- und Kreistage[424] und im November 1947 verbot die SMAD ihren Mitarbeitern, sich direkt in die Tätigkeit der ostdeutschen Verwaltung einzumischen, und empfahl, nur mittelbar Einfluß über die Fraktionen der politischen Parteien sowie mittels Hilfe bei der „Redaktion" von Beschlüssen und Gesetzen geltend zu machen.[425] Die Informationsverwaltung selbst war aber in der Fläche schlecht aufgestellt und ihren Mitarbeitern fehlte auch die erforderliche sprachliche Kompetenz, wie sowjetische Kontrolleure bald feststellten. Objektiv beförderte dies den Prozeß der Zentralisierung, der die Besatzungsmacht außerdem personell entlastete. Dafür sprachen aber auch politische Gründe: Im Herbst 1948 wurde innerhalb der SMAD appelliert, nur „mittelbare Kontrolle über die SED [auszuüben], weil […] die direkte Einmischung [der Besatzungsmacht] die Autorität deutscher Amtsleiter ruiniert".[426] Bereits im Sommer 1948 war eine detaillierte interne Nomenklaturordnung festgelegt worden, wonach für „alle Fragen der Ernennung, Versetzung und Ablösung" von Abteilungsleitern der deutschen Kreis- und Stadtverwaltungen aufwärts die Kreiskommandanten der Besatzungsmacht zuständig waren, für Positionen auf der zentralen Ebene der Oberste Chef der SMAD.[427] Nach der am Jahresende 1949 erlassenen „Vorläufigen Ordnung der Zusammenarbeit zwischen SMAD-Organen und deutschen Regierungsorganen" waren auf der zentralen Ebene Kontakte mit deutschen Fachministern nur mit Genehmigung der stellvertretenden SMAD-Chefs erlaubt, die Chefs der SMAD-Verwaltungen hatten jedoch bei der Auswahl der deutschen Kader mitzuwirken. „Die Bewertung der Fragen der Organisation und der Kaderauswahl der Ministerien darf jedoch nur mit bestimmten Leuten durchgeführt werden, die dafür vom PV der SED benannt werden."[428]

Bis 1949 kristallisierte sich auch im Zentralapparat der SED eine feste Verbindungsstruktur zur Besatzungsverwaltung heraus. Sie vernetzte die Abteilungsleiter im Zentralapparat der ostdeutschen Partei mit den entsprechenden Fachverwaltungschefs der Besatzungsverwaltung, so daß neben den permanenten fachlichen Arbeitskontakten zu den Spitzen der DWK und später der DDR-Regierung parallel eine permanente Beziehungsstruktur auf der Parteischiene bestand[429], auf der Entscheidungen je nach Sichtweise transportiert oder „vorgeklärt" wurden. Mit der Auflösung der SMAD und der formalen Übergabe der Verwaltungsbefugnisse änderte die SKK nämlich nicht den von der Vorgängerbehörde praktizierten Dirigismus, sondern hob nur den Geheimhaltungsgrad an: Der gesamte dienstliche Schriftverkehr war jetzt als „streng geheim" zu behandeln. Auf der deutschen Verwaltungsebene war nach 1949 der Kontakt zu sowjetischen „Freunden" nur noch Staatssekretären und Ministern erlaubt, für dabei angefalle-

424 Petrow, SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 2006, Dokument Nr. 128, S. 358.
425 Ebenda, Dokument Nr. 143, S. 385–386.
426 Über die Verbesserung der Kontrolle der Tätigkeit deutscher kultureller Einrichtungen und Theater, in: Bjuleten Uprawlenija informazii SWAG Nr. 12–13/30. Sept. 1948, in: RGASPI 17/128/576, Bl. 93–96.
427 Petrow, SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 2006, Dokument Nr. 150, S. 399–402.
428 Dokument Nr. 84.
429 Streng geheim/Leiter der Hauptabteilungen der Regierung der DDR, in: AWP RF 0457a/7/41/24, Bl. 215–222.

ne Schriftstücke war die Aufbewahrung im Panzerschrank zwingend vorgeschrieben. Die gesamte Korrespondenz der DWK mit der Besatzungsmacht war durch die Verschlußsachenabteilung abzuwickeln[430], deren Betrieb samt Kurierdienst ab April 1949 in die Kompetenz abgeschotteter Spezialabteilungen fiel, die bald von der Staatssicherheit der DDR übernommen wurden. Wie Ulbricht den polnischen Chefdiplomaten in Berlin am 2. Oktober 1949 über die bevorstehende Bildung der DDR-Regierung informierte, behalte er als Vorsitzender des Sekretariats des ZK der SED die inneren Angelegenheiten, die Polizei und die Staatssicherheit weiterhin unmittelbar in seiner Hand, der Innenminister Steinhoff[431] werde nur gegenüber dem Parlament verantwortlich sein.[432] Auf der politischen Spitzenebene „wurden regelmäßig zwei- bis dreimal in der Woche" offizielle Gespräche zwischen der SKK- und der DDR-Führung (Pieck, Grotewohl und Ulbricht) geführt[433], in der Praxis wohl weniger regelmäßig, auf der Fachebene konsultierte man laufend in Sachfragen.[434]

Am 12. Dezember 1949 notierte Pieck, daß Semjonow ihm und Ulbricht eröffnete, das „Pol[it]büro soll mehr Dokumente nach M[oskau] schicken – um [dessen] Meinung zu hören über wiss[enschaftliche] u[nd] pol[itische] Fragen".[435] Eine permanente Kontrolle der SED war zwar durch die Informationsorgane der Besatzungsadministration gewährleistet und vereinzelt ist dokumentiert, daß bei Bedarf – und das heißt oft und nicht nur vereinzelt – auch der sowjetische Sicherheitsapparat flankierend einsprang. Außerdem stand Ulbricht im Dauerkontakt mit Tschuikow und Semjonow, weil er laut SED-Politbürobeschluß vom 18. April 1950 für die „Übermittlung der Dokumente der Partei an die SKK verantwortlich" war und Grotewohl analog für die „Dokumente der Regierung".[436]

Einen Autonomiegewinn für die SED brachte dieser Beschluß nicht, denn Anfang 1951 klopfte Semjonow die Prozedur des Verkehrs zwischen der Besatzungsmacht und der in der DDR im Schatten der sowjetischen Hegemonialmacht „herrschenden Partei" abermals fest. Akuter Anlaß waren Streitigkeiten, nachdem „Karlshorst" – man vermied es,

[430] Leuschner – DWK-Hauptverwaltung Wirtschaftsplanung/Umlauf an alle Angestellten/28. Sept. 1949; sowie DWK – Verschlußabteilung/An alle Sekretariate/30. Sept. 1949, in: BArch C 15/258.

[431] Steinhoff, Karl, Dr. jur. (1892–1981), Jurist, 1923 SPD. 1945/46 SPD/SED, 1945 Präsident der Provinzialverwaltung und 1946–49 Ministerpräsident des Landes Brandenburg, 1949–50 Mitglied des PV der SED und Kandidat des Politbüros, 1950–54 Mitglied des ZK der SED, 1949–52 Minister des Innern der DDR, 1949–55 Professor für Verwaltungsrecht an der Humboldt-Universität zu Berlin. – Im Personaldossier Nr. 163 Steingof, Karl (in: RGASPI 494/205/163), das ich mit freundlicher Genehmigung des Sohnes Dr. Rudolf Steinhoff einsehen durfte, befinden sich neben Charakteristiken der Informationsabteilung der SKK und des Politischen Beraters Semjonows („unklare Position zur Sowjetunion" und „ungefestigte Parteilichkeit" als ehemaliges SPD-Mitglied) auch „operative" Spitzelberichte über den Genannten. In den letzteren verdienen aus heutiger Sicht weniger die denunziatorischen Verleumdungen Beachtung, sondern vielmehr der Einfluß der von den Bespitzelten präventiv geübten Praxis der absoluten „verbalen politischen Korrektheit" auf die Kommunikation.

[432] Meldung vom 2. Okt. 1949, in: Kochanowski/Ziemer, Polska – Niemcy Wschodnie 2006, S. 431–433.

[433] Bogomolow, Ohne Protokoll 1999, S. 29–30.

[434] Paradigmatisch auf dem Gebiet der Landwirtschaftspolitik analysiert durch: Scherstjanoi, SED-Agrarpolitik 2007.

[435] Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 319.

[436] Punkt 18 des Protokolls Nr. 84 der Politbüro-Sitzung am 18. April 1950, in: SAPMO BArch DY 30/IV 2/2/84.

Semjonow beim Namen zu nennen – mit einer telefonischen Anweisung, ohne vorherige Rücksprache mit dem Politbüro der SED, eigenmächtig eine – fiktive – Erklärung des SED-Politbüros in der Presse veröffentlicht hatte, die einen vom Politbüro bestätigten Beschluß des Sekretariats des ZK aufhob und zugleich den Bundesvorstand des FDGB desavouiert habe, wie sich Ulbricht bei Tschuikow beschwerte. Weiter hieß es im Schreiben: Semjonow wolle die Beschlußentwürfe des SED-Politbüros vor ihrer Verabschiedung haben, damit die SKK dazu Stellung nehmen könne. „Das wäre aber der Entwicklung der politischen Arbeit und der Verantwortlichkeit des Politbüros nicht förderlich. Wenn die bisherige Praxis beibehalten wird, so erhält die SKK die Dokumente nach der kollektiven Beratung im Politbüro und erst nach der Stellungnahme der SKK erfolgt deren Weiterleitung bzw. Veröffentlichung." Vorher habe eine Beratung zwischen Mitarbeitern der SKK und des ZK der SED bei der Ausarbeitung wichtiger Entwürfe stattzufinden, und falls die SKK über keine Fachleute verfüge (wie etwa in den Bereichen Schule, Landwirtschaft und Arbeitskraftreserven), ist eine Delegation zu Konsultationen nach Moskau zu schicken. Ulbricht appellierte: „Sie haben am Ende der letzten Besprechung erklärt, daß man weiter so verfahren soll wie bisher."[437] Diesmal blieb Semjonow stur. Ulbricht gab nach und bestätigte ihm lapidar: „Alle Protokolle der Sitzungen des Politbüros und des Sekretariats des ZK [der SED] an Semjonow vorher in der gleichen Woche und nie nachher nach der Sitzung".[438]

Auch die Details der Kooperation legen den Schluß nahe, daß die SKK die SED ab Anfang 1951 stärker kontrollierte als vorher.[439] Denn auch Tschuikow monierte im März 1951, daß „einzelne Gen[ossen] nicht [gern] zur SKK kommen" und daher „öfter ein[zu]laden" sind.[440] „Eine Rückkehr zu Kontroll- und Einflußstrukturen der unmittelbaren Nachkriegszeit" beinhaltete auch der Neuaufbau der Kommandanturen, die fachliche Erweiterung der SKK und der Umbau ihrer Spitze im Frühsommer 1952.[441] Noch nach dem 17. Juni 1953 beschloß das Präsidium des ZK der KPdSU, in allen Bezirken der DDR Vertretungen des Hohen Kommissars zu bilden[442], also die unmittelbare Kontrolle durch die Besatzungsmacht auch in der Fläche wieder zu verstärken. Aufgelöst wurden die Bezirksvertretungen im Sommer 1954. Formalistisch darf schließlich auch die Auflösung des Amtes des Hohen Kommissars und die Souveränitätserklärung 1955 nicht gesehen werden, denn einige Kontrollinstanzen bekamen nur neue Briefbögen, nachdem sie in

437 Ulbricht/Tschuikow/20. Jan. 1951, in: AWP RF 0457a/11/8/60, Bl. 8–9.

438 Ulbricht/Semjonow/5. Febr. 1951, in: Ebenda, Bl. 10. Unterstreichung im Original. Selbstverständlich gingen auch die „Arbeitspläne" des Zentralsekretariats und des Politbüros an die SKK. – Der Entwurf des DDR-Gesetzes zum Schutze des Friedens vom 15. Dez. 1950 beispielsweise wurde am 5. Dez. im SED-Politbüro behandelt, am 7. Dez. ging der Entwurf als Telegramm von Tschuikow und Semjonow nach Moskau und am 9. Dez. über die Außenpolitische Kommission des ZK der WKP(B) an Stalin (mit Vermerken von Gromyko und Molotow, die sich beide ohne Erfolg gegen die darin verankerte Todesstrafe aussprachen, die sie in einem Friedensgesetz für unangebracht hielten). Am 10. Dez. beschloß das sowjetische Politbüro lediglich die Streichung eines Satzes in der Präambel, der das SED-Politbüro am 12. Dez. 1950 zustimmte.

439 Im AWP RF sind hierzu für 1951 965, für 1952 1325 und für die ersten fünf Monate 1953 722 Blatt Akten überliefert, außerdem für 1952 234 und für 1953 461 Blatt zur KPD.

440 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 368.

441 Scherstjanoi, SKK-Statut 1998, S. 89–91.

442 Beschluß des Präsidiums des ZK der KPdSU vom 16. Juli 1953, in: RGANI 3/8/33, Bl. 34–36.

die sowjetische Botschaft umgezogen waren und neue Amtsbezeichnungen erhalten hatten.[443]

Die in der Geschichtsschreibung tradierte Annahme einer historisch automatisch wachsenden Autonomie der SED-Führung beruht auf einer bloßen Hypothese. Die Fakten dementieren sie. Einer sachlichen Grundlage entbehrt sie bereits vor dem Hintergrund der systemischen Ordnungselemente. Im Gegensatz wäre vielmehr hypothetisch davon auszugehen, daß im Zuge der „Verwissenschaftlichung des wesensgemäß einheitlichen revolutionären Weltprozesses", wie es später akademisch genannt werden sollte, zu der sich Ulbricht schon 1946 bekannte und von der in der DDR-Geschichtsschreibung so viel geschrieben wurde, die Handlungsspielräume gegenüber der Führungsmacht tendenziell kleiner wurden. Es lag an der engen sowjetischen Kandare und kaum an „offensiven Alleingängen der DDR-Führung"[444], daß die SED sich und die DDR in der Geschichtsschreibung als Paradepferd präsentierte. Die Lautstärke, mit der die SED geschichtspolitische Prestigebildung betrieb, verriet eher, daß sie am kurzen Zügel gehalten wurde und nur im Kreis laufen konnte.

Dem Generalsekretär der SED Ulbricht war „der außerordentlich geringe Handlungsspielraum der DDR" bekannt, schrieb ohne Kleingedrucktes Michael Lemke in einer seiner vielen aufschlußreichen Analysen.[445] In der Tat, denn sogar die eher lächerliche Bitte des westdeutschen KPD-Chefs Reimann um eine Aufbesserung seiner westdeutschen Pension als ehemaliger Bundestagsabgeordneter, um einen Personenkraftwagen und „einige Mittel", um die er am 1. November 1951 die SED-Führung bat[446], lag schon nach fünf Tagen mit allen Details in russischer Übersetzung auf dem Tisch von Tschuikow und Semjonow.[447] Auch deshalb ist die Auffassung zurückzuweisen: „Das Politbüro [der SED] war den Sowjets zwar rechenschaftspflichtig, behielt aber in taktischen und operativen Fragen Handlungsspielräume."[448] Mitnichten, denn auch die gesamten „öffentlichen" (Post, Telefon) und internen (Kurierdienst für Verschlußsachen) Kommunikationsstrukturen in der DDR befanden sich noch unmittelbar „unter sowjetischer Kontrolle". Damit war gewährleistet, daß parallel zu den Kommunikationskanälen ostdeutscher Institutionen unabhängige sowjetische Kontakte zu deutschen politischen Akteuren bestanden, die

[443] Stellvertretend seien genannt der im Mai 1952 eingesetzte Chef der Informationsabteilung der SKK Alexandr Leonidowitsch Orlow (1907–1969), 1949–52 Mitglied der Außenpolitischen Kommission des ZK der WKP(B), 1952–56 zunächst Abteilungsleiter bei der SKK, dann stellvertretender Hochkommissar der UdSSR in Deutschland und zuletzt Erster Botschaftsrat an der sowjetischen Botschaft in der DDR, danach Abteilungsleiter im ZK der KPdSU, stellvertretender Außenminister der UdSSR und Botschafter in Dänemark, oder die Staatssicherheitsoffiziere Semjon Semjonowitsch Logatschew (geb. 1919), Chatschik Geworkowitsch Oganesjan (1914–1986) und Grigori Iwanowitsch Slawin (1915–1988), die nach der Auflösung des Amtes des Hochkommissars als Berater bzw. Sekretäre an der sowjetischen Botschaft in der DDR wirkten. Bis 1955 blieb Mitarbeiter der Botschaft der UdSSR in der DDR auch Pjotr Semjonowitsch Ljulka (1903–1986), 1947–48 Chef der Abteilung Arbeit mit deutschen Selbstverwaltungsorganen in der Verwaltung Information der SMAD, 1948–49 Chef der Abteilung Zivilverwaltung der SMAD, 1949–50 Leiter der Abteilung für Verwaltungsfragen und dann stellvertretender Leiter der Abteilung Information der SKK.

[444] So z. B. Diedrich/Wenzke, Die getarnte Armee 2001, S. 95.

[445] Lemke, Die infiltrierte Sammlung 1996, S. 173.

[446] Ebenda, S. 197.

[447] [Ulbricht/Tschuikow]/5. Nov. 1951, in: AWP RF 0457a/11/60/10, Bl. 243.

[448] Lemke, Die infiltrierte Sammlung 1996, S. 177. Zurückhaltender bewertet diese Aspekte: Wentker, Hermann: Außenpolitik in engen Grenzen. Die DDR im innerdeutschen System 1949–1989, München 2007.

eine Mediatisierung der Besatzungsmacht praktisch unmöglich machten. Ebenso verfehlt wäre es, in diesem System lediglich von zwei „Öffentlichkeiten" bzw. „Diskursebenen" auszugehen, einer sowjetischen und einer ostdeutschen oder einer allgemein-politischen und der „parteilichen", weil die Herrschaftsstrukturen zwar nach außen als diffus wirkten, im Wirkungszusammenhang waren jedoch ihre Funktionselemente oft nur komplex miteinander verschachtelt. „Die Russen waren wie eine unsichtbare Wand, überall gegenwärtig. Man konnte nie so richtig dahinterkommen, wer was machte. [… Aber sie waren] über alles sehr gut unterrichtet", konstatierte ein Zeitzeuge.[449]

In einzelnen Fachbereichen gab es Leerstellen in den vordiktierten Malbüchern, die die SED – auch nicht völlig autonom – schraffieren konnte, und selbstverständlich gestaltete sich auch die materielle Wirklichkeit „weisungsunabhängig", was ebenfalls – manchmal nur temporär – Freiräume schuf. Hierbei konnte auch – durch einfache Unterlassung – nachgeholfen werden. Da jedoch schon bei der Aktenführung das Prinzip der kognitiven Dissonanz angewandt wurde, indem alles, was die eigene Einstellung bestätigte, aufgebauscht wurde und Fakten schlicht ignoriert wurden, die den eigenen Zielvorstellungen oder anderen höherrangigen Erwartungen widersprachen, macht es außerordentlich schwierig, auf der Grundlage der selektiven Quellenüberlieferung ein allgemeines Urteil über die Handlungsspielräume der SED oder über das „Verhältnis zwischen Diktatur und Autonomie" zu fällen. Sinnvoller erscheint es, sich dabei auf konkrete Sachentscheidungen zu beschränken und insgesamt mehr Aufmerksamkeit Prozessen zu schenken, die auf der Ebene der unbewußten gruppendynamischen oder nationalkulturellen Kohärenz stattfanden. Schließlich können nur Mentalitätsaspekte und nonverbale Kommunikationsformen verständlich machen, warum der Besatzungs- und Hegemonialmacht unter Honecker eine initiative Rolle in den ordnungspolitischen Formierungsprozessen in der SBZ/DDR bescheinigt wurde[450], nachdem Ulbricht zu einem entgegengesetzten Urteil gekommen war und die Führungsrolle unmittelbar der KPD/SED zugewiesen hatte[451]. Noch 1980 erklärte Heinz Heitzer die Besatzungsmacht zum politischen Dolmetscher des deutschen Volkes und zum bloßen Vollzugsorgan der KPD/SED.[452] Schon mit Blick auf die entgegengesetzten politischen Mobilisierungsfolgen reichen jedoch ideologische Dogmen, die nur systemimmanent-normativ die Fiktion einer Autonomie oder Souveränität der Arbeiterklasse bzw. ihrer „Partei" erzeugen, allein zur Erklärung nicht aus. Die wechselseitige „kulturelle Distanzierung" zwischen Deutschen und Russen veranlaßte 1947 sogar den gegenüber Deutschen höflich (sofern man der Aktenlage folgt) auftretenden Stalin dazu, sie als „Armleuchter" zu bezeichnen.[453] Dies ist nicht nur ein

[449] Frau Charlotte Karp-Langkau am 21. Sept. 1979 [über Erfahrungen während ihrer Tätigkeit bei der LDPD], Notiz von Dr. Angelika Ruge.

[450] Badstübner, Rolf u. a.: Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Abriß, Berlin (Ost) 1978; Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin (Ost) 1981.

[451] Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hg.): Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 6. Vom Mai 1945 bis 1949, Berlin (Ost) 1966.

[452] Heitzer, Heinz: Die Befreiung durch die Sowjetunion und der Beginn der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1980, S. 711–729.

[453] So über „Deutsche" und „Franzosen" am 13. Mai 1947, vgl.: Simonow, Konstantin: Aus der Sicht meiner Generation, Berlin 1990, S. 126–127. Im Russischen benutzte Stalin den derben Ausdruck „sasranzy", was in etwa „Klugscheißer" bedeutet. Vgl. Simonow, K.: Glasami tscheloweka mojewo pokolenija. Rasmyschlenija o I. W. Staline, Moskwa 1989, S. 129. – Daß der interne Führungsstil Stalins und Molotows (aber auch Chruschtschows, Breschnews oder Gorbatschows) gegenüber ausländischen Staats- und Parteiführern bisweilen so grob war, daß sich Protokollanten weigerten, ihn buchstabentreu zu verschriften, ist urkundlich belegt.

untrüglicher Beleg für die extreme Frustration, die das Verfahren bei allen Beteiligten erzeugte, weil es Authentizität und Identität apodiktisch postulierte, aber praktisch nicht herstellen konnte, sondern zugleich ein Beleg über die interne Arbeitssprache, die keineswegs einen außerordentlich subtilen Arbeitsstil oder eine perfekte Professionalität der diplomatischen und politischen Aktivitäten bestätigt, welche die nachgelassenen Quellen manchen suggerieren. Politisches Prestige konnte nur mit Mitteln der Geschichtspolitik gewonnen werden.

Selbstverständlich galten die 1951 von Ulbricht „neu bestätigten" Regeln der asymmetrischen ostdeutsch-sowjetischen Kooperation schon früher für alle wichtigen politischen Entwürfe, die – in deutscher und russischer Fassung – an Semjonow gingen. Ähnliche Prozeduren wandten die Fachabteilungen der SKK an, mit denen in der Regel ausschließlich in russischer Sprache kommuniziert wurde. Und natürlich traten weiterhin politische und administrative Probleme auf: Etwa weil die Anlagen zu Beschlüssen und Protokollen nicht rechtzeitig fertig[454] oder die sowjetischen Fristen zu knapp bemessen waren. Über Beschlüsse des sowjetischen Politbüros und Ministerrats informierte die Spitze der Besatzungsverwaltung die SED- und DDR-Führung nebenbei nur mündlich, was die sogenannten Pieck-Notizen eindrucksvoll belegen.[455] Die „persönliche Kommunikation in mündlicher Form" entsprach der allgemein geübten sowjetischen Praxis, damit grundsätzlich gewährleistet werde, daß „hinsichtlich des Inhalts und der Form [schriftlicher] Dokumente keine Möglichkeit besteht, sie jetzt oder künftig gegen die von uns verfolgte Besatzungspolitik, gegen die Interessen der UdSSR auszunutzen".[456] Die sogenannte revolutionäre Wachsamkeit gegenüber Quellen, über die Historiker im Westen früher feixten, bildete nur ein positiv fixiertes Recht ab.

Vom „ersten Fall einer großen Lüge der deutschen Genossen" wußte der Chefdolmetscher des sowjetischen Botschafters, der zuvor mehrere Jahre als persönlicher Dolmetscher Tschuikows tätig war, erst aus dem Jahr 1957 zu berichten. Die DDR gab damals offiziell an, daß beim Umtausch von Geldzeichen vier Milliarden Ost-Mark wertlos geworden seien, während die sowjetische Seite auf der Grundlage eigener „unabhängiger" Informationen von mindestens zehn Milliarden ausging, um die sich der Geldumlauf in der DDR verringerte.[457] Es handelte sich aber nicht um eine „Lüge" im moralischen Sinne, sondern um die Anwendung des methodischen Grundprinzips eines pragmatischen Rationalisierungsverfahrens, in dem beide Seiten „doppelte Standards" anwandten und dies beiden Seiten auch bekannt war. Auf Krenzs Geschichtsvereinfachung, in der er den Einfluß des Hohen Kommissars im SED-Politbüro betont, wurde bereits hingewiesen.[458] Krenz weist damit nur indirekt auf die offene Zeitperspektive und die Bedingungen hin, unter denen die Umwidmung der direkten Besatzungsdiktatur in eine indirekte Parteidiktatur der SED erfolgte. So wurde im Frühjahr 1952 Willi Stoph autoritär durch Tschui-

454 Otto Schön/Semjonow/29. Sept. 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/13, Bl. 126–128.

455 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994.

456 Vgl. z. B. den Befehl Nr. 001 des Chefs der SMA-Landesverwaltung Thüringen „Über die weitestgehende Einschränkung des dienstlichen Schriftwechsels mit deutschen Einrichtungen und Privatpersonen und des internen Schriftwechsels der SMA-Landesverwaltung Thüringen und der Kommandanturen" vom 7. Mai 1947, in: GARF R-7184/1/17, Bl. 1–3. Veröffentlicht in: Petrow, SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 2006, S. 358–360.

457 Bogomolow, Ohne Protokoll 1999, S. 87.

458 Krenz, Herbst `89 1999, S. 32. – Laut Manfred Gerlach waren noch in den 1960er Jahren sowjetische Vertreter auf Vorstandssitzungen der LDPD anwesend.

kow zum DDR-Innenminister bestimmt[459], ohne formelle Konsultation mit SED-Gremien. Die gewöhnliche Vorstellung des sowjetischen Führungsprinzips als eines dualen Systems der politisch-ideologischen Führung über Parteigremien auf der einen und der operativen Kontrolle und Detaillenkung über staatliche Instanzen auf der anderen Seite galt im Verhältnis zur SED damals nicht, die Besatzungsmacht verfuhr autokratisch nach eigenen Kalkülen.

Neue politische Akzente hatte Marschall Sokolowski in einem Vortrag über die Aufgaben der Besatzungsverwaltung am 9. März 1949 vor dem Parteiaktiv der SMAD gesetzt[460]: Als zentrale Aufgabe bezeichnete er zwar die Kontrolle der Tätigkeit aller politischen Parteien und Organisationen; diese sei durch die SMAD aber auf eine Weise durchzuführen, daß sie die Autorität der SED in diesen Organisationen stärke. Ebenfalls mittelbar in erster Reihe mit Hilfe der SED war die Kontrolle der ostdeutschen Verwaltung zu leisten und vom Herumkommandieren Abschied zu nehmen, habe sich doch in letzter Zeit die Arbeitspraxis der SMAD in Richtung einer Annäherung zwischen beiden Seiten verändert.[461] Diese Arbeitslinie sei richtig, denn die SMAD habe das Vertrauen der Deutschen gewonnen, das nunmehr zu einer friedlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern auszubauen sei. Tjulpanow ergänzte, daß sich der Hauptkampf jetzt gegen den amerikanischen Imperialismus richte – das stand aber schon vor zwei Jahren in der Zeitung –, so daß die Stärkung der Sowjetunion zugleich auch Hilfe für die SED bedeute und, da die letztere breite Massen hinter sich zu sammeln habe, folglich auch eine Stärkung des Parteienblocks.[462]

Im Telegramm des ZK der WKP(B) an den PV der SED vom 11. Mai 1950 tauchte auf sowjetischer Seite zum ersten Mal der Ausdruck „Befreiung des deutschen Volkes vom Hitler-Faschismus“ auf.[463] Die gleiche Formel stand auch im Telegramm Stalins an den DDR-Ministerpräsidenten Grotewohl· vom gleichen Tag.[464] Damit entsprach Moskau der nach dem Krieg nur implizit geäußerten deutschen Befreiungsambition, wenn man einmal vom universellen Heilsversprechen des Marxismus-Leninismus absieht. Im Schreiben Stalins an Grotewohl vom 15. Mai 1950 war sogar bereits von „freundschaftlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und der DDR“ die Rede.[465] Nach Bildung der DDR hatte die Volkskammer am 21. April 1950 den 8. Mai als „Tag der Befreiung“ und den 7. Oktober als „Tag der Republik“ in der DDR zu gesetzlichen Feiertagen erklärt. Der vorausgegangene Doppelbeschluß des SED-Politbüros war am 6. April 1950 durch die sowjetische Besatzungsverwaltung „genehmigt“ worden.[466]

Den Beschluß der 2. Parteikonferenz der SED 1952 über den „Aufbau der Grundlagen des Sozialismus“ bezeichnen einige als Ulbrichts Staatsstreich und Bruch der DDR-Ver-

[459] Bogomolow, Ohne Protokoll 1999, S. 47.
[460] Aus dem Stenogramm der Versammlung des Parteiaktivs der SMAD über die wirtschaftlich-politischen Aufgaben für das Jahr 1949/Vortrag von Marschall der Sowjetunion Sokolowski/ 9. März 1949, in: Bonwetsch/Bordjugow/Naimark, SWAG 1994, S. 225–231.
[461] Sokolowski, in: Ebenda, S. 226.
[462] Tjulpanows Diskussionsbeitrag, in: Ebenda, S. 226–230, hier S. 227.
[463] Telegramm des ZK der WKP(B) an den PV der SED aus Anlaß des Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitler-Faschismus/11. Mai 1950, in: Ministerstwo inostrannych del SSSR/Ministerstwo inostrannych del GDR (Hg.): Otnoschenija SSSR s GDR 1949–1955gg., Moskwa 1974, S. 80.
[464] Ebenda, S. 81.
[465] Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. I, 1954, S. 246.
[466] Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 342.

fassung, „um die DDR zu retten".[467] Stalin hatte am 1. und 7. April 1952 die SED-Führung empfangen und beauftragte sie, die „DDR als eigenen Staat [zu] organisieren" und insbesondere „eine Armee zu schaffen, die Schutz vor einem westlichen Angriff bot".[468] Dramatischer fiel die Schilderung Ulbrichts aus. Nach seiner Rückkehr aus Moskau soll er in Berlin berichtet haben, wie sein langjähriger Mitarbeiter erinnert, daß laut Stalin die „Einheitsperspektive […] hinfällig [ist], da man nicht mit Kompromißbereitschaft der Westmächte rechne, welche Vorschläge man auch selber mache. Die DDR solle ihren eigenen Staat aufbauen und die Demarkationslinie zu Westdeutschland als ‚gefährliche', stark zu sichernde Grenze betrachten", und außerdem die Landwirtschaft kollektivieren.[469]

Diese freie Auslegung für den internen Hausgebrauch übersieht allerdings den Umstand, daß es sich bei der 2. Parteikonferenz und ihrem Beschluß über den „Aufbau des Sozialismus" in der DDR keineswegs um eine überzogene Trotzreaktion der SED auf die Haltung des Westens gegenüber Stalins Angeboten handelte, wie etwa auch Steininger früher meinte[470], zumal die 2. Parteikonferenz schon am 12. Dezember 1951 von der SKK-Spitze und Pieck gemeinsam für „Juli geplant"[471] und im Februar 1952 auch schon von SED-Gremien beschlossen worden war. Materialien zur Parteikonferenz sandte Semjonow bereits am 22. März 1952 an das Moskauer Außenministerium[472] und am 1. April 1952 wurden ihre Thesen, Tagesordnung und Grundsatzreferate von der SED-Führung auch Stalin persönlich ausgehändigt[473]. Es handelte sich also um eine Parallelaktion zu den sowjetischen Noten von 1952, und so bleibt es immer wieder überraschend festzustellen, wie gern sich deutsche Kommunisten über die Stellung des Plans und seine Durchführungskontrolle im sowjetischen Verwaltungshandeln täuschten, zumindest in ihrer Geschichtspolitik. Ohne jede Dramatik heißt es dazu in russischen Quellen, daß die vierköpfige SED-Delegation (Pieck, Grotewohl, Ulbricht und Oelßner) am 7. April 1952 von 22.05 bis 23.20 Uhr im Arbeitskabinett Stalins in Anwesenheit Semjonows von Stalin, Bulganin, Malenkow und Molotow empfangen wurde, nachdem der Oberkommandierende der Besatzungstruppen in der DDR Tschuikow und Botschafter Puschkin, der damals noch in Berlin als Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR amtierte und im Mai zum Leiter der 3. Europäischen Abteilung im Moskauer Außenministerium aufstieg, die Sitzung verlassen hatten. Ab 20.30 Uhr war über die sowjetische Reaktion auf die US-amerikanische Antwortnote vom 25. März 1952 beraten worden.[474] Die Zeitan-

[467] Schumann, Lotte und Walter 2003, S. 9.

[468] Loth, Wilfried: Die Sowjetunion und die deutsche Frage. Studien zur sowjetischen Deutschlandpolitik, Göttingen 2007, S. 176. – Das Protokoll der Besprechung in: Scherstjanoi, Elke/Semmelmann, Rolf: Die Gespräche Stalins mit der SED-Führung im Dezember 1948 und im April 1952 (Teil II), in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft Heft 3/52. Jahrgang, S. 238–269.

[469] Graf, Herbert: Mein Leben. Mein Chef Ulbricht. Meine Sicht der Dinge. Erinnerungen, Berlin 2008, S. 387. – Vgl. dazu auch: Wolkow, Wladimir K.: Die deutsche Frage aus Stalins Sicht (1947–1952), in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1/2000, S. 20–49, hier insbesondere S. 43–48.

[470] Steininger, Rolf: Eine Chance zur Wiedervereinigung? Die Stalin-Note vom 10. März 1952, Bonn 1985, S. 73.

[471] Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 380.

[472] Scherstjanoi, SED-Agrarpolitik 2007, S. 353.

[473] Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 383.

[474] Chlewnjuk, O. W. u. a. (Hg.): Politbjuro ZK WKP(B) i Sowet Ministrow SSSR 1945–1953, Moskau 2002, S. 117–119. – Puschkin, Georgi Maximowitsch (1909–1963), Diplomat; 1949–52 Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR, 1952–53 stellvertretender Außenminister der UdSSR, 1953–54 Leiter der Abteilung Naher und Mittlerer Osten und dann der

gaben verdienen nebenbei durchaus Interesse, denn wenn man bei der SED-Delegation die Hälfte ihrer Beratungszeit für die Übersetzung abzieht, wird deutlich, daß es mit ihr nicht viel zu besprechen gab.

Der letzte Empfang der SKK-Leitung (Tschuikow, Semjonow und Iljitschow[475]) bei Stalin ist für den 13. Juni 1952 belegt.[476] Schon im Vorfeld der Parteikonferenz hatte Otto Schön vom Sekretariat des ZK der SED verklausuliert darauf hingewiesen, daß der Aufbau nationaler Streitkräfte nach Ansicht vieler Parteimitarbeiter „keine Möglichkeit zur friedlichen Lösung der deutschen Frage auf der Grundlage der sowjetischen Vorschläge" offenlasse, und als Fehler bezeichnete er laut Gesprächsprotokoll, daß nun von der SED als „Staatspartei" die Rede sei.[477] Am 27. Juni leitete der stellvertretende Vorsitzende der SKK für Wirtschaftsfragen auf elf Blatt seine „Bemerkungen" zu den wirtschaftlichen Teilen der Rede Ulbrichts weiter, am 5. Juli folgten weitere sieben Blatt[478], offenbar wurden die auf deutscher Seite korrigierten Fassungen auf sowjetischer Seite nochmals durchgesehen. Zum dritten Teil der Rede Ulbrichts äußerte sich die SKK sehr kritisch am 4. Juli: Darin hieß es, daß der Kampf gegen „Feinde der Partei und des Volkes" stärker hervorzuheben sei. Aufzunehmen ist ebenfalls die Forderung nach einer besseren Kontrolle der Durchführung von Beschlüssen und mehr Aufmerksamkeit ist theoretischen Fragen zu schenken, so der Verteidigung und Stärkung des Staates, sowie die Erklärung, daß es in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung viele Fehler gegeben habe, was schon die Klassiker[479] festgestellt hätten, und es fehle auch „Kritik und Selbstkritik der ideologischen Arbeit". Moniert wurden außerdem einige Stilblüten, doch daran könnte auch die mehrmalige Hin-und-Her-Übersetzung schuld gewesen sein. So wünschte die SKK, daß von der „Partei als der höchsten Form der Klassenorganisation der Arbeiterklasse" gesprochen werde; es sollte nicht vom Aufbau einer „neuen Ordnung", sondern vom Aufbau eines „neuen gesellschaftlichen und staatlichen Systems" die Rede sein und außerdem war ein Hinweis auf das Studium der Geschichte der WKP(B) einzufügen.[480] Für stalinistische Scholastiker handelte es sich dabei keineswegs um Mätzchen, auch wenn die Offenbarung heute niemand mehr versteht.

3. Europa-Abteilung, 1954–58 Botschafter in der DDR und 1954–55 gleichzeitig Hochkommissar der UdSSR in Deutschland. 1959–63 stellvertretender Außenminister der UdSSR.

475 Iljitschow, Iwan Iwanowitsch (1905–1983), 1925 WKP(B), ab 1929 in der Roten Armee, 1938 Chef der Politischen Abteilung der Aufklärungsverwaltung des Generalstabes (GRU), 1942 Generalleutnant, 1942–43 Chef und 1943–47 stellvertretender Chef der GRU, 1948–49 stellvertretender Leiter der 3. Europa-Abteilung des Außenministeriums der UdSSR. Ab Juli 1949 Stellvertreter und ab Okt. 1949 Erster Stellvertreter des Politischen Beraters der SMAD und anschließend bis 1952 der SKK, gleichzeitig 1950–51 Resident des Informationskomitees des Außenministeriums der UdSSR in Deutschland, 1952–53 Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR, 1953–55 Hochkommissar der UdSSR in Österreich, 1956–66 Leiter der 3. Europa-Abteilung des Außenministeriums, 1966–68 Botschafter in Dänemark, 1968–75 Abteilungsleiter in der Planungsverwaltung des Außenministeriums der UdSSR.

476 Possetiteli Kremlewskowo kabineta I. W. Stalina, in: Istoritscheski archiw 1/1997, S. 28.

477 Orlow/Semjonow/26. Juni 1952/Aus dem Tagebuch des Chefs der Informationsabteilung der SKK A. P. Orlow; Verteiler: 1. Tschuikow, 2. Semitschastny, 3.–4. Semjonow, 5. Grigorjan, in: AWP RF 0457a/13/10/67, Bl. 207–209.

478 Der stellvertretende Vorsitzende der SKK – Abteilung für Wirtschaftsfragen der SKK A. Maschirin/27. Juni 1952 und 5. Juli 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/14, Bl. 1–4 und Bl. 46–51.

479 Gemeint sind damit Marx, Engels, Lenin und Stalin.

480 I. Bakulin/Tschuikow, Semitschastnow, Semjonow, Kawersnjew, Petrow, Maschirin, Iljitschow, Orlow/4. Juli 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/13, Bl. 16–20.

Am 8. Juli 1952 sandte Semjonow auf 153 Blatt in deutscher und russischer Fassung zwei Teile des Entwurfs der Ulbricht-Rede an den Leiter der Außenpolitischen Kommission des ZK der WKP(B) mit dem Vermerk ab: „Ulbricht haben wir unsere Bemerkungen mitgeteilt".[481] Am gleichen Tag verabschiedete das Moskauer Politbüro den Text eines Telegramms an Tschuikow, Semjonow und Iljitschow. Danach war Pieck, Grotewohl und Ulbricht als Antwort auf ihren an Stalin gerichteten Brief mitzuteilen, daß das sowjetische ZK mit der Bewertung der weiteren Entwicklung der SED und der gegenwärtigen Entwicklung der DDR einverstanden sei, aber aus taktischen Gründen soll auf einer Parteikonferenz nicht erklärt werden, daß die DDR eine Volksdemokratie sei, „damit die Massenbasis der Bewegung für ein einheitliches, friedliebendes und unabhängiges Deutschland nicht geschmälert wird". Zu sprechen sei vielmehr nur über die Stärkung der volksdemokratischen Grundlagen des Staatsaufbaus und über die Festigung des Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien.[482] Über die Worthülse „Volksdemokratie" zu streiten, würde jedoch keinen Sinn machen, weil die Diskurse in der KPD/SED, SMAD/SKK und in Berlin und Moskau unterschiedlich verliefen. Und ob mit „Block" die „Nationale Front" gemeint war, könnte man nur scherzhaft anfügen.

Ein kleines Detail fällt aber auf: Im Entwurf des Begrüßungsschreibens des ZK der WKP(B) zur 2. Parteikonferenz strich das Moskauer Politbüro im Satz: „Wir geben der tiefen Überzeugung Ausdruck, daß die Arbeiterklasse und alle Werktätigen Deutschlands *unter der Führung der SED* die erfolgreiche Erfüllung der historischen Aufgabe erreichen werden, ein einheitliches, unabhängiges, demokratisches, friedliebendes Deutschland zu schaffen"[483], die – oben kursiv gesetzte – Passage, also: „unter der Führung der SED", heraus.[484] Die Bedeutung dieser Streichung ergibt sich erst aus der Tatsache, daß man um sie weiß. In der SED-Öffentlichkeit wußte man das nicht, aber zumindest einige konnten die Streichung „zwischen den Zeilen lesen", denn der Entwurf des Begrüßungsschreibens stammte offensichtlich von der SED: In „KPdSU", wie es der deutschen Lexik entsprach und auch in der russischen Tischvorlage hieß, wurde nämlich die WKP(B) erst im Oktober 1952 umbenannt. Ob man nun in Moskau der SED nicht zutraute oder nicht mehr wünschte, daß sie „die deutsche Arbeiterklasse und alle Werktätigen" führe, sei dahingestellt.

Parallel zur 2. SED-Konferenz, die vom 9. bis 12. Juli 1952 in Berlin stattfand, wurde nicht nur die politisch-territoriale Gliederung der DDR grundlegend umgebaut, sondern letztendlich auch deren formale staatsrechtliche Verfassung. Auch hier ist ein Vorlauf gegenüber den diplomatischen und parteipolitischen Aktivitäten festzustellen, denn das ZK der SED hatte hierzu bereits im Februar 1952 erste Beschlüsse gefaßt.[485] Das weist auf ein besonderes Interesse der sowjetischen Militärs hin. Am 2. Juli 1952 war eine Denkschrift der SKK[486] zur Änderung der Staatsstruktur der DDR abgegangen, die die Volkskammer

[481] W. Semjonow/ZK WKP(B) Grigorjan/8. Juli 1952, in: RGASPI 17/137/890, Bl. 89–249.
[482] Dokument Nr. 132.
[483] Diese Übersetzung folgt dem Begrüßungsschreiben des ZK der KPdSU (sic), in: Protokoll der Verhandlungen der 2. Parteikonferenz der SED (9. bis 12. Juli 1952 in der Werner-Seelenbinder-Halle zu Berlin), Berlin(Ost) 1952, S. 8.
[484] Dokument Nr. 132.
[485] Hajna, Karl-Heinz: Zur Bildung der Bezirke in der DDR ab Mitte 1952, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1989, S. 291–303.
[486] Eine „Denkschrift", „pamjatnaja sapiska", wies nie einen Briefkopf oder einen Adressaten auf. Sie stellte einen Befehl der Besatzungsmacht dar.

bis zum 23. Juli 1952 zu verabschieden hatte. Als „allgemeine Linie" definierte der sowjetische Befehl, daß die Vorsitzenden der Räte der Bezirke und Kreise immer SED-Mitglieder sein müssen und nur der stellvertretende Vorsitzende einer anderen Partei angehören darf.[487] Die Volkskammer hielt die Frist ein und verabschiedete am 23. Juli 1952 das „Gesetz über die weitere Demokratisierung des Aufbaus und der Arbeitsweise der staatlichen Organe in den Ländern der DDR".[488] An die Stelle der fünf Länder traten jetzt 14 (mit Ost-Berlin 15) Bezirke und 217 (vorher 132) Kreise. Analog zur territorialen Neugliederung der Verwaltung und der Justiz wurde auch die SED-Organisation zentralisiert.

Bereits im Vorfeld hatte 1952 Tschuikow den früheren Sozialdemokraten Steinhoff als DDR-Innenminister durch das frühere KPD-Mitglied Willi Stoph ersetzt. Durch den gleichen SED-Beschluß, der diese autokratische Entscheidung Tschuikows nachträglich formal legalisierte, wurde ein neues Staatssekretariat für Verwaltungsfragen beim Ministerrat gebildet, das die Leitung und Kontrolle aller Organe der Länder, Kreise und Kommunen zu übernehmen hatte. Gleichzeitig entstanden beim Ministerrat fünf fachbezogene Koordinierungs- und Kontrollstellen, darunter eine für die Arbeit der Verwaltungsorgane, die zuständig war „für alle Verwaltungsebenen unterhalb der Regierung der DDR". Diese Entkopplung der Staatsverwaltung vom Innenministerium entsprach zwar den systemimmanent wahrgenommenen „allgemeinen Gesetzmäßigkeiten", denn einen solchen Schritt vollzog im nächsten Jahr etwa auch die Tschechoslowakei; in beiden Ländern stand er nicht im Zusammenhang mit der späteren sogenannten Berija-Affäre. Außerdem wurden Veränderungen in den für Personalpolitik zuständigen Gremien des Innenministeriums und des ZK verabschiedet.

Was davon realisiert wurde oder längerfristig Bestand hatte, bleibt noch im Verborgenen, denn das irreguläre administrative System einer Parteidiktatur läßt sich zwar auf der Grundlage von Papieren vorzüglich ordnen, der Bezug zur Wirklichkeit ist damit aber nicht immer gewährleistet. Sicher ist lediglich, daß Anton Joos, der damals die Leitung der Kaderregistratur des ZK übernahm[489], noch länger im Amt blieb. Die neuen Bezirksparteileitungen leiteten im Herbst 1952 zwar operativer als die alten Landesleitungen, doch in den Bezirken waren nach der Reorganisation viele Beschlüsse des Politbüros gar nicht bekannt[490], konstatierte die Besatzungsmacht. Buchstabengenau darf man solche „parteilichen" Analysen nicht nehmen, denn Kritik und Selbstkritik gehörten damals zur statutarischen Pflicht eines Parteimitglieds, wobei außerdem von einer Arbeitsteilung zwischen beiden Parteien ausgegangen werden muß.

Mit der Reorganisation von Partei und Staat wurde in der DDR 1952 die schon 1945 von der Besatzungsmacht angestrebte „indirekte Herrschaft" der KPD/SED als „führende Staatspartei" und – in letzter Konsequenz – der KPdSU als ihrer „Hegemonialpartei" und der UdSSR als „Schutzmacht" zementiert. Eingebettet war dieser Prozeß in die Konsolidierung Ostmitteleuropas. Noch im Sommer 1947 war im polnischen und tschechoslowakischen Außenministerium über die sowjetische Deutschlandpolitik – auch gemeinsam – nur gerätselt[491] und die mit den internationalen Spannungen wachsende eigene

[487] Denkschrift vom 2. Juli 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/12, Bl. 241–242.
[488] Gesetzblatt der DDR 1952, S. 613–614.
[489] Ulbricht/Tschuikow/[24. April 1952], in: AWP RF 0457a/13/68/12, Bl. 7–23.
[490] A. Orlow/Semjonow/20. Okt. 1952/Fragen der organisatorischen Parteiarbeit der SED nach der 2. Parteikonferenz, in: AWP RF 0457a/13/19/67, Bl. 269–277.
[491] Kaplan, Československo 2004, S. 213–214, sowie zahlreiche Dokumente in: Kochanowski/Ziemer, Polska – Niemcy Wschodnie 2006.

Unsicherheit durch „den Anschluß an sowjetische Positionen gelöst“ worden.[492] Im Februar 1948 befestigte diesen Standpunkt die Prager Konferenz der Außenminister Polens, der ČSR und Jugoslawiens. Die Besatzungsmacht half bei der Überwindung der Isolation, in der sich die SBZ befand, und instrumentalisierte dabei die gemeinsame Klassenkampforientierung der maßgeblichen politischen Parteien. Dabei brachte Stalin einige Kurskorrekturen an der ab 1947 forcierten „Ostorientierung“ Piecks und Ulbrichts an, als er die SED auf eine Politik der „Nationalen Front“ verpflichtete.

Wie der tschechische Historiker Kaplan belegt, wurde die tschechoslowakische Diplomatie ab 1946 durch Repräsentanten der SMAD über deutschlandpolitische Fragen und über einzelne Zwischenschritte der sowjetischen Abwartetaktik kontinuierlich informiert.[493] Am 28. Juli 1949 ging beispielsweise nach Prag ein Bericht mit dem Inhalt ab, daß der Politische Berater der SMAD Semjonow den amtierenden Chef der tschechoslowakischen Militärmission in Berlin über die „wahrscheinlich“ bevorstehende staatliche Verselbständigung der SBZ informierte und die tschechoslowakische Politik auf „direkte persönliche Order aus Moskau“ zur „allseitigen Unterstützung“ ermahnte.[494] Der frühe Termin verdient deshalb Interesse, weil nach derzeitigem Aktenstand die staatliche Verselbständigung der SBZ von der SED zum ersten Mal im Dezember 1948 bei Stalin konkret thematisiert, bis Mitte Juli 1949 zwischen Pieck und Semjonow in Berlin verhandelt und erst im September schließlich von Stalin „abgenommen“ wurde.[495] Konkret bedeutet es, daß zumindest die Tschechoslowakei und Polen in den Prozeß der sowjetischen Entscheidungsfindung in der SBZ involviert waren. Dabei fällt insbesondere auf, in welch hohem Maß sich die diplomatische Berichterstattung auf den Transport von deklaratorischen politischen Worthülsen beschränkte.[496]

Im Frühjahr 1950 begann mit aktiver sowjetischer Vermittlung die Bereinigung des Verhältnisses mit Prag und Warschau, auf der „Parteischiene“ ist bereits ab 1948 ein Vorlauf zu beobachten.[497] Auf dem Prager Treffen der osteuropäischen Außenminister im Oktober 1950 durfte dann DDR-Außenminister Dertinger auf dem leeren jugoslawischen Stuhl Platz nehmen. Staatsbesuche bekräftigten den erreichten Status der politischen Konsolidierung: Im Dezember 1950 reiste der DDR-Staatspräsident Wilhelm Pieck nach Warschau und im Oktober 1951 nach Prag, im April 1951 kamen der polnische Partei- und Staatschef Bierut und ein Jahr später im März 1952 auch der tschechoslowakische Partei- und Staatschef Gottwald nach Berlin. In beiden Fällen soll erheblicher Druck

492 Kaplan, Československo 2004, S. 215–216.

493 Ebenda, S. 200–204.

494 Zimmermann, Volker: Eine sozialistische Freundschaft im Wandel. Die Beziehungen zwischen der SBZ/DDR und der Tschechoslowakei (1945–1969), Essen 2010, S. 65–66.

495 Staritz, Dietrich: Die Gründung der DDR. Von der sowjetischen Besatzungsherrschaft zum sozialistischen Staat, München 1995, S. 185–186; Heitzer, Heinz: Die Bildung der Provisorischen Regierung der DDR, in: Scherstjanoi, „Provisorium für längstens ein Jahr“ 1993, S. 313–321; Foitzik, SMAD 1999, S. 227.

496 Außerdem fällt auf, daß sich die Polen in viel größerem Maße auf die Grenzfrage und die innenpolitische Lage in der SBZ konzentrierten und daß sie von SED-Vertretern und nicht wie die CSR durch SMAD-Funktionäre informiert wurden. Über die bevorstehende Bildung der DDR informierte der Chef der polnischen Militärmission in Berlin Warschau erst am 2. Okt. 1949 auf der Grundlage eines Gesprächs mit Ulbricht. Vgl. Kochanowski/Ziemer, Polska – Niemcy Wschodnie 2006, S. 431–433.

497 Die wirtschaftspolitischen Aspekte der damaligen „Ostorientierung“ der SED-Führung, die bald aufgegeben wurde, verdienen sowohl aus deutschlandpolitischer als auch aus ordnungspolitischer Sicht besondere Aufmerksamkeit.

Moskaus nötig gewesen sein, damit die beiden Staats- und Parteichefs überhaupt und auch noch rechtzeitig vor der 2. SED-Parteikonferenz nach Berlin fuhren. Die Schwierigkeiten illustriert nicht nur die Tatsache, daß Gottwald erst am Tag der Veröffentlichung der Stalin-Note in Ost-Berlin ankam, sondern auch der Umstand, daß das SMAD-Kommando bereits im Januar 1949 in Moskau beantragt hatte, den tschechoslowakischen und polnischen Geheimdiensten die Tätigkeit in der SBZ zu verbieten[498], das sowjetische Politbüro aber erst 1951 einen entsprechenden Beschluß faßte[499]. Im Oktober 1952 krönte der Besuch des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Schwernik die protokollarische Aufwertung der DDR. Bereits Ende 1951/Anfang 1952 hatte die DDR ihre ersten langfristigen Handelsabkommen mit osteuropäischen Ländern abgeschlossen.

Die organisatorisch und politisch gefestigte DDR wurde zum Instrument nicht nur der sowjetischen Deutschland- , sondern auch ihrer Osteuropapolitik. Das besatzungsrechtliche Kondominium, um das es sich bei der DDR noch bis 1955 handelte, und danach der größte sowjetische Militärstützpunkt in Ostmitteleuropa, wirkte ab 1952 nicht nur als „Bollwerk des volksdemokratischen Lagers gegen Westdeutschland“[500], sondern zugleich als künstlicher „Sperrstaat“, der durch seine bloße Existenz die Ost-West-Beziehungen tabuisierte und komplizierte. Vollendet wurde 1952 auch die ideologische Integration der DDR in das „Lager“. Die DDR hinkte der regionalen Entwicklung nicht mehr hinterher, sondern übte aufgrund ihrer ausschließlich auf ideologischen Prämissen beruhenden Legitimation einen erhöhten politischen und ideologischen Integrations- und Konformitätsdruck auf andere osteuropäische Länder aus. Unter Berufung auf Ulbricht referierte der polnische Missionschef in Berlin die elastische deutschlandpolitische „Taktik“ der DDR-Regierung mit den Ausführungen: „begrenzter Konflikt mit Westdeutschland aus handels- und finanzpolitischen Gründen“ und „Demaskierungspolitik“ auf der Grundlage des Potsdamer Protokolls.[501] Wie bekannt, hatte Ulbricht einen solchen Vorschlag schon Anfang 1946 in Moskau schriftlich eingereicht.

5. Die Stalin-Note 1952

Die Bewältigung der sogenannten Stalin-Note vom 10. März 1952 steht unter der Prämisse: War es eine „vertane Chance“, wie das Schlagwort von Rolf Steininger lautete, mit dem er 1985 eine totgeglaubte Diskussion zum neuen Leben erweckte[502], oder gar eine „einmalige historische Chance“, von der Valentin Falin schwärmt[503], gab es eine Alternative zur Spaltung? Über den Glaubenskrieg, ob Stalins Angebot ernst gemeint gewesen war oder nur ein diplomatisches Manöver, um sich Alibi zu verschaffen für eine Stabili-

498 Der stellvertretende Oberste Chef der SMAD für politische Fragen Russkich an den Sekretär des ZK Suslow/12. Jan. 1949, in: GARF R-7317/3/4.

499 Dokument Nr. 114.

500 Wettig, Gerhard: Abhängigkeiten und Handlungsspielräume der SBZ/DDR im Verhältnis zur UdSSR 1945–1955, in: Deutscher Bundestag (Hg.): Materialien der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit, Bd. VIII/3, Baden-Baden 1999, S. 2546–2626, hier S. 2595.

501 Meldung vom 2. Okt. 1949, in: Kochanowski/Ziemer, Polska – Niemcy Wschodnie 2006, S. 431–433.

502 Steininger, Eine vertane Chance 1985.

503 Falin, Valentin: Politische Erinnerungen, München 1993, S. 300–314.

sierung und Eingliederung der DDR in den „Ostblock“ oder um die Konsolidierung und Einbindung der Bundesrepublik in die europäische und transatlantische Wertegemeinschaft zu stören, sind ganze Bibliotheken geschrieben und dabei jeder Buchstabe der Quellen gleich mehrmals gedreht worden.[504] Statt Fakten bestimmte den Diskussionsverlauf eine emotional aufgeladene und psychologisch komplexe Gemengelage, in der sich eine unterschwellige „Volksfrontstimmung“ gegen den „unpatriotischen“ „Kanzler der Alliierten“ Adenauer mit einer merkwürdigen autoritätsgläubigen Treue zu Stalin mischt, der schon vor seinem Pakt mit Hitler in der ikonographischen Nachfolge des Erlösers stilisiert und 1939 auch schon als „Befreier“ gefeiert wurde. Diese nachhaltige Faszination stört auch nicht die Tatsache, daß Stalin zwischen dem 9. August 1951 und dem 12. Februar 1952 nicht in seinem Arbeitszimmer im Kreml anwesend war[505], weil ihn gesundheitliche Probleme[506] stärker in Beschlag nahmen als die „Deutschlandfrage“. Emotionale Argumente spielten auch in konservativen nationalpatriotischen Kreisen eine große Rolle und noch heute erinnern ihre Vertreter gelegentlich daran, daß die UdSSR insgeheim bereits die „erste gesamtdeutsche Regierung“ zusammengestellt hätte. Zweifellos gab es zahlreiche dahingehende „geheime personelle Absprachen“, doch insgesamt ist wohl gleich drei oder sogar vier Personen allein das Amt des ersten „gesamtdeutschen Kanzlers“ versprochen worden.

Als rationales Argument ist auch das im Hintergrund wirkende Vorbild Österreichs wenig hilfreich. Peter Ruggenthaler wies darauf hin, daß umgekehrt erst das Scheitern der sowjetischen Initiative in der „deutschen Frage“ die Einigung über die österreichische Neutralität begünstigt habe, was zahlreiche sowjetische Dokumente belegen. Und mit Blick auf die Region wäre zu ergänzen, daß infolge der „Selbst-Neutralisierung“ Jugoslawiens durch Titos Verzicht auf NATO-Mitgliedschaft und seiner ideologischen Versöhnung mit Moskau in diesem Raum eine neue geopolitische Konstellation entstanden war: Die Neutralität Österreichs verschaffte der stets unsentimental agierenden und auf Sicherheit fixierten sowjetischen Realpolitik Vorteile. Das Menschenpotential der NATO

504 Einen Überblick über die Grundpositionen, die vereinzelt auch salopp auf die Autorennamen Graml, Loth und Wettig verkürzt werden, vermittelt: Zarusky, Jürgen (Hg.): Die Stalin-Note vom 10. März 1952. Neue Quellen und Analysen, München 2002; im Hinblick auf den westdeutschen innerparteilichen Diskurs: Kittel, Manfred: Genesis einer Legende. Die Diskussion um die Stalin-Noten in der Bundesrepublik 1952–1958, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 41 (1993), S. 355–389. – Eine aufschlußreiche Deutung stellte Mastny, Vojtech: The Cold War and Soviet Insecurity. The Stalin Years. New York 1996, vor. Sie erscheint allerdings zu stark auf die Person des sowjetischen Diktators fokussiert, was „an sich“ zwar nicht falsch ist, aber „für sich allein“ im Hinblick auf die politischen Kalküle, Verfahren und Akteure wohl zu kurz greift. Allein die Tatsache beispielsweise, daß Stalin dem in sowjetischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner (1892–1973) anbot, die Führung der (aus deutscher semantischer Sicht noch zu bildenden) NVA zu übernehmen, deutet die „wahre“ Dimension seines „Deutschland-Komplexes“ an. Der Bayer Schörner, der Stalins Angebot zurückwies, war neben Paulus und Ewald von Kleist einer von insgesamt drei in der UdSSR kriegsgefangenen deutschen Generalfeldmarschällen. Er galt als „der brutalste von Hitlers Feldmarschällen“ und war im preußischen Offizierscorps als „Fleischer“ und „Feigling“ isoliert. Schörner wurde am 11. Febr. 1952 in der UdSSR zu 25 Jahren Lagerhaft verurteilt und im Jan. 1955 in die Bundesrepublik entlassen. – Es existieren noch weitere vergleichbar „verschobene“ Belege, die bei der Archivrecherche aus zeitökonomischen Gründen der Selbstbeschränkung zum Opfer fallen.

505 Possetiteli Kremlewskowo kabineta I. W. Stalina, in: Istoritscheski archiw 1/1997, S. 25.

506 Ilisarow, Boris: Tajna schisn Stalina, Moskwa 2004, S. 129–130, datiert die letzte nachgewiesene ärztliche Untersuchung Stalins auf Mitte April 1952.

wurde reduziert. Mit dieser knappen Begründung erklärte 1955 Chruschtschow Tito, warum er die staatliche Einheit Deutschlands für illusorisch halte.

Stalins „historisches Angebot" wurde nur als Paket behandelt und nicht aufgeschnürt. Kaum beachtet wurde die dramatische Verschärfung der innenpolitischen Lage in der DDR im Vorfeld der Märznote. So wurde erst mit dem Abschluß der innerparteilichen „Säuberungen" 1951 die zu einer im Stalinschen Sinne „gesetzmäßigen Verschärfung des Klassenkampfs" notwendige innerorganisatorische „Einheit der Arbeiterklasse" hergestellt, und im Sommer 1951 erhielt Stalin den Entwurf des DDR-Fünfjahresplans für 1951–55.[507] Daß man „Neutralität" im Parteijargon als „dritten Weg" bezeichnete und Titos Jugoslawien dafür auch in „Parteikreisen" als ein gelungenes innen- und außenpolitisches Paradebeispiel galt, scheint dabei ebenfalls übersehen worden zu sein.

Genauso wie der unmittelbare Zusammenhang mit der von 1948 bis 1954 im ganzen Ostblock auf Hochtouren laufenden Suche nach imperialistischen, trotzkistischen, zionistischen und titoistischen „Agenten", „Westemigranten" und den zahlreichen Anhängern früherer nonkonformistischer Gruppen in der SED (sogenannte „parteifeindliche Gruppierungen") und ihren internationalen und gesamtdeutschen „Netzwerken" vernachlässigt wurde. Diese Aktivitäten kann man sich aber auch als einen Versuch vorstellen, während der Volksfrontpolitik über die Parteien- und andere Grenzen hinweg entstandene informelle persönliche Bekanntschaften und Verbindungen, aber auch etwa in Krieg und Gefangenschaft gewachsene Kameradschaften zu inkriminieren und ihre westdeutschen Bestandteile „zentralisiert" unter die Aufsicht von spezialisierten Fachorganen zu bringen, die in der DDR ganz zweifellos noch unmittelbar durch „sowjetische Organe" ausgeübt wurde.[508]

Im Juni 1951 bat Ulbricht das Moskauer Politbüro „auch wegen der Demarkationslinie" um einen ständigen Berater für den Chef der Volkspolizei, im Juli 1951 beschwerte er sich bei der SKK wegen der Eisenbahnverbindungen von Westdeutschland nach Berlin und am 17. Juli 1951 verbot das SED-Politbüro die Fahrt von Fahrzeugen von SED-Leitungen, DDR-Verwaltungsstellen und -Massenorganisationen nach West-Berlin. Verboten wurde außerdem SED-Angestellten, West-Berlin überhaupt zu betreten. Ab 24 Uhr des 20. Juli 1951 sollten die Stromlieferungen nach West-Berlin unterbrochen werden, um bei Verhandlungen über den innerdeutschen Handel Druck auf Westdeutschland auszuüben.[509] Weitere Einzelheiten wurden hier nicht verfolgt, aber am 4. März 1952 unterbrach man die Stromlieferungen aus der DDR nach West-Berlin und setzte damit das letzte Nebenabkommen zum Interzonenhandelsabkommen von 1951 außer Kraft. Der Personalbestand der Volkspolizei sollte 1952 gegenüber dem Vorjahr um 7382 Mann erhöht werden,[510] insgesamt also etwa um zehn Prozent, wobei die Grenzpolizei gleich fast um ein Drittel wachsen sollte. Wirtschaftliche Aspekte, vor allen der chronische Stahlmangel der DDR, der nur durch massive Lieferungen aus Westdeutschland behoben

[507] Mikojan/Stalin/24. Juni 1951, in: RGASPI 82/2/1169, Bl. 19–31.

[508] Vgl. dazu stellvertretend: Scholz, Michael F.: Bauernopfer der deutschen Frage. Der Kommunist Kurt Vieweg im Dschungel der Geheimdienste, Berlin 1997.

[509] Ulbricht/Semitschastnow/16. Juni 1951 und 13. Juli 1951; in: AWP RF 0457a/11/60/10, Bl. 90, Bl. 105, Bl. 108–109. – Laut Protokoll der Sitzung des Politbüros des ZK der SED Nr. 57 vom 17. Juli 1951 wurde der Kraftverkehr zwischen der DDR und West-Berlin generell verboten, hingegen fehlen darin die anderen Auflagen. In: SAPMO BArch DY 30/IV 2/2/157.

[510] Maron/Tschuikow/16. Nov. 1951, in: BArch DO 1/7.0/52, Bl. 119–122.

werden konnte, spielten zwar eine herausragende Rolle, sie blieben aber im politisch akzentuierten Geschichtsdiskurs unterbelichtet.

Im September 1951 beschloß das sowjetische Politbüro – auf gemeinsamen Antrag des Außen- und des Staatssicherheitsministeriums der UdSSR – die Durchführung von politischen Schauprozessen in der DDR.[511] Am 11. Januar 1952 bat Ulbricht Semjonow um die Genehmigung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom Vortag über Maßnahmen „gegen das Abhören feindlicher Rundfunksender" und das Verbot ihres öffentlichen Empfangs, die das Politbüro am 15. Januar verabschieden sollte – Semjonow erhob dagegen keine Einwände.[512] Am 30. Januar 1952 informierte Ulbricht Tschuikow über einen Beschluß des SED-Politbüros vom Vortag, vor dem Obersten Gericht der DDR vier nichtöffentliche Prozesse „wegen organisierten Terrors oder militärischer bzw. ökonomischer Spionage" durchzuführen.[513] Ebenfalls im Januar 1952 informierte der sowjetische Staatssicherheitsminister Molotow (und mittelbar das gesamte Politbüro) „über den unbefriedigenden Zustand der Sicherung der Grenze der DDR" und monierte die langsame „Säuberung" der ostdeutschen Grenzpolizei von „unzuverlässigen Elementen", da „15,8 Prozent [der Polizeiangehörigen] in britischer oder amerikanischer Gefangenschaft waren und zudem Verwandte in Westdeutschland haben oder es bestehen Beziehungen dorthin."[514] Am 26. Mai 1952 erhielt die SKK den Entwurf einer DDR-Verordnung über Maßnahmen an der Demarkationslinie. Es waren „unverzüglich strenge Maßnahmen zu treffen für die Verstärkung der Bewachung der Demarkationslinie zwischen der DDR und den westlichen Besatzungszonen", die bei Verständigung über freie Wahlen zur Herbeiführung der Einheit Deutschlands „sofort aufgehoben werden können".[515] Wie schon oben vermerkt, waren die damaligen Geschichtsmacher im SED-Zentralapparat viel skeptischer als die späteren Geschichtsschreiber.

Einen Monat später wurde das Ministerium für Staatssicherheit der DDR, in dessen Kompetenz die Deutsche Grenzpolizei jetzt fiel, angewiesen, den „illegalen Grenzverkehr an der Demarkationslinie„vollkommen zu unterbinden".[516] Entlang der 1378 km langen deutsch-deutschen Grenze entstand eine fünf Kilometer breite Sperrzone, dahinter ein 500 Meter breiter Schutz- und ein zehn Meter breiter Kontrollstreifen. Auf massiven Druck der SKK hatte das SED-Politbüro bereits am 29. Januar 1952 beschlossen, nach dem sowjetischen Muster der „Arbeitserziehungslager" in der DDR sogenannte Arbeitshöfe einzurichten.[517] Wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit zwar eine unverständliche Maß-

511 Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) Nr. 479 vom 11. Sept. 1951, in: RGASPI 17/162/46, Bl. 75.

512 Ulbricht/Semjonow/11. Jan. 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/11, Bl. 18–23. – Protokoll Nr. 131 der Sitzung des Sekretariats des ZK der SED am 10. Jan. 1952, in: SAPMO BArch DY 30/I IV 2/3/260, sowie Protokoll der Sitzung des Politbüros des ZK der SED Nr. 87 vom 15. Jan. 1952, in: SAPMO BArch DY 30/IV 2/2/187.

513 Ulbricht/Tschuikow/30. Jan. 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/11, Bl. 64–87.

514 Dokument Nr. 120.

515 Der Chef der DDR-Regierungskanzlei/Leiter der Abteilung Protokoll- und Verbindungen der SKK Oberst Kosjuba/26. Mai 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/12, Bl. 72–74. – Verordnung über Maßnahmen an der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den westlichen Besatzungszonen vom 26. Mai 1952, in: Gesetzblatt der DDR 1952, S. 405–406.

516 Ulbricht/Tschuikow/25. Juli 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/13, Bl. 21–31.

517 Ulbricht/Tschuikow/30. Jan. 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/11, Bl. 61. – Protokoll der Sitzung des Politbüros des ZK der SED Nr. 89 vom 29. Jan. 1952, in: SAPMO BArch DY 30/IV 2/2/189. Danach war ein Arbeitshof in Lossow, Kreis Frankfurt/Oder, zu bilden. Am 22. April 1952 korrigierte das Politbüro die Entscheidung: Ein Arbeitshof war auf der Insel Rügen zu errichten.

nahme, doch andererseits wiederum „gesetzmäßig", weil sie einer umfassenden „Festigung" des „neuen Systems" nach „bewährtem Vorbild" dienen sollte. Eine Entwicklung, die damals im Zuge verstärkter Rüstungsanstrengungen die gesamte osteuropäische Peripherie der UdSSR erfaßte. Sie entsprach genauso den „allgemeinen Gesetzmäßigkeiten" wie die systematische Erfassung von Personen, die „die Grundlagen der DDR in Frage stellen". In der DDR begann man damit im September 1950[518], analoge Dateien nach „sowjetischem Vorbild" sind auch in Polen, Ungarn und in der Tschechoslowakei belegt.

Es handelt sich nur um eine kleine Auswahl der damals ergriffenen restriktiven und repressiven Maßnahmen, um punktuell zu kontrastieren, daß die diplomatischen und innenpolitischen Initiativen miteinander überhaupt nicht harmonisierten. Im Windschatten des Notenlärms erreichte die Besatzungsmacht im Frühjahr 1952 eine beträchtliche strukturelle Festigung der SED-Parteidiktatur in der DDR. Im Mai/Juni schottete man die DDR durch Neuregelung der Ausgabe von Interzonenpässen und „weitere Maßnahmen zum Schutz der DDR gegen das Eindringen von Diversanten, Spionen und Terroristen"[519] ein weiteres Stück von der Außenwelt ab. Die 1952 erlassene neue Strafprozeßordnung und Gerichtsverfassung sowie weitere Maßnahmen auf dem Gebiet der Justiz trugen dazu bei, daß sich innerhalb eines Jahres die Zahl der Strafgefangenen in der DDR verdoppelte: Sie stieg von 30 092 im Juli 1952 auf 61 377 im Mai 1953.[520] Die Zahl der DDR-Bürger, die nach Westdeutschland und West-Berlin flüchteten, stieg von jeweils etwa 190 000 in den Jahren 1951 und 1952 im Jahr 1953 sprunghaft auf 300 000 an.[521] Als besonders schmerzhaft wurde die Flucht von Fachleuten, der „technischen Intelligenz", beklagt.

Einseitig fixiert auf den Buchstaben der diplomatischen Papiere, wurden auch Alternativen zu Stalins Vorschlag nicht in Erwägung gezogen: Etwa warum nicht zunächst beide Teilstaaten neutralisiert werden konnten oder – wie man im Sommer 1947 in der SED diskutierte – „ein deutscher Bund ist besser als zwei ökonomisch und politisch getrennte Teile"[522]. Solche Vorstellungen schlugen sich erst später in Konföderationsplänen nieder, den letzten legte noch 1989/90 die Modrow-Regierung vor.[523] Ignoriert wurden in der Diskussion aber auch inhaltliche Aspekte des Angebots: Beispielsweise die Tatsache, daß

Die Errichtung von „Arbeitslagern" auf landesrechtlicher Grundlage war verschiedentlich schon 1947 beschlossen bzw. diskutiert worden.

518 Richtlinie über die Erfassung von Personen, die eine feindliche Tätigkeit durchführen und von den Organen des Ministeriums für Staatssicherheit festgestellt wurden vom 20. Sept. 1950, vgl. Engelmann, Roger u. a. (Hg.): Das MfS-Lexikon. Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR, Berlin 2011, S. 338.

519 Gesetzblatt der DDR 1952, S. 447, S. 451–452.

520 Sokolowski, Semjonow/Fernmündlicher Bericht über Hochfrequenzleitung/Molotow, Bulganin/18. Juni 1953, 9 Uhr Berlin, in: AWP RF 082/41/93/280, Bl. 11–12, sowie: Foitzik, Jan: Berichte des Hohen Kommissars der UdSSR in Deutschland aus den Jahren 1953/1954. Dokumente aus dem Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation, in: Machtstrukturen und Entscheidungsmechanismen im SED-Staat und die Frage der Verantwortung (=Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland", Band II/2), Baden-Baden 1995, S. 1361.

521 Melis, Damian van: „Republikflucht". Flucht und Abwanderung aus der SBZ/DDR 1945 bis 1961, München 2006. S. 259.

522 Tjulpanow/Semjonow/Denkschrift – Vorläufige Ergebnisse der Rechenschafts- und Wahlkampagne der SED/[1.] Aug. 1947, in: AWP RF 0457a/4/14/25, Bl. 49–57, hier Bl. 54.

523 Dazu: Lee, Dong-Ki: Option oder Illusion? Die Idee einer nationalen Konföderation im geteilten Deutschland 1949–1990, Berlin 2010.

die UdSSR damals den größten Teil ihres waffenfähigen Urans aus der DDR bezog. Und völlig verdrängt wurde die ideologische Dimension, von der Grotewohls interne Interpretation der Ersten SED-Parteikonferenz einen nachhaltigen Geschmack vermittelt: „Es gehe nicht um die Ostzone, nicht einmal um ganz Deutschland, sondern um die großen Perspektiven der sozialistischen Entwicklung in ganz Europa, bei der Deutschland den empfindlichsten Nerv bildet. Deshalb gehe es nicht um Taktik, sondern um einen großen strategischen Plan der Partei, in dem das gesamtdeutsche Problem einen zentralen Platz einnimmt."[524] Die Geschichtsschreibung heilte durch Säkularisierung und Rationalisierung zwar manche reale historische Prozesse, doch damit nicht unbedingt auch die Motive ihrer Protagonisten.

Die Entwürfe der sowjetischen Noten sind in den Endfassungen zwar erheblich abgespeckt worden, doch die sowjetischen Friedensvertragsentwürfe enthielten noch viele Fallstricke. Nicht verhandelbar war für die Westmächte die von der UdSSR nach mehrjähriger Pause erneut verlangte Zwangsrepatriierung von Ausländern aus Deutschland[525], die heute auch in Rußland als Kriegsverbrechen und Beihilfe der Westalliierten zum Stalinschen Terror an den Pranger gestellt wird. Aufgrund der Wiedereinführung der Todesstrafe für „Vaterlandsverräter" und andere politische Straftaten in der UdSSR im Jahr 1950, wobei man ausdrücklich das Rückwirkungsverbot aufhob, handelte es sich in Wirklichkeit um eine Einladung zur Teilnahme an Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Auf Schwierigkeiten wäre aus verfassungsrechtlichen Gründen auch die geforderte Auslieferung von Personen gestoßen, die der Kriegsverbrechen beschuldigt wurden.[526] Nicht zuletzt auch deshalb, weil dieser Personenkreis im sowjetischen Rechtsverständnis auf politischer Grundlage viel breiter definiert war als in Rechtssystemen der damals sogenannten formalen Demokratien, waren entsprechende Bemühungen um Kodifizierung eines internationalen Strafrechts in der UNO längst gescheitert. Die völkerrechtliche Festschreibung des demokratischen Vorbildcharakters der DDR, gar der Pflicht zur „Festigung der in Ostdeutschland durchgeführten demokratischen Veränderungen", die in den Papieren von 1951 enthalten waren[527], oder die noch im Januar 1952 geforderte Festschreibung der Boden- und Industriereform[528] in der DDR, stellten schon insoweit ein internationalrechtliches Novum dar, weil solches Ansinnen weder mit dem Prinzip der Souveränität noch der Demokratie vereinbar und insofern nur bedingt verhandelbar war. Die noch im Januar 1952 erwünschte Bestätigung des Eigentumsrechts der von fremden Staaten in Deutschland aufgrund von Reparationsansprüchen übernommenen Vermögenswerte betraf nur die UdSSR, sofern man die Grenzfragen ausklammert: Zur Annexion des Saargebietes durch Frankreich hatte Stalin übrigens schon früher Zustimmung signalisiert und den Preis von zehn Milliarden US-Dollar „Reparationen" genannt. Der für Deutschland angestrebte Schuldenerlaß war wiederum völkerrechtlich überhaupt

[524] Denkschrift des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD für politische Angelegenheiten A. G. Russkich an den stellvertretenden Leiter der Abteilung für Außenbeziehungen des ZK der WKP(B) W. P. Tereschkin und den Chef der Politischen Hauptverwaltung der Streitkräfte der UdSSR F. F. Kusnezow über eine Beratung im PV der SED über die Arbeit der staatlichen Verwaltungsorgane/28. März 1949, in: GARF R-7317/3/4, Bl. 52–68.

[525] 1950 bemühte sich beispielsweise der Chef der polnischen Militärmission in Berlin um die Repatriierung von „über 200 000 polnischen Bergleuten aus Westfalen".

[526] Loth, Die Sowjetunion 2007, S. 258–267, S. 268–278.

[527] Ebenda, S. 258.

[528] Ebenda, S. 264.

nicht legitimiert, weil er nicht nur die Vier Mächte betraf, sondern massiv in die Rechte von etwa dreißig souveränen Staaten eingriff und außerdem auch deren Reparationsansprüche unmittelbar tangierte. Die noch im Entwurf vom 25. Februar 1952 enthaltene „Verpflichtung zum Ersatz des durch Kriegshandlungen entstandenen Schadens“[529] war als Verhandlungsgrundlage wiederum zu allgemein gehalten und im Hinblick auf den angestrebten Schuldenerlaß unverständlich.

Eine erste Kalamität zeichnete sich ab, als der frühere Reichskanzler Wirth[530] auf die Notwendigkeit hinwies, auch die Frage der deutschen Ostgrenze sowohl zwischen den Vier Mächten als auch bilateral zwischen Deutschland und Polen zu lösen. Dabei sei auch die Entschädigung für Schäden zu regulieren, die Deutschland durch den Verlust der „Ostprovinzen“ entstanden seien, sowie die Rückkehr der Vertriebenen in ihre Heimat. Wegen „unannehmbarer Bedingungen“ schlug Wyschinski vor, auf Wirths Vorschläge einfach nicht zu antworten.[531] Aus internationalrechtlicher Sicht war das Entschädigungsproblem schon insoweit delikat, als unter Wirths Reichskanzlerschaft im Rapallo-Vertrag beide Seiten nicht nur wechselseitig auf Reparationen, sondern auch auf vertraglich zugesicherte Entschädigungsansprüche für deutsche Investitionen in Sowjet-Rußland im Wert von sieben Milliarden Goldrubel[532] verzichtet hatten. Nach damaliger sowjetischer Rechtsauslegung war die UdSSR an solche Präzedenzfälle in den bilateralen Beziehungen gebunden.

Welcher diplomatische Verhandlungsaufwand zur Bewältigung der komplexen Materie erforderlich gewesen wäre, belegen allein die polnisch-tschechoslowakischen Verhandlungen über Rechte, die die ČSR aus dem Versailler Friedensvertrag ableitete und die aufgrund der veränderten territorialen Lage Polen belasteten.[533] Die bilateralen Differenzen konnten erst 1958 bereinigt werden, obwohl Stalin, der 1947 als Vermittler eingeschaltet worden war, dafür nur eine Frist von zwei Jahren eingeräumt hatte.

Eine Büchse der Pandora stellte die März-Note auch deshalb dar, weil die drei westlichen Hohen Kommissare schon im Mai 1950 darauf aufmerksam gemacht hatten, daß zuerst Bedingungen für freie Wahlen in der DDR geschaffen werden müßten, und das hieß für sie konkret: individuelle Bewegungsfreiheit, keine Arreste, Freiheit des Wortes, der Presse und des Rundfunks, unabhängige Gerichte, Unterbrechung von Reparationsentnahmen aus der laufenden Produktion und Rückabwicklung von Vermögensübertragungen, die nach dem 8. Mai 1945 erfolgt waren, wie der Wirtschaftsberater des britischen Hohen Kommissars für Deutschland, Sir Gordon MacReady, Tschuikow schrieb.[534] Gromyko[535] teilte am 2. Juni 1950 Stalin mit, daß diese Bedingungen unannehmbar seien und hob dabei insbesondere hervor, daß das Wahlgesetz durch die Vier Mächte vorberei-

[529] Ebenda, S. 296.
[530] Wirth, Karl Joseph (1879–1956), Politiker (Deutsche Zentrumspartei), 1921–22 deutscher Reichskanzler.
[531] Dokument Nr. 130.
[532] Manche nennen nur sechs Milliarden. 1913 entsprach ein Goldrubel 3,24 Goldmark bzw. 0,77 US-Dollar.
[533] Danach verfügte die ČSR vor allem über Transportprivilegien auf der Oder und über eine Freihandelszone im Stettiner Hafen.
[534] Gordon MacReady/Tschuikow/25. Mai 1950, in: RGASPI 82/2/1180, Bl. 130–134, sowie Gromyko/Stalin/14. Sept. 1950, in: RGASPI 82/2/1181, Bl. 59–60.
[535] Gromyko, Andrei Andrejewitsch (1909–1989), 1949–52 stellvertretender Außenminister der UdSSR, 1952–53 Botschafter in London, danach stellvertretender und 1957–85 Außenminister der UdSSR, ab 1973 Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, 1985–88 Vorsitzender des Obersten Sowjets der UdSSR.

tet werden solle und nicht durch „Vertreter des deutschen Volkes".[536] Beim ersten Notenwechsel 1952 wurden die Positionen wiederholt: Die Westmächte bestanden in ihrer Antwortnote vom 25. März auf der Durchführung freier Wahlen unter entsprechenden Bedingungen. Koalitionsfreiheit der deutschen Regierung und die Grenzen bildeten weitere Streitpunkte. Nicht einmal Stalin, dessen Führungskompetenz von der Geschichtsschreibung maßlos überschätzt wird, wie sich auch hier aus vielen Details erschließen läßt, hätte es in seinem letzten Lebensjahr geschafft, die vielen Probleme zu lösen, die schon seit Jahren unerledigt auf dem Verhandlungstisch der Vier lagen und die noch bei der sowjetischen Ratifizierung des Zwei-Plus-Vier-Vertrags Schwierigkeiten bereiten sollten, als wieder Forderungen nach Reparationen auftauchten.[537] Und der in der Unantastbarkeit der DDR-Bodenreform im Begleitschreiben zum genannten Vertrag gerettete „Vorbildcharakter" bleibt noch heute diplomatisch und juristisch heftig umstritten.

Schon ein flüchtiger Blick auf die eigentumsrechtlichen Aspekte hätte genügt, um festzustellen, was verhandelbar war und was nicht. Wegen der Vermögen US-amerikanischer Staatsbürger in der DDR waren die USA mit einer Note vom 23. Februar 1952 an die UdSSR vorstellig geworden.[538] In der SBZ/DDR waren ausländische Vermögen im Wert von 2,137 Milliarden Reichsmark deklariert.[539] Das entsprach nach dem damaligen „gespaltenen" Umrechnungskurs zwischen etwa 0,5 und einer Milliarde US-Dollar. Die Verwaltung des „ausländischen Vermögens in der DDR", wie die „falsche Phrase" lautete, denn darin war das sowjetische Staatsvermögen in der DDR selbstverständlich nicht enthalten, übertrug die SKK am 20. Juni 1950 auf die DDR-Regierung, eine endgültige Regelung über das „ausländische Vermögen" sollte auf der Friedenskonferenz getroffen werden.[540] Von der falschen Terminologie abgesehen, verdient die rechtliche Konstruktion insofern Beachtung, weil nach Paragraph 19 b der Proklamation des Kontrollrats Nr. 2 vom 20. September 1945 deutsche Organe bei der Verwaltung von Vermögen von Bürgern der Vereinten Nationen gegenüber den Besatzungsmächten weisungsgebunden waren. Damit war der alte Auslegungsstreit zwischen den Großmächten tangiert, ob gemeinschaftlich oder separat. Das Anlagevermögen der SAG in der DDR betrug 1952 3,243 Milliarden DM.[541] Vorkriegsschulden gegenüber der UdSSR besaß Deutschland nicht, vielmehr eine Forderung von 400 Millionen Rubel (das entsprach nach dem Vorkriegskurs 189 Millionen RM). Demgegenüber standen aber deutsche Vor- und Nachkriegsschulden von (mindestens) 13,73 Milliarden DM bei 28 westeuropäischen Ländern, deren Rückzahlung 1953 die Bundesrepublik zusagte.[542] Auch wenn man die von 1945

[536] Dokument Nr. 100.
[537] Kwizinskij, Julij A.: Vor dem Sturm. Erinnerungen eines Diplomaten, Berlin 1993, S. 83–84.
[538] Semjonow, W. M. u. a.: Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 1949–1952, Moskwa 2006, S. 558–559.
[539] Dokument Nr. 96. – 2,5 Milliarden RM laut: Kowal, Posledni swidetel 1997, S. 334.
[540] Iswestija vom 23. Juni 1950, Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1950 g., Moskwa 1953, S. 599. Vgl. auch Dokument Nr. 96, SED-Politbürobeschluß vom 20. Juni 1950, in: SAPMO BArch DY 30/IV 2/2/95, sowie „Verordnung über die Verwaltung und den Schutz ausländischen Eigentums in der Deutschen Demokratischen Republik" vom 6. Sept. 1951, Wortlaut in: Gesetzblatt der DDR vom 15. Sept. 1951, S. 839–840.
[541] SBZ-Archiv Nr. 9/10 vom 25. Mai 1952, S. 144.
[542] Laut: Wyschinski/Stalin/7. Sept. 1952 handelte es sich um 7,2 Milliarden Mark Vorkriegsschulden samt Zinsen. In: RGASPI 82/2/1171, Bl. 106–108. – Schewjakow, A. A.: Sowetsko-germanskije ekonomischeskije otnoschenija w 1939–1941gg., in: Woprossy istoriji 1991, S. 164–170, hier S. 169, kommt dagegen auf deutsche Verschuldung gegenüber der UdSSR in Höhe von 84, 2 Millionen RM zum 21. Juni 1941.

bis 1952 aufgelaufenen „äußeren Besatzungskosten" der UdSSR (Einkommen von Soldaten, Kleidung, Heizung u. a.) von 24,9191 Milliarden Rubel nicht berücksichtigt[543], die von den Westalliierten nicht anerkannt wurden, hätte das sowjetische Angebot – nach Abzug der Vorkriegsschulden – nach dem offiziellen Kurs einen Wert von etwa 20 Milliarden Ost-Mark gehabt, was 1950 nach dem „illegalen" Kurs der West-Berliner Wechselstuben etwa 2,3 Milliarden DM entsprach (nach dem Schwarzmarktkurs ein Drittel weniger). Ebenfalls nur rhetorisch könnte schließlich gefragt werden, ob die Anordnung des sowjetischen Ministerrats vom 4. April 1952 über den Verkauf von 66 SAG-Betrieben an die DDR-Regierung[544] zum Verhandlungspaket der März-Note gehörte oder anderen Zwecken diente, denn es ist allgemein nicht üblich, Verhandlungen noch vor ihrem Beginn durch einseitiges Präjudiz zu belasten.

Die ersten Hinweise auf Initiativen der SED in der Deutschland-Frage, die auf die März-Note hinausliefen, stammen vom Januar 1951.[545] Zum politischen Hintergrund gehörte, daß erst einige Tage zuvor, vom 9. bis 12. Januar 1951 (nach ungarischen Angaben vom 7. bis 17. Januar) in Moskau unter dem Vorsitz von Stalin eine geheime Konferenz der Generalsekretäre der in den osteuropäischen Volksdemokratien herrschenden kommunistischen Parteien, ihrer Verteidigungsminister und der jeweiligen sowjetischen Militärberater, ohne Vertreter der DDR, mit der sowjetischen politischen und militärischen Elite stattgefunden hatte. Die Beratung kam zu der Einschätzung, daß die NATO Ende 1953 ihre militärischen Kriegsvorbereitungen abschließe und die Volksdemokratien daher gleichziehen müßten. Stalin rechnete mit einem Krieg „in naher Zukunft"[546] und kündigte an, daß „sich der Sozialismus in drei bis vier Jahren in ganz Europa ausbreiten" werde[547]. Tschechische Historiker bestätigen diese Details und fügen hinzu, daß sich Stalin dabei auf die Prognose seiner Militärs berufen habe, wonach die sowjetische militärische Überlegenheit über die USA nur einen kurzfristigen Charakter habe.[548]

Die Kontroverse über die historiographische Bewertung der Beratungsergebnisse als „offensiv" oder „defensiv" durch die literarische Exegese von Zeugnissen nach dem Hörensagen kann hier schon deshalb nicht thematisiert werden[549], weil aufgrund der

543 Wyschinski/Stalin/7. Sept. 1952, in: RGASPI 82/2/1171, Bl. 106–108.

544 Wyschinski, Sergejew/Büro des Präsidiums des Ministerrats der UdSSR/20. April 1952, in: AWP RF 082/40/70/263, Bl. 44. – Die dabei entstandenen Schulden von 430 Millionen Mark wurden der DDR später erlassen.

545 Dokument Nr. 106 sowie S. Kudrjawzew/Sorin/6. März 1951, in: AWP RF 082/38/47/230, Bl. 2–3.

546 Fursenko, A. A.: Rossija i meschdunarodnyje krisissy, Moskwa 2006, S. 15–16.

547 Švankmajer, Milan/Veber, Václav/Sládek, Zdeněk/Moulis, Vladislav: Dějiny Ruska, Praha 1995, S. 511.

548 Moulis, Vladislav/Valenta, Jaroslav/Vykoukal, Jirí P.: Vznik, krize a rozpad sovětského bloku v Evropě 1944–1989. Ostrava 1991, S. 83.

549 Die militärischen Planungen vom Febr. 1950 gingen zwar von einer Defensive aus, sahen aber als Operationsziele Belgrad, Triest-Mailand und München vor (vgl. Okváth, Imre: Bástya a béke frontján. Magyar haderö és katonapolitika 1945–1956, Budapest 1998, S. 139). Anders interpretiert bei: Staritz, Dietrich: Stalin im Januar 1951: Angriff oder Verteidigung?, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 2005, S. 1019–1033, und: Loth, Die Sowjetunion und die deutsche Frage 2007, S. 222–224. In einer russischen Veröffentlichung von 2009 heißt es hierzu: „Die strategische Funktion der ungarischen und rumänischen Armee" habe 1950/51 darin bestanden, als „Avantgarde der sowjetischen Truppen bei ihrer Offensive auf Belgrad [zu fungieren] mit dem Ziel der Zerschlagung des Titoismus in seiner eigenen Höhle". Vgl. hierzu auch: Kramer, Mark: Stalin, Soviet Policy, and the Consolidation of a Communist Bloc in Eastern Europe, 1944–53, in: Tismaneanu, Vladimir (ed.): Stalinism Revisited. The Establishment of Communist Regimes in East-Central Europe, Budapest 2009, S. 51–101, hier S. 89–99.

Geheimhaltungsstandards nicht einmal bei den Teilnehmern vom gleichen Wissensstand ausgegangen werden darf [550] und außerdem den Unterschied zwischen einer Defensive und einer Offensive schon in der militärischen Theorie allein die Richtung der Hauptbewegung ausmacht. Substanziell hingegen ist der Hinweis rumänischer Historiker, die das bisher ausführlichste Protokoll der Tagung publizierten[551], daß auf der Konferenz faktisch der Warschauer Pakt gegründet worden sei. In der Tat wurde dort bereits ein geheimes „Militärisches Koordinationskomitee" der Volksdemokratien („Wojenno-koordinazionnyj komitet") gebildet. Einen entsprechenden Hinweis findet man wiederum nur in russischen Akten.[552] Dieses Komitee war der institutionelle Vorläufer des 1955 geschlossenen Warschauer Paktes, der die bereits bestehenden militärischen Kooperationsabsprachen lediglich völkerrechtlich zementierte. Stalin hinterließ seinen Nachfolgern ein geordnetes Erbe.

Im Detail hilft es aber auch nicht unbedingt weiter, wenn man weiß, daß für westliche Militärs damals der Rhein die erste Verteidigungslinie bildete und die Pyrenäen die zweite, denn aus ihrer Sicht stellte die sowjetische militärische Besetzung Europas in einem thermonuklearen Krieg keine strategische Entscheidung dar.[553] Zumindest prüfenswert erscheint jedoch die Argumentation des serbischen Militärhistorikers Dimitrijević, der zur Moskauer Januar-Beratung von 1951 schreibt, daß Stalin dort abermals seinen Plan einer militärischen Intervention Jugoslawiens vorstellte, der im Sommer 1950 *ad acta* gelegt worden sei[554], weil das im Kontext durchaus Sinn macht. Der Autor macht zwar detaillierte Angaben, die bei den oben vorgestellten historischen Analysen des Treffens unbeachtet geblieben sind, allerdings weist er keine Quellenbelege aus. Doch ein von Mai bis Juni 1951 vom ungarischen Generalstab ausgearbeiteter Angriffsplan, nach dem Belgrad – im Zusammenwirken mit einer weiteren, aus bulgarisch-rumänischer Richtung kommenden „Südfront" – am vierten Operationstag eingekesselt werden sollte, befindet sich im Ungarischen Archiv für Kriegsgeschichte.[555] Die „Bereitschaft zum Angriff" wur-

[550] So datiert der ungarische Parteichef Rakosi den Beginn der Konferenz bereits auf den 8. Jan. 1951 (Montag). Außerdem teilt er Details über militärische Maßnahmen an der ungarisch-jugoslawischen Grenze mit, die in den anderen bekannten Vermerken nicht enthalten sind. Vgl. Rákosi, Mátyás: Visszaemlékezések. 1940–1956, 2. kötet, Budapest 1997, S. 860–866. Aus den zwischen Moskau und Budapest gewechselten Telegrammen geht hervor, daß Rakosi am 7. Jan. nach Moskau abflog und (vermutlich) erst am 14. Jan. nach Budapest zurückgekehrt ist. In: Magyar Országos Levéltár (d. i. Ungarisches Staatsarchiv) Budapest, M – KS 276.f./65. cs./398. ö.e/Iktatókönyv 1951 „Határidönapló". – In der Zeittafel in: Rákosi, Visszaemlékezések 1997, S. 1098, wird die Moskauer Beratung sogar auf den 7. bis 17. Januar 1951 datiert. – Mit ganz besonderem Dank an Dr. András Mihályhegyi.

[551] Wettig, Gerhard: Stalins Aufrüstungsbeschluß. Die Moskauer Beratungen mit den Parteichefs und Verteidigungsministern der „Volksdemokratien" vom 9. bis 12. Januar 1951, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 2005, S. 635–650.

[552] Mikojan erwähnte es am 3. Juli 1953 auf dem Plenum des ZK der KPdSU. Vgl. Naumow, W./Sigatschew, Ju. (Hg.): Lawrenti Berija. 1953. Stenogramma ijulskowo plenuma ZK KPSS i drugije dokumenty, Moskwa 1999, S. 169.

[553] Heuser, Beatrice: Yugoslavia in Western Military Planning, 1948–53, in: Milivojević, Marko/Allcock, John B./Maurer, Pierre: Yugoslavia's Security Dilemmas. Armed Forces, National Defence and Foreign Policy, Oxford 1988, S. 126–164.

[554] Dimitrijević, Bojan B.: JNA od Stalina do Atlanskog Pakta. Armija u spoljnoj politici Titove Jugoslavije 1945–1958, Beograd 2005, S. 245.

[555] A béketábor magyar hadsererege. A magyar demokratikus hadsereg és a magyar néphadsereg a Hadtörténeti Levéltárban őrzött irataiból. 1945–1957, Budapest 2001, S. 149–151, S. 276.

de darin auf den „3. Juni [1951], 4 Uhr“ festgelegt.[556] Der Operationsplan wurde abermals überarbeitet und die Überlieferung der Sandkastenspiele bricht ab.

Auch die auf der Moskauer Geheimberatung für die tschechoslowakische Armee bis zum 1. Januar 1954 festgelegten Aufrüstungsziele – 4000 Flugzeuge und 2000 Panzer als „Jahresleistungsplan“[557], die ebenfalls in keinem der wissenschaftlich diskutierten Vermerke enthalten sind, – lassen staunen, denn weder Panzer noch Flugzeuge gelten als Verteidigungswaffen. Daß im Sommer 1951 ausgerechnet Ulbricht gegenüber der Westpresse die Meinung vertrat, daß eine Invasion Jugoslawiens nur zu einem lokalen Krieg und nicht zu einem globalen Schlagaustausch führen würde[558], verdient nur aus geschichtspolitischer Sicht Beachtung: Berlin war damals die einzige Hauptstadt im Ostblock, in der sich westliche Pressevertreter frei bewegen konnten. Ulbrichts Kommentar belegt lediglich, daß er über die amerikanische Androhung atomarer Vergeltung gegen jedes an der Invasion beteiligte Land nicht informiert war und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht über die internen sowjetischen militärischen Planungen. In Jugoslawien blieb sein Interview aber nicht ohne Wirkung.

Schon 1946 waren in der Sowjetunion die politischen Repressionen wieder intensiviert worden, 1950 wurde dort für politische „Straftaten“ die Todesstrafe restituiert[559] und das DDR-„Gesetz zum Schutze des Friedens“ vom 15. Dezember 1950 stellte alles unter Strafe, was nicht mit der sowjetischen Friedenspolitik konform war[560]. Die Repressionen erfaßten ganz Osteuropa, allein aus der DDR wurden in Moskau in den Jahren 1950–53 etwa eintausend Menschen hingerichtet.[561] Im Sommer 1952 machten die Repressionen auch vor der engsten Umgebung Stalins nicht halt: Molotow mußte sich im Oktober auf dem 19. Parteitag der WKP(B)/KPdSU anhören, daß ihn Stalin einen „Feigling und Kapitulanten“ vor dem kapitalistischen Lager nannte.[562] Auch auf die ab Ende 1949 unter

[556] Kriegsplan gegen Jugoslawien zum Ausbau von Brückenköpfen Richtung Belgrad. Streng geheim. Budapest 1951, Mai-Juni (ungarisch), in: Hadtörténeti Levéltár (d. i. Archiv für Kriegsgeschichte, Budapest) MN 1951/T-24/2.ö.e. – Es handelt sich dabei um die Überarbeitung von Angriffsplänen, die bereits ab 1949 erstellt wurden. Vgl. Király, Béla: Amire nincs ige. Budapest 2004.

[557] Mikojan/Mitglieder des Präsidiums des ZK der KPdSU/8. Juli 1953, in: RGASPI 82/2/1361, Bl. 125, mit Bericht auf Bl. 126–131. Danach seien von der ČSR bis zum 1. Jan. 1953 nur 1670 Flugzeuge und 1470 Panzer gebaut worden, der Plan für 1953 sah den Bau von 1670 Flugzeugen und 1820 Panzern vor. – 1991 verfügte die „Westgruppe“ der sowjetischen Streitkräfte in der ehemaligen DDR nebenbei über 4100 Panzer und 615 Kampfflugzeuge, der Unterschied zwischen „Defensive“ und „Offensive“ betrug nach den zuletzt bekannten Mobilisierungsplänen lediglich zwei Stunden: Innerhalb dieser Frist war nach der Alarmierung im Sinne der „Verteidigung auf feindlichem Gebiet“ die westliche Grenze der DDR zu überschreiten. Westdeutsche Militärfachleute gingen übrigens nicht von einer Angriffsfähigkeit der Sowjetischen Armee vor Mitte der 1950er Jahre aus, dabei wurden allerdings die Armeen der „Volksdemokratien“ nicht berücksichtigt. Churchill erklärte im Jan. 1951 gegenüber jugoslawischen Vertretern, daß Stalin Jugoslawien nicht überfallen werde. Vorher werde er nach Westen marschieren, weil dieser Weg für ihn frei sei. Vgl. Dedijer, Vladimir: Izgubljena bitka Josifa Visarionoviča Staljina, Beograd 1978, S. 339.

[558] Ebenda, S. 350.

[559] Petrow, Nikita: Po szenariju Stalina. Rol organow NKWD-MGB SSSR w sowetisazii stran Zentralnoi i Wostotschnoi Ewropy 1945–1953, Moskwa 2011, S. 141–147.

[560] Wortlaut in: Gesetzblatt der DDR 1950, S. 1199–1200.

[561] Roginskij, Arsenij/Rudolph, Jörg/Drauschke, Jörg/Kaminsky, Anne (Hg.): „Erschossen in Moskau….“ Die deutschen Opfer des Stalinismus auf dem Moskauer Friedhof Donskoje 1950–1953, Berlin 2005. Vgl. auch: Petrow, Po szenariju Stalina 2011, S. 147.

[562] Fursenko, Rossija 2006, S. 31.

Stichworten wie Volksbefragung, Friedensoffensive oder „Aktionseinheit der Arbeiterklasse“ laufenden vorbereitenden und begleitenden „Massenmobilisierungs“-Kampagnen der „Nationalen Front“ kann hier nicht näher eingegangen werden.[563] Der westdeutsche Nachrichtendienst berichtete damals über eine Intensivierung der „Westarbeit“ durch den DDR-Minister für Staatssicherheit Zaisser, was sich durch andere Quellen bisher nicht direkt bestätigen läßt, und durch Grotewohls „Nationale Front“, die mit zehn Millionen DM-West subventioniert worden sei.[564]

In Ost-Berlin war am 22. Dezember 1949 zwischen Pieck, Tschuikow und Semjonow ebenfalls über „Subventionen“ für politische Zwecke in Höhe von sechs bis sieben Millionen Westmark sowie von 20 Millionen Ostmark „für neue Parteien und bürgerl[iche] Leute“[565] gesprochen worden. Bei der zuletzt genannten Summe ging es wohl um die Wahlkampffinanzierung in der DDR. Am 13. Januar 1950 war zwischen Pieck und Semjonow vereinbart worden: „6 Mill[ionen] (Westmark) für [den] Westen“[566], die laut der Notiz vom 7. März wohl „freigegeben“ wurden[567]. Schwer deutbar ist auch der Vermerk vom 19. Juli 1951, wonach im zeitlichen Kontext der Jugendweltfestspiele oder auch der Antimilitarisierungskampagne eine weitere „Bereitstellung“ von sechs bis sieben Millionen West-DM zu erfolgen hatte.[568] Die Deutungshegemonie kann man bei solchen archivalischen Hieroglyphen nicht beanspruchen.[569] Dennoch könnte man in den Zahlen einen Hinweis darauf sehen, daß die „deutsche Einheit“ der SKK- und SED-Führung weniger wert war als die DDR: Auf dem Berliner Schwarzmarkt wurde 1950 eine DM-West für mehr als acht DM-Ost getauscht. Am Rande sollte hier vielleicht darauf hingewiesen werden, daß Korruption – politische wie pekuniäre – sehr pragmatisch gehandhabt wurde und allein ihre sichtbaren Ausmaße alle Vorstellungen übertreffen.

Im August 1951 wurde zwischen Pieck, Grotewohl und Ulbricht auf der einen und Tschuikow und Iljitschow auf der anderen Seite festgelegt, daß sich beide deutsche Staaten gemeinsam an die Vier Mächte wenden. Als Bedingungen wurden festgelegt: Verbot der Bildung militärischer Einheiten und Verbot der Teilnahme an militärisch-politischen Bündnissen, freie Wahlen unter Verzicht auf paritätische Vertretung von Ost und West sowie Intensivierung des innerdeutschen Handels.[570] In Moskau wurde zur Ausarbeitung des Friedensvertrags eine Kommission gebildet[571], und das sowjetische Politbüro bestä-

563 Hierzu: Lemke, Michael: Einheit oder Sozialismus? Die Deutschlandpolitik der SED 1949–1961, Köln 2001.

564 Zentrale für Heimatdienst/FWH-Dienst Nr. 3/50, 29. Aug. 1950, in: AsD Bestand Ollenhauer/115.

565 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 320.

566 Ebenda, S. 324.

567 Ebenda, S. 337.

568 Ebenda, S. 370.

569 So fällt mit Blick auf die Subventionen für die KPD auf, daß die am 22. Dez. 1949 notierte Summe „bisher 320 000 Westmark“ sich nicht auf ein Jahr, sondern auf einen Monat bezieht. Vgl. Ebenda, S. 297, S. 320 und S. 324, sowie: Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) vom 19. Sept. 1949 (in: RGASPI 17/162/42, Bl. 10–20). – Im Jahr 1948 erhielt die KPD von der SED 4,3 Millionen Mark.

570 M. Gribanow/Wyschinski/15. Aug. 1951, in: AWP RF 082/38/47/230, Bl. 14–16. Abgedruckt in: Loth, Die Sowjetunion 2007, S. 249–250.

571 AWP RF 082/38/47/230, Bl. 20. – Die Kommission bestand aus Bogomolow, S. A. Golunski, W. N. Pawlow, W. M. Chwostow, W. S. Semjonow, G. M. Puschkin, S. B. Krylow und M. G. Gribanow. Ihre Zusammensetzung war also nicht identisch mit der von Gribanow am 24. Febr. 1951 und am 3. Aug. 1951 vorgeschlagenen Kommission, deren Zusammensetzung laut einem Ver-

tigte am 8. September 1951 die Grundlinie: Friedensvertrag auf der Grundlage freier Wahlen und unter Verzicht auf Parität zwischen Westdeutschland und der DDR, bei Ablehnung des sowjetischen Angebots Friedensvertrag der UdSSR mit der DDR.[572] Die Forderung nach einem separaten Friedensvertrag sollte noch für anderthalb Jahrzehnte das wichtigste Ziel der Außenpolitik Ulbrichts bleiben, um das internationale Prestige der DDR zu erhöhen. Chruschtschow scheute aber das Risiko, denn ein solcher Schritt hätte nicht nur unmittelbar die sowjetischen Rechte in Berlin schmälern können, sondern vor allem einen hohen ökonomischen Subventionsbedarf für die DDR nach sich gezogen, den weder die UdSSR noch ihre osteuropäischen Bündnispartner leisten wollten und konnten.

Am 11. September 1951 informierte der sowjetische Botschafter in Warschau den polnischen Außenminister über den Fahrplan: Falls die Bundesrepublik die DDR-Einladung annehme, werde die Volkskammer der DDR Forderungen nach Wahlen in die Volksversammlung nach dem Proportionalsystem und auf der Grundlage der Tätigkeit demokratischer Organisationen in Westdeutschland erheben. – Was das konkret hieß, ist aus dem Papier zwar nicht ersichtlich, doch der Sinn der Kürzel wie: „deutsches Volk nicht befragt – deshalb Volksbefragung", „Wahlen unter Diktat der Besatzungsmächte" und „dann Wahlen wie bei Hitler", die am 12. März 1951 Pieck nach einer Besprechung mit der SKK notierte[573], oder „nur in der [Deutschen Demokratischen] Republik Voraussetzungen für freie Wahlen in einem freien Land", „es gibt in Westdeutschland und Westberlin keine demokratischen Rechte für freie Wahlen", das am 4. Mai 1950 bei Stalin benutzt wurde[574], kann historisch-genetisch im Sinne eines „demokratischen Alleinvertretungsanspruchs der DDR" erschlossen werden. – Falls Westdeutschland mit gemeinsamen Besprechungen nicht einverstanden sein würde bzw. die Verhandlungen scheiterten, heißt es im polnischen Protokoll weiter, würde sich die DDR an die Vier Mächte mit der Forderung nach Abschluß des Friedensvertrags und nach Abzug fremder Truppen wenden. In diesem Fall nehme die Sowjetunion die DDR-Vorschläge an und unterbreite den Vorschlag eines Friedensvertrages mit Deutschland.[575]

Von den prozeduralen Problemen verdient Beachtung, daß die westliche Argumentation – „zuerst deutsche Regierung auf der Grundlage freier Wahlen" – von der UdSSR abgelehnt wurde; erst der durch die Vier Mächte ausgearbeitete Friedensvertrag sollte nach Moskauer Auffassung freie Wahlen und die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung ermöglichen.[576] Nach wie vor unversöhnlich waren die Positionen in den alten Streitfragen, wie der Grenzziehung im Osten und der Garantie der freien Wahlen durch

merk durch Molotow geändert wurde. Hierzu: Loth, Die Sowjetunion 2007, S. 237–238 und S. 248, sowie: Wettig, Gerhard: Die Deutschland-Note vom 10. März 1952 auf der Basis diplomatischer Akten des russischen Außenministeriums. Die Hypothese des Wiedervereinigungsangebots, in: Deutschland-Archiv 1993, S. 786–805, hier S. 791. – Hier wäre vielleicht allgemein anzumerken, daß einige Historiker durchaus selbstkritisch reflektieren, daß die Quellen nicht nur durch die behördlichen Aktenbildner kollationiert wurden, sondern auch der Zugang zu ihnen von diplomatisch ausgebildeten Archivaren betreut wird.

572 Dokument Nr. 113.

573 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 363.

574 Ebenda, S. 346.

575 Skrzeszewski/Notatka z rozmowy z Anastasem Sobolewem, odbytej z jego initiatywy dnia 11. IX. [1951], in: AAN 237/V/308.

576 Wyschinski/Stalin/16. Mai 1952 mit Notenentwurf an die USA, Großbritannien und Frankreich, in: RGASPI 82/2/1171, Bl. 20–28.

eine UNO-Kommission. Auf Ablehnung stieß auch der sowjetische Vorschlag, daß Deutschland keine Bündnisse gegen am Krieg beteiligte Mächte eingehen oder an solchen Bündnissen nicht teilnehmen dürfe, weil dies nach amerikanischer Auffassung mit der Aufnahme Deutschlands in die UNO unvereinbar war. Schon im Mai dominierten in sowjetischen Noten wieder polemische Töne und die Diplomaten stritten wieder über Probleme, über die sie seit 1945 ergebnislos verhandelten. Das Zeitfenster zwischen dem 10. März und dem 7. April 1952 war für Verhandlungen äußerst knapp bemessen und übersehen wird dabei meistens auch, daß sich der „große Notenkrieg" ab Mai 1952 wieder mit einem „kleinen Notenkrieg" wegen Behinderungen auf den Zugangswegen nach Berlin kreuzte.

Stalin habe der SED-Führung am 7. April 1952 erklärt: „Zu denken, daß ein Kompromiß herauskommen wird oder daß die Amerikaner den Entwurf eines Friedensvertrages annehmen werden, hieße einen Fehler zu begehen".[577] Im August 1952 erläuterte Wyschinski Ulbricht, der sich damals wie auch Pieck und Grotewohl zu einer längeren Kur in der UdSSR aufhielt, daß die Note der DDR und der SED den Kampf für die Einheit und gegen die Ratifizierung des Bonner Vertrags[578] sowie in Westdeutschland die Mobilisierung gegen die Politik der Westmächte erleichtern würde.[579] Doch dieses Ziel, nämlich „die Entlarvung der auf Remilitarisierung Westdeutschlands gerichteten Politik der USA, Großbritanniens und Frankreich in breiten Schichten der deutschen Bevölkerung", „gleichzeitig die Mobilisierung der demokratischen Kräfte in Deutschland, einschließlich Westdeutschland, für den Friedensvertrag und für ein einheitliches und unabhängiges Deutschland, gegen die aggressiven Pläne der USA […] und gegen den Generalvertrag" war schon im sowjetischen Politbüro-Beschluß vom 8. Februar fixiert gewesen[580] und Anfang März 1952 der ostdeutschen, polnischen und tschechoslowakischen Parteiführung mitgeteilt worden.[581] Bereits im Dezember 1949 hatte Wyschinski DDR-Außenminister Dertinger erläutert, daß gegen die Absicht der Westmächte, Westdeutschland in die NATO zu integrieren und mit ihrer Hilfe zu kolonialisieren, das Nationalgefühl der Deutschen zu mobilisieren sei, da „die DDR alle demokratischen und patriotischen Kräfte auf der Grundlage des [in der DDR bestehenden] Mehrparteiensystems um die Idee der deutschen Einheit vereinen kann".[582]

In der Zwischenzeit waren am 31. März 1952 Pieck, Ulbricht und Grotewohl in Moskau angekommen. Mit Stalin wollte Pieck gesamtdeutsche Fragen und den Aufbau einer ostdeutschen Volksarmee besprechen, Grotewohl strebte „Schauprozesse" an, um in der DDR die „demokratische Gesetzlichkeit" zu festigen, Ulbricht suchte lediglich Rat wegen wirtschaftlicher Fragen. So waren die sowjetischen Unternehmen in der DDR nicht mit dem Fünfjahresplan verbunden, was große Probleme schaffe. Außerdem sollten sowjeti-

577 Scherstjanoi/Semmelmann, Die Gespräche Stalins mit der SED-Führung, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft Heft 3/52. Jahrgang, S. 261.

578 „Bonner Vertrag", auch „Generalvertrag" oder „Deutschlandvertrag", gemeint ist der Vertrag vom 26. Mai 1952 über die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Drei Mächten; in: Bundesgesetzblatt 1955 II, S. 306–320.

579 Dokument Nr. 134.

580 Dokument Nr. 123.

581 Dokument Nr. 126.

582 Aus dem Tagebuch Wyschinskis/Protokoll des Gesprächs mit Außenminister Georg Dertinger am 15. Dez. 1949 in Berlin. Am 26. Dez. 1949 von Molotow abgezeichnet. In: RGASPI 82/2/1180, Bl. 13–14.

sche Spezialisten in die DDR geschickt und über die Bewaffnung der Volkspolizei gesprochen werden.[583] Wie oben bereits ausgeführt wurde, handelte es sich beim Beschluß der 2. Parteikonferenz der SED über den „Aufbau des Sozialismus" in der DDR nicht um eine überzogene Trotzreaktion Stalins und der SED auf die Haltung des Westens, sondern um das Resultat eines planmäßigen doppelpoligen strategischen Vorgehens.

Trotz Stalins weitergehender Beschlüsse vom 7. April 1952, die auf eine weitere militärische und innenpolitische „Sturmfreimachung" der DDR hinausliefen, schlug die UdSSR mit ihrer Note vom 9. April 1952 die Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen vor, allerdings ohne konkret auf Details einzugehen. Abgelehnt wurde die von den Westmächten favorisierte UNO-Kontrolle der Wahlen und dafür eine Kommission der Vier Mächte vorgeschlagen.[584] Diesen Punkt griffen die USA in ihrer Note vom 11. Juli 1952 auf und wiesen konkret darauf hin, daß damit lediglich die schon bestehenden Meinungsunterschiede der Vier Mächte über die in Westdeutschland, der DDR und in West-Berlin herrschenden Bedingungen gespiegelt würden.[585]

Schon wenige Tage nach der Besprechung der SED-Führung mit Stalin wurden mit der Anordnung des Ministerrats der UdSSR Nr. 1787-670ss vom 14. April 1952 in der DDR wieder 136 Kommandanturen errichtet,[586] diesmal in der alleinigen Zuständigkeit der Besatzungstruppen und nicht wie früher als Einrichtungen der regulären Besatzungsverwaltung. Die Anordnung enthielt auch Mobilisierungspläne und bleibt daher noch heute unter Verschluß. Am 23. April 1952 beantragte der Generalstab bei Stalin die Verlegung des Stabes der sowjetischen Besatzungstruppen in der DDR von Potsdam-Babelsberg nach Wünsdorf, „160 km von der Demarkationslinie" entfernt, und der Befehlsstelle der Besatzungstruppen nach Rüdersdorf, wo unterirdische Anlagen vorhanden seien.[587] Das Politbüro stimmte dem Antrag zu. Hierbei fällt auf, daß sich die UdSSR *de jure* noch bis zum 25. Januar 1955[588] im Kriegszustand mit Deutschland befand und in der DDR – nachweislich bis 1955 und formal bis zum Abkommen vom 12. März 1957[589] – binnensowjetisches politisches Strafrecht angewandt wurde. Wie in einer solchen Sackgasse „freie Wahlen" hätten stattfinden sollen, bleibt ein Geheimnis.

Bereits im April 1952 verlangte die SKK von der SED eine „radikale Wende" in der „schwankenden" und „neutralistisch-pazifistischen" Stimmung der DDR-Bevölkerung im Kampf gegen den „nationalen Nihilismus" und stellte einen entsprechenden „Plan zur patriotischen Erziehung" zusammen. Die SED müsse „die Bevölkerung überzeugen, daß

583 Dokument Nr. 129.
584 Semjonow, Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 2006, S. 546–548.
585 Ebenda, S. 564–567.
586 140 Kommandanturen laut: Scherstjanoi, SKK-Statut 1998, S. 88–89.
587 Wassilewski, Schtemenko/Stalin/23. April 1952, in: RGASPI 82/2/1175, Bl. 164. Die Details wurden nicht geprüft, weil eine Verwechslung zwischen Wünsdorf und Rüdersdorf verzeihlich wäre.
588 Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Beendigung des Kriegszustandes zwischen der Sowjetunion und Deutschland vom 25. Jan. 1955, Wortlaut in: Pochlebkin, Welikaja wojna i nesostajawschijsja mir 1999, S. 360–361. Am 3. Febr. folgten die ČSR, am 18. Febr. Polen, am 1. März Bulgarien, am 8. März Rumänien, am 15. März Ungarn, am 17. März Albanien und am 7. April 1955 China. Frankreich und Großbritannien hatten den Kriegszustand mit Deutschland bereits am 9. Juli 1951 und die USA am 24. Okt. 1951 für beendet erklärt.
589 Abkommen über Fragen, die mit der zeitweiligen Stationierung sowjetischer Streitkräfte auf dem Territorium der DDR zusammenhängen vom 12. März 1957, in: Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. V, 1958, S. 677–685.

nur auf der Grundlage der allseitigen Stärkung des antifaschistisch-demokratischen Systems der DDR und des unverbrüchlichen Bündnisses der DDR mit den Ländern des Friedenslagers und vor allem mit der Sowjetunion die Wiedervereinigung Deutschlands in einem friedliebenden und unabhängigen demokratischen Staat erreicht" werden könne, da die „angloamerikanischen Imperialisten die Todfeinde des deutschen Volkes" seien.[590] Am 29. Oktober 1952 meldete der zuständige Abteilungsleiter der SKK im Rahmen der Kontrolle der Durchführung von Parteibeschlüssen, daß das ZK der SED auf Weisung der SKK zwar eine wichtige vertrauliche Direktive über die Stärkung der Wachsamkeit und einen Arbeitsplan zur patriotischen Erziehung der Bevölkerung und des Personals der bewaffneten Streitkräfte angenommen habe, viele Parteimitarbeiter kennen sie aber gar nicht.[591] Im November 1952 schickte die SKK auch Detailanweisungen zur „Verbesserung des Geschichtsunterrichts", mit der sich eine Sondertagung des ZK der SED bereits im Oktober 1951 beschäftigt hatte, ohne aber zufriedenstellende Resultate geliefert zu haben.[592]

Die Militarisierung der DDR-Gesellschaft hatte nicht nur mit ideologischen, sondern auch mit „organisatorischen" Mitteln zu erfolgen. Die Entwürfe des Statuts der Gesellschaft für Sport und Technik sowie der Organisation Dienst für Deutschland hatte Ulbricht Tschuikow am 2. Mai 1952 zur Genehmigung vorgelegt.[593] Gegen die Gesellschaft für Sport und Technik bestanden bei der SKK keine Bedenken, weil sie das Statut des sowjetischen Vorbilds kopierte, auch der Dienst für Deutschland könne bestätigt werden. Allerdings wünschte man im Mai 1952 von der SED nähere Aufklärung, da nach dem vorgelegten Plan jährlich 320 000 Jugendliche militärisch vorbereitet werden sollten, was angesichts einer Million militärisch nicht ausgebildeter männlicher Jugendlicher im Alter von 17 bis 25 Jahren bedeute, daß „für den Anfang drei Jahre Vorbereitung erforderlich" sein würden.[594] Im September 1952 wurden SED-Organisationen auf sowjetischen Militärfachschulen eingerichtet, auf denen „Offiziere der bewaffneten Streitkräfte der DDR ausgebildet werden".[595] Im März 1953 versprach Ulbricht dem SKK-Chef den Beginn der militärischen Ausbildung von 40 000 FDJ-Mitgliedern im Alter von 20 bis 25 Jahren – für Parteimitglieder als Pflicht, für FDJ-Mitglieder auf freiwilliger Basis – ab dem 15. April 1953.[596] Die dreimonatige Ausbildung in den Lagern der Organisation Dienst für Deutschland sollte am 15. Juni 1953 beginnen, falls die SKK zustimme.[597]

590 Kijatkin/Semjonow/28. April 1952, in: AWP RF 0457a/13/10/67, Bl. 163–172.

591 Orlow/1. Semitschastnow, 2. Semjonow, 3. Petrow, 4. Pereliwtschenko, 5. Iljitschow, 6. Maschirin, 7. Kobulow, 8. Iwanow, 9. Fedotow, 10. Kawernsjew/29. Okt. 1952/Über den Stand der Überprüfung des Vollzugs von Parteibeschlüssen in der SED, in: AWP RF 0457a/13/10/67, Bl. 282–289. – Vgl. Plan zur patriotischen Erziehung der Angehörigen der Volkspolizei sowie der gesamten Bevölkerung. Beschluß des Politbüros [der SED] vom 9. Sept. 1952, in: SAPMO BArch DY 30/IV 2/2/224, Bl. 64–98.

592 Orlow/Semjonow/29. Nov. 1952, in: AWP RF 0457a/13/10/67, Bl. 343–349.

593 Ulbricht/Tschuikow/2. Mai 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/12, Bl. 85.

594 Wassiljew/Semjonow/13. Mai 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/12, Bl. 83–84. – Vgl. dazu: Buddrus, Michael: Die Organisation „Dienst für Deutschland". Arbeitsdienst und Militarisierung in der DDR, Weinheim 1994.

595 Otto Schön/Semjonow/29. Sept. 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/13, Bl. 126–128.

596 Ulbricht/Tschuikow/24. März 1953, in: AWP RF 0457a/13/77/6, Bl. 243–245. – Folgt man der ostdeutschen Aktenüberlieferung, so war am 1. Aug. 1952 mit der Ausbildung von 22 000 Mann zu beginnen und 1953 mit 100 000 Mann fortzusetzen. Vgl. Protokoll des Sekretariats des ZK der SED Nr. 179 vom 17. Juli 1952 sowie Anlage Nr. 3, in: SAPMO BArch DY 30/J IV 2/3/308.

597 Ulbricht/Tschuikow/5. Mai 1953, in: AWP RF 0457a/13/77/6, Bl. 334.

Auf Details soll hier nicht geachtet werden, denn das generelle Problem, bis zu welchem Grad geschichtliche Wirklichkeit nur „auf dem Papier" gestaltet wurde, bleibt bestehen. Es genügt vielmehr, einen Blick auf den Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom 12. Mai 1952 über den „Schutz der Heimat vor amerikanischen Aggressoren" zu werfen, um eine Vorstellung darüber zu gewinnen, daß man sich in der SED- und SKK-Führung die „Einheit Deutschlands", über die die Diplomaten damals noch von Historikern gern zitierte Noten austauschten, als Schauprozesse gegen „terroristische Diversions-, Spionage- und andere subversive Tätigkeit ausländischer Agenten, die aus Westdeutschland in die DDR geschickt werden", vorstellte.[598] In diesem Beschluß wurde die UdSSR auch gebeten, die Fernkabelverbindungen zwischen West-Berlin und Westdeutschland der DDR zu übertragen, das bestehende gemeinsame Berliner Telefonnetz zu kappen und die Telefonverbindungen zwischen Ost- und West-Berlin auf eine Telefonlinie zu beschränken und zu „kontrollieren". Nötig sei auch die Kontrolle der Telefonverbindungen nach Westdeutschland, und „genau zu analysieren" sei außerdem auch die Post nach West-Berlin und Westdeutschland „und umgekehrt", deren tägliches Aufkommen 800 000 Briefe betrage.[599] Ulbrichts zielgerichteter Aktionismus gipfelte in der Bitte, Ost-Berlin ab 1953 stillschweigend in den DDR-Haushalt aufzunehmen[600], der Tschuikow bald ausdrücklich zustimmte[601].

Die eigentliche *story behind the stories* lautete: Massive Wirtschafts-, Versorgungs- und politische Legitimationskrise, denn der ökonomische Rückstand der DDR zur Bundesrepublik war bereits offensichtlich. In der DDR sank der Lebensstandard 1952 unter das Niveau des Jahres 1947[602], des schlimmsten Hungerjahres der Nachkriegszeit, der Reallohnindex erreichte 1953 erst das Niveau von 1936.[603] Grotewohl und Ulbricht formulierten in ihrem Schreiben an das ZK der KPdSU im Februar 1953 diskret, daß der Außenhandel der DDR mit der UdSSR „die ökonomischen Möglichkeiten der DDR übersteigt".[604]

Ihre „Legitimität" leitete die DDR nun ausschließlich aus der „Einheit Deutschlands" des Potsdamer Protokolls und damit ihre Legitimation aus ihrer Position als politischer Antipode der Bundesrepublik ab. Wie die Papiere der SED und bald auch die Ereignisse vom Juni 1953 dokumentieren, akzeptierte aber das DDR-Regime nicht einmal die ostdeutsche Bevölkerung. „Charakteristisch für die Stimmung ist, daß ein bedeutender Teil der Arbeiter […] nicht an die Möglichkeit der Einheit Deutschlands auf friedlichem Weg glaubt", und Teile der Arbeiterschaft sogar der Meinung sind, daß die UdSSR wirtschaftlich und militärisch schwächer sei als die USA, die den nächsten Krieg gewinnen würden, und die Deutschen deshalb vorsichtig sein müßten und nicht aktiv zum Nutzen der

598 Tschuikow/André François-Poncet/6. Juli 1952, in: RGASPI 82/2/1171, Bl. 38–41.

599 Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom 12. Mai 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/12, Bl. 111–112, sowie: SAPMO BArch DY 30/ J IV 2/3 – 288, Bl. 11–12. – Am 27. Mai 1952 wurden die Telefonverbindungen zwischen den beiden Teilen Berlins sowie zwischen West-Berlin und der DDR unterbrochen.

600 Ulbricht/Tschuikow/2. Dez. 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/13, Bl. 272.

601 Tschuikow/Ulbricht/15. Jan. 1953, in: AWP RF 0457a/15/79/52, Bl. 2.

602 Hübner, Peter: Konsens, Konflikt und Kompromiß. Soziale Arbeiterinteressen und Sozialpolitik in der SBZ/DDR 1945–1970, Berlin 1995, S. 151.

603 SSSR – Glawnoje uprawlenije po delam ekonomitscheskich swjazei sa stranami narodnoi demokrazii/Sprawka k woprossam ekonomitscheskowo sotrudnitschestwa (Materialy k Sowestschaniju 6 janwarja 1956), in: RGANI 10/1/10, Bl. 1–40, hier Bl. 12 Rs.

604 Grotewohl, Ulbricht/ZK der KPdSU/27. Febr. 1953, in: AWP RF 0457a/13/77/6, Bl. 176–178.

Russen arbeiten dürften, hieß es in einem Bericht über die Stimmung in brandenburgischen SAG-Betrieben im November 1951.[605] Nicht besser war die Stimmung in der SED. In einer „operativen Meldung", die mit politischen Verdächtigungen gegen mehrere DDR-Minister gespickt war und insgesamt auf eine massive „aktive" Verfolgungspsychose schließen läßt, faßte ein Mitarbeiter des Sekretariats des ZK der SED am 8. Januar 1951 die Stimmungslage in dem Satz zusammen: „Die Lage in der SED ist heute so, daß wenn die Russen heute beschließen würden, Deutschland zu verlassen, so würde ich dafür sorgen, daß ich mit ihnen gehe."[606] Nach dem Slánský-Prozeß in Prag haben die Beziehungen zwischen der SED und der SKK „einen Tiefpunkt erreicht"[607], konstatierte die SKK.

Frei von solchen konkreten Problemen wurde 1951 in Westdeutschland der KPD-Chef Max Reimann[608] aktiv. Er stellte Kontakte zu Carl Severing[609] und dem Präses der Synode der evangelischen Kirche in Deutschland Gustav Heinemann[610] her, um sie für Grotewohls Wiedervereinigungspläne zu gewinnen, und berichtete über eine Opposition gegen Kurt Schumacher in der SPD.[611] Bereits im Juni 1949 waren in Moskau das ZK und die Politische Hauptverwaltung der Armee ausführlich über Kontakte der ostdeutschen CDU zu ihren westdeutschen „Parteigenossen" und über angebliche Opposition gegen Adenauer in der Parteiführung informiert worden.[612] Auch den skeptischen Chef der Diplomatischen Mission in Berlin, Puschkin, habe Dertinger zu überzeugen versucht, daß um Jakob Kaiser in der westdeutschen CDU und in der westdeutschen Regierung eine „Opposition" gegen Adenauer wirke. Ausführlich berichtet wurde über neue politische Splittergruppen, die um Gustav Heinemann und Helene Wessel[613] entstanden seien, über den „Führungsring deutscher Soldaten", der die Europäische Verteidigungsgemeinschaft ablehne, und über andere Kontakte. Nur die KPD sei durch innerparteiliche Konflikte daran gehindert, zur „Verbreiterung und Zusammenfassung der [Front der] patriotischen Kräfte" beizutragen.[614]

605 Malkin/Politischer Berater beim SKK-Vorsitzenden/Bericht über die parteipolitische Arbeit in SAG-Betrieben des Landes Brandenburg/17. Nov. 1951, in: AWP RF 082/40/51/261, Bl. 23–37, hier Bl. 26.

606 Auszug aus OP Nr. 0246 vom 8. Jan. 1951, in: Arbeitsarchiv J.F. Exzerpthefte Moskau/9, Bl. 33–34 (Schutz personenbezogener Daten).

607 Orlow/13. März 1953, in: AWP RF 0457a/15/77/8, Bl. 28–19.

608 Reimann, Max (1898–1977), Politiker; ab 1948 Vorsitzender der westdeutschen KPD, 1948/49 Mitglied des Parlamentarischen Rates und 1949–53 des Bundestags, 1954 Übersiedlung in die DDR.

609 Severing, Carl Wilhelm (1875–1952), sozialdemokratischer Politiker, 1920–26 und 1930–32 preußischer Innenminister; 1928–30 Reichsinnenminister. Nach Kriegsende in der SPD aktiv.

610 Heinemann, Gustav (1899–1976) Politiker, 1946–49 Oberbürgermeister der Stadt Essen, 1949–50 Bundesminister des Innern. Wegen der Politik der Wiederbewaffnung der Bundesrepublik trat er 1950 als Bundesinnenminister zurück, 1952 verließ er die CDU und gründete die Gesamtdeutsche Volkspartei (GVP), 1957 SPD-Beitritt, 1966–69 Bundesminister der Justiz, 1969–74 Bundespräsident.

611 Der Chef der Informationsabteilung der SKK Oberst Kijatkin/I.I. Iljitschow/15. Okt. 1951, in: AWP RF 0457a/11/6/59, Bl. 107–114. – Laut: Falin, Politische Erinnerungen 1993, S. 300, bestand ab 1950 Kontakt zu Heinemann. – Ich folge hier der russischen Aktenüberlieferung.

612 Russkich/Borissoglebski vom ZK der WKP(B) und Generalmajor Burzew/21. Juni 1949, in: GARF R-7317/3/4, Bl. 121–124.

613 Wessel, Helene (1898–1969), Politikerin, 1949–52 Vorsitzende der Zentrumspartei, danach Mitbegründerin der Gesamtdeutschen Volkspartei und mit ihr später zur SPD.

614 Rechenschaftsbericht der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR für das erste Quartal 1952/28. März 1952, in: AWP RF 082/38/254/82, Bl. 104–109, Bl. 142. – Ich folge hier der

Die erhebliche Menge an Aktenmaterial, der kontrovers geführte Diskurs über seinen „eigentlichen" politischen Inhalt und auch der Fleiß und die Feinheiten der stilistischen Exegese sind aber noch keine Beweise für die politische Zielrichtung des Unternehmens, sondern lediglich Belege über die Intensität der eingesetzten emotionalen und propagandistischen Transportmittel. Denn die Nachfrage bestimmte das Angebot. Ulbricht ist in diesem Zusammenhang als historischer Zeuge wertlos, denn bei seiner Bemerkung von 1960 über „das Risiko des Vorschlags von 1952"[615] handelte es sich wohl um ein Zitat aus dem SED-Beschluß zum Slánský-Prozeß. Wörtlich hieß es darin: „für die DDR […] ist die Vernichtung der Slánský-Banditen […] von außerordentlicher Bedeutung. Ein Gelingen dieser Pläne hätte die DDR in eine sehr gefährliche Lage gebracht".[616] Nur ein halbes Jahr später wurde unter einer ähnlichen öffentlichen Anschuldigung Berija festgenommen und am Jahresende hingerichtet. Auch diesmal kopierten Ulbricht und sein Nachfolger nur ihre alten Kommentare und datierten sie lediglich um. Sie blieben eine Obsession der SED-Führung bis zum Untergang der DDR. Nicht erst der 17. Juni 1953 war der Auslöser eines Traumas der SED-Führung, denn dahinter verbarg sich ein Konstruktionsfehler der DDR, der Legitimationsdefizit hieß.

Nicht immer zuverlässige Quellen sind auch andere Zeitzeugen, denn mancher wurde von der UdSSR oder der DDR subventioniert, einige hatten Neffen oder andere Verwandte in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft, deren Entlassung Moskau großzügigerweise genehmigte… Nenni[617] beispielsweise, den Valentin Falin als Kronzeugen für seine planmäßig lineare Geschichtsauffassung aufruft[618], stand nach sowjetischer Einschätzung schon 1947 einer Partei vor, die „auf marxistischen Positionen stand" (und nicht „lag" wie etwa die Labour Party oder die SPD, wie ein Diplomat humorvoll meldete) und aus Moskau zumindest ab 1951 erhebliche finanzielle Unterstützungsmittel erhielt.[619] Die vielen Aktensplitter taugen nur als Anekdoten für Verschwörungstheorien. Amüsant sind sie zweifellos, denn Ulbricht verhandelte damals nicht nur vereinzelt mit westdeutschen Vertriebenenfunktionären, sondern sogar – über Mittelsleute – mit der CIA, wie er in sowjetischen Akten dokumentierte.

Größere Aufmerksamkeit verdient jedoch die skeptische Haltung der sowjetischen Diplomatie. Schon in der Vorbereitungsphase der Stalin-Note fiel eine Rundumfrage unter sowjetischen Botschaftern über die Chancen von Neutralisierungsbestrebungen in

knappen Zusammenfassung der sowjetischen Diplomaten und gehe den – geringfügigen – terminlichen Detailunterschieden zu: Lemke, Die infiltrierte Sammlung 1996, nicht weiter nach.

615 Steininger, Eine vertane Chance 1985, S. 17.

616 Lehren aus dem Prozeß gegen das Verschwörerzentrum Slansky, Beschluß des ZK der SED, in: Neues Deutschland vom 4. Jan. 1953.

617 Nenni, Pietro (1891–1980), italienischer Politiker. Ab 1921 Mitglied und ab 1944 Generalsekretär der italienischen Sozialistischen Partei. Er erkannte nach dem Krieg die Führungsrolle der UdSSR an und trat bis zur sowjetischen Intervention in Ungarn 1956 für Zusammenarbeit mit der italienischen kommunistischen Partei ein. 1945–47 stellvertretender Ministerpräsident und 1946–47 Außenminister, 1963–68 wieder stellvertretender Ministerpräsident und 1968–69 Außenminister.

618 Falin, Politische Erinnerungen 1993, S. 309.

619 1951 200 000 US-Dollar (Grigorjan/Stalin/1. Dez. 1951, in: RGANI 89/38/26, 1954 300 000 Dollar (in: Ebenda 89/38/28), 1955 450 000 US-Dollar (in: Ebenda 89/38/22) und 1956 500 000 Dollar (in: Ebenda 89/38/19). Vgl. auch: Foitzik, Jan: Aus der Buchhaltung der Weltrevolution. Finanzhilfen der „regierenden kommunistischen Parteien" für den internationalen Kommunismus 1950–1958. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Berlin 1994, S. 140–147.

Deutschland sehr skeptisch aus: Ausnutzen, aber nicht unterstützen, hieß der gemeinsame Nenner. Der Botschafter in Paris „Pawlow unterstreicht, daß unsere Hauptaufgabe nicht der Kampf für ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland sein muß". Botschafter Puschkin, Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR und ebenfalls Mitglied der im August-September 1951 tätigen Kommission zur Vorbereitung der diplomatischen Aktion, die in der März-Note gipfeln sollte, und auch danach in Berlin und Moskau auf höchster Ebene in das Verfahren involviert, bat außerdem zu beachten, daß die Kampagne antisowjetische Züge annehmen könne: „Deshalb nicht die Hände binden durch breite Unterstützung der Idee der Neutralisierung Deutschlands."[620]

Im Bericht der Diplomatischen Mission in der DDR vom 28. März 1952 – die erste Antwortnote der Westmächte war erst drei Tage alt – äußerte sich Puschkin sehr kritisch über die ost- und insbesondere die westdeutschen Neutralitätsanhänger. Sie seien gegen die Oder-Neiße-Grenze, antitotalitär und antiamerikanisch eingestellt, ihre Politik sei „nur Ausdruck der Bemühungen der deutschen Imperialisten, Deutschland auf kapitalistischer Grundlage zu einigen". Bereits im Vorfeld der Note, hieß es dort weiter, habe er Dertinger „darauf hingewiesen, daß die westdeutsche Großbourgeoisie noch zu schwach ist, um sich schon heute erlauben zu können, die sowjetischen Vorschläge als Trumpf im politischen Spiel mit den USA auszunutzen".[621] Stalins Analyse von Ende 1951, wonach es Wunderglaube wäre, „würden […] die besiegten Länder […] (West-)Deutschland und Japan […] nicht versuchen, wieder auf die Beine zu kommen, das ‚Regime' der USA zu durchbrechen und auf den Weg einer selbständigen Entwicklung vorzudringen"[622], konnte den Diplomaten nicht bekannt gewesen sein, weil sie erst Ende 1952 erschien. Ein liturgischer Satz nebenbei, mit dem sich Stalin zumindest ab 1930 immer wieder selbst zitierte…

Das sowjetische Außenministerium war aber „niemals das einzige mit Außenpolitik befaßte Organ. Die Geheimdienste spielen nicht selten eine Sonderrolle, insbesondere in der großen Politik, wenn es nicht um die Form, sondern um den Inhalt geht", schrieb aus intimer Kenntnis Wladimir Semjonow[623], ein Großmeister der diplomatischen Ablenkung. Am „dualen System" der sowjetischen Außenpolitik hat sich bis zum Untergang der DDR nichts geändert, wie der Stellvertreter des sowjetischen Botschafters in der DDR

620 Wyschinski/Molotow/ohne Datum [18. Febr. 1951], in: RGASPI 82/2/1182, Bl. 49–56. – Pawlow, Alexei Pawlowitsch (1905–1982), 1939–45 stellvertretender Leiter der Rechtsabteilung und 1945–46 Leiter der 4. Europa-Abteilung des Volkskommissariats des Äußeren der UdSSR, 1946–50 Botschafter in Belgien und Gesandter in Luxemburg, 1950–53 Botschafter in Frankreich, danach im Zentralapparat des Außenministeriums.

621 Rechenschaftsbericht der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR für das erste Quartal 1952/28. März 1952, in: AWP RF 082/38/254/82, hier Bl. 99–100, Bl. 104–109, Bl. 142.

622 Stalin, Iosif V.: Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR, Berlin 1952, S. 35. – In der russischen Originalausgabe heißt es nüchtern, daß es keine Garantie gegen den Versuch Deutschlands und Japans gebe, sich aus der amerikanischen Unfreiheit zu lösen (Stalin, Iossif W.: Ekonomitscheskije problemy sozialisma w SSSR, Moskwa 1952, S. 35). Da diese Passage aus nationalpatriotischer Emotion heraus im unmittelbaren Kontext der März-Note zitiert wird, sei darauf hingewiesen, daß diese Argumentationsfigur bereits in Stalins Bericht an den 16. Parteitag der WKP(B) von 1930 auftaucht. Vgl. J. W. Stalin – Werke, Bd. 12, Düsseldorf 1954, S. 219.

623 Semjonow, Wladimir S.: Von Stalin bis Gorbatschow. Ein halbes Jahrhundert in diplomatischer Mission 1939–1991, Berlin 1995, S. 139.

bestätigt, die KGB-Vertretung in Ost-Berlin blieb neben der Botschaft ein unabhängiger politischer Akteur.[624]

Schon oberflächlich fällt auf, daß Pieck, Grotewohl und Ulbricht während ihrer zahlreichen Moskau-Aufenthalte in den Jahren 1950–52 vom Staatssicherheitsministerium der UdSSR[625] und nicht, wie sonst protokollarisch üblich, vom ZK oder vom Ministerrat betreut wurden. Dies unterstreicht wohl die völlige Abschirmung der Aktion von der Außenwelt. Ernstere Bedeutung ist dem Umstand beizumessen, daß in den Jahren 1948–52 alle wichtigen internen Schriftstücke der SMAD und der SKK zur inneren Lage in der SED und in der DDR routinemäßig auch an den MGB-Bevollmächtigten in der SBZ/DDR gingen. Das war davor keineswegs üblich, zumindest ist es nicht belegt. Darauf, daß Einrichtungen des MGB bis August 1953 neben den regulären Kontrollinstanzen der Besatzungsmacht flächendeckend die ostdeutsche Verwaltung überwachten, ist bereits hingewiesen worden. Auch darauf, daß das MGB im Sommer 1948 aktiv in die innerparteiliche Entwicklung der SED eingegriffen hatte, um die ehemaligen SPD-Mitglieder in der SED-Führung unter Kontrolle zu bringen.

Ab November 1951 agierte die Auslandsaufklärung des Ministeriums für Staatssicherheit wieder unabhängig vom Außenministerium der UdSSR, in das sie im Rahmen des Informationskomitees zuvor eingebunden war, und der Bevollmächtigte des sowjetischen Staatssicherheitsministeriums in der DDR Kawersnjew[626] avancierte zum Stellvertreter des SKK-Vorsitzenden. Zum Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR stieg im Mai 1952 der frühere Resident des Informationskomitees in Deutschland, gleichzeitig stellvertretender Politischer Berater beim SKK-Vorsitzenden, Iwan I. Iljitschow, auf.[627] Intern vertrat er schon 1950 die damals politisch inkorrekte Auffassung, daß in der DDR bereits „die volksdemokratische Staatsordnung errichtet" worden sei.[628]

„Von sowjetischen Sicherheitsorganen vorgeladen und nach Dertinger befragt" wurde auf dem Höhepunkt der Kampagne um die Stalin-Note am 9. April 1952 der persönliche Referent des DDR-Außenministers. Am nächsten Tag floh der verstörte Referent, Gerold Rummler, nach West-Berlin. Bei Dertinger löste dieser Vertrauensmangel „sowjetischer Organe" Panik aus, weil er befürchtete, daß „bei einer Vertiefung der Spaltung [Deutschlands]" gegen „unsere Freunde der Einheit" nach dem Muster der in Prag auf Hochtouren laufenden Verschwörungskonstruktionen, die später im „Slánský-Prozeß" zusammengefaßt wurden, eine Kampagne stattfinden würde. Ulbricht wandte sich deshalb am 15. April 1952 an Tschuikow und bat auch im Namen von Pieck und Grotewohl, daß Semjonow Dertinger empfange, um ihn zu „beruhigen".[629] Semjonow, der in die damaligen Kombinationen mit ost- und westdeutschen Politikern unmittelbar involviert war, verfügte handschriftlich am Rand des Schreibens: „An den Genossen Kawersnjew: Berichten Sie, wer uns das angetan hat? 16. April [19]52". Kawersnjew antwortete ihm mit

[624] Maximytschew, Padenije Berlinskoi steny 2011, S. 129. Ähnlich auch: Kwizinskij, Vor dem Sturm 1993, S. 170.

[625] Pieck im März und Nov. 1950, Aug. 1951 und Juli 1952; Grotewohl im Dez. 1949, März 1950 und Aug. 1952, Ulbricht im Aug. 1951 und Juli 1952. Im Febr. 1950 wurde Ulbricht vom ZK betreut.

[626] Kawersnjew, Michail Kirillowitsch (1905–1975), Generalmajor; 1951–53 Bevollmächtigter des MGB-MWD in Deutschland und stellvertretender Vorsitzender der SKK.

[627] Petrov, Geheimdienstmitarbeiter 2010, S. 326.

[628] Falin, Erinnerungen 1993, S. 304.

[629] Ulbricht/Tschuikow/15. April 1952, in: AWP RF 0457a/13/68/11, Bl. 260.

nicht zu überbietender administrativer Trockenheit, die durchaus fachspezifisch war, und zugleich mit eher untypischer diplomatischer Höflichkeit: „Wie bewerten Sie den Empfang und diese [ein Wort im handschriftlichen Original ist unleserlich – J. F.]? 16. April [19]52". Am 17. April schloß Semjonow den Aktenvorgang mit dem Vermerk: „D.[ertinger] empfangen." Der Diplomat hatte begriffen, daß die Antwort lautete: „Kümmere Dich um Deinen eigenen Kram.", wie die bei Geheimdienstlern in solchen Fällen übliche Randverfügung lautete.

Dertingers Befürchtungen bestätigten sich bald: Am 15. Januar 1953 wurde er verhaftet und 1954 wegen „Verschwörung zum Sturz der Regierung und Beseitigung der DDR" zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Als Vorwand diente im Hintergrund der fabrizierte Prager „Slánský-Prozeß", in dem auch der frühere Chef der diplomatischen Vertretung der ČSR in der DDR Otto Fischl zum Tode verurteilt worden war. Dertinger soll zu ihm ein gutes Verhältnis gepflegt haben,[630] an sich kein Straftatbestand, doch die internen Details würden hier zu weit führen. Als Außenminister übte Dertinger zwar nur eine dekorative Funktion aus, wie Botschafter Puschkin 1952 ausdrücklich festhielt, weil für Außenpolitik unmittelbar die SED zuständig war. Doch in Westdeutschland verlieh er der Stalin-Note ein deutsches Gesicht. Daß Dertinger, dem neuerdings Verbindungen zu einem sowjetischen Geheimdienst bescheinigt werden[631], auch über unabhängige Kontakte nach Westdeutschland verfügte, fanden sowjetische Nachrichtendienstler spätestens im Frühsommer 1952 heraus.[632]

Zur Stalin-Note hat die konvergenztheoretische Geschichtsschreibung viel Aktenmaterial zusammengetragen. Dabei dementierte sie in der Hauptsache lediglich die konstanten Vektoren des „Kalten Krieges", die sie zuvor selbst hypostasiert hatte. Hypothetisch war auch der bei jeder Gelegenheit wiederholte Vorwurf der unterlassenen westlichen Sondage. Tatsächlich sondierten nämlich in Berlin François-Poncet[633] und in Moskau der amerikanische Botschafter Kennan[634], auf sowjetische Initiative trafen sich zwischen November 1952 und Mai 1953 in Berlin Amerikaner und Russen zu einigen Gesprächen[635]. Nach dem Zeugnis von Sudoplatow hatte Stalin bereits 1951 nachrichtendienstliche Sondagen angeordnet. In Berlin, Stockholm und Oslo haben 1952 unmittelbar oder mittelbar durch Verbindungsleute auch Deutsche über *back channels* mit „den Russen"

630 Zimmermann, Eine sozialistische Freundschaft 2010, S. 107.

631 Schriftliche Auskunft von Bernd-Rainer Barth, Dez. 2010.

632 Persönliche Auskunft vom 1. Nov. 2010. – Im Juni 1952 wurden in Ost-Berlin von der sowjetischen Staatssicherheit mehrere Deutsche wegen nachrichtendienstlichen Verbindungen nach Westdeutschland verhaftet. Die Vernehmungen erbrachten in bezug auf Dertinger zumindest Hinweise auf Kontakte nach Westdeutschland. Aus Gründen des Personenschutzes sollen hier keine Details genannt werden.

633 François-Poncet, André (1887–1978), französischer Politiker und Diplomat, 1931–38 französischer Botschafter in Berlin und 1938–40 in Rom; im Krieg in Deutschland interniert. Ab 1948 Politischer Berater des französischen Militärgouverneurs in Deutschland, 1949–53 französischer Hochkommissar in Deutschland, 1953–55 Botschafter in Bonn.

634 Kennan, George Frost (1904–2005), Historiker, Diplomat. Ab 1926 im diplomatischen Dienst der USA, u. a. in Moskau, Berlin, Prag, Lissabon und London; 1944–45 Gesandter in Moskau; 1952 Botschafter in der Sowjetunion (im Okt. zur persona non grata erklärt und abberufen), 1961–63 Botschafter in Belgrad.

635 Für diesen Hinweis danke ich Dr. Christian F. Ostermann, der die entsprechenden Vermerke über die „Operation Vodka" im US-State Department eingesehen hat. Darin fällt insbesondere auf, daß die russischen Emissäre nicht bereit waren, das politische System der DDR preiszugeben.

kommuniziert. Die dabei „sondierten" Ergebnisse über die Einberufung einer Viermächte-Konferenz trugen allerdings erst 1954 Früchte.[636] Über die *essentials* dieser Kommunikation wurden auch Schumacher und Adenauer informiert.[637] Dies erklärt zumindest teilweise auch die spätere randständige Geschichtsperzeption der Stalin-Note in Westdeutschland. Ollenhauer, der bald SPD-Vorsitzender werden sollte, archivierte 1952 die Mitteilung einer „vertraulichen Quelle 1952", in der es lakonisch hieß, daß Deutschland in der sowjetischen Außenpolitik keinen wichtigen Platz einnehme; auch nicht das Thema Europäische Verteidigungsgemeinschaft, weil die UdSSR über Störungsmöglichkeiten durch Frankreich verfüge.[638]

In Berlin verhandelten dann Anfang 1954 die Außenministerkonferenz der Vier Mächte ergebnislos über den sogenannten Molotow-Plan: Wiederherstellung der Einheit auf der Grundlage des Abzugs der Besatzungstruppen und der Neutralisierung Deutschlands. Hervorgeholt wurden wieder alte Positionen. „Wenn man die Demokratie westlicher Prägung im Sinne hat und so an die Sache herangeht, so bedeutet das, völlig entgegen dem gesunden Menschenverstand zu handeln", erklärte Molotow.[639] Den „Grundsätzen des Demokratismus" entspräche es vielmehr, wenn die Wahlen die Deutschen selbst durchführten. Voraussetzung hierfür wäre allerdings die Bildung einer provisorischen gesamtdeutschen Regierung durch die Parlamente der DDR und der Bundesrepublik.[640] Unverändert blieb auch die westliche Position: zunächst freie Wahlen und auf deren Grundlage Bildung einer gesamtdeutschen Regierung, die den Friedensvertrag abschließt. Daß Molotow 1954, wie schon Gromyko 1950, wieder gegen freie Wahlen in Deutschland mit der Begründung argumentierte, daß auch Hitler durch Wahlen an die Macht gekommen sei[641], läßt sich aus der russischen Überlieferung derzeit nicht belegen.

Kurzfristig mag also der Hauptmangel der Initiative Stalins von 1952 darin bestanden haben, daß der sowjetische Führer seinen Gesundheitszustand falsch einschätzte. Doch eigentlich hätte man schon damals wissen können, daß 1952 in den USA Präsidentschaftswahlkampf stattfand, den die amtierende Administration traditionell mit außenpolitischer Enthaltsamkeit begleitet. Daß Stalin vom Kandidaten Eisenhower eine Verschärfung der internationalen Spannungen erwartete[642] und der ab 1951 wieder als britischer Premier amtierende Churchill der Idee einer Neutralisierung Deutschlands anhing, sollte wenigstens erwähnt werden. Allerdings ging es dem Briten um ein neutrales Deutschland in einem neutralisierten Kontinental-Europa und damit um eine Isolation der UdSSR. Dies korrespondierte mit älteren US-amerikanischen Plänen, wie sie im

636 Vgl. hierzu diverse streng vertrauliche Aktennotizen in: AsD SPD-PV/Büro Erich Ollenhauer, 2/EOAA000422.

637 Als in den 1980er Jahren der noch nicht archivalisch geordnete Bestand eingesehen wurde, befand sich darin auch ein Bericht über ein Treffen eines namentlich genannten deutschen Kontaktmannes aus Kreisen des deutschen Widerstands gegen das Dritte Reich, später Mitglied des Bundestags, mit einem Hauptmann des sowjetischen Geheimdienstes in Oslo, der die März-Note als „nicht ernst gemeint" bezeichnet haben soll. Das muß zwar unmittelbar keine besondere Bedeutung haben, zu beachten ist dies jedoch wirkungsgeschichtlich. Schumacher starb am 20. Aug. 1952.

638 AsD Bestand Ollenhauer/Mappe 5.

639 Molotow, W. M.: Zur deutschen Frage. [Berlin(Ost) 1954], S. 13.

640 Ebenda, S. 61–62, S. 67.

641 Leffler, For the Soul of Mankind 2007, S. 140. Vgl. Die Berliner Außenministerkonferenz der Vier Mächte. Dokumente, Wien 1954.

642 Fursenko, Rossija 2006, S. 36.

Byrnes-Projekt zum Ausdruck kamen. Aber es korrespondierte durchaus auch mit dem auf dieser Grundlage „nachgebesserten" Plan Molotows, der noch nach dem Beitritt der beiden deutschen Staaten zu den jeweiligen Militärbündnissen im Gespräch blieb. Nach dem Vorbild Österreichs sollte in Mitteleuropa von der Ostsee bis zum Mittelmeer ein Gürtel neutraler Staaten gebildet werden, der Schweden, Finnland, Deutschland, Österreich und Jugoslawien erfassen würde (eventuell unter Einbeziehung aller skandinavischen und der Beneluxländer sowie Italiens).[643] Die Befürchtungen der westlichen Diplomatie, einschließlich der britischen, vor einer weiteren Pufferzone in Europa waren jedoch größer als die Möglichkeiten ihrer Realisierung. Jugoslawien lehnte die Teilnahme schon in der Sondierungsphase ab, die anderen Länder waren möglicherweise gar nicht gefragt worden.

In jugoslawisch-sowjetischen Verhandlungen im Mai/Juni 1955 behandelte Chruschtschow die Einheit Deutschlands wegen der NATO-Mitgliedschaft der Bundesrepublik als „kein Gesprächsthema": Er erwarte keine baldige Lösung der Deutschlandfrage und auch keine konkreten Resultate von der bevorstehenden Genfer Außenministerkonferenz der Vier Mächte.[644] In Genf stießen dann schon zwei gegensätzliche Prozeduren aufeinander: Die Westmächte schoben die Lösung der Deutschlandfrage auf der Grundlage freier Wahlen in den Vordergrund, die UdSSR hingegen die allgemeine Entwaffnung und ein europäisches kollektives Sicherheitssystem als Rahmenbedingungen zur Lösung der nachrangigen Deutschlandfrage. Seit 1945, als Byrnes seinen Plan Molotow unterbreitet hatte, war viel Zeit vergangen, und der Isolationismus Roosevelts war nicht mehr Grundlage der US-amerikanischen, sondern das Ziel der sowjetischen Europa-Politik geworden.

Die sowjetische Deutschlandpolitik geriet in eine Zwangslage, die sie sich mit den materiellen Folgen ihrer taktischen Zwischenschritte selbst bereitet hatte. Falls man die „historische Entwicklung" auf Stalin fokussiert, so war sein „strategisches Abwartemanöver" im Rahmen seiner langfristigen Perspektiven – 20 Jahre Reparationszahlungen aus Deutschland, wie sie Molotow im Frühjahr 1947 in Moskau als Mittel zur Kontrolle der deutschen Wirtschaft beantragt hatte – als Kompromiß bot Stalin damals dem amerikanischen Außenminister eine Reduktion der Reparationszahlungsfrist auf zehn Jahre an, 1951/52 war wieder von 20 Jahren die Rede –, und ein Zeitrahmen von mindestens „zwei Generationen für die demokratische Umerziehung der Deutschen", die Stalin noch als zu kurz erschien[645], schon dadurch obsolet geworden, daß im Herbst 1947 in der sowjetischen außenpolitischen Doktrin die USA Deutschland als politischen und ideologischen Hauptfeind ablösten. Diese Entscheidung beruhte nicht nur auf einer diplomatischen Fehlkalkulation, weil sie auf einer Politik der künftigen eigenen Stärke baute, sondern zunächst auf einer wirtschaftspolitischen Fehlspekulation: Denn der Marshall-Plan der Erneuerung der europäischen Wirtschaft scheiterte nicht, wie Moskau 1947 prophezeite, vielmehr erreichte die Bundesrepublik mit einem großen Sprung 1950 noch vor ihrer Einbeziehung in diesen Plan den Industrieproduktionsstand von 1938, wie sowjetische Diplomaten zeitnah konstatierten, während die DDR laut Zweijahresplan erst im Jahr

643 Bogetić, Dragan: Jugoslavija i Zapad 1952–1955, Beograd 2000, S. 197–199, S. 202–203.
644 Ebenda, S. 205.
645 Das behauptete der tschechoslowakische Außenhandelsminister Ripka im Bericht über ein Gespräch mit Stalin im März 1946, vgl. Kaplan, Československo 2004, S. 212. – In damaligen polnischen Dokumenten war von 50 Jahren Umerziehung die Rede.

1950 das Industrieproduktionsniveau von 1936 erreichen sollte. Die konkreten Rückwirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung auf die sowjetische Politik und die Stellung der DDR darin sind damit noch gar nicht angesprochen, weil sie in ihren Details außerordentlich vielschichtig waren. Ihre realen Folgen, so beispielsweise die Absatzprobleme der ostdeutschen SAG-Betriebe in Westdeutschland, wurden in Moskau und Berlin nicht nur realisiert, sondern durchaus auch reflektiert, dabei jedoch im vorgegebenen Rahmen nur politisch-symptomatisch interpretiert und kompensatorisch gelöst. Auch von der Geschichtsschreibung wurden dabei oft Details außer acht gelassen, deren Wirkungsmächtigkeit unstrittig ist. So konnte beispielsweise die einseitige sowjetische Auslegung der alliierten Patentabmachungen toleriert werden, doch vor dem Hintergrund des 1951 in der Bundesrepublik restituierten Patentschutzes stellte sich in diesem Zusammenhang beispielsweise die Frage nach der Exterritorialität der SAG-Betriebe in der DDR, um das entstandene Rechtsdilemma zu lösen. Die deutsch-deutsche Interdependenz läßt sich nicht auf deklaratorische Akte beschränken. Und ob ein polyarchisches System aufgrund Überregulierung faktisch unterreguliert blieb, änderte nichts an der materiellen Kraft des Faktischen, weil ein solches System der Wirklichkeit immer nur hinterherlaufen konnte.

Aber auch politisch wirkte sich der „Kalte Krieg" in Westeuropa anders aus, als man sich das in Moskau ausrechnete. Aus den USA mangelte es dabei nicht an Signalen, wonach in der DDR „nach dem nationalsozialistischen Totalitarismus ein neues totalitäres Regime herrscht", und im amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf spielte 1952 das Konzept einer dynamischen „Liberation"-Politik von John Foster Dulles eine zentrale Rolle, die die defensive „Containment"-Politik ablösen sollte. Um aus ihrem außenpolitischen Dilemma heraustreten zu können, griff die sowjetische März-Note 1952 Byrnes' Vorschläge von 1945 über die gemeinsame Kontrolle Deutschlands auf. Inzwischen hatten sich aber die Rahmenbedingungen grundlegend verändert. Auch die innenpolitischen in der DDR, so daß auf den ersten Blick der Separatismus der DDR zum eigentlichen Nutznießer der sowjetischen diplomatischen Initiative wurde, die an nationalpatriotische Gefühle der Deutschen appellierte. Wenn man von den nur schwer kalkulierbaren spezifischen Ressortinteressen der Besatzungsmacht und der nicht minder komplexen Art ihrer Bündelung in der politischen Entscheidungsfindung absieht. Über solche Interna war die SED-Führung aber überhaupt nicht informiert. Denn bei der DDR handelte es sich um ein Kondominium, in dem die Besatzungsmacht noch immer vor der SED stand und nicht hinter ihr.

Es wäre zwar verführerisch, Walter Ulbricht das letzte Wort zu überlassen und den ganzen Geschichtsdiskurs unter das Motto „mehr Entlarvung, mehr Molotow" zu stellen, wie Ulbricht am 30. Juli 1951 in Karlshorst gefordert haben soll[646], doch Stalins März-Note von 1952 war kein „großer Bluff Stalins", wie Peter Ruggenthaler titelte. Vielmehr handelte es sich um ein Element in der Politik Stalins, dessen objektive historisch-genetische Dimension und subjektive „demokratische" Perzeption nicht zuletzt auch deshalb stark auseinanderfallen, weil die im Hintergrund wirkenden Interessen unausgeleuchtet bleiben. Täuschung ist auch als Folge von Selbsttäuschung vorstellbar und umgekehrt: Real ist aber, was wirkt, hielt Sigmund Freud fest. Als geschichtspolitischer Erfolg kann bereits die allgemein verbreitete Bezeichnung als „Stalin-Note" gelten, denn unabhängig von ihrem tatsächlichen Willensinhalt setzte die selektive Wahrnehmung ihrer Buchstaben in Ost und West Maßstäbe, legitimierte und salvierte politische Erwartungen und

646 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 372.

Perspektiven, die langfristig auch die UdSSR banden und nicht einmal die Alternative einer „Preisgabe der DDR“ ausschlossen.

Darauf reagierte Ulbricht zunächst nur mittelbar, indem er damit Slánský, Berija und die „Gehlen-Organisation“ belastete. Im Dezember 1954 meinte er aber den Trumpf bereits in der Hand zu halten, als er die Frage des „Fallenlassens der DDR durch die Sowjetunion“ offensiv anging und erklärte: „Ohne Verhandlungen mit der DDR gibt es keine Wiedervereinigung.“[647] Kurz- und mittelfristig gesehen, handelte es sich um einen Etappenerfolg der SED-Führung und vor allem des hyperaktiven Ulbricht, denn die „einheitspolitische Option“ festigte propagandistisch die brüchige innenpolitische Legitimität der DDR nach innen und zementierte nach außen ihre außenpolitische Funktion als Sperrstaat des Ostblocks. Als größter sowjetischer Militärstützpunkt in Ostmitteleuropa nahm die DDR geopolitische Sicherungsfunktionen wahr, indem sie Polen und die Tschechoslowakei als militärisches Transitland der UdSSR legitimierte. Dies sollten bald auch die heftigen offiziellen Reaktionen in Moskau, Warschau und Prag auf den 17. Juni 1953 bestätigen. Erst nach dem Zusammenbruch der UdSSR fiel die herausragende Rolle der DDR als Garant nicht nur des Ostblocks, sondern der sowjetischen Position in Europa und des internationalen Prestiges der UdSSR auf.[648]

Deutschlandpolitisch verstand es Ulbricht, sich mit der Doppelbödigkeit und dem Zickzackkurs der sowjetischen Außenpolitik zu arrangieren: Die DDR blieb ein Faustpfand der sowjetischen Deutschlandpolitik, den die SED allein nicht zu halten vermochte, und Westdeutschland Ulbrichts größter politischer Trumpf gegenüber Moskau. Die Konjunkturen im Moskauer Führungskampf stärkten die Position des Ersten Sekretärs der SED, weil sich auch Chruschtschow in der UdSSR auf die Herrschaftsstrukturen der Partei stützte, die ideologischen Fundamente der sowjetischen Innen- wie Außenpolitik befestigte und dabei 1954/55 erhebliche verbale Kompromisse machen mußte: Er verzichtete auf die Führung der kommunistischen Weltbewegung und bekannte sich zu den Prinzipien der Gleichheit, bald erkannte er auch ausdrücklich verschiedene Wege und Formen des Sozialismus an. Ulbrichts Teilnahme an der Moskauer Beratung vom 6. bis 8. April 1954 fiel protokollarisch durchaus auf, weil er neben dem polnischen Staats- und Parteichef Bierut und dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Zápotocký geladen worden war, so daß sie mit einer „Neugründung“ der DDR verglichen werden könnte, wenn dieses inflationär benutzte Schlagwort nicht abgenutzt wäre, denn das Stalinsche Kominform, in dem man die SED partout nicht haben wollte, bestand danach noch ein Jahr weiter. So stand die Teilnahme wenigstens für seine persönliche „politische Wiederauferstehung“ und den Beginn der Propaganda des „eigenen eigenständigen Weges“, denn auf der Konferenz wies Chruschtschow den Ersten Sekretären der herrschenden kommunistischen Parteien die ausschließliche politische Richtlinienkompetenz im Staat zu. Außerdem informierte er nicht nur über die Verbrechen Berijas, sondern auch schon „über ernste Fehler Stalins“[649], die Ulbricht bald als Projektionsfläche für die eigene politische Prestigebildung benutzte.

[647] Ulbricht auf dem 22. ZK-Plenum am 7. Dez. 1954, in: SAPMO BArch DY 30/IV 2/1/140.
[648] Maximytschew, Padenije Berlinskoi steny 2011, S. 106.
[649] Madry, Jindrich: Richtungsentscheidungen der KPTsch zur Entwicklung der Tschechoslowakei nach Stalins Tod, in: Foitzik, Jan (Hg.): Entstalinisierungskrise in Ostmitteleuropa 1953–1956. Vom 17. Juni bis zum ungarischen Volksaufstand. Politische, militärische, soziale und nationale Dimensionen, Paderborn 2001, S. 215–238, hier S. 218.

Gleichwohl löste die bloße Möglichkeit der Preisgabe der DDR 1952 ein Trauma im Verhältnis der ostdeutschen Staatspartei zur sowjetischen Schutzmacht aus. Es war so stark, daß es die DDR überlebte. Zunächst aber wirkte der politische Statusgewinn der DDR so nachhaltig, daß die unbeabsichtigten Folgen der „Stalinschen Einheitsoption" bald zur Quelle für Konflikte mit der Führung der KPdSU werden sollten. Ulbrichts (durchaus eigenwillige) Interpretation Stalinscher Dogmen, die er wiederholt in Moskau vortrug, normierten für anderthalb Jahrzehnte die politische Sprachregelung in der DDR. Der SED-Generalsekretär hatte Erwartungen zu bedienen, ohne sie genau zu kennen, weil in Moskau die Karten neu gemischt wurden.[650] Der sowjetischen Diplomatie war dabei aber keineswegs verborgen geblieben, daß der sich in der DDR ab 1951 „gesetzmäßig verschärfende Klassenkampf" 1953 zur Folge hatte, daß in den Westsektoren von Berlin der individuelle Kalorien-Tagesverbrauch beinahe doppelt so hoch lag wie im Ostsektor.[651]

Gleichwohl habe Adenauer mit der CDU/CSU zwar „ständig an Einfluß in den Massen verloren", doch verfügten „die Parteien der deutschen imperialistischen Bourgeoisie" über die absolute Stimmenmehrheit. Die SPD „betrog die Massen" und „blockierte ihren Übergang auf Positionen des aktiven Kampfes gegen Adenauer".[652] In repräsentativen westdeutschen Meinungsumfragen wich nach dem Volksaufstand in der DDR im Juni 1953 die Präferenz für die außenpolitische Neutralität schlagartig der transatlantischen Option.[653] In der Bundestagswahl 1957 gewann Adenauer mit der CDU/CSU die absolute Mehrheit der Stimmen, was es ihm ermöglichte, die „transatlantische Wertegemeinschaft" auch innenpolitisch sturmfrei zu machen. Berlin 1953 und Budapest 1956 zerstörten deutsche Träumereien über Neutralität und hinterließen einen nachhaltigen politischen Eindruck.

6. Auf dem gemeinsamen Weg in den Sozialismus

Während des Interregnums nach Stalins Tod bemühte sich die Moskauer Führung eifrig um eine Konsolidierung der imperialen Hinterlassenschaft. Die Deutschland-Politik bildete, wie die „jugoslawische Frage", eine der Sackgassen der sowjetischen Außenpolitik. Beide dienten deshalb als Bühne für den Kampf um die politische Deutungshegemonie und damit um die Führung. In Moskau debattierte das Parteipräsidium, auch im Außenministerium wurden Papiere geschrieben und der Ministerrat entzog sogar am 28. Mai 1953 dem Oberbefehlshaber der Besatzungstruppen ausdrücklich alle Kontrollfunktionen in der DDR. In der Tat: Im Hinblick auf die 1952 gestärkte Position der Militärs eine höchst widersprüchliche Politik, als sowjetische Militärs in der DDR Fakten schufen: Wegen des Volksaufstands in der DDR verhängten sie am 17. Juni 1953 in Ost-Berlin und in

650 Zum Diskussionsstand detailliert u. a.: Lemke, Einheit oder Sozialismus 2001.

651 1953 betrug der Tagesverbrauch nach sowjetischen Angaben in Ost-Berlin 3000 kcal, in West-Berlin waren es 4500 bis 5000. Vgl. Foitzik, Berichte des Hohen Kommissars der UdSSR in Deutschland 1995, S. 1350–1541, hier S. 1356; vgl. auch: Buchheim, Christoph: Der Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 38 (1990), S. 415–433, hier S. 427.

652 Rechenschaftsbericht der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR für das erste Quartal 1952/28. März 1952, in: AWP RF 082/38/254/82, Bl. 101.

653 EMNID-Informationen Nr. 17/52 vom 26. April 1952, sowie: EMNID-Informationen Nr. 38/54 vom 18. Sept. 1954.

weiten Teilen des Landes den Ausnahmezustand und übernahmen damit auf der Grundlage der sowjetischen Verfassung die exekutive Macht. Einschließlich der Kontrolle über den zuvor durch Berija geschwächten sowjetischen Geheimdienst in der DDR, deren Moskauer Emissäre in Berlin festgenommen wurden. Ulbricht und Honecker propagierten dies zwar später als ein „besonderes Verdienst der SED", doch in Wirklichkeit hatte die SED-Führung keinen blassen Schimmer, wie in diesen Wochen in Moskau Politik gemacht wurde.[654]

Am 24. Dezember 1953 meldete die Moskauer *Prawda*, daß am Vortag Berija mit sechs Mitverschwörern zum Tode verurteilt worden sei. Das Gericht stellte fest, daß er sich des Landesverrats und der Verschwörung schuldig gemacht habe, als er nach Stalins Tod versuchte, die Macht zu erringen und die Verfassung zu beseitigen, um in der UdSSR den Kapitalismus und die Herrschaft der Bourgeoisie wiederherzustellen. Diese Stichworte benutzte später Ulbricht und argumentierte, Berija habe die Preisgabe der DDR betrieben. Es hätte aber wenig Sinn, die kleinen taktischen oder auch nur sprachlichen Akzentunterschiede in den internen verbalen Auseinandersetzungen genauer zu analysieren, weil in Moskau die Führungsfrage im Zentrum der politischen Geschäftigkeit stand, und dabei achtete man nicht so sehr auf sprachliche Feinheiten. Als den „tschechoslowakischen Berija" titulierte man bald auch den 1952 hingerichteten Generalsekretär der KPTsch Slánský, 1956 hieß der ungarische Reformkommunist Imre Nagy der „ungarische Berija" und selbst Ulbricht, der seine innerparteilichen Konkurrenten Herrnstadt und Zaisser mit diesem Beinamen verleumdete, wurde 1957 von seinen innerparteilichen Gegnern gegenüber sowjetischen Stellen als „unser Berija" bezeichnet, dessen Entfernung man vergeblich wünschte.

Im Moskauer Streit ging es im Vorfeld der Juni-Krise von 1953 darum, daß Molotow im Mai bei der Beratung über einen Beschlußentwurf Berijas zur Deutschlandfrage gegen die Mehrheit des Parteipräsidiums argumentierte, in der DDR nicht ausdrücklich auf den Sozialismus zu verzichten, wie von Berija ursprünglich vorgeschlagen, damit in der ostdeutschen Bevölkerung nicht der falsche Eindruck einer Preisgabe des SED-Regimes entstehe und dadurch die innere Stabilität der DDR gefährdet werde. Molotows Argumente überzeugten alle Präsidiumsmitglieder einschließlich Berija, der schließlich den Beschluß vom 2. Juni 1953 mittrug.[655] Alexei Filitow wies schon vor Jahren darauf hin, daß es sich beim sogenannten Berija-Plan in Wirklichkeit um einen Molotow-Plan handelte[656], und Molotow war es auch gewesen, der 1951/52 die „Stalin-Note" sehr aufmerksam redigierte und ihr den letzten Schliff verpaßte. Die tragende Konstruktion des neuen Plans bildete das Ziel der Bildung einer neutralen Konföderation zwischen West- und Ostdeutschland auf der Grundlage einer gesamtdeutschen Koalitionsregierung beim „zeitweiligen" Weiterbestehen beider deutschen Regierungen, die DDR bliebe damit als „autonome Provinz des einheitlichen Deutschland" erhalten.[657] Im Juli 1953 ergänzte

654 Foitzik, Jan: „Hart und konsequent ist der neue politische Kurs zu realisieren". Ein Dokument zur Politik der Sowjetunion gegenüber der DDR nach Berijas Verhaftung im Juni 1953, in: Deutschland Archiv 1/2000, S. 32–49.

655 Chawkin, B. L.: Berlinskoje scharkoje leto 1953 goda, in: Nowaja i nowejschaja istorija Nr. 2/2004, S. 159–174, hier S. 169–170; Sudoplatow, P. A.: Spezoperazii. Lubjanka i Kreml 1930–1950 gody, Moskwa 1997, S. 561; Sto sorok bessed s Molotowym. Is dnewnika F. I. Tschujewa, Moskwa 1991, S. 333–335.

656 Filitow, A. M.: SSSR i GDR: god 1953, in: Woprossy istorii Nr. 7/2000, S. 126.

657 Sudoplatow, Spezoperazii 1997, S. 561

man im Außenministerium die „Grundlage für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands“[658] – um den Preis von zehn Milliarden US-Dollar Reparationen an die UdSSR als zentrales Element des neuen Plans. Beide Ziele standen in der Kontinuität der sowjetischen Deutschlandpolitik: Der Modus der Regierungsbildung blieb weiterhin unbestimmt, denn eine Legitimation durch vorausgehende allgemeine Wahlen klammerte Moskau aus, was die Legitimität der Bundesrepublik unmittelbar tangierte, außerdem war ein geeintes Deutschland ohne Volkssouveränität staatsrechtlich nicht denkbar. Auf die Forderung nach zehn Milliarden Dollar Reparationen war die sowjetische Regierung seit Jalta fixiert, wobei man aus den entsprechenden früheren Beschlüssen den Schluß ziehen kann, daß man die zehn Milliarden über das ursprünglich vereinbarte Maß hinaus anstrebte, also auch ohne Anrechnung der bereits erfolgten Reparationsentnahmen. Die Position könnte man auch straffer interpretieren und dahinter einfach nur eine neue Verpackung für zwei Systeme oder auch zwei Staaten unter einem gemeinsamen formalen Dach erblicken. Oder direkt, wenn man von der emotionalisierten Symbolpolitik absieht, daß es in der Hauptsache um eine Erweiterung der wirtschaftlichen Leistungsbasis der DDR ging und damit das sowjetische Interesse an der Kooperation mit der westdeutschen Wirtschaft überwog.

Taten oder vertrauensbildende Maßnahmen folgten weder den diplomatischen noch den innerparteilichen Diskursen: „Die Durchführung des militärischen Aufstellungs- und Bauprogramms (Flugplätze, Kasernen, Bahnen, Brücken, Schulen, Waffenzuführung, Kaderbildung) geht planmäßig weiter“[659], meldete im Juni 1953 ein westdeutscher Nachrichtendienst, obwohl das sowjetische Angebot im Raum stand, innerhalb von sechs bzw. zwölf Monaten nach Abschluß des Friedensvertrags die Besatzungstruppen abzuziehen, um damit Voraussetzungen für „wirklich“ freie Wahlen zu schaffen. Für Berija hieß das im Detail auch nicht, daß sich die sowjetische Armee aus Mitteleuropa zurückziehe: Vielmehr sollten die erwarteten zehn Milliarden US-Dollar in den Ausbau eines strategischen Eisenbahn- und Straßennetzes Moskau-Warschau-Berlin investiert werden, um gegebenenfalls schnell in Berlin intervenieren zu können.[660] Wirtschaftspolitische und technologische Kooperationsinteressen der UdSSR, die im Zusammenhang mit der „Einheitsdiskussion“ der Jahre 1952/53 von der Geschichtsschreibung angeführt werden, sind in den Primärquellen nicht beurkundet worden. Es handelt sich um eine ex-post-Rationalisierung auf konvergenztheoretischer Grundlage. Grundsätzlich fiel es aber der sowjetischen Politik sehr schwer, einmal errungene Positionen aufzugeben. Das belegen die Begleitumstände des sowjetischen Rückzugs aus Österreich, zu denen auch die Intervention in Ungarn 1956 gehörte.

Loth geht andere Wege und bleibt dabei auf dem Buchstaben eines aus den nachgelassenen losen Papierschnipseln des damaligen Ministerratsvorsitzenden Malenkow fabrizierten Palimpsests haften, in dem es plakativ heißt, „daß Deutschland eine bürgerlich-

658 Entwurf: Puschkin/Molotov/W prezidium ZK KPSS/30. Juli 1953, in: AWP RF 06/12/16/264, Bl. 2–7.

659 FWH-Bericht Nr. 129/53/Die Nah- und Fernziele der sowjetischen Deutschlandpolitik/16. Juni 1953, in: BArch Militärarchiv BW 9/Bd. 2130.

660 Sirotkin, Wladlen: Dwa Mira – Dwe Sistemy, in: http://www.senat.org/integ3/txm17.htm (15. 07. 2003). – Den Artikel zeichnet eine eigenwillige Interpretation und eine gewisse faktographische Nachlässigkeit aus. Der Autor ist Professor an der Diplomatischen Akademie des russischen Außenministeriums.

demokratische Republik sein wird".[661] Bei dieser Aussage hätte Malenkow sogar direkt Stalin zitieren können. Überhaupt: Wenn man die Quellen genauer studiert, bewegte sich die gesamte Diskussion – sowohl die politische wie die historiographische – innerhalb des noch durch Stalin vorgezeichneten Rahmens. Die Möglichkeit, daß in dem von Loth als „Dokument vom 2. Juni 1953" publizierten Papier, das im Archivoriginal nur aus mehreren, stark bearbeiteten Entwurfsbruchstücken besteht, ohne Beachtung des chronologischen und sachlichen Zusammenhangs Passagen aus der kontroversen Mai-Diskussion vor dem 2. Juni enthalten sind, wie Michal Reiman vor Jahren bei ihrer ersten unmittelbaren Sichtung in ihrem Überlieferungszusammenhang annahm[662], weist Loth zwar als „nicht haltbar" zurück. Doch nicht nur Historiker, die in russischen Archiven selbst arbeiten und nicht nur arbeiten lassen, sondern auch diejenigen, denen die diffizile stilistische Dimension des damaligen Führungskampfes bekannt ist, bleiben reserviert. Die russische Veröffentlichung des Originaldokuments vom 2. Juni 1953 nimmt Loth nicht zur Kenntnis[663], sie lag in deutscher Übersetzung als undatierte Anlage dem Protokoll der Sitzung des Politbüros des ZK der SED vom 5. Juni 1953 an[664].

Die von Loth zitierte „Quelle" gibt aber auch inhaltlich nichts her. Es ist jedoch schwierig, solche ungeordneten, durch Schere, Klebstoff und massive handschriftliche Streichungen sowie Ergänzungen, die Loth einfach ignoriert, stark verfremdeten Papierkorbfunde zu analysieren.[665] Immerhin hätte Loth aber auffallen müssen, daß die in der von ihm vorgestellten Textmontage enthaltene Passage: „Einheit Deutschlands als bürgerlich-demokratischer Staat auf der Grundlage der Weimarer Verfassung mit den bekannten Verbesserungen" in der sowjetischen politischen Lexik nur die DDR-Verfassung meinte, die die Weimarer Verfassung insoweit „verbesserte", als daraus ihre „Hauptmängel (Gewaltenteilung, weitgehende persönliche Vollmachten für den Präsidenten […], Unabsetzbarkeit der Richter u. a.)" verschwanden, wie es schon in einem SMAD-Papier von 1946 hieß.[666] Stalin selbst hatte ja schließlich immer großen Wert darauf gelegt, daß die DDR keine „Volksdemokratie" sei, und bremste deshalb die SED ab 1947 in Moskau mehrmals ab, um die SBZ/DDR als ein „wahrhaft demokratisches" „Mehrparteiensystem" verhandlungsdiplomatisch zu instrumentalisieren. Und Malenkow legte in den unzusammenhängenden Papieren noch drauf, als er klar feststellte, daß „ohne die Präsenz der sowjetischen Truppen das existierende Regime der DDR keinen Bestand hat", wie Loth vornehm

[661] Loth, Die Sowjetunion 2007, S. 216–220 sowie 301–304. – Die dort angegebene Archivsignatur: RGASPI 083/1/3 ist falsch, richtig: RGASPI 83/1/3.

[662] Reiman, Michal: Berija, Malenkow und die deutsche Einheit. Ergänzungen zur Diskussion über die sowjetische Deutschland-Note vom März 1952, in: Deutschland Archiv 1999, S. 456–460.

[663] Wortlaut in: Naumow/Sigatschew, Lawrenti Berija 1999, S. 55–59, vgl. auch S. 401.

[664] Wortlaut in: Hoffmann/Schmidt/Skyba, Die DDR vor dem Mauerbau 1993, S. 152–158.

[665] In: RGASPI 83/1/3 sind auf Bl. 31–141 der Text des Vortrags Malenkows auf dem Plenum des ZK vom 2. bis 7. Juli 1953, auf dem er mit der Anklage gegen Berija beauftragt war (Bl. 31–51), sowie vier Entwürfe dazu bzw. weitere „Rohmaterialien" überliefert. Trotz intensiver Bemühungen ist es nicht gelungen, im Bestand alle Textteile der von Loth präsentierten und auf den 2. Juni 1953 datierten „Montage" zusammenzutragen. Auf die von Loth in diesem Kontext zitierten Details wird nicht eingegangen, weil grundsätzlich unklar bleibt, ob es sich dabei um Fakten oder um geschichtspolitische Rhetorik handelt. Loth übersieht aber den Umstand, daß neuerdings davon ausgegangen wird, daß Berija am 26. Juni 1953 verhaftet wurde, nachdem er von einer zehntägigen Dienstreise aus Ost-Berlin zurückgekehrt war. Er betätigte sich also während der Juni-Ereignisse offenbar als Krisenmanager vor Ort. Vgl. Sokolow, Boris: Berija. Sudba wsjessilnowo narkoma, Moskwa 2008, S. 365.

[666] Dokument Nr. 31.

übertragen ließ. Im Original heißt es in den archivierten Papieren gleich an zwei Stellen nur knapp: „nicht haltbar ist". Nachzutragen wäre, daß Malenkow damit nicht das „Regime" als solches, sondern der russischen Semantik entsprechend das gesamte „System" meinte, denn wie sich im Juni 1953 herausstellte, hielt die Ulbrichtsche Fassade nicht ohne die tragende Funktion der sowjetischen „Staatssicherheit".[667] Ob man schließlich der parteiinternen Diktion folgt, wonach „aus marxistischer Sicht […] ein bürgerliches Deutschland niemals friedliebend" sein kann, wie Malenkow, Molotow, Bulganin und andere auf dem ZK-Plenum im Juli 1953 zu Protokoll gaben, oder aber zu der dort ebenfalls vorgetragenen Auffassung Chruschtschows neigt, daß „ein Vertrag nur dann wirksam ist, wenn er sich auf Kanonen stützt" [668], bleibt Geschmackssache.

Skepsis ist aber auch deshalb geboten, weil auch in diesen losen Papieren keine konkreten Modalitäten genannt werden: Immerhin erließ die UdSSR der DDR erst zum 1. April 1954 Reparationsschulden in Höhe von 2,537 Milliarden US-Dollar (in Preisen von 1938) sowie die nach 1945 entstandenen „äußeren Besatzungskosten" (neben weiteren kleineren Positionen), wie Molotow und Grotewohl am 22. August 1953 quittierten[669], und eine weitere Milliarde DM der DDR war wegen der Wismut-Beteiligung der DDR fällig. Offen bleiben auch weitere Fragen, beispielsweise nach der staatsrechtlichen Stellung des Saargebiets. Man könnte aber die sowjetische Deutschlandpolitik auch als eine Buchstabensuppe behandeln.[670] Offengelegt werden damit aber lediglich die Motive der Forscher, nicht unbedingt die Sachverhalte.

Nach der Verhaftung Berijas sei der Beschluß über die Bildung einer „neutralen deutschen Konföderation" am 29. Juni 1953 vom Präsidium aufgehoben worden[671]: Einen solchen Beschluß schlug aber das Außenministerium erst (oder noch) einen Tag später dem ZK-Präsidium vor, wie oben belegt. Hier sollen die nur sehr fragmentarisch überlieferten Belege nicht präpariert und mikroskopiert werden, denn jeder Versuch, die Rolle des Tippfehlers in der Geschichtswissenschaft zu thematisieren, würde zwangsläufig in der Sackgasse enden. Unbeantwortet bleibt auch die methodologische Frage, ob es überhaupt sinnvoll ist, strukturelle und funktionale Entwicklungsaspekte linearschematisch darzustellen und perspektivisch fortzuschreiben, statt einfach von internen

667 Allein in der Nacht vom 17. auf den 18. Juni 1953 verhaftete die sowjetische Staatssicherheit in der DDR dreimal mehr Personen als die deutsche. Vgl. Foitzik/Petrow, Die sowjetischen Geheimdienste 2009, S. 59.

668 Wörtlich: „Dogowor immejet swoju silu, jestli podkremplen puschkami." – Wortlaut in: Naumow/Sigatschew, Lawrenti Berija 1999, insbesondere S. 97, S. 102, S. 111.

669 Protokoll über den Erfaß der deutschen Reparationszahlungen und über andere Maßnahmen zur Erleichterung der finanziellen und wirtschaftlichen Verpflichtungen der DDR vom 22. Aug. 1953, in: Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. I, 1954, S. 286–288.

670 Neben Reiman, Wettig und anderen Zitierten mikroskopieren die zugänglichen Akten insbesondere auch: Björnstad, Stein: Soviet German policy and the Stalin note of 10 march 1952, Oslo 1996; Filitow, Alexei M.: Sowetski Sojus i germanski wopross w period pozdnego stalinisma (k woprossu o genesisse „stalinskoj noty" 10 marta 1952), in: Tschubarjan, Alexandr (Hg.): Stalin i cholodnaja woina, Moskwa 1997, S. 315–349; Mastny, Cold War 1996; Nowik, F. I.: „Ottepel" i inerzija Cholodnoi Woiny. Germanskaja politika SSSR w 1953–1955 gg., Moskwa 2001; Ostermann, Christian F. (ed.): Uprising in East Germany 1953. The Cold War, the German Question, and the first major upheaval behind the Iron curtain, Budapest/New York 2001; Zubok, A Failed Empire 2007, S. 81–93.

671 Sudoplatow, Pawel Anatoljewitsch und Sudoplatow, Anatolij: Der Handlanger der Macht. Enthüllungen eines KGB-Generals, Düsseldorf 1994, S. 426. – Damals bestand sowohl ein Präsidium des ZK der KPdSU als auch ein Präsidium des Ministerrats der UdSSR.

Interessenkonflikten auszugehen und dabei den Einfluß der umständlichen Kollationierung, die nur im Rahmen eines diffusen systemischen Diskurses stattfand, auf die Zieloptimierung und deren Resultate zu berücksichtigen. Die demokratische Komponente dieses personalisierten Diskurses, der die Akteure „drei Meter groß" wirken läßt (Sir Roger Hollis), wird dabei ohnehin kaum reflektiert. Dabei ging es nicht allein um das Mobilisierungspotential der mit dem Thema der nationalstaatlichen Einheit verbundenen deutschen Erwartungen, sondern auch – und vor allem – um die extreme Sprengkraft der in der Bevölkerung wie den herrschenden Eliten der UdSSR virulenten Befürchtungen, mit dem Verzicht auf die Siegestrophäe DDR innen- und außenpolitisch an Prestige zu verlieren. Stalin selbst reflektierte sogar, daß das Deutschlandproblem auch in Polen und der Tschechoslowakei vitale Interessen berührte. Die Geschichtsmächtigkeit solcher Überlegungen indiziert allein die Tatsache, daß die „ideologisierte" „jugoslawische" Frage in der Spiegelfechterei des Führerdiskurses des Jahres 1953 nur eine nachrangige Rolle spielte.

Immerhin blieben die oben genannten (unbekannten) Beschlüsse ohne Einfluß auf die sowjetische Deutschlandpolitik: Die sowjetische Note vom August 1953 verließ nicht die alten Bahnen. Allerdings hatte das Außenministerium im Entwurf des Vorbereitungspapiers zur Notenaktion an das Parteipräsidium bereits die Einbeziehung der DDR (und Albaniens) in das bestehende Beistandsvertragssystem zwischen den osteuropäischen Volksdemokratien und der UdSSR vorgeschlagen. Eine „provisorische gesamtdeutsche Regierung" sollte danach „unverzüglich" durch „die Parlamente der DDR und Westdeutschlands unter Beteiligung von Vertretern der demokratischen Parteien, der freien Gewerkschaften und anderer großer demokratischer Organisationen" gebildet werden.[672] Im Detail eine seit 1947 im Raum stehende Option Molotows und insgesamt eine klassische Sowohl-als-auch-Position, wobei die unsichere und in sich widersprüchliche Ausdrucksform in verfahrenstypischer Weise der untergeordneten hierarchisch-administrativen Stellung des Außenministeriums gegenüber dem Parteipräsidium Rechnung trägt und daher nicht unbedingt in allen ihren Teilen im juristischen Sinne als „der eigentliche Willensinhalt" auslegbar ist. Weitere Maßnahmen sollten zur wirtschaftlichen Sanierung der DDR ergriffen werden: Verzicht auf Reparationen, Verkauf der SAG-Betriebe an die DDR und Umwandlung der Wismut in eine gemischte sowjetisch-deutsche Aktiengesellschaft sowie Änderung des Kursverhältnisses der Mark zum Rubel bildeten die wichtigsten Punkte.[673] Darüber, daß die DDR als das außenpolitische Standbein behandelt wurde, kann jedoch kein Zweifel bestehen.

Die vorgeschlagenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen wurden bald realisiert, die außenpolitischen erst mit dem Warschauer Vertrag 1955 bzw. dem „Freundschaftsvertrag" von 1964. In der internen Auseinandersetzung wurde 1953 auch das Dilemma der sowjetischen DDR-Politik artikuliert: Die Existenz der DDR hängt allein von der Unterstützung durch die Sowjetunion ab. Was 1953 Berija intern aussprach, eröffnete Breschnew 1970 in drastischer Form Erich Honecker: „Die DDR kann ohne uns, ohne die Sowjetunion […] nicht existieren. Ohne uns gibt es keine DDR. Die Existenz der DDR entspricht unseren

672 Entwurf: Puschkin/Molotov/W prezidium ZK KPSS/30. Juli 1953, in: AWP RF 06/12/16/264, Bl. 2–7.

673 Zum vorausgegangenen Diskussionsverlauf: Scherstjanoi, Elke: Die sowjetische Deutschlandpolitik nach Stalins Tod 1953. Neue Dokumente aus dem Archiv des Moskauer Außenministeriums, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 46 (1998), S. 496–549.

Interessen, den Interessen aller sozialistischen Staaten“,[674] und fügte hinzu: „Wichtig ist, daß die DDR eine Struktur haben muß wie die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder. Sonst bekommen wir Schwierigkeiten.“[675] 1971 empfahl Moskau der SED, die nationale Frage als Klassenfrage zu formulieren, und 1973 wurde das Konstrukt der sozialistischen Nation in der DDR zum SED-Programm erhoben.[676]

Welchen Stellenwert bei den realen oder nur aus der historiographischen Bewältigungsperspektive konstruierten internen Auseinandersetzungen des Jahres 1953 taktische Zwischenschritte im Moskauer Streit um „den Mantel Stalins“ hatten, wie sich ein russischer Historiker bildhaft ausdrückte, belegt schon die Tatsache, daß Molotow 1955 wieder eine andere Position vertrat, als er im ursprünglichen, im Moskauer Außenministerium erstellten Entwurf des Warschauer Vertrages die – in der Bevölkerung unpopuläre – Aufnahme der DDR (und Albaniens) nicht mehr vorsah. Im Parteipräsidium setzte sich damals Chruschtschow mit der Meinung durch, im Bündnisvertrag aus ideologischen Gründen alle osteuropäischen „sozialistischen“ Staaten zu berücksichtigen.[677] Protokollarisch ging die UdSSR erst seit 1955 explizit von der „Zweistaatentheorie“ in Deutschland aus, wenn man die „selbständige politische Einheit West-Berlin“ nicht mitzählt. Chruschtschow behandelte die „Einheit Deutschlands“ als „eine Sache der Deutschen selbst“ – eine Formel nebenbei, die schon 1951 in Moskauer Papieren auftaucht[678]. Die Einheit sollte aber nicht durch demokratische Selbstbestimmung des Volkes hergestellt werden, wie man noch aus dem Buchstaben der sowjetischen Erklärung zur deutschen Frage vom 14. Januar 1955 hätte schließen können, sondern durch die „beiden deutschen Staaten“ ausgehandelt werden, wenn man die Ergebnisse der Genfer Außenministerkonferenz vom Jahresende in den Blick nimmt. Die *essentials* dieser alten Politik mit neuen Mitteln blieben also konstant. Vor dem Hintergrund der deklamatorischen Spiegelfechterei bildete die spontane Demonstration des Volkswillens in der DDR am 17. Juni 1953 eine reale politische Zäsur. Das Datum bleibt lediglich wegen der Moskauer Führungsquerelen unscharf. Im September 1953 konnte Chruschtschow die Führung der sowjetischen Staatspartei übernehmen.

Mit dem am 14. Mai 1955 unterzeichneten Warschauer Vertrag[679] wurde die Integration der DDR in das politisch-militärische Sicherheitssystem der UdSSR auch völkerrechtlich vollzogen. Erst danach übertrug die UdSSR der DDR im Vertrag vom 20. September 1955 Souveränitätsrechte.[680] Im März 1957 folgte ein Vertrag über die zeitweilige Stationierung sowjetischer Streitkräfte auf dem Territorium der DDR und schließlich 1964 der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand mit der UdSSR.[681] Als Legitimation dienten ideologische Motive, die Chruschtschow wieder

[674] Honecker, Erich: Moabiter Notizen, Berlin 1994, S. 55.
[675] Protokoll einer Unterredung zwischen L. I. Breschnew und Erich Honecker am 28. Juli 1970 in Moskau, in: SAPMO BArch DY 30 J IV 2/2a/3196, zit. nach: Graf, Mein Leben 2008, S. 47.
[676] Axen, Hermann: Zur Entwicklung der sozialistischen Nation in der DDR, Berlin (Ost) 1973.
[677] Zentralno-Wostotschnaja Ewropa wo wtoroi polowine XX weka w trjoch tomach. T. 1: Stanowlenije „Realnowo sozialisma“ 1945–1965, Moskwa 2000, S. 272–273.
[678] Dokument Nr. 118.
[679] Wortlaut des Warschauer Vertrages in: Gesetzblatt der DDR 1955, S. 381–391.
[680] Vertrag über die Beziehungen zwischen der DDR und der UdSSR vom 20. Sept. 1955, in: Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. III, 1956, S. 280–283.
[681] Präambel des Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der DDR und der UdSSR vom 12. Juni 1964, in: Dokumente zur Außenpolitik der DDR 1964, Bd. XII, Berlin (Ost) 1966, S. 1021–1025, hier S. 1022.

stärker in den Vordergrund schob und von der Gemeinsamkeit des Ziels des „planmäßigen Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus“ [682] sprechen ließ. „Sozialistische Länder“, „sozialistisches Weltsystem“ und „Systemcharakter“ lauteten ab 1956 die neuen Sprachregelungen. Damit wurden die seit 1945 in der SBZ/DDR parallel laufenden Entwicklungsstränge – der ideologisch immanent „gesetzmäßige“ und die pragmatisch-realistische Linie der konkreten sowjetischen ressortmäßigen, außen- und sicherheitspolitischen Interessen – zur Deckungsgleichheit und auf einen gemeinsamen rechtlichen und ideologischen Nenner gebracht. Umfassende „Schutzfunktion“ war nur die andere Seite der Medaille, die „sowjetische Hegemonie“ hieß. Der „Schutz“ des Territoriums der SBZ auf der Linie Wismar-Ludwigslust-Elbe-Saale-Adorf/Vogtland war, wie schon erwähnt, für die sowjetischen Truppen bereits 1946 festgeschrieben worden. In diesem Punkt irrte man in Westdeutschland, als man noch zu Beginn der 1950er Jahre die erste sowjetische Verteidigungslinie an der Oder vermutete.

Seinen „ideologischen Amoklauf“ (Loth) setzte Ulbricht fort, als er schon 1954 die Ambition fixierte, die „Versorgung der Bevölkerung, besonders der Arbeiterklasse, mit Industriewaren sowie Nahrungs- und Genußmitteln über den Stand von Westdeutschland zu heben“ und einen „sichtbar höheren Lebensstandard in der DDR als in Westdeutschland“ zu erreichen,[683] mit anderen Worten: Die Solidarität der UdSSR und der „anderen sozialistischen Länder“ einforderte. Im Januar 1956 erhob er die Forderung, den RGW „zu einem zentralen Organ [auszubauen], das in Zusammenarbeit mit GOSPLAN der UdSSR die großen Aufgaben der Volkswirtschaft in den volksdemokratischen Ländern richtungsweisend lenkt“.[684] In Moskau wurde dieses Konzept der „friedlichen Konkurrenz“ der Systeme, in dem die DDR als „Frontstaat“ die Bundesrepublik in wichtigen Konsumpositionen überholen sollte, auf dem XX. Parteitag 1956 öffentlich verkündet. Bei aller Statusaufwertung der DDR – ob real oder nur ideologisch-propagandistisch, sei hier dahingestellt – verdient Aufmerksamkeit, daß damit auch die Festlegungen des Potsdamer Protokolls über die Beschränkung des Lebensstandards in Deutschland stillschweigend revidiert wurden, ein von der Forschung übersehener Nebenaspekt der sowjetischen Deutschlandpolitik.

Aus der globalen Perspektive gesehen gelang es, Deutschland durch die doppelte Blockintegration zu neutralisieren und die Deutschlandfrage als regionales Problem zu isolieren. Die *essentials* dieser Stabilitätspolitik formulierte der US-amerikanische Außenminister Dulles gegenüber dem sowjetischen Außenminister Gromyko im Oktober 1957 mit den Worten, daß die USA die mit der Deutschlandfrage verbundenen Sicherheitsinteressen der UdSSR respektierten und bemüht sein würden, keine Lösung anzustreben, die die Sicherheit der UdSSR gefährden oder die NATO stärken könnte.[685] Nach diesem

[682] Vgl. Suslows Rede am 6. Okt. 1955 in Berlin, in: Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. III, 1956, S. 314. Die Floskel vom „planmäßigen Aufbau des Sozialismus“ benutzte Ulbricht schon auf der 2. Parteikonferenz der SED 1952.

[683] Entwurf/Thesen für das Auftreten der Deleg.[ation RGW]/Berlin, den 1. März 1954. In: SAPMO BArch ZPA/NL 90/470.

[684] Ihme-Tuchel, Beate: Das „nördliche Dreieck“. Die Beziehungen zwischen der DDR, der Tschechoslowakei und Polen in den Jahren 1954 bis 1962, Köln 1994, S. 121–122. – GOSPLAN für: Staatliche Planungskommission des Ministerrats der UdSSR.

[685] 1957, [Okt.], Moskwa. – Information des ZK der KPdSU über das Gespräch des Außenministers der UdSSR A. A. Gromyko mit dem Außenminister der USA J. F. Dulles, in: Reiman, Michal/Luňák, Petr (Hg.): Studená válka 1954–1964. Sovětské dokumenty v českých archivech, Praha 2000, S. 55–70, hier S. 65.

realistischen *modus vivendi* funktionierte die antagonistische Kooperation der beiden Supermächte *grosso modo* bereits ab Kriegsende, wenn man von der Episode der Berlin-Krise von 1948/49 absieht, als sich beide Großmächte gegenseitig ihre Entschlossenheit signalisierten. Die These von Gunter Mai, die „Teilung Deutschlands" als eine Begleiterscheinung der „Einheit der Alliierten" zu betrachten[686], wurde kaum rezipiert, weil sie zu nüchtern klingt. Dabei kann sie sich sogar auf gemeinsame alliierte Planungspapiere stützen.[687] An Osteuropa und an der SBZ/DDR waren die USA im „Kalten Krieg" desinteressiert. Auch für Westdeutschland besaß die DDR keine wirtschaftspolitische Bedeutung, denn ihr Industriepotential lag unterhalb der strategischen Reserve, die die Bundesrepublik im Rahmen der NATO für den Kriegsfall vorzuhalten hatte.

In die Sackgasse führte die ideologische Legitimation der Politik der UdSSR und der DDR, weil auf dieser Grundlage ein *nation building* nicht gelungen war. Vielmehr kompensierte die tradierte nationalkulturelle Identität durchgehend die chronischen Dysfunktionen des politischen und ökonomischen Zwangssystems. Während Ulbricht noch konsequent auf nationale Werte als politisches Legitimationsmittel setzte, entzog ihm Breschnew für diese Politik die sowjetische Unterstützung, was unter Honecker bis zu einer offenen Zerrüttung der Interessenkooperation zwischen der UdSSR und der DDR führen sollte. Noch heute entlädt sich die Frustration in paranoiden Verratsvorwürfen der „Rechtgläubigen" an sowjetische Adressen. Was die Geschichte der „verpaßten Chancen" angeht, so verdient der Verfahrensaspekt größere Beachtung: Während die Sowjetunion im autokratisch-zentralistischen Rahmen komplexe Interessen zu optimieren versuchte, blieben die USA pragmatisch auf konkrete Problemlösung konzentriert. Manöverstrategie stand gegen Entscheidungsstrategie, wobei laut Lehrbuch über den Ausgang einer solchen Konfrontation die Reserven und Ressourcen entscheiden.

III. Exkurs

1. Entnazifizierung

Für die SBZ/DDR liegen plakative Statistiken zur personellen „Säuberung" des öffentlichen Lebens von früheren Mitgliedern der NSDAP vor. Das SED-Zentralorgan *Neues Deutschland* berichtete 1948 von 520 730 „entlassenen", „nicht wieder angestellten" oder „auf andere Positionen versetzten" „Betroffenen".[688] Bis zum 1. Januar 1947 seien nach dem Bericht der SMAD an die Moskauer Außenministerkonferenz „48 085 Angehörige verbrecherischer Organisationen im Sinne des Nürnberger Urteils" verhaftet und von ihnen 17 866 zur Verantwortung gezogen worden.[689]

Solche suggestiven Zahlen, die in vielen Varianten auch in den Leistungsberichten der SMAD nachgewiesen sind, imponieren aber nur auf den ersten Blick. Im August 1947 lebten in der SBZ (ohne Berlin) 828 300 statistisch erfaßte frühere NSDAP-Mitglieder, sie

686 Mai, Gunter: Der Alliierte Kontrollrat in Deutschland 1945–1948. Alliierte Einheit – deutsche Teilung?, München 1995.
687 Dokument Nr. 1 [I.].
688 Boldorf, Marcel: Brüche oder Kontinuitäten? Von der Entnazifizierung zur Stalinisierung in der SBZ/DDR (1945–1952), in: Historische Zeitschrift 2009, S. 287–382, hier S. 307.
689 Buchholz, Erich: Unrechtsstaat DDR? Rechtsstaat BRD? Ein Jurist antwortet, Berlin 2006, S. 59.

machten 4,9 Prozent der SBZ-Bevölkerung aus, und nur 1,6 Prozent dieser Personengruppe waren arbeitslos.[690] Selbst wenn man zu diesen „politisch Belasteten" auch die von 1945 bis 1950 in der SBZ 154 000 Internierten[691] hinzuzählt, obwohl es sich nicht ausschließlich um ehemalige NSDAP-Mitglieder handelte und sie nur nach damaliger ostdeutscher Rechtslage als historisch „belastet" galten, sprechen allein schon diese statistischen Werte nicht für ein politisches Alleinstellungsmerkmal der SBZ. Daran ändert auch die Masse der deutschen Kriegsgefangenen nichts, wenn man sie auf die Besatzungszonen umlegt.

Aufmerksamkeit verdient vielmehr die Tatsache, daß beim Volksentscheid in Sachsen am 30. Juni 1946 nur 14 228 Personen, das entsprach 0,38 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung, vom Wahlrecht ausgeschlossen waren.[692] Obwohl nach den einheitlichen Wahlordnungen in den Ländern der SBZ nicht nur den üblichen Kategorien der „Aktivisten der NS-Bewegung", „Kriegsverbrechern" oder „im Gewahrsam gehaltenen" Personen das aktive Wahlrecht entzogen wurde, sondern auch schon unspezifischen, von „demokratischen Organisationen benannten" „anderen Aktivisten des Faschismus" und „Kriegsinteressenten"[693], wurden bei den Landtagswahlen 1946 nur 0,5 Prozent der Wähler aus den Wählerverzeichnissen gestrichen, insgesamt etwa 57 000 Personen.[694]

Die SED war im Nachkriegsdeutschland die erste Partei, die sich bereits im Sommer 1946 für ehemalige Nationalsozialisten öffnete. Im Herbst 1947 argumentierten auch die ostdeutschen Innenminister, daß nominelle Nationalsozialisten nach Befehl Nr. 201/1947 als „gleichberechtigte Bürger" zu behandeln seien und selbst durch frühere NSDAP-Mitgliedschaft belastete Lehrer nach zweijähriger Bewährung außerhalb ihres Berufs individuell auf Wiedereinstellung in den Lehrerberuf überprüft werden könnten. Dabei folgte man zaghaft nur dem Beispiel der toleranteren Einstellung der SMAD, die die Wiedereinstellung „belasteter" Lehrer schon zu diesem Zeitpunkt einfach befohlen hatte.[695]

Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden unbelasteten „Ehemaligen" in der SBZ bereits mit SMAD-Befehl Nr. 201 vom 16. August 1947 gewährt. Daß diese Bestimmung 1949 und noch ein zweites Mal 1952 in ein Gesetz gegossen wurde, geschah also nicht aus rechtlichen Gründen, sondern folgte politisch-propagandistischen Profilierungsmustern im Zusammenhang mit der Beendigung der Entnazifizierung in Westdeutschland: In der Hauptsache im Jahr 1951, das Schlußlicht bildete 1954 Bayern. 1950 waren in Sachsen 6,2 Prozent der Landesbeschäftigten frühere NSDAP-Mitglieder.[696] In Sachsen-Anhalt handelte es sich 1947 bei 6,7 Prozent der Verwaltungsangestellten um ehemalige NSDAP-

690 Vollnhals, Clemens: Entnazifizierung, Politische Säuberung unter alliierter Herrschaft, in: Ende des Dritten Reiches – Ende des Zweiten Weltkriegs, München 1995, S. 383 ff.

691 Plato, Alexander von: Zur Geschichte des sowjetischen Speziallagersystems in Deutschland. Einführung, in: Mironenko, Sergej u. a. (Hg.): Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950. Bd. 1: Studien und Berichte, Berlin 1998, S. 19–75, hier S. 54.

692 Braun, Wahlen und Abstimmungen, in: Broszat/Weber, SBZ-Handbuch 1990, S. 381–431, hier S. 382.

693 Die Wahlordnung für die Gemeinde- und die Landtags- und Kreistagswahlen in der SBZ ist abgedruckt in: Handbuch des Landtages Sachsen-Anhalt, Halle [1947], S. 28–44 und S. 47–65.

694 Braun, Wahlen und Abstimmungen, in: Broszat/Weber, SBZ-Handbuch 1990, S. 381–431, hier S. 397.

695 Protokoll der Innenministerkonferenz am 29. und 30. Nov. 1947 in Schierke, in: SAPMO BArch DY 30/IV 2/13/109, Bl. 81.

696 Bericht über die Entwicklung auf dem Gebiet der Kaderarbeit innerhalb der staatlichen Verwaltung in der Zeit vom 2. Parteitag bis jetzt/28. April 1950, in: SAPMO BArch ZPA/IV 2/13/7.

Mitglieder, bei der Eisenbahn und Post waren es immerhin 20 Prozent. Im thüringischen Verwaltungsapparat zählte man Ende 1948/Anfang 1949 noch 26,3 Prozent frühere Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen – eine andere Quelle nennt 40 Prozent, dabei sind auch die Angestellten von Post und Eisenbahn berücksichtigt worden. Eine Spitzenposition nahm damals Thüringen ebenfalls mit einem Anteil von 54,2 Prozent SED-Mitgliedern unter den Verwaltungsangestellten ein.[697] Daß der Anteil der „Ehemaligen" generell stieg, ist nachvollziehbar, denn es handelte sich nicht nur um eine Begleiterscheinung der natürlichen demographischen Entwicklung, da Jüngere statistisch stärker „belastet" waren als Ältere, sondern auch der allgemeinen Professionalisierung. In der thüringischen Landesverwaltung beispielsweise wurde zum 1. August 1949 ein Anstieg auf 30,9 Prozent gegenüber 26,4 Prozent am 1. Oktober 1948 registriert, weil man sich „hauptsächlich von den fachlichen, nicht aber von den politischen Qualitäten der Angestellten lenken ließ".[698]

In der gesamten Verwaltung der DDR (ohne Polizei) betrug der Anteil der früheren NSDAP-Mitglieder 1954 6,6 Prozent und immerhin noch 3,5 Prozent in der Gruppe der leitenden Angestellten. In nationalsozialistischen Organisationen waren vor 1945 32,2 Prozent der DDR-Staatsangestellten Mitglied gewesen. In der SED stammten 1954 27 Prozent der Mitglieder aus der früheren NSDAP und ihren Gliederungen.[699] Im Bericht der SKK über den Abschluß der „Säuberung" in der SED von 1951 wurden 109 675 (d. i. 8,2 Prozent der Parteimitglieder) als „ehemalige Mitglieder von nationalsozialistischen Organisationen" bezeichnet.[700] Der Sachlage nach handelte es sich bei dieser statistischen Kategorie ausschließlich um frühere Mitglieder der NSDAP.

Aufgrund solcher Zahlen könnte man die tradierte Legende, wonach alle NSDAP-Mitglieder in den Westen flüchteten, mit der Feststellung präzisieren, daß eine Flucht in eine „demokratische Organisation" wie die SED schon deshalb bequemer war, weil sie zudem dazu gesetzlich privilegierte, andere nach freiem subjektivem Belieben als „Nationalsozialisten" zu denunzieren.

Die gemeinsamen Festlegungen des alliierten Kontrollrats zur Entnazifizierung waren grob willkürlich, denn einzelne Bestimmungen des Gesetzes Nr. 10 vom 20. Dezember 1945[701], des Befehls Nr. 4 vom 13. Mai 1946[702], der Direktive Nr. 24 vom 12. Januar 1946[703] und der Direktive Nr. 38 vom 12. Oktober 1946[704] standen im eklatanten Widerspruch zur Proklamation des Kontrollrats Nr. 3 vom 20. Oktober 1945[705] über die Grund-

697 Die personelle Zusammensetzung des Verwaltungsapparats/o. D. [Ende 1948/Anfang 1949], in: SAPMO BArch ZPA/IV 2/13/1. – Nach Angaben der Deutschen Verwaltung für Inneres lag der Anteil „ehemaliger Nazis" bei 40% (Dr. Fischer/Gorochow u. a./3. Dez. 1948, in: BArch D 01/7/41, Bl. 57.

698 Meldung des Chefs der Abteilung Zivilverwaltung der SMA Thüringen W. M. Malez an den Chef der SMA I. S. Kolesnitschenko vom 27. Sept. 1949, in: GARF R-7184/1/136, Bl. 357–364.

699 Berlin, den 8. Febr. 1954/Zugehörigkeit zur NSDAP und deren Gliederungen, in: SAPMO BArch ZPA/IV 2/5/1371. – Danach waren früher 106 377 in der NSDAP, 74 223 in NS-Gliederungen und 149 986 in der Hitler-Jugend und im Bund deutscher Mädel (= 330 586) organisiert.

700 Kijatkin/Semjonow/Denkschrift über die Ergebnisse der Überprüfung der Mitglieder und Kandidaten der SED und über den Austausch der Parteidokumente/8. Dez. 1951, in: AWP RF 0457a/11/ 7/60, Bl. 19–42.

701 Wortlaut in: Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland Nr. 3 vom 31. Jan. 1946, S. 50–55.

702 Wortlaut in: Ebenda Nr. 7 vom 31. Mai 1946, S. 151–152.

703 Wortlaut in: Ebenda Nr. 5 vom 31. März 1946, S. 98–115.

704 Wortlaut in: Ebenda Nr. 11 vom 31. Okt. 1946, S. 184–214.

705 Wortlaut in: Ebenda Nr. 1 vom 29. Okt. 1945, S. 22–23.

sätze für die Umgestaltung der Rechtspflege. Sie hielten daher nicht lange, ausschlaggebend blieb „das freie Ermessen [der] Zonenbefehlshaber", das im Gesetz Nr. 10 und in der Direktive Nr. 38 ausdrücklich bestätigt wurde. Die Interessen der beteiligten Mächte waren zu unterschiedlich.

Im September 1947 informierte der Politische Berater Semjonow das Führungspersonal der SMAD darüber, daß vor allem im Hinblick auf die gegen ehemalige Nationalsozialisten in der SBZ gerichteten Enteignungsmaßnahmen die Entnazifizierungsbescheide der westlichen Besatzungsmächte, aber auch die eigenen, nach SMAD-Befehl Nr. 201 vom 16. August 1947 ausgestellten „keinerlei Rechtskraft besitzen".[706] Die Bestimmungen des Kontrollrats wurden also vorsätzlich für politische Zwecke mißbraucht. So ließ beispielsweise die Direktive des Kontrollrats Nr. 38 vom 12. Oktober 1946 „die Internierung von Deutschen zu, welche, ohne bestimmter Verbrechen schuldig zu sein, als für die Ziele der Alliierten gefährlich zu betrachten sind". Abschnitt III des Artikels III erklärte ausdrücklich auch jenen Personenkreis, der „nach dem 8. Mai 1945 durch Propaganda für den Nationalismus oder Militarismus oder durch Erfindung und Verbreitung tendenziöser Gerüchte den Frieden des deutschen Volkes oder den Frieden der Welt […] noch gefährdet", zu „belasteten Aktivisten". Unter Berufung auf dieses Regelwerk übertrug der Chef der Deutschen Volkspolizei am 27. Februar 1950 der DDR-Staatssicherheit die Vollmacht zur Bearbeitung von „Verstößen gegen Artikel III A III der Kontrollrats-Direktive Nr. 38"[707] und okkupierte mit dieser internen Auslegung weitgehend auch die historiographische Deutungsmacht. „Formalrechtlich" war das Entnazifizierungsverfahren in der SBZ schon 1948 für abgeschlossen erklärt worden. Extralegale Maßnahmen waren in einer Parteidiktatur jedoch die Regel. Nicht zufällig wurden in der SBZ/DDR sogenannte politische Vergehen von der Besatzungsmacht nicht nach dem Kontrollrats-, sondern nach dem sowjetischen Strafrecht verurteilt.

In den deutsch-deutschen Spiegelungen gewann das Schlagwort „Entnazifizierung" im Prozeß der politischen Aufarbeitung den Rang einer „unwissenschaftlichen, moralisierenden Verdrängungsvokabel".[708] Völlig in Vergessenheit geriet dabei, daß es sich bei der im Hintergrund als Spiegel wirkenden „Kollektivschuldthese" im sowjetischen Rechtsverständnis um einen positiven Straftatbestand handelte („sozial schädliche Elemente") und nicht um eine ethische Kategorie, wie sie den Westalliierten vorschwebte. Was in der SBZ/DDR als „fortschrittliche Bündnispolitik mit der Intelligenz" bezeichnet wurde, weil man Fachleute benötigte und die SMAD auch die „belasteten" gezielt integrierte, tabuisierte man in Westdeutschland als „Re-Nazifizierung". Dieses Konkurrenzmodell beschreibt hinreichend die Gegenüberstellung des westdeutschen Konzepts der „Vergangenheitspolitik" mit dem DDR-Konzept der „Zukunftspolitik". Versperrt blieb früheren NSDAP-Mitgliedern in der SBZ/DDR in der Regel die Rückkehr in die „Polizei, Verwaltung des Innern, den Brandschutz und Justiz".[709]

[706] Stenogramm der Beratung leitender Mitarbeiter der SMAD/2./3. Sept. 1947, in: GARF R-7317/7s/58, Bl. 1–218, hier Bl. 100.

[707] Chef der Deutschen Volkspolizei/Richtlinie zu der Dienstanweisung Nr. 13/50 vom 17. Febr. 1950/27. Febr. 1950, in: BStU-Archiv AS 607/66, Bl. 16.

[708] Als „unwissenschaftliche, moralisierende Verdrängungsvokabel" bezeichnete Volkmar Schöneburg den Ausdruck „Unrechtsstaat", mit dem die „Deutsche Volkszeitung" der KPD 1945 die Weimarer Republik belegte.

[709] SED/Stalin/19. Sept. 1949, in: Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 294–297, hier S. 297. Vgl. Auch SMAD-Befehl Nr. 204 vom 23. Aug. 1947.

2. Entnahmen durch die Besatzungsmacht

Neben „Entnazifizierung" besitzen auch die Stichworte „Demontagen" und „Reparationen" eine scheinbar magische Erklärungskraft. Für manche hat die SBZ/DDR „die höchsten im 20. Jahrhundert bekannt gewordenen Reparationsleistungen erbracht und damit mehr Reparationen geleistet, als die Sowjetunion ursprünglich von ganz Deutschland gefordert hat". Der ehemalige SED-Parteichef Erich Honecker schätzte ihre „reale Summe […] auf rund 400 bis 500 Milliarden Mark", und der Bremer Professor Arno Peters kam mit Zins- und Zinseszins sogar auf reparationsbedingte „BRD-Schulden" gegenüber der DDR von 727,1 Milliarden DM[710].

Solche Diskussionen, in der volkswirtschaftliche, völker- und eigentumsrechtliche Aspekte willkürlich durcheinander gebracht werden, bestimmen aber nicht Aspekte der rechtlichen und humanitären Wiedergutmachung. Vielmehr schwingen dabei sensible Mechanismen psychologischer Bewältigungsmuster mit, mit deren Hilfe „verpaßte Chancen" und enttäuschte politische Illusionen kompensiert werden und die nüchterne Wirklichkeit verdrängt wird. Im deutsch-deutschen Diskurs dienen „wilde Berechnungen" über die damit verursachten Belastungen der SBZ/DDR als Belege für die „De-Industrialisierung" der SBZ/DDR – ein Schlagwort, das in sowjetischen Quellen bereits 1945 auftauchte und nach 1989/90 in der deutschen Tagespresse wiederkehrte – , und für den „schlechten Start" des „zweiten deutschen Staates", der noch einige Jahre vor seinem Untergang den Anspruch erhob, die siebtgrößte Volkswirtschaft der Welt zu besitzen. Dabei hatte schon Wolfgang Zank darauf hingewiesen[711] und später Rainer Karlsch auch ausgerechnet, daß die kriegs- und reparationsbedingte Schrumpfung des Bruttoanlagevermögens in der SBZ auf etwa drei Viertel des Vorkriegsstandes[712] im wesentlichen auf den Abbau der in Mitteldeutschland während des Krieges stark gewachsenen Rüstungsindustrie zurückzuführen war. In Westdeutschland war das Bruttoanlagevermögen 1948 gegenüber dem Stand von 1936 lediglich um zehn Prozent gesunken.[713]

Generell bleiben aber solche „ungleichen Vergleiche" mit mehreren Unbekannten problematisch, zumal die Wertberechnungen willkürlich und oft schlicht nichtssagend sind. Hinter der Fiktion des „DDR-Volkseigentums" verbergen sich sogar oft konkrete westdeutsche Entschädigungsleistungen, die gedächtnispolitisch enteignet und als virtuelle Schulden bilanziert werden. Läßt man die Aspekte „Eigentum des deutschen Volkes" oder „Eigentum des deutschen Staates" außer acht, beide tauchten vor 1949 in sowjetischen Dokumenten auf und weisen auf politische Zusammenhänge der Reparationsfrage unmittelbar hin, konnten beispielsweise die Kosten, die Verpackung und der Transport des Demontagegutes oft höher liegen als der angerechnete Reparationswert oder konnten durch geringwertige Demontage-Entnahmen hochwertige Großanlagen lahmgelegt werden. Auf der Strecke blieben dabei auch ökonomische Faktoren wie Ressourcen, Infra-

[710] Honecker, Moabiter Notizen 1994, S. 102; Krenz, Herbst ´89 1999, S. 178. Laut: Maximytschew, Padenije Berlinskoi steny 2011, S. 44, betrugen die Reparationsleistungen der DDR zum 31. Dez. 1953 99,1 Milliarden „deutsche Mark", und die von Peters hochgerechnete Gesamtsumme wurde auf der Grundlage einer jährlichen Verzinsung von 6 5/8% errechnet (Wenzel, Von wegen Beitritt! 2007, S. 53).

[711] Zank, Wolfgang: Wirtschaft und Arbeit in Ostdeutschland 1945–1949, München 1987.

[712] Karlsch, Rainer/Laufer, Jochen: Die sowjetischen Demontagen in der SBZ, in: Karlsch, Rainer/Laufer, Jochen (Hg.): Sowjetische Demontagen in Deutschland 1944–1949. Hintergründe, Ziele und Wirkungen, Berlin 2002, S. 25.

[713] Abelshauser, Werner: Deutsche Wirtschaftsgeschichte seit 1945, Bonn 2005, S. 71.

struktur und Arbeitskraft. So waren die Kriegszerstörungen durch den Luftkrieg im Westen, wo 42 Prozent der Wohnungen zerstört worden waren, gravierender als in der SBZ, wo nur 14 Prozent des Wohnungsvorkriegsstandes verloren gegangen sind.[714] Die DDR scheiterte nicht an ihren „schlechten" Ausgangsbedingungen, sondern an ihrem Wirtschaftssystem.[715]

Dies bleibt ebenfalls zu beachten, wollte man die Reparationsverluste der SBZ/DDR in Reparationsgewinne der UdSSR ummünzen. In der russischen Geschichtsschreibung heißt es, daß die deutschen Reparationen im Wert von 4,3 Milliarden US-Dollar „die Hälfte der Ausrüstungen in der Industrie sichergestellt"[716] und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt animiert hätten.[717] Fachhistoriker konstatierten auf der Grundlage der sowjetischen Reparationspolitik einen „technologischen Sprung der sowjetischen Rüstungswirtschaft nach 1945" und einen initiativen Impuls zur Entstehung des Militärisch-Industriell-Akademischen Komplexes in der UdSSR.[718] Gebührend wurde beispielsweise der herausragende Beitrag deutscher Forschung zur Entwicklung der sowjetischen Atomwaffe hervorgehoben. In zivilen Bereichen hingegen, meint der Historiker Minjuk, konnte „die sowjetische Automobilindustrie die Ressourcen nur begrenzt ausnutzen, die sie im Rahmen der Reparationslieferungen erhalten hatte".[719]

In der unmittelbaren Nachkriegszeit herrschte vielfach Euphorie über die Perspektiven deutsch-sowjetischer Technik- und Wirtschaftskooperation, was den herausragenden langfristigen ökonomischen und technologischen Stellenwert der SBZ/DDR im deutschlandpolitischen Kalkül unterstreicht. So verkündete der Minister für Bewaffnung der UdSSR, Dmitri F. Ustinow[720], im Sommer 1946 das Ziel: „Unsere Industrie wird nicht bei Null und mit leeren Händen anfangen müssen, sie kann darauf aufbauen, was in Deutschland geschaffen wurde. Wir müssen die deutsche Technik eher wiederherstellen, als daß wir anfangen, unsere eigene zu schaffen."[721] Kurz- und mittelfristig fanden mehr als

[714] Buck, Hannsjörg F.: Mit hohem Anspruch gescheitert. Die Wohnungspolitik der DDR, Münster 2004, S. 22.

[715] Schürer, Gerhard: Gewagt und verloren. Eine deutsche Biographie, Frankfurt/Oder 1996.

[716] In der UdSSR sind danach von 1946 bis 1950 6000 Betriebe ge- bzw. wiederaufgebaut worden; aus deutschem Besitz sollten in der SBZ und in Osteuropa über 4000 Betriebe demontiert werden.

[717] Gorinow, M. M.: Istorija Rossii s drewnejschich wremen do konza XX weka, Moskwa 2004, S. 506.

[718] Ciesla, Burghard/Mick, Christoph/Uhl, Matthias: Rüstungsgesellschaft und Technologietransfer (1945–1958). Flugzeug- und Raketenentwicklung im Military-Industrial-Academik Complex der UdSSR, in: Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 187–226, hier S. 192; Mick, Christoph: Forschen für Stalin. Deutsche Fachleute in der sowjetischen Rüstungsindustrie 1945–58, München 2000; Uhl, Matthias: Stalins V-2. Der Technologietransfer der deutschen Fernlenkwaffentechnik in die UdSSR und der Aufbau der sowjetischen Raketenindustrie 1945 bis 1959, Bonn 2001; Sacharow, W.W.: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupazii Germanii 1945–1949, Moskwa 2007, sowie diverse Beiträge in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009.

[719] Minjuk, Andrej: Deutsche Betriebsanlagen und Technologien in der sowjetischen Automobilindustrie 1945–1950, in: Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 147–186, hier S. 186.

[720] Ustinow, Dmitri Fjodorowitsch (1908–1984), 1941–53 Volkskommissar/Minister für Bewaffnung/Rüstung der UdSSR, 1953–57 Minister für Rüstungsindustrie, 1957–63 stellvertretender und 1963–65 Erster stellvertretender Ministerpräsident, 1976–1984 Verteidigungsminister der UdSSR (1976 Marschall der UdSSR); ab 1965 Sekretär und ab 1976 Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU.

[721] Uhl, Stalins V-2 2001, S. 120.

23 000 deutsche Naturwissenschaftler, Ingenieure, Techniker und Facharbeiter Lohn und Brot bei sowjetischen Forschungseinrichtungen in der SBZ.[722]

Zahlreiche „Errungenschaften der deutschen Wissenschaft und Technik" sind von der UdSSR übernommen und fortentwickelt worden. Auf ökonomischem Gebiet lautete das sowjetische Planziel, so Molotow am 6. Februar 1946, „die am meisten entwickelten Länder Europas und die Vereinigten Staaten von Amerika einzuholen und zu überholen".[723]

Dabei muß jedoch außer dem direkten volkswirtschaftlichen Nutzen auch der mittelbare volkswirtschaftliche Schaden für die UdSSR beachtet werden. Schon in den ersten Nachkriegsjahren stellte sich vielfach Ernüchterung ein, weil die internationalen Rahmenbedingungen völlig außer acht gelassen wurden. Der Plan beispielsweise, in der SBZ im großen Stil die Herstellung von Penicillin für den europäischen Markt aufzuziehen, scheiterte an patentrechtlichen (aber auch an technologischen) Problemen. Ab 1950 wurde in der Sowjetunion mit der Herstellung von Penicillin begonnen (aus markenschutzrechtlichen Gründen Streptomycin genannt), aus der SBZ waren zu diesem Zweck auf Reparationsrechnung die Apparaturen zu liefern.[724] Die nicht legitimierte Nutzung von in Deutschland (und in anderen Ländern) erbeuteten Patenten, Lizenzen und Warenmustern erwies sich aber als Bumerang mit langfristig desaströsen technologischen Folgen. Denn bei den Inhabern der Rechte, deren Nutzung im Ausland mit dem bereits zitierten Kontrollratsgesetz Nr. 5 vom 30. Oktober 1945 beschlagnahmt wurde, handelte es sich nicht immer um deutsche physische oder juristische Personen, die das Gesetz belastete, und die damals hilfsweise herangezogenen Argumentationsfiguren wie „unter deutscher Kontrolle", „in der Verfügungsgewalt Deutschlands" oder „Begünstigung der deutschen Kriegsführung" waren zwar beliebig auslegbar, konnten aber einen konkreten Sachverhalt nicht rechtsverbindlich fassen. Ein Blick auf aus Deutschland vertriebene und in ihren Gastländern naturalisierte Erfinder genügt, um sich die Unbestimmtheit solcher scheinbar rechtlichen Kategorien auszumalen. Sie funktionieren nur dann, wenn man von der Fiktion eines kollektiven Volkseigentums ausgeht.

Im Endeffekt isolierte das internationale Patentrecht die UdSSR viel stärker von der Außenwelt als alle ideologischen Programme und politischen Redensarten zusammen. Bereits 1945 wurde im Moskauer Politbüro protokolliert, daß der UdSSR Schwierigkeiten beim Erwerb ausländischer Patente bereitet werden. Das internationale Zivilrecht schützt nämlich Urheberrechte als unabdingbares personengebundenes geistiges Eigentum. Man erbeutete die technische Dokumentation, aber damit nicht automatisch das Recht zur Auswertung der Verfahren. Im rechtsfreien Raum konnte man die Dokumentation zwar auswerten, aber die nach ausländischen Patenten und Lizenzen hergestellten Produkte konnten nicht in rechtsstaatlich organisierte Länder exportiert werden. Durch ihr einseitiges Vorgehen schuf die UdSSR einen besonderen rechtsfreien Wirtschaftsraum und isolierte ihn nachhaltig vom internationalen technologischen Austausch.

722 Ciesla, Burghard: Wissenschaftlich-Technische Büros, Entwicklungs- und Konstruktionsbüros; Künzel, Christiane: Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands, in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009, sowie Möller/Tschubarjan, Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD): Kultur, Wissenschaft und Bildung 2005, S. 300–307.

723 Rede vom 6. Febr. 1946, in: Molotow, W. M.: Fragen der Außenpolitik. Reden und Erklärungen. April 1945 bis Juni 1949, Moskwa 1949, S. 26–38.

724 Befehl des Ministers für Gesundheitswesen der UdSSR Nr. 010ss vom 2. Juni 1949, in: GARF R-7317/56/46, Bl. 75–87.

Von ideologischen Hemmnissen abgesehen, die auf dem Gebiet der Kybernetik und Genetik etwa unmittelbar evident sind, thematisierte Lew Kopelew in seinen Erinnerungen die systemspezifischen mittelbaren technologischen Folgen: Die Auswertung der deutschsprachigen Dokumentation besorgten meistens sprachkundige, aber namenlose „politische" Sträflinge, und die Ergebnisse ihrer Arbeit dienten oft ihren Bewachern als wissenschaftliche Qualifikationsschriften.[725] Es bürgerte sich zwar inzwischen ein, derlei Ungereimtheiten grundsätzlich dem „Geheimdienst" in die Schuhe zu schieben, doch ausgerechnet in diesem Bereich wurde schon 1945 klar gesehen, daß es keinen Sinn macht, Archive aus Deutschland nach der UdSSR zu verlagern, weil sie dort aus Mangel an sprachlich und fachlich kompetenten Bearbeitern nur unnütz vergammeln würden.

Kurz- und mittelfristig zog die UdSSR aus den Demontagen und Reparationslieferungen sicherlich einigen Nutzen. Ins Gewicht fiel in der unmittelbaren Nachkriegszeit insbesondere die Lieferung von Lebensmitteln und Gebrauchsgütern. Sie halfen, die erste Nachkriegsnot zu lindern.[726] Die mit dem Einsatz von demontierten Produktionsmitteln entstandenen Probleme spiegelt ein Vergleich zwischen einigen Positionen in der von Molotow auf der Pariser Außenministerratstagung am 26. August 1946 vorgestellten Aufstellung über die materiellen Kriegsschäden der UdSSR[727] und der zur gleichen Zeit gemachten Demontage-Statistik des GOSPLAN[728] wider. So konnten beispielsweise die sowjetischen Kriegsverluste an Maschinenausrüstungen schon im Sommer 1946 aus der deutschen Demontagemasse kompensiert werden: Der Verlust von 175 000 metallbearbeitenden Maschinen war damals durch 264 868 Stück ersetzt worden. Schlechter sah es noch bei Elektromotoren aus: Statt der verlorenen 239 000 Stück standen aus der Demontagemasse 1946 nur 117 000 Elektromotoren zur Verfügung. Diese Ausrüstungen waren zwar bereits an die Betriebe ausgeliefert worden, aber sie befanden sich nur zu 20 Prozent im Einsatz. Vorsicht ist bei der Bewertung des Nutzens der deutschen Demontagen für die sowjetische Volkswirtschaft aber auch deshalb geboten, weil die UdSSR bereits im Krieg im Rahmen der Lend-lease-Lieferungen von den USA mehr als eine Million Tonnen industrieller Ausrüstungen im Wert von einer Milliarde Dollar erhalten hatte[729], die vielfach erst nach Kriegsende zum Einsatz gebracht werden konnten. Laut Malenkow sei es im September 1949 gelungen, in den ehemaligen besetzten Gebieten wieder das industrielle Vorkriegsniveau zu erreichen und die Kriegsfolgen in der UdSSR zu beseitigen.[730]

[725] Kopelew, Lew: Tröste meine Trauer. Autobiographie 1947–1954, Hamburg 1981.

[726] Die Rote Armee nahm 1945 in Osteuropa auch 2,26 Millionen t Getreide und 430 000 t Fleisch als „Kriegstrophäe". Davon wurde etwa ein Viertel an „befreundete Staaten" übergeben. Vgl. Solotarew, W. A. (Hg.): Tyl Krasnoi Armii w Welikoi Otetschestwennoi Woine 1941–1945gg., Moskwa 1998, S. 681–710, hier S. 698–699.

[727] Iswestija, Moskwa, vom 27. Aug. 1946; Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa 1952, S. 297.

[728] Chef der Zentralen Statistischen Verwaltung des GOSPLAN Starowski/Vorsitzender des GOSPLAN Wossnesenski/15. Aug. 1946, in: RGAE 4372/94/865, Bl. 172–169.

[729] Suprun, Lend-lis 1997, S. 357. Insgesamt hatten die US-Lieferungen an die UdSSR einen Umfang von 17,9 Millionen t und einen Wert von elf Milliarden US-Dollar. So wurden beispielsweise auch 427 700 Fahrzeuge geliefert, im Krieg verlor die UdSSR 351 800 Fahrzeuge.

[730] Malenkow am 6. Nov. 1949, in: Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1949 g., Moskwa 1953, S. 175–199, hier S. 178.

2.1 Demontagen und Reparationen

In Rußland wird der Wert der deutschen Reparationen noch heute lediglich mit 4,3 Milliarden US-Dollar bewertet. Diese Zahl entspricht einer Addition der veröffentlichten zeitgenössischen Zahlen, wonach die UdSSR von der SBZ/DDR von 1945 bis 1950 3,658 Milliarden US-Dollar und von 1951 bis 1953 weitere 0,6342 Milliarden US-Dollar Reparationen bekommen habe (in Preisen von 1938).[731] Diese Rechnung bilanziert (unvollständig) nur die ab dem 2. August 1945 auf dem Gebiet der SBZ/DDR vorgenommenen Entnahmen, wobei „gesamtdeutsche" Positionen, wie beschlagnahmte deutsche Auslandsaktiva, Patente, Meeresflotte, Eisenbahnausrüstung, für die UdSSR bestimmte Reparationen aus den Westzonen, der nur schwer zu ermittelnde Wert von weggeschafften Kulturgütern, die auf der Grundlage des russischen Gesetzes vom 15. April 1998 als „kompensatorische Restitution" in russisches Eigentum übergegangen sind, und anderes mehr nicht berücksichtigt sind.

Rainer Karlsch kam auf der Grundlage der Auswertung des DDR-Aktenmaterials auf Mindestkosten für Reparationen und Besatzung der SBZ/DDR von 53,930 Milliarden RM, und mit weiteren geschätzten ein bis zwei Milliarden für geistiges Eigentum veranschlagten Gebühren auf etwa 14 Milliarden US-Dollar (in Preisen von 1938), also 10,4 Milliarden US-Dollar nach Abzug der Besatzungskosten.[732] Eine kritische westdeutsche Analyse, die sich ebenfalls auf Daten des DDR-Amtes für Reparationen stützte, ergab von der SBZ/DDR bis Ende 1953 erbrachte Reparationsleistungen in Höhe von 66,4 Milliarden Mark.[733] Der US-Dollar wurde darin mit 4,20 Mark bewertet, die Umrechnung ergab folglich 15,8 Milliarden US-Dollar. Beim festgelegten Kurs von einem US-Dollar zu drei RM ergäbe dies 22,1 Milliarden US-Dollar. Daß es sich dabei um eine konservative Berechnung handelt, belegt die Tatsache, daß darin die bis Ende 1953 angefallenen Kosten der Uranproduktion in Höhe von 15 Milliarden Mark fehlen, nicht berücksichtigt wurde auch der Wert der von der Sowjetunion übernommenen Patente in einer Höhe von 5,6 bis 6,6 Milliarden RM in Preisen von 1938 (auf der Grundlage deutscher Wertangaben) und andere Leistungen, die auf die „gesamtdeutsche" Bilanz gehören. Nicht ermittelbar waren auch die Gewinne der sowjetischen staatlichen Handelsgesellschaften in der SBZ/DDR. Außerdem wurde darin die Menge des von der UdSSR emittierten Besatzungsgeldes lediglich auf neun Milliarden RM geschätzt, in Wirklichkeit war sie doppelt so hoch. Auf sechs Milliarden wurde in der Aufstellung der Wert der auf dem SBZ-Gebiet erbeuteten RM-Bestände geschätzt[734] und dabei übersehen, daß RM-Bestände im gesamten früheren deutschen Besatzungsgebiet erfaßt wurden.[735]

731 Stalin/Grotewohl/15. Mai 1950, in: Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. I, 1954, S. 246, sowie Protokoll über den Erlaß der deutschen Reparationszahlungen […] vom 24. Aug. 1953, in: Ebenda, S. 288.

732 Karlsch, Rainer: Allein bezahlt? Die Reparationsleistungen der SBZ/DDR 1945–53, Berlin 1993, S. 231, vgl. auch: Karlsch, Rainer: Umfang und Struktur der Reparationsentnahmen aus der SBZ/DDR 1945–1953. Stand und Probleme der Forschung, in: Buchheim, Christoph (Hg.): Wirtschaftliche Folgelasten des Krieges in der SBZ/DDR, Baden-Baden 1995, S. 45–78.

733 Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen (Hg.): DDR Handbuch, Bd. 2, Köln 1985, S. 1121–1122.

734 Ebenda, S. 1121.

735 Mit etwa 90 Milliarden Mark bewerten die Restitutions- und Reparationsleistungen der SBZ/DDR: Doehring, Karl/Fehn, Bernd Josef/Hockerts, Hans Günter: Jahrhundertschuld – Jahrhundertsühne. Reparationen, Wiedergutmachung, Entschädigung für nationalsozialistisches Kriegs- und Verfolgungsunrecht, München 2001, S. 57.

Wegen Einzelpositionen, die in anderen Bewertungen fehlen, verdient auch eine weitere Aufstellung von 1996 Beachtung[736]: Sie bilanzierte eine Reparationsleistung der SBZ/DDR von 9,4089 Milliarden und Besatzungskosten von 5,9141 Milliarden US-Dollar in Preisen von 1938, die im Zeitraum vom Mai 1945 bis Dezember 1953 „vermutlich" geleistet worden sind. Der Vollständigkeit halber und im Hinblick auf die Verrechnungsmethoden sollte noch eine interne sowjetische Abrechnung von 1957 erwähnt werden, die die bis 1953 erhaltenen Reparationen mit 4,2922 Milliarden US-Dollar bilanzierte, das entsprach den veröffentlichten offiziellen Zahlen. Von dieser Summe entfielen 746,4 Millionen US-Dollar auf 99 SAG-Betriebe, die 1952–53 der DDR „zurückgegeben" wurden, sowie 463,9 Millionen US-Dollar auf in Österreich, Finnland, Rumänien, Bulgarien und Ungarn von der UdSSR übernommene deutsche Auslandsaktiva.[737] Das Bundesfinanzministerium bezifferte die gesamtdeutschen Reparationslasten 1997 mit etwa 200 Milliarden DM, außerdem fielen an innerdeutschen Leistungen und Lastenausgleich Ausgaben von über 750 Milliarden DM an.[738]

Insgesamt bleiben alle Bewertungen schon deshalb vage, weil bereits aus den internen sowjetischen Unterlagen hervorgeht, daß einzelne Fachämter die Berechnungen nach unterschiedlichen Kriterien vornahmen und auch amtsintern nicht immer konsequent vorgingen. So bezifferte der stellvertretende Chef der SMAD für Wirtschaftsfragen Kowal die Demontagen aus der SBZ mit 3,25 Milliarden RM bzw. 1,3 Milliarden US-Dollar.[739] Klar in der Rechnung ist nur der Umrechnungskurs von 2,5 RM für einen Dollar. Auf dieser Umrechnungsgrundlage bewertete er auch den Gesamtwert der Lieferungen aus der laufenden Produktion mit 5,9 Milliarden RM bzw. 2,358 Milliarden US-Dollar in Preisen von 1938.[740] Die Summe von 3,658 Milliarden Dollar stimmt aber nicht mit der diplomatischen Endabrechnung von 1953 überein und entspricht nur der Zwischenbilanz von 1950. Doch irren wäre menschlich und immerhin bleibt der Umrechnungskurs aufschlußreich.

Eine interministerielle Kommission kam auf eine Reparationsleistung von 3383,1 Millionen US-Dollar (ohne Wismut) im Zeitraum vom 2. August 1945 bis zum 1. Januar 1950 in Preisen von 1938.[741] Die darin mit 1,1972 Milliarden angesetzten Lieferungen aus laufender Produktion korrigierte Kowal auf 1,4856 Milliarden und erklärte, daß die SKK auf der Grundlage eines Regierungsbeschlusses nach Preisen von 1944 kalkuliere. Außerdem setzte die SKK noch 116,7 Millionen US-Dollar für die Wismut-Produktion ein und machte allgemein auf eine Differenz in der Wertermittlung aufmerksam: So be-

736 Judt, Matthias (Hg.): DDR-Geschichte in Dokumenten. Beschlüsse, Berichte, interne Materialien und Alltagszeugnisse, Berlin 1997, S. 116.

737 Vermerk des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR über Verhandlungen mit dem Regierungsvertreter der Polnischen Volksrepublik vom 10. und vom 21. Mai 1957, sowie polnische Position vom [25. Mai 1957], in: Fursenko, Presidium ZK KPSS 2006, S. 655–658, S. 663–666, S. 667–672, hier S. 656 und 664.

738 Müller, Reinhard: Vergebliche Forderungen, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13. Juni 2000, S. 16. – Nicht nur den außerordentlich schwierigen ethischen, sondern auch den fast genauso komplexen finanzmathematischen Aspekt der Wiedergutmachung illustriert: Hockerts, Hans Günter: Wiedergutmachung in Deutschland. Eine historische Bilanz 1945–2000, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 49 (2001), S. 167–214.

739 Kowal, Posledni swidetel 1997, S. 318.

740 Ebenda, S. 337.

741 Swerjew, Menschikow, Starowski, Merkulow, Kumykin, Kolpakow, Arutjunjan/Molotow, Berija, Mikojan/1. März 1950, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 43–48.

werte die Kommission eine Tonne Ausrüstungen mit 586 RM und die SKK auf der Grundlage einer Kontrollratsinstruktion vom 26. Februar 1946 mit 666 RM. Einheitlich war nur der Umrechnungskurs von drei RM für einen US-Dollar.[742]

Am 4. März 1950 wurde Stalin über eine Reparationsleistung im Zeitraum vom 2. August 1945 bis zum 1. Januar 1950 in einer Gesamthöhe von 3,6582 Milliarden US-Dollar in Preisen von 1938 informiert, wobei als Berechnungsgrundlage ein Kurs von drei Mark für einen Dollar diente und der Preis einer Tonne Ausrüstungen mit 195,5 Dollar berechnet wurde. Das hieß konkret, daß vom Ausgangswert 1543 RM pro Tonne 62 Prozent für Abschreibungen abgezogen wurden.[743] Bereits am 28. Februar 1950 war Stalin über die Arbeitsergebnisse einer interministeriellen Fachkommission informiert worden, die nur die von 1946 bis zum 1. Januar 1950 von der SBZ/DDR geleisteten Reparationen mit 3,3264 Milliarden US-Dollar bilanzierte.[744]

Von einer „deutschen" Reparationsleistung in den Jahren 1945 bis 1949 in Höhe von 2,1339 Milliarden US-Dollar in Preisen von 1938 ist in einem undatierten Bericht die Rede[745], der etwa zeitgleich entstanden sein muß. Verlegenheit löste solch geheimnisvoller Umgang mit Zahlen nicht erst bei Historikern aus. Der Chef der Reparationsverwaltung der SKK beispielsweise suchte daraus einen Ausweg, indem er die in den Jahren 1945–50 erfolgten Lieferungen aus der laufenden Produktion sowohl in Preisen von 1944 (6,3426 Milliarden RM) als auch in Preisen von 1938 (5,7374 Milliarden RM) zwar berechnete, aber als Gesamtleistung nur die niedrigere Summe in 1,9124 Milliarden US-Dollar umrechnete.[746]

Vage und/oder sogar direkt fiktiv sind aber nicht nur die Bilanzen, sondern auch alle Bewertungskriterien. Der geographische Begriff Deutschland wurde *erstens* nicht einheitlich und nicht einmal die SBZ wurde als eine Demontageeinheit behandelt, denn die Statistik des Sonderkomitees des Rates der Volkskommissare erfaßte die Demontagen getrennt von der SMAD-Statistik. *Zweitens* wurden von sowjetischer Seite als Reparationen nur Entnahmen von Ausrüstungen und Lieferungen aus „Deutschland" erfaßt, die erst nach dem 2. August 1945 erfolgten, dem Zeitpunkt der Veröffentlichung der Mitteilung über die Potsdamer Konferenz also, und nicht etwa ab dem Datum der Veröffentlichung des Jalta-Kommuniqués. Deshalb sind die deutschen Ostgebiete in der sowjetischen Reparationsrechnung nicht berücksichtigt worden, obwohl sie in Potsdam bei der reparationstechnischen Teilung Deutschlands als Teil der sowjetischen Besatzungszone galten.[747] Vielmehr wurden die vor dem 2. August 1945 erfolgten Entnahmen von der UdSSR als Kriegsbeute oder sogenannte Trophäen behandelt. Ein Rechtsstandpunkt, der weder kriegsvölkerrechtlich noch vertragsrechtlich legitimiert war[748] und nicht nur wiederholt

742 Kowal/Molotow/ohne Datum, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 99–111, hier Bl. 99.
743 Molotow, Berija, Mikojan/Stalin/4. März 1950, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 84–87.
744 Dokument Nr. 92.
745 Bericht über Reparationslieferungen aus Deutschland für die UdSSR (in Millionen Dollar in Preisen von 1938)/ohne Datum, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 89–90.
746 Chef der Reparationsverwaltung der SKK Sorin/Bericht über Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion der SBZ in den Jahren 1945–50/ohne Datum, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 108.
747 Mee, Charles J.: Meeting at Potsdam, London 1975, S. 193.
748 In den 1944 entstandenen Entwürfen der Europäischen Beratungskommission wurde Kriegsbeute definiert als erbeutetes Kriegsmaterial, das während der Kampfhandlungen als Truppeneigentum und nach Beendigung der Kampfhandlungen als Eigentum der Vereinten Nationen zu behandeln ist.

von den Westalliierten, sondern erfolgreich auch von Polen, der Tschechoslowakei, Österreich und Jugoslawien zurückgewiesen wurde.

Der Ausdruck Trophäe/Kriegsbeute beinhaltete den „uneingeschränkten Besitzanspruch [gemeint ist: Eigentumsanspruch – J. F.] der UdSSR auf sämtliche deutsche Vermögenswerte in ihrem Einflußbereich".[749] Diese willkürliche Rechtsauffassung war für sowjetische Amtsträger insoweit verbindlich, weil die Direktive des Hauptquartiers des Obersten Kommandos der Roten Armee Nr. 220172 vom 9. August 1944 den Besitz und das Eigentum deutscher physischer und juristischer Personen zum sowjetischen Staatseigentum erklärte und Verstöße dagegen als „staatsfeindliche Handlungen" im Sinne des russischen Strafgesetzbuches zu verfolgen waren.[750] Grobe Willkür haftete der Auffassung aus formalen prozeduralen Gründen schon insoweit an, weil der formalrechtliche Eigentumsübergang bereits vor dem 2. August 1945 stattgefunden hatte, also unabhängig davon, ob die Werte zu diesem Zeitpunkt bereits in Besitz genommen und abtransportiert worden waren oder nicht. Doch auch nach diesem Zeitpunkt wurden noch Entnahmen rückwirkend zur Kriegsbeute oder zu Trophäen erklärt, wie beispielsweise mit SMAD-Befehl Nr. 166 vom 11. Dezember 1945 Wertsachen und Valuta.

Drittens variieren die Bewertungsgrundlagen zwischen einzelnen Statistiken: Ein Waggon wird mit elf bis dreizehn Frachttonnen berechnet, der Wert einer Tonne Demontagegutes schwankt zwischen 100, 226 und 370 US-Dollar, wobei bereits ein Abschreibungssatz von 50 bis 62 Prozent sowie Transportkosten von 15 Prozent des Neuwertes abgezogen wurden, obwohl die Frachtkosten auf Rechnungen deutscher Einrichtungen noch als unbezahlt auftauchen[751] und ohnehin aus ostdeutschen Haushalten bezahlt wurden[752]. 1946 wurde der Wert einer Tonne demontierter Ausrüstungen vom Kontrollrat mit 666 Mark bzw. 222 Dollar festgelegt, daraufhin wurde von der SMAD der Abschreibungssatz auf 62 Prozent des Neuwertes erhöht. Eine Tonne Metallschrott kalkulierte die SMAD mit 42 RM und eine Tonne Buntmetallschrott mit 1000 RM.

Als Preisindex galten einmal deutsche Preise von 1938, ein anderes Mal von 1944 oder auch auf komplizierte Weise ermittelte statistische Durchschnittswerte. 1948 bewertete man eine Tonne Ausrüstungen aus der SBZ mit 1543 RM und bei militärischen Gütern mit 586 RM, drei RM wurden mit einem US-Dollar verrechnet.[753] Der Dollarkurs wurde unterschiedlich zwischen 2,50 und 4,20 RM, ab 1951 war er laut Jochen Laufer nur noch mit 4,59 RM angesetzt[754]; das sowjetische Außenhandelsministerium kalkulierte ihn intern mit 4,15 bis fünf Mark (ob RM, DM-West oder -Ost wurde nicht

749 Laufer, Pax Sovietica 2009, S. 590.

750 Hoffmann, Joachim: Stalins Vernichtungskrieg 1941–1945, München 1996, S. 275–276.

751 Deutsche Zentralverwaltung des Verkehrs in der SBZ/Zusammenstellung der Leistungen der Deutschen Reichsbahn für die sowjetische Besatzungsmacht von Mai 1945 bis einschließlich Juni 1946 sowie dieselbe/Deutsche Zentralfinanzverwaltung/10. Okt. 1946. In: BArch DN 1/35832. – Danach habe die Reichsbahn für ihre Kosten von 408 392 952,35 RM noch keinen Ersatz erhalten. Dort befinden sich weitere Beschwerden über unbezahlte Rechnungen.

752 Deutsche Zentralverwaltung Verkehr/Kurmaschow/6. Nov. 1946, in: BArch DN 1/35832.

753 Dokument Nr. 56.

754 Laufer, Jochen: Politik und Bilanz der sowjetischen Demontagen in der SBZ/DDR 1945–1950, in: Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 31–77, hier S. 64–67. – 1938 kostete ein US-Dollar 2,49 RM und 1950 4,19 DM. Vgl. Lawrence H. Officer, „Exchange Rates Between the United States Dollar and Forty-one Currencies," MeasuringWorth, 2009. URL: http://www.measuringworth.com/exchangeglobal/.

vermerkt)[755], Wilhelm Pieck notierte 1951 sogar: „1 D[ollar] zu 8,85 Umrechnung“[756], obwohl man sich auf der Potsdamer Konferenz über einen Umrechnungskurs von 3,50 RM für einen US-Dollar und auf Indexpreise von 1938 verständigt hatte. Für die Uranlieferungen der Wismut SAG wurde bis 1950 lediglich ein Kurs von einem US-Dollar zu elf Mark akzeptiert und ab 1951 ein Kurs von einem Dollar zu sieben Mark angesetzt.[757] Wie Rainer Karlsch errechnete, wurden für Uranlieferungen bis Ende 1953 auf dem Reparationskonto 344 Millionen US-Dollar gutgeschrieben, demgegenüber standen aber direkte Aufwendungen von über 15 Milliarden Mark, so daß also ein fiktiver „Reparationsdollar“ die SBZ/DDR tatsächlich etwa 44 Mark kostete.

Zweifelhaft sind nebenbei auch die in DDR-Archiven hinterlassenen Zahlen. So bewertete Tschuikow gegenüber dem Ministerpräsidenten Grotewohl den Gesamtumfang der Reparationslieferungen für 1949 mit 1,02 Milliarden RM in Preisen von 1944.[758] Das entsprach nach dem festgelegten Kurs 340 Millionen US-Dollar. Auf 364,3 Millionen Dollar in Preisen von 1938 kam aber die oben schon genannte Kommission, diese Zahl wurde auch Stalin mitgeteilt.[759] Die 1938er Preise lagen etwa zehn Prozent unter den Preisen von 1944. Der Chef der SKK-Reparationsverwaltung bewertete die im Jahr 1949 geleisteten Lieferungen aus der laufenden Produktion mit 1,3239 Milliarden RM, d. i. 441,2 Millionen Dollar, in Preisen von 1938 bzw. mit 1,419 Milliarden RM in Preisen von 1944.[760]

Auch das von Tschuikow für 1950 angemeldete Reparationssoll von 970 Millionen Mark (in Preisen von 1944)[761] lag erheblich unter der vom sowjetischen Ministerrat für 1950 festgesetzten Reparationssumme von 1,750 Milliarden Mark[762]. Nach der 1950 öffentlich propagierten „Reparationskürzung“ wurde nur der Anrechnungskurs zum US-Dollar auf 1 zu 7 für die Wismut bzw. 1 zu 8,85 Mark für Lieferungen aus der laufenden Produktion gesenkt.[763] Nach Angaben des DDR-Amtes für Reparationen sind im Jahr 1950 aus der DDR 2,08 Milliarden Mark nach effektiven Preisen bzw. 1,2 Milliarden RM nach Preisen von 1944 abgeflossen.[764]

Die Aufzählung solcher „verborgenen Bilanzmängel“ könnte man beliebig fortsetzen und auch noch um den Mark-Rubel-Umrechnungskurs ergänzen. Hier muß der Hinweis ausreichen, daß 1950 die DDR zur Sicherstellung der Reparationen oder für SAG-Betriebe – nach dem Wissensstand der „politischen Entscheidungsebene“ handelte es sich um 53 Millionen DM-West fürs ganze Jahr und nach Angaben der „fachlichen Durchführungsebene“ hingegen um 50 Millionen DM-West nur im ersten Halbjahr[765] – oder für

[755] In: Fursenko, Presidium ZK KPSS 2006, S. 669. – 1948 setzte die SMAD den Wechselkurs des US-Dollars mit 3,33 RM fest. Vgl. SMAD-Finanzverwaltung Sitnin/Meyer/24. März 1948, in: BArch DN 1/2, Bd. 1.

[756] Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 364.

[757] Ebenda.

[758] Tschuikow an den Ministerpräsidenten/ohne Datum [Ende 1950], in: BArch E 1/11.520.

[759] Molotow, Berija, Mikojan/Stalin/4. März 1950, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 84–87.

[760] Sorin/Bericht über Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion der SBZ in den Jahren 1945–50, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 108.

[761] Tschuikow an den Ministerpräsidenten/ohne Datum [Ende 1950], in: BArch E 1/11.520.

[762] Beschluß des Ministerrats der UdSSR Nr. 5611–213ss vom 17. Dez. 1949, in: RGASPI 82/2/1176, Bl. 80–83.

[763] Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 364.

[764] Karlsch, Allein bezahlt? 1993, S. 194.

[765] Kaiser, Monika: Wechsel von sowjetischer Besatzungspolitik zu sowjetischer Kontrolle? Sowjetische Einflußnahme und ostdeutsche Handlungsspielräume im Übergangsjahr von der SBZ zur DDR, in: Lemke, Sowjetisierung 1999, S. 187–231, hier S. 215.

die Besatzungstruppen – nach „politischen Vorgaben“ jeweils eine Million DM-West für 1950 und 1951 – beschaffen mußte, pro DM-West sieben bis neun DM der DDR kosteten, aber von der Besatzungsmacht nach einem Kurs von 1:1 kalkuliert und reparationsbuchungstechnisch günstigenfalls nur über die noch niedrigeren Preise von 1938 bzw. 1944 angerechnet wurden.

Doch es sind grundsätzliche Zweifel angebracht, ob die Angaben in den Papieren überhaupt stimmen. So wurde der Wert der 1945 durch die UdSSR entnommenen Patente 1948 in Moskau zwar rechnerisch mit 588 Millionen US-Dollar ermittelt, aber nur mit 200 Millionen berücksichtigt.[766] Die Berechnung basierte auf einer Laufzeit des Patentschutzes von lediglich zehn Jahren, obwohl er gesetzlich 20 Jahre beträgt (auf zehn Jahre erstreckt sich der Schutz von Gebrauchsmustern), und als Berechnungsgrundlage dienten außerdem lediglich 75 000 Patente und 130 000 Patentanträge, die 1945 in Berlin entnommen worden seien: In einem Bericht aus dem Jahr 1947 ist aber von 400 000 Patenten und 130 000 Patentanträgen die Rede, die in die UdSSR gebracht wurden.[767] Schon aus dem Zusammenhang ergibt sich, daß Molotows Angabe von 1947, wonach die USA aus Deutschland Patentrechte im Wert von zehn Milliarden Dollar entnommen hätten[768], als wertlos behandelt werden muß.

In Thüringen klafft eine erhebliche Lücke zwischen einer 1950 von der SMAD/SKK vorgestellten Bilanz über 345 800 Tonnen entnommenen Demontagegutes[769] und 1 109 781 Tonnen, die dort schon bis zum 1. Oktober 1946 entnommen worden waren und nur in den Berichten des Sonderkomitees des Ministerrats enthalten sind[770]. Addiert man die Angaben des Sonderkomitees über die nach dem 9. Mai 1945 bis Ende 1946 aus Deutschland ausgeführte Ausrüstungs- und Materialmenge von 6,2 Millionen Tonnen[771] mit den Demontagemengen der SMAD/SKK (5,114 Millionen Tonnen)[772], die zuletzt genannte Zahl bezeichnet Jochen Laufer vorschnell als den Gesamtumfang der Entnahmen aus der SBZ[773], kommt man auf einen Gesamtumfang der Demontagen von Betriebsausrüstungen und Materialien mit einem Gewicht von 11,3 Millionen Tonnen. Die-

766 Dokument Nr. 54 [III]. – Darin wurde von 60 000 Patenten und 47 500 ausgewählten Patentanträgen ausgegangen und der Wert eines Patentes mit 55 000 RM bewertet. Für jede Besatzungsmacht wurden so 1,765 Milliarden RM errechnet, das entsprach bei einem Dollarkurs von drei RM 588 Millionen US-Dollar. Vgl. auch: Laufer, in: Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 73.

767 Korobkow/Kowal/14. Juli 1947/Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der SMAD-Verwaltung zum Studium der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in Deutschland für das Jahr 1946 und die erste Jahreshälfte 1947, in: GARF R-7317/4/72, Bl. 26–27, sowie: Künzel, Christiane: Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen, in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009, S. 332–335.

768 Vermerk über das Gespräch J. W. Stalins mit Marshall/15. April 1947, in: Aldoschin, Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 2004, S. 406–412, hier S. 409.

769 Laufer, in: Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 50.

770 Geschichte der SMA des Landes Thüringen/9. Juli 1945–1. Jan. 1949, in: AWP RF SWAG/1527/80/1, Bl. 203 ff.

771 Ciesla, Burghard: Der Bevollmächtigte des „Sonderkomitees für Deutschland“ in der SBZ, in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009, S. 91–100.

772 Kowal/Molotow/ohne Datum, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 102.

773 Laufer, in: Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 50 – Laut: Laufer, Pax Sovietica 2009, S. 557, sind aus östlich der Oder-Neiße-Linie gelegenen deutschen Gebieten bis zum 8. Juli 1945 ca. vier Millionen t Ausrüstungen in die UdSSR verbracht worden, die mit 1,48 Milliarden US-Dollar bewertet wurden. Nur die Hälfte der Tonnage, deren Wert jedoch nach polnischen Schätzungen zwei Milliarden US-Dollar (1938) entsprach, nennt: Musial, Bogdan:

ses Vorgehen erscheint legitim, weil nach einer anderen Statistik im Zeitraum bis zum 1. August 1946 allein aus der SBZ 476 000 Waggons mit Ausrüstungen und Material auszuführen waren und davon schon zum Berichtszeitpunkt auch 328 200 (69 Prozent) in die UdSSR verbracht worden sind. Die Gesamtmenge der aus der SBZ, Polen („in den neuen Grenzen"), Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und der Mandschurei auszuführenden Materialien wurde mit 763 600 Waggons angegeben (davon 37 600 aus der Mandschurei). Mit Ausnahme der SBZ war der Abtransport aus den anderen Ländern bereits erfolgt.[774]

Eine andere Aufstellung gab den Umfang der vom 2. August 1945 bis zum 1. Januar 1948 vorgenommenen Entnahmen folgendermaßen an: 3 263 000 Tonnen Ausrüstungen, 2 049 000 Tonnen Materialien und Metallkonstruktionen sowie 166 000 Tonnen Eisen- und 25 000 Tonnen Buntmetallschrott, die 1946 außerplanmäßig entnommen worden seien. Als „Trophäen" wurden außerdem 3,6 Millionen Tonnen Ausrüstungen und 1,28 Millionen Tonnen Materialien genannt.[775] Dies ergibt eine Gesamtsumme von 10 383 000 Tonnen. Würde man die 1944 gemachte industrielle Kriegsbeute dazuzählen, käme man auf etwa 12, 6 Millionen Tonnen.[776] 1947–48 wurden aus der SBZ weitere 1004,6 Tausend Tonnen Metallschrott ausgeführt, die mit 42 RM pro Tonne bewertet wurden.[777] Außerdem waren im Herbst 1947 300 000 Tonnen in Drittländer zu exportieren.[778] Aus der Trophäen-Masse verblieben in der SBZ zum 1. Januar 1948 noch 3,35 Millionen Tonnen Metallschrott: 2,12 Millionen Tonnen entfielen auf „Industriebetriebe" (ein auch im Originalkontext unverständlicher Ausdruck). Davon sollte eine Million Tonnen 1948 in die UdSSR ausgeführt, 300 000 Tonnen sollte das Außenhandelsministerium und weitere 250 000 Tonnen die SMAD in Drittländer exportieren.[779] Auch die Besatzungstruppen führten eigenständig und wohl auf eigene Rechnung Demontagen durch, ohne die Bilanzen zu belasten. Beispielsweise führten sie 190 157 Tonnen Buntmetallschrott aus: Bewertet wurden sie mit 1000 RM pro Tonne nach Preisen von 1944.[780] Ob sie in der Demontagestatistik auftauchen, bleibt unklar.

Aus den Dokumenten geht jedoch hervor, daß viele Bewertungs- und Bilanzprobleme als Folgen partikularer Interessen einzelner Fachbehörden auftraten, deren Konflikte un-

Stalins Beutezug. Die Plünderung Deutschlands und der Aufstieg der Sowjetunion zur Weltmacht. Berlin 2010, S. 298–300.

774 Starowski/Wossnesenski/15. Aug. 1946, in: RGAE 4372/94/865, Bl. 172–169.

775 Bericht/ohne Datum [März 1948], in: RGASPI 82/2/104, Bl. 24.

776 Als Kriegsbeute nennt Laufer in: Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 42, 2,216 Millionen t Schwarz- und 44 168 t Buntmetalle, vgl. dort auch S. 41. Darin wird die immanente Begrifflichkeit der Quellenbildner übernommen, die im Sinne des internationalen Rechts problematisch ist.

777 Kowal/Molotow/ohne Datum, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 99–111, hier Bl. 107.

778 Laut SMAD-Befehlen Nr. 0381 vom 23. Okt 1947 und Nr. 0384 vom 24./25. Okt. 1947 waren nach einer Verfügung des Ministerrats der UdSSR im vierten Quartal 1947 aus der SBZ 350 000 t Schrott in die UdSSR auszuführen sowie 300 000 t [in Drittländer] zu exportieren. In: GARF R-7317stsch/7/43, Bl. 153, Bl. 200.

779 340 000 t für Metallherstellung in der SBZ und eine Million t als Reserve. Vgl. Der Bevollmächtigte des GOSPLAN Bykow/Büro des Ministerrats der UdSSR/29. Mai 1948, in: RGAE 4372stsch/95/858, Bl. 7–9. Vgl. im Gesamtzusammenhang auch das Dokument Nr. 20.

780 Auszug aus dem Bericht des Chefs der Rückwärtigen Dienste der GSBSD Generaloberst Schebunin über die in der SBZ durchgeführte Arbeit des Trophäendienstes/ohne Datum, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 106.

tereinander die Reparationspolitik stark beeinflußten.[781] Als Akteure wirken vornehmlich der GOSPLAN und das Außenhandelsministerium, die sich primär von fiskalischen Interessen der UdSSR lenken ließen, und auf der anderen Seite die SMAD und später die SKK, die ebenfalls der wirtschaftspolitischen Lage in der SBZ Rechnung zu tragen hatten. Im Juni 1950 übernahm der bisherige Bevollmächtigte des GOSPLAN des Ministerrats der UdSSR in Deutschland Bykow[782] den Posten des Leiters der Planungsökonomischen Abteilung und des stellvertretenden Vorsitzenden der SKK für Wirtschaftsfragen. Mit seinem Vorgänger Kowal, der ab 1945 in Berlin tätig gewesen war, hatte er zuvor einen langanhaltenden und erbitterten Streit über die sowjetischen wirtschaftlichen Interessen in der SBZ geführt.

Generell bleibt also die interne Buchhaltung mit so vielen Unbekannten behaftet, daß es keinen großen Sinn macht, die Details genauer zu studieren. Auch hat das Zahlenwerk so gewaltige Dimensionen, daß einige Millionen Tonnen und ein paar Milliarden Dollar nicht unbedingt ins Gewicht fallen.[783] Schon 1948 hielt man in der SMAD die Veröffentlichung der amtlichen sowjetischen Aufstellungen für „politisch nicht vorteilhaft".[784] Reparationen bildeten aber nicht nur einen Zankapfel unter den Vier Großmächten, sondern auch zwischen der UdSSR und Polen, was ebenfalls Einfluß auf die Wertermittlung hatte. Polen hatte schon 1947 gegenüber der UdSSR auf die Hälfte der ihm aus dem sowjetischen Anteil zugestandenen Reparationen verzichtet, weil es die in bilateralen Unterverträgen als Gegenleistung 1945 vertraglich zugesicherten Kohlelieferungen nicht erfüllen konnte. Der bis zum 1. Januar 1950 entstandene polnische Anspruch auf 162,7 Millionen US-Dollar sei mit 186,5 Millionen befriedigt worden.[785]

Öffentlich wurden diese Daten bei der diplomatischen Aktion über die angebliche Halbierung der deutschen Reparationslasten 1950 und beim sowjetischen Reparationsverzicht 1953 nicht genannt. Diese Tatsache verdient nur deshalb Erwähnung, weil in Polen heute argumentiert wird, daß es sich um ein Oktroi handelte, weil keine polnischen Dokumente existieren, die den sowjetischen Reparationsverzicht gegenüber Deutschland, der seinerzeit auch im polnischen Namen erfolgte, legalisierten. Das erscheint insoweit unbegründet, als sich die UdSSR damals auf ältere sowjetisch-polnische Protokolle und bilaterale Verrechnungen berief. Daß im polnisch-sowjetischen Abschlußprotokoll vom 4. Juli 1957 der Wert der von der UdSSR vom 16. August 1945 bis zum

[781] So kritisierte beispielsweise der GOSPLAN-Bevöllmächtigte in der SBZ Bykow im Schreiben an Wosnessenski vom 9. Febr. 1948 „die falsche Position Kowals", weil er die SAG-Gewinne für 1949 mit 408 Millionen Mark festlegen möchte, was nach Preisbereinigung 368 Millionen entsprechen würde, und schlug einen Gewinn von 450 Millionen vor, nachdem 1948 ein Gewinn von 430 Millionen erzielt worden sei. Kowal denke in „Warenkategorien", GOSPLAN dagegen in fiskalischen, weil die SAG-Produktion von den sowjetischen Handelsgesellschaften „mit Mark der [sowjetischen] Staatsbank" bezahlt" werde. In: RGAE 4372stsch/95/628.

[782] Bykow, G. S., war Leiter der GOSPLAN-Abteilung Naturressourcen, 1947–49 Bevollmächtigter des GOSPLAN des Ministerrats der UdSSR in Deutschland, 1950–52 stellvertretender Vorsitzender der SKK für Wirtschaftsfragen.

[783] Vorsorglich sei darauf hingewiesen, daß hier zahlreiche vermögensrechtliche und finanzielle Transaktionen unbeachtet bleiben, die tatsächlich Entnahmen darstellten, aber rechtlich nicht als Reparationen bewertet wurden.

[784] Dokument Nr. 57.

[785] Dokument Nr. 92, Anlage 3. – Nach polnischen Berechnungen wurden Polen 1946 und 1947 durch die UdSSR aus Deutschland Reparationen in Höhe von 180,8 Millionen US-Dollar (Preise von 1938) geliefert, davon 61,129 Millionen aus der laufenden Produktion der SBZ. Vgl. Kochanowski/Ziemer, Polska – Niemcy Wschodnie 2006, S. 287.

31. Dezember 1953 „von Deutschland" erhaltenen Reparationen nur mit 3,0819 Milliarden US-Dollar (in Preisen von 1938) angegeben wurde[786], damit um 1,3 Milliarden niedriger, als damals im *Neuen Deutschland* vom 17. Mai 1950 oder in amtlichen DDR-Publikationen zu lesen stand, hing mit der konfliktbeladenen bilateralen Verrechnung zwischen der UdSSR und Polen zusammen. In sowjetischen Vorbereitungspapieren wurden die Modalitäten jedoch genauer spezifiziert. Daß die UdSSR bei den Verhandlungen auch ins Feld führte, daß sowjetische Fachleute 1950 im Warschauer Patentamt drei Millionen (sic!) technische Dokumentationen über deutsche, englische und amerikanische Erfindungen festgestellt hatten, die nach dem Krieg aus Deutschland ausgeführt, aber nicht als Reparationen angerechnet wurden[787], illustriert schlagartig die emotionale Facette dieses Streites.

2.2 Sowjetische [Staatliche] Aktiengesellschaften (SAG) in der SBZ/DDR

Nicht beteiligt war Polen an den Sowjetischen Aktiengesellschaften (SAG) in der SBZ/DDR. Deren Gesamtwert wurde unterschiedlich 1947 mit 864[788], 1948 mit 566[789] und 1950 mit 546,4 Millionen US-Dollar[790] auf der Grundlage des Wertes der Betriebe im Jahr 1938 bilanziert. Die Zahlen erscheinen schon deshalb fragwürdig, weil das Grundkapital der SAG im SMAD-Befehl Nr. 021 vom 21./24. Januar 1947 auf 4,198 Milliarden Rubel festgelegt worden war. Diese Summe entsprach 1950 etwa einer Milliarde US-Dollar, wenn man den sowjetischen Dollarkurs zugrundelegt, oder auch 2,4 Milliarden US-Dollar, falls man ihn nach den festgelegten Kursen über die Reichsmark in US-Dollar umrechnet.[791] Westdeutsche Angaben über das Anlagevermögen der SAG im Jahr 1952 beliefen sich auf 3,243 Milliarden DM[792] und im Zusammenhang mit der 1952/53 erfolgten Übereignung von 99 SAG-Betrieben an die DDR-Regierung wurde offiziell die Summe von 3,130 Milliarden DM der DDR genannt.[793] – Die Zahl ist allein deshalb nicht uninteressant, weil die ausländischen Privatinvestitionen in Westdeutschland 1952 von der DDR ebenfalls mit drei Milliarden DM-West bewertet wurden; zu 30 Prozent sollen daran US-amerikanische Investoren beteiligt gewesen sein.[794] – Auf die Reparationsrechnung kann der Wert der SAG-Betriebe nicht pauschal gesetzt werden. Genauso wenig gilt die ältere Reflexargumentation, wonach die „angloamerikanischen Monopole"

786 Polski Instytut Spraw Miedzynarodowych, Problem reparacji 2004, S. 163.
787 Vermerk des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR über Verhandlungen mit dem Regierungsvertreter der Polnischen Volksrepublik vom 10. und vom 21. Mai 1957, sowie die polnische Position vom [25. Mai 1957], in: Fursenko, Presidium ZK KPSS 2006, S. 655–658, S. 663–666, S. 667–672, hier S. 665.
788 Laufer, in: Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 70.
789 Dokument Nr. 56.
790 Molotow, Berija, Mikojan/Stalin/4. März 1950, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 84–87, auch: Laufer, in: Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 75.
791 4,2 x 2 = 8,4 Mrd. RM : 3,5 = 2,4 Mrd. US-Dollar. – Zum 1. Jan. 1947 wurde der Wert der SAG in der SBZ mit 4, 628 Mrd. Rubel bewertet. Vgl. Merkulow/Molotow/20. Sept. 1947, in: RGASPI 82/2/474, Bl. 1–6.
792 SBZ-Archiv Nr. 9/10 vom 25. Mai 1952, S. 144.
793 Protokoll über den Erlaß der deutschen Reparationslieferungen vom 22. Aug. 1953, in: Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. I, 1954, S. 286–288.
794 Rechenschaftsbericht der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR für das erste Quartal 1952/28. März 1952, in: AWP RF 082/38/254/82.

sich mittels Aktienkauf „Reparationen“ gesichert hätten, denn eine Devisenzwangsbewirtschaftung wurde in den Westzonen schon 1945 eingeführt.

Der Anteil der SAG an der Herstellung von Reparationsgütern für die UdSSR wird auf der Grundlage ostdeutscher Quellen für 1947 mit etwa 40, für 1948 mit 44,3 und für 1949 mit 46,2 Prozent angegeben.[795] Nach Auskunft des zuständigen sowjetischen Verwaltungschefs erzielten die SAG 1947 eine Produktionssumme von vier Milliarden und 1948 von 5,5 Milliarden Rubel, was 1948 23 Prozent der Gesamtproduktionssumme der SBZ ausmachte (Plan für 1949: 6,5 Milliarden Rubel). Davon wurden 1947 1,25 und 1948 1,59 Milliarden Rubel als Reparationsleistung verrechnet.[796] 1949 bezifferten interne Bewertungen durch die SAG-Leitung und die SED-Führung die Warenproduktion der SAG in Preisen von 1944 für 1947 mit 1,8856, für 1948 mit 2,5715 und für 1949 mit 3,075 Milliarden Mark. Davon wurden 1949 450 Millionen Mark für Reparationszwecke veranschlagt, was nach dieser Berechnung 44 Prozent der Jahresreparationsleistung entsprach.[797] Laut Kobulow, der für diesen Bereich verantwortlich war, lauteten die Planwerte für 1949: über 800 Millionen RM Gesamtlieferungen an die UdSSR, davon 450 Millionen RM auf Reparationsrechnung, bei einer Jahresproduktion der SAG von 3,2 Milliarden RM (Preise von 1944).[798] Die Gewinne der SAG blieben grundsätzlich steuerfrei[799] und unterlagen nicht der ostdeutschen Devisenzwangsbewirtschaftung, zollfrei blieb auch der Warenverkehr der SAG. Klüger wird man nicht, wenn man sich über einzelne Positionen den Kopf zerbricht, denn kryptisch bleiben dann immer noch etwa die „Investitionsgewinne der SAG von 285 Millionen“, die sich Pieck am 4. Februar 1950 notierte.[800]

2.3 Deutsches Auslandseigentum

Nicht einheitlich bewertete man in Moskau auch die von der UdSSR übernommenen deutschen Aktiva in Österreich, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Finnland: 1948 setzte man dafür 355,4 Millionen[801] und 1950 463,9 Millionen US-Dollar[802] ein. Intern wurde der Wert der in Deutschland, Österreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Finnland

795 Karlsch, Allein bezahlt 1993, S. 119. Vgl. auch: Künzel, Christiane: Stellvertreter des Obersten Chefs für Fragen der sowjetischen Betriebe in Deutschland, sowie: Verwaltung Sowjetische [Staatliche] Aktiengesellschaften in Deutschland (SAG), in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009, S. 387–396. – 1946 wurde die Jahresproduktion aller SAGs in Höhe von 2,021 Milliarden Rubel (davon entfielen 1,428 Milliarden auf die in der SBZ gelegenen SAGs) zu 17,7% für Reparationszwecke und zu 5,4% für den Export in die UdSSR verwendet, der größte Teil der Produktion wurde jeweils auf dem Inlandsmarkt verkauft. Vgl. Merkulow/Molotow/20. Sept. 1947, in: RGASPI 82/2/474, Bl. 1–6.

796 I. Lebedew/Mikojan/5. Sept. 1949, in: GARF R-5446/53a/530, Bl. 84–99.

797 Vermerk des Genossen B. S. Kobulow über die Ergebnisse der Tätigkeit sowjetischer Unternehmen in Deutschland in den Jahren 1947–49 und ihre nächsten Aufgaben/13. Juli 1949, in: AWP RF 0457a/7/40/19, Bl. 93–104.

798 RGASPI 82/2/481, Bl. 3–14, sowie: Ebenda, 84/1/26, Bl. 203–207.

799 So die herrschende Auffassung. Laut Protokoll einer Besprechung der Finanzfachleute vom 8. Mai 1947 sollten die SAG nach deutschem Recht steuerpflichtig sein, lediglich die Körperschaftssteuer sollte nicht von den einzelnen Betrieben in die Kommunen-, sondern in die Landeshaushalte entrichtet werden. In: SAPMO BArch DN 1/2080, Bl. 56–60.

800 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 333.

801 Dokument Nr. 56, vgl. auch: Laufer in: Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 75.

802 A. Swerjew u. a./Molotow/1. März 1950, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 41–48.

übernommenen Betriebsvermögens 1947 mit 5,426 Milliarden Rubel bewertet.[803] Auf deutscher Seite wurde der Gesamtwert des entschädigungslos konfiszierten privaten und staatlichen deutschen Auslandsvermögens im Sinne des Kontrollratsgesetzes Nr. 5 vom 30. Oktober 1945 (ohne Patente und Urheberrechte) mit 13 Milliarden RM angegeben[804]; die SMAD ging von zehn Milliarden RM bzw. vier Milliarden US-Dollar in Vorkriegspreisen aus und die amerikanische Militärregierung von fünf Milliarden Dollar bzw. zwölf Milliarden RM[805]. Auf der amtlichen sowjetischen Reparationsabrechnung fehlen diese Positionen.

2.4 Patente

Das Kontrollratsgesetz Nr. 5 vom 30. Oktober 1945 über die „Übernahme und Erfassung des deutschen Vermögens im Ausland" bezog sich ausdrücklich auch auf Patent- und Urheberrechte, „die sich im Eigentum, Besitz oder unter der Kontrolle" „einer in Deutschland befindlichen Person deutscher Staatsangehörigkeit oder einer Niederlassung irgendeines Geschäfts oder einer Körperschaft oder anderen juristischen Person […], die unter deutschem Gesetz gegründet worden ist oder ihren Geschäftssitz in Deutschland hat".[806] Diese Rechte gingen auf die Kommission für das deutsche Auslandsvermögen des Kontrollrats über. Die in diesem Zusammenhang von Jochen Laufer[807] herangezogene Auslegung des Artikels 5, Absatz a VI der Berliner Deklaration vom 5. Juni 1945, mit dem angeordnet wurde, „alle Fabriken, Industrieanlagen, Betriebe, Forschungsinstitute, Laboratorien, Prüfstellen, technischen Unterlagen, Patente, Pläne, Zeichnungen und Erfindungen" sind „zur Verfügung der Alliierten Vertreter zu halten"[808], beruht auf einem Irrtum, denn ganz offensichtlich sah diese Bestimmung keine generelle eigentumsrechtliche Enteignungsmaßnahme vor. Dies bestätigt mit Blick auf Patente auch Absatz 17 a und c der Proklamation des Kontrollrats Nr. 2 vom 20. September 1945.[809]

In sowjetischen Unterlagen wurde das Recht zur Ausbeutung „jedes beliebigen deutschen Patentes" auf ein von den Vier Mächten angenommenes Prinzip zurückgeführt, daß „alle deutschen Patente zur Nutzung der Vereinten Nationen gestellt werden".[810] Dies entsprach nur insoweit dem „Londoner Abkommen über frühere deutsche Patente" von 1946, als es den Schutz der im Ausland genutzten deutschen Patente aufhob. Die UdSSR

[803] Hinzu kamen noch Kreditforderungen von 244,6 Millionen Rubel. Vgl. Merkulow/Molotow/20. Sept. 1947, in: RGASPI 82/2/474, Bl. 1–6. – In Ungarn übernahm die UdSSR beispielsweise 90 deutsche Unternehmen, deren Wert mit 116 Millionen Rubel bewertet wurde, und führte sie in gemischte Aktiengesellschaften über. Nach 1952 wurden die sowjetischen Aktienanteile für 165 Millionen US-Dollar von Ungarn gekauft. Außerdem zahlte Ungarn an die UdSSR 150–180 Millionen US-Dollar für die Kriegsschäden dieser Unternehmen, 1949 14 Millionen Dollar für einen Aktientausch und kam auch für die Verluste der Gesellschaften auf. Vgl. Borhi, Laszlo: A magyar-szovjet viszony 1945–1955 (= Das sowjetisch-ungarische Verhältnis 1945–1955), in: Historia, Budapest, Heft 10/2003.

[804] Andere deutsche Quellen geben den Wert des entnommenen deutschen Auslandsvermögens mit 9,75 Milliarden RM bzw. 3,9 Milliarden Dollar an.

[805] Kowal, Posledni swidetel 1997, S. 355.

[806] Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland Nr. 2/30. Nov. 1945, S. 27–31, hier S. 28.

[807] Laufer in: Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 44.

[808] Feststellung seitens der Regierungen […] vom 5. Juni 1945, in: Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland, Ergänzungsblatt Nr. 1, S. 7–9, hier S. 8.

[809] Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland Nr. 1/29. Okt. 1945, S. 8–19, hier S. 13.

[810] Dokument Nr. 33.

trat dem Abkommen nicht bei. Im Endeffekt gab es keine gemeinsame Patentpolitik der vier Besatzungsmächte. Die Kommission des Kontrollrats für das deutsche Auslandsvermögen war eine Totgeburt, weil die UdSSR diese Rechte in ihrem Einflußbereich unilateral zum sowjetischen Staatseigentum erklärte. Der Gesamtwert der durch Beschlagnahmung gewerblicher Schutzrechte (Patente, Warenzeichen, Handelsmarken) sowie von Urheberrechten entstandenen Belastungen wurde 1951 in Westdeutschland mit 17 bis 20 Milliarden RM in Preisen von 1938 bewertet.[811] Zu einem Drittel sei die UdSSR der Nutznießer gewesen, der Rest entfiel auf die Westalliierten. Nachzutragen bleibt, daß dieser Komplex in Rußland heute im Zusammenhang mit der Effizienz der staatlichen Industriespionage diskutiert wird. Das erklärt schon deshalb manche Aufregung, weil in dieser Frage der Dissens zwischen Geistes- und Naturwissenschaftlern unüberbrückbar bleibt.

Bei den vorgestellten Bewertungen handelt es sich ohne jeden Zweifel nicht um volkswirtschaftliche Wertberechnungen, sondern um eine Form der politischen Auseinandersetzung mit Hilfe von Zahlen, wie der schweizerische Historiker Jörg Fisch das Reparationsproblem treffend kommentierte.[812] Eindeutig geht aus den internen sowjetischen Berechnungen nur hervor, daß als Reparationen lediglich Lieferungen aus der SBZ/DDR erfaßt wurden. Als Reparationen waren aber in den Dokumenten von Potsdam einmalige Entnahmen (Demontagen aus der eigenen Besatzungszone und Übernahme deutscher Auslandsguthaben, sowjetische Anteile aus den Demontagen in den Westzonen: 15 Prozent der dort demontierten industriellen Ausrüstungen gegen Tausch für Lebensmittel und Rohstoffe sowie weitere zehn Prozent ohne Gegenleistung) fixiert. In den Verhandlungen wurde auch die Aufteilung deutscher Goldbestände[813] und der Kriegs- und Handelsmarine geklärt. Festgelegt wurde im Potsdamer Protokoll außerdem, daß die UdSSR aus ihrem Anteil die Reparationsansprüche Polens befriedigt und generell, daß die Entnahme von Ausrüstungen innerhalb von zwei Jahren zu erfolgen hatte, für die Lieferungen aus den Westzonen vereinbarte man eine Frist von fünf Jahren. In Jalta wurden der UdSSR außerdem Wiedergutmachungsleistungen durch deutsche Arbeitskraft zugestanden, deren Einsatz inner- und außerhalb Deutschlands nach Artikel 19 a der Kontrollrats-Proklamation Nr. 2 vom 20. September 1945 generell allen Besatzungsmächten zustand.

Lieferungen aus der laufenden Produktion wurden auf der Krim-Konferenz zwar diskutiert, doch Beschlüsse kamen nicht zustande. Einen Sonderaspekt bildeten die SAG und die geschäftlichen Transaktionen der sowjetischen Außenhandelsgesellschaften in der SBZ/DDR, die ebenfalls nicht durch alliierte Rechtsakte legitimiert waren. Hinzu kommen außerdem beträchtliche Gewinne, die auf der Grundlage der Emission von Be-

811 Bremer Ausschuß für Wirtschaftsforschung (Hg.): Am Abend der Demontage. Sechs Jahre Reparationspolitik, Bremen 1951, S. 125–126.

812 Fisch, Jörg: Reparationen nach dem Zweiten Weltkrieg, München 1992.

813 Laut: Kowal, Posledni swidetel 1997, S. 365, haben die USA und Großbritannien in Deutschland 220 Tonnen Gold erbeutet und weitere 57 Tonnen aus deutschem Besitz von der Schweiz und Schweden erhalten. Hier ist auch deshalb Vorsicht geboten, weil Kowal nicht zwischen Besitz- und Eigentumsübergang unterscheidet und auf der Grundlage des „sowjetischen" Beuterechts argumentiert, das die USA und Großbritannien ausdrücklich ablehnten und auch nicht anwandten. „Deutsches Beute-Gold" wurde von den Westalliierten nachweislich an die rechtlichen Eigentümer restituiert.

satzungsgeld und durch Beute-RM erzielt wurden oder durch Beschlagnahmung und Entnahme von Edelmetallen, Wertsachen, in- und ausländischen Wertpapieren und Guthaben aus den 1945 geschlossenen Geschäftsbanken entstanden, Gewinne aus der Ablieferung von Münzen und Barren aus Edelmetall sowie ausländischer Valuta nach den SMAD-Befehlen Nr. 4 vom 6. Juli 1945 und Nr. 11 vom 23. Juli 1945, die mit SMAD-Befehl Nr. 166 vom 11. Dezember 1945 als „Trophäen" von der sowjetischen Staatsbank übernommen wurden; zu beachten wäre auch etwa das zugunsten des sowjetischen Fiskus gerichtlich eingezogene Vermögen deutscher Staatsbürger. Die Höhe dieser Entnahmen ist nicht bekannt. Zu berücksichtigen sind ferner das deutsche Auslandsvermögen nach Kontrollratsgesetz Nr. 5, das sich auch auf Patente und andere Rechte erstreckte, und als weitere Positionen der Wert der deutschen Ostgebiete sowie – teilweise – die Besatzungskosten. Völkerrechtlich sind die letzteren zwar getrennt zu behandeln, doch sachlich stellte der ostdeutsche Beitrag zu den Truppenunterhaltskosten teilweise eine verdeckte Form von Wiedergutmachungsleistung bzw. einen Beitrag zu den militärischen Sicherheitskosten der UdSSR dar.

Die in der Sowjetunion von deutschen Kriegsgefangenen von 1943 bis 1949 erbrachte Arbeitsleistung bewertete der zuständige sowjetische Innenminister Kruglow in einer Mitteilung an Stalin am 24. Mai 1950 mit 50 Milliarden Rubel.[814] Das entsprach etwa 25 Prozent der gesamten sowjetischen Jahresproduktion von 1949. Zieht man von dieser Summe zwölf Milliarden ab, die auf die österreichischen Gefangenen umgelegt wurden, obwohl Österreich laut Potsdamer Protokoll nicht reparationspflichtig war, entsprachen die verbliebenen 38 Milliarden Rubel 9,5 Milliarden US-Dollar.[815] Ein russischer Autor wies in diesem Zusammenhang auf die Genfer Konvention von 1929 hin, die Entlohnung für die Arbeit von Kriegsgefangenen vorsah, ein anderer hält die Anrechnung als Reparationsleistung für unzulässig, weil sie dem Geist des internationalen Rechts und dem Grundsatz der Menschlichkeit widerspreche, ein dritter möchte von der Leistungssumme die hohen Bewachungskosten abziehen, was volkswirtschaftlich keinen Sinn macht.

In diesem Zahlenwerk nicht enthalten ist die Arbeitsleistung der in die UdSSR 1944/45 deportierten etwa 280 000 deutschen Zivilpersonen[816], weiteren 20 000 bis 25 000 aus der SBZ/DDR deportierten politischen Strafgefangenen und etwa der gleichen Anzahl der in der UdSSR noch in den 1950er Jahren festgehaltenen Kriegsgefangenen sowie die Arbeitsleistung der in die UdSSR 1945/46 aus der SBZ verbrachten etwa 3000 deutschen Spezialisten[817]. Das gilt auch für in der SBZ für sowjetische Einrichtungen erbrachte Arbeitsleistungen, die aus deutschen öffentlichen Haushalten bezahlt wurden.

Was den wirtschaftlichen Wert der deutschen Ostgebiete anbetrifft, so argumentierte Molotow auf der Moskauer Außenministerkonferenz 1947, daß es sich bei deren Übergabe an Polen um eine „einfache Kompensation" für die von Polen an die UdSSR abgetretenen Gebiete gehandelt habe. Der vorläufigen polnischen Regierung hatte er jedoch

814 Konassow, W. B.: Sudby nemezkich wojennoplennych w SSSR: Diplomatitscheskije, prawowyje i polititscheskije aspekty problemy. Wologda 1996, S. 153.

815 Berechnet nach dem vom Ministerrat der UdSSR am 28. Febr. 1950 festgelegten Umrechnungskurs. Vgl. Keesings Archiv der Gegenwart, XX. Jg. (=1950), S. 2275.

816 Vom Dez. 1944 bis April 1945 wurden 275 639 deutsche Zivilisten in sowjetische Zwangsarbeitslager verschleppt. Vgl. Possekel, Ralf, in: Zeidler, Manfred/ Schmidt, Ute (Hg.): Gefangene in deutschem und sowjetischem Gewahrsam, Dresden 1999, S. 41–42.

817 Albrecht, Ulrich/Heinemann-Grüder, Andreas/Wellmann, Arend: Die Spezialisten. Deutsche Naturwissenschaftler und Techniker in der Sowjetunion nach 1945, Berlin 1992.

schon im Vertrag vom 16. August 1945 vorgerechnet, daß vom „Vermögenswert" der deutschen Ostgebiete in Höhe von 9,5 Milliarden US-Dollar 500 Millionen für Ausrüstungen abzuziehen sind, die die Sowjetunion in der ersten Jahreshälfte 1945 von dort ausgeführt hatte, sowie weitere 3,6 Milliarden US-Dollar für die an die UdSSR abgetretenen polnischen Ostgebiete, so daß Polen in den deutschen Ostgebieten Vermögenswerte in Höhe von 5,4 Milliarden US-Dollar als deutsche Reparationen erhalten habe.[818] Der formalrechtliche Aspekt dieser sowjetisch-polnischen Verrechnung bleibt hier außer Betracht, weil er einem Griff ins Wespennest gleichkäme.

Sieht man von den in die UdSSR aus Deutschland verbrachten Kulturgütern ab, deren materieller Wert nach 1990 mit mehr als zehn Milliarden DM beziffert wurde[819], wären auch noch einige kleinere Positionen zu beachten: Beispielsweise die schon genannten etwa 200 Millionen RM Vorkriegsschulden der UdSSR oder der Kaufpreis für Unternehmen, wie beispielsweise die Garantie- und Kreditbank, die in der SBZ/DDR nach sowjetischem Recht, aber auf der Grundlage deutscher Vermögenswerte entstanden waren und später von der DDR aufgekauft wurden.[820] Dazu gehörte 1953 etwa auch die Übernahme einer Beteiligung von einer Milliarde Mark an der neu gebildeten gemischten sowjetisch-deutschen Aktiengesellschaft Wismut durch die DDR.[821] Daß bei solchen Transaktionen 1952 auch eine Papierfabrik in Hainsberg/Sachsen für 2,27 Millionen DM von der *Täglichen Rundschau* aus dem Staatshaushalt der DDR gekauft wurde, aber direkt in das SED-Parteivermögen übergegangen war[822], belegt lediglich, daß man mit Reparationen sehr vielfältige Interessen verbinden konnte. Als Reparationskosten verbucht wurden auch Subsidien für die westdeutsche KPD und die „Westarbeit" der SED sowie Kosten für diverse Informationsnetze in Westdeutschland.

Eine anschaulichere Vorstellung über den realen Umfang der Transferleistungen gewinnt man, wenn man beachtet, daß die Verfügung des Ministerrats Nr. 6308rs vom 24. Mai 1948 konkret Lieferungen für 3,5 Milliarden Mark „auf das Konto der Einnahmen" festlegte.[823] Die buchhalterischen Kategorien sind nur schwer zu interpretieren:

[818] Jezierski, Andrzej: Historia gospodarcza Polski, Warszawa 2003, S. 446. Laut: Magierska, Anna: Ziemie zachodnie i polnocne w 1945 roku. Ksztaltowanie sie podstaw polityki integracyjnej panstwa polskiego, Warszawa 1978, S. 65, wurde der wirtschaftliche Wert der Polen übertragenen deutschen Ostgebiete von 100 900 qkm (ohne Danzig) in sowjetisch-polnischen Regierungsverhandlungen am 28. Juli 1945 mit 9,5 Milliarden Dollar und außerdem mit 500 Millionen Dollar der Wert der von dort in die Sowjetunion ausgeführten Einrichtungen festgelegt. – Durch Beschluß des Staatlichen Verteidigungskomitees der UdSSR vom 29. Juli 1945 wurden Polen 5652 deutsche Industriebetriebe mit einem Materialwert von 8568,4 Millionen Rubel überlassen (Chef der Trophäenverwaltung der Streitkräfte der UdSSR Generalleutnant F. Bachitow/Molotow/17. Juli 1946, in: AWP RF 122/28a/13/206a). Das entsprach nach dem damaligen sowjetischen Umrechnungskurs ca. 1,62 Milliarden US-Dollar. Vgl. auch: Parsadanowa, W. S.: Sowetsko-polskije otnoschenija 1945–1949, Moskwa 1990, S. 69f, S. 72, die den Wert mit 1,75 Milliarden US-Dollar beziffert.

[819] Akinscha, Konstantin/Koslow, Grigori: Beutekunst. Auf Schatzsuche in russischen Geheimdepots, München 1995, S. 298. Vgl. auch: Güttler, Herbert: Beutekunst? Ein kritischer Blick auf die deutsche Kulturpolitik, Bonn 2010.

[820] Schmidt, Peter: Die Rolle der Banken, des Kredits und des Geldes bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in der DDR 1948 bis 1952, Diss. A, Berlin (Ost) 1979, S. 87.

[821] Karlsch, Rainer: Wismut SAG, in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009, S. 396–406, hier S. 402.

[822] Beschluß des Sekretariats des ZK der SED Nr. 160 vom 15. Mai 1952, in: SAPMO BArch DY 30/IV 2/3/289.

[823] SMAD-Befehl Nr. 0206 vom 10. Juni 1948, in: GARF R-7317/7s/73, Bl. 150.

1947 beispielsweise wurden nach dem „Reparationsplan“ Waren für 1,3736 Milliarden RM in die UdSSR ausgeführt, die SAG produzierten außerdem Waren im Wert von 1,6973 Milliarden RM.[824] Der Reparationsplan für 1948 sah einen Umfang von 1,2 Milliarden Mark vor und der durch die sowjetische Regierung bestätigte Plan für 1949 hatte ein Volumen von einer Milliarde Mark (in Preisen von 1944), aber ohne Wismut, „weil Material und Anlagen für Wismut die Zone übernimmt“; nur im Lieferungsplan sei Wismut mit 350 Millionen Mark berücksichtigt, nicht enthalten sei in den Berechnungen aber die Arbeitskraft bei der Wismut.[825] Pieck notierte am 22. Dezember 1949 über ein Gespräch mit Tschuikow und Semjonow: „Im vorigen Jahr“ [wahrscheinlich 1949] Reparationsverpflichtungen einschließlich Polen von 1,37 Milliarden, davon Warenlieferungen für 1,02 Milliarden und 350 Millionen für Wismut; Plan [für 1950]: 1,37 Milliarden, davon 400 Millionen Wismut und Waren für 970 Millionen. Davon entfielen 718 Millionen auf Maschinen, Schiffbau und Elektrotechnik, 72 Millionen auf Baumaterial und 80 Millionen auf „Druckerei“. Die Besatzungskosten für 1949 bezifferte er mit 2,3 Milliarden und für 1950 mit zwei Milliarden, davon 1949 Waren für 508 und 1950 für 416 Millionen.[826] Wertangaben fehlen, doch gemeint waren Verrechnungsmark in Preisen von 1938 (oder auch 1944, da die Fachämter nicht einheitlich kalkulierten) und nicht DM der DDR, denn für das Jahr 1950 ordnete der Beschluß des Ministerrats der UdSSR Nr. 5611-213ss vom 17. Dezember 1949 Reparationen in Höhe von 1,750 Milliarden Mark, Besatzungskosten von 1,9932 Milliarden sowie weitere 125 Millionen Mark für Instandsetzungsarbeiten der Besatzungstruppen an.[827] Die Positionen „Besatzungskosten“ stimmen in beiden Papieren rechnerisch in etwa überein, nicht aber sachlich. Pieck wurde nämlich ergänzend über umfangreiche „zusätzliche Besatzungsversorgung“ in Kenntnis gesetzt, die von der sowjetischen „Regierung schon genehmigt“ worden war, sowie von – offensichtlich noch nicht genehmigten – 20 Millionen Ostmark sowie einigen Millionen Westmark für politische Zwecke.[828] Die für 1950 festgelegte Reparationshöhe fiel in den Pieck-Notizen um 380 Millionen geringer aus als im sowjetischen Regierungsbeschluß. Das muß nicht viel bedeuten, denn 1951 etwa wurde der Umfang der Reparationslieferungen gleich um ein Drittel erhöht und dabei im Hinblick auf die öffentliche sowjetische Deklaration über die Halbierung der Reparationslasten nur der interne Umrechnungskurs entsprechend optisch „angepaßt“.[829]

Zwar ist bis jetzt nur einwandfrei belegt, daß für den sächsischen Finanzminister sein eigener Landeshaushalt „geheim“ war, doch man kann davon ausgehen, daß es in der SBZ/DDR keine Dienststelle gab, die über einen authentischen Überblick über den Gesamtumfang der Transaktionen verfügte. Davon kann mit einiger Berechtigung auch bei sowjetischen Stellen ausgegangen werden. Viele Bilanzen bleiben undurchschaubar: So hatte die SMAD-Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands im Haushaltsjahr 1948 ihre Ausgaben von 175 Millionen Mark mit 135,2 Millionen aus dem SBZ-Haushalt finanziert (und den Rest aus Vorjahres-Kassenbeständen), von der Gesamtsumme seien lediglich 24 Millionen dem Reparations-

824 W. Makarow/A. A. Kusnezow/16. Jan. 1948, in: GARF R-7317/3/1, Bl. 21–36, hier Bl. 28.
825 Stellvertretender Bevollmächtigter des GOSPLAN in Deutschland N. Schinkow/Stellvertretender Vorsitzender des GOSPLAN A. W. Kupzow/4. Aug. 1948, in: RGAE 4372sc/5/858, Bl. 59–66.
826 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 320.
827 Rechenschaftsbericht der SKK für das erste Halbjahr 1950, in: RGASPI 82/2/1175, Bl. 80–83.
828 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 320.
829 Ebenda, S. 364.

konto gutgeschrieben worden.[830] Ob man daraus den Schluß ziehen kann, daß eine RM 1938 bzw. 1944 effektiv einen Wert von 7,3 DM-Ost bzw. ein US-Dollar 1938 bzw. 1944 von 22 DM-Ost hatte, bleibt fraglich. Die Kosten aller Einrichtungen der sowjetischen Ministerien in der SBZ waren ab dem 1. April 1946 durch ostdeutsche Haushalte zu finanzieren, 1946 beliefen sie sich auf 70 bis 80 Millionen Mark im Quartal.[831] Aus besatzungsrechtlicher Sicht handelte es sich um illegale Entnahmen. Erst im Herbst 1948 wurde mit diesen Ausgaben der sowjetische Staatshaushalt belastet.[832]

Anschaulicher heißt es im Bericht des stellvertretenden Bevollmächtigten von GOSPLAN in Berlin vom November 1948: Täglich fuhren aus der SBZ 1100 bis 1200 Eisenbahnwaggons in die UdSSR – 500 auf dem Landweg und 600 bis 700 in die Hochseehäfen der SBZ, wo die Waren auf Schiffe umgeladen wurden. Mit Reparationsgütern waren nur 304 Waggons beladen, 360 mit Waren für die Handelsunternehmen des sowjetischen Außenhandelsministeriums, die damit Gewinne auf der Basis von „Schuldentilgung" realisierten, und 168 Waggons mit Produkten der SAG in der SBZ.[833] In anderen Dokumenten heißt es, daß die Handelstransaktionen des Außenhandelsministeriums in der SBZ mit RM-Beutebeständen der sowjetischen Staatsbank finanziert wurden, die unerschöpflich wären, wie es an einer Stelle hieß.

Ob mit „Schuldentilgung" die Tilgung jener fiskalischen Schulden gemeint war, die die SMAD den Ländern zur Deckung ihrer ungeheuren Haushaltsdefizite gewährte, läßt sich nicht einwandfrei belegen. Nicht aufzuklären ist auch der Widerspruch zwischen den informellen Angaben des Amtes für Reparationen der DDR, das bis Ende 1953 Waren aus der laufenden Produktion im Wert von 34,7 Milliarden RM (in Preisen von 1944) verbuchte[834], während die sowjetische Seite für die Jahre 1945–50 lediglich 6,3426 Milliarden RM (in Preisen von 1944) erfaßte[835] (die heute zugänglichen offiziellen Angaben des DDR-Amtes für Reparationen für den Zeitraum von 1945 bis 1954 belaufen sich auf 6,65 Milliarden RM in Preisen von 1944[836]), denn selbst bei einer Verdoppelung dieser internen sowjetischen Angabe, um sie auf vereinfachte Weise bis Ende 1953 fortzuschreiben, klafft zwischen den ostdeutschen und sowjetischen Zahlen eine Lücke von mehr als 20 Milliarden RM. Die Zahlen machen jedoch offensichtlich, in welchem Ausmaß Luftbuchungen üblich waren.

[830] Chef der Finanzverwaltung der SMAD Maletin/Aufstellung über Ein- und Ausgaben der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands in deutscher Valuta im Jahr 1948. Bestätigt von Sokolowski am 24. Juni 1948, in: GARF R-7317/7s/73, Bl. 241.

[831] Maletin/Kowal/9. Aug. 1946, in: GARF R-7317/22/6, Bl. 16–127. – Grundsätzlich sei hier angemerkt, daß realisiert wurde, daß dies bereits mit SMAD-Befehl Nr. 093 vom 20. Nov. 1945 ab dem 1. Dez. 1945 angeordnet wurde. Solche geringfügigen Widersprüche zwischen General- und Spezialweisungen werden nicht immer im Detail beachtet, weil sie auf die Spezifika der internen Geschäftsführung zurückzuführen waren.

[832] Dokument Nr. 65.

[833] Schinkow/Kupzow/1. Dez. 1948, in: RGAE 4372stch/95/628, S. 459–462.

[834] DDR Handbuch 1985, Bd. 2, S. 1122.

[835] Sorin/Bericht über Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion der SBZ in den Jahren 1945–50/ohne Datum, in: RGASPI 82/2/104, Bl. 108.

[836] Karlsch, Allein bezahlt 1993, S. 194.

2.5 Sowjetische [Staatliche] Aktiengesellschaft Wismut

Eine Sonderform der Reparationen stellte die Tätigkeit der SAG Wismut dar.[837] Vor allem im Hinblick auf das Gewicht und die Langfristigkeit der sowjetischen Interessen in der SBZ/DDR verdient Beachtung, daß die Wismut SAG bis Ende 1953 auf Reparationsrechnung sehr kostengünstig etwa 9450 Tonnen Uran in die Sowjetunion lieferte. Das machte mehr als die Hälfte des dort zur Verfügung stehenden Urans aus und hätte nach Rainer Karlsch ausgereicht, um mehr als 100 Bomben des Hiroshima-Typs fertigen zu können.

Auf der Reparationsrechnung wurden dafür 344 Millionen US-Dollar gutgeschrieben, der tatsächliche Aufwand betrug 15,1 Milliarden Mark und der Nutzen wird in Rußland – in Anlehnung an die Kosten des US-amerikanischen Atombombenprojekts – auf mehr als eine Milliarde US-Dollar geschätzt.[838]

Von 1946 bis 1990 lieferte die Wismut insgesamt rund 231 000 Tonnen Uran in die Sowjetunion.[839] Obwohl sich die UdSSR nach 1954 an der Uran-Herstellung beteiligte, summierten sich für die DDR allein die direkten Kosten auf rund 25 Milliarden Mark.[840] Für die Sanierung der Abbaugebiete, die 2015 abgeschlossen sein soll, wurden bis 2006 4,6 Milliarden Euro aufgewendet.[841]

2.6 Besatzungskosten

Die sicherheitspolitischen Interessen sind genauso schwer einzuordnen wie die fiskalischen. Mit dem Unterhalt der Besatzungstruppen und der sowjetischen Einrichtungen in der SBZ wurden mit SMAD-Befehl Nr. 093 vom 20. November 1945 ab dem 1. Dezember 1945 deutsche Budgets belastet, das entsprach dem nur allgemein formulierten Artikel 21 der Kontrollrats-Proklamation Nr. 2 vom 20. September 1945. Mit Ausnahme der Lohn- und Gehaltszahlungen war die Abrechnung über ein Sonderkonto der deutschen Zentralverwaltung für Finanzen in der SBZ bei der Brandenburgischen Provinzialbank abzuwickeln.[842]

In einer Aufstellung für Stalin bezifferte Wyschinski die seit der Besetzung bis Ende 1952 entstandenen äußeren Besatzungskosten mit 24,9191 Milliarden Rubel. Das Problem der äußeren Besatzungskosten sei im Kontrollrat zwar diskutiert, aber nicht gelöst worden.[843] Genauer hieß es in einem anderen Bericht, daß laut Beschluß des Koordinationskomitees des Kontrollrats vom 11. Dezember 1947 als innere Besatzungskosten die in deutscher Valuta auszuzahlenden Gehaltsanteile der Truppenangehörigen, die Kosten des Truppenunterhalts und die Bekleidung, ferner Kosten für Personal und Dienste gelten; als äußere Besatzungskosten waren auf Rechnung des sowjetischen Staatshaushalts

837 Karlsch, Rainer: Wismut SAG, in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009, S. 396–406.
838 Starowerow, W. A.: Nemezkaja „Tanjetschka". Nemezki sled w sowetskom atomnom projekte 1945–1944gg., Moskwa 2005, S. 266.
839 Karlsch, Rainer: Wismut SAG, in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009, S. 405.
840 Zu den Details vgl. Karlsch, Rainer/Schröter, Harm (Hg.): „Strahlende Vergangenheit". Studien zur Geschichte des Uranbergbaus der Wismut, St. Katharinen 1996, sowie Karlsch, Rainer: Uran für Moskau. Die Wismut – eine populäre Geschichte, Berlin 2007.
841 Dietrich, Peter: Fluch und Segen der Pechblende, in: Märkische Allgemeine Zeitung vom 6./7. Jan. 2007.
842 SMAD-Befehl Nr. 093 vom 20. Nov. 1945, in: GARF R-7317/7s/8, Bl. 147–148.
843 Wyschinski/Stalin/7. Sept. 1952, in: RGASPI 82/2/1171, Bl. 106–108.

die Truppenkosten und die in sowjetischer Valuta gezahlten Gehaltsanteile zu nehmen.[844] Dieser Bericht bezifferte die bis zum 1. Januar 1950 aufgelaufenen inneren Besatzungskosten in der SBZ/DDR mit 26,0849 Milliarden RM, wovon 14,2088 Milliarden durch die Militärmark-Emission des sowjetischen Kommandos in den Jahren 1945–46 und 11,8761 Milliarden durch ostdeutsche öffentliche Haushalte gedeckt wurden; die äußeren Besatzungskosten in diesem Zeitraum wurden mit 20,4334 Milliarden Rubel angegeben.[845]

Nach diesem Bericht entstanden allein im Jahr 1946 innere Besatzungskosten von 5,9842 Milliarden RM und äußere in Höhe von 5,8925 Milliarden Rubel, das entsprach nach dem dort vermerkten Kurs von zwei Mark für einen Rubel 11,785 Milliarden RM, zusammen also 17,7692 Milliarden RM. Im Budget der SBZ-Provinzen waren für 1946 Reparationslieferungen von zwei Milliarden RM und 11,1 Milliarden RM für den Truppenunterhalt vorgesehen. Das Haushaltsdefizit betrug zehn Milliarden RM.[846]

Rechnerisch ergibt sich also bei den inneren Besatzungskosten, die die deutsche Seite zu tragen hatte, eine Überfinanzierung von mehr als fünf Milliarden RM. Es handelt sich wohl um einen gravierenden „Buchungsfehler", denn nach einer Mitteilung der Abteilung Wirtschaft des Zentralsekretariats der SED an Pieck seien 1946 für Mieten, Gebäude, Leistungen der Kommunen und Warenlieferungen 1,4 Milliarden sowie an Barüberweisungen 5,3 Milliarden – insgesamt 6,7 Milliarden RM – „im Interesse der Besatzungsmacht" geleistet worden und 1947 waren weitere 5,2 Milliarden RM abzuführen.[847] Für 1947 rechnete die zitierte sowjetische Aufstellung aber „innere Besatzungskosten" von nur 3,3806 Milliarden RM ab.

Karlsch bezifferte auf der Grundlage des ostdeutschen Aktenmaterials die Besatzungskosten für 1945 mit 0,5, für 1946 mit 1,5, für 1947 mit 2,0 und 1948 mit 2,2 Milliarden RM und kam auf eine Gesamtsumme von 16,796 Milliarden Mark im Zeitraum von 1945 bis 1953.[848] Die Details können hier nicht überprüft werden. Das gilt auch für die Angaben des sowjetischen Außenministeriums vom April 1946: Danach seien von Anfang 1945 bis zum 1. April 1947 Besatzungskosten von 13,7 Milliarden RM entstanden, wovon 8,5 Milliarden durch die Emission von Militärmark und 5,2 Milliarden RM aus dem Staatshaushalt der UdSSR gedeckt worden seien.[849] Die gewaltigen Lücken, die zwischen den genannten Zahlen klaffen, lassen sich nicht mit der unterschiedlichen Handhabung des Haushaltsjahrs erklären.[850] Auch die Tatsache, daß der Kontrollrat erst im Dezember 1947 die inneren und äußeren Besatzungskosten definierte, kann die massiven Wider-

[844] Dokument Nr. 93. – Der Monatssold einfacher Soldaten betrug 1948 72 Mark und wurde nur in deutscher Valuta ausbezahlt, Unteroffiziere erhielten eine Hälfte des Gehalts in Rubel und die andere in Mark. Vgl. Foitzik, Jan: Russischer Soldatenalltag in Deutschland 1945–94, in: Russischer Soldatenalltag in Deutschland 1945–94. Bilder des Militärfotografen Wladimir Borissow. Katalog der gleichnamigen Ausstellung des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst, Berlin 2008, S. 14–31.

[845] Dokument Nr. 93. – Die darin genannten Zahlen weichen von den Angaben in einer ähnlichen Sprawka vom 2. März 1950 ab, in: RGAE 7733/36/10.

[846] Schukow, Bokow und Dratwin/Kurzbericht über die Tätigkeit der SMAD im Zeitraum vom 15. Juli bis zum 25. Dez. 1945, in: GARF R-7317/7/15, Bl. 55.

[847] Abteilung Wirtschaft des Zentralsekretariats der SED an den Gen. Pieck/Vermerk vom 24. März 1947, in: SAPMO BArch NY 4182/957, Bl. 115.

[848] Karlsch, Allein bezahlt? 1993, S. 221.

[849] Laufer/Kynin, Die UdSSR und die deutsche Frage, Bd. 2, 2004, S. 685.

[850] Die deutsche Reichshaushaltsordnung von 1922 legte das Haushaltsjahr vom 1. April bis 31. März fest. In der SBZ wurde das Haushaltsjahr in deutschen Landesgesetzen von 1946/47 zwar als das Kalenderjahr (1. Januar bis 31. Dezember) bestimmt, SMAD-Verordnungen aus

sprüche nicht auflösen. Man versteht lediglich, warum die Besatzungsmacht diesen gesamten Bereich vor der SED geheimhielt, denn es scheinen nicht nur Doppel-, sondern auch Mehrfachbuchungen vorzuliegen.

Bis zum 1. Januar 1950 seien innere Besatzungskosten von 26,0849 Milliarden RM entstanden, rechnete der sowjetische Finanzminister vor, wovon 14,2088 Milliarden RM durch Besatzungsmark-Emission und 11,9761 Milliarden RM durch ostdeutsche öffentliche Haushalte gedeckt wurden.[851] Sehr unterschiedlich wurde also auch die Höhe der zwischen dem 7. Februar 1945 und dem 20. April 1946 erfolgten sowjetischen Militärmark-Emission angegeben: Außer den schon genannten Zahlen ist auch von 15,4 Milliarden oder 17,5 Milliarden RM die Rede[852], und das beim damaligen Geldumlauf von 60 Milliarden in ganz Deutschland[853], wovon die Hälfte in der SBZ zirkulierte. Von einem Buchungsgewinn in Höhe von 2,3817 Milliarden Rubel in Valuta bis zum 1. Januar 1948 war immerhin in einer Mitteilung Kossygins an Molotow die Rede: Kosten in Höhe von 29,3154 Milliarden Rubel standen Einnahmen von 31,4452 Milliarden Rubel gegenüber.[854] Für 1951 und 1952 gab Pieck die Besatzungslasten der DDR mit jeweils 1,950 Milliarden [Mark] an, davon entfielen 480 Millionen auf Warenlieferungen.[855] Zumindest die Warenlieferungen erhöhten sich also, denn 1950 betrugen die entsprechenden Kosten nur 416,73 Millionen Mark.[856] Obwohl die RM-Beutebestände und die fiskalischen Folgen der Kreditierung der ostdeutschen Haushaltsdefizite durch die Besatzungsmacht noch gar nicht berücksichtigt sind, bleibt auch diese Buchhaltung mit eklatanten Widersprüchen behaftet.

Zu diesen Sicherheitskosten kamen ab 1949 rasant wachsende Aufrüstungskosten. Zusammen mit den Besatzungskosten, Reparationslasten und anderen Sonderausgaben, etwa für die Wismut SAG, summierten sie sich für die DDR in „realen Preisen“ 1952 auf sechs und 1953 auf 5,4 Milliarden Mark, was 22 bzw. 18 Prozent der Staatsausgaben ausmachte.[857] Politisch handelte es sich aber nicht mehr um Kosten der vergangenen Niederlage, sondern um Investitionen in die Zukunft, denn verglichen mit den damaligen Verteidigungslasten der UdSSR, der Tschechoslowakei oder Polens, die keine Besatzungs- und Reparationslasten zu tragen hatten, könnten sie als moderat bezeichnet werden. 1952 machten sie auch dort nämlich 22 bis 25 Prozent der Staatsausgaben aus. Es handelte sich folglich um ein Wesensmerkmal des real existierenden Stalinismus und nicht um ein Symptom nationaler Spezifik. Spezifisch waren lediglich die damit verbundenen politisch motivierten Regreßansprüche gegenüber Westdeutschland.

Fiskalische Interessen der Besatzungsmacht in der SBZ illustriert nicht nur, daß der Kurs des Rubels 1944 auf zwei RM festgesetzt wurde (vor dem Krieg entsprachen 2,12 Rubel einer RM), sondern auch die Tatsache, daß sich nach der Währungsreform 1948

dieser Zeit schrieben jedoch die alte Frist (1. April bis 31. März) fest. Angeblich wurde in der SBZ bis 1950 die alte Reichshaushaltsordnung angewandt.

851 Dokument Nr. 93.

852 Laufer/Kynin, Die UdSSR und die deutsche Frage, Bd. 2, 2004, S. 724.

853 Schukow, Bokow und Dratwin/Kurzbericht über die Tätigkeit der SMAD im Zeitraum vom 15. Juli bis zum 25. Dez. 1945, in: GARF R-7317/7/15, Bl. 54.

854 Kossygin/Molotow/Über die Ergebnisse der Finanzierung sowjetischer Truppen in ausländischer Valuta/24. Juli 1948 in: RGASPI 82/2/816, Bl. 66–70.

855 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 380. – Höhere Zahlen nennt Karlsch, Allein bezahlt? 1993, S. 221.

856 Tschuikow/Grotewohl/4. Jan. 1950, in: SAPMO BArch NY 4182/1194, Bl. 5.

857 Diedrich/Wenzke, Die getarnte Armee 2001, S. 311–312.

aufgrund der Umstellung der Konten der sowjetischen staatlichen Garantie- und Kreditbank AG im Verhältnis 1:1 mit mehr als vier Milliarden DM etwa ein Viertel des gesamten in der SBZ zirkulierenden Geldvolumens von etwa 17 Milliarden Mark auf deren Konten befand.[858] Dabei sind die im gleichen Verhältnis umgestellten RM-Konten der sowjetischen Staatsbank noch nicht berücksichtigt, in deren Depots ebenfalls Milliarden erbeuteter RM-Bestände lagerten. Allein der Wert des auf dem SBZ-Gebiet erbeuteten Geldes wurde auf sechs Milliarden RM geschätzt.[859] Wenn man sich vorstellt, daß das Geldvolumen im dreimal größeren Westdeutschland Ende 1948 nur 14,8 Milliarden DM betrug[860], gewinnt man einen Eindruck darüber, daß es sich bei der Bildung eines Staates aus fiskalischer Sicht um ein äußerst lukratives Geschäft handelt.

Im Mai 1946 verfügte der Gouverneur der amerikanischen Besatzungszone, Lucius Clay[861], den Stopp der Reparationslieferungen aus der von ihm verwalteten Zone an die UdSSR, weil die sowjetische Seite die vereinbarten Gegenlieferungen von Lebensmitteln aus der SBZ schuldig geblieben sei und damit den Grundsatz der Behandlung Deutschlands als wirtschaftliche Einheit verletzt habe. Am 24. September 1949 beschloß das Moskauer Politbüro eine Weisung an Tschuikow, die ihn berechtigte zu erklären, daß die UdSSR an Reparationen aus den Westzonen desinteressiert sei, falls solche Leistungen von den Westmächten angeboten werden sollten.[862] 1950 wurden die Reparationsschulden der DDR offiziell um 50 Prozent auf 3,171 Milliarden US-Dollar gesenkt und die Frist für Zahlungen mit Waren aus der laufenden Produktion bis 1965 verlängert.[863] 15 Jahre sollte die DDR „211 Millionen [US-Dollar] jährlich“ leisten, wie Pieck schon im Vorfeld am 7. April 1950 notierte.[864] Ob diese Senkung lediglich durch eine Senkung des Dollar-Mark-Kurses erzielt wurde, wird hier nicht nachgerechnet, denn im Zuge der Aufrüstung würgten die DDR ab 1952 die direkten Verteidigungslasten stärker als Reparationen und Besatzungskosten.

Zum 1. Januar 1954 wurde der DDR eine Reparations-Restschuld von 2,537 Milliarden US-Dollar (in Preisen von 1938) sowie die seit 1945 entstandenen „Nachkriegs-Staats-

858 Karlsch, Rainer: Garantie- und Kreditbank AG, in: Möller/Tschubarjan, SMAD-Handbuch 2009, S. 406–410. – Mit 4,4978 Milliarden RM wurden die Barmittel und Kontenguthaben sowjetischer Einrichtungen in der SBZ zum 1. April 1948 bewertet. Vgl. Dobrochotow, L. N. u. a. (Hg.): Deneschnaja reforma w SSSR 1947 goda. Dokumenty i materialy, Moskwa 2010, S. 717–718.

859 DDR Handbuch 1985, Bd. 2, S. 1121. – Die Verordnung des Ministerrats der UdSSR Nr. 3829–1551s vom 9. Okt. 1948 ordnete die Vernichtung von Reichs- und Militärmark-Geldscheinen im Wert von etwa 28 Milliarden RM an. Vgl. Laufer, Jochen: Von den Demontagen zur Währungsreform – Besatzung und Sowjetisierung Ostdeutschlands 1945–1948, in: Lemke, Michael (Hg.): Sowjetisierung und Eigenständigkeit in der SBZ/DDR (1945–1953), Köln 1999, S. 163–186, hier S. 185. Zum 1. Juli 1950 beliefen sich die Kassenbestände der Staatsbank der UdSSR auf etwa 500 Millionen „Mark“, vgl. Dokument Nr. 101. – Weitere Details in: Dobrochotow, Deneschnaja reforma 2010, S. 683–744.

860 Abelshauser, Deutsche Wirtschaftsgeschichte 2005, S. 129.

861 Clay, Lucius Dubignon (1897–1978), General, 1947–49 Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands.

862 Dokument Nr. 79.

863 Stalin/Grotewohl/15. Mai 1950, in: Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. I, 1954, S. 246.

864 Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 342. – Im Namen der Regierung der DDR teilte Grotewohl am 2. Febr. 1953 Tschuikow mit, daß die Reparationsverpflichtung für 1952 122,5 Millionen US-Dollar betragen habe und zum Jahresende mit 122,679 Millionen erfüllt worden sei (in: AWP RF 0457a/13/77/6, Bl. 187–190).

schulden an die Sowjetunion“ erlassen, außerdem wurden 33 SAG-Betriebe im Wert von 2,7 Milliarden DM in das Eigentum der DDR übertragen sowie 430 Millionen DM Schulden der SAG erlassen, die 1952 der DDR-Staatshaushalt mit dem Kauf von 66 SAG-Betrieben für 1,75 Milliarden DM zusätzlich übernehmen mußte. Die DDR-Ausgaben für den Aufenthalt der sowjetischen Truppen wurden ab 1954 auf fünf Prozent der Staatseinnahmen begrenzt; sie durften höchstens in Höhe der 1949 gezahlten Kosten von 2,182 Milliarden Mark liegen[865], so laut dem veröffentlichten Protokoll. Im internen Übergabeprotokoll wurde der Wert der von der DDR übernommenen SAG-Betriebe 1954 mit 3,6 Milliarden DM bewertet.[866]

Nicht immer verdienen solche Luftbuchungen Interesse. Konkretere Zahlen nannte Molotow, als er 1956 feststellte, daß die DDR ab 1953 für den Unterhalt der Besatzungsstrukturen jährlich pauschal 1,6 Milliarden DM der DDR an die UdSSR abführt: Davon wurden 1,293 Milliarden für die Besatzungstruppen sowie weitere 190 Millionen für zusätzliche Gehaltszahlung an ihre Offiziere verwendet.[867] Sieht man von diesem allgemeinen Hinweis auf die Attraktivität des Dienstortes DDR ab, wird dieses Detail nur Spezialisten interessieren. 1956 wurde zwar vereinbart, den Jahresbeitrag ab 1957 auf 0,8 Milliarden Mark zu halbieren[868], doch tatsächlich leistete die DDR im Jahr 1957 für die Truppen einen Beitrag von zirka drei Milliarden Mark[869].

Obwohl die UdSSR ab 1959 offiziell auf einen Stationierungsbeitrag der DDR verzichtete, blieb der DDR-Staatshaushalt weiterhin pro Jahr mit ein bis zwei Milliarden Mark für Aufwendungen für die sowjetischen Truppen und die Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft Wismut belastet.[870] Die tatsächlich erbrachten Leistungen und die indirekten Lasten lassen sich nicht einmal annähernd schätzen.

Der Verzicht auf Lieferungen aus der laufenden Produktion, die Reparationen genannt wurden, und die Senkung der Besatzungskosten erfolgte nicht nur wegen der extremen Belastungen für die ostdeutsche Wirtschaft und Gesellschaft, sondern weil der unter der Glocke der strengsten Geheimhaltung wuchernde Komplex unvorstellbaren Manipulationen Tür und Tor öffnete. Als Randerscheinung ist zwar eine im großen Stil betriebene „organisierte Kriminalität“ verschiedentlich belegt, doch auf Belege muß hier verzichtet werden. Über einige Details informierte Ulbricht recht anschaulich 1946 und 1947 das ZK der sowjetischen Staatspartei. Zu den unmittelbaren Auswirkungen der Vielzahl von Kalkulationen, Indikatoren und Preisen auf die ostdeutsche Planwirtschaft und den „normalen“ Außenhandel zwischen der SBZ/DDR und der UdSSR kamen ab 1949 auch Absatzprobleme: Waren aus der SAG-Produktion konkurrierten mit Waren aus der ostdeutschen Produktion und im Westen auch mit westdeutschen Produkten. In der ersten

865 Protokoll über den Erlaß der deutschen Reparationslieferungen […] vom 22. Aug. 1953, in: Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. I, 1954, S. 286–288.

866 Fursenko, Presidium ZK KPSS 2006, S. 669.

867 Molotow an das ZK der KPdSU vom 28. Mai 1956, in: Fursenko, Presidium ZK KPSS 2006, S. 324–327, hier S. 325.

868 Erklärung über die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen den Regierungsdelegationen der DDR und der UdSSR vom 16.–17. Juli 1956, in: Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR, Bd. V, 1958, S. 645–650, hier S. 646.

869 Karlsch, Rainer: Belastungen durch bewaffnete Organe, in: Materialien der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozess der deutschen Einheit“, Bd. III/2, Baden-Baden 1999, S. 1500–1584, hier S. 1566.

870 Ebenda, S. 1581–1582. Vgl. auch: Kowalczuk, Ilko-Sascha/Wolle, Stefan: Roter Stern über Deutschland. Sowjetische Truppen in der DDR, Berlin 2001.

Jahreshälfte 1950 blieb ein Sechstel der SAG-Produktion im Wert von 400 Millionen Mark auf Lager liegen und vom Exportplan in Höhe von 650 Millionen seien nur Waren für 200 Millionen Mark verladen worden.[871]

Die Exportprobleme verschärften sich 1951 dramatisch, nachdem die SAG-Betriebe ab Ende 1949 versucht hatten, ihre Produkte mit Hilfe ostdeutscher Staatshandelsorganisationen im Westen zu vermarkten.[872] Ruinös war dieser Wettbewerb wegen der „völkerrechtlich vereinbarten" Festpreise für SAG-Produkte für die DDR, weil sie die tatsächlich entstandenen Herstellungspreise subventionieren und auch die hohen Schulden der SAG-Betriebe decken mußte. Die UdSSR stieß schließlich die unrentablen SAG-Betriebe an die DDR ab. Hinter dem Schlagwort Reparationen verbargen sich weit ernsthaftere und nachhaltige wirtschaftspolitische und fiskalische Interessen der UdSSR.

Politisch hatte das Reparationsproblem seit der Krim-Konferenz für einen Dauerkonflikt unter den Alliierten gesorgt. Auf westlicher Seite wurden in den Verhandlungen wiederholt die hohen Reparationslasten Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg und ihre desaströsen wirtschaftlichen und politischen Folgen als abschreckendes Beispiel ins Feld geführt. Ökonomisch hätten sie die Weimarer Republik in eine „Wirtschaftskolonie" verwandelt, wie der sowjetische Ökonom Eugen Varga argumentierte. Nicht nur als wirtschaftliche, sondern gleichzeitig als politische und militärische Kolonie fungierte die DDR. In seinen „Moabiter Notizen" vermerkte Erich Honecker, daß er 1987 aus Washington die Meldung erhalten habe, daß die DDR von der UdSSR für 80 Milliarden DM an die Bundesrepublik „verkauft" werden sollte.[873] Aus Westdeutschland hätte er über ein solches „Freikaufangebot" schon wesentlich früher erfahren können, denn man schätzte hier die Interessenlage realistisch ein.

IV. Zur Einrichtung

Die Dokumente werden unter 141 Dokumententiteln vorgestellt. Die Originalvorlagen stammen überwiegend aus Beständen des Russischen Staatsarchivs für sozialpolitische Geschichte (RGASPI) und des Staatsarchivs der Russischen Föderation (GARF). Das Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation (AWP RF) ist zwar zahlenmäßig mit weniger Quellen vertreten, insgesamt werden jedoch administrative Vorgänge aus den obersten Entscheidungsgremien der sowjetischen Staatspartei, der staatlichen Exekutive und der Besatzungsverwaltung in der SBZ/DDR dokumentiert. Dies unterstreichen auch einzelne Dokumente aus dem Archiv des Präsidenten der Russischen Föderation (AP RF), dem Russischen Staatsarchiv für Wirtschaft (RGAE), dem Archiv des/der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU-Archiv) und dem Bundesarchiv (BArch). Quellen aus weiteren in- und ausländischen Archiven wurden in der Einleitung berücksichtigt.

Die meisten Dokumente werden zum ersten Mal in deutscher Übersetzung publiziert.[874] Bei bereits veröffentlichten Dokumenten ist zu beachten, daß manche an ande-

[871] Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 349.
[872] Ebenda, S. 318, S. 333.
[873] Honecker, Moabiter Notizen 1994, S. 89–90.
[874] Nach einer schematischen Auszählung sind acht Dokumente in deutscher und 13 in russischer Sprache bereits veröffentlicht worden.

rer Stelle in abweichender Redaktion zugänglich gemacht worden sind oder hier interne Entwürfe vorgestellt werden. In der parallel erschienen russischen Ausgabe[875] fehlen lediglich die hier unter den Nummern 36 und 67 abgedruckten Dokumente.

Bei der Auswahl der Dokumente wurden Originale bevorzugt, waren diese nicht auffindbar, wurde auf beglaubigte Kopien zurückgegriffen. Die Dokumente sind in chronologischer Reihenfolge angeordnet und erhielten eine fortlaufende Ordnungsnummer. Die redaktionellen Titel wurden in enger Anlehnung an das Originaldokument gebildet. Der Dokumententitel besteht aus der Angabe der Quellenart, des Absenders und des Empfängers, des Sachbetreffs und des Entstehungsdatums. Um unnötige Doppelungen zu vermeiden, wurde auf die Namensnennung von Funktionsträgern verzichtet. Ausnahmen waren in der Sache begründet, wenn nicht festzustellen war, in welcher Funktion Absender oder Empfänger gehandelt haben: Beispielsweise Molotow als Politbüro-Mitglied oder als stellvertretender Ministerratsvorsitzender. Bei Befehlen, Anordnungen und Beschlüssen wird der amtliche Titel in Anführungszeichen angeführt und – in der Regel – ihre interne Ordnungsnummer genannt.

Unterhalb des Dokumententitels sind gegebenenfalls der Geheimhaltungsgrad oder andere administrative Vermerke des Aktenbildners vermerkt. Grundsätzlich bedeuteten die Ziffern 00 vor der Befehlsnummer „streng geheim", die Ziffer 0 entsprach der Stufe „geheim", eine Nummer ohne Nullen trugen nicht klassifizierte Befehle. Dementsprechend wurden mit „s" (für: „sekretno", d. i. geheim) bzw. „ss" (für: „strogo sekretno", d. i. streng geheim) Anordnungen des Ministerrats der UdSSR klassifiziert. Da sich der Vermerk hinter der Ordnungsnummer befindet, wurde die originale Schreibung lediglich transliteriert und nicht übersetzt. Ein „rs" hinter der Ordnungsnummer kennzeichnete lediglich eine „Verfügung" des Ministerrats der UdSSR. Daß zwischen „Weisung", „Direktive" und „Instruktion" unterschieden wurde, geht auf das Prinzip zurück, möglichst quellennah zu übersetzen, weil sich die Spezifik der administrativen Gattungsbegriffe und ihr ressortmäßiger Gebrauch nicht unmittelbar erschließen läßt.

Das Entstehungsdatum des Dokuments wird im Titel vermerkt. Wenn Datumsangaben vom Herausgeber stammen, wurde das in einer Fußnote vermerkt und erklärt, wie die Angabe gebildet wurde.

Wenn ein Dokument nur auszugsweise veröffentlicht wird, so wird es im Titel entsprechend angezeigt. Bei einigen Dokumenten wurden Abschnitte weggelassen, deren Inhalt nicht zum Thema der Ausgabe gehört. Die ausgelassenen Textteile werden mit Auslassungspunkten in eckigen Klammern ([]) angezeigt und ihr Inhalt wird in einer Fußnote kurz benannt. Unkorrektheiten im Text, die einen inhaltlichen Sinn haben (falsche Schreibweise von Namen, unrichtige Datumsangaben, stilistische Fehler), wurden beibehalten und in Fußnoten ausgewiesen. Ergänzungen des Herausgebers wurden grundsätzlich in eckige Klammern gesetzt.

Grundsätzlich wurden in den deutschen Übersetzungen alle Gliederungen und Absätze der russischen Originalvorlage beachtet. Ebenso wurden Hervorhebungen, Streichungen und Einfügungen vermerkt. Handschriftliche Einfügungen und Korrekturen werden in Kursivschrift gebracht. Im Original durchgestrichene Textteile werden in spitzen Klammern wiedergegeben (> <), in einigen Fällen wurden sie aus Gründen der Text-

[875] Советская политика в отношени Германии, 1944–1954. Сборник локументов. Ответственный редактор и составитель: Ян Фойтцик. При участии Андрея В. Доронина, Максима А. Перькова, Moskwa 2011.

klarheit aber auch in Fußnoten vermerkt. Die Unterschriften unter den Dokumenten, Beglaubigungsvermerke und administrative Bearbeitungsvermerke bleiben erhalten. Bearbeitungsvermerke und Verfügungen wurden grundsätzlich an der Stelle platziert, an der sie sich im Original befinden. Falls eine Unterschrift nicht entziffert werden konnte, wurde in eckigen Klammern lediglich „Unterschrift" vermerkt, da damit klar ist, daß sie unleserlich war. Vom Herausgeber sind lediglich Zwischenüberschriften einheitlich durch eine fette Schrift hervorgehoben und numerische Angaben sowie andere Kürzel (Prozent, Tonne u. ä.) aufgelöst worden.

Der Fundstellennachweis unter dem Dokument enthält die Bezeichnung des Archivs, die Nummer des Fonds bzw. Bestandes, des Aktenverzeichnisses und der Akte mit Blattangabe; außerdem ist vermerkt, ob es sich bei der Vorlage um ein Original oder um eine Kopie handelt. Darauf wurde bei den Beschlüssen des Politbüros verzichtet, weil im RGASPI-Bestand 17, Aktenverzeichnis 162, nur Fotokopien der Beschlüsse und der entsprechenden Anlagen überliefert sind. Zwar wurden auch die dort im Aktenverzeichnis 166 deponierten Originale bzw. die Überlieferung im Aktenverzeichnis 3 eingesehen, diese Bestände waren jedoch nicht durchgehend zugänglich. Nach dem Fundstellennachweis wird eine frühere Veröffentlichung des Dokuments bibliographisch nachgewiesen. Dabei wurde nicht in allen Fällen detailliert geprüft, ob eine abweichende Redaktion vorliegt.

In Fußnoten werden Querverweise auf andere Dokumente der Ausgabe sowie das Fehlen bzw. der Fundort von Anlagen vermerkt, die im Dokument erwähnt sind. Im Dokument genannte Personen erhalten bei ihrer ersten Erwähnung einen biographischen Kurzvermerk, dessen Schwerpunkt die Dienststellung zum Zeitpunkt der Erwähnung bildet. Deutsche Personennamen wurden lediglich transkribiert, sofern die Identität nicht festgestellt werden konnte. Rechenoperationen wurden in der Regel überprüft und abweichende Ergebnisse in Fußnoten vermerkt. Literaturangaben werden nur bei der ersten Zitation vollständig und danach verkürzt vermerkt, sofern dies aus sachlichen Gründen möglich war.

Die Transkription nach Duden-Regeln basiert auf der Überlegung, daß die Edition für ein Publikum ohne philologische Fachbildung bestimmt ist. Die sprachkundigen Fachleute werden auf die russische Ausgabe verwiesen. Aus dem gleichen Grund wurde bei fremdsprachigen Texten in der Regel auf diakritische Zeichen verzichtet. Nicht nur, weil der damit verbundene Arbeitsaufwand in keinem Verhältnis zum praktischen Nutzen steht, sondern weil die Verwendung diakritischer Zeichen außerdem erhebliche technische Probleme bei der Textbearbeitung bereitet. Die gleichen Regeln wurden auch im Einleitungstext beachtet. Das Namensregister berücksichtigt nicht die in den Anmerkungen enthaltenen Namen.

Als Übersetzer aus dem Russischen wirkten Dr. Rolf Semmelmann und Elena Müller[876]. Sylvia Nagel begleitete das gesamte Vorhaben, in der Endphase des Projekts übernahm Christoph Meißner ihre Aufgaben. Korrektur las auch Mark Spieler im Rahmen seines Praktikums.

[876] Elena Müller übersetzte die Dokumente Nr. 1, 21, 34, 37, 39, 51, 52, 68, 70, 80, 81, 82 und 88.

Dokumentenverzeichnis

Nr. 1. Auszüge aus Entwürfen von Direktiven der Europäischen Beratenden Kommission zur Besatzungspolitik in Deutschland. 1944/45 167

Nr. 2. Stellungnahme des Leiters des Labors Nr. 2 der Akademie der Wissenschaften der UdSSR „zum Material mit der Überschrift ‚Über die deutsche Atombombe'". 30. März 1945. 186

Nr. 3. Befehl Nr. 1 des Chefs der Besatzung und des Stadtkommandanten von Berlin zur öffentlichen Ordnung. 28. April 1945. 187

Nr. 4. Befehl Nr. 00539 des Volkskommissars für Inneres der UdSSR „Über den Abtransport von Spezialausrüstungen und Materialien aus Deutschland für das Labor Nr. 2 der Akademie der Wissenschaften und die Verwaltung Sondermetallurgie des Volkskommissariats für Inneres der UdSSR". 16. Mai 1945 190

Nr. 5. Vorläufige Geschäftsordnung für die Arbeit des Chefs der Sowjetischen Militäradministration einer Provinz oder eines Landes der SBZ und seines Stellvertreters für zivile Angelegenheiten. 9. Juli 1945. 192

Nr. 6. Aus dem Stenogramm einer Besprechung des Oberbefehlshabers der GSBSD mit Vertretern des alliierten Oberkommandos zur Abstimmung in Fragen der Verwaltung Deutschlands. 10. Juli 1945 193

Nr. 7. Befehl Nr. 5 des Obersten Chefs der SMAD „Über die Entfaltung der Arbeit des Stabes der Sowjetischen Militäradministration". 10. Juli 1945. 196

Nr. 8. Anordnung Nr. 0135 des Kriegsrates der GSBSD zur Organisation deutscher Finanz- und Kreditinstitute in der SBZ. 10. Juli 1945 198

Nr. 9. Befehl Nr. 01 des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD „Über die Organisation der deutschen Finanz- und Kreditorgane". 23. Juli 1945 204

Nr. 10. Befehl Nr. 026 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Organisation der Arbeiten zur Nutzung deutscher Technik für die Industrie der UdSSR". 4. August 1945. 211

Nr. 11. Stenogramm des Vortrags des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD Marschall der Sowjetunion G. K. Schukow über die wirtschaftlichen und politischen Aufgaben der SMAD. 16. August 1945 212

Nr. 12. Befehl Nr. 04 des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD und stellvertretenden Oberbefehlshabers der GSBSD über die Durchführung der Anordnung Nr. 0135 des Kriegsrates der GSBSD. 21. August 1945 221

Nr. 13. Mitteilung des stellvertretenden Chefs der Statistischen Zentralverwaltung an den Vorsitzenden des Staatlichen Planungskomitees des Ministerrates der UdSSR „Über den Verlauf der Demontagen und des Abtransports von Ausrüstungen und Materialien aus deutschen Betrieben". [19.] Oktober 1945 223

Nr. 14. Gutachten zum US-amerikanischen Memorandum „Der Mindestlebensstandard in Deutschland im Verhältnis zum Industrieniveau". 19. Oktober 1945 225

Nr. 15. Anordnung Nr. 2883-843s des Rates der Volkskommissare der UdSSR „Über die Finanzierung des Apparats des Bevollmächtigten des Sonderkomitees für Deutschland beim Rat der Volkskommissare der UdSSR". 13. November 1945 238

Nr. 16. Befehl Nr. 0126 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Vollstreckung der Urteile der Militärtribunale in den Teilen, die die Einziehung des Vermögens von verurteilten Deutschen betreffen". 28. Dezember 1945 238

Nr. 17. Anordnung Nr. 177-70s des Rates der Volkskommissare der UdSSR betreffend Direktiven für die SMAD zur Frage des Außenhandels in Deutschland. 25. Januar 1946 240

Nr. 18. Befehl Nr. 034 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Organisation des Dienstes der Kontroll-[Grenz-]Passierstellen". 12. Februar 1946 241

Nr. 19. Befehl Nr. 0134 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD über die Organisation eines technischen Büros des Ministeriums für Kinematographie der UdSSR zwecks Aneignung deutscher Technik. 3. Juni 1946. ... 246

Nr. 20. Denkschrift einer Kommission des Ministerrates der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR „über die Tätigkeit der sowjetischen Organisationen, die sich in Deutschland mit dem Auffinden und der Demontage von Ausrüstungen, mit dem Studium der deutschen Wissenschaft und Technik sowie mit der Organisation der Reparationen beschäftigen". Vor dem 6. Juni 1946. 247

Nr. 21. Direktive des Politbüros des ZK der WKP(B) „Zur Frage der Zukunft Deutschlands und des Friedensvertrages mit Deutschland". 13. Juni 1946 251

Nr. 22. Weisung des Stabschefs der SMAD an die Chefs der Verwaltungen und Abteilungen der SMAD zur internen Geschäftsordnung. 24. Juni 1946 253

Nr. 23. Befehl Nr. 035 des Chefs der Transportverwaltung der SMAD über die Herausgabe von Befehlen an die deutschen Zentralverwaltungen in der SBZ. 24. Juni 1946. 255

Nr. 24. Denkschrift des Stabes der SMAD über die Situation und die Arbeitsbedingungen in der SMAD. 4. Juli 1946 256

Nr. 25. Befehl Nr. 201 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Bildung der Verwaltung für Immobilien des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR in Deutschland". 8. Juli 1946 258

Nr. 26. Mitteilung der Statistischen Zentralverwaltung an den Vorsitzenden des Staatlichen Planungskomitees des Ministerrates der UdSSR „Über den Stand der Demontage und des Abtransports von Ausrüstungen und Materialien aus deutschen und japanischen Betrieben". 15. August 1946 259

Nr. 27. Denkschrift des stellvertretenden Vorsitzenden der SED an das Politbüro des ZK der WKP(B) mit Vorschlägen betreffend Reparationen und Wirtschaftsplanung in der SBZ. 26. September 1946 262

Nr. 28. Gutachten über die Rechtsform der sowjetischen Betriebe in Deutschland. 14. Oktober 1946 275

Nr. 29. Befehl Nr. 0323 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Einrichtung einer Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands innerhalb der SMAD". 15./17. Oktober 1946 278

Nr. 30. Schreiben des amtierenden Chefs der SMAD-Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands an den Chef des Büros für die Begutachtung und Registrierung von Erfindungen beim Staatlichen Planungskomitee des Ministerrates der UdSSR betreffend Ausstellung von Patenten für Erfindungen in der SBZ. 5. November 1946 280

Nr. 31. Denkschrift des Mitglieds des Kriegsrates der SMAD an das ZK der WKP(B) über die Lage in der SED. 3. Dezember 1946 281

Nr. 32. Denkschrift der SMAD über Wirtschaftsfragen in der SBZ. 12. Dezember 1946 289

Nr. 33. Denkschrift einer Kommission der SMAD an den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD über die Nutzung deutscher Patente und Erfindungen durch die UdSSR sowie über den Schutz technischer Neuerungen, die im Auftrag sowjetischer Ministerien und Behörden in Deutschland entwickelt werden. 26. Dezember 1946 . . 305

Nr. 34. Denkschrift des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD für Wirtschaftsfragen und des Leiters der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Außenhandelsministerium der UdSSR zum Entwurf einer Anordnung des Ministerrates der UdSSR über die sowjetischen Betriebe in Deutschland. 28. Dezember 1946 310

Nr. 35. Gutachten einer interministeriellen Kommission zur Bildung Sowjetischer Staatlicher Aktiengesellschaften in der SBZ. 8. Januar 1947 313

Nr. 36. Auskunft zum Entwurf der Anordnung des Ministerrates der UdSSR über die Arbeit der sowjetischen Betriebe in Deutschland. 8. Januar 1947 314

Nr. 37. Anordnung Nr. 22-12s des Ministerrates der UdSSR über die sowjetischen Betriebe in Deutschland, die Zusammensetzung der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften, die Organisation ihrer Arbeit und ihren Produktionsplan für 1947. 8. Januar 1947 316

Nr. 38. Stellenplan der wissenschaftlich-technischen Abteilungen und Büros von Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland und deren Finanzplan für das Jahr 1947. 15. Januar 1947 321

Nr. 39. Direktive „Über die Vorgehensweise bei der Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland", bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP (B). 20. Januar 1947. 322

Nr. 40. Bericht des Staatlichen Planungskomitees des Ministerrates der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über den Abtransport von Ausrüstungen aus deutschen und japanischen Betrieben und deren Nutzung in der UdSSR. 4. März 1947. 323

Nr. 41. Denkschrift des Chefs der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR an den Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über den Aufbau der Hauptverwaltung. 10. Mai 1947 329

Nr. 42. Denkschrift des Chefs der Verwaltung der SMA der Provinz Sachsen an den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD über die deutsche Selbstverwaltung. 2. Juni 1947. 333

Nr. 43. Direktive des stellvertretenden Obersten Chefs und des Stabschefs der SMAD über die Erhöhung der Wachsamkeit in der SMAD. 27. Juni 1947 339

Nr. 44. Bericht des Chefs der SMAD-Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands an den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD für Wirtschaftsfragen über die Arbeit der Verwaltung im Jahr 1946 und im ersten Halbjahr 1947. 14. Juli 1947 343

Nr. 45. Geschäftsordnung der Deutschen Verwaltung des Innern in der SBZ. [17. Juli 1947]. 344

Nr. 46. Direktive des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD an die Chefs der Verwaltungen der SMA der Länder und den Kommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin über die Form der Quartalsberichte. 12. August 1947. 347

Nr. 47. Schreiben des Obersten Chefs der SMAD an die Mitglieder des Kontrollrates zur US-Direktive JCS 1779. 9. September 1947 350

Nr. 48. Geschäftsordnung der deutschen Zentralverwaltung für Interzonen- und Außenhandel in der SBZ, bestätigt durch den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD. 18. September 1947 356

Nr. 49. Befehl Nr. 00202 des Chefs der Verwaltung der SMA des Landes Mecklenburg über die Wahrung von Staatsgeheimnissen. 3. Oktober 1947 361

Nr. 50. Direktive zum Abschluß von Verträgen über gegenseitigen Beistand mit den Ländern Osteuropas, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 14. Oktober 1947 363

Nr. 51. Direktiven für den sowjetischen Vertreter auf der Londoner Beratung der stellvertretenden Außenminister der Vier Mächte zur deutschen Frage, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 4. November 1947 364

Nr. 52. Direktiven für die sowjetische Delegation zur Londoner Konferenz der Außenminister der Vier Mächte, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 21. November 1947 365

Nr. 53. Befehl des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD „Über die Verbesserung der Arbeit der sowjetischen Vertreter im Alliierten Kontrollrat". 29. November 1947 368

Nr. 54. Gutachten zur Bestimmung des Wertes der deutschen Patente, die in die UdSSR sowie in die USA, nach Großbritannien und Frankreich gebracht wurden. [10. Januar 1948] 370

Nr. 55. Plan der Ausgaben der SMAD für das Jahr 1947 und das erste Quartal 1948 (in tausend [Reichs-]Mark). 9. Februar 1948 377

Nr. 56. Kopie einer an I. W. Stalin gerichteten Denkschrift der Kommission zur Bestimmung des Wertes der sowjetischen Reparationsentnahmen aus Deutschland nach dem Stand vom 1. Januar 1948. 26. Februar 1948. 379

Nr. 57. Mitteilung des Obersten Chefs der SMAD und seines Politischen Beraters an den Außenminister der UdSSR zum Gutachten der Kommission zur Bestimmung des Wertes der Reparationsentnahmen. 15. März 1948. 384

Nr. 58. Denkschrift der Kommission Krutikows an W. M. Molotow zu einigen Veränderungen in der Bewertung des Gesamtwertes der deutschen Reparationen. 26. März 1948. 384

Nr. 59. Anordnung Nr. 1029-355ss des Ministerrates der UdSSR zu „Deutschland betreffenden Fragen" und zur Ordnung für die Verhaftung und die Inhaftierung von Deutschen. 31. März 1948 385

Nr. 60. Befehl Nr. 0166 des Obersten Chefs der SMAD über die Ordnung des Einsatzes und der Umsetzung von Offizieren und zivilen Mitarbeitern der Verwaltung für Innere Angelegenheiten der SMAD. 3. Mai 1948 387

Nr. 61. Befehl Nr. 0193 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Ordnung der materiellen Versorgung der sowjetischen Einrichtungen und Vertretungen in der SBZ". 29./31. Mai 1948 388

Nr. 62. Befehl Nr. 0199 des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD zu den Kontrollratsdirektiven Nr. 43 und Nr. 49 „Über das Verfahren bei Erteilung von Interzonenpässen für die einmalige Hin- und Rückreise an deutsche Zivilpersonen zu Zwecken des Interzonenhandels". 4. Juni 1948 390

Nr. 63. Befehl Nr. 0201 des Obersten Chefs der SMAD über die Präzisierung der Ordnung für Ein- und Ausfuhrgenehmigungen für Frachten und über die Verbesserung der Arbeit der Zollkontrollstellen an den Grenzen der SBZ. 8. Juni 1948 . . 397

Nr. 64. Befehl Nr. 0169 des Chefs der SMA-Landesverwaltung Thüringen zur Kontrolle der Personalpolitik in der deutschen Verwaltung. 24. August 1948 401

Nr. 65. Befehl Nr. 0040 des Obersten Chefs der SMAD über die Beendigung der Finanzierung der Ausgaben für das Studium der Errungenschaften der deutschen Wissenschaft durch deutsche Haushalte. 23./27. Oktober 1948 402

Nr. 66. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über den Boykott der Wahlen in Berlin und die Bildung eines Magistrats in Ost-Berlin. 12. November 1948 404

Nr. 67. Begleitschreiben des Politischen Beraters der SMAD an den Obersten Chef der SMAD und seine Stellvertreter M. I. Dratwin, K. I. Kowal, B. S. Kobulow und M. I. Pereliwtschenko mit dem Bericht zur Lage der deutschen Intelligenz in der SBZ vom 3. November 1948. 17. November 1948 404

Nr 68. Stellungnahme des Bevollmächtigten des Staatlichen Planungskomitees des Ministerrates der UdSSR für Deutschland zur Wirtschaftspolitik der SMAD. 9. Dezember 1948 409

Nr. 69. Bericht des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD für politische Fragen an das ZK der WKP(B) über die Zusammensetzung der leitenden Kader in der SBZ. 11. Dezember 1948 413

Nr. 70. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) „Über eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit der UdSSR mit den volksdemokratischen Ländern". 23. Dezember 1948 424

Nr. 71. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) zu Deutschland betreffenden Fragen. 28. Dezember 1948. 425

Nr. 72. Instruktionsschreiben des Stabes der SMAD zu den Tätigkeitsberichten der SMAD. 20. April 1949 426

Nr. 73. Befehl Nr. 48 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD über die Kooperation der Betriebe der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften in Deutschland mit deutschen Betrieben der SBZ. 23. April 1949 430

Nr. 74. Entwurf der Direktive für die sowjetische Delegation zur Pariser Konferenz der Außenminister der Vier Mächte, vorgelegt vom Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, korrigiert vom stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR. [19. Mai 1949] 433

Nr. 75. Telegramm an das Außenministerium der UdSSR mit Vorschlägen der sowjetischen Delegation auf der Pariser Konferenz der Außenminister der Vier Mächte betreffend Berlin und die Währungsfrage. 6. Juni 1949 445

Nr. 76. Protokoll einer vertraulichen Besprechung der Außenminister der Vier Mächte in Paris. 12. Juni 1949 448

Nr. 77. Denkschrift des Chefs der Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen der SMAD an den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD über die Arbeit der Abteilung. 15. August 1949 453

Nr. 78. Vorschläge des Obersten Chefs der SMAD an I. W. Stalin zu wirtschaftlichen Grundfragen der Entwicklung der SBZ. 14. September 1949 456

Nr. 79. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über fehlendes sowjetisches Interesse an Reparationsleistungen aus Westdeutschland. 24. September 1949 479

Nr. 80. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP (B) zur „deutschen Frage“ und zum Resolutionsentwurf des Parteivorstands der SED „Die Nationale Front [des demokratischen Deutschland] und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands“. 24. September 1949 479

Nr. 81. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über die Geschäftsordnung der provisorischen Regierung der DDR. 13. Oktober 1949. 486

Nr. 82. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) zu Fragen der provisorischen Regierung der DDR. 19. Oktober 1949 487

Nr. 83. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) zu fehlerhaften Korrekturen Molotows am Entwurf der Verfassung der DDR. 22. Oktober 1949 488

Nr. 84. Vorläufige [Geschäfts-]Ordnung für die Beziehungen zwischen der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland und der Regierung der DDR. [28. Oktober 1949] 488

Nr. 85. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über die Überprüfung der Haftgründe der in Sonderlagern und Gefängnissen des Innenministeriums der UdSSR in der DDR inhaftierten Deutschen. 31. Oktober 1949 489

Nr. 86. Entwurf des Beschlusses des ZK der WKP(B) „Über die Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland". 31. Oktober 1949 490

Nr. 87. Bericht des Chefs der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR über die Tätigkeit der sowjetischen Betriebe in Deutschland von 1946–49. 4. November 1949 493

Nr. 88. Anordnung Nr. 5159-1967ss des Ministerrates der UdSSR über die Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland. 5. November 1949 496

Nr. 89. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über die Einführung des Rubels als Verrechnungseinheit in Handelsabkommen der Deutschen [Demokratischen] Republik mit Polen und der Tschechoslowakei. 1. Dezember 1949 503

Nr. 90. Bericht der Hauptverwaltung für Kriegsgefangene und Internierte des Innenministeriums der UdSSR über die Anzahl der festgehaltenen belasteten [deutschen] Kriegsgefangenen. Ohne Datum [1949] 504

Nr. 91. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) „Über die Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in Deutschland". 15. Februar 1950 505

Nr. 92. Bericht zur Bewertung der deutschen Reparationslieferungen an die UdSSR. 28. Februar 1950 507

Nr. 93. Bericht des Finanzministers der UdSSR über die Besatzungskosten in Deutschland. 2. März 1950 513

Nr. 94. Aus dem Bericht der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR über die Tätigkeit der provisorischen Regierung der DDR im ersten Quartal 1950. 12. April 1950 516

Nr. 95. Entwürfe des Antwortschreibens des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR auf die Bitte der Regierung der DDR um Kürzung der Reparationen. 24. April 1950 519

Nr. 96. Schreiben des Außenministers der UdSSR an I. W. Stalin mit dem Entwurf eines Beschlusses des ZK der WKP(B) über die Verwaltung ausländischen Eigentums in der DDR. 24. April 1950 521

Nr. 97. Entwurf einer Instruktion an die Sowjetische Kontrollkommission in Deutschland. [April 1950] 522

Nr. 98. Protokoll zur Tätigkeit der sowjetischen Betriebe in Deutschland. 5. Mai 1950 523

Nr. 99. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) „Über die Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in den Ländern der Volksdemokratie". 30. Mai 1950 526

Nr. 100. Vermerk des stellvertretenden Außenministers der UdSSR für I. W. Stalin über die Vorbereitung eines Entwurfs für ein Wahlgesetz und die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Konstituierenden Nationalversammlung. 2. Juni 1950 527

Nr. 101. Denkschrift des Finanzministers der UdSSR, des Außenhandelsministers der UdSSR und des Chefs der Rückwärtigen Dienste der Sowjetischen Armee über die Festsetzung des Kurses der Deutschen Mark zum Rubel. 29. Juni 1950 528

Nr. 102. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über die Einberufung einer Konferenz der Außenminister der UdSSR, der Länder der Volksdemokratie und der DDR. 16. Oktober 1950 532

Nr. 103. Entwurf der Erklärung der Außenminister der UdSSR, Albaniens, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens, Ungarns und der DDR zu den Beschlüssen der New Yorker Dreimächtekonferenz, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 19. Oktober 1950 533

Nr. 104. Telegramm des Außenministers der UdSSR an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 5. Januar 1951 539

Nr. 105. Vermerk des Außenministers der UdSSR für I. W. Stalin betreffend die Teilnahme von K. K. Rokossowski als Mitglied der polnischen Delegation zur Unterzeichnung des Protokolls über die Markierung der polnisch-deutschen Grenze an Oder und Neiße. 24. Januar 1951 540

Nr. 106. Vermerk des stellvertretenden Außenministers der UdSSR an I. W. Stalin über die Initiative der SED-Führung in der „deutschen Frage". 24. Februar 1951 541

Nr. 107. Direktiven für den sowjetischen Vertreter auf der vorbereitenden Konferenz der Vertreter der Vier Mächte in Paris, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 1. März 1951 542

Nr. 108. Direktive für den in Paris weilenden stellvertretenden Außenminister der UdSSR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 12. März 1951 544

Nr. 109. Direktive für den in Paris weilenden stellvertretenden Außenminister der UdSSR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 19. März 1951 545

Nr. 110. Direktive für den in Paris weilenden stellvertretenden Außenminister der UdSSR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 26. März 1951 547

Nr. 111. Direktive für den in Paris weilenden stellvertretenden Außenminister der UdSSR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 28. März 1951 548

Nr. 112. Bericht des Ministers für Außenhandel der UdSSR mit einer Übersicht über Waren, die für 1951 als Lieferungen im Rahmen des Handelsabkommens und als Reparationsleistung aus Deutschland vorgesehen sind. 30. Juni 1951 549

Nr. 113. Weisungen des Außenministeriums der UdSSR an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK zur Frage des Friedensvertrages mit Deutschland, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 8. September 1951 550

Nr. 114. Weisung des Ministeriums für Staatssicherheit und des Außenministeriums der UdSSR an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 30. September 1951 . 553

Nr. 115. Mitteilung des stellvertretenden Außenministers der UdSSR an den Außenminister der DDR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 10. November 1951 553

Nr. 116. Entwurf einer Anordnung des Ministerrates der UdSSR über die Ausbildung von Kadern für Polizeiformationen der DDR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 15. November 1951 554

Nr. 117. Weisung an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK über ein Treffen mit einem deutschen General aus Westdeutschland, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 29. November 1951 556

Nr. 118. Telegramm an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK zur „deutschen Frage", bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 7. Dezember 1951 557

Nr. 119. Telegramm an die sowjetische Delegation bei der VI. UNO-Vollversammlung zur Frage der Bildung einer internationalen Kommission für Deutschland, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 11. Dezember 1951 559

Nr. 120. Denkschrift des Ministers für Staatssicherheit der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über die unbefriedigende Sicherung der Grenzen der DDR. 9. Januar 1952. 559

Nr. 121. Denkschrift des Finanzministers der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über die Ausgaben der Sowjetunion in Deutschland. 26. Januar 1952. 561

Nr. 122. Mitteilung des Außenministers der UdSSR an I. W. Stalin über die Entwürfe von Dokumenten zur Frage des Friedensvertrages mit Deutschland. 2. Februar 1952 563

Nr. 123. Weisung an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK betreffend Maßnahmen zur Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 8. Februar 1952 565

Nr. 124. Weisung an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK betreffend das Ersuchen der Regierung der DDR an die Vier Mächte um Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 12. Februar 1952. 567

Nr. 125. Vermerk des stellvertretenden Außenministers der UdSSR für den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR mit den überarbeiteten Entwürfen der Dokumente zur Frage des Friedensvertrages mit Deutschland im Anhang. 6. März 1952 568

Nr. 126. Verordnung des ZK der WKP(B) zur Note der sowjetischen Regierung an die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit dem Entwurf von Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland. 8. März 1952 575

Nr. 127. Weisung des Außenministeriums der UdSSR an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK bezüglich gesamtdeutscher Wahlen, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 21. März 1952 580

Nr. 128. Bericht des Innenministers der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über die Anzahl der am 1. März 1952 in Lagern des Innenministeriums festgehaltenen Kriegsgefangenen und Internierten. 30. März 1952. 580

Nr. 129. Bericht des Politischen Beraters beim Vorsitzenden der SKK und des stellvertretenden Vorsitzenden der Außenpolitischen Kommission des ZK der WKP(B) an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über den Empfang von W. Pieck, O. Grotewohl und W. Ulbricht durch I. W. Stalin. 31. März 1952 582

Nr. 130. Vermerk des Außenministers der UdSSR für I. W. Stalin über eine Initiative des ehemaligen deutschen Reichskanzlers Dr. Joseph Wirth in der deutschen Frage. 6. Mai 1952. 583

Nr. 131. [Entwurf einer] Anordnung des Ministerrates der UdSSR „Über die Verbesserung der Leitung der sowjetischen Berater und Spezialisten, die zur Arbeit in Einrichtungen und Betriebe der Länder der Volksdemokratie abkommandiert wurden“, mit entsprechender Instruktion, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 20. Mai 1952 585

Nr. 132. Telegramm des ZK der WKP(B) an den Vorsitzenden der SKK, den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK und den Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR mit Hinweisen an die SED-Führung zur 2. Parteikonferenz der SED, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 8. Juli 1952 588

Nr. 133. Bericht des Ersten stellvertretenden Kriegsministers der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über die Kosten für Unterhalt und Ausbildung der Angehörigen der Volkspolizei der DDR auf Lehrgängen der Sowjetischen Armee für die Zeit vom 1. September 1949 bis 1. Januar 1952. 26. Juli 1952 590

Nr. 134. Vermerk des Außenministers der UdSSR an I. W. Stalin über ein Gespräch mit dem Generalsekretär des ZK der SED. 23. August 1952 591

Nr. 135. Denkschrift des Leiters der 3. Europa-Abteilung des Außenministeriums der UdSSR an den Außenminister der UdSSR zu den Lehren aus dem Prozeß gegen die Bande R. Slánskýs für die DDR. 2. Januar 1953 593

Nr. 136. Aufzeichnung eines Gesprächs führender Vertreter der SKK mit der Führung der SED. 9. Januar 1953. 597

Nr. 137. Instruktion für sowjetische Spezialisten und Berater in Einrichtungen und Betrieben der volksdemokratischen Länder. 23. Juni 1953 606

Nr. 138. Vermerk „Über die Vorschläge von Sokolowski, Semjonow und Judin im Zusammenhang mit der in der DDR entstandenen Lage". 9. Juli 1953 609

Nr. 139. Gutachten des Leiters der 3. Europa-Abteilung des Außenministeriums der UdSSR für den Außenminister der UdSSR zum Entwurf der Direktive des ZK der SED über die Änderung des Fünfjahrplans der DDR für 1954–55. 15. Januar 1954 . . 615

Nr. 140. Entwurf eines Beschlusses des Präsidiums des ZK der KPdSU „Über Hilfsmaßnahmen für die DDR". 27. März 1954 617

Nr. 141. Bericht des Botschaftsrates für Wirtschaftsfragen bei der Botschaft der UdSSR in der DDR an das Mitglied des Kollegiums des Außenministeriums der UdSSR W. S. Semjonow „Über die Arbeit der sowjetischen Berater und Experten in Ministerien der DDR im zweiten Halbjahr 1954". 13. Dezember 1954 618

Nr. 1. Auszüge aus Entwürfen von Direktiven der Europäischen Beratenden Kommission zur Besatzungspolitik in Deutschland. 1944/45[1]

Geheim

[I.] Direktive Nr. 1: Deutschland in der Zeit nach der Kapitulation

1. Diese Direktive betrifft die Zeit, die nach der Kapitulation Deutschlands folgt, und sie wird für Sie als eine Anleitung in den allgemeinen Fragen dienen, die nicht durch einzelne Direktiven geregelt sind.
2. In allen Fällen und mit allen Mitteln werden Sie den alliierten Charakter der Okkupation in Deutschland unterstreichen. Sie werden keine Aktionen seitens einzelner Deutscher oder deutscher Organisationen zulassen, die darauf gerichtet sind, die Einheit der Alliierten zu untergraben.
3. Sie werden folgende Ziele der Okkupation im Sinn haben und werden versuchen, sie zu verwirklichen:

a) vollständige Entwaffnung Deutschlands und die Vernichtung der deutschen Kriegsmaschinerie;
b) dem deutschen Volk bewußt machen, daß es eine vollständige militärische Niederlage erlitten hat, und damit für immer die Legende von der Unbesiegbarkeit der deutschen Waffen zerstören und die Meinung ändern, daß sich Aggression bezahlt macht;
c) die Zerstörung der nationalsozialistischen Partei und des nationalsozialistischen Systems sowie die Durchführung von Maßnahmen zur Vernichtung und Diskreditierung nationalsozialistischer Doktrinen;
d) die Gewährleistung dessen, daß der deutsche Militarismus und der Nationalsozialismus ihre Tätigkeit im Untergrund oder auf anderen Wegen nicht fortsetzen können;
e) die Schaffung der Grundlagen für die Macht des Gesetzes in Deutschland und für die eventuelle friedliche Teilhabe Deutschlands am internationalen Leben;
f) die Förderung des Bewußtseins der individuellen und der kollektiven Schuld unter den Deutschen.

4. Sie müssen beachten, daß die Verwirklichung der Punkte „e“ und „f“ eher die Aufgabe der Deutschen selbst und nicht der Vereinten Nationen sein soll, die in ihrem Namen handeln; jedoch besteht eines der Ziele der Besetzung darin, den Deutschen die Durchführung dieser Maßnahmen zu erleichtern. Nichtsdestotrotz werden die Vereinten Nationen bei der Verwirklichung der Punkte „a“, „c“ und „d“ allein handeln müssen.
5. Sie werden jegliche politische Aktivität der nationalsozialistischen Partei oder anderer Gruppen streng untersagen und energisch unterdrücken, die versuchen werden, nazisti-

[1] Die undatierten Papiere sind im Umfang von 65 Blatt unter der Überschrift „Projekty i direktivy E.K.K.“ (d. h. „Projekte und Direktiven der EAC“) in: AWP RF 457a/1945/1/6/2, überliefert. Offensichtlich stammen sie also aus der Europäischen Beratenden Kommission (European Advisory Commission, EAC), die im Dez. 1943 in London von Vertretern der USA, UdSSR und Großbritannien eingerichtet wurde, und dürften 1944/45 entstanden sein. Es wird vermutet, daß es sich um ins Russische übersetzte Vorlagen der amerikanischen und britischen Delegation handelt. Hier werden auszugsweise nur einige Direktiven dokumentiert. Im russischen Original handelt es sich um fehlerhafte Arbeitsübersetzungen, so daß der Text in einigen Details unverständlich bleibt. Probleme bereitete daher auch die Übersetzung der bürokratisch knappen Texte ins Deutsche, dabei wurde grundsätzlich der Textnähe Vorrang eingeräumt.

sche[2] oder ähnliche Doktrinen zu verbreiten. Insbesondere werden Sie keine weitere Diskriminierung von Deutschen wegen rassischer Zugehörigkeit oder des Glaubens [bekenntnisses] zulassen. Was Ihre Einstellung zu anderen politischen Aktivitäten in Deutschland betrifft, so werden Sie sich von der Notwendigkeit der Sicherung der militärischen Sicherheit als dem obersten Ziel leiten lassen. Wenn diese Sicherheit gewährleistet ist, sollen Sie politische Betätigung, inklusive Volksversammlungen und Demonstrationen, nicht untersagen. Sie müssen sich davor hüten, eine einzelne politische Partei oder [politische] Richtung in Deutschland zu unterstützen oder zu erlauben; man muß beachten, daß die Vereinten Nationen jegliche Bewegung innerhalb Deutschlands unterstützen, die zur Dezentralisierung und zum Föderalismus führt. Sie [d. i. die Vereinten Nationen] werden sich auch gegenüber separatistischen Tendenzen wohlwollend verhalten, aber Sie müssen sich davor hüten, daß solche Bewegung (die später unterstützt werden kann), nicht von Anfang an dadurch kompromittiert wird, daß der Eindruck entsteht, daß die Alliierten sie aktiv unterstützen.

6. Unter der Bedingung, daß die militärische Sicherheit und die Verwaltung gewährleistet sind, werden Sie nach Möglichkeit die Rede- und Pressefreiheit erlauben und die Gründung freier Gewerkschaften fördern.

7. Sie werden alle Maßnahmen ergreifen, um die religiöse Freiheit und den Respekt gegenüber der Kirche in Deutschland zu fördern; allerdings müssen Sie Maßnahmen ergreifen, damit die religiöse Betätigung nicht als Tarnung für die Verbreitung unerwünschter politischer Ideen und Propaganda benutzt werden kann, die gegen irgendeine der Vereinten Nationen gerichtet sind.

8. Im allgemeinen soll die Einstellung Ihrer Streitkräfte und Organe, die sich unter Ihrem Kommando oder unter Ihrer Kontrolle befinden, gegenüber der deutschen Bevölkerung gerecht, aber gleichzeitig streng und zurückhaltend sein. Sie werden energisch gegen die Verbrüderung der alliierten Streitkräfte mit der deutschen Bevölkerung vorgehen. Konkret werden Sie die Kontakte zwischen den Ihnen unterstellten Kräften und den noch nicht demobilisierten deutschen Truppen minimieren. Im allgemeinen muß sich der Kontakt zu deutschen Beamten auf das Minimum beschränken, das für die Sicherung der administrativen Kontrolle notwendig ist.

9. Alle Deutschen, die in offizielle Funktionen (z. B. in der Polizei oder Verwaltung) berufen werden, müssen begreifen, daß sie nur bei guter Führung ihre Posten behalten werden.

Anmerkung: Im Falle, daß es keine zentrale deutsche Verwaltung geben wird, sind in dieser Direktive keine Korrekturen erforderlich.

[II.] Direktive Nr. 4: [Diplomatische] Missionen neutraler Staaten in Deutschland und die Verbindung mit deutschen [diplomatischen] Missionen in neutralen Staaten

1. Die Abberufung von [diplomatischen] Missionen neutraler Staaten oder ihrer einzelnen Mitglieder bleibt im Ermessen der Vereinten Nationen. Deshalb ist es notwendig, schnell einen Bericht über die [diplomatischen] Missionen neutraler Staaten vorzulegen, die in Deutschland verbleiben. Vom politischen Blickpunkt aus ist es wünschenswert,

[2] Die in den Quellen gebrauchten Audrücke „nazistisch", „Nazi", „Nazi-Partei" u. ä. werden beibehalten, weil sie oft nur unspezifisch gebraucht wurden.

nicht die Abberufung von Missionen neutraler Staaten zu verlangen, wenn diese Abberufung nicht aus militärischen oder aus Sicherheitsgründen notwendig ist.
2. In dieser Zeit ist es notwendig, den diplomatischen und den konsularischen Vertretern der neutralen Länder mit maximaler Höflichkeit zu begegnen und die von ihnen benutzten Gebäude nicht zu betreten. Jedoch müssen sie, bis weitere Anweisungen eintreffen, alle Privilegien bezüglich der diplomatischen Post und der Chiffrenutzung verlieren.
3. Die Vereinten Nationen behalten sich das Recht vor, die Art und die Methode der Kontakte zwischen den deutschen Behörden und ihren Vertretern in den neutralen Ländern vorzuschreiben und zu regeln. In Ausübung dieses Rechts befehlen Sie der deutschen Regierung, Ihnen alle Chiffren und Codes sowohl für die äußeren als auch für die inneren Nachrichtendienste auszuhändigen. Danach soll die Verbindung zwischen den deutschen Behörden und ihren Vertretern im Ausland folgendermaßen geregelt werden:
a) es darf keine telegraphische Verbindung in Codes oder Chiffren stattfinden, die Sie nicht besitzen;
b) alle Telegramme müssen durch Netze geleitet werden, die die Alliierten kontrollieren;
c) die diplomatische Post muß durch die Zensur der Alliierten kontrolliert werden.
Die gesonderte Direktive über die Zensur jeder Form von Nachrichten und Verbindungen haben Sie bereits erhalten.[3]

Anmerkung: Falls eine zentrale Administration nicht bestehen sollte, muß Punkt 3 nicht verändert werden. Alle deutschen Codes und Chiffren, die in den zentralen Ministerien vorhanden sind, müssen sichergestellt werden. Von den örtlichen Behörden muß die Übergabe aller vorhandenen Codes und Chiffren verlangt werden. Die Verbindung zwischen ihnen und den deutschen Vertretern im Ausland muß gemäß der vorliegenden Direktive geregelt werden.

[III.] Direktive Nr. 6: Reform des nationalsozialistischen Rechtswesens und die Freilassung der politischen Gefangenen in Deutschland
1. In Ergänzung zu der Ihnen mit dem Kapitulationsdokument übertragenen Vollmacht, den deutschen Behörden Befehle bezüglich notwendiger Maßnahmen zu erteilen, besitzen Sie nach dem Gewohnheitsrecht der militärischen Besetzung folgende Vollmachten:
a) Die Vollmacht, bestehende deutsche Gesetze oder Erlasse aufzuheben, mit dem Ziel, die militärische Sicherheit oder die öffentliche Ordnung und ordnungsgemäße Verwaltung zu gewährleisten; dazu zählen selbstverständlich alle Gesetze, die eine Diskriminierung oder andere Unterdrückungsmaßnahmen vorschreiben;
b) die Vollmacht, mit dem obengenannten Ziel, Anordnungen zu erlassen, die für alle deutschen Behörden und für alle Deutschen verbindlich sind, und diese Anordnungen mit Hilfe des Militärgerichts durch die örtlichen Beamten und den Verwaltungsapparat umzusetzen;
c) die Vollmacht, jedes beliebige deutsche Gericht oder Tribunal zu schließen;
d) die Vollmacht, jeden deutschen Richter seines Amtes zu entheben und neue Richter in jedes deutsche Gericht oder Tribunal einzusetzen;

[3] Vgl. Direktive Nr. 27. [Anmerkung im Original].

e) die Vollmacht, Amtsträger, Regierungs- und Kommunalbeamte aus ihrem Dienst zu entfernen und durch neue zu ersetzen.
2. Sie müssen beachten, daß Sie eventuell gezwungen sein werden, ihre Vollmachten unter unterschiedlichen Bedingungen wahrzunehmen, von denen drei am wahrscheinlichsten sind:
a) deutsche Behörden werden ein allgemeines Dokument über die Kapitulation unterzeichnen und danach wird irgendeine zentrale deutsche Regierung weiter funktionieren;
b) nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes durch deutsche Behörden wird es keine zentrale deutsche Regierung mehr geben;
c) es wird keine deutschen Behörden geben, die bereit sein werden, ein zentrales Dokument über die Kapitulation zu unterzeichnen; Deutschland wird nach der Kapitulation durch eine Reihe von örtlichen militärischen Kommandeuren besetzt; es wird keine zentrale deutsche Regierung existieren.

Obwohl sich unter diesen unterschiedlichen Bedingungen die theoretische Grundlage der von Ihnen zu unternehmenden Handlungen verändern kann, werden diese im wesentlichen immer auf das gleiche hinauslaufen.
3. Ihre Ziele werden sein:
a) Aufhebung der Gesetzgebung, die die Diskriminierung einzelner Personen wegen rassischer Zugehörigkeit, Religion oder politischer Überzeugung vorschreibt;
b) Wiederherstellung der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz und Freilassung der politischen Gefangenen;
c) Wiederherstellung der „Herrschaft des Gesetzes“ und der staatlichen Macht sowie der Unparteilichkeit der Gerichte und der Richter;
d) Entfernung unzuverlässiger oder politisch unerwünschter Richter und Beamter aus dem deutschen Justizwesen und der öffentlichen Rechtspflege;
e) Wiederherstellung der Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit;
f) Abschaffung der Praxis, Verhaftung und Gefängnisaufenthalt ohne Gerichtsbeschluß anzuordnen.
4. Um im Sinne dieser leitenden Grundsätze Ihre Ziele zu erreichen, ergreifen Sie folgende Maßnahmen:
a) Möglichst bald nach der Kapitulation bzw., falls kein Kapitulationsdokument vorliegt, nach der Besetzung und Befriedung eines deutschen Gebietes, erlassen Sie eine Anordnung über die Aussetzung aller deutschen Gesetze, die eine Diskriminierung wegen rassischer Zugehörigkeit, Sprache, Religion oder politischer Überzeugung vorschreiben, sowie über die Aufhebung aller daraus abgeleiteten juristischen und anderen Beschränkungen. Der Text dieser Anordnung wird in der Anlage 1[4] beigefügt;
b) geben Sie deutschen Gerichten eine Anleitung, damit sie die genannte Anordnung durchführen; erlassen Sie dazu von Zeit zu Zeit erläuternde Anordnungen, mit denen die deutschen Gerichte darauf hingewiesen werden, welche Gesetze durch Ihre allgemeine Anordnung faktisch außer Kraft gesetzt wurden bzw. welche Teile einzelner Gesetze weiterhin gelten;
c) fordern Sie von zuständigen deutschen Behörden die Aufhebung aller deutschen Gesetze, die durch Ihre allgemeine Anordnung oder durch Ihre folgenden erläuternden Anordnungen ausgesetzt wurden;

[4] Die beiden im Text erwähnten Anlagen waren in der Vorlage nicht überliefert.

d) lösen Sie durch Erlaß einer Anordnung, deren Text in Anlage 2 beigefügt wird, alle nationalsozialistischen Gerichte auf.
5. Verlangen Sie von den deutschen Behörden möglichst rasch Listen der politischen Gefangenen, einschließlich der deutschen, die aufgrund ihrer Verbindungen zu den Vereinten Nationen oder ihrer Sympathie für diese oder aufgrund ihrer rassischen Zugehörigkeit, Sprache, Religion oder politischen Überzeugung Restriktionen ausgesetzt waren, verhaftet oder verurteilt wurden (einschließlich der Gerichtsurteile in Abwesenheit); außerdem das Verzeichnis der Orte, an denen sie gefangen gehalten werden, und verfügen Sie ihre Freilassung. Sorgen Sie dafür, daß die deutschen Behörden den Freigelassenen unverzüglich Lebensmittelkarten und Personalausweise sowie nötigenfalls Reisedokumente zu den von ihnen gewünschten Orten innerhalb Deutschlands ausstellen.
6. Die oben angeführte Direktive bezieht sich gleichermaßen auf Österreich. Die Herstellung der Unabhängigkeit Österreichs verlangt die Einsetzung neuer Obergerichte im Land, und Sie müssen diesen Prozeß fördern. Außerdem kann für Sie, wenn in Österreich in einem sehr frühen Stadium eine selbständige nationale Behörde[5] oder Regierung gebildet wird, die Möglichkeit bestehen, dieser Behörde bzw. Regierung viel eher als in Deutschland die Verantwortung für die Durchsetzung der unter Punkt 4 der vorliegenden Direktive genannten allgemeinen Ziele zu übertragen.
7. Sie erhalten noch eine gesonderte Direktive, die eine Anleitung enthalten wird, wie mit den Gesetzen zu verfahren ist, die die nazistische Partei und ihre Organe betrafen.[6]

[IV.] Direktive Nr. 15: Deutsche Polizei
1. Ihre Hauptaufgabe in bezug auf die deutsche Polizei besteht in der ersten Zeit nach der Kapitulation Deutschlands aus drei Teilen:
a) Auflösung eines bestimmten Teils der deutschen Polizei;
b) Entfernung unerwünschter Elemente aus dem verbleibenden Teil der Polizei und Kontrolle über das entfernte Personal;
c) Gewährleistung der Mitarbeit der verbleibenden deutschen Polizei bei der Aufrechterhaltung der Rechtsordnung in Deutschland und bei der Unterstützung der Verwaltung im Land.

Die Aufgabe c) ist dringlich und unaufschiebbar, Sie müssen sich ihr noch vor der Erfüllung der Aufgabe b) widmen. Dennoch muß auch die Aufgabe b) sofort in Angriff genommen und so rasch gelöst werden, wie es die Umstände erlauben.

In allernächster Zeit sind zur Lösung der Aufgabe a) vorläufige Maßnahmen zu ergreifen und öffentlich bekanntzumachen.
2. Sofort nach der Kapitulation Deutschlands erklären Sie die Auflösung der deutschen Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der SS. In Ihrem diesbezüglichen Befehl nennen Sie auch die Geheime Staatspolizei (Gestapo), die einen Teil der Sicherheitspolizei darstellt. Bei der völligen Auflösung der Sicherheitspolizei sind in dem Befehl zwei Ausnahmen zu machen:
a) Der Zentralverwaltung der Kriminalpolizei in Berlin wird befohlen, ihre Tätigkeit fortzusetzen, wobei sie jedoch die Kontrolle der Kreis- und Ortsverwaltungen [der Kri-

[5] In der Originalvorlage „wlast".
[6] Direktive Nr. 7 [Anmerkung im Original].

minalpolizei] einzustellen hat. Dieser Zentralverwaltung wird befohlen, daß sie sich vorläufig unmittelbar gegenüber dem deutschen Innenministerium zu verantworten hat.
b) Den Kreis- und Ortsverwaltungen der Kriminalpolizei wird befohlen, daß sie weiterhin ihre Funktionen zu erfüllen haben, daß sie jedoch nicht mehr unter der Kontrolle der zentralen Berliner Verwaltung stehen, sondern unter der Kontrolle der verschiedenen staatlichen Polizeiverwaltungen.
3. Die Auflösung der Sicherheitspolizei zieht die Auflösung der Grenzpolizei nach sich, die Bestandteil der Gestapo ist.

Bis zur Errichtung der direkten Kontrolle der deutschen Grenzen durch die Alliierten ist mit Hilfe der am wenigsten unzuverlässigen lokalen deutschen Behörden eine improvisierte Grenzkontrolle einzurichten.[7] Deshalb verweisen Sie in dem obengenannten Befehl darauf, daß die Kreis- und Ortspolizeibehörden in den Grenzregionen zusammen mit den Zollbeamten die Kontrolle an den Grenzen zu übernehmen und zu verhindern haben, daß irgendjemand aus Deutschland ausreist.
4. Mit dem von Ihnen zu erlassenden Befehl ist zugleich das Amt des Höheren SS- und Polizeiführers abzuschaffen, ebenso die Ämter Inspekteur der Sicherheitspolizei und Inspekteur der Ordnungspolizei, die unter der Kontrolle der Höheren SS- und Polizeiführer stehen.
5. Gleichzeitig mit den in Punkt 2 und 4 genannten Befehlen müssen Sie einen zusätzlichen Befehl erlassen, der den deutschen Behörden in den von Ihren Truppen noch nicht eingenommenen Gebieten die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Rechtsordnung überträgt und der die gewöhnliche[8] deutsche Polizei und verschiedene Einheiten der Sonderpolizei anweist, an ihren Posten zu bleiben und weiterhin ihre Funktionen auszuüben. Nach Möglichkeit sollten Sie darin die Aufgaben definieren, deren Erfüllung Sie von der deutschen Polizei verlangen, und deren unvoreingenommene Erfüllung befehlen. Sie erläutern darin auch, in welcher Form Sie die Polizei kontrollieren werden, und erklären Ihre Absicht, die Polizei bei der Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, der Aufrechterhaltung der Rechtsordnung, zu unterstützen.
6. Danach gehen Sie an die Entfernung unerwünschter Elemente aus den verbleibenden Teilen der Polizei. Zu letzteren werden außer einigen Sonderorganen, wie etwa der Eisenbahnpolizei, die Kriminalpolizei und (mit der unter Punkt 13 formulierten Einschränkung) alle Einheiten der Ordnungspolizei gehören.
7. Mit der Lösung dieser Aufgabe werden Sie zwei Ziele verfolgen:
a) die Schaffung eines Organs, das nach Ihrer Überzeugung wirksam und loyal mit den Behörden der Alliierten zusammenzuarbeiten vermag;
b) die Gewährleistung, daß die Hauptziele und Grundsätze der Vereinten Nationen nicht durch die Zusammenarbeit mit Nazis oder mit Personen, die nach Ihrer Vermutung mit Nazismus verseucht sind, kompromittiert werden.
8. Über das Personal der aufgelösten Polizeigliederungen sowie über die aus den verbleibenden Gliederungen Entlassenen muß Kontrolle ausgeübt werden, ein großer Teil dieser Personen ist unter Aufsicht zu stellen.
9. Nach der Kapitulation Deutschlands müssen Sie so bald wie möglich eine neue deutsche Polizei organisieren, die frei vom nazistischen Einfluß ist. Es empfiehlt sich, die Auswahl des Personals für diese Polizei mit aller Sorgfalt in Kreisen vorzunehmen, die sich

[7] Bezüglich der österreichisch-deutschen Grenze vgl. Direktive Nr. 32 [Fußnote im Original].
[8] In der Originalvorlage „obytschnaja".

hierbei als nützlich erweisen können: ehemalige Polizisten und Beamte aus der Zeit vor Hitler, ehemalige Mitarbeiter der Gewerkschaften und andere bekannte Gegner des Nazismus.
10. Im allgemeinen wird sich Ihre Kontrolle der deutschen Polizei auf der Ebene der Kreise und Orte vollziehen. Die notwendige Koordinierung der Polizei auf der Ebene oberhalb der Landespolizeibehörden bzw. Staatlichen Polizeiverwaltungen werden Sie selbst wahrnehmen.
11. Was die Einziehung polizeilicher Dokumente und Archive betrifft, erhalten Sie eine gesonderte Direktive.
12. Sie errichten eine Kontrolle über die gesamte polizeiliche Ausbildung und Erziehung in Deutschland, als zeitweilige Maßnahme werden alle Polizeischulen geschlossen.
13.[9]
14.[10]
15.[11]
16.[12]
17. Sie erlassen eine Verfügung, daß jede von der deutschen Polizei durchgeführte militärische Ausbildung deutscher Staatsbürger unverzüglich einzustellen ist. Sie verlangen die Abgabe aller dabei verwendeten Waffen und Ausrüstungen.
18. Da es für die Zukunft notwendig ist, eventuell eine Kontrolle der deutschen Polizei auf zentraler sowie auf der Ebene der Kreise und Orte sicherzustellen, sollen Sie eine angemessene Zeit lang die Vorzüge und Nachteile einer Kontrolle auf jeder dieser Ebenen studieren und darüber Ihre Ansicht darlegen.

Anmerkung zur Direktive Nr. 15:
Auswirkung eines Zerfalls der zentralen deutschen Verwaltung auf die Direktive über die deutsche Polizei
Zur Zeit ist die deutsche Polizei zentralisiert. Doch bei der Erfüllung ihrer normalen alltäglichen Pflichten untersteht die Ordnungspolizei üblicherweise den Kreisbehörden. Deshalb muß das Verschwinden der zentralen Behörden nicht unbedingt zu besonderen Schwierigkeiten bei ihrer Mitwirkung zur Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung (Punkt 1 c) führen; jedenfalls ist den Befehlshabern der Alliierten die Anordnung zu geben, daß sie ihre Kontrolle auf Kreis- und Ortsebene ausüben (Punkte 2 b und 10).

Falls die zentrale Verwaltung in Berlin ausfällt, dann wäre Punkt 2 a nicht durchführbar. Die alliierten Befehlshaber müssen dann einen koordinierenden Apparat einrichten, damit Kriminelle oder gefährliche Personen verfolgt werden können, die von einer Region in die andere überwechseln, damit zudem in dieser Hinsicht das Zusammenwirken von Kreispolizeibehörden und Truppen gewährleistet ist.

Instruktionen für die Polizei in Ortschaften, die noch nicht besetzt sind (Punkt 5), werden von den alliierten Befehlshabern selbst erteilt.

[9] Bezieht sich auf die Entwaffnung, Demobilisierung und Auflösung mobiler, militärisch organisierter und kasernierter Teile der Schutzpolizei.
[10] Bestimmt, daß Polizeiverbände, die mit der Wehrmacht zusammenwirken oder ihr unterstellt sind, als Teil der Wehrmacht zu behandeln sind.
[11] Bestimmt, daß kriegsgefangene Polizeiangehörige getrennt von Wehrmachtsangehörigen zu internieren sind.
[12] Ordnet die Entwaffung des gefangenen Polizeipersonals an.

[V.] Direktive Nr. 26: Kontrolle über den Rundfunk

1. Allgemeine Regelung

Innerhalb der Periode, die unmittelbar auf die Kapitulation folgt, müssen Sie den Betrieb von Störsendern streng untersagen und das Verbot jeglicher Radiosendungen deutscher Stationen aufrechterhalten, mit Ausnahme derer, die unter der unmittelbaren Kontrolle der alliierten Besatzungsmächte funktionieren werden.

2. Einnahme der Stationen

Man muß so schnell wie möglich die Rundfunkstationen in Deutschland physisch einnehmen und unter Kontrolle bringen, mit dem Ziel:

a) das Verbot des Betriebs von Störsendern durchzusetzen;

b) die ausgewählten Stationen zu erhalten, um sie durch die alliierten Besatzungsmächte zu benutzen;

c) die Stationen zu schließen, die nicht für eine solche Nutzung vorgesehen sind.

3. Die Nutzung der für die weitere Verwendung vorgesehenen Stationen

Rundfunkstationen, die für die weitere Verwendung durch die alliierten Besatzungsmächte vorgesehen sind, sind für das Senden folgender Inhalte vorgesehen:

a) Befehle und Erlasse an die Bevölkerung nach den Forderungen der alliierten Besatzungsmächte;

b) verschiedene künstlerische Programme für die Besatzungskräfte;

c) Nachrichtensendungen, Informationen und künstlerische Sendungen für die Bevölkerung.

4. Notwendigkeit in der Programmübertragung

a) In der Anfangszeit wird es nicht möglich sein, innerhalb Deutschlands genügend geeignete Programme, die in Punkt 3 beschrieben wurden, zu senden. Es geht lediglich darum, die gewöhnliche tägliche Sendezeit auszufüllen.

b) Da man die Wichtigkeit dieses Rundfunkdienstes als ein Mittel berücksichtigen muß, um Unruhen und Ausschreitungen zu vermeiden, um die Meinung der Deutschen in die für die Vereinten Nationen gewünschte Richtung zu beeinflussen und um sie über die Befehle und Forderungen der alliierten Mächte zu informieren, wird dieser Mangel durch die Übertragung von Radiosendungen für Deutschland von Stationen behoben, die außerhalb Deutschlands liegen.

c) Um durch diese Programme den größten Hörerkreis zu erreichen, werden sie innerhalb Deutschlands durch Stationen übertragen, die von den alliierten Mächten kontrolliert werden, wobei das für die Übertragung notwendige Personal wesentlich kleiner sein wird, als für eine selbständige Sendetätigkeit notwendig wäre.

5. Abstimmung der Rundfunksendepläne

a) Die Direktiven über Politik, an die sich alle britischen und amerikanischen Sendungen halten müssen, die für Deutschland vorgesehen sind und die in den britischen, amerikanischen oder anderen ausländischen Stationen unter britischer oder amerikanischer Kontrolle und auch alle Radiosendungen, die unter ihrer Kontrolle innerhalb Deutschlands produziert werden, werden zwischen dem Oberbefehlshaber der alliierten Expeditionskräfte und entsprechenden britischen und amerikanischen Behörden abgestimmt.

b) Die Abstimmung zwischen den oben genannten Direktiven mit den Direktiven für die Radiosendungen für Deutschland von Stationen, die sich (sowohl innerhalb als auch außerhalb Deutschlands) unter sowjetischer Kontrolle befinden, wird zwischen dem Oberbefehlshaber der alliierten Expeditionskräfte (im Einverständnis mit den zuständigen britischen und amerikanischen Behörden) und den zuständigen sowjetischen Behör-

den unter Mitwirkung des Vorläufers des Alliierten Kontrollrats[13] für Deutschland erfolgen.
c) Die Zeiten und die Dauer der Radiosendungen, die in Punkt 5 a) genannt wurden, werden gemeinsam abgestimmt. Zugleich wird zwischen den zuständigen britischen und amerikanischen Behörden und dem Oberbefehlshaber der alliierten Expeditionskräfte eine solche Ordnung für die gemeinsame britische und amerikanische Nutzung dieser Stationen ausgearbeitet, die als notwendig und wünschenswert erscheint.
d) Die Absprache bezüglich der Zeiten und der Dauer der Radiosendungen hinsichtlich der in den Punkten 5 a) und 5 b) genannten Stationen und die Festlegung einer solchen Ordnung der gemeinsamen angloamerikanischen und sowjetischen Nutzung der Stationen in den Zonen der drei Besatzungsmächte, die als notwendig und wünschenswert erscheinen wird, wird zwischen dem Oberbefehlshaber der alliierten Expeditionskräfte (in Absprache mit den zuständigen britischen und amerikanischen Behörden) und den zuständigen sowjetischen Behörden unter Mitwirkung des Vorläufers des Alliierten Kontrollrats für Deutschland erfolgen.
6. Übergang zur deutschen Nutzung unter Aufsicht und Zensur der Alliierten
Sobald zuverlässige deutsche Rundfunkmitarbeiter und Techniker in Erscheinung treten, könnte es möglich werden, die Anzahl der Sendungen der deutschen Stationen zu erhöhen und dementsprechend die Anzahl der Sendungen der ausländischen Stationen zu senken, indem man den Betrieb deutschem Personal überträgt. Dabei bleibt ein ausreichender Grad der positiven und negativen Kontrolle als ein System der Direktiven und der Zensur erhalten,[14] die durch eine vergleichsweise geringe Anzahl von alliiertem Dienstpersonal wahrgenommen wird.

Anmerkung: Hingewiesen wird auf die mögliche Nutzung der deutschen Rundfunkausrüstung in alliierten Ländern.

[VI.] Direktive Nr. 27: Kontrolle und Zensur der öffentlichen Information und der Nachrichtenmittel
Teil 1. Presse, Druckwesen, Rundfunk, öffentliche Darbietungen und Reklame

§ 1
Abschaffung des Propagandaministeriums und Säuberung der Reklame-Organisationen[15]
1. Das deutsche [Reichs-]Ministerium für Propaganda und Volksbildung wird offiziell durch einen Erlaß abgeschafft, der bald nach der Kapitulation Deutschlands herausgegeben werden soll. Einzelne Mitarbeiter (unter der Einhaltung der unten in Punkt 2 genannten Bedingungen), Gebäude, Ausrüstung, Organisationen und Archive des Ministeriums oder seiner örtlichen Abteilungen können indessen weiter unter der Kontrolle der Alliierten genutzt werden, wenn dies notwendig oder wünschenswert erscheint, um die unten genannten Aufgaben zu erfüllen.

[13] In der Originalvorlage hier und im Text des Dokuments wörtlich „Oberste Kommission".
[14] Siehe Direktive Nr. 27. [Anmerkung im Original].
[15] In der Originalvorlage „reklamnyje organizacii", möglicherweise wurde im Text „Aufklärung" fehlerhaft übersetzt.

2. Sie werden so schnell wie möglich die überzeugten Nazis, die verantwortungsvolle Funktionen in den Reklame-Organisationen innehaben, durch für Sie akzeptables Personal ersetzen.[16]

§ 2
Nutzung von Reklamemitteln für offizielle Zwecke und zum Zweck der Unterhaltung der alliierten Besatzungskräfte

3. Sie werden die entsprechenden Mittel und Hilfsvorrichtungen so nutzen, wie Sie es für nötig oder wünschenswert halten werden:
a) um die Bevölkerung über Ihre Befehle oder Erlasse zu informieren (z. B. durch eine Ankündigung im Radio, eine Publikation in der Zeitung oder einer anderen periodischen Druckschrift, in Einzelausgaben der offiziellen Zeitungen, in Broschüren usw., in Annoncen auf Kinoleinwänden);
b) um die alliierten Besatzungskräfte zu unterhalten und zu informieren (z. B. durch Druck besonderer Zeitungen, Übertragung künstlerischer Radiosendungen, Aufführung von Theaterstücken oder Schau von Kinofilmen).

§ 3
Aufgaben der Kontrolle und der Zensur

4. Negative Aufgaben, die Sie mit Hilfe von Kontrolle und Zensur zu erfüllen haben, bestehen darin, die Verbreitung von Nachrichten, Gerüchten, Meinungen usw. zu unterbinden, die eine Bedrohung für die Sicherheit der alliierten Besatzungskräfte oder Organe oder anderer alliierter Streitkräfte darstellen oder ihre Operationen gefährden können, die Beziehungen zwischen ihnen und der deutschen Bevölkerung verschlechtern, die Unruhen hervorrufen, die Erfüllung von Kapitulationsbedingungen stören oder die Alliierten oder ihre Absichten und Politik diskreditieren oder Haß oder Mißgunst ihnen gegenüber schüren.

5. Positive Aufgaben, die Sie zu erfüllen haben, bestehen im Folgenden:
1) Die Nutzung der entsprechenden Mittel zu ermöglichen, um die in § 2 genannten Ziele zu erreichen;
2) Die deutsche öffentliche Meinung in folgende Richtungen zu beeinflussen:
   a) um den (passiven und aktiven) Widerstand zu minimieren, um die Kapitulationsbedingungen zu erfüllen und zu diesem Zweck die Kooperation [mit den Alliierten] zu erhöhen;
   b) um das deutsche Volk zu überzeugen, daß die aufgezwungenen Bedingungen die gerechte und unvermeidbare Folge seines aggressiven Krieges darstellen und daß es sowohl seine Pflicht als auch seine eigenen Interessen verlangen, daß nicht nur diese Bedingungen erfüllt werden, sondern auch, daß es mit allen Kräften an den Plänen der Alliierten zur Sicherung eines langfristigen Friedens mitarbeitet;
   c) [mit dem Ziel] der Ausrottung von Nazismus und Militarismus und der Förderung der demokratischen Initiative und [demokratischer] Ideen im Rahmen der Politik der Alliierten.

[16] Vgl. Direktive Nr. 7. [Anmerkung im Original].

§ 4
Methoden der Kontrolle und der Zensur
A. Presse und Druckwesen (außer Büchern)

6. Die präventive Kontrolle wird am besten gewährleistet:
1) durch Schließung von bekannten rein nationalsozialistischen und anderen besonders unerwünschten Zeitungen und periodischen Druckwerken.
Anmerkung: Anfangs werden Sie vielleicht der Meinung sein, daß man unter den bestehenden Bedingungen gezwungen sein wird, zeitweilig die meisten bestehenden Zeitungen zu schließen, um das Problem der Kontrolle zu bewältigen;
2) durch das Verbot, mittels Proklamation, der Veröffentlichung von anstößigen Materialien (was aufgrund des Inhalts, der Tendenz oder der möglichen Ergebnisse festgestellt wird) unter Androhung einer vorübergehenden Schließung oder Verhängung einer anderen angemessenen Strafe; durch das Verbot, mittels Proklamation, der Veröffentlichung von Angaben über die Anzahl, die Bezeichnung, die Bewaffnung, die Ausrüstung, die Operationen, die Aufstellung, die Bewegung oder den Zustand alliierter Streitkräfte, Schiffe oder Flugzeuge ohne vorausgehende Zensur durch die Alliierten unter Androhung vorübergehender Schließung oder einer anderen angemessenen Strafe.
Anmerkung: Die Begrenzung oder das Verbot von Anzeigen kann ebenfalls eine mögliche Sanktion gegen Zeitungen und Druckerzeugnisse sein, die Verstöße in dieser oder anderer Hinsicht zulassen;
3) durch Zensur der Veröffentlichungen der deutschen telegraphischen [Nachrichten-] Agenturen;
4) durch die präventive Zensur der Zeitungen und Veröffentlichungen durch alliierte Vertreter, die in den Geschäftsräumen oder in deren Nähe angesiedelt sind;
5) durch die sorgfältige Durchsicht von Zeitungen und Veröffentlichungen und durch das Ergreifen entsprechender Maßnahmen (z. B. vorübergehende Schließung usw.) gegenüber solchen, in denen anstößige Materialien festgestellt werden;
6) durch die Kontrolle von Papiervorräten und durch die Kürzung der Papierzuteilung in unbefriedigenden Fällen.
7. Die positive Kontrolle, abgesehen von den in Punkt 2 genannten Zielen, die durch unmittelbare Befehle erreicht werden können, ist eher Belehrung als Zwang. Jedoch kann vieles erreicht werden:
1) durch die Nutzung der Kontrolle der Alliierten über die deutschen telegraphischen [Nachrichten-]Agenturen, um sicherzustellen, daß sie Materialien verbreiten, die zum Erreichen der oben genannten positiven Ziele beitragen;
2) durch die Förderung von Zeitschriftenunternehmen mit wahrem antinazistischem und antimilitaristischem Charakter und durch die Sicherung ihrer Versorgung mit den für ihre Arbeit notwendigen Mitteln (inklusive Papier).
3) Durch persönliche Kontakte und Ratschläge der Presse-Verbindungsoffiziere.

B. Bücher

8. Die präventive Kontrolle ist am besten gewährleistet:
1) durch die sofortige Unterbrechung des Drucks anstößiger Bücher und die Konfiszierung der noch nicht ausgelieferten Exemplare bei den Verlagen oder in den Druckereien;

Anmerkung: Die Konfiszierung von Ausgaben unerlaubter Bücher, die sich bereits bei den Buchhändlern, in den Bibliotheken oder in der Öffentlichkeit befinden, kann in besonders ernsten Fällen notwendig sein. Sie muß allerdings mit äußerster Vorsicht angewendet werden, weil es sehr schwierig ist, sie effizient durchzuführen. Außerdem muß man berücksichtigen, daß solche Maßnahmen zu gegenteiligen Ergebnissen führen können und die Aufmerksamkeit und das Interesse für das zu konfiszierende Werk wecken können und damit den Schaden vergrößern, den man mit solchen Maßnahmen abwenden will.
2) durch Schließung oder durch die Forderung nach Veränderungen in der Verwaltung solcher Verlagshäuser, deren weiteres Bestehen oder die bei der Beibehaltung der bestehenden Verwaltung sehr wahrscheinlich zur Veröffentlichung von anstößigen Büchern führen wird;
3) durch [Herausgabe] eine[r] Proklamation gleichen Charakters (mit entsprechenden Änderungen) wie bezüglich der Zeitungen;
4) durch sorgfältige Durchsicht der aus dem Druck kommenden Bücher und durch Ergreifung entsprechender Maßnahmen gegenüber Verlagshäusern und Autoren, die Verstöße zulassen.
Anmerkung: Die Errichtung von präventiver Zensur wird wahrscheinlich am Personalmangel scheitern, sie ist auch aus anderen Gründen unerwünscht.
5) durch Kontrolle der Papiervorräte und durch Kürzungen der Papierzuteilung in unbefriedigenden Fällen.

9. Die positive Kontrolle, auch in bezug auf die Presse, verlangt nach indirekten Maßnahmen. Wahrscheinlich werden Sie jedoch den Charakter und die Qualität der für die Deutschen zugänglichen Bücher folgendermaßen beeinflussen können:
1) durch eine vernünftige Förderung wirklich antimilitaristischer und antinazistischer Verlagskonzerne und Verlagshäuser sowie dadurch, daß sie die Materialien erhalten, die zum Buchdruck notwendig sind (inklusive Papier);
2) durch die Förderung mit Vermittlung der Verbindungsoffiziere; der Verbreitung von erwünschten literarischen Werken, die in alliierten oder neutralen Ländern verlegt wurden, und insbesondere durch Übersetzungen solcher Werke;
3) durch den persönlichen Kontakt und die Ratschläge der Verbindungsoffiziere.

C. Rundfunk

10. Hinzuweisen ist auf die separate Direktive über die Kontrolle über den Rundfunk.[17] Kraft dieser Direktive wird die absolute Kontrolle (sowohl präventive als auch positive) über alle Sendungen der deutschen Rundfunkstationen in der unmittelbar auf die Kapitulation folgenden Frist errichtet. Sobald es möglich sein wird, die Organisation der Rundfunksendungen der deutschen Rundfunkstationen Deutschen anzuvertrauen, werden die Kontrollmethoden folgende sein:

Präventive Kontrolle:
1) Vorschriften, die anstößige Sendungen verbieten, welche durch ihren Inhalt, ihre Tendenzen und mögliche Ergebnisse definiert werden, unter Androhung von Schließung der Station oder der Auferlegung einer anderen angemessenen Strafe;

[17] Vgl. Direktive Nr. 26. [Anmerkung im Original].

2) bei Bedarf regelmäßige Direktiven zur Ergänzung dieser Vorschriften;
3) Zensur durch Abschaltung der Sendungen und, wenn nötig, durch die Durchsicht der vorbereiteten Sendetexte.

Positive Kontrolle:
4) Nutzung der Kontrolle der Alliierten über die telegraphischen [Nachrichten-]Agenturen, die die Stationen bedienen, um die Sendung von Materialien sicherzustellen, die das Erreichen der oben genannten positiven Ziele fördern;
5) nach Bedarf Direktiven, insbesondere Direktiven über die Einbeziehung solcher offiziellen Befehle, Verordnungen etc. der alliierten Besatzungskräfte, deren Übertragung für die Bevölkerung auf diesem Weg wünschenswert erscheint;
6) persönlicher Kontakt und Ratschläge der Verbindungsoffiziere.

D. Öffentliche Aufführungen – Kinofilme.

11. Präventive Kontrolle wird am besten durch folgende Maßnahme gewährleistet sein:
1) durch Verbot anstößiger Filme;
2) durch Schließung oder durch die Forderung nach Veränderungen in der Verwaltung von Filmstudios, deren weiteres Bestehen oder die bei der Beibehaltung der bestehenden Verwaltung wahrscheinlich zur Produktion von anstößigen Filmen führen wird;
3) durch [Herausgabe] einer Proklamation gleichen Charakters (mit entsprechenden Änderungen) wie bei den Zeitungen;
4) durch präventive Zensur der in Deutschland produzierten Filme;
5) durch Verbot des Imports außerhalb Deutschlands produzierter Filme.

12. Die positive Kontrolle ist, wie bei den Büchern, eher Belehrung als Zwang, jedoch kann man auf diesem Gebiet einen wertvollen Beitrag zum Erreichen der oben genannten positiven Ziele folgendermaßen leisten:
1) durch Verteilung speziell angefertigter Dokumentar- und anderer Filme erwünschten Charakters;
2) durch die Förderung von Import und Verbreitung erwünschter Filme durch kommerzielle Betriebe;
3) durch persönliche Kontakte und Ratschläge der Verbindungsoffiziere.

Anmerkung: Die Kontrolle über die Herstellung von Grammophonschallplatten u. ä. wird den gleichen Charakter haben (mit entsprechenden Änderungen), wie die oben genannte Kontrolle über die Kinofilme.

E. Öffentliche Aufführungen – Theater und andere Unterhaltung:

13. Die präventive Kontrolle kann auf diesem Gebiet nicht so streng sein, wie beispielsweise bei den Filmen. Es wird angenommen, daß man die besten Ergebnisse durch folgende Maßnahmen erreichen kann:
1) durch Verbot, mittels einer Proklamation, öffentlicher Aufführungen mit anstößigem Charakter (der durch Inhalt, Tendenzen oder mögliche Ergebnisse festgestellt wird) unter Androhung der Schließung des betroffenen Theaters oder des Unterhaltungszentrums oder einer anderen angemessenen Strafe.

2) Durch Inangriffnahme angemessener Maßnahmen (wie z. B. Verbot von Stücken, Schließung von Theatern, Geldstrafen oder andere Sanktionen gegenüber den verantwortlichen Personen) wegen anstößiger öffentlicher Aufführungen, die bereits stattfanden.

14. Die positive Kontrolle ist auf diesem Gebiet wirkungslos.

F. Werbung – allgemeine Überlegungen:
15. Man muß eine Proklamation über das Verbot von anstößigen Plakaten, Anzeigen und anderen Arten von Werbung (mit dem gleichen Charakter mutatis mutandis wie für die anderen Informationsmedien) herausgeben und entsprechende Maßnahmen bei Verstößen gegen ihre Festlegungen ergreifen.

§ 5
Kontrolle und Inbesitznahme von Gebäuden und Anlagen usw.
16. Hinzuweisen ist auf die besondere Direktive über die Kontrolle über den Rundfunk, da sie auf die Durchsetzung der vollständigen Kontrolle und die vollständige Inbesitznahme von Gebäuden, Anlagen usw. verweist.
17. Sie müssen so schnell wie möglich in den Besitz von Hauptanlagen des D[eutschen] N[achrichten] B[üros][18], der Hellschreiber[19] und anderer Übertragungsanlagen gelangen.
18. Falls erforderlich werden Sie nach Bedarf Gebäude und Anlagen unter Ihre Kontrolle bringen, deren ausschließliche Nutzung zum Erreichen der oben in § 2 genannten Ziele für notwendig erachtet wird.
19. Sie müssen außerdem Gebäude und Anlagen physisch beherrschen, wenn dies zum Erreichen der folgenden Ziele für notwendig erachtet wird:
a) um jeglichen Befehl zur Schließung, Unterbrechung der Tätigkeit, Konfiszierung usw. durchzusetzen;
b) um Schädigung oder Zerstörung zu verhindern;
c) um die Effizienz von Zensur- und Kontrollmaßnahmen sicherzustellen.

Teil II. Fernmeldemittel
1. Die nachstehende Direktive umfaßt die Kontrolle und die Zensur über alle Formen des Fernmeldewesens (außer dem öffentlichen Nachrichtenwesen) einschließlich Telegramme, Kabel-Telegramme, Telefonate, Radio-Telegramme und durch Reisende übermittelte Nachrichten.
2. Sie werden für die Kontrolle und Zensur aller dieser Nachrichten zuständig sein, sowohl innerhalb Deutschlands als auch solcher, die von außerhalb nach Deutschland kommen und [von Deutschland] nach außen gehen.
3. Bei der Durchführung der Zensur ist folgenden Punkten besondere Aufmerksamkeit zu widmen:
1) Informationen sind zurückzuhalten, die die Durchführung Ihrer Aufgaben und die erfolgreiche Kriegsführung gegen einen Staat stören könnten, der sich noch immer im Kriegszustand gegen eine der Vereinten Nationen befindet.

[18] Deutsches Nachrichtenbüro GmbH (abgekürzt: DNB), von 1934 bis 1945 zentrale deutsche Presseagentur, die sich – privatrechtlich organisiert – im alleinigen Besitz des Reiches befand.
[19] Hellschreiber, eigentlich Typenbildfeldfernschreiber, war ein Fernschreibgerät.

2) Erhalt und Verbreitung von Informationen, die bei folgenden Aufgaben helfen können:
a) Zerstörung von nazistischen Organisationen;
b) Entwaffnung;
c) Aufdeckung von militärischen, paramilitärischen und politischen Organisationen;
d) Vorbeugung von inneren Unruhen;
e) Vorbeugung von Wiederbewaffnung;
f) erfolgreiche Kriegsführung gegen jeden Staat, der sich noch im Kriegszustand mit einer der Vereinten Nationen befindet;
g) im allgemeinen die Erfüllung der Bedingungen des Kapitulationsdokuments und der dazugehörigen Durchführung der Kontrolle und der Einflußnahme der Mächte der Vereinten Nationen;
3) die Verbindung zwischen deutschen Regierungsstellen und einzelnen Personen, die sich im Ausland befinden, einschließlich der Länder, die die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen haben;
4) die Verbindung zwischen deutschen Firmen und ihren ausländischen Adressaten;
5) Durchführung der Kontrolle über die Ein- und Ausfuhr von Geldmitteln, Geldumtausch usw.
4. Um das oben genannte Ziel zu erreichen, sind Sie bevollmächtigt eine Organisation zu bilden und die bestehende Organisation, Ausrüstung und das Personal der Zensurabteilung so zu nutzen, wie Sie es für richtig halten werden. Außerdem sind Sie bevollmächtigt, solche Gebäude, Ausrüstung, Anlagen und Transportmittel zu nutzen, die Sie für notwendig erachten werden.
5. Was Nachrichten betrifft, so sind Sie bevollmächtigt, notwendige Verfügungen zu verfassen, zu veröffentlichen und durchzusetzen, die die Sprache, den Inhalt, die verbotenen Themen, die Größe, den Umfang [der Nachrichten] und die Mittel der Übermittlung betreffen.
6. Sie müssen alle Archive, Dossiers, Ausrüstungen und Einrichtungen der deutschen Zensurbehörde in Ihren Besitz bringen und nach Ihrem Gutdünken verwenden.

Teil III. Österreich
1. Die Teile I und II der vorstehenden Direktive betreffen im wesentlichen auch Österreich. Jedoch sollen Sie in bezug auf Österreich die Regelungen dieser Teile nach Möglichkeit mit Hilfe eines besonderen Personals durchsetzen.
2. Bei der Durchführung der Kontrolle über die öffentliche Information und der Zensur des Fernmeldewesens in Österreich müssen Sie in Ergänzung zu den oben genannten Überlegungen über die Besatzungsziele für Österreich, wie sie in Punkt 3 der allgemeinen Direktive zu Österreich genannt werden[20], auch die Gefahr der Wiederbelebung jeder Form von Pangermanismus berücksichtigen.
3. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, die deutsche Kontrolle über die telegraphischen [Nachrichten-]Agenturen und den Rundfunk, über die Druck- und Kinoindustrie in Österreich zu beseitigen und die schnelle Bildung analoger unabhängiger österreichischer [Nachrichten-]Agenturen und Industriezweige zu fördern.
4. Was die Zensur betrifft, so müssen sie die [Post-]Verbindungen zwischen Deutschland und Österreich als auswärtige Verbindungen betrachten und Sie müssen insbeson-

[20] Vgl. Direktive Nr. 2. [Anmerkung im Original].

dere auf den Einsatz von Zensur als Barriere achten, die insbesondere in der wirtschaftlichen und finanziellen Sphäre eingesetzt werden soll, um die Trennung Österreichs von Deutschland zu vollziehen.

[VII.] Direktive Nr. 34: Lebensmittel und Landwirtschaft

Allgemeine Regelung

1. Ihr Hauptziel besteht darin, durch die Nutzung von vorhandenen Ressourcen in Deutschland das Maximum an Lebensmitteln herzustellen. In erster Linie werden diese Erzeugnisse dazu verwendet, die deutsche Bevölkerung mit einem Minimum an Lebensmitteln zu versorgen, das notwendig ist, um Krankheiten und Unruhen vorzubeugen sowie um den Bedarf der Streitkräfte zu befriedigen, die unter Ihrem Kommando stehen. Falls später überschüssige Lebensmittel vorhanden sein werden, werden Sie das melden und diesbezüglich besondere Anweisungen erhalten.
2. Sie werden verordnen, daß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsnährstand[21] weiter funktionieren müssen. Zu diesem Zweck muß die vor der Kapitulation bestehende Kontrolle über die Landwirtschaft, die Lagerung und die Verteilung von Lebensmitteln auf allen Stufen vom Bauern bis zum Endverbraucher weiter bestehen oder wieder hergestellt werden.
3. So schnell wie möglich werden Sie anordnen, daß überzeugte Nazis sowohl im Ministerium als auch im Reichsnährstand durch akzeptables Personal ausgetauscht werden, wobei die Notwendigkeit des ununterbrochenen Funktionierens des Apparats berücksichtigt werden muß, um dessen Zerfall vorzubeugen. (Hier ist auf die Direktiven über die Auflösung der nazistischen Organisationen, über die Entlassung und Internierung des nazistischen Personals usw. zu verweisen.[22]).
4. Sie werden den deutschen Behörden befehlen, die gleichen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, Nahrungsmittel und für alles für die Landwirtschaft Notwendige beizubehalten, die durch die letzten deutschen Verordnungen vor der Kapitulation festgelegt wurden. Sie müssen darauf achten, daß alle möglichen Maßnahmen ergriffen werden, die diese Preise sichern und den Schwarzmarkt sowie das Horten von Lebensmitteln auf allen Stufen vom Erzeuger bis zum Verbraucher einschränken. (Hier ist auf die Direktive über die Finanzen und das Eigentum zu verweisen[23]).
5. Sie werden die Beibehaltung des Arbeitslohns in der Landwirtschaft auf dem gleichen Niveau befehlen, das durch die letzte deutsche Verordnung vor der Kapitulation festgelegt wurde, und Sie werden die Zuführung von Arbeitskraft sichern, die für die Durchführung der landwirtschaftlichen Produktion und der Verteilung der Lebensmittel unter den Verbrauchern notwendig ist. (Hier ist auf die Direktiven über die Finanzen und das Eigentum sowie über die umgesiedelten Personen zu verweisen[24]).

[21] In der Originalvorlage „Imperskoje prodowolswennoje wedomstwo", auch im Originaldokument als „Reichsnährstand" aufgelöst.
[22] Vgl. Direktive Nr. 7. [Anmerkung im Original].
[23] Vgl. Direktive Nr. 33. [Anmerkung im Original].
[24] Vgl. Direktive Nr. 13. [Anmerkung im Original].

6. Ausgehend von den Vollmachten, die Sie durch die Direktive über das Binnentransportwesen erhalten werden[25], werden Sie auf die Notwendigkeit einer Vorzugsbehandlung der Lebensmitteltransporte achten.
7. Sie werden Maßnahmen ergreifen, um die Wiederaufnahme des Fischfangs in den Küstengewässern mit Hilfe der vorhandenen Boote zu fördern und um in den Binnengewässern maximal die Fischfanggeräte zu nutzen. Von praktischen Überlegungen her wird es wahrscheinlich anfangs nicht möglich sein, in der ersten Zeit Fischfang auf offener See wiederaufzunehmen, später werden Sie dazu eine gesonderte Direktive erhalten. (Hier ist auf die Direktive zur Schiffahrt zu verweisen[26]).

Lebensmittel
8. Sie werden den deutschen (zentralen oder regionalen) Behörden helfen, Sofortmaßnahmen zur Festsetzung von Mindestnormen im Lebensmittelbereich zu ergreifen, die ausreichend sind, um Krankheiten und Unruhen vorzubeugen. In Einzelfällen wird man gezwungen sein, bestimmten Verbraucherkategorien weiterhin erhöhte Normen zu gewähren, aber dort, wo es möglich ist, durch eine entsprechende Senkung der Grundnorm.
9. Sie werden sofort den deutschen Mächten befehlen, einen Bericht über die Anzahl und den Lagerungsort aller zwangsbewirtschafteten Lebensmittel anzufertigen. Sie werden auch Daten über die Anzahl der Lebensmittelkarten aller Kategorien erheben, die sich im Umlauf befinden, um entscheiden zu können, ob in folgenden Normierungsperioden Veränderungen der Lebensmittelnormen vorzunehmen sind.
10. Falls es notwendig sein wird, [Lebensmittel-]Vorräte zu Hilfszwecken zu verteilen, dann muß sich dies auf die Menge begrenzen, die ausreichend ist, um Krankheiten und Unruhen vorzubeugen. Wo es möglich ist, sollen diese Vorräte über die gewöhnlichen Handelswege verteilt werden. Nur in Ausnahmefällen werden Lebensmittel kostenlos entweder durch Sie oder durch Verordnungen deutscher Behörden verteilt.
11. Sie werden befehlen, daß die [Versorgungs-]Normen für die deutschen Streitkräfte möglichst schnell auf das Niveau der neuen zivilen [Versorgungs-]Normen gesenkt werden. Es ist möglich, daß Sie es für wünschenswert halten werden, die deutschen militärischen Vorräte zu nutzen, um die zivilen [Versorgungs-]Normen gewährleisten zu können.
12. Sie werden befehlen, daß es bei der Ausgabe von Lebensmittelkarten oder bei der Verteilung von Lebensmittelvorräten zu keinerlei Diskriminierung wegen rassischer und Glaubenszugehörigkeit oder wegen der Hautfarbe kommt. Insbesondere werden Sie sicherstellen, daß Zwangsverschleppte[27] Lebensmittel nach der höchsten Norm erhalten, die für die entsprechende Kategorie der deutschen Staatsbürger festgelegt wurde.

Landwirtschaft
13. Sie werden die Durchführung entsprechender Maßnahmen durch deutsche Behörden sicherstellen, die sowohl die Herstellung als auch die Lieferung von Lebensmitteln durch die Bauern fördern sollen. Diese Maßnahmen beinhalten die Beibehaltung eines bestimmten Teils der Erzeugnisse durch den Erzeuger selbst und den Tausch von hergestellten Lebens- und Futtermitteln gegen Rohprodukte. Sie werden Maßnahmen zur Sicherung von

[25] Vgl. Direktive Nr. 29. [Anmerkung im Original].
[26] Vgl. Direktive Nr. 30. [Anmerkung im Original].
[27] In der Originalvorlage „pereselenyje liza".

Verteilung und Nutzung der vorhandenen Vorräte der für die Landwirtschaft benötigten Mittel (z. B. landwirtschaftliche Maschinen, Futtermittel und Dünger) durchführen mit dem Ziel, von den Bauern maximale Lebensmittellieferungen zu erreichen. Wenn diese Maßnahmen nicht zu den erforderlichen Ergebnissen führen werden, werden Sie das Problem untersuchen und die Empfehlung geben, ob man nicht ein besonderes System des Tauschs von Konsumwaren gegen landwirtschaftliche Erzeugnisse ausprobieren sollte.
14. Sie werden den deutschen Behörden befehlen, alle bestehenden Strafmaßnahmen und Sanktionen (mit Ausnahme solcher, die abgeschafft werden, weil sie im Widerspruch zur gemeinsamen Politik der Alliierten stehen) in Kraft zu lassen und streng anzuwenden gegenüber denen, die Lebensmittel verstecken und auf dem Schwarzmarkt handeln sowie auch gegenüber Personen, die nicht zur Maximierung der Herstellung und des Transports von Lebensmitteln beitragen. Falls erforderlich können Sie diese Strafen und Sanktionen durch eigene Erlasse ergänzen, allerdings kann in der Frage über zusätzliche effektive Sanktionen eine vorherige Beratung mit deutschen Behörden wünschenswert sein.
15. Sie werden deutschen Behörden sofort befehlen, eine verstärkte Propagandakampagne zu beginnen, die auch Mitarbeitsangebote an die Bauern beinhalten soll, zur Herstellung und Lieferung von möglichst vielen Lebensmitteln und zur Durchführung der Politik des Reichsnährstandes.

Anmerkung zur Direktive Nr. 34:
Die Auswirkung des Zerfalls der zentralen deutschen Verwaltung
16. Wenn im Moment der Kapitulation keine zentrale deutsche Verwaltung vorhanden sein wird, dann werden Sie mit den regionalen Organisationen des [Reichs-]Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsnährstands zusammenarbeiten, wobei man die Dienste des akzeptablen und erfahrenen Personals nutzen soll, das vorgefunden wird. Der zahlenmäßige Bestand der regionalen Abteilungen bleibt Ihrem Ermessen überlassen und wird von den gegebenen Umständen abhängen.
17. Sie werden Maßnahmen ergreifen, um die Befugnisse dieser regionalen Organisationen so zu erweitern, damit sie in der Lage sind, Ihre Anweisungen auszuführen. Sie müssen Ihren [deutschen] Vertretern solche Fragen zur Information und Entscheidung vorlegen, die früher den zentralen Behörden zugeleitet wurden, mit Ausnahme solcher, die Sie in ihre Zuständigkeit verweisen werden. Wegen der begrenzten territorialen Kompetenz und aus Mangel an erfahrenem Personal wird es für die regionalen Organisationen schwierig sein, weitere Verpflichtungen zu übernehmen; deshalb wird Ihr Personal gezwungen sein, sich mit der notwendigen Planung und Koordinierung zu befassen.
18. Außer den Änderungen, die in den Punkten 16 und 17 genannt wurden, betreffen die Regelungen dieser Direktive auch die regionalen Abteilungen, die Sie zu Kontrollzwecken nutzen werden.

Information zur Direktive Nr. 34:
1. Das verantwortliche Ministerium ist das [Reichs-]Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das auch für den Fischfang zuständig ist.
2. Sehr viele Vollmachten des Ministeriums wurden dem „Reichsnährstand“[28] übertragen, dessen Leitung kraft der bestehenden Praxis beim [Reichs-]Ministerium für Er-

[28] In Anführungszeichen wurden Organisationsbezeichnungen gesetzt, die im Originaldokument in deutscher Sprache festgehalten wurden.

nährung und Landwirtschaft liegt. Diese Behörde [gemeint ist der Reichsnährstand – J.F.] ist eine Organisation der Erzeuger, der alle Bauern und andere Personen angehören, die an der Erzeugung und am Vertrieb von Lebensmitteln beteiligt sind. Ihr Ziel besteht in der Sicherung der Mitarbeit der Mitglieder bei der Durchführung der deutschen Politik auf dem Gebiet der Lebensmittel und der Landwirtschaft und ihrer Beeinflussung mit den Doktrinen des Nationalsozialismus. Die Zugehörigkeit zu dieser Organisation ist Pflicht; auf den höheren [Organisations-]Ebenen besteht eine Verflechtung mit dem Ministerium, wobei eine große Zahl des Personals Doppelfunktionen ausübt. Sie ist das ausführende Organ, das die Politik in bezug auf Lebensmittel und Landwirtschaft durchführt.

3. Der Reichsnährstand gliedert sich in regionale „Landesbauernschaften", die in Kreisorganisationen, „Kreisbauernschaften", unterteilt sind. Diese bestehen aus „Ortsbauernschaften", die die Bauern in den Dörfern erfassen. Diese Organisationen haben unterschiedliche Funktionen: Insbesondere sind sie für die Durchführung der Direktiven verantwortlich, die von den funktionalen Organisationen des Reichsnährstandes herausgegeben werden (siehe Punkt 4) und die die Erzeugung, den Transport und den Vertrieb betreffen. Sie verteilen auch die landwirtschaftlichen Arbeiter und alles für die Landwirtschaft Notwendige, was sich [ebenfalls] in ihrer Zuständigkeit befindet.

4. Die funktionale Organisation des Reichsnährstandes umfaßt die „Wirtschaftlichen Vereinigungen", die alle vereinen, die mit der Erzeugung und dem Vertrieb der Produkte zu tun haben, einschließlich der Vermittler und der Personen, die diese Produkte erzeugen. Handelsvereinigungen arbeiten das Erzeugungsprogramm und die Vertriebsregeln für alle Produkte aus, die sich unter ihrer Kontrolle befinden. Alle zusammen kontrollieren sie den gesamten Bereich der landwirtschaftlichen Produktion.

5. Weder die Kontrolle seitens des Reichsnährstandes noch seine Politik sind unter den Bauern populär, aber ihre Mitwirkung wird vor allem durch stabile und angemessene Preise für Agrarprodukte sowie durch Abschlagszahlungen an die Lieferanten erreicht. Die Zusammenarbeit wird auch mit [künstlichen] Düngemitteln und anderen Materialien belohnt, die in der Landwirtschaft benötigt werden. Schließlich führt die Verweigerung der Mitarbeit zu den üblichen Strafen, in Ausnahmefällen zur Unterbringung im Konzentrationslager oder zur Todesstrafe. Die unumgängliche Überwachung der Durchführung der Politik des Reichsnährstandes wird durch „Hofbegehungskommissionen" oder landwirtschaftliche Kontrollkommissionen durchgeführt, die vor den „Landesbauernschaften" verantwortlich sind. Mitglieder dieser Kommissionen sind Bauern, die ihre Region gut kennen; meistens handelt es sich um Beamte aus den „Kreisbauernschaften" und „Ortsbauernschaften".

6. Was die Zwangsbewirtschaftung[29] der Lebensmittel betrifft, so werden diese Funktionen des Ministeriums durch Landes-, Kreis- und örtliche Lebensmittelbehörden wahrgenommen, deren Personal teils aus Beamten des Reichsnährstandes und teils aus Mitgliedern der örtlichen Verwaltung zusammengesetzt ist, die in letzter Instanz vor dem [Reichs-]Innenministerium verantwortlich sind.

7. Das Lebensmittelrationierungssystem ist völlig anders [organisiert] als in England; es gibt eine große Anzahl von besonderen Kategorien von Verbrauchern, die besondere Lebensmittelkarten erhalten. Es gibt keine Lebensmittelbücher, sondern einzelne Karten für jedes rationierte Produkt oder jede Kategorie von rationierten Lebensmitteln.

[29] In der Originalvorlage „Normierung".

8. Die Lebensmittelkarten gelten innerhalb von vier Wochen. Sie werden durch die örtlichen Lebensmittelbehörden herausgegeben, aber die Verteilung erfolgt oft von Haus zu Haus, wobei die alten [Lebensmittel-]Karten eingesammelt werden. Die Verteilung der neuen [Lebensmittel-]Karten nimmt etwa zwei Tage in Anspruch. Jede Veränderung der [Versorgungs-]Normen wird in der Regel zehn Tage vor Beginn der neuen [Zuteilungs-] Periode bekanntgegeben.
9. Im allgemeinen kann man in Restaurants und Büfetts keine rationierten Lebensmittel ohne [Lebensmittel-]Marken erhalten.

AWP RF 0457a/1/6/2, Bl. 1–44.

Nr. 2. Stellungnahme des Leiters des Labors Nr. 2 der Akademie der Wissenschaften der UdSSR „zum Material mit der Überschrift ‚Über die deutsche Atombombe'" [30]. 30. März 1945

Streng geheim
Von besonderer Wichtigkeit

Das Material ist außerordentlich interessant. Es enthält die Beschreibung der Konstruktion einer deutschen Atombombe, die mit einem Raketenantrieb vom Typ „V" transportiert werden sollte.

Die Überführung des Urans-235 über die kritische Masse hinaus, die für die Entwicklung einer atomaren Kettenreaktion erforderlich ist, wird in der beschriebenen Konstruktion durch die Explosion eines Gemisches von porösem Trinitrotoluol und flüssigem Sauerstoff hervorgerufen, das das Uran-235 umgibt. Die Zündung des Urans erfolgt durch schnelle Neutronen, die mit Hilfe einer von speziellen Generatoren gespeisten hochenergetischen Röhre erzeugt werden.

Zum Schutz vor den heißen Neutronen ist die Hülle mit der Uranfüllung mit einer Kadmiumschicht umgeben. Alle diese Details der Konstruktion sind völlig glaubwürdig >und stimmen mit dem überein, was bei uns der Projektierung einer Atombombe zugrundegelegt wird<.

Es bleibt festzustellen, daß ich nach Kenntnisnahme des Materials nicht mehr ganz davon überzeugt bin, daß die Deutschen tatsächlich Atombombenversuche unternommen haben. Die zerstörerische Wirkung einer Atombombe muß größer sein als angegeben und würde sich über mehrere Kilometer und nicht nur über ein paar hundert Meter ausbreiten. Bei den Versuchen, von denen in den Unterlagen die Rede ist, könnte es sich um vorläufige Tests handeln, die mit Konstruktionen unternommen wurden, die für Atombomben vorgesehen, aber nicht mit Uran-235 gefüllt waren.

Zur Klärung der Situation wäre es wünschenswert, zusätzliche Informationen über den Verlauf der Versuche und Proben des Urans-235 zu erhalten.[31]

[30] Vermutlich ging es dabei um Informationen der militärischen Aufklärung, die von der Hauptverwaltung Aufklärung der Roten Armee am 28. März 1945 zugestellt wurden.
[31] Hervorhebung hier und im ganzen Dokument vom Aktenbildner.

Einige Aspekte, die nach der Beschreibung zu urteilen für die Wirkung einer Atombombe sehr wesentlich sind, bleiben für mich noch unklar.

Dazu zählt: 1. die vorläufige, vorbereitende Einwirkung auf das Uran durch Gammastrahlen mit einer Energie von maximal 6 Millionen Elektronvolt[32]; 2. der Hinweis, daß auf die Zerstörung von Uran-235 das radioaktive Element 93 sehr günstig einwirkt, welches durch Bestrahlung mit Neutronen aus Uran gewonnen wird.

Es ist schwer vorstellbar, daß irgendeine Einwirkung von Gammastrahlen oder Neutronen die explosiven Eigenschaften von Uran-235 wesentlich verändern kann. Nur bei hoher Intensität solcher Bestrahlung in Atomreaktoren könnten die Eigenschaften von Uran-235 nennenswert verändert werden. Am ehesten dürfte es hier um Details über den Beginn des explosiven Prozesses gehen, die auf neuen physikalischen Erkenntnissen zur Wechselwirkung von Neutronen mit den Atomkernen des Urans beruhen.

Es wäre außerordentlich wichtig, zu diesen Fragen ausführlichere und genauere Informationen zu erhalten.

Noch wichtiger wäre es, Einzelheiten über die Gewinnung von Uran-235 aus gewöhnlichem Uran zu erfahren.

Ich muß hier feststellen, daß es außerordentlich wichtig wäre, wenn unser Physiker ein Gespräch mit der Person haben könnte, von der die vorliegenden Informationen stammen.

I. Kurtschatow[33]

Einziges Exemplar
Eine Kopie wurde am 31. März [19]45 an den Gen[ossen] Iljitschow gesandt unter Nr. 3ss[34] – siehe Quittung. A. Wasin.

Sacharow, W. W: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupazii Germanii 1945–1949, Moskwa 2007, S. 332–333.

Nr. 3. Befehl Nr. 1 des Chefs der Besatzung und des Stadtkommandanten von Berlin zur öffentlichen Ordnung. 28. April 1945[35]

Berlin

Heute bin ich zum Chef der Besatzung und zum Stadtkommandanten von Berlin ernannt worden.

[32] Das Elektronvolt ist eine Einheit der Energie, die in der Kern- und Teilchenphysik benutzt wird. (Anm. d. Übers. R. S.)
[33] Kurtschatow, Igor Wassiljewitsch (1902–1960), Physiker, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (1942). Ab 1943 Direktor des Instituts für Atomenergie.
[34] Das Kürzel „ss" steht gewöhnlich für „strogo sekretno", d. i. „streng geheim".
[35] Die russische Fassung ist mit dem Datum vom 30. April 1945 versehen. Vgl. Solotarew, W. A. (Hg.): Russki archiw: Welikaja Otetschestwennaja: Bitwa sa Berlin, Bd. 15 (4–5), Moskwa 1995, S. 382–384. – Nachstehend wird der Wortlaut der amtlichen zeitgenössischen deutschen Übersetzung veröffentlicht.

Die gesamte administrative und politische Macht geht laut Bevollmächtigung des Kommandos der Roten Armee in meine Hände über.

In jedem Stadtbezirk werden gemäß der früher existierenden administrativen Einteilung militärische Bezirks- und Revierkommandanturen eingesetzt.

Ich befehle:

1. Die Bevölkerung der Stadt hat volle Ordnung zu bewahren und an ihren Wohnsitzen zu verbleiben.
2. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und alle ihr unterstellten Organisationen (Hitlerjugend, NS-Frauenschaft, NS-Studentenbund usw.) sind aufzulösen. Ihre Tätigkeit wird hiermit verboten.

Das gesamte führende Personal aller Dienststellen der NSDAP, Gestapo, Gendamerie, des Sicherheitsdienstes, der Gefängnisse und aller übrigen staatlichen Dienststellen hat sich binnen 48 Stunden nach Veröffentlichung dieses Befehls in den militärischen Bezirks- und Revierkommandanturen zwecks Registrierung zu melden.

Binnen 72 Stunden haben sich ebenfalls alle in der Stadt Berlin verbliebenen Angehörigen der deutschen Wehrmacht, der SS und der SA zwecks Registrierung zu melden.

Wer sich zu der festgesetzten Frist nicht meldet oder wer sich der Verbergung solcher Personen schuldig macht, wird gemäß den Gesetzen der Kriegszeit zu strenger Verantwortung gezogen.

3. Die Beamten und Angestellten der Bezirksdienststellen haben sich zu mir zwecks Bericht über den Zustand ihrer Dienststellen und Entgegennahme von Anweisungen über die weitere Tätigkeit dieser Dienststellen zu melden.
4. Alle kommunalen Betriebe wie Kraft- und Wasserwerke, Kanalisation, städtische Verkehrsmittel (Untergrund- und Hochbahn, Straßenbahn und Trolleybus); alle Heilanstalten; alle Lebensmittelgeschäfte und Bäckereien haben ihre Arbeit zur Versorgung der Bevölkerung wieder aufzunehmen.

Arbeiter und Angestellte der obengenannten Betriebe haben an ihren Arbeitsstätten zu bleiben und ihre Pflichten weiter zu erfüllen.

5. Angestellte der staatlichen Verpflegungslager sowie Privateigentümer von Lebensmittellagern haben binnen 24 Stunden nach Veröffentlichung dieses Befehls alle vorhandenen Lebensmittelvorräte bei den militärischen Bezirkskommandanten zwecks Registrierung anzugeben und sie nur mit Erlaubnis der militärischen Bezirkskommandanten herauszugeben.

Bis Sonderanweisungen ergehen, erfolgt die Verabfolgung von Lebensmitteln in den Lebensmittelgeschäften gemäß den früher existierenden Normen und Lebensmittelkarten.

Lebensmittel sind nicht mehr als für fünf bis sieben Tage auszugeben. Für Ausgabe von Lebensmitteln über die existierenden Normen [hinaus] oder für Ausgabe von Lebensmitteln auf Karten von Personen, die in der Stadt nicht mehr anwesend sind, werden die daran schuldigen dienstlichen Personen zu strenger Verantwortung herangezogen.

6. Inhaber von Bankhäusern und Bankdirektoren haben alle Finanzgeschäfte zeitweilig einzustellen. Alle Safes sind sofort zu versiegeln. Man hat sich bei den militärischen Kommandanturen sofort mit einem Bericht über den Zustand des Bankwesens zu melden.

Allen Bankbeamten ist kategorisch verboten, jegliche Werte zu entnehmen. Wer sich der Übertretung dieses Gebotes schuldig macht, wird nach den Gesetzen der Kriegszeit bestraft.

Neben den in Umlauf befindlichen Reichszahlungsmitteln werden obligatorisch die Okkupationsmark[36] der Alliierten Militärbehörde in Umlauf gesetzt.

7. Alle Personen, die Feuerwaffen und blanke Waffen, Munition, Sprengstoff, Radioempfänger[37] oder Radiosender, Photoapparate, Kraftfahrzeuge, Krafträder, Treib- und Schmierstoff besitzen, haben oben Erwähntes binnen 72 Stunden nach Veröffentlichung dieses Befehls auf den militärischen Bezirkskommandanturen abzuliefern.

Für Nichtablieferung aller oben erwähnten Gegenstände in der festgesetzten Zeit werden die Schuldigen gemäß den Gesetzen der Kriegszeit streng bestraft.

Die Inhaber von Druckereien, von Schreibmaschinen und anderen Vervielfältigungsapparaten sind verpflichtet, sich bei den militärischen Bezirks- und Revierkommandanten zwecks Registrierung zu melden. Es ist kategorisch verboten, jegliche Dokumente ohne Erlaubnis der militärischen Kommandanten zu drucken, zu vervielfältigen, auszuhängen oder in der Stadt in Umlauf zu setzen.

Alle Druckereien werden versiegelt. Einlaß erfolgt nur auf Erlaubnis des militärischen Kommandanten.

8. Der Bevölkerung der Stadt ist verboten:

a) zwischen 22.00 und 08.00 Uhr morgens Berliner Zeit die Häuser zu verlassen, auf den Straßen und Höfen zu erscheinen, sich in unbewohnten Räumen aufzuhalten und dort irgendwelche Arbeit zu verrichten;[38]

b nichtverdunkelte Räumlichkeiten zu erleuchten[39];

c) ohne Erlaubnis der militärischen Kommandanten irgendwelche Personen, darunter auch Angehörige der Roten Armee und der Alliierten Truppen, in den Bestand der Familie zu Wohnungs- und Übernachtungszwecken aufzunehmen;

d) eigenmächtiges Wegnehmen der von Dienststellen und Privatpersonen zurückgelassenen Habe und Lebensmittel.

Einwohner, die die erwähnten Verbote verletzen, werden gemäß den Gesetzen der Kriegszeit zu strenger Verantwortung herangezogen.

9. a) Der Betrieb von Vergnügungsstätten (Kino, Theater, Zirkus, Stadion),
b) Gottesdienste in den Kirchen,
c) der Betrieb von Restaurants und Gaststätten ist bis 21.00 Uhr Berliner Zeit erlaubt.

Für die Ausnutzung öffentlicher Betriebe zu der Roten Armee feindseligen Zwecken, für die Störung der Ordnung und Ruhe in der Stadt wird die Verwaltung dieser Betriebe zu strenger Verantwortung gemäß den Gesetzen der Kriegszeit herangezogen.

10. Die Bevölkerung der Stadt wird gewarnt, daß sie für feindseliges Verhalten gegenüber Angehörigen der Roten Armee und Alliierter Truppen die Verantwortung gemäß den Gesetzen der Kriegszeit trägt.

[36] Gemeint ist die sogenannte Militärmark, also von den Besatzungsmächten herausgegebene Zahlungsmittel.

[37] Auf der Grundlage von Befehlen lokaler Kommandanten wurden die Radioempfänger deutscher Zivilpersonen unmittelbar nach der Besetzung auch außerhalb Berlins beschlagnahmt. Durch SMAD-Befehl Nr. 78 vom 27. Sept. 1945 (in: GARF R-7317/8/1, Bl. 309–312) wurde der deutschen Zivilbevölkerung (mit Ausnahme aktiver NSDAP-Mitglieder) der individuelle Empfang lokaler und der kollektive Empfang anderer Radiosender genehmigt.

[38] Alle lokalen Beschränkungen der Ausgehzeiten wurden durch den SMAD-Befehl vom 13. Dez. 1945 aufgehoben. Vgl. Befehle des Obersten Chefs 1946, S. 53.

[39] So in der Originalvorlage. Wortlaut der russischen Fassung: „Räumlichkeiten mit unverdunkelten Fenstern zu erleuchten".

Im Falle von Attentaten auf Angehörige der Roten Armee oder der Alliierten Truppen oder für Verübung anderer Diversionsakte gegenüber dem Personalbestand, dem Kriegsmaterial oder Kriegsgut von Verbänden der Roten Armee und der Alliierten Truppen werden die Schuldigen dem militärischen Standgericht überliefert.

11. Verbände der Roten Armee und einzelne Militärangehörige, die in Berlin eintreffen, sind verpflichtet, nur in den von den militärischen Bezirks- und Revierkommandanten angewiesenen Unterkünften Quartier zu nehmen.

Angehörigen der Roten Armee ist ohne Erlaubnis der militärischen Kommandanten die eigenmächtige Aussiedlung oder Umsiedlung der Einwohner, Entnahme von Gütern und Werten und Haussuchungen bei den Stadteinwohnern verboten.

Der Chef der Besatzung und Stadtkommandant von Berlin Oberbefehlshaber der N-ten[40]
Armee Generaloberst N. Bersarin[41]
Der Stabschef der Besatzung Generalmajor Kuschtschow.

Befehle des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland. Aus dem Stab der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Sammelheft 1/1945, Verlag der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland, Berlin 1946, S. 83–85.

Nr. 4. Befehl Nr. 00539 des Volkskommissars für Inneres der UdSSR „Über den Abtransport von Spezialausrüstungen und Materialien aus Deutschland für das Labor Nr. 2 der Akademie der Wissenschaften und die Verwaltung Sondermetallurgie des Volkskommissariats für Inneres der UdSSR". 16. Mai 1945

Streng geheim

In Ausführung der Anordnung des Staatlichen Verteidigungskomitees [der UdSSR] über den Abtransport von Spezialausrüstungen aus Deutschland für Labor Nr. 2 der Akademie der Wissenschaften und die Verwaltung Sondermetallurgie des NKWD der UdSSR befehle ich:

1. Für Labor Nr. 2 der Akademie der Wissenschaften und die Verwaltung Sondermetallurgie des NKWD der UdSSR sind zu demontieren und abzutransportieren:
   - die gesamte Ausrüstung, die Materialien und die Bibliothek des Kaiser-Wilhelm-Instituts[42] in Berlin;
   - Ausrüstungen und andere Sachwerte aus dem Labor von [Manfred] von Ardenne[43] in Berlin;

[40] Im Original handelte es sich um handschriftlich ergänzte Vordrucke.
[41] Bersarin, Nikolai Erastowitsch (1904-1945), Generaloberst, leitete die Eroberung Berlins, April-Juni 1945 Stadtkommandant von Berlin.
[42] So im Dokument, richtig: Institut für Physik der „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft".
[43] Ardenne, Manfred Baron von (1907–1997), Naturwissenschaftler, Erfinder; 1928–45 Leiter eines privateigenen Forschungslaboratoriums für Elektronenphysik in Berlin-Lichterfelde, 1945–54 Mitwirkung an der Entwicklung der sowjetischen Atombombe (1953 Stalinpreis der UdSSR). Danach betrieb Ardenne in der DDR ein privates Forschungsinstitut in Dresden, gleichzeitig Professor für elektronische Sonderprobleme der Kerntechnik an der Technischen Universität Dresden.

– alle Ausrüstungen und Sachwerte aus dem Labor von Professor Hertz[44] in Berlin;
– Ausrüstungen, Unterlagen und die Bibliothek des Berliner Instituts für Kernphysik des [Reichs-]Postministeriums;
– das Berliner Auer-Werk zur Gewinnung metallischen Uranpulvers und der Betrieb in der Region Rheinsberg-Zechlin zum Umschmelzen von metallischem Uranpulver zu monolithischem Metall;
– das Zyklotron-Labor des Siemens-Konzerns;
– das physikalische Labor der Forschungsabteilung des Heereswaffenamtes in Gottow[45];
– Spezialmaterialien und Baustoffe.

2. Die Organisation der Demontage und des Abtransports der Ausrüstungen und Materialien aus den unter Punkt 1 genannten Einrichtungen und Betrieben ist den Genossen Sawenjagin und Machnew zu übertragen, die sich unverzüglich nach Berlin zu begeben haben.
3. Zur [Unterstützung] der Genossen Sawenjagin, Safrasjan und des Chefs des Labors Nr. 2 der Akademie der Wissenschaften Genosse Kurtschatow sind nach Berlin zur unmittelbaren Leitung der Demontagearbeiten abzukommandieren: der Chef der Verwaltung Sondermetallurgie des NKWD Kommissar der Staatssicherheit Genosse Jegorow, der Direktor des Instituts für Sondermetalle des NKWD der UdSSR Ingenieur-Oberst Genosse Schewtschenko und Generalmajor des ingenieurtechnischen Dienstes Gen[osse] Knorre.
4. Die Genossen Sawenjagin und Machnew haben zu gewährleisten, daß bei der Demontage der Einrichtungen und Betriebe und ihrem Abtransport in die UdSSR die Ausrüstungen völlig unversehrt bleiben und exakt registriert werden.
5. Der Stellvertreter des Volkskommissars für Inneres Gen[osse] Serow hat die Erfüllung der in vorliegendem Befehl vorgesehenen Maßnahmen zu unterstützen und die strenge Bewachung der zu demontierenden Einrichtungen und Betriebe, der Ausrüstungen, Materialien und Unterlagen sicherzustellen.
6. Die Genossen Sawenjagin und Machnew haben über den Verlauf der Arbeiten regelmäßig dem NKWD Meldung zu erstatten.

Der Volkskommissar für Inneres der UdSSR *L. Berija*

Niemandem zuschicken. *L. Berija. 16. Mai [19]45.*
W. Machnew, Safrasjan, die Gen[ossen] Jegorow, Schewtschenko und Knorre wurden in Kenntnis gesetzt.

GARF R-9401/2/5, Bl. 349–350. Original.
Veröffentlicht nach: Sacharow, W. W.: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupazii Germanii 1945–1949, Moskwa 2007, S. 339–340.

[44] Hertz, Gustav (1887–1975), Dr. h. c. mult., Physiker, 1925 zusammen mit James Franck Nobelpreis für Physik erhalten; 1926 Professor für Physik an der Universität Halle, ab 1927 Direktor des Physikalischen Instituts der Technischen Hochschule Berlin, 1935 Rücktritt vom Ordinariat aus politischen Gründen und Leiter des Siemens-Forschungslaboratoriums in Berlin. 1945–54 im Rahmen des sowjetischen Atombombenprojekts Leiter eines Forschungsinstituts bei Suchumi (1951 Stalin-Preis der UdSSR); 1954–61 Professor und Direktor des Physikalischen Instituts der Universität Leipzig.
[45] Gemeint ist das Uran-Labor der Forschungsabteilung des Heereswaffenamtes der Wehrmacht in Gottow auf dem Gelände der Heeresversuchsstelle Kummersdorf.

Nr. 5. Vorläufige Geschäftsordnung für die Arbeit des Chefs der Sowjetischen Militäradministration einer Provinz oder eines Landes der SBZ und seines Stellvertreters für zivile Angelegenheiten. 9. Juli 1945[46]

Streng geheim
Einziges Exemplar

„Ich bestätige."
Der Oberbefehlshaber der Gruppe [der sowjetischen Besatzungsstreitkräfte in Deutschland]
Marschall der Sowjetunion
G. Schukow
9. Juli 1945
Berlin.

Vorläufige Geschäftsordnung für die Arbeit des Chefs der SMA einer Provinz oder eines Landes der SBZ und seines Stellvertreters für zivile Angelegenheiten

1. Der SMA-Chef der Provinz bzw. des Landes ist der höchste Vertreter des Oberbefehlshabers der SMAD[47] vor Ort und hat in den Grenzen der entsprechenden Provinz bzw. des Landes die uneingeschränkte Besatzungsmacht inne.
2. Der SMA-Chef der Provinz bzw. des Landes untersteht unmittelbar dem Oberbefehlshaber der SMAD und seinem Stellvertreter für militärische Fragen, in Fragen der Zivilverwaltung aber dem Stellvertreter des Obersten Chefs für zivile Angelegenheiten.
Der SMA-Chef läßt sich in seiner Arbeit von den Befehlen und Verfügungen des Oberbefehlshabers und seiner Stellvertreter leiten sowie von den Instruktionen der vorliegenden Geschäftsordnung.
3. Dem SMA-Chef der Provinz bzw. des Landes unterstehen:
   a) sein Stellvertreter für zivile Angelegenheiten,
   b) alle Organe der deutschen Verwaltung sowie die Provinzial- bzw. Landesbehörden.

Außerdem leitet der SMA-Chef der Provinz über seinen Stellvertreter für zivile Angelegenheiten operativ die Arbeit der Militärkommandanturen auf dem Territorium der Provinz.
4. Hauptziel der Tätigkeit der SMA der Provinz bzw. des Landes ist die Wahrnehmung der Verwaltung der Provinz und die Kontrolle über die Tätigkeit der deutschen Provinzialverwaltung und der örtlichen Selbstverwaltung[48].
5. Der Chef der SMA und sein Stellvertreter sind verpflichtet:

a) unnachgiebig und exakt die Linie des Obersten Chefs der SMA umzusetzen, die die militärische und wirtschaftliche Entwaffnung der Überreste des Faschismus sowie die vollständige Erfüllung der Reparations- und Lieferverpflichtungen gewährleistet;

b) die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen zur Wiederherstellung der Wirtschaft in der Provinz, zur Deckung des Bedarfs der sowjetischen Besatzungstruppen, zur Ab-

[46] Überliefert als Auszug aus der Anlage zum Befehl Nr. 029 des Oberbefehlshabers der GSBSD.
[47] So im Original, richtig: des Obersten Chefs der SMAD.
[48] Der Ausdruck „Selbstverwaltung" wurde im damaligen russischen Sprachgebrauch lediglich als Euphemismus für die deutsche Verwaltung benutzt, um sie von der Besatzungsverwaltung zu unterscheiden. Der „falsche" Begriff suggerierte lediglich das Vorhandensein von Autonomie.

sicherung der Lieferungen in die Sowjetunion und zur Befriedigung minimaler Bedürfnisse der örtlichen Bevölkerung;

c) eine ständige Kontrolle auszuüben über die Tätigkeit der deutschen Provinzialverwaltung und der örtlichen Selbstverwaltung, der deutschen Behörden und der Polizei; über die Tätigkeit der politischen Parteien, Gewerkschaften und anderer gesellschaftlicher Organisationen, über die Tätigkeit aller kulturellen und Regierungseinrichtungen, über die deutsche Presse und die Rundfunksendungen, die Bühnenunternehmen sowie über das Wirken der Vertreter der Geistlichkeit.

6. Der Stellvertreter des Chefs der SMA für zivile Angelegenheiten ist gleichzeitig auch Chef der Verwaltung der SMA der Provinz bzw. des Landes und ist dem Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD gegenüber rechenschaftspflichtig in bezug auf seine Arbeit.

7. Der SMA-Chef der Provinz bzw. des Landes, sein Stellvertreter für zivile Angelegenheiten sowie die Chefs von Abteilungen der SMA-Verwaltung verfügen über eigene Stempel.

W. Kurassow[49]

Nr. 18062 bis Nr. 18067/sch[50]

GARF R-7184/1/2, Bl. 1–2. Beglaubigte Kopie.
Veröffentlicht nach: Petrow, Nikita W./Lawinskaja, Olga W./Nochotowitsch, Dina N. (Hg.): SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 1945–1949. Sbornik dokumentow, Moskwa 2006, S. 102–103.

Nr. 6. Aus dem Stenogramm einer Besprechung des Oberbefehlshabers der GSBSD mit Vertretern des alliierten Oberkommandos zur Abstimmung in Fragen der Verwaltung Deutschlands. 10. Juli 1945[51]

[…]

Schukow: […] Wenn die Lebensmittelfrage entschieden ist, können wir zur Frage des Brennstoffs übergehen.

Weeks[52]: Der Marschall sagte beim letzten Mal, daß er keine Kontrolle über die schlesische Kohle hat. Aber soviel ich weiß, sind die Grenzen noch nicht festgelegt worden.

Schukow: Meine rückwärtigen Grenzen verlaufen an der Oder und der Neiße, östlich davon habe ich keinen Einfluß, über diesen Abschnitt habe ich kein Kommando.

Strang[53] (britischer Diplomat): Die Frage des Territoriums östlich von Oder und Neiße wurde von unseren Regierungen, der sowjetischen und der britischen, bereits erörtert.

[49] Kurassow, Wladimir Wassiljewitsch (1897–1973), Generaloberst; 1945 Chef des Stabes der SMAD.

[50] Es handelt sich um Nummern für den Versand in chiffrierten Telegrammen an die Provinzen und Länder.

[51] Vgl. dazu: Mai, Gunther: Der Alliierte Kontrollrat in Deutschland 1945–1948. Alliierte Einheit – deutsche Teilung?, München 1995, S. 46–47.

[52] Sir Ronald Weeks, Generalleutnant, stellvertretender Militärgouverneur der britischen Besatzungszone.

[53] Sir William Strang (1893–1978), Politischer Berater der britischen Militärregierung in Deutschland.

Wahrscheinlich wird sie in nächster Zukunft erneut beraten. Zu dem, was Sie sagten, daß sie [nämlich] keine juristischen Vollmachten über die Gebiete östlich von Oder und Neiße haben, möchte ich einen Vorbehalt machen, um unsere Haltung in solchen Gesprächen deutlich zu machen, wenn diese Frage in Zukunft gestellt wird.
Schukow: Was das oberschlesische Kohlebecken betrifft: Es befindet sich nicht unter meiner Kontrolle. Doch es befindet sich, soweit mir bekannt ist, in den Händen der polnischen Regierung. Ich bin von der sowjetischen Regierung nicht bevollmächtigt, irgendwelche Gespräche über das Kohlebecken von Oberschlesien zu führen. Ich bin der Ansicht, daß diese Frage nicht zum Gegenstand unserer Beratungen gehört.

[…]

Schukow: Ich erhielt von General Clay Fragen zur Organisation des Kontrollrats. Wir konnten sie noch nicht studieren. Doch ich hätte gern einige Fragen erläutert.
Dieses Dokument wird nur von den Amerikanern vorgelegt oder auch von den Briten?
Weeks: Ich habe mir diese Vorschläge heute morgen angesehen. Ich bin mit der allgemeinen Fragestellung einverstanden.
Schukow: Wie stehen die Franzosen dazu?
Weeks: Die Franzosen haben sie noch nicht gesehen.
Clay: Wir haben ihnen eine Kopie geschickt.
Schukow: Ich habe dazu einige Fragen: Hinsichtlich der Kontrolle über die Zentralverwaltung der Deutschen. Was werden diese Abteilungen tun, wenn es keine Zentralverwaltung der Deutschen geben wird?
Clay: Jede dieser zwölf Abteilungen erörtert und bereitet eigene Vorschläge vor, wie sie eine Zentralverwaltung organisieren kann, und wird diese Vorschläge an die übergeordneten Organe zur Begutachtung weiterleiten.
Schukow: Mit wem werden sie arbeiten, wenn es keine zentralen Organe der Deutschen gibt? Geht es dabei um die organisatorische Arbeit zur Schaffung von Ministerien in Deutschland?
Clay: Danach werden Maßnahmen ausgearbeitet, um eine zentrale deutsche Behörde zu schaffen, die die Verwaltung aller Zonen übernehmen würde.
Schukow: An welchen Zeitraum ist dabei gedacht? An dieses Jahr oder an das nächste?
Clay: Das alles bezieht sich auf die gesamte Wirtschaft des Landes: wie werden wir die Reparationszahlungen einziehen, die Steuern erheben usw. Und der Zeitraum – ist die Zukunft.
Schukow: Zu Punkt 5. Welches der Probleme, die Deutschland betreffen, ist das dringendste?
Clay: Deshalb wollen wir Abteilungen schaffen, damit Fachleute diese Fragen lösen und den Kontrollrat beraten können. Hierzu gehören Fragen des Geldes, der Steuern.
Schukow: Ist das der Regierungsstandpunkt oder der von General Clay?
Clay: Ja, das ist der Standpunkt der Regierung, in Übereinstimmung mit der Vereinbarung der vier Regierungen.
Schukow: In der Vereinbarung der vier Regierungen wird nichts gesagt über die Schaffung einer Zentralverwaltung für Deutschland. Zentrale Ministerien müssen von jemandem geleitet werden?
Clay: Sie werden geleitet von den vier Regierungen.
Schukow: Aber hierzu sind Menschen und ein starker Apparat nötig.

Clay: Wir haben das bereits.
Schukow: Wird eine Abteilung über einem Ministerium stehen? Wird die Abteilung nach und nach das Ministerium schaffen?
Clay: Sie wird sich letztendlich in ein Ministerium umwandeln.
Schukow: Diese Frage muß offenbar durch die Regierung entschieden werden. Wir müssen unseren Regierungen Empfehlungen geben.
Clay: Unsere Regierung hat bereits entschieden.
Schukow: Das ist der endgültige Standpunkt der Regierung?
Clay: Ich bin grundsätzlich befugt vorzuschlagen, so etwas zu schaffen. Das wird kein Ministerium im vollen Sinne sein, sondern ein Verwaltungsapparat, der später zu einem Ministerium wird. Er wird über keinerlei politische Autorität verfügen.
Schukow: Und wer wird diese Behörde leiten?
Clay: Vier Mitglieder werden auf Rat dieser Ministerien den Befehl geben.
Schukow: Der Befehl dieser Leute wird in allen Zonen erfüllt werden?
Clay: Wenn die vier Mitglieder im Kontrollrat darin übereinstimmen. Es ist ähnlich wie bei der Kommandantur. Das wird eine große Kommandantur für ganz Deutschland sein.
Schukow: Bei Ihnen in der Zone wird es den Apparat einer Militärverwaltung geben?
Clay: Ja, es wird eine Militärverwaltung geben.
Schukow: Ich möchte die Frage präzisieren: In Bayern wollen Sie die Macht den Deutschen übergeben, d. h. dort wird eine Regierung gebildet.
Clay: Nein, wir haben dort einen Verwaltungsapparat unter Kontrolle der Amerikaner geschaffen, von der gleichen Art wie bei Ihnen in Berlin.
Schukow: Ich dachte, daß Sie schon Vorbereitungen [dazu] treffen, sofern man Ihrem Rundfunk glauben schenken darf.
Murphy[54]: Sie haben einen „schwarzen Sender" (?) gehört.
Schukow: Wir sind es gewohnt, unserem eigenen Rundfunk Glauben zu schenken.

Zum Abschluß der Besprechung wurde beschlossen, Kommuniqués zu den Besprechungen herauszugeben, die stattgefunden haben. Mit der Zusammenstellung der Kommuniqués wurden die Diplomaten beauftragt: Soboljow[55], Strang und Murphy.

Außerdem ergab sich aus den Gesprächen, daß die Franzosen aufgrund eines Mißverständnisses nicht an der stattfindenden Besprechung teilnahmen. General Parks[56] übernahm es, dieses Mißverständnis aufzuklären.
Die Besprechung dauerte zwei Stunden, von 14 bis 16 Uhr.[57]

AWP RF 457a/1/14/2, Bl. 26.
Veröffentlicht nach: Solotarew, W. A. (Hg.): Welikaja otetschestwennaja. Bitwa sa Berlin (d. i. Russki archiw), Bd. 15 (4–5), Moskwa 1995, S. 440–445.

[54] Murphy, Robert D., 1944–49 Politischer Berater der amerikanischen Militärregierung in Deutschland.
[55] Soboljow, Arkadi Alexandrowitsch (1903–1964), 1945–1946 Politischer Berater der SMAD.
[56] Generalmajor Floyd L. Parks, Befehlshaber des US-Sektors von Berlin.
[57] Das Dokument trägt keine Unterschrift.

Nr. 7. Befehl Nr. 5 des Obersten Chefs der SMAD „Über die Entfaltung der Arbeit des Stabes der Sowjetischen Militäradministration". 10. Juli 1945

Berlin
Exemplar Nr. 1

Inhalt: Über die Entfaltung der Arbeit des Stabes der Sowjetischen Militäradministration.
In Übereinstimmung mit Anordnung Nr. 1326-301ss des Rates der Volkskommissare der UdSSR befehle ich:

1. Ab *11*[58]. Juli des Jahres nehmen die Arbeit auf:
– Militärische Abteilung
– Abteilung Seestreitkräfte
– Abteilung Luftstreitkräfte
– Abteilung Repatriierung
– Abteilung Verbindungen
– Abteilung für Innere Angelegenheiten
– Abteilung Gesundheitswesen
– Kaderabteilung
– Verwaltung Kommandanturdienst
– Verwaltung Innere Verwaltung/Wirtschaft
– Unterabteilung Verbindungen
– Unterabteilung Sonderverbindungen (Chiffrier-Unterabteilung)
– Kanzlei des Stabschefs
– Gruppe Sonderaufgaben
– Kommandantur
– Militärhandel.
2. Ab 15. Juli des Jahres nehmen die Arbeit auf:
– Industrieabteilung
– Abteilung Landwirtschaft
– Abteilung Handel und Versorgung
– Transportabteilung
– Abteilung Brennstoffe
– Finanzabteilung
– Abteilung Arbeitskräfte
und folgende Abteilungen des Apparats des Politischen Beraters:
– Politische Abteilung
– Abteilung Volksbildung
– Rechtsabteilung.
3. Ab 20. Juli des Jahres nimmt die Abteilung Reparationen und Lieferungen ihre Arbeit auf.
4. Die Arbeit ist nach den von den unmittelbaren Vorgesetzten bestätigten Plänen durchzuführen und in exakter Übereinstimmung mit der Verfügung über den dienstlichen Arbeitstag (Anlage Nr. 1).

[58] Handschriftlich anstelle von ursprünglich „10".

5. Die Sonntage sind Tage der Erholung für das gesamte Personal der Sowjetischen Militäradministration. An diesen Tagen ist es verboten, Untergebene anzurufen oder sie zur Arbeit kommen zu lassen, es sei denn die Erfüllung dringender und besonders wichtiger Aufträge macht das notwendig.
6. Die Chefs von Abteilungen, Verwaltungen und Unterabteilungen haben eine strenge Disziplin und eine feste innere Ordnung im Dienst einzuführen und ständig aufrechtzuerhalten. Ständig zu achten ist auf ein korrektes Äußeres bei den Untergebenen; auf dienstliche Umgangsformen; auf die exakte Einhaltung des festgesetzten Tagesplans; auf Reinlichkeit in den Räumen und Gebäuden; auf Ordnung in der Schrift- und Geschäftsführung.

Kategorisch verboten ist die eigenmächtige Entfernung von Untergebenen aus dem Dienstgebäude während der Arbeitszeit; nicht zuzulassen und nach Möglichkeit zu unterbinden ist das ziellose und überflüssige Herumlaufen durch die Abteilungen und Unterabteilungen.
7. Außerhalb der Dienstzeiten (nachts und sonntags) ist in den Abteilungen, Verwaltungen und Unterabteilungen ein Dienst mit verantwortlichen Mitarbeitern und Gehilfen einzurichten.

Der verantwortliche Diensthabende für eine Abteilung, Verwaltung oder Unterabteilung ist verpflichtet:
– über das erforderliche Material für Auskünfte zu verfügen;
– die Adressen und Telefonnummern des gesamten Personals der Abteilung, Verwaltung oder Unterabteilung zu kennen;
– das rasche Heranrufen seiner Vorgesetzten zu gewährleisten.

Die Chefs von Abteilungen, Verwaltungen und Unterabteilungen müssen dem verantwortlichen Diensthabenden stets mitteilen, wo sie sich außerhalb der Dienstzeiten und an Sonntagen aufhalten.
8. Für alle Dienstreisen von Angehörigen des Personals von Abteilungen, Verwaltungen und Unterabteilungen nach Orten außerhalb Berlins sind Dienstreiseaufträge erforderlich, die die Unterschrift des Chefs der jeweiligen Abteilung oder Verwaltung tragen und die vom Stabschef der SMA[D] oder dessen erstem Stellvertreter zu bestätigen sind.

Für Dienstreisen der Chefs von Abteilungen, Verwaltungen oder Unterabteilungen ist eine Erlaubnis meiner Stellvertreter und Gehilfen sowie ein Dienstreiseauftrag mit der Unterschrift des Stabschefs der SMA[D] erforderlich.
9. Der vorliegende Befehl ist dem gesamten Personal der SMAD zur Kenntnis zu geben.

Anlage: Ordnung eines dienstlichen Arbeitstages

Der Oberste Chef der SMAD Marschall der Sowjetunion *G. Schukow*
Der Chef des Stabes der SMAD Generaloberst *W. Kurassow*

Anlage:
„Ich bestätige."
Der Oberste Chef der SMAD Marschall der Sowjetunion *G. Schukow*
10. Juli 1945.

Ordnung für den dienstlichen Arbeitstag im Stab der SMAD:

1. Aufstehen	7.30
2. Frühsport	8.00–8.15

3. Frühstück	8.30–9.50
4. Arbeit	10.00–16.00
5. Mittagessen	16.15–17.50
6. Arbeit	18.00–21.00
7. Abendessen	21.15–23.00

Anmerkung: Der Frühsport wird nach Abteilungen und Verwaltungen unter Leitung speziell ausgewählter Personen durchgeführt. Die Chefs von Abteilungen bzw. Verwaltungen und ihre Stellvertreter leisten ihren Frühsport individuell und selbständig.

Der Chef des Stabes der SMAD Generaloberst *W. Kurassow*

GARF R-7317/7/7, Bl. 2–6. Original.

Nr. 8. Anordnung Nr. 0135 des Kriegsrates der GSBSD zur Organisation deutscher Finanz- und Kreditinstitute in der SBZ. 10. Juli 1945

Berlin
Geheim

Zur Organisation der Tätigkeit der deutschen Finanz- und Kreditorgane auf dem von den Truppen der Roten Armee besetzten deutschen Territorium ordnet der Kriegsrat an:

1. Die Chefs der SMA der Provinzen und Länder sind zu Folgendem verpflichtet:

a) Von den Verwaltungen der Provinzen und Länder ist zu verlangen, daß diese zur Leitung der Finanz-, Bank- und Kreditinstitute auf städtischer und Kreisebene Provinzialbanken und innerhalb der Verwaltungen Finanzabteilungen[59] schaffen.[60]

b) Über die Militärkommandanten der Städte und Kreise ist von den Stadt- und Kreisverwaltungen zu verlangen, daß diese innerhalb ihrer Verwaltungen Finanzabteilungen bilden und daß sie Stadt- und Kreisbanken gründen.

2. Die beigefügten Geschäftsordnungen für die Finanzabteilung der Stadt Berlin und für die Berliner Stadtbank sowie die Kassenordnung werden bestätigt. In anderen Städten und Kreisen Deutschlands in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands sind die Geschäftsordnungen für die Finanzabteilung und für die Berliner Stadtbank sowie die Kassenordnung zugrunde zu legen.

Genosse Serow wird damit beauftragt, entsprechend modifizierte Dokumente für die Provinzialverwaltungen sowie für die Kreis- und Stadtverwaltungen herauszugeben.

3. Der Oberbürgermeister Berlins, die Präsidenten der Provinzialverwaltungen, die Bürgermeister der Städte und die Landräte sind zu Folgendem zu verpflichten:

a) Es ist zu gewährleisten, daß der Apparat der Stadt- und Kreisverwaltungen maximal reduziert wird.

[59] Die im Dokument unterstrichenen Passagen sind im Original handschriftlich unterstrichen.
[60] Die Neuordnung des Bankwesens in der SBZ ist erst 1947/48 nachträglich durch Landesgesetze geregelt worden. Vgl. Um ein antifaschistisch-demokratisches Deutschland 1968, S. 577–579.

b) Es ist nicht zuzulassen, daß die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten in den Einrichtungen, Betrieben und Unternehmen der Stadt- bzw. Kreisverwaltungen sowie in den privaten Einrichtungen und Unternehmen über die Sätze hinaus erhöht werden, die vor dem Eintreffen der Roten Armee galten.

c) Alle Renten- und Unterstützungszahlungen sind einzustellen bis zur Überprüfung der Rentenregelungen, der Registrierung und medizinischen Begutachtung aller Rentner; ausgenommen sind Unterstützungen für alleinstehende Arbeitsunfähige, die über keine anderen Existenzquellen verfügen und nicht der nationalsozialistischen Partei oder Organisationen wie der SS, SA, dem SD oder anderen paramilitärischen Organisationen der nazistischen Partei angehörten.

d) Nicht zuzulassen sind Auszahlungen für Anleihen (Rückzahlungen, Zinsen, Gewinne), die vor der Kapitulation Deutschlands ausgegeben wurden.

e) Wieder aufzunehmen ist die Erhebung der vor dem Eintreffen der Roten Armee bestehenden Steuern und Abgaben, und zwar entsprechend dem beigefügten Verzeichnis; dabei ist die Diskriminierung der Steuerzahler nach nationalen Merkmalen zu beseitigen und die Sonderabgaben für die „[Deutsche] Arbeitsfront" sind nicht mehr zu erheben.

f) Zu organisieren ist die Tätigkeit der Versicherungsanstalten und der städtischen Sparkassen. Auszahlungen von alten Guthaben oder aus Verpflichtungen von Versicherungen sind nicht zu tätigen, da die Mittel der Sparkassen und Versicherungsanstalten vom faschistischen Staat abgeschöpft worden sind.

Auszahlungen von neu eröffneten Guthaben sind ohne alle Einschränkungen zu tätigen.

g) Wegen des Bankrotts der deutschen Banken sind Auszahlungen von Girokonten nicht zu tätigen. Die Wiedereröffnung kleiner Privatbanken, die den Bedürfnissen von Wirtschaft, Industrie und Handel dienen, bedarf der Erlaubnis durch die Provinzialverwaltung und der Bestätigung durch den Chef der SMA der betreffenden Provinz/des Landes.

h) Zu organisieren ist die Tätigkeit der Krankenkassen, wobei vorläufig die vor Eintreffen der Roten Armee bestehenden Beitragssätze für Unternehmer, Arbeiter und Angestellte beizubehalten sind.

i) Es sind Versicherungsanstalten zu gründen, die Sach- und Personenversicherungen übernehmen.

Einzuführen ist eine Pflichtversicherung für Betriebe, Gebäude und Hausrat.

j) Es ist sicherzustellen, daß die privaten Unternehmen und Firmen, aber auch die Unternehmen und Betriebe der Provinzen, Städte und Kreise ihre Bargelderlöse auf ihre Bankkonten einzahlen.

4. Die vor dem Eintreffen der Roten Armee bestehenden Banken, Finanz- und Kreditinstitute sowie Versicherungsanstalten nehmen ihre Tätigkeit nicht wieder auf. Der Stellvertreter des Obersten Chefs für Zivilverwaltung Gen[osse] Generaloberst Serow ist verpflichtet, alle in diesen Einrichtungen befindlichen Wertsachen, Wertpapiere und andere Vermögenswerte von Mitgliedern der Nazipartei, Großgrundbesitzern, Besitzern von Rüstungsbetrieben und des faschistischen Staates zu beschlagnahmen.

5. Von den lokalen und provinzialen deutschen Behörden und Privatpersonen ist zu verlangen, daß sie innerhalb von fünf Tagen den Organen der SMA übergeben:

a) alle Gold- und Silbermünzen und -barren sowie alle Platinbarren;

b) alle ausländischen Banknoten, Münzen, Vermögensdokumente und Wertsachen;

c) alle Geldzeichen, die in den von Deutschland früher besetzten Territorien oder sonstwo herausgegeben wurden bzw. zur Ausgabe vorbereitet wurden und die sich noch

bei Bank-, Geld- und Kreditinstituten, bei Privatfirmen oder Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft befinden, wobei darauf hinzuweisen ist, daß diejenigen streng zur Verantwortung gezogen werden, die dieser Pflicht nicht nachkommen.
6. Alle nach den Punkten 4 und 5, a, b, c beschlagnahmten Werte sind den Feldeinrichtungen der Staatsbank bei der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen zu übergeben.
7. Dem Stellvertreter des Obersten Chefs für Zivilverwaltung Genossen Generaloberst Serow und den Chefs der SMA der Provinzen obliegt die Kontrolle über die Erfüllung der vorliegenden Anordnung.

Der Oberkommandierende der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland Marschall der Sowjetunion G. Schukow
Das Mitglied[61] des Kriegsrates der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland Generalleutnant Telegin[62]
Das Mitglied des Kriegsrates der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland Generalleutnant Bokow

Anlage Nr. 1:
Geschäftsordnung für die Finanzabteilung der städtischen Selbstverwaltung Berlins
1. In der Finanzabteilung konzentriert sich die Leitung der Finanzen der städtischen Selbstverwaltung Berlins sowie der ihr unterstellten Betriebe und Unternehmen.
2. An der Spitze der Finanzabteilung steht der Chef der Abteilung mit zwei Stellvertretern.
3. Der Finanzabteilung obliegt:
a) Aufstellung des Haushalts der Stadt Berlin und Berichterstattung über die Erfüllung des städtischen Haushalts, dessen Vorlage zur Bestätigung durch die städtische Selbstverwaltung;
b) Erhebung von Steuern, die im Stadtgebiet von Berlin zu entrichten sind;
c) Organisation des Eingangs der Erlöse aus Unternehmen und Vermögenswerten, die sich in der Zuständigkeit der Berliner Selbstverwaltung befinden;
d) Finanzierung der Abteilungen der Selbstverwaltung sowie der ihr unterstellten Unternehmen und Betriebe auf der Basis des bestätigten städtischen Haushalts, zudem die Prüfung der Abrechnungen über verausgabte Haushaltsmittel;
e) Leitung der Sparkassen;
f) Erarbeitung von Vorschlägen zu allen Finanzfragen der Stadt Berlin, Erstellung von Gutachten für die Selbstverwaltung der Stadt zu Vorschlägen, die die Preise für Lebensmittel und Industriewaren, die Gebühren für kommunale Dienstleistungen sowie die Lohn- und Gehaltstarife betreffen.
4. Die Finanzabteilung besitzt folgende Sektoren:
Sektor Haushalt
Der Sektor Haushalt prüft die Haushaltspläne des städtischen Haushalts, realisiert die Durchführung des Ausgabenteils des städtischen Haushalts, erarbeitet die Berichterstattung über die Durchführung des Haushalts.

[61] Zeichnungsberechtigt war „das politische Mitglied", auch „das erste Mitglied" des Kriegsrats genannt.
[62] Telegin, Konstantin Fjodorowitsch (1899–1981), Generalleutnant; 1945–46 Mitglied des Kriegsrates der GSBSD.

Sektor Steuern – erarbeitet die Sätze für Steuern und Abgaben und leitet die Arbeit der Steuerinspektionen der Stadt Berlin zur Einziehung der Steuern.

Sektor Kommunale Wirtschaft – leitet die Finanzen der kommunalen Betriebe, organisiert den Eingang der Erträge aus den kommunalen Betrieben, realisiert die Finanzierung der kommunalen Betriebe und erarbeitet Gutachten für die städtische Selbstverwaltung zu Vorschlägen, die Gebühren und Mieten betreffen.

Sektor Preise und Löhne – erarbeitet Voranschläge für Warenpreise und Lohnsätze und erstellt für die städtische Selbstverwaltung Gutachten, die Vorschläge zu Preisen und Löhnen betreffen.

5. Zur Kalkulation und Einziehung der Steuern verfügt die Finanzabteilung über besondere Steuerinspektionen in den Berliner Stadtbezirken. Bei den Steuerinspektionen bestehen Kassen für die Entgegennahme der Steuerzahlungen. Die Steuerinspektionen arbeiten unter Leitung und nach den Instruktionen der Finanzabteilung der Stadt.
6. Alle Mittel des städtischen Haushalts werden auf dem Konto der Finanzabteilung bei der Stadtbank gehalten. Die Ausgabe von Mitteln von diesem Konto erfolgt nur auf Anweisung der Finanzabteilung der Stadt.
7. Die Ordnung für Buchungen auf das Konto der Finanzabteilung bei der Stadtbank, für die Verausgabung von Mitteln von diesem Konto sowie für die Rechenschaftslegung wird durch eine besondere Vorschrift der Finanzabteilung festgelegt, die mit der Stadtbank abzustimmen und von der städtischen Selbstverwaltung zu bestätigen ist.
8. Die Finanzabteilung erhält das Recht, für Verletzungen der festgesetzten Preise und Lohnsätze Strafen zu verhängen.
9. Die Finanzabteilung erhält das Recht, in Ausführung der Beschlüsse der städtischen Selbstverwaltung Verordnungen und Vorschriften zu erlassen.
10. Die Finanzabteilung besitzt einen eigenen Stempel.

Anlage Nr. 2:

Geschäftsordnung für die Berliner Stadtbank

1. Die Stadtbank ist die Bank der Selbstverwaltung der Stadt Berlin und ist unter deren Leitung tätig.
2. An der Spitze der Bank steht ein Geschäftsführer mit seinem Stellvertreter.
3. Der Stadtbank obliegt:
   a) Führung von Girokonten für Privatpersonen und private Firmen sowie für die Unternehmen und Betriebe der städtischen Selbstverwaltung;
   b) Abwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs in Berlin (Giroverkehr);
   c) Annahme von Einlagen von Privatpersonen;
   d) Führung der Kassengeschäfte des städtischen Haushalts;
   e) Ausgabe kurzfristiger Kredite;
   f) Ausschreibung von Anleihen der Berliner Selbstverwaltung.
4. Die Mittel der Stadtbank setzen sich zusammen aus:
   a) Kapital, das auf der Basis des städtischen Haushalts gebildet wird,
   b) speziellen Zuführungen des städtischen Haushalts,
   c) den Beständen auf den Girokonten und den Sparkonten.
5. Kurzfristige Kredite vergibt die Bank an:
   a) Kleingewerbetreibende, Handwerker und Kleinhändler,
   b) private Industrie- und Handelsunternehmen,

c) Unternehmen und Betriebe der städtischen Selbstverwaltung, die nicht aus dem Haushalt finanziert werden.

Bei der Kreditvergabe dienen Vermögen und materielle Warenwerte als Sicherheit, Kredite können auch gegen Wechsel ausgegeben werden.

6. Die Bank vergibt Kredite in Größenordnungen, die von der Berliner Selbstverwaltung zu bestätigen sind, an Privatpersonen, Firmen und Unternehmen, die für die Versorgung der Bevölkerung und der Besatzungstruppen arbeiten oder die als Reparationszahlungen zu verrechnende Dienstleistungen erbringen.

7. Die Bank hat das Recht, auf eigene Rechnung kurzfristige Wechsel der Finanzabteilung Berlins anzunehmen sowie Obligationsanleihen aufzunehmen, die die Selbstverwaltung der Stadt ausgibt.

8. Die Zinssätze der Bank für Girokonten, Guthaben und Kreditgeschäfte werden von der Selbstverwaltung der Stadt Berlin festgesetzt.

9. Die Stadtbank besitzt das Recht, in den Berliner Bezirken Filialen zu eröffnen. Die Eröffnung von Bankfilialen bedarf der Genehmigung durch die städtische Selbstverwaltung.

10. Die Kontrolle über die Tätigkeit der Bank seitens der Selbstverwaltung erfolgt durch eine Kontrollkommission, deren Mitglieder von der städtischen Selbstverwaltung ernannt werden.

Anlage Nr. 3:

Kassenordnung

1. Alle privaten Unternehmen und Firmen sowie die Unternehmen und Betriebe der städtischen Selbstverwaltung sind verpflichtet, ihre Bargelderlöse auf die von ihnen bei der Bank eröffneten Konten einzuzahlen.

2. Die Unternehmen und Betriebe der städtischen Selbstverwaltung (U-Bahn, Straßenbahn, Busse, das Elektrizitätswerk, Bäder usw.) zahlen ihre Erlöse täglich auf die von ihnen bei der Stadtbank eröffneten Konten ein. Die Höchstsummen an Bargeld, die in den Kassen dieser Betriebe verbleiben dürfen, um Zahlungen für den nächsten Tag sicherzustellen und als Wechselgeld, werden von der örtlichen Selbstverwaltung für jeden Betrieb gesondert festgelegt.

3. Die Kassen bei der Finanzabteilung der Stadt und bei den Bezirkssteuerinspektionen zahlen täglich ihr gesamtes Bargeld bei der Stadtbank ein. Die Kassen nehmen keine Auszahlungen vor.

4. Die städtischen Sparkassen, Krankenkassen, Versicherungsanstalten für Sach- und Personenversicherungen sind verpflichtet, ihr Bargeld, abzüglich der Summe für laufende Auszahlungen, bei der Stadtbank zu deponieren. Die Bedingungen für die Haltung der Guthaben der Sparkassen und Versicherungsanstalten bei der Stadtbank sowie die Ordnung und die Fristen für die Einzahlung des Bargeldes werden durch gesonderte Verträge der Stadtbank mit den genannten Instituten geregelt.

5. Private Unternehmen und Firmen, die mit Waren handeln, die über Karten zu beziehen sind und die den Händlern von der Stadtverwaltung bereitgestellt wurden, sind verpflichtet, ihre Erlöse abzüglich der Handelsspanne täglich auf ein besonderes Konto des Bürgermeisters bei der Stadtbank einzuzahlen. Die Höhe der Handelsspanne, die in der Verfügung des privaten Händlers verbleibt, wird durch eine Verordnung der städtischen Selbstverwaltung festgelegt.

6. Private Unternehmen und Firmen, die mit Waren handeln, die sie selbst erzeugt oder beschafft haben, sowie private Bühnenunternehmen zahlen ihre gesamten Erlöse auf Girokonten bei der Stadtbank ein, und zwar in Fristen, die der Kontoinhaber mit der Stadtbank vereinbart. Auszahlungen von diesen Konten werden auf die erste Anforderung des Kontoinhabers hin ohne Einschränkungen getätigt. Die Stadtbank ist verpflichtet, mit jedem Privatbesitzer eines Unternehmens einen Vertrag über Kassendienstleistungen zu schließen, der eine Vereinbarung über die Fristen für die Einzahlung der Erlöse einschließt.
Wenn in der Stadt neben der Stadtbank auch private Banken bestehen, haben die privaten Unternehmen und Firmen das Recht, ihre persönlichen Mittel nach ihrem Wunsch auf Konten dieser Banken zu deponieren.
7. Die Stadtbank ist verpflichtet, regelmäßig zu kontrollieren, ob die Einzahlung des Bargeldes in Übereinstimmung mit vorliegender Ordnung fristgemäß und im vollen Umfang erfolgt.
Die städtische Selbstverwaltung verhängt auf Vorschlag der Stadtbank Geldstrafen gegen Besitzer privater Unternehmen und Firmen, gegen Leiter von Betrieben und Unternehmen der kommunalen Selbstverwaltung und andere Personen, die sich der Verletzung vorstehender Ordnung schuldig gemacht haben.

Tabelle der Zinssätze für Geschäfte der Stadtbank und der städtischen Sparkassen:

Zinsen für Kredite

Für Darlehen – 4½ Prozent

Für Kredite auf der Basis von Wechseln – 3 bis 4 Prozent (in Abhängigkeit von der Qualität des Wechsels)

Zinsen für Girokonten und Spareinlagen:

Für Girokonten	1 Prozent
Für Beträge, die für einen Monat festgelegt sind	1¾ Prozent
Für Beträge, die für drei Monate festgelegt sind	2½ Prozent
Für Beträge, die für ein halbes Jahr festgelegt sind	2¾ Prozent
Für Beträge, die für ein Jahr festgelegt sind	3 Prozent
Für Guthaben mit täglicher Kündigung in Sparkassen	2½ Prozent[63]

Anlage Nr. 4:

Verzeichnis der Steuern, die in Deutschland vor Eintreffen der Roten Armee erhoben wurden. [64]

GARF R-7317/7/6, Bl. 1–9. Original (Bl. 1–7 gedruckt).

[63] So im Original.
[64] Wird nicht publiziert. Insgesamt sind in 28 Rubriken etwa 40 Einzelsteuern aufgeführt.

Nr. 9. Befehl Nr. 01 des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD „Über die Organisation der deutschen Finanz- und Kreditorgane". 23. Juli 1945

Berlin
Geheim

In Übereinstimmung mit der Anordnung Nr. 0135 des Kriegsrates der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland vom 10. Juli 1945 zur Organisation der deutschen Finanz- und Kreditorgane befehle ich:

I.
Den Provinzial- und Landesverwaltungen >und dem Oberbürgermeister von Berlin<[65]:
1. Zur Leitung der Finanz-, Bank- und Kreditinstitute auf Stadt- und Kreisebene sind von den Provinzial- und Landesverwaltungen Provinzialbanken und innerhalb der Verwaltungen Finanzabteilungen zu schaffen, von den Kreis- und Stadtverwaltungen entsprechend Finanzabteilungen sowie Kreis- und Stadtbanken. Die Bildung der Finanzabteilungen und Banken ist bis zum 5. August 1945 abzuschließen. In ihrer Arbeit lassen sich die Finanzabteilungen und Banken von den beigefügten Geschäftsordnungen leiten.
2. Die Haushaltsentwürfe der Provinzen, Länder, >der Stadt Berlin< sowie der Städte und Kreise, die zu den Provinzen und Ländern gehören, sind für die Zeit von deren Bildung an bis zum 1. Oktober 1945 aufzustellen. Die Haushaltsentwürfe mit schriftlichen Erläuterungen und den erforderlichen Anlagen sind den Chefs der Sowjetischen Militäradministration der Provinzen und Länder, >für die Stadt Berlin – dem Militärkommandanten< bis zum 20. August vorzulegen. Bei der Aufstellung der Haushalte ist sicherzustellen, daß alle Einnahmequellen herangezogen und die Apparate der Stadt- und Kreisverwaltungen sowie andere Verwaltungsausgaben weitestgehend reduziert werden. In den Haushalten sind Mittel für Reparationszahlungen und notwendige Ausgaben zur Wiederherstellung der Industrie und Landwirtschaft vorzusehen. Wenn die Einnahmen in ihrer Gesamtheit nicht die Ausgaben decken, sind auf jeden Fall Maßnahmen zur Erhöhung der Einnahmen für den entsprechenden Haushalt vorzusehen.
3. Für die Wirtschafts-, Industrie- und Handelsunternehmen ist ein reibungsloser Kredit- und Verrechnungsdienst zu gewährleisten. In den Haushalten der entsprechenden Provinzen sind Mittel bereitzustellen, die für die Absicherung einer normalen Geschäftstätigkeit der zu gründenden Banken erforderlich sind.
4. Wegen des Bankrotts der deutschen Banken werden Auszahlungen von Girokonten nicht getätigt. Die Neueröffnung kleiner Privatbanken, die den Bedürfnissen von Wirtschaft, Industrie und Handel dienen, erfolgt mit Genehmigung der Provinzial- bzw. Landesverwaltung und bedarf der Bestätigung durch den Chef der SMA der Provinz/des Landes.
5. Es sind Entwürfe für Ordnungen auszuarbeiten, nach denen die Kreditvergabe an Unternehmen, Betriebe und Einrichtungen und die Führung ihrer Girokonten erfolgt, wobei in diesen Ordnungen alle notwendigen Maßnahmen vorzusehen sind, mit denen die Einzahlung der Bargelderlöse der privaten Unternehmen und Firmen sowie der Unternehmen und Betriebe der Provinzial-, Stadt- und Kreisverwaltungen auf deren Girokonten bei der Bank gewährleistet wird.

[65] Alle Berlin-Bezüge wurden im Befehl handschriftlich gestrichen.

6. Unverzüglich sind Maßnahmen zu ergreifen, mit denen die Erhebung der vor dem Eintreffen der Roten Armee geltenden Steuern und Abgaben wieder aufgenommen wird, und zwar entsprechend dem beigefügten Verzeichnis; dabei sind Diskriminierungen nach nationalen Merkmalen aufzuheben und Sondersammlungen zugunsten der „[Deutschen] Arbeitsfront" einzustellen.
7. Bis zum 25. August des Jahres ist eine vollständige Neuregistrierung aller Steuerzahler (natürliche und juristische Personen) vorzunehmen. Die Unterlagen über die Ergebnisse dieser Neuregistrierung sind bis zum 1. September den Chefs der SMA der Provinzen und Länder >und dem Militärkommandanten von Berlin< vorzulegen.
8. Auszahlungen für alle Arten von Anleihen (Rückzahlungen, Zinsen, Gewinne), die vor der Kapitulation Deutschlands ausgegeben wurden, sind nicht zu tätigen. >Über die Chefs der SMA der Provinzen und Länder sowie den Militärkommandanten von Berlin sind der Finanzabteilung der SMAD bis zum 1. September des Jahres ein Bericht über die Höhe der Anleiheverschuldung bei der Bevölkerung und bei Betrieben sowie über andere staatliche Verbindlichkeiten vorzulegen.<
9. Auszahlungen von alten Guthaben bei Sparkassen sind nicht zu tätigen, da die Guthaben der Sparkassen vom faschistischen Staat abgeschöpft worden sind.[66]
10. In den Provinzen und Ländern >und auch in Berlin und anderen<, in Städten und Kreisen sind Sparkassen zu eröffnen. In den zu eröffnenden Sparkassen unterliegt die Annahme und Auszahlung von Einlagen keinen Beschränkungen; die Zinsen auf Guthaben mit täglicher Kündigung sind auf 2,5 Prozent festzulegen, während bei den anderen Guthaben die bestehenden Zinsen beizubehalten sind.
11. Von den Chefs der SMA der Provinzen und Länder >und dem Militärkommandanten von Berlin< sind bis zum 1. September des Jahres bei der Finanzabteilung der SMAD Berichte über die Tätigkeit der Sparkassen vor dem Eintreffen der Roten Armee vorzulegen.
12. Für alte Versicherungs*verbindlichkeiten*[67] sind keine Auszahlungen zu tätigen, da die Mittel der Versicherungsanstalten vom faschistischen Staat abgeschöpft worden sind.[68]
13. Es sind Versicherungsanstalten zu gründen, denen die Sach- und die Personenversicherungen zu übertragen sind. Für Unternehmen und Gebäude ist eine Pflichtversicherung einzuführen.
14. Von den Chefs der SMA der Provinzen und Länder >und dem Militärkommandanten von Berlin< sind bei der Finanzabteilung der SMAD Berichte über die Tätigkeit der Versicherungsanstalten *bis zum Ende des Krieges*[69] vorzulegen.
15. *Die vor dem Ende des Krieges* geltenden Lohn- und Gehaltstarife für Arbeiter und Angestellte in Einrichtungen, Betrieben und Unternehmen der Stadt- und Kreisverwaltungen, aber auch für die in privaten Einrichtungen und Unternehmen sind *beizubehalten.*[70]
16. Es ist festzulegen, daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Industriewaren, die *bis zum Ende des Krieges*[71] galten, *beizubehalten sind.*[72]

66 Handschriftliche Randbemerkung links vom Absatz.
67 „Verbindlichkeiten" wurde handschriftlich über das ursprüngliche „Anstalten" eingetragen.
68 Handschriftliche Randbemerkung links vom Absatz.
69 Handschriftlich hinzugefügt statt des gestrichenen „bis zum Eintreffen der Roten Armee".
70 Der kursiv gesetzte Satzteil wurde handschriftlich hinzugefügt, er lautete im Original: „Es ist nicht zulässig, die Tarife […] über die vor dem Eintreffen der Roten Armee geltenden hinaus zu erhöhen".
71 Handschriftlich hinzugefügt statt des gestrichenen „bis zum Eintreffen der Roten Armee".
72 Handschriftliche Randbemerkung links vom Absatz.

17. Bis zur Überprüfung der Rentenregelungen sowie der Neuregistrierung und medizinischen Begutachtung aller Rentner sind vorübergehend alle Renten- und Unterstützungszahlungen einzustellen, ausgenommen sind Unterstützungen für Arbeitsunfähige, die über keine anderen Existenzquellen verfügen und nicht der nationalsozialistischen Partei oder Organisationen wie der SS, SA, dem SD oder anderen paramilitärischen Organisationen der nazistischen Partei angehörten.
18. Zu organisieren ist die Tätigkeit der Krankenkassen, wobei zeitweilig die *bis zum Ende des Krieges*[73] geltenden Beitragssätze für Unternehmer, Arbeiter und Angestellte beizubehalten sind.
19. Den Chefs der SMA der Provinzen und Länder >und dem Militärkommandanten von Berlin< sind bis zum 20. August Vorschläge über die notwendigen Veränderungen bei den Rentenregelungen und bei der Sozialversicherung vorzulegen.[74]

II.[75]
Die Chefs der SMA der Provinzen, Länder >und der Militärkommandant von Berlin< haben [folgende Aufgaben]:
1. Zu gewährleisten, daß die Provinzial- und Landesverwaltungen bis zum 5. August 1945 Provinzialbanken und innerhalb der Verwaltungen Finanzabteilungen schaffen und daß – in Übereinstimmung mit den beigefügten Geschäftsordnungen – Stadt- und Kreisbanken und bei den Stadt- und Kreisverwaltungen Finanzabteilungen geschaffen werden.
2. Bis zum 1. August des Jahres entsprechendes Führungspersonal für die Finanzabteilungen und Banken auszuwählen und die Listen dieser Mitarbeiter in der Finanzabteilung der SMAD vorzulegen.
3. Die von den Verwaltungen der Provinzen und Länder >und dem Oberbürgermeister von Berlin< vorgelegten Haushaltsentwürfe zu prüfen und zusammen mit eigenen Stellungnahmen bis zum 25. August 1945 bei der Finanzabteilung der SMAD vorzulegen.
4. Das Netz der Banken zu prüfen und zu bestätigen, die gemäß Anordnung Nr. 0135 des Kriegsrates der GSBSD vom 10. Juli 1945 geschaffen werden sollen. Die Neueröffnung von kleinen Privatbanken ist nur dann zu gestatten, wenn deren Dienstleistungen für die Erfordernisse von Wirtschaft, Industrie und Handel dringend notwendig sind, sie bedarf in jedem Fall der Genehmigung durch die SMAD.
5. Zur Aufdeckung ausländischer Kapitalanlagen in deutschen Unternehmen und Banken sowie deutscher Kapitalanlagen im Ausland sind von allen Unternehmen und Banken mit ausländischer Kapitalbeteiligung Bilanzen zu fordern und es ist nachzuforschen, wo sich die Aktien und Obligationen der entsprechenden Aktiengesellschaften und Banken befinden. Die Unterlagen zu dieser Frage sind bis 1. September des Jahres bei der Finanzabteilung der SMAD vorzulegen.
6. Zur Aufdeckung der Beteiligungen von Banken an Aktiengesellschaften sind von allen deutschen Banken Auskünfte über ihre Anlagen bei Aktiengesellschaften zu fordern. Die Unterlagen zu dieser Frage sind bis zum 5. September 1945 bei der Finanzabteilung der SMAD vorzulegen.[76]

[73] Handschriftlich eingefügt statt des gestrichenen „bis zum Eintreffen der Roten Armee".
[74] Handschriftliche Randbemerkung links vom Absatz.
[75] Daneben eine unleserliche handschriftliche Bemerkung.
[76] Handschriftliche Randbemerkung links vom Absatz.

7. Es ist eine Kontrolle darüber einzurichten, wie die Tätigkeit zur Erhebung von Steuern und Abgaben organisiert ist.
8. Bis zum 5. September des Jahres ist bei der Finanzabteilung der SMAD ein Bericht über die Tätigkeit zur Erhebung von Steuern und Abgaben sowie eine Statistik über die Ergebnisse der Neuregistrierung der Steuerzahler und Abgabepflichtigen vorzulegen.
9. Das Netz der neu zu eröffnenden Sparkassen ist zu prüfen und zu bestätigen und bis zum 15. August des Jahres sind bei der Finanzabteilung der SMAD die Entwürfe für die Geschäftsordnungen der Sparkassen vorzulegen.[77]
10. Es ist zu gewährleisten, daß Versicherungsanstalten geschaffen werden, die Sach- und Personenversicherungen übernehmen, und daß für Unternehmen und Gebäude eine Pflichtversicherung eingeführt wird.[78]
11. Es ist unter Kontrolle zu stellen und nicht zuzulassen, daß die Lohn- und Gehaltstarife für die Arbeiter und Angestellten von Einrichtungen und Betrieben der Stadt- und Kreisverwaltungen, aber auch für die von Privatunternehmen, über die *vor Ende des Krieges*[79] geltenden hinaus erhöht werden.
12. Es ist unter Kontrolle zu stellen und nicht zuzulassen, daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Industriewaren über die *vor Ende des Krieges*[80] geltenden hinaus erhöht werden.
13. Die bedeutendsten Fachleute für das Finanz- und Bankwesen sind zu registrieren und es ist zu gewährleisten, daß sie nach Möglichkeit zur Tätigkeit der neu zu eröffnenden Finanz- und Kreditinstitute oder für Einzelaufgaben herangezogen werden.
14. Entsprechend dem zu dieser Frage erlassenen Befehl[81] ist unter Kontrolle zu stellen, daß – wie von Punkt 5 der Anordnung Nr. 0135 des Kriegsrates der GSBSD vom 10. Juli 1945 vorgesehen – die Valuta und Geldzeichen fristgemäß beschlagnahmt *und übergeben*[82] werden.

III.
Der Chef der Finanzabteilung der SMAD hat [folgende Aufgaben]:
1. Prüfung der Haushalte der Provinzen und Länder >und der Stadt Berlin< und Aufstellung eines zusammengefaßten Haushalts für das von sowjetischen Truppen besetzte Territorium Deutschlands bis zum 15. September 1945.
Überprüfung des Standes der Arbeit am Haushalt in den einzelnen Provinzen im Juli/August.
2. Anhand der Unterlagen, die von den Chefs der SMA der Provinzen und Länder >und vom Militärkommandanten von Berlin< eingehen, ist die Frage der ausländischen Kapitalanlagen in deutschen Aktiengesellschaften und Banken sowie deutscher Kapitalanlagen im Ausland zu untersuchen, und bis zum 1. Oktober des Jahres sind entsprechende Vorschläge zu dieser Frage vorzulegen.

[77] Handschriftliche Randbemerkung links vom Absatz.
[78] Handschriftliche Randbemerkung links vom Absatz.
[79] Handschriftlich hinzugefügt statt des gestrichenen „vor dem Eintreffen der Roten Armee".
[80] Handschriftlich hinzugefügt statt des gestrichenen „vor dem Eintreffen der Roten Armee".
[81] Handschriftlich hinzugefügt für das gestrichene „im Namen des Chefs der SMA der jeweiligen Provinz/des Landes bzw. des Militärkommandanten von Berlin ist – dem beigefügten Text entsprechend – ein Befehl zu erlassen und die fristgemäße Übergabe der genannten Werte und Geldzeichen unter Kontrolle zu stellen".
[82] Handschriftlich erweitert, im Original nur „beschlagnahmt".

3. Zu untersuchen ist die Frage der Anlagen deutscher Banken in deutschen Aktiengesellschaften, zu dieser Frage sind bis zum 20. September des Jahres Vorschläge vorzulegen.
4. Es ist eine Kontrolle einzurichten über den Verlauf der Bankengründungen und die Entfaltung ihrer Tätigkeit.
5. Es sind Entwürfe für Ordnungen zu erarbeiten, die das Kreditgeschäft und die Führung von Girokonten für Unternehmen und Betriebe bei den Banken regeln, und bis 20. August des Jahres zur Bestätigung vorzulegen.
6. Im Juli/August des Jahres ist die Tätigkeit zur Erhebung von Steuern und Abgaben in den einzelnen Provinzen zu überprüfen.
7. Auf der Grundlage der geltenden Steuergesetze und der Praxis zur Einziehung von Steuern sind bis zum 1. Oktober des Jahres Vorschläge über notwendige Veränderungen im bestehenden Steuersystem vorzulegen.
8. Anhand der Unterlagen über die äußere und innere Verschuldung Deutschlands sind bis zum 1. November des Jahres Vorschläge zu dieser Frage auszuarbeiten und vorzulegen.
9. Unter Kontrolle zu stellen ist die Eröffnung von Sparkassen und deren Tätigkeit; der Entwurf einer Geschäftsordnung für Sparkassen ist bis zum 15. September des Jahres vorzulegen.
10. Bis zum 1. Oktober des Jahres ist auf der Basis der eingegangenen Angaben ein Bericht über die Tätigkeit der Sparkassen vor Eintreffen der Roten Armee zu erstellen, und es sind Vorschläge zu dieser Frage zu erarbeiten.
11. Bis zum 15. September sind Geschäftsordnungen für Sach- und Personenversicherungen sowie für eine Pflichtversicherung für Unternehmen und Gebäude zu erarbeiten.
12. Auf der Basis der Berichte der Versicherungsanstalten sind eine Vorlage und entsprechende Vorschläge zu erarbeiten, nach welcher Ordnung die Abwicklung der Versicherungsanstalten erfolgen soll.
13. Zusammen mit dem Chef der Abteilung Arbeitskraft der SMAD ist bis zum 1. September des Jahres ein schriftlicher Bericht zum Entlohnungssystem sowie zu erforderlichen Korrekturen an der geltenden Gesetzgebung vorzulegen.
14. Zusammen mit dem Chef der Abteilung Handel [und Versorgung] der SMAD sind bis zum 1. September des Jahres ein schriftlicher Bericht und Vorschläge zu einer Ordnung für die Preisregulierung vorzulegen.
15. Die Tätigkeit der einzelnen Verwaltungen zur Rentenzahlung und zur Sozialversicherung ist unter Kontrolle zu stellen und auf der Basis der Kontrollunterlagen und des Studiums der geltenden Gesetzgebung sind bis zum 1. Oktober des Jahres Vorschläge über notwendige Veränderungen in den geltenden Bestimmungen zur Rentenregelung und zur Sozialversicherung vorzulegen.

IV.
Der Chef des Feldkontors der Staatsbank [der UdSSR] Nr. 132 hat [folgende Aufgaben]:
1. Teilnahme an der Beschlagnahme der Werte aus den Banken, die sich bis zur Abgrenzung der Besatzungszonen auf dem von amerikanischen und britischen Truppen besetzten Territorien befanden, und Erstellung von Bilanzen aller Banken zum Zeitpunkt des Eintreffens der Roten Armee, die bis spätestens 1. Oktober des Jahres mit Erläuterungen bei der Finanzabteilung der SMAD vorzulegen sind.
2. Er hat die Entgegennahme der in den Punkten 4 und 5 der Anordnung Nr. 0135 des Kriegsrates der GSBSD vom 10. Juli 1945 genannten Valutawerte und Geldzeichen durch die Feldeinrichtungen der Staatsbank sicherzustellen.

Anlagen:
a) Anlage Nr. 1 – Geschäftsordnung der Finanzabteilung der Provinzial- und Landesverwaltungen.
b) Anlage Nr. 2 – Geschäftsordnung der Finanzabteilung der Stadt- bzw. Kreisverwaltung
c) Anlage Nr. 3 – Kassenordnung
d) Anlage Nr. 4 – Geschäftsordnung der Provinzial- bzw. Landesbank
e) Anlage Nr. 5 – Geschäftsordnung der Stadt- bzw. Kreisbank der Provinzen und Länder
f) Anlage Nr. 6 – Verzeichnis der Steuern, die in Deutschland vor Eintreffen der Roten Armee erhoben wurden.[83]

Der Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD Armeegeneral *Sokolowski*
Das Mitglied des Kriegsrates der SMAD Generalleutnant *Bokow*
Der Chef des Stabes der SMAD Generaloberst *Kurassow*

[Anlage Nr. 1]
Geschäftsordnung der Finanzabteilung der Provinzial- und Landesverwaltungen
1. In der Finanzabteilung konzentriert sich die Leitung der Finanzen der Provinzial- bzw. Landesverwaltung sowie der ihnen unterstellten Betriebe und Unternehmen, zudem die Leitung der Finanzabteilungen der zu der Provinz/dem Land gehörenden Städte und Kreise.
2. An der Spitze der Finanzabteilung steht der Chef der Abteilung mit zwei Stellvertretern.
3. Der Finanzabteilung der Provinz obliegt:

a) Aufstellung des Haushalts der Provinz/des Landes und Berichterstattung über die Durchführung des Haushalts, beides ist der Verwaltung der Provinz/des Landes zur Bestätigung vorzulegen.

b) Leitung der Arbeit an den Haushalten in den Finanzabteilungen der Städte und Kreise, die zu der Provinz/dem Land gehören, Aufstellung eines zusammengefaßten Haushalts der Provinz/des Landes unter Einschluß der Haushalte der Städte und Kreise, Berichterstattung über die Durchführung des zusammengefaßten Haushalts der Provinz/des Landes.

c) Erhebung von Steuern, die über die Finanzabteilung der Provinz/des Landes zu entrichten sind, Leitung der steuerlichen Tätigkeit der Finanzabteilungen der Städte und Kreise.

e) Organisation des Eingangs der Erlöse aus Betrieben und Vermögen, die sich in der Zuständigkeit der Provinzial- bzw. Landesverwaltung befinden.

f) Finanzierung der Abteilungen der Provinzial- bzw. Landesverwaltung und der ihr unterstellten Unternehmen und Betriebe auf der Grundlage des bestätigten Haushalts der Provinz/des Landes, zudem die Prüfung der Berichte über die Verausgabung von Haushaltsmitteln.

g) Leitung der Sparkassen.

h) Ausschreibung und Ausgabe von Anleihen und Lotterien.

[83] Die Anlagen Nr. 2 bis Nr. 6 werden nicht veröffentlicht.

i) Ausarbeitung von Vorschlägen zu allen Fragen des Finanzwesens der Provinz/des Landes, Erstellung von Gutachten für die Provinzial- bzw. Landesverwaltung zu Preisvorschlägen für Lebensmittel und Industriewaren, zu Vorschlägen für Gebühren von kommunalen Dienstleistungen sowie für Lohn- und Gehaltstarife.

4. Die Finanzabteilung verfügt über folgende Sektoren:

Sektor Haushalt

Der Sektor prüft die Haushaltspläne der Abteilungen der Provinzial- bzw. Landesverwaltung, stellt den Entwurf für den Haushalt der Provinz/des Landes auf, prüft die Haushaltsentwürfe der Städte und Kreise, die zu der Provinz/dem Land gehören, erstellt den Entwurf einer Zusammenfassung der genannten Haushalte; besorgt die Durchführung des Ausgabenteils des Haushalts der Provinz/des Landes; erarbeitet die Berichterstattung über die Durchführung des Haushalts; übt die Kontrolle aus über die Durchführung des Ausgabenteils der Haushalte der Städte und Kreise und erstellt einen Bericht über die Durchführung des aus diesen [Einzel]haushalten zusammengefaßten Haushalts.

Sektor Steuern

Der Sektor erarbeitet die Sätze für Steuern und Abgaben und leitet die Tätigkeit der Finanzabteilungen der Städte und Kreise zur Einziehung der Steuern.

Sektor Kommunale Wirtschaft

Der Sektor leitet die Finanzen der kommunalen Betriebe, organisiert den Eingang der Erlöse aus den kommunalen Betrieben, wickelt die Finanzierung der kommunalen Betriebe ab, erarbeitet Gutachten für die Verwaltung der Provinz/des Landes zu Vorschlägen für Gebühren, Tarife und Mieten.

Sektor Preise und Löhne

Der Sektor erarbeitet Vorschläge für Warenpreise sowie für Lohn- und Gehaltstarife, erstellt Gutachten für die Verwaltung der Provinz/des Landes zu Vorschlägen für Preise und Löhne.

5. Für die Kalkulation und Erhebung der Steuern werden bei den Finanzabteilungen der Städte und Kreise spezielle Steuerinspektionen geschaffen. Die Steuerinspektionen verfügen über Kassen zur Entgegennahme von Steuerzahlungen. Die Steuerinspektionen arbeiten unter Leitung der Finanzabteilungen bei den Stadt- und Kreisverwaltungen und nach den Instruktionen der Finanzabteilungen der Provinzial- bzw. Landesverwaltungen.

6. Alle Haushaltsmittel der Provinz/des Landes werden auf dem Bankkonto der Finanzabteilung deponiert. Die Ausgabe von Mitteln von diesem Konto erfolgt nur auf Anweisung der Finanzabteilung der Provinz/des Landes.

7. Die Buchung von Mitteln auf das Konto der Finanzabteilung bei der Provinzial- bzw. Landesbank, die Ausgabe von Mitteln von diesem Konto und die Rechenschaftslegung erfolgen nach einer speziellen Instruktion der Finanzabteilung, die mit den Provinzial- bzw. Landesbanken abgestimmt und von der Verwaltung der Provinz/des Landes bestätigt wird.

8. Die Finanzabteilung erhält das Recht, für Verletzungen der festgesetzten Preise oder der Lohn- und Gehaltstarife Strafen zu verhängen.

9. Die Finanzabteilung hat das Recht, in Ausführung der von der Provinzial- bzw. Landesverwaltung gefaßten Beschlüsse Verordnungen und Vorschriften zu erlassen.

Die Finanzabteilung besitzt einen eigenen Stempel.

GARF R-7317/7/10, Bl. 1–10. Original.

Nr. 10. Befehl Nr. 026 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Organisation der Arbeiten zur Nutzung deutscher Technik für die Industrie der UdSSR“. 4. August 1945

Berlin
Geheim

Zur Gewährleistung normaler Arbeitsbedingungen für die Vertreter der Volkskommissariate der UdSSR bei der Vereinnahmung und Nutzung deutscher Technik befehle ich:

1. Es ist eine Ordnung einzuführen, bei der

a) die Schaffung spezieller Laboratorien und Konstruktionsbüros sowie von Versuchsabteilungen zur Bearbeitung technischer Fragen und zur Nutzung deutscher Technik in jedem Einzelfall nach Vorlage des Bevollmächtigten des Sonderkomitees für Deutschland beim Staatlichen Verteidigungskomitee der UdSSR von mir zu genehmigen ist;

b) die Arbeitspläne und Kostenpläne der Laboratorien, Konstruktionsbüros und Versuchsabteilungen vom Bevollmächtigten des Sonderkomitees für Deutschland beim Staatlichen Verteidigungskomitee der UdSSR zu bestätigen sind.

2. Genosse Serow hat die Geheimhaltung der Arbeit der Laboratorien, Konstruktionsbüros und Versuchsabteilungen sowie deren zuverlässige Bewachung zu gewährleisten.

3. Der Chef der Rückwärtigen Dienste der GSBSD Generalleutnant Antipenko[84] hat für August 1945 als Vorschuß bis zur Bestätigung des Gesamtkontingents und des Haushaltsplans 1000 Verpflegungsrationen nach Norm 2 und 50 Verpflegungsrationen nach Norm 11 bereitzustellen, die gegen Barzahlung an deutsche Spezialisten ausgegeben werden, die nach der vom Bevollmächtigten des Sonderkomitees für Deutschland beim Staatlichen Verteidigungskomitee der UdSSR[85] bestätigten Liste zur Arbeit in Laboratorien, Konstruktionsbüros und Versuchsabteilungen herangezogen werden.

4. Der Stabschef der SMAD Generaloberst Kurassow hat im August 1945 als Vorschuß bis zur Bestätigung des Gesamthaushaltsplans zur Bezahlung der deutschen Spezialisten, die in Laboratorien, Konstruktionsbüros und Versuchsabteilungen arbeiten, auf Anforderung des Bevollmächtigten des Sonderkomitees für Deutschland beim Staatlichen Verteidigungskomitee der UdSSR zwei Millionen [Reichs-]Mark[86] bereitzustellen.

5. Der Kommandant der sowjetischen Zone Berlins sowie die Chefs der SMA der Provinzen und Länder haben bei der Unterbringung der Laboratorien, Konstruktionsbüros und Versuchsabteilungen, ihrer Bewachung ebenso wie bei der Ansiedlung der Spezialisten und der Organisation ihrer Verpflegung jede mögliche Unterstützung zu leisten.

[84] Antipenko, Nikolai Alexandrowitsch (1901–1988), Generalleutnant; 1945–48 Chef der Rückwärtigen Dienste der GSBSD.

[85] Das Sonderkomitee beim Staatlichen Verteidigungskomitee der UdSSR, ab Sept. 1945 beim Rat der Volkskommissare bzw. ab März 1946 beim Ministerrat der UdSSR für den Wiederaufbau der Volkswirtschaft in den von den deutschen Okkupanten befreiten Gebieten wurde am 25. Febr. 1945 unter der Leitung von Malenkow gebildet. Vgl. Ciesla, Burghard: Der Bevollmächtigte des Sonderkomitees beim Ministerrat der UdSSR für den Wiederaufbau der Volkswirtschaft in den von den deutschen Okkupanten befreiten Gebieten in der SBZ („Sonderkomitee für Deutschland“), in: SMAD-Handbuch, S. 91–99.

[86] Die in den Quellen genannten Wertangaben werden in der Edition oft beibehalten, weil nicht eindeutig feststellbar ist, welche konkreten Werte, Verrechnungseinheiten oder andere Verrechnungskurse gemeint waren. Zum Bewertungsproblem vgl. das Dokument Nr. 101.

6. Zur Leitung auf dem Gebiet der Nutzung deutscher Technik und Erfindungen sowie zur materiellen Hilfe für die Vertreter der Volkskommissariate, die an der Nutzung der technischen Erfahrungen Deutschlands arbeiten, sind zu schaffen:

a) eine Technische Abteilung bei der Wirtschaftsverwaltung mit 15 Mitarbeitern;

b) ein Büro für medizinische Wissenschaften und Erfindungen bei der Abteilung Gesundheitswesen mit sechs Mitarbeitern;

c) ein Büro für militärische Erfindungen bei der Militärischen Abteilung mit acht Mitarbeitern;

d) Büros für Wissenschaft und Technik bei den Wirtschaftssektoren der SMA in den Provinzen und Ländern mit drei bis fünf Mitarbeitern.

Von meinen Stellvertretern, den Genossen Sokolowski, Saburow[87] und Serow sind entsprechende Stellenpläne und Geschäftsordnungen für die Technische Abteilung und die Büros auszuarbeiten und zu bestätigen.

7. Der Chef der Verwaltung Innere Verwaltung/Wirtschaft des Stabes der SMAD hat die Technische Abteilung und die Büros mit Arbeitsräumen und deren Mitarbeiter mit Wohnraum und Verpflegung zu versorgen.

8. Für die Bildung der Technischen Abteilung und der Büros sind entsprechend die Chefs der Wirtschaftsverwaltung, der Militärischen Abteilung und der Abteilung Gesundheitswesen zuständig, sie ist bis zum 20. August 1945 abzuschließen.

Der Oberste Chef der SMAD und Oberbefehlshaber der GSBSD Marschall der Sowjetunion *Schukow*
Das Mitglied des Kriegsrates der SMAD Generalleutnant *Bokow*
Der Chef des Stabes der SMAD Generaloberst *Kurassow*

GARF R-7317/7/7, Bl. 56–57. Original.
Veröffentlicht nach: Sacharow, W. W: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupazii Germanii 1945–1949, Moskwa 2007, S. 128–129.

Nr. 11. Stenogramm des Vortrags des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD Marschall der Sowjetunion G. K. Schukow über die wirtschaftlichen und politischen Aufgaben der SMAD. 16. August 1945[88]

Ich war leider nicht anwesend und konnte daher nicht die Überlegungen der Genossen anhören, die hier über die Arbeit vor Ort und im Zentrum, im Stab der Sowjetischen [Militär]-Administration, sprachen. Ihre Überlegungen werde ich anhand der Doku-

[87] Saburow, Maxim Sacharowitsch (1900–1977), 1938–41 und 1944–46 stellvertretender sowie 1941–42 und 1949–55 Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der UdSSR (GOSPLAN), gleichzeitig 1941–44 und 1947–57 stellvertretender bzw. Erster stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare/des Ministerrates der UdSSR. 1945–46 Bevollmächtigter des Sonderkomitees für Deutschland, 1945 zugleich Gehilfe [d. i. Stellvertreter] des Obersten Chefs der SMAD für Wirtschaftsfragen.

[88] Schukow hielt den Vortrag auf einer Tagung der stellvertretenden SMA-Chefs, der Bezirks- und anderer Kommandanten mit der SMAD-Führung, die vom 14. bis zum 16. Aug. 1945 stattfand. Vgl. auch: Sacharow, Dejatelnost sowetskich wojennych komendantur 2005, S. 100–106.

mente studieren, ich werde meine Stellvertreter anhören, und die letztendliche Entscheidung wird sicherlich in entsprechende Direktiven und Befehle Eingang finden. Sie haben jetzt im vollen Maße die Möglichkeit, auf Grund der Hinweise meiner Stellvertreter, auf Grund meiner Hinweise und jener praktischen Maßnahmen, die hier auf der Beratung genannt wurden, Schlußfolgerungen zu ziehen.

Unsere Organe der Sowjetischen [Militär-]Administration sind im wesentlichen geschaffen, sind im wesentlichen besetzt, so daß Sie die volle Möglichkeit haben, fruchtbringend zu arbeiten.

Ich bin gegenwärtig etwas unzufrieden mit der Arbeit der Wirtschaftsverwaltung. Sie ist nicht schlecht besetzt, hat gutes Personal, an der Spitze der Abteilungen stehen arbeitsfähige Chefs, dennoch arbeitet sie ausgesprochen langsam, arbeitet schwach. Und infolge der Schwäche dieser Verwaltung, die das Tempo ihrer Arbeit nicht auf die jetzigen Bedingungen einzustellen vermochte, leben die Truppen, die Kommandeure, die Stellvertreter der Kommandeure, jeder, der es mag, nach wie vor in den Gepflogenheiten des Krieges, lenken wirtschaftliche Fragen immer noch auf militärische Weise. Und das bringt heute großen Schaden.

Die Aufgaben auf wirtschaftlichem, auf politischem Gebiet in Deutschland, so wie wir Deutschland haben wollen – das wurde sehr klar und deutlich in den Beschlüssen der drei Staatsoberhäupter zu den Fragen Deutschlands ausgesprochen. Ich muß hier nicht all die grundsätzlichen Fragen berühren, die mit erschöpfender Klarheit in den in der Presse veröffentlichten Dokumenten behandelt werden und darüber hinaus in den Dokumenten, über die wir verfügen[89].

Ich möchte auf einige wirtschaftliche und politische Aufgaben eingehen, von denen betont werden muß, daß sie für uns vorrangig sind, daß man sie so schnell wie möglich in Angriff nehmen muß.

Auf[90] dem Gebiet der wirtschaftlichen Ordnung in Deutschland besteht die erste, wichtige Frage, die sofort in Angriff zu nehmen und in kürzester Zeit, ohne jede Verzögerung zu erfüllen ist, in der Deckung der Kriegskosten unseres Landes durch den Abtransport aller Kriegsbeute aus Deutschland sowie durch die Reparationszahlungen, zu denen Deutschland verpflichtet ist. Was wir aus dem westlichen Teil Deutschlands (zehn bis 15 Prozent) und aus der sowjetischen Zone abtransportieren müssen, ist Ihnen bekannt.[91] Es ist davon auszugehen, daß wir hier nicht ewige Gäste sind, wir[92] werden nicht ständig in Deutschland leben, deshalb darf man hier nicht mit unendlich viel Zeit rechnen. Wir müssen alles das schneller wegbringen, was zur Deckung der Kriegskosten abtransportiert werden muß, zur Heilung der Wunden, die unserem Land, unserer Industrie zugefügt wurden, zur Deckung der Aufwendungen für den Krieg. Gedanken darüber, daß man sich mit den Demontagen nicht beeilen soll, wie sie hier vorgetragen wurden, sind nicht richtig. Die Demontagen darf man nicht einstellen. Wir können das Demontierte in entsprechende Lager schaffen, können es ordnungsgemäß unterbringen, und dann können wir es zu seiner Zeit, im rechten Moment von hier wegbringen. Die Durchfüh-

[89] Folgendes wurde gestrichen „die Protokolle der Konferenz und einige Dokumente, die nicht veröffentlicht wurden, weil keine Notwendigkeit dazu besteht".
[90] Der Anfang des Satzes „Die erste Frage für uns" wurde gestrichen.
[91] Folgendes wurde gestrichen „und alles, was von hier, aus der von uns besetzten Zone, als Reparationszahlung abtransportiert werden kann und muß".
[92] Folgendes wurde gestrichen „werden das Besatzungsregime eine gewisse Zeit aufrechterhalten".

rung der Demontagen ist keine einfache Sache, ist nicht so leicht, aber je länger sie hinausgeschoben wird, um so mehr *Schwierigkeiten*[93] werden wir damit haben. <Bedenken Sie jetzt noch ein psychologisches Moment Deutschlands, bei jedem Deutschen: Sie sind durch die Endphase des Krieges so geschlagen, so aus der Fassung gebracht, daß sie sich nicht alles vorstellen können, und dieses psychologische Moment muß man als günstige Gelegenheit ausnutzen.>[94]

Beachten Sie auch, daß die Deutschen bleiben werden, daß Deutschland als Staat in Zukunft bestehen bleiben wird.[95] *Die Situation kann sich verändern*[96] und andere Ordnungen können sich ergeben. Die Lage muß nicht die gleiche bleiben, es können ernsthafte Korrekturen vorgenommen werden, es kann verschiedene Korrekturen im staatlichen Aufbau, in der Wirtschaft, im Leben und anderswo geben. Deshalb besteht unsere *allerwichtigste*[97] Aufgabe darin, alles was möglich und notwendig ist *schneller*[98] wegzubringen[99]. Das, was man in fünf Jahren machen kann, das muß man in einem oder anderthalb Jahren zu schaffen versuchen.

Das war die erste Frage, zu der ich sprechen wollte.

Die zweite Frage: Bis jetzt leben wir auf unsere eigenen Kosten. Dabei müssen Besatzungstruppen nach allen Gesetzen, die immer galten, an die sich auch Deutschland *immer*[100] gehalten hat, auf Kosten der besiegten Seite unterhalten werden. Das ist das Gesetz des Krieges, so ist das Gesetz aller Verträge nach dem Krieg. Bis jetzt unterhalten wir unsere Besatzungsarmee auf Kosten unseres Volkes, unseres Landes. Das ist nicht richtig. Doch dafür, daß die vielköpfige Armee auf Kosten der Deutschen unterhalten wird, haben wir bisher noch nichts getan, haben *diese Frage*[101] nicht einmal geplant. Wir haben nicht einmal Vorstellungen, von welcher Seite an diese Frage heranzugehen ist. Wir müssen unser Volk, unser Land von der zusätzlichen Bürde befreien, die wir ihm jetzt auferlegt haben. >Wir halten hier eine Besatzungsarmee nicht im Interesse dessen, was wir gewöhnlich in Friedenszeiten vorhaben.<[102] Im Ergebnis des Krieges sind wir gezwungen, *hier Besatzungsarmeen*[103] zu halten. Wir befinden uns hier weit entfernt von unserem Land, um die Erfüllung bestimmter Aufgaben zu sichern. Sollen uns die Deutschen unterhalten, als besiegtes Land sind sie dazu verpflichtet. Und jeder Deutsche soll sich das klar und deutlich vor Augen halten.

Der Stab der Sowjetischen Militäradministration muß schnellstens zusammen mit dem militärischem Stab einen entsprechenden Maßnahmeplan ausarbeiten, muß exakt bestimmen, was in finanzieller Hinsicht, in bezug auf die Verpflegung usw. zur *Unter-*

[93] Das Wort „Schwierigkeiten“ wurde statt des gestrichenen „politische Komplikationen“ eingefügt.
[94] Der Text in spitzen Klammern wurde gestrichen.
[95] Schukow erinnert hier an Stalins Aussage in dem Befehl Nr. 55 des Volkskommissars für Verteidigung der UdSSR vom 23. Febr. 1942: „Die Erfahrungen der Geschichte besagen, daß die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt“, vgl.: Stalin, J. W.: Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, Moskau 1946, S. 23.
[96] Der Satzteil „die Situation kann sich verändern“ wurde eingefügt statt des gestrichenen „deshalb kann es alle möglichen Schwankungen geben“.
[97] Handschriftlich eingefügt.
[98] Handschriftlich eingefügt.
[99] Folgendes wurde gestrichen „von hier weg, und das muß in kürzester Zeit geschehen“.
[100] Handschriftlich eingefügt.
[101] Handschriftlich eingefügt.
[102] Der Satz in spitzen Klammern wurde gestrichen.
[103] Handschriftlich eingefügt.

haltung[104] unserer Armeen notwendig ist, einen Plan aufstellen und ihn den Provinzen und den zentralen Einrichtungen übergeben.[105]

Das war die zweite Frage.

Die dritte Frage ergibt sich aus der zweiten, hier geht es um die Organisation einer Hilfsindustrie, um die Organisation einer produktiven Landwirtschaft, damit wir voll und ganz mit allem versorgt werden, was für das Leben, die Existenz der Besatzungstruppen notwendig ist.

Wir müssen unser Land nicht nur von den Unkosten befreien, sondern auch davon, daß alles hierher gebracht wird, was für die Erhaltung der militärischen Vorräte[106] und des Lebens der Besatzungstruppen notwendig ist. Wir müssen *unser Land*[107] davon befreien, daß Treibstoff hierher gebracht wird, daß man uns Stiefel, Uniformmäntel, Feldblusen usw. schickt. Das alles, von A bis Z, sollen die Deutschen *für uns*[108] machen.[109] Folglich muß man den Plan für die Leichtindustrie präzisieren, auch die entsprechenden Aufträge für die Landwirtschaft müssen präzisiert werden, und zwar unter dem Gesichtspunkt, daß alles das, was wir in erster Linie brauchen, gewährleistet ist, hinsichtlich der Arbeitskräfte, der Rohstoffe, der entsprechenden Werke und Fabriken.

Wenn von der Wiederherstellung der Hilfsindustrie die Rede ist, müssen wir gleichzeitig auch die Interessen der einheimischen Bevölkerung, der Deutschen selbst, im Auge haben, damit sie in lebensnotwendigen Fragen versorgt werden können, damit sie in ihrer Arbeit auf allen Gebieten die höchstmögliche Produktivität aufbringen. Das muß gemacht werden, damit kein Rückstand gegenüber den Zonen entsteht, mit denen die Deutschen in Berührung kommen und Verbindungen haben werden. In der amerikanischen Zone wird man bestrebt sein, möglichst rasch die Kaufkraft, die Lebensfähigkeit der Bevölkerung zu entwickeln. >Die Amerikaner werden in dieser Hinsicht vielleicht sogar etwas besser dastehen als wir. Sie sind nicht so sehr darauf aus abzutransportieren, wie wir es sind. Sie haben es nicht nötig, Ausrüstungen von hier wegzuschaffen, wir dagegen haben es nötig.<[110] Wir sind das am meisten geschädigte Land, ein verwüstetes Land. Doch außer daß wir wegschaffen werden, muß man Maßnahmen ergreifen, daß das im Leben und Alltag der deutschen Bevölkerung selbst nicht so spürbar wird. Wenn wir an die Befriedigung unserer Besatzungsbedürfnisse denken, müssen wir uns zugleich auch sehr aufmerksam zu den Bedürfnissen der einheimischen Bevölkerung verhalten. Das kann man >und muß [man]<[111] tun.

Diese Hauptfragen, an die ich Sie erinnern[112] wollte, sind klar und vollständig in den Beschlüssen der Berliner Konferenz[113] und den dort angenommenen Dokumenten dargelegt worden.

[104] Handschriftlich eingefügt.
[105] Folgendes wurde gestrichen „auch eine Ordnung, eine Methode, um zu bestimmen, womit wir künftig rechnen".
[106] Gestrichen wurde „und Waffen".
[107] Handschriftlich eingefügt.
[108] Handschriftlich eingefügt.
[109] Folgendes wurde gestrichen „in unserem Interesse".
[110] Die Sätze in spitzen Klammern wurden gestrichen.
[111] Gestrichen wurde „und muß".
[112] Gestrichen wurde „die ich hervorheben".
[113] Gemeint ist die Potsdamer Konferenz der Regierungschefs der UdSSR, der USA und Großbritanniens vom 17. Juni bis zum 2. Aug. 1945.

Hinsichtlich der politischen Aufgaben steht vor uns in erster Linie die Aufgabe, die faschistische Ideologie auf allen Gebieten zu beseitigen, die Psychologie des deutschen Volkes zu organisieren. Zur Erfüllung dieser Aufgabe muß man, das ist völlig klar, im deutschen Volk selbst eine große Aktivität organisieren, und zwar auf der Basis des Aktionsprogramms des Blocks der vier Parteien. Natürlich sagen wir nicht, daß das hauptsächliche, grundlegende Programm, das wir unterstützen müssen, das Programm der Kommunistischen Partei [Deutschlands] und das ihm nahekommende der Sozialdemokratischen Partei [Deutschlands] ist.

Ich bin nicht ganz einverstanden damit, daß wir zu allen Parteien des Blocks *ganz genau*[114] die gleichen Beziehungen haben[115] müssen. Die einen müssen wir allseitig unterstützen, *ihr Wachstum und*[116] die Zunahme ihres Ansehens fördern, die anderen aber müssen wir mit dem Ziel *unterstützen*[117], *jene Bevölkerungsschichten*[118] zu neutralisieren, auf die sich *diese*[119] beiden bürgerlich-liberalen Parteien stützen, sie neutralisieren und *ihre Aktivität*[120] in Bahnen lenken, die *wir benötigen*[121]. Wir können nicht auf dem Standpunkt stehen, daß wir auf Kosten der Kommunistischen Partei [Deutschlands] und der Sozialdemokratischen Partei [Deutschlands] – sagen wir – die Christlich-Demokratische Union entwickeln, die Berührungspunkte mit der Ideologie der Faschisten hat. Ihr Programm ist manchmal kaum zu unterscheiden von einem faschistischen, und wenn unsere Zensoren nicht so wachsam gewesen wären, hätte die Christlich-Demokratische Union manches Mal Ansichten faschistischer Ideologen *in die Presse geschmuggelt*[122]. Wir werden diese Partei[123] soweit unterstützen, daß sie uns nicht feindlich wird, aber organisatorisch und in allen anderen Fragen werden wir sie [nur] unter dem Gesichtspunkt der Neutralisierung unterstützen. Aber die Hauptsache[124]: Wen wir unterstützen müssen, das ist die Kommunistische Partei Deutschlands. Wir müssen ihr die Möglichkeit geben, daß sie in den Augen der deutschen Bevölkerung zulegt, als wichtigste *bewegende*[125] Kraft *des deutschen Volkes.*[126] Aber was die beiden *bürgerlichen*[127] Parteien betrifft, so liegt es nicht in unserem Interesse, daß sie zu irgendeiner riesenhaften politischen Kraft in Deutschland heranwachsen. Das heißt natürlich nicht, daß wir so mit ihnen arbeiten sollen, daß sie gegenwärtig verdrängt werden. Das wäre nicht richtig. Doch in der Hauptsache müssen wir die Kommunisten und die Sozialdemokraten unterstützen, die beiden [anderen] Parteien aber, die im Interesse des Blocks bestehen müssen, damit wir hier keine Feinde haben, damit hier nicht von seiten dieser national-bürgerlichen Parteien Propaganda und

114 Handschriftlich eingefügt.
115 Gestrichen wurde „können und".
116 Handschriftlich eingefügt.
117 Eingefügt für das gestrichene „haben".
118 Eingefügt für das gestrichene „um die Aktivität der Schichten".
119 Eingefügt für das gestrichene „die übrigen".
120 Handschriftlich eingefügt.
121 Eingefügt an Stelle von „an der wir interessiert sind".
122 Die Worte „hätte […] manches Mal […] in die Presse geschmuggelt" wurden handschriftlich eingefügt für das gestrichene „hätte im vollen Maße […] ausgeführt".
123 Gestrichen wurde „dulden und".
124 Gestrichen wurde „wohin wir unsere Aktivität entwickeln müssen, die Hauptsache".
125 Handschriftlich eingefügt.
126 Handschriftlich eingefügt statt des gestrichenen „als Erscheinung, die den deutschen Arbeitern näher steht als die deutsche Partei der Sozialdemokraten".
127 Handschriftlich eingefügt.

Agitation gegen uns betrieben wird, diese Parteien muß man lediglich unterstützen, *nicht fördern*[128].

Die zweite Aufgabe. Es darf uns nicht entgehen, wenn bei uns, vor unserer Nase etwa irgendwelche getarnten oder irgendwelche geheimen Organisationen faschistischen oder halbfaschistischen Typs existieren oder Organisationen, die sich die Aufrechterhaltung des militaristischen Geistes, die Weiterführung des Geistes der *deutschen militärischen Traditionen*[129] zur Aufgabe gemacht haben.

Die Deutschen haben im Ersten Weltkrieg alles unternommen, um eine geheime *militärische*[130] Organisation aufzubauen. Die große Staatsbibliothek war beispielsweise ein geheimer Generalstab, die Bibliothekare waren Generäle, die Kataloge wurden von hochrangigen operativen Mitarbeitern geführt. Die Deutschen sind in dieser Hinsicht keine schlechten Organisatoren. Wir dürfen es nicht übersehen, wenn bei uns, vor unserer Nase solche sogenannten friedlichen Kulturorganisationen, Gesellschaften usw. existieren, die etwa die ehemalige Militärclique, die ehemaligen Organisatoren, operativen Mitarbeiter usw. in sich aufnehmen.

Wir können es auch nicht erlauben, daß Sportorganisationen zum Zwecke der Bewahrung militärischer Traditionen existieren oder andere Organisationen, die militärische Fertigkeiten ausbilden.

Wir müssen die Deutschen so erziehen, daß sie zu irgendwelchen militärischen Organisationen[131] nicht mehr fähig sind.

Die dritte Frage – das ist eine *sehr*[132] ernste Frage. Über dieses Thema denken wir mitunter nicht richtig nach, vergessen es. Genosse Stalin sagte, daß das deutsche Volk existieren wird, daß der deutsche Staat existieren wird, und wenn wir zur Zeit keine deutsche Regierung haben, die an der Spitze Deutschlands steht, dann bedeutet das nicht, daß es nach einer gewissen Zeit nicht wieder eine solche Regierung geben wird. Sie wird es zweifellos geben, Deutschland als solches wird bestehen.

Es ist für uns sehr wichtig, daß wir hier den Grund dafür legen, daß uns, dem russischen Volk, unserer Sowjetunion *von seiten der Deutschen*[133] Achtung und Vertrauen entgegengebracht wird. Wir hier sind verantwortlich dafür, welche Art von Beziehungen wir künftig zum deutschen Volk haben werden. Wir als Besatzungstruppen tragen vor der Geschichte die Verantwortung dafür, wie sich diese Beziehungen zwischen[134] dem Sowjetland und den Deutschen in der *Zukunft*[135] entwickeln werden.

Sie verstehen selbst, daß wir hier Grundlagen unterschiedlicher Art schaffen können; wir können den Grund zu Feindschaft, Verachtung, Geringschätzung unserem Volk gegenüber oder umgekehrt können wir durch unsere kluge Praxis[136] den Grund zu Hochachtung und Respekt unserem Volk gegenüber legen.[137]

[128] Eingefügt statt des gestrichenen „wie ich meine".
[129] Handschriftlich eingefügt statt des gestrichenen „der Militärclique".
[130] Handschriftlich eingefügt.
[131] Folgendes wurde gestrichen „zu irgendwelchen politischen Organisationen, die wir nicht brauchen".
[132] Handschriftlich eingefügt.
[133] Handschriftlich eingefügt.
[134] Folgendes wurde gestrichen „dem sowjetischen Volk".
[135] Handschriftlich eingefügt statt des gestrichenen „im weiteren".
[136] Folgendes wurde gestrichen „und Politik, durch die Erfüllung jener Aufgaben, die uns das Land übertragen hat".
[137] Folgendes wurde gestrichen „wenn wir Leute stoppen und mit ihnen schonungslos abrechnen, die eine Praxis verfolgen, die eben nicht in unserem Interesse liegt".

Diese wichtige Frage hebe ich deshalb hervor, weil hier von seiten *einiger Elemente der*[138] Besatzungstruppen und der Repatrianten[139] mitunter immer noch zahlreiche Willkürakte, Plünderungen, Vergewaltigungen, Eigenmächtigkeiten und Gesetzesverletzungen begangen werden.

Wie Sie selbst verstehen, fiel das während des Krieges nicht so in die Augen. >Die Leute versteckten sich vor den Explosionen der Artilleriegranaten in den Kellern und warteten dort ab, deshalb fiel es nicht so auf, wenn unsere Soldaten die Wohnungen ausräumten.<[140] Doch jetzt nach dem Ende des Krieges, wenn das Volk den Krieg zu vergessen beginnt, jetzt ist es unzulässig, zu den Deutschen zu gehen und bei ihnen lange Finger zu machen. Aber das wird *von manchem*[141] nach wie vor so gemacht[142]. Tatsächlich wird so etwas von einzelnen verbrecherischen Elementen begangen, die sich auf Grund ihrer Vergangenheit oder weil sie verkommen sind, in verschiedenen Gruppen von Deserteuren und anderen organisiert haben. Das ist sehr schädlich für uns. >Ich würde das als die Hauptfrage betrachten.<[143] Wenn wir es in kürzester Zeit schaffen, in die für uns notwendige Richtung zu steuern und hier in unserer Besatzungszone jegliche Gesetzeswidrigkeiten zu beseitigen, dann werden wir ein großes Werk[144] getan haben, dann können wir *bei den Deutschen*[145] ein *gutes*[146] seelisches Verhältnis zu uns entwikkeln. >Doch zur Zeit sind die seelischen Fäden zu den Deutschen zerstört.<[147]

In den ersten Tagen, als die Deutschen sahen, daß wir sie nicht erschießen und ihnen Brot geben, da ist ihnen das sehr zu Herzen gegangen. Die Goebbels-Propaganda hatte ihnen gesagt, daß wir die Deutschen vernichten werden, abschlachten, ausplündern, erschießen usw. Durch unsere Handlungen wurde das alles schnell widerlegt. Die Deutschen sahen das und blickten uns dankbar in die Augen. Inzwischen sind die Deutschen anspruchsvoller geworden. Jeder Akt der Gesetzlosigkeit, jede ungute[148], rechtswidrige Erscheinung – alles das wirkt sich sehr direkt auf die gegenseitigen Beziehungen aus.

Ich fordere persönlich von *den Chefs der Sowjetischen Militäradministration*[149], von allen Militärs und von unserem Stab, daß sie ohne Rücksicht auf irgendwelche Schwierigkeiten[150] Schluß machen mit dieser Frage. Wenn es nötig ist, bis zum Äußersten zu gehen, wenn es nötig ist, *jemanden*[151] zu erschießen, dann gehen wir *auch* so weit, wir werden nicht haltmachen vor der Erschießung verbrecherischer Elemente, die uns in den für uns grundlegenden Fragen Verderben bringen. Wir werden nicht haltmachen vor ihrer Vernichtung. Jede Laschheit kann uns schaden. >Und die Frage des Erfolgs der künftigen

138 Handschriftlich eingefügt.
139 Folgendes wurde gestrichen „von seiten aller, die hier in Deutschland untergebracht sind, von unseren Leuten“.
140 Der Satz in spitzen Klammern wurde gestrichen.
141 Eingefügt statt des gestrichenen „bei uns“.
142 Folgendes wurde gestrichen „das betrifft auch Vergewaltigungen und Banditentum“.
143 Der Satz in spitzen Klammern wurde gestrichen.
144 Folgendes wurde gestrichen „vom Standpunkt der Organisation von Regierungseinrichtungen“.
145 Handschriftlich eingefügt an Stelle des gestrichenen „ein richtiges“.
146 Handschriftlich eingefügt.
147 Der Satz in spitzen Klammern wurde gestrichen.
148 Folgendes wurde gestrichen „grausame“.
149 Handschriftlich eingefügt an Stelle des gestrichenen „Obersten Chef“.
150 Folgendes wurde gestrichen „entschieden Schluß machen“.
151 Eingefügt an Stelle des gestrichenen „einige Zehntausende von Leuten“. Russisch: „neskolko desjatkow tysjatsch ljudei“.

Beziehungen zu den Deutschen, das ist eine sehr ernste Frage, und wir hier, das Führungspersonal, tragen dafür die Verantwortung vor der künftigen Geschichte.<[152]

Wir führen zur Zeit eine große Aktion *zur Säuberung der Zone von feindlichen Elementen*[153] durch, später werden wir das noch einige Male wiederholen. Wir haben dazu alle NKWD-Truppen herangezogen, gaben den Befehl, alle Armeen in diese Sache einzubeziehen. >Wir haben für die Regimenter das ganze Territorium in Zonen aufgeteilt und führen eine vollständige Säuberung des deutschen Territoriums durch, und zwar mit dem Ziel, alle Banditen, Deserteure und Verbrecher zu ergreifen. Wie die ersten Erfahrungen zeigen, verbergen sich hier vor unseren militärischen Behörden, vor ihrer Rückführung in die Sowjetunion viele, viele Tausend Menschen, die sich ihren Lebensunterhalt mit Banditentum und Plünderei beschaffen. Darauf müssen Sie ein besonderes Augenmerk legen.<[154] Wenn nach dieser Säuberung irgendwo in einem Dorf oder an einem anderen Ort eine Person gesetzwidrig auftaucht, dann muß der Militärkommandant unverzüglich benachrichtigt werden. Solche Leute, *die sich verbergen*[155], müssen sofort in Arrest kommen und dem Gericht übergeben werden.

>Wir können hier keine Laschheit an den Tag legen.<[156]

Die vierte Frage. Ich bin der Ansicht, daß ab sofort Schluß sein muß mit jeglicher Einmischung der Truppenstäbe und Militärkommandanten in das Leben der Deutschen. Die Militärs sollen sich mit der Gefechtsausbildung ihrer Truppen, mit der Durchsetzung einer entsprechenden Disziplin in den Truppenteilen beschäftigen, sollen ihre Einheiten auf deren direkte Bestimmung vorbereiten. Die Leitung des Lebens und der Tätigkeit des deutschen Volkes, die Organisation der Parteien und alles weitere – diese Angelegenheiten sollen sie den Leuten überlassen, die in der Militäradministration arbeiten. Hören Sie auf zu kommandieren, Schluß mit der Einmischung der Kompaniechefs, der Kommandeure von Divisionen und Korps. Das ist nicht *ihre*[157] Sache. >Ihre Angelegenheit ist hier, auf dem Territorium Deutschlands mit dem Krieg zu Ende gegangen. Halten Sie hier die Quartiere besetzt, darüber hinaus haben Sie keinerlei Aufgaben. Wenn es nötig ist, wird man Sie heranziehen. Gegenwärtig dürfen Sie sich mit allen möglichen zivilen Sachen befassen.<[158]

Die zahlreichen Einmischungen von seiten der Volkskommissariate, der Vertreter verschiedener Stäbe, von Einrichtungen der Rückwärtigen Dienste und anderen können wir nicht mehr zulassen. Bisher, solange es noch keine Organe der Sowjetischen [Militär-] Administration und noch keinen Stab gab, konnte man diese Einmischung tolerieren. Doch wozu müssen sich die Chefs der Gruppe der [Besatzungs-]Truppen und der Stellvertreter des Befehlshabers für Rückwärtige Dienste noch einmischen, wenn es den Stab der Sowjetischen Militäradministration gibt. Richten Sie alle Ihre Bestellungen, Ihre Bitten an diese Adresse. Hier wird man sie prüfen, und wir werden alles erledigen. Von hier erhalten Sie Antwort. Keinerlei Einmischung in bezug auf Waren und Rohstoffe! Das ist Sache der Sowjetischen [Militär-]Administration. Der Stab der SMA[D] muß alles in seine Hände nehmen. >Aber man soll nicht darauf warten, daß der Onkel helfen wird.<[159]

[152] Der Satz in spitzen Klammern wurde gestrichen.
[153] Handschriftlich eingefügt.
[154] Der Text in spitzen Klammern wurde gestrichen.
[155] Handschriftlich eingefügt.
[156] Der Text in spitzen Klammern wurde gestrichen.
[157] Handschriftlich eingefügt an Stelle der gestrichenen Anredeform „Ihre“ (russisch: „wasche“).
[158] Der Text in spitzen Klammern wurde gestrichen.
[159] Der Satz in spitzen Klammern wurde gestrichen.

Der Chef der Wirtschaftsverwaltung [der SMAD] Gen[osse] Schebalin[160] klagt darüber, daß sich der Chef der Rückwärtigen Dienste [der GSBSD] in seine Funktion einmischt. Das ist natürlich. Beachten Sie [aber], daß man sich nur dort einmischt, wo es nicht klappt. Wenn Sie mit Ihrer Aufgabe zurechtkämen, hätte der Chef der Rückwärtigen Dienste [der GSBSD] keinen Grund sich einzumischen. Sie kommen mit Ihrer Aufgabe nicht völlig zurecht, Sie müssen sich bemühen, ohne fremde Hilfe auszukommen.

Der Stab der zentralen Administration, die Chefs der Administrationen in den Provinzen, in den Bezirksorganisationen und Kommandanturen dürfen in keinem Fall die örtlichen Selbstverwaltungsorgane ersetzen. Wenn Sie sich da einmischen, dann werden die denken, daß sie von Ihnen geleitet werden, daß Sie hier nicht nur die[161] gesetzgebende, sondern auch die exekutive Macht sind. Und in allen ungünstigen Situationen wird man alles an uns adressieren, wird man uns die Schuld zuschieben. Wenn es im Winter keine Brennstoffe gibt, wird man sagen: Die sowjetischen Leute befassen sich damit, wir führen nur aus, was die befehlen. Das ist eine sehr gefährliche Sache.

Alle deutschen Behörden, auf zentraler Ebene, auf der Ebene der Provinzen und an der Basis, müssen die volle Verantwortung *tragen*[162] für die Verwaltung des Abschnitts, der ihnen im Bereich der Wirtschaft, des Transports und der Industrie zur Verwaltung anvertraut wurde. Dafür müssen sie sich verantworten, dafür muß man ihnen entsprechende Aufgaben usw. stellen.

Als oberste Macht in Deutschland müssen wir einen eigenen Staatsplan haben. Die gesamte Wirtschaft Deutschlands muß man in ein für uns *nützliches*[163] Fahrwasser lenken, hinsichtlich der Nutzung der Ressourcen, der Arbeitskräfte usw. Die Entwicklung der privaten Initiative, des privaten Handels muß man auch leiten, in eine für uns nötige Richtung lenken, zumal das von der Berliner Konferenz klar und deutlich bestimmt wurde.

Zur Zeit muß unser Stab der SMA[D] einen Staatsplan für die Industrie, die Finanzen, die Landwirtschaft, den Handel usw. aufstellen. Dieser Plan muß dann noch von den Fachleuten für die Zweige und Richtungen im Detail ausgearbeitet werden.

Die These des Gen[ossen] Alexandrow[164] *von der Begrenzung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Provinzen ist nicht richtig*[165] (wenn man von den Thesen ausgeht). Was ist das für eine Zielsetzung? Absolut unrichtig und schädlich. Wenn es an einem Ort den Rohstoff gibt und an einem anderen die Arbeitskräfte und Betriebe. Warum soll man nicht den Rohstoff an den anderen Ort bringen, um Lieferungen für die Sowjetunion [herzustellen]? Wie sehen Sie das? Das ist eine für uns absolut unrichtige, schädliche These. Wozu wollen Sie uns damit überreden? Sie wissen doch, daß wir auf Weisung

[160] So im Dokument, richtig: Schabalin. Semjon Iwanowitsch Schabalin, Generalmajor. In der SMAD bis Dez. 1945 Stellvertreter des Gehilfen des Obersten Chefs der SMAD für Wirtschaftsfragen.
[161] Folgendes wurde gestrichen „oberste".
[162] Eingefügt an Stelle des gestrichenen „spüren".
[163] Eingefügt an Stelle des gestrichenen „interessantes".
[164] Alexandrow, Georgi (auch: Grigori) Grigorjewitsch (1898–1971), ab 1941 stellvertretender Volkskommissar für mittleren Maschinenbau der UdSSR, 1945–49 Chef der Abteilung/Verwaltung Industrie (Maschinenbau und Elektroindustrie) der SMAD.
[165] Der kursiv gesetzte Satzteil wurde handschriftlich eingefügt.

des Genossen Stalin *einige zonale*[166] Zentralverwaltungen schaffen[167], wir müssen die Koordinierung der Arbeit zwischen den Provinzen organisieren. Und Sie treten mit so einer These auf. Wir sind nicht für die Begrenzung der Provinzen. Um mehr aus Deutschland herauszuholen, muß man das Zusammenwirken in der Wirtschaft organisieren. Sie haben absolut nicht recht. >Wer hat Ihnen das gesagt? Das ist nicht zu verstehen.<[168]

Aus diesem Grund sage ich, daß wir unsere Aufmerksamkeit auf die schnellstmögliche Aufstellung eines Gesamtplans lenken müssen. >Man muß rasch die Statistik vorbereiten, denn wir verfügen nicht über statistische Daten. Deshalb ist es schwierig, eine Gesamtbilanz aufzustellen.<[169] Man muß einen Gesamtplan aufstellen, und sei es vorerst nur zur Orientierung, dann kann man ihn korrigieren. >Ich bin der Ansicht, daß wir gemeinsam ein besonderes Augenmerk auf solche Fragen legen müssen, daran muß man arbeiten.<[170]

Es wird nötig sein, die Finanzen in ein einheitliches System, in eine Ordnung zu bringen. In dieser Sache muß man so schnell wie möglich Ordnung schaffen. Die Lenkung der finanziellen Tätigkeit ist die Grundlage des ganzen übrigen Lebens. Deshalb muß man damit beginnen. Die Finanzabteilung muß es sich zur Aufgabe stellen, so schnell wie möglich völlige Klarheit in die finanzielle Tätigkeit zu bringen und *das Durcheinander in den Finanzfragen zu beseitigen*[171].

GARF R-7317/7/14, Bl. 121–133. Korrigiertes Stenogramm. Original.[172]
Veröffentlicht (mit redaktionellen Abweichungen) in: Sacharow, W. W.: Dejatelnost sowetskich wojennych komendantur po likwidazii posledswi wojny i organizazii mirnoi schisni w Sowetskoi sone okkupaziji Germanii. 1945–1949, Moskwa 2005, S. 90–100.

Nr. 12. Befehl Nr. 04 des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD und stellvertretenden Oberbefehlshabers der GSBSD über die Durchführung der Anordnung Nr. 0135 des Kriegsrates der GSBSD. 21. August 1945

Berlin
Streng geheim
Exemplar Nr. 1

Wie bei einer Kontrolle festgestellt wurde, vollzieht sich die Erfüllung von Anordnung Nr. 0135 des Kriegsrates der GSBSD vom 10. Juli 1945, betreffend die Beschlagnahme von

166 Handschriftlich eingefügt für „wirtschaftliche".
167 Mit SMAD-Befehl Nr. 17 vom 27. Juli 1945 wurde vorgegeben, daß in der SBZ bis zum 10. Aug. 1945 elf Deutsche Zentralverwaltungen zu schaffen sind: für Transport, Post- und Fernmeldewesen, Brennstoffindustrie, Handel und Versorgung, Industrie, Landwirtschaft, Finanzen, Arbeit und Soziales, Gesundheitswesen, Volksbildung und Justiz (Text in: GARF R-7317/8/1, Bl. 30–32).
168 Der Text in spitzen Klammern wurde gestrichen.
169 Der Text in spitzen Klammern wurde gestrichen.
170 Der Text in spitzen Klammern wurde gestrichen.
171 Handschriftlich hinzugefügt.
172 Das Stenogramm ist nicht unterzeichnet. Auf dem Dokument findet sich die Verfügung: „Kann gedruckt werden. Kurassow. 19. 8. [1945]".

Werten bei den geschlossenen deutschen Banken und anderen Kreditinstituten, nur äußerst langsam, vor allem in den Gebieten, die von den Alliierten eingenommen worden waren.

In einer Reihe von Städten und Kreisen wurde noch nicht mit der Beschlagnahme der Werte begonnen. Die Verzögerung bei der Durchführung dieser Aufgabe behindert die Organisation der neu geschaffenen Provinzial-, Stadt- und Kreisbanken und die Entfaltung ihrer Tätigkeit.

Für die Beschlagnahme der Werte und jener Vermögen, die der Rückgabe an die Besitzer unterliegen, befehle ich:

1. Die Militärkommandanten der Städte und Kreise haben unverzüglich eine Kommission zur Beschlagnahme der Werte bei den geschlossenen deutschen Banken und anderen Kreditinstituten zu bilden, der Vertreter der Kommandantur, der Organe für Innere Angelegenheiten und der Feldeinrichtungen der Staatsbank [der UdSSR] angehören.

Der Chef des Feldkontors der Staatsbank [der UdSSR] Nr. 132 Oberstleutnant Lopassow hat in persönlicher Verantwortung zu gewährleisten, daß seine Vertreter rechtzeitig in die genannten Kommissionen entsandt werden, und hat die Beschlagnahme der Werte unter Kontrolle zu nehmen.

2. Die Beschlagnahme der Werte ist zu beurkunden mit einem Verzeichnisprotokoll nach den Vorschriften und Formularen, die bei den Feldeinrichtungen der Staatsbank [der UdSSR] vorhanden sind. Die beschlagnahmten Werte müssen ohne jeden Verzug den Feldeinrichtungen der Staatsbank [der UdSSR] übergeben werden.

3. Der Beschlagnahme aus den Banken unterliegen:

a) alle Werte, Wertpapiere, Aktien und andere Vermögen, die Mitgliedern der Nazipartei, Großgrundbesitzern, Besitzern von Betrieben der Rüstungsindustrie und dem ehemaligen faschistischen Staat gehören. Die Zusammenstellung der Listen mit den Besitzern der Werte, die beschlagnahmt werden, obliegt den Vertretern der Organe für Innere Angelegenheiten in den Kommissionen;

b) Gold, Silber und Platin in Barren und in Münzen, alle ausländischen Valuten, Aktien, Papiere, Vermögensdokumente und andere ausländische Werte unabhängig davon, wer ihre Besitzer sein mögen;

c) alles Bargeld in Reichsmark in den geschlossenen Banken unterliegt der Beschlagnahme, ausgenommen sind die Barguthaben, die durch Vorgänge nach der Kapitulation Deutschlands (9. Mai 1945) auf den Konten von Unternehmen, Firmen und Privatpersonen gebildet wurden. Dieses Bargeld wird in der Höhe, die den Guthaben auf den Konten entspricht, den neu zu gründenden Provinzial- bzw. Landesbanken sowie den Stadt- und Kreisbanken übergeben.

d) die Bestände auf Anleihekonten für Forderungen, die durch Kreditgeschäfte nach der Kapitulation Deutschlands entstanden sind, werden mit Ausnahme der uneinbringlichen Forderungen zusammen mit den Schuldverpflichtungen den neu zu eröffnenden Banken übergeben;

e) alle Banknoten (außer Reichsmark), die auf einem der früher von Deutschland okkupierten Territorien ausgegeben wurden oder deren Ausgabe vorbereitet wurde.

4. Alle übrigen Werte und Vermögen, außer den im Punkt 3 genannten, unterliegen der Rückgabe.

5. Die Militärkommandanten der Städte und Kreise haben sicherzustellen, daß bei den Banken, die ihre Tätigkeit eingestellt haben, das Inventar (Rechen- und Schreibmaschinen) unversehrt bleibt.

6. Die gesamte Tätigkeit zur Beschlagnahme der Werte ist bis zum 15. Dezember 1945 abzuschließen.
7. Die Chefs der SMA der Provinzen und Länder haben zu gewährleisten, daß (mit Hilfe des Apparats der geschlossenen Banken) Schlußbilanzen der Banken, die ihre Tätigkeit einstellen, aufgestellt werden, denen eine ausführliche Gliederung und Erläuterung zu den Konten- und Verrechnungsständen sowie zu den deutschen Kapitalanlagen im Ausland und den ausländischen Kapitalanlagen in deutschen Banken beizufügen sind.

Die Bilanzen mit der Gliederung und den Erläuterungen sind in einem Exemplar zu erstellen und bis zum 1. Oktober 1945 per Kurier der Finanzabteilung der SMA zu überbringen.

Der Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD und Stellvertreter des Oberbefehlshabers der GSBSD Armeegeneral Sokolowski
Das Mitglied des Kriegsrates der SMAD Generalleutnant Bokow
Der Chef des Stabes der SMAD Generaloberst W. Kurassow

Beglaubigt: Der Chef der Kanzlei des Stabes der SMAD Major Polegenko.

Ausgefertigt in 35 Exemplaren
1 Exemplar in die Aktenablage
2–35 Exemplare nach Verteiler.

GARF R-7077/1/26, Bl. 41–42. Beglaubigte Kopie.

Nr. 13. Mitteilung des stellvertretenden Chefs der Statistischen Zentralverwaltung an den Vorsitzenden des Staatlichen Planungskomitees des Ministerrates der UdSSR „Über den Verlauf der Demontagen und des Abtransports von Ausrüstungen und Materialien aus deutschen Betrieben". [19.] Oktober 1945

An den Vorsitzenden von GOSPLAN der UdSSR
Genossen N. A. Wosnessenski[173]
Streng geheim

Die Statistische Zentralverwaltung von GOSPLAN der UdSSR legt folgenden Bericht über den Verlauf der Demontagen und des Abtransports von Ausrüstungen aus deutschen Betrieben zum Stand vom 15. September 1945 vor.

Nach den Beschlüssen des Staatlichen Verteidigungskomitees, die zum 15. September angenommen wurden, unterliegen insgesamt 3858 Betriebe und Lager dem Abtransport,

[173] Nikolai Alexejewitsch Wosnessenski (1903–1950), ab 1937 stellvertretender und ab 1938 Vorsitzender von GOSPLAN, ab 1939 stellvertretender, ab 1941 Erster stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare/Ministerrats der UdSSR; ab 1939 Mitglied des ZK, ab 1941 Kandidat, von Febr. 1947 bis März 1949 Mitglied des Politbüros des ZK der WKP(B), im Okt. 1949 verhaftet, 1950 zum Tode verurteilt und erschossen, 1954 rehabilitiert.

aus denen 582 900 Waggons mit Ausrüstungen und Materialien in einem Wert von etwa 1 840 400 000 [US-]Dollar abtransportiert werden sollen.

Der Verlauf des Abtransports spiegelt sich in folgenden Ziffern wider:

	Für den Abtransport vorgesehene Ausrüstungen und Materialien		Abtransportiert	
	Mio. [US-] Dollar	Waggons	Waggons	% der vorgesehenen Menge
Insgesamt	1840,4	582 900	290 400	49,8
davon:				
Deutschland	1573,4	520 300	236 500	45,5
– SBZ	1109,6	353 800	89 900	25,4
– Zone, die an Polen geht	463,8	166 500	146 600	88,0
Polen in den Grenzen von 1939	116,6	25 500	23 700	92,9
Ungarn	9,4	3100	3100	100,0
Österreich	125,5	30 900	26 400	85,4
Tschechoslowakei	15,5	3100	700	22,6

Die aus deutschen Betrieben abtransportierten Ausrüstungen werden den vorhandenen Bestand der UdSSR bei ausgewählten Ausrüstungen folgendermaßen erweitern:

	Vorhandener Ausrüstungspark der UdSSR	Ausrüstungen aus deutschen Betrieben, die dem Abtransport unterliegen	in Prozent
Generatoren (berechnet nach Leistung in tausend kW) insgesamt	9936	4766	48
davon entfällt auf das Volkskommissariat Kraftwerke	5788	4134	71
Dampferzeuger Einheiten für alle Volkskommissariate insgesamt	18 445	2312	12
ihre Dampfabgabe in tausend Tonnen pro Stunde	86	32	37
auf das Volkskommissariat für Kraftwerke entfallen:			
– Dampferzeuger insgesamt	661	374	57
– ihre Dampfabgabe in tausend Tonnen pro Stunde	31	24	77
spanabhebende Werkzeugmaschinen (in tausend Einheiten)	662	278	42
Pressen und Hämmer (in tausend Einheiten)	70	18	26
holzbearbeitende Ausrüstungen (in tausend Einheiten)	58	16	28
– davon Sägegatter	4	1	25

Beigefügt ist ein nach Volkskommissariaten aufgeschlüsselter Bericht.

Der Stellvertreter des Chefs der Statistischen Zentralverwaltung von GOSPLAN der UdSSR *I. Malyschew*

[19.] Oktober 1945
Nr. 2894

Anlage: Bericht über den Verlauf der Demontagen und des Abtransports von Ausrüstungen und Materialien aus deutschen Betrieben zum Stand vom 15. September 1945 (nach Angaben der Volkskommissariate).[174]

RGAE 4372/94/614, Bl. 422–423. Original.

Nr. 14. Gutachten zum US-amerikanischen Memorandum „Der Mindestlebensstandard in Deutschland im Verhältnis zum Industrieniveau". 19. Oktober 1945

Geheim

An den Genossen W. M. Molotow

Nachdem wir uns in Ihrem Auftrag mit dem amerikanischen Memorandum „Der Mindestlebensstandard in Deutschland im Verhältnis zum Industrieniveau" vertraut gemacht haben, legen wir hiermit unsere Überlegungen dar:

Das amerikanische Memorandum geht von Folgendem aus:
1. Für Deutschland wird im Memorandum eine Bevölkerungszahl von 70 Millionen angenommen.
2. Als durchschnittlicher Lebensstandard der deutschen Bevölkerung, der in den nächsten drei bis fünf Jahren erreicht werden soll, wird das Niveau Deutschlands von 1932 angesetzt. Dieses Niveau entspreche angeblich dem durchschnittlichen Lebensstandard der europäischen Länder zwischen 1930 und 1938.[175]
3. Ausgehend von der genannten Bevölkerungszahl und dem Lebensstandard sowie unter Berücksichtigung der Gebietsverluste im Osten, wird der deutsche Import mit jährlich 4128 Millionen [Reichs-]Mark und der Export mit 3967 Millionen [Reichs-]Mark berechnet. Für die Unterhaltung der Besatzungstruppen wird ein zusätzlicher Import von 2737 Millionen [Reichs-]Mark in Rechnung gestellt. Daraus würde sich ein Handelsbilanz-Defizit von 2898 Millionen [Reichs-]Mark ergeben.
4. Unter Bezugnahme auf die Nettoproduktion der deutschen Industrie von 32,5 Milliarden [Reichs-]Mark im Jahr 1938 beziffert das Memorandum das Produktionsvolumen, das in Deutschland für die Konsumtion erforderlich ist, mit 14 Milliarden [Reichs-]Mark. Der Überschuß der industriellen Nettoproduktion beträgt folglich 18,5 Milliarden [Reichs-]Mark bzw. 57 Prozent des Gesamtvolumens der Industrieproduktion Deutschlands von 1938. Die Autoren des Memorandums folgern daraus aber nicht, daß ein entsprechender Teil der industriellen Ausrüstungen entnommen werden kann. Sie

174 Dieser Bericht wird hier nicht veröffentlicht.
175 Laut Potsdamer Protokoll (Abschnitt III Absatz B Ziffer 15 b) sollte der „mittlere Lebensstandard in Deutschland […] den mittleren Lebensstandard der europäischen Länder" (mit Ausnahme Großbritanniens und der UdSSR) nicht übersteigen.

verweisen vielmehr auf die Notwendigkeit, einen Teil der Industrieproduktion für den Export zu reservieren, ebenso für die Unterhaltung der Besatzungstruppen, für die Auszahlung von Dividenden und für Zinszahlungen ins Ausland, für die Begleichung von Schulden im Clearingverkehr und für Frachtkosten sowie für die Wiederherstellung der Wirtschaft.

Unter grundsätzlicher Beibehaltung des von dem amerikanischen Memorandum vorgeschlagenen Berechnungsschemas haben wir eigene Berechnungen angestellt und sind zu folgenden Ergebnissen gelangt:

1. Bevölkerungszahl

Das amerikanische Memorandum berechnet den anzunehmenden Umfang des deutschen Verbrauchs unter Zugrundelegung einer Bevölkerungszahl von 70 Millionen. Diese Zahl ist offenbar überhöht. Nach unseren Berechnungen (siehe Anlage Nr. 1) wird die Bevölkerungszahl Deutschlands Anfang 1946 etwa 60 Millionen betragen (nach der Volkszählung von 1938 hatte Deutschland, ohne die eroberten Gebiete, eine Bevölkerung von 69,3 Millionen).

2. Lebensstandard

Ausgehend von Berechnungen des britischen Ökonomen Clerk über das reale Nationaleinkommen einzelner Länder Europas, bestimmt das Memorandum das reale Nationaleinkommen pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland für die Jahre 1930–1938 mit 302 [US-]Dollar, für das Jahr 1932 mit 230 [US-]Dollar; für die übrigen europäischen Länder wird das reale Nationaleinkommen pro Kopf der Bevölkerung für 1930–1938 mit 202 [US-]Dollar angegeben. Wenn man diese Angaben zugrundelegt, dann ergibt sich, daß das Volkseinkommen in Deutschland 1932 um 14 Prozent höher war als das Volkseinkommen in den übrigen Ländern Europas zwischen 1930 und 1938.

Die Autoren des Memorandums behaupten jedoch, man könne das Nationaleinkommen Deutschlands von 1932 mit dem durchschnittlichen europäischen Vorkriegsniveau gleichsetzen, da der Anteil der städtischen Bevölkerung in Deutschland höher lag als in den übrigen Ländern Europas. Indem sie das tatsächliche Niveau des Volkseinkommens pro Kopf der Bevölkerung in den übrigen europäischen Ländern um den Unterschied im Prozentsatz der städtischen Bevölkerung künstlich bereinigen, kommen die Autoren auf ein Durchschnittsniveau von 222 [US-]Dollar pro Kopf und folgern daraus, daß es dem Volkseinkommen Deutschlands 1932 annähernd gleich sei. Deshalb setzen die Amerikaner in ihren Berechnungen das deutsche Niveau von 1932, d. h. 230 [US-]Dollar, als durchschnittliches europäisches Lebensniveau an. Diese Behauptung ist aus folgenden Gründen unrichtig:

a) Das faktische Niveau des Volkseinkommens lag – wie gezeigt wurde – in Deutschland 1932 um 14 Prozent höher als das durchschnittliche europäische Vorkriegsniveau;

b) bei der Berechnung des deutschen Lebensstandards für die Nachkriegszeit darf man nicht vom durchschnittlichen europäischen Lebensstandard der Vorkriegszeit ausgehen, denn nach unseren Annahmen wird der Lebensstandard der Bevölkerung der übrigen europäischen Länder in den nächsten Jahren mindestens 20 Prozent unter dem Vorkriegsniveau liegen.

Wenn vor dem Krieg das durchschnittliche Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung in den übrigen Ländern Europas 202 [US-]Dollar betrug, so werden es in den nächsten

Jahren nicht mehr als 160 [US-]Dollar pro Kopf sein, d. h. etwa 70 Prozent des Realeinkommens pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland 1932.

Ausgehend von ihrer Annahme, das Volkseinkommen pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland habe 1932 angeblich dem europäischen Vorkriegsniveau entsprochen und man müsse dieses Niveau auch in der Nachkriegszeit halten, ist für die Amerikaner der Lebensmittelkonsum in Deutschland von 1932 in seinem Niveau und seiner Struktur auch in den nächsten Jahren für die deutsche Bevölkerung maßgeblich. Indessen lag das Verbrauchsniveau bei Lebensmitteln 1932 in Deutschland erheblich über dem europäischen Niveau. Beispielsweise hatte Europa einen Fleischverbrauch von 24 kg pro Kopf, in Deutschland aber lag er bei 42,1 kg, bei Eiern waren es entsprechend 64 zu 136 Stück, bei Milch (einschließlich Milchprodukte, umgerechnet in Milch) – 240 zu 385 Liter, bei Zucker – 15 zu 20,2 kg.

Unberücksichtigt bleiben bei den Amerikanern einige einheimische Nahrungsmittel wie Obst, Ziegenmilch, Süßwasserfisch, Wild und Geflügel, die in der Nachkriegszeit im Verbrauch der deutschen Bevölkerung eine größere Bedeutung erlangen können und müssen. Auch die möglichen Reserven bei Gemüse und Pflanzenöl werden in dem amerikanischen Memorandum nicht ausreichend berücksichtigt.

Hier ist anzumerken, daß die britische Delegation in der Interalliierten Reparationskommission in ihrem Memorandum vom 19. Juli 1945 auf einen erheblich höheren Pro-Kopf-Verbrauch Deutschlands bei einigen Nahrungsmitteln gegenüber den anderen Ländern Kontinentaleuropas verwies (nach den Angaben für 1936/37): So sei er bei Fleisch um 40 Prozent, bei Fett um 50 Prozent, bei Zucker um 40 Prozent höher gewesen.

Wir sind der Ansicht, daß man bei der Bestimmung des Konsumniveaus bei Nahrungsmitteln für die deutsche Bevölkerung in der Nachkriegszeit nicht von den deutschen Normen von 1932 ausgehen darf, sondern daß man die tatsächlichen Verbrauchsnormen der europäischen Länder in der Vorkriegszeit zugrunde legen muß, vermindert um 20 Prozent im Zusammenhang mit der Absenkung des Lebensstandards in den europäischen Ländern nach dem Krieg. Insofern müssen die in dem amerikanischen Memorandum angeführten Kalkulationen zum Importvolumen für landwirtschaftliche Erzeugnisse erheblich gekürzt werden.

Aus diesen im Vergleich zu dem amerikanischen Memorandum verminderten Pro-Kopf-Normen und einer veränderten Struktur des deutschen Verbrauchs, zudem aus der Präzisierung der Bevölkerungszahl Deutschlands ergibt sich eine gravierende Kürzung des Lebensmittelimports gegenüber dem amerikanischen Memorandum, und entsprechend reduziert sich der notwendige Export von Industriewaren aus Deutschland, also auch die Produktion für Exporte. Durch die Verminderung des Imports an Nahrungsmitteln und die Senkung des Exports an Industriewaren werden zusätzliche Kapazitäten an industriellen Ausrüstungen frei für die Entnahme als Reparationen.

3. Mögliche Absenkung der Industrieproduktion Deutschlands

In Tabelle 2 des amerikanischen Memorandums werden Berechnungen darüber angeführt, was von der deutschen Industrieproduktion nach Befriedigung der Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung an Überschuß bleibt.

Aus den amerikanischen Berechnungen folgt, daß bei einer Vorkriegs-Nettoproduktion der wichtigsten deutschen Industriezweige von 32,5 Milliarden [Reichs-]Mark die zur Befriedigung des angesetzten Lebensniveaus notwendige Produktion 14 Milliarden

[Reichs-]Mark betragen würde, so daß ein Überschuß von 18,5 Milliarden [Reichs-]Mark bzw. 57 Prozent des Gesamtvolumens der Nettoproduktion bliebe.

Wie die Überprüfung der amerikanischen Berechnungen zeigt, wurde dabei für 1932 ein über dem europäischen Durchschnitt der Vorkriegszeit liegendes Verbrauchsniveau angesetzt. Wenn man [außerdem] den Verbrauch in Deutschland nicht für eine Bevölkerung von 70 Millionen, sondern von 60 Millionen zugrunde legt, dann beträgt der Umfang der dazu notwendigen deutschen Industrieproduktion nicht 14 Milliarden, sondern 7,9 Milliarden [Reichs-]Mark. Berücksichtigt man weiter, daß das europäische Durchschnittsniveau nach dem Krieg etwa um 20 Prozent unter dem Vorkriegsniveau liegen wird, dann ergibt sich ein Umfang der notwendigen Industrieproduktion von 6,3 Milliarden [Reichs-]Mark, der Überschuß der Industrieproduktion würde demnach 26,2 Milliarden [Reichs-]Mark bzw. 80 Prozent des Vorkriegsstandes der industriellen Produktion Deutschlands betragen (siehe Anlage Nr. 2).

Insofern sind es nicht 57 Prozent, wie aus dem amerikanischen Memorandum folgt, sondern 80 Prozent der Industrieproduktion, die nach der Befriedigung des notwendigen Lebensstandards der deutschen Bevölkerung als Überschuß verbleiben. Wie sich also zeigt, sind die Reserven an Produktionskapazitäten, die zur Entnahme als Reparationen in Frage kommen, erheblich größer als sich aus den Berechnungen der Amerikaner ergibt.

4. Export und Import

Das amerikanische Memorandum berechnet den für Deutschland notwendigen Import mit 4128 Millionen [Reichs-]Mark zuzüglich eines Imports für die Unterhaltung der Besatzungsarmeen in Höhe von 2727 Millionen [Reichs-]Mark, und es empfiehlt ein Exportvolumen von 3967 Millionen [Reichs-]Mark.

Zunächst ist hier festzustellen, daß der von den Amerikanern veranschlagte jährliche Import sogar ohne Berücksichtigung der Bedürfnisse der Besatzungsarmeen mit dem deutschen Import von 1936 zusammenfällt, der damals 4128 Millionen [Reichs-]Mark betrug. Dieser Vorschlag ist völlig unrichtig. Nach unseren Berechnungen, bei denen ein niedrigeres Niveau des Lebensmittelverbrauchs, eine geringere Bevölkerungszahl und eine veränderte Verbrauchsstruktur angesetzt werden, ergibt sich ein notwendiges Importvolumen nicht von 4128 Millionen, sondern lediglich von 1002 Millionen [Reichs-]Mark (siehe Anlage Nr. 3).

Der Umfang des Exports muß nach unseren Berechnungen nicht 3967 Millionen [Reichs-]Mark betragen, wie die Amerikaner vorschlagen, sondern insgesamt nur 1877 Millionen [Reichs-]Mark (siehe Anlage Nr. 4).

Nach dem amerikanischen Projekt sollen, wie hervorzuheben ist, gegenüber dem Vorkriegsstand von 1936 der Export von Metallerzeugnissen erhöht, der Export von Maschinen, Elektroanlagen, Chemikalien, chemisch-technischen Erzeugnissen in einem erheblichen Umfang und der Export von Eisen- und Stahlerzeugnissen in gleicher Höhe beibehalten werden. Ausgehend von den Beschlüssen der Berliner Konferenz schlagen wir dagegen vor, die Exportstruktur einschneidend zu verändern, wobei der Export von Erzeugnissen des Maschinenbaus, der chemischen Industrie und der Metallurgie auf eine unbedeutende Größe zu reduzieren ist. Dabei würde der Export den Import nicht nur ausgleichen, sondern es entstünde sogar ein aktives Saldo in der Außenhandelsbilanz von 875 Millionen [Reichs-]Mark.

Was die Unterhaltung der Besatzungstruppen betrifft, so kann der Vorschlag der Amerikaner, daß diese Mittel zur Hälfte durch deutsche Exporte zu decken seien, nicht akzeptiert werden. Für die Deckung der Unterhaltskosten der Besatzungstruppen müssen weitestgehend Quellen innerhalb Deutschlands ausfindig gemacht werden; der Teil aber, der sich damit nicht decken läßt, muß entweder durch die Lieferung von Naturalien ersetzt werden oder die entsprechenden Zahlungen können bis zu der Zeit nach Erfüllung des Reparationsprogramms gestundet werden.

5. Zur Reservierung von Ressourcen

Wie dem amerikanischen Memorandum zu entnehmen ist, halten es die Amerikaner für notwendig, einen Teil der Ressourcen Deutschlands zur Begleichung von Schulden im Clearingverkehr, für die Zahlung von Dividenden und Zinsen sowie für andere Zahlungen an ausländische Eigentümer in Reserve zu halten, ebenso Mittel für die Wiederherstellung der Wirtschaft, für Frachtkosten usw.

Wir sind der Ansicht, daß die Begleichung von Schulden im Clearingverkehr, die Zahlung von Zinsen, Dividenden sowie die Erstattung anderer Einnahmen ausländischer Eigentümer keinesfalls Priorität vor der Entnahme für Reparationen haben darf. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß die Zahlungseingänge aus Clearingabkommen sowie die meisten ausländischen Kapitalanlagen zur Stärkung des deutschen Rüstungspotentials und zur Absicherung der militärischen Anstrengungen Deutschlands beigetragen haben.

Was die Aufwendungen zum Wiederaufbau Deutschlands betrifft, so können auch diese Ausgaben auf keinen Fall Priorität genießen. Andernfalls wären die von Deutschland zerstörten Länder bei der Wiederherstellung ihrer Wirtschaft schlechter gestellt als Deutschland.

6. Überschüsse bei den industriellen Ausrüstungen

Obgleich das amerikanische Memorandum anerkennt, daß 57 Prozent der deutschen Industrieproduktion vor dem Krieg heute überflüssig sind, stellen die Amerikaner keine Berechnungen über die Möglichkeit der Entnahme von nicht benötigten Industrieausrüstungen an.

Wir gehen davon aus, daß der Anteil der überschüssigen Industrieausrüstungen etwa dem Anteil der nicht benötigten Industrieproduktion entspricht.

Nach den Angaben von Tabelle Nr. 3 des amerikanischen Memorandums beträgt der Anteil der überschüssigen Industrieproduktion 57 Prozent. Nach unseren Berechnungen liegt dieser Anteil bei 80 Prozent. Wenn der Gesamtwert der deutschen Industrie-Ausrüstungen vor dem Krieg 56 Milliarden [Reichs-]Mark betrug, davon in der Besatzungszone der [westlichen] Alliierten (ohne die entsprechenden Bezirke Berlins) 34 Milliarden [Reichs-]Mark, dann ergibt sich folgendes:

a) Geht man von 57 Prozent aus, kann man in Deutschland Ausrüstungen im Wert von 32 Milliarden [Reichs-]Mark entnehmen, darunter in der Westzone für 19 Milliarden [Reichs-]Mark.

b) Wenn man dagegen von unserer Zahl, nämlich 80 Prozent an überschüssiger Produktion ausgeht, dann lassen sich in Deutschland insgesamt Ausrüstungen für 45 Milliarden [Reichs-]Mark entnehmen, davon in der Westzone für 27 Milliarden [Reichs-]Mark (siehe Anlage Nr. 5).

Von diesen Summen sind noch 2,5 bis 3,0 Milliarden [Reichs-]Mark abzuziehen, die sich aus dem Wert der Ausrüstungen ergeben, mit denen der empfohlene Export sowie die Produktion zur Unterhaltung der Besatzungsarmeen sicherzustellen sind.

Außer dem genannten Überschuß an Industrieausrüstungen müssen in den Fonds der Reparationsentnahmen auch die überflüssigen Ausrüstungen aller Arten des Transports sowie des Post- und Fernmeldewesens einbezogen werden, was in dem amerikanischen Memorandum nicht berücksichtigt wird.

Alle angeführten Berechnungen der Überschüsse an Industrieausrüstungen gehen vom Vorkriegsstand der deutschen Industrieproduktion aus. Dabei gab es während des Krieges in einigen Industriezweigen Deutschlands einen erheblichen Zuwachs bei den Ausrüstungen, was ebenfalls bei der Bestimmung des endgültigen Gesamtfonds an Reparationsentnahmen in Rechnung zu stellen ist. Außerdem ist zu beachten, daß ein bestimmter Umfang der Industrieproduktion, was die Amerikaner in ihrem Memorandum selbst einräumen, auch bei einem verminderten Ausstattungsgrad an Ausrüstungen erzielt werden kann, und zwar durch deren rationellere Ausnutzung, durch Erhöhung des Schichtkoeffizienten usw.

Kosjatschenko[176], Starowski[177], Nowikow, Trachtenberg, Arkadjew[178], Arutjunjan, Kolpakow[179] [180]

Beglaubigt: *[Unterschrift]*

Anlage Nr. 1:
Berechnung der Bevölkerung Deutschlands für Januar 1946
Zum 17. Mai 1939 in den Grenzen von 1937

[176] Kosjatschenko, G. P. (1900/1901–1983), 1944–49 Chefredakteur der Zeitschrift „Planwirtschaft", 1949–53 Erster stellvertretender Vorsitzender, 1953 Vorsitzender und 1953–57 wieder Erster stellvertretender Vorsitzender des GOSPLAN der UdSSR.

[177] Starowski, W. N. (1905–1975), 1941–48 Leiter der Zentralen Statistischen Verwaltung und stellvertretender Vorsitzender des GOSPLAN, danach bis 1975 Leiter der Zentralen Statistischen Verwaltung beim Ministerrat der UdSSR.

[178] Vermutlich: Arkadjew, Georgi Petrowitsch (1905–1993), ab 1936 im Zentralapparat des Volkskommissariats für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, darin ab 1944 stellvertretender und dann bis 1947 Leiter der Wirtschaftsabteilung, Generalsekretär der Interalliierten Reparationskommission der UdSSR. 1945–47 Berater für Wirtschaftsfragen und 1947–49 stellvertretender Politischer Berater bei der SMAD , 1949–51 Berater und zeitweilig amtierender Leiter der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR, 1951–52 Leiter der 4. Europa-Abteilung des Außenministeriums in Moskau, 1952–53 Leiter der Amerika-Abteilung, 1954–56 Botschafter in Norwegen, 1956–60 Stellvertreter des Ständigen Vertreters der UdSSR im UNO-Sicherheitsrat, 1960–62 Stellvertreter des UNO-Generalsekretärs, 1962–66 Leiter der Abteilung für internationale Wirtschaftsorganisationen im Außenministerium der UdSSR, 1966–75 UdSSR-Vertreter bei internationalen Organisationen in Wien.

[179] Kolpakow, Boris Timofejewitsch (geb. 1903), 1945 Chef der Wirtschaftsverwaltung des Volkskommissariats für Außenhandel der UdSSR, ab 1945 Vorsitzender der Kommission für Sequestrierung und Konfiskation der SMAD, ab Juni 1946 Gehilfe des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD für Wirtschaftsfragen im Kontrollrat. Ab Dez. 1946 wieder im Moskauer Außenhandelsministerium tätig.

[180] Alle Namen können zwar nicht eindeutig zugeordnet werden, doch es handelte sich um Experten der Volkskommissariate für Äußeres und Außenhandel sowie des GOSPLAN, von denen einige in der SMAD tätig waren.

laut Volkszählung	69,3 Millionen
natürlicher Zuwachs vom 17. Mai 1939 bis Januar 1946	1,0
Umsiedlung von Deutschen nach Deutschland (außer aus der Tschechoslowakei)	2,0
drei Viertel der Deutschen, die in der Tschechoslowakei lebten (einschließlich Sudetengebiet)	2,5
Insgesamt	74,8
Vernichtung von Juden	0,3
Emigration ausländischer Staatsbürger	0,5
Emigration von Deutschen	0,3
Verluste an Zivilbevölkerung durch Bombardierung und andere Kriegshandlungen	1,5[181]
militärische Verluste	9,5[182]
restliche [deutsche] Bevölkerung in den Ostgebieten, die von Deutschland in den Grenzen von 1937 abgetrennt werden	2,5
Insgesamt	14,6

Daraus ergibt sich eine Bevölkerungszahl, einschließlich aller Kriegsgefangenen, von 60,2 bzw. zirka 60 Millionen[183].

Erläuterungen zu den Berechnungen der Bevölkerungszahl Deutschlands
1. Berechnung des natürlichen Zuwachses:

	Geborene (Millionen)	Gestorbene (Millionen)
1939 (Juni bis Dezember)	0,7	0,45
1940	1,4	0,88
1941	1,3	0,85
1942	1,0	0,85
1943	1,1	0,90
1944	1,6*	2,2*
1945		
Insgesamt	7,1	6,13

* Wahrscheinlicher Wert für die Jahre 1944 und 1945 zusammen.
Der Zuwachs beträgt demnach eine Million.

2. Umsiedlung von Deutschen nach Deutschland:
In Polen, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, Lettland, Litauen und Estland gab es laut Volkszählungen 2,2 Millionen Deutsche, hinzu kommen 0,5 Millionen in Danzig und im

[181] Daneben handschriftlich „0,5".
[182] Daneben handschriftlich „8,5". – Insgesamt sind 5,328 Millionen deutsche Soldaten gefallen oder in der Kriegsgefangenschaft verstorben. Vgl. Overmans, Rüdiger: Deutsche militärische Verluste im Zweiten Weltkrieg, München 1999, S. 265.
[183] Am 29. Okt. 1946 wurden bei der Volkszählung des Kontrollrats in allen vier Besatzungszonen 65,9 und nach den Volkszählungen von 1950 70,4 Millionen Einwohner gezählt (jeweils ohne Kriegsgefangene). Vgl. Kuczynski, Jürgen/Steinitz, Wolfgang (Hg.): Deutschland, Berlin (Ost) 1953, S. 26–27.

Memelgebiet. Insgesamt lebten also in den genannten Territorien 2,7 Millionen. Wir sind der Ansicht, daß davon zwei Millionen nach Deutschland übersiedelten. Außerdem gab es in der Tschechoslowakei laut Volkszählung von 1930 3,3 Millionen Deutsche, von denen 2,5 Millionen nach Deutschland umgesiedelt werden.

3. Kriegsbedingte Bevölkerungsverluste:
Nach Angaben des Sowjetischen Informationsbüros[184] wurden in [den ersten] drei Kriegsjahren an der sowjetisch-deutschen Front 7,8 Millionen getötet oder gefangengenommen. Wir unterstellen, daß davon 0,8 Millionen Gefangene waren. Nach dem quantitativen Verhältnis der Divisionen nehmen wir an, daß der Anteil Deutschlands an den verbleibenden 7,0 Millionen 80 Prozent, d. h. 5,6 Millionen betrug. Davon waren 0,6 Millionen Österreicher bzw. Personen anderer Nationalität, die außerhalb Deutschlands mobilisiert wurden[185], bleiben also 5,0 Millionen. An Verwundungen und Krankheiten verstarben (einschließlich der in Gefangenschaft Verstorbenen) 1,5 Millionen. In drei Kriegsjahren sind das insgesamt 6,5 Millionen. Für das vierte Kriegsjahr nehmen wir 2,0 Millionen an, so daß sich für die gesamte Kriegszeit an der sowjetisch-deutschen Front 8,5 Millionen ergeben. Hinzu kommt eine Million an anderen Fronten. Die Gesamtverluste betragen demnach 9,5 Millionen[186].

4. Restliche Bevölkerung in den abgetrennten Gebieten:
Insgesamt betrug die Bevölkerungszahl in diesen Gebieten 9,6 Millionen.

Die Berechnungen erarbeiteten die Genossen:
Pissarew, stellvertretender Chef der Statistischen Zentralverwaltung
Bojarski, Professor für Statistik
Urlanis, Professor für Statistik

Beglaubigt: *[Unterschrift]*

Anlage Nr. 2:
Berechnung der überschüssigen Industrieproduktion Deutschlands
1. Bestimmung der Korrekturfaktoren gegenüber dem amerikanischen Memorandum (Vergleich des durchschnittlichen europäischen Konsumniveaus mit dem Konsumniveau Deutschlands 1932):

184 Das Sowjetische Informationsbüro („Sowetskoje Informazionnoje bjuro", „Sowinformbjuro") entstand 1941 als Nachrichtenagentur. Sie bediente die sowjetische und internationale Presse.
185 Die Zahl der ausländischen Kombattanten der Wehrmacht an der „Ostfront" (ohne Österreicher) betrug 3,5 Millionen, ihr Anteil machte zwischen 25 und 45% der Truppenstärken aus. Vgl. Müller, Rolf-Dieter: An der Seite der Wehrmacht. Hitlers ausländische Helfer beim „Kreuzzug gegen den Bolschewismus" 1941-1945, Berlin 2007, insbes. S. 243.
186 Von 1941 bis 1944 sind an der sowjetisch-deutschen Front 2,743 Millionen deutsche Soldaten gefallen oder in Kriegsgefangenschaft verstorben, weitere 1,2 Millionen in den sogenannten Endkämpfen an der Ost- und der Westfront. Vgl. Overmans, Deutsche militärische Verluste 1999, S. 279.

Industriezweig	Warenvertreter	durchschnittliche europäische Pro-Kopf-Norm 1938 in kg	deutsche Norm 1932 in kg	Korrekturfaktor für die betroffene Ware in %	Korrekturfaktor für den Zweig in %
1.Bergbau	Kohle	648,1	1712,0	–62	–40
	Eisenerz	155,5	74,0	+110	
2.Hüttenindustrie	Roheisen	65,0	61,0	+7	–22
	Stahl	75,2	87,0	–14	
	Kupfer	1,2	2,1	–43	
3. Maschinenbau	Wert der Maschinenbauproduktion (in Mark)	21,0	27,0	–2	–22
4. chemische Industrie	Kalisalz	23,2	92,0	–75	–75
5. Textilindustrie	Baumwolle	3,8	5,1	–25	–37
	Wolle	1,0	2,7	–63	
6. Lederindustrie	Leder (Fertigerzeugnis)	1,7	1,5	+13	+13
7. Papierindustrie	Zellulose	12,0	23,5	–50	–50
8. Gummiindustrie	Kautschuk	0,5	0,7	–28	–28
9. Lebensmittelindustrie	Fleisch	24,0	42,0	–43	–33
	Zucker	15,0	20,0	–25	

2. Bestimmung des für die Konsumtion notwendigen Volumens der industriellen Nettoproduktion (in Millionen [Reichs-]Mark):

Industriezweig	Angaben des amerikanischen Memorandums	Korrekturfaktor in %	korrigierte Angaben
Bergbau	2163	– 40	1298
Silikaterzeugnisse und Baustoffe	290	– 37	183
Hüttenindustrie	704	– 22	550
metallverarbeitende Industrie	163	– 22	127
Maschinen- und Kraftfahrzeugbau	419	– 22	327
Elektroanlagenbau	1207	– 22	941
chemische Industrie	322	– 75	80
Textilindustrie	1170	– 37	737
Konfektionsindustrie	1017	– 37	640
Papierindustrie	680	– 50	340
Lederindustrie	219	+ 13	247
Gummi-, Musikinstrumenten- und Spielzeugindustrie	296	– 28	212
holzverarbeitende Industrie	444	– 35	289
Lebensmittelindustrie	3672	– 33	2460
Bauindustrie	1192	– 37	751
Alle Industriezweige insgesamt	13 958	– 34	9182

3. Berechnung der für die Konsumtion notwendigen industriellen Nettoproduktion im Ergebnis der Korrektur an der vom amerikanischen Memorandum vorausgesetzten Bevölkerungszahl in Deutschland (in Milliarden [Reichs-]Mark):

1. Verbrauch an industrieller Nettoproduktion in Deutschland nach den Angaben des amerikanischen Memorandums	14,0
2. desgleichen, korrigiert um das durchschnittliche europäische Verbrauchsniveau der Vorkriegszeit bei einer Bevölkerungszahl in Deutschland von 60 Millionen	7,9
3. desgleichen, unter Berücksichtigung der Senkung des Niveaus im Nachkriegseuropa um 20 Prozent	6,3

4. Ergebnisse der Berechnung der überschüssigen industriellen Nettoproduktion Deutschlands (in Milliarden [Reichs-]Mark):

1. Überschuß an industrieller Nettoproduktion nach den Angaben des amerikanischen Memorandums (bezogen auf das Niveau von 1932)	18,5
2. Überschreitung des Niveaus von 1932 gegenüber dem durchschnittlichen europäischen Niveau von 1938	4,8
3. Überschüssige Produktion infolge der Korrektur der Bevölkerungszahl von 70 auf 60 Millionen	1,3
4. Überschreitung des durchschnittlichen europäischen Niveaus von 1938 gegenüber dem Konsumniveau, das sich in Westeuropa nach dem Krieg einstellen wird	1,6
5. Gesamtüberschuß an industrieller Produktion nach den Korrekturen der Angaben des amerikanischen Memorandums	26,2

Die Berechnung wurde erstellt vom Gen[ossen] Tschermenski, Chef der Abteilung Weltwirtschaft in der Statistischen Zentralverwaltung

[Quellen für die Berechnung]
1. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1938; 1941–1942.
2. Annuaire International de Statistique Agricole, 1939–1940.
3. Institut für Konjunkturforschung. Rohstoffbilanz der Europäischen Länder, Berlin 1940 (Nur für den Dienstgebrauch).
4. Statistische Jahrbücher für einzelne Länder Europas.

Beglaubigt: *[Unterschrift]*

Anlage Nr. 3:
Der Import Deutschlands
(bei einer Bevölkerung von 60 Millionen, nach Preisen und [Reichs-]Mark von 1936, in Millionen Deutsche [Reichs-]Mark)

Warengruppe	Import 1936	Vorschlag des amerikanischen Projekts	unsere Vorschläge
Lebensmittel, Nahrungsgüter	1485	2300	266
Fleisch	205	485	0
Fette und Öle	259	350	0
Getreide und Graupen	67	225	79
Zucker	1.0	40	0
Kaffee, Tee, Tabak usw.	953	1200	187
Erze	308	87	1
Eisenerz	168	40	0
andere Erze für die Eisen- und Stahlindustrie (darunter Nickel- und Chromerz)	37	13	1
Erze für Buntmetalle	103	34	0
Buntmetalle, Bruch und Legierungen	159	58	24
Treibstoff und Schmiermittel	171	92	24
Rohöl und Teer	25	0	0
Derivate von Teer für chemische Zwecke	14	0	0
Holz und Halbfabrikate aus Holz	248[187]	96	0
Bauholz (rund)	65		
Baustoffe	92	0	0
Holz für Holzmasse	50	18	0
Holzmasse und Zellulose	16	78	0
Naturfasern für Textilien	728	381	175
Rohfasern und Lumpen	590	324	175
Garne	138	57	0
chemische Rohstoffe	58	46	39
technische Fette und Öle	54	43	0
Kolophonium, Kopal, Schellack	21	21	9,0
Gummi, Guttapercha	66	24	17,0
Kraftfahrzeuge (Lkw und Pkw)	9	60	30,0
Felle und Häute	140	241	0
Pelze, unverarbeitet	37	37	5,0
Stickstoffdünger	11	160	74
Daunen und Federn	24	0	0
Elektroenergie	–	48	0
Insgesamt	3558	3694	664
Sonstige Waren	660	434	338*
Gesamtimport	4218	4128	1002

* Die 338 Millionen [Reichs-]Mark sonstige Importe umfassen u. a. Futtermittel und Ölkuchen (159 Millionen [Reichs-]Mark), Farbstoffe, bestimmte Ausrüstungen.

Die Berechnung erstellten die Genossen Kolpakow, Piskoppel, Antonow, Menschinski – Mitarbeiter des Volkskommissariats für Außenhandel [der UdSSR].

Quellen:
1. Zollstatistik Deutschlands für 1937.
2. Statistisches Jahrbuch des Deutschen Reichs für 1938.
3. Angaben aus einer Geheimakte Görings.

Beglaubigt: *[Unterschrift]*

[187] Rechnerisch: 223.

Anlage Nr. 4:
Der Export Deutschlands
(nach Preisen und [Reichs-]Mark von 1936, in Millionen [Reichs-]Mark)

Bezeichnung der Gruppe	Export* 1936	Vorschlag des amerikanischen Projekts	Unser Vorschlag	Bemerkung
Bergbau				
a) fester Brennstoff	386	410	450	
b) andere Mineralien	69	67	40	
flüssiger Brennstoff	36	0	0	
Eisen und Stahl, Halbfabrikate	252	144	0	
Buntmetalle, Halbfabrikate	137	0	0	
Gießereien	5	0	0	
Eisen- und Stahlerzeugnisse	390	390	100	
darunter Messer und verschiedene Instrumente	–	–	100	
Maschinen	677	408	30	
darunter landwirtschaftliche Maschinen und Anlagen für die Erstbearbeitung von Agrarprodukten	–	–	30	
standardisierter Baustahl	101	0	0	
Krafträder und Fahrräder	115	20	0	
Elektroanlagen	269	135	100	
darunter Haushalts-Elektrogeräte	–	–	100	
Präzisions- und optische Instrumente	138	138	30	
Metallerzeugnisse u. ä.	228	247	80	
darunter Spielzeug und Musikinstrumente	–	–	80	
Steine und Erden	44	44	50	
Keramik	56	112	112	
Glas	63	63	100	
Sägewerke	3	0	0	
Holz	59	74	75	
Chemikalien	540	420	150	
darunter Kali	–	–	150	
chemisch-technische Erzeugnisse	83	69	30	darunter Seife, Kerzen usw.
Gummi und Asbest	40	0	0	
Papier, Pappe, Holzmasse	107	183**	183	
Erzeugnisse des graphischen Gewerbes und der Papierindustrie	63	63	50	
Ledererzeugnisse	86	200	0	
Textilien	453	453	0	
Konfektion	61	107	0	
Öle, Fette, Futtermittel	16	0	0	
Alkohol	1	0	105	
Erzeugnisse der Nahrungsmittelverarbeitung	60	0	92	
darunter Zucker	–	–	82	
kommunale Ausrüstungen	4	0	0	
Gebäude, bauliche Anlagen u. a.	40	20	0	
Elektroenergie	0	200	100	
Insgesamt	4619[188]	3967	1877,0	

[188] Rechnerisch: 4582.

Anmerkungen:
* „Die deutsche Industrie“
** Der gesamte empfohlene Export in Form von Papier und Pappe.

Die Berechnung erstellten die Genossen Kolpakow, Piskoppel, Antonow, Menschinski – Mitarbeiter des Volkskommissariats für Außenhandel der UdSSR

Beglaubigt: *[Unterschrift]*

Anlage Nr. 5:
Berechnung des Wertes der überschüssigen Industrieausrüstungen Deutschlands
1. Nach Angaben der Volkszählung von 1939 in Deutschland betrug die zum Antrieb von Arbeitsmaschinen bestimmte Leistung in der gesamten deutschen Industrie 34,5 Millionen Pferdestärken (PS)[189]. Ausgehend von den Angaben des amerikanischen Ökonomen [Robert R.] Doane (The Anatomy of American Wealth, New York 1940), wurde der Wertanteil einer Industrieausrüstung errechnet, der auf eine PS Leistung für Arbeitsmaschinen entfällt. Dieser Wert beträgt, ausgedrückt in [Reichs-]Mark bei einem Kurs von 3,5 [Reichs-]Mark = 1 [US-]Dollar, 1620 Mark (Wert einer Industrieausrüstung pro eine PS). So ergibt sich der Gesamtwert der deutschen Industrieausrüstungen:
1620 x 34,5 Millionen = 56 Milliarden [Reichs-]Mark.
2. Der Umfang der überschüssigen Ausrüstungen entspricht dem Wert nach dem Volumen der überschüssigen Industrieproduktion. Weil letzteres 80 Prozent der Gesamtproduktion ausmacht, beläuft sich der Umfang der überschüssigen Ausrüstungen seinem Wert nach auf:
56 x 0,8 = 45 Milliarden [Reichs-]Mark.
3. Die überschüssigen Ausrüstungen verteilen sich nach Besatzungszonen entsprechend dem Wert der Anlagefonds. Da sich in der westlichen Besatzungszone (ohne Berlin) 60 Prozent aller Anlagefonds befinden[190], beträgt der Wert der überschüssigen Ausrüstungen in der Westzone:
45 x 0,6 = 27 Milliarden [Reichs-]Mark, einschließlich der Ausrüstungen, die für den Export produziert werden.

Zusammengestellt vom Genossen Tschermenski, Chef der Abteilung Weltwirtschaft der Statistischen Zentralverwaltung.

19. Oktober 1945
Beglaubigt: *[Unterschrift]*

GARF R-7317/4/107, Bl. 347–366. Original.

[189] Im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich von 1939/40, Berlin 1940, S. 149, werden nur die Angaben für das Jahr 1933 genannt. Danach betrug die Leistung von Kraftmaschinen und Elektromotoren in der Industrie und im Handwerk 24,6 Millionen PS und im Gewerbe insgesamt 26,1 Millionen PS.

[190] Im damaligen sowjetischen Sprachgebrauch wurden die „westlichen Besatzungszonen“ meistens als eine einheitliche „westliche Zone“ oder „Westzone“ behandelt. Analog wurde auch in den Quellen der Ausdruck „Alliierte“ nur auf die „Westalliierten“ angewandt, ohne dabei zu beachten, daß es sich um „Alliierte der UdSSR“ handelte.

Nr. 15. Anordnung Nr. 2883-843s des Rates der Volkskommissare der UdSSR „Über die Finanzierung des Apparats des Bevollmächtigten des Sonderkomitees für Deutschland beim Rat der Volkskommissare der UdSSR". 13. November 1945

Der Rat der Volkskommissare ordnet an:
1. Für den Apparat des Bevollmächtigten des Sonderkomitees für Deutschland beim Rat der Volkskommissare der UdSSR wird für den Zeitraum vom 1. November bis 31. Dezember 1945 ein Ausgabenplan über 1 443 200 Rubel in deutscher [Reichs-]Mark bestätigt.
2. Für den Apparat des Bevollmächtigten wird ein Stellenplan mit 762 Stellen und einem monatlichen Gehaltsfonds von 649 150 Rubel entsprechend Anlage Nr. 1 und Nr. 2 bestätigt.
3. Dem Personal des Apparats des Bevollmächtigten sind die Dienstbezüge außer den Zahlungen an die Familien in deutscher Valuta auszuzahlen.

Für die Mitarbeiter des Apparats des Bevollmächtigten sind für die Zeit ihrer Abkommandierung die Gehälter in sowjetischer Valuta ebenso wie alle Arten der Sonderverpflegung und -versorgung beizubehalten, die sie vor ihrer Abreise nach Deutschland an ihrer früheren Arbeitsstelle bezogen haben.
4. Bei befristeten Dienstreisen ist den Mitarbeitern des Apparats des Bevollmächtigten kein Tagegeld zu zahlen, statt dessen sind ihnen die tatsächlichen Ausgaben für Unterkunft und Transport zu erstatten.
5. Die Unterhaltung des Apparats des Bevollmächtigten erfolgt über das Budget des Volkskommissariats für Verteidigung der UdSSR.
6. Der erste Stellvertreter des Bevollmächtigten des Sonderkomitees für Deutschland beim Rat der Volkskommissare der UdSSR Gen[osse] Sernow wird verpflichtet, bis zum 20. Dezember 1945 beim Volkskommissariat für Finanzen der UdSSR einen Bericht über die Verausgabung der Mittel vorzulegen, die bis zum 1. November 1945 zugewiesen wurden.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR W. Molotow
Für den Geschäftsführer des Rates der Volkskommissare der UdSSR M. Smitrjukow

GARF R-5446/47a/3102, Bl. 18. Kopie.

Nr. 16. Befehl Nr. 0126 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Vollstreckung der Urteile der Militärtribunale in den Teilen, die die Einziehung des Vermögens von verurteilten Deutschen betreffen". 28. Dezember 1945

Berlin
Geheim
Exemplar Nr. 1

Wie die Praxis zeigt, werden die Urteile der Militärtribunale der GSBSD in den Teilen, die die Einziehung des Vermögens von verurteilten deutschen faschistischen Verbrechern oder von Deutschen, die die Befehle des sowjetischen Kommandos in Deutschland sabotieren, oft nicht umgesetzt.

Das Vermögen der verurteilten Deutschen verbleibt nach wie vor in der Verfügung der Familien der faschistischen Verbrecher und wird nach und nach auf die Seite gebracht.

Zur Regelung der Frage der Einziehung des Vermögens bei Deutschen, die von Militärtribunalen verurteilt wurden, befehle ich:

1. Alles bewegliche Eigentum von Deutschen, die von Militärtribunalen zur Einziehung ihres Vermögens verurteilt wurden, unterliegt der Übergabe an den sowjetischen Staat.

Alle Immobilien verurteilter Deutscher (Ländereien, Fabriken, Gebäude, Gärten usw.) werden den örtlichen Selbstverwaltungsorganen übergeben, die darüber nach den von der SMAD erlassenen Befehlen zu verfügen haben.

2. Die Vollstreckung der Urteile der Militärtribunale in den Teilen, die die Einziehung des Vermögens von Deutschen betreffen, obliegt den Militärkommandanten, die dabei unter Kontrolle der Verwaltung der SMA der Provinzen und Länder stehen.

3. Die Chefs der Verwaltungen der SMA der Provinzen und Länder haben nach Erhalt der Auszüge aus den Urteilen der Militärtribunale über die Einziehung des Vermögens diese unverzüglich dem betreffenden Militärkommandanten zur Vollstreckung zu übermitteln.

4. Die Militärkommandanten sind verpflichtet, über das vorhandene Vermögen des Verurteilten, das nach dem Urteil des Militärtribunals der Einziehung unterliegt, zwei Protokolle aufzunehmen, das eine über die Immobilien, das andere über das bewegliche Eigentum. Jedes Protokoll ist in drei Exemplaren auszufertigen.

Das erste Exemplar des Protokolls ist an das Militärtribunal zu schicken, welches das Urteil verhängt hat, damit es der Akte beigefügt wird, das zweite Exemplar verbleibt in der Kanzlei des Militärkommandanten, der das Urteil vollstreckt hat, das dritte Exemplar des Protokolls geht an die Einrichtung, der das eingezogene Vermögen zur Verwertung übergeben wird.

5. Das Protokoll über die Einziehung des Vermögens muß in Anwesenheit von Angehörigen des Verurteilten (soweit vorhanden) sowie von Zeugen aus der örtlichen Verwaltung und der Polizei aufgenommen werden und ist von diesen zu unterschreiben.

6. Geld, Wertsachen und Wertpapiere, die nach dem Urteil des Militärtribunals einzuziehen sind, werden mit Protokoll einer Feldabteilung der Staatsbank [der UdSSR] übergeben; die Empfangsbestätigung ist zusammen mit der Kopie des Protokolls an das Militärtribunal zu senden, die das Urteil gefällt hat.

7. [191]Bewegliches Eigentum wie Großvieh und Kleinvieh, landwirtschaftliches Inventar[192], Lebensmittelvorräte usw. werden mit Protokoll den *Intendantureinrichtungen der Armee als Zuführung zu den Staatseinnahmen*[193] übergeben.

8. *Einfaches landwirtschaftliches Inventar*[194] und die Immobilien (Ländereien, Gärten, Gebäude, Fabriken usw.) werden vom Militärkommandanten mit Protokoll dem Bürgermeister der Stadt oder der Gemeinde übergeben, der beauftragt wird, dessen Schutz durch die örtlichen Selbstverwaltungsorgane und die Polizei zu organisieren. Eine Kopie des Protokolls über die eingezogenen Immobilien ist an die Verwaltung der SMA der Provinz/des Landes zu senden.

[191] Eine handschriftliche Eintragung am linken Rand wurde abgerissen.
[192] Das Wort wurde im Original durchgestrichen.
[193] Der kursiv gesetzte Satzteil wurde handschriftlich eingetragen statt des durchgestrichenen „den [Waren-]Lagern und Nebenwirtschaften der Truppenteile der Roten Armee […] und sind wie Beutegut zu verwenden".
[194] Handschriftlich hinzugefügt.

Den Familien der Verurteilten sind ihre persönlichen Sachen und ein *Monatsvorrat*[195] an Lebensmitteln zu belassen.
9. Den Chefs der SMA-Verwaltungen der Provinzen und Länder[196] ist es gestattet, einen Teil des eingezogenen Vermögens wie Massenbedarfsartikel, Musikinstrumente und Möbel zum Verkauf in das Handelsnetz für die Betreuung der Truppenteile zu übergeben. Die Erlöse vom Verkauf solcher Artikel haben die Handelsorganisationen auf ein Sonderkonto bei der Staatsbank einzuzahlen.
10. Der Chef des Feldkontors der Staatsbank [der UdSSR] hat ein Sonderkonto für die Mittel einzurichten, die aus dem Vermögen von Deutschen eingehen, das laut Urteil von Militärtribunalen einzuziehen ist.
11. Die Kopien der Protokolle und anderer Dokumente, die mit der Durchführung des Vermögenseinzugs laut Urteil eines Militärtribunals im Zusammenhang stehen, haben die Verwaltungen der SMA der Provinzen und Länder an das Militärtribunal zu senden, welches das Urteil verhängt hat.
12. Die Untersuchungsorgane haben die Pflicht, über alles Vermögen von Deutschen, die wegen Artikeln des Strafgesetzbuches der RSFSR oder wegen anderer Gesetze zur Verantwortung gezogen werden, bei denen Vermögenseinzug vorgesehen ist, bei der Verhaftung der Straftäter ein Verzeichnis des Vermögens (bewegliches und Immobilien) des Verhafteten aufzustellen und der originalen Strafakte beizufügen.

Der Oberste Chef der SMAD und Oberbefehlshaber der GSBSD Marschall der Sowjetunion *G. Schukow*
Das Mitglied des Kriegsrates der GSBSD Generalleutnant *Telegin*
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant *M. Dratwin*[197]

I. Serow

GARF R-7317/7/8, Bl. 297–299. Original.

Nr. 17. Anordnung Nr. 177-70s des Rates der Volkskommissare der UdSSR betreffend Direktiven für die SMAD zur Frage des Außenhandels in Deutschland. 25. Januar 1946

Der Rat der Volkskommissare der UdSSR
Anordnung Nr. 177-70s
25. Januar 1946
Moskau, Kreml

Die Direktiven für die SMAD zum Außenhandel der SBZ mit Drittländern und mit der westlichen Besatzungszone – gemäß Anlage – werden bestätigt.
Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR Stalin

[195] Handschriftlich eingefügt statt des durchgestrichenen „notwendiger Vorrat".
[196] Ursprünglich im Original „des Landes".
[197] Dratwin, Michail Iwanowitsch (1897–1953), Generalleutnant (1943). Ab Juni 1945 stellvertretender Chef des Stabes der SMAD für militärische Fragen und ab Nov. 1945 Chef des Stabes der SMAD. 1947–49 Erster stellvertretender Oberster Chef der SMAD für allgemeine Fragen.

[Anlage]

Direktiven für die SMAD zur Frage des Außenhandels in Deutschland

1. Es ist der SMAD gestattet, Außenhandelsgeschäfte mit Drittländern und mit der Westzone Deutschlands abzuschließen.

Bei diesen Geschäften hat sich die SMA[D] von Folgendem leiten zu lassen:

a) Beim Import ist in erster Linie die Einfuhr von Rohstoffen und Materialien vorzusehen, die für die Erfüllung der Reparationslieferungen aus Deutschland in die UdSSR und für die Befriedigung des Bedarfs der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland benötigt werden;

b) der Import für den Bedarf der deutschen Bevölkerung darf nicht, sofern er durch Lieferungen deutscher Erzeugnisse kompensiert wird, zu Lasten der Lieferungen aus der SBZ in die Sowjetunion oder zu Lasten der Lieferungen für den Bedarf der GSBSD gehen.

2. Der SMAD ist zu gestatten:

a) im Kontrollrat den Export-/Importplan für 1946 für Gesamtdeutschland zu beraten;

b) die Organisation des laut Beschluß der Berliner Konferenz vorgesehenen Departements Außenhandel zu erörtern[198] und dessen Aufbau in Angriff zu nehmen.

3. Bei der Aufstellung des Export-/Importplans hat sich die SMA[D] davon leiten zu lassen, daß der Außenhandel Deutschlands in der Regel für jede Zone gesondert eine Netto-Bilanz aufweisen soll.

4. Der SMA[D] ist es gestattet, Außenhandelsgeschäfte folgender Art zu tätigen:

a) direkte Geschäftsabschlüsse zwischen deutschen Firmen und Firmen in Drittländern bzw. in der Westzone auf der Basis von Lizenzen, die von der Verwaltung Außenhandel vergeben werden;

b) Geschäftsabschlüsse zwischen der Verwaltung Außenhandel bei der SMAD mit Firmen in Drittländern und in der Westzone.

5. Um die Abwicklung von Außenhandelsgeschäften zu gewährleisten, ist der SMA[D] zu gestatten, für die Verwaltung Außenhandel Post- und Telegrafenverbindungen sowie einen diplomatischen Kurierdienst über die SBZ in europäische Drittländer einzurichten.

GARF R-7317/62/1, Bl. 6–7. Kopie.

Nr. 18. Befehl Nr. 034 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Organisation des Dienstes der Kontroll-[Grenz-]Passierstellen". 12. Februar 1946

Berlin

Zur Kontrolle des Übergangs von Personen über die Grenze zwischen der sowjetischen und den alliierten Besatzungszonen Deutschlands sowie für den Warentransport im interzonalen Handel befehle ich:

1. Der Chef der NKWD-Truppen zum Schutz des Hinterlandes der GSBSD hat bis zum *25.*[199] Februar 1946 den Dienst von Kontroll-Passierstellen an folgenden Punkten zu organisieren:

[198] Das Wort ist im Original von Hand umrandet.
[199] Die Tagesangabe ist handschriftlich eingefügt.

– Bahnhof Herrnburg/östlich von Lübeck
– Bahnhof Bergen [an der Dumme]/westlich von Salzwedel
– Bahnhof Hörschel/westlich von Eisenach
– Oebisfelde, Alleringsleben/östlich von Helmstedt, Nordheim [Thüringen], Probstzella, Gutenfürst.
2. Der Übergang und die Durchfahrt von Personen sowie der Warentransport an anderen Stellen der Berührungslinie[200] zwischen der sowjetischen und den alliierten Zonen ist verboten.
3. Die Chefs der Kontroll-Passierstellen sind dem Chef der NKWD-Truppen zum Schutz des Hinterlandes der GSBSD unterstellt.
4. Der Übergang von Personen aus einer Zone in die andere ist mit Passierscheinen gestattet, die vom Passierscheinbüro des Interalliierten *Kontrollrats*[201] in Deutschland ausgegeben werden.
5. Die Ausfuhr[202] von Waren aus der SBZ in die alliierten Zonen sowie die Einfuhr von Waren aus den alliierten Besatzungszonen Deutschlands in die sowjetische Zone ist mit Passierscheinen gestattet, die von der Verwaltung Außenhandel der SMA[D] ausgegeben werden.
6. Der Chef der Kontroll-Passierstelle hat sich in seiner Tätigkeit von der beigefügten Instruktion leiten zu lassen.
7. Zu organisieren ist das Zusammenwirken des Dienstes der Kontroll-Passierstellen mit den Truppenteilen der Roten Armee, denen der Schutz der SBZ übertragen wurde.
8. Der Chef des Stabes der SMAD hat die Kontroll-Passierstellen mit Kontrolleuren, Warensachverständigen und Dolmetschern zu besetzen.
9. Zu bestätigen sind *folgende Anlagen*[203]:
a) Instruktion für den Chef der Kontroll-Passierstelle hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr von Waren,
b) der vorläufige Stellenplan einer Kontroll-Passierstelle,
c) die Formblätter Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13.

Der Oberste Chef der SMAD und Oberbefehlshaber der GSBSD Marschall der Sowjetunion *[Schukow]*[204]
Das Mitglied des Kriegsrates der SMAD Generalleutnant *Bokow*
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant *M. Dratwin*

Anlage zum Befehl *Nr. 034 des Obersten Chefs der SMAD vom 12. Februar 1946*[205]:
Instruktion für den Chef der Kontroll-Passierstelle
1. Die Kontroll-Passierstelle der NKWD-Truppen zum Schutz des Hinterlandes der GSBSD wird zur strengen Kontrolle der Bewegung von Personen und Waren über die Berührungslinie zwischen der sowjetischen und den alliierten Besatzungszonen Deutschlands eingerichtet.

[200] Im russischen Original „linija soprikosnowenija".
[201] Handschriftlich eingefügt statt „Kontrollkommission".
[202] Handschriftlich eingefügt statt „Transport".
[203] Handschriftlich eingefügt.
[204] Unterschrift unleserlich.
[205] Handschriftlich eingefügt, gestrichen wurden „Streng geheim" und „Exemplar Nr.".

2. Der Chef der Kontroll-Passierstelle ist über den Kommandeur des entsprechenden Grenzregiments dem Chef der NKWD-Truppen zum Schutz des Hinterlandes der GSBSD unterstellt, hinsichtlich der Ordnung des Warenverkehrs befolgt er die Weisungen des Chefs für Außenhandel der SMAD.
3. Hauptaufgaben der Kontroll-Passierstelle sind:
a) Kontrolle des korrekten Passierens von Personen und Vertretern deutscher Handelsfirmen;
b) Kontrolle der Ausfuhr von Waren aus der SBZ in die alliierten Zonen und der Einfuhr von Waren aus den alliierten Besatzungszonen in die sowjetische Zone;
c) Aufrechterhaltung der Ordnung in der Umgebung der Kontroll-Passierstelle.
4. Der Übergang von Personen von einer Zone in die andere ist nur bei Vorlage von Passierscheinen gestattet, die vom Passierscheinbüro der Interalliierten Kontrollkommission in Deutschland ausgegeben wurden. (Das Formblatt der Anlage *wird nicht verbreitet*[206].)
5. Die Einfuhr von Waren in die SBZ und die Ausfuhr von Waren aus der sowjetischen Zone in die alliierten Besatzungszonen Deutschlands erfolgt unter Vorlage von Passierscheinen, die von der Verwaltung Außenhandel der SMAD ausgegeben werden (Muster von Passierscheinen werden beigefügt).
6. Die Passierscheine werden in fünf Exemplaren ausgestellt, sie werden dem Chef der Kontroll-Passierstelle von den Vertretern der Firmen vorgewiesen, denen die Ein- oder Ausfuhr von Waren genehmigt wurde.
7. Die Kontroll-Passierstellen kontrollieren die Übereinstimmung der ein- bzw. ausgeführten Waren mit den auf dem Passierschein aufgeführten Waren.
8. Die Kontroll-Passierstellen lassen keine Waren passieren außer denen, die auf dem Passierschein aufgeführt sind.

Alle in Passierscheinen nicht aufgeführten Waren sind in den Kontroll-Passierstellen zurückzuhalten, bis für jeden Einzelfall eine gesonderte Entscheidung getroffen wurde.

Über die zurückgehaltenen Waren ist ein Protokoll aufzunehmen.
9. Nach der in Punkt 7 genannten Kontrolle und nach Feststellung der genauen Entsprechung der ein- bzw. ausgeführten Waren mit den in dem Passierschein aufgeführten, gestatten die Kontroll-Passierstellen die Beförderung der Waren über die Zonengrenze und tragen in alle fünf Exemplare des Passierscheins einen Vermerk über die Beförderung der Waren über die Zonengrenze ein, unter Angabe von Bezeichnung, Gewicht und Wert der Waren.
10. Beim gleichzeitigen Versand aller auf dem Passierschein aufgeführten Waren händigen die Kontroll-Passierstellen nach Eintragung des in Punkt 9 genannten Vermerks das erste Exemplar des Passierscheins den Firmenvertretern aus, die übrigen vier Exemplare schicken sie an die in den Köpfen genannten Adressen.
11. Beim teilweisen Versand der auf dem Passierschein genannten Waren vermerken die Kontroll-Passierstellen auf allen fünf Exemplaren die tatsächliche Menge der ein- bzw. ausgeführten Waren und händigen alle fünf Exemplare den Firmenvertretern aus. Mit diesem Passierschein ist die Firma zur Ein- bzw. Ausfuhr der übrigen Warenmenge berechtigt.
12. Der Chef der Kontroll-Passierstelle ist unmittelbar verantwortlich für die Organisation sowie für den Stand des Dienstes und der operativen Arbeit an der Kontroll-Passierstelle.

[206] Handschriftlich eingefügt, durchgestrichen wurde „Nr. 1“.

13. Der Dienst an den Kontroll-Passierstellen ist folgendermaßen zu organisieren:

– der Dienst wird von den Kommandos der Kontroll-Passierstelle rund um die Uhr ausgeübt;

– bei der Kontrolle der Dokumente aller Personen, die die Kontroll-Passierstelle passieren, haben immer Offiziere der Kontroll-Passierstelle persönlich anwesend zu sein.

14. Die Kampfaufgabe für das Kommando, das an der Kontroll-Passierstelle jeweils Dienst tut, wird vom Chef der Kontroll-Passierstelle oder seinem Stellvertreter unmittelbar vor Dienstantritt des Kommandos gestellt.

15. Die Stärke eines Dienstkommandos an einer Kontroll-Passierstelle wird durch die Lage und die Verkehrsdichte an dem Übergang bestimmt.

In der Regel müssen jedem Dienstkommando an einer Kontroll-Passierstelle angehören:

– ein Oberkontrolleur (zugleich der Dienstälteste des Kommandos) für die Kontrolle der Dokumente und ein Kontrolleur für die Inspektion der Waren;

– ein oder mehrere Wachposten, die am Schlagbaum stehen und den Fahrzeugen und anderen Transportmitteln das Signal zum Anhalten geben;

– ein oder zwei Dolmetscher.

16. Das Personal an den Kontroll-Passierstellen muß besonders wachsam sein und über ein vorbildliches militärisches Aussehen verfügen, es muß höflich, doch zugleich streng in seinen Forderungen sein.

17. Der Chef der Kontroll-Passierstelle sowie seine Stellvertreter und die Kontrolleure müssen alle Befehle und die einzelnen Anweisungen und Verfügungen, die den Übergang von Personen und Gütern regeln, genau kennen.

18. Das Dienstkommando an der Kontroll-Passierstelle ist verpflichtet, die Dokumente aller Personen, die die Kontroll-Passierstelle passieren, sorgfältig zu kontrollieren.

Bei der Kontrolle der Dokumente ist besonders deren Echtheit zu prüfen, und zwar durch Vergleich von Stempel, Siegel und Unterschrift der Amtsperson, die das Dokument ausgestellt hat. Wenn Zweifel an der Korrektheit der Ausstellung oder der Gültigkeit des kontrollierten Dokuments bestehen, ist der Durchlaß in die Zone nicht gestattet.

19. Personen, die keine oder unkorrekt ausgestellte Dokumente besitzen und die Verdacht erwecken, sind festzunehmen und zum Chef der Kontroll-Passierstelle zu bringen.

20. Kontroll-Passierstellen an Landstraßen müssen mit einem Schlagbaum ausgestattet sein, 150 Meter vor der Kontroll-Passierstelle sind an den Straßenrändern, an denen die Fahrzeuge entlangfahren, exakt angefertigte Zeichen mit der Aufschrift „Achtung“ anzubringen, 100 Meter vor der Kontroll-Passierstelle ein Schild mit der Aufschrift „Das Signal des Verkehrspostens ist ein Befehl“, 50 Meter davor ein Schild mit der Aufschrift „Langsam fahren“ und neben dem Schlagbaum ein Schild mit der Aufschrift „Kontroll-Passierstelle – Kontrolle der Dokumente“ (die Schilder sind in russischer und deutscher Sprache zu beschriften).

Die Verkehrsposten der Kontroll-Passierstellen sind mit Pfeifen und Fähnchen (roten und gelben), für die Nachtzeit mit roten Signallampen auszustatten.

21. Die Aufforderungen und Weisungen der Kontroll-Passierstellen hinsichtlich des Überschreitens der Berührungslinie und der Aufrechterhaltung der Ordnung in der Umgebung der Kontroll-Passierstelle sind für ausnahmslos alle Personen bindend.

22. Der Chef der Kontroll-Passierstelle legt monatlich vor:

– in der Verwaltung Außenhandel der SMAD: Angaben über die Menge der ein- bzw. ausgeführten Waren nach den beigefügten Formblättern,

– im Stab des Grenzregiments: Angaben über die Menge der Personen und Waren, die die Kontroll-Passierstelle passiert haben (ein Formblatt wird beigefügt).
23. Die Kontroll-Passierstellen dürfen es nicht zulassen, daß für Waggons, Fahrzeuge oder Schiffe, die Waren transportieren, Stillstandszeiten entstehen.

Anlage: Muster für Passierscheine und Berichtsformulare

Der Chef der NKWD-Truppen zum Schutz des Hinterlandes der GSBSD Generalmajor *Simin*[207]
Der Chef der Verwaltung Außenhandel der SMAD Ingenieur-Oberst *Michin*[208]

[Anlage]
vom 12. Februar 1946[209]
Provisorischer Stellenplan einer Kontroll-Passierstelle

Bezeichnung der Planstelle	Militärischer Dienstgrad	Anzahl der Stellen	BWS-Nr.[210]	Dienstbezüge
Chef der Kontroll-Passierstelle	Hauptmann	1		
Stellvertreter des Chefs	Hauptmann	1		
Operativbevollmächtigter	Hauptmann	1		
Stellvertreter des Chefs für die SMA		1		
Oberkontrolleur	Hauptfeldwebel	2		
Kontrolleur für die SMA	Hauptfeldwebel	2		
Gruppenführer	Sergeant	1		
Rotarmist	Soldat	8		
Dolmetscher		3		
Fahrer	Soldat	1		
Insgesamt		21		
Pkw 1				

Der Chef der NKWD-Truppen zum Schutz des Hinterlandes der GSBSD Generalmajor *Simin*
Der Chef der Verwaltung Außenhandel der SMAD Ingenieur-Oberst *Michin*

GARF R-7317/7/22, Bl. 211–229. Original.

[207] Simin, Pawel Michailowitsch (1904–1973), Generalmajor; 1945–46 Chef der Verwaltung der Truppen des NKWD/MWD in Deutschland.
[208] Michin, Wassili Konstantinowitsch (geb. 1901), Oberst; Ingenieur; 1945–49 Chef der Abteilung/Verwaltung Außenhandel der SMAD.
[209] Handschriftlicher Vermerk.
[210] Bei dem BWS (Bezeichnung der Waffengattung und Spezialverwendung, russisch: „wojennoutschetnaja spezialnost“) handelte es sich um ein System zur Registrierung der Militärangehörigen. (Anm. d. Übers. R. S.)

Nr. 19. Befehl Nr. 0134 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD über die Organisation eines technischen Büros des Ministeriums für Kinematographie der UdSSR zwecks Aneignung deutscher Technik. 3. Juni 1946

Geheim
Berlin

Ich befehle:
1. Dem Bevollmächtigten des Ministeriums für Filmwesen der UdSSR ist es gestattet, zusammen mit dem Chef der Abteilung Technik der SMAD in der SBZ in Neubabelsberg ein technisches Büro des Ministeriums für Filmwesen der UdSSR einzurichten.
2. Der Chef der Abteilung Technik der SMAD Gen[osse] Ingenieur-Oberst B. N. Lopakow hat das technische Büro des Ministeriums für Filmwesen der UdSSR zu registrieren und dessen gesamte Tätigkeit anhand des bestätigten Plans der technischen Arbeiten[211] zu kontrollieren.
3. Dem Bevollmächtigten des Ministeriums für Filmwesen der UdSSR ist es gestattet, für die Ausführung der Arbeiten Wissenschaftler, Spezialisten und Mitarbeiter aus der deutschen Bevölkerung in Übereinstimmung mit dem bestätigten Stellenplan[212] heranzuziehen.
4. Der Chef der Verwaltung Handel und Versorgung der SMAD Gen[osse] Kutscherenko[213] hat dem Bevollmächtigten des Ministeriums für Filmwesen der UdSSR monatlich 25 Verpflegungsrationen zur Versorgung der für die Arbeit herangezogenen deutschen Wissenschaftler und Spezialisten bereitzustellen.
5. Der Chef der Finanzverwaltung der SMAD Gen[osse] Maletin[214] hat den vom Bevollmächtigten des Ministeriums für Filmwesen der UdSSR vorgelegten Plan der Ausgaben für 1946 zu prüfen und die Finanzierung zu Lasten deutscher Haushalte im Rahmen der zugelassenen Summen sicherzustellen.

Der Oberste Chef der SMAD und Oberbefehlshaber des GSBSD Armeegeneral *W. Sokolowski*
Das Mitglied des Kriegsrates der GSBSD für die SMAD Generalleutnant *F. Bokow*
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant *M. Dratwin*

GARF R-7317/7/23, Bl. 488–489. Original.
Veröffentlicht in: Sacharow, W. W.: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupazii Germanii 1945–1949, Moskwa 2007, S. 164–165.

211 Diese Anlage fehlt in der Akte.
212 Diese Anlage fehlt in der Akte.
213 Kutscherenko, Alexei Nikolajewitsch, stellvertretender Volkskommissar für Handel der UdSSR; 1945–47 Chef der Abteilung/Verwaltung Handel und Versorgung der SMAD, danach wieder stellvertretender Minister für Handel der UdSSR.
214 Maletin, Pawel Andrejewitsch (1905–1969), stellvertretender Volkskommissar für Finanzen der UdSSR. 1945–49 Chef der Finanzabteilung/Finanzverwaltung der SMAD, danach wieder stellvertretender Finanzminister der UdSSR und ab 1956 stellvertretender Vorsitzender des Staatskomitees der UdSSR für auswärtige Wirtschaftsbeziehungen.

Nr. 20. Denkschrift einer Kommission des Ministerrates der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR „über die Tätigkeit der sowjetischen Organisationen, die sich in Deutschland mit dem Auffinden und der Demontage von Ausrüstungen, mit dem Studium der deutschen Wissenschaft und Technik sowie mit der Organisation der Reparationen beschäftigen". Vor dem 6. Juni 1946[215]

An das Büro des Ministerrates der UdSSR
An den Genossen L. P. Berija

In der ersten Zeit der Besetzung Deutschlands wurden zahlreiche Gruppen, Organisationen und einzelne Vertreter in die sowjetische Zone geschickt, damit sie für ihre Ministerien und Behörden Ausrüstungen auffinden und demontieren. Weiter folgten Gruppen zum Studium der Errungenschaften der deutschen Wissenschaft und Technik, zur Erteilung von Aufträgen an deutsche Unternehmen auf Reparationskonto sowie zum Aufkauf von Waren aus der laufenden Produktion, gemäß den Aufgabenstellungen der Regierung.

Die Gesamtzahl der Spezialisten, die in die Zone abkommandiert wurden, überstieg 12 000. Die Koordinierung der Tätigkeit zum Auffinden und zur Demontage von Ausrüstungen sowie zum Studium von Wissenschaft und Technik erfolgte über den Apparat des Bevollmächtigten des Sonderkomitees.

Bei den Demontagearbeiten ließen sich die Vertreter der Ministerien und ihre Gruppen von entsprechenden Direktiven sowie von der Notwendigkeit leiten, die Entnahme der Ausrüstungen in kürzester Frist zu vollziehen, und sie beschränkten sich lediglich auf die Demontage und den Abtransport der Anlagen, Halbfabrikate und materiellen Werte, während die Industriegebäude sowie die baulichen und Kommunikationsanlagen der Betriebe unberührt blieben.

Da die Demontage und der Abtransport von Ausrüstungen nur einen Teil des Gesamtprogramms zur Entwaffnung der deutschen Industrie darstellt, so ist zur Erfüllung des ganzen Programms eine Reihe weiterer Arbeiten erforderlich, mit denen die vollständige Entwaffnung der deutschen Industrie sichergestellt werden muß.

Dieses Programm verlangt, Maßnahmen durchzuführen, die mit der Vernichtung industrieller Objekte verbunden sind.

Im Interesse der Wiederherstellung der Industrie der Sowjetunion und zur Absicherung des vom Fünfjahrplan[216] vorgesehenen Aufbaus schlägt die Sowjetische Militäradministration vor, große Industrieobjekte nicht einfach zu vernichten, sondern vorher die Stahlkonstruktionen und anderes wertvolles Material (Sanitärtechnik, Kabel, Gleise usw.) auszubauen und zu entnehmen. Die Gesamtmenge an Stahlkonstruktionen, die für den Abtransport geeignet wäre, beträgt mehr als 600 000 Tonnen.

Diese Aufgaben sind aber nicht von Gruppen und Organisationen zu lösen, die in der Zone die Interessen einzelner Ministerien oder Behörden vertreten, sondern müssen von einer speziellen Organisation erfüllt werden, die Teil der SMAD ist und sich von den allgemeinen Grundsätzen der Wirtschaftspolitik der SMA[D] leiten läßt. Unter dieser Vor-

[215] Datiert nach dem Begleitschreiben. Am 6. Juni 1946 schickte W. D. Sokolowski die Denkschrift an A. I. Mikojan. Vgl. GARF R-7317/4/85, Bl. 121.
[216] Der sowjetische Fünfjahrplan erstreckte sich auf die Jahre 1946–50.

aussetzung kann die Entwaffnung der deutschen Industrie nach einem Plan erfolgen, der [zugleich] die Erfüllung der Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion sicherstellt, ebenso die Befriedigung des Bedarfs der Besatzungsarmee, die Arbeit der in sowjetisches Eigentum übergehenden Betriebe sowie jener, die im festgelegten Umfang Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung befriedigen.

Für den weiteren Aufenthalt zahlreicher Gruppen, Organisationen und von einzelnen Vertretern für die Demontage von Ausrüstungen in der Besatzungszone besteht keine Notwendigkeit, eine Ausnahme bilden Spezialisten für die Abnahme der Stahlkonstruktionen und zur Beaufsichtigung des Abtransports der Ausrüstungen.

Bei der bestehenden Form der Unterstellung dieser Gruppen und Organisationen unter Ministerien und Behörden, die über die Arbeit der SMA[D] oft nicht informiert sind, würde ihre weitere Anwesenheit nicht nur die planmäßige Umsetzung des Programms der Entwaffnung der deutschen Industrie behindern, sondern auch, wie die Praxis bereits zeigte, die Lösung anderer Aufgaben, so ist insbesondere die Erfüllung der Reparationslieferungen, die Versorgung der Gruppe der Truppen, die Durchführung einer strengen Preispolitik beim Aufkauf von Waren bei deutschen Unternehmen, die planmäßige Verteilung der Ressourcen in der Zone sowie die Lösung anderer äußerst wichtiger Aufgaben nicht zu gewährleisten.

Angesichts der Tatsache, daß in jüngster Zeit bei der SMA[D] außer der Industrieverwaltung eine Verwaltung für Reparationen und Lieferungen aus Deutschland mit einem bestätigten Stellenplan von 1221 Mitarbeitern geschaffen wurde, was für die Erfüllung des Plans der Reparationslieferungen und die Durchführung der Reparationspolitik völlig ausreichend ist, besteht für die Anwesenheit selbständig handelnder Gruppen zur Unterbringung von Reparationsaufträgen absolut keine Notwendigkeit mehr, ausgenommen sind Spezialisten für Einzelfragen, die in solchen Fällen der Verwaltung für Reparationen zur Verfügung gestellt werden sollten.

Die SMA[D] ist der Ansicht, daß die gesamte Arbeit zur Erfüllung des Plans der Reparationslieferungen voll und ganz von der Industrieverwaltung und der Verwaltung Reparationen und Lieferungen geleistet werden kann.

Gesondert zu betrachten ist die Frage der Arbeit der verschiedenen Gruppen und Büros von Ministerien und Behörden, die sich mit dem Studium der Errungenschaften der deutschen Wissenschaft und Technik beschäftigen.

Gegenwärtig arbeiten in der SBZ etwa 250 wissenschaftlich-technische und Konstruktionsbüros und -gruppen mit insgesamt etwa 1500 sowjetischen Spezialisten und etwa 8500 zur Arbeit herangezogenen deutschen Spezialisten. Der Gesamtwert der Arbeiten, deren Erfüllung für 1946 vorgesehen ist, beläuft sich auf 350–400 Millionen [Reichs-] Mark.

Da die Lösung der Fragen der materiellen Versorgung der wissenschaftlich-technischen Arbeiten und der Schaffung der notwendigen Bedingungen für die sowjetischen und die herangezogenen deutschen Spezialisten ebenso wie Fragen der Patente und Erfindungen und der allgemeinen Ordnung in der Besatzungszone von der SMA[D] abhängen, wäre es zweckmäßig, der SMA[D] die Leitung der Arbeit der wissenschaftlich-technischen und Konstruktionsbüros und -gruppen zu übertragen.

Ausgehend von dem oben Dargelegten, hält die SMA[D] folgendes für notwendig:

1. Bildung einer Verwaltung für die Entwaffnung der deutschen Industrie innerhalb ihres Bestandes mit folgenden Aufgaben: abschließende Entnahme von Ausrüstungen auf

Reparationskonto aus der SBZ wie von den Beschlüssen der Berliner Drei-Mächte-Konferenz vorgesehen, Erfüllung des Programms der Entwaffnung der deutschen Industrie unter Nutzung aller materiellen Werte für die Sowjetunion, die bei der Vernichtung von Betrieben verbotener oder eingeschränkter Industriezweige zu gewinnen sind.
2. Bildung einer Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands innerhalb der SMA[D][217] auf der Basis der wissenschaftlich-technischen Abteilung des Bevollmächtigten des Sonderkomitees. Dieser Verwaltung ist die Leitung der Arbeit der wissenschaftlich-technischen Büros und Gruppen der verschiedenen Ministerien, die materielle Sicherstellung der wissenschaftlich-technischen Arbeiten, die Schaffung der notwendigen Bedingungen für die Arbeit der sowjetischen Spezialisten und der herangezogenen deutschen Spezialisten sowie die gesamte Arbeit im Zusammenhang mit Patenten und Erfindungen zu übertragen.
3. Weitere organisatorische Maßnahmen zur Gewährleistung der Reparationslieferungen und -zahlungen sind nicht zu ergreifen, da hierfür bei Vorhandensein der Industrieverwaltung und der Verwaltung Reparationszahlungen und -lieferungen innerhalb der SMA[D] keinerlei Notwendigkeit besteht.

Anlagen:
1. Übersicht über die Anwesenheit von Bevollmächtigten und Gruppen verschiedener Ministerien und Behörden in der sowjetischen Zone;[218]
2. Übersicht über die Anwesenheit der Besonderen Montageverwaltungen;[219]
3. Übersicht über die Anwesenheit von wissenschaftlich-technischen und Konstruktionsbüros und -gruppen;[220]
4. Bericht des Bevollmächtigten des Sonderkomitees Gen[ossen] N. G. Schukow[221] an den Obersten Chef der SMAD Gen[ossen] Sokolowski über Maßnahmen zur Rücksendung der Mitarbeiter von Ministerien und Behörden in die Sowjetunion.

A. Mikojan, A. Kossygin[222], L. Mechlis[223], M. Saburow[224], A. Chruljow[225], K. Kowal.

Beglaubigt: *[Unterschrift]*

GARF R-5446/48a/298, Bl. 32–35. Beglaubigte Kopie.

[217] Die Verwaltung für ökonomische Entwaffnung Deutschlands und die Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands wurden mit SMAD-Befehl Nr. 0323 vom 17. Okt. 1946 auf der Grundlage der Anordnung des Ministerrates der UdSSR Nr. 2211–905s vom 30. Sept. 1946 gebildet.
[218] Diese Anlage wird hier nicht veröffentlicht, in ihr sind 74 sowjetische Einrichtungen aufgeschlüsselt.
[219] Diese Anlage wird hier nicht veröffentlicht, in ihr sind acht sowjetische Montageverwaltungen in der SBZ aufgeschlüsselt.
[220] Diese Anlage wird hier nicht veröffentlicht, in ihr sind 240 Gruppen mit insgesamt 1509 sowjetischen Mitarbeitern aufgeschlüsselt.
[221] Schukow, Nikolai Gennadjewitsch, Generalmajor; Leiter der Geschäftsverwaltung des ZK der WKP(B), 1946 Bevollmächtigter des „Sonderkomitees für Deutschland".
[222] Kossygin, Alexei Nikolajewitsch (1904–1980), 1940–53 stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare/des Ministerrates der UdSSR, 1948–52 und 1960–80 Mitglied des Politbüros/Präsidiums des ZK der WKP(B)/KPdSU.

Anlage Nr. 4:

Bericht des Bevollmächtigten des Sonderkomitees beim Ministerrat der UdSSR für Deutschland N. G. Schukow an den Obersten Chef der SMAD Gen[ossen] W. D. Sokolowski über Maßnahmen zur Rückführung der Mitarbeiter von Ministerien und Behörden in die Sowjetunion

4. Juni 1946

Ich berichte Ihnen über die eingeleiteten Maßnahmen zur Rückführung der Mitarbeiter von Ministerien und Behörden in die Sowjetunion zum Stand vom 29. Mai 1946.

Der Personalbestand wurde geprüft und es wurden namentliche Listen aller Mitarbeiter von Ministerien und Behörden erstellt, die sich in Deutschland aufhalten, sei es in den Provinzen Deutschlands, sei es im Apparat des Bevollmächtigten des Sonderkomitees.

Zum 1. Mai 1946 hielten sich 7591 Personen in Deutschland auf.

Abgezogen wurden 877[226] Personen, davon wurden 715 in die Sowjetunion zurückgesandt, 97 wurden zur Arbeit in den Apparat des Bevollmächtigten des Sonderkomitees in Deutschland überstellt, 75 Personen, die aus der Sowjetunion zu Aufkäufen und zur Unterbringung von Aufträgen auf Reparationskonto eingetroffen waren, gingen an die SMAD.

Danach bleiben mit Stand vom 25. Mai in Deutschland 6714[227] Personen, davon sind:

– 1960 zur Leitung der Arbeiten an der Verpackung, Konservierung und am Versand von Ausrüstungen aus 1100 Betrieben [eingesetzt];

– 1549 für Arbeiten in wissenschaftlich-technischen und Konstruktionsbüros;

– 326 [sind] für die Überstellung an die SMA vorgesehen;

– 941 Personen, die bis zum 15. Juni 1946 in die Sowjetunion zurückgesandt werden;

– 1025 in besonderen Montageverwaltungen der Ministerien für Kraftwerke, für Eisenhüttenwesen, für Nichteisen-Metallurgie, für Flugzeugindustrie, für Kohleindustrie und zum Bau von Betrieben der Schwerindustrie;

– 985 im Apparat der Bevollmächtigten des Sonderkomitees für Deutschland in den Provinzen und als Leiter von Gruppen der Ministerien.

223 Mechlis, Lew Sacharowitsch (1889–1953), ab 1922 Mitglied im Sekretariat von Stalin, avancierte später zu einem der persönlichen Sekretäre Stalins, ab 1930 Leiter der Abteilung Presse des ZK der WKP(B), Chefredakteur der Parteizeitung „Prawda“, ab 1937 Mitglied des ZK der WKP(B), 1940–41 Volkskommissar für Staatskontrolle der UdSSR, 1941–42 Chef der Politischen Hauptverwaltung der Roten Armee. 1946–50 Minister für Staatskontrolle der UdSSR.

224 Saburow, Maxim Sacharowitsch (1900–1977), ab 1939 Mitglied des ZK der WKP(B)/KPdSU und bis 1957 des Politbüros bzw. Präsidiums des ZK der KPdSU; 1938–41 und 1944–46 stellvertretender sowie 1941–42 und 1949–55 Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der UdSSR (GOSPLAN), gleichzeitig 1941–44 und 1947–57 stellvertretender bzw. Erster stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare/des Ministerrates der UdSSR. 1945–46 Bevollmächtigter des Sonderkomitees für Deutschland, 1945 zugleich Gehilfe des Obersten Chefs der SMAD für Wirtschaftsfragen. – 1957 aller Ämter enthoben, 1957–58 stellvertretender Vorsitzender des Komitees des Ministerrates der UdSSR für auswärtige Wirtschaftsbeziehungen.

225 Chruljow, Andrei Wassiljewitsch (1892–1962), Armeegeneral, 1941–42 und ab 1943 Chef der Rückwärtigen Dienste der Roten Armee und stellvertretender Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR, 1942–43 Volkskommissar für Nachrichtenwesen der UdSSR.

226 Rechnerisch: 887.

227 Rechnerisch: 6786, wenn man die nachstehenden Zahlen addiert.

Im Zusammenhang damit, daß sich die Entscheidung der Frage über die Demontage von Stahlkonstruktionen verzögert, halten wir es für erforderlich, die besonderen Montageverwaltungen aller Ministerien aufzulösen und ihr Personal sowie ihren Besitz binnen Monatsfrist in die Sowjetunion zurückzusenden.

Der Apparat der Bevollmächtigten des Sonderkomitees für Deutschland in den Provinzen sowie der Apparat der Leiter von Ministeriumsgruppen wird von uns um 300 Personen reduziert.

In Anbetracht des stark zurückgegangenen Arbeitsumfanges halten wir es für möglich, den Apparat des Bevollmächtigten des Sonderkomitees in der Provinz Brandenburg aufzulösen, wobei der Abtransport von Ausrüstungen aus dieser Provinz dem Apparat des Bevollmächtigten des Sonderkomitees beim Ministerrat der UdSSR für Deutschland zu übertragen ist.

Bei der Arbeit an der Rückbeorderung von Ministeriumsvertretern in die Sowjetunion kamen zudem nicht wenige Fälle ans Tageslicht, in denen Leiter von Ministeriumsgruppen die Rücksendung von frei gewordenen Mitarbeitern in die Sowjetunion behinderten, indem sie diese von einer Provinz in die andere schickten.

Zusammen mit der Verwaltung Rückwärtige Dienste der Gruppe der [Besatzungs-] Truppen und dem Stab der SMA[D] erteilten wir Anweisungen zur Schließung der Nebenwirtschaften bei den Leitern der Ministeriumsgruppen und bei den Besonderen Montageverwaltungen und zur Übergabe des Viehs, des landwirtschaftlichen Inventars und der Anbauflächen an die Rückwärtigen Dienste der Gruppe der [Besatzungs-]Truppen; weiter erhielten die Kommandanten und die Truppenteile die Anweisung, Vertreter von Ministerien und Behörden nur mit Genehmigung der Bevollmächtigten des Sonderkomitees für die Provinzen in die Verpflegung aufzunehmen, und es wurde verboten, ohne Genehmigung der Bevollmächtigten des Sonderkomitees Mitarbeiter von Ministerien aus einer Provinz in eine andere umzusetzen.

Generalmajor N. Schukow

GARF R-7317/4/85, Bl. 122–132 Kopie, Bl. 133–134 beglaubigte Kopie.
Veröffentlicht in: Sacharow, W. W.: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupazii Germanii 1945–1949, Moskwa 2007, S. 156–165.

Nr. 21. Direktive des Politbüros des ZK der WKP(B) „Zur Frage der Zukunft Deutschlands und des Friedensvertrages mit Deutschland". 13. Juni 1946

Anlage
zum Punkt 143 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 52[228]:

Zur Frage der Zukunft Deutschlands und des Friedensvertrages mit Deutschland ist folgende Grundlinie zu verfolgen:

228 Punkt 143 des Protokolls der Sitzung des Politbüros Nr. 52 enthält den Vermerk: „Die folgende Direktive (siehe Anlage) wird bestätigt, Auszug wurde an den Gen[ossen] Molotow geschickt." In: RGASPI 17/162/38, Bl. 79.

1. Wir gehen davon aus, daß es vom Standpunkt der Interessen der Weltwirtschaft und des Friedens in Europa nicht richtig wäre, Kurs zu nehmen auf die Vernichtung Deutschlands als Staat oder auf seine Umwandlung in ein Agrarland durch Beseitigung seiner wichtigsten Industriestandorte.
2. Wir sind der Ansicht, daß Deutschland als ein einheitlicher, demokratischer und friedliebender Staat erhalten werden muß, der neben der Landwirtschaft über eine eigene Industrie und eigenen Außenhandel verfügt, der jedoch nicht mehr die wirtschaftlichen und militärischen Möglichkeiten besitzt, sich erneut als aggressive Kraft zu erheben.
3. Deshalb sind wir gegen eine Aufgliederung Deutschlands in einzelne „autonome" Staaten, gegen eine Abtrennung des Ruhrgebietes oder des Rheinlandes[229] von Deutschland, denn ohne Kohle und Stahl aus diesen Regionen kann Deutschland nicht als selbständiger demokratischer Staat erhalten werden.
4. Um die Welt vor einer möglichen Aggression von seiten Deutschlands zu bewahren, ist die vollständige militärische und wirtschaftliche Entwaffnung Deutschlands erforderlich, wobei über das Ruhrgebiet eine interalliierte Kontrolle (der Vier Mächte) errichtet werden muß[230], deren Aufgabe es ist, eine Wiederentstehung der Rüstungsindustrie in Deutschland nicht zuzulassen.
5. Damit die Entwicklung einer Friedensindustrie in Deutschland auch anderen Völkern Nutzen bringt, die Kohle, Stahl und Erzeugnisse aus Deutschland benötigen, muß man Deutschland das Recht auf Import und Export einräumen, wobei wir, falls das Recht auf Außenhandel eingeräumt wird, einer Erhöhung des Ausstoßes von Stahl, Kohle und anderen Erzeugnissen friedlichen Charakters in Deutschland keine Schranken setzen sollten, natürlich in gewissen Grenzen und bei Ausübung der interalliierten Kontrolle über die deutsche Industrie, vor allem im Ruhrgebiet.
6. Wir sind natürlich grundsätzlich für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, doch bevor man einen solchen Vertrag abschließt, muß eine einheitliche deutsche Regierung gebildet werden, die genügend demokratisch ist, um alle Überreste des Faschismus in Deutschland auszurotten, und genügend verantwortungsvoll, um alle Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen, darunter und vor allem hinsichtlich der Reparationslieferungen an die Alliierten. Selbstverständlich haben wir keine Einwände gegen die Bildung einer zentralen deutschen Verwaltung als Übergangsmaßnahme zur Bildung einer künftigen deutschen Regierung.
7. Unsere wirtschaftliche Hauptforderung an Deutschland im Sinne der Wiedergutmachung der von der deutschen Aggression verursachten Schäden besteht in Reparationslieferungen, darunter auch Lieferungen aus dem Ruhrgebiet, an die UdSSR in Höhe von mindestens zehn Milliarden [US-]Dollar, die nicht nur Ausrüstungen umfassen sollen, sondern auch Waren aus der laufenden Produktion Deutschlands. Möglicherweise wird von seiten Großbritanniens und der USA, die die Nöte der Okkupation nicht durchgemacht haben, die Bedeutung der Reparationen für die UdSSR etwas unterschätzt. Doch

[229] In der Originalvorlage „Reinskoi oblasti".
[230] Am 31. Juli 1945 schlug Stalin auf der Potsdamer Konferenz zwar vor, unter ausdrücklichem Verweis auf frühere gemeinsame Teilungspläne der Alliierten eine besondere Viermächte-Kontrolle über das Ruhrgebiet zu installieren, verzichtete jedoch auf eine weitere Behandlung der Frage, nachdem ihm zugesichert worden war, daß das Ruhrgebiet als Teil der britischen Besatzungszone bei Deutschland verbleibt.

wir werden und wir müssen auf jeden Fall auf zehn Milliarden [US-Dollar] Reparationen bestehen.
8. Der Aufenthalt der alliierten und der sowjetischen Besatzungsstreitkräfte in Deutschland verfolgt drei Ziele: a) Gewährleistung der vollständigen militärischen und wirtschaftlichen Entwaffnung Deutschlands, b) Gewährleistung der Demokratisierung des Regimes in Deutschland, c) Sicherung der Reparationslieferungen. Solange diese Aufgaben nicht erfüllt sind, halten wir den Aufenthalt der Besatzungsstreitkräfte und die Beibehaltung der Besatzungszonen für unbedingt notwendig.
9. Der Vorschlag der Alliierten zur Umwandlung Deutschlands in einen Bundesstaat, dessen Teile die Freiheit der Abtrennung von Deutschland haben, verdient Aufmerksamkeit. Was uns betrifft, so zweifeln wir an der Richtigkeit dieses Vorschlags. Wenn sich jedoch das deutsche Volk in einem Volksentscheid in ganz Deutschland für die Umwandlung Deutschlands in einen Bundesstaat ausspricht oder einzelne der ehemaligen deutschen Länder[231] durch Volksentscheid für die Abtrennung von Deutschland aussprechen, dann werden wir unsererseits natürlich keine Einwände dagegen erheben.

Beglaubigt: *Feo[ktistowa]* [232]

RGASPI 17/162/38, Bl. 115–117.

Nr. 22. Weisung des Stabschefs der SMAD an die Chefs der Verwaltungen und Abteilungen der SMAD zur internen Geschäftsordnung. 24. Juni 1946

Berlin
Nr. 6/015211
Geheim
Exemplar Nr. 35

[Vom] Stab der SMAD

An die Chefs der Verwaltungen und Abteilungen der SMAD

In Übereinstimmung mit den Weisungen des Chefs des Stabes der SMAD bitte ich, bis zum Erlaß einer diesbezüglichen besonderen Verfügung nach Folgendem zu verfahren:
1. Entwürfe von Befehlen des Obersten Chefs, von Weisungen der SMAD, von Befehlen des Stabes der SMA[D], außer Befehlen über Veränderungen der Organisations- und Stellenplanstruktur, sind der Kanzlei des Stabes zur weiteren Ausfertigung und zur Vorlage zu übergeben.

Mit der Abfassung von Befehlen sind nur verantwortliche Mitarbeiter der Verwaltung/Abteilung zu beauftragen, die in Fragen des jeweiligen Zweiges völlig kompetent sind.

[231] In der Originalvorlage „Staaten".
[232] Die urschriftlichen Beglaubigungsvermerke befinden sich nur auf den Originalen der Anlagen zu den Politbüro-Beschlüssen, die im benutzten Archivbestand nur in fotokopierter Form vorliegen.

Entwürfe von Befehlen/Weisungen müssen sachkundig und kultiviert formuliert und auf bestem Papier abgeschrieben sein, sie müssen zudem der festgelegten Form genügen (Formblätter werden beigefügt).

Unter der Linie unterhalb der Unterschrift des Stabschefs ist anzugeben, in bezug auf welche Verwaltung/Abteilung der Befehl vorbereitet wurde.

Der Entwurf des Befehls muß unbedingt vom Chef der Verwaltung/Abteilung, die den Entwurf erstellte, abgezeichnet werden, ebenso von den Chefs der Verwaltungen/Abteilungen, die einen Bezug zur Erfüllung des Befehls haben oder für die Durchführung der im Befehl vorgesehenen Maßnahmen verantwortlich sind.

Der Entwurf des Befehls wird der Kanzlei des Stabes mit allen Kopien und dem erforderlichen Auskunftsmaterial bzw. mit den der Abfassung des Befehls zugrunde liegenden Dokumenten übergeben.

Bis zum Erlaß des Befehls ist es verboten, Auszüge aus dem Entwurf als direktive Dokumente, Kopien der Anlagen zum Entwurf, Zahlenmaterial des Befehlsentwurfs usw. zu nutzen.

2. Urlaubsscheine, die dem Chef des Stabes zur Unterschrift vorgelegt werden, sind ohne Begleitschreiben einzureichen. Auf den Kopien der Urlaubsscheine genügt der Sichtvermerk des Chefs der Verwaltung/Abteilung.
Die Kopien der Urlaubsscheine verbleiben in der Kanzlei des Stabes der SMAD.

3. Dienstreiseaufträge für Personen, die Deutschland verlassen, sind, falls Zweifel bestehen, mit kurzen Gesuchen einzureichen; in den übrigen Fällen genügt lediglich der Sichtvermerk des Chefs der Verwaltung/Abteilung. Für Dienstreisen innerhalb der SBZ sind die Reiseaufträge entsprechend der Weisung Nr. 8/01781 des Chefs des Stabes der SMAD vom 1. Februar 1946 auszufertigen.

4. Passierscheine für die Ausreise in die Tschechoslowakei, nach Polen oder in andere verbündete Länder, ebenso in die Amerikanische, Britische und Französische Besatzungszone Deutschlands, die dem Stabschef zur Unterschrift eingereicht werden, sind immer mit einem schriftlichen Gesuch des Chefs der Verwaltung/Abteilung vorzulegen.

In dem Gesuch soll kurz dargelegt werden: wer wohin entsandt wird, Bestimmungsort und Reiseroute, Zweck der Reise, Transportmittel – Zug oder Fahrzeug, dazu Typ und Nummer des Fahrzeugs, Dienstgrad, Name, Vor- und Vatersname des Fahrers, Zeitdauer der Reise.

5. Urlaubsscheine, Dienstreiseaufträge, Passierscheine, einmalige Bescheinigungen und Bescheinigungen für die Familie (Formblatt Nr. 4) sind stets mit der Schreibmaschine zu schreiben, und zwar korrekt, ohne Korrekturen und Ausbesserungen, dabei sind alle Rubriken auszufüllen und es sind nur die dafür vorgesehenen Formulare zu verwenden.
Vollständig anzugeben sind Name, Vor- und Vatersname der Dienstreisenden, Urlauber und der sie begleitenden Personen.

6. In allen dienstlichen Fragen haben allein die Chefs von Verwaltungen/(selbständigen) Abteilungen bzw. in deren Abwesenheit ihre Stellvertreter das Recht zum Schriftwechsel mit dem Chef des Stabes der SMAD.

7. Direktiven, Verfügungen und andere Dokumente, die aus den Verwaltungen/Abteilungen dem Chef des Stabes zur Unterschrift vorgelegt werden, sind für zwei Unterschriften auszufertigen: für die des Stabschefs und für die des Chefs der ausführenden Verwaltung/Abteilung.

Ich bitte zu beachten, daß von der kulturvollen, sachkundigen Ausfertigung des Dokuments dessen schneller Durchlauf abhängt.

Bei Nichtbeachtung der festgelegten Regeln für die Ausfertigung der Dokumente kommen diese nicht zur Vorlage.

Der Stellvertreter des Chefs der Kanzlei des Stabes der SMAD Major *Polegenko*

GARF R-7317/30/12, Bl. 175–176. Original.

Nr. 23. Befehl Nr. 035 des Chefs der Transportverwaltung der SMAD über die Herausgabe von Befehlen an die deutschen Zentralverwaltungen in der SBZ. 24. Juni 1946

Berlin
Geheim

Es gibt Fälle, in denen Chefs von Abteilungen, Chefs von Unterabteilungen und sogar einzelne Mitarbeiter der Transportverwaltung deutschen Zentralverwaltungen mit ihrer Unterschrift versehene Instruktionen und Befehle zu allgemeinen Fragen von grundsätzlicher, teils sogar von politischer Bedeutung erteilen.

Ich befehle:
1. Den Mitarbeitern der Transportverwaltung ist es verboten, deutschen Zentralverwaltungen mit ihrer Unterschrift versehene Befehle und Verfügungen zu übergeben oder zu schreiben.
2. Befehle oder Verfügungen an die Deutsche Zentralverwaltung und die Hauptdirektionen [der Deutschen Reichsbahn in der SBZ] zu Leitungsfragen, die mit der operativen Arbeit in bezug auf Transporte, den Zugverkehr oder mit der Erfüllung von Befehlen des Obersten Chefs [der SMAD] zusammenhängen, sind [nur] vom Chef der Abteilung mit Unterschrift zu erteilen.
3. Zu allen allgemeinen Fragen von grundsätzlicher Bedeutung sind Befehle und Verfügungen an die Deutsche Zentralverwaltung vom Chef der [Transport-]Verwaltung oder vom ersten Stellvertreter des Generaldirektors für Verkehr 3. Ranges Gen[ossen] Trunow[233] vorzubereiten und zu unterzeichnen.

Der Befehl ist dem gesamten Führungspersonal mitzuteilen.

Der Chef der Transportverwaltung Generalmajor der technischen Truppen *P. Kwaschnin*[234]

GARF R-7317/38/18, Bl. 68. Original.
Veröffentlicht nach: Petrow, Nikita W.; Lawinskaja, Olga W.; Nochotowitsch, Dina N. (Hg.): SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 1945–1949. Sbornik dokumentow, Moskwa 2006, S. 332–333.

[233] Trunow, Wladimir Georgijewitsch (1905–1986), leitender Mitarbeiter des Volkskommissariats für Verkehrswesen der UdSSR; 1945–47 stellvertretender Chef der Transportabteilung/-verwaltung der SMAD.
[234] Kwaschnin, Pawel Alexejewitsch (1907–1973), Generalmajor; 1945–49 Chef der Transportabteilung/-verwaltung der SMAD.

Nr. 24. Denkschrift des Stabes der SMAD über die Situation und die Arbeitsbedingungen in der SMAD. 4. Juli 1946

UdSSR
Stab der SMAD
Kanzlei
3. Juli 1946
Nr. 6/15153
Berlin

An die Chefs der Verwaltungen und Abteilungen der SMAD,
an die Chefs der SMA der Provinzen und Länder

Aus der Situation und den Arbeitsbedingungen der SMAD ergeben sich für die Chefs von Verwaltungen/Abteilungen der SMAD sowie für alle Führungskräfte der SMA der Provinzen und Länder erhöhte Anforderungen an eine lebensnahe Leitung der peripheren Organe, an die Organisation einer systematischen, tagtäglichen Hilfe für die Mitarbeiter der unteren Ebene sowie an die verstärkte Kontrolle über die Erfüllung der Pläne, Direktiven und Befehle des Obersten Chefs.

Indessen wurde bei Kontrollen festgestellt, daß die Chefs von Verwaltungen/Abteilungen der SMAD und auch ihre Stellvertreter bis jetzt eine lebensnahe Leitung kaum praktizieren, daß sie die ihnen unterstellten Mitarbeiter der peripheren Organe nur ungenügend unterstützen. Sie kennen kaum die Situation vor Ort, fahren selten dorthin, so daß es auch kein Zufall ist, wenn sie viele verantwortliche Mitarbeiter der ihnen nachgeordneten Abteilungen und Unterabteilungen der SMA der Provinzen nicht kennen, wenn sie ihre Vorstellungen von ihnen und ihrer Arbeit lediglich aus Sammelberichten und Telefongesprächen beziehen.

Der Gehilfe des Chefs der Abteilung Eisenbahn[235] der Transportverwaltung Major Kanenjuk unternahm in sieben Monaten keine einzige Dienstreise. Ähnlich steht es mit vielen Mitarbeitern der Kfz-Abteilung dieser Verwaltung. Infolgedessen kennen diese Mitarbeiter nicht die wirkliche Situation vor Ort und können keine Kontrolle über die Erfüllung der Befehle des Obersten Chefs ausüben. So wurde beispielsweise Befehl Nr. 41 vom 2. Februar 1946 über die technische Durchsicht der Kraftfahrzeuge von der deutschen Polizei ausgeführt, ohne daß Mitarbeiter der Kfz-Abteilung der Transportverwaltung der SMAD daran beteiligt waren.

Innerhalb der Verwaltungen und Abteilungen der SMAD werden nur unregelmäßig Arbeitsbesprechungen durchgeführt. Die zu behandelnden Fragen werden schlecht vorbereitet, unmittelbar Ausführende und vor Ort tätige Mitarbeiter werden zu solchen Besprechungen nicht hinzugezogen. Die Beschlüsse von Arbeitsbesprechungen werden nicht fixiert, ihre Erfüllung nicht kontrolliert.

Jeder Chef einer Verwaltung oder Abteilung muß sich darüber im klaren sein, daß viele Mitarbeiter von Kreis- und Bezirkskommandanturen oder in den SMA der Provinzen nicht über ausreichende Arbeitserfahrungen verfügen. Sie bedürfen tagtäglicher praktischer Hilfe, geduldiger Schulung und Unterweisung sowie besonderer Aufmerksamkeit.

[235] In der Originalvorlage „Parawosno-lokomotiwny otdel".

Deshalb müssen die Chefs von Verwaltungen und Abteilungen nach Plan und gezielt Dienstreisen in die Provinzen unternehmen, deren Hauptzweck darin bestehen sollte, die Erfüllung der wichtigsten Befehle des Obersten Chefs zu kontrollieren und die Arbeit zu unterstützen. Solche Fahrten geben die Möglichkeit, die Lage vor Ort und die Lösung der Arbeitsaufgaben gründlich zu studieren, wenn nötig auch Hinweise zu geben, worin das Hauptkettenglied besteht, das im jeweiligen Fall anzupacken ist, um die gestellten Aufgaben besser zu erfüllen.

Im Interesse der Sache ist es auch erforderlich, daß die Chefs von Verwaltungen und Abteilungen sich häufiger mit den an der Peripherie tätigen Mitarbeitern zu kurzen Arbeitsbesprechungen treffen, daß sie feinfühlig und aufmerksam auf Fragen reagieren, die sich vor Ort ergeben, und daß sie rechtzeitig die Kontrolle über die Erfüllung erlassener Befehle organisieren. Es ist unbedingt daran zu erinnern, daß man nur dann mit der exakten Erfüllung von Befehlen und Direktiven rechnen kann, wenn man die Ausführenden ausreichend instruiert und wenn die Kontrolle über die Erfüllung der Befehle und Direktiven vor Ort im nötigen Maße organisiert wird. Der persönliche Umgang mit den Untergebenen, die fachliche Unterweisung der Mitarbeiter und ihre praktische Unterstützung bei der Umsetzung der nächsten Maßnahmen – das ist der Schlüssel für die Verbesserung der gesamten Arbeit der Organe der SMA[D].

Besonderes Augenmerk ist auf die Durchführung von Arbeitsbesprechungen innerhalb der Verwaltungen und Abteilungen zu legen. In der Regel sollten sie mindestens einmal im Monat einberufen werden, um die aktuellen Fragen der fachlichen Tätigkeit der Verwaltungen und Abteilungen zu beraten. Zu diesen Beratungen sollten die unmittelbar Ausführenden der Befehle und Direktiven umfassender als bisher hinzugezogen werden, sollten ihre Informationen über Einzelfragen der Arbeit vor Ort in Anhörungen vortragen. So könnte die Führung die fachlichen Qualitäten der Mitarbeiter besser und direkter kennenlernen und die Weitergabe der besten Arbeitserfahrungen würde unterstützt.

Der Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD und Stellvertreter des Oberbefehlshabers der GSBSD Generaloberst Kurotschkin[236]
Das Mitglied des Kriegsrates der GSBSD für die SMAD Generalleutnant F. Bokow
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant M. Dratwin

Beglaubigt: Der Stellvertreter des Chefs der Kanzlei des Stabes der SMAD Major *Polegenko.*
[…][237]

GARF R-7317/37/5, Bl. 189–191. Original.

[236] Kurotschkin, Pawel Alexejewitsch (1900–1989), Generaloberst; 1946–47 Erster stellvertretender Oberster Chef der SMAD und stellvertretender Oberbefehlshaber der GSBSD.

[237] Im Original folgen hier die Unterschriften und Daten zur Bestätigung der Kenntnisnahme des Dokuments.

Nr. 25. Befehl Nr. 201 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Bildung der Verwaltung für Immobilien des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR in Deutschland". 8. Juli 1946

Berlin

Zur Verwaltung und Bewirtschaftung von Immobilien in der SBZ, die sich im Besitz des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR befinden, wird gemäß Befehl Nr. 100 des Ministers für Außenhandel der UdSSR vom 16. April 1946 die Verwaltung für Immobilien des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR in Deutschland geschaffen, mit Sitz in Berlin und einem Inspektionsapparat in Dresden und Weimar.

Zum Chef der Verwaltung für Immobilien des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR in Deutschland wird Gen[osse] Nikolai Iljitsch Udalow[238] ernannt.

Zur Gewährleistung der normalen Tätigkeit der Verwaltung für Immobilien in Deutschland befehle ich:

1. Die Chefs der SMA-Verwaltungen der Provinzen und Länder haben auf Anforderung der Verwaltung für Immobilien des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR in Deutschland:

– Unterstützung zu leisten bei der Organisation der Generalreparatur gekaufter Objekte durch Zuweisung deutscher Baufirmen, die über qualifizierte Arbeitskräfte sowie über die notwendigen Ausrüstungen und Transportkapazitäten verfügen;

– die Bereitstellung des notwendigen Baumaterials zu sichern;

– nach den Wünschen der Verwaltung Polizisten und Wächter zur Bewachung der gekauften Objekte einzuteilen, damit diese in ordentlichem Zustand erhalten werden;

– die Umsiedlung der einheimischen Bevölkerung aus den gekauften Objekten sicherzustellen.

2. Der Chef der Planökonomischen Abteilung der SMAD Gen[osse] Pereliwtschenko[239] hat der Verwaltung für Immobilien des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR in Deutschland nach deren Bestellung die notwendigen Fonds an Baumaterial, Sanitärtechnik, elektrischen Küchengeräten, Möbeln, Bettzeug und Heizmaterial bereitzustellen.

3. Der Chef der Verwaltung für Innere Verwaltung und Wirtschaft des Stabes der SMAD Generalmajor Demidow[240] hat die Mitarbeiter der Verwaltung für Immobilien des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR in Deutschland in Berlin und die des Inspektionsapparats in Dresden und Weimar den Normen entsprechend in alle Arten der Verpflegung aufzunehmen.

4. Der Chef der Verwaltung Handel und Versorgung der SMAD Gen[osse] Kutscherenko hat anzuweisen, daß den deutschen Mitarbeitern der Verwaltung für Immobilien des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR Lebensmittelkarten nach den Normen der

238 Udalow, Nikolai Iljitsch, 1946–49 Bevollmächtigter/Chef der Verwaltung für Immobilien des Volkskommissariats/Ministeriums für Außenhandel der UdSSR in der SBZ.

239 Pereliwtschenko, Michail Jossifowitsch (geb. 1900), stellvertretender Volkskommissar für allgemeinen Maschinenbau der UdSSR, 1948–49 Chef der Planökonomischen Abteilung der SMAD, 1948–49 stellvertretender Oberster Chef der SMAD für Industrie, 1949–53 stellvertretender bzw. Erster stellvertretender Vorsitzender der SKK für Industrie.

240 Demidow, Sergei Petrowitsch (1901–1981), Generalmajor; 1945–47 Chef der Verwaltung Innere Verwaltung und Wirtschaft bzw. nach Umbenennung 1947–49 der Verwaltung für materiell-technische Versorgung der SMAD.

II. Kategorie ausgegeben werden und daß man für deutsche Spezialisten fünf zusätzliche Verpflegungsrationen nach den Normen der I. Kategorie und 200 Gramm Brot pro Tag bereitstellt.
5. Der Militärkommandant des sowjetischen Sektors von Berlin Generalmajor Kotikow[241] hat die der Verwaltung für Immobilien des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR gehörenden Objekte in der Brunnenstraße 27a und 33[242] von den dort lebenden Bewohnern und deutschen Firmen räumen zu lassen.
6. Dem Chef der Verwaltung für Immobilien des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR Gen[ossen] Udalow ist der Kauf von zwei Pkw zu genehmigen.
7. Alle Chefs der SMA-Verwaltungen der Provinzen und Länder und die Militärkommandanten haben die Verwaltung für Immobilien des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR in Deutschland in ihrer Tätigkeit in vollem Maße zu unterstützen.

Der Oberste Chef der SMAD und Oberkommandierender der GSBSD Marschall der Sowjetunion W. Sokolowski
Das Mitglied des Kriegrates der GSBSD für die SMAD Generalleutnant F. Bokow
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant M. Dratwin

Beglaubigt: Der Stellvertreter des Chefs der Kanzlei des Stabes der SMAD Major (Polegenko).
Beglaubigt: [Unterschrift]

GARF R-7317/29/629, Bl. 3–4. Beglaubigte Kopie.

Nr. 26. Mitteilung der Statistischen Zentralverwaltung an den Vorsitzenden des Staatlichen Planungskomitees des Ministerrates der UdSSR „Über den Stand der Demontage und des Abtransports von Ausrüstungen und Materialien aus deutschen und japanischen Betrieben". 15. August 1946

An den Vorsitzenden von GOSPLAN der UdSSR
Genossen N. A. Wosnessenski
Streng geheim

Die Statistische Zentralverwaltung von GOSPLAN der UdSSR legt folgenden Bericht über den Stand der Demontage und des Abtransports von Ausrüstungen aus deutschen und japanischen Unternehmen zum Stand vom 1. August 1946 vor.

Insgesamt waren für den Abtransport 4440 Betriebe und Lager vorgesehen, aus denen 764 000 Waggons von europäischer Spurweite mit Ausrüstungen und Materialien im Wert von etwa 1891 Millionen [US-]Dollar (unter Berücksichtigung des Verschleißes) abtransportiert werden sollten.

241 Kotikow, Alexandr Georgijewitsch (1902–1981), Generalmajor; 1945–46 Chef der SMA Sachsen-Anhalt für Zivilangelegenheiten, 1946–50 Chef der Garnison und Kommandant des sowjetischen Sektors von Berlin, 1949–50 Vertreter der SKK im sowjetischen Sektor von Berlin.
242 Am Rand handschriftlich vermerkt: „19, 21, 22", das Weitere ist unleserlich.

Bis zum 1. Juli waren in 4166 Betrieben Ausrüstungen für 556 000 Waggons bzw. 96 Prozent der zum Abtransport vorgesehenen Ausrüstungen demontiert.

In die UdSSR versandt wurden Ausrüstungen und Materialien aus 3670 Betrieben im Gesamtumfang von 613 000 Waggons, davon 458 000 mit Ausrüstungen und 155 000 mit Materialien. In der UdSSR eingetroffen sind 568 000 Waggons mit Ausrüstungen und Materialien, davon kamen 450 000 Waggons bzw. 59 Prozent der zum Abtransport vorgesehenen Ausrüstungen und Materialien an ihrem Bestimmungsort in den Betrieben an.

Den Stand des Versands von Ausrüstungen und Materialien nach Herkunftsländern zeigt folgende Übersicht:

	abzutransportierende Ausrüstungen und Materialien		versandt wurden	
	Millionen [US-]Dollar (unter Berücksichtigung des Verschleißes)	Waggons (tausend)	Waggons (tausend)	Prozent der abzutransportierenden Menge
Gesamt	1890,8	763,6	612,8	80
SBZ	1275,0	476,0	328,2	69
Polen (in den neuen Grenzen)	445,1	208,8	206,9	99
Österreich	73,9	31,7	30,7	97
Ungarn	7,5	3,0	3,0	100
Tschechoslowakei	20,7	6,5	6,5	100
Mandschurei	68,6	37,6	37,5	100

Hinzu kommt das rollende Material der deutschen Eisenbahn, das nach Veränderung der Kennzeichnung[243] vom Ministerium für Verkehrswege außerhalb der UdSSR eingesetzt wird und dessen Wert mit etwa 350 Millionen [US-]Dollar zu veranschlagen ist.

Den Stand des Abtransports bei den wichtigsten Ausrüstungsarten zeigt folgende Übersicht:

	vorgesehen für Abtransport	versandt	eingetroffen in der UdSSR	von dem zum Abtransport Vorgesehenen (in Prozent) versandt	in der UdSSR eingetroffen
Elektrogeneratoren, kombiniert mit Motoren	2330	1882	1783	81	77
ihre ungefähre Leistung in tausend kW	6389,2	5355,7	4910,9	84	77
davon:					
Turbogeneratoren	574	398	367	69	64
ihre ungefähre Leistung in tausend kW	5643,0	4683,0	4332,0	83	77
Hydrogeneratoren	206	97	75	47	36
ihre ungefähre Leistung in tausend kW	632,5	585,5	499,2	93	79
Motoren ohne Generatoren	15 051	12 594	11 502	84	76
ihre ungefähre Leistung in tausend kW	917,7	757,7	699,8	83	76
Dampferzeuger	3812	2627	2314	69	61

[243] In der Originalvorlage „peretrafaretschenny podwischnoi sostaw".

ihre Leistung in tausend Tonnen pro Stunde	46,9	33,4	31,6	71	67
Walzstraßen für Rohmetall	88	87	79	99	90
darunter:					
Blockwalzwerke	5	5	5	100	100
Knüppel- und Formstahlwalzwerke	29	29	29	100	100
Blechwalzwerke	16	16	15	100	94
Rohrwalzwerke	7	7	–	100	–
Walzwerke für Buntmetall	368	354	254	96	69
darunter:					
Formstahlwalzwerke	6	6	–	100	–
Blechwalzwerke	54	54	19	100	35
Rohrwalzwerke	7	7	–	100	–
spanabhebende Werkzeugmaschinen (in tausend Einheiten)	391	337	305	86	78
Hämmer und Pressen (in tausend Einheiten)	46 975	39 988	37 712	85	80
Pumpen und Verdichter	40 043	30 955	28 738	77	72

Übersicht zur Inbetriebnahme einiger Ausrüstungsarten, die an ihrem Bestimmungsort in Betrieben angekommen sind:

	Menge der Ausrüstungen, die in Betrieben ankamen (Einheiten)	davon in Betrieb genommen	
		Einheiten	Prozent der in die Betriebe gekommenen
Ausrüstungen aller Arten	831 286	154 998	19
spanabhebende Werkzeugmaschinen	264 868	88 234	33
Hämmer und Pressen	30 874	9126	30
darunter:			
Pressen	21 003	3186	15
Hämmer	1221	183	15
Gießereiausrüstungen	3238	589	18
holzverarbeitende Anlagen	16 707	4862	29
darunter Sägewerke	847	250	30
Pumpen und Verdichter	20 989	2544	12
Elektro- und Autogenschweißanlagen	11 146	2413	22
Hebevorrichtungen	11 595	2001	17
darunter Kräne	3496	166	5
Ausrüstungen für den Bau und die Herstellung von Baumaterialien	3323	275	8
Transportausrüstungen	18 955	2686	14
fahrbare Kraftwerke	1044	333	32
Dieselmotoren, Lokomobile, Dampfmaschinen u. a. Kleinmotoren	10 043	492	5
Elektromotoren	117 424	19 952	19
Leistungstransformatoren	6703	338	5

Übersicht zur Inbetriebnahme der in die Betriebe gekommenen spanabhebenden Werkzeugmaschinen:

	Anzahl der Werkzeugmaschinen, die in Betriebe kamen	davon in Betrieb genommen	
		Anzahl	Prozent der angekommenen
für alle Ministerien darunter die Ministerien für:	264 868 [244]	88 234 [245]	33 [246]
Flugzeugbau	34 034	15 617	46
Fahrzeugbau	33 841	4521	13
Transportmaschinenbau	18 971	10 134	53
Maschinen- und Gerätebau	17 369	3833	22
Werkzeugmaschinenbau	16 907	3905	23
Rüstung	16 141	8400	52
Schiffsbau	13 519	6723	50
Landmaschinenbau	13 291	4527	34
Verkehrswege	11 505	4809	42
Herstellung von Fernmeldemitteln	9998	3772	38
Elektroindustrie	9834	3523	36
Schwermaschinenbau	6407	2316	36
Hüttenwesen	4713	1158	25
Bau- und Straßenbaumaschinen	3772	1022	27
Kraftwerke	3637	533	15
Kohlebergbau der westlichen Regionen	3537	2550	72
Gummiindustrie	2812	296	11
Chemieindustrie	2397	183	8
Bau von Betrieben der Schwerindustrie	1848	1105	60
Kohlebergbau der östlichen Regionen	1666	770	46

Der Chef der Statistischen Zentralverwaltung von GOSPLAN der UdSSR *W. Starowski*

RGAE 4372/94/865, Bl. 169–172. Original.

Nr. 27. Denkschrift des stellvertretenden Vorsitzenden der SED an das Politbüro des ZK der WKP(B) mit Vorschlägen betreffend Reparationen und Wirtschaftsplanung in der SBZ. 26. September 1946

5. Oktober 1946
An den Genossen A. A. Schdanow[247]

Ich schicke Ihnen eine Denkschrift des stellvertretenden Vorsitzenden der SED Gen[ossen] W. Ulbricht mit Vorschlägen bezüglich der Reparationen und der Wirtschaftsplanung in der SBZ, die wir aus Deutschland erhalten haben.

[244] Rechnerisch: 226 199.
[245] Rechnerisch: 79 697.
[246] Rechnerisch: 35 Prozent.
[247] Auf dem internen Verteiler auf Bl. 69 stehen die Namen von Stalin, Molotow, Berija, Mikojan, Schdanow, Wosnessenski, Bulganin und Malenkow.

Gen[osse] Sokolowski hat die Denkschrift des Gen[ossen] Ulbricht.

M. Suslow[248]

An das Politbüro [des ZK] der WKP(B) – Moskau
Berlin, 26. September 1946

Wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf eine Reihe von Schwierigkeiten in der deutschen Wirtschaft, die unserer Ansicht nach durch eine systematische Wirtschaftsplanung behoben werden könnten. Wir hatten die Absicht, diese Frage erst Ende Oktober aufzuwerfen. Doch da auf der letzten Sitzung des Parteivorstands der SED die Genossen aus den Provinzen offen darüber sprachen und da während der Kommunalwahlen die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Gegner eine Kampagne begonnen haben, in der sie behaupten, die gesamte Produktion der sowjetischen Zone werde für Reparationszahlungen eingesetzt, sehen wir uns gezwungen, Sie um Maßnahmen zu bitten, damit in der sowjetischen Zone eine Wirtschaftsplanung nach einer einheitlichen Linie durchgeführt wird.

Gegenwärtig sind wir mit der Ausarbeitung eines Plans beschäftigt, der einen Ausweg aus der wirtschaftlichen Katastrophe zeigt, in die Deutschland durch Hitler gestürzt wurde. Gegen das Gerede des Gegners über die Schaffung der wirtschaftlichen Einheit durch die Öffnung der Grenzen zwischen den Zonen müssen wir einen Vorschlag zur Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft veröffentlichen, der die Reparationsverpflichtungen einschließt.

Bemerkung: Es existieren zwei Exemplare dieses Plandokuments.
Ulbricht

Kritische Analyse und konstruktive Vorschläge zur Wirtschaftsplanung in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands

26. September 1946
Übersetzung aus dem Deutschen[249]

Die Besonderheiten der wirtschaftlichen Entwicklung in der ersten Zeit nach dem Hitlerschen Krieg bestehen:
1. in der Normalisierung des Lebens;
2. in der Aufstellung und Verabschiedung von Produktionsprogrammen und Befehlen für einzelne Industriezweige durch die SMAD;
3. in den Demontagen, die als Teil der Reparationsverpflichtungen des deutschen Volkes vorgenommen wurden.

[248] Suslow, Michail Andrejewitsch (1902–1982), 1946–48 Leiter der Abteilung Internationale Beziehungen, 1947–48 Leiter der Abteilung Agitation und Propaganda des ZK der WKP(B), 1947–82 Sekretär des ZK, 1949–50 Chefredakteur der „Prawda", 1952–53 und 1955–82 Mitglied des Präsidiums/des Politbüros des ZK der KPdSU.

[249] Das Original in deutscher Sprache wurde nicht aufgefunden. Die Übersetzung ins Russische wurde so ausgeführt, daß der Sinn einiger Textpassagen unklar bleibt. Hier folgt eine Rückübersetzung aus dem Russischen.

Bald nach dem Zusammenbruch des Hitler-Faschismus begann man in der SBZ nach Produktionsplänen zu arbeiten, die von der SMA[D] aufgestellt wurden. Infolge der heutigen Bedingungen (Desorganisation der deutschen Wirtschaft und andere Auswirkungen des Krieges) war die Planung der Produktion provisorisch und ungenau.

Nach der Wiederaufnahme der Produktion wurde zunächst eine Registrierung aller Betriebe durchgeführt. Dann folgten Angaben dazu, was die Betriebe produzieren können, und eine exakte Aufstellung über die für diese Produktion erforderlichen Rohstoffe und Hilfsmaterialien.

Doch im Ergebnis wurde nicht ein konkreter Produktionsplan aufgestellt, sondern nur ein unexakter Plan zum Umfang der Industrie[produktion].

Während einige Betriebe ihre Produktionskapazität zu hoch ansetzten, weil sie auf diese Weise zusätzliche Rohstoffe zu erhalten hofften, machten andere zu niedrige Angaben, entweder um ihre Lagerbestände an Rohstoffen als – wertmäßig betrachtet – ständige Kapitalanlage zu erhalten oder um einer möglichen Demontage zu entgehen.

Da es unmöglich war, alle Bedingungen und die reale Lage der Industrie zu ergründen, konnte nur ein allgemeiner Überblick über den Zustand des Maschinenparks, über Rohstoffreserven und Produktionskapazitäten gewonnen, doch keinesfalls ein realer Produktionsplan aufgestellt werden.

Der Produktionsplan wurde ohne Rücksicht auf den Plan zur Verteilung der Rohstoffe aufgestellt. Und der Verteilungsplan entsprach nicht den wirklichen Kennziffern der Produktion. Die Rohstoffvorräte, von denen ein erheblicher Teil infolge unzureichender Einfuhr noch während des faschistischen Krieges verbraucht worden war, gingen im Verlauf der weiteren Produktion stark zurück.

Der Einsatz der Arbeitskräfte erfolgte ohne System und ohne jeden Plan.

Aus den genannten Fakten ergibt sich eine Reihe ernster Widersprüche.

Inzwischen erfolgte die Übergabe der Betriebe von Kriegsverbrechern und aktiven Nazis in das Eigentum des deutschen Volkes. Hinsichtlich der Eigentumsrechte an diesen Betrieben bestehen im Grunde keine Unklarheiten.

Im großen und ganzen ist der [neu] geschaffene deutsche Wirtschaftsapparat, sind die Wirtschaftsabteilungen der Länder, Provinzen und Bezirke jetzt imstande, selbständig und operativ zu arbeiten.

Die Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammern, die auf demokratischer Grundlage geschaffen wurden, haben ihre Arbeit als Beratungsorgane aufgenommen. In den Bezirken und bezirksfreien Städten wurden Handwerksgenossenschaften gegründet.

Zur Zeit werden in den Ländern und Provinzen halbstaatliche Großhandelskontore eingerichtet, die die planmäßige Verteilung der Rohstoffe, Hilfsmaterialien, Halbfabrikate und Fertigprodukte sicherstellen.

Die Wirtschaft wird von der SMA[D] in Karlshorst, von den Wirtschaftsabteilungen und -organen der SMA in den Ländern und Provinzen sowie von den Reparationskommissionen selbständig geleitet, d. h. die gesamte SMA[D] plant und leitet die Wirtschaft.

Und nachdem alle Voraussetzungen geschaffen worden waren, erwarteten wir, daß eine einheitliche Planung der Wirtschaft erfolgt, und zwar in der Form, daß die sowjetischen Organe in den Ländern und Provinzen nach einheitlichen Weisungen und Direktiven eine reale Planung durchführen.

Wie ist heute die reale Situation?

Zur Zeit gibt es einen relativ gut ausgearbeiteten Produktionsplan der SMAD für die gesamte SBZ. Doch dieser Produktionsplan stimmt nicht mit den Produktionsauflagen überein, die die Betriebe von den Ländern und Provinzen erhalten. Der Produktionsplan der Länder und Provinzen entspricht nicht den Produktionsplänen des Zentrums. Das bedeutet, daß die Aufgaben, die den Betrieben von der SMAD, den Reparationskommissionen und anderen sowjetischen Einrichtungen entweder direkt oder über die Verwaltungen der Länder und Provinzen gestellt werden, von den Plänen des Zentrums abweichen und in Kollision mit dem Plan zur Verteilung der Rohstoffe geraten.
Dazu einige Beispiele:
Nach dem zentralen Plan soll die Provinz Sachsen Armaturen im Gesamtwert von 886 000 [Reichs-]Mark herstellen, aber allein die Reparationsaufträge belaufen sich auf eine Summe von 1,5 Millionen [Reichs-]Mark.

Die Herstellung von Gazerollen (zur Bekämpfung von Kartoffelkäfern) konnte nicht erfolgen, weil der Kommandant der Rütgerswerke sich weigerte, die von Karlshorst festgelegte Menge von Rohbenzin (7 Tonnen) herauszugeben.

Der zentrale Produktionsplan sah in Übereinstimmung mit dem Rohstoffverteilungsplan für Thüringen die Herstellung von 100 000 Paar Lederschuhen im Quartal vor. Nach Einwänden von seiten der SMA-Verwaltung Thüringen wurde die Plankennziffer auf 310 000 Paar erhöht, aber zusätzlichen Rohstoff (Leder) gab es nicht. Das bedeutet: Das Land Thüringen wird den Produktionsplan bei Lederschuhen niemals erfüllen.

Laut Plan sollen Strümpfe und Socken im Wert von etwa 3,4 Millionen [Reichs-]Mark hergestellt werden. Rohstoff dafür ist im zentralen Plan ebenfalls vorgesehen. Weil aber 200 Tonnen unverarbeitete Kunstseide – etwa 90 Prozent der geplanten Produktion – jeden Monat auf das Konto von Reparationslieferungen ausgeführt werden müssen und diese Menge im Rohstoffverteilungsplan nicht vorgesehen ist, kann der Plan der Strumpfindustrie ebenfalls nicht erfüllt werden.

Die Selbstverwaltung der Provinz Sachsen teilte der Thüringer Selbstverwaltung mit, in den zurückliegenden zwölf Monaten seien etwa 6000 Tonnen Buntmetall nach Thüringen geliefert worden. In Thüringen wurden aber nur zehn Prozent, d. h. 600 Tonnen Buntmetall registriert, und es sei unbekannt, wo die übrigen 90 Prozent geblieben sind. Nach Angaben der Selbstverwaltung Thüringens haben sowjetische Einrichtungen die übrigen 90 Prozent direkt unter einzelne Betriebe verteilt, so daß sich zentral nicht feststellen ließ, wer Material empfangen hat. Infolge solcher Methoden bei der Verteilung der Rohstoffe existiert keinerlei zentrale Kontrolle über den Einsatz der Rohstoffressourcen.

Verständlicherweise sind die privaten Unternehmer an der Beibehaltung solcher Verteilungsmethoden bei den Rohstoffen interessiert, denn diese Lage ist für sie vorteilhaft: So können sie ungehindert die Erfüllung des Produktionsplans sabotieren.

Der zentrale Plan sieht für das Land Sachsen 1,7 Millionen Paar Wäsche und Trikotagen auf Reparationskonto vor. Für die Befriedigung der Bedürfnisse des Landes Sachsen veranschlagt der ganze Produktionsplan bei dieser Erzeugnisgruppe 2,5 Millionen Paar. In Wirklichkeit aber sollen die einzelnen Betriebe auf Grund von separaten Aufträgen 5,1 Millionen Paar auf Reparationskonto liefern.

Oberstleutnant Radus-Senkowitsch von der Abteilung Reparationen [der SMA] des Landes Sachsen erklärte, all diese Aufträge sollen mit Rohstoff versorgt werden. Doch die real vorhandenen Rohstoffvorräte reichen kaum für die Erfüllung des von der SMAD für das

Land Sachsen aufgestellten Plans. Die Verwaltung der SMA des Landes Sachsen erläßt jeden Tag Befehle, daß für bestimmte Betriebe Rohstoffe (Garne) bereitzustellen seien. Da die auf diese Befehle hin ausgegebenen Rohstoffe vom zentralen Plan nicht vorgesehen sind, ist die Erfüllung solcher Befehle nur dann möglich, wenn die geforderte Menge anderen Betrieben, die ihrerseits bestimmte Produktionsverpflichtungen haben, weggenommen wird.

Manche Betriebe des Landes Sachsen erhielten als „Sonderbefehle" der SMA Aufgabenstellungen über den festgelegten zentralen Produktionsplan hinaus. Beispielsweise erhielt die Trikotagenfabrik Paul Stelzmann in Limbach einen Sonderauftrag, für dessen Erfüllung sie 78 Tonnen Baumwollerzeugnisse benötigte. Die Unternehmen Paul Jubel (Limbach) und Schirmer & Co (Siegmar-Schönau) erhielten ebenfalls solche Sonderaufträge. Daraus ergibt sich, daß 234 Tonnen Baumwollgarne bereitgestellt werden müssen, die vom zentralen Rohstoffplan nicht vorgesehen sind.

Der zentrale Plan der Rohstoffverteilung veranschlagt 900 Tonnen Garne. Für die Erfüllung der „Sonderbefehle" benötigt die Produktion 1300 Tonnen Garne, die dem zentralen Plan zufolge nicht vorhanden sind.

Auf der Grundlage einer sächsischen Forderung vom 24. Juli des Jahres stellte die Abteilung Reparationen der Verwaltung der SMA in Dresden 100 Tonnen Zinkoxyd bereit. Über diese 100 Tonnen Zinkoxyd wurde folgendermaßen disponiert:
a) über die Linie der SMA[D] in Karlshorst – mehr als 78 Tonnen,
b) über die Linie der SMA-Verwaltung in Dresden – 252,6 Tonnen,
c) über die Linie der sowjetischen Armee – mehr als 138 Tonnen,
d) für festgelegte Reparationen waren 52 Tonnen nötig.

Somit wurden allein über die verschiedenen Linien der Militärverwaltung Befehle zur Herausgabe von 520 Tonnen Zinkoxyd erlassen, obgleich nur 100 Tonnen zur Verfügung standen.

Nach dem zentralen Plan soll der Kreis[250] Schmalkalden für das Land Thüringen Instrumente im Wert von einer Million [Reichs-]Mark erbringen. Diese Instrumente verteilen sich auf Reparationslieferungen, auf Lieferungen für die Besatzungsmacht und auf die Befriedigung der Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung. Die Bezirkskommandantur in Schmalkalden verlangte eine direkte monatliche Lieferung auf Reparationskonto in Höhe von einer Million [Reichs-]Mark. Da die Produktionskapazität diesem Niveau entspricht, kann die im zentralen Plan vorgesehene Auflage nicht erfüllt werden.

Der Plan der Reparationen, den die SMA[D] in Karlshorst aufstellte, sah für das Land Sachsen 104 Millionen [Reichs-]Mark pro Quartal vor, der Reparationsplan der SMA in Dresden setzte 167 Millionen [Reichs-]Mark an. Außerdem stellte sich heraus, daß die zusätzliche Erteilung von Aufträgen sowjetischer Verwaltungen mehr als 100 Prozent der Aufträge ausmacht, die von sowjetischen Einrichtungen [bereits] erteilt wurden.

Obgleich der Plan bei Erzeugnissen der Holzverarbeitung zu 125 Prozent erfüllt wurde, konnte wegen Sonderaufträgen örtlicher sowjetischer Einrichtungen der Plan bei Schwimmbaggern[251] für den Bergbau im ersten und zweiten Quartal 1946 nur zu 15 Prozent erfüllt werden.

[250] In der russischen Originalvorlage ist grundsätzlich von „okrug", also „Bezirk" die Rede, wahrscheinlich sind jedoch deutsche Verwaltungs-Kreise gemeint.

[251] In der russischen Originalvorlage „plan po semletscherpalkam". Hier handelt es sich vermutlich um einen Irrtum bei der Übersetzung aus dem Deutschen, wahrscheinlich waren Grubenhölzer gemeint. (Anm. d. Übers. R. S.)

Die SMA[D] in Karlshorst klagt zu Recht darüber, daß die festgelegten Reparationszahlungen nicht geleistet werden.

Bei der jetzigen Situation läßt sich Sabotage in der Produktion von seiten der Unternehmer nicht nachweisen. Jeder Direktor eines Betriebes hat eine Menge Ausreden, die man bei den ungünstigen Umständen, die entstanden sind, unmöglich überprüfen kann. Die Unternehmer sind an der Aufrechterhaltung der jetzigen Lage interessiert, da sie hierbei im Profitinteresse ihre dunklen Geschäftchen machen können.

Die deutschen Wirtschaftsabteilungen in den Kreisen kennen nicht den festgelegten zentralen Produktionsplan, so daß sie auch keine Möglichkeit der Kontrolle haben.

Unter diesen Bedingungen ist es auch unmöglich, die Mitwirkung der Betriebsräte bei der Planerfüllung zu erreichen.

Einige Beispiele für die Divergenz zwischen Planaufstellung und Erfüllung:

Wie sich im Land Sachsen in der Textilindustrie zeigte, überschritten die den Betrieben erteilten Reparationsaufträge bei weitem die vom Zentrum aufgestellte Norm. Durch die Rohstoffzuteilungen der SMA des Landes Sachsen und durch unrichtige Verfügungen örtlicher Kommandanten wurde eine planmäßige Verteilung der Rohstoffe über die Wirtschaftsabteilung der Landesverwaltung Sachsen zunichte gemacht. Die Landesverwaltung Sachsen ist außerstande, die Anforderungen beider Seiten zu befriedigen, d. h. der SMA[D] in Karlshorst und der SMA in Sachsen, deren Pläne so stark voneinander abweichen, daß beide nicht gleichzeitig erfüllt werden können.

Obwohl schon jetzt die Reparationsaufträge um ein Vielfaches den Plan der Reparationen übersteigen, ordnete die sowjetische Kommandantur in Zittau an, auch die übrigen Betriebe mit Reparationsaufträgen zu belasten. Die Aufträge überschreiten zwar bereits die Produktionskapazitäten, trotzdem werden schon im voraus die nächsten neuen Aufträge erteilt.

Im Ergebnis kommt es zur Verwirrung in der Planung der Wirtschaft, und es entsteht die Gefahr, daß die Reparationsaufträge nicht erfüllt werden; zudem wird die Erfüllung der Lieferverpflichtungen gegenüber anderen Provinzen und zivilen Zweigen unmöglich.

Die sowjetische Kommandantur in Zittau erteilte am 8. August 1946 über den festgelegten Plan hinaus 79 anderen Betrieben zusätzliche Aufträge in Höhe von 2,3 Millionen [Reichs-]Mark.

Das Amt für Reparationen beim Stadtrat in Leipzig berichtet folgendes:

Zum 1. Juli 1946 betrug das Reparationssoll für das Stadtgebiet Leipzig etwa 38 Millionen [Reichs-]Mark. Bei der Festlegung dieser Kennziffer wurden die Kapazitäten demontierter Betriebe mit veranschlagt. Dann erhöhte man diese Kennziffer noch um die Summe neu zugewiesener Reparationsaufträge. Deshalb überstiegen im dritten Quartal 1946 die Forderungen etwa um das Vierfache die tatsächlichen Produktionskapazitäten dieses Gebiets.

In den Betrieben der Firma Hermann Müller, Hartha, wurden wegen nichterfüllter Reparationsaufträge etwa 150 000 Paar Hausschuhe und 100 000 Quadratmeter Material (für 600 000 bis 700 000 Paar Hausschuhe) beschlagnahmt. Bei anderen Unternehmen geschah das gleiche, so daß aus der Produktion der letzten Monate praktisch nichts für den zivilen Verbrauch bereitgestellt werden konnte.

Die den Betrieben faktisch erteilten Reparationsaufträge übersteigen teilweise um ein Vielfaches den zentralen Reparationsplan, und die Pläne einzelner SMA-Organe in den Ländern und Provinzen liegen wieder erheblich über den Plänen der SMA[D] in Karlshorst.

Da im zweiten Quartal die Reparationsforderungen wesentlich überhöht waren, was zwangläufig ihre Nichterfüllung zur Folge hatte, führte die Beschlagnahme statt der Auswahl anderer Erzeugnisse als Ersatz zur Desorganisation.

Ungeachtet dessen, daß schon das dritte Quartal mit Reparationsaufträgen überlastet war, wurden vorab schon für das vierte Quartal neue Aufträge zugewiesen.

So kann die Hauboldt AG in Chemnitz die Reparationsaufträge bei Kühlschränken nicht erfüllen, weil sie nicht mit den dafür erforderlichen Messingblechen versorgt wird, diese wurden für die Erfüllung anderer Reparationsforderungen eingesetzt.

Nach Befehl Nr. 50 der SMA[D][252] in Karlshorst wurde eine Produktionskapazität für die Verarbeitung von 30 000 Tonnen pro Quartal festgelegt, doch allein die für das vierte Quartal erteilten Aufträge belaufen sich auf 54 000 Tonnen.

Es existiert zwar ein zentraler Verteilungsplan, doch da er auf einem unrealen Produktionsplan basiert, ist er nicht zu erfüllen.

Da der Produktionsplan nicht mit der Produktionskapazität abgestimmt ist und der Produktionsplan nicht mit dem Plan der Rohstoffverteilung, kommt es unausweichlich zu Defiziten.

Einige Beispiele aus der Provinz Sachsen sind kennzeichnend für den Verteilungsplan.

Für die Gußeisen-Metallurgie war im Plan für das zweite Quartal eine Kennziffer von 19 990 Tonnen vorgesehen.

Der Plan für die Verteilung lautete folgendermaßen: für Reparationslieferungen – 1734 Tonnen, für Truppenteile – 3203 Tonnen, für Binnenbedarf der Deutschen sollten etwa 15 000 Tonnen bleiben. Soweit der Plan der Verteilung.

Die Erfüllung des Plans und die Verteilung der Erzeugnisse ergeben jedoch ein anderes Bild. Die Produktionskapazität für Gußeisen betrug 14 000 Tonnen, erfüllt wurde der Plan nur mit 6003 Tonnen.

Die Reparationsaufträge und die Aufträge der Truppenteile wurden vollständig erfüllt, übrig blieben 1066 Tonnen. Von diesen 1066 Tonnen wurden Erzeugnisse im Umfang von etwa 880 Tonnen verteilt, ohne daß bekannt wäre an wen. Die Vertreter einzelner Firmen behaupten, die 880 Tonnen seien für indirekte Reparationen eingesetzt worden, was nicht kontrolliert werden kann, da üblicherweise nur Kennziffern für direkte Reparationen vorhanden sind.

Die Herstellung von Eisenblechen liefert ein ähnliches Beispiel. Für das zweite Quartal waren 14 400 Tonnen veranschlagt worden. Davon 700 Tonnen als Reparationen, 13 700 Tonnen für den Binnenbedarf. Hergestellt wurden 12 700 Tonnen Eisenblech, die Reparationslieferungen wurden vollständig erfüllt. Es blieben aber nur 3600 Tonnen übrig, da 8400 Tonnen auf unkontrollierten Wegen weggingen. In den Betrieben vermutet man, diese 8400 Tonnen seien von sowjetischen Außenhandelskontoren aufgekauft worden.

In den Verhandlungen der Selbstverwaltung der Provinz Sachsen mit den örtlichen Organen der SMA ist immer nur die Rede von den direkten Reparationsaufträgen, nicht aber von den indirekten, die die direkten Forderungen oft um ein Vielfaches übersteigen.
Bei Buntmetall-Walzgut ist ein ähnliches Bild zu beobachten.

Im Plan waren 3260 Tonnen vorgesehen. Die ganze Produktion sollte auf Reparationskonto gehen. Der Plan wurde übererfüllt, es wurden 7500 Tonnen hergestellt. Auf Reparationskonto gingen davon 3000 Tonnen, so daß 4500 Tonnen hätten übrig sein müssen. Doch

[252] Nachgewiesen ist nur ein Befehl Nr. 50 vom 14. Febr. 1946 betr. Einrichtung von Zementfabriken.

das war nicht so, denn von den 4500 Tonnen gingen 2500 Tonnen weg, ohne daß man weiß wohin. Nach Angaben der Betriebe handelt es sich hier um indirekte Reparationen.

Im Chemie-Sektor waren im zweiten Quartal 608 Tonnen Kaliumdichromat vorhanden (Kaliumdichromat verwendet man in der Lederverarbeitung und bei der Herstellung von Farben), diese 608 Tonnen sollten nach dem Plan der SMAD folgendermaßen verteilt werden: 200 Tonnen auf Reparationskonto, 408 Tonnen für den deutschen Inlandsbedarf. Doch bei der Verteilung wurden die 408 Tonnen offenbar ebenfalls für indirekte Reparationen verwendet, so daß für den zivilen Bedarf der Bevölkerung nichts übrigblieb.

An Lacken und Farben wurden für das zweite Quartal 2731 Tonnen geplant. Davon waren 196 Tonnen für Reparationen, 375 Tonnen für Truppenteile, 2160 Tonnen für den Binnenbedarf vorgesehen. Der Plan wurde mit 1771 Tonnen erfüllt, für die Zivilbevölkerung blieben lediglich 240 Tonnen, da angeblich 960 Tonnen für indirekte Reparationen eingesetzt wurden.

Ähnliche Beispiele gibt es bei Dachpappe, Sägeholz und anderen wichtigen Materialien.

Die Vertreter der deutschen Firmen behaupten immer, die hergestellten Erzeugnisse würden von sowjetischen Außenhandelskontoren als indirekte Reparationen aufgekauft. Das ist aber nur zum Teil richtig. Der Aufkauf von Waren durch sowjetische Außenhandelskontore erfolgt außerhalb der zentralen Planung und unterliegt nicht der Kontrolle. Infolgedessen besteht für die deutschen Unternehmer die Möglichkeit, einen bestimmten Teil der Produktion auf den schwarzen Markt zu werfen. Da der Verteilungsplan unvollkommen ist und die bestehenden Handelsorgane unzuverlässig sind, läßt sich nicht feststellen, wie viele Waren auf den schwarzen Markt gekommen sind. Da viele Schieber mit solchen Waren auf dem Markt Handel treiben, ist davon auszugehen, daß der Abfluß von Waren erheblich ist.

Ich führe noch Auszüge aus Berichten an, die aus dem Land Thüringen eingegangen sind.

Obgleich die Betriebe, die für Reparationsaufträge arbeiten, mit Fachleuten, Produktionsmitteln, Roh- und Hilfsstoffen bevorzugt versorgt wurden, erwies sich die volle Erfüllung des Plans als unmöglich.

Die Übererfüllung des Plans im zweiten Quartal um 17 Prozent gegenüber dem ersten Quartal wurde nur dadurch ermöglicht, daß die Reparationsaufträge auf Kosten anderer Aufträge, insbesondere für zivile Bedarfsgüter, erfüllt wurden.

Die folgenden Angaben für einzelne Industriezweige geben ein anschauliches Bild von der Verteilung der Erzeugnisse.

1. Textilindustrie

	Reparationen, sowjetische Armee, sowjetische Handelsorganisationen		ziviler Bedarf	
Baumwollstoffe	1 762 834 m	82,4%[253]	235 817 m	11,6%[254]
Wollstoffe	1 599 570 m	92,5%	131 204 m	7,5%
Kunstseide und Seide	841 555 m	89,6%	97 893 m	10,4%
andere Stoffe	316 643 m	77,9%	91 580 m	22,1%
Obertrikotagen	750 292 Stück	95,6%	34 629 Stück	4,4%
Untertrikotagen	100 019 Stück	65,0%	55 628 Stück	35,0%
Strümpfe und Socken	472 627 Paar	72,0%	186 787 Paar	26,0%[255]
Handschuhe	61 910 Paar	88,0%	9054 Paar	12%

[253] Rechnerisch: 88,2 Prozent.
[254] Rechnerisch: 11,8 Prozent.
[255] Rechnerisch: 28,3 Prozent.

Der Wertausdruck läßt sich nicht bestimmen, da in der Textilindustrie die Rohstoffpreise schwanken.

2. Schuhindustrie

Insgesamt wurden im dritten Quartal 355 000 Paar Lederschuhe im Wert von 4 853 000 [Reichs-]Mark hergestellt. Davon wurden geliefert:

als Reparation	158 000 Paar	44,5%	2 159 585 [Reichs-]Mark
an die sowjetische Armee und sowjetische Handelsorganisationen	171 000 Paar	48,1%	2 334 293 [Reichs-]Mark
an den zivilen Sektor	14 000 Paar	3,9%	189 267 [Reichs-]Mark
Reserven	12 000 Paar	3,5%	169 855 [Reichs-]Mark
[insgesamt]	355 000 Paar	100%	4 853 000 [Reichs-]Mark

3. Baustoffe

Von den Baustoffen im engeren Sinne sind nur einzelne Materialien für Lieferungen auf Reparationskonto bzw. an sowjetische Einrichtungen vorgesehen.

	direkte Reparationslieferungen	Lieferungen an sowjetische Einrichtungen	Lieferungen an deutsche Einrichtungen
Zement	20 000 t	10 600 t	9400 t
Gips	2000 t	1600 t	8000 t
Schiefer	–	25 000 m^2	–
Dachziegel	–	1 500 000 Stück	2 500 000 Stück

Diese Angaben beziehen sich auf das dritte Quartal.

4. Glasindustrie

a) Hohlglas

Die Erfüllung der Reparationslieferungen an sowjetische Einrichtungen lief nur zum Teil über die Wirtschaftsverwaltung des Landes, der größte Teil wurde direkt über Verträge der SMA mit einzelnen Betrieben realisiert. Das Büro für Industrieglas in Ilmenau ist der Ansicht, daß sowjetische Aufträge 75 Prozent aller Aufträge ausmachen, davon die Hälfte indirekte Reparationsaufträge. Die übrigen 25 Prozent sind Aufträge für deutsche Einrichtungen.

b) Fensterglas

Reparationen – 64,1 Prozent, Sowjetische Armee – 15,3 Prozent, ziviler Bedarf – 20,6 Prozent.

Zugrunde gelegt wurde hier die Produktion des zweiten Quartals.

5. Dachpappe

Gesamtproduktion	673 290 m^2	100%
Reparationsaufträge	362 500 m^2	54%
sowjetische Armee	200 000 m^2	30%
deutsche Einrichtungen	110 790 m^2	16%

Bezogen auf die Produktion des zweiten Quartals.

6. Metallurgie und Maschinenbau

Im Bereich Metallurgie und Maschinenbau erbrachte die Produktion im zweiten Quartal Waren im Wert von 62 639 000 [Reichs-]Mark. In diesem Zeitraum wurden Waren im Wert von 19 967 000 [Reichs-]Mark als Reparationsgüter hergestellt.

32 Prozent aller Erzeugnisse waren Reparationen, bei besonders wertvollen und wichtigen Waren war es ein hoher Prozentsatz.

Alle bei BMW in Eisenach[256] hergestellten Autos und Motorräder gingen auf Reparationskonto und an die sowjetische Armee. Rechen- und Schreibmaschinen waren zu 90 Prozent Reparationsleistungen und von den übrigen zehn Prozent wurde ein beträchtlicher Teil an die sowjetische Armee geliefert.

Hier die jüngsten Angaben über die Verteilung der Gießereiprodukte:

Erzeugnis	Reparationen		sowjetische Armee		ziviler Sektor		insgesamt	
	Tonnen	%	Tonnen	%	Tonnen	%	Tonnen	%
Grauguß	11 900	62	312	2	6754	36	18 966	100
Stahlformguß	403	95	–	–	20	5	423	100
Leichtmetallguß	196	37	16	3	322	60	534	100
Schwermetallguß	355	55	124	19	164	26	643	100

7. Papier und Pappe

Diese Angaben beziehen sich auf das zweite Quartal.

Reparationsaufträge	3000 Tonnen	48,5 Prozent
Sowjetische Armee	1962 Tonnen	31,9 Prozent
ziviler Sektor	1209 Tonnen	19,6 Prozent

8. Elektroindustrie

Die Elektroindustrie insgesamt war zu 60 Prozent für direkte Reparationsaufträge, zu 30 Prozent für indirekte Reparationsaufträge und zu zehn Prozent für den zivilen Sektor tätig. Manche Industriezweige, beispielsweise der Bau von Generatoren, arbeiteten zu 100 Prozent für direkte Reparationsaufträge.

9. Medizinische Geräte

Dieser Industriezweig ist zu 50 Prozent für direkte Reparationen, zu 20 Prozent für indirekte Reparationen und zu 30 Prozent für zivile Aufträge tätig.

10. Lacke und Lackfarben

Vom 1. April bis 10. August 1946 verkauften die thüringischen Betriebe 1512 Tonnen Lacke und Lackfarben.

Davon waren

Reparationen	354,6 Tonnen
indirekte Reparationen	223,2 Tonnen
Lieferungen an die Sowjetische Armee	217,6 Tonnen.
Insgesamt	795,4 Tonnen.

[256] Das 1896 als „Fahrzeugfabrik Eisenach“ gegründete Werk wurde 1928 von den Bayerischen Motoren Werken AG (BMW) übernommen, nach dem Zweiten Weltkrieg enteignet und 1953 in „VEB Automobilwerk Eisenach“ umbenannt.

Für Handel, Handwerk, Transport usw. verblieben folglich 716,6 Tonnen. Doch da von dieser Menge mindestens 80 Prozent, d. h. 573,4 Tonnen, für sowjetische Bau- und andere Aufträge (Spielzeug, Möbel u. a.) weggingen, blieben 143,3 Tonnen für den rein zivilen Sektor, d. h. etwa 9,5 Prozent. Die Farbwerke Dr. König in Ohrdruf, die Bleifarben herstellen, nehmen einen besonderen Platz ein. Von den 296,5 Tonnen verarbeiteten Bleifarben wurden 235 Tonnen als Reparationen und 60,5 Tonnen als indirekte Reparationen geliefert, die Sowjetische Armee erhielt eine Tonne. Für den zivilen Sektor blieb ungeachtet des dringenden Bedarfs nichts übrig.

Die Sozialdemokraten betreiben gegenwärtig in den westlichen Besatzungszonen eine breitangelegte Propaganda dahingehend, daß man in der sowjetischen Zone ausschließlich für Reparationen arbeite.

Dieser Propaganda stellen wir die Begründung für die Notwendigkeit der Erfüllung der Reparationsverpflichtungen durch das deutsche Volk entgegen.

Doch der Gegner ist gut darüber informiert, wie schlecht die zivilen Bedürfnisse befriedigt werden.

Zur Zeit ist eine erhebliche Abschwächung der Arbeitsdisziplin zu beobachten. Da die Erhöhung der Arbeitsproduktivität nicht nur von politischer Aufklärung, sondern auch von der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter abhängt, so scheint uns, daß man die Forderung nach Erhöhung der Arbeitsdisziplin nur stellen kann, nachdem die Fragen der Wirtschaftsplanung gelöst worden sind.

Als Grundlagen für den Übergang zur zweiten Etappe der Wirtschaftsplanung schlagen wir vor:

1. Die Schaffung einer deutschen Zentralverwaltung für Wirtschaftsplanung als höchstes deutsches Wirtschaftsorgan in der sowjetischen Zone, das in Abstimmung mit der SMA[D] und unter ihrer Kontrolle Wirtschaftspläne aufstellt und die entsprechenden Maßnahmen zur Erfüllung dieser Pläne ergreift.

Ohne die Koordinierung aller Pläne kann kein einzelner Plan vollkommen sein. Solange es keine deutsche Verwaltung für Wirtschaftsplanung gibt, ist es unmöglich, die notwendige Koordinierung der Pläne vorzunehmen oder Einzelfragen zu lösen.

Das ist deshalb erforderlich, weil zur Zeit die Arbeit an der Aufstellung der Pläne in den verschiedenen deutschen wirtschaftlichen Zentralverwaltungen parallel und ohne jede Koordinierung verläuft.

2. Schaffung eines einheitlichen Führungsorgans bei der SMA[D] (Karlshorst), das sich mit allen Wirtschaftsfragen befaßt.

Es wäre zweckmäßig, wenn die SMA[D] eine einheitliche Verwaltung für alle Produktions- und Reparationsfragen, die sowjetischen Handelsorganisationen eingeschlossen, schaffen würde.

3. Aufstellung eines Gesamtproduktionsplans, ausgehend von einem realen Rohstoffplan und einem Plan für den zweckmäßigen Einsatz der Arbeitskräfte.

Es ist darauf zu achten, daß sich die wirtschaftlichen Zentralverwaltungen nicht lediglich auf die Aufstellung von Wirtschaftsplänen beschränken, daß sie vielmehr gleichzeitig in den Betrieben und unter breiten Bevölkerungsschichten eine umfassende Aufklärungsarbeit in bezug auf den Plan zu leisten haben. Wir vertreten deshalb den Standpunkt, daß der Wirtschaftsplan vorab zwischen den Präsidien der einzelnen Länder/Provinzen und der SMA abgestimmt werden sollte.

4. Übertragung der Verantwortung für die Leitung der Wirtschaft an die deutschen Organe spätestens vom 1. Januar 1947 an.

Zur Zeit wird die Industrie und die Wirtschaft von den Wirtschaftsabteilungen der SMA[D] geleitet, während die deutschen Organe lediglich ausführende Funktionen haben.

Diese Methode entsprach der bisherigen Lage. Diese erste Etappe hat die politischen Voraussetzungen geschaffen, die es erlauben, im Interesse der Erfüllung des Wirtschaftsplans den deutschen Organen die Verantwortung zu übertragen. Vom politischen wie vom ökonomischen Standpunkt aus ist es zweckmäßig, jetzt den Landes- und Provinzialverwaltungen, d. h. den deutschen Selbstverwaltungsorganen, die Leitung der Wirtschaft gemäß den Befehlen der SMA[D] zu übergeben, damit sie unter Kontrolle der SMA[D] die Wirtschaft planen und leiten. Die Verantwortung für die Entwicklung der Wirtschaft müssen die deutschen Organe tragen. Dies würde eine gewisse Veränderung des Charakters der sowjetischen Militärorgane zur Folge haben, die bisher die Wirtschaft leiteten, von nun an aber ihre Tätigkeit als oberste Führungs- und Kontrollorgane für die deutsche Wirtschaft organisieren müßten.

5. Ausarbeitung eines realen, auf den Fortschritten in der Produktion beruhenden Plans der Verteilung, in dem von vornherein festzulegen sind:

a) Lieferungen auf Reparationskonto;

b) Lieferungen zur Deckung der Besatzungskosten, einschließlich der Aufkäufe sowjetischer Handelsorganisationen;

c) Lieferungen zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der deutschen Bevölkerung.

Mit diesem zentralen Verteilungsplan müssen die Pläne der Länder und Provinzen abgestimmt werden, damit die bisherige Divergenz zwischen den Plänen der Länder und dem zentralen Plan beseitigt wird.

Damit ist auch die Übergabe der Verantwortung für die Wirtschaft an die deutschen Organe verbunden, wie in Punkt 4 ausgeführt. Diese müssen die Verantwortung tragen für die Erfüllung der durch Befehl festgelegten Reparationsverpflichtungen und auch für die Besatzungskosten.

Wir müssen zu einer einheitlichen Wirtschaftsplanung kommen, auf deren Basis wir eine breitangelegte Kampagne unter der werktätigen Bevölkerung entfalten könnten. Von der Gesamtzahl der produzierten Güter muß eine bestimmte Warenmenge für die Arbeiter, Angestellten und die werktätige Intelligenz sowie für den Neuaufbau der Wirtschaft übrigbleiben.

Wir gestatten uns darauf hinzuweisen, daß wir in sehr vielen Betrieben bei den Betriebsrätewahlen eine Niederlage erlitten haben. Teilweise wird das dadurch bedingt gewesen sein, daß unsere Genossen als „Antreiber“ auftraten. So erreichten unsere Genossen beispielsweise in einigen Bergbaubetrieben des Kreises Zwickau eine Verlängerung des Arbeitstages von sieben auf acht Stunden. Im Ergebnis erlitten wir bei den Betriebsrätewahlen eine Niederlage.

Man kann nicht die Frage der Arbeitsmoral losgelöst von den Fragen der Wirtschaftsplanung stellen, wenn man sie erfolgreich lösen will.

Künftig wird die Lösung dieses Problems noch schwieriger werden, da bekannt wurde, daß wir in West- und Süddeutschland einen energischen Kampf, auch mit Widerstandsaktionen, entfalten wollen.

Selbstverständlich werden die Arbeiter der sowjetischen Zone auch davon erfahren.

Wenn wir imstande sein werden, die vor uns stehenden Fragen bezüglich des Wirtschaftsplans und der politischen Besonderheiten in der sowjetischen Zone zu lösen, dann wird es möglich sein, die Arbeitsproduktivität in der sowjetischen Zone zu erhöhen und eine erfolgreiche politische und wirtschaftliche Entwicklung zu gewährleisten.

Die von uns vorgebrachten Vorschläge sind notwendig zur Unterstützung der Antifaschisten in Süd- und Westdeutschland. Außerdem werden sie uns helfen, aus der schweren Lage herauszukommen. Das wird um so schneller gelingen, je umfassender die Maßnahmen sein werden und je erfolgreicher man die Fortschritte in der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der sowjetischen Besatzungszone propagieren wird.

Wir lenken die Aufmerksamkeit darauf, daß die Kampagne unserer Gegner gegen[257] die wirtschaftliche Einheit Deutschlands großen Einfluß unter der Bevölkerung ausübt und sich in der Öffentlichkeit die Meinung herausbildet, die SED und die sowjetische Besatzungsmacht würden nicht für die wirtschaftliche Einheit Deutschlands eintreten.

Aus diesem Grund haben wir eine Erklärung des Parteivorstandes der SED ausgearbeitet, die den Titel trägt „Der Weg zur Überwindung der Katastrophe in der deutschen Wirtschaft".

Abschließend bitten wir darum, unsere Vorschläge zu prüfen, die wir den sowjetischen Besatzungsbehörden unterbreitet haben. Wir brauchen einen einheitlichen Plan, der es erlauben würde, alle wirtschaftlichen Fragen erfolgreich zu lösen. Wir gestatten uns auf eine Beratung mit dem Genossen Kowal im Frühjahr 1946 hinzuweisen, bei der dieser erklärte, die Leitung der deutschen Wirtschaft würde allmählich an die deutschen Organe übergeben. Bis jetzt wird das nicht praktiziert.

Außerdem bitten wir darum, die Aufstellung von Wirtschaftsplänen vorab mit uns abzustimmen. Beispielsweise ist in dem jetzigen Quartalsplan keine einzige Tonne Stahl für die Reparatur von Landmaschinen vorgesehen, die wir für eine erfolgreiche Durchführung der demokratischen Bodenreform benötigen, außerdem auch für die Vergabe von Aufträgen an Handwerksbetriebe.

Solange es in der sowjetischen Zone keine Abteilung für Wirtschaftsplanung gibt, bitten wir darum, die Aufstellung des Wirtschaftsplans vorher mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der SED zu beraten, der in wirtschaftlichen Fragen kompetent ist, sowie mit dem Leiter der Wirtschaftsabteilung des Zentralsekretariats der SED.

W. Ulbricht

RGASPI 17/128/147, Bl. 69–87. Original.

[257] So in der russischen Originalvorlage, dem Sinn nach müßte es heißen „für". (Anm. d. Übers. R. S.)

Nr. 28. Gutachten über die Rechtsform der sowjetischen Betriebe in Deutschland. 14. Oktober 1946

Kopie
Geheim
Exemplar Nr. 7
Entwurf

Bei der Lösung der Frage der Rechtsform sowjetischer Industriebetriebe in Deutschland ist von Folgendem auszugehen:
a) Beschlüsse der Berliner Konferenz (Abschnitt über Reparationen);
b) Gesetzentwurf des Direktorats Wirtschaft des Alliierten Kontrollrats über die Dezentralisierung und Dekartellisierung der deutschen Industrie;
c) „Der Reparationsplan und das Nachkriegsniveau der deutschen Industrie", angenommen vom Alliierten Kontrollrat[258];
d) geltendes deutsches Recht.
1. Der Gesetzentwurf über die Dezentralisierung der deutschen Industrie, der vom sowjetischen, amerikanischen und französischen Teil des Direktorats Wirtschaft des Alliierten Kontrollrats erarbeitet wurde, sieht als Höchstgrenze für eine einzelne juristische Person einen Wert der Aktiva von 50 [Millionen] [Reichs-]Mark oder 10 000 Beschäftigte oder 30 Prozent der Gesamtproduktion des jeweiligen Zweiges des Landes vor. Der neue britische Entwurf (vom 11. Oktober 1946) nennt nur ein Limit – 10 000 Beschäftigte.

Alle zur Gründung vorgeschlagenen Sowjetischen Aktiengesellschaften – außer im Gerätebau und bei den Baustoffen – übersteigen die Höchstgrenzen, die in dem genannten sowjetisch-amerikanisch-französischen Entwurf angesetzt werden.
Folglich bestehen zwei Möglichkeiten:
a) Entweder man tritt dafür ein, daß das Gesetz über die Dezentralisierung und Dekartellisierung der deutschen Industrie nicht auf die Betriebe angewandt wird, die in das Eigentum (als Reparationsleistung) der alliierten Staaten und ihrer Organisationen übergegangen sind,
b) oder man teilt die zur Gründung vorgesehenen Sowjetischen Aktiengesellschaften so auf, daß sie die genannten, im Gesetzentwurf fixierten Höchstgrenzen nicht überschreiten.

Wenn die sowjetische Seite die obengenannten (siehe Punkt a) Korrekturen an dem Gesetzentwurf einbringt, ist von seiten der Alliierten die Erklärung zu erwarten, die Belassung der Betriebe in Deutschland würde Artikel 1, Abschnitt IV der Beschlüsse der Berliner Konferenz (Reparationen) widersprechen, wo eine „Entnahme aus der von der UdSSR besetzten Zone in Deutschland" vorgesehen ist. Darauf kann man erwidern, daß eine Entnahme nicht den Abtransport der Anlagen und Ausrüstungen bedeutet, sondern lediglich eine Entnahme dieser Sachwerte aus deutschem Eigentum und daß eine Belassung dieser Sachwerte in Deutschland zur Erfüllung der Reparationslieferungen beiträgt.

Doch ist zu vermuten, daß die Alliierten mit der Aufnahme der obengenannten Korrekturen nicht einverstanden sein werden, und das wird Komplikationen bei der Annahme des Gesetzes über die Dezentralisierung der deutschen Industrie mit sich bringen und eine Diskussion über die Richtigkeit unserer Interpretation der Beschlüsse der Berli-

[258] Gemeint ist der Reparations- und Industrieniveauplan des Kontrollrats vom 27. März 1946.

ner Konferenz über die Reparationen auslösen. Deshalb kann man, sofern auf einzelne Betriebe die in dem Gesetz genannten Höchstgrenzen zutreffen,
a) darauf verzichten, daß eine Korrektur im Sinne der Nichtausdehnung des Gesetzes über die Dezentralisierung und Dekartellisierung auf die an die alliierten Staaten und deren Organisationen übergegangenen Betriebe eingebracht wird,
b) und die Aktiengesellschaften auf eine entsprechende Anzahl juristischer Personen aufteilen.
1. Dabei ist es zweckmäßig, dem britischen Entwurf mit der Festsetzung einer einzigen Höchstgrenze, nämlich 10 000 Beschäftigte, zuzustimmen und nicht der Festsetzung von drei Höchstgrenzen wie im sowjetisch-amerikanisch-französischen Entwurf.
2. Bei der Lösung der Frage der Rechtsform der sowjetischen Industriebetriebe in Deutschland ist von der Existenz dreier Gruppen von Betrieben auszugehen:
a) auf der Basis entnommener materieller Werte (Anlagen, Ausrüstungen, Waren, Rohstoffe usw.) organisierte;
b) zur Ausbeutung von Bodenschätzen (Kohle, Kali usw.) bestimmte;
c) zur Liste der verbotenen Industriezweige gehörende.
3. Für Betriebe der ersten Kategorie sind mehrere Rechtsformen möglich:
a) Gründung von Aktiengesellschaften nach deutschem Recht;
b) Gründung von Aktiengesellschaften nach sowjetischem Recht mit Eröffnung von Filialen in Deutschland.

Die Gründung von Aktiengesellschaften nach deutschem Recht ist zweckmäßig[259], da die Übergabe von Reparationsvermögen an eine nach deutschem Recht gegründete Aktiengesellschaft dem Prinzip der Entnahme aus deutschem Eigentum widerspräche.

Im Zusammenhang damit ist die Übergabe von Reparationsvermögen an sowjetische Organisationen (Aktiengesellschaft, Unionsvereinigung) zweckmäßiger, da die Gründung von Unionsvereinigungen stärker den staatlichen Charakter dieser Organisationen unterstreichen würde.

Im Artikel 292 des deutschen Gesetzes über Aktiengesellschaften heißt es: „Für die Zulassung einer ausländischen Aktiengesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft mit Aktien zur gewerblichen Tätigkeit innerhalb des Landes ist die Zustimmung des Reichswirtschaftsministers erforderlich. Internationale Abkommen zu dieser Frage bleiben in Kraft."

Die oberste Regierungsgewalt in Deutschland – in der Zeit, in der Deutschland die Hauptforderungen der bedingungslosen Kapitulation erfüllt – üben die Oberbefehlshaber jeder in seiner Besatzungszone aus, den Instruktionen ihrer jeweiligen [Regierungen] gemäß. Deshalb kann die Eröffnung von Filialen sowjetischer Industrieorganisationen in Deutschland mit der Genehmigung des Oberbefehlshabers der sowjetischen Besatzungszone erfolgen.
4. Hinsichtlich der zweiten Kategorie von Betrieben sind zwei Positionen möglich:
a) In Artikel 1, Abschnitt IV (Reparationen) der Beschlüsse der Berliner Konferenz heißt es: „Die Reparationsansprüche der UdSSR sollen durch Entnahmen aus der von der UdSSR besetzten Zone in Deutschland […] befriedigt werden."[260]

[259] Im Zusammenhang müßte es hier offenbar „nicht zweckmäßig" heißen. (Anm. d. Übers. R. S.)
[260] Hier und im Folgenden werden die „Beschlüsse der Berliner Konferenz" zitiert nach: Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin, in: Amtsblatt des Kontrollrats in Deutschland, Ergänzungsblatt Nr. 1, S. 13–20. (Anm. d. Übers. R. S.)

Das kann man in dem Sinne interpretieren, daß hier die Rede ist von der Entnahme aller Arten von Rechten, darunter auch der Rechte an Grund und Boden, Bodenschätzen und Immobilien, aus deutschem Eigentum.

In diesem Fall kann man behaupten, daß die UdSSR das Recht besitzt, auch Rechte an Grund und Boden, an Bergwerken, Bodenschätzen usw. für die Entnahme als Reparationen zu nutzen. Es ist freilich zu vermuten, daß eine solche Interpretation bei den Alliierten heftige Einwände hervorrufen wird. In diesem Fall kann man jedoch darauf verweisen, daß Artikel 9, Abschnitt IV (Reparationen) der Beschlüsse der Berliner Konferenz die Möglichkeit vorsieht, für Reparationszahlungen auch die Übergabe von Aktienrechten deutscher Unternehmen zu nutzen, d. h. auch die Übergabe von Eigentumsrechten an Sachwerten, die in Deutschland verbleiben.

b) Unsere Forderungen kann man auch direkt mit den Artikeln 9 und 8, Abschnitt IV der Berliner Konferenz begründen, wo es heißt:

(Artikel 9) „Die Regierungen der USA und des Vereinigten Königreichs verzichten auf ihre Ansprüche im Hinblick auf Reparationen hinsichtlich der Anteile an deutschen Unternehmungen, die in der östlichen Besatzungszone in Deutschland gelegen sind."

Und entsprechend (Artikel 8): „Die Sowjetregierung verzichtet auf alle Ansprüche bezüglich der Reparationen aus Anteilen an deutschen Unternehmungen, die in den westlichen Besatzungszonen in Deutschland gelegen sind."

Daraus folgt, daß wir das Recht haben, als Reparationsleistung die Übergabe von Aktien verschiedener Unternehmen, darunter auch von Unternehmen zur Ausbeutung von Bodenschätzen, zu fordern.

In diesem Fall würden die deutschen Aktiengesellschaften weiterbestehen und ihre Rechte an der Ausbeutung der Bodenschätze behalten, aber die UdSSR (eine ihrer Organisationen) würde Aktionär der genannten Gesellschaften.

5. Die dritte Kategorie von Betrieben gehört zu den verbotenen Industriezweigen, ihre Übergabe an selbständige juristische Personen ist folglich nicht zweckmäßig.

In Anbetracht der Tatsache, daß der vom Alliierten Kontrollrat bestätigte „Plan für Reparationen und das Nachkriegsniveau der deutschen Wirtschaft in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Berliner Konferenz" die zeitweilige Herstellung von synthetischen Treibstoffen und Ölen, von Kautschuk, Ammoniak und verschiedener Arten von [technischen] Lagern gestattet, erscheint es zweckmäßig, Betriebe dieser Kategorie direkt der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland als einem staatlichen Organ zu unterstellen, und zwar mit der Maßgabe, daß sie in der Folgezeit demontiert werden.

Die Verwaltung dieser Betriebe würde durch einen Sonderbevollmächtigten der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland erfolgen.

6. In der Frage der Immobilien (Grund und Boden, Gebäude, Anlagen), die zu Industriebetrieben gehören, die als Reparationsleistung in das Eigentum der UdSSR überführt werden, sind zwei Positionen möglich:

a) Ausgehend von dem oben (unter Punkt 4 a) dargelegten Standpunkt, wonach die UdSSR das Recht besitzt, auch Immobilien als Reparation zu entnehmen, gehen Grund und Boden, Gebäude und Anlagen der entsprechenden Industriebetriebe ebenfalls in das Eigentum der Sowjetunion über.

b) Falls diese Position als unzweckmäßig erachtet wird, müssen Grund und Boden, Gebäude und Anlagen auf Anordnung des Oberbefehlshabers der SBZ zwecks Aufrechterhaltung der Produktion sowjetischen Organisationen in Pacht gegeben werden.

Schlußfolgerungen:
Ausgehend von dem Dargelegten werden folgende Organisationsformen für sowjetische Industriebetriebe in Deutschland vorgeschlagen:
1. Für die Verwaltung von Betrieben, die auf der Basis entnommener materieller Werte tätig sind (Kategorie 1), werden in Moskau nach sowjetischem Recht staatliche Aktiengesellschaften oder Unions-Zweigvereinigungen mit Filialen und Betrieben in Deutschland gegründet.
2. Für die Verwaltung von Betrieben, die für die Ausbeutung von Bodenschätzen vorgesehen sind (Kategorie 2):
a) wird die gleiche Form wie für die Betriebe der Kategorie 1 angewendet oder es wird unsere Interpretation von „Entnahme" akzeptiert, die Grund und Boden, Erze, Bodenschätze, Gebäude und Anlagen einschließt;
b) im gegenteiligen Fall bleiben die entsprechenden deutschen Aktiengesellschaften bestehen, wobei ihre Aktien sowjetischen Organisationen übergeben werden.
3. Die Verwaltung von Betrieben, die zu verbotenen Industriezweigen gehören, aber zeitweilig weiterproduzieren (Kategorie 3), wird der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland übertragen, die Bevollmächtigte für die Verwaltung einzelner Kategorien dieser Betriebe ernennt.

Die Verwaltung Sowjetische Industriebetriebe in Deutschland (heute: Verwaltung Sowjetische Aktiengesellschaften in Deutschland) ist ein Organ der SMAD, das der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland in Moskau unterstellt ist und die Funktion der Kontrolle und Leitung der sowjetischen Betriebe in Deutschland ausübt.

14. Oktober 1946 Frei, Lissowski

Beglaubigung der Kopie: [Unterschrift]

GARF R-7317/45/5, Bl. 468–472. Beglaubigte Kopie.

Nr. 29. Befehl Nr. 0323 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Einrichtung einer Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands innerhalb der SMAD". 15./17. Oktober 1946[261]

Berlin
Geheim

In Ausführung von Anordnung Nr. 2211-905s des Ministerrats der UdSSR vom 30. September 1946 befehle ich:
1. Innerhalb der SMAD ist eine Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands zu schaffen, der die Leitung der Konstruktions- und

[261] Das Doppeldatum folgt der russischen Archivtradition, in der sowohl der Tag der Unterschriftsleistung als auch der Tag der Ausfertigung vermerkt wird.

wissenschaftlich-technischen Büros von Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland zu übertragen ist.
2. *Mit der zeitweiligen Ausübung der Funktion*[262] des Chefs der Verwaltung zum Studium von Wissenschaft und Technik Deutschlands *kann* Oberstleutnant Iwan Wassiljewitsch Korobkow *betraut werden*[263].
3. Es wird festgelegt, daß die Konstruktions- und wissenschaftlich-technischen Büros in Deutschland in operativer und wirtschaftlicher Hinsicht der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands unterstellt sind.
4. Der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands ist die Leitung aller Konstruktions- und wissenschaftlich-technischen Arbeiten zu übertragen, die von Verwaltungen und Abteilungen der SMAD durchgeführt werden.
5. Allen Verwaltungen und Abteilungen der SMAD, ebenso der Verwaltung Sowjetische Aktiengesellschaften in Deutschland ist es verboten, ohne Erlaubnis der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands bei Konstruktions- und wissenschaftlich-technischen Büros von Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland in irgendeiner Weise Versuchs- und Experimentierabteilungen oder -anlagen, Gebäude, Ausrüstungen, Materialien oder Kader zu entnehmen.
6. Der Chef der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands hat vorzulegen:
– innerhalb von zwei Wochen zur Bestätigung >*durch mich*<[264] die Listen der Konstruktions- und wissenschaftlich-technischen Büros, die nach Abstimmung mit den Bevollmächtigten der entsprechenden Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland verbleiben;
– über die Abteilung Organisation und Rechnungsführung beim Stab der SMAD die Stellenpläne der in Deutschland befindlichen wissenschaftlich-technischen und Konstruktionsbüros von Ministerien und Behörden der UdSSR zur Prüfung und Bestätigung in der Staatlichen Stellenplankommission beim Ministerrat der UdSSR;
– Pläne der Konstruktions- und wissenschaftlich-technischen Arbeiten in Deutschland für 1947 zur Abstimmung mit den Ministerien und Behörden bei GOSPLAN der UdSSR.
7. Der Chef der Kaderabteilung[265] der SMAD[266] hat die Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands mit den erforderlichen hochqualifizierten Spezialisten und technischen Mitarbeitern als Kadern zu besetzen.
8. Der Chef der Abteilung Organisation und Rechnungsführung des Stabes der SMAD hat mir den Stellenplan der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands vorzulegen[267].

[262] Wurde mit Tinte eingefügt.
[263] Der Ausdruck „kann […] betraut werden“ wurde mit Tinte statt „ ist […] zu ernennen“ eingefügt. – Korobkow, Iwan Wassiljewitsch (geb. 1903), Oberst; Ingenieur; 1946 kommissarischer und dann bis 1947 hauptamtlicher Chef der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands.
[264] Wurde gestrichen.
[265] Folgendes wurde gestrichen „des Stabes“.
[266] Folgendes wurde gestrichen „Oberst Uwarow“.
[267] Ursprünglich hatte Punkt 8 folgende Fassung: „Der Chef der Abteilung Organisation und Rechnungsführung Oberst Gussew hat den von mir geprüften Stellenplan der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands in der Staatlichen Stellenplankommission beim Ministerrat der UdSSR vorzulegen.“

9. Der Chef der Planungsökonomischen Abteilung der SMAD[268] hat nach Vorlage der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands quartalsweise die erforderlichen Fonds zur materiell-technischen Sicherstellung der wissenschaftlich-technischen Arbeiten bereitzustellen, die von den Konstruktions- und wissenschaftlich-technischen Büros der Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland ausgeführt werden.
10. Der Chef der Finanzverwaltung der SMAD[269] hat über die Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands für die Finanzierung der Konstruktions- und wissenschaftlich-technischen Büros der Ministerien und Behörden der UdSSR zu sorgen.
11. Der Chef der Verwaltung für materiell-technische Versorgung[270] der SMAD[271]:
– hat nach Vorlage durch die Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands die sowjetischen Spezialisten, die in den wissenschaftlich-technischen und Konstruktionsbüros Deutschlands arbeiten, im gleichen Maße wie die Mitarbeiter der SMAD mit allen Arten der Verpflegung zu versorgen;
– hat der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands zehn Pkw zur Verfügung zu stellen.

Der Oberste Chef der SMAD und Oberbefehlshaber der GSBSD Marschall der Sowjetunion *W. Sokolowski*
Das Mitglied des Kriegsrates der GSBSD bei der SMAD Generalleutnant *F. Bokow*
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant *M. Dratwin*

Erhalten 17. Oktober [19]46, 15.00 Uhr.[Unterschrift]
Zusätzlich wurde Befehl Nr. 0358 vom 4. November [19]46 erteilt.

GARF R-7317/7/27, Bl. 65–67. Original.
Veröffentlicht in: Sacharow, W. W.: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupazii Germanii 1945–1949, Moskwa 2007, S. 176–177.

Nr. 30. Schreiben des amtierenden Chefs der SMAD-Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands an den Chef des Büros für die Begutachtung und Registrierung von Erfindungen beim Staatlichen Planungskomitee des Ministerrates der UdSSR betreffend Ausstellung von Patenten für Erfindungen in der SBZ. 5. November 1946

Geheim
Nr. 43/05235

An den Chef des Büros für die Begutachtung und Registrierung von Erfindungen beim GOSPLAN der UdSSR
Genosse W. A. Michailow

[268] Folgendes wurde gestrichen „Gen[osse] Pereliwtschenko“.
[269] Das Wort „SMAD“ wurde über die Zeile geschrieben statt des gestrichenen „Gen[osse] Maletin“.
[270] Folgendes wurde gestrichen „des Stabes“.
[271] Folgendes wurde gestrichen „Generalmajor Demidow“.

Zur Zeit befinden sich viele sowjetische Staatsbürger in Deutschland, die den Wunsch haben, ihre Rechte auf Erfindungen nach der durch Anordnung Nr. 448 des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 5. März 1941 bestätigten „Verordnung über Erfindungen und technische Verbesserungen" beurkunden zu lassen.

Zudem wurde auf Beschluß des Ministerrats im System der SMAD eine Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands geschaffen, die zur Zeit 250 Konstruktions- und technische Büros mit einer Gesamtzahl von 10 641 deutschen Spezialisten umfaßt, die nach Aufgabenstellungen von Ministerien und Behörden der UdSSR arbeiten.

Außerdem besteht im System der SMAD eine Verwaltung für [Sowjetische] Aktiengesellschaften, in deren Betrieben 300 000 deutsche Spezialisten, Angestellte und Arbeiter beschäftigt sind.

Im Interesse der Sowjetunion ist es erforderlich, alle technischen Errungenschaften in Gestalt von Erfindungen, die im Zusammenhang mit den von uns in Auftrag gegebenen Arbeiten deutscher Spezialisten gemacht werden, durch Patentierung in der Sowjetunion beurkunden zu lassen.

Ich bitte Sie um Klärung und Beratung zu folgenden Fragen:

1. Wie ist unter Bedingungen, wie sie in der SMAD bestehen, die Erteilung von Patenten und die Ausstellung von Urheberscheinen zu beurkunden?
2. Läßt sich die geltende „Verordnung über Erfindungen und technische Verbesserungen" gemäß Abschnitt 1, Punkt 11 dieser Verordnung auf deutsche Erfindungen in der SBZ anwenden?

Der amtierende Chef der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands Ingenieur-Oberst Korobkow

GARF R-7317/22/6, Bl. 322. Beglaubigte Kopie.

Nr. 31. Denkschrift des Mitglieds des Kriegsrates der SMAD an das ZK der WKP(B) über die Lage in der SED. 3. Dezember 1946

Über die Lage in der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Zum Zeitpunkt der Vereinigung waren in der SED (ohne Berlin) zirka 550 000 ehemalige KPD-Mitglieder und 630 000 SPD-Mitglieder. Nach unvollständigen Angaben erreichte die SED zum 31. Oktober 1946 insgesamt eine Mitgliederzahl von 1 600 000, davon entfielen auf Berlin 112 000. Ihrem sozialen Status nach sind 49,3 Prozent der Mitglieder Arbeiter, 17 Prozent Angestellte, 7 Prozent Handwerker, 4,1 Prozent Angehörige der Intelligenz, 12,2 Prozent Hausfrauen, 6 Prozent Bauern, 4,4 Prozent Landarbeiter.

Ein organisatorischer Mangel der SED besteht in der großen Anzahl von Wohnparteiorganisationen. *Etwa 80 Prozent der Parteimitglieder sind an ihrem Wohnort organisiert und nur 20 Prozent an ihrer Arbeitsstelle.*[272] Die SED verfügt über 11 036 Wohnparteigruppen und 7846 Betriebsgruppen.

[272] Handschriftlich unterstrichen. – Im Dokument werden Hervorhebungen des Absenders durch Unterstreichung und die Bearbeitungsvermerke der Empfänger durch Kursivschrift gekennzeichnet.

Seit ihrer Gründung auf dem Vereinigungsparteitag hat die SED erfolgreich einige großangelegte politische Aktionen und Kampagnen durchgeführt: den Volksentscheid über die Enteignung der Betriebe von Kriegs- und Naziverbrechern in Sachsen, die Wahlen zu den Gemeindevertretungen sowie zu den Kreis- und Landtagen, und zur Zeit führt sie mit großem Erfolg eine Verfassungskampagne durch. Als erste Partei veröffentlichte die SED *den Entwurf einer gesamtdeutschen Verfassung und erarbeitete Statuten- bzw. Verfassungsentwürfe für die Länder, Provinzen, Gemeinden usw.*[273]

Der am 16. November von der SED veröffentlichte *Entwurf einer gesamtdeutschen Verfassung muß eine große Rolle spielen, und zwar sowohl für die Festigung der Autorität der SED in der sowjetischen Zone als auch für die Propagierung demokratischer Ideen in den Westzonen. Der Entwurf ist frei von den Hauptmängeln der Weimarer Verfassung*[274] (Gewaltenteilung, weitgehende persönliche Vollmachten für den Präsidenten, an dessen Stelle im Entwurf der Parlamentspräsident tritt, Unabsetzbarkeit der Richter u. a.); er sieht reale Garantien für die Demokratisierung vor, und zwar dergestalt, daß den Großkapitalisten und Großgrundbesitzern die ökonomische Basis entzogen wird; die Grundrechte des Volkes erhalten eine exaktere Formulierung und die Einheit Deutschlands wird mit einer Dezentralisierung der Verwaltung verbunden. Im Zusammenhang mit diesem Entwurf entfaltet die SED eine Propaganda zu den konkreten Garantien für Demokratie, insbesondere zur Demokratisierung der Wirtschaft als Voraussetzung für die wirtschaftliche Einheit Deutschlands und die Planung der Wirtschaft.

Die Partei setzte sich an die Spitze des Kampfes in ganz Deutschland für die politische und wirtschaftliche Einheit des Landes, gegen jede Art von Separatismus (bayerischen u. a.), Föderalismus u. ä.[275]

Durch all diese Aktionen und Kampagnen erhöhte sich das Ansehen[276] der SED unter den werktätigen Massen, sie bewiesen die gewaltige politische Bedeutung der Vereinigung[277] der politischen Parteien der Arbeiterklasse – der kommunistischen und der sozialdemokratischen Partei –, die Bedeutung der Einheit der Arbeiterklasse und der Werktätigen[278], ohne die keine positiven Ergebnisse erzielt worden wären.

Die gemeinsame Tätigkeit bei der Durchführung all dieser politischen Aktionen führte innerhalb der Partei unvermeidlich zur weiteren Festigung ihrer Reihen, zur Erweiterung und Stählung ihres aktiven Kerns, zur Stärkung der innerparteilichen Disziplin usw.

All diese Erfolge erreichte die SED ungeachtet des Druckes, der von allen reaktionären Kräften innerhalb und außerhalb Deutschlands ausgeübt wird, ungeachtet der systematischen Versuche, das Ansehen der SED zu untergraben, die vor allem von den Schumacherleuten[279] und den reaktionären Elementen der bürgerlichen Parteien im Westen im direkten Auftrag der angloamerikanischen Reaktionäre unternommen werden.

Doch zur Sicherung der Erfolge der Partei, zur Festigung ihrer inneren Reihen sowie zu ihrer Mobilisierung für die Überwindung einiger bevorstehender, vielleicht noch größerer Schwierigkeiten muß man sich mit aller Klarheit Rechenschaft über die bestehen-

[273] Handschriftlich unterstrichen.
[274] Handschriftlich unterstrichen.
[275] Der Absatz ist am linken Rand angestrichen.
[276] Hervorhebung im Dokument.
[277] Hervorhebung im Dokument.
[278] Hervorhebung im Dokument.
[279] Gemeint ist die westdeutsche SPD.

den Mängel[280] in der Arbeit der Partei geben, damit daraus die richtigen Schlußfolgerungen gezogen werden.

Bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zu den deutschen Selbstverwaltungsorganen in der sowjetischen Besatzungszone und in Berlin zeigte sich eine ganze Reihe ernsthafter Mängel in der Arbeit des zentralen Parteivorstandes der SED. Die Hauptmängel sind die Folgenden:

Nach den Wahlen zu den Gewerkschaftsgremien Anfang des Jahres und der Vereinigung von KPD und SPD legte der Parteivorstand – *offenbar aus Überschätzung der eigenen Stärke – eine gewisse Selbstzufriedenheit an den Tag, so daß er die Arbeit innerhalb der Partei und mit den Massen weniger aktiv betrieb. Er mobilisierte nicht wirklich die gesamte Partei zum Kampf um die Erringung der faktischen Einheit innerhalb der SED, für die Überwindung des Sektierertums einiger ehemaliger Kommunisten und der reformistischen Tendenzen bei einigen ehemaligen Sozialdemokraten, die volle ideologische Einheit wurde nicht erreicht.*[281]

Bis in die jüngste Zeit hinein widmet sich die Partei nicht im nötigen Maße den Fragen der ideologischen Arbeit. Nach *Mitteilung von W[alter] Ulbricht gibt es in der Partei bei einigen Personen, hauptsächlich aus dem Kreis ehemaliger rechter Sozialdemokraten, Bestrebungen, die Propagierung und Verbreitung der Ideen des Leninismus in der Partei und folglich auch in Deutschland nicht zuzulassen.*[282] Sogar bei führenden Funktionären der SED sind einige Grundthesen der marxistischen Theorie noch nicht völlig klar. Als Illustration kann das Referat des Mitglieds des SED-Zentralsekretariats Anton Ackermann (ehemaliger Kommunist) dienen, der auf dem Oktoberplenum des Parteivorstands der SED zur Frage der ideologischen Arbeit der Partei sprach. In *dem gesamten Referat Ackermanns war die Tendenz zu spüren, die Bedeutung des Leninismus zu schmälern; das zeigte sich an seiner Losung „Zurück (?) zu Marx und Engels", ebenso an seiner Behauptung, die Diktatur des Proletariats sei „ganz einfach eine Form der politischen Macht des Proletariats, die in Rußland angewandt wurde"*[283], die aber auf Deutschland nicht anwendbar sei; *„unter solchen (rückständigen) Bedingungen (Rußland) den ersten Schritt zum Sozialismus zu machen, war ungeheuer schwer, und Lenin selbst sagte, daß dabei natürlich ein Fehler gemacht wurde" (?!) usw.*[284]

Aus einer Überschätzung der Stärke der SED ignorierte der Parteivorstand den Antifaschistischen Block der demokratischen Parteien, den er *nicht als ernsthaftes Mittel der Mobilisierung und des Zusammenschlusses aller progressiven Kräfte zur Durchführung demokratischer Maßnahmen betrachtet, sondern als zeitweiliges Manöver.*[285]

Bereits im Sommer und Herbst 1945 unterließ es die Führung der KPD in der Person W. Ulbrichts, ungeachtet der nachdrücklichen Instruktionen der SMAD, ein exakt formuliertes Programm des Antifaschistischen Blocks auszuarbeiten, stattdessen beschränkte man sich lediglich auf die Annahme der unverbindlichen, aber vielversprechenden *„Erklärung der Einheitsfront der antifaschistisch-demokratischen Parteien aus Anlaß der Beschlüsse der Berliner Konferenz" vom 12. August 1945. Dies wurde von den reaktionären*

[280] Hervorhebung im Dokument.
[281] Im Text handschriftlich unterstrichen und am linken Rand zweifach angestrichen.
[282] Im Text zweifach handschriftlich unterstrichen, am linken Rand zweifach angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.
[283] Im Text handschriftlich unterstrichen und am linken Rand angestrichen.
[284] Zweifach am linken Rand angestrichen.
[285] Im Text handschriftlich unterstrichen und am linken Rand zweifach angestrichen.

Elementen im Antifaschistischen Block (Koch, Hermes, Schreiber u. a.)[286] *ausgenutzt, deren Attacken nicht durch ein Programm des Blocks gezügelt wurden, sondern durch das direkte Eingreifen der Organe der Propagandaverwaltung in die innerparteilichen Angelegenheiten der CDU und LDP (Entfernung der genannten Personen aus der Parteiführung u. a.).*[287]

Als der Parteivorstand der SED zum Zeitpunkt der Wahlen auf die Fehlerhaftigkeit einer Ignorierung des Blocks hingewiesen wurde, so verstand man das dort *als Linie der Versöhnung mit beliebigen Positionen der reaktionären Elemente aus den Führungen von CDU und LDP*[288]. Das Grundlegende hatte man nicht begriffen, daß es nämlich notwendig ist, *einen solchen Block zu festigen, der eine progressive Linie verfolgt, der die SED wenigstens in Grundfragen der demokratischen Entwicklung Deutschlands unterstützen würde*[289]. *Nur mit großer Mühe und aus den bitteren Erfahrungen des Wahlkampfes gelangten die Führungskader der SED zu einer richtigen Einstellung gegenüber dem Block.*[290]

In der innerparteilichen Arbeit gab es folgende Mängel: Die Partei organisierte nicht in notwendigem Maße den Kampf gegen die Bürokratisierung, *die in Teilen des Parteiapparats anzutreffen ist, sie sicherte nicht die Einhaltung einer wirklichen innerparteilichen Demokratie und die Entfaltung von Selbstkritik in allen Parteiorganisationen, Karrieristen und Agenten der rechten Sozialdemokraten, die in die Partei eindrangen, wurden nicht entlarvt.*[291]

Der Parteivorstand der SED ließ auch in der Führung der Berliner Organisation einige Fehler zu. Der Vorsitzende der SED von Berlin Hermann Matern[292] bekam keine Hilfe und es wurde auch keine gesunde Atmosphäre für seine Arbeit geschaffen. W[ilhelm] Piecks Erklärung vor den Wahlen, daß die SED nicht den ersten Platz erringen wird, demobilisierte einen Teil der Berliner Parteifunktionäre.

In der Wahlvorbereitung betonte die SED zu sehr die Verdienste der Partei bei der demokratischen Umgestaltung und schmälerte damit die Rolle der werktätigen Massen. Die Sichtagitation der SED war marktschreierisch und aufdringlich und wirkte deshalb oft abstoßend. Die SED-Presse brachte mehrfach unbegründete „Entlarvungen" von Politikern *anderer Parteien (z. B. des LDP-Vorsitzenden von Berlin Schwennicke, des LDP-Vorsitzenden von Brandenburg Falk u. a.). Das mit solchen „Entlarvungen" verbundene Fiasko schadete der SED, denn man lieferte den Gegnern damit einen Anlaß, die Wahlkampfmethoden der SED mit denen der Nazis zu vergleichen.*[293]

[286] Am linken Rand mit einer Wellenlinie angestrichen. – Hermes, Andreas, Dr. phil. (1878–1964), Mitbegründer und bis Dez. 1945 Erster Vorsitzender der CDU in der SBZ; Ende 1945 von der SMAD zum Rücktritt gezwungen, ab 1946 in Westdeutschland politisch tätig. – Koch, Waldemar, Dr. (1880–1963), Mitbegründer und ab Juli 1945 erster Vorsitzender der LDPD, Nov. 1945 Rücktritt als Vorsitzender der LDPD, 1948 Ausschluß aus der LDPD, Übersiedlung nach West-Berlin, bis 1956 Mitglied der FDP. – Schreiber, Walther (1884–1958), Mitbegründer und Gründungsvorsitzender der CDU in der SBZ, Dez. 1945 Rücktritt als CDU-Vorsitzender, 1947 CDU-Fraktions- und Landesvorsitzender, Regierender Bürgermeister von (West-)Berlin.

[287] Im Text handschriftlich unterstrichen und am linken Rand zweifach angestrichen.

[288] Handschriftlich unterstrichen.

[289] Handschriftlich unterstrichen.

[290] Im Text handschriftlich unterstrichen und am linken Rand zweifach angestrichen.

[291] Am linken Rand mit einer Wellenlinie angestrichen, die Worte „und Agenten der rechten Sozialdemokraten" wurden außerdem handschriftlich unterstrichen.

[292] Matern, Hermann (1893–1971), 1919 KPD, Parteifunktionär, 1928–29 Besuch der Lenin-Schule der Komintern in Moskau; ab 1934 in der Emigration (ab 1941 in der UdSSR). 1945–46 Erster Sekretär der KPD in Sachsen, 1946–48 Vorsitzender des Landesverbandes Groß-Berlin der SED, 1946–50 Mitglied des Zentralsekretariats des PV und ab 1950 des Politbüros des ZK der SED, ab 1948 Vorsitzender der Zentralen Parteikontrollkommission des PV bzw. ZK der SED.

[293] Am linken Rand mit einer Wellenlinie angestrichen.

Auf *die organisatorische und materielle Hilfe der SMAD hoffend, vernachlässigten viele SED-Organisationen die Arbeit zur Gewinnung der breiten werktätigen Massen.*[294] In unzureichendem Maße widmete sich die SED der individuellen[295] Agitation. Nur selten traten die führenden Vertreter der Partei in den Betrieben direkt vor Arbeitern[296] auf.

Die SED hat die *enorme Rolle der Gewerkschaften im Kampf für die Schaffung eines neuen*[297] Deutschland erkannt und unterstützte deshalb deren Entwicklung. Doch auch hier zeigte sich die organisatorische[298] Schwäche der Partei. Der Parteivorstand beschäftigte sich nicht regelmäßig mit den Fragen der Gewerkschaftsbewegung und ihrer Anleitung. Meist befaßten sich der Parteivorstand der SED und die Parteiorgane vor Ort nur während der Wahlkampagnen mit den Gewerkschaften.

Auch auf die tagtägliche Arbeit unter den Frauen[299] wird von der Partei nicht das nötige Augenmerk gelegt. Bis heute sind in einigen Provinzen und Bezirken die Frauenabteilungen der Partei noch unbesetzt. Die Arbeit der Frauenabteilungen wird von den lokalen Parteiorganisationen nicht angeleitet. Unzulänglich ist auch die Ausbildung des Frauenaktivs. Es besteht ein empfindlicher Mangel an qualifizierten weiblichen Propagandisten.

Ungenügende Arbeit leistet die SED unter der Jugend, was von den bürgerlichen Parteien und Kirchenleuten ausgenutzt wird.

Oft wurde die Aufklärungsarbeit unter den Massen durch Administrieren ersetzt. Zu sehr betonten die führenden Vertreter und Funktionäre der Partei ihre Verbindung zu den Kommandanturen. Das gab den rechten Sozialdemokraten[300] und anderen reaktionären Elementen Anlaß, die SED zu beschuldigen, sie sei mit den sowjetischen Behörden verflochten und sie als „Russenpartei" zu bezeichnen.

Fehlendes oder ungenügendes Taktgefühl bei einigen ehemaligen Kommunisten in ihrem Umgang mit ehemaligen Sozialdemokraten trägt nicht dazu bei, daß im Parteivorstand der SED selbst die Zusammenarbeit in Gang kommt und eine kameradschaftliche Atmosphäre entsteht. So veröffentlichte beispielsweise Ulbricht im „Neuen Deutschland", dem Zentralorgan der SED, einen Grundsatzartikel mit neuen Gesichtspunkten zur Einheit Deutschlands, *ohne daß er sich vorher mit anderen Mitgliedern des Sekretariats darüber beraten hatte*[301]. *Die ehemaligen Sozialdemokraten – der SED-Vorsitzende Grotewohl und der stellvertretende Vorsitzende Fechner*[302] *– waren durch dieses Vorgehen Ulbrichts sehr gekränkt.*[303]

294 Im Text handschriftlich unterstrichen und am linken Rand zweifach angestrichen.
295 Hervorhebung im Dokument.
296 Hervorhebung im Dokument.
297 Handschriftlich unterstrichen.
298 Hervorhebung im Dokument.
299 Hervorhebung im Dokument.
300 Im Text handschriftlich unterstrichen und am linken Rand angestrichen.
301 Hervorhebung im Dokument.
302 Fechner, Max (1892–1973), 1945 Mitvorsitzender der SPD in der SBZ, 1946–53 Mitglied des PV bzw. ZK der SED und bis Jan. 1949 stellvertretender Vorsitzender der SED und Mitglied des Zentralsekretariats des PV der SED; 1949–53 Minister für Justiz der DDR. Nach dem Aufstand vom 17. Juni 1953 seines Amtes enthoben, aus der SED ausgeschlossen und verhaftet, 1955 zu acht Jahren Zuchthaus abgeurteilt; 1956 Entlassung aus der Haft.
303 Am linken Rand angestrichen, die Worte „Fechner waren durch dieses Vorgehen Ulbrichts sehr gekränkt" sind außerdem im Text handschriftlich unterstrichen.

Dieses Fehlen kameradschaftlicher Geschlossenheit im Parteivorstand der SED erklärt sich in erheblichem Maße durch die fehlerhafte Position der Propagandaverwaltung der SMA[D]. So gab es von seiten der Mitarbeiter der Verwaltung für Propaganda eine übermäßige Einmischung in die Angelegenheiten des Parteivorstands der SED, in vielen Fällen verhielten sie sich taktlos[304] und kommandierten herum. So erklärte beispielsweise der Mitarbeiter der Propagandaverwaltung Major Patent[305] in einem Gespräch mit Gysi[306], einem sehr engen Mitarbeiter des Schriftstellers Becher[307], der Vorsitzender des Kulturbundes und Mitglied des Parteivorstands der SED ist, daß die Führung der SMA[D] angeblich unzufrieden mit Becher sei und ihn für einen pro-britischen Agenten halte, und sagte außerdem: „Sie[308] müssen ihn deshalb beobachten". Gysi sprach darüber noch am selben Tag mit Becher, der daraufhin seinen Rücktritt einreichte. Nur mit einiger Mühe gelang es, einen Skandal zu vermeiden.

Der Parteivorstand der SED verhielt sich anfänglich undifferenziert zur Berliner Organisation der SPD, die er als reaktionär bezeichnete. Er machte dabei keinen Unterschied zwischen den reaktionären Führern und der Masse der Mitglieder, die Arbeiter und andere Werktätige sind.

Undifferenziert ging der Parteivorstand der SED auch an die Einschätzung der LDP und der CDU heran, die als reaktionäre Parteien eingestuft wurden, ohne daß man berücksichtigte, daß es in beiden Parteien einen erheblichen Teil progressiv eingestellter Mitglieder gibt (religiös gebundene Arbeiter in der CDU, Vertreter der Intelligenz in der LDP).

Die Verwaltung für Propaganda der SMA vermochte es nicht, diese Fehler rechtzeitig zu korrigieren, sondern glitt sogar selbst auf die gleiche Position ab. Das erklärt sich damit, daß die Propagandaverwaltung in Person von Oberst Tjulpanow in vielen Fällen ihre eigene [Arbeits-]Linie verfolgte, ohne die Hinweise und Warnungen der führenden Vertreter der SMA[D] zu beachten.[309]

Die Niederlage der SED bei den Berliner Wahlen führte bei ehemaligen Sozialdemokraten im Zentralsekretariat der SED zu gewissen Schwankungen. Der stellvertretende Vorsitzende der SED Max Fechner bezog in allen Fragen eine eher passive Position und nimmt an Sekretariatssitzungen kaum noch teil. Das Mitglied des Zentralsekretariats für Organisationsfragen und Kader Erich Gniffke bringt seine Unzufriedenheit darüber zum Ausdruck, daß die ehemaligen Kommunisten angeblich überall alle Posten an sich gerissen haben, während die ehemaligen Sozialdemokraten im Abseits bleiben. Das Mitglied

304 Handschriftlich unterstrichen.

305 Patent, Grigori Iossifowitsch (geb. 1913), Major; 1945 Referent für den Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands (abgekürzt: Kulturbund) und für Massenorganisationen in der Verwaltung Propaganda der SMAD, 1945–49 stellvertretender Leiter der Antifa-Schule der SMAD.

306 Gysi, Klaus (1912–1999), 1931 KPD, 1946 SED; ab 1945 Leitungsmitglied und 1949–51 Bundessekretär des Kulturbundes sowie 1945–48 Chefredakteur der Zeitschrift „Aufbau"; 1952–57 im Verlagswesen, 1957–66 Leiter des Aufbau-Verlags, 1966–73 Minister für Kultur der DDR, 1973–78 Botschafter in Italien und Malta, 1979–88 Staatssekretär für Kirchenfragen, 1990 PDS.

307 Becher, Johannes R. (1891–1958), Schriftsteller, 1923 KPD; 1945 Mitbegründer und Präsident des Kulturbundes, ab 1946 Mitglied des PV bzw. ZK der SED; 1953 Stalin-Friedenspreis; 1954–58 Minister für Kultur der DDR.

308 Im Russischen: „Wy".

309 Am linken Rand mit einer Wellenlinie angestrichen.

des Parteivorstands Erich Lübbe[310] wertet die Wahlen in Berlin und insbesondere den Sieg der Schumacherleute als Sieg von Sozialismus und Demokratie. Diese Schwankungen werden von den rechten Sozialdemokraten ausgenutzt, um eine Spaltung der SED herbeizuführen. Dies und zahlreiche andere Fakten zeigen, daß die Gefahr der Spaltung innerhalb der SED noch nicht überwunden ist.

Ungeachtet einer Reihe von Signalen von unserer Seite kämpft die SED-Führung immer noch nicht genügend gegen die Aktivierung trotzkistischer Elemente sowohl innerhalb als auch außerhalb der Partei.[311]

Schlußfolgerungen:

1. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, die die Avantgarde der Arbeiterklasse und der Werktätigen der sowjetischen Zone in sich vereint, hat mit ihren politischen Aktionen und Kampagnen den Werktätigen der übrigen Zonen der Sache nach[312] sehr anschaulich demonstriert, welche gewaltigen politischen Erfolge im Kampf gegen Faschismus, für die Demokratisierung und die Einheit[313] Deutschlands durch den Zusammenschluß und die Vereinigung der Kommunistischen und der Sozialdemokratischen Partei sowie durch die Politik des Antifaschistischen Blocks der demokratischen Parteien erzielt werden können.
2. Durch die für die SED *ungünstigeren Ergebnisse bei den Wahlen zu den Landtagen und Kreistagen – im Vergleich zu den Wahlen für die Gemeindevertretungen*[314] *– , insbesondere aber durch die schlechten Ergebnisse bei den Berliner Wahlen ist die Situation innerhalb der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands komplizierter geworden. Eines der Hauptmomente ist dabei die Wiederbelebung sektiererischer, vor allem aber auch reformistischer Elemente innerhalb der Partei.*[315]

Von daher ist klar, daß die Führung der SED ihr Augenmerk auf die größtmögliche Festigung ihrer Reihen[316] legen muß, daß sie auf der Basis *eines allseitigen und gründlichen Studiums der Arbeiten von Marx, Lenin, Stalin und auch von Bebel und Mehring die organisatorische Vereinigung der Partei durch die ideelle Einheit*[317] ergänzen muß.
3. Die Partei muß aus den Berliner Wahlen ernsthafte Schlußfolgerungen ziehen und alle Aufmerksamkeit auf die Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter und Werktätigen konzentrieren, bei gleichzeitiger geschickter Entlarvung der reaktionären Führer der SPD, der sogenannten Schumacherleute.

310 Lübbe, Erich (1891–1977), SPD, 1945–46 führender Funktionär der SPD und der Gewerkschaft in Berlin und in der SBZ, 1946 SED, 1946–47 Mitglied des PV, 1950 SED-Ausschluß und Flucht nach Westdeutschland.
311 Am linken Rand zweifach angestrichen.
312 Hervorhebung im Dokument.
313 Hervorhebung im Dokument.
314 Die Gemeindewahlen in der SBZ fanden vom 1. Sept. bis zum 15. Sept. 1946 statt, die Kreis- und Landtagswahlen folgten am 20. Okt. Am 6. Sept. 1946 hielt US-Außenminister James F. Byrnes in Stuttgart eine Rede, in der er sich gegen die Oder-Neiße-Grenze aussprach, woraufhin Molotow am 17. Sept. 1946 eine öffentliche Erklärung über die definitive Festlegung der Ostgrenze abgab. Dies machte sich in den Wahlergebnissen bemerkbar.
315 Im Text handschriftlich angestrichen, am linken Rand unleserliche handschriftliche Bemerkungen.
316 Hervorhebung im Dokument.
317 Handschriftlich unterstrichen.

Die SED muß jetzt den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die Berliner Betriebe, auf die Masse der Arbeiter verlagern. Dort muß die faktische Einheit[318] der SED-Mitglieder mit den Arbeitern und den Sozialdemokraten praktiziert werden.

4. *Die Partei muß entschieden mit sektiererischen Bestrebungen brechen, die die SED von den anderen demokratischen Parteien des Antifaschistischen Blocks isolieren*[319]. Die Festigung des Blocks muß über den Kampf gegen die reaktionären Elemente in der LDP und der CDU erfolgen, die den Block zu zerstören suchen, *so daß im praktischen Kampf um die Demokratisierung Deutschlands Arbeiter*[320] *und Werktätige aus der CDU und progressive Teile der Intelligenz aus der LDP auf die Seite der SED gezogen werden.*[321]

Darüber hinaus ist die Zeit reif für die Umwandlung des Blocks in eine Antifaschistische Front, indem die Gewerkschaften, die Frauen- und die Jugendorganisation sowie andere Organisationen einbezogen werden.[322]

5. Einer grundlegenden Verbesserung bedarf die tagtägliche, auf die Massen gerichtete Arbeit der Gewerkschaften in den Betrieben, denn die Gewerkschaften erfassen organisatorisch die breitesten Massen der Arbeiter und der Werktätigen. Dabei geht es darum, die Bestrebungen der Schumacherleute zu durchkreuzen, die die Autorität der SED in den Gewerkschaften untergraben und letztere auf ihre Seite ziehen wollen.

6. Um die Anschuldigungen und Verleumdungen der Schumacherleute zu entkräften, ist es notwendig, der SED die breiteste Freiheit zum Manövrieren[323] in allen inneren und äußeren Fragen einzuräumen, natürlich bei vorangehender Abstimmung[324] der Manöver in wichtigen Grundsatzfragen.

Außerdem muß Schluß gemacht werden mit der schädlichen Praxis des Kommandierens, der groben Einmischung und kleinlichen Bevormundung seitens der Propagandaorgane [der SMAD], zumal sich diese selbst oft genug auf völlig unrichtigen und schädlichen Positionen befinden.[325]

Bokow

Für die Richtigkeit. Tschigirew. 3. Dezember 1946.

RGASPI 17/128/147, Bl. 170–179. Original.

[318] Hervorhebung im Dokument.
[319] Handschriftlich unterstrichen.
[320] Das Wort „Arbeiter“ ist im Dokument hervorgehoben.
[321] Handschriftlich unterstrichen. Der Absatz ist außerdem am linken Rand angestrichen.
[322] Der Absatz ist am linken Rand angestrichen.
[323] Hervorhebung im Dokument.
[324] Hervorhebung im Dokument.
[325] Der Absatz ist am linken Rand angestrichen.

Nr. 32. Denkschrift der SMAD über Wirtschaftsfragen in der SBZ. 12. Dezember 1946[326]

[Handschriftliche Vermerke]
Geheim
Zur Ausgangsnummer 5/014247 mit persönlicher Korrektur von Marschall Sokolowski.

[Stempelvordruck mit handschriftlichen Eintragungen]
Eingangsnummer *02642 vom 12. Dezember 1946*

Wir berichten über die wichtigsten Wirtschaftsfragen der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands.

I. Selbständige wirtschaftliche Existenz der sowjetischen Zone

Die eineinhalbjährige, in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht geteilte Existenz der vier Besatzungszonen hat zu einem Anwachsen der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Zonen[327] sowie der Länder und der Provinzen innerhalb der Zonen geführt. Die vorhandenen Rohstoffvorräte erlaubten eine getrennte Existenz der Zonen ohne sichtbare wirtschaftliche Erschütterungen.

In unserem Auftrag haben deutsche Ökonomen das Volkseinkommen Deutschlands als einen der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren berechnet, das jede Zone einzeln charakterisiert. Diese Daten sind folgende (ohne Gebiete, die an Polen abgetreten wurden, sowie Königsberg):

	1938	1944
Nationaleinkommen insgesamt (in Milliarden [Reichs-]Mark)	82,1	120,0
Davon sowjetische Zone (in Milliarden [Reichs-]Mark)	18,6	27,1
Anteil der sowjetischen Zone am Nationaleinkommen in Prozent	22,7	22,5

Der Anteil der sowjetischen Zone am Umfang der (reinen) Industrieproduktion in den Jahren 1936 und 1944 betrug 23,6 Prozent, der Anteil der Industriearbeiter 25,6 Prozent.[328]

Die getrennte Existenz der vier Besatzungszonen machte die Bildung von Wirtschaftsorganen der Militäradministrationen der Besatzungsmächte notwendig. Das bedeutete nicht, daß die Wirtschaft in jeder der Zonen eigenständig durch die Militärverwaltungen geführt wurde. Mit der Leitung der Wirtschaft der Zonen wurden Deutsche betraut, aber ihre Beteiligung an dieser Aufgabe war in den Zonen unterschiedlich.

[326] Datiert nach dem Eingangsvermerk 02642 vom 12. Dez. 1946.

[327] Im ersten Halbjahresbericht Schukows an Stalin u. a. hieß es, daß die Zonenteilung in der ersten Zeit zur Unterbrechung der Arbeit der meisten Betriebe geführt habe, weil die Produktionskooperation gestört war. Daher war es „Hauptaufgabe der SMAD ab dem ersten Tag", eine neue Produktionskooperation innerhalb der SBZ statt früher mit anderen Zonen zu schaffen. Vgl. Der Oberste Chef der SMAD/Kurzbericht über die Tätigkeit der SMAD vom 15. Juli bis 20. Dez. 1945, in: GARF R-7317/7/15, Bl. 33.

[328] Im Absatz wurden redaktionelle Streichungen und Ergänzungen mit Blautinte vorgenommen. Außerdem befindet sich am Rand ein handschriftlicher Vermerk in blauer Tinte:
„*1032*
754
278".

Die getrennte Existenz der Zonen erlaubte uns ohne unnötige Reibung mit den Alliierten in der Zone durchzuführen:

a) Die Entnahme von Kapitalausstattung, Metallkonstruktionen, industriellen Materialwerten und betriebsbereiten Industriebetrieben *nach Schätzungen unter Wert*[329] von etwa 2,6 *Milliarden*[330] US-Dollar[331], nicht berücksichtigt sind die Trophäen, die mit etwa 135 Millionen US-Dollar bewertet werden.
b) Die Erfüllung des Plans der Reparationslieferungen an die Sowjetunion aus der laufenden Produktion des Jahres 1946 zu gewährleisten.

Insgesamt werden im Jahr 1946 in die Sowjetunion, bei Anrechnung der Lieferungen zur Kredittilgung, Waren aus der laufenden Produktion [im Wert] bis zu 1,5 Milliarden Reichsmark[332] geliefert.

Die Alliierten haben in der vergangenen Periode die wertvollsten Anlagen aus ihren Zonen ebenfalls ausgeführt. Daten, für welche Summen solche Anlagen ausgeführt wurden, gibt es nicht.

c) Auf der Grundlage von beschlagnahmten und in Deutschland verbliebenen Industriebetrieben Sowjetische Aktiengesellschaften zu organisieren, deren Grund- und Umlaufkapital sich schätzungsweise auf 1000 Millionen US-Dollar beläuft, mit einem Jahresprogramm[333] von mehr als 2500 Millionen Reichsmark.[334]
d) Wesentliche Arbeiten zum Studium der deutschen Wissenschaft und Technik durchzuführen, insbesondere im Bereich des Düsenflugzeugbaus, der Raketenrüstung und der Funkmessung.[335]
e) Beträchtliche Arbeiten im Bereich der Liquidation des Rüstungsindustriepotentials durchzuführen.

In der gleichen Zeitperiode konnte die sowjetische Besatzungszone Deutschlands die Versorgung der sowjetischen Besatzungsarmee mit Nahrungsmitteln, Kleidung und technischen Materialien sicherstellen.

Insgesamt werden im Jahr 1946 der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland Lebensmittel, Uniformen und Materialien im Wert von 1061 Millionen Reichsmark geliefert.

Die Lebensmittelbilanz in der sowjetischen Besatzungszone erlaubte eine Versorgung der Bevölkerung mit einer wenngleich auch niedrigen Norm von durchschnittlich 1360 Kalorien[336] pro Kopf durchzuführen, gegenüber 1300 in den westlichen Zonen, aber

[329] Die kursiv gesetzte Passage wurde handschriftlich mit Grünstift eingefügt („po sanischennim ozenkam"). Die Korrekturen mit Grünstift werden hier Sokolowski zugeschrieben.
[330] Kursiv: Mit Grünstift von „Millionen" auf „Milliarden" geändert. – Laut Kowal, Posledni swiditel 1997, S. 318, wurde der Wert dieser Entnahmen auf der Moskauer Außenministerkonferenz 1947 mit 1,3 Milliarden US-Dollar bewertet.
[331] Im Originaldokument werden Wertangaben in „amerikanischen Dollar" oder „Dollar"gemacht. Sie wurden hier einheitlich mit „US-Dollar" übersetzt.
[332] Im Originaldokument werden Wertangaben entweder in „Mark" oder „deutscher Mark" gemacht. Sie wurden hier einheitlich mit „Reichsmark" übersetzt.
[333] In der Originalvorlage „godowaja programma". Vgl. auch die folgende Anmerkung.
[334] Am 26. Nov. 1946 teilte der amtierende Chef der SAG-Verwaltung A. Utkin Sokolowski mit, daß in der SBZ 48 SAG bestehen, die über Aktiva von 2619,1 Millionen verfügen (ohne Wertangabe) (in: GARF R-7317/4/84, Bl. 30–31). Laut Kowal, Posledni swiditel 1997, S. 333, wurden unter Schukow ursprünglich 119 Betriebe mit einem Grundkapital von 4,2 Milliarden Reichsmark in SAG umgewandelt. Die Zahl der Betriebe stieg schließlich auf über 200 an.
[335] Nach Kontrollratsrecht war solche Rüstungsforschung in Deutschland verboten.
[336] So durchgehend in der Originalvorlage, gemeint sind kcal.

dafür gab und gibt es bei uns nicht genügend Fleisch und Fette. *Es ist unmöglich, die Bevölkerung weiter auf solchen Normen zu unterhalten.*[337]

Die Produktion und Verteilung von Waren des Massenbedarfs in der Zone – Textilien und Schuhen –, genügte nicht zur minimal notwendigen Versorgung der Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Eine solche Lage war erträglich im ersten Nachkriegsjahr, als die Bevölkerung noch auf Kleidungsvorräte zurückgreifen konnte. Aber schon im Jahr 1946 mußten für stark bedürftige Bevölkerungsgruppen, darunter vor allem die Umsiedler, aber auch für den öffentlichen Bedarf (Krankenhäuser u. a.) aus der Gesamttextilproduktion für den Eigenbedarf der Zone entnommen werden: Stoffe bis zu zehn Prozent oder durchschnittlich 0,6 Meter pro Person, etwas mehr an Schuhen, nämlich 36,3 Prozent der Gesamtproduktion oder 0,34 Paar pro Person. Diese Versorgung war so unbedeutend, daß die altansässige Bevölkerung fast nichts erhielt.

Die Einführung von mehr als einer Schicht in der verbliebenen Industrie gab den Arbeitern der demontierten Unternehmen die Möglichkeit, in einem anderen Unternehmen Arbeit zu finden, weshalb es in der Zone keine Arbeitslosigkeit gibt.[338]

Die Industrie der Zone wuchs trotz der systematisch durchgeführten Demontage von Betrieben. In Geldwert stieg die Produktion einzelner Branchen im vierten Quartal des Jahres 1946 gegenüber dem vierten Quartal des Jahres 1945 auf 133,8 Prozent.

Die Braunkohleförderung in der Zone erreichte 86,5 Prozent des maximalen Vorkriegsniveaus, die Brikettproduktion dementsprechend 94,3 Prozent. Die Produktion von Benzin erreichte 400 000 Tonnen oder 40 Prozent des maximalen Vorkriegsniveaus, der Abbau von Kaliumdünger 700 000 Tonnen oder 53 Prozent.

Im Bereich Finanzen, Banken und Besitzkontrolle wurden in der zurückliegenden Periode in der sowjetischen Zone folgende Maßnahmen durchgeführt:

a) Die Haushalte der föderalen Länder und Provinzen wurden konsolidiert;
b) die Besatzungskosten und die Reparationszahlungen wurden auf die Provinzialhaushalte übertragen;
c) die Emission von Besatzungsmark wurde beendet;
d) die alten deutschen Banken wurden geschlossen, es wurde ein neues System von Provinz- und Landesbanken geschaffen;[339]
e) die Auszahlung alter Spareinlagen, die aus der Zeit vor der Kapitulation Deutschlands stammen, wurde unterbunden, ebenso Zahlungen aus Inlandsschulden;
f) Industrie- und Handelsunternehmen sowie sonstiges Eigentum, das sich im Besitz von Nazi-Organisationen, dem deutschen Staat oder Kriegsverbrechern befand, wurde sequestriert; im Folgenden wurde das Eigentum konfisziert und[340] in den Besitz der deutschen Selbstverwaltungen überführt.

Der Prozeß des wirtschaftlichen Wiederaufbaus verläuft in den Zonen unterschiedlich. Trotz wesentlich größerer menschlicher und materieller Ressourcen, insbesondere in der englischen Zone, verläuft der Aufbau in den westlichen Zonen langsamer.

[337] Der kursiv gesetzte Satz wurde mit Grünstift handschriftlich hinzugefügt. Außerdem wurden mit Grünstift einige Wörter gestrichen, der Absatz am Rand angestrichen und mit einem Fragezeichen sowie mit der (unterstrichenen) Zahl „1550“ versehen.
[338] 1949 wurde nach Moskau von 353 600 Arbeitslosen in der SBZ berichtet.
[339] Zum 25. Dez. 1945 wurden durch die SMAD fünf Provinzbanken und 400 Stadt- und Kreissparkassen zugelassen.
[340] Mit Grünstift gestrichen „teilweise“.

In der sowjetischen Besatzungszone beträgt die wirtschaftliche Produktion im Jahr 1946 (Rüstungsindustrie nicht mitgerechnet) 69,4 Prozent im Vergleich zu *1944 und 47,4 Prozent im Vergleich zu 1938.*

In den Westzonen erreichte die wirtschaftliche Produktion im Jahr 1946 in der englischen Zone 20 Prozent, in der amerikanischen 26 Prozent und in der französischen 15 bis 20 Prozent des Vorkriegsniveaus.[341]

Die Steinkohleproduktion im Ruhrgebiet betrug im August 1946 48,3 Prozent des Monatsdurchschnitts von 1944, die Stahlschmelze 23 Prozent des Niveaus von 1944.

Die Gründe für die unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung sind folgende:

In der sowjetischen Zone wurden Maßnahmen ergriffen, um die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung zur Arbeit heranzuziehen.

Alle in der Zone verbliebenen und nicht demontierten Unternehmen wurden zur aktiven Produktion angewiesen. *Insbesondere die Reparationsaufträge aus der laufenden Produktion wirkten sich positiv auf den wirtschaftlichen Aufschwung der Zone aus.*[342]

Die wichtigsten Unternehmen befinden sich unter der Kontrolle der deutschen Provinzialverwaltungen und der Sowjetischen Militäradministration. Die Produktion der wichtigsten Materialien wird streng kontrolliert.

Im Falle von Unterbrechungen in dem einen oder anderen Unternehmen werden Maßnahmen ergriffen, um das Unternehmen störungsfrei arbeiten zu lassen.

Anders ist die Situation in den Westzonen. Die monopolistischen Organisationen und andere Organisationen von Industriellen sind nicht vernichtet worden. Deshalb haben sie die Möglichkeit, in organisierter Weise auf den Umfang der wirtschaftlichen Produktion einzuwirken.

Der Unternehmer ist sich selbst überlassen, von seiner Bereitschaft oder Nichtbereitschaft hängt die Arbeit der ihm gehörenden Betriebe ab.

Das Fehlen von endgültigen Entscheidungen über Unternehmen, die der Demontage zum Zweck von Reparationen unterliegen, schafft unter den Industriellen Unsicherheit. Zweifellos gibt es auch in Erwartung einer Stabilisierung der politischen und wirtschaftlichen Situation Sabotage seitens der Kapitalisten. Gleichzeitig setzen die reaktionären Kräfte auf die Erzeugung von Chaos und das Abrutschen des Landes in die wirtschaftliche Katastrophe.[343]

Um ein Wachstum in der Kohle- und Stahlindustrie des Ruhrgebietes zu erreichen, das in der englischen Zone liegt, werden enorme Ressourcen benötigt, über die die Zone nicht verfügt. Ebenso wäre ein starker Anstieg des Eisenbahnverkehrs notwendig.[344]

In den westlichen Zonen wurde eine Reorganisation des Finanz- und Bankensystems nicht durchgeführt. Monopol-, Banken- und Versicherungsunternehmen blieben vollständig erhalten. Alte Spareinlagen werden ausbezahlt, ebenso erfolgt eine Abrechnung von Staatsschulden.

[341] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift am Rand angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.
[342] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift am Rand angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.
[343] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift am Rand angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.
[344] Gestrichen mit Blautinte und mit Grünstift ist der Satz: „Fast die gleiche Situation läßt sich in der Landwirtschaft beobachten, die von Großgrundbesitzern beherrscht wird, die teilweise die Maßnahmen der Provinzialregierungen sabotieren."

II. Möglichkeiten einer ausgeglichenen Wirtschaft der Zonen und Deutschlands im ganzen

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt wurde die Frage einer ausgeglichenen Wirtschaft Gesamtdeutschlands nirgends erörtert, da noch keine allgemeinen Richtlinien festgelegt sind, wie mit Deutschland als ökonomischer Einheit zu verfahren ist.

Jeder der Oberkommandierenden bestimmt auf seine Weise die Wirtschaft, ausgehend von den Bedürfnissen der Zone.

Das amerikanische Oberkommando ist gezwungen, Lebensmittel einzuführen, um ein Minimum des Lebensniveaus zu gewährleisten. Nach amerikanischen Berechnungen werden für diese Zwecke jährlich 150 Millionen [US-]Dollar ausgegeben.

Die gleiche Situation herrscht in der englischen Zone, in die jährlich Lebensmittel im Wert von etwa 300 Millionen [US-]Dollar eingeführt werden müssen.

Der langsame Wiederaufbau der Kohle- und Metallindustrie als wesentlicher Exportquelle erlaubt es nicht, den oben beschriebenen Lebensmittelimport zu decken, weshalb die Alliierten nach ihren Angaben die Rechnungen auf Kosten ihres Landes begleichen müssen. Hieraus stammen die Bemühungen, in erster Linie diejenigen Industriezweige zu entwickeln, die für den Export arbeiten.

Die industrielle Warenproduktion in der sowjetischen Zone beträgt im Jahr 1946 etwa sechs bis sieben Milliarden Reichsmark, davon gehen an:

die Sowjetunion auf Reparationsrechnung ..... 1300 Millionen Reichsmark,
die Sowjetunion zur Schuldentilgung ..... *150*[345] Millionen Reichsmark,
die sowjetischen Besatzungstruppen ..... 1061 Millionen Reichsmark,
an Demontageorganisationen (Holz, Verpackungsmaterialien, Instrumente, Seile u. a.) ..... 295 Millionen Reichsmark,
den Wissenschafts- und Technikbereich für Versuchs- und Forschungsarbeiten ..... 68 Millionen Reichsmark[346],
an sowjetische Organisationen in der Zone (Handelsnetz u. a.) ..... 537 Millionen Reichsmark,
für die Ausfuhr unterschiedlicher Waren durch sowjetische Organisationen ..... 80 Millionen Reichsmark.

Damit beläuft sich also die gesamte Ausfuhr aus der sowjetischen Zone ohne irgendeine äquivalente Deckung auf 3,6 Milliarden Reichsmark[347] oder ungefähr 60 Prozent der Warenproduktion. Eine ausgeglichene Wirtschaft kann so nicht hergestellt werden.

Die sowjetische Zone benötigt in erster Linie industrielle Rohstoffe (fast alle Metallarten, Baumwolle, Wolle, Rohleder, Farbstoffe, Koks, Steinkohle, Phosphor- und Stickstoffdünger, Autobleche, Gerbstoffe u. a.).

Im Jahr 1946 konnte die Zone nur aufgrund des Verbrauchs der minimal unverzichtbaren Reserven und durch die Einfuhr von Baumwolle aus der UdSSR überleben; die Bevölkerung der Zone erhielt praktisch keine Waren des Massenbedarfs (Textilien, Schuhe).

[345] Mit Blautinte eingefügt und „291“ gestrichen.

[346] Für 1946 wurden die Kosten für sowjetische wissenschaftlich-technische Büros in der SBZ mit 350–400 Millionen Reichsmark beziffert (Mikojan, Kossygin, Mechlis, Saburow, Chruljow und Kowal/Büro des Ministerrates der UdSSR Berija/6. Juni 1946, in: GARF R-7317/4/85, Bl. 122-126, hier Bl. 125), für 1948 mit 178,9 Millionen Reichsmark.

[347] Bei Berücksichtigung der in der Zeile „Kredittilgung“ vorgenommenen Korrektur beläuft sich die rechnerische Gesamtsumme auf 3,491 Milliarden Reichsmark.

Für das Jahr 1947 mußte der Plan der Reparationen aus der laufenden Produktion um 30 Prozent sowie die Belieferung der Besatzungsarmee um *50 Prozent*[348] gesenkt werden, um der Notwendigkeit gerecht zu werden, die Bevölkerung mit einigen Waren zu versorgen.

Durch die Übergabe einer beträchtlichen Menge des beweglichen Bestandes und von Lokomotiven an die Sowjetunion sowie durch den Abbau der zweiten Schienenstränge und die anschließende Demontage aller Fabriken für Lokomotivbau in der Zone und der wichtigsten für Waggon- und Automobilbau entstand eine Situation, die in bezug auf Transportleistungen angespannt ist und die die Durchführung einer Reihe entschlossener Aufbaumaßnahmen erfordert. Erforderlich ist ein neuer Waggonbau und die Wiedererrichtung der Lokomotivbaubetriebe, um die Lokomotiven gründlich zu überholen.

Die in Deutschland, insbesondere in der sowjetischen Zone, verbliebenen Produktionskapazitäten sind für die Leichtindustrie ausreichend (Textil-, Schuhindustrie u. a.). Deutschland kann leicht und schnell den Bedarf der Bevölkerung decken und den Export von Massenbedarfswaren in Gang bringen, falls genügend Rohstoffe eingeführt werden. In Deutschland können bei Zweischichtbetrieb *schon im Jahr 1949*[349] mehr als zwei Milliarden Meter Stoff hergestellt werden, jedoch nicht mehr als 20 Prozent aus heimischen Rohstoffen (berechnet auf der Grundlage des versponnenen Materials). Die Kapazitäten der sowjetischen Zone gewährleisten die Stoffproduktion *im Jahr 1949*[350] in einem Umfang von 570 Millionen Meter, davon 25 Prozent aus heimischen Rohstoffen, vor allem Kunstfasern.

Die Kapazitäten der Schuhindustrie gewährleisten die Produktion von 200 Millionen Paar Schuhe für Deutschland insgesamt, in der sowjetischen Zone von 40 Millionen Paar.

Ein ausgeglichenes Verhältnis von Lebensmitteln in Deutschland bei Erhöhung der Ernährungsnorm auf durchschnittlich 1850 Kalorien pro Kopf für 1947/48 kann folgendermaßen entstehen (ungefähre Berechnungen: + Überschuß, – Defizit):

	sowjetische Zone	*westliche Zonen*	*in Tausend Tonnen*
Lebensmittelgetreide	*– 27*	*– 2471*	*– 2498*
Futtergetreide	*– 126*	*+ 200*	*+ 74*
Kartoffeln	*+ 800*	*=*	*+ 800*
Zucker	*+ 237*	*– 125*	*+ 112*
Fleisch und Fisch	*– 144*	*+ 90*	*– 54*
Fette	*– 42*	*+ 53*	*+ 11*
Summe in Millionen Reichsmark	*– 62*	*– 335*	*– 397*[351]

Bedingt durch den Mangel an Düngemitteln, Landwirtschaftsmaschinen und Zugkraft sank der Ernteertrag in allen Zonen um 25 Prozent im Vergleich zum Durchschnitt des Fünfjahreszeitraums 1938–1942.

Kann eine ausgeglichene Wirtschaft in den Zonen hergestellt werden? Diese Frage kann mit ja beantwortet werden, allerdings nur unter der Bedingung, daß die Wirtschaft der

[348] Mit Blautinte handschriftlich eingefügt und gestrichen: „25%“. Außerdem Randvermerk mit Grünstift: „Stahl, Walzstahl“

[349] Kursiv gesetzt: Statt ursprünglich „heute“, mit blauer Tinte korrigiert.

[350] Kursiv gesetzt: Mit blauer Tinte eingefügt.

[351] Kursiv gesetzt: Am Rand mit Grünstift angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.

Zonen an die Wirtschaft der Besatzungsländer gekoppelt wird: Durch Finanzierung und Versorgung mit Rohstoffen, wenigstens während der *nächsten*[352] zwei bis drei Jahre der Besatzung.

In dieser Zeit kann jedoch eine ausgeglichene Wirtschaft in ganz Deutschland bei der derzeitigen Lage der Dinge nicht erreicht werden, da nur die sowjetische Besatzungszone die Reparationszahlungen aus der laufenden Produktion erfüllt und[353] vollständig ihre Besatzungstruppen unterhält.[354]

Die bisherige Politik der Alliierten kann als eine Politik des Abwartens charakterisiert werden.[355]

Während in der sowjetischen Besatzungszone *3316 Industriebetriebe*[356] demontiert[357] wurden mit einer Gesamtzahl von 1 111 659 Einheiten verschiedener Anlagen (darunter 336 200 Drehbänke[358]) mit einem Gesamtgewicht von 6050 Tausend Tonnen[359] und einem Wert von etwa 1,5 Milliarden [US-]Dollar (*nach finanzieller Bewertung*)[360], wurde in den westlichen Zonen mit der Demontage faktisch nicht begonnen, wenn man von einigen Betrieben absieht, die auf Vorschußrechnung demontiert wurden.

Das Programm der Entwaffnung der Rüstungsindustrie wird in den westlichen Zonen nicht verwirklicht, die Ausarbeitung eines Reparationsplanes ist bis zum heutigen Zeitpunkt nicht beendet.

Unter diesen Umständen ist es unmöglich, über den Aufbau irgendeiner ausgeglichenen Wirtschaft zu sprechen.

Bei der Ausarbeitung eines Plans zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft muß von folgenden Voraussetzungen ausgegangen werden:

Die sowjetische Regierung schlug noch auf der Krimkonferenz[361] vor, den Umfang der Reparationszahlungen Deutschlands an diejenigen Länder, die unter seiner Aggression zu leiden hatten, auf 20 Milliarden [US-]Dollar festzulegen, darunter zehn Milliarden zugunsten der Sowjetunion, die die größten Verluste erlitten hatte.

352 Mit Grünstift eingetragen und „ersten“ gestrichen.
353 Mit Grünstift gestrichen „fast“.
354 Mit Grünstift gestrichen „Wie oben bemerkt wurde, verläuft der wirtschaftliche Wiederaufbau in den westlichen Zonen langsam.“
355 Mit Grünstift geändert von ursprünglich „Die gegenwärtige Politik der [West-]Alliierten kann als eine Politik des Abwartens charakterisiert werden.“
356 Kursiv: Grün unterstrichen und am Rand mit Fragezeichen versehen.
357 Vom 2. März 1945 bis zum 2. März 1946 waren Demontageverfügungen erlassen worden, die in Deutschland 2885, in Polen (Schlesien) 1137, in Österreich 206 und in der Tschechoslowakei 54 – zusammen 4282 – „deutsche“ Industriebetriebe betrafen. Ihre Demontage sei außerhalb der SBZ zum 2. März 1946 abgeschlossen worden. Zu diesem Zeitpunkt waren in der SBZ 2195 Betriebe demontiert worden. Vgl. Knyschewski, P. N.: Dobytscha. Tainy germanskich reparazii, Moskwa 1994, S. 24.
358 In der Originalvorlage “stankow“, d. i. Drehbänke, Werkbänke. – Nur 504 366 Ausrüstungsgegenstände zwischen dem 2. Aug. 1945 und dem 1. Jan. 1950 wurden nach internen Angaben der amtlichen sowjetischen Statistik ausgeführt (vgl. Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 76). Ein Ministerratsbeschluß von 1945 ordnete die Entnahme von 534 046 „Einheiten“ an, darunter 60 279 Elektromotoren (N. Schukow/Sprawka/o. D. [1946], in: GARF R-7317/4/83, Bl. 104–107.)
359 Karlsch/Laufer, Sowjetische Demontagen 2002, S. 50, geben für den Zeitraum 1945–50 nur 5,114 Millionen t an.
360 Kursiv: Mit Grünstift hinzugefügt.
361 Konferenz der Regierungschefs der UdSSR, der USA und Großbritanniens vom 4. bis zum 11. Febr. 1945 in Jalta/Krim.

Die Sowjetunion rechnet damit, von Deutschland nur eine minimale Wiedergutmachung im Umfang von acht Prozent des erlittenen Verlustes zu erhalten (zehn Milliarden [US-]Dollar betragen acht Prozent des für die Sowjetunion geschätzten Verlustes von 676 Milliarden Rubel).[362]

Die Summe von zehn Milliarden [US-]Dollar, die die Sowjetunion von Deutschland erhalten soll, besteht aus zwei Teilen:

1. Aus Investitionsgütern und deutschen Auslandsaktiva, die mit etwa drei Milliarden [US-]Dollar bewertet werden, und
2. aus Reparationen aus der laufenden Produktion, d. h. etwa sieben Milliarden [US-] Dollar.

Nach vorläufigen Berechnungen sollen die westlichen Länder Investitionsgüter, deutsche Auslandsaktiva und Gold im Gesamtwert von *fünf Milliarden*[363] [US-]Dollar erhalten. Die restlichen fünf Milliarden [US-]Dollar sollen die westlichen Länder aus der laufenden Produktion erhalten.

Somit soll Deutschland den von seiner Aggression betroffenen Ländern in Form von Investitionsgütern, deutschen Auslandsaktiva und Gold insgesamt acht Milliarden [US-]Dollar und aus der laufenden Produktion zwölf Milliarden [US-]Dollar auszahlen. Diese letztgenannte Summe kann Deutschland, wie unten gezeigt wird, etwa im Lauf von zehn Jahren abbezahlen, d. h. 1200 Millionen [US]-Dollar im Jahr (drei Milliarden [Reichs-]Mark). Dabei soll auch die Bildung von Guthaben ermöglicht werden, die zum künftigen Ausbau einer Friedensindustrie notwendig sind. [364]

Die Bedürfnisse der Besatzungsarmeen und der zonalen Militäradministrationen an [jährlichen] Lieferungen aus der laufenden Produktion belaufen sich zur Zeit auf mehr als eine Milliarde Reichsmark *für die sowjetische Zone* und sind damit außerordentlich hoch. Sie müssen unbedingt für jede Zone im Durchschnitt auf 700 bis 750 Millionen Reichsmark gesenkt werden. In diesem Fall werden die [jährlichen] Lieferungen aus der laufenden Produktion zur Versorgung der Besatzungsarmeen im ganzen für Deutschland 2,8 bis 3,0 Milliarden Reichsmark betragen.[365]

In den Jahren 1933–38 betrug der Außenhandelsumsatz Deutschlands im Jahresdurchschnitt 9,7 Milliarden Reichsmark. Davon entfielen 4,9 Milliarden Reichsmark auf den Export und 4,8 Milliarden Reichsmark auf den Import. Deutschland deckte damit nicht nur die Bedürfnisse der zivilen Wirtschaft, sondern auch die der Rüstungsindustrie und erwirtschaftete gleichzeitig einen Außenhandelsüberschuß.[366]

[362] Es handelt sich um eine „vertippte" Zahl (richtig: 679 Milliarden Rubel, offiziell damals mit 128 Milliarden US-Dollar bewertet) aus der offiziellen Bewertung der sowjetischen Regierungskommission zur Bewertung der volkswirtschaftlichen Kriegsschäden, die – einen direkten Vermögensschaden auf den besetzten Gebieten von 128 Milliarden und Ausgaben für Kriegsführung sowie entgangene Einnahmen von 357 Milliarden – damit einen Gesamtschaden von 485 Milliarden US-Dollar festgestellt hat (das entsprach etwa 2,6 Billionen Rubel). Vgl. auch: Kowal, Posledni swiditel 1997, S. 162, S. 386.

[363] Kursiv: Mit Grünstift unterstrichen und am Rand mit einem Fragezeichen versehen.

[364] Die kursiv gesetzten Passagen wurden am Rande mit Grünstift markiert und mit einem Fragezeichen versehen.

[365] Im Absatz wurden mit Blautinte einige Korrekturen vorgenommen. Insbesondere wurden die Besatzungskosten von mehr als einer Milliarde Reichsmark für jede Besatzungszone, wie es ursprünglich hieß, auf die sowjetische eingeschränkt. Am Rand ist der Absatz mit Blautinte angestrichen und mit Grünstift mit einem Fragezeichen versehen.

[366] Der kursiv gesetzte Absatz ist am Rand mit Grünstift markiert und mit einem Fragezeichen versehen.

Nach dem Kontrollratsbeschluß zum Nachkriegsniveau der deutschen Wirtschaft ist ein Exportwert von drei Milliarden Reichsmark eingeplant und die Summe des festgesetzten Imports wird ebenfalls drei Milliarden Reichsmark nicht überschreiten.[367]

Die industrielle Produktion Deutschlands wurde im Jahr 1938 *mit 85 bis 90 Milliarden*[368] Reichsmark bewertet, in seiner Wirtschaft waren 20,2 Millionen Menschen beschäftigt. Deutschland produzierte 54 Milliarden Kilowattstunden Strom, die Kohleförderung betrug 250 Millionen Tonnen (*einschließlich Braunkohle, umgerechnet in Steinkohle*)[369], die Stahlproduktion 22,6 Millionen Tonnen usw. Das Niveau der industriellen Produktion Deutschlands, das vom Kontrollrat *für das Jahr 1949*[370] festgesetzt wurde, beträgt 50 bis 55 Prozent des Niveaus von 1938, d. h. 45 bis 50 Milliarden [Reichs-] Mark für das Jahr 1949 und etwas weniger für die Jahre 1947–48, jedoch auf keinen Fall weniger als 30 Milliarden Reichsmark.

Deshalb werden die durch Deutschland zu leistenden jährlichen Zahlungen von drei Milliarden Reichsmark für Reparationen und Lieferungen sowie von ebenfalls drei Milliarden Reichsmark für die Bedürfnisse der [Besatzungs-]Armeen während der ersten zwei Jahre 20 Prozent der deutschen Industrieproduktion betragen und sinken später. Ein solcher Anteil von Reparationen und Besatzungskosten ist keinesfalls als Belastung anzusehen. Dies umso weniger, wenn man diese Kosten mit den Ausgaben vergleicht, die Deutschland zur Vorbereitung und Führung des Krieges tätigte. Es ist zu berücksichtigen, daß die deutschen Reparationszahlungen aus der laufenden Produktion erheblich erleichtert würden, wenn diese Zahlungen durch ganz Deutschland als ökonomische Einheit erfolgten und nicht durch jede Zone einzeln.

Während der Kriegsvorbereitung und des Krieges betrug in Deutschland der Anteil der Ausgaben für militärische Zwecke fast 50 Prozent des Volkseinkommens. 1943 wurden 53 Milliarden Reichsmark für die Rüstung ausgegeben, bei einem Volkseinkommen von *110 Milliarden Reichsmark*[371]. 1938 betrug das deutsche Volkseinkommen *82,1 Milliarden Reichsmark, im Jahr 1939: 89,8*[372] Milliarden Reichsmark. Da die industrielle Produktion in Deutschland künftig auf zirka 50 Prozent gesenkt wird, wird auch das Volumen des Volkseinkommens sinken und in den fünfziger Jahren schätzungsweise 45 bis 50 Milliarden Reichsmark betragen. Die jährlichen Entnahmen aus der laufenden Produktion im Umfang von sechs Milliarden Reichsmark betragen somit *lediglich zwölf bis 15 Prozent des Volkseinkommens.*[373]

Notwendigerweise muß berücksichtigt werden, daß in der ersten Periode des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Deutschlands Engpässe bei einigen Rohstoffen auftreten werden und in dieser Zeit jene Länder, die Reparationen aus der laufenden Produktion erhalten, einige Rohstoffe zur Verarbeitung werden liefern müssen, damit die Kosten der Rohstoffverarbeitung in die Reparationszahlungen fließen können. *Jedoch soll die Menge*

[367] Der kursiv gesetzte Absatz ist am Rand mit Grünstift markiert und mit einem Fragezeichen versehen.
[368] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift unterstrichen und am Rand mit einem Fragezeichen versehen.
[369] Die kursiv gesetzte Stelle wurde mit Blautinte eingefügt.
[370] Die kursiv gesetzte Stelle wurde mit Blautinte eingefügt.
[371] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift unterstrichen.
[372] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift unterstrichen.
[373] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift unterstrichen. Der gesamte vorstehende Absatz ist mit Grünstift am linken Rand angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.

der gelieferten Rohstoffe minimal sein und die Einfuhr soll sich nur auf die ersten zwei bis drei Jahre beschränken.[374]

Möglicherweise muß das durch den Kontrollrat festgelegte industrielle Niveau kritischer Industriezweige etwas angehoben werden, um Deutschland die Reparationszahlungen aus der laufenden Produktion zu erleichtern. Dabei soll der Prozeß des normalen Wiederaufbaus der deutschen Friedenswirtschaft nicht beeinträchtigt werden. Die Amerikaner meinen, daß das vereinbarte Niveau um zehn bis zwölf Prozent angehoben werden muß.

Bei Annahme des Prinzips der Reparationen aus der laufenden Produktion durch die Alliierten müssen Garantien gegeben werden, die die jährliche Zahlungserfüllung für jedes Land genau festlegen.

Garanten *sollen in erster Linie die Oberkommandierenden der Zonen*[375] sein, da unter ihrer unmittelbaren Aufsicht die Erfüllung aller Verpflichtungen Deutschlands aus dem Friedensvertrag stattfinden wird. Die Besatzung sollte auf keinen Fall beendet werden, bevor Deutschland seine Pflichten erfüllt hat.

Die Sowjetunion muß mögliche Veränderungen in der Politik der Alliierten berücksichtigen und für sich Garantien schaffen, insbesondere für den Fall, daß die Reparationszahlungen an die Sowjetunion aus anderen Zonen unterbrochen oder verzögert werden.

Solche besonderen Garantien können sein:

a) Unterbrechung von Reparationszahlungen aus der laufenden Produktion der sowjetischen Zone an andere Länder;

b) *zusätzliche Erhöhung des Reparationsumfangs aus der sowjetischen Zone;*[376]

c) Verlängerung der Frist der Reparationszahlungen aus der sowjetischen Zone.

Für den Fall, daß die Alliierten der Zahlung von Reparationen aus der laufenden Produktion aus ganz Deutschland im genannten Umfang nicht zustimmen, müssen die Reparationen in dem oben festgelegten Umfang ausschließlich aus der sowjetischen Zone entnommen werden. Die Zahlungsfrist und damit die Besatzungsdauer müssen dementsprechend verlängert werden.

Die ungefähre Berechnung zeigt, daß die sowjetische Zone allein sieben Milliarden [US]-Dollar im Zeitraum von *etwa 15 Jahren*[377] auszahlen könnte. Selbstverständlich muß dann die Warenstruktur der Reparationslieferungen verändert und die Einfuhr von Rohstoffen nach Deutschland deutlich erhöht werden.

Sobald eine Einigung über die Reparationen aus der laufenden Produktion erreicht ist und Garantien zu ihrer Erfüllung gegeben sind, muß ein Wirtschaftsplan für den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft Deutschlands erarbeitet werden. Dieser Plan soll unter breiter Beteiligung der Deutschen erstellt und danach auch durch Deutsche unter Kontrolle der vier Besatzungsmächte verwirklicht werden. Dabei müssen die wichtigsten Industriezweige von den vier Besatzungsmächten wachsam kontrolliert werden, in erster

[374] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift unterstrichen, am linken Rand angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.

[375] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift unterstrichen und am linken Rand mit einem Fragezeichen versehen.

[376] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift am linken Rand angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.

[377] Mit Grünstift unterstrichen und am linken Rand vermerkt: „Selbstverständlich ist ein längerer Zeitraum erforderlich."

Linie die Industrie des Ruhrgebiets als die wichtigste Basis der deutschen Kriegsindustrie in der Vergangenheit.

Im Wirtschaftsplan für den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft Deutschlands sollte nicht nur die Entwicklung der Landwirtschaft, der Industrie und des Außenhandels berücksichtigt werden, sondern auch die Durchführung einer Finanzreform zur Stabilisierung der deutschen Währung.

Um den Deutschen die Durchführung der Reparationszahlungen und des Wirtschaftsplans anzuvertrauen, reicht es nicht aus, irgendwelche Beratungs- und Koordinierungsorgane zu schaffen wie z. B. Departements, Zonenräte[378] usw. Ein solches Vertrauen kann nur den föderalen Regierungen oder einer gesamtdeutschen Regierung geschenkt werden.

III. Die wirtschaftliche Einheit [Deutschlands] und die für ihre Verwirklichung notwendigen Bedingungen

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es keinen einheitlichen Plan für Produktion und Verteilung in Deutschland im ganzen. Die Aufteilung Deutschlands in Zonen, nicht nur in militärischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht, zerstörte die organische Verbindung zwischen den Zulieferern und den Abnehmern von Rohstoffen und Halbfabrikaten. In diesem Zusammenhang wurde die Lieferung folgender Produkte in die sowjetische Zone stark eingeschränkt oder vollständig unterbrochen: Steinkohle, Steinkohlekoks, Metalle,[379] Farbstoffe, Gerbstoffe, Rohstoffe für die Säure- und die Düngemittelindustrie sowie Rohstoffe der Kokschemie.

In keiner Zone wurden Absatz- und Versorgungsorgane für Rohstoffe geschaffen und einer zielgerichteten Wirtschaft unterstellt. In der Zeit vor der Besetzung wurde diese Arbeit von gesamtdeutschen Syndikaten verrichtet.

Einzelinteressen der jeweiligen Oberkommandierenden der Zonen, strenge Formalitäten im interzonalen Handel sowie das Vorhandensein der Demarkationslinien verhinderten bisher einen regelmäßigen Warenumsatz im Land.

Bis zum heutigen Tag wurden einheitliche Lebensmittelnormen für ganz Deutschland weder ausgearbeitet noch bestätigt.

Die Länderräte der Länder in den westlichen Zonen und die zentralen deutschen Verwaltungen in der sowjetischen Zone sind keine lenkenden und verantwortlichen Organe für die Wirtschaft der Zonen, so daß deshalb die wirtschaftliche Einheit sogar innerhalb der Zonengrenzen wesentliche Mängel hatte.

Die wirtschaftliche Aufteilung Deutschlands in vier selbständige Zonen war nur vorübergehend möglich. Eine weitere getrennte wirtschaftliche Existenz würde es erforderlich machen, die in Jahrhunderten gewachsene Wirtschaftsstruktur umzubauen und die Wirtschaft der Zonen an die Wirtschaft der Besatzungsstaaten zu koppeln.

Es bleibt festzuhalten, daß eine weitere selbständige Existenz der sowjetischen Zone trotz einer Reihe vorteilhafter Seiten zu außergewöhnlichen Schwierigkeiten führt, weil die Rohstoffvorräte fast verbraucht sind und die verbliebenen Ausrüstungen sowie das Verkehrswesen renovierungs- und erneuerungsbedürftig sind.

[378] In der amerikanischen Besatzungszone war im Okt. 1945 ein Länderrat und in der britischen im Febr. 1946 ein Zonenbeirat entstanden. Am 2. Dez. 1946 wurde das Bizonenabkommen abgeschlossen, wodurch ab 1. Jan. 1947 die amerikanische und die britische Besatzungszone als wirtschaftliche Einheit behandelt wurden, die zum 15. Juni 1947 mit einem Wirtschaftsrat ausgestattet wurde.

[379] Mit Grünstift gestrichen „Textilrohstoffe“.

Infolge der Demontagen erhöhte sich die wirtschaftliche Abhängigkeit von den anderen Zonen. So werden zum Beispiel schon heute ernsthafte Störungen in der Industrie dadurch verursacht, daß die Energiewirtschaft nicht mehr voll arbeitsfähig ist, weil Betriebe der Schwerindustrie demontiert wurden, die früher die Stromkraftanlagen mit Ersatzteilen versorgten.[380]

Über die Frage, inwieweit die selbständige Existenz der sowjetischen Zone zweckmäßig ist, muß schnellstmöglich entschieden werden.[381] Im vorliegenden Bericht wird dieses Problem aus dem Blickwinkel der Notwendigkeit der Herstellung der ökonomischen Einheit Deutschlands und der Bedingungen behandelt, die zu deren Verwirklichung unumgänglich sind.

Der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nach ihrer beispiellosen Katastrophe muß auf der Grundlage eines allgemeinen Plans langfristig erfolgen, wenn im Ergebnis ein positiver Erfolg der deutschen Friedensproduktion vorausgesetzt werden soll.

Unterdessen liefen die wahren Beweggründe der Alliierten hinsichtlich der Verhandlungen über die wirtschaftliche Einheit Deutschlands auf folgendes hinaus: Einzelne Kreise sowohl innerhalb als auch außerhalb Deutschlands würden gern die Privilegien der sowjetischen Zone im Bereich der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln beseitigen, indem sie auf eine gleichmäßige Verteilung der Lebensmittelressourcen drängen. Das würde jedoch eine Senkung der Arbeitsproduktivität der sowjetischen Zone und damit ein Anwachsen der politischen Unzufriedenheit unter der Bevölkerung bedeuten.[382]

Gegenwärtig sind die Alliierten gezwungen, nach Deutschland Lebensmittel einzuführen und die Kosten für den Kauf dieser Lebensmittel selbst zu tragen.[383]

Die Alliierten drängen ebenso auf einen gemeinsamen Export-Import-Plan, nach dem alle Exporteinnahmen in einen gemeinsamen Topf fließen und auf die Zonen entsprechend ihrem Bedarf verteilt werden sollen.[384]

Tatsächlich könnte die sowjetische Zone, die in beträchtlichem Umfang die Industrie und Landwirtschaft wieder aufgebaut hat, eine wesentliche Quelle für Deviseneinnahmen darstellen. Aufgrund ihres Außenhandelsüberschusses müßte sie dann die Einfuhr von Lebensmitteln und anderen Rohstoffen in die Westzonen finanzieren.[385]

Die Annahme eines einheitlichen Export-Import-Plans würde die sowjetische Besatzungszone hinsichtlich der Warenlieferungen an die Sowjetunion zur Erfüllung des Reparationsplans in eine ausweglose Lage bringen.

Die Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion verringern zweifellos die deutschen Exportkapazitäten, wogegen die Alliierten waren und sind.

Nachdem sie die Annahme eines einheitlichen Export-Import-Planes durch uns nicht erreicht hatten, schlugen die Alliierten vor, zur Versorgung Deutschlands mit Düngemitteln die Kalisalze, die in der sowjetischen Besatzungszone abgebaut werden, gleichmäßig

380 Am linken Rand des Absatzes unleserliche Vermerke mit Grünstift.

381 Im Original: „Wopros o tom, naskolko zelesoobrasno otdelnoje suschtschestwowanie Sowetskoi sony[,] dolschen byt reschen w wosmoschno srotschnom porjadke."

382 Kursiv gesetzt: Absatz am linken Rand mit Grünstift zweifach angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.

383 Kursiv gesetzt: Absatz am linken Rand mit Grünstift angestrichen.

384 Kursiv gesetzt: Absatz am linken Rand mit Grünstift angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.

385 Kursiv gesetzt: Absatz am linken Rand mit Grünstift angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.

auf alle Zonen zu verteilen. Weiter bestanden sie darauf, den Überschuß zwischen Produktion und Verteilung dazu zu verwenden, um die Einfuhr von Stickstoff- und Phosphatdüngern zu decken.

Das würde bedeuten, daß die sowjetische Zone für die Düngemittel ganz Deutschlands aufkommen müßte.

Analog zu diesem Vorschlag bestanden die Alliierten darauf, daß Briketts und Heizholz ausschließlich aus den Ressourcen der sowjetischen Zone zur Heizversorgung Berlins geliefert würden.

Nachdem sie die Annahme eines einheitlichen Export-Import-Plans zu den genannten Bedingungen einer einseitigen Verteilung der Ressourcen der sowjetischen Zone durch uns nicht erreicht hatten, begannen die Alliierten, in erster Linie die Engländer, uns bei der Versorgung der sowjetischen Zone mit Metall und anderen Rohstoffen, die in ihrer Zone gefördert und produziert werden, Hindernisse in den Weg zu stellen. Der Bedarf an Metall für das Jahr 1947 beträgt für die sowjetische Zone 1200 Tausend Tonnen, *davon werden nur 300 Tausend Tonnen*[386] durch eigene Ressourcen gedeckt. Die Engländer werden 1946 etwa 2,5 Millionen Tonnen Walzerzeugnisse herstellen, wovon die sowjetische Zone *nicht mehr*[387] als 140 Tausend Tonnen erhalten kann, d. h. weniger als sechs Prozent. *Berücksichtigt man den Anteil der sowjetischen Zone an der deutschen Wirtschaft, so beruht eine solche Verteilung nicht auf den Grundsätzen der wirtschaftlichen Einheit.*[388]

Der Vorschlag der sowjetischen Vertreter im Kontrollrat, einen einheitlichen Plan zur Produktion und Verteilung von Metallen und Kohle zu erstellen, wurde aufgrund der *Ablehnung durch die Engländer*[389] nicht angenommen.

Ein solches einseitiges Verständnis von „ökonomischer Einheit" hatte natürlich nicht zum Ziel, eine Zusammenarbeit mit der sowjetischen Zone zu erreichen, sondern sollte vielmehr dazu dienen, auf der Grundlage von einzelnen Fakten zu beweisen, daß die sowjetische Zone nicht mit den anderen Zonen zusammenarbeitet.

Der Außenminister der USA, Byrnes, erklärte in Stuttgart[390]:

„Die gerechte Verteilung der lebenswichtigen Güter zwischen den einzelnen Zonen mit dem Ziel, eine ausgeglichene Wirtschaft in ganz Deutschland herbeizuführen und den Einfuhrbedarf zu verringern, ist nicht in die Wege geleitet worden, obgleich die Potsdamer Beschlüsse auch dies ausdrücklich verlangten.

Die Vorbereitung einer ausgeglichenen Wirtschaft für ganz Deutschland zur Beschaffung der für die Bezahlung genehmigten Einfuhr erforderlichen Mittel ist nicht erfolgt, obgleich auch dies die Potsdamer Beschlüsse ausdrücklich verlangen."[391]

[386] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift unterstrichen und am Rand mit einem Fragezeichen versehen.

[387] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift unterstrichen und am Rand mit dem Vermerk „im Austausch" versehen.

[388] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift unterstrichen und im Text mit einem Fragezeichen versehen.

[389] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift unterstrichen und unter „Engländer" handschriftlich „Alliierten" vermerkt.

[390] Der US-Außenminister James F. Byrnes hielt am 6. Sept. 1946 in Stuttgart eine Rede, in der er auf die deutschlandpolitischen Vorschläge des sowjetischen Außenministers W. M. Molotow vom 10. Juli 1946 einging.

[391] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift am Rand angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen, Fragezeichen durchgestrichen. In der vorliegenden Übersetzung wird die entsprechende Passage aus der deutschen Übersetzung der Rede von Byrnes zitiert.

Aus den angeführten Fakten wird ersichtlich, daß die praktische Arbeit im Bereich der wirtschaftlichen Einheit durch die Alliierten zunichte gemacht wurde, die versuchten und noch immer versuchen, die sowjetische Zone zu isolieren.[392]

Die grundlegenden Bedingungen der wirtschaftlichen Einheit sollten aus unserer Sicht sein:

a) Entnahme von Investitionsgütern aus den westlichen Zonen zu Reparationszwekken;

b) die Erstellung eines einheitlichen Produktions- und Verteilungsplans grundlegender materieller Ressourcen Deutschlands im ganzen;

c) die Einbeziehung von Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion und Lieferungen zur Versorgung der Besatzungsarmeen in den einheitlichen Produktions- und Verteilungsplan.

IV. Fragen der sowjetischen Besatzungszone

Die Leitung der Wirtschaft der sowjetischen Besatzungszone befindet sich gegenwärtig auf der einen Seite bei den Organen der Sowjetischen Militäradministration und auf der anderen bei den deutschen Zentralverwaltungen und bei den Regierungen der Provinzen.

Die durchgeführten Maßnahmen zur Erhöhung der Verantwortlichkeit und Selbständigkeit der deutschen Zentralverwaltungen und Provinzialregierungen brachten bis jetzt keine positiven Ergebnisse. Das läßt sich damit erklären, daß die deutschen zonalen Verwaltungen nicht über ein eigenes verantwortliches Leitungs- und Koordinierungsorgan verfügen. Die Schaffung eines solchen Koordinierungsorgans konnte bisher nicht verwirklicht werden, weil in einem solchen Falle die Sowjetische Militäradministration dem Organ in offizieller Form vorlegen müßte:

a) einen Plan über die Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion;
b) einen Plan über die Lieferungen zur Kredittilgung;
c) einen Plan über die Lieferungen an die sowjetischen Besatzungstruppen;
d) einen Plan über die Demontage von Anlagen.

Die Führung[393] der Sozialistischen Einheitspartei [Deutschlands] und die deutschen Zentralverwaltungen sprechen sich schon heute gegen ein solches System aus. Sie versuchen, durch das Sammeln einzelner Fakten über Versäumnisse in der Arbeit der Sowjetischen Militäradministration, die in der gegenwärtigen höchst schwierigen Lage unvermeidlich sind, die Verantwortung für die Lage in der Zone auf die Sowjetische Militäradministration abzuwälzen.

Die Deutschen entwickelten in letzter Zeit Aktivitäten, um die Wirtschaft der Zone vollständig in ihre Hand zu bekommen, was mit dem Wunsch verbunden ist, die Lieferungen aus der Zone zu senken und die eigene Situation etwas zu verbessern.

Die Sozialistische Einheitspartei [Deutschlands] besteht darauf, daß die wirtschaftliche Leitung der Zone *zum 1. Januar 1947*[394] den Deutschen übertragen werde, damit auf der Grundlage einer einheitlichen Wirtschaftsplanung innerhalb der Zone eine breite Kam-

[392] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift am Rand angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.
[393] Ursprünglich: Sekretariat; mit Blautinte geändert.
[394] Beide vorstehenden kursiv gesetzten Stellen sind mit Grünstift unterstrichen und am Rand mit einem Fragezeichen versehen.

pagne unter der werktätigen Bevölkerung gestartet werden kann. Das bedeutet, daß die Rolle der deutschen Zentralverwaltungen sehr gestärkt werden müßte. Ihnen müßte das Recht eingeräumt werden, im wirtschaftlichen Bereich Anordnungen und Gesetze zu erlassen, die Erstellung und Durchführung des Haushaltsplans sowie die Verteilung von Rohstoffen und Fertigprodukten zu entscheiden. Gegenwärtig genießen die Zentralverwaltungen bei den Provinzialregierungen aber keine Autorität. Wir gehen davon aus, daß eine Stärkung der Rolle und der Bedeutung der deutschen Zentralverwaltungen in der Zone nicht nötig ist.

Zweckdienlich ist es, die Autorität der Provinzialregierungen zu stärken und uns in unserer Arbeit auf sie zu stützen. Ebenfalls ist es zweckdienlich, die zonalen deutschen Verwaltungen als Organe zu erhalten, die für die Sowjetische Militäradministration Maßnahmen für die Zone ausarbeiten und vorbereiten, ohne sie jedoch mit dem Recht von Leitungsorganen auszustatten. Hierbei haben wir das Verhältnis zwischen einer zukünftigen deutschen Regierung und den Provinzialregierungen im Auge.[395]

>Die Erfahrung in Österreich zeigt, daß die Gewährung großer Vollmachten an die zukünftige deutsche Zentralregierung nicht wünschenswert ist. Vielmehr muß sie in ihren Rechten und Vollmachten gegenüber den Provinzialregierungen eingeschränkt werden, jedenfalls während der Besatzungsdauer. Die Organisationsstruktur einer Zonenverwaltung muß folgende sein:

1. Die Sowjetische Militäradministration und bei ihr zonale deutsche Verwaltungen. Alle Befehle und Anordnungen für die Provinzialregierungen werden von den zonalen deutschen Verwaltungen vorbereitet und im Namen der Sowjetischen Militäradministration erlassen.
2. Die mit der gesamten Machtfülle ausgestatteten Provinzialregierungen führen die Anordnungen und Befehle der Sowjetischen Militäradministration durch. Zur Erfüllung dieser Befehle und Anordnungen erlassen die Provinzialregierungen eigene Gesetze und Verordnungen.

Voraussetzung zur Durchführung dieser Maßnahmen muß jedoch die Beendigung der Demontage der Investitionsgüter in unserer Zone sein.

Wir müssen unbedingt, baldmöglichst aus den Reihen der deutschen Spezialisten Kader vorbereiten und auswählen, die für leitende Positionen in den gesamtdeutschen Departements und der deutschen Zentralregierung zur Verfügung stehen, falls diese geschaffen werden. Die beste Form einer solchen Kadervorbereitung und -auswahl sind die Provinzialregierungen und die deutschen Zonalverwaltungen.< [396]

Eine andere wichtige Frage ist die Einführung sowjetischer Wirtschaftsorganisationen in die deutsche Wirtschaft und ihre Festigung auf privatrechtlicher Grundlage. Diese Einführung hat in unterschiedlichen Formen zu geschehen: Durch Bildung von Aktiengesellschaften, Banken, Export-Import-Kontoren und anderen Formen, und zwar sowohl mit hundertprozentiger sowjetischer Kapitalausstattung als auch mit gemischter Kapitalausstattung.

Die rechtliche Formalisierung solcher Organisationen durch Staatsakte der Provinzialregierungen muß unverzüglich erfolgen. Die Zeit spielt in dieser Frage eine entscheidende Rolle.

[395] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift am Rand angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.
[396] Die durch spitze Klammern gekennzeichneten Absätze sind in der Originalvorlage mit Grünstift mehrfach durchgestrichen und am Rand angestrichen, der erste Absatz ist außerdem mit einem Fragezeichen versehen.

Die Erfahrung in Österreich zeigt, daß eine Verzögerung in dieser Frage unerwünschte Folgen nach sich zieht. Das in Deutschland verbleibende sowjetische Eigentum muß unbedingt gesetzlich gesichert werden. Da es in Deutschland keine Regierung gibt, müssen diese Gesetze durch die Provinzialregierungen erlassen werden. Es ist wichtig, bei der Bildung einer deutschen Zentralregierung auszuhandeln, daß diese alle Entscheidungen als gesetzeswirksam anerkennt, die vor ihr durch die Provinzialregierungen vorgenommen wurden, und keinen Versuch unternimmt, derartige Gesetze und Maßnahmen abzuschaffen oder aber Gesetze zu erlassen, die im Widerspruch zu Gesetzen und Maßnahmen der Provinzialregierungen stehen.

Unverzüglich muß die Frage der finanziellen Lage unserer Aktiengesellschaften gelöst werden.

Ein Teil der wichtigsten Industrieunternehmen – Erzeugung von synthetischem Kautschuk, Benzin, Fasern und Düngemitteln – erhielten und erhalten bis jetzt noch umfangreiche Subventionen aus dem deutschen Haushalt. Es ist zweifelhaft, daß nach einer Normalisierung der wirtschaftlichen Bedingungen diese Subventionen den sowjetischen Unternehmen weiter gewährt würden. Damit entsteht die Frage nach den Produktionspreisen und nach der Konkurrenzfähigkeit unserer Unternehmen.

All diese Probleme sind bis heute nicht gelöst.

Nach unserer Vorstellung ist es angesichts der großen künftigen Ziele, die noch vor unseren Unternehmen in Deutschland liegen, nicht notwendig, schon heute nach maximalen materiellen Ergebnissen zu streben. Diese Ergebnisse könnten wir zwar heute erreichen, doch dadurch würden wir das unternehmerische Vertrauen in unsere Unternehmen bei den Deutschen zerstören und die Unternehmen ihrer Autorität in den Kreisen der Industrie und des Handels des Landes berauben.

In den erörterten Fragen erwarten wir Ihre Weisungen, die uns helfen werden, auch andere Fragen, die eng mit den hier dargestellten verbunden oder ihnen untergeordnet sind, zu lösen.[397]

„ „[398] Dezember 1946.

GARF R-7317/4/84, Bl. 88–105. Original.
Veröffentlicht in: Foitzik, Jan: „Über die Frage, inwieweit die selbständige Existenz der sowjetischen Zone zweckmäßig ist, muß schnellstmöglich entschieden werden". Gutachten aus der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland vom Dezember 1946 mit Bearbeitungsvermerken von Marschall Sokolowski, in: Deutschland Archiv 2003, S. 428–446.

[397] Kursiv gesetzt: Mit Grünstift am Rand angestrichen und mit einem Fragezeichen versehen.
[398] Nach dem administrativen Brauch wurde die Tagesangabe in der Regel handschriftlich eingetragen, was hier – was oft der Fall ist – unterblieb.

Nr. 33. Denkschrift einer Kommission der SMAD an den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD über die Nutzung deutscher Patente und Erfindungen durch die UdSSR sowie über den Schutz technischer Neuerungen, die im Auftrag sowjetischer Ministerien und Behörden in Deutschland entwickelt werden. 26. Dezember 1946

An den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD
Generalleutnant P. A. Kurotschkin

In Ausführung Ihrer Weisung prüfte die Kommission folgende Fragen:
1. Deutsche Patente und Patentzeichen[399], die in Deutschland vor der Kapitulation erteilt wurden;
2. Wiederaufnahme der Tätigkeit des Deutschen Patentamtes und eine vierseitige Kontrolle seiner Tätigkeit;
3. deutsche Auslandspatente;
4. Beitritt der UdSSR zum Abkommen vom 27. Juli 1946 über die deutschen Auslandspatente[400];
5. Kauf deutscher Erfindungen und technischer Neuerungen;
6. Schutz der technischen Neuerungen, die in Deutschland im Auftrag sowjetischer Organisationen entwickelt werden;
7. Organisation des sowjetischen Apparats zu Fragen der Patente und Erfindungen.[401]

1. Die deutschen Patente und Patentanmeldungen, die vor der Kapitulation beurkundet wurden

A. Alle bis 1940 erteilten deutschen Patente sowie die bis dahin vom Deutschen Patentamt angenommenen Anmeldungen für Patente sind in der Sowjetunion aus den offiziellen Patentsammlungen und aus Publikationen bekannt.

Nach dem von den Alliierten anerkannten Prinzip sind alle deutschen Patente den Vereinten Nationen zur Nutzung zu überlassen; insofern besteht kein Grund, hinsichtlich der Nutzungsrechte für beliebige deutsche Patente in der Sowjetunion nach den von den vier Seiten abgestimmten Bedingungen mit irgendwelchen Schwierigkeiten zu rechnen.

Mit dem Nutzungsrecht ist jedoch noch nicht die Möglichkeit gegeben, ein bestimmtes Produkt herzustellen oder ein bestimmtes Verfahren anzuwenden. Dazu ist die Beschaffung der gesamten technologischen Dokumentation erforderlich, über die der Inhaber des Patents oder der Anmeldung oder der Ausschließungslizenz verfügt.

Die Beschaffung der technischen Dokumentation für alle in der Sowjetunion bekannten Patente ist unzweckmäßig und wäre angesichts des damit verbundenen Arbeitsaufwandes nahezu unrealisierbar.

Die Unionsministerien sollen der SMAD mitteilen, welche Objekte und Verfahren nach Patenten oder Anmeldungen, die in der Sowjetunion bekannt sind, beschafft werden müssen.

399 Gemeint sind wohl geschützte Warenmuster.
400 Wortlaut des Londoner Abkommens über die Behandlung deutscher Patente vom 27. Juli 1946, in: Blatt für Patent-, Muster und Zeichenwesen, 1948, Heft 2/3, S. 45–47. Darin wurde der Schutz der deutschen Auslandspatente in den Beitrittsländern aufgehoben. Die UdSSR trat dem Abkommen nicht bei; außer den westlichen Großmächten und anderen „westlichen" Staaten traten ihm auch Jugoslawien, Polen und die Tschechoslowakei bei.
401 Im Dokument fehlt zwar der Gliederungspunkt 7, er wurde aber inhaltlich ausgeführt.

Die Sammlung und Vervollständigung der technischen Dokumentation zu diesen Patenten und Anmeldungen sollte der Verwaltung Wissenschaft und Technik (Abteilung Patente und Erfindungen) übertragen werden.

B. Die von 1940 an erteilten deutschen Patente sowie die vom Patentamt angenommenen Anmeldungen sind unserer Industrie nicht bekannt. Vor allem dieser Teil der Patente und Patentanmeldungen ist für die Sowjetunion von besonderem Interesse. Zu dieser Kategorie gehören auch jene Patente und Anmeldungen, die während des Krieges (beginnend von 1936 an) auf Anordnung der Hitler-Regierung zum Staatsgeheimnis erklärt wurden und die nicht für die Veröffentlichung oder offizielle Registrierung durch das Patentamt bestimmt waren.

Das Auffinden dieser Patente kann nur über eine vollständige Durchsicht des Patentregisters[402] und des Registers der Anmeldungen[403] beim Patentamt erfolgen.

Auf der Basis dieser Register müssen jene Patentformulare und Anmeldedokumente zusammengestellt und die entsprechenden Objekte und Verfahren ausgewählt werden, an denen die Industrie der UdSSR interessiert ist.

Die Anmeldungen, auf die keine Patente erteilt wurden[404], bzw. den größten Teil von ihnen haben die Amerikaner im Patentamt gefilmt, die sowjetischen Vertreter verfügen über Kopien dieser Filme.

Die Vollständigkeit dieser Unterlagen läßt sich, wie oben gesagt, über eine Durchsicht aller Register des Patentamtes feststellen.

Die Sammlung der technologischen Dokumentationen zu diesen Patenten und Anmeldungen sollte auf dem gleichen Weg erfolgen wie in Punkt A genannt, d. h. durch die Abteilung Patente und Erfindungen der SMA[D].

Zur Gewährleistung einer wirklichen, wechselseitig ausgewogenen Nutzung des Materials muß der gesamte Austausch technischer Informationen, darunter die Formalitäten für Reisen unserer Spezialisten in die westlichen Zonen wie der Zugang der Spezialisten der Alliierten in die sowjetische Zone, in der Verwaltung Wissenschaft und Technik (Abteilung Patente und Erfindungen) konzentriert werden, wobei ihr das Recht einzuräumen ist, die Frage zu entscheiden, in welchem Umfang jeweils Informationen und Objekte den Spezialisten der Alliierten zugänglich gemacht werden sollen.

2. Wiederaufnahme der Tätigkeit des Deutschen Patentamtes und die vierseitige Kontrolle seiner Tätigkeit

Von Mai 1946 an nahm auf Beschluß des Direktorats Rechtswesen des Kontrollrats das Komitee für gewerbliches Eigentum seine Tätigkeit auf.

Die Aufgaben dieses Komitees sind:

a) Vorbereitung eines neuen deutschen Gesetzes über Patente, Urheberrechte, Warenzeichen und Handelsmarken;

b) Prüfung der Frage einer Wiederaufnahme der Tätigkeit des Deutschen Patentamtes[405];

[402] Nach dem Wort findet sich im Dokument eine leere Stelle, vermutlich wurde hier Raum gelassen für die Eintragung der deutschen Bezeichnung.

[403] Vgl. die vorangehende Fußnote.

[404] Gemeint sind nichtbearbeitete Patentanträge.

[405] Mit SMAD-Befehl Nr. 107 vom 11. Juni 1948 wurde bei der DWK ein Büro für Erfindungswesen gebildet.

c) Erarbeitung eines Plans der alliierten Kontrolle über die Tätigkeit des Patentamtes;
d) Nutzung aller Unterlagen des Patentamtes durch die Alliierten.

Zu allen Fragen wurde im Komitee eine grundsätzliche Übereinstimmung erzielt, zur Zeit erfolgt die Abstimmung der Formulierungen, die für alle vier Seiten akzeptabel sein sollen, zudem die Lösung der Frage nach den Bedingungen, unter denen das Patentamt seine Tätigkeit wieder aufnimmt.

Die Einrichtung der vierseitigen Kontrolle über dessen Tätigkeit ist jedoch die vorrangige Aufgabe, die nicht unbedingt an die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Patentamtes in vollem Umfang gebunden sein muß.

Um zu vermeiden, daß die Wiedereröffnung des Patentamtes als Präzedenzfall für den französischen Vorschlag dient, der die Schaffung gesamtdeutscher Büros statt der zentralen gesamtdeutschen Departements vorsieht, kann die Tätigkeit des Patentamtes in Form eines Komitees des Kontrollrats wiederaufgenommen werden, wobei die bestehende Organisation des Patentamtes als dessen technischer Apparat zu nutzen ist und seine Unterhaltung aus den Haushalten aller deutschen Länder und Provinzen zu erfolgen hat.

Alle Arbeiten des Komitees sollten nach Kräften beschleunigt und unverzüglich qualifizierte ständige Vertreter der sowjetischen Seite sowohl für die Mitarbeit im Komitee als auch im Kontrollorgan des Patentamtes ernannt werden.

Diese Vertreter (Ingenieure und Juristen) müssen in engem Kontakt mit der Abteilung Patente und Erfindungen der Verwaltung Wissenschaft und Technik stehen, deren vorrangige Aufgabe die Auswertung der aus dem Patentamt bezogenen Unterlagen sowie die Erarbeitung von Aufgabenstellungen für die Vertreter im Patentamt sein sollte.

Eine Direktive für unsere Vertreter im Komitee gewerbliches Eigentum sowie im Direktorat Rechtswesen des Kontrollrats liegt bei.

3. Die deutschen Auslandspatente

Die deutschen Auslandspatente stellen bis auf sehr wenige Ausnahmen Duplikate der in Deutschland angemeldeten Patente dar, ein erheblicher Teil davon sind sogenannte Schutzpatente, die eine kommerzielle Verwertung ausschließen. Diese Patente sind für jene Länder von besonderem Interesse, in denen sie angemeldet sind; auf die Annullierung dieser Patente und Schutzrechte in allen alliierten Ländern zielt das Londoner Abkommen vom 27. Juli 1946 ab.

Eine besondere Kategorie unter den deutschen Auslandspatenten stellen jene dar, die die Deutschen vor dem Krieg zum Zwecke ihrer Wegnahme[406] durch besondere Abmachungen an Personen ihres Vertrauens, Bürger neutraler oder verbündeter Staaten, übertragen haben.

In dieser verdeckten Kategorie deutscher Patente kann es zweifellos Erfindungen geben, die in Deutschland nicht registriert sind. Doch die Auffindung solcher Patente ist äußerst schwierig, da sie mit der Auswertung der kommerziellen Dokumentation zahlreicher Firmen verbunden ist.

Zur Zeit wird diese Arbeit für die IG Farbenindustrie durchgeführt und nach Annahme des Gesetzes über die Dekartellisierung kann sie für jene Firmen erfolgen, auf die das Gesetz Anwendung findet.

[406] So im Dokument. Wahrscheinlich müßte es heißen „zum Zwecke der Verhinderung ihrer Wegnahme".

4. Über den Beitritt der UdSSR zum Londoner Abkommen über deutsche Auslandspatente vom 27. Juli 1946

Das auf der Basis der Gegenseitigkeit beruhende Abkommen kann für die UdSSR gewisse Vorzüge haben, da die Anzahl deutscher Patente in der Union relativ gering ist, und die Deutschen in der Hauptsache in folgenden Ländern Schutzrechte für ihre Patente erworben haben: USA, Großbritannien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Kanada, Italien, Japan, Niederlande, Schweden.

Sofern die Teilnahme der UdSSR an diesem Abkommen nicht als Anerkennung einer bestimmten Entscheidung der Interalliierten Reparationskommission interpretiert werden kann, dürfte es gegen den Beitritt der UdSSR zu dem Abkommen keine besonderen Einwände geben.

Die Kommission hält es für zweckmäßig, dem Abkommen mit dem Vorbehalt beizutreten, daß sich die sowjetische Seite [damit] nicht an die Beschlüsse der Interalliierten Reparationskommission in der Frage der deutschen Auslandspatente gebunden fühlt. Außerdem muß noch die Position der Sowjetunion zu den Punkten 4, 5 und 6 des Abkommens präzisiert werden, die den alliierten Regierungen das Recht einräumen, bestimmte deutsche Patente von dem Abkommen auszuschließen.

Eine endgültige Entscheidung zu dieser Frage sollte das Außenministerium treffen.

Da die deutschen Auslandspatente in der Regel Duplikate der in Deutschland erteilten Grundpatente darstellen und diese der UdSSR zugänglich sein werden, sollten von unserer Seite gegen diese Punkte keine besonderen Einwände erhoben werden.

Bei der Entscheidung über den Beitritt der UdSSR zu dem Abkommen ist allerdings zu beachten, daß das gesamte deutsche gewerbliche Eigentum im Ausland, darunter auch die Patente, zum Auslandsvermögen Deutschlands zu zählen ist und deshalb von der Kommission für das deutsche Auslandsvermögen zu registrieren ist ([Kontrollrats-]Gesetz Nr. 5).

Dem sowjetischen Vertreter in der Kommission für das deutsche Auslandsvermögen sollte die Direktive gegeben werden, diese Frage in der Kommission aufzuwerfen.

Insofern werden die Maßnahmen der Interalliierten Reparationskommission und einzelner (westlicher) Regierungen zur Nutzung deutscher Auslandspatente oder zur Schaffung von Ausnahmebedingungen für einzelne dieser Patente der vierseitigen Kontrolle unterworfen.

5. Über den Kauf deutscher Erfindungen und technischer Neuerungen

Die durch deutsche Patente und Patentanmeldungen geschützten Erfindungen und technischen Verfahren lassen sich anhand der Angaben des Patentamtes feststellen, und sie können im vierseitigen Einvernehmen von jeder der Seiten auf der gleichen Grundlage genutzt werden.

Der Kauf deutscher Erfindungen, die durch Patente oder Patentanmeldungen nicht geschützt sind, muß zentral durch die Verwaltung Wissenschaft und Technik (Abteilung Patente und Erfindungen) erfolgen, diese muß durch einschlägig qualifizierte Fachleute verstärkt werden, die unter Einbeziehung von Vertretern der Industrie als Konsultanten solche Vorschläge prüfen.

Ein solcher Kauf muß mit einer schriftlichen Erklärung des Besitzers der Erfindung einhergehen,

a) daß die betreffende Erfindung in Deutschland oder einem anderen Land nicht patentiert wurde,

b) daß sie in Deutschland oder einem anderen Land nicht zur Registrierung angemeldet wurde,
c) daß der Erfinder mit der Übergabe der Erfindung auf alle Rechte an der betreffenden Erfindung und auf alle Ansprüche gegenüber der Sowjetunion verzichtet,
d) daß er die Erfindung weder in Deutschland noch in einem anderen Land als Patent anmelden wird und daß er keinerlei Informationen über diese Erfindung an dritte Personen gegeben hat und geben wird.

6. Über den Schutz technischer Neuerungen, die von deutschen Spezialisten in Deutschland im Auftrag sowjetischer Organisationen entwickelt werden
Diese Erfindungen sollten zweckmäßigerweise in der UdSSR und in Deutschland nur als sowjetische Erfindungen geschützt werden. Ihr Schutz in anderen Ländern ist nur auf zwei Wegen zu gewährleisten:
1. durch unverzügliche Registrierung der Patentanmeldungen in den betreffenden Ländern,
2. durch strengste Kontrolle der gesamten Arbeit deutscher Spezialisten, die in unserem Auftrag arbeiten.

Zu den Bitten von Deutschen um Patentierung ihrer Erfindungen in der Sowjetunion sollte man sich vorsichtig verhalten, weil dadurch die Möglichkeit der freien Nutzung dieser Patente in der Union eingeschränkt würde; in diesem Fall ist es zweckmäßig, ihnen lediglich Urheberscheine oder Bescheinigungen über technische Verbesserungen auszustellen.

Die wertvollsten Vorschläge sollten über die Abteilung Patente und Erfindungen gekauft werden.

Zur Lösung dieser Aufgaben muß unverzüglich in der Verwaltung Wissenschaft und Technik der SMA[D] eine mit dem beigefügten Stellenplan ausgestattete Abteilung Patente und Erfindungen eingerichtet werden.[407]

Anlagen[408]:
1. Entwurf eines Befehls des Obersten Chefs der SMA[D] über die Schaffung einer Abteilung Patente und Erfindungen innerhalb der Verwaltung Wissenschaft und Technik und Entwurf des Stellenplans,
2. Direktive,
3. britischer Entwurf,
4. französisches Memorandum,
5. Protokoll der 15. Sitzung des Komitees [des Alliierten Kontrollrats] für gewerbliches Eigentum.

GARF R-7317/53/12, Bl. 20–26. Kopie.
Veröffentlicht in: Sacharow, W. W.: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupazii Germanii 1945–1949, Moskwa 2007, S. 433–439.

[407] Eine SMAD-Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen wurde mit der Anordnung des Ministerrates der UdSSR Nr. 4103–1407 vom 23. Dez. 1947 gebildet.
[408] Die Anlagen sind in der Akte nicht enthalten.

Nr. 34. Denkschrift des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD für Wirtschaftsfragen und des Leiters der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Außenhandelsministerium der UdSSR zum Entwurf einer Anordnung des Ministerrates der UdSSR über die sowjetischen Betriebe in Deutschland[409]. 28. Dezember 1946

Geheim
Exemplar Nr. 1
An den Genossen A. M. Mikojan,
an den Genossen W. D. Sokolowski

Wir übermitteln Ihnen die nach Ihren Hinweisen überarbeiteten Entwürfe der Denkschrift an die Regierung und der Anordnung des Ministerrats der UdSSR über die Verringerung der Anzahl der sowjetischen Betriebe in Deutschland und die Zusammensetzung der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften, die Organisation ihrer Arbeit und ihren Produktionsplan für 1947.

K. Kowal, W. Sergejew[410]
Beglaubigt: [Unterschrift]
28. Dezember 1946.

Geheim
An den Genossen I. W. Stalin

1. Durch die Anordnung der Regierung vom 25. Januar 1946 wurden zur teilweisen Befriedigung der Reparationsansprüche der Sowjetunion gegenüber Deutschland 200 Industriebetriebe in das Eigentum der UdSSR überführt und zur Nutzung auf dem Territorium Deutschlands belassen; auf ihrer Grundlage sollten 13 Aktiengesellschaften gegründet werden.

Wie sich während der Übernahme der genannten Betriebe herausstellte, erwies es sich als zweckmäßig, zur Herstellung der erforderlichen Produktionskooperation einzelne Betriebe durch andere zu ersetzen. Außerdem wurde eine Möglichkeit gefunden, einzelne Betriebe gegen geeignetere auszutauschen.

Die auf dieser Grundlage präzisierte Liste der deutschen Betriebe und die Zusammensetzung der zwölf Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland wurden durch die Anordnung des Ministerrats der UdSSR vom 19. September 1946 bestätigt.

Bei der Festsetzung des Niveaus der deutschen Friedenswirtschaft durch den Kontrollrat in Deutschland wurde ein Teil der sowjetischen Betriebe zu den Betrieben gerechnet, deren Produktion das genannte Niveau gewährleisten soll.

[409] Dabei handelt es sich um die Anordnung Nr. 22–12s des Ministerrats der UdSSR vom 8. Jan. 1947. Vgl. Dokument Nr. 37.

[410] Wassili Alexejewitsch Sergejew war stellvertretender Außenhandelsminister der UdSSR und Leiter der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland, die sich bis Mai 1947 in der Struktur des Außenhandelsministeriums befand und danach direkt dem Ministerrat der UdSSR unterstellt wurde.

Im Zusammenhang damit hält es das Außenhandelsministerium [der UdSSR] für möglich, die Anzahl der sowjetischen Betriebe in Deutschland um 71 zu verringern und diese den [deutschen] Provinzialregierungen zu übergeben. Die verbleibenden 129 Betriebe sind in 112 Betriebe umzugruppieren. Diese Umgruppierung ergibt sich aus der Notwendigkeit, solche Fälle zu vermeiden, daß etwa die Braunkohlebetriebe in Böhlen, das Benzinwerk Böhlen und das dortige Kraftwerk, die zusammen ein Kombinat bilden, in die Liste als drei selbständige sowjetische Betriebe aufzunehmen, die von zwei Aktiengesellschaften geleitet werden.

Zu den 112 Betrieben gehören neun Großbetriebe mit einem Vermögenswert von insgesamt 490 Millionen [Reichs-]Mark, deren Produktion (Ammoniak, synthetischer Kautschuk, Kugellager, Hartmetalle) vom Alliierten Kontrollrat in Deutschland verboten wurde. Der Weiterbetrieb dieser neun Betriebe wurde vorübergehend gestattet, solange die notwendigen Importe nicht möglich und nicht bezahlbar sind.

Nach der Verringerung der Anzahl der sowjetischen Betriebe vermindert sich der an uns übergehende Vermögenswert von 2615 Millionen auf 2078 Millionen deutsche [Reichs-]Mark, die Anzahl der Beschäftigten von 276 000 auf 206 000.

2. Zur Zeit werden im Kontrollrat Maßnahmen zur Dekartellisierung der deutschen Industrie vorbereitet, mit denen die wirtschaftliche Macht Deutschlands beseitigt werden soll.

Dazu wurden zwei Entwürfe vorbereitet – ein amerikanisch-sowjetisch-französischer und ein britischer.

Der amerikanisch-sowjetisch-französische Entwurf nennt drei Kriterien, nach denen zu bestimmen ist, welche industriellen Zusammenschlüsse in Deutschland zu zerschlagen oder vom Territorium Deutschlands zu entfernen sind: mehr als 10 000 Arbeiter und Angestellte, ein Vermögenswert von über 50 Millionen [Reichs-]Mark und ein [Produktions-]Anteil von mehr als 30 Prozent am jeweiligen Industriezweig in Deutschland.

Der britische Entwurf sieht nur ein Kriterium vor – 10 000 Arbeiter und Angestellte.

Von den zwölf gegründeten Aktiengesellschaften überschreiten zehn die obengenannten Limits. Deshalb erscheint es zur formalen Einhaltung der in den Entwürfen aufgestellten Anforderungen zweckmäßig, unsere Aktiengesellschaften aufzuteilen und aus ihnen 31 Gesellschaften zu bilden.

3. Die von uns zu bildenden 31 Aktiengesellschaften sollten eine Rechtsform entweder nach sowjetischem Recht erhalten, mit Sitz der Vorstände in Moskau und mit Niederlassungen in Deutschland, oder nach deutschem Recht mit der Gründung von Aktiengesellschaften in Deutschland selbst.

Es ist hervorzuheben, daß auch bei der Gründung der Aktiengesellschaften in Moskau die Tätigkeit ihrer Niederlassungen in Deutschland dem deutschen Recht unterliegt. Doch bei der Bildung von Aktiengesellschaften nach sowjetischem Recht könnten wir mit gutem Grund die Position vertreten, daß die an uns übergegangenen deutschen Betriebe in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Berliner Konferenz aus dem deutschen Eigentum entnommen wurden.

4. Wir halten es für erforderlich, darauf hinzuweisen, daß die Belassung von Betrieben, die als Reparationsleistung entnommen wurden, auf dem Territorium Deutschlands eine neue Erscheinung darstellt, die bei den Verbündeten auf Einwände stoßen könnte. Unser Recht auf die Belassung solcher Betriebe auf deutschem Territorium läßt sich zweifach begründen:

a) Die „Entnahme“[411], von der im russischen Text der Berliner Beschlüsse die Rede ist, bedeutet eine Entnahme von Vermögenswerten aus deutschem Eigentum, ohne deren obligatorische Entfernung vom Territorium Deutschlands.
b) Unser Recht auf die Belassung der Betriebe auf deutschem Territorium kann unter Berufung auf Abschnitt IV, Artikel 9 der Berliner Beschlüsse begründet werden, der uns in bezug auf Reparationen das Recht auf die Aktien deutscher Unternehmen einräumt, die sich in der SBZ befinden.[412] In diesem Fall geht es nicht um die Entnahme von Betrieben, sondern um die Entnahme von Aktien dieser Unternehmen.

Die Argumentation zu den genannten Varianten wird in einer gesonderten Aufstellung dargelegt.
5. Das Produktionsprogramm der 112 sowjetischen Betriebe, die in Deutschland verbleiben sollen, beläuft sich für 1947 auf 1762 Millionen [Reichs-]Mark. Als Ergebnis der wirtschaftlichen Tätigkeit der Sowjetischen Aktiengesellschaften ist vorgesehen, daß durch den Verkauf eines Teils der Erzeugnisse der sowjetischen Betriebe in Drittländer dem Staatshaushalt der UdSSR frei konvertierbare Valuta in Höhe von 212 Millionen Rubel zugeführt werden.

Um die Erfüllung des genannten Programms und die Zuführung der vorgesehenen Summe an den Staatshaushalt sicherzustellen, ist folgendes erforderlich:
a) bevorzugte Versorgung der sowjetischen Betriebe [in der SBZ] mit Rohstoffen, Materialien, Halbfabrikaten und Ersatzteilen aus der Produktion der Unternehmen in der SBZ, aber auch durch Lieferungen aus den Westzonen im Rahmen des Interzonenhandels sowie durch Importe aus Drittländern;
b) Beibehaltung der Vergünstigungen in der Unterbringung und Lebensmittelversorgung der Arbeiter und Angestellten der sowjetischen Betriebe für 1947;
c) Erhöhung der Abgabepreise für die Erzeugnisse der sowjetischen Betriebe in Deutschland (bei Ammoniak, synthetischem Kautschuk, Eisenmetallen, synthetischem Kraftstoff), deren Absatz bei den bestehenden Preisen zu Verlusten führt, und Steuererleichterungen für die Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften.

In dem beigefügten Entwurf der Anordnung des Ministerrats der UdSSR ist für die Gesellschaften eine Rechtsform nach sowjetischem Recht vorgesehen.

Eine Entscheidung der Frage über die Entnahme von Betrieben oder von Aktien ist in dem Entwurf nicht vorgesehen.

„…“ Dezember 1946

GARF R-5446/49a/251, Bl. 30–33. Beglaubigte Kopie.

411 In der Originalvorlage „isjatije“.
412 Im Abschnitt IV Artikel 9 der „Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin“ verzichteten die Regierungen der USA und Großbritanniens auf Aktien deutscher Unternehmen, die sich in der östlichen Besatzungszone befanden, sowie auf deutsche Auslandsguthaben in Bulgarien, Finnland, Ungarn, Rumänien und Ost-Österreich; einen analogen Verzicht bezüglich der Westzonen und der deutschen Auslandsguthaben außerhalb der sowjetischen Interessensphäre erklärte die UdSSR im Artikel 8.

Nr. 35. Gutachten einer interministeriellen Kommission zur Bildung Sowjetischer Staatlicher Aktiengesellschaften in der SBZ. 8. Januar 1947[413]

An den Genossen W. M. Molotow

Die juristische Kommission beriet Fragen, die mit der Bildung Staatlicher Sowjetischer Aktiengesellschaften in Deutschland zusammenhängen, und kam zu folgenden Schlußfolgerungen:

1. Unter den gegenwärtigen Bedingungen erscheint es zweckmäßig, die Sowjetischen Aktiengesellschaften zur Leitung der als Reparationsleistung in sowjetisches Eigentum übergegangenen Betriebe in Deutschland nach sowjetischem Recht zu gründen und in Deutschland Niederlassungen dieser Gesellschaften einzurichten.[414]

Zugunsten dieser Form der Gesellschaften läßt sich anführen, daß wir damit die Möglichkeit einer freieren Verfügung über das Kapital und die Erzeugnisse dieser Betriebe haben werden, was uns einige zusätzliche ökonomische Vorteile einbringt (Anrechnung eines Teils der Gewinne als Kostenaufwand der Vorstände der Gesellschaften in Moskau, die Nutzung der Abschreibungen, die Erleichterung des Exports der Erzeugnisse usw.). Obgleich die deutschen Niederlassungen der Sowjetischen Aktiengesellschaften in Übereinstimmung mit der deutschen Gesetzgebung handeln müssen, ist die Schaffung von Niederlassungen Sowjetischer Aktiengesellschaften dennoch günstiger als die Gründung selbständiger Aktiengesellschaften in Deutschland. Im letzteren Fall müßten wir uns völlig nach einem Hitlerschen Gesetz von 1937 richten, dessen Aufhebung nicht ausgeschlossen ist.

Die obengenannte Form der zu gründenden Aktiengesellschaften schließt nicht die Möglichkeit aus, die Niederlassungen unserer Aktiengesellschaften in Deutschland, wenn künftige Umstände es verlangen sollten, in selbständige Aktiengesellschaften nach deutschem Recht umzuwandeln und deutsches Kapital zur Beteiligung heranzuziehen.

2. Es erscheint zweckmäßig, auf der Basis einiger der in unser Eigentum übergegangenen Betriebe gemischte sowjetisch-deutsche Gesellschaften zu bilden, vor allem in den Industriezweigen, in denen es um die Förderung von Bodenschätzen (Kali, Kohle) geht.

3. Da es in Zukunft, nach der Bildung einer gesamtdeutschen Regierung, Versuche geben kann, die Rechte der von uns gegründeten Aktiengesellschaften unabhängig von ihrer Form zu schmälern, wird es notwendig sein, in den Entwurf eines Friedensvertrages mit Deutschland einen Artikel aufzunehmen, der vorsieht, daß die rechtliche Stellung unserer Aktiengesellschaften nur durch eine vertragliche Übereinkunft mit der Regierung der UdSSR verändert werden kann.

A. Wyschinski, Swerjew[415], Kolpakow, Lissowski, W. Sergejew

[413] Datiert nach dem archivalischen Aktenverzeichnis.
[414] Im Original unterstrichen.
[415] Swerjew, Arseni Grigorjewitsch (1900–1969). 1938–48 Volkskommissar/Finanzminister der UdSSR, 1948 stellvertretender, dann Erster stellvertretender und noch 1948 wieder Finanzminister der UdSSR.

Zu Punkt 2. Die Bildung gemischter sowjetisch-deutscher Gesellschaften halten wir für verfrüht[416].

Kolpakow, W. Sergejew

[unlesbarer handschriftlicher Vermerk]

Verschickt an: Mikojan, Wosnessenski, Bulganin, Sokolowski, Chruljow.

GARF R-5446/49a/251, Bl. 38–39. Beglaubigte Kopie.

Nr. 36. Auskunft zum Entwurf der Anordnung des Ministerrates der UdSSR über die Arbeit der sowjetischen Betriebe in Deutschland. 8. Januar 1947[417]

Geheim

1. Durch die Anordnung der Regierung vom 25. Januar 1946 wurden zur teilweisen Befriedigung der Reparationsansprüche der Sowjetunion gegenüber Deutschland 200 Industriebetriebe in das Eigentum der UdSSR überführt und zur weiteren Nutzung auf dem Territorium Deutschlands belassen; auf ihrer Basis sollten 13 Aktiengesellschaften gegründet werden.

Wie sich im Verlauf der Übernahme der genannten Betriebe herausstellte, erwies es sich als zweckmäßig, zur Herstellung der erforderlichen Produktionskooperation einzelne Betriebe durch andere zu ersetzen. Außerdem wurde eine Möglichkeit gefunden, manche Betriebe gegen andere, vollkommenere auszutauschen.

Die auf dieser Basis präzisierte Liste der deutschen Betriebe und die Zusammensetzung der zwölf Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland wurde durch die Anordnung des Ministerrats der UdSSR vom 19. September 1946 bestätigt.

Bei der Festsetzung des Niveaus der deutschen Friedenswirtschaft durch den Kontrollrat in Deutschland wurde ein Teil der sowjetischen Betriebe zu den Betrieben gerechnet, mit deren Produktion das genannte Niveau gewährleistet werden soll.

Der vorliegende Entwurf der Anordnung des Ministerrats der UdSSR sieht vor, die Anzahl der sowjetischen Betriebe in Deutschland um 74 zu verringern und diese den Deutschen zurückzugeben. Die verbleibenden 126 Betriebe sind in 110 Betriebe umzugruppieren. Diese Umgruppierung ergibt sich aus der Notwendigkeit, Fälle wie den zu vermeiden, daß etwa die Braunkohlenbetriebe in Böhlen, das Benzinwerk Böhlen und das dortige Kraftwerk, die zusammen ein Kombinat bilden, in die Liste als drei selbständige sowjetische Betriebe aufgenommen werden.

Zu den 110 Betrieben gehören neun Großbetriebe mit einem Vermögenswert von insgesamt 490 Millionen [Reichs-]Mark, deren Produktion (Ammoniak, synthetischer Kautschuk, Kugellager, Hartmetalle) vom Alliierten Kontrollrat in Deutschland verboten wurde. Der Weiterbetrieb dieser neun Betriebe wurde vorübergehend gestattet, solange die notwendigen Importe nicht möglich und nicht bezahlbar sind.

416 Im Original unterstrichen.
417 Datiert nach dem archivalischen Aktenverzeichnis.

Nach der Verringerung der Anzahl der sowjetischen Betriebe vermindert sich der an uns übergehende Vermögenswert von 2615 Millionen auf 2078 Millionen deutsche [Reichs-]Mark, die Anzahl der Beschäftigten von 276 000 auf 206 000.

2. Zur Zeit werden im Kontrollrat für Deutschland Maßnahmen zur Dekartellisierung der deutschen Industrie vorbereitet, mit denen die wirtschaftliche Macht Deutschlands beseitigt werden soll.

Ein amerikanisch-sowjetisch-französischer Entwurf nennt drei Kriterien, nach denen zu bestimmen ist, welche industriellen Zusammenschlüsse in Deutschland zu zerschlagen oder vom Territorium Deutschlands zu entfernen sind: mehr als 10 000 Arbeiter und Angestellte, ein Vermögenswert von über 50 Millionen [Reichs-]Mark und ein Anteil von mehr als 30 Prozent am jeweiligen Industriezweig in Deutschland.

Ein britischer Entwurf sieht nur ein Kriterium vor – 10 000 Arbeiter und Angestellte.

Von den zwölf gegründeten Aktiengesellschaften überschreiten zehn die obengenannten Limits. Deshalb erscheint es zur formalen Einhaltung der in den erwähnten Entwürfen aufgestellten Anforderungen zweckmäßig, unsere Aktiengesellschaften aufzuteilen und aus ihnen 31 Gesellschaften zu bilden.

Von den 110 Betrieben, die in die 31 Aktiengesellschaften eingehen, liegen acht über den Grenzen des Gesetzentwurfs zur Dekartellisierung, und zwar in folgender Hinsicht: ihrem Kapital nach (mehr als 50 Millionen [Reichs-]Mark) alle acht Betriebe, der Anzahl der Beschäftigten nach (mehr als 10 000) drei Betriebe, ihrem Anteil am jeweiligen Industriezweig Deutschlands (mehr als 30 Prozent) ein Betrieb.

Von diesen acht Betrieben gehören sieben vollständig oder teilweise als Komponenten des militärischen Potentials zu den verbotenen Industriezweigen Deutschlands, deren Weiterbetrieb jedoch vorübergehend gestattet wurde.

Der Gesetzentwurf zur Dekartellisierung läßt für einzelne Betriebe – mit Zustimmung des Kontrollrats in Deutschland – eine Überschreitung der festgesetzten Grenzen zu.

Die Liste der acht genannten Betriebe wird beigefügt.

3. Die von uns zu bildenden 31 Aktiengesellschaften sollten eine Rechtsform nach sowjetischem Recht erhalten, mit Sitz der Vorstände in Moskau und mit Niederlassungen in Deutschland.

Es ist hervorzuheben, daß auch bei der Gründung von Aktiengesellschaften in Moskau die Tätigkeit ihrer Niederlassungen in Deutschland dem deutschen Recht unterliegt. Doch bei der Bildung von Aktiengesellschaften nach sowjetischem Recht könnten wir mit gutem Grund die Position vertreten, daß die an uns übergegangenen deutschen Betriebe in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Berliner Konferenz aus dem deutschen Eigentum entnommen wurden.

4. Das Produktionsprogramm der 110 sowjetischen Betriebe, die in Deutschland verbleiben sollen, beläuft sich für 1947 auf 1708 Millionen [Reichs-]Mark. Als Ergebnis der wirtschaftlichen Tätigkeit der Sowjetischen Aktiengesellschaften ist vorgesehen, daß durch den Verkauf eines Teils der Erzeugnisse der sowjetischen Betriebe in Drittländer dem Staatshaushalt der UdSSR frei konvertierbare Valuta in Höhe von 212 Millionen Rubel zugeführt und außerdem für 55 Millionen Rubel Fertigerzeugnisse in die UdSSR geliefert werden.

[Anlage]
Liste der Aktiengesellschaften, die über den Grenzen der Dekartellisierung liegen

Name der Gesellschaft/des Unternehmens	Kapital der Gesellschaft (in Millionen [Reichs-] Mark (Grenze – 50 Millionen [Reichs-]Mark)	Anzahl der Beschäftigten (Grenze – 10 000)	Bemerkung
AG der Brennstoffindustrie „Brikett“ (Braunkohlenkombinat Espenhain)	130	9900	1 Kombinat
AG der Brennstoffindustrie „Topliwo“ (Kombinat Böhlen)	100	16 580	1 Kombinat
AG der Brennstoffindustrie „Gasolin“ (Benzinwerk Zeitz)	100	6430	1 Werk
AG für Mineraldünger (Chemiewerk Leuna)	200	13 000	1 Werk
AG der Filmindustrie (Filmfabrik Agfa [Wolfen])	100	8200	1 Werk
AG der Elektrochemischen Industrie „Kaustik“ (Kombinat „Süd-Nord“)[418]	105	8500	1 Kombinat
AG der Farbherstellung „Kraska“ (Farbenfabrik [Wolfen])	60	3500	1 Werk
AG der Gummiindustrie (Buna Werke)	260	12 500	1 Werk

Von den acht genannten Unternehmen umfassen die Buna Werke (Hersteller von synthetischem Kautschuk) 30 Prozent der Produktionskapazitäten des betreffenden deutschen Industriezweigs.

GARF R-5446/49a/251, Bl. 34–37. Kopie.

Nr. 37. Anordnung Nr. 22-12s des Ministerrates der UdSSR über die sowjetischen Betriebe in Deutschland, die Zusammensetzung der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften, die Organisation ihrer Arbeit und ihren Produktionsplan für 1947. 8. Januar 1947

Geheim

Der Ministerrat der UdSSR ordnet an:
1. Den Provinzialregierungen Deutschlands sind die in Anlage Nr. 1[419] aufgezählten 74 Industriebetriebe zu übergeben; diese Betriebe sind aus der Zahl derjenigen herauszunehmen, die laut Anordnung Nr. 2140-870s [des Ministerrats der UdSSR] vom 19. September 1946 in das Eigentum der UdSSR übernommen wurden.

[418] Gemeint ist offenbar das Elektrochemische Kombinat Bitterfeld, in dem es neben anderen Abteilungen ein Werk Nord und ein Werk Süd gab. (Anm. d. Übers. R. S.)
[419] Anlage Nr. 1 (Bl. 82–85) wird hier nicht veröffentlicht, in ihr werden 74 Betriebe mit einem Vermögenswert von 637,2 Millionen [Reichs-]Mark mit 68 720 Beschäftigten aufgezählt.

2. Bestätigt wird die endgültige Liste der 110 sowjetischen Betriebe in Deutschland, für deren Verwaltung 31 Sowjetische Staatliche Aktiengesellschaften mit einem Grundkapital entsprechend der Anlage Nr. 2[420] gegründet werden.
3. Bestätigt wird die Mustersatzung der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften gemäß Anlage Nr. 3. Die Gestaltung der in Punkt 2 genannten Aktiengesellschaften und der Oderschiffahrts-Gesellschaft[421] hat in der UdSSR nach der Verordnung über Aktiengesellschaften vom 17. August 1927 zu erfolgen, wobei festzulegen ist, daß sich der Sitz der Vorstände in Moskau befindet und Zweigniederlassungen in Deutschland eröffnet werden.
4. Die SMAD (Gen[osse] Sokolowski) und die Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland (Gen[osse] Sergejew) werden verpflichtet, die Registrierung der Zweigniederlassungen der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften in Deutschland sowie der Oderschiffahrts-Gesellschaft durch die deutschen Organe der Provinzialregierungen im Januar 1947 sicherzustellen.
5. Bestätigt wird der vom Außenhandelsministerium der UdSSR und der SMAD vorgelegte Produktionsplan der sowjetischen Betriebe in Deutschland für 1947 mit einem Ausstoß der Warenproduktion von 1708 Millionen deutscher [Reichs-]Mark in Abgabepreisen von 1944 und – im Ergebnis der wirtschaftlichen Tätigkeit der sowjetischen Aktiengesellschaften – die Zuführung von 212 Millionen Rubel in frei konvertierbarer Währung zum Staatshaushalt der UdSSR aus dem Verkauf eines Teils der Produkte der sowjetischen Betriebe in Drittländer sowie die Lieferung von Fertigerzeugnissen im Wert von 55 Millionen Rubel in die UdSSR, entsprechend den Anlagen Nr. 4, Nr. 5 und Nr. 6[422].

Das Ministerium für Außenhandel [der UdSSR] und der Chef der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland werden verpflichtet, in Übereinstimmung mit der vorliegenden Anordnung die Produktionsprogramme der Sowjetischen Aktiengesellschaften und Betriebe sowie die Verteilung der Umlaufmittel zwischen ihnen zu bestätigen.
6. Um die normale Tätigkeit der sowjetischen Betriebe in Deutschland sicherzustellen, wird die SMAD (Gen[osse] Sokolowski) verpflichtet:
a) dafür zu sorgen, daß die sowjetischen Betriebe in Deutschland aus den Ressourcen der Zone, im Rahmen des Interzonenhandels oder durch Einfuhr aus Drittländern bevorzugt mit Rohstoffen, Materialien, Halbfabrikaten, Ersatzteilen und Elektroenergie versorgt werden, und zwar in Mengen, die die Erfüllung der Produktionspläne der sowjetischen Betriebe gewährleisten. Die SMAD und die Verwaltung Sowjetische Aktiengesellschaften in Deutschland werden beauftragt, binnen Monatsfrist den Plan der materiell-technischen Sicherstellung des Produktionsprogramms der sowjetischen Betriebe in Deutschland für 1947 zu überprüfen und zu bestätigen;
b) die bestehenden Abgabepreise für verlustbringende Erzeugnisse der sowjetischen Betriebe zu überprüfen und nach Möglichkeiten für eine steuerliche Entlastung der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften zu suchen;

[420] Anlage Nr. 2 (Bl. 73–81) wird hier nicht veröffentlicht, in ihr werden die Betriebe aufgezählt, die in den Bestand von 31 SAG mit einem Grundkapital von 4098 Millionen Rubel eingehen.
[421] Eine „SAG Sowjetische Oder-Dampfschiffahrtsgesellschaft“ („Sowetskoje Parachodnoje Obschtschestwo na reke Oder“) wurde mit der Anordnung Nr. 1312–538 des Ministerrats der UdSSR vom 22. Juni 1946 auf Reparationsrechnung gebildet. Werften unterhielt sie in Oderberg und Fürstenberg.
[422] Diese Anlagen werden hier nicht veröffentlicht.

c) die notwendigen Bahn- und Schiffstransportkapazitäten für den Versand der Fertigerzeugnisse und den Frachtverkehr zwischen den Werken bereitzustellen.
7. Die SMAD (Gen[osse] Sokolowski) und das Ministerium für Außenhandel [der UdSSR] (Gen[osse] Mikojan) werden verpflichtet, für 1947 die bestehende Entlohnung und die Art der Versorgung der sowjetischen Mitarbeiter und des deutschen Leitungspersonals der sowjetischen Betriebe und Aktiengesellschaften beizubehalten.
8. Das Ministerium für Außenhandel [der UdSSR] (Gen[osse] Mikojan) wird verpflichtet, in Abstimmung mit der SMAD dem Ministerrat der UdSSR Vorschläge über Ordnung und Umfang der Prämiierung des sowjetischen und deutschen Leitungspersonals der Betriebe und Gesellschaften für die Ergebnisse der Produktions- und Wirtschaftstätigkeit vorzulegen.
9. Vom 1. Januar 1947 an gilt die Regelung, daß die mit der Verfügung Nr. 7639rs des Ministerrats der UdSSR vom 16. Juni 1946 vorgesehene Auszahlung der Gehälter in sowjetischen Rubel vom Außenhandelsministerium der UdSSR auf die sowjetischen Mitarbeiter der Aktiengesellschaften und Betriebe in Deutschland angewandt wird.

Das Finanzministerium der UdSSR (Gen[osse] Swerjew) wird verpflichtet, dem Außenhandelsministerium [der UdSSR] die für diesen Zweck erforderlichen Mittel in sowjetischer Währung zu bewilligen, indem die Bewilligungen für andere Ministerien, die diese Zahlungen 1946 leisteten, gekürzt werden.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR I. Stalin
Der Kanzleichef des Ministerrats der UdSSR J. Tschadajew

[Rundsiegel mit dem Staatswappen der UdSSR]
Gorbow[423]

Anlage Nr. 3:
Zur Anordnung Nr. 22-12s des Ministerrats der UdSSR vom 8. Januar 1947
Satzung einer Aktiengesellschaft
I. Ziel der Gesellschaft, Rechte und Pflichten
§ 1. … gründen eine staatliche Aktiengesellschaft mit der Bezeichnung …
§ 2. Ziel der Gesellschaft ist …
Zur Erreichung des genannten Ziels hat die Gesellschaft das Recht, innerhalb der UdSSR und im Ausland:
a) jede Art von Handels- und Industrievereinbarungen einzugehen, und zwar sowohl mit Einzelpersonen als auch mit Regierungs-, gesellschaftlichen oder privaten Einrichtungen und Unternehmen aller Art;
b) Gebäude, Anlagen und jede andere Art von Sachvermögen, das dem Umlauf nicht entzogen wurde, im Ausland auch Grundstücke, zu erwerben, zu veräußern, zu mieten (pachten) oder zu vermieten (verpachten);
c) Industriebetriebe, Gebäude, Anlagen, Mittel des Kraft- und des Gespannverkehrs und rollendes Eisenbahnmaterial zu bewirtschaften und zu nutzen;
d) in der UdSSR und im Ausland Niederlassungen und Agenturen der Gesellschaft zu eröffnen und zu betreiben;

423 Handschriftlich.

e) sich an anderen Aktiengesellschaften und Betrieben, auch an ausländischen, zu beteiligen und alle anderen Geschäfte zu tätigen, die den Zielen der Gesellschaft dienen;
f) …
g) …
§ 3. Die Gesellschaft genießt vom Tag ihrer Registrierung an die Rechte einer juristischen Person und verfügt über einen Stempel mit der Darstellung ihres Namens.
§ 4. Sitz des Vorstandes der Gesellschaft ist Moskau.
§ 5. In allen Fällen, die in der vorliegenden Satzung nicht vorgesehen sind, läßt sich die Gesellschaft von den geltenden Gesetzen leiten.
§ 6. Die Dauer der Gesellschaft ist unbefristet.

II. Kapital der Gesellschaft, Aktien, Rechte und Pflichten der Aktionäre
§ 7. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt … Rubel, aufgeteilt in Aktien zu je … Rubel.
§ 8. Der Amortisationsfonds und die speziellen Kapitale[424] der Gesellschaft werden in der von den geltenden Gesetzen vorgesehenen Weise gebildet und verwendet.
§ 9. Die Aktien müssen namentlich gezeichnet sein. Eine Übertragung von Aktien ist nur mit Zustimmung des Vorstandes gestattet.

III. Leitungs- und Revisionsorgane der Gesellschaft
§ 10. Leitungs- und Revisionsorgane der Gesellschaft sind: die Hauptversammlung der Aktionäre, der Vorstand, die Revisionskommission.

A. Hauptversammlung der Aktionäre
§ 11. Es gibt ordentliche und außerordentliche Hauptversammlungen der Aktionäre. Ordentliche Hauptversammlungen werden vom Vorstand mindestens zweimal im Jahr einberufen, und zwar zu Beginn und zum Abschluß des Geschäftsjahres.
Außerordentliche Hauptversammlungen werden vom Vorstand nach dessen Ermessen oder auf die Forderung von Aktionären hin, die insgesamt mindestens ein Zwanzigstel des Grundkapitals vertreten, oder auf Anforderung der Revisionskommission einberufen. Bei der Forderung nach Einberufung der Versammlung sind genau die Gegenstände anzugeben, die auf der Versammlung erörtert werden sollen.
§ 12. Die Hauptversammlung entscheidet alle Fragen, die sich auf die Angelegenheiten der Gesellschaft beziehen. Unbedingt in die Zuständigkeit der Hauptversammlung gehören:
a) Wahl und Abberufung des Vorstandsvorsitzenden und der Mitglieder des Vorstandes sowie der Revisions- und der Liquidationskommission sowie die Festsetzung ihrer Vergütung;
b) Bestätigung der Richtlinien für den Vorstand sowie für die Revisions- und die Liquidationskommission, Prüfung und Bestätigung des Geschäftsberichtes und der Bilanz für das abgelaufene Jahr, Verteilung des Gewinns und Festlegung der Ordnung und der Methoden zur Deckung der Verluste aus dem abgelaufenen Jahr, Genehmigung des Kostenplans und des Finanz- und Geschäftsplans für das bevorstehende Jahr;
c) Entscheidungen über Veränderungen in der Höhe des Grundkapitals, über die Bildung und Verwendung des Amortisationsfonds und spezieller Kapitale, über Änderung und Ergänzung der Satzung und die Auflösung der Gesellschaft.
§ 13. Auf jede Aktie entfällt eine Stimme.

[424] Möglicherweise sind Rücklagen gemeint.

B. Vorstand
§ 14. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus drei Mitgliedern und Kandidaten[425], die von der Hauptversammlung aus dem Kreis der Aktionäre oder aus einem anderen Personenkreis für drei Jahre gewählt werden.
Die Hauptversammlung der Aktionäre kann Mitglieder und Kandidaten des Vorstandes auch vor Ablauf der Wahlperiode abberufen.
§ 15. Der Vorstand leitet alle Angelegenheiten der Gesellschaft und verwaltet ihr Vermögen, führt in ihrem Namen alle Geschäfte, die in seine Zuständigkeit fallen, vertritt die Gesellschaft vor Gericht und gegenüber allen anderen Einrichtungen und Personen.
§16. Die Verteilung der Zuständigkeiten zwischen den Mitgliedern des Vorstandes erfolgt durch Beschluß des Vorstandes.

C. Revisionskommission
§ 17. Die Revisionskommission mit drei Mitgliedern und zwei Kandidaten wird von der Hauptversammlung aus dem Kreis der Aktionäre oder aus einem Kreis von Personen, die nicht dem Vorstand angehören und nicht im Dienst der Gesellschaft stehen, für drei Jahre gewählt.
§ 18. Der Revisionskommission obliegt die Prüfung des Jahresgeschäftsberichtes des Vorstandes, der Finanzen und des Vermögens der Gesellschaft, die Vorkontrolle aller Kostenanschläge und Pläne der Gesellschaft, die Revision der gesamten Geschäftsführung, der Buchhaltung und der Rechenschaftslegung.

IV. Rechenschaftslegung und Gewinnverteilung
§ 19. Als Geschäftsjahr der Gesellschaft gilt das Kalenderjahr.
Das erste Geschäftsjahr beginnt mit dem Gründungsdatum der Gesellschaft und endet am 31. Dezember 1947.
§ 20. Der Restgewinn, der nach Abzug der durch die vorliegende Satzung und durch geltende gesetzliche Bestimmungen festgelegten Abführungen an die speziellen Kapitale und andere Fonds verbleibt, wird in Dividende je Aktie umgewandelt.

V. Einstellung der Tätigkeit der Gesellschaft
§ 21. Die Tätigkeit der Gesellschaft endet auf Beschluß der Hauptversammlung der Aktionäre oder in Fällen, die durch Gesetz vorgegeben werden.
Die Liquidation der Gesellschaft ist in der gesetzlich vorgeschriebenen Ordnung zu vollziehen.

[Rundsiegel mit dem Staatswappen der UdSSR]
Gorbow[426]

GARF R-5446/49a/251, Bl. 70–88 (mit Anlagen). Original.

425 Die Festlegung ist auch im Original unverständlich.
426 Handschriftlich.

Nr. 38. Stellenplan der wissenschaftlich-technischen Abteilungen und Büros von Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland und deren Finanzplan für das Jahr 1947. 15. Januar 1947

Geheim
Exemplar Nr. 1

Staatliche Stellenplankommission beim Ministerrat der UdSSR
Moskau, uliza Kasakowa 15

An den Ministerrat der UdSSR
zu Nr. S-11513 vom 29. Dezember [19]46

Gemäß Anordnung des Ministerrats der UdSSR Nr. 2211-905 vom 30. September 1946 bestätigte die Staatliche Stellenplankommission beim Ministerrat der UdSSR den von Marschall der Sowjetunion Sokolowski vorgelegten Stellenplan der wissenschaftlich-technischen Abteilungen und Büros der Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland im Umfang von 583 Stellen.

Der stellvertretende Vorsitzende der Staatlichen Stellenplankommission beim Ministerrat der UdSSR I. Firsow

4. Dezember [19]46

Anlage Nr. 2[427]:
Zur Anordnung des Ministerrats der UdSSR Nr. ____vom „…“ 1946:
Finanzplan für die Forschungs-, Konstruktions- und Projektierungsarbeiten, die von Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland durchgeführt werden, für das Jahr 1947

Nr.	Bezeichnung der Ausgaben	Summe in tausend [Reichs-]Mark
1.	Gehälter der sowjetischen Spezialisten	36 000
2.	Gehälter der deutschen Spezialisten	144 000
3.	Zahlungen an deutsche Firmen nach Verträgen und Erwerb von Ausrüstungen zur Ausstattung der wissenschaftlich-technischen Büros, Labore und Versuchswerkstätten	27 000
4.	Erwerb von Materialien für Forschungs- und experimentelle Arbeiten	50 000
5.	Zahlungen an Experten, die aus der UdSSR angefordert werden	1 000
6.	Verwaltungs- und wirtschaftliche Ausgaben	6 000
	Insgesamt	264 000

Anmerkung: Die Entlohnung der sowjetischen Spezialisten erfolgt ohne Berücksichtigung des in der UdSSR bezogenen Gehalts oder des dortigen Grundgehalts.

GARF R-5446/48a/298, S. 7–8. Original.

[427] Anlage Nr. 1 fehlt in der Akte.

Nr. 39. Direktive „Über die Vorgehensweise bei der Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland", bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP (B). 20. Januar 1947.

[Anlage]
zum Punkt 91 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 56 vom 20. Januar [19]47[428]:

Streng geheim
Aus der Sondermappe
Entwurf

Vorgehensweise bei der Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland

1. An der Ausarbeitung eines Friedensvertrages mit Deutschland durch den Rat der Außenminister werden die Mitglieder des Rates teilnehmen, die die Seiten vertreten, in deren Namen in Berlin das Protokoll über die militärische Kapitulation Deutschlands unterzeichnet wurde.

Der Rat der Außenminister hört die Standpunkte der Regierungen der alliierten Nachbarstaaten und anderer alliierter Staaten an, die mit ihren Streitkräften am gemeinsamen Kampf gegen Deutschland teilgenommen haben und die ihre Ansicht zur deutschen Frage darzulegen wünschen.

2. Wenn die Vorbereitung des Entwurfs eines Friedensvertrages abgeschlossen ist und in Deutschland eine Zentralregierung gebildet wurde, die für die Annahme des genannten Dokuments als geeignet anerkannt ist, wird der Rat der Außenminister eine Konferenz zur Beratung des Friedensvertrags mit Deutschland einberufen.

Die Konferenz wird aus Vertretern der Staaten zusammengesetzt sein, die mit ihren Streitkräften am Krieg gegen Deutschland teilgenommen haben, das sind: Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Vereinigte Staaten von Amerika, Vereinigtes Königreich [Großbritannien und Nordirland], Frankreich, China, Australien, Albanien, Belgien, Weißrussische Sozialistische Sowjetrepublik, Brasilien, Griechenland, Dänemark, Indien, Kanada, Luxemburg, die Niederlande, Neuseeland, Norwegen, Polen, Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, die Südafrikanische Union.

Auf der Konferenz wird die deutsche Regierung die Möglichkeit erhalten, ihre Ansicht darzulegen.

3. Nach Abschluß der Arbeit der Konferenz und der Prüfung ihrer Empfehlungen werden die Mitgliedsstaaten des Rates, in deren Namen das Protokoll über die militärische Kapitulation Deutschlands unterzeichnet wurde, den endgültigen Text des Friedensvertrages anfertigen.

4. Der endgültige Text des Friedensvertrages, der auf diese Weise zustandegekommen ist, wird von den Vertretern der auf der Konferenz teilnehmenden Staaten unterzeichnet.

Der Text des Friedensvertrages wird dann anderen Vereinten Nationen vorgelegt, die sich mit Deutschland im Kriegszustand befinden.

[428] Punkt 91 des Protokolls der Sitzung des Politbüros des ZK der WKP(B) vom 20. Jan. 1947 enthält den Vermerk: „Bestätigt wurde der beigefügte Entwurf ‚Vorgehensweise bei der Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland' (Anlage). Ein Auszug wurde an Molotow gesandt." In: RGASPI 17/162/38, Bl. 144.

5. Der Friedensvertrag tritt unmittelbar nach der Ratifizierung durch die alliierten Staaten, die das Protokoll über die militärische Kapitulation Deutschlands unterzeichnet haben, in Kraft.

Der Friedensvertrag unterliegt auch der Ratifikation durch den deutschen Staat.

RGASPI 17/162/38, Bl. 152–153.

Nr. 40. Bericht des Staatlichen Planungskomitees des Ministerrates der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über den Abtransport von Ausrüstungen aus deutschen und japanischen Betrieben und deren Nutzung in der UdSSR. 4. März 1947

Auskunft[429]
GOSPLAN der UdSSR (Gen[osse] Wosnessenski) legt Genossen W. M. Molotow einen Bericht über den Abtransport von Ausrüstungen aus deutschen und japanischen Betrieben und deren Nutzung in Betrieben der UdSSR vor.

Gemäß den Beschlüssen der Regierung waren 1 561 000 Einheiten Ausrüstungen und drei Millionen Tonnen Materialien für den Abtransport vorgesehen.

Zum 1. Februar 1947 waren – berechnet nach Gewicht – 96 Prozent der zum Abtransport vorgesehenen Ausrüstungen und Materialien verladen und 94 Prozent in der UdSSR eingetroffen. In Betrieben und Lagern von Ministerien und Behörden waren 87 Prozent der Ausrüstungen und Materialien angekommen.

Nach den Berichten von 47 Ministerien, die die Hauptempfänger der genannten Ausrüstungen stellen, waren zum 1. Januar 1947 32 Prozent der Ausrüstungen in Betrieb genommen worden (gegenüber 22 Prozent zum 1. Oktober 1946).

Die Staatliche Plankommission des Ministerrats der UdSSR
Nr. 588 4. März 1947

An den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR
Genossen W. M. Molotow

Über den Abtransport von Ausrüstungen aus deutschen und japanischen Betrieben, ihr Eingang und ihre Nutzung in Betrieben der UdSSR
GOSPLAN der UdSSR legt einen Bericht vor über den Abtransport von Ausrüstungen und Materialien aus deutschen und japanischen Betrieben und über die Nutzung der abtransportierten Ausrüstungen in Betrieben der UdSSR zum Stand vom 1. Februar 1947.

1. Gemäß den Beschlüssen der Regierung waren Ausrüstungen und Materialien aus 4539 Betrieben und Lagern, in denen sich 1 561 000 Einheiten verschiedener Ausrüstungen und drei Millionen Tonnen verschiedener Materialien befanden, ganz oder teilweise für die Demontage und den Abtransport vorgesehen.

[429] Mit Bleistift handschriftlich eingefügt „Im Archiv aufbewahrt [Unterschrift]. 12.März."

Faktisch waren zum 1. Februar 1947 – nach Gewicht berechnet – 98 Prozent der für den Abtransport vorgesehenen Ausrüstungen demontiert worden. Zum gleichen Zeitpunkt waren 96 Prozent der zum Abtransport bestimmten Ausrüstungen und Materialien in die UdSSR versandt worden und 94 Prozent waren in der UdSSR angekommen. An ihrem Bestimmungsort, d. h. in Betrieben und Lagern von Ministerien und Behörden, waren 87 Prozent der Ausrüstungen und Materialien eingetroffen, darunter 1 386 000 Einheiten verschiedener Ausrüstungen und 2,7 Millionen Tonnen verschiedener Materialien.

2. Den Abtransport von Ausrüstungen und Materialien aus einzelnen Ländern spiegeln folgende Kennziffern wider:

	Anzahl der Betriebe		Ausrüstungen aus diesen Betrieben (in tausend Einheiten)	
	vollständig oder teilweise für den Abtransport vorgesehen	faktisch versandt	demontiert	faktisch versandt
Insgesamt	4539	4347	1561	1538
davon:				
Deutschland (SBZ)	3050	2860	1130	1107
Polen (in den neuen Grenzen)	1105	1103	282	282
Österreich	220	220	70	70
Ungarn	14	14	8	8
Tschechoslowakei	36	36	21	21
Mandschurei	114	114	50	50

3. Den Stand beim Abtransport wichtiger Kategorien von Ausrüstungen charakterisieren folgende Kennziffern:

		zum Abtransport vorgesehen	verladen	in der UdSSR eingetroffen	
				insgesamt	davon am Bestimmungsort
Ausrüstungen insgesamt	tausend Einheiten	1561,1[430]	1538,1	1507,0	1386,4
davon:					
Kraftwerksausrüstungen, Motoren, kombiniert mit Generatoren	Leistung in Mio. kW	6,3	6,1	6,1	5,9
Motoren ohne Elektrogeneratoren - Dieselmotoren, Turbinen, Lokomobile, Dampfmaschinen	tausend Einheiten	16,4	15,7	15,7	15,4
	Leistung in Mio. kW	0,7	0,7	0,7	0,6

[430] Die in der Zeile ausgewiesenen Gesamtsummen sind jeweils um etwa 200 000 Einheiten höher als die Summe der aufgeschlüsselten Einzelpositionen. Es wird davon ausgegangen, daß die Aufstellung nicht alle Positionen enthält.

Dampferzeuger	Leistung in tausend t pro Stunde	41,3	40,3	40,1	36,8
Leistungstransformatoren	Leistung in Mio. kVA[431]	10,3	10,1	10,1	9,6
Elektromotoren (außer den zusammen mit den Ausrüstungen abtransportierten)	tausend Einheiten	199,3	198,0	195,8	180,7
Zerspanungsmaschinen	tausend Einheiten	408,7	403,1	392,5	378,8
Schmiedepressen	tausend Einheiten	56,5	56,2	55,8	53,5
Walzstraßen für Eisenmetall	Einheiten	93	93	93	85
Walzstraßen für Buntmetall	Einheiten	387	387	352	227
holzverarbeitende Anlagen	tausend Einheiten	27,4	27,0	26,8	25,5
darunter: Sägegatter	tausend Einheiten	1,2	1,2	1,2	1,1
Anlagen für chemische Produktionsprozesse	tausend Einheiten	64,8	63,8	63,6	49,7
Anlagen der Textilindustrie	tausend Einheiten	20,6	19,5	19,3	17,6
darunter: Webstühle	tausend Einheiten	8,0	6,5	6,5	6,3
polygraphische Anlagen	tausend Einheiten	8,5	8,3	8,3	8,2
darunter: Druckmaschinen	tausend Einheiten	2,2	2,0	2,0	2,0
Anlagen zur Herstellung von Papier, Pappe und Zellulose	tausend Einheiten	7,0	6,9	6,7	4,9

4. Der Ministerrat der UdSSR verpflichtete durch die Anordnungen Nr. 2259-939s und Nr. 2310-970s vom 5. bzw. 16. Oktober 1946 47 Ministerien, die die wichtigsten Empfänger der aus deutschen und japanischen Betrieben abtransportierten Ausrüstungen darstellen, quartalsweise dem Ministerrat der UdSSR und GOSPLAN der UdSSR Berichte über die Nutzung dieser Ausrüstungen vorzulegen.

Nach den Berichtsangaben dieser 47 Ministerien für das vierte Quartal 1946 waren zum 1. Januar 1947 32 Prozent der Ausrüstungen und Anlagen, die in den Betrieben, Stützpunkten und Lagern der Ministerien angekommen waren, in die Nutzung überführt worden.

Die Nutzung einzelner Kategorien von Ausrüstungen in den genannten Ministerien wird durch folgende Kennziffern charakterisiert:

[431] Kilovoltampere wird zur Kennzeichnung der Anschlußleistung von Transformatoren verwendet. (Anm. d. Übers. R. S.)

		in den Betrieben bis 1. Januar 1947 angekommene Ausrüstungen insgesamt	davon in Nutzung überführt		in der Montage und Instandsetzung	
			Einheiten	%	Einheiten	%
Ausrüstungen aller Kategorien	tausend Einheiten	1109,0	359,9	32	95,9	9
Kraftwerksausrüstungen: Motoren, kombiniert mit Generatoren	Anzahl der Maschinen	2238	877	39	232	10
	Leistung in tausend kW	5764	271	5	201	3
Motoren ohne Elektrogeneratoren	Anzahl der Motoren	14 798	5246	35	782	5
	Leistung in tausend kW	575	71	12	30	5
Dampferzeuger	Leistung in t pro Stunde	35 525	1986	6	1903	5
Leistungstransformatoren	Leistung in tausend kVA	9236	646	7	145	2
Elektromotoren (außer den zusammen mit den Ausrüstungen abtransportierten)	Einheiten	151 258	63 791	42	14 171	9
Zerspanungsmaschinen	Einheiten	356 627	148 639	42	39 957	11
Schmiedepressen	Einheiten	48 715	16 550	34	5201	11
Gießereiausrüstungen	Einheiten	81	2	2	2	2
Walzstraßen für Buntmetall	Einheiten	226	23	10	20	9
Anlagen für Holzverarbeitung	Einheiten	21 349	9644	45	2570	12
Pumpen	Einheiten	27 694	4716	17	1629	6
Kompressoren und Gebläse	Einheiten	6986	1733	25	789	11
Hebezeuge	Einheiten	17 767	5522	31	1707	10
Ausrüstungen für den Transport	Einheiten	29 647	10 854	37	3195	11
darunter						
Lokomotiven	Einheiten	1287	412	32	78	6
Motorloks und Elektroloks	Einheiten	914	199	22	118	13
Waggons	Einheiten	4081	1843	45	184	5
Bauausrüstungen	Einheiten	2528	946	37	644	25

5. Die Überführung wichtiger Ausrüstungen in die Nutzung durch einzelne Ministerien wird durch folgende Angaben gekennzeichnet:

	in den Betrieben des Ministeriums angekommene Ausrüstungen (Einheiten)	Von den angekommenen Ausrüstungen				
		zur Installation in den Betrieben des Ministeriums bestimmt	davon			für das Ministerium überflüssig
			bereits genutzt		in Montage oder Instandsetzung	
			Einheiten	%		
Ministerium für Kraftwerke						
Kraftwerksausrüstungen Leistung in tausend kW	4751,4	3170,3	248,0	8	159,0	1581,1
Ministerium für Flugzeugbau						
Zerspanungsmaschinen	46 500	43 094	23 876	55	5233	3406
Schmiedepressen	7000	6735	3402	51	644	265
Gießereiausrüstungen	331	328	39	12	11	3
Anlagen für Holzverarbeitung	1410	1352	768	57	99	58
Ministerium für Landmaschinenbau						
Zerspanungsmaschinen	33 686	29 712	6776	23	1649	3974
Schmiedepressen	6251	5408	893	17	295	843
Gießereiausrüstungen	322	321	160	50	16	1
Anlagen für Holzverarbeitung	789	778	300	39	90	11
Ministerium für Kraftfahrzeugbau						
Zerspanungsmaschinen	34 764[432]	30 508	13 782	45	4425	4356
Schmiedepressen	3820	3715	1586	43	419	105
Gießereiausrüstungen	212	212	34	16	9	–
Anlagen für Holzverarbeitung	976	972	434	45	84	4
Ministerium für Rüstung						
Zerspanungsmaschinen	25 767	21 004	12 434	59	2913	4763
Schmiedepressen	1918	1555	518	33	212	363
Gießereiausrüstungen	77	70	24	34	21	7
Anlagen für Holzverarbeitung	334	334	146	44	47	–
Ministerium für Maschinen- und Gerätebau						
Zerspanungsmaschinen	22 124	21 256	7170	34	9560	868
Schmiedepressen	2574	2143	655	31	912	431
Gießereiausrüstungen	676	666	68	10	306	10
Anlagen für Holzverarbeitung	1045	1040	158	15	230	5

[432] Rechnerisch: 34 864.

Ministerium für Transportmaschinenbau						
Zerspanungsmaschinen	19 652	19 383	11 134	57	1645	269
Schmiedepressen	1731	1723	636	37	224	8
Gießereiausrüstungen	473	473	213	45	52	–
Anlagen für Holzverarbeitung	802	802	398	50	78	–
Ministerium für Schiffsbau						
Zerspanungsmaschinen	17 590	15 138	10 643	70	1026	2452
Schmiedepressen	1801	1477	961	65	146	324
Gießereiausrüstungen	237	208	55	26	29	29
Anlagen für Holzverarbeitung	1023	901	536	59	108	122
Ministerium für Fernmeldetechnik						
Zerspanungsmaschinen	13 220[433]	11 995	4820	40	961	225
Schmiedepressen	3056	3029	1208	40	320	27
Anlagen für Holzverarbeitung	453	451	201	45	38	2
Ministerium für Elektroindustrie						
Zerspanungsmaschinen	13 089	12 165	4773	39	280	924
Schmiedepressen	3544	3438	900	26	50	106
Anlagen für Holzverarbeitung	472	472	168	36	20	–
Ministerium für Werkzeugmaschinenbau						
Zerspanungsmaschinen	22 453	19 598	7842	40	1806	2855
Schmiedepressen	452	266	168	63	24	186
Gießereiausrüstungen	173	173	53	31	13	–
Anlagen für Holzverarbeitung	273	273	232	85	30	–
Ministerium für Schwermaschinenbau						
Zerspanungsmaschinen	9185	8352	4178	50	1338	833
Schmiedepressen	974	831	303	36	104	143
Gießereiausrüstungen	332	332	158	48	13	–
Anlagen für Holzverarbeitung	244	244	136	56	22	–
Ministerium für Eisenhüttenwesen						
Zerspanungsmaschinen	6943	6850	2029	30	–	93
Schmiedepressen	998	992	499	50	–	6
Walzstraßen	71	71	–	–	2	–
Ministerium für Buntmetallhüttenwesen						
Zerspanungsmaschinen	1927	1927	548	28	316	–
Schmiedepressen	726	726	117	16	63	–
Walzstraßen	179	179	22	12	18	–
Ministerium für Baustoffindustrie						
Zerspanungsmaschinen und Schmiedepressen	3311	3270	1008	31	450	41
Anlagen für Holzverarbeitung	977	955	297	31	92	22

[433] Rechnerisch: 12 220.

Transportausrüstungen	3941	3636	971	27	401	305
Brech- und Mahlwerke	663	658	45	7	8	5
Ministerium für Chemieindustrie						
Zerspanungsmaschinen und Schmiedepressen	5876	5823	2261	39	665	53
Pumpen und Kompressoren	6428	6428	488	8	139	2
Grundausrüstungen für chemische Verfahren und Produktionen	22 109	22 100	2176	10	549	9
Ministerium für Gummiindustrie						
Zerspanungsmaschinen und Schmiedepressen	2704	2617	579	22	75	87
Pumpen und Kompressoren	1330	1330	27	2	9	–
Spezialausrüstungen für Gummiindustrie	4059	3459	200	6	100	600
Ministerium für Verkehrswege						
Zerspanungsmaschinen	13 278	12 951	8074	62	1969	327
Schmiedepressen	2599	2560	1323	52	225	39
Anlagen für Holzverarbeitung	2455	2376	1376	58	150	79
Hebezeuge	2814	2809	1333	47	133	5

6. Insgesamt wurden, wie oben bereits festgestellt, zum 1. Februar 1947 nur 32 Prozent der angekommenen Ausrüstungen in Nutzung überführt, gegenüber 22 Prozent zum 1. Oktober 1946.

Der Vorsitzende des GOSPLAN der UdSSR *N. Wosnessenski*

RGASPI 82/2/527, Bl. 25–32. Original.

Nr. 41. Denkschrift des Chefs der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR an den Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über den Aufbau der Hauptverwaltung. 10. Mai 1947

[Verfügung]
An den Gen[ossen] Tschadajew – vorbereiten, vorher die Meinungen der interessierten Ministerien und Organisationen einholen (Frist: 3 Tage).
13. Mai [19]47 *W. Molotow.*

Geheim
Exemplar Nr. 1

An den Genossen W. M. Molotow

Anbei übersende ich die Kopie einer Denkschrift zu Fragen der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR mit folgenden Anlagen:

– Entwurf einer Verordnung des Ministerrats der UdSSR;

– Entwurf einer Geschäftsordnung für die Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR;

– Entwurf der Struktur der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR;

– Entwurf des Stellenplans der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR;

– Entwurf des Stellenplans für den Apparat der Stellvertreter des Chefs der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR in Deutschland, Ost-Österreich, Ungarn und Rumänien.

Die Denkschrift und die dazugehörigen Anlagen wurden von mir im Ministerrat der UdSSR Genossen I. W. Stalin vorgelegt.

Ich bitte, die Frage im Büro des Ministerrats der UdSSR zu prüfen.

Anlagen: wie im Text genannt.

W. Merkulow[434]
12. Mai 1947

Geheim
Exemplar Nr. 3
An den Genossen I. W. Stalin

I. In Ausführung von Punkt 4 der Verordnung Nr. 1292 des Ministerrats der UdSSR vom 25. April 1947 lege ich hiermit folgende Entwürfe vor:

1. Verordnung des Ministerrats der UdSSR zu Fragen der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR;
2. Geschäftsordnung für die Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR;
3. Struktur der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR;
4. Stellenplan der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR;
5. Stellenplan für den Apparat der Stellvertreter des Chefs der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR in Deutschland, Ost-Österreich, Ungarn und Rumänien.

II. Wie die Erfahrungen der bisherigen Arbeit zeigen, entsprechen die jetzige Organisationsstruktur der Hauptverwaltung und ihr Stellenplan nicht mehr den Aufgaben einer zweckentsprechenden Leitung des sowjetischen Eigentums im Ausland.

[434] Merkulow, Wsewolod Nikolajewitsch (1895–1953), Generaloberst; ab 1939 stellvertretender und 1941–43 Erster stellvertretender Volkskommissar für Inneres der UdSSR und 1943–46 stellvertretender Volkskommissar/Minister für Staatssicherheit der UdSSR, ab 1947 Chef der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland, 1950–53 Minister für Staatskontrolle der UdSSR, 1953 aus politischen Gründen hingerichtet.

Zudem ist der Arbeitsumfang für die Hauptverwaltung sehr groß, und die ihr unterstellten Objekte sind zahlreich und ungleichartig. In die Zuständigkeit der Hauptverwaltung fallen zur Zeit bereits 32 sowjetische Aktiengesellschaften, 306 einzelne sowjetische Industriebetriebe, 163 industrielle Unternehmen, in denen wir das Aktienkontrollpaket besitzen, 222 Handelsunternehmen und 15 paritätisch gemischte Aktiengesellschaften.

Der für 1947 aufgestellte Produktionsplan beläuft sich im Geldausdruck auf 4690 Millionen Rubel Auslandswährung.

In den Betrieben und Gesellschaften im Ausland sind mehr als 300 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

In der Zuständigkeit der Hauptverwaltung befinden sich Betriebe unterschiedlicher Industriezweige: Erdölindustrie, Kohlebergbau, Industrie für synthetische Treibstoffe, Hüttenindustrie, elektrotechnische, chemische, Gummiindustrie, Industrie für synthetischen Kautschuk, Düngemittel-, Textil-, Lebensmittel-, Baustoff- und Leichtindustrie, außerdem Handelsunternehmen, Forste, landwirtschaftlich genutzte Flächen und Immobilien.

Darüber hinaus ist die Hauptverwaltung zuständig für den Luft- und Seetransport sowie für den Transport auf Binnenwasserstraßen.

Dem Arbeitsumfang und der Vielgestaltigkeit ihrer Funktionen nach unterscheidet sich die Hauptverwaltung deutlich von anderen Ministerien, Hauptverwaltungen und Komitees, die beim Ministerrat der UdSSR gebildet wurden.

Deshalb wurden die bestehende Struktur der Hauptverwaltung und ihr Stellenplan einer grundlegenden Prüfung unterzogen.

Die der neuen Struktur und dem neuen Stellenplan zugrunde liegende Idee besteht darin, daß in der Hauptverwaltung Organe geschaffen werden sollen, die ihrem strukturellen Aufbau und ihren Stellenplänen nach über die praktische Möglichkeit verfügen, für den Zustand und die Arbeit der ihnen unterstellten Betriebe und Gesellschaften im Ausland die Verantwortung zu übernehmen.

In der neuen Struktur der Hauptverwaltung ist neben den funktionalen Verwaltungen und Abteilungen (den Verwaltungen Ökonomie und Planung, Valuta und Finanzen, Vertragsrecht, den Abteilungen Technik, Revision u. a.) die Organisation der Vorstände der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften vorgesehen. Diese waren zwar bereits mit der Verordnung des Ministerrats der UdSSR vom 8. Januar 1947 gebildet worden, existierten bisher aber nur formal, ohne eigenen Apparat.

Damit verwandeln sich die Vorstände der sowjetischen Aktiengesellschaften in ständige, nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitende Organisationen, die der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR in gleicher Weise unterstellt sind wie die beim Ministerium für Außenhandel der UdSSR existierenden Import- und Exportvereinigungen diesem Ministerium.

Die Vorstände der sowjetischen Aktiengesellschaften sind Organisationen, die in vollem Maße die Leitung und Kontrolle der ihnen unterstellten Betriebe realisieren und die gegenüber der Leitung der Hauptabteilung für den Zustand und die Arbeit dieser Unternehmen rechenschaftspflichtig sind.

Auf der Basis der in Ungarn, Rumänien und Österreich bestehenden hundertprozentigen sowjetischen Unternehmen sollen Unterabteilungen der entsprechenden Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften gegründet werden, wie in Deutschland bereits geschehen. Diesen Unterabteilungen wird ebenfalls die Leitung und Verwaltung der ausländischen Unternehmen übertragen, in denen wir über das Aktienkontrollpaket verfügen.

Die Leitung des sowjetischen Anteils an gemischten Aktiengesellschaften sollen die Vorstände der entsprechenden Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften übernehmen.

Zur Koordinierung der Arbeit der Unterabteilungen der sowjetischen Aktiengesellschaften und des sowjetischen Anteils an gemischten Aktiengesellschaften sowie für die Verbindung zu den Regierungsorganen der Länder in Fragen der Tätigkeit dieser Unternehmen und Gesellschaften sollte bei den Botschaften und Missionen der UdSSR in den jeweiligen Ländern der Posten eines Wirtschaftsrats eingerichtet werden[435], der der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR direkt untersteht. Die Wirtschaftsräte sollten mit einem kleinen Apparat ausgestattet werden.

Die vorgeschlagene Struktur wird nach unserer Ansicht:

– eine exakte Verantwortlichkeit der Vorstände der [sowjetischen] Aktiengesellschaften sowie der Verwaltungen und Abteilungen der Hauptverwaltung für den Zustand und die Arbeit der Unternehmen im Ausland gewährleisten;

– die Vorstände der sowjetischen Aktiengesellschaften in Moskau aus formal bestehenden in ständig tätige Organisationen verwandeln, die an der Arbeit der ihnen unterstellten Betriebe interessiert und für diese voll verantwortlich sind;

– der Leitung der Hauptverwaltung die Möglichkeit geben, sich mit der Untersuchung und Entscheidung von Kernfragen der Arbeit im Ausland zu beschäftigen und sich frei zu machen von der zeitraubenden Behandlung von Detailfragen der laufenden Arbeit, die künftig unmittelbar vom Vorstand der jeweiligen Staatlichen Aktiengesellschaft zu entscheiden sind.

Der neue Stellenplan der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR sieht einschließlich der zu bildenden Vorstände der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften 882 Stellen vor. Der früher für die Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerium für Außenhandel der UdSSR bestätigte Stellenplan rechnete mit 472 Stellen.

Die Erweiterung des Stellenplans erklärt sich sowohl aus den oben angeführten Erwägungen als auch damit, daß sich die Hauptverwaltung nach ihrer Ausgliederung aus dem System des Außenhandelsministeriums der UdSSR in ihrer Arbeit nicht mehr wie bisher auf die Spezialisten des Außenhandelsministeriums stützen kann und alle Dienstleistungen für ihren eigenen Bedarf selbst übernehmen muß.

III. In dem beigefügten Entwurf einer Anordnung des Ministerrats der UdSSR zu Fragen der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR sind einige Punkte vorgesehen, die auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Hauptverwaltung sowie auf die Verbesserung der materiellen Lage ihrer Mitarbeiter abzielen.

Die Kompliziertheit und Vielgestaltigkeit der Aufgaben, die vor der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR stehen, bringt es mit sich, daß an die für den Dienst in der Hauptverwaltung vorgesehenen Mitarbeiter hohe Anforderungen zu stellen sind. Als neue Organisation ist die Hauptverwaltung gezwungen, bei der Stellenbesetzung auf Kader aus anderen Ministerien und Behörden zurückzugreifen.

Um die Mitarbeiter an das System der Hauptverwaltung zu binden und ein qualifiziertes Stammpersonal zu schaffen, ist es notwendig, das Niveau ihrer materiellen Lebenslage

[435] Vgl. hierzu die Dokumente Nr. 131 und Nr. 137.

zu erhöhen. Dabei sind auch die besonderen Bedingungen der Arbeit im Ausland zu berücksichtigen.

Die im beigefügten Entwurf der Anordnung des Ministerrats der UdSSR vorgesehenen Normen für die Versorgung mit Lebensmitteln und Industriewaren wurden nach jenen Normen bestimmt, die für die Mitarbeiter des Kolchos-Rates beim Ministerrat der UdSSR (Anordnung Nr. 2618 des Ministerrats der UdSSR vom 5. Dezember 1946) festgelegt wurden.

Ich bitte um Ihre Bestätigung.

Anlage: wie im Text genannt.[436]
W. Merkulow
10. Mai 1947
Nr. 2-2/0181

GARF R-5446/49a/288, Bl. 160–164. Original.

Nr. 42. Denkschrift des Chefs der Verwaltung der SMA der Provinz Sachsen[437] an den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD über die deutsche Selbstverwaltung. 2. Juni 1947

Ausgangsnummer 0875
2. Juni [19]47
Geheim
Exemplar Nr. 3

Kopie an: Chef der Verwaltung Information der SMAD Gen[osse] Oberst Tjulpanow

Der Brief von Gen[osse] Generaloberst Kurotschkin vom 13. Mai über die Arbeit der deutschen Selbstverwaltungsorgane wurde auf einer Sonderberatung erörtert, an der die Führungskräfte der Verwaltung der SMA der Provinz sowie die Kommandanten der Bezirks- und einzelner Kreiskommandanturen teilnahmen.

Die halbjährige Erfahrung in der Arbeit der demokratischen deutschen Machtorgane zeigt:

– Das Ansehen der neugewählten deutschen Machtorgane bei der deutschen Bevölkerung hat zugenommen.

– Der Landtag als höchstes gesetzgebendes Machtorgan der Provinz ist als Organ in der Lage, die Demokratisierung der Provinz durchzuführen.

– Die Kreistage und Gemeindevertretungen konnten den fortschrittlichen Teil der Bevölkerung zur Lösung der wirtschaftlich-politischen Fragen des Kreises und der Gemeinden heranziehen.

436 Die Anlagen werden hier nicht veröffentlicht.
437 Die Provinz Sachsen (im russischen Sprachgebrauch) hieß ab dem 3. Dez. 1946 im amtlichen deutschen Sprachgebrauch „Provinz Sachsen-Anhalt“ und ab dem 21. Juli 1947 „Land Sachsen-Anhalt“.

Daneben zeigten sich in der Praxis wesentliche Mängel in der Arbeit sowohl der gesetzgebenden als auch der ausführenden deutschen Machtorgane.

1. Bei einigen Landräten und Gemeinde-Bürgermeistern besteht die Tendenz, die Rechte der gewählten Organe – der Kreistage und der Gemeindevertretungen – zu schmälern und die wichtigsten Fragen im Leben der Kreise und Gemeinden allein zu entscheiden.

2. Da die Regierung und die Landräte laut Verfassung gegenüber den nachgeordneten Organen nicht über ausreichende Rechte verfügen, sind sie nicht in der Lage, auf diese Organe genügend einzuwirken, um die Erfüllung der vor der Provinz stehenden wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben sowie der Befehle der SMA zu gewährleisten.[438]

3. Wie die Arbeit der Regierung in diesem halben Jahr zeigte, steht das Ministerialkabinett, was die Lösung der wichtigsten Fragen im Leben der Provinz betrifft, im Abseits, sein Einfluß auf die Arbeit der Machtorgane in den Kreisen ist fast nicht zu spüren.

Da laut Verfassung die Minister allein vor dem Landtag verantwortlich sind[439], wird ihre Tätigkeit nur unzureichend vom Kabinett geleitet.

In der praktischen Arbeit geben die Minister den entsprechenden Abteilungen der Landräte keine direkte Anleitung, sondern übertragen das ihrer Verwaltung.

4. Die Regierung verhält sich passiv in bezug auf die Erarbeitung von Gesetzentwürfen des Landtags, was auf das Fehlen ausreichender Arbeitskontakte zwischen Regierung und Landtag zurückzuführen ist.

5. Der Landtag ist zwar mit allen Rechten ausgestattet, doch fehlt ihm der Apparat zur Kontrolle der Einhaltung der verabschiedeten Gesetze sowie der Tätigkeit der ausführenden Organe und der Arbeit der Kreistage[440].

6. Der Landtag wird überfrachtet mit einer Unmenge zweitrangiger Fragen, die größtenteils von den Fraktionen der bürgerlichen Parteien in demagogischer und agitatorischer Absicht eingebracht werden.

Die Beratung und Annahme wichtiger Gesetzentwürfe im Landtag zieht sich zu sehr in die Länge.

7. Die Rolle des Landtagspräsidiums reduziert sich auf die Leitung der Landtagssitzungen, da in der Verfassung keine anderen Aufgaben und Rechte vorgesehen sind.[441]

Die laufende Arbeit des Landtags besteht lediglich in der Vorbereitung der Landtagssitzungen, diese Arbeit wird vom Präsidium des Landtags geleitet.

8. Die Arbeit der Ausschüsse des Landtags beschränkt sich auf die Beratung von Gesetzentwürfen, sie ist völlig losgelöst von der laufenden Tätigkeit der entsprechenden Ministerien und der Arbeit der nachgeordneten Organe der Selbstverwaltung.

9. Zur Arbeit des Landtags werden die demokratische Öffentlichkeit und die demokratischen Massenorganisationen – Gewerkschaften, FDJ, Demokratischer Frauenbund u. a.

[438] Nicht nur, weil der Satz 2 dem Satz 1 widerspricht, sondern auch mit Blick auf Artikel 24 der Landesverfassung vom 10. Jan. 1947 sind die Aussagen auch insoweit unverständlich, weil danach der Landtag „die gesamte Verwaltung der Provinz" kontrolliert.

[439] Mißtrauensvotum des Landtags gegen einzelne Minister war im Artikel 52 Absatz 1 der Landesverfassung vorgesehen.

[440] So wörtlich im Original und nicht „Kreisverwaltung". Generell wird hier darauf hingewiesen, daß der Verfasser des Dokuments offensichtlich weder mit den rechtlichen Regularien noch mit den allgemeinen wie den spezifischen verwaltungstechnischen Prinzipien der deutschen Verwaltung vertraut war, sondern nur die dirigistische Arbeitsweise der SMAD als Vorbild betrachtete.

[441] Nach Artikel 55 der Landesverfassung fertigte der Landtagspräsident die verfassungsgemäß zustande gekommenen Gesetze aus.

– nicht herangezogen. Hinderlich in dieser Beziehung ist, daß diese Organisationen nicht das Recht besitzen, Gesetzentwürfe einzubringen oder an deren Ausarbeitung teilzunehmen.[442]

10. Die Kreistage haben gerade erst mit der praktischen Tätigkeit begonnen, sie sind vorerst noch mit organisatorischen Fragen beschäftigt. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt fanden in den Kreisen lediglich drei bis vier Kreistagssitzungen statt, während laut Kreisordnung[443] diese Sitzungen alle zwei Monate abgehalten werden müßten.[444]

In der Arbeit der Landratsverwaltung ist von der führenden Rolle des Kreisrats – des vom Kreistag gewählten Rates – nichts zu spüren. In den meisten Fällen werden die wichtigen Fragen nicht von einzelnen Mitgliedern des Kreisrats oder vom gesamten Kreisrat entschieden, sondern von den hauptamtlichen Chefs der Abteilungen der Landratsverwaltung.[445] Es fehlt eine einheitlich festgelegte Struktur für die Verwaltungen der Landräte.[446]

11. Die Gemeindevertretungen arbeiten aktiver als die Kreistage, aber nicht überall gleichermaßen. Die Arbeit der Gemeindevertretungen wird von den Kreistagen nicht angeleitet, die dafür keinen Apparat zur Verfügung haben. Und die Landräte, die zur Anleitung der Gemeindevertretungen nicht berechtigt sind, beschränken sich auf die Sammlung von lückenhaften Informationen über deren Arbeit.

12. Die Fraktion der SED im Landtag hat es gelernt, den bürgerlichen Parteien gegenüber eine richtige, flexible Taktik zu verfolgen. Doch der wesentliche Mangel der Taktik der SED-Fraktion besteht darin, daß sie in dem Bestreben, um jeden Preis zu einem Kompromiß zu gelangen, in vielen Fällen auf defensive Positionen abgleitet und den Landtag nicht für die Entlarvung der reaktionären Tendenzen nutzt, die sich bei den bürgerlichen Parteien zeigen.

Die Tätigkeit der SED-Mitglieder in den Kommissionen des Landtags wird von der SED-Fraktion nur unzulänglich angeleitet. Infolgedessen verfolgen die SED-Mitglieder in den Kommissionen keine einheitliche Linie, was von den bürgerlichen Parteien ausgenutzt wird.

Die Kreisleitungen und die örtlichen Leitungen der SED geben ihren Fraktionen in den Kreistagen und in den Gemeindevertretungen keine Anleitung.

Der Provinzialvorstand der SED kontrolliert nur unzulänglich die Arbeit der Minister, die SED-Mitglieder sind, und der verantwortlichen Mitarbeiter des Regierungsapparats. Von den Kreisleitungen der SED wird die Arbeit der SED-Mitglieder und des Apparats der deutschen Machtorgane der Kreise und Gemeinden nur mangelhaft angeleitet.

Zur Beseitigung der Mängel und zur Verbesserung der Arbeit der deutschen Selbstverwaltungsorgane halte ich folgende Maßnahmen für erforderlich:

442 Die Landesverfassung sah Volksbegehren und Volksentscheide mit einem „glaubhaft gemachten“ Quorum von 20% der Wahlberechtigten vor (Artikel 53 sowie 56–58).

443 In der Originalvorlage fälschlich „Konstitution“.

444 Dies schrieb Paragraph 12 der Kreisordnung von Sachsen-Anhalt vom 18. Dez. 1946 vor. Die Untätigkeitsklage war damit gegenstandslos. Vgl. Kreisordnung vom 18. Dez. 1946, in: Handbuch des Landtages Sachsen-Anhalt, Halle [1947], S. 125–135.

445 Nach Paragraph 22 der Kreisordnung war der Kreisrat das Exekutivorgan des Kreistags, nach Paragraph 23 war der Landrat der Vorsitzende des Kreisrats.

446 Tatsächlich war sie schon in den Artikeln 69 bis 71 der Landesverfassung vom 10. Jan. 1947 und in der Kreisordnung vom 18. Dez. 1946 festgelegt.

1. Ohne daß die Rechte der gewählten, gesetzgebenden Organe geschmälert werden, sind die Rechte der Exekutivorgane zu erweitern, dabei sind der Regierung zu gewähren:

– das Recht auf den Bezug von Informationen von allen nachgeordneten Organen;

– Weisungsrechte[447] gegenüber allen Mitarbeitern von ausführenden Organen, auch gegenüber gewählten Personen, bis hin zur Amtsenthebung von Abteilungsleitern der Landratsverwaltung, und das Recht, im Landtagspräsidium das Ersuchen um Entfernung von Landräten, Oberbürgermeistern und anderen gewählten Personen aus ihren Ämtern vorzubringen;

– das Recht, in Übereinstimmung mit Landtagsgesetzen, mit Befehlen der SMAD und Weisungen der [deutschen] Zentralverwaltungen [in der SBZ] Verordnungen zu erlassen.[448] Analoge, aber entsprechend abgewandelte Rechte sind den Landräten gegenüber den Gemeinde-Bürgermeistern zu gewähren.

2. Zur Verbesserung der Arbeit der Provinzialregierung:

– ist die Bestimmung der Verfassung zu ändern, nach der jeder Minister nur dem Landtag gegenüber verantwortlich ist. Dem Landtag gegenüber muß vor allem das Kabinett insgesamt die Verantwortung tragen, während jeder Minister für seine Tätigkeit dem Kabinett gegenüber rechenschaftspflichtig sein sollte, ohne daß damit seine Verantwortlichkeit vor dem Landtag aufgehoben würde;

– ist der Regierung das Recht einzuräumen, daß sie sich von einzelnen Landräten, Oberbürgermeistern und anderen leitenden Mitarbeitern der Verwaltung in Kabinettssitzungen Bericht erstatten lassen kann;

– ist die Rolle der Regierung bei der Erarbeitung von Gesetzentwürfen des Landtags zu aktivieren.

3. Die Rechte des Landtagspräsidiums sind in folgenden Richtungen zu erweitern:

– Ausübung der Kontrolle über die Einhaltung von Gesetzen des Landtags, Gewährung des Rechts, Kabinettsbeschlüsse auszusetzen, die der Verfassung, den Gesetzen des Landtags und den demokratischen Umgestaltungen in der Provinz widersprechen;

– Gewährung des Rechts, auf Ersuchen der Regierung oder auf Grund eigener Entscheidung Landräte, Oberbürgermeister und andere gewählte Personen aus den Selbstverwaltungsorganen der Kreise und Städte von ihrer Arbeit abzulösen;

– Gewährung des Rechts, Gesetzentwürfe zurückzuweisen, die mangelhaft ausgearbeitet oder die auf die Untergrabung der demokratischen Grundlagen gerichtet sind, was nachfolgend durch eine Sitzung des Landtags zu bestätigen ist;

– Ausübung der Kontrolle über die Tätigkeit der Kreistage.

4. Beim Präsidium des Landtags ist eine hauptamtliche Inspektionsgruppe (kommunale Abteilung) zu bilden, die zur Lösung der Aufgaben des Präsidiums in dessen Auftrag tätig wird.

5. Für die Arbeit der Landtagskommissionen ist eine Geschäftsordnung zu erarbeiten, die vorsieht, daß die Kontrolle über die Tätigkeit der ausführenden Organe und der entsprechenden Kommissionen der Kreistage und städtischen Vertretungen ebenfalls zu ihren Aufgaben gehört.

[447] In der Originalvorlage „administratiwnye prawa".

[448] Zum Prozeß der stufenweisen sektoralen, ab Frühjahr 1947 beschleunigten Zentralisierung der Entscheidungskompetenzen bei den deutschen Zentralverwaltungen, bei SED-Gremien sowie bei der Verwaltung/bei den Landesministerien für Inneres vgl. Foitzik, SMAD 1999, S. 331–410.

6. Den Vertretern demokratischer Organisationen ist das Recht einzuräumen, an der Beratung von Gesetzentwürfen im Landtag teilzunehmen und selbst Gesetzentwürfe in den Landtag einzubringen.
7. Zu ändern ist der Paragraph 12 der Kreisordnung, der vorsieht, daß der Kreistag mindestens einmal in zwei Monaten zusammentritt. Es erscheint notwendig, Sitzungen des Kreistags mindestens einmal im Monat abzuhalten.
8. Beim Vorsitzenden (Präsidium) des Kreistages ist eine kleine hauptamtliche Inspektionsgruppe (kommunale Abteilung) zu bilden, die im Auftrag des Kreistagspräsidiums und der [Kreistags-]Ausschüsse die Einhaltung der Kreistagsbeschlüsse und die Arbeit der Gemeindevertretungen kontrolliert.
Die Rechte des Kreistagspräsidiums sind ähnlich wie die des Landtagspräsidiums zu erweitern.
9. Auszuarbeiten ist eine einheitliche Struktur für die Verwaltung des Landrats. Dabei ist insbesondere Schluß zu machen damit, daß einige Abteilungen des Kreises (die Schul-, die Transportabteilung usw.) direkt den Ministerien der Provinz unterstellt sind.[449]
10. Es ist notwendig, sowohl die Rolle des Vorsitzenden der Gemeindevertretung als auch die des Gemeinderats zu erhöhen.
Einzuberufen sind Beratungen der Vorsitzenden der Kreistage und der Gemeindevertretungen zum Austausch von Arbeitserfahrungen.
11. Die SED muß die Anleitung der SED-Fraktionen in den gewählten Selbstverwaltungsorganen sowie der SED-Mitglieder, die in der Administration der Selbstverwaltung arbeiten, entschieden verbessern. Dazu ist es notwendig:

– daß die kommunalpolitischen Abteilungen bei den Orts- und Kreisleitungen sowie bei der Provinzialleitung der SED gefestigt bzw. geschaffen werden, wo sie noch nicht bestehen. An der Spitze dieser Abteilungen sollte einer der Sekretäre [der SED-Kreis- bzw. Provinzialleitung] stehen;

– daß alle Gesetzentwürfe und Vorschläge, die die Fraktionen der SED einbringen wollen, vorher auf Sitzungen der Parteileitungen beraten werden;

– daß sich die Leitungen der SED regelmäßig von Ministern, Leitern von Selbstverwaltungsorganen sowie von Mitarbeitern der Administration der Selbstverwaltung Bericht erstatten lassen;

– daß die Leitungen der SED die Erfassung und Kontrolle der SED-Kader organisieren, die in der Administration der Selbstverwaltungen arbeiten.

12. Es ist notwendig, die Rolle der Leitungen des Parteienblocks in der Arbeit der Selbstverwaltungsorgane zu verstärken. Die wichtigsten Gesetze sind vorher auf Sitzungen der Leitungen des Blocks zu beraten, erst danach sind sie in den Landtag, in die Kreistage oder die Gemeindevertretungen einzubringen.
13. Für die Sommerperiode habe ich den deutschen Machtorganen folgende Aufgaben gestellt:

– Festigung der Neubauern. Vollendung der Bodenreform (Verteilung von Gemeinde- und städtischem Land sowie von Land der Komitees der gegenseitigen Bauernhilfe[450]). Ich

[449] Hier soll lediglich darauf hingewiesen werden, daß die deklaratorischen Ausführungen verwaltungsfachlich wie ordnungspolitisch in sich grob widersprüchlich sind.
[450] „Komitees (auch: Vereinigungen) der gegenseitigen Bauernhilfe“ entstanden 1945 im Zusammenhang mit der Bodenreform. 1946 schlossen sie sich zu Landesvereinigungen zusammen, 1947 entstand eine zonale „Zentrale Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe“, die durch

halte es für zweckmäßig, zu dieser Frage über das [Zentral-]Sekretariat der SED einen einheitlichen Gesetzentwurf erarbeiten zu lassen;

– juristische Ausgestaltung der Industriereform und Reorganisation der Gesellschaft „Industrie-Werke“[451]. Überwindung der Unrentabilität in der Arbeit der Industrie der Provinz und deren Säuberung von Nazis und ehemaligen Besitzern;

– Abschluß der Arbeit zur Entnazifizierung des Machtapparats und Organisation der Ausbildung von Kadern;

– mustergültige Vorbereitung und Durchführung der Erntekampagne und Erfüllung der landwirtschaftlichen Ablieferungspläne.

14. Zur Verbesserung der Kontrolle über die Tätigkeit der deutschen Machtorgane seitens der SMA halte ich es für zweckmäßig, innerhalb der Informationsabteilungen Unterabteilungen für die Anleitung der Selbstverwaltungsorgane[452] zu bilden.

15. Zur Berichtskampagne. Im Zusammenhang mit der Verschlechterung der politischen Stimmung unter allen Bevölkerungsschichten, die mit Versorgungsschwierigkeiten zusammenhängt, halte ich es für politisch unvorteilhaft, die Berichtskampagne der Machtorgane im Juni durchzuführen. Wie die Wahlkampagne in den Gewerkschaften zeigte, drehten sich in den Versammlungen der Arbeiter, unabhängig von der Tagesordnung, alle Beiträge hauptsächlich um die Frage der Ernährung.

Die Kampagne würde unausweichlich von reaktionären Elementen zu verleumderischen Beschuldigungen der SED und der SMA[D] genutzt. Um politisch brisanten Fragen nicht auszuweichen und der Bevölkerung eine politische Perspektive zu geben, halte ich es für sinnvoll, wenn im Juni in allen Kreisstädten und größeren Ortschaften sowie in Betrieben Regierungsmitglieder und einige Abgeordnete des Landtags aus allen Parteien – auf der Basis einheitlicher Thesen – mit Referaten zum Thema „Zwei Jahre demokratischer Aufbau“ auftreten.

Der Chef der Verwaltung der SMA der Provinz Sachsen Generalmajor *Schljachtenko*[453]

Ausgefertigt in drei Exemplaren.
Bearbeiter: Winogradow.

GARF R-7133/1/276, Bl. 287–293. Original.

SMAD-Befehl Nr. 61 vom 14. April 1948 als „Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe“ (VdgB) den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts bekam.

451 D.i. Gesellschaft zur Verwaltung der landeseigenen Betriebe.

452 Eine entsprechende Einrichtung bestand bereits innerhalb der Informationsverwaltung und bald auch eine Paralleleinrichtung innerhalb der MGB-Struktur in der SBZ. Vgl. auch: Dokument Nr. 64.

453 Schljachtenko, Michail Kondratjewitsch (1899–1953), Generalmajor; 1946–49 Chef der Verwaltung der SMA Sachsen-Anhalt.

Nr. 43. Direktive des stellvertretenden Obersten Chefs und des Stabschefs der SMAD über die Erhöhung der Wachsamkeit in der SMAD. 27. Juni 1947

Streng geheim
Exemplar Nr. 1
Stab der SMAD
Nr. 6/00322

An die Chefs der Verwaltungen der SMA der Provinzen und Länder, den Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin, die Kommandanten der Bezirke.
An die Chefs der Verwaltungen und selbständigen Abteilungen der SMAD[454].

In letzter Zeit intensivierten ausländische Geheimdienste ihre Tätigkeit zur Einschleusung von Agenten in die SBZ und deren Eindringen in verschiedene sowjetische Einrichtungen, vor allem in Truppenteile und Einrichtungen der SMA[D].

Wie aus vorliegenden Dokumenten zu ersehen ist, besteht die Hauptaufgabe der ausländischen Geheimdienste in jüngster Zeit darin, in die Organe der SMAD und in die Sowjetische Armee einzudringen. Zu diesem Zweck werben sie Agenten direkt unter dem Personal der SMA[D] und der Sowjetischen Armee, unter den Deutschen, die in den Organen der SMA[D] angestellt sind, sowie unter deutschen Frauen, die mit russischen Soldaten und Offizieren intime Beziehungen haben oder als Hausangestellte arbeiten usw.

Außer der Sammlung von Informationen als Spionagematerial erhielten die Agenten der ausländischen Geheimdienste die Aufgabe, Dokumente von Angehörigen der Sowjetischen Armee und der SMAD zu beschaffen, wobei man ihnen die Direktive erteilte, diesen Auftrag mit allen Mitteln, bis hin zum gewaltsamen Raub oder zur Tötung sowjetischer Staatsbürger, auszuführen.

Wie bekannt wurde, sammelt man diese Dokumente, um damit Agenten auszustatten, die die russische Sprache beherrschen und in die SBZ gebracht werden.

Um besonders wichtige geheime und streng geheime Dokumente zu entwenden, die in den Safes des Führungspersonals sowjetischer Einrichtungen aufbewahrt werden, bemühen sich ausländische Geheimdienste verstärkt um die Beschaffung von Zweitschlüsseln zu diesen Safes, die die deutschen Firmeninhaber einbehalten haben, und werben Agenten unter den Deutschen an, die Zugang zu Dienstgebäuden oder Safes haben, in denen Dokumente zurückgelassen wurden.

Folgendes Beispiel: Im Ermittlungsverfahren gegen „A“, der als Agent eines ausländischen Staates verhaftet wurde, stellte sich heraus, daß dieser, der *in einer*[455] Kommandantur in Berlin Dienst tat, einen ausländischen Offizier kennengelernt hatte, der die antisowjetischen Stimmungen von „A“ und seine Geldgier erkannte und ihn für die Spionagetätigkeit gegen die UdSSR anwarb.

„A“ erfüllte einige Aufträge dieses Offiziers, *[gegen Belohnung*[456]*]* sammelte und übergab Spionagematerial, *wofür […]*[457].

[454] Durchgestrichen wurde „An die Bevollmächtigten der Vertretungen der Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland“.
[455] Handschriftlich eingetragen statt „der zentralen“.
[456] Unleserliche handschriftliche Einfügung.
[457] Unleserliche handschriftliche Einfügung.

Der verhaftete Deutsche „L“, ein Agentenwerber für einen ausländischen Staat, sagte aus, daß er, der bei einer Militärkommandantur als Chauffeur eines Mitarbeiters angestellt war, von einem Offizier eines ausländischen Geheimdienstes angeworben wurde und den Auftrag erhielt, Spionagematerial über die SMA[D] zu sammeln, die in den Militärkommandanturen arbeitenden Personen zu studieren und Dokumente von Militärangehörigen zu entwenden. Der Offizier des ausländischen Geheimdienstes schlug „L“ vor, zur effektiveren Erfüllung seines Auftrags noch andere in sowjetischen Einrichtungen beschäftigte Deutsche oder auch einzelne Personen aus dem Kreis der Mitarbeiter der SMAD zur Spionagetätigkeit heranzuziehen.

In Erfüllung dieses Auftrags schuf „L“ ein Agentennetz mit bis zu zehn Deutschen, die in Einrichtungen der SMA[D] arbeiteten, und sammelte mit ihrer Hilfe Spionageinformationen, die er dem Offizier des ausländischen Geheimdienstes übergab. Alle ehemals mit „L“ in Verbindung stehenden Agenten des ausländischen Geheimdienstes wurden verhaftet.

Der verhaftete Agent eines ausländischen Geheimdienstes „X“ sagte aus, daß er den Auftrag hatte, besonders wichtige Dokumente zu stehlen, die sich in einer sowjetischen Einrichtung im Safe befanden. Denn die ausländischen Geheimdienstorgane hatten in Erfahrung gebracht, daß beim ehemaligen Besitzer des Safes ein Zweitschlüssel vorhanden war.

Zur Erfüllung seines Auftrags warb „X“ eine Reinigungskraft an, die Zugang zu dem Dienstgebäude hatte, in dem sich der Safe mit den hochwichtigen Dokumenten befand, und versuchte mit ihrer Hilfe diese Dokumente zu entwenden.

Wie aus den vorhandenen Dokumenten ersichtlich, sind mit den hier genannten Fakten die Arbeitsmethoden ausländischer Geheimdienste längst noch nicht erschöpft.

Deshalb muß sich jeder Sowjetmensch, der sich außerhalb seiner Heimat befindet, tagtäglich die Weisungen des Genossen Stalin ins Gedächtnis rufen und höchste Wachsamkeit üben, auf welchem Posten er sich auch befinden mag.

Doch in den Truppen und den Einrichtungen der SMAD gibt es nach wie vor Beispiele dafür, daß einzelne Personen aus dem Kreise der sowjetischen Staatsbürger oder ihre Familienangehörigen die Wachsamkeit vernachlässigen.

Einzelne sowjetische Staatsbürger nehmen enge Beziehungen zu Deutschen oder zu Angehörigen ausländischer Armeen auf, betrinken sich, gehen sexuelle Beziehungen zu deutschen Frauen ein, besuchen Wohnungen, Theater, Gaststätten, Ateliers und andere Einrichtungen in den alliierten [West-]Sektoren Berlins, und wenn sie sich damit kompromittiert haben, werden sie von ausländischen Geheimdiensten bearbeitet, plaudern unbewußt geheime Informationen aus und geraten somit auf den Weg des Verbrechens gegen die Heimat.

Immer wieder gibt es Fälle verbrecherischer Nachlässigkeit bei der Aufbewahrung geheimer und streng geheimer Dokumente und Beispiele, daß geheime Angaben beim Telefonieren ausgeplaudert werden.

Die Bewachung der Stadtgebiete, in denen sowjetische Einrichtungen untergebracht sind, und der Dienstgebäude ist bis jetzt immer noch nicht in der notwendigen Weise organisiert, so daß zu diesen Stadtgebieten und Gebäuden zufällige und verdächtige Personen Zutritt haben.

Einige Chefs von sowjetischen Einrichtungen und Kommandeure von Truppenteilen verteilten das Personal auf deutsche Privatwohnungen; die Sergeanten und Soldaten, die

kaserniert sind und bei denen die Disziplin *noch schwach entwickelt ist*[458], haben Möglichkeiten, sich mit Deutschen einzulassen, sich zu betrinken und sich mit Geschlechtskrankheiten[459] anzustecken.

Wie all das zeigt, vergessen einige Chefs und Kommandeure, daß[460] sie für jeden ihrer Untergebenen und dessen Familienangehörige die Verantwortung tragen, daß sie nicht ihre Möglichkeiten nutzen, um unter dem Personal die nötige Ordnung zu schaffen, daß sie verkennen, wie die geringste Vernachlässigung der Wachsamkeit vom ausländischen Geheimdienst zu feindlichen Zwecken gegen uns ausgenutzt wird.

Ich verlange:

1. Die Chefs der Verwaltungen der SMA der Provinzen und Länder, der Militärkommandant des sowjetischen Sektors von Berlin, die Chefs von Verwaltungen und Abteilungen der SMAD, die Kreiskommandanten, die Bevollmächtigten[461] der Ministerien und Behörden der UdSSR, die sich in Deutschland befinden, haben unverzüglich entschiedene Maßnahmen zur Erhöhung der Wachsamkeit des gesamten Personals und aller Familienangehörigen zu ergreifen.
2. Im Verlauf des Monats Juli dieses Jahres ist sicherzustellen, daß das gesamte Personal in abgesonderten Stadtgebieten oder einzelnen Häusern untergebracht wird, wo ausschließlich sowjetische Staatsbürger leben. Sowjetischen Staatsbürgern ist es kategorisch verboten, in deutschen Privatwohnungen zu wohnen.[462]
3. Die Bewachung der „Militärstädtchen“ und sowjetischen Einrichtungen ist zu verstärken, es ist ein Passierscheinregime einzuführen, bei dem das Eindringen zufälliger oder verdächtiger Personen in diese Stadtgebiete oder in sowjetische Einrichtungen *ausgeschlossen*[463] ist.
4. Das deutsche Dienstpersonal in sowjetischen Einrichtungen ist auf ein Minimum zu reduzieren. Das Zusammenleben deutscher Hausangestellter mit den Familien sowjetischer Staatsbürger ist verboten. Mitarbeiter[464] dürfen deutsche Hausangestellte nur dann bei sich beschäftigen, wenn der jeweilige Chef der Einrichtung seine Zustimmung erteilt hat und wenn die Betreffenden vorher gemäß Befehl Nr. 0010 des Obersten Chefs [der SMAD] vom 19. Februar 1947 durch die Operativen Sektoren der SMAD[465] überprüft worden sind.
5. Dem Führungspersonal sowjetischer Einrichtungen in Deutschland ist noch einmal Befehl Nr. 0010 des Obersten Chefs vom 19. Februar 1947 „Über die Verwahrung und Ablage des streng geheimen, geheimen und dienstlichen Schriftverkehrs in den Verwal-

458 Handschriftlich eingefügt statt „fehlt“.
459 Solche Aussagen waren weder medizinisch noch statistisch begründet. Laut damaligen internen Erhebungen waren SMAD-Mitarbeiter statistisch weit stärker venerologisch belastet als die deutsche Zivilbevölkerung.
460 Folgendes wurde gestrichen „unter den Bedingungen der Arbeit im Ausland“.
461 Folgendes wurde gestrichen „von Vertretungen“.
462 Die Direktive Nr. 83/sch des Ministeriums für Streikräfte der UdSSR vom 7. Juni 1947 ordnete die Bildung von „Militärstädtchen“ und „Sonderbezirken“ für sowjetisches Dienstpersonal und dessen Familienangehörige an, um ihre Isolation von der deutschen Bevölkerung zu gewährleisten. Diese Maßnahme war politisch motiviert, insbesondere mit Blick auf die Reaktionen in der sowjetischen Gesellschaft auf private Mitteilungen aus der SBZ.
463 Handschriftlich eingefügt.
464 Folgendes wurde gestrichen „von Einrichtungen“.
465 Gemeint sind die Operativen Sektoren des NKWD/MWD und ab 1946 des MGB, also die auf der Landesebene wirkenden Einrichtungen der sowjetischen Staatssicherheit in der SBZ.

tungen und Einrichtungen der SMAD“ zur Kenntnis zu geben und dessen Erfüllung ist sicherzustellen.
6. Alle Personen, die 1945/46 Zugang zur Bearbeitung von Verschlußsachen hatten, sind zu überprüfen; über die Operativen Sektoren der SMAD ist erneut ihre Zulassung einzuholen.
7. Alle Personen, die mit dem Versand und der Zustellung des geheimen Schriftwechsels zu tun haben, sind zu überprüfen, die Meldesammelstellen sind zuverlässig zu bewachen, so daß jede Möglichkeit des Verlustes oder der Entwendung *von Dokumenten*[466] ausgeschlossen ist, und zwar sowohl an den Sammelstellen selbst als auch während der Zustellung *der Post*[467] zu diesen Stellen. Für die Trupps, die für den Transport der Post aus den Verwaltungen der SMA der Provinzen nach Berlin und zu Flugplätzen abgestellt werden, sind bewährte *Militärangehörige*[468] auszuwählen, die die ordnungsgemäße Übermittlung der Dokumente gewährleisten.
8. Dem gesamten Personal der Truppen und der Einrichtungen der SMA[D] sowie dem Personal aus Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland ist der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 9. Juni 1947 „Über die Haftung für die Preisgabe von Staatsgeheimnissen und für den Verlust von Dokumenten, die Staatsgeheimnisse enthalten“ umfassend zu erläutern.
9. Über alle Fälle des Verlustes oder der Entwendung von geheimen und streng geheimen Dokumenten sowie von Personaldokumenten sowjetischer Staatsbürger ist unverzüglich auf dem Dienstweg Meldung zu erstatten und die Untersuchungsorgane sind zu informieren.
10. Das gesamte Führungspersonal der SMA in den Provinzen und im zentralen Apparat der SMAD von den Chefs der Unterabteilungen aufwärts, die Bevollmächtigten der Ministerien und Behörden der UdSSR sowie die Generaldirektoren der sowjetischen Betriebe in Deutschland sind gegen Unterschrift mit der vorliegenden Direktive bekannt zu machen, dazu sind sie persönlich in die entsprechenden Verwaltungen der SMAD in Berlin *oder der SMA der Provinzen und Länder einzubestellen; […]*[469].

Danach, und zwar innerhalb von zwei Wochen nach Erhalt der Direktive, ist sie in die Kanzlei des Stabes der SMAD zurückzubringen.

Die Chefs der Verwaltungen der SMA der Provinzen und Länder haben der Kommandantur des sowjetischen Sektors von Berlin und […][470] *SMAD.*

Über die eingeleiteten Schritte und ergriffenen Maßnahmen zur Erfüllung der vorliegenden Direktive ist mir bis zum 10. Juli 1947 Meldung zu erstatten.

Der Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD Generalleutnant *M. Dratwin*
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant *G. Lukjantschenko*[471]

GARF R-7317/7/42, Bl. 33–40. Original.

466 Handschriftlich eingefügt.
467 Handschriftlich eingefügt.
468 Handschriftlich eingefügt statt „Offiziere“.
469 Handschriftlich eingefügt, der letzte Teil ist unleserlich.
470 Unleserlich.
471 Lukjantschenko, Grigori Sergejewitsch (1902–1967), Generalleutnant. Ab 1945 Chef der militärischen Abteilung der SMAD, 1945–1946 stellvertretender Chef des Stabes der SMAD für militärische Fragen, 1947–49 Chef des Stabes der SMAD.

Nr. 44. Bericht des Chefs der SMAD-Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands an den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD für Wirtschaftsfragen über die Arbeit der Verwaltung im Jahr 1946 und im ersten Halbjahr 1947. 14. Juli 1947

Geheim
Nr. 43/0324

An den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD für Wirtschaftsfragen K. I. Kowal

Ich erstatte Bericht:
Im Jahr 1946 arbeiteten 63 Vertreter[472] von Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland am Studium der Errungenschaften der deutschen Wissenschaft und Technik, von ihnen wurden 217 wissenschaftlich-technische Abteilungen und Konstruktionsbüros organisiert.
In den wissenschaftlich-technischen Abteilungen und Büros arbeiteten:

sowjetische Spezialisten (Akademiemitglieder, Doktoren, Ingenieure)	2036
Deutsche Spezialisten	7697
Deutsche Arbeiter und Angestellte	9776

1946 wurden 3320 Forschungs- und Entwicklungsthemen bearbeitet; bei 2523 Themen, darunter etwa 500 experimentellen Themen, wurde die Bearbeitung abgeschlossen und die Ergebnisse in die UdSSR geschickt. Außerdem wurden 1946 800 Funktionsmuster von Maschinen, Werkzeugmaschinen, Geräten usw., *einschließlich der Technologie und Ausrüstung für ihre Fertigung in der UdSSR*[473], in die Sowjetunion gesandt.

Die wichtigsten der 1946 bearbeiteten Forschungs- und Entwicklungsthemen sind in Anlage Nr. 1 aufgeführt.

Zur Fortsetzung des Studiums der Errungenschaften der deutschen Wissenschaft und Technik im Jahr 1947 verbleiben bei unvermindertem Arbeitsumfang:

Vertretungen von Ministerien und Behörden der UdSSR	46
wissenschaftlich-technische Büros	104
sowjetische Spezialisten	788
deutsche Spezialisten	7500
deutsche Arbeiter und Angestellte	6850

Von den Ministerien bestätigt und mit GOSPLAN und der SMAD abgestimmt wurden für 1947 2873 Forschungs- und Entwicklungsthemen, darunter 1000 experimentelle Themen. In die Sowjetunion geschickt werden sollen 1947 1500 Funktionsmuster für Maschinen, Werkzeugmaschinen, Geräte usw. Die wichtigsten 1947 zu bearbeitenden Themen werden in Anlage Nr. 2 aufgeführt.

Zum 1. Juli 1947 wurde die Bearbeitung von 547 Themen *und 320 Funktionsmustern*[474] abgeschlossen, die Ergebnisse wurden in die Sowjetunion gesandt.

[472] So in der russischen Originalvorlage, vermutlich sind „Vertretungen" gemeint, siehe auch unten im Dokument. (Anm. d. Übers. R. S.)
[473] Wurde mit Tinte eingefügt.
[474] Wurde mit Bleistift eingefügt.

An Finanzmitteln wurden 1946 171 Millionen [Reichs-]Mark verausgabt, für das erste Halbjahr 1947 waren es 86 Millionen [Reichs-]Mark.

An GOSPLAN der UdSSR wurden 400 000 der in Betrieben und Firmen verfügbaren Patente geschickt, zudem 130 000 Patentanmeldungen auf Mikrofilmen, die während des Krieges nicht geprüft worden waren.

Die Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands ist auch dafür zuständig, die deutsche Wissenschaft und Technik zu kontrollieren, um die Wiederentstehung eines deutschen Rüstungspotentials auf wissenschaftlichem Gebiet zu verhindern. Zu diesem Zweck wird die Tätigkeit der deutschen Forschungseinrichtungen erfaßt und beaufsichtigt.

Anlagen: Nr. 1 und Nr. 2, jeweils auf zwei Blatt.[475]

Der Chef der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften in Wissenschaft und Technik Deutschlands Ingenieur-Oberstleutnant *I. Korobkow*

GARF R-7317/4/72, Bl. 26–27. Original.
Veröffentlicht in: Sacharow, W. W.: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupazii Germanii. 1945–1949, Moskwa 2007, S. 287–288.

Nr. 45. Geschäftsordnung der Deutschen Verwaltung des Innern in der SBZ. [17. Juli 1947][476]

Streng vertraulich
Pfl./5 Ex[emplare]

Geschäftsordnung der Deutschen Verwaltung des Innern in der sowjetischen Besatzungszone

1. Die Deutsche Verwaltung des Innern wird zur Leitung sämtlicher Einrichtungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gebildet.
2. Sämtliche polizeiliche Einrichtungen unterstehen der Deutschen Verwaltung des Innern. Sie erläßt, verordnet, verfügt und erteilt Direktiven, Anweisungen und Befehle und überprüft die gesamte Tätigkeit der genannten Einrichtungen.

475 Die Anlagen werden hier nicht veröffentlicht, siehe dazu: Sacharow, W. W.: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupazii Germanii. 1945–1949, Moskwa 2007, S. 289–291.

476 Das Originaldokument ist nicht datiert und auch nicht als Entwurf gekennzeichnet. Da von der deutschen Übersetzung nur fünf Exemplare angefertigt wurden, wird hier davon ausgegangen, daß es sich um die am 17. Juli 1947 vom stellvertretenden Obersten Chef der SMAD Dratwin bestätigte endgültige Geschäftsordnung handelt. Die vorläufige Geschäftsordnung wurde am 13. Jan. 1947 von Serow bestätigt (vgl. den Entwurf vom Okt. 1946, in: Otto, Wilfriede: Erich Mielke – Biographie. Aufstieg und Fall eines Tschekisten, Berlin 2000, S. 529–532). Die Deutsche Verwaltung des Innern in der SBZ wurde mit Befehl Nr. 0212 des Obersten Chefs der SMAD vom 30. Juli 1946 (Wortlaut in: GARF R-7317/7/25, Bl. 197–198) gebildet.

3. Zur Durchführung ihrer Aufgaben bildet die Deutsche Verwaltung des Innern folgende Abteilungen:
   a) Allgemeine Abteilung
   b) Personalabteilung
   c) Abteilung Verwaltungspolizei
   d) Abteilung Kriminalpolizei
   e) Abteilung Schutzpolizei
   f) Abteilung Eisenbahn- und Wasser[schutz]polizei
   g) Abteilung Kraftverkehr[477]
   h) Abteilung Feuerwehr
4. Ein analoger Aufbau des Apparates wird in allen Polizeiorganen der Länder und Provinzen der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands durchgeführt.
5. Die Abteilung der Eisenbahn- und Wasser[schutz]polizei in der sowjetischen Besatzungszone ist nicht mehr der Zentralverwaltung für Verkehr unterstellt, sondern wird in die Reihe der Abteilungen der Deutschen Verwaltung des Innern aufgenommen. Die Polizeiorgane bei den Eisenbahndirektionen werden in die Abteilungen der Polizeiorgane der Bundesländer und Provinzen eingegliedert.
6. Die Polizeiorgane der Bundesländer und Provinzen in der sowjetischen Besatzungszone werden in Zukunft „Polizeiverwaltung des Bundeslandes“ oder „Polizeiverwaltung der Provinz“ und ihre Leiter „Chef der Polizeiverwaltung für das Bundesland“ oder „Chef der Polizeiverwaltung für die Provinz“ genannt.
7. Die Polizeiorgane der Bezirke werden als „Bezirkspolizei-Präsidium“ und ihre Leiter als „Bezirkspolizei-Präsident“ bezeichnet.
8. Polizeiorgane der Landkreise, Stadtbezirke werden „Polizeiinspektion“ und ihre Leiter „Leiter der Polizeiinspektion“ genannt.
9. Polizeiorgane in Orten, die der Polizeiinspektion unterstellt sind, werden „Polizeireviere“ und ihre Leiter „Reviervorsteher“ genannt.
Die Polizeireviere bekommen eine Nummer als den Namen des Ortes.[478]
10. Einzelne Personen oder Gruppen, die zur Polizeiarbeit in Gemeinden oder an anderen Orten beordert sind, werden dienststellengemäß „Polizeipräsidenten“ genannt.
11. An der Spitze der Deutschen Verwaltung des Innern stehen der Präsident der Verwaltung und seine drei Vizepräsidenten. Die einzelnen Abteilungen der Deutschen Verwaltung des Innern werden geleitet von „Abteilungsleitern“.
12. Die Ernennung des Präsidenten und der Vizepräsidenten erfolgt durch den Oberbefehlshaber der Sowjetischen Militäradministration Deutschlands oder durch dessen Stellvertreter.
13. Die Ernennung der Abteilungsleiter, ihrer Stellvertreter und der Hauptreferenten der Deutschen Verwaltung des Innern[,] ebenso ihre Versetzung oder Entlassung erfolgt auf Befehl des Präsidenten der Deutschen Verwaltung des Innern unter Bestätigung durch die Militäradministration Deutschlands (SMAD). Bezüglich aller übrigen Angestellten handelt der Präsident selbständig.

[477] In der Originalvorlage „Kraft und Verkehr“.
[478] So wörtlich in der Vorlage, in der russischen Fassung: „Die Polizeireviere bekommen eine Nummer anstelle des Ortsnamens.“

14. Die Ernennung, Versetzung und Entlassung der Chefs und deren Stellvertreter für die einzelnen Polizeiverwaltungen der Bundesländer und Provinzen geschieht durch den Präsidenten der Deutschen Verwaltung im Einvernehmen mit der SMAD.
15. Das leitende Personal der Polizeiorgane der Länder und Provinzen (von der Polizeiinspektion an aufwärts) wird angestellt, dienstversetzt und entlassen durch die Chefs der Polizeiverwaltungen der Bundesländer und Provinzen mit der Bestätigung seitens der Chefs der Abteilungen des Innern bei der SMA und des Präsidenten der Deutschen Verwaltung des Innern.
16. Einstellung, Dienstversetzung und Entlassung der übrigen Angestellten der Polizeiorgane der Bundesländer und Provinzen werden nach Richtlinien der Chefs der Provinzverwaltungen und mit deren Einverständnis vorgenommen.
17. Zur Kontrolle der Veränderungen innerhalb der Polizeileitung werden bei der Deutschen Verwaltung des Innern Personalakten in Zweitschrift angelegt und entsprechende Karteien eingerichtet. Über sämtliche Angestellte der Polizeiverwaltungen der Bundesländer und Provinzen müssen bei den einzelnen Polizeiverwaltungen Personalakten und Personalkarteien angelegt bzw. eingerichtet werden.
18. Den Abteilungen der Deutschen Verwaltung des Innern obliegen folgende Funktionen:

1 Allgemeine Abteilung:
Gesetzesfragen

2. Personalabteilung:
a) Allgemeines
Arbeitsrecht (Arbeitsrechtverhältnisse, Tarifverträge, gewerkschaftliche Fragen, soziale Versicherung, Fürsorge);
b) Personalangelegenheiten für alle unterstellten Sparten;
c) Ausbildung (Leitung sämtlicher Schulen und Kurse, Ausarbeitung von Lehrprogrammen und Lehrplänen);
d) Inspektion und Personalorganisation;
e) Regreß- und Disziplinarangelegenheiten, persönliche Beschwerden.

3. Abteilung Verwaltungspolizei:
a) Polizeiverwaltungsabteilung,
b) Polizeiverordnungen und Verfügungen,
c) Paß- und Meldewesen,
d) Wegerecht – allgemeine Verfügungen über öffentliche Wege,
e) Regelung und Überwachung der gewerblichen Tätigkeit, Preisüberwachung;
f) polizeilicher Gesundheitsschutz,
g) Feld- und Forstschutz,
h) Jagd- und Fischereischutz,
i) Wirtschaft und Finanzen.

4. Abteilung Kriminalpolizei:
a) Zentralisierung der gesamten kriminalpolizeilichen Arbeit[,] bestimmt Aufbau und Organisation der Kriminalpolizei;
b) Verbindungsaufnahme mit den Kriminalpolizeiämtern aller Zonen zwecks zentraler Fahndung und daktyloskopischer Auswertung.

5. Abteilung Schutzpolizei:
a) Leitung der Arbeit[479] der Schutzpolizei in den Ländern und Provinzen;

[479] In der Originalvorlage „Arbeitleitung".

b) Bestimmung des Aufbaus und [der] Organisation der Schutzpolizei und ihre[s] Einsatz[es], inspiziert die Durchführung der Erlasse und Verordnungen für die Schutzpolizei.

6. Abteilung Eisenbahn- und Wasser[schutz]polizei:
Leitung der Arbeit[480] der Eisenbahn- und Wasser[schutz]polizei[,] bestimmt Aufbau und Organisation der Eisenbahn- und Wasser[schutz]polizei und ihren Einsatz.
7. Abteilung Kraft und Verkehr:
Leitung der für die Polizei in der gesamten sowjetischen Zone zuständigen Fragen wie:
a) Zulassungen,
b) fahrtechnische Prüfung,
c) Erteilung von Fahrbefehlen,
d) Verkehrsbestimmungen,
e) Führerscheine.
8. Abteilung Feuerwehr:
Leitung der Aufgaben in den Polizeiorganen der Bundesländer und Provinzen zur Realisierung der Kontrolle über die Durchführung der Maßnahmen hinsichtlich des Bau- und Brandschutzes.

Alle organisatorischen und operativen Maßnahmen grundsätzlicher Art führt die Deutsche Verwaltung des Innern im Einverständnis mit der Verwaltung des Innern der Sowjetischen Militäradministration Deutschlands durch.

BStU-Archiv, Sekretariat des Ministers/336, Bl. 12–15[481]. Original in deutscher Sprache.

Nr. 46. Direktive des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD an die Chefs der Verwaltungen der SMA der Länder und den Kommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin über die Form der Quartalsberichte. 12. August 1947

Geheim
Exemplar Nr. 1

1. Es wird festgelegt, daß künftig im Stab der SMAD Quartalsberichte über die Arbeit der SMA-Landesverwaltungen vorzulegen sind.

Die Berichte sollen knapp abgefaßt und mit Zahlenangaben versehen sein und die politisch-ökonomische Lage des Landes objektiv wiedergeben.

2. Die Berichte sind nach folgendem Muster zu erstellen:

1. Innenpolitische Situation des Landes

Welche politischen Maßnahmen wurden von der Verwaltung der SMA, der Landesregierung und den deutschen Selbstverwaltungsorganen unter der einheimischen Bevölkerung durchgeführt und zu welchen konkreten Ergebnissen führten sie? Die politische Stimmung der deutschen Bevölkerung. Die Erfüllung der Anordnungen und Befehle der

[480] In der Originalvorlage „Arbeitleitung".
[481] Die russische Fassung befindet sich dort auf Bl. 7–11.

SMA. Charakteristische Beispiele für die Nichterfüllung dieser Anordnungen. Die Arbeit der demokratischen Parteien, Gewerkschaften, Frauen-, Jugend- und anderer gesellschaftlicher Organisationen, ihr Wachstum, Ansehen und politischer Einfluß auf die Massen. Der Prozeß der Demokratisierung und der Festigung der auf diesem Gebiet erzielten Fortschritte. Kampf gegen die feindliche Propaganda.

2. Organisation und Tätigkeit der deutschen Verwaltung

Die grundlegenden wirtschaftlichen Maßnahmen, die im Quartal durchgeführt wurden. Die Säuberung der deutschen Selbstverwaltungsorgane von ehemaligen aktiven Nazis und Militaristen. Das Zusammenwirken zwischen den deutschen Zweigverwaltungen. Kurze Charakteristik der Führungskader der deutschen Verwaltungen.

3. Arbeit zur Entmilitarisierung und Entwaffnung

Wie werden die Beschlüsse des Kontrollrats und die Befehle der SMA[D] zur Entmilitarisierung und Entwaffnung Deutschlands praktisch erfüllt? Welche Maßnahmen wurden im Berichtszeitraum durchgeführt?

4. Stand und Arbeit der Industrie

Die Erfüllung der Produktionspläne, die Versorgung mit Rohstoffen. Maßnahmen zur Entwicklung der Industrie. Besonders zu behandeln ist die Arbeit der Betriebe, die in Volkseigentum übergeben wurden. Die grundlegenden Mängel in der Arbeit der Industrie und was zur Erhöhung der laufenden Güterproduktion getan werden kann. Die Mängel in den Methoden der Leitung der Industrie von seiten der sowjetischen Organe und der deutschen Verwaltungen. Die Rolle der [Deutschen] Wirtschaftskommission und der deutschen Zweigverwaltungen. Die Arbeit der Gewerkschafts- und Parteiorganisationen in den Betrieben zur Gewährleistung der Erfüllung der Produktionspläne. Maßnahmen der SMA des Landes zur Behebung der Mängel in der Arbeit der Industrie.

5. Stand der Landwirtschaft

Ergebnisse der Durchführung der Bodenreform und Festigung der erzielten Fortschritte. Erfüllung der Pläne zur Flurneuordnung, des Bauwesens usw. Die Arbeit der Komitees der gegenseitigen Bauernhilfe. Verlauf der Saat- und der Erntekampagne und anderer landwirtschaftlicher Arbeiten: Holzgewinnung, Schädlingsbekämpfung. Stimmung der Bauernschaft; Darstellung von Fällen, in denen Neubauern auf das Land verzichten, und Benennung der Ursachen hierfür. Maßnahmen der SMA des Landes zur Festigung der Ergebnisse der Bodenreform, die Rolle der Komitees der gegenseitigen [Bauern]hilfe, die Nutzung der demokratischen Elemente für den Kampf gegen die Versuche der Reaktion, die Bedeutung der Bodenrefom herabzusetzen.

6. Finanzen

Die zu erwartenden Ergebnisse bei der Einhaltung der Einnahmen- und Ausgabenpläne im laufenden Quartal. Ergebnisse der Tätigkeit der Kreditinstitute und Versicherungsanstalten. Revisions- und Kontrolltätigkeit. Stand der Kontrolle über die Einhaltung der festgesetzten Preise. Fakten über aufgedeckte Schwarzmärkte und der Stand der Preise auf diesen Märkten. Eingeleitete Maßnahmen im Kampf gegen Schwarzmärkte.

7. Reparationslieferungen

Stand der Arbeit bei den wichtigsten Firmen hinsichtlich der Erfüllung der Reparationsaufträge. Versorgung der Firmen, die Reparationsaufträge ausführen, mit Rohstoffen, Brennstoffen und Verpackungsmaterial.

Tätigkeit auf dem Gebiet der Restitution, die Situation bei Eigentum [von Angehörigen] der Vereinten Nationen. Anzahl der eingegangenen Nachforschungsanträge und wie viel ist im Berichtszeitraum tatsächlich aufgefunden worden.

8. Erfassung und Versorgung

Erfüllung der Pläne zur Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei den Pflichtablieferungen. Anlieferung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Industriewaren zur Versorgung der Stadtbevölkerung. Arbeit der deutschen Versorgungsorgane, charakteristische Mißbräuche auf diesem Gebiet. Reaktion der Bevölkerung auf die Versorgungsnormen; gab es Ausfälle in der Versorgung?

9. Arbeitsgesetzgebung und Fragen der Arbeit

Ausbildung von Kadern für die Industrie. Vorhandensein von Arbeitslosigkeit. Tätigkeit der Betriebsräte, ihre Mitwirkung bei der Arbeitsbeschaffung, bei der Festigung der Arbeitsdisziplin, bei der Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Ausmaß und Kennzeichen der Arbeitsbummelei. Stand der Sozialversicherung und der Sozialfürsorge bei der deutschen Bevölkerung und deren Einstellung zu den neuen Formen der Sozialversicherung.

10. Volksbildung

Wie wird die Demokratisierung der Volksbildung an den Schulen und Universitäten durchgeführt? Kader der Lehrer- und der Professorenschaft. Stand und Tätigkeit der Kindereinrichtungen. Tätigkeit der Kultureinrichtungen (Bibliotheken, Museen). Fortschritte und Mängel in der Arbeit der Volksbildungsorgane.

11. Tätigkeit der Organe des Gesundheitswesens

Ausbildung neuer Kader für das medizinische Personal. Allgemeiner medizinisch-hygienischer Zustand der Bevölkerung und der Ortschaften. Die Betreuung der deutschen Bevölkerung und deren Einstellung zu den neuen Formen der Betreuung. Bekämpfung von Infektionskrankheiten. Geburtenziffer und Sterbeziffer bei der Bevölkerung. Anzahl der deutschen Heilstätten.

12. Tätigkeit der Justizorgane

Charakterisierung der Kader des Justizpersonals. Stand der Kriminalität, deren Analyse. Kennzeichen der politischen Straftaten und Maßnahmen zu deren Bekämpfung. Einstellung der deutschen Bevölkerung zur Reform des Gerichts- und Rechtswesens.

13. Stand der Sowjetischen Militäradministration des Landes

Allgemeine Charakterisierung des Standes der SMA des Landes. Politisch-moralischer Stand der Offiziere und der Zivilbeschäftigten der Militäradministration des Landes.

Moralische Vergehen und außerordentliche Vorkommnisse im Berichtzeitraum und ihre Charakterisierung. Niveau der Massen- und der politisch-erzieherischen Arbeit unter den Mitarbeitern der SMA und ihren Familien.

Wachsamkeit und Fälle der Preisgabe von militärischen Geheimnissen.

Besetzung der Abteilungen der SMA des Landes mit Personal. Eignung der Mitarbeiter für die von ihnen eingenommenen Dienststellungen, Notwendigkeit von Umbesetzungen.

Stand der Disziplin, Analyse der Ursachen für Disziplinverstöße. Ausmaß und Charakterisierung der Fälle von Arbeitsbummelei, ihre Bekämpfung. Maßnahmen, die die SMA des Landes zur Festigung der Disziplin und zur Verhinderung von außerordentlichen Vorkommnissen ergriff. Maßnahmen zur Kontrolle und Unterstützung der Kreiskommandanturen.

14. Fortschritte und Mängel in der Arbeit der SMA des Landes

Fortschritte der SMA des Landes hinsichtlich der Leitung der Wirtschaft des Landes und auf dem Gebiet der politischen Führung im Vergleich zum vorangehenden Berichtszeitraum.

Mängel, die in der weiteren Arbeit zu überwinden sind, und deren Ursachen.

Fortschritte bei der Verhinderung außerordentlicher Vorkommnisse und der Erhöhung der Disziplin; Mängel, die es in dieser Beziehung noch gibt.

15. Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit der SMA des Landes und der Führung durch die SMAD

Maßnahmen, die für eine Verbesserung der Arbeit der SMA des Landes sowie für eine Erhöhung der Führungsqualität seitens der SMAD erwünscht sind.

Maßnahmen auf organisatorischer Ebene, die auf die verbesserte Erfüllung der Produktionsprogramme usw. gerichtet sind.

Die Berichte nach diesem Muster sind quartalsweise bis zum 10. des dem Quartal folgenden Monats vorzulegen, ihr Umfang soll höchstens 60 Schreibmaschinenseiten betragen.

Der Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD Generalleutnant *M. Dratwin*
Amtierender Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant (G. Lukjantschenko)[482]
D. Sirski

Ausgefertigt in zwei Exemplaren.
12. Aug[ust] [19]47.

Auskunft:
Durch Schreiben 5/25 vom 9. Sept[ember] [19]47.
Es ist gestattet, den Bericht nicht bis zum 10. des dem Quartal folgenden Monats einzureichen, sondern bis zum 20.

GARF R-7317/7/42, Bl. 72–76. Original.

Nr. 47. Schreiben des Obersten Chefs der SMAD an die Mitglieder des Kontrollrates zur US-Direktive JCS 1779. 9. September 1947

[Handschriftliche Vermerke]
Ausgangs-N[umme]r: 746
29. September 1947.

9. September 1947

Im Zusammenhang mit der kürzlich in der Presse veröffentlichten Direktive des State Departements der USA an den amerikanischen Oberstkommandierenden, General Clay, betreffend die Politik der amerikanischen Besatzungsstreitkräfte in Deutschland[483], halte ich es für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit meiner Kollegen auf folgendes zu lenken:

[482] G. Lukjantschenko ist im vorgefertigten Text vermerkt, die handschriftliche Unterschrift leistete D. Sirski.

[483] Wortlaut der Direktive JCS 1779 der Vereinigten Stabschefs (Joint Chiefs of Staff) an den Oberbefehlshaber der US-Besatzungstruppen in Deutschland vom 11. Juli 1947 in: Germany, 1947–1949. The Story in Documents, Washington DC 1950, S. 34–41.

Wie bekannt, bilden die Grundlage der Politik der alliierten Besatzungsmächte in Deutschland die zwischen den Vier Mächten auf der Berliner Konferenz getroffenen Vereinbarungen, die auch die Ziele der Besetzung Deutschlands festlegen.

Die grundlegende Bedeutung der Beschlüsse der Berliner Konferenz für die Festlegung der Politik der alliierten Besatzungsmächte in Deutschland wurde durch das State Department der USA unterstrichen, das in seiner veröffentlichten Direktive (Nr. 1067)[484] Armeegeneral Eisenhower verpflichtete, daß der Text der Direktive im Zusammenhang mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz auszulegen sei und in solchen Fällen, daß „einige Festlegungen der Potsdamer Vereinbarung in der Frage der Politik von den Bestimmungen der Direktive in der gleichen Frage abweichen, es notwendig ist, sich von den Beschlüssen der Potsdamer Vereinbarung leiten zu lassen".

In diesem Zusammenhang soll versucht werden, die Direktive an General Clay mit der aufgehobenen Direktive Nr. 1067 zu vergleichen, und gleichzeitig festgestellt werden, inwieweit und ob überhaupt die genannte Direktive an General Clay den Beschlüssen der Berliner Konferenz entspricht. Im Ergebnis eines solchen Vergleichs komme ich nicht umhin, folgende Schlußfolgerungen zu ziehen:

1. [Im Abschnitt I] ist unter Punkt 2 der Direktive an General Clay die Rede darüber, daß er verpflichtet ist, „Maßnahmen zu treffen nach dem Ausführungsprinzip, Deutschland als ökonomisches und politisches Ganzes zu behandeln". Gleichzeitig heißt es im [Abschnitt IV] Punkt 6 b der genannten Direktive: „Die Regierung der USA ist der Meinung, daß der beste Beitrag zu einer konstruktiven Entwicklung des deutschen politischen Lebens die Bildung föderaler Staaten (Länder) in ganz Deutschland und die Bildung einer zentralen deutschen Regierung mit klar festgelegten und bestimmten Machtbefugnissen und [ebensolchen] Funktionen sein wird. Die ganze Macht wird den Ländern anvertraut[485], mit Ausnahme von Vollmachten, die notwendigerweise der Zentralregierung übertragen werden müssen".[486]

Die Unvereinbarkeit der beiden angeführten Positionen ist unmittelbar offensichtlich. Es ist nicht möglich, gleichzeitig die Aufgabe zu stellen, Deutschland als ein politisches Ganzes zu behandeln und gleichzeitig den Kurs auf eine Föderalisierung Deutschlands zu betreiben und die einzelnen Länder mit allen Machtbefugnissen[487] auszustatten.

Ihnen ist sehr gut bekannt, daß die Frage der staatlichen Struktur Deutschlands in die Kompetenz der vier Regierungen gehört und Gegenstand ihrer einvernehmlichen Beschlüsse sein muß. In den gemeinsamen Beschlüssen der vier Staaten ist nirgendwo ein Beschluß über den föderalistischen Aufbau Deutschlands enthalten noch eine Festlegung

484 Wortlaut der Direktive JCS 1067 vom 26. April 1945 in: Foreign Relations of the United States. Diplomatic Papers 1945, Vol. III, Washington 1968, S. 484–503; auszugsweise übersetzt in: Steininger, Rolf (Hg.): Deutsche Geschichte 1945–1961. Darstellung und Dokumente in zwei Bänden, Stuttgart 1983, Bd. 1, S. 47–52. – Die Direktive JCS 1067 schrieb die grundlegenden Ziele der US-amerikanischen Militärregierung in Deutschland als „besiegtem Feindstaat" fest. Sie wurde durch die Direktive JCS 1779 grundlegend revidiert.

485 In der Originalvorlage „[…] I sozdanije zentralnowo nemezkowo prawitelstwa s jasno opredelennoi i ogranitschennoi wlastju i funkzijami. Wsja wlast budet wwerena semljam […]".

486 JCS 1779, Abschnitt IV, Punkt 6 b.: „It is the view of your Government that the most constructive development of German political life would be in the etablishment throughout Germany of federal German states (Länder) and the formation of a central German government with carefully defined and limited powers and functions. All powers shall be vested in the Länder except such as are expressly delegated to the Central Government."

487 Wörtlich „der ganzen Machtfülle".

über die Ausstattung der Länder mit allen Vollmachten[488]. Im Punkt 9 des Abschnitts III A der Beschlüsse der Berliner Konferenz ist davon die Rede, daß „die Verwaltung in Deutschland in der Richtung auf eine Dezentralisierung der politischen Struktur durchgeführt werden muß".[489] Die selben Anordnungen wurden dem amerikanischen Oberkommandierenden, Armeegeneral Eisenhower, in der jetzt aufgehobenen Direktive Nr. 1067 gegeben, in der es hieß, daß „die administrative Tätigkeit in Deutschland in Richtung auf eine Dezentralisierung des politischen und administrativen Systems durchzuführen ist".

Es ist ganz offensichtlich, daß zwischen Dezentralisierung des politischen und administrativen Systems auf der einen und der Föderalisierung Deutschlands auf der Grundlage der Ausstattung der Länder mit allen Machtbefugnissen[490] auf der anderen Seite ein tiefer prinzipieller Unterschied besteht. Insofern zeugt die Ablösung der Direktive Nr. 1067 durch die neue Direktive an General Clay von der direkten Abkehr der Regierung der USA von den vereinbarten Beschlüssen der Berliner Konferenz.

2. Die Unvereinbarkeit und Widersprüchlichkeit einzelner Bestimmungen der Direktive an General Clay betreffend die politische Struktur Deutschlands kann man auch an einem anderen Beispiel sehen. Im [Abschnitt IV] Punkt 7 der Direktive heißt es: „die Bildung zentraler deutscher Verwaltungsorgane und einer zentralen deutschen Regierung fördernd, sind Sie verpflichtet, in Übereinstimmung mit den im Punkt 6 festgelegten Zielen, gemeinsam mit den Kommandeuren anderer Zonen, Maßnahmen zu treffen über die Bildung und über die Tätigkeit interzonaler deutscher Verwaltungsorgane".[491]

Es muß daran erinnert werden, daß im Punkt 6, auf den sich der eben zitierte Punkt 7 bezieht, über den föderalistischen Aufbau Deutschlands die Rede ist. Insofern wird die Frage über die Bildung einer zentralen deutschen Regierung aus dem Blickwinkel der föderalistischen Pläne der Regierung der USA gesehen. Die im gleichen Punkt 7 genannte Formel betreffend „die Bildung und Tätigkeit interzonaler deutscher Verwaltungsorgane" kann als eine Bestrebung zur Bildung irgendwelcher neuer Organe betrachtet werden, die in den ausgehandelten Beschlüssen der Vier Mächte nicht vorgesehen sind und diesen widersprechen. Die abgelöste Direktive Nr. 1067 sah ebenfalls nicht die Bildung irgendwelcher interzonaler deutscher Verwaltungsorgane vor und legte fest, daß der Kontrollrat das einzige wirkliche vierseitige interzonale Organ darstellt, dessen „Vollmachten in der Ausarbeitung der Politik und Methoden, in der Festlegung der administrativen Beziehungen in Deutschland als Ganzes betreffenden Fragen, die sich auf das Gesamtdeutschland als Ganzes beziehen". Insofern ist die im Punkt 7 der Direktive an General Clay genannte Formel betreffend „die interzonalen Verwaltungsorgane" als ein Versuch zur Revision der Beschlüsse der Berliner Konferenz zu betrachten.

3. Im Punkt II der Direktive an General Clay ist davon die Rede, daß „das Hauptziel der Besetzung in der Wiederherstellung der Gesetzlichkeit in Deutschland"[492] besteht. Eine

488 Wörtlich „der ganzen Machtfülle".

489 Mitteilung über die Berliner Konferenz der drei Mächte, III, A, 9: „Die Verwaltung in Deutschland muß in Richtung auf eine Dezentralisierung der politischen Struktur und der Entwicklung einer örtlichen Selbstverwaltung durchgeführt werden."

490 In der Originalvorlage „wsei polnotoi wlasti".

491 Auf stilistische Abweichungen zwischen der russischen Übersetzung und dem amerikanischen Original wird hier nicht eingegangen.

492 In der Direktive unter Abschnitt IV, Punkt 11, Buchstabe d zu finden. Zu beachten sind dabei formale Besonderheiten der russischen Übersetzung der Direktive.

solche Formel des Hauptziels der Besetzung Deutschlands durch die Alliierten kann nur berechtigtes Befremden und entschiedenen Protest hervorrufen.

Allen ist bekannt, daß Punkt 3 des Abschnitts III A der Beschlüsse der Berliner Konferenz zu „Zielen der Besetzung Deutschlands, die für den Kontrollrat verbindlich sind", folgendes erklärte:

I. Völlige Abrüstung und Demilitarisierung Deutschlands.

II. Das deutsche Volk zu überzeugen, daß es eine totale militärische Niederlage erlitten hat und daß es vor seiner Verantwortung nicht fliehen kann.

III. Die Vernichtung der nationalsozialistischen Partei, ihrer Untergliederungen und abhängiger Organisationen, die Auflösung aller nazistischen Körperschaften und Verhinderung jeder nazistischen und militärischen Betätigung oder Propaganda.

IV. Vorbereitung einer endgültigen Rekonstruktion des deutschen politischen Lebens auf demokratischer Grundlage usw.[493]

Der Vergleich der Formulierung des Punktes II der Direktive an General Clay mit den eindeutigen und wirklich grundlegenden Zielen der Besetzung Deutschlands, wie sie in den Beschlüssen der Berliner Konferenz festgelegt wurden, offenbart den Versuch der Direktive des State Departments, die notwendige Aufmerksamkeit von den wirklichen und erstrangigen Aufgaben der Besetzung abzulenken und zugleich den Charakter dieser Aufgaben zu entstellen. Dieser Versuch wird noch deutlicher, weil die jetzt geänderte Direktive Nr. 1067 folgendes enthielt:

„Das Grundziel der Alliierten besteht darin, Deutschland die Möglichkeit zu nehmen, irgendwann erneut den Weltfrieden zu bedrohen. Zur Erringung dieses Zieles ist es unumgänglich, alle Formen des Nazismus und Militarismus zu vernichten, unverzüglich die Kriegsverbrecher zwecks Bestrafung ausfindig zu machen, die industrielle Entwaffnung und Demilitarisierung Deutschland zu verwirklichen" und ferner „Vorbereitungen zu treffen für die Reorganisation des deutschen politischen Lebens auf demokratischer Grundlage".[494]

Das oben Dargelegte führt zwangsläufig zum Schluß, daß die Ablösung nur der zitierten Punkte der Direktive an Armeegeneral Eisenhower und ihre Abänderung durch Punkt II der Direktive an General Clay noch einmal das Abgehen der USA von den vereinbarten Beschlüssen der Vier Mächte bestätigen.

4. Punkt 4 der Direktive an General Clay in der Frage einer so wichtigen Aufgabe der Besetzung Deutschlands wie der Demilitarisierung beschränkt sich auf die Phrase: „In keinem Fall dürfen die Anstrengungen nachlassen, die auf die Durchführung der Entwaffnung und der Demilitarisierung Deutschlands gerichtet sind".[495] Eine gewisse Konkretisierung und auch nur eine teilweise, betreffend das militärische Potential Deutschlands, enthält der Punkt 15 a [im Abschnitt V] der genannten Direktive, in dem von der Notwendigkeit der „Liquidierung von Bereichen der deutschen Industrie, die nur Waffen, Munition und anderes militärisches Material herstellten, sowie eine Begrenzung jener Industriebereiche, die hauptsächlich Kriegsausrüstung produzierten", die Rede ist.[496]

493 Voller Wortlaut in: Mitteilung über die Berliner Konferenz der drei Mächte, S. 14–15.

494 Vgl. JCS 1067, Abschnitt I, Punkt 4, Buchstabe c.

495 Vgl. JCS 1779, Abschnitt III, Punkt 4.

496 JCS 1779, Abschnitt V, Punkt 15 a: „to eliminate industry used solely to manufacture and to reduce industrie used chiefly to support the production of arms, ammunition and implements of war".

Eine solche Formulierung der Aufgaben bezüglich der Demilitarisierung Deutschlands stellt sich als eine ernsthafte Änderung der vereinbarten Beschlüsse der Vier Mächte auf der Berliner Konferenz dar. Der entsprechende Punkt dieser Beschlüsse (Abschnitt III A, Punkt 3) legt fest, daß ein Ziel der Besetzung Deutschlands in der „Liquidierung der gesamten deutschen Industrie, die für Kriegsproduktion genutzt werden kann, oder deren Kontrolle" besteht. Der Unterschied zwischen diesen beiden Standpunkten ist unmittelbar offensichtlich.

Die Direktive an General Clay stellt daher in der Frage der Demilitarisierung Deutschlands einen Versuch dar, die Demilitarisierung Deutschlands zumindest zu beschränken und ihren Umfang zu begrenzen.

5. Im [Abschnitt IV] Punkt 8 b der Direktive wird ein Prinzip verkündet, „wonach die Militäradministration und die deutschen Machtorgane die Verletzung der Rechte der zugelassenen politischen Parteien nicht zulassen dürfen. Jede angemeldete Partei muß das Recht der freien Verbreitung ihrer Meinung haben und das Recht genießen, bei Wahlen ihre Kandidaten aufzustellen, und Sie dürfen keine Beschränkung oder Verletzung dieses Rechts zulassen". Insofern gewährt die Direktive die freie politische Betätigung nur „anerkannten Parteien". Ganz offensichtlich ist ausgeschlossen, daß demokratische Parteien und Organisationen nicht anerkannt werden könnten. In der gleichen Sache heißt es im Abschnitt III A Punkt 9 II der Beschlüsse der Berliner Konferenz, „in ganz Deutschland müssen alle demokratischen politischen Parteien gestattet werden". Indessen ist die Formulierung im eben angeführten Teil der Direktive an General Clay zumindest eine unklare und eine freie Auslegung, die ihrerseits zur Einschränkung der Tätigkeit wirklich demokratischer Organisationen führt, wie dies schon in einer Anzahl westlicher Länder im Verhältnis zur kommunistischen und zur einheitlichen sozialistischen Partei der Fall ist.

6. Im [Abschnitt V] Punkt 16 a der Direktive wird mitgeteilt, daß „die amerikanische Regierung auch weiterhin die Erfüllung der Grundsätze der Potsdamer Übereinkunft in der Reparationsfrage wünscht".

Die im Punkt 16a genannte Direktive der genannten Deklaration beschränkt aber in anderen Punkten die Bedeutung dieser Weisung[497] und macht eigentlich ihre Erfüllung unmöglich. So heißt es beispielsweise im Punkt 18b, daß „es unumgänglich ist, Kompensation für den früheren Aufwand der Besatzungsmächte sicherzustellen unter Bedingungen, die erst später festzulegen sind. Im zuletzt genannten Fall ist der Vorzug der Bezahlung von lebenswichtigem Import in direkter Proportion zum Aufwand der Besatzungsmächte einzuräumen".[498] Eine solche Behauptung ist unrichtig, weil im gegebenen Falle im gleichen Maße auch Reparationen der Vorzug eingeräumt werden muß. Deshalb ist die genannte Formulierung des Punktes 18 b nicht nur zur Durchführung des unter Punkt 16 der Deklaration Niedergelegten nicht geeignet, sondern hemmt sogar ihre Durchführung. Eine weitere Beschränkung der Erfüllung des Reparationsplans ist in der Festlegung des Punktes 16 d der Direktive zu sehen, die General Clay vorschreibt, „im

[497] In der Originalvorlage „Deklaration". – Die russische Vorlage scheint an dieser Stelle stilistisch ein wenig mißglückt.

[498] JCS 1779, Punkt 18 b: „to be made available, first to meet the import needs of Germany as a whole for such time and in such amount as may hereafter be determinated, and secondly to compensate the occupying powers for past expenditures pursuant to terms and conditions to be established hereafter, priority in the latter case being given to payment of costs sustained for essential imports in direct proportion to the expenditures made by the occupying powers."

maximalen Maße sicherzustellen, daß kein Betrieb mit ausländischer Kapitalbeteiligung als Reparationsgut zu behandeln ist, solange Betriebe im deutschen Eigentum vorhanden sind, die für solche Zwecke geeignet sind". Insofern geht die Direktive von der Position aus, daß der bestimmende Faktor bei der Entnahme für Reparationszwecke eines Betriebes nicht die Bedeutung dieses Betriebes für die Erfüllung des Reparationsplans im ganzen, sondern das Vorhandensein oder das Fehlen von ausländischem Kapital in einem Unternehmen. Eine solche Bestimmung ist unrichtig, weil die Reparationsfrage in jedem Fall Priorität besitzt, wobei in solchen Fällen, in denen es sich um Betriebe handelt, an denen alliierte Staatsbürger Interessen haben, die Letzteren bei der Übergabe eines solchen Unternehmens als Reparation das Recht behalten, den Wert dieser Interessen auf Kosten Deutschlands geltend zu machen.

7. Im Punkt 13 b der Direktive wird vorgeschlagen: „In Zusammenarbeit mit der internationalen Organisation der Flüchtlinge „IRO"[499] sind Sie verpflichtet, Verschleppten, die nicht wünschen, repatriiert zu werden, bei der Emigration in andere Länder zu helfen". Eine Bekanntmachung solcher Art entspricht nicht den früher angenommenen Beschlüssen der Vier Mächte in der Frage der verschleppten Personen. Die sowjetischen Organe können nicht auf die früher vereinbarten Beschlüsse und die bestehende Praxis in der Frage der verschleppten Personen und ihrer Repatriierung verzichten, genauso wie sie nicht einverstanden sein können mit der Abkommandierung ihrer bei den alliierten Besatzungsmächten akkreditierten Repräsentanten, die sich mit Repatriierungsfragen beschäftigen.[500]

Die Institution IRO, der die UdSSR nicht angehört, kann nicht als Begründung für die einseitige Weigerung amerikanischer Organe zur Erfüllung der früher auf sich genommenen Verpflichtungen hinsichtlich der verschleppten Personen dienen.

Ich gehe hier nicht auf alle Aspekte der Direktive an General Clay ein, aber aus dem Dargelegten folgt, daß diese Direktive in einer Reihe wichtiger Fragen den vereinbarten Prinzipien der Politik der Vier Mächte in Deutschland nicht entspricht oder ihnen sogar widerspricht.

Die neue Direktive des State Departments widerspricht in einer ganzen Reihe wichtiger Punkte nicht nur den Interessen der alliierten Mächte in Deutschland, sondern auch den Interessen des deutschen Volkes selbst.

Die sowjetische Delegation im Kontrollrat hält es für ihre Pflicht, auch künftig auf der genauen Erfüllung der vereinbarten Beschlüsse der Alliierten über Deutschland zu bestehen.

[499] Die International Refugee Organization (IRO) bestand von 1946 bis 1952 als eine Behörde der Vereinten Nationen. Sie betreute fürsorgerisch heimatlos gewordene Europäer, wie Überlebende des Holocausts oder ehemalige osteuropäische Zwangsarbeiter in Deutschland.

[500] Der Streit in der Repatriierungsfrage war nicht nur komplex und heftig, sondern verlief auch sehr tragisch. Der sowjetischen Seite ging es zum einen um die sowjetische Staatsbürgerschaft von Personen, die in ihren Asylländern bereits naturalisiert waren oder aus von der UdSSR nach 1939 annektierten Gebieten stammten, zum anderen um frühere Kriegsgefangene und zivile Zwangsverschleppte. Von ihnen weigerten sich zehn bis 15%, in die UdSSR zurückzukehren, was einen politischen Prestigeverlust bedeutete. Die andere Seite vermißte einige Zehntausend Soldaten, die in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten und beim sowjetischen Vormarsch verschwunden waren. Vgl. dazu: Goeken-Haidl, Ulrike: Der Weg zurück. Die Repatriierung sowjetischer Zwangsarbeiter und Kriegsgefangener während und nach dem Zweiten Weltkrieg, Essen 2006.

[Verteiler]
1. Molotow W. M.
2. Wyschinski A. Ja.
3. Malik Ja. A.[501]
4. Smirnow A. A.[502]
5. Zu den Akten.

[Vermerk]
Dieses Schreiben wurde an alle Mitglieder des Kontrollrats verschickt.
M. Gribanow[503], 27. September 1947.

Beglaubigt: *[Unterschrift]*

AWP RF 457a/3/3/4, Bl. 97–102. Beglaubigte Kopie.
Veröffentlicht in: Aldoschin W. W. u. a. (Hg.): Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 1945–1948. Moskwa 2004, S. 449–453.

Nr. 48. Geschäftsordnung der deutschen Zentralverwaltung für Interzonen- und Außenhandel in der SBZ, bestätigt durch den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD. 18. September 1947

[Stempel]
Präsidial-Abt[eilung]
[handschriftlicher Vermerk]
15/X *[Namenszeichen]*
Übersetzung: Tu./Dg.

UdSSR
Verwaltung für Außenhandel der SMA in Deutschland
Abt[eilung]:_____
9. Oktober 1947
Nr. 24/4252
Berlin

[501] Malik, Jakow Alexandrowitsch (1906–1980), 1946–53 stellvertretender Außenminister der UdSSR und 1948–52 gleichzeitig Ständiger Vertreter der UdSSR bei der UNO und im Sicherheitsrat der UNO, 1953–60 Botschafter der UdSSR in Großbritannien, 1960–80 stellvertretender Außenminister der UdSSR und 1967–76 Ständiger Vertreter bei der UNO und im Sicherheitsrat der UNO.

[502] Smirnow, Andrei Andrejewitsch (1905–1982), 1937–41 bei der sowjetischen Botschaft in Berlin, 1941–43 Botschafter im Iran, 1943–49 Leiter der 3. Europa-Abteilung des Volkskommissariats/Ministeriums des Äußeren der UdSSR, ab 1949 stellvertretender Vorsitzender der Außenpolitischen Kommission des ZK der WKP(B), 1956 Botschafter in Österreich, 1956–66 in der Bundesrepublik und 1966–68 in der Türkei; 1968–1973 stellvertretender Außenminister der UdSSR.

[503] Gribanow, Michail Grigorjewitsch (1906–1987), 1947–49 stellvertretender Politischer Berater der SMAD für Fragen des Kontrollrates, 1949–53 zunächst stellvertretender und dann Leiter der 3. Europa-Abteilung des Außenministeriums der UdSSR.

An die deutsche Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel[504]
Berlin
Leipziger Straße 7

Anbei übersende ich zu Ihrer Kenntnisnahme und als Richtlinie die Geschäftsordnung der deutschen Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel, die vom stellvertretenden Obersten Chefs der SMA in Deutschland, Gen[eral]-Leut[nant] Dratwin, bestätigt wurde.

Eine Anlage.

Der Chef der Verwaltung für Außenhandel der SMA in Deutschland
gez[eichnet]: Ing[enieur]-Oberst Michin

Verteiler:
1. Vi[ze]-Pr[äsident] Appelt[505]
2. Herrn Makower
3. Abteilung I, II, III und IV z[ur] K[enntnis]

[Stempel]
Für die Richtigkeit der Übersetzung: *[Unterschrift]*

Bestätigt.
Der Stellvertreter des Obersten Chefs der SMA in Deutschland
gez[eichnet]: Generalleutnant Dratwin
18. September 1947.

Geschäftsordnung der Deutschen Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands

§ 1
Die deutsche Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands wurde auf Befehl des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland Nr. 138 v[om] 4. Juli 1947 gegründet.

§ 2
Die deutsche Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel richtet sich in ihrer Arbeit nach Anweisungen und Verfügungen der Verwaltung für Außenhandel der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland.

[504] Mit dem Befehl Nr. 17 vom 27. Juli 1945 wurde zunächst in der Deutschen Zentralverwaltung für Handel und Versorgung nur eine Abteilung Interzonen- und Außenhandel geschaffen, die mit SMAD-Befehl Nr. 138 vom 4. Juni 1947 zu einer selbständigen Zentralverwaltung für Interzonen- und Außenhandel der SBZ erhoben wurde.

[505] Appelt, Rudolf (1900–1955), 1921 Mitbegründer der KP der Tschechoslowakei, 1938–45 Emigration in der UdSSR, 1946 Mitglied der SED und dessen Zentralsekretariats, 1947–49 stellvertretender Leiter der Zentralverwaltung bzw. ab 1948 der Hauptverwaltung für Interzonen- und Außenhandel der DWK; 1949–55 Leiter der Diplomatischen Mission bzw. Botschafter der DDR in der UdSSR.

§ 3
An der Spitze der deutschen Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel steh[en] der Präsident und dessen zwei Stellvertreter, die vom Obersten Chef der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland ernannt werden.

§ 4
Die deutsche Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel leitet und regelt die Handelsoperationen der sowjetischen Besatzungszone mit den anderen Besatzungszonen Deutschlands.
Sie hat das Recht, Handelsabkommen mit deutschen Organisationen der anderen Besatzungszonen Deutschlands in den Grenzen der Kontingente abzuschließen, die dem Interzonenhandel zugeteilt werden. Sie trägt die Verantwortung für deren Erfüllung.
Im Außenhandel führt die Deutsche Verwaltung im Auftrag der Verwaltung für Außenhandel der SMAD die Vorarbeit für den Abschluß von allgemeinen Handelsabkommen mit ausländischen Staaten und von Einzelgeschäften zwischen deutschen und ausländischen Firmen durch.

§ 5
Die deutsche Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel ist beauftragt:
a) Maßnahmen für die Ausdehnung und Verbesserung der Handelsbeziehungen mit den anderen Zonen und mit ausländischen Staaten auszuarbeiten;
b) neue Exportwaren ausfindig zu machen;
c) die Organisation von Messen und Musterausstellungen von Exportwaren sowie die Reklame und andere Maßnahmen durchzuführen, die der Herausstellung der Waren auf den auswärtigen Märkten dienen.

§ 6
Die deutsche Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel hat das Recht, in Übereinstimmung mit der Verwaltung für Außenhandel der SMAD Verfügungen zu erlassen, die den Interzonen- und Außenhandel der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands regeln und für die Landesregierungen, die deutschen Organisationen und Firmen verbindlich sind.

§ 7
Die Entwürfe von grundlegenden Maßnahmen und Verfügungen im Interzonen- und Außenhandel sind zwecks Abstimmung den entsprechenden Organen der Landesregierungen der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands zu übersenden: die Stellungnahme dieser Organe muß vor der Verwirklichung der Maßnahmen oder vor dem Erlaß der Verfügungen der Verwaltung für Außenhandel der SMAD zur Entscheidung vorgelegt werden.

§ 8
Die deutsche Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel besteht aus folgenden Abteilungen:

Abteilung A	– Allgemeine Verwaltung
Abteilung I	– Planung und Statistik
Abteilung II	– Export
Abteilung III	– Import
Abteilung VI	– Kontrolle

Abteilung V – Handelspolitik
Abteilung VI – Handelsvertretungen
Abteilung VII – Verkehr
Abteilung VIII – Sonderabteilung.

§ 9
Die Abteilung A „Allgemeine Verwaltung“ hat folgende Aufgaben:
a) Organisations- und Verwaltungsfragen;
b) Haushalt, Voranschläge, Personal;
c) Rechtsfragen;
d) Presse und Archiv;
e) Dolmetscherbüro.

§ 10
Die Abteilung I „Planung und Statistik“ hat folgende Aufgaben:
a) Planung des Interzonen- und Außenhandels;
b) Allgemeine Ein- und Ausfuhrstatistik;
c) Statistik der Einzelabkommen.

§ 11
Die Abteilung II „Export“ hat folgende Aufgaben:
a) Den Abschluß einzelner Exportgeschäfte vorzubereiten und diese durchzuführen;
b) die Durchführung von Exportgeschäften zu überwachen;
c) die Bedingungen, Abkommen und Geschäftsabschlüsse in Währungs- und Finanzfragen auszuarbeiten;
d) die Exportoperationen abzurechnen.
Die Abteilung ist nach Warengruppen gegliedert.

§ 12
Die Abteilung III „Import“ hat folgende Aufgaben:
a) Den Abschluß einzelner Importgeschäfte vorzubereiten und diese durchzuführen;
b) die Durchführung von Importgeschäften zu überwachen;
c) die Firmen beim Abschluß und bei der Durchführung von Importgeschäften zu beraten;
d) die einzelnen Anträge auf die Einfuhr von Waren zur Erfüllung des Importplanes und zur Hebung des Imports zu prüfen.
Die Abteilung ist nach Warengruppen gegliedert.

§ 13
Die Abteilung IV „Kontrolle“ hat folgende Aufgaben:
a) Die Durchführung der bestehenden Verfügungen und Anweisungen der Sowjetischen Militäradministration und der Deutschen Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel, die den Interzonen- und Außenhandel betreffen, zu überwachen;
b) die Erfüllung der Verpflichtungen der Länder und der einzelnen Firmen im Interzonen- und Außenhandel nachzuprüfen;
c) die Ausnutzung der Warenkontingente, die für den Export zur Verfügung gestellt worden sind, zu überwachen;
d) die Tätigkeit der Ämter für Interzonen- und Außenhandel der Länder nachzuprüfen;

e) die Revision der Tätigkeit des Außenhandelsabrechnungskontors durchzuführen.

§ 14
Die Abteilung V „Handelspolitik“ hat folgende Aufgaben:
a) Abkommensentwürfe im Interzonen- und Außenhandel auszuarbeiten. Die Verhandlungen und den Abschluß von Abkommen mit den westlichen Besatzungszonen Deutschlands durchzuführen;
b) die Erfüllung von Abkommen im Interzonen- und Außenhandel zu überwachen. Maßnahmen zur Beseitigung von Regelwidrigkeiten bei der Erfüllung von Verpflichtungen, die sich aus den abgeschlossenen Verträgen und Abkommen ergeben, rechtzeitig in die Wege zu leiten;
c) Ausstellungen und Messen zu organisieren;
d) die mit der Bezahlung von Zoll und Abgaben im Ausland verbundenen Fragen zu bearbeiten;
e) die Konjunkturbeobachtung (Erforschung ausländischer Märkte, Preise, Einholung von Informationen über den Handel mit verschiedenen Ländern usw.) durchzuführen.

§ 15
Die Abteilung VI „Handelsvertretungen“ hat folgende Aufgaben:
Handelsvertretungen der Deutschen Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel einzurichten, zu unterhalten und zu überwachen.

§ 16
Die Abteilung VII „Verkehr“ hat folgende Aufgaben:
a) Planung, Abwicklung und Kontrolle der Interzonentransporte;
b) Planung, Abwicklung und Kontrolle der internationalen Transporte;
c) Kontrolle der Verladung und des Transportes von Export- und Importwaren;
d) Allgemeine Transport-, Verkehrs- und Tariffragen;
e) Verkehrsstatistik;
f) Versicherung und Schadensregulierung.

§ 17
Die Abteilung VIII „Sonderabteilung“ sichert die Verbindung mit der Verwaltung für Außenhandel der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland in Fragen des Interzonen- und Außenhandels.

§ 18
Der Präsident der Verwaltung hat das Recht, über alle Mittel, die der Verwaltung bewilligt werden, zu verfügen und das Personal der Verwaltung im Rahmen der Betriebsvereinbarungen einzustellen oder zu entlassen.

§ 19
Zur Förderung des Interzonen- und Außenhandels errichtet die Deutsche Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel einen Beirat. Über das Statut des Beirats wird eine besondere Verordnung erlassen.

§ 20
Die deutsche Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel führt ein rundes Dienstsiegel und einen Stempel von festgesetztem Muster.

Der Chef der Verwaltung für Außenhandel der SMA in Deutschland[506]

BArch DL 2/3251, Bl. 378, 401–402[507]. Original.

Nr. 49. Befehl Nr. 00202 des Chefs der Verwaltung der SMA des Landes Mecklenburg über die Wahrung von Staatsgeheimnissen. 3. Oktober 1947

Streng geheim
Einziges Ex[em]pl[ar]
Ex[em]pl[ar] Nr. 1
3. Oktober 1947
Schwerin

Inhalt: Über die Einhaltung der nötigen Ordnung in Fragen der Wahrung staatlicher und militärischer Geheimnisse in den Abteilungen der Landesverwaltung der SMA sowie in den Militärkommandanturen

Meine wiederholten Befehle über die Einhaltung der Ordnung bei der Wahrung militärischer und staatlicher Geheimnisse sind in einigen Fällen verletzt worden. Wie eine Kontrolle der Bearbeitung von Verschlußsachen ergab, wird diese wichtige Frage von den Chefs der Abteilungen und den Militärkommandanten nicht mit dem nötigen Ernst behandelt.
Ich befehle:
1. Die Räumlichkeiten der Geheim-Teile sind strikt nach den Anforderungen von Befehl Nr. 0150-39[508] des Volkskommissariats für Verteidigung der UdSSR auszustatten, an den Fenstern sind unbedingt haltbare Eisengitter anzubringen, unabhängig davon, in welcher Etage die Geheim-Teile untergebracht sind.
2. Die Chefs der Geheim-Teile haben Dokumente, die unter Verletzung der Anforderungen von Befehl Nr. 0150-39 des Volkskommissariats für Verteidigung der UdSSR ausgefertigt wurden, nicht anzunehmen, sondern zur vollständigen Ausfertigung zurückzuschicken.
3. Versand und Zustellung von geheimem Schriftverkehr hat ausschließlich über die Meldesammelstelle zu erfolgen. Es ist kategorisch verboten, geheime Schriftstücke auf privatem Wege, unter Umgehung der Meldesammelstelle und der Geheim-Teile in Empfang zu nehmen.
4. Es ist Schluß zu machen mit der Praxis, daß Bearbeiter Dokumente durch zweitrangige Personen den höheren Chefs zur Unterzeichnung überbringen lassen, da hierdurch

[506] Die darunterstehende Zeile: „gez. Ing. Michin“ ist per Hand durchgestrichen.
[507] Der russische Wortlaut befindet sich dort auf Bl. 377 und 379–383.
[508] In der Originalvorlage „Nr. 0150–39g.“, d. h. Nr. 0150 – Jahr 1939.

die Dokumente längere Zeit von den entsprechenden Chefs nicht unterzeichnet werden und sich ihre Ausführung verzögert.
5. Alle geheimen Dokumente sind am Ende des Arbeitstages in die Geheim-Teile zur Aufbewahrung zu übergeben. Der dienstliche Schriftverkehr ist in feuersicheren Safes aufzubewahren. Für die Übergabe von geheimen Dokumenten an die Geheim-Teile und ihre Entgegennahme von dort sind verantwortliche Personen mit Zugangsberechtigung zum geheimen Schriftverkehr abzustellen.
6. Die Chefs der Abteilungen und Unterabteilungen haben bestimmte Mitarbeiter zu benennen, denen es zur Pflicht gemacht wird, täglich am Ende des Arbeitstages die Entwürfe für dienstliche Dokumente zum Verbrennen einzusammeln, für Entwürfe geheimer Papiere ist ein Arbeitsjournal anzulegen.
7. Der Chef der Abteilung Materiell-technische Versorgung der Landesverwaltung der SMA hat für die Abteilungen feuersichere Safes zur Verwahrung des dienstlichen Schriftwechsels zu beschaffen.
8. Es ist Schluß zu machen damit, daß Zivilangestellten, Soldaten oder Sergeanten ohne Sanktion durch die Kontrollorgane Zugang zur Arbeit mit Verschlußsachen gewährt wird.
9. Am Ende des Arbeitstages dürfen Schreibmaschinen nicht auf Arbeitstischen stehen bleiben, sie sind in den Geheim-Teil zu geben oder wegzuschließen.
10. Die Säuberung der Diensträume durch Deutsche hat vor Beginn oder nach dem Ende des Arbeitstages zu erfolgen, und zwar im Beisein des diensthabenden Mitarbeiters der Abteilung/Unterabteilung der Verwaltung der SMA bzw. der Kommandantur.
Am Ende des Arbeitstages sind die Schreibtische und Dienstzimmer abzuschließen. Die Zweitschlüssel der Dienstzimmer sind dem operativen Diensthabenden zu übergeben.
11. Der Chef der Wachkompanie der Verwaltung der SMA Leutnant Spizyn hat für die Bewachung der Geheim-Teile die besten, bewährtesten Soldaten auszuwählen und ihnen beständig bestimmte Postendienste zuzuweisen, damit jeder Wachposten seine besonderen Pflichten genau kennt.
12. Die Militärkommandanten haben in Übereinstimmung mit dem vorliegenden Befehl ihre Maßnahmen zu treffen und mir über die eingeleiteten Maßnahmen bis zum 15. Oktober 1947 durch den *Chef*[509] des Stabes der SMA des Landes Mecklenburg Meldung zu erstatten.
13. Der Chef des Stabes der SMA des Landes Mecklenburg hat die Ausführung des vorliegenden Befehls persönlich zu kontrollieren und bei Verstößen das Material und die Schuldigen der Militärstaatsanwaltschaft zu übergeben, damit diese gemäß Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 9. Juni 1947 gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden.
14. Der Befehl ist allen Offizieren der SMA des Landes Mecklenburg gegen Quittung zur Kenntnis zu geben.

Der Chef der Verwaltung der SMA des Landes Mecklenburg Generalleutnant
Trufanow[510]

[509] Handschriftlich eingefügt, ursprünglich stand vermutlich „6. Abteilung“ an dieser Stelle.
[510] Trufanow, Nikolai Iwanowitsch (1900–1982), Generalmajor/Generalleutnant; 1945–46 Chef der Abteilung Kommandanturdienst und Erster Stellvertreter des Chefs der SMA Sachsen; 1946–49 stellvertretender Chef für Zivilangelegenheiten und Chef der Verwaltung der SMA Mecklenburg.

Der Chef des Stabes der SMA des Landes Mecklenburg Generalmajor *Stawzew*[511]

Ausgefertigt in 42 Ex[em]pl[aren]
Ex[em]pl[ar] Nr. 1 – zur Unterschrift
Bearbeiter: Fjodorow *Ex[em]pl[are] Nr. 2 bis 42 nach Verteiler Nr. 1*
1. Okt[ober] [19]47.

GARF R-7103/1/31, Bl. 13–14. Original.

Nr. 50. Direktive zum Abschluß von Verträgen über gegenseitigen Beistand mit den Ländern Osteuropas, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 14. Oktober 1947

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)] vom 14. Oktober 1947:
[Punkt] 296. Frage des Außenministeriums [der UdSSR]

Die folgende Direktive des Außenministeriums zur Frage des Abschlusses von Verträgen über gegenseitigen Beistand mit den Ländern Osteuropas wird bestätigt.
1. Zuerst ist der Abschluß von Verträgen über gegenseitigen Beistand zwischen den kleineren Ländern Osteuropas (Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Polen) zu gewährleisten, danach sind Verträge über gegenseitigen Beistand zwischen der UdSSR und jenen Ländern unter den genannten abzuschließen, mit denen solche Verträge bisher noch nicht existieren.
2. Es ist der Vorschlag zu unterstützen, daß die künftigen Verträge über gegenseitigen Beistand zwischen den kleineren Ländern Osteuropas von der Verpflichtung zu gegenseitigem Beistand gegen eine Aggression von seiten jedes Staates ausgehen, nicht nur von seiten Deutschlands und mit diesem durch Aggressionspolitik verbundenen Staaten.
3. Falls zwischen einzelnen der obengenannten Länder keine Übereinkunft zum Abschluß eines Vertrages über gegenseitigen Beistand gemäß Punkt 2 erzielt wird, ist die Frage des Abschlusses eines Vertrages über gegenseitigen Beistand gegen eine Aggression von seiten Deutschlands oder anderer Staaten, die in ihrer Aggressionspolitik mit Deutschland direkt oder in irgendeiner Form verbunden sind, gesondert zu prüfen.
Ein Auszug ist dem Genossen Molotow zugeschickt worden.

RGASPI 17/162/38, Bl. 193.

[511] Stawzew, Nikolai Georgijewitsch (1902–1965), Generalmajor; 1947–49 Chef des Stabes und 1949 zeitweilig kommissarischer Chef der SMA Mecklenburg.

Nr. 51. Direktiven für den sowjetischen Vertreter auf der Londoner Beratung der stellvertretenden Außenminister der Vier Mächte zur deutschen Frage, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 4. November 1947

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)] vom 4. November 1947: [Punkt] 345. Frage des Außenministeriums der UdSSR

Die Direktiven für den sowjetischen Vertreter auf der Beratung der stellvertretenden Außenminister zur deutschen Frage in London bestätigen. (Die Direktiven liegen an).
Ein Auszug ist dem Genossen Molotow zugeschickt worden.

RGASPI 17/162/38, Bl. 196.

Anlage
Zum Punkt 345 (Sondermappe) des Protokolls [des Politbüros des ZK der WKP(B)] Nr. 59:

Direktiven für den sowjetischen Vertreter auf der Beratung der stellvertretenden Außenminister zur deutschen Frage in London

Der sowjetische Vertreter soll sich strikt an folgende Richtlinien halten:

I.
Auf die Tagesordnung der Beratung der Stellvertreter nur solche Fragen setzen, die den stellvertretenden Außenministern auf der Moskauer Tagung[512] überreicht wurden. Dazu zählen:
1. Die Prozedur für die Vorbereitung des deutschen Friedensvertrags.
2. Über die Form und den Umfang der provisorischen politischen Organisation Deutschlands.

Nicht die Einbeziehung wirtschaftlicher Fragen in die Tagesordnung vorschlagen. In dem Fall jedoch, daß ein Vorschlag gemacht wird, die wirtschaftlichen Fragen durch die stellvertretenden Minister zu behandeln, einen solchen Vorschlag unterstützen.

II.
Bei der Besprechung der Fragen „Die Prozedur der Vorbereitung des deutschen Friedensvertrags", „Über die Form und den Umfang der provisorischen politischen Organisation Deutschlands" und der wirtschaftlichen Fragen, falls sie auf die Tagesordnung gesetzt werden, sich streng an die Vorschläge halten, die die sowjetische Delegation auf der Moskauer Tagung des Rates der Außenminister im März-April 1947 gemacht hat, und keine Abweichungen von den in Moskau durch die sowjetische Delegation in diesen Fragen eingenommenen Positionen zulassen.

III.
Keine Einwände dagegen erheben, wenn die Stellvertreter die Tagesordnung der Novembertagung des Rates der Außenminister besprechen und sich darüber abstimmen möchten. Folgende Punkte sind in die Tagesordnung der Tagung aufzunehmen:

[512] Die Moskauer Tagung der vier Außenminister fand vom 10. März bis zum 24. April 1947 statt.

1. Die Prozedur der Vorbereitung des deutschen Friedensvertrags.
2. Über die Form und den Umfang der provisorischen politischen Organisation Deutschlands.
3. Der Bericht des Kontrollrats über die Verwirklichung der Beschlüsse des Rates der Außenminister vom 23. April dieses Jahres zu Fragen der Entmilitarisierung.
4. Wirtschaftliche Prinzipien, das Niveau der deutschen Nachkriegswirtschaft und der Reparationsplan.
5. Der Bericht der Kommission zum Österreich-Vertrag.

Die obengenannte Reihenfolge der Beratung der einzelnen Fragen ist beizubehalten, insbesondere bezüglich der Prozedur (als erster Punkt) und des Berichtes der Kommission zum Österreich-Vertrag (als letzter Punkt).

IV.
Der sowjetische Vertreter darf auf der Beratung der Stellvertreter keine neuen Vorschläge ohne die Erlaubnis des Außenministeriums einbringen.

Beglaubigt: *F[eoktistowa]*

RGASPI 17/162/38, Bl. 213–214.

Nr. 52. Direktiven für die sowjetische Delegation zur Londoner Konferenz der Außenminister der Vier Mächte, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 21. November 1947

[Anlage]
zum Punkt 6 des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 60/Sondermappe Nr. 59:
Direktiven für die Delegation

I.
Tagesordnung der Londoner Tagung des Rates der Außenminister
1. Darauf bestehen, daß die deutsche Frage als die wichtigste Frage des Rates der Außenminister als erste behandelt und die österreichische Frage als zweite Frage auf die Tagesordnung des Rates der Außenminister gesetzt wird.
2. Sich dafür einsetzen, daß bei der Behandlung der deutschen Frage die Prozedur der Vorbereitung des Friedensvertrags und der Friedensvertrag selbst an die erste Stelle gestellt werden, wobei diese Fragen mit den Aufgaben zur Wiederherstellung eines einheitlichen demokratischen Deutschlands und mit der Herstellung des Friedens in Europa zu verknüpfen sind und aktuelle Fragen (Entmilitarisierung, politische Formen der Organisation Deutschlands, wirtschaftliche Fragen, Reparationen und andere) als zweitrangig behandelt werden.
3. Als wichtigste Aufgabe der Delegation gilt die Entlarvung der Nachkriegspolitik der Westmächte, die auf die Bildung einer imperialistischen Ordnung in- und außerhalb Europas zielt, was den Völkern keinen dauerhaften Frieden und keine dauerhafte Sicherheit

garantiert, und die Gegenüberstellung [dieser Politik] mit der Politik der Sowjetunion und der mit ihr befreundeten demokratischen Staaten, die für die Errichtung eines dauerhaften allgemeinen Friedens auf demokratischen Prinzipien kämpfen, der die Rechte der Völker und die nationale Souveränität sowohl der großen als auch der kleinen Staaten garantiert.

Im Zusammenhang mit der oben genannten Grundaufgabe der Delegation ist es möglich, falls dazu Notwendigkeit besteht, zuzustimmen, die österreichische Frage zu Beginn der Tagung des Außenministerrats zu behandeln, unter der Bedingung, daß Fragen der Friedensregelung für Deutschland gleich zu Beginn der deutschen Frage besprochen werden.

II.

Fragen der Friedensregelung für Deutschland

4. Bei der Beratung über die Prozedur der Vorbereitung des Friedensvertrags mit Deutschland werden als die wichtigsten Bedingungen für das Erreichen eines Abkommens in dieser Frage die Akzeptanz der Vorschläge der sowjetischen Regierung zu den zwei folgenden Fragen genannt:

a) die Bildung einer demokratischen gesamtdeutschen Regierung in Übereinstimmung mit dem Beschluß der Potsdamer Konferenz;

b) die Einberufung einer Friedenskonferenz der Vertreter der [mit Deutschland] benachbarten und der anderen alliierten Staaten, die mit ihren Streitkräften am gemeinsamen Kampf gegen Deutschland teilnahmen. Dabei wird der amerikanische Vorschlag einer Friedenskonferenz aller Staaten, die Deutschland den Krieg erklärten, abgelehnt.

In anderen Verfahrensfragen, nämlich: die Zusammensetzung der Komitees und Unterkomitees, die Zusammensetzung der Informations- und Beratungstagung, die Teilnahme Chinas an der Einberufung der Friedenskonferenz, das Recht Albaniens und Pakistans zur Teilnahme an der Friedenskonferenz, die Aufnahme der Verpflichtung Deutschlands, den Friedensvertrag anzuerkennen, in die deutsche Verfassung – werden Kompromißlösungen angestrebt, wobei die Delegation ihre Vorschläge zu diesen Fragen vorab dem Zentralkomitee [der WKP(B)] zur Bestätigung vorzulegen hat.

5. Dem Außenministerrat ist vorzuschlagen, mit der Vorbereitung des Friedensvertrags mit Deutschland zu beginnen, damit diese Vorbereitung auf der Grundlage der Prinzipien der Potsdamer und der Jalta-Konferenz stattfindet; dabei ist – falls erforderlich – bekanntzugeben, daß die sowjetische Regierung bereit ist, innerhalb von zwei Monaten ihre Vorschläge zu den Grundlagen des Friedensvertrags zu machen.

III.

Aktuelle Fragen in Deutschland

6. In bezug auf die bereits früher behandelten aktuellen Fragen in Deutschland [hat man] sich an die bestehenden Direktiven zu halten, dabei ist die Aufmerksamkeit auf folgendes zu konzentrieren:

a) die Entmilitarisierung Deutschlands und die Nichterfüllung der diesbezüglichen Beschlüsse der Potsdamer Konferenz und des Kontrollrats in den westlichen [Besatzungs-] Zonen;

b) die Demokratisierung Deutschlands und die Sabotage[513] einiger wichtiger Beschlüsse auf diesem Gebiet in den westlichen [Besatzungs-]Zonen;

[513] In der Originalvorlage „sryw".

c) die Einheit des deutschen Staates und die Rücknahme der separaten Beschlüsse in den westlichen [Besatzungs-]Zonen, die die Einheit Deutschlands verletzen.

Die Frage der Reparationen nicht in den Vordergrund stellen und die sowjetische Position in der Reparationsfrage bei der Behandlung der wirtschaftlichen Probleme sowie in Verbindung mit der Sabotage[514] der Reparationen in den westlichen [Besatzungs-] Zonen erläutern.

7. Die Kritik des Marshall-Plans[515] ist im Zusammenhang mit Deutschland darauf zu konzentrieren, daß dieser von den Regierungen Englands und Frankreichs unterstützte Plan eine Gefahr für den westlichen Teil Deutschlands in sich birgt, für den er vorgesehen ist. Denn der Marshall-Plan bringt die Möglichkeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaus dieses Teils Deutschlands in die Abhängigkeit von der Politik der kapitalistischen Monopole Amerikas, Englands und Frankreichs, die Deutschland für einen gefährlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt halten und mit Hilfe dieses Plans die wirtschaftliche Unterdrükkung Deutschlands anstreben und damit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau und der Wiederherstellung Deutschlands als unabhängiger demokratischer Staat entgegenwirken.

Außerdem birgt der Marshall-Plan hinsichtlich Deutschlands in sich die Gefahr für die Völker Europas und das deutsche Volk selbst, weil er darauf gerichtet ist, nicht nur Westdeutschland und insbesondere das Ruhrgebiet als militärisch-industriellen Stützpunkt für den aggressiven angloamerikanischen Imperialismus in Europa zu nutzen, sondern auch den Versuch darstellt, das deutsche Volk in ein willfähriges Werkzeug dieser imperialistischen Politik zu verwandeln, was mit den Interessen der friedliebenden demokratischen Länder nicht vereinbar ist.

IV.

Andere Fragen der Außenministerratstagung

8. Keine Einwände gegen die Behandlung des amerikanischen Entwurfs des Vertrags zur Entmilitarisierung Deutschlands erheben.[516] Diesem ist jedoch der sowjetische Entwurf, der auf der Moskauer Außenministerratstagung vorgestellt wurde[517], mit der entsprechenden Argumentation gegenüberzustellen.

514 In der Originalvorlage „sryw".

515 D. i. European Recovery Program (ERP), am 5. Juni 1947 vom US-Außenminister George C. Marshall angekündigtes Programm zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas. Die UdSSR lehnte die Teilnahme ab (und unter ihrem politischen Druck auch andere ostmitteleuropäische Länder, obwohl sie an der Teilnahme Interesse bekundet hatten). Von 1948 bis 1952 gewährten die USA westeuropäischen Ländern Kredite von rund 14 Milliarden Dollar, davon entfielen 1,4 Milliarden auf Westdeutschland. Die wirtschaftliche Bedeutung des Marshall-Plans für Westdeutschland war gering, immense Wirkung hatten hingegen die damit verbundenen politischen Signale.

516 Gemeint ist der vom US-Außenminister James F. Byrnes auf der Pariser Außenministerkonferenz 1946 offiziell vorgestellte sogenannte Byrnes-Plan zur Entmilitarisierung, Neutralisierung und Kontrolle Deutschlands durch die Vier Mächte für die Dauer von 25 Jahren. Auf der Moskauer Außenministerkonferenz verlangte Molotow eine Verlängerung der Geltungskraft auf 40 Jahre, die ihm im Prinzip zugestanden wurde. In modifizierter Form wurde der Byrnes-Plan 1954 auf der Berliner Außenministerkonferenz der Vier Mächte als sogenannter Molotow-Plan präsentiert: Kontrolle eines neutralisierten Deutschlands für die Dauer von 50 Jahren, Auflösung der NATO und Abzug der US-amerikanischen Truppen aus Europa.

517 Entwurf eines Vertrages über die Entmilitarisierung Deutschlands und über die Verhütung einer deutschen Aggression, vorgelegt von der sowjetischen Delegation auf der Moskauer Sitzung des Rates der Außenminister (14. April 1947), in: Um ein antifaschistisch-demokratisches Deutschland 1968, S. 451–457.

9. Bei der österreichischen Frage sind die früheren Direktiven einzuhalten.
Falls andere Delegationen darauf bestehen sollten, über die neue französische Erklärung zum Artikel 35 zu beraten, die am 8. Oktober in Wien gemacht wurde und die die Aufteilung der wichtigsten deutschen Aktiva, nämlich des Erdöls und der Donau-Schiffahrt unter den vier alliierten Mächten, und den Aufkauf der restlichen Teile der deutschen Aktiva durch Österreich mittels Lieferung österreichischer Waren an die Alliierten betreffen, so muß die sowjetische Seite diesen Vorschlag ablehnen, weil er den Potsdamer Beschlüssen widerspricht und auf die Verletzung der gesetzlichen Rechte und Interessen der Sowjetunion zielt.

Beglaubigt: *[Feoktistowa]*

RGASPI 17/162/39, Bl. 3–5.

Nr. 53. Befehl des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD „Über die Verbesserung der Arbeit der sowjetischen Vertreter im Alliierten Kontrollrat". 29. November 1947[518]

Streng geheim

In der Arbeit der sowjetischen Vertreter in den Organen der Alliierten Kontrollbehörde treten nach wie vor wesentliche Mängel auf. In vielen Fällen bereiten sich die Vertreter in den Direktoraten, Ausschüssen und Unterausschüssen nur hastig auf die Sitzungen der Organe der Alliierten Kontrollbehörde vor, untersuchen nicht sorgfältig die zur Diskussion stehenden Fragen, haben häufig keinen vorher ausgearbeiteten, schriftlich fixierten, mit der Führung der SMA[D] abgestimmten Standpunkt und sind nur unzulänglich darauf vorbereitet, ihre Position mit Argumenten zu verteidigen.

Eine gegenseitige Information und die Koordinierung des Vorgehens der Vertreter zu Fragen, die in verschiedenen Organen zur Diskussion stehen, findet nicht statt. Die Vertreter in einigen Direktoraten und Ausschüssen konsultieren sich vor den Beratungen nicht mit den Vertretern aller an den jeweiligen Fragen interessierten Organe. Die in den Direktoraten oder Ausschüssen angenommenen Dokumente werden nicht an die Vertreter anderer interessierter Organe weitergeleitet.

Die Arbeit zur Qualifizierung der Vertreter sowie der mit ihnen zusammen in den Organen der Alliierten Kontrollbehörde tätigen Dolmetscher und Sekretäre ist unzulänglich. Es wurden Fälle bekannt, in denen sich Personen, die in Organen der Alliierten Kontrollbehörde arbeiten, bei Treffen mit Ausländern unwürdig verhielten und bei Banketten und Empfängen im Trinken nicht Maß hielten, wodurch sie die Ehre und das Ansehen des sowjetischen Menschen kompromittierten. Noch immer kommt es vor, daß man

[518] Der Befehl ist an die Chefs der Verwaltungen und Abteilungen der SMAD, an den Stellvertreter des Obersten Chefs für politische Fragen, den Stellvertreter des Obersten Chefs für Wirtschaftsfragen, den Stellvertreter des Obersten Chefs für die Sowjetischen Aktiengesellschaften und den Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin adressiert.

ohne jeden Grund und ohne daß das von irgend jemandem gestattet wurde, Ausländer zu sich einlädt oder daß unsere Mitarbeiter bei Ausländern Besuche machen.

Zur Behebung der bestehenden Mängel und zur Verbesserung der Arbeit der sowjetischen Vertreter in den Organen der Alliierten Kontrollbehörde befehle ich:
1. Daß der Gehilfe des Obersten Chefs für Kaderfragen zum 1. Januar 1948 die fachlichen und politischen Qualitäten der sowjetischen Vertreter, Sekretäre und Dolmetscher, die in Organen der Alliierten Kontrollbehörde arbeiten, überprüft und daß Personen, die zur Erfüllung der ihnen übertragenen Pflichten unfähig sind, sowie Personen, die sich unmoralisches Verhalten zuschulden kommen ließen, durch die zuständigen Chefs von ihrer Arbeit in den Organen des Alliierten Kontrollrats abgelöst werden.
2. Die Chefs von Verwaltungen und Abteilungen haben dem Gehilfen des Obersten Chefs für Kaderfragen bis zum 15. Dezember 1947 über alle Personen, die in Organen der Alliierten Kontrollbehörde arbeiten, Charakteristiken vorzulegen, in denen die fachlichen und politischen Qualitäten ausführlich und allseitig zu beschreiben sind. Die Charakteristiken haben die Chefs selbst in zwei Exemplaren nach den in der Anlage genannten Fragen zu verfassen und zu unterschreiben.
Vom 1. Januar 1948 an ist es den Chefs von Verwaltungen und Abteilungen verboten, zur Arbeit in den Organen der Alliierten Kontrollbehörde neue Mitarbeiter ohne Sanktion durch den Gehilfen des Obersten Chefs für Kaderfragen heranzuziehen.
3. Alle Vertreter haben sich vor der Erörterung von Fragen mit den Vertretern aller anderen interessierten Organe zu beraten. Die Dokumente, die in den Direktoraten angenommen werden, bei wichtigen Fragen auch die aus den Ausschüssen, müssen zur Information an unsere Vertreter anderer interessierter Organe weitergeleitet werden.
4. Die Vertreter in den Direktoraten, in Einzelfällen auch die in den Ausschüssen, haben die von ihnen schriftlich niedergelegte Position mit der Argumentation zu allen zur Diskussion stehenden Fragen mit den entsprechenden Stellvertretern des Obersten Chefs und dem Politischen Berater abzustimmen.
5. Dem Politischen Berater wird empfohlen, am Ende jedes Monats mit den leitenden Mitarbeitern, die in den Organen der Alliierten Kontrollbehörde arbeiten, eine Beratung zu den Arbeitsergebnissen und den nächsten Aufgaben durchzuführen.
6. Einladungen von Ausländern anzunehmen oder Ausländer zu sich einzuladen, ist nur mit Erlaubnis der Stellvertreter des Obersten Chefs, des Politischen Beraters und des Stabschefs der SMAD gestattet. Nach einem Treffen mit Ausländern haben die Chefs von Verwaltungen und Abteilungen die Ergebnisse des Gesprächs zu verallgemeinern und ihren jeweiligen direkten Vorgesetzten Berichte darüber vorzulegen, in Kopien gehen diese ebenfalls an den Politischen Berater und den Chef der Verbindungsgruppe.
7. Der Chef der Politischen Abteilung beim Stab der SMAD hat die politisch-erzieherische Arbeit unter allen in den Organen der Alliierten Kontrollbehörde arbeitenden Mitarbeitern zu verstärken, wobei die Besonderheiten dieser Arbeit und die Durchsetzung der Interessen unseres Staates zu berücksichtigen sind.

Anlage: Aufstellung von Fragen

Der Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD Generalleutnant M. Dratwin
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant G. Lukjantschenko

[Anlage]
Fragen, die in den Charakteristiken über die in den Organen des Kontrollrats in Deutschland tätigen Mitarbeiter der SMAD zu beleuchten sind
1 Politisches und kulturelles Niveau;
2. Fähigkeit, sich in den außenpolitischen und innenpolitischen Fragen in Deutschland zurechtzufinden;
3. Fähigkeit, Staatsgeheimnisse zu wahren;
4. Fähigkeit, auf Ereignisse in Deutschland und auf Erklärungen der Alliierten richtig, im Interesse der UdSSR zu reagieren;
5. Grad der Bewältigung der übertragenen Arbeit;
6. Verhalten im Beisein von Ausländern;
7. Kenntnis von Fremdsprachen;
8. Disziplinertheit;
9. Initiativgeist;
10. organisatorische Fähigkeiten und Autorität bei Mitarbeitern und Untergebenen;
11. Mängel und schwache Seiten des Mitarbeiters;
12. Schlußfolgerungen.

GARF R-7317/7/42, Bl. 168–171. Original.

Nr. 54. Gutachten zur Bestimmung des Wertes der deutschen Patente, die in die UdSSR sowie in die USA, nach Großbritannien und Frankreich gebracht wurden. [10. Januar 1948][519]

[I.]
Geheim

An den Genossen W. M. Molotow

Über Charakter und Wert der deutschen Patente, die in die UdSSR sowie in die USA, nach Großbritannien und Frankreich gebracht wurden[520]

I. Über Charakter und Wert der Patente, die in die UdSSR gebracht wurden
1. 1945 wurden aus Deutschland folgende Patent-Unterlagen in die UdSSR ausgeführt:
a) 60 000 nichtgeheime deutsche Patente, die vom deutschen Patentamt zwischen 1940 und Februar 1945 erteilt worden waren;
b) 17 500 Patentanmeldungen, für die eine Entscheidung zur Patenterteilung vorlag, ohne daß das Patent ausgestellt wurde;

[519] Da von den drei Dokumenten nur eines datiert ist, werden sie hier in der Reihenfolge gebracht, in der sie archiviert worden sind.
[520] Bei dem vorliegenden Dokument handelt es sich vermutlich um eine Vorstufe des unten folgenden Gutachtens der Malyschew-Kommission, mit dem es in vielen Passagen wörtlich übereinstimmt. (Anm. d. Übers. R. S.)

c) 130 000 Anmeldungen von Erfindungen, die während des Krieges im deutschen Patentamt eingereicht, aber nicht von Experten geprüft wurden.

Wie aus der Praxis des deutschen Patentamts bekannt ist, werden nur für 30 bis 40 Prozent der Anmeldungen Patente erteilt. Die 130 000 Anmeldungen bilden den weniger wertvollen Teil der Patentanmeldungen, die im deutschen Patentamt eingereicht wurden. Mit einiger Sicherheit kann man davon ausgehen, daß von den 130 000 Anmeldungen höchstens 30 000 Patente erteilt worden wären.

Insofern besitzt die UdSSR 60 000 + 17 500 + 30 000 = 107 500 deutsche Patente.

2. Die Stichprobenanalyse der 60 000 deutschen Patente und der 17 000 beurkundeten Anmeldungen läßt die Behauptung begründet erscheinen, daß für die Volkswirtschaft der UdSSR nicht mehr als zwei bis drei Prozent dieser Patente von Interesse sind.

Diese Zahlen werden auch durch die Praxis in den meisten Ländern der Welt bestätigt, wo in der Regel nicht mehr als zwei bis drei Prozent der Patente, wenn nicht sogar weniger, verwertet werden.

Insofern kann man davon ausgehen, daß für die UdSSR nicht mehr als 107 500 x 0,25 = 2500 bis 2700[521] deutsche Patente von Interesse sind.

3. Über den Wert der deutschen Patente

Uns sind keine Methoden und Verfahren bekannt, mit denen der Wert von Patenten einigermaßen zuverlässig und definitiv zu bestimmen wäre.

Wie man aus der internationalen Patentpraxis weiß, kann der Wert verkaufter Patente zwischen einem [US-]Dollar und vielen Millionen [US-]Dollar schwanken.

Zur Bestimmung des Wertes der deutschen Patente kann folgende indirekte Berechnungsmethode herangezogen werden:

Nach Angaben der deutschen Presse (Die Welt vom 1. Juni [19]47) hatten die Patentinhaber Anfang 1945 für 115 000 in Deutschland geschützte Patente insgesamt 100 Millionen Reichsmark Steuern im Jahr zu zahlen, bei einem durchschnittlichen Steuersatz von 15 Prozent.

Folglich brachten alle 115 000 Patente ihren Besitzern Einnahmen von 660 Millionen Reichsmark im Jahr, der durchschnittliche Ertrag eines Patents betrug also 5500 Reichsmark pro Jahr[522]. Die Laufzeit eines Patents ist auf zehn Jahre festgelegt[523]. Demnach entspricht der Durchschnittswert (der mittlere Ertrag) eines deutschen Patents 55 000 Reichsmark.

Zur Bestimmung des Anteils der Einnahmen aus deutschen Patenten, die in die UdSSR gebracht wurden, ist folgendes zu berücksichtigen:

1. Von den 115 000 Patenten, die 1945 in Deutschland unter Schutz standen, waren etwa 11 000 (10%) Geheimpatente. Nach deutscher Praxis wurden zu den geheimen Erfindungen nicht nur militärische Erfindungen von hoher staatlicher Bedeutung gerechnet.

In die UdSSR wurden keine Geheimpatente gebracht, diese kamen in die USA und nach Großbritannien. Folglich muß man den Durchschnittswert der Patente, die die UdSSR erhielt, mindestens um 20 bis 25 Prozent niedriger ansetzen als den Durchschnittswert aller deutschen Patente.

2. Wie die Stichprobenanalyse von 17 000 noch nicht erteilten Patenten ergab, wurden 60 bis 70 Prozent dieser Patentanmeldungen von Firmen eingereicht, die sich in der west-

[521] Rechnerisch: 25 000 bis 27 000.
[522] Rechnerisch: 5739.
[523] Tatsächlich wurde der internationale Patentschutz schon damals für 20 Jahre garantiert.

lichen Besatzungszone Deutschlands befinden, sie sind folglich den USA, Großbritannien und Frankreich bekannt.
3. Über die 60 000 Patente und die 130 000 Anmeldungen verfügen auch die USA, Großbritannien und Frankreich; Einnahmen aus diesen Patenten werden folglich außer der UdSSR auch diese Länder beziehen.

Insofern betragen die möglichen Einnahmen aus deutschen Patenten, von denen ein Anteil auf die UdSSR entfällt:

Gesamtertrag aus allen Patenten, die in die UdSSR gebracht wurden:
107 500 x 55 000 = 5900[524] Millionen [Reichs-]Mark.

Davon entfallen anteilig auf die USA, Großbritannien und Frankreich:

$\frac{90\,000 \times 55\,000 \times 3}{4}$ = 3700[525] Millionen [Reichs-]Mark

$\frac{17\,500 \times 0{,}6 \times 55\,000 \times 3}{4}$ = 435[526] Millionen [Reichs-]Mark

Insgesamt: 4135 Millionen [Reichs-]Mark

und auf die UdSSR
5900 – 4135 = 1765 Millionen [Reichs-]Mark

II. Über Charakter und Wert der deutschen Patente, die in die USA, nach Großbritannien und nach Frankreich gebracht wurden

1. In die USA, nach Großbritannien und Frankreich wurden folgende deutsche Patente gebracht:
a) 60 000 Patente, die in Deutschland während des Krieges bis Februar 1945 erteilt wurden;
b) 130 000 Patentanmeldungen, die nicht von Experten geprüft wurden;
c) alle deutschen Geheimpatente, die die Truppen der USA aus den Kalischächten der Wintershall AG in Heringen (Werra) beschlagnahmten.

Geht man davon aus, daß 1945 in Deutschland 115 000 Patente geschützt waren und daß, wie aus der Praxis des deutschen Patentamtes bekannt, die Anzahl der Geheimpatente bis zu zehn Prozent aller erteilten Patente ausmacht, dann beläuft sich die Zahl der von den USA beschlagnahmten Geheimpatente auf 10 000 bis 11 000.
d) Etwa 10 000 Anmeldungen, zu denen bereits Entscheidungen über eine Patenterteilung ergangen waren (von den 17 500 in die UdSSR gelangten Anmeldungen).

Vorausgesetzt, von den 130 000 Anmeldungen werden 30 000 Patentschutz erteilt, dann beträgt die Gesamtzahl der Patente, die aus Deutschland in die USA, nach Großbritannien und Frankreich gebracht wurden,:

60 000 + 30 000 + 10 000 + 10 000 = 110 000 Patente.

2. Nach der oben verwendeten Berechnungsmethode für den Wert der deutschen Patente ergibt sich für den Gesamtwert der aus Deutschland in die USA, nach Großbritannien und Frankreich gebrachten Patente:

[524] Rechnerisch: 5912,5.
[525] Rechnerisch: 3712,5.
[526] Rechnerisch: 433,125.

4135 Millionen [Reichs-]Mark, dazu der Wert von 10 000 geheimen Patenten mit 550 Millionen [Reichs-]Mark, insgesamt also 4685 Millionen [Reichs-]Mark.

Außerdem ist bekannt (nach der amerikanischen Zeitschrift „Journal of the Patent Office [Society]", Februar 1947), daß vor dem Krieg in den USA 36 061 deutsche Patente geschützt waren. Geht man vom mittleren Wert eines deutschen Patents von 55 000 [Reichs-]Mark aus, so kann man den Ertrag, den die USA während des Krieges aus deutschen Patenten bezogen, auf 2080 Millionen Reichsmark beziffern.

In der UdSSR gab es zu Beginn des Krieges etwa 200 geschützte deutsche Patente, ihr Gesamtwert betrug elf Millionen [Reichs-]Mark.

W. Malyschew[527]
10. Januar 1948

RGASPI 82/2/10, Bl. 8–10. Kopie.

[II.]
Geheim
An den Genossen W. A. Malyschew

Zur Bestimmung des Wertes der deutschen Patente, die in die UdSSR sowie in die USA, nach Großbritannien und Frankreich gebracht wurden

1. Eine genaue Bestimmung des Wertes der Patente erscheint unmöglich. Die Berechnungen in der Denkschrift der Kommission beruhen auf einer Methode, die nur sehr bedingt anwendbar ist, außerdem liegen ihnen keine zuverlässig begründeten Daten zugrunde. Infolgedessen kommt den Berechnungen der Kommission nur im Zusammenhang mit anderen Überlegungen Beweiskraft zu.
2. In den Äußerungen der deutschen Presse zu dem Wert der von den Alliierten aus Deutschland entnommenen technischen Dokumente wird in der Regel nicht nur auf die Patente und Patentanmeldungen verwiesen, sondern auch auf die technologischen Dokumentationen, die in den technischen Archiven der Firmen aufbewahrt wurden und die die unverzügliche Nutzung bestimmter patentierter Verfahren in der Industrie gestatten.
3. Der deutschen Presse zufolge liegt der Wert dieser Dokumente etwa zwischen 3,5 und 10 Milliarden [US-]Dollar. Diese Angaben sind höchst fraglich, da eine genaue Bestimmung nicht möglich ist. Nur sehr bedingt kann man daher von 3 bis 5 Milliarden ausgehen.
4. Um den Anteil der von der Sowjetunion vorgenommenen Entnahmen bewerten zu können, sind folgende Bedingungen zu berücksichtigen, die sich zugunsten der britisch-amerikanischen Interessen auswirkten:

– Die britisch-amerikanische Armee besetzte nicht nur Westdeutschland mit seiner hochentwickelten Industrie, sondern auch einige wichtige Industrieregionen der sowjetischen Zone (Sachsen-Anhalt, Thüringen, einen Teil Sachsens, darunter die Gebiete um Leipzig und Chemnitz).

527 Malyschew, Wjatscheslaw Alexandrowitsch (1902–1957), 1945–55 Volkskommissar/Minister im Bereich Maschinenbau, 1947–50 und 1953–56 stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR und ab 1948 Vorsitzender des Staatlichen Komitees des Ministerrates der UdSSR zur Einführung moderner Technik in die Volkswirtschaft.

– Für die Beschlagnahme technischer Dokumente in Deutschland verfügten Amerikaner und Briten zusammen über einen speziellen Apparat (F.I.A.T.[528]).

– Die Industrie mit den wichtigsten technischen Errungenschaften und Produktionsgeheimnissen liegt vor allem in Westdeutschland, wo auch die Forschungsinstitute der führenden Industriezweige (Chemie, Metallurgie, Schwermaschinenbau, Pharmaindustrie usw.) ihren Sitz haben. Dagegen besitzt die sowjetische Zone nur Produktionsstätten, die es auch in Westdeutschland gibt.

– Die Amerikaner nahmen das gesamte Archiv mit den deutschen Geheimpatenten und Anmeldungen an sich, das vom Standpunkt technischer Neuerungen höchst wertvoll ist.

5. Unter diesen Bedingungen ist der Anteil der Entnahmen, die die Sowjetunion vornehmen konnte, mit nur zehn Prozent des Wertes der in Deutschland beschlagnahmten Patente und anderen technischen Neuerungen zu bestimmen, wobei ein großer Teil der von uns entnommenen technischen Dokumentationen gleichzeitig auch von der Industrie der USA und Großbritanniens genutzt werden kann. Insofern kann man bedingt davon ausgehen, daß der Wert der technischen Dokumentationen, die zu uns gelangten, höchstens 300 bis 500 Millionen [US-]Dollar beträgt.

6. Dieser Zahlenwert stimmt mit der Berechnung des Komitees für Erfindungen überein.

7. Vorliegende Denkschrift bitten wir als Bestandteil der Denkschrift der unter Ihrem Vorsitz stehenden Kommission zu betrachten.

RGASPI 82/2/104, Bl. 11–12. Kopie.

[III.]
Geheim
An den Genossen W. M. Molotow

Über Charakter und Wert der deutschen Patente, die in die UdSSR sowie in die USA und nach Großbritannien und Frankreich gebracht wurden

I. Über Charakter und Wert der Patente, die in die UdSSR gebracht wurden

1. 1945 wurden aus Deutschland folgende Patent-Unterlagen in die UdSSR ausgeführt:

– 60 000 nicht geheime deutsche Patente, die vom deutschen Patentamt zwischen 1940 und Februar 1945 erteilt worden waren;

– 17 500 Patentanmeldungen, für die eine Entscheidung zur Patenterteilung vorlag, ohne daß das Patent ausgestellt wurde;

– 130 000 Anmeldungen von Erfindungen, die während des Krieges im deutschen Patentamt eingereicht, aber nicht von Experten geprüft wurden.

Wie aus der Praxis des deutschen Patentamts bekannt ist, werden nur für 30 bis 40 Prozent der eingereichten Anmeldungen Patente erteilt. Die 130 000 Anmeldungen bilden den weniger wertvollen Teil der Patentanmeldungen, die im deutschen Patentamt eingereicht wurden. Mit einiger Sicherheit kann man davon ausgehen, daß von den 130 000 Anmeldungen höchstens 30 000 Patente erteilt worden wären.

Insofern besitzt die UdSSR 60 000 + 17 500 + 30 000 = 107 500 deutsche Patente.

[528] F.I.A.T., d. h. Field Information Agency, Technical. Gemeinsame Organisationseinheit des amerikanischen und des britischen Geheimdienstes zur Bewertung des Entwicklungsstandes der deutschen Industrie und Forschung insbesondere in kriegswichtigen Bereichen.

2. Über den Wert der deutschen Patente

Uns sind keine Methoden und Verfahren bekannt, mit denen der Wert von Patenten einigermaßen zuverlässig und definitiv zu bestimmen wäre.

Wie man aus der internationalen Patentpraxis weiß, kann der Wert verkaufter Patente zwischen einem [US-]Dollar und vielen Millionen [US-]Dollar schwanken.

Zur Bestimmung des Wertes der deutschen Patente kann folgende indirekte Berechnungsmethode herangezogen werden:

Nach Angaben der deutschen Presse (Die Welt vom 1. Juni [19]47) hatten die Patentinhaber Anfang 1945 für 115 000 in Deutschland geschützte Patente insgesamt 100 Millionen Reichsmark Steuern im Jahr zu zahlen, bei einem durchschnittlichen Steuersatz von 15 Prozent.

Folglich brachten alle 115 000 Patente ihren Besitzern Einnahmen von 660 Millionen Reichsmark im Jahr, der durchschnittliche Ertrag eines Patents betrug also 5500 Reichsmark im Jahr. Die Laufzeit eines Patents ist in Deutschland auf 18 Jahre festgelegt. Tatsächlich bringt ein Patent dem Besitzer Einkünfte für die Dauer von sieben bis zehn Jahren, im Durchschnitt für acht Jahre. Demnach kann man den Durchschnittswert (den mittleren Ertrag) eines deutschen Patents bedingt mit 45 000 Reichsmark angeben.

Zur Bestimmung des Anteils der Einnahmen aus deutschen Patenten, die in die UdSSR gebracht wurden, ist folgendes zu berücksichtigen:

– Von den 115 000 Patenten, die 1945 in Deutschland unter Schutz standen, waren etwa 11 000 (zehn Prozent) Geheimpatente. Nach deutscher Praxis wurden zu den geheimen Erfindungen nicht nur militärische Erfindungen gerechnet, sondern auch alle problemorientierten Erfindungen sowie Erfindungen von hoher staatlicher Bedeutung.

In die UdSSR wurden keine Geheimpatente gebracht, diese kamen in die USA und nach Großbritannien. Folglich muß man den Durchschnittswert der nichtgeheimen Patente, die die UdSSR erhielt, mindestens um 20 bis 25 Prozent niedriger ansetzen als den Durchschnittswert aller (geheimen und nichtgeheimen) deutschen Patente.

– Wie die Stichprobenanalyse von 17 000 noch nicht erteilten Patenten ergab, wurden 60 bis 70 Prozent dieser Patentanmeldungen von Firmen eingereicht, die sich in der westlichen Besatzungszone Deutschlands befinden, und folglich den USA, Großbritannien und Frankreich bekannt sind und von ihnen genutzt werden können.

– Über die 60 000 Patente und die 130 000 Anmeldungen verfügen auch die USA, Großbritannien und Frankreich; Einnahmen aus diesen Patenten werden folglich außer der UdSSR auch diese Länder beziehen.

Außerdem können diese Patente auch von den Deutschen selbst genutzt werden und ihnen Einnahmen bringen.

Insofern betragen die möglichen Einnahmen aus den Patenten, die aus Deutschland ausgeführt wurden:

Der mögliche Gesamtertrag aus allen Patenten, die in die UdSSR gebracht wurden:

107 500 x 45 000 x 0,8 = 3850[529] Millionen [Reichs-]Mark.

Davon entfallen anteilig auf die USA, Großbritannien und Frankreich:

(90 000 x 45 000 x 3 x 0,8)/5 = 1950[530] Millionen [Reichs-]Mark

(17 500 x 0,6 x 45 000 x 3 x 0,8)/5 = 250[531] Millionen [Reichs-]Mark

[529] Rechnerisch: 3870.
[530] Rechnerisch: 1944.
[531] Rechnerisch: 226,8.

Insgesamt: 2200[532] Millionen [Reichs-]Mark.
Auf Deutschland entfallender Anteil:
(3850 – 2200)/2 = 825 Millionen [Reichs-]Mark.
Auf die UdSSR entfallender Anteil:
(3850 – 2200)/2 = 825 Millionen [Reichs-]Mark.

II. Über Charakter und Wert der deutschen Patente, die in die USA, nach Großbritannien und nach Frankreich gebracht wurden

1. In die USA, nach Großbritannien und Frankreich wurden folgende deutsche Patente gebracht:

– 60 000 Patente, die in Deutschland während des Krieges bis Februar 1945 erteilt wurden;

– 130 000 Patentanmeldungen, die nicht von Experten geprüft wurden;

– alle deutschen Geheimpatente, die die Truppen der USA aus den Kalischächten der Wintershall AG in Heringen (Werra) beschlagnahmten.

Geht man davon aus, daß 1945 in Deutschland 115 000 Patente geschützt waren und daß, wie aus der Praxis des deutschen Patentamtes bekannt, die Anzahl der Geheimpatente bis zu zehn Prozent aller erteilten Patente ausmacht, dann beläuft sich die Zahl der von den USA beschlagnahmten Geheimpatente auf 10 000 bis 11 000.

– Etwa 10 000 Anmeldungen, zu denen bereits Entscheidungen über eine Patenterteilung ergangen waren (von den 17 500 in die UdSSR gelangten Anmeldungen).

Vorausgesetzt, von den 130 000 Anmeldungen werden 30 000 Patentschutz erteilt, dann beträgt die Gesamtzahl der Patente, die aus Deutschland in die USA, nach Großbritannien und Frankreich gebracht wurden:

60 000 + 30 000 + 10 000 + 11 000 = 111 000 Patente.

2. Berücksichtigt man, daß die Geheimpatente einen bedeutend höheren Wert (den 3 bis 3,5-fachen) als die nichtgeheimen haben, läßt sich der Gesamtwert der aus Deutschland in die USA, nach Großbritannien und Frankreich gebrachten Patente so bestimmen:

2200 Millionen + (11 000 x 45 000 [Reichs-]Mark x 3) = 3685 Millionen [Reichs-]Mark.

Außerdem ist bekannt (nach der amerikanischen Zeitschrift „Journal of the Patent Office [Society]", Februar 1947), daß vor dem Krieg in den USA 36 061 deutsche Patente geschützt waren. Geht man vom mittleren Wert eines deutschen Patents von 45 000 Mark aus, so kann man den Ertrag, den die USA während des Krieges aus deutschen Patenten bezogen, auf 1620 Millionen Reichsmark beziffern.

In der UdSSR gab es zu Beginn des Krieges mit Deutschland etwa 200 geschützte deutsche Patente, ihr Gesamtwert betrug 9 Millionen Mark.

W. Malyschew, A. Michailow, W. Semjonow, A. Bajar[533], I. Pereterski, N. Sokolow

RGASPI 82/2/104, Bl. 8–16. Beglaubigte Kopie.

[532] Rechnerisch: 2170,8.

[533] Bajar, Adolf Christoforowitsch (geb. 1896), Oberst der Justiz, 1945–47 sowjetischer Vertreter im Komitee des Kontrollrats zur Kontrolle der IG Farbenindustrie/Komitee für Dekartellisierung, 1946–48 stellvertretender Chef der Verwaltung für ökonomische Entwaffnung Deutschlands der SMAD für die IG Farbenindustrie.

Nr. 55. Plan der Ausgaben der SMAD für das Jahr 1947 und das erste Quartal 1948 (in tausend [Reichs-]Mark)[534]. 9. Februar 1948

Geheim
Ex[em]pl[ar] Nr. 2

Planpositionen	Bezeichnung der Ausgaben	Ist-Ausgaben für 1947	Geplant für 1948	Geplant für das 1. Quartal 1948
1	Dienstbezüge der Militärangehörigen	269 652	282 868	70 719
2	Entlohnung der Zivilbeschäftigten	103 364	110 000	27 000
3	Reiseverpflegung	7562	20 000	5000
5	Honorare für Lektoren	398	500	125
6	Nahrungs- und Futtermittel	31 502	25 500	5 670
8	Auszeichnungen	456	600	200
9	Wirtschaftliche Ausgaben	6812	8500	3000
10	Ausgaben für Post und Telegraphie	502	5500	1375
11	Ausgaben für Bad und Wäscherei	1302	1600	400
12	Kommunale Ausgaben	7706	3400	850
13	Heizung	10006	7600	1900
14	Möbel und Gebäudeausstattung	4392	4000	1000
15	Laufende Reparaturen und Bewirtschaftung der Gebäude	2870	3600	900
21	Hygienisch-medizinische Betreuung	748	1000	250
22	Unterhaltung von Sanatorien und Erholungsheimen	596	2400	700
25	Ausgaben des Hydrometeorologischen Dienstes	140	200	50
28	Repräsentationsausgaben	3196	2400	600
29	Transportkosten	450	400	100
32	Militärische und sportliche Ausbildung	1218	1280	320
42a	Unterhaltung der russischen Schulen im Ausland	2372	1600	800
43	Politisch-aufklärerische Ausgaben	7124	8256	2107
	darunter			
	a) für die Politische Verwaltung der SMAD		6000	1400
	b) für die Unterhaltung des Lehrkombinats		466	160
	c) für die Unterhaltung der Sonderschule		1440	360
	d) für die propagandistische Arbeit der Verwaltung Information und die Unterhaltung der deutschen Bibliothek		350	87
44	Unterhaltung der Häuser der Roten Armee, von Klubs und Ensembles	3180	2800	700
	darunter:			
	a) für das Haus der Kultur der UdSSR in Berlin		1600	400
	b) für die Unterhaltung des Rundfunkzentrums Grünau		1200	300

[534] Anlage zur Denkschrift des Chefs der Finanzabteilung des Stabes der SMAD Oberstleutnant des Intendanturdienstes Jakimenko an den Chef der Finanzverwaltung der SMAD Maletin.

46	Redaktionell-verlegerische Ausgaben	1392	3395	830
	darunter:			
	a) für die Quarantäne-Inspektion bei der SMAD-Verwaltung Landwirtschaft		40	10
	b) für Fotoaufnahmen von Objekten im Zusammenhang mit der Beseitigung des deutschen Rüstungspotentials (Verwaltung für ökonomische Entwaffnung)		40	10
	c) für Herausgabe des Bulletins der Verwaltung Handel und Versorgung		480	120
	d) für Veröffentlichungen des Informationsbüros der SMAD		1600	400
	e) für Veröffentlichungen der Verwaltung Information der SMAD		180	45
	f) für die Herausgabe des Bandes mit Reden des Gen[ossen] Wyschinski		15	15
	g) für Veröffentlichungen der Politischen Verwaltung der SMAD		280	70
	h) für Veröffentlichung des Bulletins der Verwaltung Landwirtschaft der SMAD		360	60
	i) für die Unterhaltung der Informanten der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin		400	100
53	Anschaffung von Kraftfahrzeugen und Bereifung	3788	7000	2100
66	Medizinische und hygienisch- wirtschaftliche Versorgungsgüter	1566	1391	350
69	Bekleidung und Ausrüstung	2264	2500	800
72a	Ausgaben für Demontage und für Zahlung von Tagegeldern an die Bevollmächtigten der Ministerien und Behörden der UdSSR	7790	11 850	2963
	darunter:			
	a) Tagegelder und wirtschaftliche Ausgaben der Bevollmächtigten der Ministerien und Behörden der UdSSR		6800	1700
	b) Bezahlung, Reisekosten und Prämien für die deutschen Abnahmebeauftragten in den Ländern		3980	995
	c) Entlohnung von Chauffeuren		470	118
	d) Unterhaltung des Apparats der Bevollmächtigten in den Ländern		240	60
	e) Unterhaltung der Demontagegruppen in den Westzonen		360	90
76	Unterhaltung der fliegertechnischen Lager und Werkstätten	188	280	70
78	Unterhaltung von Artillerielagern und -werkstätten	76	280	70
87	Flugtechnische Ausrüstung	14	250	195
	a) Bezahlung für die Reparatur und Umrüstung der Flugzeuge von Gen[ossen] Marschall der Sowjetunion Sokolowski und Außenminister W. M. Molotow		178	178
	b) Ausgaben für das 393. Fliegerregiment für Verbindungen		72	17
88a	Unterhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	11 294	23 000	5400
89	Unterhaltung der Artilleriebewaffnung	54	400	100
90	Unterhaltung der Chemieausrüstungen	–	40	10
92	Unterhaltung der Nachrichtenmittel	492	500	125

107	Ausgaben für wissenschaftliche Forschungen	352	die Ausgaben für 1948 beziehen sich auf Art. 46[535]	
111	Betriebskosten für Flugplätze	14	100	20
112	Unterhaltung von Kindereinrichtungen darunter:	476	880	220
	a) Zuschüsse für Kindergärten		600	150
	b) Zuschüsse für Kinderkrippen des Stabes der SMAD		280	70
114	Beschaffung von Treibstoffen und Schmiermitteln	14 502	14 000	3500
115	Geld für Dienstleistungen	126	130	35
	Insgesamt laut Ausgabenplan	509 936	560 000[536]	140 554[537]

Der Chef der Finanzabteilung des Stabes der SMAD Oberstleutnant des Intendanturdienstes Jakimenko
Oberoffizier der Abteilung Major des Intendanturdienstes *Tjunejew*

Ausgefertigt in zwei Ex[em]pl[aren). Ex[em]pl[ar] Nr. 1 – Finanzverwaltung der SMAD, Nr. 2 in die Aktenablage der Finanzabteilung des Stabes der SMAD. Bearbeiter Tjunejew. 9. Februar [19]48. Nr. 27.
Vermerk: Der Entwurf wurde durch Verbrennen vernichtet. [Unterschrift]

GARF R-7317/8/61, Bl. 28–30. Original.

Nr. 56. Kopie einer an I. W. Stalin gerichteten Denkschrift der Kommission zur Bestimmung des Wertes der sowjetischen Reparationsentnahmen aus Deutschland nach dem Stand vom 1. Januar 1948. 26. Februar 1948

Materialien zur Frage der Reparationen aus Deutschland
Kopie
An den Gen[ossen] Stalin

Gemäß Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) vom 6. Januar des Jahres[538] analysierte und prüfte die Kommission zur Bestimmung des Wertes der Reparationsentnahmen aus Deutschland zugunsten der UdSSR zum Stand vom 1. Januar 1948 eingehend

535 Die Abkürzung ist nicht auflösbar.
536 Rechnerisch: 587 431.
537 Rechnerisch: 147 469.
538 Mit Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) vom 6. Jan. 1948, Punkt 54, wurde eine Kommission zur Bewertung der Reparationsentnahmen aus Deutschland eingesetzt (in: RGASPI 17/3/1078). Unter dem Vorsitz Molotows gehörten ihr Mikojan, Wossnesenski, Malenkow, Sokolowski, Wyschinski, Chruljow, Smirnow, Semjonow, Krutikow, Kolpakow und Kupzow an. Die Ergebnisse hatte sie in sechs Tagen vorzulegen. Vgl. auch die Dokumente Nr. 57 und Nr. 58.

die vorhandenen Unterlagen über Umfang, Charakter und Wert aller Reparationsentnahmen aus Deutschland zugunsten der UdSSR, einschließlich der Patente.

I. Zusammensetzung der Reparationsentnahmen, die bis zum 1. Januar 1948 vorgenommen wurden

Die Kommission ist der Ansicht, daß zu den zugunsten der UdSSR vorgenommenen Reparationsentnahmen in diesem Zeitraum zu zählen sind:

1. Ausrüstungen, die in der SBZ zwischen dem 2. August 1945 und dem 1. Januar 1948 demontiert und in die UdSSR abtransportiert wurden.
2. Materialien, die aus der SBZ zwischen dem 2. August 1945 und dem 1. Januar 1948 abtransportiert wurden.
3. Ausrüstungen, die als Reparationsleistungen aus den westlichen Besatzungszonen in die UdSSR abtransportiert wurden.
4. Betriebe, die den Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland übergeben wurden.
5. Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion, einschließlich Druckerzeugnisse, die materiell-technische Sicherstellung der Forschungsarbeiten für sowjetische Organe in Deutschland, der Wert der Verarbeitung sowjetischer Rohstoffe in Betrieben der SBZ, die Lieferungen der Aktiengesellschaft „Wismut“ sowie die sogenannten Dienste (Transporte usw.).
6. Deutsche Auslandsguthaben, die an die UdSSR übergegangen sind.
7. Rollendes Material der Eisenbahn, Schiffe der Hochsee- und der Binnenflotte, die nach dem 2. August 1945 als Reparationen eingegangen sind.
8. Patente (zusammen mit der entsprechenden technischen Dokumentation).

II. Gesamtwert der Reparationsentnahmen, die zugunsten der UdSSR vorgenommen wurden

Aus den Berechnungen des Werts der Reparationsentnahmen aus Deutschland zugunsten der UdSSR, die zwischen dem 2. August 1945 und dem 1. Januar 1948 vorgenommen wurden, ergibt sich in [US-]Dollar (wobei die Bewertung der entnommenen Ausrüstungen und der sowjetischen Betriebe nach einem [US-]Dollar-Mark-Kurs von 1 zu 3 erfolgte):

	in Mio. [US-]Dollar
Ausrüstungen und Materialien, die aus der SBZ als Reparationen abtransportiert wurden,	801,3
davon:	
I. Ausrüstungen	637,6
II. Materialien	163,7
Ausrüstungen, die als Reparationen aus den westlichen Besatzungszonen Deutschlands abtransportiert wurden	22,3
Wert der Betriebe, die Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland übergeben wurden	566,0
Reparationen aus der laufenden Produktion	603,4
Deutsche Auslandsguthaben, die an die UdSSR übergingen (ohne Berücksichtigung der rumänischen Kreditschulden gegenüber Deutschland)	355,4
Wert des rollenden Eisenbahnmaterials, der Hochsee- und der Binnenflotte, die als Reparationen eingingen	127,4
Patente	200,0
Insgesamt	2675,8

III. Methoden zur Bewertung des Werts der Reparationsentnahmen

Die Bewertung der Reparationsentnahmen aus Deutschland erfolgte in US-Dollar nach Preisen von 1938. Eine Ausnahme von dieser Regel wurde erstens bei den Ausrüstungen gemacht, die aus der sowjetischen und den westlichen Besatzungszonen Deutschlands abtransportiert wurden, zweitens in bezug auf die Betriebe, die den Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland übergeben wurden. Hier erfolgte die Bewertung in deutscher [Reichs-]Mark, umgerechnet in [US-]Dollar nach einem Kurs von 3 [Reichs-]Mark zu 1 [US-]Dollar.

Bei der Bewertung der Ausrüstungen, die aus der SBZ abtransportiert wurden, ging die Kommission von einem ursprünglichen Wert der Ausrüstungen von 1543 [Reichs-]Mark je Tonne[539] aus. Dieser Wert einer Tonne Ausrüstungen entspricht dem ursprünglichen Durchschnittswert einer Tonne Ausrüstungen, den die vierseitigen Kommissionen zugrunde gelegt hatten, die vom Kontrollrat zur Bewertung der 804 als Reparationsleistung aus den westlichen Besatzungszonen ausgewählten Betriebe gebildet worden waren.

Was die Wertminderung wegen Verschleiß und Kriegsschäden betrifft, so wurde sie von den vierseitigen Kommissionen für die 804 Betriebe im Durchschnitt mit 56 Prozent beziffert, für die 40 Werke jedoch, die ebenfalls dazugehören und an die Sowjetunion übergeben werden sollten, wurde die Wertminderung wegen Verschleiß und Kriegsschäden auf 66 Prozent festgelegt.

Die Kommission hält es für möglich, den Verschleiß bei den Ausrüstungen, die aus der SBZ abtransportiert wurden, nicht wie bei den 804 Betrieben mit 56 Prozent anzusetzen, auch nicht mit 66 Prozent, wie bei den 40 Werken aus den westlichen Besatzungszonen, die die Sowjetunion erhielt, sondern mit 62 Prozent, was etwa dem Prozentsatz des Verschleißes entspricht, der für das Sachvermögen der Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland festgesetzt wurde (61,2).

Bei einem ursprünglichen Wert der Ausrüstungen von 1543 [Reichs-]Mark je Tonne und einer Wertminderung wegen Verschleiß und Kriegsschäden von 62 Prozent beträgt der verbleibende Wert der Ausrüstungen 586 [Reichs-]Mark je Tonne; damit beläuft sich der Gesamtwert der Ausrüstungen, die aus der SBZ in die UdSSR abtransportiert wurden (3 262 000 Tonnen) auf 1913 Millionen [Reichs-]Mark bzw. 637,6 Millionen [US-]Dollar.

Eine Bewertung der Ausrüstungen nach einem Durchschnittspreis in [Reichs-]Mark je Tonne war auch in der vierseitigen Instruktion zur Bewertung der Ausrüstungen in den westlichen Besatzungszonen vorgesehen. Dieser Instruktion zufolge ist es übrigens auch möglich, beim Fehlen von Angaben über den Wert der Ausrüstungen zum Zeitpunkt ihres Erwerbs notfalls eine Bewertung der Ausrüstungen nach dem Wert einer Gewichtseinheit von Ausrüstungen des gleichen Typs vorzunehmen.

Eingehend geprüft wurde von der Kommission auch die Frage des Umrechnungskurses von [Reichs-]Mark in [US-]Dollar. Bei der Umrechnung des Wertes der in deutscher [Reichs-]Mark bewerteten Ausrüstungen in US-Dollar konnte man nach Ansicht der Kommission nicht von dem in Deutschland vor dem Krieg geltenden offiziellen Wechselkurs von 2,5 [Reichs-]Mark zu 1 [US-]Dollar ausgehen, da diese offizielle Parität der [Reichs-]Mark lediglich nominell bestand.

Die Kommission hielt es für möglich, in diesem Fall von einem Kurs 3 [Reichs-]Mark zu 1 [US-]Dollar auszugehen, wobei sie berücksichtigte, daß die Anwendung dieses Kur-

[539] Hier und im Folgenden handschriftliche Unterstreichungen im Dokument.

ses bei der Bewertung der deutschen Ausrüstungen nahezu übereinstimmt mit der direkten Bewertung dieser Ausrüstungen in [US-]Dollar nach Preisen von 1938. Weiter ist zu beachten, daß dieser Kurs (3 [Reichs-]Mark für einen [US-]Dollar) von den USA bei der Umrechnung des Wertes der Reparationsentnahmen von Ausrüstungen in den westlichen Zonen in [US-]Dollar zugrunde gelegt wurde, auch ist er in dem Dokument der amerikanischen Delegation enthalten, das dem Rat der Außenminister am 25. März 1947 in Moskau vorgelegt wurde.

Bei allen übrigen Arten von Reparationsentnahmen wie Materialien, die aus der SBZ ausgeführt wurden, Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion, rollendem Eisenbahnmaterial, Schiffen der Hochsee- und der Binnenflotte hält die Kommission eine direkte Bewertung in [US-]Dollar nach Preisen von 1938 für notwendig, mit entsprechenden Korrekturen je nach Verschleiß und Erzeugnisqualität.

Die deutschen Auslandsguthaben, die an die UdSSR gingen, wurden ebenfalls in [US-]Dollar[540] bewertet. Es ist anzunehmen, daß künftig alle Reparationsentnahmen in [US-]Dollar berechnet werden.

IV. Patente

Bei der Erörterung der Frage des Wertes der deutschen Patente, die auf der Basis einer vorausgehenden Prüfung durch eine Kommission unter [der Leitung des] Gen[ossen] W. A. Malyschew erfolgte, stellte die Kommission fest, daß etwa 60 000 nichtgeheime Patente und 130 000 Patentanmeldungen, die im Wert ungefähr 30 000 Patenten gleichkommen, in die UdSSR gebracht wurden. Deutsche Geheimpatente besitzt die UdSSR nicht, doch ist zu berücksichtigen, daß uns höchst wertvolle technische Dokumente zur Herstellung einiger patentierter Industrieerzeugnisse in die Hände fielen (Buna u. a.). Die USA und Großbritannien verfügen sowohl über alle nichtgeheimen Patente als auch über alle deutschen Geheimpatente, wobei die letzteren den größten Wert besitzen.

Der durchschnittliche Ertrag eines Patents in Deutschland betrug 1945 nach einer überschlägigen Berechnung 5500 deutsche [Reichs-]Mark pro Jahr, bei einer mittleren Dauer der Nutzung des Patents von acht Jahren.

Wenn man bedingt annimmt, daß auf die UdSSR ein Fünftel der möglichen Einnahmen aus den nichtgeheimen Patenten entfällt (die übrigen Fünftel verteilen sich auf die USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland selbst), dann kann man davon ausgehen, daß der mögliche Ertrag der UdSSR aus den erlangten Patenten und der entsprechenden technischen Dokumentation etwa 200 Millionen [US-]Dollar beträgt. Im Zusammenhang damit, daß die deutschen Patente von uns noch nicht genutzt werden, ist die genannte Ziffer als sehr relativ zu betrachten.

V. Restitutionen

Die Kommission prüfte die Frage der Restitution von Sachvermögen und anderen materiellen Werten, die aus der UdSSR nach Deutschland gebracht wurden.

Die Kommission verringerte den Wert der Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion um 31,2 Millionen [US-]Dollar, welcher Betrag anzurechnen ist als Restitution für aus Deutschland abtransportierte Güter wie Getreide, Alkohol, Zucker, Vieh und Samen.

[540] Eine Bemerkung am Rand ist unleserlich.

Die Kommission bildete eine Sondergruppe unter Vorsitz von Gen[ossen] Poskonow, die folgenden Auftrag erhielt:

– Feststellung der Gesamtsumme und Hauptarten der Restitutionsansprüche der Sowjetunion gegenüber Deutschland;

– Formulierung und Begründung unserer Ansprüche auf Restitution von Kulturgütern.

Die Arbeitsergebnisse dieser Gruppe sollen gesondert erörtert werden.

W. Molotow, G. Malenkow, A. Mikojan, N. Wosnessenski, A. Wyschinski

26. Februar 1948

Anlage: Auskunft über die Tonnage der Ausrüstungen und Materialien, die als Reparationsleistung und als Beutegut aus Deutschland in die UdSSR abtransportiert wurden.

[Anlage]

Auskunft über die Tonnage der Ausrüstungen und Materialien, die als Reparationsleistung und als Beutegut aus Deutschland in die UdSSR abtransportiert wurden

Die Gesamttonnage der Ausrüstungen, die in der SBZ nach dem 2. August 1945 demontiert und bis zum 1. Januar 1948 aus Deutschland abtransportiert wurden, beträgt 3 262 000 Tonnen bzw. 261 000 westeuropäische Waggons, umgerechnet auf zweiachsige Wagen[541], bei einem Durchschnittsgewicht der Fracht von 12,5 Tonnen (ohne Verpakkungsgewicht).

Die Gesamttonnage der Materialien und Stahlkonstruktionen, die zwischen dem 2. August 1945 und dem 1. Januar 1948 aus der SBZ in die UdSSR abtransportiert wurden, beträgt 2 049 000 Tonnen bzw. 157 600 westeuropäische Waggons, umgerechnet auf zweiachsige Wagen, bei einem Durchschnittsgewicht von 13 Tonnen. In den Gesamtwert der Materialien eingeschlossen ist der Wert von 166 000 Tonnen Eisenmetallschrott und von 25 000 Tonnen verschiedener Buntmetalle, die das Ministerium für Außenhandel 1946 über den Plan der Reparationen aus der laufenden Produktion hinaus ausführte.

Die Ausrüstungen, die vor dem 2. August 1945 demontiert wurden sowie die Materialien, die vor dem 2. August 1945 aus der SBZ abtransportiert wurden, zählen nicht zu den Reparationen, sondern gelten als Beutegut.

Nicht als Reparationen angerechnet, sondern als Beutegut betrachtet werden auch die Ausrüstungen und Materialien deutscher Unternehmen, die sich in den deutschen Gebieten, die zu Polen kamen, oder auf altpolnischem Territorium befanden.

Insgesamt werden somit 3 600 000 Tonnen Ausrüstungen und 1 280 000 Tonnen Materialien nicht als Reparationsleistungen angerechnet, sondern gelten als Beutegut.

RGASPI 82/2/104, Bl. 17–24. Kopie.

[541] In der UdSSR galt die Wageneinheit als Kennziffer, ein zwei- oder dreiachsiger Wagen war eine Wageneinheit, ein vier- oder mehrachsiger Wagen entsprach zwei Wageneinheiten. (Anm. d. Übers. R. S.)

Nr. 57. Mitteilung des Obersten Chefs der SMAD und seines Politischen Beraters an den Außenminister der UdSSR zum Gutachten der Kommission zur Bestimmung des Wertes der Reparationsentnahmen. 15. März 1948

Geheim

Zur Denkschrift der Kommission zur Bestimmung des Wertes der Reparationsentnahmen aus Deutschland zugunsten der UdSSR gibt es von uns keine Bemerkungen, nachdem Genosse Stalin darauf hingewiesen hat, daß nur jene Ausrüstungen als Beutegut zu betrachten sind, die vor dem 2. August 1945 abtransportiert wurden, womit sich die Gesamtsumme der vorgenommenen Entnahmen erhöht, die zweckmäßigerweise in einer Höhe von etwa drei Milliarden [US-]Dollar anzugeben ist, und daß gegenwärtig darauf zu verzichten ist, Deutschland gegenüber die festgestellten Summen unserer Restitutionsansprüche geltend zu machen. Nach unserer Ansicht wäre die Veröffentlichung solcher Restitutionsansprüche zur Zeit für uns politisch ungünstig, wenn man die ohnehin in der Reparationsfrage angespannte Lage bedenkt, die in Deutschland nach Abbruch der Londoner Konferenz des Rates der Außenminister entstanden ist.

Sokolowski, Semjonow
15. März 1948
Nr. 230/3eo

RGASPI 82/2/104, Bl. 31. Beglaubigte Kopie.

Nr. 58. Denkschrift der Kommission Krutikows an W. M. Molotow zu einigen Veränderungen in der Bewertung des Gesamtwertes der deutschen Reparationen. 26. März 1948

Geheim
An den Genossen W. M. Molotow

Bei der Bestimmung des Wertes der Reparationsentnahmen aus Deutschland zugunsten der UdSSR zum Stand vom 1. Januar 1948 wurden auf das Reparationskonto die Ausrüstungen angerechnet, die in der SBZ nach dem 2. August 1945 demontiert und bis zum 1. Januar 1948 in die UdSSR abtransportiert wurden, und zwar im Umfang von 3 262 000 Tonnen und einem Wert von 637, 6 Millionen [US-]Dollar.

Die Ausrüstungen, die vor dem 2. August 1945 demontiert, aber erst nach diesem Datum abtransportiert wurden, wurden dem Beutegut zugerechnet. Nach Angaben der Kommission des Gen[ossen] Starowski handelt es sich bei diesen Ausrüstungen um 1 350 000 Tonnen im Wert von 263,7 Millionen [US-]Dollar.

Das Gesamtgewicht der Ausrüstungen, die zwischen dem 2. August 1945 und dem 1. Januar 1948 abtransportiert wurden und die [insgesamt] auf das Reparationskonto angerechnet werden müssen, beträgt 4 612 000 Tonnen im Wert von 901,3 Millionen [US-]Dollar.

Aus der mit der rumänischen Regierung getroffenen Vereinbarung über die Begleichung der früheren Kreditschulden gegenüber Deutschland ergibt sich, daß die Gesamt-

summe der deutschen Guthaben, die an die UdSSR übergehen, um 50 Millionen höher anzusetzen ist und somit 405,4 Millionen [US-]Dollar beträgt.

Der Wert der deutschen Patente, dessen Bestimmung nur sehr bedingt möglich ist, könnte von 200 auf 210,5 Millionen [US-]Dollar heraufgesetzt werden.

Bei Berücksichtigung der genannten Veränderungen beträgt der Gesamtwert der Reparationsentnahmen zugunsten der UdSSR im Zeitraum vom 2. August 1945 bis zum 1. Januar 1948 3000 Millionen [US-]Dollar, darunter:

	in Millionen [US-]Dollar
Ausrüstungen und Materialien, die als Reparationsleistungen aus der SBZ ausgeführt wurden	1065,0
davon:	
– Ausrüstungen	901,3
– Materialien	163,7
Ausrüstungen, die als Reparationsleistungen aus den westlichen Besatzungszonen ausgeführt wurden	22,3
Wert der Betriebe, die den Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland übergeben wurden	566,0
Reparationen aus der laufenden Produktion, einschließlich Dienstleistungen	603,4
deutsche Auslandsguthaben, die an die UdSSR gingen	405,4
Wert des rollenden Materials der Eisenbahn, von Schiffen der Hochsee- und Binnenflotte, die als Reparationsleistungen eingingen	127,4
Patente	210,5

A. Krutikow[542], A. Kupzow[543], B. Kolpakow, I. Pissarew, I. Slobin, P. Podschiwalenko

26. März 1948
Nr. 2-6/8463

RGASPI 82/2/104, Bl. 32–33. Original.

Nr. 59. Anordnung Nr. 1029-355ss des Ministerrates der UdSSR zu „Deutschland betreffenden Fragen“ und zur Ordnung für die Verhaftung und die Inhaftierung von Deutschen. 31. März 1948

Streng geheim

Deutschland betreffende Fragen

Der Ministerrat ordnet an:

1. Es wird festgelegt, daß die nach der entsprechenden Ordnung bestätigten Jahres-Wirtschaftspläne für die SBZ, darunter die Pläne für Reparationslieferungen und für die

[542] Krutikow war leitender Mitarbeiter des Außenhandelsministeriums der UdSSR.

[543] Kupzow war Leiter der Abteilung für Außenwirtschaftsbeziehungen von GOSPLAN, 1948 stellvertretender Vorsitzender des GOSPLAN.

Besatzungsausgaben, im Laufe des Jahres nicht geändert werden dürfen, es sei denn, die Deutsche Wirtschaftskommission erteilt dazu in jedem Einzelfall ihre Zustimmung.

Die SMAD (Gen[osse] Sokolowski) ist verpflichtet, sich streng an diese Ordnung zu halten.

2. Es wird als zweckmäßig erachtet, für die Jahre 1949–50 einen Zweijahres-Wirtschaftsplan für die SBZ aufzustellen.[544]

Die SMAD (Gen[osse] Sokolowski) wird beauftragt, der Deutschen Wirtschaftskommission dafür die Zustimmung zu erteilen.

3. Die Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR (Gen[osse] Merkulow) wird beauftragt, beim Abschluß eines Vertrags zwischen der gemischten sowjetisch-deutschen Aktiengesellschaft DEFA und der sowjetischen Aktiengesellschaft LINSE[545] einen Punkt aufzunehmen, der der Aktiengesellschaft DEFA das Recht zum selbständigen Vertrieb von Filmen eigener Produktion auf dem Territorium Deutschlands einräumt.

Die Genossen Merkulow und Bolschakow[546] werden beauftragt, am Vertrag zwischen der sowjetischen Aktiengesellschaft LINSE und der Organisation „Sowexportfilm“[547] die notwendigen Veränderungen vorzunehmen.

4. Die SMAD (Gen[osse] Sokolowski) wird beauftragt, den Deutschlandsender[548] dem deutschen Rundfunk zu übergeben.

5. Die SMAD (Gen[osse] Sokolowski) wird damit beauftragt, beginnend mit dem zweiten Quartal 1948 die Papierauslieferung für den Bedarf der SED um 2000 Tonnen je Quartal zu erhöhen, wobei gleichzeitig der Papierverbrauch der SMAD für 1948 um 3000 Tonnen zu verringern und weitere 3000 Tonnen durch Reduzierung des Plans der Reparationslieferungen einzusparen sind, indem für 1948 der Plan der Reparationslieferungen an Druckerzeugnissen um sechs Millionen Mark gekürzt wird.

6. Das Ministerium für Nahrungsmittelreserven [der UdSSR] (Gen[osse] Fomin[549]) wird beauftragt, im zweiten Quartal 10 000 Tonnen Weizen, 10 000 Tonnen Roggen und 20 000 Tonnen Futtergetreide für eine Lieferung in die SBZ zu verladen, und das Ministerium für Außenhandel hat das Getreide an die SMAD zu liefern[550], wobei im Austausch

544 Der Zweijahresplan 1949–50 wurde von der SED am 29./30. Juni vorgelegt und von der DWK am 21. Juli 1948 beschlossen. Im Sommer 1950 wurde er für erfüllt erklärt.

545 DEFA, für: Deutsche Film Aktiengesellschaft (DEFA), 1946 als deutsche Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, 1947 in eine deutsch-sowjetische Aktiengesellschaft mit einem sowjetischen Kapitalanteil von 55% umgewandelt. Vgl. Foitzik, Jan: DEFA, in: SMAD Handbuch 2009, S. 411. – LINSE (auch: LINSA) war eine SAG, vgl. Künzel, Christiane: Verwaltung Sowjetische [Staatliche] Aktiengesellschaften in Deutschland (SAG), in: SMAD Handbuch 2009, S. 388–395.

546 Bolschakow, Iwan Grigorjewitsch (1902–1980), ab 1946 Minister für Filmwesen der UdSSR.

547 Sowexportfilm, 1946–49 als Vertretung und 1949–55 als selbständige Gesellschaft in der SBZ/DDR tätige Einrichtung der sowjetischen Allunions-Filmvereinigung für die Aus- und Einfuhr von Spielfilmen beim Ministerium für Kultur der UdSSR. Sie war in der SBZ/DDR unternehmerisch tätig und u. a. Eigentümerin von 55% des DEFA-Aktienkapitals. Vgl. Perkow, Maxim: Sojusexportfilm, in: SMAD Handbuch 2009, S. 380–381.

548 Der Deutschlandsender, ab 1947 vom Sender in Königs Wusterhausen ausgestrahlt, war als gesamtdeutscher „Kampfsender“ konzipiert, ab 1971 hieß er „Stimme der DDR“.

549 Fomin, Dmitri Iwanowitsch (1900–1986), ab 1946 Minister für Lebensmittelreserven der UdSSR.

550 Geliefert wurden im Mai/Juni 1948 in die SBZ aus der UdSSR 22 538 Tonnen Getreide (7141,9 t Weizen, 11 779,7 t Roggen und 3 616,7 t Gerste). Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Chronik. Teil III, Berlin (Ost) 1967, S. 154.

dafür Waren aus Deutschland in die Sowjetunion zu liefern sind: 1948 für 50 Prozent des Wertes, 1949 für die übrigen 50 Prozent.
7. Das Ministerium für Staatssicherheit der UdSSR (Gen[osse] Abakumow[551]) und die SMAD (Gen[osse] Sokolowski) werden beauftragt, für die Verhaftung und die Inhaftierung von Deutschen in der SBZ eine Ordnung einzuführen, bei der gesichert ist, daß
a) beide Vorsitzende der SED über wichtige Verhaftungsfälle, vor allem wenn es sich um Sozialisten handelt, informiert werden;
b) verurteilte Gefangene mit ihren Angehörigen in Briefwechsel treten können;
c) aus den Internierungslagern SED-Mitglieder und sozialistisch eingestellte Jugendliche, die auf unbegründete Denunziationen von Faschisten hin inhaftiert wurden, freigelassen werden;
d) von Zeit zu Zeit offene Gerichtsprozesse über inhaftierte Deutsche durchgeführt werden.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR I. Stalin
Der Leiter des Büros des Ministerrats der UdSSR J. Tschadajew

AP RF 93, Anordnung des Ministerrats der UdSSR Nr. 1029-355ss. Exemplar für den Versand.
Veröffentlicht in: Foitzik, Jan/Petrow, Nikita: Die sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/DDR von 1945 bis 1953, Berlin 2009, S. 330–331.

Nr. 60. Befehl Nr. 0166 des Obersten Chefs der SMAD über die Ordnung des Einsatzes und der Umsetzung von Offizieren und zivilen Mitarbeitern der Verwaltung für Innere Angelegenheiten der SMAD. 3. Mai 1948

Geheim
Exemplar Nr. 1

In teilweiser Abänderung des Befehls Nr. 0346 des Obersten Chefs der SMAD vom 2. Oktober 1947 befehle ich:
1. Ab 5. Mai 1948 erfolgt die Ernennung auf einen Posten und die dienstliche Umsetzung von Offizieren in der Verwaltung für Innere Angelegenheiten [der SMAD], in den Abteilungen für Innere Angelegenheiten der SMA der Länder und in der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin nur durch Befehle des Obersten Chefs der SMAD.
2. Ernennungen und Umsetzungen von zivilen Mitarbeitern in der Verwaltung für Innere Angelegenheiten und den Abteilungen für Innere Angelegenheiten der SMA-Landesverwaltungen und in der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin werden vorgenommen:

[551] Abakumow, Wiktor Semjonowitsch (1908–1954), 1941–43 Chef der Sonderabteilung und stellvertretender Volkskommissar für Inneres (NKWD) der UdSSR, 1943–46 Chef der Hauptverwaltung Gegenspionage (Smersch) und stellvertretender Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR, 1946–51 Minister für Staatssicherheit der UdSSR, danach verhaftet, 1954 hingerichtet.

a) für den Chef einer Unterabteilung an aufwärts – durch Befehle des Obersten Chefs der SMAD;
b) für alle übrigen zivilen Mitarbeiter:
– in der Verwaltung für Innere Angelegenheiten der SMAD – durch Befehle des Chefs des Stabes der SMAD;
– in den Abteilungen für Innere Angelegenheiten der SMA-Landesverwaltungen und der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin – durch Befehle des Chefs der SMA-Landesverwaltungen bzw. des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin.
3. Der Chef der Verwaltung für Innere Angelegenheiten der SMAD hat über die Kaderabteilung der SMAD Pläne über Ernennungen und Umsetzungen von Offizieren und zivilen Mitarbeitern in der ihm anvertrauten Verwaltung vorzulegen.
4. Die Chefs der SMA-Landesverwaltungen und der Militärkommandant des sowjetischen Sektors von Berlin haben unmittelbar über die Kaderabteilung der SMAD Pläne vorzulegen über alle Umsetzungen von Offizieren und zivilen Mitarbeitern (vom Chef einer Unterabteilung an aufwärts) in den Abteilungen für Innere Angelegenheiten der SMA-Landesverwaltungen und der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin.[552]

Der Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD Generalleutnant *Dratwin*
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant *Lukjantschenko*

Ausgefertigt: 1 Exemplar. Bearbeiterin: Tschikalkina [26.][553]April [19]48 Nr. 3294.

GARF R-7317/7/72, Bl. 252–254. Original.

Nr. 61. Befehl Nr. 0193 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD „Über die Ordnung der materiellen Versorgung der sowjetischen Einrichtungen und Vertretungen in der SBZ". 29./31. Mai 1948

Geheim
Exemplar Nr. 1

Im Zusammenhang mit der Übertragung der Verteilung der materiellen Ressourcen der SBZ auf die Deutsche Wirtschaftskommission und um die Möglichkeit auszuschließen, daß die Tätigkeit sowjetischer Einrichtungen und Vertretungen in Deutschland durch Aufnahme aller sowjetischen Verbraucher in einen deutschen Wirtschaftsplan offengelegt wird, befehle ich:

552 Weiter folgt im maschinenschriftlichen Original ein besonderer Punkt, der durchgestrichen wurde: „Der Kaderabteilung der SMAD ist zu gestatten, auf Kosten des Stellenplans der Unterabteilung Kader der Verwaltung für Innere Angelegenheiten der SMAD einen Offizier einzustellen."
553 In der Originalvorlage unleserlich.

1. Der Chef der Verwaltung für materiell-technische Versorgung der SMAD übernimmt, beginnend mit dem zweiten Halbjahr, die materiell-technische Versorgung der folgenden sowjetischen Organisationen und Einrichtungen: Politische Verwaltung der SMAD, Zeitung „Sowetskoje Slowo", Verwaltung Information der SMAD, Informationsbüro der SMAD, Abteilung Gesundheitswesen der SMAD, Kfz-Abteilung des Stabes der SMAD, Speziallager, Sowexportfilm, Abteilungen der Verwaltung für materiell-technische Versorgung und Verwaltung des Bevollmächtigten des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR.
2. Es ist eine Ordnung festzulegen, nach der über die Verwaltung Sowjetische Staatliche Aktiengesellschaften in Deutschland die Zuteilung materieller Fonds an die [Sowjetische] Aktiengesellschaft Wismut und die [Sowjetische] Aktiengesellschaft Derutra[554] erfolgt; dazu hat der Chef für Angelegenheiten der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften die materiellen Anforderungen der genannten Gesellschaften und Einrichtungen aufzunehmen, um sie anschließend in der Planungsökonomischen Abteilung der SMAD vorzulegen. Die Realisierung der zugeteilten Fonds hat durch die Aktiengesellschaften Wismut und Derutra selbständig zu erfolgen.
3. Die Chefs der Verwaltungen für Handels- und Dienstleistungsbetriebe der SMAD und der GSBSD haben die Bestellungen über Verbrauchsmaterialien und Fertigerzeugnisse in der Verwaltung Handel und Versorgung der SMAD einzureichen, der Chef der Verwaltung Handel und Versorgung der SMAD hat diese Bestellungen zu prüfen und in der Planungsökonomischen Abteilung der SMAD Sammelbestellungen zur Bestätigung vorzulegen.
4. Der Chef der Verwaltung für materiell-technische Versorgung der SMAD, der Chef für Angelegenheiten der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften in Deutschland und der Chef der Verwaltung Handel und Versorgung der SMAD haben 40 Tage vor Beginn der Planungsperiode die Bestellungen über die erforderliche Menge an Materialien und Fertigerzeugnissen in der Planungsökonomischen Abteilung der SMAD vorzulegen.
5. Der Chef der Planungsökonomischen Abteilung der SMAD hat die vorgelegten Bestellungen über Materialien und Fertigerzeugnisse unter Berücksichtigung des Bedarfs jedes Verbrauchers zu prüfen, zu bestätigen und der Deutschen Wirtschaftskommission zu übermitteln, damit sie in den Gesamtplan der Verteilung aufgenommen werden.
6. Der Militärkommandant des sowjetischen Sektors von Berlin hat vom zweiten Halbjahr an die Sicherstellung der materiellen Versorgung für die Flugplätze sowie für den Bau der Denkmale und des Gebäudes des Politischen Beraters in Berlin zu übernehmen.
7. Es ist eine Ordnung festzulegen, nach der über die deutschen Wirtschaftspläne der Länder Sachsen und Thüringen sowie des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin die materiellen Fonds für die Druckereiarbeiten, die im Rahmen des Reparationsplans für die Verlage der SMAD und der GSBSD geleistet werden, zweckgebunden bereitzustellen sind. Dazu haben die Chefs der SMA-Landesverwaltungen Sachsen und Thüringen sowie der Militärkommandant des sowjetischen Sektors von Berlin Verfügungen zur Regelung der Versorgung der Verlage zu erlassen.[555]

[554] Derutra, für: Deutsch-Russische Transport AG; sowjetische Aktiengesellschaft, 1946–54 mit der Beförderung von Reparationsfrachten und SAG-Produkten beauftragt. Vgl. Karlsch, Rainer: Derutra, in: SMAD Handbuch 2009, S. 378–379.

[555] Im maschinenschriftlichen Original folgt ein gesonderter Punkt, der durchgestrichen wurde: „Der Bevollmächtigte des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR Gen[osse] Krutikow hat die Materialbestellungen je nach Ort der wirtschaftlichen Operationen in den betreffenden SMA-Landesverwaltungen bzw. in der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin vorzulegen, und die Chefs der SMA-Landesverwaltungen und der Militär-

8. Dem Chef der Verwaltung für materiell-technische Versorgung der SMAD Generalmajor Demidow wird gestattet, eine Unterabteilung für materielle Fonds mit acht Stellen zu bilden. In diesem Zusammenhang haben die Chefs der im Punkt 1 des vorliegenden Befehls genannten Verwaltungen und Einrichtungen aus ihrem Bestand je einen Mitarbeiter abzustellen, wobei die Personalvorschläge mit Generalmajor Demidow abzustimmen sind.
9. Um die korrekte Erfassung und Kontrolle über die Realisierung der Fonds zu gewährleisten, wird festgelegt, daß in der Planungsökonomischen Abteilung der SMAD zum 15. jedes Monats Berichte vorzulegen sind, in denen, aufgeschlüsselt nach Ländern, der faktische Bezug von Waren und Materialien im zurückliegenden Monat dargestellt wird.
10. Die SMAD-Befehle Nr. 67–1946 und Nr. 02-1947 sind außer Kraft gesetzt.

Der Oberste Chef der SMAD und Oberbefehlshaber der GSBSD Marschall der Sowjetunion *Sokolowski*
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant *Lukjantschenko*

Ausgefertigt: 1 Exemplar. Planungsökonomische Abteilung der SMAD Nr. 934, 26. Mai 1948. Unterschrieben erhalten. 31. Mai [19]48, 16.00 Uhr.[Unterschrift] Für die Planungsökonomische Abteilung.

GARF R-7317/7/73, Bl. 107–109. Original.

Nr. 62. Befehl Nr. 0199 des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD zu den Kontrollratsdirektiven Nr. 43 und Nr. 49 „Über das Verfahren bei Erteilung von Interzonenpässen für die einmalige Hin- und Rückreise an deutsche Zivilpersonen zu Zwecken des Interzonenhandels“[556]. 4. Juni 1948

Geheim
Exemplar Nr. 1

Im Zusammenhang mit der Verbesserung der Ordnung an der Demarkationslinie der SBZ hat in letzter Zeit die Einreise von Personen mit Interzonenpässen für die einmalige Hin- und Rückreise aus den Westzonen in die sowjetische Zone erheblich zugenommen. Bei Kontrollen stellte sich indes heraus, daß ein Teil dieser Pässe ohne zureichenden Grund und unter Verletzung der Kontrollratsdirektiven Nr. 43 und Nr. 49 „Über das Verfahren bei Erteilung von Interzonenpässen für die einmalige Hin- und Rückreise an deutsche Zivilpersonen zu Zwecken des Interzonenhandels“ ausgestellt wird[557].

kommandant des sowjetischen Sektors von Berlin haben die Bereitstellung der Fonds über die deutschen Wirtschaftspläne der Länder sicherzustellen.“

556 So der Titel der Kontrollratsdirektive Nr. 43 in zeitgenössischer Übersetzung. In der vorliegenden Übersetzung wurde diese Sprachregelung übernommen (z. B. für „meschsonalny propusk“ Interzonenpaß, für „graschdane“ Zivilpersonen usw.). (Anm. d. Übers. R. S.)

557 Wortlaut der Direktive Nr. 43 vom 29. Okt. 1946 in: Amtsblatt des Kontrollrats Nr. 11 vom 31. Okt. 1946, S. 215–217, der Direktive Nr. 49 vom 23. April 1947 in: Amtsblatt des Kontrollrats Nr. 15 vom 31. Mai 1947, S. 275.

Festgestellt wurden auch zahlreiche Fälle, in denen verdächtige Personen aus den Westzonen mit einem einmaligen Interzonenpaß, jedoch nicht zu den im Paß angegebenen Zwecken oder ohne Personalausweise in der sowjetischen Zone weilten, und Fälle, wo die Pässe von Bürgern nicht korrekt ausgestellt waren, was die Möglichkeit des Mißbrauchs durch zwielichtige Elemente in sich birgt. Auch wurden Tatsachen aufgedeckt, daß einmalige Interzonenpässe, die zur Förderung des Interzonenhandels ausgestellt worden waren, zu Schiebereien und anderen kriminellen Handlungen benutzt wurden, durch die die öffentliche Ordnung in der sowjetischen Zone verletzt wird. Das ging soweit, daß in einigen Fällen in den Westzonen Interzonenpässe auf dem Schwarzmarkt verkauft wurden, in denen anstelle der persönlichen Unterschrift von Verantwortlichen der Besatzungsbehörden, die zur Aufsicht über die Einhaltung der vom Kontrollrat aufgestellten Regeln verpflichtet sind, gedruckte Faksimiles der Unterschriften dieser Personen enthalten sind, was eine skandalöse Verletzung der Ordnung darstellt und von der völligen Unkontrolliertheit in diesen Angelegenheiten zeugt.

Diese Lage führt dazu, daß das vom Kontrollrat festgelegte Verfahren bei der Erteilung von Interzonenpässen, das der Förderung des Interzonenhandels dienen sollte, grob verletzt und entstellt wird, wodurch die Autorität der alliierten Kontrollorgane diskreditiert wird und im Interzonenhandel wie in der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung in einigen Gebieten der sowjetischen Zone Schwierigkeiten entstehen.

Zur Beseitigung der genannten Mängel und zur Vermeidung von Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung in einzelnen Gebieten sowie zum Zweck, die Anmeldeordnung für die Bevölkerung und die notwendige Erfassung der Bevölkerungsbewegung wie in den Beschlüssen des Kontrollrats vorgesehen zu verbessern, ist eine Präzisierung der Regelungen für die Anwendung der Kontrollratsdirektiven Nr. 43 und Nr. 49 erforderlich.

Davon ausgehend befehle ich:

1. In Übereinstimmung mit den Kontrollratsdirektiven Nr. 43 und Nr. 49 ist das Passieren der Demarkationslinie und die Einreise in die SBZ mit einem Paß für die einmalige Einreise zu gestatten:

a) allen deutschen Zivilpersonen, deren Einreise in die sowjetische Zone mit dem Interzonenhandel zusammenhängt, sofern dies durch Dokumente von deutschen Handels-, Industrie-, Landwirtschafts-, Transport- oder anderen Wirtschaftsunternehmen, Betrieben und Firmen bestätigt wird, die in den Westzonen ihren Sitz haben;

b) allen deutschen Zivilpersonen, die im Besitz einer schriftlichen Einladung oder Vorladung deutscher Verwaltungsorgane der SBZ oder analoger Verwaltungsorgane der Länder der sowjetischen Zone sind;

c) allen deutschen Zivilpersonen, die die sowjetische Zone im offiziellen, an die sowjetischen Besatzungsbehörden adressierten (schriftlichen) Auftrag von Besatzungsbehörden besuchen müssen;

d) deutschen Zivilpersonen, deren kulturelle Tätigkeit einen Besuch der sowjetischen Zone erforderlich macht, was durch entsprechende schriftliche Dokumente von Universitäten oder anderen Lehr- und Kultureinrichtungen der sowjetischen Zone bestätigt werden muß.

2. In Übereinstimmung mit den Kontrollratsdirektiven Nr. 43 und Nr. 49 ist das Passieren der Demarkationslinie und die Einreise in die sowjetische Zone auch allen deutschen Zivilpersonen in persönlichen Angelegenheiten zu gestatten, die über einen Interzonen-

paß für eine einmalige Ein- und Ausreise verfügen; ausgenommen sind Personen, die außer dem Interzonenpaß nicht die notwendigen Dokumente von örtlichen deutschen Verwaltungen der sowjetischen Zone in den Händen haben, die die tatsächliche Notwendigkeit ihres Besuchs in der sowjetischen Zone bestätigen.
3. Alle Personen, deren Pässe sich als unkorrekt ausgestellt erweisen oder die keine Personalausweise vorweisen können, dürfen nicht in die sowjetische Zone hereingelassen werden.
4. In der sowjetischen Zone werden Pässe für die einmalige Ausreise in die westlichen Besatzungszonen von der sowjetischen Sektion des Büros für Interzonen-Verbindungen, von der Verwaltung des Kommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin und auch von den Chefs der SMA-Landesverwaltungen sowie von den Militärkommandanten der Städte und Kreise ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt in Übereinstimmung mit den Kontrollratsdirektiven Nr. 43 und Nr. 49, mit den Bestimmungen des vorliegenden Befehls und den Instruktionen des Stabes der SMA[D], die zur Anwendung des vorliegenden Befehls erteilt werden.
5. Die Kontrolle über die Einhaltung des vorliegenden Befehls haben die Kommandeure der Truppenteile und Verbände, die die Demarkationslinie der SBZ bewachen, sowie die Chefs der Verwaltung Außenhandel und der Verwaltung für Innere Angelegenheiten der SMAD zu übernehmen.
6. Der Stab der SMA[D] hat eine Instruktion über die Anwendung des vorliegenden Befehls und die Präzisierung der Regelungen für die Nutzung der Interzonenpässe zu erteilen.
7. Die SMAD-Befehle Nr. 023 vom 2. Februar 1946, Nr. 0052 vom 26. November 1946 und Nr. 0037 vom 29. August 1947 sind zusammen mit den zu ihrer Anwendung erteilten Instruktionen aufgehoben.

Der Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD Generalleutnant *Dratwin*
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant *Lukjantschenko*

[Vermerke]
Semjonow.
Mit Lukjantschenko abgestimmt. Gribanow.[558]
Unterschrieben erhalten. 5. Juni [19]48, 9.00 Uhr. [Unterschrift]
Für die Verwaltung des Politischen Beraters und das Büro für Interzonen-Verbindungen.

[Anlage]
Instruktion über die Präzisierung der Regelungen für die Anwendung der Kontrollratsdirektiven Nr. 43 und Nr. 49 zum Verfahren bei Erteilung von Interzonenpässen für die einmalige Hin- und Rückreise über die Grenzen der sowjetischen Zone an deutsche Zivilpersonen zu Zwecken des Interzonenhandels

7. Juni 1948
Geheim
Exemplar Nr. 1

[558] Datum unleserlich.

„Ich bestätige."
Der Chef des Stabes der SMAD
Generalleutnant *Lukjantschenko*
7. Juni 1948

I. Kontrolle von Personen, die mit Interzonenpässen in die sowjetische Zone kommen

A. An der Demarkationslinie bei der Einreise in die SBZ:
1. In die SBZ können einreisen:
a) alle deutschen Zivilpersonen, deren Einreise in die sowjetische Zone mit dem Interzonenhandel zusammenhängt, sofern dies durch Dokumente von deutschen Handels-, Industrie-, Landwirtschafts-, Transport- oder anderen Wirtschaftsunternehmen und Betrieben und Firmen bestätigt wird, die in den Westzonen ihren Sitz haben;
b) alle deutschen Zivilpersonen, die im Besitz einer schriftlichen Einladung oder Vorladung deutscher Verwaltungsorgane der SBZ oder analoger Verwaltungsorgane der Länder der sowjetischen Zone sind;
c) alle deutschen Zivilpersonen, die die sowjetische Zone im offiziellen, an die sowjetischen Besatzungsbehörden adressierten (schriftlichen) Auftrag von Besatzungsbehörden besuchen müssen;
d) deutsche Zivilpersonen, deren kulturelle Tätigkeit einen Besuch der sowjetischen Zone erforderlich macht, was durch entsprechende schriftliche Dokumente von Universitäten oder anderen Lehr- und Kultureinrichtungen der sowjetischen Zone bestätigt werden muß.
2. In Übereinstimmung mit den Kontrollratsdirektiven Nr. 43 und Nr. 49 ist das Passieren der Demarkationslinie und die Einreise in die sowjetische Zone auch allen deutschen Zivilpersonen in persönlichen Angelegenheiten zu gestatten, die über einen Interzonenpaß für eine einmalige Ein- und Ausreise verfügen; ausgenommen sind Personen, die außer dem Interzonenpaß nicht die notwendigen Dokumente von örtlichen deutschen Verwaltungen der sowjetischen Zone in den Händen haben, die die tatsächliche Notwendigkeit ihres Besuchs in der sowjetischen Zone bestätigen.
3. Personen mit einem Interzonenpaß haben das Recht zum Passieren der Demarkationslinie der sowjetischen Zone nur an dem Punkt, der in ihrem Paß genannt wird.
4. An den Kontroll-Passierstellen werden die Interzonenpässe sowie die Personalausweise aller Personen geprüft, die in die SBZ einreisen. In jeden Paß ist ein Vermerk über den Tag der Einreise in die SBZ einzutragen; in dem Registrierungsbuch (Journal) sind die Hauptangaben über die einreisenden Personen zu erfassen.
5. Bei der Registrierung der Personen, die in die sowjetische Zone einreisen, haben die Mitarbeiter der Kontroll-Passierstellen zu klären, zu welchem Zweck sich die jeweilige Person in die sowjetische Zone begibt und ob das mit dem im Paß angegebenen Zweck der Reise übereinstimmt; bei Nichtübereinstimmung ist die betreffende Person nicht in die Zone hereinzulassen, worüber im Registrierungsjournal eine Notiz zu machen ist.
6. In die sowjetische Zone nicht einzulassen sind Personen, die nicht im Besitz von Personalausweisen sind, sowie Personen mit unkorrekt ausgefertigten Interzonenpässen oder mit ungenauen Angaben in den Pässen oder Ausweisen.

B. In der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands:
7. Die Inhaber von Interzonenpässen haben lediglich das Recht, sich auf der Reiseroute zu bewegen und jene Orte in der sowjetischen Zone aufzusuchen, die im Paß genannt werden.
8. Bei Ankunft an ihrem Bestimmungsort haben sich die Inhaber von Interzonenpässen innerhalb von 24 Stunden bei den örtlichen deutschen Polizeibehörden anzumelden. Über die Anmeldung nimmt die Polizei eine entsprechende Eintragung im Paß vor.
9. Die örtlichen deutschen Polizeibehörden haben bei der Anmeldung von Personen, die mit einem Interzonenpaß aus den Westzonen kommen, sorgfältig alle Angaben im Paß mit dem Personalausweis des Paßinhabers abzugleichen und darauf zu achten, daß der im Paß genannte Zweck der Reise mit dem tatsächlichen Zweck des Besuchs in der sowjetischen Zone übereinstimmt.
10. Personen, die mit einem Interzonenpaß für einen einmaligen Aufenthalt aus den Westzonen kommen, erhalten von den deutschen Organen für Handel und Versorgung Reise-Lebensmittel*marken*[559] nur dekadenweise, doch nicht über den im Paß angegeben Zeitraum hinaus, und auch das nur, nachdem sie sich bei der Polizei angemeldet haben.
11. Bei der Abreise vom Aufenthaltsort muß sich der Inhaber des Passes bei der Polizei einen Vermerk in seinen Paß über die Abreise eintragen lassen.

C. An der Demarkationslinie bei der Ausreise aus der sowjetischen Zone:
12. Beim Verlassen der SBZ wird an den Kontroll-Passierstellen in den Interzonenpaß ein Vermerk über die Ausreise eingetragen; diese Eintragung kann aber nur dann erfolgen, wenn von den Polizeibehörden der Orte, die der Inhaber des Passes besuchte, die entsprechenden Vermerke in den Paß eingetragen worden sind. Personen, in deren Pässen diese Vermerke fehlen, werden zur Klärung des Falls festgehalten.

II. Ordnung über die Ausstellung eines nichtständigen Interzonenpasses[560] in der sowjetischen Zone
13. Ein nichtständiger Interzonenpaß wird deutschen Zivilpersonen und Ausländern ausgestellt, die ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland haben. Er besitzt nur Gültigkeit bei Vorliegen einer Genehmigung seitens der Militäradministration jener Zone, die der Antragsteller zu besuchen wünscht.
Nichtständige Interzonenpässe werden folgenden Personengruppen erteilt:
a) führenden Persönlichkeiten deutscher Abteilungen und Verwaltungen, die unter Leitung der SMAD arbeiten;
b) deutschen und anderen Staatsbürgern, die in von der SMA[D] genehmigten Einrichtungen und Unternehmen arbeiten, bei denen der notwendige Besuch anderer Zonen zur Dienstausübung gehört;
c) Angestellten von Handels- und Industrieunternehmen und privaten Firmen, die im Außenhandel tätig sind;
d) weiteren Personen, die in politischen und kulturellen Angelegenheiten tätig sind.
14. Die Vorbereitung aller notwendigen Dokumente für die Ausstellung eines nichtständigen Interzonenpasses und der Gutachten dafür erfolgt durch die deutschen Polizeibehörden nach dem Territorialprinzip.

[559] Unterstrichen, am linken Rand handschriftlich hinzugefügt „Karten?“.
[560] Im Original „polupostojanny meschsonalny propusk“.

15. Nichtständige Interzonenpässe können für die Dauer eines Jahres erteilt und danach um bis zu sechs Monate verlängert werden.
16. Nichtständige Interzonenpässe werden nicht für Personen ausgestellt, gegen die ein Ermittlungs- oder ein Gerichtsverfahren anhängig ist.
17. Personen mit Wohnsitz in der SBZ, die einen nichtständigen Interzonenpaß wünschen, haben an ihrem Wohnort an den Polizeichef des Kreises (der Stadt) einen schriftlichen Antrag mit der Bitte um eine Ausreisegenehmigung aus der sowjetischen Zone zu stellen, in dem sie den Zweck der Reise, die Reiseroute und den Bestimmungsort genau angeben. Der Antrag muß von Vertretern der örtlichen deutschen Verwaltungsorgane (Landrat, Bürgermeister) beglaubigt werden. Der Polizeichef des Kreises (der Stadt) schickt die Dokumente mit der Bitte um Ausstellung eines Passes und seinem Gutachten an den Landespolizeichef, letzterer sendet sie mit seinem Gutachten an das Büro für Interzonenpässe der SMA-Landesverwaltung bzw. des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin.
18. Auf der Grundlage des schriftlichen Antrags, der Personaldokumente und anderer Dokumente, die die Notwendigkeit regelmäßiger Reisen in die westlichen Besatzungszonen bestätigen, sowie eines Gutachtens über die Zweckmäßigkeit, der betreffenden Person einen nichtständigen Interzonenpaß auszustellen, gibt das Büro für Interzonenpässe der SMA-Landesverwaltung bzw. der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin einen festgelegten Fragebogen aus, der persönlich auszufüllen ist.
19. Der ausgefüllte Fragebogen mit allen Dokumenten ist dem Chef der SMA-Verwaltung oder seinem Stellvertreter oder dem Chef des Stabes der SMA-Landesverwaltung zur endgültigen Entscheidung vorzulegen.
20. Der Chef des Büros für Interzonenpässe der SMA-Landesverwaltung bzw. der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin schickt vier ausgefüllte Fragebögen mit zwei Lichtbildern des Antragstellers an das Zentrale Büro für Interzonenpässe der SMAD in Berlin (Büro für Interzonen-Verbindungen).
21. Auf der Grundlage der eingegangenen Dokumente fertigt der Chef des Zentralen Büros für Interzonenpässe der SMAD einen nichtständigen Interzonenpaß für die Einreise in die entsprechenden Besatzungszonen aus.
22. Die ausgefertigten Interzonenpässe werden den Büros für Interzonenpässe der SMA-Landesverwaltungen oder der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin zur Aushändigung an den Antragsteller zugestellt.
23. Personen, denen von der amerikanischen, britischen oder französischen Sektion des Büros für Interzonen-Verbindungen Interzonenpässe ausgestellt wurden, erteilt allein die sowjetische Sektion des Büros für Interzonen-Verbindungen die Erlaubnis zur Einreise in die sowjetische Zone oder für eine Transitreise durch die Zone.

III. Ordnung über die Ausstellung eines einmaligen Interzonenpasses in der sowjetischen Zone

24. Einmalige Interzonenpässe werden für deutsche Staatsbürger mit ständigem Wohnsitz in der SBZ ausgestellt:
a) wenn sie im Interzonenhandel in den Bereichen Industrie, Landwirtschaft, Transport und in anderen Wirtschafts- und Kulturorganisationen beschäftigt sind;
b) in persönlichen Angelegenheiten, und zwar dann, wenn eine Bestätigung der örtlichen deutschen Verwaltungen (Landrat, Bürgermeister) über die Notwendigkeit eines dringenden Besuchs der betreffenden Person in den westlichen Besatzungszonen vorliegt.

25. Einmalige Interzonenpässe werden für die Dauer von höchstens 30 Tagen ausgestellt, nur bei höchster Dringlichkeit können sie um maximal 15 Tage verlängert werden.
26. Nicht ausgestellt werden einmalige Interzonenpässe an Ausländer und Staatenlose sowie an Personen, gegen die ein Ermittlungs- oder ein Gerichtsverfahren anhängig ist.
27. Die Vorbereitung aller notwendigen Dokumente zur Ausgabe von Pässen sowie die Erstellung von Gutachten dazu übernehmen die deutschen Polizeibehörden nach dem Territorialprinzip.
28. Personen mit Wohnsitz in der SBZ, die einen einmaligen Interzonenpaß wünschen, haben an ihrem Wohnort an den Polizeichef des Kreises (der Stadt) einen schriftlichen Antrag mit der Bitte um eine Ausreisegenehmigung in die westlichen Besatzungszonen zu stellen, in dem sie den Zweck der Reise, den Bestimmungsort und die Dauer der Reise genau angeben.

Der Antrag muß von Vertretern der örtlichen deutschen Verwaltungen (Landrat, Bürgermeister) beglaubigt werden.

Der Polizeichef des Kreises (der Stadt) schickt alle Dokumente mit der Bitte um Ausstellung eines Passes zusammen mit seinem Gutachten über die Zweckmäßigkeit der Ausgabe des Passes an den örtlichen Kommandanten der Stadt (des Kreises), in Berlin entsprechend an das Büro für Interzonenpässe bei der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin. Das Recht zur Ausstellung einmaliger Interzonenpässe liegt bei den Chefs der SMA-Landesverwaltungen sowie bei den Militärkommandanten der Städte und Kreise.
29. Auf der Grundlage der Angaben im schriftlichen Antrag, des Fragebogens, der Personaldokumente und anderer Dokumente sowie des zugehörigen Gutachtens, das die Notwendigkeit der Reise bestätigt, wird ein einmaliger Interzonenpaß in festgelegter Form mit folgenden Angaben ausgegeben:
a) Name, Vorname, Vatersname;
b) Datum und Ort der Geburt;
c) Typ und Nummer des Personalausweises;
d) dienstliche Stellung;
e) Übergangsstelle an der Demarkationslinie;
f) Zweck der Reise;
g) Wohnadresse;
h) Datum der Ausstellung;
i) Bestimmungsort.
30. Die einmaligen Interzonenpässe werden in deutscher Sprache ausgestellt und vom Chef der SMA-Landesverwaltung, vom Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin oder von durch sie beauftragten Personen oder vom Militärkommandanten der Stadt (des Kreises) unterschrieben.
31. Alle ausgegebenen einmaligen Interzonenpässe sind in festgelegter Form in einem gesonderten Journal zu registrieren. In dem Journal ist anzugeben: wem wurde der Paß ausgestellt, Zweck der Reise, Gültigkeitsdauer des Passes, für welche Zone, Bestimmungsort, Übergangsstelle an der Demarkationslinie, die Empfangsbestätigung für den Paß und die Frist für seine Rückgabe.

IV. Registrierung und Berichterstattung bezüglich der Interzonenpässe

32. Die Chefs der Büros für Interzonenpässe bei den SMA-Landesverwaltungen und der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin führen in

festgelegter Form Journale zur Registrierung der nichtständigen und der einmaligen Interzonenpässe und üben über die vorschriftsmäßige Ausstellung der Interzonenpässe durch die Militärkommandanten der Kreise und Städte die Kontrolle aus.
33. Sie legen monatlich dem Zentralen Büro für Interzonenpässe in festgelegter Form einen Bericht und statistische Angaben vor.

Der Chef der Verwaltung für Innere Angelegenheiten der SMAD Generalmajor *Malkow*[561]

Nr. 6/0260

GARF R-7317/7/73, Bl. 116–124. Original.

Nr. 63. Befehl Nr. 0201 des Obersten Chefs der SMAD über die Präzisierung der Ordnung für Ein- und Ausfuhrgenehmigungen für Frachten und über die Verbesserung der Arbeit der Zollkontrollstellen an den Grenzen der SBZ. 8. Juni 1948

Geheim
Exemplar Nr. 1
Berlin

Zur Präzisierung der Ordnung für Ein- und Ausfuhrgenehmigungen für Frachten über die Grenzen der SBZ und über die Verbesserung der Arbeit der Zollkontrollstellen an der Demarkationslinie, in den Häfen und an den Grenzen der SBZ befehle ich:
1. Ab dem 15. Juni 1948 erfolgt die Ein- und Ausfuhr von Frachten über die Grenzen der SBZ, mit Ausnahme von Reparationsgütern und Frachten der Sowjetischen Armee, nur mit Genehmigungen, die ausgestellt werden von:
a) der Verwaltung Außenhandel der SMAD:
– für Waren, die im Außenhandel über die Grenze ausgeführt werden;
– für Waren, die von Außenhandelskontoren des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR mit Sitz in Deutschland ausgeführt werden;
– für die Ausfuhr von Gütern, die sowjetischen Organisationen gehören, in die UdSSR;
– für Waren, die im Rahmen abgeschlossener Verträge in die westlichen Besatzungszonen ausgeführt werden;
– für Sachvermögen und Inventar, das ausländischen Missionen, Vertretungen und einzelnen ausländischen Staatsbürgern gehört;
b) der Verwaltung des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin:
– für Frachten der amerikanischen, britischen und französischen Besatzungstruppen und Militärverwaltungen, die in die westlichen Besatzungszonen gehen;
– für Frachten deutscher Firmen und deutscher Zivilpersonen, die aus allen Sektoren Berlins in die westlichen Besatzungszonen ausgeführt werden;
c) der deutschen Zentralverwaltung für Interzonen- und Außenhandel:

[561] Malkow, Pawel Michailowitsch (1904–1983), Oberst/Generalmajor; ab 1938 in der Staatssicherheit, ab 1944 NKWD-Beauftragter in Polen und Ostdeutschland, 1945–48 Chef der Abteilung/Verwaltung Inneres der SMAD.

– für Waren, die im Außenhandel ausgeführt werden, und zwar nach Verträgen, die von der Verwaltung Außenhandel der SMAD bestätigt wurden, sowie nach Verträgen über einen Betrag bis zu 5000 US-Dollar, die von der deutschen Zentralverwaltung für Interzonen- und Außenhandel bestätigt wurden;
– für kontingentierte Waren im Interzonenhandel nach Verträgen, die von der Verwaltung Außenhandel der SMAD bestätigt wurden;
e) deutschen Abteilungen für Interzonen- und Außenhandel der Länder der SBZ:
– für nichtkontingentierte Waren, die im Interzonenhandel ausgeführt werden.
2. Die präzisierte Liste der kontingentierten Waren gemäß Anlage Nr. 1 ist zu bestätigen.
3. Transitgüter sind nach ihren Begleitdokumenten, die das Herkunfts- und das Bestimmungsland sowie die Bezeichnung der Güter und ihre Menge beglaubigen, durchzulassen.
4. Der Chef der Verwaltung Außenhandel der SMAD hat:
a) die Zollkontrollstellen Bergen [an der Dumme/Niedersachsen], Kirchgandern (Arenshausen) und Sonneberg ab dem 15. Juni 1948 zu schließen;
b) eine Liste der Personen aus den im Punkt 1 des vorliegenden Befehls genannten Organisationen und Einrichtungen aufzustellen und zu bestätigen, die berechtigt sind, Genehmigungen zum Durchlaß von Frachten über die Grenzen der SBZ zu unterzeichnen, wobei die Anzahl dieser Personen auf ein Minimum zu beschränken ist;
c) alle Zollkontrollstellen mit den Mustern der Dokumente sowie mit den Unterschriftsmustern und den Stempelabdrucken der Organisationen auszustatten, die nach Punkt 1 des vorliegenden Befehls berechtigt sind, Genehmigungen zu erteilen;
d) die Erfassung der Frachten der amerikanischen, britischen und französischen Besatzungstruppen und Militärverwaltungen einzuführen, die über die Demarkationslinie von und nach Berlin transportiert werden.
5. Der Chef der Transportverwaltung hat:
a) rollendes Material für die Ausfuhr von Gütern, ausgenommen Frachten der Sowjetischen Armee und Reparationsgüter, über die Grenzen der SBZ nur dann zur Verfügung zu stellen, wenn eine Ausfuhrberechtigung für diese Güter vorliegt;
b) [zu veranlassen], daß Reisegepäck nur von Passagieren angenommen wird, die mit dem gleichen Zug fahren, in dem das Gepäck befördert wird, ausgenommen das normal beförderte Gepäck sowjetischer Staatsbürger, die in die UdSSR reisen.

Passagiere sind bei der Annahme des Reisegepäcks darauf hinzuweisen, daß ihr Gepäck an der Demarkationslinie bzw. Zonengrenze einer Zollkontrolle unterzogen wird. Der Kontrolle unterliegen auch die Sachen des Zugbegleitpersonals und der Begleittrupps, die in beiden Richtungen mitfahren. Reisegepäck sowjetischer Staatsbürger, die in die UdSSR reisen, unterliegt nicht der Kontrolle. Die Zollkontrolle des Reisegepäcks sowjetischer Staatsbürger erfolgt in der UdSSR, in Übereinstimmung mit den geltenden Regelungen der Zollhauptverwaltung des Ministeriums für Innere Angelegenheiten der UdSSR.
6. Der Chef der Kfz-Abteilung des Stabes der SMAD hat den Chefs der Zollkontrollstellen je einen kleinen Pkw zur ständigen Nutzung bereitzustellen und diese bei den nächstgelegenen Kommandanturen in alle Arten der Versorgung aufnehmen zu lassen.
7. Der Chef der Kaderabteilung der SMAD hat zusammen mit dem Chef der Verwaltung Außenhandel der SMAD das Personal der Zollkontrollstellen zu überprüfen und bis zum 1. Juli 1948 die Zollkontrollstellen vollständig mit Personal zu besetzen.
8. Die Chefs der SMA-Landesverwaltungen haben:

a) den Militärkommandanten der Kreise, in denen sich Zollkontrollstellen befinden, zu übertragen:
– die Versorgung des Personals der Zollkontrollstellen und ihrer Familien mit den ihnen zustehenden Verpflegungsarten;
– die Durchführung der militärischen Ausbildung sowie von Maßnahmen zur kultur- und parteipolitischen Arbeit mit dem Personal der Zollkontrollstellen;
– die Aufbewahrung des gesamten geheimen Schriftverkehrs und der Geheimdokumente der Zollkontrollstellen und die Information der Chefs dieser Stellen über eingegangene Geheimdokumente;
b) die Zollkontrollstellen mit den erforderlichen Dienstgebäuden und entsprechender Ausstattung (Möbel, Safes usw.) zu versorgen, weiter mit dem dienstlichen Inventar (Scheinwerfer, Meßinstrumente, Instrumente zur Feststellung des Verpackungsgewichts, Feuerlöschgeräte, Waagen, Sonden usw.) und mit Dienstleistungen (Heizung, Beleuchtung, Anschluß von Telefonen usw.) sowie für das Personal der Zollkontrollstellen und ihre Familien Gebäude und Möbel bereitzustellen;
c) für die Zollkontrollstellen Dienstpersonal aus der einheimischen Bevölkerung (Chauffeure, Motorenschlosser für Kutter, Arbeiter, Reinigungskräfte) bereitzustellen, und zwar auf Rechnung der Haushalte der örtlichen deutschen Verwaltungen;
d) zum 30. jedes Monats Abnahmebeauftragte mit Transportkapazitäten und Bewachung zu den im Land befindlichen Zollkontrollstellen zu schicken, damit sie von diesen alle Frachten, Waren und Wertsachen, deren Aufbewahrungsfrist abgelaufen ist, in Empfang nehmen.
9. Die beigefügte Instruktion an die Chefs der Zollkontrollstellen über die Ordnung der Entgegennahme, Registrierung, Aufbewahrung und Übergabe zwecks Veräußerung der Frachten, Waren und Wertsachen, die von den Zollkontrollstellen zurückgehalten wurden, ist zu bestätigen (Anlage Nr. 2).
10. Die Gesamtkontrolle über die Ausführung vorliegenden Befehls obliegt dem Chef der Verwaltung Außenhandel der SMAD, bezüglich der Korrektheit bei der Übernahme der Güter zur Beförderung – dem Chef der Transportverwaltung der SMAD.

Der Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD Generalleutnant *M. Dratwin*
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant *G. Lukjantschenko*

Erhalten am 8. Juni [19]48, 16.20 Uhr. [Unterschrift]
[Über][562] Veränderungen des Punktes 8 a und b [wurde] SMAD-Befehl Nr. 0138 [herausgegeben]. [20.] März [19]49. [Unterschrift]

Anlage Nr. 1:
Liste der Waren, deren Ausfuhr aus der SBZ beschränkt ist:
1. Alle Arten von Lebensmitteln[563], einschließlich Futtermittel für Tiere, und alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die für die Zubereitung oder Herstellung von Nahrungsmitteln genutzt werden.
2. Saatgut für Feldfrüchte und Gemüse, Futterpflanzensamen, Saatkartoffeln.
3. Vieh, Kleinvieh und Geflügel.

[562] Der Anfang ist in der Originalvorlage unleserlich.
[563] Unterstreichungen hier und im Folgenden im Originaltext.

4. Alkohol, alkoholische Getränke.
5. Tabak und Tabakerzeugnisse.
6. Seife und Komponenten der Seifen[herstellung].
7. Textilien, Textilrohstoff, Webwaren und Trikotagen.
8. Rohleder, Leder-Halbfabrikate, Schuhe, Lederwaren, Pelze und Pelzwaren.
9. Chemieerzeugnisse (Mineraldünger, Rohphenol, Permutit, Pottasche, Paraffin, Aceton, Igelitt, Lacke und Farben, Acetylenruß, Bergwachs, Medikamente, Säuren, Lösungsmittel, Kalisalpeter, Pariserblau, Film- und Fotomaterial, Kieselgur).
10. Brennstoffe (einschließlich Brennholz und Torf), alle Treib- und Kraftstoffe, Schmieröle.
11. Holz aller Arten als Rohstoff.
12. Papier, Rohstoff für Papier und Papierprodukte.
13. Natürlicher und synthetischer Kautschuk und Kautschukerzeugnisse.
14. Baumaterialien (Zement, Dachpappe, Kaolin, Ziegel, Gips, Kalk).
15. Glas, Glaswaren, Keramik (Fensterglas, Laborglas, Ampullen, Thermometer, optische Gläser, Glas-Halbfabrikate, Porzellangeschirr, Porzellanerzeugnisse).
16. Eisen- und Buntmetalle, Altmetall, Erze.
17. Industrieausrüstungen und Ersatzteile (Maschinen, Werkzeugmaschinen und zugehörige Vorrichtungen); Schreib-, Rechen- und Nähmaschinen.
18. Landmaschinen und landwirtschaftliches Inventar.
19. Beförderungsmittel (Autos, Traktoren, Lokomotiven, Motorräder, Fahrräder, Fuhrwerke für Lasten, Anhänger).
20. Elektrotechnik und Ersatzteile (Elektromotoren, Transformatoren, Kabel, Akkumulatoren, Elektromeßgeräte, Elektrizitätszähler, Isoliermaterial, Glühlampen, Telefone, Rundfunkgeräte).
21. Feinmechanik und Optik (Erzeugnisse der Feinmechanik, Kameras, medizinische Ausrüstungen, Uhren, optische Erzeugnisse).
22. Musikinstrumente.
23. Antiquitäten, Juwelen und Juweliererzeugnisse.

Der Chef der Verwaltung Außenhandel der SMAD Ingenieur-Oberst *Michin*

Anlage Nr. 2:

Instruktion an die Chefs der Zollkontrollstellen über die Entgegennahme, Registrierung, Aufbewahrung und [Übergabe zwecks] Veräußerung zurückgehaltener Frachten und Waren[564]

GARF R-7317/7/73, Bl. 126–136. Original.

[564] Erstellt vom Chef der Verwaltung Außenhandel der SMAD Ingenieur-Oberst Michin. Wird hier nicht publiziert.

Nr. 64. Befehl Nr. 0169 des Chefs der SMA-Landesverwaltung Thüringen zur Kontrolle der Personalpolitik in der deutschen Verwaltung. 24. August 1948

Geheim
Exemplar Nr. 1
Weimar

Mit Befehl des Obersten Chefs der SMAD wurden bei der SMAD und den SMA-Landesverwaltungen Abteilungen für Zivilverwaltung geschaffen[565], zu deren Obliegenheiten die Auswahl, Prüfung, Registrierung und Ausbildung der Kader des deutschen Staatsapparats sowie die Kontrolle der deutschen Selbstverwaltungsorgane gehört. Die Obliegenheiten der Abteilungen Zivilverwaltung wurden durch die vom Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD am 6. Juli 1948 bestätigte „Vorläufige Geschäftsordnung" ausführlich bestimmt.

Da Fragen der Auswahl, Registrierung, Prüfung und Ausbildung der deutschen Kader sowie die Kontrolle über die gesetzgebende, verfügende und ausführende Tätigkeit der deutschen Selbstverwaltungsorgane auch in der Arbeit der anderen Abteilungen der SMA-Landesverwaltung und der Militärkommandanturen einen höchst wichtigen Bestandteil darstellen, befehle ich:

1. Alle Chefs der Abteilungen der SMA-Landesverwaltung und die Militärkommandanten der Kreise haben bei der gesamten Arbeit zur Auswahl, Prüfung, Ausbildung und Registrierung von deutschen Führungskräften der Selbstverwaltungsorgane eng mit der Abteilung Zivilverwaltung zusammenzuwirken.
2. Die Ausführung der wichtigsten wirtschaftlichen und administrativen Maßnahmen, die von deutschen Selbstverwaltungsorganen ergriffen werden, ist zusammen mit der Abteilung Zivilverwaltung zu kontrollieren; letztere ist rechtzeitig über solche Maßnahmen zu informieren, insbesondere über die Nichterfüllung von Befehlen und Verfügungen durch deutsche Selbstverwaltungsorgane.
3. Die Kontrolle über die Vorbereitung und Verabschiedung von Gesetzen und Verfügungen deutscher Selbstverwaltungsorgane zum wirtschaftlichen und administrativen Leben haben die entsprechenden Abteilungen der SMA-Landesverwaltung und die Militärkommandanten der Kreise im engen Zusammenwirken mit der Abteilung Zivilverwaltung auszuüben.
4. Alle Fragen, die die Ernennung, Entlassung und Umsetzung von Führungskräften des deutschen Staatsapparats und der Selbstverwaltungsorgane betreffen, sind mit der Abteilung Zivilverwaltung abzustimmen und gemeinsam mit ihr zu lösen.
5. Die Chefs aller Abteilungen der SMA-Landesverwaltung und die Kommandanten der Kreise haben der Abteilung Zivilverwaltung regelmäßig und auf deren Anforderung hin alle fachlichen und politischen Beurteilungen über deutsche Amtsträger aus Ministerien, die durch Abteilungen der SMA-Landesverwaltung kontrolliert werden, zur Verfügung zu stellen. Die ersten Beurteilungen sind der Abteilung Zivilverwaltung bis zum 1. Oktober 1948 zu übergeben:

– von den Chefs der Abteilungen der SMA-Landesverwaltung: über die entsprechenden Minister, ihre Stellvertreter, über alle Chefs von Verwaltungen und Abteilungen der [jeweiligen] Ministerien und deren Stellvertreter;

[565] Gebildet mit SMAD-Befehl Nr. 0207 vom 11. Juni 1948 auf der Grundlage der Anordnung des Ministerrats der UdSSR Nr. 1544–593ss vom 10. Mai 1948.

– von den Militärkommandanten der Kreise: über die Landräte, Oberbürgermeister, deren Stellvertreter und die Chefs von Kreisverwaltungen[566] und der städtischen Behörden, über die Vorsitzenden der Kreis- und Stadträte.

Der amtierende Chef der SMA-Landesverwaltung Thüringen Generalmajor *Smirnow*[567]
Der amtierende Chef des Stabes der SMA-Landesverwaltung Thüringen Oberst *Dollada*[568]

Ausgefertigt – 1 Exemplar, Bearbeiter Malez.
Vervielfältigt in 34 Exemplaren.
Ausgefertigt – Gawrilowa.

25. August [19]48 Nr. 507
Verteiler für den Versand:

Exemplar Nr. 1	*in die Aktenablage,*
Exemplar. Nr. 2–28	*nach Ausgangsnummer 1384,*
Exemplar Nr. 29	*Abteilung Kommandanturdienst der SMA-Verwaltung Thüringen,*
Exemplar Nr. 30	*Kaderabteilung der SMA-Verwaltung Thüringen,*
Exemplar Nr. 31	*Politische Abteilung der SMA-Verwaltung Thüringen,*
Exemplar Nr. 32	*Abteilung Information der SMA-Verwaltung Thüringen,*
Exemplar Nr. 33	*Abteilung Materiell-technische Versorgung der SMA-Verwaltung Thüringen,*
Exemplar Nr. 34–35	*Stab der SMAD.*

Verschickt: 25. August [19]48. [Unterschrift]

GARF R-7184/1/25, Bl. 9–11. Original.
Veröffentlicht in: Petrow, Nikita W.; Lawinskaja, Olga W.; Nochotowitsch, Dina N. (Hg.): SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 1945–1949. Sbornik dokumentow, Moskwa 2006, S. 404–405.

Nr. 65. Befehl Nr. 0040 des Obersten Chefs der SMAD über die Beendigung der Finanzierung der Ausgaben für das Studium der Errungenschaften der deutschen Wissenschaft durch deutsche Haushalte. 23./27. Oktober 1948

Streng[569] geheim
Berlin

Der Ministerrat der UdSSR beschloß mit Anordnung Nr. 14468rs vom 4. Oktober 1948, daß die UdSSR vom vierten Quartal 1948 an die Ausgaben der Ministerien und Behör-

566 In der Originalvorlage „Verwaltungen der Kreisräte".
567 Smirnow, Iwan Wassiljewitsch (1901–1977), Generalmajor; 1946–49 Chef des Stabes der SMA Thüringen, danach stellvertretender SKK-Vertreter ebenda und 1950–51 in der Geschäftsverwaltung der SKK.
568 Dollada, Daniil Sergejewitsch (1900–1975), Oberst; 1945–46 stellvertretender Militärkommandant des sowjetischen Sektors von Berlin, 1946–47 Militärkommandant des Bezirks Zwickau, 1947–48 stellvertretender Stabschef der SMA Thüringen, 1948–49 stellvertretender Chef der Verwaltung für Innere Angelegenheiten der SMAD.
569 Wurde handschriftlich eingefügt.

den der UdSSR im Zusammenhang mit dem Studium der deutschen Wissenschaft und Technik[570] übernimmt. In Übereinstimmung mit der[571] Anordnung des Ministerrats der UdSSR befehle ich:

1. Der Chef der Finanzverwaltung der SMAD[572] hat die Finanzierung der Ausgaben, die mit dem Studium der Errungenschaften der deutschen Wissenschaft und Technik im Zusammenhang stehen, einschließlich der Ausgaben für die Forschungsabteilungen der Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland, zu Lasten der deutschen Haushalte einzustellen.
2. Der Chef der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in Deutschland[573] hat mir in Abstimmung mit der Finanzverwaltung der SMAD bis spätestens zum 30. Oktober 1948 zur Vorlage im Ministerrat der UdSSR und im Finanzministerium der UdSSR einen Gesamtplan über die Ausgaben für das Studium der Errungenschaften der deutschen Wissenschaft und Technik[574] für das vierte Quartal zu melden.
3. Der Chef der Verwaltung zum Studium der Errungenschaften der[575] Wissenschaft und Technik[576] *Deutschlands*[577] hat:

– alle wissenschaftlich-technischen Abteilungen von Ministerien und Behörden der UdSSR in Deutschland zu verpflichten, bis spätestens zum 30. Oktober 1948 ihren Ministerien/Behörden einen detaillierten Plan der Ausgaben für das Studium der Errungenschaften der deutschen Wissenschaft und Technik für das vierte Quartal vorzulegen;
– Maßnahmen zur[578] Reduzierung der Ausgaben für das Studium von Wissenschaft und Technik Deutschlands zu ergreifen.

Der Oberste Chef der SMAD und Oberbefehlshaber der GSBSD Marschall der Sowjetunion *W. Sokolowski*
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant *G. Lukjantschenko*

Unterschrieben erhalten: 27. Oktober [19]48 [Unterschrift].

GARF R-7317/7/78, Bl. 243–244. Original.
Veröffentlicht in: Sacharow, W. W.: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupazii Germanii. 1945–1949, Moskwa 2007, S. 212–213.

570 Folgendes wurde gestrichen „in Deutschland“.
571 Folgendes wurde gestrichen „genannten“.
572 Folgendes wurde gestrichen „Gen[osse] Maletin“.
573 Folgendes wurde gestrichen „Gen[osse] Worobjow“.
574 Folgendes wurde gestrichen „in Deutschland“.
575 Folgendes wurde gestrichen „deutschen“.
576 Folgendes wurde gestrichen „Gen[osse] Worobjow“.
577 Wurde handschriftlich eingefügt.
578 Folgendes wurde gestrichen „einschneidenden“.

Nr. 66. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über den Boykott der Wahlen in Berlin und die Bildung eines Magistrats in Ost-Berlin. 12. November 1948

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)] vom 12. November 1948:
[Punkt] 35. Frage der SMAD

1. Die Tätigkeit der westlichen Militärbehörden in Berlin verhindert die Durchführung einheitlicher demokratischer Wahlen in die kommunalen Organe Berlins. Wahlen werden im sowjetischen Sektor im Dezember nicht durchgeführt, in den westlichen Sektoren ist die Taktik der Nichtteilnahme des demokratischen Blocks von Berlin an den Wahlen vom 5. Dezember durchzuführen, mit entsprechender [Propaganda-]Arbeit unter der Bevölkerung.[579]
2. Mit dem Ziel der Vereinfachung des weiteren Kampfes um die Einheit des demokratischen Magistrats in Berlin wird Ende November im sowjetischen Sektor der Stadt ein provisorischer für die gesamte Stadt zuständiger Magistrat aus Vertretern aller politischen Parteien und demokratischen Organisationen gebildet.[580]
3. Der von der SMAD vorgestellte Maßnahmeplan zur Organisation des provisorischen Magistrats von Berlin wird bestätigt.
Auszüge wurden geschickt an: Gen[ossen] Molotow, Bulganin, Suslow und Sokolowski.

RGASPI 17/162/39, Bl. 137.

Nr. 67. Begleitschreiben des Politischen Beraters der SMAD an den Obersten Chef der SMAD und seine Stellvertreter M. I. Dratwin, K. I. Kowal, B. S. Kobulow[581] und M. I. Pereliwtschenko mit dem Bericht zur Lage der deutschen Intelligenz in der SBZ vom 3. November 1948. 17. November 1948[582]

Streng geheim

Ich übersende Ihnen zur Kenntnisnahme einen Bericht des Mitarbeiters der Verwaltung des Politischen Beraters der SMAD, Genosse Sergejew, über die Lage der deutschen Intelligenz in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, der für Sie von Interesse sein

[579] Bei den Wahlen in den Westsektoren Berlins am 5. Dez. 1948 erhielt die SPD 64,5, die CDU 19,4 und die LDP 16,1% der Stimmen.
[580] Am 30. Nov. 1948 wurde in Ost-Berlin ein „provisorischer demokratischer Magistrat" gebildet und am 2. Dez. 1948 von der SMAD anerkannt.
[581] Kobulow, Bogdan Sacharowitsch (1904–1953), Generaloberst, 1943–45 stellvertretender Volkskommissar für Staatssicherheit der UdSSR, 1947–53 stellvertretender Chef der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR und stellvertretender Oberster Chef der SMAD bzw. stellvertretender Vorsitzender der SKK für Fragen der Tätigkeit sowjetischer Aktiengesellschaften (SAG) in Deutschland, 1953 Erster stellvertretender Innenminister der UdSSR, 1953 zum Tode verurteilt und hingerichtet.
[582] Hier wird die 3. Ausfertigung (von insgesamt sechs angefertigten) aus dem GARF abgedruckt und die darin enthaltenen handschriftlichen Unterstreichungen werden kursiv wiedergegeben. Auf dem Verteiler fehlen der stellvertretende Oberste Chef der SMAD für politische Fragen Russkich und der stellvertretende Oberste Chef der SMAD für Zivilverwaltung Kabanow.

kann. Ich glaube, in diesem Bericht wird eine der brennenden Fragen unserer Arbeit in Deutschland angesprochen, die im Sinne der Haltung unserer Partei zu den Wissenschaftlern und Kunstschaffenden gelöst werden muß. Die entsprechenden Vorschläge werden zur Zeit von uns erarbeitet und demnächst dem SMAD-Kommando vorgelegt.

W. Semjonow

[Anlage]
Streng geheim
Bericht über die Lage der deutschen Intelligenz in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands

In der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands gibt es gegenwärtig eine große Anzahl (über 100 000) wissenschaftlicher und ingenieurtechnischer Mitarbeiter sowie Personen, die auf dem Gebiet der Bildung, des Gesundheitswesens und der Kunst tätig sind.

Die größte Gruppe der Intelligenz stellt die Gruppe der ingenieurtechnischen Mitarbeiter dar, die etwa 89 170 Personen zählt (alleine in der Industrie und im Transportwesen sind 33 200 Ingenieure und Techniker beschäftigt).

Die zweitgrößte Gruppe bilden die Lehrer. Nach Angaben der Schulzählung gab es am 1. Januar 1948 an allen Schulen zusammen 65 268 Lehrer, davon 6912 Lehrer mit Hochschulbildung (Universität, pädagogische Akademie, pädagogisches Institut usw.). Insgesamt gibt es über 10 000 Personen, die als Lehrer an den Hochschulen und Oberschulen tätig sind oder Malerei, Musik und Gesang unterrichten. Über 35 000 Personen sind auf dem Gebiet der Kunst tätig (Schriftsteller, Bildhauer, Kunstmaler, Schauspieler, Regisseure, Komponisten und Musiker).

An 378 Einrichtungen, die mit wissenschaftlichen Forschungen befaßt sind, arbeiten 2015 Personen, 210 von ihnen sind Professoren und 500 Doktoren. An deutschen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen sowie an wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, die in Deutschland Behörden und Ministerien der UdSSR unterstehen, arbeiten insgesamt 4850 Professoren, Doktoren, Ingenieure und Techniker. Die meisten von ihnen sind gegenwärtig parteilos (früher waren 25 bis 30 Prozent von ihnen Mitglieder der NSDAP und anderer faschistischer Organisationen).

Die meisten wissenschaftlichen Mitarbeiter führen wissenschaftliche Forschungsarbeiten auf dem Gebiet des Maschinenbaus, der Mechanik, Optik, Physik, Chemie, Bakteriologie, Medizin und der Landwirtschaft durch. Altersmäßig überwiegen Personen ab 30 Jahre und älter.

Diese große Masse der Intelligenz stellt eine reale Kraft dar, deren richtige Nutzung die Erfüllung wichtiger Aufgaben zur Demokratisierung des öffentlichen Lebens und den wirtschaftlichen Wiederaufbau bzw. die Entwicklung in der sowjetischen Besatzungszone wesentlich erleichtern würde.

Die durchgeführten sozialökonomischen Reformen haben in der Intelligenz unverkennbare Spuren hinterlassen. Dennoch wird die Rolle der ingenieurtechnischen Mitarbeiter noch immer unterschätzt.

In der Phase der aktiven Demilitarisierung wurde die gesamte deutsche Intelligenz als eine Kaste von Reaktionären angesehen, die „von der Vorstellung über die eigene Einmaligkeit und den überparteilichen Charakter der Wissenschaft erfüllt war". Die sowjetische Verwaltung zum Studium der wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften Deutschlands war zwar bestrebt, den nazistischen und militaristischen Geist der deut-

schen Wissenschaft auszurotten und die Beschlüsse des Kontrollrats zur Kontrolle über die wissenschaftliche Forschung zu erfüllen, sie ging dabei jedoch von falschen Vorstellungen aus, daß „nur jede mögliche Hemmung der Entwicklung der deutschen Wissenschaft ihre Unschädlichkeit für den Frieden garantieren kann." Diese auf die Hemmung und auf die Schaffung eines einige Jahrzehnte großen Rückstandes der deutschen Wissenschaft ausgerichtete Zielsetzung bildete bis vor kurzem die Grundlage für die Maßnahmen zur Kontrolle über die deutsche Wissenschaft.

Diese unbegründete Haltung gegenüber der Intelligenz sowie die Unterschätzung ihrer Rolle und ihrer Fähigkeiten haben dazu geführt, daß technische Intelligenz wie auch Wissenschaftler nur langsam in den wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbauprozeß einbezogen wurden, obwohl in der Zone der Mangel an qualifizierten Kadern vor allem in der volkseigenen Industrie noch immer schmerzhaft zu spüren ist. Trotzdem gab es im zweiten Quartal 1948 zonenweit mehr als anderthalbtausend arbeitslose Ingenieure und Techniker. Erst im September dieses Jahres wurde bei der DWK das Büro für das Erfindungswesen gegründet; weiterhin fehlt ein Organ, das den Bedarf der Wirtschaft an wissenschaftlichen Forschungen registrieren, die Forschungsarbeit planen und in die nötige Richtung lenken würde.

Die Unterschätzung der Rolle der Intelligenz hatte zur Folge, daß ihr Einsatz zum einen unzureichend bleibt und zum anderen, daß für sie keine günstigen Arbeitsbedingungen geschaffen wurden. Die meisten Ingenieure und Techniker in der Industrie und im Transportwesen haben ein monatliches Gehalt von 360 Mark (16 300 Personen); 13 000 Ingenieure und Techniker in diesen Branchen bekommen bis zu 500 Mark im Monat und nur 3900 Personen beziehen ein Gehalt von 710 Mark und mehr.

30 Prozent der deutschen Wissenschaftler, die an deutschen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen arbeiten, bekommen ein Gehalt zwischen 200 und 400 Mark im Monat, 25 Prozent zwischen 400 und 600 Mark. Das bedeutet, daß etwa 60 Prozent aller Fachleute, die auf dem Gebiet der Wissenschaft tätig sind, ein Gehalt unter 600 Mark und nur fünf Prozent mehr als 1000 Mark erhalten.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß das System der Progressionssteuer angewandt wird, das bei Gehaltserhöhungen zur steilen Steigerung der Lohnsteuerabgaben führt. So wird bei einem Gehalt von 400 Mark eine Steuer von 26 Prozent einbehalten, bei 800 Mark sind es 31 Prozent, bei 1500 Mark 49,9 Prozent und bei 3000 Mark 70,8 Prozent.

Das geltende Steuersystem ist nichts anderes als ein Instrument der schädlichen Gleichmacherei, wobei das Gehalt kein Ansporn zum richtigen Einsatz der Fachkräfte ist.

Darüber hinaus gibt es unterschiedliche Lohnsätze. So sind die Gehälter der deutschen Fachleute, die in sowjetischen Einrichtungen beschäftigt sind, zwei- bis viermal höher als jener Fachkräfte, die in deutschen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen arbeiten. In Thüringen ist das Gehalt der Schauspieler halb so hoch wie in Sachsen usw.

Die Versorgung der wissenschaftlichen und ingenieurtechnischen Mitarbeiter mit Lebensmitteln und Industriewaren erfolgt nach unterschiedlichen Kategorien. So sind wissenschaftliche Mitarbeiter den Kategorien 1, 2 und 3 zugeordnet und erhalten in der Kategorie 1 Lebensmittel mit einem Gesamtkaloriengehalt von 4690 Kalorien[583], in der

[583] So durchgehend in der Originalvorlage, gemeint sind kcal.

Kategorie 2 sind es 4215 Kalorien und in der Kategorie 3 1710 bis 2355 Kalorien (ohne warme Mahlzeiten).[584]

Eine große Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter bekommt keine zusätzlichen warmen Mahlzeiten; in einzelnen Fällen sind sie einer noch niedrigeren Versorgungskategorie zugeordnet. So werden die Lehrkräfte an der Universität Rostock schlechter versorgt als die Studenten. Obwohl Lehrer im Regelfall besser als andere Fachleute versorgt werden und zusätzliche Verpflegungssätze erhalten, ist ihre materielle Lage wesentlich schlechter als die der qualifizierten Arbeiter.[585]

In der letzten Zeit wechselte allein in Sachsen ein Drittel der Neulehrer in die Industrie über, in der die Versorgung besser ist. Die Lehrerkonferenz, die am 4. Oktober dieses Jahres in Eisenach stattfand, betonte in ihrer Resolution, daß eine Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer in der sowjetischen Zone erforderlich ist.

Der niedrige Lohn der meisten wissenschaftlichen und ingenieurtechnischen Mitarbeiter, äußerst hohe Steuern auf höhere Verdienste[586] sowie mangelnde Versorgung mit Lebensmitteln und mit Industriewaren haben zusammen eine ungünstige Situation geschaffen, die es nicht erlaubt, Fachleute mit maximalem Nutzen einzusetzen.

Eine geringschätzige Haltung gegenüber der Intelligenz führt dazu, daß die Notwendigkeit verkannt wird, die materiellen und betrieblichen Bedingungen zu verbessern; sie unterschätzt zudem die politische Arbeit innerhalb der Intelligenz.

Erst Anfang 1948 hat der Parteivorstand der SED die Frage des kulturellen Aufbaus gestellt. Auf dem ersten Kulturtag der SED (5. bis 7. Mai 1948)[587] wurde die Frage des Zusammenschlusses zwischen der Arbeiterklasse und der Intelligenz sowie „die Überwindung der abschätzenden und feindlichen Haltung der SED gegenüber den Geistesschaffenden“ erörtert.

Anton Ackermann hat in seinem Vortrag über marxistische Politik auf dem Gebiet der Kultur die Notwendigkeit betont, die Intelligenz richtig einzuschätzen und mit ihr sorgsam umzugehen. Ein entschlossener Kampf gegen die reaktionäre Minderheit, eine enge Zusammenarbeit mit der demokratischen Intelligenz und eine von Mißtrauen und Vorurteilen freie, loyale und praktische Zusammenarbeit mit der zahlenmäßig größten Gruppe der Unentschlossenen, das sei die Politik der SED gegenüber der Intelligenz. Diese Politik wird jedoch äußerst langsam realisiert. Während der Arbeit mit Lehrern und Mitarbeitern im Gesundheitswesen in der Zone bereits früher Beachtung geschenkt wurde, wurden die technische Intelligenz und vor allem die wissenschaftlichen Mitarbeiter bis vor kurzem nur unzureichend zur Erfüllung ihrer Aufgaben herangezogen.[588]

Erst vom 24. bis 30. Oktober dieses Jahres wurde die erste Konferenz des Kulturbundes zum Thema „Der Zweijahrplan und die Intelligenz“[589] durchgeführt. Trotz der schlech-

[584] Diese zusätzliche markenlose Verpflegung wurde in den Betrieben durch Befehl Nr. 234 vom 9. Okt. 1947 eingeführt.

[585] Diese Passagen sind am Rande zusätzlich mit Fragezeichen versehen.

[586] Diese Passagen sind am Rande zusätzlich mit Fragezeichen versehen.

[587] Auf dem ersten Kulturtag der SED in Berlin referierte Otto Grotewohl über die kulturelle Einheit Deutschlands „auf der Grundlage der tiefen sozial-ökonomischen Umgestaltungen, die in der SBZ durchgeführt wurden“, und Anton Ackermann über ein Bündnis zwischen Arbeitern und Intellektuellen auf der Grundlage des Marxismus.

[588] Diese Passagen sind am Rande zusätzlich mit Fragezeichen versehen.

[589] Die Konferenz des Kulturbundes „Der Zweijahrplan und die Intelligenz“ fand vom 24. bis zum 30. Okt. 1948 in Berlin statt.

ten Vorbereitung (von 500 eingeladenen Teilnehmern waren nur 300 anwesend, schlechte Organisation) haben die meisten Anwesenden die Aufgaben der Intelligenz richtig bewertet und den Beschluß über die Notwendigkeit ihrer aktiven Teilnahme an der Durchführung des zweijährigen Wirtschaftsplanes und über die Verstärkung des Kampfes der Intelligenz um die weitere Demokratisierung usw. gefaßt. Das zeugt davon, daß die Intelligenz nicht nur auf dem Gebiet des kulturellen Aufbaus, sondern auch in der Wirtschaft eingesetzt werden kann.

Alle oben genannten Fakten über die Lage und die Nutzung der wissenschaftlichen und technischen Intelligenz erlauben die Schlußfolgerung, daß die Rolle und Bedeutung der Intelligenz bis vor kurzem unterschätzt wurde und deshalb ihre Teilnahme am kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau der sowjetischen Zone zu gering war.

Die SED stellt die Frage der Intelligenz im großen und ganzen richtig. Es ist jedoch erforderlich, eine solche Politik gegenüber der Intelligenz zu verstärken, die darauf gerichtet ist, die aktiven Reaktionäre zu vernichten, die Neutralen bzw. Unentschlossenen zu spalten und die Loyalen entschlossener und breiter zur Mitarbeit heranzuziehen. Gleichzeitig müssen alle Kräfte dafür eingesetzt werden, um aus Vertretern der Arbeiter und werktätigen Bauern eine neue Intelligenz zu schaffen. Einiges wurde in dieser Richtung bereits getan (von den 3000 Direktoren der volkseigenen Betriebe entstammen etwa 50 Prozent dem Arbeitermilieu, in der Zone gibt es ein breites Netz von Kursen und Schulen zur Ausbildung von Fachkräften, an den Hochschulen studiert nach der erfolgreich abgeschlossenen Schulreform eine beträchtliche Anzahl von Studenten aus Arbeiterfamilien usw.). All diese Maßnahmen schließen aber nicht aus, daß die Arbeit mit der Intelligenz heute verstärkt werden muß.

Um sie stärker zur Arbeit heranzuziehen, ist es erforderlich, vor allem die politische Arbeit innerhalb der Intelligenz zu verstärken und ihre materielle Lage und ihre Stellung in den Betrieben zu verbessern.

Zur Erreichung dieses Ziels kann man dem Parteivorstand der SED empfehlen, eine spezielle Konferenz zu Fragen des kulturellen Aufbaus durchzuführen und einen Beschluß über die Verbesserung der Arbeit innerhalb der Intelligenz zu fassen.

Es ist erforderlich, Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der kulturellen Gesellschaften (des Kulturbundes, der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion[590]) und zur Erweiterung ihrer Kontakte mit der UdSSR bzw. den Ländern der neuen Demokratie zu entwerfen. An den Konferenzen der wissenschaftlichen und technischen Intelligenz zu Fragen der Erfüllung des Zweijahrplanes sind die besten Arbeiter zu beteiligen. Die Arbeit der Kammer der Technik[591] ist zu beleben, zusätzlich zu dem bei der DWK gegründeten Büro für Erfindungswesen ist ein Wissenschaftlicher Rat zu gründen, der die ganze wissenschaftliche Forschungsarbeit in der Zone leiten soll. In Berlin ist ein Haus der Deutschen Wissenschaft und Technik zu errichten.

Um die materielle Lage der Intelligenz zu verbessern, muß die schädliche Gleichmacherei beim Lohn als Folge des geltenden Steuersystems unverzüglich beseitigt und die Versorgung mit Lebensmitteln und Industriewaren verbessert werden.

590 In der Originalvorlage „Gesellschaft für kulturelle Verbindungen mit der UdSSR". – Die „Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion" wurde 1947 gegründet und 1949 in „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft" umbenannt.

591 Die „Kammer der Technik" wurde im Juli 1946 als gesellschaftliche Organisation der Ingenieure, Techniker und Ökonomen in der SBZ beim Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB) gegründet.

Zur Verbesserung der Arbeit der wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen ist ihre materielle Basis (Versorgung der Labore mit technischen Mitteln, Versorgung mit Materialien und Ausrüstung usw.) ebenfalls zu stärken.

A. Sergejew
3. November 1948

GARF R-7317/4/107, Bl. 153–159. Original.
AWP RF 0457a/5/34/32, Bl. 117–123. Original.
Veröffentlicht in: Möller, Horst/Tschubarjan, Alexandr O. (Hg.): Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD): Kultur, Wissenschaft und Bildung 1945–1949, München 2005, S. 300–304.

Nr 68. Stellungnahme des Bevollmächtigten des Staatlichen Planungskomitees des Ministerrates der UdSSR für Deutschland zur Wirtschaftspolitik der SMAD. 9. Dezember 1948

Streng geheim
An den Genossen N. A. Wosnessenski

Die SMAD hat ihre Anmerkungen zu allen drei Fragen bezüglich Deutschlands vorgelegt: Zum Plan der Reparationslieferungen für das Jahr 1949, zum Plan der Warenproduktion in den Betrieben der SAG für das Jahr 1949 und zu den gegenseitigen Warenlieferungen zwischen der UdSSR und der SBZ.

Der Charakter dieser Anmerkungen und die Vorschläge der SMAD als solche drücken die in der SMAD entstandene Tendenz zur Reduzierung der Reparationsleistungen aus Deutschland, zur Reduzierung des Umfangs der Einnahmen und der Warenlieferungen an die Sowjetunion zu Lasten der Einkünfte der SAG in Deutschland aus, was den Direktiven von Partei und Regierung in bezug auf Deutschland widerspricht.

Zu Fragen der deutschen Reparationsleistungen:
Die SMAD (Genosse Kowal) schlägt vor, den Umfang der Reparationsleistungen für das Jahr 1949 auf 995 Millionen Mark[592] festzusetzen (ohne die Produktion der Wismut [S]AG), was einer Verringerung um 151 Millionen Mark oder um 13 Prozent im Vergleich zum Jahr 1948 entspricht.

Zur Begründung ihres Standpunkts schlägt die SMAD vor, die Produktion der Wismut [S]AG zum Reparationsvolumen dazuzurechnen; die Lieferungen [der Wismut [S]AG] wurden durch einen Regierungsbeschluß bereits auf 350 Millionen Mark festgelegt, wobei 50 Prozent der Produktion als Reparationsleistung anzurechnen ist.

GOSPLAN der UdSSR schlug für das Jahr 1949 einen Reparationsumfang von 1146 Millionen Mark vor, was, wenn man die Produktion der Wismut [S]AG berücksichtigt, dem Reparationsumfang von 1948 entspricht.

[592] Höchstwahrscheinlich sind im Dokument zwar (Verrechnungs-)Reichsmark gemeint, doch aus grundsätzlichen Erwägungen wird die originale Ausdrucksweise der Quelle beibehalten.

Der Vorschlag der SMAD, die Reparationen um 151 Millionen Mark zu kürzen, kann nicht angenommen werden, weil er das bereits erreichte Reparationsniveau verringern würde.

Ebenfalls nicht angenommen werden kann der Vorschlag der SMAD und des Außenhandelsministeriums [der UdSSR], die Produktion der Wismut [S]AG in den Reparationsplan miteinzubeziehen, denn das würde bedeuten, daß bei Beibehaltung des deutschen Reparationsniveaus die wachsende Produktion der Wismut [S]AG in den nächsten Jahren alle anderen Reparationsaufträge verdrängen würde. Außerdem wird die Sowjetunion gezwungen sein, an Polen den ihm zustehenden Teil der Reparationen, der mit 7,5 Prozent des Reparationsumfangs festgelegt ist, vom erhöhten Volumen abzuführen.

2. Die SMAD (Genosse Kowal) hat ihren Vorschlag zur Verringerung der Reparationsleistung für das Jahr 1949 mit dem wachsendem Umfang der Warenentnahme aus der Zone begründet. Dabei berücksichtigt die SMAD in der Kategorie „Entnahmen" auch die Realisierung der Einnahmen der SAG in Deutschland, was zur Vermischung von unterschiedlichen Begriffen führt, denn es ist wohl bekannt, daß Warenlieferungen, die als Einnahmen der SAG zählen, in deutscher Valuta (durch Einnahmen) bezahlt werden.

Die wirklichen materiellen Entnahmen aus Deutschland, also die Reparationen und die Kosten für den Unterhalt der sowjetischen Besatzungstruppen, wachsen im Jahr 1949 im Vergleich zu 1948 nicht, lediglich ihr Anteil am Gesamtvolumen der deutschen Produktion fällt rasant.

Der Anteil der Reparationen und der Kosten für den Unterhalt der Besatzungstruppen am Volumen der allgemeinen Industrieproduktion der Zone betrug bei einer Steigerung der Industrieleistung im Jahr 1949 um 14 Prozent gegenüber 1948:

1948 (geplant) – 21,7 Prozent,
1948 (realisiert) – 17,6 Prozent,
1949 (geplant) – 16,3 Prozent.

Damit wird deutlich, daß die Überlegungen der führenden Vertreter der SMAD über die wachsenden Entnahmen aus der Warenproduktion der Zone nicht der Wirklichkeit entsprechen.

3. Die Tendenz in der SMAD zur Verringerung der deutschen Reparationen entstand im Zusammenhang mit den neuerdings in der SMAD aufgetauchten Überlegungen, daß das Gesamtvolumen der Reparationen von zehn Milliarden [US-]Dollar, das von der sowjetischen Regierung für die UdSSR beansprucht wurde, sich auf Gesamtdeutschland bezieht und auf die sowjetische Zone nur ein entsprechender Anteil entfällt. Solche Überlegungen zeugen von Versuchen zur Revision der bestehenden Regierungsdirektiven und entziehen der SMAD die Grundlage für die Durchführung der politischen Linie, die auf die Bildung eines einheitlichen demokratischen Deutschlands gerichtet ist.

Zur Frage der Tätigkeit der SAG in Deutschland:

1. Die SMAD (Genosse Kowal) schlägt vor, die Einnahmen der SAG für das Jahr 1949 auf 408 Millionen Mark festzulegen, und gleichzeitig schlägt sie vor, dieses Volumen um 40 Millionen Mark zu verringern, was im Zusammenhang mit der bevorstehenden Überprüfung der derzeitigen Endpreise in der Zone steht. Damit schlägt die SMAD vor, die Einnahmen im Jahr 1949 auf 368 Millionen Mark festzulegen, im Unterschied zu den von GOSPLAN der UdSSR vorgeschlagenen 450 Millionen Mark.

Das bedeutet, daß bei einer Erhöhung der Produktion der SAG in Deutschland von 2530 Millionen Mark im Jahr 1948 auf 2800 Millionen Mark im Jahr 1949, also um 10,6

Prozent, die SMAD vorschlägt, die Einnahmen der SAG von 430 Millionen Mark im Jahr 1948 auf 368 Millionen Mark im Jahr 1949, also um 15 Prozent[593], zu verringern, was nicht nur elementaren Berechnungen widerspricht, sondern auch den Beschlüssen der Regierung über die maximale Sicherung der Einnahmen der SAG in Deutschland.
2. In ihrem Bestreben, die Einnahmen der SAG zu senken, geht die SMAD von der falschen Annahme aus, daß die Erzielung der Einnahmen durch die Betriebe direkt in Deutschland eine Form der materiellen Entnahme aus Deutschland darstellt. Dies besagen die Anmerkungen der SMAD (Genosse Kowal), die der Regierung vorgelegt wurden.

Diese Position erzeugt eine entsprechende Einstellung zu den sowjetischen Betrieben in Deutschland und erschwert ihre wirtschaftliche Tätigkeit.

SMAD-Mitarbeiter würdigen nicht ausreichend die Tatsache, daß die Tätigkeit der SAG in Deutschland eine wichtige Form der Wirtschaftshilfe für das deutsche Volk darstellt, die bereits bekannte positive Ergebnisse beim Wiederaufbau der deutschen Friedenswirtschaft mit sich brachte. Außerdem wird nicht berücksichtigt, daß die Realisierung der Einnahmen der SAG in Form von Einfuhr deutscher Valuta in die UdSSR den Interessen des sowjetischen Staates widerspricht.

Zu Fragen der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion:
1. Die SMAD (Genosse Kowal) schlägt vor, im Jahr 1949 den Verkauf von in der Volkswirtschaft dringend benötigten Gütern wie 128 tausend Tonnen Zucker, achttausend Tonnen Alkohol, 500 tausend Paar Lederschuhe und von anderen Gütern an die Sowjetunion auszuschließen.

Dieser Vorschlag wird gemacht, obwohl in den Abrechnungsbilanzen der SMAD vorgesehen ist, an andere Länder 170 tausend Tonnen Zucker, achttausend Tonnen Alkohol und 750 tausend Paar Lederschuhe zu verkaufen.
2. In ihren Bestrebungen, die Güterlieferungen an die Sowjetunion im Rahmen des Handels mit Deutschland zu verringern, hat die SMAD (Genosse Kowal) vorgeschlagen, Güter, die im Jahr 1949 nach dem Planentwurf aus der Sowjetunion geliefert werden sollen, durch Schrott zu bezahlen, der bereits 1948 auf der Grundlage eines Regierungsbeschlusses als Trophäen-Eigentum aus Deutschland abtransportiert worden ist. Dabei wußte die SMAD genau, daß die Staatsbank der UdSSR genügend deutsche Mark besitzt, um, falls nötig, die Lieferungen der Schrott-Trophäen zu bezahlen.
3. In Fragen der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR geht die SMAD vom Standpunkt aus, daß die Lieferung von Rohstoffen und Materialien aus der UdSSR eine Voraussetzung für Reparationen und den Unterhalt der Besatzungstruppen durch Deutschland darstellt. In diesem Zusammenhang macht die SMAD (Genosse Kowal) einen Vorschlag, in dem die sowjetischen Lieferungen von Rohstoffen und Materialien als solche Voraussetzung behandelt werden. Dabei werden zwei Positionen miteinander vermischt: Die Reparationszahlungen und den Unterhalt der Besatzungstruppen muß Deutschland infolge des Kriegsausganges leisten; davon ist der Handel zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu trennen, in dessen Rahmen der Verkauf von einigen Rohstoffen und Materialien an Deutschland eine Hilfe der Sowjetunion für Deutschland bei der Lösung verschiedener wirtschaftlicher Probleme darstellt.

[593] Rechnerisch: 14,4 Prozent.

4. Die SMAD verläßt sich auf die Lieferung von Rohstoffen und Materialien aus der UdSSR und ergreift nur unzureichende Maßnahmen zur Erweiterung des Handels mit anderen Staaten, obwohl der Wiederaufbau der deutschen Friedenswirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone und die Unterbrechung des Handels mit den westlichen Zonen die Erweiterung der wirtschaftlichen Beziehungen mit anderen europäischen Ländern, insbesondere mit den Volksdemokratien, notwendig macht.

Aus dem oben Dargelegten folgt, daß die Vorschläge der SMAD für das Jahr 1949 sich in allen Deutschland betreffenden Fragen vom Bestreben leiten lassen, die Warenlieferungen aus Deutschland in die Sowjetunion zu reduzieren. Dies äußert sich in allen Bereichen der materiellen Beziehungen zwischen der SBZ und der UdSSR: bei den Reparationen, bei den Einnahmen der sowjetischen Betriebe [in der SBZ], bei der Restitution des sowjetischen Eigentums in der SBZ und bei den Handelslieferungen.

Diese Haltung begründet die SMAD mit Warenmangel in der Zone, wobei sich die Lage in Wirklichkeit folgendermaßen darstellt:
1. Der Wiederaufbau der Wirtschaft in der SBZ hat bereits gewisse Erfolge erzielt. Das Volumen der Industrieproduktion für zivile Zwecke[594] beträgt 1948 69 Prozent gegenüber dem Vorkriegsjahr 1938. Legt man das von der SMAD errechnete Wachstum von 14 Prozent zu Grunde, dann wird im Jahr 1949 das Niveau der Industrieproduktion 78 Prozent des Jahres 1938 betragen.

Besonders kennzeichnend für die Zone ist das Produktionswachstum im Maschinenbau. Trotz der schweren Kriegszerstörungen und der Demontage von Maschinenbaubetrieben wird das Produktionsvolumen im Maschinenbau im Jahr 1949 1800 Millionen Mark erreichen, was 51 Prozent im Verhältnis zum Vorkriegsjahr 1936 beträgt.[595]
2. Die vom Umfang her wesentlichen Lieferungen aus Deutschland in die UdSSR sind die als Reparationen abgerechneten Lieferungen. GOSPLAN der UdSSR hat in dem Entwurf für den Plan für 1949 die Bedürfnisse der [sowjetischen] Volkswirtschaft berücksichtigt und die Struktur der Reparationen erheblich verändert.

Der Anteil von Maschinenbauprodukten am gesamten Reparationsumfang soll von 40 Prozent im Jahr 1948 auf 64 Prozent im Jahr 1949 steigen. Außerdem werden Lieferungen von Lebensmitteln ausgeschlossen[596], die Lieferung von Massenbedarfsgütern wird praktisch gegen Null gefahren und die Lieferung von Baumaterialien stark reduziert.

Diese Veränderungen in der Reparationsstruktur werden sich positiv auf die Bedürfnisse der SBZ und auf ihre Exportfähigkeiten auswirken.
3. Der Zuwachs bei den Reparationslieferungen im Bereich der Maschinenbauprodukte um 51 Prozent von 490 Millionen Mark im Jahr 1948 auf 740 Millionen Mark im Jahr 1949 wird eine Erhöhung des Anteils dieser Lieferungen am Gesamtvolumen der

[594] Im Original „promyschlennowo proizwodstwa po graschdanskoi produkzii", diese Relativierung wurde im Text nur an dieser einen Stelle getroffen.
[595] Auch im Original werden das Jahr 1938 bzw. das Jahr 1936 als Vergleichsgrundlage herangezogen. Nach DDR-Daten erreichte die Bruttoproduktion im Maschinenbau schon 1948 55,3% und 1949 80,6% des Standes von 1936. Vgl. Um ein antifaschistisch-demokratisches Deutschland 1968, S. 813.
[596] Der Widerspruch zu den oben im Dokument getroffenen Aussagen über Lebensmittellieferungen ist zwar aufgefallen, er ist aber nicht auflösbar.

Maschinenbauproduktion von 32 Prozent im Jahr 1948 auf 41 Prozent im Jahr 1949 bedeuten.

Wenn die Zone der Sowjetunion im Jahr 1949 als Reparationen Maschinenbauerzeugnisse für 740 Millionen Mark liefern wird, bedeutet das, daß beim Gesamtvolumen der Maschinenbauerzeugnisse von 1800 Millionen Mark in der Zone selbst Maschinenbauerzeugnisse für mehr als eine Milliarde Mark verbleiben werden, was eine solide Grundlage für die Beschleunigung des Tempos des Wiederaufbaus der Zonenwirtschaft bildet.

Außerdem muß man berücksichtigen, daß im Jahr 1949 die sowjetischen Betriebe in Deutschland Maschinenbauerzeugnisse für mehr als 700 Millionen Mark herstellen werden, was zirka 40 Prozent des gesamten wirtschaftlichen Volumens dieser Erzeugnisse in der Zone entspricht. Dabei müssen die sowjetischen Betriebe 70 Prozent ihrer Produktion als Reparationen und als Einnahmen für die Lieferung in die Sowjetunion abgeben und 30 Prozent verbleiben für die eigenen Bedürfnisse der deutschen Wirtschaft.[597]

Damit sind die Reparationsforderungen an Deutschland und die Tätigkeit der sowjetischen Betriebe in Deutschland ernstzunehmende Stimuli für die Entwicklung der deutschen Friedenswirtschaft.

In Anbetracht dessen, daß die Position der SMAD (Genosse Kowal) in den oben genannten Fragen falsch ist, halte ich es für unumgänglich, die Vorschläge der SMAD sowohl im Hinblick auf die Reduzierung der Reparationen als auch im Hinblick auf die Reduzierung der Einnahmen der sowjetischen Betriebe und auf die Reduzierung der Warenlieferungen in die Sowjetunion im Rahmen der gegenseitigen Handelsaktionen abzulehnen.

Der Bevollmächtigte des GOSPLAN der UdSSR für Deutschland *Bykow*

RGAE 4372/95/628, Bl. 326–322. Original.

Nr. 69. Bericht des stellvertretenden Obersten Chefs der SMAD für politische Fragen an das ZK der WKP(B) über die Zusammensetzung der leitenden Kader in der SBZ. 11. Dezember 1948

Geheim
An das
ZK der WKP(B)
Genosse Tereschkin[598]

Ich berichte über den Bestand an Führungskadern der deutschen Leitungsorgane in der sowjetischen Besatzungszone, Stand vom 1. Dezember 1948.

[597] Es ist aufgefallen, daß die in diesem Absatz vorgenommenen Berechnungen nicht mit denen im vorstehenden Absatz harmonieren.

[598] W. P. Tereschkin war stellvertretender Leiter der Abteilung für Außenbeziehungen des ZK der WKP(B).

I. Zonale deutsche Verwaltungsorgane (einschließlich bis zum Abteilungsleiter) und Minister der Landesregierungen:

Kenngrößen	DWK	Zentral-verwaltung für Inneres	Zentral-verwaltung für Justiz	Zentralver-waltung für Volksbildung	Minister der Landesregie-rungen	Summe
1	2	3	4	5	6	7
1. Leitungsangestellte insgesamt	297	17	10	13	41	378
davon Frauen	8	1	2	–	1	12
Parteizugehörigkeit						
a. SED	229	16	8	12	23	288
b. LDP	5	–	–	–	9	14
c. CDU	9	–	1	–	9	19
d. Parteilose	54	1	1	1	–	57
Von den Mitgliedern der SED						
a. waren ehemals in der KPD	96	13	4	7	9	129
b. waren ehemals in der SPD	48	2	2	4	13	69
c. neue Mitglieder[599] der SED	85	1	2	1	1	90
Von allen Mitgliedern der SED sind Mitglieder des ZK und der Bezirks-leitungen der SED[600]	8	1	–	2	3	14
3. Politische Vergangen-heit:						
a. ehemalige Häftlinge in Hitlerschen Konzen-trationslagern	14	–	1	1	8	24
b. von anderen Formen der Verfolgung in der NS-Zeit Betroffene	51	5	5	7	8	76
c. politische Emigranten in der UdSSR	11	4	1	4	5	25
d. politische Emigranten in anderen Ländern	14	–	1	–	2	17
e. Teilnehmer aktiver illegaler politischer Tätigkeit in der NS-Zeit	23	–	4	5	8	40
f. Angehörige Internatio-naler Brigaden in Spanien	7	1	1	1	2	12
g. ehemalige Mitglieder der NS-Partei[601]	12	1	1	–	2	16

[599] Gemeint sind die nach der SED-Bildung 1946 eingetretenen Parteimitglieder.

[600] In der Originalvorlage „tschleny ZK i obkomow SEPG", tatsächlich gab es damals nur den (zentralen) Parteivorstand und sechs Landesvorstände der SED.

[601] Auch in der Originalvorlage wird wie hier durchgehend der Ausdruck benutzt: „Bywschyje tschleny nazistskoi partii", d. i. ehemalige Mitglieder der Nazi-Partei. Diese unspezifische Kategorie wird hier beibehalten, obwohl im Dokument zwischen Mitgliedschaft in der „NS-Partei" und in „NS-Organisationen" formell unterschieden wird. Allerdings irritiert die Tatsache, daß die Zahl der Parteimitglieder höher lag als die Zahl der „Zwangsmitglieder" in NS-Organisationen.

4. Nach sozialer Herkunft:						
a. Arbeiter	65	12	1	7	18	103
b. Bauern	–	–	–	–	4	4
c. kleine Angestellte	117	3	1	–	10	131
d. Handwerker	32	–	–	1	1	34
e. Beamte	59	2	4	1	3	69
f. aus freien Berufen	24	–	4	3	5	36
Anzahl ehemaliger leitender Beamter unter dem Hitler-Regime	9	–	1	–	1	11
5. Nach Bildungsgrad:						
a. Hochschulbildung	201	2	9	9	12	233
b. mittlere Bildung[602]	24	4	–	4	20	52
c. Grundbildung	72	11	1	–	9	93
d. davon mit akademischem Grad	27	1	7	4	10	49
6. Nach Alter:						
a. bis 30 Jahre	–	–	–	–	–	–
b. von 31 bis 40	64	8	1	2	2	77
c. von 41 bis 50	114	5	5	6	17	147
d. von 51 bis 65	100	3	3	4	20	130
e. über 65 Jahre	12	1	1	1	2	17
7. Andere Kenngrößen:						
a. ehemalige Offiziere der Hitler-Armee	6	1	–	1	4	12
b. ehemalige Offiziere der alten deutschen Armee	9	1	–	–	4	14
c. Kriegsgefangene in:						
der UdSSR	12	1	–	3	2	18
in den USA	9	–	–	1	–	10
in England	7	–	–	–	–	7
in Frankreich	1	–	–	–	–	1

II. Führungsbestand der Verwaltungsorgane in den Kreisen, Städten und Gemeinden:

Führungspersonen	Insgesamt in der Zone	Nach Parteizugehörigkeit: SED	LDP	CDU	Parteilose/andere	nach sozialer Herkunft: Arbeiter	Bauern	andere
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1. Landräte	125	119	1	5	–	67	8	50
2. Oberbürgermeister	51	42	9	–	–	21	1	29
3. Kreis- und Stadträte	1293	693	283	303	14	222	61	1010
4. Bürgermeister kleiner Städte und Gemeinden	11 910[603]	9358	623	642	1277	–	–	–

Unter den Gemeindebürgermeistern sind zwei Mitglieder der Demokratischen Bauernpartei.

602 Vermutlich war mittlere Schulbildung im deutschen Verständnis gemeint. Im russischen Verständnis handelte es sich um Absolventen der sechsten bis zehnten Klasse der allgemeinbildenden Schule.

603 Rechnerisch: 11 900.

III. Führungsbestand der zonalen Industrievereinigungen:

Führungspersonen	Insgesamt	Davon: SED	LDP	CDU	Parteilose/andere	„aufgestiegene Arbeiter“
1. Direktoren	75	67	2	–	6	23
2. technische und Finanzdirektoren	98	59	2	6	31	15
3. Kaderleiter	66	64	–	–	2	30
Insgesamt	239	190	4	6	39	68

IV. Verantwortliche Mitarbeiter der Landesministerien (ohne Minister):
nach Parteizugehörigkeit:

Personen in Funktionen	Insgesamt	Davon: SED	CDU	LDP	DBD	Parteilose/andere
1. stellvertretende Minister	31	24	2	3	1	1
2. Haupt- und Abteilungsleiter	393	291	31	27	1	43
3. Oberreferenten und Referenten	1633[604]	1026	152	173	1	181

nach sozialer Herkunft:

Personen in Funktionen	Insgesamt	Arbeiter	Bauern	Angestellte	Handwerker	freie Berufe	andere
1. stellvertretende Minister	31	13	–	14	–	2	2
2. Haupt- und Abteilungsleiter	393	109	17	153	20	43	51
3. Oberreferenten und Referenten	1633	274	79	872	113	94	201

V. Leitende Mitarbeiter der Justiz der Zone:
nach Parteizugehörigkeit:

Personen in Funktionen	Insgesamt	Davon: SED	CDU	LDP	DBD	Parteilose/andere
1. Staatsanwälte	293	200	29	26	–	38
2. Richter aller Ränge	951[605]	357	123	165	–	316

nach sozialer Herkunft:

Personen in Funktionen	Insgesamt	nach Herkunft: Arbeiter	Bauern	Angest.	Handwerker	freie Berufe	andere
1. Staatsanwälte	293	67	18	124	2	30	52
2. Richter aller Ränge	951[606]	126	52	402	11	144	216

[604] Rechnerisch: 1533.
[605] Rechnerisch: 961.
[606] Rechnerisch: 961.

VI. Parteizugehörigkeit und soziale Herkunft [der Mitarbeiter] der Deutschen Wirtschaftskommission (gesamter Apparat):
nach Parteizugehörigkeit:

	Insgesamt	Davon: SED	SPD	CDU	LDP	Parteilose/andere
DWK	5624	2569[607]	55	102	30	2868

nach sozialer Herkunft:

	Insgesamt	Arbeiter	Angestellte	Beamte	freie Berufe	Tagelöhner (Haushandwerker)
DWK	5624[608]	1554	2266	729	356	419

Von den Mitarbeitern der DWK sind:
ehemalige Mitglieder der NS-Partei 95
ehemalige Mitglieder von NS-Organisationen 74
ehemalige aktive Offiziere[609] 9
ehemalige Offiziere der Kriegszeit (der Jahre 1941–45) 139[610].

Es leben:
a. in der sowjetischen [Besatzungs-]Zone 116
b. im sowjetischen Sektor von Berlin 2361
c. im amerikanischen Sektor (zwei von ihnen wohnen in der US- Zone) 1717
d. im englischen Sektor 864
e. im französischen Sektor 616[611].

In der DWK arbeiten 988 Angestellte, die in Kriegsgefangenschaft waren:
a. in der Sowjetunion 313
b. in den USA 298
c. in England 292
d. in Frankreich 85.

[607] Im Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der SMAD im 2. Halbjahr 1948 vom 12/13. Apr. 1949, in: GARF R-7317/7/83, Bl. 60–62 Rs., wurden nach dem Stand zum 1. Jan. 1949 242 (von insgesamt 2751 SED-Mitgliedern) in leitenden Positionen genannt, außerdem neun CDU-, fünf LDPD- und ein DBD-Mitglieder sowie 52 Parteilose.
[608] Rechnerisch: 5324.
[609] Originalvorlage „kadrowyje ofizery“, was aktive Offiziere bzw. Berufsoffiziere bedeutet.
[610] Laut Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der SMAD im 2. Halbjahr 1948 vom 12/13. April 1949, in: GARF R-7317/7/83, Bl. 60–62 Rs., waren am 1. Jan. 1949 105 DWK-Mitarbeiter (davon zwölf leitende) früher NSDAP-Mitglied, 25 (davon ein leitender) Mitglied der SS, der SA und „anderer NS-Organisationen“, 92 (davon 23 leitende) Offiziere der Wehrmacht vor 1933, 70 (davon zehn leitende) Offiziere während der NS-Zeit und 95 (davon zwei leitende) ehemals aktive bzw. Berufssoldaten.
[611] Am 1. Jan. 1949 lebten von 5758 DWK-Mitarbeitern 2764 (davon 176 von insgesamt 309 leitenden) in der SBZ bzw. im sowjetischen Sektor von Berlin, 784 (davon 39 leitende) im englischen, 1709 (davon 76 leitende) im amerikanischen und 501 (davon 18 leitende) im französischen Sektor Berlins. Vgl. GARF R-7317/7/83, Bl. 60–62 Rs. Mitte 1950 lebten nur noch 334 Mitarbeiter der DWK und der Zentralverwaltungen in West-Berlin. Vgl. RGASPI 82/2/1174, Bl. 75.

Aus dem Bestand der Mitarbeiter der Deutschen Wirtschaftskommission waren 2170 Personen früher Angestellte verschiedener Regierungsorgane der NS-Partei[612] (40 Prozent), von ihnen hatten 280 (5 Prozent) leitende Positionen inne.
Von ihnen waren:

Früher angestellt	Insgesamt früher angestellt	Davon in Leitungspositionen
1. In Reichswirtschaftsministerien	307	78
2. Im Außenministerium	8	–
3. Im Stab des Oberkommandos	45	4
4. Im Oberkommando des Heeres	61	8
5. Im Stab des Oberkommandos der Flotte	24	5
6. Im Luftfahrtministerium	115	12
7. In Besatzungsverwaltungen im Osten	20	3
8. In Polizeiorganen	23	2
9. Im Transportcorps Speer[613]	47	4

VII. Bestand des Apparats der Landesregierungen der sowjetischen Zone[614]:
nach Parteizugehörigkeit:

Land	Insgesamt	Davon: SED	CDU	LDP	DBD	Parteilose/ Andere
1. Brandenburg	6225	4119	612	538	–	956
2. Mecklenburg	1966[615]	936	121	55	6	843
3. Sachsen-Anhalt	6539	3234	434	630	–	2241

612 Wie sich aus dem Zusammenhang ergibt, ist die Verwaltung des Dritten Reiches gemeint.

613 So in der Originalvorlage. Bei der NSKK-Transportstandarte Speer handelte es sich um eine aus der Organisation Todt herausgelöste Einheit, die zum Waffentransport an die Front eingesetzt wurde.

614 Im Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der SMAD im 2. Halbjahr 1948 vom 12./13. April 1949, in: GARF R-7317/7/83, Bl. 60–62 Rs. wurde „Der Regierungsapparat in den Ländern der SBZ nach dem Stand vom 1. Jan. 1949“ anders ausgezählt:

	Brandenburg	Mecklenburg	Sachsen-Anhalt	Sachsen	Thüringen	Insgesamt
1. Gesamtanzahl der Mitarbeiter:	2107	1593	2373	4553	2187	12 813
2. Parteizugehörigkeit:						
a. SED	901	729	1231	2471	948	6280
b. LDP	33	47	289	231	169	769
c. CDU	57	85	135	205	108	590
d. NDPD	–	11	1	–	20	32
e. DBD	–	–	–	–	1	1
f. Parteilose	1116	721	717	1646	941	5141
3. Nach sozialer Herkunft:						
a. Arbeiter	1021	481	512	319	456	2789
b. Angestellte	333	551	1220	3130	787	6021
c. Bauern	135	127	46	48	105	461
d. Sonstige	618	434	595	1056	839	3542

Zweifelhaft ist die Validität der vorgestellten Daten auch deshalb, weil die SED für das Jahr 1948 statistische Erhebungen präsentierte, die erheblich von den hier genannten abweichen. Stichproben ergeben, daß in den SED-Daten die SED-Zugehörigkeit tendenziell minimiert und die Arbeiterherkunft hingegen maximiert wurde. Vgl. Um ein antifaschistisch-demokratisches Deutschland 1968, S. 811.

615 Rechnerisch: 1961.

4. Sachsen	4395	2538	234	195	–	1428
5. Thüringen	5554[616]	2934	454	611	–	1505
Insgesamt:	24 674[617]	13 811[618]	1855	2029	6	6973

nach sozialer Herkunft:

Land	Insgesamt	Arbeiter	Angestellte	Bauern	Beamte	Handwerker	freie Berufe	Bemerkung
1. Brandenburg	6225[619]	2484	1189	25	779	1447	271	
2. Mecklenburg	1961	632	654	165	146	266	98	ohne den Führungsapparat der Polizei
3. Sachsen-Anhalt	6539	1947	2683	87	883	470	469	
4. Sachsen	4395	2904	855	102	445	–	89	ohne den Führungsapparat der Polizei
5. Thüringen	5554[620]	1858	2432	815	139	–	260	
Insgesamt:	24 674[621]	9825	7813	1194	2442[622]	2183	1187	–

Der gesamte, den Landesregierungen unterstellte Verwaltungsapparat umfaßt 460 510 Personen.

Davon sind: Mitglieder der SED – 223 523,
LDP – 24 213,
CDU – 18 709,
NDPD – 78,
DBD – 39 Personen.

Im Verwaltungsapparat der Länder arbeiten gegenwärtig 66 944[623] ehemalige Mitglieder der NS-Partei. Das sind:

im Land Sachsen – 13 399 Personen oder 5,7 Prozent,
im Land Sachsen-Anhalt – 4158 Personen oder 10,5 Prozent,
im Land Brandenburg – 2847 Personen oder 5,2 Prozent,
im Land Thüringen – 42 768 Personen oder 36,6 Prozent,
im Land Mecklenburg – 3872 Personen oder 16,4 Prozent des gesamten Verwaltungsapparats.

Aus der Analyse dieser Daten über den Bestand des führenden, verantwortlichen und sonstigen Personals der deutschen Verwaltungsorgane in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands müssen folgende grundlegende Schlüsse gezogen werden:

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands hat in quantitativer Hinsicht einen verläßlichen Platz in der Führung der Deutschen Wirtschaftskommission, den Landesregierungen, unter dem Führungspersonal der Verwaltungsorgane der Kreise, Städte und Gemeinden und in der Führung der Industriebetriebe mit zonaler Zuständigkeit eingenommen.

616 Rechnerisch: 5504.
617 Rechnerisch: 24 624.
618 Rechnerisch: 13 761.
619 Rechnerisch: 6195.
620 Rechnerisch: 5504.
621 Rechnerisch: 24 594.
622 Rechnerisch: 2392.
623 Die rechnerische Summe der in der nachstehenden Tabelle genannten landesbezogenen Zahlen ergibt 67 044.

So sind von 378 Führungskräften der zonalen Organe und den Ministern der Landesregierungen 288 oder 76,2 Prozent Mitglieder der SED, von denen wiederum 129 früher Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands waren (44,4 Prozent aller Mitglieder der SED). Unter den Landräten hält die SED Anteile über 95 Prozent, unter den Oberbürgermeistern über 80 Prozent, unter den Kreis- und Stadträten über 50 Prozent, unter den Bürgermeistern kleiner Städte und Gemeinden etwa 80 Prozent. Sichere Positionen hat die SED auch bei den verantwortlichen Mitarbeitern der Landesministerien. So befinden sich etwa 80 Prozent der Stellvertreterposten von Ministern, etwa 75 Prozent der Leitungsstellen in den Haupt- oder Abteilungen von Ministerien in den Händen der SED.

Die SED hält 80 Prozent der Leitungsposten in Industriebetrieben mit zonaler Zuständigkeit in ihren Händen. Ebenso hat die SED 65 Prozent aller Staatsanwaltsstellen in ihrer Hand. Nur unter den Richtern verfügt die SED mit 36,4 Prozent über keinen sehr hohen Anteil an Parteimitgliedern.

Die Praxis der paritätischen Aufteilung von Leitungspositionen zwischen ehemaligen Kommunisten und ehemaligen Sozialdemokraten[624] hat dazu geführt, daß eine Reihe verantwortlicher Posten in Führungsorganen (insbesondere der Länder und Landkreise) in die Hände solcher Mitglieder der SED gelangt ist, wie beispielsweise des im vorigen Jahr in den Westen geflüchteten ehemaligen Ministerpräsidenten von Thüringen Paul[625]; des ehemaligen Leiters der Abteilung Textilindustrie im Wirtschaftsministerium von Sachsen Pfotenhauer[626], eines Anhängers von Schumacher und Organisators ökonomischer Schädigung in der Textilindustrie der Zone, und des in den vergangenen Tagen geflüchteten Volksbildungsministers von Sachsen-Anhalt Thape[627] (ehemaliger Sozialdemokrat), der in seinem Brief an die Landesleitung der SED bezüglich der Gründe seiner Flucht offen bekannte:

„Da die Sozialdemokraten in der neuen Partei (gemeint ist die SED) mehr als die Hälfte der Mitglieder ausmachten und in ihren Reihen eine wesentlich höhere Zahl an ausgebildeten Funktionären hatten, war die Frage, wann die Sozialdemokraten die Spitze der neuen Partei besetzen würden, lediglich eine Frage der Zeit. Meine Erwartungen diesbezüglich haben sich nicht bestätigt."

Im Bestand des Leitungspersonals der deutschen Verwaltungsorgane befindet sich eine noch ungenügende Zahl von Menschen, die die harte Schule des Klassenkampfes, der illegalen politischen Tätigkeit durchgemacht haben und zur Zeit des Naziregimes verfolgt wurden. Das ist um so mehr ein Mangel, als daß im Umfeld der Städte und Kreise eine vergleichsweise genügende Anzahl aktiver Teilnehmer am illegalen Kampf gegen das Hitler-Regime vorhanden ist, die nach einer Ausbildung in höheren Leitungsfunktionen

624 Die paritätische (Doppel-)Besetzung von Parteifunktionen durch ehemalige SPD- und KPD-Mitglieder war Voraussetzung zur Bildung der SED. Die SMAD bekämpfte diese Praxis seit Sommer 1946, 1949 wurde sie durch Parteibeschluß formell aufgehoben.

625 Paul, Rudolf, Dr. jur. (1893–1978), 1945–46 Präsident der Landesverwaltung und 1946–47 Ministerpräsident des Landes Thüringen; 1946 Mitglied der SED. Ging 1947 über Berlin nach Frankfurt/Main.

626 Pfotenhauer, Horst, Geschäftsführer einer Strumpffabrik, nach 1945 SED-Mitglied, Leiter der Hauptverwaltung Volkseigener Betriebe im Ministerium für Wirtschaft und Wirtschaftsplanung in Sachsen. 1949 Freitod wegen angeblichen Warenschiebungen in der von ihm geleiteten Fabrik.

627 Thape, Ernst (1892–1985), 1908 SPD, ab Juli 1945 2. Vizepräsident der Provinz Sachsen und 1946–48 Minister für Volksbildung der Provinzial- bzw. Landesregierung Sachsen-Anhalt, 1946–48 Mitglied im Landesvorstand und Sekretariat der SED Sachsen-Anhalt, Dez. 1948 Flucht in den Westen.

eingesetzt werden könnten. Die SED hat bereits eine beträchtliche Arbeit zur Vorbereitung solcher Personen auf Führungspositionen in den Verwaltungsorganen der Länder sowie der Zone geleistet, wie z. B.:
a) Der Vorsitzende der DWK Heinrich Rau, Mitglied der SED, früher Kommunist, ehemaliger Kommissar der Internationalen Brigaden in Spanien, vorher tätig als Wirtschaftsminister des Landes Brandenburg.
b) Der Vorsitzende der Zentralen Kontrollkommission bei der DWK Fritz Lange[628], Mitglied der SED, früher Kommunist, vorher tätig als Oberbürgermeister der Stadt Brandenburg.
c) Der Landwirtschaftsminister von Mecklenburg Quandt[629], Mitglied der SED, früher Kommunist, vorher tätig in einem Landkreis.
d) Der Landwirtschaftsminister von Sachsen-Anhalt Brandt[630], Mitglied der SED, früher Kommunist, vorher tätig im Landkreis.
e) Der Innenminister des Landes Thüringen Willy Gebhardt[631], Mitglied der SED, früher Kommunist, der bisher als Landrat tätig war und andere.

Die SED hat die richtige Richtung bei der Besetzung von führenden Wirtschaftsfunktionen in den Ländern und der Zone mit Arbeitern eingeschlagen. So ist der ehemalige Arbeiter dieses Betriebes Hensel[632] als Direktor der Eisengießerei „Maxhütte“ (Thüringen) tätig, leitender Direktor des Stahlwerks Leipzig ist der ehemalige Arbeiter Kratschner[633], der leitende Direktor des Braunkohlenwerks in der Stadt Mückenberg ist der ehemalige Landarbeiter und Knappe Artur Tetzel[634] und andere.

Dennoch ist bezüglich der Besetzung von Leitungsposten der Verwaltungsorgane mit Arbeiterkadern erst relativ wenig erreicht. So stammen von 378 Personen, die Leitungsposten in den Landesregierungen oder in der Zone innehaben, nur 103 aus der Arbeiterklasse, von 1293 Kreis- und Stadträten – 222, von 1633 Oberreferenten und Referenten der Landesministerien – 274, von 1244 Staatsanwälten und Richtern in der Zone – 193.

Obwohl sich im gesamten Apparat der deutschen Verwaltungsorgane der Anteil der aus der Arbeiterklasse Stammenden merklich erhöht hat, ist das im Führungsbestand der deutschen Verwaltungsorgane noch nicht der Fall.

Mit ganz und gar unbedeutendem Anteil sind im deutschen Führungspersonal Frauen vertreten (knapp über drei Prozent).

Vollkommen unbefriedigend ist die Besetzung führender Positionen mit Bauern (Klein- und Mittelbauern). Sogar in einem solchem Bereich wie Land- und Kreisräte haben Bauern nur einen Anteil von fünf bis sieben Prozent.

628 Lange, Fritz (1898–1981), Lehrer, 1920 KPD, 1933 und 1942–45 aus politischen Gründen inhaftiert, 1945 Oberbürgermeister von Brandenburg/Havel, 1948–49 Leiter der DWK-Hauptabteilung Zentrale Kontrollkommission und 1949–54 der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle; 1950–58 Kandidat des ZK der SED, 1954–58 Minister für Volksbildung der DDR.
629 Quandt, Bernhard (1903–1999), 1923 KPD, 1932 militärpolitischer Lehrgang in Moskau, 1933–35, 1937 und 1939 aus politischen Gründen inhaftiert, 1945–46 Landrat in Güstrow, 1948–51 Minister für Landwirtschaft und ab 1951 Ministerpräsident des Landes Mecklenburg, 1952–74 Erster Sekretär der SED-Bezirksleitung Schwerin, 1958–89 Mitglied des ZK der SED, 1973–90 Mitglied des Staatsrates der DDR.
630 Brandt, Ernst (1896–1956), 1920 KPD, 1948–50 Minister für Land- und Forstwirtschaft in Sachsen-Anhalt, Mitglied der DWK, im Juli 1951 verhaftet.
631 Gebhardt, Willy (1901–1973), 1923 KPD, 1947 Landrat in Stadtroda, 1947–52 Innenminister in Thüringen, 1952–62 Vorsitzender des Rates des Bezirks Erfurt.
632 Phonetische Wiedergabe.
633 Phonetische Wiedergabe.
634 Phonetische Wiedergabe.

Zur selben Zeit befinden sich unter dem Führungspersonal der deutschen Verwaltung noch ehemalige Mitglieder der NS-Partei, ehemalige Offiziere der Hitlerschen und der alten deutschen Armee, und auf der Ebene der Kreise und Gemeinden handelt es sich bei einem bedeutenden Teil der Bürgermeister und Kreisräte um Großbauern und Kulaken[635]. So befinden sich beispielsweise allein in der Führung der DWK, in den deutschen Zentralverwaltungen und unter den Landesministern 16 ehemalige Mitglieder der NS-Partei oder anderer NS-Organisationen, zwölf ehemalige Offiziere der Hitler-Armee und 14 ehemalige Offiziere der alten deutschen Armee. Die Durchsetzung[636] des deutschen Apparats mit solchen Personen ist in noch höherem Maße bei der Masse der gewöhnlichen Angestellten der Fall. So befinden sich unter den Angestellten der DWK 169 ehemalige Mitglieder der NS-Partei oder ihrer Organisationen, 148 ehemalige Offiziere, 2140 (oder 40 Prozent) ehemalige Angestellte verschiedener Regierungsorgane des NS-Staates, im Verwaltungsapparat der Länder arbeiten immer noch 66 944 ehemalige Mitglieder der NS-Partei.

Die Säuberung der deutschen Verwaltungsorgane und besonders ihres Führungsbestandes von den oben genannten Elementen verläuft eindeutig unbefriedigend.

Solch wichtige Verwaltungsorgane wie Richter und Staatsanwälte (besonders Richter) befinden sich in ihrer Mehrheit in den Händen bürgerlicher Parteien oder sind von parteilosen alten Beamten durchsetzt, die sich hinsichtlich ihrer Ideologie in der Nähe der bürgerlichen Parteien befinden. Die SED hat noch nicht die Gerichte unter Kontrolle gebracht, was sich in der praktischen Tätigkeit der Gerichte in der Zone auswirkt.

Vorschläge:

1. Es ist unumgänglich, Kurs auf eine mutigere Besetzung von Führungsposten in deutschen Verwaltungsorganen mit Angehörigen der Arbeiterklasse, der Klein- und Mittelbauernschaft und der überprüften technischen Intelligenz zu nehmen. Dabei ist es unumgänglich, den Anteil von Arbeitern auf Führungsposten von Verwaltungsorganen der Zone und der Länder auf mindestens 50 Prozent zu bringen.
2. Zieht man die oben bereits erwähnte Durchsetzung des Verwaltungsapparats sowie die gewachsene Rolle der deutschen Verwaltung bei der Verwirklichung des Programms zur wirtschaftlichen Entwicklung der Zone und zur Sicherung ihrer ökonomischen Unabhängigkeit vom Westen in Betracht, so ist es unumgänglich, innerhalb von drei bis vier Monaten mit deutscher Hilfe eine gründliche Überprüfung des gesamten Staatsapparats durchzuführen und ihn gleichzeitig mit den besten Vertretern der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Bevölkerungsschichten aufzufüllen.
3. Es ist nötig, besondere Aufmerksamkeit auf die politische Erziehung des Führungspersonals zu richten. Die gegenwärtig in den Ländern existierenden Verwaltungsschulen sowie die vor kurzem gegründete Verwaltungsakademie der Zone[637] genügen weder in quantitativer noch in qualitativer Hinsicht den gewachsenen Anforderungen an die Kader.

Die politische Erziehung und die Erhöhung der fachlichen Qualifikation der Verwaltungsangestellten muß auf eine breitere Grundlage gestellt werden, konkret:

a) Die Verwaltungsakademie der Zone muß Kader für die Neubesetzung von Führungsposten in leitenden Organen der Zone und der Länder vorbereiten.

635 Kulak ist ein unspezifischer parteipolitischer Kampfausdruck für „reiche“ Bauern. In der SBZ galt zunächst ein Bodenbesitz von etwa 20 ha als Kriterium, später noch weniger.

636 Wörtlich „Verunreinigung“, „sassorenyje“.

637 Die Verwaltungsakademie wurde durch SMAD-Befehl Nr. 262 vom 28. Nov. 1947 gebildet und ihr Statut mit Befehl Nr. 46 vom 22. März 1948 bestätigt.

b) Die Verwaltungsschulen der Länder müssen Kader für die Neubesetzung von Führungsposten in den Magistraten und Landratsämtern sowie für die Neubesetzung von verantwortlichen Funktionen im Regierungsapparat der Zone bereitstellen.
c) Es ist nötig, in jedem Land zwei bis drei kreisübergreifende Verwaltungsschulen einzurichten, die Kader für eine Neubesetzung der Posten von Bürgermeistern kleiner Städte und Gemeinden, von Kreisräten und von anderen verantwortlichen Angestellten des Kreisapparats vorbereiten.
d) Die Verwaltungsakademie der Zone muß zum methodologischen Zentrum des gesamten Ausbildungssystems für Führungskader in der Zone werden.
e) Die einzige in der Zone herausgegebene Zeitschrift „Demokratischer Aufbau“[638], welche die Arbeitspraxis der deutschen Verwaltungsorgane beleuchtet, entspricht ihrer Aufgabe weder hinsichtlich des Umfangs noch der Auflage. Es ist notwendig, eine Zonenzeitung in großer Auflage herauszugeben, in der theoretische Fragen der Verwaltung und die praktische Tätigkeit der deutschen Verwaltungsorgane reflektiert werden. Die Zeitung muß ein Organ der DWK sein. Eine aktive Zusammenarbeit mit der Verwaltungsakademie bei der Herausgabe der Zeitschrift ist anzustreben.

Die Auswahl von Personen für die obengenannten Schulen und die [Verwaltungs-] Akademie muß in gründlichster Weise durch speziell dafür eingerichtete Kommissionen erfolgen, die aus überprüften deutschen Funktionären bestehen.
4. Die Rolle der Parteiorganisationen der SED in den Verwaltungsorganen ist noch sehr gering. Die Parteigruppen der SED in den Verwaltungsorganen sind organisatorisch den Territorialgruppen und Kreisleitungen unterstellt. Das verringert die Bedeutung der Parteigruppen der SED in den Verwaltungsorganen und besonders in so großen wie der DWK, den Zentralverwaltungen der Industrievereinigungen, den Landesregierungen. Es müßten deshalb die Parteiorganisationen der SED in der DWK dem Zentralsekretariat der SED unterstellt werden, ebenso die Parteiorganisationen der anderen Leitungsorgane der Zone. Die Parteiorganisationen in den Landesregierungen sollten den entsprechenden Landesleitungen der SED unterstellt werden.
5. Eine Lösung der somit gestellten Aufgaben kann von Erfolg gekrönt sein, falls die Führungskader gründlich studiert werden, wobei dieses Studium sich nicht im Lesen von Lebensläufen und sonstigen Daten (die im übrigen von den Deutschen selbst stammen) erschöpfen darf. Das Hauptaugenmerk muß auf die Überprüfung der Kader hinsichtlich ihrer Tätigkeiten, ihrer Einstellung uns gegenüber, ihrer Beziehung zu grundlegenden Fragen des Aufbaus eines friedlichen demokratischen Deutschlands gerichtet sein.

Der Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD für politische Fragen Generalleutnant *A. Russkich*[639]

GARF R-7317/3/1, Bl. 268–279. Kopie.
RGASPI 17/128/567, Bl. 160–171. Original.
Veröffentlicht in: Petrow, Nikita W.; Lawinskaja, Olga W.; Nochotowitsch, Dina N. (Hg.): SWAG i nemezkije organy samouprawlenija 1945–1949. Sbornik dokumentow, Moskwa 2006, S. 554–560.

638 Demokratischer Aufbau, Monatszeitschrift, erschien in Berlin ab 1945 mit SMAD-Lizenz.
639 Russkich, Alexander Georgijewitsch (1903–1989), Generalleutnant; 1948–49 stellvertretender Oberster Chef der SMAD für politische Fragen. 1950–60 Chef der Politischen Abteilung einer Verwaltung des Verteidigungsministeriums der UdSSR.

Nr. 70. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) „Über eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit der UdSSR mit den volksdemokratischen Ländern". 23. Dezember 1948

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)]
[Punkt] 240. Über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und den volksdemokratischen Ländern

1. In Moskau ist am 5. Januar 1949 eine geheime Beratung von Vertretern der Regierungen der UdSSR, Rumäniens, Ungarns, Bulgariens, Polens und der Tschechoslowakei zur Herstellung enger wirtschaftlicher Beziehungen zwischen der UdSSR und den volksdemokratischen Ländern einzuberufen.
2. Es ist wünschenswert, daß auf dieser Beratung aus jedem Land zwei Vertreter teilnehmen, nach Möglichkeit Mitglieder des Politbüros des ZK der kommunistischen (bzw. Arbeiter-) Parteien. […]
3. […]
4. Zu Vertretern der UdSSR auf der Beratung sind die Genossen Molotow und Mikojan zu ernennen.[640]

RGASPI 17/162/39, Bl. 148.

[Anlage]
Streng geheim
aus der Sondermappe

Zum Punkt 240 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 66:
Über eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den volksdemokratischen Ländern
1. Das Fehlen ständiger Verbindungen zur Koordinierung der Wirtschaftspolitik der volksdemokratischen Länder und der UdSSR in den Handelsbeziehungen mit anderen Staaten fügt den wirtschaftlichen Interessen dieser Länder Schaden zu und hilft objektiv den USA und England, die diese fehlende Koordinierung zwischen den volksdemokratischen Ländern und der UdSSR zu eigenen Zwecken ausnutzen. Dies wird jetzt besonders deutlich, da die USA den Marshall-Plan nutzen, um auf die Wirtschaftspolitik der westeuropäischen Länder Einfluß auszuüben und diese gegen die Interessen der UdSSR und der Länder der neuen Demokratie lenken.

Die fehlende Koordinierung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Länder der neuen Demokratie und der UdSSR wirkt sich ebenfalls auf die Entwicklung der wirtschaftlichen

640 Die geheime Gründungssitzung des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) fand vom 5. bis zum 7./8. Jan. 1949 in Moskau ohne Teilnahme der SED statt (vgl. Protokoll in: RGASPI 82/2/072). In der Literatur wird als Gründungsdatum des RGW der 29. Jan. 1949 angegeben. Im Schreiben vom 14. Sept. 1949 fragte Tschuikow im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Fünfjahrplanes in der DDR bei Stalin an, ob die SBZ RGW-Mitglied werden solle (in: RGASPI 82/2/1164, Bl. 139–174, vgl. Dokument Nr. 78). Im Schreiben an die sowjetische Regierung teilte Grotewohl mit, daß die DDR-Regierung am 23. Aug. 1950 beschloß, die Aufnahme in den RGW zu beantragen (RGASPI 82/2/1168, Bl. 104–108). Die Aufnahme sei am 29. Sept. 1950 erfolgt.

Schlüsselbranchen dieser Länder aus und erzeugt unnötige Doppelgleisigkeit in der Entwicklung einiger Industriezweige.
2. Die Herstellung enger wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den volksdemokratischen Ländern und der UdSSR und konkret ihr koordiniertes Auftreten im Außenhandel sowie die Aufrechterhaltung ständiger Verbindungen zur Koordinierung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit wird den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus in den Ländern der Volksdemokratie und die Festigung des gesamten demokratischen Lagers fördern.
3. Um die genannten Ziele zu verwirklichen, ist ein ständiger Koordinierungsrat aus Vertretern aller interessierten Länder zu bilden, die auf der Grundlage der Gleichberechtigung im Rat vertreten sein werden.
4. Zu den Hauptaufgaben dieses Koordinierungsrats gehören:
a) die Ausarbeitung der Pläne für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den volksdemokratischen Ländern und der UdSSR sowie die notwendige Abstimmung der Wirtschaftspläne der teilnehmenden Länder;
b) die Abstimmung der Import-Export-Pläne;
c) die Überwachung der Erfüllung der Pläne der wirtschaftlichen Zusammenarbeit.
5. Der Koordinierungsrat trifft seine Entscheidungen nur auf der Grundlage der Übereinstimmung zwischen allen interessierten Ländern.

Der Rat besitzt einen kleinen technischen Apparat mit einem Ratssekretär an der Spitze, der in Übereinstimmung zwischen allen Ratsmitgliedern ernannt wird.
6. Gründer des Koordinierungsrats sind die UdSSR, Bulgarien, Ungarn, Polen, Rumänien, die Tschechoslowakei.

Beglaubigt: *[Unterschrift]*

RGASPI 17/162/39, Bl. 199–200.

Nr. 71. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) zu Deutschland betreffenden Fragen. 28. Dezember 1948

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)] vom 28. Dezember 1948:
[Punkt] 265. Fragen Deutschlands

Im Zusammenhang mit dem Ersuchen des Parteivorstandes der SED um Hilfe bei der Lösung einiger Fragen, die Deutschland betreffen, beschließt das ZK der WKP(B):
1. Dem Parteivorstand der SED sind für 1949 zur materiellen Hilfe für die KPD in den Westzonen Deutschlands 200 000 US-Dollar zur Verfügung zu stellen.
2. Die SMAD (Gen[osse] Sokolowski und Gen[osse] Semjonow) wird beauftragt, in Abstimmung mit dem Parteivorstand der SED bis zum 29. Januar 1949 dem ZK der WKP(B) einen Vorschlag über die Bildung staatlicher Maschinen-Traktoren-Stationen in der SBZ und die Hilfe seitens der UdSSR in dieser Frage vorzulegen.[641]

[641] Vgl. hierzu: Scherstjanoi, Elke: SED-Agrarpolitik unter sowjetischer Kontrolle 1949–1953, München 2007.

3. Das MGB der UdSSR (Gen[osse] Abakumow) und die SMAD (Gen[osse] Sokolowski) werden beauftragt, bis zum 10. Januar 1949 dem ZK der WKP(B) einen Vorschlag über die Schaffung von Staatssicherheitsorganen im Rahmen der deutschen politischen Polizei vorzulegen.[642]
4. Die ZK-Abteilung Internationale Beziehungen (Gen[osse] Suslow) und das MWD der UdSSR (Gen[osse] Kruglow[643]) werden beauftragt, bis zum 15. Januar 1949 dem ZK der WKP(B) einen Vorschlag über die verstärkte politische Ausbildung der in der UdSSR verbleibenden deutschen Kriegsgefangenen und die generelle Verbesserung der Arbeit mit ihnen vorzulegen.

Auszüge wurden versandt an die Genossen: Molotow, Suslow, Sokolowski, Semjonow – alles, Kossygin – Punkt 1, Abakumow – Punkt 3, Kruglow – Punkt 4.

RGASPI 17/162/39, Bl. 152.

Nr. 72. Instruktionsschreiben des Stabes der SMAD zu den Tätigkeitsberichten der SMAD. 20. April 1949

Geheim

Über die Berichte der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland
Die periodischen Berichte der SMAD an die sowjetische Regierung werden seit Bestehen der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland erstellt. Bis Mitte 1948 wurden diese Berichte quartalsweise angefertigt, Ende 1948 wurde der Beschluß gefaßt, sie halbjährlich abzufassen.

Die Berichte an die sowjetische Regierung sind das einzige Dokument, das die gesamte Tätigkeit der Organe der SMAD umfaßt. In ihnen sollen alle Lebensbereiche der SBZ sowie die gesamte von der SMAD im Berichtszeitraum geleistete Arbeit auf den Gebieten der Entwaffnung, Entnazifizierung und Demokratisierung der sowjetischen Zone und deren wirtschaftliche und politische Lage kurz, allseitig und objektiv dargestellt werden. In den Berichten ist darzulegen, wie die Wirtschaftspläne und die Reparationspläne im Vergleich zu vorangegangenen Zeitabschnitten erfüllt wurden, wie die Besatzungspolitik des sowjetischen Staates umgesetzt wurde und welche Kräfte gegen das sowjetische Besatzungsregime Widerstand geleistet haben, welche Beziehungen zu den ehemaligen alliierten Staaten bei der Erfüllung der vordem vereinbarten Beschlüsse der Alliierten in bezug auf Deutschland bestanden. In den Berichten sind die Schwierigkeiten zu benennen, die auftraten und für deren Überwindung die Hilfe oder spezielle Beschlüsse der Regierung erforderlich sind; es ist darin darzustellen, in welcher politischen Situation die SMAD und die deutschen Wirtschafts- und politischen Organe ihre Arbeit leisteten.

Für die Erarbeitung solcher Berichte wurden eine Reihe von Direktiven herausgegeben und es fanden mehrere Beratungen sowohl mit den Chefs von Verwaltungen und Abtei-

642 Vgl. hierzu: Foitzik, Jan/Petrow, Nikita W.: Die Sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/DDR von 1945 bis 1953, Berlin 2009.
643 Kruglow, Sergei Nikiforowitsch (1907–1977), Armeegeneral; 1939–43 stellvertretender, 1943–45 Erster stellvertretender und 1945–56 Volkskommissar/Minister für Inneres der UdSSR.

lungen der SMAD als auch mit den Mitarbeitern statt, die die Berichte unmittelbar zu verfassen haben.

Bis August 1948 bestand folgende Ordnung für die Erarbeitung der Berichte: In den Verwaltungen und Abteilungen der SMAD wurden Berichtsdokumente erstellt und mit der Unterschrift der Chefs direkt an den Stab gesandt. Im Stab wurden diese Materialien bearbeitet, von den Stellvertretern des Obersten Chefs abgezeichnet, mit dem Politischen Berater abgestimmt, dann abgefaßt und mit der Unterschrift des Obersten Chefs der SMAD an die Regierung geschickt.

Bei dieser Ordnung hatte der Stab die ganze Arbeit mit den Berichten. Die Stellvertreter des Obersten Chefs trugen keinerlei Verantwortung für die Qualität der Berichte oder für die Einhaltung der Termine für die Vorlage der Berichte bei der Regierung. Die Berichtsunterlagen wurden von den Verwaltungen mit Verspätung eingereicht, dann lagen sie lange bei den Stellvertretern des Obersten Chefs zur Abzeichnung. So konnte der Bericht über das zweite Halbjahr 1948 erst am 15. April 1949 abgeschickt werden, da sich die Abfassung des Materials zu Wirtschaftsfragen verspätet hatte. Außerdem hat eine solche Ordnung negative Auswirkungen auf die Qualität des Berichts: Einzelne Fragen sind über viele Stellen des Berichts verstreut; der Bericht erfaßt nicht im notwendigen Maße die gesamte Tätigkeit der SMAD; mitunter werden noch an der Endfassung des Berichts Veränderungen vorgenommen. Die Berichtsmaterialien der Verwaltungen haben einige wesentliche Mängel, die sich auf den Gesamtbericht der SMAD auswirken:

a) Die meisten Berichte der Verwaltungen enthalten lediglich technisches und statistisches Material ohne jede politische und ökonomische Verallgemeinerung;

b) die Berichte sind zu umfangreich, sind überfrachtet mit der Aufzählung unwichtiger Maßnahmen und Tabellen;

c) die Berichte geben kein vollständiges, erschöpfendes Bild von der Arbeit, die wir in Deutschland leisten.

In den Berichten werden oft partielle, zweitrangige Fragen und Fakten behandelt, während wichtige Momente außer acht gelassen oder nur angedeutet werden. Mit der Abfassung der Berichte beauftragt man in den Verwaltungen oft wechselnde, mitunter auch unerfahrene Mitarbeiter.

Mehrere Verwaltungen behandeln in ihren Berichten ein und dieselben Fragen, kommen aber, da sie unterschiedliche Informationsquellen benutzen, zu widersprüchlichen Interpretationen der Fakten und geben unterschiedliche Ziffern an, was von einer Unkoordiniertheit der Arbeit zwischen den Verwaltungen zeugt. Die Frage der deutschen Polizei kommt beispielsweise in den Berichten der Militärischen Verwaltung, der Verwaltung für Innere Angelegenheiten und der Rechtsabteilung vor. Zahlenangaben zur deutschen Bevölkerung machen in ihren Berichten die Abteilung Arbeitskraft, die Verwaltung Handel und Versorgung und das Statistische Büro. Angaben über die deutschen Kriegsgefangenen finden sich in den Berichten der Militärischen Verwaltung, der Verwaltung für Innere Angelegenheiten und der Verwaltung für Repatriierung. In der Regel stimmen deren Angaben nicht überein.

In den Berichten der Verwaltungen werden hauptsächlich die positiven Seiten der Arbeit wiedergegeben, während auf grundsätzliche Mängel und Schwierigkeiten nicht hingewiesen wird. Die Berichte sind einseitig, mitunter nicht objektiv und verschwommen. Das alles bereitet dem Stab unnötige Schwierigkeiten bei der Erarbeitung des Gesamtberichts der SMAD an die Regierung und hat Auswirkungen auf dessen inhaltliche Qualität.

Diese Mängel werden dadurch verursacht, daß in den Verwaltungen und Abteilungen der Erstellung der Berichtsunterlagen mitunter nicht das nötige Gewicht beigemessen wird; und die Stellvertreter des Obersten Chefs zeichnen die Berichte ab, ohne sie einer gründlichen Analyse und Bearbeitung zu unterziehen und mit den anderen Stellvertretern sowie mit dem Politischen Berater der SMAD abzustimmen. Das alles überläßt man dem Stab.

Es muß gesagt werden, daß die Erstellung von Halbjahresberichten einige negative Aspekte aufweist: Der Umfang des Berichts vergrößert sich, bei notwendigen Kürzungen aber geht ein Teil des wichtigen Materials verloren. Außerdem geraten wegen der Länge der Zeit konkrete Fakten in Vergessenheit.

Für eine grundlegende Verbesserung des Inhalts der SMAD-Berichte an die Regierung, für eine objektivere, vielseitigere Darstellung in ihnen ist es erforderlich, daß die Verantwortlichkeit der Stellvertreter des Obersten Chefs für die Qualität der Berichtsunterlagen erhöht und die Ordnung der Berichtserstellung verändert wird:

1. Die Berichte sind nicht für ein Halbjahr, sondern für ein Quartal zu erstellen.
2. Die Verantwortung für die Bearbeitung und Verallgemeinerung der Berichtsunterlagen wird den Stellvertretern des Obersten Chefs der SMAD übertragen.

a) Für die Darstellung der politischen Lage und der propagandistischen Arbeit in der sowjetischen Zone sowie für die Darstellung der Lage in den Westzonen ist der Stellvertreter des Obersten Chefs für politische Fragen verantwortlich.

b) Für die in dem Bericht darzulegenden Fragen der Wirtschaft in der Zone und der Reparationslieferungen ist der Stellvertreter des Obersten Chefs für Wirtschaftsfragen verantwortlich. Dem Stellvertreter des Obersten Chefs für Wirtschaftsfragen werden die Berichtsunterlagen der Verwaltung für Industrie, der Verwaltung für metallurgische und chemische Industrie, der Verwaltung Kohleindustrie und Kraftwerke, der Verwaltung Leichtindustrie, der Verwaltung Landwirtschaft, der Transportverwaltung, der Verwaltung [Sowjetische] Aktiengesellschaften, der Verwaltung Außenhandel, der Verwaltung Handel und Versorgung, der Verwaltung Reparationen und Lieferungen, der Abteilung Arbeitskraft, der Verwaltung Materialressourcen und der Verwaltung Wissenschaft und Technik zur Verfügung gestellt.

c) Für die Darstellung der Arbeit der zivilen Einrichtungen der sowjetischen Zone im Bericht ist der Stellvertreter des Obersten Chefs für Zivilverwaltung verantwortlich. Ihm werden die Berichtsunterlagen der *Abteilung*[644] Zivilverwaltung, der Verwaltung für Innere Angelegenheiten, der Verwaltung für Repatriierung, der Abteilung Volksbildung, der Rechtsabteilung und der Abteilung Gesundheitswesen zur Verfügung gestellt.

d) Der Chef des Stabes der SMAD ist für die im Bericht zu behandelnden Fragen der Entwaffnung, des Post- und Fernmeldewesens und der Finanzen der sowjetischen Zone verantwortlich. Ihm werden von der Militärischen Verwaltung, der Finanzverwaltung und der Verwaltung Verbindungen Berichtsunterlagen zur Verfügung gestellt.

3. Die von den Stellvertretern des Obersten Chefs abzufassenden Berichtsunterlagen müssen unbedingt hinsichtlich der in ihre Zuständigkeit fallenden Fragen mit allen anderen Stellvertretern des Obersten Chefs sowie mit dem Politischen Berater der SMAD abgestimmt werden, bevor sie dem Stab zur endgültigen Fertigstellung übergeben werden.

644 Handschriftlich eingefügt an Stelle von „Verwaltung".

4. Die Berichte haben die Stellvertreter des Obersten Chefs dem Stab der SMAD spätestens 30 Tage nach Ablauf des Quartals zu übergeben.

Ausgefertigt in 5 Exemplaren,
Bearbeiterin Stepanowa,
20. April [19]49 Nr. 756.
Generalleutnant [Unterschrift]
21. April [19]49

[Bearbeitungsvermerke]
[Stempel] Stab der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland
Eingangsnummer 02950, 13. Juli [19]49

An den Gen[ossen] D. I. Samarski[645]*:*
Ich würde es für zweckmäßig halten, Quartalsberichte anzufertigen, andernfalls verwandeln sich die Berichte in gewöhnliche historische Übersichten [sprawki].
Zu dem, was Sie in Ihrem Instruktionsschreiben über die Ordnung der Berichtserstellung ansprechen, habe ich keine wesentlichen Bemerkungen.
Es wäre wünschenswert, bei der Erarbeitung der Berichte Dopplungen zu vermeiden. Beispielsweise wird die Frage der deutschen Politik[646] *von der Militärischen Verwaltung, von der Verwaltung für Innere Angelegenheiten und der Rechtsabteilung der SMAD behandelt.*
Das gleiche gilt für die Frage der Kriegsgefangenen. Dieses Thema wird in den Berichten der Militärischen Verwaltung, der Verwaltung für Innere Angelegenheiten und der Abteilung für Repa[triierung][647] *behandelt.*
Diese Dopplungen könnte man vermeiden.
Natürlich wäre es auch wünschenswert, wenn die Berichte nicht zu umfangreich wären.
4. Mai [1949] [Unterschrift]

*

An den Gen[ossen] Samarski:
Ich bin dafür, daß Jahresberichte angefertigt werden.
Jede Verwaltung schickt über ihre Linie monatliche Berichte.
4. Mai [19]49 [Unterschrift]

*

[Stempel] Stab der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland
Eingangsnummer 02950, 13. Juli [19]49

An den Gen[ossen] D. I. Samarski:
Ich halte es für zweckmäßig und richtig, der Regierung Berichte für ein ganzes Jahr vorzulegen, das entspräche der vorgeschriebenen Ordnung für die Vorlage von Berichten.

[645] Samarski, Dmitri Iwanowitsch (1899–1960), Generalleutnant; 1947–49 stellvertretender Chef des Stabes der SMAD.
[646] So in der russischen Vorlage, vermutlich muß es „Polizei" heißen, diesbezügliche Dopplungen werden auch weiter oben erwähnt. (Anm. d. Übers. R. S.)
[647] Unleserlich.

Daneben halte ich es angesichts der Besonderheiten der Zone für notwendig, der Regierung zur Jahresmitte Wirtschaftsinformationen zu den wichtigsten Fragen zu übermitteln. Zu Fragen, die eine unverzügliche Berichterstattung erforderlich machen, sollte diese je nach Notwendigkeit erfolgen, wie es von uns bereits praktiziert wird.

Zu den Reparationen und zum Außenhandel werden Quartalsberichte vorgelegt.

Zum Entwurf der Ordnung für die Erstellung der Berichte an die Regierung habe ich mit Ausnahme des Berichtszeitraums keine weiteren Bemerkungen.
K. Kowal

*

[Stempel] Stab der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland
Eingangsnummer 02950, 13. Juli [19]49

An den Gen[ossen] D. I. Samarski
Ich bin dafür, daß die Berichte an die Regierung jeweils für ein Halbjahr angefertigt werden. Und jede Verwaltung erstellt über ihre Linie Quartalsberichte. Was Ihr Instruktionsschreiben zur Ordnung der Berichterstellung besagt, so habe ich dazu keine Bemerkungen.
A. Kabanow[648]

GARF R-7317/7/88, Bl. 176–182. Original.

Nr. 73. Befehl Nr. 48 des Obersten Chefs der SMAD und Oberbefehlshabers der GSBSD über die Kooperation der Betriebe der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften in Deutschland mit deutschen Betrieben der SBZ. 23. April 1949

23. April 1949
Berlin

Zur Gewährleistung der erfolgreichen Erfüllung des Produktionsplans und des Plans der Reparationslieferungen durch die Betriebe der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften in Deutschland und die deutsche Industrie sowie zur besseren Nutzung der vorhandenen Produktionskapazitäten spezialisierter Betriebe befehle ich:

1. Es wird festgelegt, daß die Produktionskooperation zwischen SAG-Betrieben und deutschen Firmen die Lieferung von Einzelteilen, Baugruppen, Maschinen, Zwischenprodukten, Halbfabrikaten, weiterer Umarbeitung unterliegender Erzeugnisse usw. vor-

[648] Kabanow, Alexandr Fjodorowitsch (1899–1975), Oberst; ab 1938 Gebietsparteisekretär, 1942–44 stellvertretender Volkskommissar für landwirtschaftliche Staatsgüter der UdSSR, 1944–45 Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der Autonomen Krim-SSR, 1945 Leiter eines Pionierlagers, 1946–47 Minister für technische Kulturen der RSFSR. Ab Mai 1947 Chef der Verwaltung Land- und Forstwirtschaft der SMAD, 1948–49 stellvertretender Oberster Chef der SMAD für Zivilverwaltung, 1949–51 stellvertretender Vorsitzender der SKK für Zivilverwaltung (Generalmajor), ab März 1951 Leiter einer landwirtschaftlichen Verwaltung beim Ministerrat der UdSSR, danach Berater in Albanien, 1955–56 Mitglied des Kollegiums des Ministeriums für landwirtschaftliche Staatsgüter der UdSSR.

zusehen hat, die in die Hauptproduktion des Auftraggebers eingehen und die nicht vom Plan zur Verteilung kontingentierter Erzeugnisse erfaßt werden.
2. Der Chef der Verwaltung Sowjetische Staatliche Aktiengesellschaften in Deutschland hat jährlich zum 1. Oktober die Bestellungen für Produktionskooperationen mit Betrieben der deutschen Industrie unter Angabe der Zuliefer- und der Abnehmerbetriebe vorzulegen. Die Bestellungen sind von den entsprechenden Zweigverwaltungen zu prüfen und vom Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD Gen[ossen] Pereliwtschenko zu bestätigen.

Die Deutsche Wirtschaftskommission und die Ministerpräsidenten der Landesregierungen haben sicherzustellen, daß die bestätigten Pläne der Produktionskooperation unbedingt erfüllt werden und daß diese weiter gefestigt und ausgedehnt wird.
3. Die Chefs der Zweigverwaltungen der SMAD, der SMA-Verwaltungen der Länder und der Militärkommandant des sowjetischen Sektors von Berlin haben jährlich zum 1. Oktober die Bestellungen für Produktionskooperationen mit SAG-Betrieben unter Angabe der Zuliefer- und der Abnehmerbetriebe vorzulegen. Die Bestellungen sind mit der Verwaltung Sowjetische Staatliche Aktiengesellschaften zu prüfen und vom Stellvertreter des Obersten Chefs *Generaloberst*[649] Kobulow zu bestätigen.
4. Der Chef der Verwaltung Sowjetische Staatliche Aktiengesellschaften hat die Erfüllung der bestätigten Pläne der Produktionskooperation mit der deutschen Industrie seitens der SAG-Betriebe sicherzustellen.
5. Die materiell-technische Sicherstellung der Kooperationslieferungen ist in den entsprechenden Plänen zur Verteilung der materiellen Ressourcen entsprechend den Bestellungen der Zweigverwaltungen der Deutschen Wirtschaftskommission und der Verwaltung Sowjetische Staatliche Aktiengesellschaften vorzusehen.
6. In Einzelfällen, insbesondere in bezug auf die Privatindustrie, ist es gestattet, Kooperationsaufträge unterzubringen, bei denen die Sicherstellung mit Rohstoff und Material aus den Ressourcen des Auftraggebers erfolgt.
7. Kooperationslieferungen für die Erfüllung von Reparationslieferungen haben hinsichtlich ihrer Erfüllung den gleichen Rang wie direkte Reparationslieferungen.

Bei Kooperationslieferungen sind Reduzierungen des Volumens oder Verschiebungen der Liefertermine ohne Zustimmung des Auftraggebers nicht gestattet.
8. Kooperationen mit der Privatindustrie werden auf der Basis gegenseitiger Verträge zwischen Zulieferern und Auftraggebern geregelt.
9. Lieferungen für Produktionskooperationen für das Jahr 1949 erfolgen entsprechend der Punkte 2 und 3 des vorliegenden Befehls.
10. Verantwortlich für die Erfüllung der bestätigten Pläne der Produktionskooperation sind – entsprechend – die Chefs der Zweigverwaltungen der SMAD, die stellvertretenden Chefs der SMA-Landesverwaltungen für Wirtschaftsfragen und der Chef der Verwaltung Sowjetische Staatliche Aktiengesellschaften.

Der Oberste Chef der SMAD und Oberbefehlshaber der GSBSD Armeegeneral *Tschuikow*[650]
Der Chef des Stabes der SMAD Generalleutnant *Lukjantschenko*

649 Handschriftlich eingefügt, wobei das ursprüngliche „Gen[osse]“ gestrichen wurde.
650 Tschuikow, Wassili Iwanowitsch (1900–1982), Marschall der Sowjetunion, 1946–49 stellvertretender bzw. Erster stellvertretender und März 1949–53 Oberbefehlshaber der GSBSD, 1949 Oberster Chef der SMAD und 1949–53 Vorsitzender der SKK.

Planungsökonomische Verwaltung der SMAD
Eingegangen am 21. April [19]49, 16.00 Uhr.
[Unterschrift]
*

Unterlagen zum Befehl siehe Akte Nr. 11/[19]49.
[Unleserlich] in dieser Form geht der Befehl [unleserlich] nicht. Auf der Grundlage dieses Befehls würde Gen[osse] Kowal der Deutschen Wirtschaftskommission direktive Weisungen erteilen. 23. April [1949] [Unterschrift].

Anlage
Zum Befehl Nr. *48* des Obersten Chefs der SMAD vom *23.* April 1949:
Instruktion zur Produktionskooperation der Betriebe der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften mit deutschen Betrieben der SBZ

Allgemeine Bestimmung
1. Die Produktionskooperation der SAG-Betriebe mit deutschen Betrieben der SBZ wird mit dem Ziel der rationellen Nutzung der Produktionskapazitäten der Betriebe organisiert.
2. Die Produktionskooperation sieht die gegenseitige Lieferung von Einzelteilen, Baugruppen, Maschinen, Zwischenprodukten, Halbfabrikaten, weiterer Umarbeitung unterliegender Erzeugnisse usw. zwischen SAG-Betrieben und deutschen Firmen vor und wird durch entsprechende Pläne sowie durch einzelne Befehle und Verfügungen der Organe der SMAD geregelt.
3. Die Lieferungen im Rahmen der Kooperation haben hinsichtlich ihrer Erfüllung den gleichen Rang wie Reparationsaufträge.

Die Planung der Kooperationslieferungen
1. Umfang und Termine der gegenseitigen Lieferungen werden durch entsprechende Monats-, Quartals- und Jahrespläne für Kooperationslieferungen sowie durch einzelne Befehle und Verfügungen bestimmt, die von der Verwaltung für Sowjetische Staatliche Aktiengesellschaften und den Industrieverwaltungen der SMAD ausgearbeitet werden und von den Stellvertretern des Obersten Chefs der SMAD für Wirtschaftsfragen und für die Leitung der sowjetischen Betriebe zu bestätigen sind.
2. Bei gegenseitigem Einverständnis können die deutschen Firmen von den sowjetischen Betrieben Aufträge annehmen, die über die festgelegten Kooperationspläne hinausgehen.
Die Organe der SMAD und der DWK sind verpflichtet, das nach Kräften zu fördern.
3. Die Kürzung des Umfangs und die Verschiebung der Termine der Kooperationslieferungen sind ohne Zustimmung des Auftraggebers nicht gestattet.
4. Erzeugnisse, die für Kooperationslieferungen vorgesehen sind, werden in die Produktionspläne aufgenommen, die Planungsökonomische Verwaltung der SMAD legt dazu eine entsprechende Berichterstattung fest.
5. Die Festsetzung der Preise für Erzeugnisse, die nach Kooperationsplänen hergestellt werden, erfolgt durch die entsprechenden Organe der DWK und der SMAD gemeinsam mit dem Auftraggeber.

Die materiell-technische Sicherstellung der Kooperationslieferungen
1. Die materiell-technische Sicherstellung der Kooperationslieferungen ist den Bestellungen der Zweigverwaltungen der SMAD und der SMA-Landesverwaltungen gemäß in den entsprechenden Plänen zur Verteilung der materiellen Ressourcen vorzusehen.
2. In Einzelfällen ist es sowjetischen Betrieben gestattet, mit Erlaubnis des Chefs der Verwaltung Sowjetische Staatliche Aktiengesellschaften Aufträge bei deutschen Betrieben unterzubringen, für deren Absicherung Rohstoffe und Materialien aus den eigenen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Der Chef der Verwaltung Sowjetische Staatliche Aktiengesellschaften in Deutschland I. Lebedew

GARF R-7317/8/17, Bl. 347–352. Original.

Nr. 74. Entwurf der Direktive für die sowjetische Delegation zur Pariser Konferenz der Außenminister der Vier Mächte[651], vorgelegt vom Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, korrigiert vom stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR. [19. Mai 1949][652]

[Streng geheim][653]
Entwurf
Direktive für die sowjetische Delegation auf der Außenministerratstagung in Paris
Die sowjetische Delegation auf der Außenministerratstagung in Paris soll sich von Folgendem leiten lassen:
I. Zur Tagesordnung:
Die sowjetische Delegation soll vorschlagen, folgende Fragen auf die Tagesordnung des Rates der Außenminister zu setzen:
d) Über die Währung in Berlin; *c*) über den Friedensvertrag mit Deutschland; *a*) über die vierseitige Kontrolle in Deutschland; *b*) „*Einheit D[eutschlands] und die Bedingungen ihrer Verwirklichung*“.[654]

Wenn vorgeschlagen wird, andere Deutschland betreffende Fragen und auch die Frage eines Vertrags mit Österreich auf die Tagesordnung zu setzen, so sind dagegen keine Ein-

651 Die Pariser Tagung der Vier Außenminister fand vom 23. Mai bis zum 20. Juni 1949 statt. Sie war sowjetische Bedingung zur Aufhebung der Berlin-Blockade.

652 Der von Wyschinski vorbereitete Entwurf der Direktive zur Vorlage im Politbüro liegt im Molotow-Bestand in drei handschriftlich korrigierten Fassungen vor: einer vom 11. Mai (Bl. 37–50), einer überarbeiteten Fassung mit einer Aktennotiz Wyschinskis an Molotow vom 13. Mai (Bl. 51–59), die im Bestand allerdings nicht vollständig überliefert ist, und einer weiteren undatierten Fassung (Bl. 60–70). Diese hier wiedergegebene Fassung bildete die Grundlage für den Entwurf vom 13. Mai. Die Datierung des Dokuments ist unsicher. Detailliert dokumentieren die Entscheidungsfindung Kynin, Georgij P./Laufer, Jochen P.: Die UDSSR und die deutsche Frage 1941–1949, Band 4 (in Vorbereitung).

653 Dieser Vermerk befindet sich nicht auf allen Exemplaren.

654 Die ursprüngliche Reihenfolge der Punkte wurde handschriftlich verändert. Punkt b) wurde handschriftlich korrigiert, ursprünglich hieß er „über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Ostzone und den Westzonen Deutschlands“.

wände zu erheben, sofern die österreichische Frage nach der Behandlung der deutschen Fragen erörtert wird. Unsererseits ist die Frage der Festsetzung eines Zeitpunkts aufzuwerfen, zu dem der Rat der Außenminister die Beratung über einen Friedensvertrag mit Japan aufnimmt.

II. Über die Währung in Berlin:
Bei der Behandlung der Währungsfrage in Berlin muß die sowjetische Delegation von den bereits vereinbarten Bestimmungen ausgehen, denen zufolge der am 30. August 1948 zwischen der UdSSR, den USA, Großbritannien und Frankreich erzielten Vereinbarung gemäß die Deutsche Mark der sowjetischen Zone als einzige Währung in Berlin eingeführt und die Westmark in Berlin aus dem Verkehr gezogen wird und nach denen die Kontrolle über die praktische Umsetzung von Finanzmaßnahmen, die die Einführung und die Zirkulation einer einheitlichen Währung in Berlin betreffen, durch eine Finanzkommission aus Vertretern der vier Oberbefehlshaber erfolgen soll.[655]

Es ist vorzuschlagen, daß bei der Erarbeitung der Geschäftsordnung für die Tätigkeit der vierseitigen Finanzkommission und der Festlegung ihrer Funktionen die Empfehlungen des Technischen Ausschusses für Währungs- und Handelsfragen in Berlin vom 23. Dezember 1948 zugrunde gelegt werden.

Bei ihrem Vorschlag, den Bericht des Technischen Ausschusses der Lösung der Währungsfrage in Berlin zugrunde zu legen, kann die sowjetische Delegation – wenn das verlangt wird – auch einer Beratung der Vorschläge des amerikanischen Experten zustimmen, die im Januar 1949 in Genf unterbreitet wurden. Dabei ist zu erklären, daß die sowjetische Delegation nicht dem Vorschlag zur Bildung einer sogenannten neutralen Kommission zustimmen kann, daß sie vielmehr die Einrichtung einer vierseitigen Kontrolle über den Geldumlauf und Handel in Berlin für erforderlich hält.

Zugleich hat die sowjetische Delegation zu den Vorschlägen des amerikanischen Experten eine Erklärung abzugeben, deren Wortlaut beigefügt wird (Anlage Nr. 1).
A. Falls der Rat der Außenminister zustimmt, die Empfehlungen des Technischen Ausschusses zugrunde zu legen, soll die sowjetische Delegation folgende Abänderungsvorschläge einbringen (Anlage Nr. 2).
B. […]
1. Falls es nicht gelingt, eine Vereinbarung darüber zu erzielen, daß, ausgehend von dem Bericht des Technischen Ausschusses, die Deutsche Mark der Ostzone in Berlin als einheitliche Währung eingeführt wird, ist vorzuschlagen, die Währungsfrage in Berlin auf der Basis des parallelen Umlaufs zweier Währungen – der Deutschen Mark der sowjetischen Zone und der B-Mark[656] – im Kurs 1:1 zu lösen, wobei künftige Veränderungen in der Parität durch beiderseitige Vereinbarungen zwischen der Ostzone und den Westzonen festgesetzt werden.

Dabei darf die Mark der Westzonen im Ostsektor von Berlin nicht in Umlauf gebracht werden.
2. Falls die Westmächte darauf beharren, daß die Mark der Ostzone in den Westsektoren ebenfalls nicht umlaufen darf, sind dagegen keine Einwände zu erheben.

655 Am Rand ist handschriftlich vermerkt „+ *einheitl[iche] Währ[un]g für Gesamtd[eu]t[schland]*".
656 Bei der „B-Mark" handelte es sich um westdeutsche DM-Geldscheine mit einem B-Stempel (für: Berlin); ihr Kurs entsprach sowohl der DM-West wie DM-Ost, bis 1949 war die „B-Mark" gesetzliches Zahlungsmittel in den Westsektoren Berlins.

3. Der Zahlungsverkehr zwischen den Sektoren und der Geldumtausch für die Bevölkerung erfolgt über die Kreditinstitute Berlins.
4. Es ist vorzuschlagen, daß bezüglich der kontrollierten Preise und der Arbeitslöhne zwischen den Berliner Sektoren sowie zwischen Berlin und der Ostzone keine wesentlichen Diskrepanzen zuzulassen sind.
5. Es ist vorzuschlagen, daß für Berlin eine vierseitige Kontrolle über die Ein- und Ausfuhr von Industriewaren eingerichtet wird, wobei die Export- und Importlizenzen durch die Handelskammer auszustellen sind.

Die Einfuhr von Lebensmitteln und Brennstoffen sowie die Zuführung von Elektroenergie (zur Versorgung der Bevölkerung Berlins) soll zu vierseitig vereinbarten Bedingungen erfolgen.
6. Zur Kontrolle des Geldumlaufs und des Zahlungsverkehrs sowie des Handels in Berlin ist eine vierseitige Finanzkommission zu schaffen, unter deren Leitung aus Vertretern beider deutschen Magistrate auf paritätischer Grundlage eine Handelskammer zu bilden ist.

III. Über einen Friedensvertrag mit Deutschland:
1. Die sowjetische Delegation soll den Vorschlag unterbreiten, daß die Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs innerhalb von drei Monaten im Rat der Außenminister Entwürfe eines Friedensvertrages mit Deutschland >*oder für die Grundlagen eines solchen Vertrags*<[657] vorlegen.

Im Entwurf eines Friedensvertrages ist vorzusehen, daß die Besatzungstruppen aller Mächte binnen Jahresfrist nach Abschluß des Friedensvertrages aus Deutschland abgezogen werden.
2. Bei der Ausarbeitung des Verfahrens zur Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland ist vorzuschlagen, daß der auf der Moskauer und der Londoner Außenministerratstagung ausgearbeitete Entwurf eines Dokuments zum Verfahren (Dokument 78) zugrunde gelegt wird. Dabei soll sich die sowjetische Delegation von Folgendem leiten lassen:
a) Es ist nicht vorzuschlagen, daß Albanien in den Kreis der verbündeten Staaten aufgenommen wird, mit denen sich der Rat der Außenminister bei der Vorbereitung des Friedensvertrages konsultieren wird.
b) Es ist zuzustimmen, daß China zu den Staaten hinzugezogen wird, die eine Friedenskonferenz einberufen.
c) Es ist zu erklären, daß es die sowjetische Delegation für notwendig erachtet, vor Beginn der Friedenskonferenz eine gesamtdeutsche demokratische Regierung zu bilden. Falls sich die Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs gegen diesen Vorschlag aussprechen, ist dem Vorschlag der USA zuzustimmen, der auf der Moskauer Außenministerratstagung (1947) unterbreitet wurde und der vorsieht, daß bevollmächtigte Vertreter Deutschlands zur Friedenskonferenz eingeladen werden und sie die Möglichkeit erhalten, ihren Standpunkt darzulegen.
d) In der Frage der Zusammensetzung der Friedenskonferenz ist der auf der Moskauer und der Londoner Außenministerratstagung eingebrachte sowjetische Vorschlag zu verteidigen, daß an der Konferenz teilnehmen sollen: die UdSSR, die USA, Großbritannien, Frankreich, China sowie die verbündeten Staaten, die an Deutschland angrenzen oder

[657] Die in Klammern kursiv gesetzte Passage wurde in der Originalvorlage durchgestrichen.

die mit ihren Streitkräften am Krieg gegen Deutschland teilnahmen, also Australien, Belgien, Weißrussische SSR, Brasilien, Kanada, die Tschechoslowakei, Dänemark, Griechenland, Indien, Luxemburg, die Niederlande, Neuseeland, Norwegen, Polen, Ukrainische SSR, die Südafrikanische Union und Jugoslawien.

Außerdem ist der Ergänzung dieses Textes durch einen Absatz zuzustimmen, der dem von der britischen Delegation auf der Londoner Außenministerratstagung unterbreiteten Vorschlag entspricht:

„Die Konferenz wird auch das Recht haben, mit Stimmenmehrheit Vertreter anderer verbündeter Staaten, aber auch ehemaliger Feindstaaten einzuladen, die später mit ihren Streitkräften am Krieg gegen Deutschland teilnahmen, damit sie an der Arbeit der Konferenz teilnehmen, ihre Ansichten darlegen und sich an der Arbeit aller Kommissionen beteiligen, die von der Konferenz eingesetzt werden können."

e) Es sind keine Einwände gegen den Vorschlag der USA, Frankreichs und Großbritanniens zu erheben, der vorsieht, daß die deutsche Verfassung eine Bestimmung enthalten soll, nach der alle Vollmachten dieser Verfassung unter der Bedingung der Einhaltung der Friedensregelung, die zwischen den Verbündeten vereinbart wurde, und in Übereinstimmung mit dieser Friedensregelung wahrgenommen werden (Punkt 7, Absatz 4, Teil I).

f) In der Frage der Zusammensetzung der ständigen Ausschüsse (Punkt 3, Teil II) ist die französische Formulierung anzunehmen, die diesen Punkt folgendermaßen faßt: „Die ständigen Ausschüsse werden aus Vertretern der Vier Mächte, die Mitglieder des Rates sind, bestehen. Sie werden die verbündeten Staaten, die an den zu behandelnden Problemen interessiert sind, dazu einladen, an der Untersuchung und Beratung dieser Probleme teilzunehmen."

g) In der Frage der Informations- und Konsultativkonferenz (Punkt 7, Teil II) kann die sowjetische Delegation dem britisch-französischen Vorschlag zustimmen, der eine geringfügige Erweiterung des Teilnehmerkreises dieser Konferenz gegenüber der Friedenskonferenz vorsieht, oder dem amerikanischen (der die Teilnahme aller Staaten an der Konferenz beinhaltet, die sich im Kriegszustand mit Deutschland befanden, sowie der verbündeten Nachbarstaaten Deutschlands), und zwar in Abhängigkeit davon, welcher von ihnen für die anderen Delegationen annehmbar erscheint.

h) Wenn von Delegationen der westlichen Staaten die Erörterung der Frage der Grenzen Deutschlands vorgeschlagen wird, so ist zu erklären, daß diese Frage zweckmäßigerweise bei der Beratung der Entwürfe eines Friedensvertrages mit Deutschland zu behandeln ist.

IV. Über die vierseitige Kontrolle in Deutschland:

Die sowjetische Delegation soll die Wiederherstellung des Kontrollrats auf der früheren Basis vorschlagen und dafür eintreten, daß der Kontrollrat alle vom Potsdamer Abkommen vorgesehenen Vollmachten behält. Falls es Einwände gegen die Erneuerung des Kontrollrats gibt, ist auf diesem Vorschlag nicht zu bestehen.

Wenn die Frage einer Veränderung der Funktionen des Kontrollrats aufgeworfen wird, so sind keine Einwände gegen die Beratung dieser Frage zu erheben, wobei die Möglichkeit einer Übergabe gewisser Funktionen an deutsche Organe zu berücksichtigen ist, ohne daß hierbei die Befugnis des Kontrollrats, in Deutschland die oberste Regierungsgewalt auszuüben, geschmälert wird.

1. Wenn sich bei der Beratung dieses Tagesordnungspunktes die Frage der Beziehungen zwischen dem Kontrollrat, im Falle seiner Erneuerung, und der von den Westmächten

vorbereiteten sogenannten westdeutschen Regierung ergibt, so soll man sich in die Diskussion dieser Frage nicht hineinziehen lassen. Statt dessen ist hervorzuheben, daß die vom Potsdamer Abkommen und anderen vierseitigen Vereinbarungen festgelegten Befugnisse und Funktionen des Kontrollrats nicht in Abhängigkeit davon verändert oder geschmälert werden können, ob ein sogenannter westdeutscher Staat geschaffen wird oder nicht. Dabei soll die sowjetische Delegation folgende Erklärung abgeben (wird beigefügt[658]).

2. Die sowjetische Delegation soll den Vorschlag zur Wiederherstellung der Interalliierten Kommandantur Berlins einbringen.

Falls sich die Notwendigkeit einer Präzisierung der Funktionen der Interalliierten Kommandantur Berlins ergibt, ist nicht auf der Wiederherstellung aller ihrer Funktionen zu bestehen, vielmehr soll sie als Koordinierungsorgan für gesamtstädtische Verwaltungsmaßnahmen erhalten bleiben, die zur Gewährleistung eines normalen Lebens der ganzen Stadt erforderlich sind.

3. Es ist der Vorschlag zu unterbreiten, den Gesamtberliner Magistrat wiederherzustellen, wobei die Frage des Termins der Magistratswahlen der Interalliierten Kommandantur Berlins zur Beratung zu übertragen ist.

Wenn ein Vorschlag zur Koordinierung der Tätigkeit der Magistrate der Westsektoren und des Ostsektors von Berlin vorgebracht wird, dann sind dagegen keine Einwände zu erheben, auch nicht dagegen, daß beide ein entsprechendes Koordinierungsorgan schaffen.

I[659]. Über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Ostzone und den Westzonen Deutschlands:

Bei der Beratung der Frage der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Ostzone und den Westzonen Deutschlands muß die sowjetische Delegation vom Grundsatz unserer Wirtschaftspolitik gegenüber Deutschland ausgehen, daß Deutschland als einheitliches wirtschaftliches Ganzes zu betrachten ist; die Politik der Vier Mächte hat dem in allen Grundfragen des deutschen Wirtschaftslebens zu entsprechen.

Die sowjetische Delegation hat darauf hinzuweisen, daß die Bedeutung einer solchen Politik gegenüber Deutschland darin besteht, daß sie die Entwicklung der deutschen Friedensindustrie, der Landwirtschaft und der gesamten Volkswirtschaft Deutschlands, die Entwicklung des Binnen- und des Außenhandels und der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und den anderen Ländern gewährleisten und sowohl die Befriedigung der friedlichen Bedürfnisse des deutschen Volkes als auch die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber den Alliierten erleichtern soll. Die Verwirklichung dieser Ziele wird durch die heutige Lage in Deutschland, das geteilt ist und keine wirtschaftliche Einheit bildet, wo unterschiedliche Währungen gelten und zwischen dessen Zonen verschiedene Wirtschaftsbarrieren bestehen, ernsthaft behindert.

Die sowjetische Delegation soll erklären, daß sie im Bestreben nach Überwindung dieser unnormalen Situation als nächste Maßnahmen in dieser Richtung folgendes vorschlägt:

a) Es werden Maßnahmen ergriffen, die die Entwicklung der Handels-, Finanz- und generell der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Ostzone und den Westzonen erleich-

[658] Darüber wurde handschriftlich eingefügt „*Anlage Nr. 3*".
[659] So in der russischen Originalvorlage. (Anm. d. Übers. R. S.)

tern[660], die ebenso das normale Funktionieren des Eisenbahn-, Schiffs- und Straßenverkehrs sowie der Post-, Telegraphie- und Telefonverbindungen zwischen den Zonen gewährleisten.
b) Mit dem Ziel der notwendigen Koordinierung zwischen den deutschen Organen der Ostzone und der Westzonen, die im Handel und generell in der Wirtschaft tätig sind, wird den deutschen wirtschaftsleitenden Organen der Ostzone und der Westzonen empfohlen, in den Zonen Wirtschaftsvertretungen einzurichten. Diese Vertretungen sollen die Herstellung engerer Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Zonen sowie eine bessere Erfüllung der Handels- und anderer Wirtschaftsabkommen fördern.
c) Es ist den deutschen Wirtschaftsorganen der Ostzone und der Westzonen zu empfehlen, ein Organ zur Wirtschaftskoordinierung zu schaffen und diesem Organ und seiner Tätigkeit die erforderliche Unterstützung zu gewähren.

II.[661] Über die Entmilitarisierung Deutschlands:
Falls die anderen Delegationen den Vorschlag unterbreiten, den Entwurf eines Vertrags über die Entmilitarisierung Deutschlands (Entwurf Byrnes) zu beraten, dann sind dagegen keine Einwände zu erheben. Dabei ist der eigene Vertragsentwurf einzubringen[662], aus dem der Punkt über die Bodenreform *als nicht zum Gegenstand gehörend*[663] zu entfernen ist.

Anlage Nr. 1:
Erklärung der sowjetischen Delegation zu den Vorschlägen des amerikanischen Experten
1. Bekanntlich erklärten sich die Finanzexperten Großbritanniens, Frankreichs und der UdSSR einverstanden damit, daß die Empfehlungen des Technischen Expertenausschusses vom 23. Dezember 1948 der Ausarbeitung von Maßnahmen zur Einführung der deutschen Mark der Ostzone als einziger Währung in Berlin zugrunde gelegt werden.

Der Technische Ausschuß konnte jedoch in Genf infolge der Position des Finanzexperten der USA, der die Empfehlungen des Technischen Ausschusses für unannehmbar erklärte, keine endgültigen Empfehlungen ausarbeiten. Der Finanzexperte der USA legte dabei eigene Vorschläge vor, in denen die Empfehlungen des Ausschusses zur Regelung der Währungsfrage in Berlin zurückgewiesen wurden.

Die Erklärung des amerikanischen Experten, der den Bericht des Technischen Ausschusses vom 23. Dezember 1948 zur Lösung der Währungsfrage in Berlin auf der Basis der Einführung der Mark der sowjetischen Zone als einziger Währung in Berlin ablehnte, läuft im Grunde auf folgendes hinaus:
a) In Anbetracht der Spaltung Berlins sollen die Westmächte das Recht haben, die Währungs- und Handelsbehörden in den Westsektoren Berlins zu leiten, was die Regulierung des Außenhandels, des Handels mit dem Ostsektor und der Ostzone und der diesbezüglichen Zahlungen einschließt, außerdem sollen sie die unbeschränkte Kontrolle über die Verwendung der Summen von Deutscher Mark der Ostzone besitzen, die sich als Erlös für die in die Westsektoren Berlins eingeführten Waren ergeben. Gleichermaßen sollen

660 Unterstreichungen im Original.
661 So in der russischen Originalvorlage. (Anm. d. Übers. R. S.)
662 Fußnote Nr. 517.
663 Handschriftlich hinzugefügt.

sie über das unbegrenzte Recht verfügen, den Haushalt des West-Magistrats zu regulieren und daraus Mittel für Besatzungsausgaben zu entnehmen.
b) Die legitimen Interessen der sowjetischen Behörden[664] am wirtschaftlichen Schutz der Ostzone können nicht dadurch gewährleistet werden, daß die sowjetischen Behörden Stimmrecht in einer vierseitigen Verwaltung erhalten, sondern sind dadurch zu sichern, daß in ein vierseitiges Abkommen zur Währungsfrage einige Bestimmungen aufgenommen werden, die die Interessen der Ostzone und des Ostsektors von Berlin garantieren, außerdem dadurch, daß in der genannten Zone und dem genannten Sektor ein bestimmtes System zur Kontrolle der Wirtschaftsbeziehungen zu den Westsektoren Berlins eingerichtet wird.
c) Es soll eine neutrale Schiedskommission für die Finanzbeziehungen zwischen den Westsektoren und dem Ostsektor Berlins geschaffen werden, die das Recht hat, die Frage der Bereitstellung zusätzlicher Summen Deutscher Mark der Ostzone auf Anforderung von Kreditinstituten der Westsektoren Berlins zu entscheiden.
2. Die sowjetische Delegation muß die Haltlosigkeit der Vorschläge des amerikanischen Experten auf folgender Basis nachweisen:
a) Die Forderung des amerikanischen Experten nach dem ausschließlichen Recht der Behörden[665] der Westsektoren Berlins, den Geldumlauf und den Handel in den genannten Sektoren zu kontrollieren, *geht aus [unleserlich] dem Wunsch hervor, die Spaltung zu verfestigen, und ist deshalb*[666] unvereinbar mit dem System einer einheitlichen Währung für Berlin in Gestalt der Deutschen Mark der sowjetischen Zone als einziger Währung für Gesamtberlin, sie stellt im Grunde eine Gefahr für den normalen Geldumlauf und die Wirtschaft des Ostsektors von Berlin und der Ostzone insgesamt dar.
b) Der vollständige Verzicht auf die vierseitige Kontrolle sogar in den Grundfragen des Geldumlaufs und des Kredits in Berlin würde bei einem unbegrenzten, nicht auf vierseitiger Basis kontrollierten Warenimport bedeuten, daß sich in den Händen der westlichen Behörden[667] Berlins große Summen von Mark der Ostzone anhäufen, die zum Druck auf den Geldumlauf und die Wirtschaft der Ostzone ausgenutzt werden können.
c) Der Vorschlag des amerikanischen Experten würde auch dazu führen, daß die Kreditinstitute der Westsektoren (das westliche Stadtkontor) praktisch unbegrenzte zusätzliche Summen an Mark der Ostzone erhalten könnten, und zwar allein auf Grund von Entscheidungen einer sogenannten neutralen Kommission, die keinerlei Verantwortung für die Stabilität der Deutschen Mark der Ostzone Deutschlands trägt.

Auf Grund des Dargelegten sieht die sowjetische Delegation keine Möglichkeit, die Vorschläge des Experten der USA, in der Form wie sie in dem Memorandum niedergelegt sind, anzunehmen. Von sowjetischer Seite wurde schon am 25. Januar 1949 in Genf erklärt, daß bestimmte Thesen im Memorandum des amerikanischen Experten bei der Beratung der Währungsfrage in Berlin berücksichtigt werden könnten. Die sowjetische Seite ist auch heute der Ansicht, daß eine gemeinsame Basis für die Lösung der Währungsfrage in Berlin gefunden werden kann, wenn die amerikanische Seite ihren Vorschlag zur Schaffung einer sogenannten neutralen Kommission zurückzieht und sich einverstanden erklärt mit der Einrichtung einer vierseitigen Kontrolle über den Geldumlauf

664 In der Originalvorlage „sowetskie wlasti".
665 In der Originalvorlage „wlasti".
666 Handschriftlich eingefügt.
667 In der Originalvorlage „wlasti".

und den Handel in Berlin. *Dabei ist auch*[668] in Betracht zu ziehen, daß die Vertreter Großbritanniens und Frankreichs seinerzeit ihre *Bereitschaft erklärt hatten*[669], den Bericht des Technischen Expertenausschusses als Grundlage für die Lösung dieser Frage zu akzeptieren.

Anlage Nr. 2:

Korrekturen an den Empfehlungen des Technischen Ausschusses

I. Die sowjetische Delegation soll vorschlagen, an den Empfehlungen des Technischen Ausschusses folgende Korrekturen vorzunehmen:

a) In Punkt 4 „h" – über die Notwendigkeit einer Bestätigung des freien Import-Export-Plans Berlins durch die Finanzkommission und auch einen Hinweis darauf, daß Lieferungen von Lebensmitteln, Brennstoffen und Elektroenergie nach Berlin auf der Basis eines vierseitigen Abkommens der Besatzungsmächte erfolgen werden.

b) In Punkt 9 – über die Ernennung eines ständigen Vorsitzenden der Berliner Filiale durch die Deutsche Notenbank der sowjetischen Zone, und zwar aus dem Kreis der von ihr bestellten vier Vorstandsmitglieder.

c) In Punkt 22 „b" – über den Umtausch von Westmark, die den Besatzungsbehörden und ihren Mitarbeitern gehören, in Grenzen, die von einem vierseitigen Abkommen festgelegt werden, und darüber, daß Westmark, die nicht in Umlauf gebracht wurde, vom Umtausch ausgeschlossen ist.

d) Punkt 23 – über die Umbewertung aller Giro- und Sparkonten, die vor der Kapitulation Deutschlands angelegt wurden, in Mark der Deutschen Notenbank und über ihre Umwandlung in innerstaatliche Schuldverpflichtungen Deutschlands, in Anlehnung an die Verordnung, nach der die Währungsreform in der SBZ durchgeführt wurde.

e) Punkt 31 – darüber, daß die Summen der ausgereichten Kredite nicht in die nach Sektoren zu verteilenden Guthaben einbezogen werden und daß die Eintreibung der vor der Währungsreform ausgegebenen Kredite durch entsprechende Kreditinstitute im Verhältnis 1:1 erfolgt, und zwar auf Basis der Verordnung über die Währungsreform in der sowjetischen Zone.

f) In Punkt 44 – darüber, daß das Verwaltungsgremium [nur] bei bestehender Einstimmigkeit Beschlüsse fassen wird.

g) In Punkt 49 – darüber, daß die Lizenzen, die die Handelskammer vergibt, nicht nur den Bedingungen der geltenden Abkommen zwischen Berlin und den Westzonen Deutschlands bzw. ausländischen Staaten entsprechen müssen, sondern auch den bestätigten Export-Import-Plänen.

Außerdem ist für Punkt 56 vorzuschlagen, daß die Worte „die sowjetischen Behörden werden automatisch Export-Import-Transit-Lizenzen für den Transport von Waren durch die sowjetische Besatzungszone erteilen, für die die Handelskammer Lizenzen vergeben hat", ersetzt werden durch: „die sowjetischen Behörden werden Transitlizenzen für den Transport von Waren durch die sowjetische Besatzungszone erteilen, für die die Handelskammer Export-Import-Lizenzen erteilt hat, und zwar nach der gleichen Ordnung, die vor Einführung der Beschränkungen in Berlin galt".

668 Handschriftlich eingefügt an Stelle von „Insbesondere ist dabei".
669 Handschriftlich eingefügt an Stelle von „bereit waren".

II. Die sowjetische Delegation soll folgende Abänderungsvorschläge zurückziehen, die vordem von einem sowjetischen Experten eingebracht wurden:
a) Bei Punkt 4 „c" – darüber, daß Abweichungen von über zehn bis 15 Prozent im Verhältnis der Preise und Löhne zwischen Berlin und der sowjetischen Zone nicht zugelassen werden dürfen; es genügt der Hinweis darauf, daß eine wesentliche Abweichung nicht zugelassen werden darf, wie der Technische Ausschuß vorschlägt.

Es ist auch der Formulierung des Ausschusses zuzustimmen, daß eine wesentliche Diskrepanz bei den kontrollierten Preisen und Löhnen zwischen den Sektoren Berlins sowie zwischen Berlin und der sowjetischen Zone nicht zugelassen werden darf.

Es ist eine Erklärung darüber abzugeben, daß die sowjetische Seite das so versteht, daß beim allgemeinen Preis-, Lohn- und Besteuerungsniveau in Berlin keine wesentliche Diskrepanz zum allgemeinen Niveau der in der sowjetischen Zone geltenden Preise, Löhne und Besteuerung zugelassen werden wird.
b) Bei Punkt 4 „d" – darüber, daß die Bankenvorschriften „über das Abheben von Bargeld von Depositenkonten im bargeldlosen Zahlungsverkehr sowie über Kreditgeschäfte und Zinssätze für alle Berliner Sektoren im wesentlichen identisch sein und den in der sowjetischen Zone geltenden Bankenvorschriften entsprechen sollen".

Es ist nicht darauf zu beharren, daß in diesen Punkt auch Hinweise auf die Kreditgeschäfte und Zinssätze aufgenommen werden.
c) Bei Punkt 4 „f" – darüber, daß die Ausgeglichenheit der Haushalte der öffentlichen Einrichtungen in ganz Berlin durch die Finanzkommission anerkannt werden muß, daß andernfalls ein Haushalt nicht zur Ausführung angenommen werden darf.
d) Bei Punkt 6 – über die Streichung von § 16 des Statuts der Deutschen Notenbank aus diesem Punkt, der das Recht der Bank vorsieht, der Hauptverwaltung Transport und der Hauptverwaltung Post in dem vom Rat der Bank festgelegten Rahmen Kredite zu gewähren.
e) Bei Punkt 7 – über die Einfügung in diesen Punkt der Geschäftsordnung, daß „die Vorschriften für die Regulierung des Geldumlaufs (Abhebung von Bargeld von Depositenkonten im bargeldlosen Zahlungsverkehr, Ordnung des Kreditgeschäfts, Höhe der Zinssätze)" usw., denn diese Ergänzung ist durch den Hinweis auf die im Statut enthaltenen Vorschriften für die Tätigkeit der Berliner Filiale abgedeckt.
f) Bei Punkt 8 – über die Aufnahme der Einfügung „Bei Einhaltung der Bestimmungen von Punkt 7" in diesen Punkt.
g) Bei Punkt 13 – über das Recht der Berliner Filiale, in allen Berliner Sektoren die Kontrolle über die Einhaltung der in Punkt 7 genannten Bestimmungen für die Regulierung des Geldumlaufs zu kontrollieren.
h) Bei Punkt 14 – darüber, daß die Berliner Filiale nur Wechsel zur Rediskontierung annimmt, die von Firmen, Einrichtungen und Unternehmen ausgestellt wurden, die sich auf dem Territorium Berlins befinden.

Zuzustimmen ist dem entsprechenden Text von Artikel 14 im Memorandum, und zwar mit dem Zusatz, daß zur Rediskontierung auch Wertpapiere von Einrichtungen, Unternehmen und Firmen angenommen werden, die mit Erlaubnis der Finanzkommission ausgestellt worden sind.
i) Bei Punkt 29 – darüber, daß der sowjetische Experte zu diesem Punkt (über die Freigabe von Konten verschiedener Personen in den Westsektoren Berlins und über die Tilgung von Krediten, die diesen Personen zu Lasten freigegebener Einlagen in Deutscher Mark der sowjetischen Zone bewilligt wurden) erst dann eine abschließende Meinung äußern

kann, wenn Angaben über die Summen von Reichsmark mit aufgeklebtem Kupon vorliegen, die sich in den Händen Westberliner Kreditinstitute befinden, sowie Informationen über die Art der Bildung dieser Summen.
j) Bei Punkt 35 – über die Streichung des Hinweises aus diesem Punkt, daß die Vorschriften zur Kreditpolitik keinerlei Kontrolle über die Beziehungen einzelner Kunden zu ihren Banken vorsehen.
k) Bei Punkt 38 – darüber, daß die Verantwortung für die Einhaltung der in Punkt 37 genannten Vorschriften der Unterkommission für Bankfragen obliegt, und nicht – wie im Memorandum des Ausschusses vorgeschlagen – den Militärkommandanten jedes Sektors.
l) Bei Punkt 41 – darüber, daß die Bank bei ihren Geschäften die Vorschriften befolgen soll, die in der Praxis der Banken der sowjetischen Zone gelten, nicht aber – wie im Memorandum vorgeschlagen – die in der allgemeinen Bankenpraxis üblichen Vorschriften.
m) Bei Punkt 42 – über die Streichung des Hinweises aus diesem Artikel, daß die Berliner Handelskammer auch als beratendes Organ hinsichtlich der Regulierung der Preise und Löhne tätig wird.
n) Bei Punkt 42 „b“ – über die Ergänzung dieses Punktes durch den Hinweis, daß die Handelskammer die Einhaltung des Handelsabkommens mit den Westzonen und mit ausländischen Staaten beaufsichtigen soll.
o) Bei Punkt 42 „e“ – über die Streichung dieses Punktes mit dem Hinweis darauf, daß der Handelskammer die Verantwortung für die Revision der Vorschriften über die Kontrolle der Preise und Löhne sowie der Ordnung ihrer Einhaltung in den einzelnen Berliner Sektoren übertragen wird.
p) Bei Punkt 45 – darüber, daß die Funktion des Vorsitzenden des Direktorats der Handelskammer abwechselnd von einem Vertreter aus dem Ostsektor und einem Vertreter aller drei Westsektoren ausgeübt wird.

Es ist dem Vorschlag des Technischen Ausschusses zuzustimmen, daß der Vorsitzende von den Mitgliedern des Direktorats für drei Monate gewählt wird und daß die Funktion des Vorsitzenden abwechselnd von Vertretern des Ostsektors und der Westsektoren ausgeübt wird.
q) Bei Punkt 47 – ist nicht darauf zu beharren, daß die kommunalen Behörden Berlins für mögliche Verluste bei Außenhandelsgeschäften die Haftung übernehmen.
r) Bei Punkt 51 „b“ – darüber, daß aus diesem Punkt, der vorsieht, daß der Handelsumsatz Berlins mit den Westzonen nicht geringer sein soll als der Umsatz für 1947–1948, die Worte „auf keinen Fall“ gestrichen werden.

Außerdem sind die vordem von dem sowjetischen Experten vorgebrachten Vorschläge über die Streichung einzelner Sätze zurückzuziehen.
a)[670] In Punkt 51 „d“ – darüber, daß der Handel Berlins mit den Westzonen zu Weltmarktpreisen erfolgen soll.
b) In Punkt 51 „f“ – darüber, daß bei der Berechnung des Gesamtwertes der Waren, für die Lizenzen erteilt werden sollen, eine Mark der Westzonen einer Mark der Ostzone gleichgesetzt wird.
c) Bei Punkt 51 „k“ – über das Recht der Handelskammer, die Preise von Handelsverträgen zu regulieren.

[670] In der russischen Originalvorlage beginnt hier wieder die Numerierung mit „a“.

d) Bei Punkt 55 – den ganzen Punkt [betreffend], der der Handelskammer das Recht einräumt, hinsichtlich der Kontrolle der Preise und Löhne in Berlin beratende Funktionen auszuüben.
e) Bei Punkt 57 – darüber, daß die Bestimmungen von Importabkommen automatisch wieder aufgenommen werden, wenn keine neuen Abkommen geschlossen werden.
f) Bei Punkt 62 „b" – darüber, daß die außerordentlichen Aufwendungen auf die Hauptaufwendungen und auf unvorhergesehene, zufällige Zahlungen beschränkt werden sollen.
g) Bei Punkt 65 – den Satz [betreffend], der das Verfahren zur Vergabe von Krediten durch die Berliner Filiale an die städtischen Behörden beinhaltet, mit denen diese ihre Reserven aufstocken.

Anlage Nr. 3:
Erklärung der sowjetischen Delegation zur Wiederherstellung der vierseitigen Kontrolle in Deutschland
Die sowjetische Regierung hatte in ihren Noten an die britische Regierung vom 13. Februar[671] und vom 6. März 1948[672] darauf hingewiesen, daß die Vorbereitung zur Bildung eines besonderen westdeutschen Staates wie eine Reihe weiterer separater Handlungen der Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs in bezug auf Deutschland den Kontrollrat in Deutschland paralysierten und seine Bedeutung untergruben.

Es ist daran zu erinnern, daß die sowjetische Regierung in all den Jahren seit der Zerschlagung Hitler-Deutschlands alle Anstrengungen unternahm, eine Übereinkunft der Vier Mächte in bezug auf Deutschland zu erzielen, wobei sie in einer Reihe von Fragen den Vorschlägen der drei Mächte entgegenkam, sofern diese mit den Grundsätzen der vierseitigen Abkommen über die Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands vereinbar waren.

Die sowjetische Delegation ist der Ansicht, daß die Durchführung von Maßnahmen, die die Vollendung der Entmilitarisierung Deutschlands gewährleisten, für alle friedliebenden Völker Europas eine der wichtigsten Fragen ist. Ohne Maßnahmen zur Vollendung der Entmilitarisierung Deutschlands ist die Erfüllung der Aufgabe, Deutschland in einen demokratischen, friedliebenden Staat umzuwandeln, nicht gesichert.

Einer der Leitsätze der sowjetischen Politik gegenüber Deutschland ist das Bestreben, die Bedeutung des Kontrollrats als eines Organs zu stärken, das dazu bestimmt ist, die Umgestaltung Deutschlands in einen einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Staat zu fördern. Die sowjetische Regierung war und ist unablässig bestrebt, um dieses Zieles willen möglichst bald einen Friedensvertrag mit Deutschland abzuschließen und damit die Festigung eines dauerhaften Friedens in Europa zu gewährleisten, an dem alle friedliebenden Völker interessiert sind.

Es sei auch daran erinnert, daß die sowjetische Regierung unentwegt um die Erfüllung der Beschlüsse der Konferenzen von Jalta und Potsdam zur Befriedigung der legitimen Forderungen der verbündeten Staaten, die unter der deutschen Aggression gelitten haben, gerungen hat.

Doch zu all diesen Fragen konnte der Rat der Außenminister bis jetzt nicht zu einmütigen Beschlüssen gelangen. Die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs

[671] Deutscher Wortlaut in: Um ein antifaschistisch-demokratisches Deutschland 1968, S. 587–588.
[672] Deutscher Wortlaut in: Ebenda, S. 595–605.

beschritten den Weg dreiseitiger Vereinbarungen und Maßnahmen, die im offensichtlichen Widerspruch stehen zu den vordem von den Vier Mächten – den USA, Großbritannien, der UdSSR und Frankreich – zur deutschen Frage gefaßten Beschlüssen. Zu diesen Maßnahmen gehört auch der Plan zur Schaffung einer westdeutschen Regierung, der geeignet ist, die entstandene Lage – die Spaltung Deutschlands – zu verfestigen, und der darauf abzielt, den westlichen Teil Deutschlands dem übrigen Deutschland entgegenzustellen.

Den gleichen Zielen dienen auch die im April dieses Jahres zwischen den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs abgeschlossenen Washingtoner Vereinbarungen über Grundsätze einer Verschmelzung der drei Besatzungszonen Westdeutschlands, über eine dreiseitige Kontrolle, über ein sogenanntes Besatzungsstatut für Westdeutschland sowie das dreiseitige Abkommen über die Schaffung eines Kontrollorgans für das Ruhrgebiet.[673]

Was das Ruhrgebiet anbelangt, so hat die sowjetische Regierung bekanntlich bereits auf der Potsdamer Konferenz zu dieser Frage vorgeschlagen, daß anzuerkennen ist, daß das Ruhrgebiet als Teil Deutschlands in administrativer Hinsicht der gemeinsamen Kontrolle der USA, Großbritanniens, der UdSSR und Frankreichs unterliegen soll. Die sowjetische Regierung hatte seinerzeit den Vorschlag unterbreitet, für das Ruhrgebiet einen gesonderten Alliierten Rat zu bilden, der aus Vertretern der genannten Mächte besteht.[674] Die sowjetische Regierung mißt der Ruhrfrage nach wie vor große Bedeutung bei. Die sowjetische Regierung hält nach wie vor eine Situation für unrichtig, bei der sich das Ruhrgebiet mit seiner außerordentlichen militärischen und industriellen Bedeutung nicht unter internationaler Kontrolle auf vierseitiger Basis befindet. Unrichtig ist es ebenso, daß der Kontrollrat für Deutschland von der Prüfung und Entscheidung der mit dem Ruhrgebiet zusammenhängenden Fragen ausgeschlossen ist. Unrichtig ist es, daß der Kontrollrat ausgeschlossen ist von der Kontrolle über die Gewinnung und Verteilung von Kohle und Stahl, die für die gesamte Wirtschaft Deutschlands so eine entscheidende Rolle spielen. Die Bildung eines internationalen Kontrollorgans für das Ruhrgebiet aus Vertretern der USA, Großbritanniens, der UdSSR und Frankreichs unter Hinzuziehung anderer an Deutschland angrenzender, an der deutschen Frage besonders interessierter Staaten wie Belgien, die Niederlande, Luxemburg, Dänemark, Polen und die Tschechoslowakei sowie von Vertretern deutscher zonaler Wirtschaftsorgane zu Konsultationen und zur Beratung der mit der Produktion und Verteilung der Erzeugnisse des Ruhrgebietes zusammenhängenden Fragen wäre der beste Weg zur Gewährleistung einer zuverlässigen internationalen Kontrolle über das Industriegebiet an der Ruhr.

Die sowjetische Regierung hält es nicht für erforderlich, zum jetzigen Zeitpunkt ausführlicher auf die Enthüllung des wahren Sinnes aller dieser Maßnahmen einzugehen, da die Haltung der sowjetischen Regierung zu diesen Maßnahmen bereits ausreichend dargelegt wurde und wohlbekannt ist.

673 Gemeint sind die Beschlüsse der Deutschlandkonferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs vom 5. bis zum 8. April 1949 über den Text des Besatzungsstatuts und die Bildung einer gemeinsamen Alliierten Hohen Kommission sowie das im April 1949 in Kraft getretene Ruhrstatut zur internationalen Kontrolle der Kohle- und Stahlproduktion durch die drei Westmächte und die Benelux-Länder.

674 Es handelte sich um eine deklaratorische politische Sprachregelung, vgl. Anmerkung Nr. 230.

Die sowjetische Delegation erachtet es für notwendig, ihren Standpunkt zu den obengenannten Maßnahmen der Westmächte in bezug auf Deutschland zu bekräftigen und erneut darauf hinzuweisen, daß diese Maßnahmen im Widerspruch stehen zu den Interessen des Friedens und der Sicherheit der Völker. Im Zusammenhang mit dem Dargelegten unterbreitet die sowjetische Delegation den Vorschlag, die Tätigkeit des Kontrollrats für Deutschland als eines Organs, das zur Ausübung der obersten Regierungsgewalt in Deutschland bestimmt ist, auf der früheren Grundlage wiederherzustellen.

RGASPI 82/2/1164, Bl. 60–82.

Nr. 75. Telegramm an das Außenministerium der UdSSR mit Vorschlägen der sowjetischen Delegation auf der Pariser Konferenz der Außenminister der Vier Mächte betreffend Berlin und die Währungsfrage. 6. Juni 1949

Moskau, Außenministerium
An Gorochow

Ich übermittle den Text der Vorschläge der Delegation der UdSSR, die auf der Außenministerratstagung am 6. Juni unterbreitet wurden:

Berlin und die Währungsfrage
(Vorschläge der Delegation der UdSSR)
Im Zusammenhang mit dem Vorschlag der Delegation der USA vom 2. Juni des Jahres schlägt die Delegation der UdSSR vor, daß der Rat der Außenminister folgenden Beschluß annimmt:
1. Die vier Kommandanturen der Alliierten führen in ganz Berlin auf der Grundlage des im Oktober 1946 angewandten Wahlverfahrens freie Wahlen unter vierseitiger Kontrolle durch.
2. Für die Durchführung der Wahlen in Berlin wird auf paritätischer Grundlage, d. h. mit gleicher Vertretung aus dem sowjetischen Sektor einerseits und den Westsektoren andererseits, eine deutsche Kommission gebildet.

Diese Kommission wird die Funktion haben, die nach der Wahlordnung von 1946[675] (Abschnitt IV) der Magistrat innehatte, und sie wird unter Kontrolle der Interalliierten Kommandantur handeln.
3. Die Interalliierte Kommandantur wird Abschnitt 2 der Wahlordnung von 1946 überprüfen, der den Kreis der wahlberechtigten Personen bestimmt, und zwar mit dem Ziel, den Personenkreis einzuengen, dem das Wahlrecht entzogen wurde. Dabei ist es notwendigerweise angebracht, eine Ordnung festzulegen, nach der ehemaligen Mitgliedern der Nazipartei und anderer nazistischer Organisationen das Wahlrecht zu gewähren ist, mit Ausnahme derer, denen das Wahlrecht gerichtlich entzogen wurde.
4. Es ist festzulegen, daß bei den Wahlen zum Gesamtberliner Magistrat alle in Groß-Berlin zugelassenen politischen Parteien und alle von der Interalliierten Kommandantur

[675] Wahlordnung für die im Jahre 1946 stattzufindenen Wahlen der Stadtverordneten von Groß-Berlin […], in: Verordnungsblatt der Stadt Berlin 1946, S. 300–307.

zugelassenen gesellschaftlichen Organisationen das Recht haben, Kandidaten aufzustellen.

5. Die Stadtverwaltung, die im Ergebnis dieser neuen Wahlen eingesetzt wird, wird eine provisorische Verwaltung sein. Sie wird volle, ausreichende administrative Macht besitzen und auf der Basis der vorläufigen Verfassung Groß-Berlins von 1946 tätig werden.[676]

6. Artikel 36 der vorläufigen Verfassung Groß-Berlins ist in folgender Fassung darzulegen:

„Mit Ausnahme von Fällen, die von der Alliierten Kontrollbehörde speziell vorgesehen werden können, untersteht die Selbstverwaltung Groß-Berlins der Interalliierten Kommandantur, in den Sektoren den Militärbehörden des jeweiligen Sektors.

Alle gesetzlichen Bestimmungen, die von der Stadtverordnetenversammlung angenommen werden, sowie die vom städtischen Magistrat herausgegebenen Verordnungen und Verfügungen müssen sich in Übereinstimmung befinden mit den Gesetzen und Befehlen, die von den alliierten Behörden in Deutschland und von der Interalliierten Kommandantur von Groß-Berlin erlassen wurden. Der Bestätigung durch die Interalliierte Kommandantur bedürfen Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats zu Fragen, die in die Zuständigkeit der Interalliierten Kommandantur fallen, sowie die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats, gegen die der Kommandant eines Sektors vor der Interalliierten Kommandantur Einspruch erhebt.

Verfassungsänderungen, der Rücktritt des gesamten Magistrats oder seiner einzelnen Mitglieder sowie die Ernennung oder Abberufung von Führungspersonen der städtischen Selbstverwaltung können nur mit Zustimmung der Interalliierten Kommandantur Berlins erfolgen.

Die Tätigkeit der Selbstverwaltungen in den Bezirken unterliegt der Bestätigung durch die Kommandanten der Sektoren."[677]

7. Die neugewählte Stadtverordnetenversammlung wird bevollmächtigt sein, in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Artikels 35 der Berliner Verfassung von 1946 den Entwurf einer neuen Verfassung für Groß-Berlin auszuarbeiten.

8. Zur Koordinierung der gesamtstädtischen Verwaltungsmaßnahmen für Berlin sowie zur Gewährleistung eines normalen Lebens für ganz Berlin ist die vierseitige Interalliierte Kommandantur wiederherzustellen, der folgende Funktionen vorbehalten bleiben:

a) Kontrolle der Einhaltung der provisorischen Verfassung von 1946;

b) öffentliche Sicherheit (Polizei u. a.);

676 Vorläufige Verfassung für Groß-Berlin vom 13. Aug. 1946, in: Verordnungsblatt der Stadt Berlin 1946, S. 295–300.

677 In der Fassung von 1946 lautet der Artikel 36: „Soweit nicht seitens der Alliierten Kontrollbehörden anderweitig besonders bestimmt wird, untersteht die Selbstverwaltung Groß-Berlins der Alliierten Kommandatura und in den Sektoren der Militärregierung des betreffenden Sektors. Alle gesetzlichen Bestimmungen, welche von der Stadtverordnetenversammlung sowie Verordnungen und Anweisungen, welche vom Magistrat angenommen bzw. erlassen werden, müssen im Einklang mit den Gesetzen und Anordnungen der Alliierten Mächte in Deutschland und der Alliierten Kommandatura Berlin stehen und von der letzteren genehmigt werden.

Verfassungsänderungen, Rücktritt des Magistrats oder eines seiner Mitglieder sowie Ernennung und Entlassung leitender Personen der Stadtverwaltung können nur mit Genehmigung der Alliierten Kommandatura Berlin vorgenommen werden.

Die Bezirksverwaltung untersteht in ihrer Tätigkeit der Genehmigung der Militärregierung des betreffenden Sektors."

c) Kontrolle über die Ernennung und Ablösung des Führungspersonals der gesamtstädtischen Verwaltungsorgane;
d) Aufsicht über den Strafvollzug von Personen, die vom Nürnberger Internationalen Tribunal verurteilt wurden;
e) Fragen des Außenhandels Berlins mit den Westzonen sowie mit Drittländern;
f) Versorgung;
g) städtischer Transport;
h) Fragen der gesamtstädtischen Finanzen, einschließlich des gesamtstädtischen Haushalts, des Kreditwesens, der Preise und Steuern;
i) Kontrolle über Brennstoffe und Elektroenergie;
j) Post- und Fernmeldewesen.
9. In die Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung und des Gesamtberliner Magistrats fallen von den im Punkt 8 aufgezählten Fragen die folgenden:
a) Versorgung;
b) Fragen der gesamtstädtischen Finanzen, einschließlich des gesamtstädtischen Haushalts, des Kreditwesens, der Preise und Steuern;
c) Brennstoffe;
d) städtischer Transport;
e) Post- und Fernmeldewesen;
f) Polizei und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung;
g) Außenhandelsgeschäfte;
h) Ernennungen, Ablösungen und Umbesetzungen beim Führungspersonal der gesamtstädtischen Verwaltungsorgane.
10. Weitere Fragen, die in die Zuständigkeit der Stadtverordnetenversammlung und des Gesamtberliner Magistrats fallen, wie:
a) Wohnungsbau;
b) lokale Angelegenheiten;
c) Fragen der Kultur;
d) Rechtsfragen;
e) Fragen von Bildung und Kunst;
f) Gesundheitswesen;
g) Arbeit;
h) Personalangelegenheiten;
i) Sozialversicherung;
j) kommunale Wirtschaft und städtische Betriebe;
l) Handel und Industrie
können nur dann von der Interalliierten Kommandantur erörtert werden, wenn von einem der vier Kommandanten gegen einen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung oder des Gesamtberliner Magistrats Einspruch erhoben wird.
11. Alle Beschlüsse der Kommandantur müssen einstimmig gefaßt werden.
12. Die Besatzungskosten werden auf ein Minimum reduziert und nach Methoden bestimmt, die auf vierseitiger Basis vereinbart werden.

Lobanow

Beglaubigt: *[Unterschrift]*
Verschickt an die Genossen:

Stalin, Molotow, Berija, Malenkow, Mikojan, Kaganowitsch[678], Bulganin, Kossygin, Gromyko, Sorin[679], Gussew[680], an die 3. Europa-Abteilung [des Außenministeriums der UdSSR], 1. Europa-Abteilung [des Außenministeriums der UdSSR], 2. Europa-Abteilung [des Außenministeriums der UdSSR], die USA-Abteilung [des Außenministeriums der UdSSR], Gen[osse] Soboljow[681], Gen[osse] Golunski[682], in die Aktenablage 2 [Exemplare].

RGASPI 82/2/1164, Bl. 89–93. Beglaubigte Kopie.

Nr. 76. Protokoll einer vertraulichen Besprechung der Außenminister der Vier Mächte in Paris. 12. Juni 1949

Geheim
Beginn der Besprechung: 20.00 Uhr
Ende: 21.30 Uhr

Teilnehmer:
seitens der UdSSR A. J. Wyschinski
A. A. Smirnow
W. W. Pastojew[683]

678 Kaganowitsch, Lasar Moissejewitsch (1893–1991), 1930–57 Mitglied des Politbüros/Präsidiums des ZK der WKP(B)/KPdSU, 1935–44 Volkskommissar der UdSSR für das Verbindungswesen, ab 1944 stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der UdSSR.

679 Sorin, Walerian Alexandrowitsch (1902–1986), 1941–43 im Zentralapparat des Volkskommissariats für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, 1943–45 Leiter der 4. Europa-Abteilung, 1945–47 Botschafter in der CSR, 1947–55 stellvertretender Außenminister der UdSSR und 1952–53 gleichzeitig ständiger Vertreter im UN-Sicherheitsrat, 1955–56 Botschafter in Bonn, 1956–60 und 1963–65 stellvertretender Außenminister, 1960–63 ständiger Vertreter bei der UNO und im Sicherheitsrat, 1965–71 Botschafter in Frankreich, ab 1971 Sonderbotschafter.

680 Gussew, Fjodor Tarassowitsch (1905–1986), 1937–39 stellvertretender und 1939–42 Leiter der 2. West– bzw. der 2. Europa-Abteilung des Volkskommissariats des Äußeren der UdSSR, 1942–43 Botschafter in Kanada, 1943–46 in Großbritannien, 1946–52 stellvertretender Außenminister der UdSSR, 1952–56 im Außenministerium, 1956–62 Botschafter in Schweden, 1962–76 im Außenministerium tätig.

681 Soboljow, Arkadi Alexandrowitsch (1903–1964), 1939–42 Generalsekretär des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, 1942–45 Berater der sowjetischen Botschaft in Großbritannien, 1945–46 Politischer Berater der SMAD, 1946–49 stellvertretender Generalsekretär der UNO und Leiter des Politischen Departements des Sicherheitsrates, 1949–51 Leiter der UN-Abteilung des Außenministeriums der UdSSR, 1951–53 Botschafter in Warschau, 1953–54 Leiter der Amerika-Abteilung des Außenministeriums der UdSSR, 1954–55 stellvertretender und 1955–60 Delegierter der UdSSR bei der UNO, 1960–64 stellvertretender Außenminister der UdSSR.

682 Golunski, Sergei Alexandrowitsch (1895–1962), Diplomat, Völkerrechtler; 1945–52 Leiter der Vertragsabteilung des Volkskommissariats/ab 1946 Ministeriums des Äußeren der UdSSR.

683 Pastojew, Wsewolod Wladimirowitsch (1912–1981), 1939–42 Mitarbeiter der Handelsvertretung/Botschaft der UdSSR in den USA, 1942–44 Vizekonsul in Los Angeles (USA), 1944–54 Mitarbeiter des Zentralapparats des Volkskommissariats/Ministeriums des Äußeren der UdSSR, 1954–80 darin Leiter der Übersetzungsabteilung.

seitens der USA	D. Acheson[684] Ph. Jessup[685] Tatishschev[686]
seitens Großbritanniens	E. Bevin[687] N. Henderson[688] I. Kirkpatrick[689] Peyton-Smith[690]
seitens Frankreichs	R. Schuman[691] A. Paredi[692] Andronikof[693]

Auf Vorschlag von A. J. Wyschinski leitete Bevin die Besprechung.
Bevin: Wir haben uns hier zusammengefunden, um uns im engeren Kreis darüber auszutauschen, ob unsere Vier Mächte die auseinandergebrochenen Teile Deutschlands, wie es sie jetzt gibt, wieder zusammenflicken können.

Das Publikum hat sich zerstreut, der Vorhang ist gefallen, und wir können zwanglos unsere Meinungen austauschen. Ich denke, wir alle vier kennen die Lage, wir wissen, wovon die Rede ist. Ich möchte vorschlagen, daß sich Herr Acheson äußert.
Acheson: Mein Vorschlag besteht in Folgendem: Wir haben drei Tagesordnungspunkte beraten. Offensichtlich haben wir in den großen Fragen keinen Fortschritt erzielt. Vielleicht erreichen wir bei unseren Besprechungen im engeren Kreis Fortschritte bei der Lösung kleinerer Fragen. Solche Möglichkeiten bestehen sowohl in bezug auf Deutschland als auch in bezug auf Österreich. Ich werde über Deutschland sprechen, Herr Schuman wird sich über Österreich äußern.

Was Deutschland betrifft, so könnte der Bereich einer möglichen Übereinkunft in der Herstellung eines Kontaktes zwischen den Vier Mächten hinsichtlich der zu erörternden Fragen bestehen. Wenn wir auf informeller Grundlage einen vierseitigen Kontakt herstellen können, dann ermöglicht uns das vielleicht, daß wir uns künftig in den Grundfragen näherkommen. Mein Vorschlag besteht darin, daß wir in bezug auf die Einheit Deutschlands zu der Vereinbarung kommen, daß sich die Vier Mächte weiterhin treffen und auf vierseitiger Grundlage die deutschen Fragen beraten. Ziel dieser Treffen muß es sein, die von der Teilung Deutschlands herrührenden Schwierigkeiten zu beheben.

684 Acheson, Dean G. (1893–1971), 1949–53 US-Außenminister.
685 Jessup, Philip Caryl (1897–1986), amerikanischer Jurist und Diplomat. 1925–61 Professor für internationales Recht an der Columbia University, 1961–70 Richter am Internationalen Gerichtshof in Den Haag.
686 Tatishchev war Dolmetscher der US-Delegation.
687 Bevin, Ernest (1881–1951), 1945–51 britischer Außenminister.
688 Henderson, Sir John Nicholas (1919–2009), 1947–49 2. Botschaftssekretär an der britischen Botschaft in Washington.
689 Kirkpatrick, Sir Ivone Augustine (1897–1964), britischer Diplomat, 1950–53 Hochkommissar in der Bundesrepublik Deutschland.
690 Peyton-Smith war Dolmetscher der britischen Delegation.
691 Schuman, Robert (1886–1963), 1948–52 französischer Außenminister.
692 Paredi, Alexandre (1901–1979), 1949–54 Generalsekretär im französischen Außenministerium.
693 Constantin Andronikof war Dolmetscher der französischen Delegation.

Das erste Ziel besteht darin, den Handel zu entwickeln. Vielleicht sollte man den Wunsch bekunden, daß ein größeres Handelsvolumen erreicht werden soll als 1947 und 1948.

Ein weiteres Ziel solcher Konsultationen der Vertreter der Vier Mächte sollte die Erleichterung für die Bewegung der Menschen sein. Hier gibt es noch andere Fragen, die mit der gesamten Verwaltung Berlins zusammenhängen. Die vier Kommandanten in Berlin könnten Fragen des Transports und andere mit dem Leben der Stadt Berlin zusammenhängende Fragen lösen. Hierbei wäre es auch möglich, als Hilfe für die Besatzungsmächte die Deutschen heranzuziehen, die ihre Vorschläge zu allen Fragen unterbreiten könnten. Hier ergeben sich Fragen, die zu ernsthaften Schwierigkeiten führen können, wenn sie nicht auf höchster Ebene von Unklarheiten befreit werden. Diese Unklarheiten muß man beheben, da andernfalls Verhandlungen in Berlin erschwert werden können.

Wir schlagen vor, daß die Besatzungsmächte in dieser Hinsicht klare und definitive Übereinkünfte treffen, damit wir unseren militärischen Vertretern definitive Direktiven erteilen können, mit denen die Möglichkeiten für die Bewegung zwischen Berlin und den Westzonen aufgezeigt werden, und damit die sowjetischen Behörden diese Bewegung erleichtern. Um diese Frage der Bewegung auf dem Landweg zu lösen, würden wir vorschlagen, daß die Westmächte die Möglichkeit erhalten, die Autobahn Berlin-Helmstedt zu regulieren und sie in gutem Zustand erhalten. Auf dieser Hauptstraße könnte sich der gesamte Transport der Westzonen konzentrieren, da sie für diese am günstigsten ist. Dabei würden die Westmächte die Sache so einrichten, daß auch der sowjetische Transport auf dieser Straße ungehindert vonstatten gehen könnte. Alle unsere Vorschläge, die in dem Memorandum dargelegt sind, das ich in russischer Übersetzung übergab, haben das Ziel, die Reibungen zu vermindern und unsere Zusammenarbeit zu erweitern. Die Lösung dieser Aufgabe könnte uns im weiteren der Lösung auch anderer, komplizierterer Fragen näherbringen. Wenn die Gedanken, die ich ausgeführt habe, für Herrn Wyschinski akzeptabel sind, dann könnten wir ein vierseitiges Kommuniqué verabschieden, ohne darauf hinzuweisen, von wem die Vorschläge unterbreitet wurden.

Wyschinski: Wir müssen uns mit den Fragen, die in dem Memorandum dargelegt sind, eingehend vertraut machen. Diese Fragen sind wichtig. Uns ist es nicht gelungen, in den Grundfragen Übereinkünfte zu erzielen. Die Ziele, von denen Herr Acheson sprach, sind unsere gemeinsamen Ziele. Was die praktischen Vorschläge betrifft, die Herr Acheson vorlegte, so kann ich erst nach deren Kenntnisnahme etwas dazu sagen.

Bevin: Ich hoffe, daß diese Vorschläge eine Grundlage bieten, auf der die Zusammenarbeit vom Kleineren ausgehend weiter voranschreiten kann. Ich bitte Herrn Schuman, sich zu Österreich zu äußern.

Schuman: Ich möchte mich dem anschließen, was meine beiden Kollegen in bezug auf Deutschland gesagt haben. Wie die Erfahrung zeigt, sollten wir in dieser Weise vorgehen. Was Österreich betrifft, so liegt dieses Problem anders. Es ist einfacher – Österreich ist ein befreites, nicht ein besiegtes Land. Die Stellvertreter leisteten eine große Arbeit und stimmten bereits viele Artikel ab. Es blieben 18 unabgestimmte Artikel übrig, die wichtigsten davon sind drei. Wenn wir bei diesen drei Artikeln zu einer Vereinbarung kommen, dann kann die ganze Frage gelöst werden. Diese Artikel betreffen folgende Fragen:

1. Die Grenzen Österreichs. Es gibt keinerlei Gründe, die Grenzen Österreichs, wie sie vor dem Krieg bestanden, zu verändern.
2. Es gibt Forderungen Jugoslawiens nach Reparationen. Wir sind der Ansicht, daß den Potsdamer Beschlüssen zufolge Österreich keine Reparationen auferlegt werden können.

3. Die Frage des deutschen Eigentums in Ostösterreich, das den Potsdamer Beschlüssen gemäß an die Sowjetunion übergeht. Gelöst werden muß die Frage des Betrags, der sich auf 150 Millionen [US-]Dollar beläuft, den Österreich für einen Teil der ihm von der Sowjetunion überlassenen deutschen Vermögenswerte zahlen soll. Wir erklären: Wenn es möglich sein wird, in der Frage der Grenzen und der Frage der Reparationen zugunsten Jugoslawiens zu einer Einigung zu kommen, dann kann auch die Frage der an die Sowjetunion übergegangenen deutschen Vermögenswerte gelöst werden. Ich möchte nicht auf Einzelheiten eingehen, da sie in dem Memorandum dargelegt sind, das ich Herrn Wyschinski übergeben werde. Wenn unsere Vorschläge für Herrn Wyschinski akzeptabel sind, dann könnten wir diese Frage den Stellvertretern übergeben, damit sie bis zum 1. September einen endgültigen Vorschlag für einen Vertrag mit Österreich vorlegen. Ich denke, wir wollen alle vier, daß ein Abkommen zu Österreich zustande kommt, und das aus zwei Gründen:
1. Österreich selbst befindet sich in einem Zustand der Ungeduld, die Österreicher können kaum verstehen, warum sie bis jetzt noch keinen Vertrag haben.
2. Der Abschluß eines Vertrags mit Österreich könnte der Öffentlichkeit in unseren Ländern unseren Wunsch nach Zusammenarbeit und nach einem konstruktiven Frieden zeigen.

Wir haben uns zusammengefunden, um eine solche Lösung zu finden.[694]

Wyschinski: Als Herr Schuman von den ehemaligen deutschen Vermögenswerten in Österreich sprach, nannte er die pauschale Summe von 150 Millionen [US-]Dollar. Doch die Frage der Vermögenswerte reduziert sich nicht auf diese pauschale Summe. In den sowjetischen Vorschlägen zu Artikel 35 über die ehemaligen deutschen Vermögenswerte gibt es acht Punkte, die alle eine Lösung verlangen.

Schuman: Meine Experten und Stellvertreter sagten mir, daß, wenn wir eine Übereinkunft zu den Fragen der jugoslawischen Forderungen erzielen, auch eine Lösung für den gesamten Artikel 35 zu erreichen sein wird. Wie wir außerdem meinen, wird sich bei einer Einigung über die drei wichtigen unabgestimmten Artikel auch die Möglichkeit ergeben, die Differenzen bezüglich aller anderen unabgestimmten Artikel zu überwinden.

Acheson: Wie ich es verstanden habe, sollen der Sowjetunion dem französischen Vorschlag zufolge die entsprechenden Rechte in der Erdölindustrie und in der Donau-Schiffahrt übergeben werden, und für einen Teil der von der Sowjetunion Österreich überlassenen ehemaligen deutschen Vermögenswerte erhält die Sowjetunion eine Kaufsumme von 150 Millionen [US-]Dollar. Und das bedeutet die Lösung der Frage.

Wenn wir die zweite Frage zu den jugoslawischen Forderungen hinsichtlich der Grenzen und der Reparationen lösen werden, dann können die Stellvertreter alle Differenzen bezüglich des Artikels 35 beheben.

Wyschinski: Ich habe eine Frage. Früher wurde bereits Einigung darüber erzielt, daß alle österreichischen Vermögenswerte in Jugoslawien der jugoslawischen Regierung zu übergeben sind. Wie steht es mit diesen Fragen?

Bevin: Damit waren wir schon in Moskau einverstanden.

Wyschinski: Das bleibt in Kraft?

Bevin: Ja, diese Vorschläge gelten weiterhin.

[694] Der „Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich“ wurde am 15. Mai 1955 in Wien unterzeichnet und trat am 27. Juli 1955 in Kraft.

Was die Fragen der Wasserversorgung und der Elektroenergie betrifft, so schlagen wir vor, daß Österreich und Jugoslawien diese Fragen auf der Basis beiderseitiger Zusammenarbeit regeln.
Wyschinski: Unklar bleibt die Frage der slowenischen und der kroatischen Minderheit in Österreich.
Schuman: Diese Frage kann gemeinsam zwischen Österreich und Jugoslawien gelöst werden. Auch die Stellvertreter sollen sich mit ihrer Regelung befassen. Wir sind willens, darauf hinzuwirken, daß die Rechte der slowenischen Minderheit vollständig gewährleistet werden.
Wyschinski: Die sowjetische Regierung ist der Ansicht, daß die Forderungen Jugoslawiens bezüglich der Grenzen und der Reparationen gerechtfertigt sind. Die Sowjetunion hat auf Reparationen von Österreich verzichtet, doch sie konnte nicht für Jugoslawien darauf verzichten, dem Österreich, indem es an der Seite Deutschlands Krieg geführt hatte, großen Schaden zufügte. Natürlich sollten die bestehenden schwierigen Fragen des Vertrags mit Österreich kein dauerhaftes Hindernis für dessen Abschluß sein. Man muß Mittel finden, diese Schwierigkeiten zu lösen, um den Abschluß des Vertrags mit Österreich nicht länger zu verzögern. Man muß versuchen, solche Wege zu finden. Wenn die drei Mächte – die USA, Großbritannien und Frankreich – dazu bereit sind, mit uns in allen strittigen Fragen eine Übereinkunft zu erzielen, dann würde das, glaube ich, die Aufgabe erleichtern und der Abschluß des Vertrags würde möglich. Die jugoslawischen Forderungen sollten nicht vermengt werden mit den Forderungen der Sowjetunion.
Bevin: Wie gehen wir dieses Problem an? Alle benötigen Zeit, um sich mit dem Memorandum zu Deutschland vertraut zu machen. Was schlagen Sie vor?
Wyschinski: Die Fragen, die heute in unserer Besprechung im engeren Kreis zur Sprache kamen, sind so gewichtig, daß ich Instruktionen einholen muß. Das bedarf einiger Zeit. Vielleicht sollten wir morgen keine Sitzung abhalten und dann am Dienstag im engeren Kreis alle diese Fragen beraten, wenn es mir möglich ist. Ich schlage auch folgendes vor: Alle diese Fragen könnten, sobald ich dazu in der Lage sein werde, gemeinsam auf einer geschlossenen Sitzung beraten werden.

(Die Minister beschlossen, daß die nächste Sitzung für Dienstag einberufen werde, sobald A. J. Wyschinski seine Bereitschaft zu dieser Sitzung mitgeteilt habe.)

Acheson: Was sagen wir der Presse? Wenn sich die Pressevertreter an mich wenden, würde ich sagen, daß wir das Programm für unsere weitere Arbeit beraten haben, und auch, daß wir es für angebracht halten, am 13. Juni keine Sitzung einzuberufen.

(Alle sind damit einverstanden.)

Aufgezeichnet: A. Smirnow.
Beglaubigt: *L. Samjatin.*

Kopien wurden verschickt an die Genossen:
Stalin, Molotow, Berija, Malenkow, Mikojan, Kaganowitsch, Bulganin, Kossygin.

RGASPI 82/2/1164, Bl. 94–101. Beglaubigte Kopie.

Nr. 77. Denkschrift des Chefs der Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen der SMAD an den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD über die Arbeit der Abteilung. 15. August 1949

Streng geheim
Nr. 7/00166
An den stellvertretenden Obersten Chef der SMAD
Gen[ossen] Generalleutnant Dratwin

Zur Arbeit und zum Stellenplan der Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen der SMAD

Der Ministerrat der UdSSR hatte die Bildung der Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen in der SMAD mit 35 Stellen für hochqualifizierte sowjetische Spezialisten zur Lösung folgender Aufgaben beschlossen:

„1. Organisatorische Arbeit zur Leitung der mit der Erfindertätigkeit zusammenhängenden Angelegenheiten in der SBZ.

2. Auffinden und Begutachtung erteilter, aber noch nicht realisierter deutscher Patente.

3. Erwerb der Nutzungsrechte an Erfindungen, die in der Volkswirtschaft der UdSSR oder in den sowjetischen Betrieben in Deutschland eingeführt werden können.

4. Entgegennahme von Patentanträgen, Auswahl und Weiterleitung der Anträge an das Komitee für Erfindungen und Entdeckungen beim Ministerrat der UdSSR zur Expertise und Entscheidung über die Erteilung von Patenten.

5. Sammlung und Auswertung von Informationsmaterial über Erfindungen in Deutschland."

Geleitet von dem genannten Beschluß des Ministerrats der UdSSR, erteilte der Oberste Chef der SMAD am 3. September 1948 den Befehl zur Bildung der Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen in der SMAD. Am 19. September 1948 wurde erstmalig in der deutschen Presse und im Rundfunk über die Existenz unserer Abteilung und ihre Arbeit berichtet. Die uns anvertraute Abteilung arbeitet also seit elf Monaten. In dieser Zeit vollzogen sich in der SBZ tiefgreifende Veränderungen in den Arbeitsbedingungen auf dem Gebiet des Patentwesens und des Erwerbs von Erfindungen. Diese bestehen in Folgendem:

a) Die Besatzungsbehörden in Westdeutschland und in den Westsektoren Berlins verstärkten die Arbeit zur Ermittlung und Nutzung deutscher Erfindungen, indem sie Annahmestellen für deutsche Erfindungen eröffneten, die Bedingungen für die Patentierung deutscher Erfindungen in Amerika, England und Frankreich verbesserten, die Arbeit unter den deutschen Erfindern aktivierten usw. Im Ergebnis dieser Maßnahmen gingen bis zum 30. Juni 1949 bei den Annahmestellen für Erfindungen in Westdeutschland und Westberlin 104 028[695] von Deutschen und Ausländern eingereichte Anmeldungen von Erfindungen, industriellen Warenmustern und Warenzeichen ein; davon:

1. Anmeldungen von Patenten auf Erfindungen – 50 616,
2. Anmeldungen für industrielle Warenmuster – 32 563,
3. Anmeldungen von Warenzeichen – 20 854.

(Vgl. Anlage Nr. 1: Auszüge aus dem Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen, Ausgabe vom 15. Juli 1949 in Frankfurt/Main).

[695] Rechnerisch: 104 033.

b) Die materielle Lage der in der SBZ lebenden Deutschen hat sich erheblich verbessert, dadurch erweiterte und verbesserte sich auch die Erfindertätigkeit.
c) In der sowjetischen Zone erweiterte sich die Produktion sowie die Tätigkeit der Forschungsinstitute und Labore, in diesem Zusammenhang erhöhten sich auch Anzahl und Qualität der bei uns und bei der DWK eingereichten Anmeldungen für Erfindungen.
d) Auf seiten vieler Deutscher wuchs das Vertrauen in unsere Abteilung, so daß die bei der Abteilung eingegangenen Anmeldungen für Erfindungen deutlich zunahmen (von September bis Dezember 1948 gingen im Monatsdurchschnitt 88 Anmeldungen bei der Abteilung ein, im ersten Quartal 1949 waren es im Monatsdurchschnitt 105 und im zweiten Quartal 131 Anmeldungen).
e) Die Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland und die in Deutschland tätigen wissenschaftlich-technischen Abteilungen der Ministerien und Ämter [der UdSSR] reichten bei unserer Abteilung Anmeldungen für Erfindungen zur Bearbeitung und [Patent]erteilung ein, die von deutschen und sowjetischen Erfindern erarbeitet worden waren, so daß auf diese Weise die Priorität der Sowjetunion geschützt ist.

Die sich immer wieder ändernden Bedingungen für die Arbeit der Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen bringen es mit sich, daß sich die Verantwortung der Abteilung und ihr Arbeitsaufwand ständig erhöhen. In etwa elf Monaten hat es die Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen erreicht, daß 1186 Anmeldungen auf Erfindungen eingingen, davon 199 aus Westdeutschland und den Westsektoren Berlins; für 886 Anmeldungen wurde eine vorläufige Expertise erstellt; an das Staatliche Komitee für moderne Technik[696] wurden 344 Anmeldungen weitergeleitet, die als patentfähige Erfindungen eingeschätzt wurden; vom Staatlichen Komitee für moderne Technik gingen 174 Entscheidungen ein (siehe Anlage Nr. 2: Verzeichnis der Erfindungen, bei denen sich das Staatliche Komitee für Technik zur Erteilung eines Patents, zur Ausstellung eines Urheberscheins, zum Ankauf oder zur Einholung zusätzlicher Unterlagen entschieden hat); [die Abteilung] leistete und leistet organisatorische Arbeit zur Leitung des Erfindungswesens in der SBZ; sie sammelte 1883 Blätter Informationsmaterial zu deutschen Erfindungen und sandte sie an das Staatliche Komitee für moderne Technik; sie erstellte 25 000 Annotationen zu deutschen Patenten zwischen 1939 und 1945; sie erhielt und bearbeitete 374 Berichte zu Forschungsarbeiten, die von deutschen Forschungsinstituten ausgeführt wurden, und leitete die bearbeiteten Berichte weiter an das Staatliche Komitee für moderne Technik u. a.

Gegenwärtig steht die Abteilung in ihrer Arbeit vor folgenden grundlegenden Schwierigkeiten:
1. Die Anzahl der sowjetischen Spezialisten, die vom Stellenplan für 1949 vorgesehen sind, entspricht nicht dem ständig wachsenden Arbeitsumfang der Abteilung; es fehlen ihr sechs Experten, Ingenieur-Dolmetscher und Patentanwälte. In diesem Zusammenhang wandte sich die Abteilung an das Staatliche Komitee für moderne Technik mit der Bitte, der Abteilung über die Staatliche Stellenplankommission [beim Ministerrat der UdSSR] die 35 Spezialisten zuzuteilen, die seinerzeit in der Verordnung des Ministerrats der UdSSR (siehe Anlage Nr. 3: Entwurf der neuen Struktur und des Stellenplans der Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen der SMAD) vorgesehen waren.

[696] Die genaue Bezeichnung des 1948 gegründeten Komitees lautet: Staatliches Komitee des Ministerrats der UdSSR zur Einführung moderner Technik in die Volkswirtschaft. (Anm. d. Übers. R. S.)

2. Die Abteilung erhält bisher nicht die Zuwendungen an westdeutscher Mark, die für die Ermittlung und den Erwerb hochwertiger Erfindungen und technischen Informationsmaterials in Westdeutschland erforderlich sind, obwohl der stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Komitees für moderne Technik Gen[osse] Kasatkin über die SMAD ein entsprechendes Ersuchen gestellt hat.
3. Die Höchstsumme von 5000 Mark, die unsere Abteilung mit Erlaubnis des Staatlichen Komitees für moderne Technik ohne Regierungsbeschluß für eine Erfindung ausgeben darf, ist unzureichend: Eine Erfindung von mittlerem Wert kostet 10 000 bis 15 000 Mark.
4. Mit den vom Stellenplan für 1949 vorgesehenen 28 sowjetischen Mitarbeitern (siehe Anlage Nr. 4: Stellenplan für sowjetische Spezialisten der Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen für 1949) kann die Abteilung nicht die Arbeit leisten, die zur Förderung der Erfindungstätigkeit in der Zone, vor allem in den Betrieben der Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland, erforderlich wäre, so daß bei den Betrieben der sowjetischen Zone ein relatives Zurückbleiben in der Technik und der Produktionstechnologie droht, was die Konkurrenzfähigkeit dieser Betriebe auf dem Weltmarkt gefährdet. Auch das Büro für Erfindungswesen bei der DWK arbeitete nicht genügend unter den Deutschen, infolgedessen ging bei dem Büro nur ein Zehntel der Patent-, Warenmuster- und Warenzeichenanmeldungen ein, die bei den Annahmestellen in Westdeutschland und den Westsektoren Berlins eingereicht wurden (beim Büro für Erfindungswesen bei der DWK waren es bis zum 3. Juni 1949 10 093 Anmeldungen).

Alles zur Arbeit der Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen bei der SMAD und zu ihrem Stellenplan für sowjetische Spezialisten Dargelegte führt uns zu folgenden Schlußfolgerungen:
1. Jede der vom Ministerrat der UdSSR der Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen der SMAD gestellten Aufgaben hat unter den heutigen Bedingungen noch an Aktualität gewonnen. Der Arbeitsaufwand für jede dieser Aufgaben hat sich wesentlich erhöht.
2. Wir können Ihnen nicht empfehlen, im Zuge der Kürzung der Stellenpläne für sowjetische Spezialisten, wie sie zur Zeit in den Einrichtungen der SMAD durchgeführt wird, die Abteilung von der Verpflichtung für die Erfüllung auch nur einer der genannten Aufgaben zu entbinden.
3. Angesichts ihrer Wichtigkeit und Besonderheit muß die Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen als selbständige, dem Stellvertreter des Obersten Chefs der SMAD für Wirtschaftsfragen unterstellte Abteilung erhalten bleiben. Im System der SMAD gibt es keine Verwaltung oder Abteilung, die in ihrem Profil mit der unseren zu vergleichen wäre.
4. Das Staatliche Komitee für moderne Technik und das Ministerium für Finanzen der UdSSR messen der Arbeit der Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen große Bedeutung bei, was in den Schreiben des Staatlichen Komitees für moderne Technik, insbesondere in dem Schreiben Nr. 3355s vom 6. August 1949 zum Ausdruck kommt, mit dem der Abteilung für 1950 3 479 000 Mark für den Erwerb von Erfindungen bewilligt wurden.
5. Im Zusammenhang mit der Reduzierung der in Deutschland tätigen wissenschaftlich-technischen Abteilungen von Ministerien und Ämtern [der UdSSR] und der Verkleinerung der Stellenpläne bei den verbleibenden Abteilungen erhöht sich für die Abteilung Patente und Erwerb von Erfindungen der Arbeitsaufwand, wenn nach konkreten, speziellen Aufgabenstellungen des Staatlichen Komitees für moderne Technik der UdSSR wertvolle technische Dokumentationen ermittelt und erworben werden sollen. Bereits jetzt erhielten wir mehrere solcher Aufträge.

6. Notwendig ist Ihre Unterstützung für unser an den Ministerrat der UdSSR gerichtetes Ersuchen um Veränderung der Organisationsstruktur der Abteilung und der Erweiterung ihres Stellenplans in Übereinstimmung mit dem uns übertragenen Vorhaben.

Anlagen:
1. Auszug aus dem Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen – auf einem Blatt.[697]
2. Verzeichnis der Erfindungen, zu denen das Staatliche Komitee für Technik positive Entscheidungen traf, – auf sechs Blatt.[698]
3. Entwurf der neuen Struktur und des Stellenplans der Abteilung Patente – auf zwei Blatt.[699]
4. Stellenplan der sowjetischen Spezialisten der Abteilung für 1949 – auf zwei Blatt.[700]

Der Chef der Abteilung *Michailjuk*

GARF R-7317/4/74, Bl. 296–301. Original.
Veröffentlicht in: Sacharow, W. W.: Dejatelnost uprawlenija SWAG po isutscheniju dostischeni nemezkoi nauki i techniki w Sowetskoi sone okkupaziji Germanii. 1945–1949, Moskwa 2007, S. 473–477.

Nr. 78. Vorschläge des Obersten Chefs der SMAD an I. W. Stalin zu wirtschaftlichen Grundfragen der Entwicklung der SBZ. 14. September 1949[701]

Kopie
14. September 1949
Streng geheim
An den Genossen I. W. Stalin

Im Zusammenhang mit dem Besuch von Führern der SED in Moskau und deren Absicht, Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung der Ostzone zu beraten[702], unterbreite ich zu Ihrer Prüfung die Vorschläge der SMAD zu wirtschaftlichen Grundfragen.

Anlagen: 1. Vorschläge der SMAD zu wirtschaftlichen Fragen
2. Bericht über die Lage in der Industrie der Ostzone
3. Bericht über den Lebensstandard in der Ostzone
4. Bericht über die Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion
5. Bericht über die Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland

Der Oberste Chef der SMAD Armeegeneral *W. Tschuikow*

[697] Diese Anlage fehlt in der Akte.
[698] Diese Anlage fehlt in der Akte.
[699] Diese Anlage wird hier nicht veröffentlicht. Vgl. GARF R-7317/4/74, Bl. 302–303.
[700] Diese Anlage fehlt in der Akte.
[701] Die maschinenschriftlichen, von Tschuikow handschriftlich einzeln unterschriebenen Dokumente stammen aus dem administrativen Nachlaß Molotows.
[702] Zum Besuch einer SED-Delegation in Moskau vom 16. bis zum 28. Sept. 1949 vgl. Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 292–315.

Kopien wurden verschickt an die Genossen: Molotow, Malenkow, Mikojan, Berija, Kaganowitsch, Bulganin.

[Anlage]
Streng geheim
Beschlußentwurf zu wirtschaftlichen Fragen der östlichen Besatzungszone Deutschlands

1. Für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Volkswirtschaft der östlichen Besatzungszone Deutschlands auf der Grundlage einer selbständigen Wirtschaft und der Zusammenarbeit mit der UdSSR und den Ländern der Volksdemokratie sind die deutschen Organe zu beauftragen, einen *Fünfjahresplan*[703] zur Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft der östlichen Besatzungszone Deutschlands für 1951–1955 auszuarbeiten.

Der Oberste Chef der SMAD Gen[osse] Tschuikow ist zu verpflichten, dem Ministerrat der UdSSR *im ersten Halbjahr 1950* die Kontrollziffern des Fünfjahrplans der östlichen Besatzungszone Deutschlands zur Genehmigung vorzulegen.

Im voraus ist zu beschließen, daß bei der Ausarbeitung des Fünfjahrplans zur Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft der östlichen Besatzungszone Deutschlands von deren selbständiger Entwicklung auszugehen ist und daß diese nicht auf das vom Kontrollrat bestätigte Niveau der deutschen Nachkriegswirtschaft zu beschränken ist.

2. Mit dem Ziel der Herstellung engerer Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Ostzone und den Ländern der Volksdemokratie ist die Frage der *Einbeziehung der östlichen Besatzungszone Deutschlands in den Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe*[704] der Länder der Volksdemokratie mit den Rechten eines Mitglieds des Rates zu prüfen.

Der Vorsitzende des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe der Länder der Volksdemokratie Gen[osse] Lawrischtschew ist zu beauftragen, zusammen mit Vertretern der Ostzone und der SMAD innerhalb von zwei Monaten Vorschläge zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu erarbeiten.

3. Zur Erweiterung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit der UdSSR und den Ländern der Volksdemokratie ist der Provisorischen deutschen Regierung zu gestatten, in das Personal ihrer Vertretungen in Moskau und den Ländern der Volksdemokratie einen Handelsattaché aufzunehmen.

4. Um Märkte für den Absatz von Erzeugnissen aus der östlichen Besatzungszone Deutschlands sowie für den Ankauf von Waren zu erhalten, die in den Ländern der Volksdemokratie nicht hergestellt, von der Volkswirtschaft der Ostzone aber gebraucht werden, wird es notwendig sein, den Interzonenhandel sowie die Handelsbeziehungen zu anderen Ländern zu entwickeln.

5. Um *für das Jahr 1950 die Reparationslieferungen* aus der östlichen Besatzungszone Deutschlands in die Sowjetunion, die Erfüllung des Produktionsprogramms der Sowjetischen Aktiengesellschaften, die Versorgung der sowjetischen Besatzungsarmee und die Deckung des Bedarfs der Volkswirtschaft der Ostzone zu gewährleisten, werden Gen[osse] Mikojan (Einberufender) und Gen[osse] Kaganowitsch beauftragt, unter Hinzuziehung von Vertretern der SMAD die Frage der Lieferung der in Anlage Nr. 1 aufgezählten Aus-

[703] Hier und im Folgenden sind die im Dokument kursiv gesetzten Stellen im Original handschriftlich unterstrichen.
[704] Am Rand ist zusätzlich ein Fragezeichen vermerkt.

rüstungen und Materialien in die östliche Besatzungszone Deutschlands zu prüfen und ihre Lieferung im Exportplan der UdSSR für 1950 vorzusehen; ebenso ist die Frage von Warenlieferungen aus der Ostzone zur Bezahlung dieser Rohstoffe zu prüfen.

6. Das Ministerium für Außenhandel der UdSSR und der Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe der Länder der Volksdemokratie werden beauftragt, die östliche Besatzungszone Deutschlands für 1950 beim Bezug der in Anlage Nr. 2 aufgezählten Rohstoffe und Materialien aus den Ländern der Volksdemokratie zu unterstützen.

7. Genosse Mikojan (Einberufender) und die Genossen Kaganowitsch und Wyschinski erhalten den Auftrag, innerhalb von zwei Monaten *komplex zu überprüfen: den Plan der Reparationslieferungen für 1950, das Programm der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften in Deutschland, das Volumen der Einnahmen und ihre Warendeckung, den Plan der Förderleistungen und des Investitionsbaus* der Aktiengesellschaft Wismut für 1950 und die Versorgung der Besatzungstruppen in Deutschland.

Im voraus ist zu beschließen, daß der Plan der Reparationslieferungen für 1950 Lieferungen von Produkten der Aktiengesellschaft Wismut im Wert von 500 Millionen Mark[705] vorsieht und daß das *Gesamtniveau der Reparationslieferungen* auf dem Stand von 1949 verbleibt (1370 Millionen Mark).

Im voraus ist zu beschließen, daß die Produktion der Aktiengesellschaft Wismut im Wert von 500 Millionen Mark *als Einnahmen* der Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland zu verbuchen sind.

Im voraus ist zu beschließen, daß 1950 der *Lieferumfang bei Intendanturmitteln und verschiedenen anderen Materialien* und technischen Ausrüstungen für die Gruppe der Besatzungstruppen den Stand von 1949 nicht überschreiten darf. Es ist für möglich zu erachten, daß folgende Waren, die es in der Ostzone nicht gibt und die aus der UdSSR angeliefert werden, nicht mit deutschen Waren zu bezahlen sind: Machorka[706] – 1933 Tonnen; Lein – 600 Tonnen; Reis – 200 Tonnen; Tee – 145 Tonnen; Lorbeerblätter – 29 Tonnen; Pfeffer – 43 Tonnen; Senfpulver – 44 Tonnen; Tabak – 60 Tonnen; *Baumwolle – 4850 Tonnen*; Wolle – 1032 Tonnen.

Der Wert dieser Waren ist auf das Konto der Verbindlichkeiten Deutschlands für die äußeren Besatzungskosten anzurechnen.

8. Die in Punkt 7 genannte Kommission wird damit beauftragt, einen Vorschlag über den Umfang der Warenlieferungen aus der laufenden Produktion an die Sowjetunion auszuarbeiten, nach deren Erfüllung die Ostzone *die Reparationslieferungen* von Erzeugnissen aus der laufenden Produktion an die Sowjetunion *einstellen* kann.[707]

9. Genosse Malenkow wird beauftragt, die Frage der Entsendung *hochqualifizierter Mitarbeiter aus den wichtigsten Ministerien* und Ämtern zur Arbeit in die östliche Besatzungszone Deutschlands zu prüfen, die die aus Deutschland abberufenen Mitarbeiter ersetzen sollen.

10. Im Zusammenhang mit der Bildung einer deutschen Regierung in der östlichen Besatzungszone Deutschlands und in Anbetracht der Tatsache, daß sich im Besitz der Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland die Industriebetriebe befinden, die den

[705] Aus grundsätzlichen Erwägungen wird im Dokument der in der Originalvorlage benutzte Wertausdruck beibehalten, weil die Verrechnungseinheiten offensichtlich nicht einheitlich gehandhabt wurden.

[706] Eine russische Tabaksorte aus wildem Tabak. Aus dem kleingehackten Tabak und Zeitungspapier drehten sich die sowjetischen Soldaten Zigaretten. (Anm. d. Übers. R. S.)

[707] Der ganze Absatz ist am Rand zusätzlich hervorgehoben.

Hauptteil der wichtigsten industriellen Halbfabrikate und Ausrüstungen herstellen (Benzin, Dieselkraftstoff, Braunkohle, Briketts, Kalidünger, Waggons, Kabelerzeugnisse, kaustische Soda, synthetischen Kautschuk, Zement, Schwermaschinenbau[erzeugnisse]), ist die Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland zu verpflichten, daß sie ihre Arbeit *in engem Kontakt mit den deutschen Organen*[708] durchführt, wobei die Interessen der Sowjetunion und der östlichen Besatzungszone Deutschlands zu gewährleisten sind.
11. Die Genossen Mikojan, Wyschinski, Swerjew, Tschuikow und Merkulow sind mit der Erarbeitung von Vorschlägen zu beauftragen:
a) über das Zusammenwirken der Sowjetischen Aktiengesellschaften mit der künftigen Regierung;
b) über den Übergang von der Erhebung von Pachtgebühren von den sowjetischen Betrieben in Deutschland zum Bezug von Erlösen und Gewinnen auf der Grundlage von Bestimmungen, die mit der künftigen deutschen Regierung zu vereinbaren sind.

Tschuikow
14. September 1949

Anlage Nr. 1 zum Beschluß[entwurf]:
Aufstellung der Rohstoffe und Materialien, die 1950 aus der Sowjetunion in die östliche Besatzungszone Deutschlands zu liefern sind

1. Roheisen	tausend Tonnen	300,0	
2. Walzmaterial	tausend Tonnen	265,0	
3. Kupfer	tausend Tonnen	15,0	
4. Blei	tausend Tonnen	15,0	
5. Zink	tausend Tonnen	7,0	
6. Zinn	tausend Tonnen	0,5	
7. Quecksilber	Tonnen	250,0	
8. Rohöl	tausend Tonnen	120,0	(aus Österreich[709])
9. Kugellager (geschmiedet)	tausend Stück	150,0	
10. Manganerz	tausend Tonnen	25,0	
11. Chromerz	tausend Tonnen	8,5	
12. Apatiterz	tausend Tonnen	24,0	
13. Apatitkonzentrat	tausend Tonnen	150,0	
14. Naturkautschuk	Tonnen	1000,0	
15. Baumwolle	tausend Tonnen	23,0	
16. Wolle	tausend Tonnen	4,0	
17. Leder	tausend Tonnen	5,0	
18. Speisefette	tausend Tonnen	12,0	
19. Getreide (Weizen)	tausend Tonnen	200,0	

Tschuikow
14. September 1949

[708] Am Rand ist zusätzlich ein Fragezeichen vermerkt.
[709] Im Original „sa schtschot Awstrii", was „auf Kosten", aber auch nur verrechnungs- und planungstechnisch „auf Rechnung Österreichs" bedeuten kann.

Anlage Nr. 2 zum Beschluß[entwurf]:
Aufstellung der Rohstoffe und Materialien, die aus den Ländern der Volksdemokratie in die östliche Besatzungszone Deutschlands zu liefern sind

1.	Roheisen	tausend Tonnen	30,0	aus Polen und der Tschechoslowakei
2.	Walzmaterial	tausend Tonnen	85,0	aus Polen und der Tschechoslowakei
3.	Steinkohle	tausend Tonnen	2500,0	aus Polen
4.	Koks	tausend Tonnen	1000,0	aus Polen
5.	Schwefelkies	tausend Tonnen	250,0	aus Bulgarien
6.	Schmieröl	tausend Tonnen	12,0	aus Rumänien und Österreich
7.	Benzol	tausend Tonnen	10,0	aus Polen
8.	Naphthalin	tausend Tonnen	6,0	aus der Tschechoslowakei und Polen
9.	Förderbänder	tausend Quadratmeter	60,0	aus der Tschechoslowakei
10.	Reifendecken	tausend Stück	40,0	aus der Tschechoslowakei
11.	Tabak	tausend Tonnen	2,0	aus Bulgarien
12.	Hopfen	Tonnen	700,0	aus der Tschechoslowakei

Tschuikow
14. September 1949

[Anlagen]
Die Lage in der Industrie
Die Wiederherstellung und Entwicklung der Industrie in den Jahren nach dem Krieg schuf in der SBZ die Voraussetzungen für ein Wachstum der Produktion im Jahre 1950, mit dem eine *Überbietung des Vorkriegsstandes* in der Bruttoproduktion gewährleistet ist.

Der Planentwurf für 1950 sieht – in Preisen von 1949 – einen Ausstoß der Bruttoproduktion von 21 059,2 Milliarden[710] Mark (gegenüber 21 056,0 Milliarden[711] Mark 1936) vor; das sind im Vergleich zur erwarteten Planerfüllung von 1949 118,5 Prozent. Dabei beträgt das Produktionswachstum für die volkseigenen Betriebe *136,1 Prozent*, für die Betriebe der Sowjetischen Aktiengesellschaften *110,3 Prozent* und für die Gruppe der genossenschaftlichen und Privatbetriebe 100,8 Prozent.[712]

Bei dem genannten Wachstumstempo der Produktion wird sich 1950 der Anteil der volkseigenen Betriebe am Ausstoß der Bruttoproduktion von 43,9 auf 50,4 Prozent erhöhen, während es *bei den Betrieben der Sowjetischen Aktiengesellschaften* einen gewissen *Rückgang* von 23,0 auf 21,5 Prozent geben wird; der Anteil der genossenschaftlichen und privaten Betriebe an der Produktion wird sich von 33,1 auf 28,1 Prozent verringern (vgl. die Berichte Nr. 1 und Nr. 2).

In einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft ist für 1950 ein Anstieg der Produktion vorgesehen, bei dem – unter Berücksichtigung der Reparationslieferungen, des Außenhandels, der Lieferungen an die Aktiengesellschaft Wismut und die Gruppe der [Besatzungs-] Truppen – die Bedürfnisse der SBZ vollständig gedeckt werden.

Das Produktionsvolumen wird 1950 bei einzelnen Erzeugnisgruppen den Stand von 1936 deutlich übersteigen:

[710] So im Dokument, richtig Millionen.
[711] So im Dokument, richtig Millionen.
[712] Zusätzlicher Vermerk am Rand.

		Ausstoß 1936	Ausstoß 1950	Steigerung in Prozent
Braunkohle	Millionen Tonnen	102,0	132,2	129,5
Briketts	Millionen Tonnen	25,0	36,5	146,0
Kalisalz	tausend Tonnen	953,0	1290	135,3
Maschinenbau insgesamt	Millionen Mark	4744,0	4801,9	101,2
darunter:				
Landmaschinen	Millionen Mark	58,8	80,0	136,1
Ausrüstungen für die Lebensmittelindustrie	Millionen Mark	44,3	150,0	338,7
Herstellung von Kabeln und Drähten	Millionen Mark	86,3	107,0	123,9

Das Produktionsvolumen der Chemieindustrie wird 1950 um 63,7 Prozent über dem Stand von 1936 liegen, wobei allerdings bei einzelnen Produkten das Niveau von 1936 nicht erreicht wird, so bei Schwefelsäure – 90,3 und bei calcinierter Soda – 26,9 Prozent.

In der Zuckerindustrie wird es zwar 1950 gegenüber 1936 ein Wachstum um 21,4 Prozent geben, doch die Pro-Kopf-Produktion von Zucker wird etwas unter dem Vorkriegsstand liegen, was mit dem Wachstum der Bevölkerung von 15,7 Millionen 1936 auf 19,1 Millionen 1949 zusammenhängt.

Infolge der Kriegszerstörungen, der Demontage von Ausrüstungen bei einem erheblichen Teil der Betriebe sowie infolge der historisch gewachsenen Verteilung der Industrie über die Zonen Deutschlands können mit dem für 1950 projektierten Produktionsvolumen die Bedürfnisse der sowjetischen Zone in einigen Zweigen der Volkswirtschaft nicht gedeckt werden.

Zu diesen Zweigen gehören:

a) Im Plan für 1950 ist die Herstellung von 760 000 Tonnen Walzgut vorgesehen. Zur Absicherung des Maschinenbauprogramms bleibt somit eine Lücke von 350 000 Tonnen, die laut Plan über Importe gedeckt werden soll.

Außerdem sollen 300 000 Tonnen Roheisen zur Erfüllung des erhöhten Plans für 1950 bei der Stahl- und Gußeisenerzeugung in der Zone importiert werden.

b) Der für 1950 projektierte Produktionsumfang bei Buntmetallen (Kupfer, Blei, Zink, Zinn) deckt nicht den Bedarf der Zone. Auf Grund der beschränkten Rohstoffbasis werden die Produktionskapazitäten der Buntmetallurgie nicht voll ausgelastet, was wiederum die Entwicklung des Maschinenbaus behindert, der die Buntmetalle benötigt. Um das Defizit bei Buntmetallen auszugleichen, ist ein Importvolumen von 46 000 Tonnen vorgesehen, davon Kupfer – 20 000 Tonnen, Blei – 15 000 Tonnen, Zink – 10 000 Tonnen und Zinn – 1000 Tonnen.

Für 1950 sind auch Importe von Manganerz – 25 000 Tonnen, Chromerz – 8500 Tonnen und Apatiterz – 24 000 Tonnen projektiert, da diese Erze in der Zone nicht vorkommen.

Die deutsche Buntmetallindustrie war auch vor dem Krieg hauptsächlich auf Rohstoffimporte angewiesen.

c) Der Plan für 1950 sieht eine erhebliche Steigerung der Steinkohleförderung in der Zone vor, doch auf Grund der beschränkten Vorkommen kann der Bedarf der Zonenwirtschaft nur zu 68 Prozent aus der einheimischen Förderung gedeckt werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit von Steinkohleimporten im Umfang von 2,5 Millionen Tonnen.

Da in der Zone kein Koks für die Metallindustrie erzeugt wird, soll der entsprechende Bedarf durch Import von 1 350 000 Tonnen befriedigt werden. Aus dem gleichen Grund ist für 1950 die Lieferung von 120 000 Tonnen Rohöl in die Zone vorgesehen.

d) Die Beschränkungen bei der Rohstoffbasis gestatten es nicht, die volle Auslastung der vorhandenen Produktionskapazitäten der Leichtindustrie einzuplanen, obwohl der Import von 25 000 Tonnen Baumwolle, 10 000 Tonnen Leder und 5000 Tonnen Wolle vorgesehen ist.

e) Ungeachtet der Steigerung des Maschinenbaus, der insgesamt den Stand von 1936 erreicht, kann bei einigen Erzeugnissen der für 1950 geplante Ausstoß den Bedarf der Zone nicht decken. Beispielsweise sollen 320 000 Großkugellager laut Plan über Importe bezogen werden, und ein Teil der Ausrüstungen auf Reparationskonto wird ohne Motoren geliefert, da die Produktionsbetriebe für 100 kW-Motoren nicht über ausreichende Kapazitäten verfügen.

f) Die Herstellung einzelner Erzeugnisse des Schwermaschinenbaus für die Metallindustrie, den Kohlebergbau und den Transportmaschinenbau ist dadurch eingeschränkt, daß die Betriebe der Zone nicht ausreichend mit großen Werkzeugmaschinen (Karusselldrehmaschinen, Zahnradfräsmaschinen, große Pressen) ausgestattet sind.

Die genannten Disproportionen in der Industrie der Zone können 1950 offenbar noch nicht behoben werden, dazu ist ein längerer Zeitraum erforderlich.

Laut Plan für 1950 sollen einige Disproportionen durch Investitionen in der Industrie behoben werden.

Während der Investitionsbau 1950 gegenüber dem Plan von 1949 insgesamt um 25 Prozent wachsen soll, werden die Investitionen im Maschinenbau um 38 Prozent, in der Metallurgie um 38 Prozent, in der chemischen Industrie um 53 Prozent, in der Leichtindustrie um 58 Prozent und in der Baustoffindustrie um 47 Prozent zunehmen.

Mit diesen Investitionen werden folgende Aufgaben gelöst:

a) In der Metallurgie – 1950 eine Steigerung des Ausstoßes von Rohmetall-Walzgut gegenüber 1949 um 76 Prozent;

b) im Maschinenbau – eine Produktionssteigerung bei Traktoren von 700 Stück 1949 auf 5000 Stück 1950, bei Pkw von 3000 auf 8000 Stück, bei Lkw von 360 auf 2400 Stück, bei metallbearbeitenden Maschinen und Schmiede-Pressen um 50 Prozent, bei Stahlformblechen um 57 Prozent, außerdem eine Erhöhung des Ausstoßes von Dieselmotoren, Elektromotoren u. a.;

c) in der chemischen Industrie – eine Steigerung bei der Gewinnung von Schwefelsäure um 42 Prozent, von kaustischer Soda um 13 Prozent gegenüber 1949;

d) in der Leichtindustrie – 1950 eine Produktionssteigerung gegenüber 1949 bei Kunstseide um 50 Prozent, bei Reifendecken um 57 Prozent, bei Zellulosegewebe um 16 Prozent. Außerdem wird die Perlonherstellung wieder in Gang gesetzt, um die Basis für die Produktion hochwertiger Trikotageerzeugnisse zu erweitern;

e) bei Baustoffen – Erhöhung der Zementproduktion um elf Prozent gegenüber 1949.

Der Plan des Investitionsbaus kann mit Ausrüstungen aus der zonalen Produktion gesichert werden; Ausnahmen bilden Ausrüstungen, die gegenwärtig in der Zone nicht hergestellt werden: Elektroöfen für die Metallurgie, große Elektromotoren, hochleistungsfähige Turbinen und [Dampf]kessel für Kraftwerke und andere Ausrüstungen, die 1950 aus den Westzonen und anderen Ländern eingeführt werden müssen.

Der Volkswirtschaft der SBZ stehen Arbeitskräfte in ausreichender Menge zur Verfügung. Der Facharbeiterstamm der deutschen Industrie blieb ungeachtet des sich hinzie-

henden Krieges erhalten, so daß in den Betrieben der Zone normal gearbeitet werden kann. Doch im Zusammenhang mit dem weiteren Wachstum der Produktion soll der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften dadurch gedeckt werden, daß junge Arbeiter in Berufsschulen ausgebildet und eine große Anzahl von Arbeitskräften unmittelbar in den Betrieben angelernt wird.

Zugleich wird sich künftig der Anteil weiblicher Arbeitskräfte erhöhen, da Frauen für neue Berufe ausgebildet werden. Zur Zeit stellen berufstätige Frauen in der Industrie 30 Prozent aller Beschäftigten.

Die Industrie ist zwar mit ingenieurtechnischen Fachkräften versorgt, doch die Ausbildung von Führungskräften und Wirtschaftskadern für die Betriebe der volkseigenen Industrie ist noch nicht in vollem Maße organisiert worden, auch das bleibt eine Hauptaufgabe für die volkseigene Industrie.

Für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Volkswirtschaft der SBZ im Rahmen einer selbständigen Wirtschaft und in Zusammenarbeit mit der UdSSR und den Ländern der Volksdemokratie müssen folgende Fragen gelöst werden:

I. Auszuarbeiten ist ein Fünfjahres-Perspektivplan zur Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft der östlichen Besatzungszone Deutschlands für 1951–1955.

Der Fünfjahrplan hat folgende Grundaufgaben für die Entwicklung der Friedenswirtschaft zu lösen:

a) Auf dem Gebiet der industriellen Produktion:

Im Eisen- und Buntmetallhüttenwesen – Sicherung eines Produktionswachstums bis auf das Bedarfsniveau des Maschinenbaus und anderer Zweige der Volkswirtschaft der Zone.

In der Energiewirtschaft und bei Brennstoffen – Erweiterung und Stärkung der energetischen Basis zur Gewährleistung einer störungslosen Versorgung aller Zweige der Volkswirtschaft der Zone mit Elektroenergie.

Die Braunkohleförderung ist zu mechanisieren, die Brikettproduktion zu erhöhen, neue Steinkohlevorkommen sind zu erkunden, die Förderung von Steinkohle ist mit allen Mitteln zu erhöhen.

Im Maschinenbau – bedeutend zu erhöhen ist der Ausstoß von Traktoren, Lkw und Pkw, von Lokomotiven und Waggons, Werkzeugmaschinen, großen Elektromaschinen, Schiffen für die Fischerei und die Handelsflotte. Zu organisieren ist die Herstellung von Turbinen und Hochdruck-Dampferzeugern für Kraftwerke mittlerer Leistung.

In der chemischen Industrie – zu sichern ist ein Produktionsanstieg bei Schwefelsäure, bei kaustischer und kalzinierter Soda, bei synthetischem Kautschuk und bei Kunstfasern bis zum Bedarfsniveau der Volkswirtschaft der Zone.

In der Leicht- und Textilindustrie – bedeutend zu erweitern ist die Rohstoffbasis zur Herstellung von Kleidung und Schuhen.

Bei der Ausarbeitung des Fünfjahrplans zur Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft der östlichen Besatzungszone Deutschlands ist von der Notwendigkeit ihrer selbständigen Entwicklung auszugehen, ohne Beschränkung auf das Produktionsniveau, das vom Kontrollrat für die Entwicklung einzelner Wirtschaftszweige Deutschlands vorgegeben wurde.

b) Auf dem Gebiet der Landwirtschaft:

Zu sichern ist die Erhöhung der Ernteerträge und des Gesamtaufkommens bei Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben bis auf den Stand von 1938 und eine Überschreitung

dieses Standes durch Versorgung der Landwirtschaft mit Düngemitteln, durch Anwendung moderner Methoden im Pflanzenbau, durch eine bedeutende Zunahme der Maschinen-Traktoren-Stationen und deren Ausstattung mit Traktoren und Landmaschinen.

Wiederaufzubauen ist die Viehwirtschaft, deren Leistungsniveau von 1938 erreicht und bedeutend überboten werden soll.

Zu sichern ist eine vorbildliche landwirtschaftliche Arbeit bei den Volksgütern auf der Basis der Mechanisierung und der Anwendung moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Bedeutend zu erweitern sind die Waldanbauflächen, um den Waldbestand der Zone wiederherzustellen.

c) Auf dem Gebiet des Transportwesens:

Sicherzustellen ist die Instandsetzung und Ergänzung des Bestandes an Lokomotiven und Waggons, damit die Bedürfnisse der Volkswirtschaft in der Güter- und Personenbeförderung befriedigt werden. An der Verbesserung der Streckenwirtschaft ist zu arbeiten, indem manche Gleise ausgewechselt und Haupt- und Ringstrecken erweitert werden.

Bedeutende Arbeiten sind auszuführen zum Wiederaufbau des Binnenschiffstransports, zur Wiederherstellung von Straßen und Brücken sowie von Schleusen und anderen wasserbaulichen Anlagen.

d) Große Arbeit ist zum Wiederaufbau der Städte, zur Instandsetzung des Wohnungsbestandes und zur Wiederherstellung der kommunalen Wirtschaft zu leisten.

e) Sicherzustellen ist die Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung der Ostzone; abzuschaffen in den ersten Jahren des Fünfjahrplans ist das Kartensystem für alle Lebensmittel und Industriewaren durch eine bedeutende Produktionssteigerung bei Massenbedarfsartikeln und in der Landwirtschaft.

Der Fünfjahrplan zur Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft der Ostzone muß 1950 von den deutschen Organen unter Mitwirkung der SMAD ausgearbeitet werden.

II. Zur Herstellung engerer Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Ostzone und den Ländern der Volksdemokratie wird es für notwendig gehalten, die östliche Besatzungszone Deutschlands in den Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe der Länder der Volksdemokratie als Mitglied aufzunehmen. Der Vorsitzende des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe der Länder der Volksdemokratie Gen[osse] A. N. Lawrischtschew wird beauftragt, gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Deutschen Wirtschaftskommission Herrn Rau innerhalb von drei Monaten die Hauptrichtlinien der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der östlichen Besatzungszone Deutschlands mit den Ländern der Volksdemokratie für die nächsten fünf Jahre auszuarbeiten.

III. Zur Organisation und Erweiterung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit der UdSSR und den Ländern der Volksdemokratie ist es der Deutschen Wirtschaftskommission zu gestatten, in Moskau und den Ländern der Volksdemokratie eigene Vertretungen zu unterhalten.

IV. Damit die Märkte für den Absatz von Waren aus der Ostzone Deutschlands sowie für den Ankauf von Waren, die in den Ländern der Volksdemokratie nicht hergestellt werden, erhalten bleiben, ist für die Ostzone der Interzonenhandel zuzulassen, ebenso Handelsbeziehungen zu Ländern, die dem Marshallplan-Block angehören.

V. Zur Absicherung der Arbeit der Industrie sind 1950 folgende wichtige Waren aus der UdSSR einzuführen:

1.	Roheisen	tausend Tonnen	300,0	
2.	Walzmaterial	tausend Tonnen	265,0	
3.	Kupfer	tausend Tonnen	15,0	
4.	Blei	tausend Tonnen	15,0	
5.	Zink	tausend Tonnen	7,0	
6.	Zinn	tausend Tonnen	0,5	
7.	Quecksilber	Tonnen	250,0	
8.	Rohöl	tausend Tonnen	120,0	(aus Österreich[713])
9.	Kugellager	tausend Stück	150,0	
10.	Manganerz	tausend Tonnen	25,0	
11.	Chromerz	tausend Tonnen	8,5	
12.	Apatiterz	tausend Tonnen	24,0	
13.	Apatitkonzentrat	tausend Tonnen	150,0	
14.	Naturkautschuk	Tonnen	1000	
15.	Baumwolle	tausend Tonnen	23,0	
16.	Wolle	tausend Tonnen	4,0	
17.	Leder	tausend Tonnen	5,0	
18.	Speisefette	tausend Tonnen	12,0	
19.	Getreide (Weizen)	tausend Tonnen	200,0	

VI. Das Ministerium für Außenhandel der UdSSR und der Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe werden beauftragt, für 1950 die Einfuhr der folgenden, für die Ostzone Deutschlands höchst wichtigen Waren über den Außenhandel zu unterstützen:

1.	Roheisen	tausend Tonnen	30,0	aus Polen und der Tschechoslowakei
2.	Walzmaterial	tausend Tonnen	85,0	aus Polen und der Tschechoslowakei
3.	Steinkohle	tausend Tonnen	2500,0	aus Polen
4.	Koks	tausend Tonnen	1350,0[714]	aus Polen
5.	Schwefelkies	tausend Tonnen	250,0	aus Bulgarien
6.	Zinn	tausend Tonnen	0,5	aus den Niederlanden und Belgien
7.	Quecksilber	Tonnen	250,0	aus Jugoslawien
8.	Schmieröl	tausend Tonnen	12,0	aus Österreich und Rumänien
9.	Sulfatzellulose	tausend Tonnen	4,0	aus Finnland
10.	Benzol	tausend Tonnen	10,0	aus Polen
11.	Naphthalin	tausend Tonnen	6,0	aus der Tschechoslowakei und Polen
12.	Förderbänder	tausend Quadratmeter	60,0	aus der Tschechoslowakei
13.	Superphosphat	tausend Tonnen	80,0	aus den Niederlanden
14.	Reifendecken	tausend Stück	40,0	aus der Tschechoslowakei
15.	Leder	tausend Tonnen	5,0	aus Argentinien
16.	Tabak	tausend Tonnen	2,0	aus Bulgarien
17.	Hopfen	Tonnen	700,0	aus der Tschechoslowakei

[713] Im Original „sa schtschot Awstrii“, was „auf Kosten“, aber auch nur verrechnungs- und planungstechnisch „auf Rechnung Österreichs“ bedeuten kann.

[714] In der „Anlage Nr. 2 zum Beschluß[entwurf]“ wird dieser Posten lediglich mit 1000 tausend Tonnen angegeben, während die übrigen Angaben übereinstimmen. (Anm. d. Übers. R. S.)

Übersicht über das laut Plan für 1950 projektierte Volumen der Bruttoproduktion einzelner Industriezweige der östlichen Besatzungszone Deutschlands
(in Millionen Deutsche Mark)

Industriezweig	1936 (in vergleichbaren Preisen)	1949		1950	
		laut Plan	erwartetes Ergebnis	Plan (Entwurf)	Zuwachs gegenüber Ergebnis 1949 in Prozent
Energiewirtschaft	527,0	679,2	691,7	752,5	108,8
Bergbau	931,0	1204,8	1254,1	1345,1	107,2
Hüttenwesen	941,0	351,6	374,2	506,6	135,4
Maschinenbau, Metallverarbeitung, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	4744,0	3836,4	3837,8	4801,9	125,1
Chemie	2173,0	3138,4	3150,0	3556,4	112,9
Baustoffindustrie	1059,0	725,6	734,7	924,7	125,8
Holzverarbeitung	616,0	952,6	995,5	1039,0	104,3
Textilindustrie	3050,0	1985,8	1938,6	2470,5	127,4
Leichtindustrie	1559,0	892,2	876,2	1148,6	131,0
Zellulose/Papier	739,0	380,8	402,0	541,1	134,6
Holzindustrie/chem. Holzverarbeitung	175,0	227,6	227,6	196,8	86,4
Lebensmittelindustrie	4542,0	3168,8	3281,0	3776,0	115,1
Insgesamt	21 056,0	17 544,1[715]	17 763,4	21 059,4[716]	118,5

Plan für 1950 gegenüber 1936 – 100,0 Prozent
Plan für 1950 gegenüber Plan für 1949 – 120 Prozent
Plan für 1950 gegenüber dem erwarteten Ergebnis von 1949 – 118,5 Prozent

Tschuikow
14. September 1949

Übersicht über die für 1950 laut Plan vorgesehene Herstellung wichtiger Industrieerzeugnisse in der östlichen Besatzungszone Deutschlands

Erzeugnis	Maßeinheit	Ausstoß 1936	1949 Plan	1949 erwartetes Ergebnis	1950 Plan (Entwurf)
1	2	3	4	5	6
Energiewirtschaft					
Elektroenergie	Millionen kW	13 928	15 000	16 169	17 300
Bergbau					
Steinkohle	tausend Tonnen	3615	3100	3167	3300
Braunkohle	tausend Tonnen	102 012	119 600	125 531	132 184
Braunkohlenbrikett	tausend Tonnen	25 008	33 320	34 400	36 500
Eisenerz	tausend Tonnen	273	339	358	387
Kupfererz	tausend Tonnen	1123	800	750	840

[715] Rechnerisch: 17 543,8.
[716] Rechnerisch: 21 059,2.

Kalidünger	tausend Tonnen	953	1120	1160	1290
Schwefelkies	tausend Tonnen	–	80	84	90
Hüttenwesen					
Roheisen	tausend Tonnen	202	220	264	335
Stahlguß	tausend Tonnen	1199	544,7	606	944
Fertigwalzgut	tausend Tonnen	898	375	434,9	760
geschweißte Rohre	tausend Tonnen	–	4	4	16
Halbzeug (Schmiedewaren)	tausend Tonnen	–	–	–	80
kaltgewalztes, kalibriertes Metall	tausend Tonnen	–	–	–	25,2
Buntmetall-Walzgut	tausend Tonnen	159,7	41,0	45,0	54,0
Chemische Industrie					
Schwefelsäure	tausend Tonnen	301	193	190	271,9
kaustische Soda	tausend Tonnen	124	122	128,2	145,6
calcinierte Soda	tausend Tonnen	378	95	95	102
Ammoniumsulfat	tausend Tonnen	keine Angaben	506	506	550
Kali-/Ammonsalpeter	tausend Tonnen	keine Angaben	280	270	285
Fahrzeugbenzin	tausend Tonnen	456,8	326,6	378,8	386,7
Dieselkraftstoff	tausend Tonnen	keine Angaben	367,3	368,9	384,7
synthetischer Kautschuk	tausend Tonnen	–	28,2	31,4	34
Reifendecken	tausend Stück	176	265	274	432
Autoschläuche	tausend Stück	148	372	382	558
gummiertes Förderband	tausend Quadratmeter	keine Angaben	600	659	720
Baustoffindustrie					
Zement	tausend Tonnen	1687	1069	1115	1235
Glas	tausend Quadratmeter	2153	10 950	12 329	12 900
Dachpappe	tausend Quadratmeter	keine Angaben	56 500	63 300	72 700
Ziegelsteine	tausend Stück	2 622 000	848 000	894 629	1 595 260
holzverarbeitende Industrie					
Schnittholz	tausend Kubikmeter	3196,0	3610,8	3518,0	3196,0
Sperrholz	tausend Kubikmeter	12	7,9	8,4	12,7
Textilindustrie					
Kunstseide	Tonnen	12 446	6492	6820	10 300
Kunstfaser	Tonnen	17 127	57 200	60 660	76 400
Cordgewebe mit Perlon	Tonnen	–	190	230	260
Garn	Tonnen	210 300	94 530	100 101	131 910
Gewebe	tausend laufende Meter	keine Angaben	158 467	167 002	238 600
Strümpfe/Socken	tausend Paar	312 300	78 900	101 275	116 400
Teppichwaren	tausend Quadratmeter	–	705	965	1500
Untertrikotagen	tausend Stück	–	24 500	25 380	40 000
Leichtindustrie					
Schuhe	tausend Paar	44 300	20 437	23 103	28 500
davon: Lederschuhe	tausend Paar	17 500	5512	5673	8000
Leder, weich	Tonnen	4765	3016	3274	3767
Leder, fest	Tonnen	10 041	4800	4945	5324
Felle	tausend Mark	16 324	27 090	37 985	36 000
Zellstoff- und Papierindustrie					
Papier	Tonnen	918 000	230 750	245 885	269 290
davon:					
Schreib- und Druckpapier	Tonnen	609 000	84 000	85 567	95 000
Zeitungspapier	Tonnen		52 000	53 406	55 000
Zellulose	Tonnen	205 000	184 000	197 187	217 000

davon:					
Zellulose-Textilien	Tonnen		84 000	88 824	102 000
Papier-Zellulose	Tonnen		100 000	108 363	115 000
Karton	Tonnen	277 000	98 750	110 773	126 500
Lebensmittelindustrie					
Mehl	tausend Tonnen	1274,7	1800	1698,5	1800,0
Graupen	tausend Tonnen	keine Angaben	170,4	171,3	180,0
Fisch	tausend Tonnen	keine Angaben	27,5	27,5	45,8
Pflanzenfett	tausend Tonnen	44,0	25,7	26,8	35,0
Weißzucker	tausend Tonnen	617,6	620,0	–	750,0
Maschinenbau					
Energiemaschinen	tausend Mark	keine Angaben	46 500	56 000	62 572
Werkzeugmaschinen, Schmiedepressen	tausend Mark	keine Angaben	75 120		112 013
Ausrüstungen für die Brennstoffindustrie	tausend Mark	keine Angaben	24 110	24 000	56 090
Hebezeuge und Förderanlagen	tausend Mark	36 093	84 366	85 200	107 253
Ausrüstungen für die chemische Industrie, Pumpen- und Kompressorenbau	tausend Mark	keine Angaben	103 968	111 000	145 673
Dampflokomotiven	Stück	keine Angaben	220	132	300
Lkw	Stück	19 061	360	360	2400
Pkw (BMW)	Stück	60 849	2300	2450	2900
Autos (DKW[717])	Stück		750	420	5000
22-PS-Traktoren	Stück	keine Angaben	350	350	3200
40-PS-Traktoren	Stück	keine Angaben	350	350	2000
Seiner (kleine Fischereifahrzeuge)	Stück	keine Angaben	36	36	65
Holzkutter	Stück	keine Angaben	141	118	164
Logger	Stück	keine Angaben	65	58	140
Stahlblech	Tonnen	keine Angaben	94 300	86 455	136 000
Elektrotechnische Industrie					
Elektromotoren	tausend Stück	keine Angaben	167,0	160,0	216,0
Transformatoren	tausend Mark	keine Angaben	10 180	9462	21 055
Kabel/Leitungen	tausend Mark	86 310	90 989	99 060	107 076
Starkstromlampen	tausend Stück	26 139	20 350	15 423	21 593
Rundfunkempfänger	tausend Mark	44 925	32 900	41 796	50 100
Feinmechanik/Optik					
optisch-mechanische und optische Geräte	tausend Mark	keine Angaben	27 038	33 436	35 363
Rechenmaschinen/ Analysegeräte	tausend Mark	keine Angaben	33 942	35 400	52 424
Kontroll- und Meßgeräte	tausend Mark	keine Angaben	26 133	24 091	30 296

[717] DKW war eine Automarke.

Tschuikow
14. September 1949

Übersicht zum Entwurf des Plans der Bruttoproduktion und des Sortiments der wichtigsten Erzeugnisse für die Betriebe der Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland für 1950

Nr.	Erzeugnis	Maßeinheit	Plan 1949	erwartetes Ergebnis 1949	Plan 1950	Zuwachs im Plan für 1950 gegenüber dem erwarteten Ergebnis 1949 (in Prozent)
	Bruttoproduktion insgesamt	Millionen Mark	3949,8	4087,8	4510	110,3
	Warenproduktion insgesamt	Millionen Mark	3075	3264	3600	110,3
Haupterzeugnisse						
1.	Braunkohle	tausend Tonnen	39 000	41 900	43 100	102,8
2.	Briketts	tausend Tonnen	13 820	14 035	15 000	106,7
3.	Kalisalz K_2O	tausend Tonnen	820	836	950	113,6
4.	Stahlguß	tausend Tonnen	136,6	145	160	110,3
5.	Eisenwalzgut	tausend Tonnen	110,0	121,0	180,0	148,8
6.	Buntmetallwalzgut	Tonnen	27 800	31 900	32 000	100,3
7.	Dieselmotoren, 80–300 PS	Stück	210	244	550	225,4
8.	Lokomobile	Stück	37	37	50	135,1
9.	verschiedene Pressen	Stück	54	54	69	127,7
10.	mechanische Scheren	Stück	280	280	280	100,0
11.	Bohrhämmer	Stück	9 000	12 745	18 000	141,2
12.	Abbauhämmer	Stück	7500	12 180	20 000	164,2
13.	metallurgische Ausrüstungen	tausend Mark	33 371	25 068	52 772	210,5
14.	Abbau- und Aufbereitungsanlagen für den Erzbergbau	tausend Mark	17 205	13 909	17 980	129,2
15.	Anlagen für Torfbrikettwerke	tausend Mark	1800	1800	2200	122,2
16.	Hebekräne	Stück	534	568	655	115,3
17.	Zugwinden	Stück	1300	1300	1400	107,6
18.	Beförderungsanlagen (verschiedene)	Stück	747	793	2400	302,6
19.	Ausrüstungen für die Chemieindustrie	tausend Mark	19 761	20 000	22 337	111,7
20.	Ausrüstungen für die Lebensmittelindustrie	Millionen Mark	35 615	35 620	44 684	125,4
21.	Elektroloks „Zwerg“	Stück	600	600	700	116,6
22.	Elektrokarren	Stück	600	800	1000	125,0
23.	Eisenbahn-Personenwagen	Stück	150	150	180	120,0
24.	Wärmeschutzwagen[718]	Stück	400	450	900	200,0
25.	Schmalspur-Flachwagen mit Kupplungen	Sätze	500	500	1050	210,0
26.	Pkw (BMW)	Stück	2300	2450	2900	118,3

[718] Kühlwagen mit Wärmeisolierung, aber ohne Kühleinrichtung, in dem die Temperatur relativ konstant gehalten werden kann. (Anm. d. Übers. R. S.)

27.	Motorräder	Stück	3800	4 000	6 000	150,0
28.	Fahrräder	tausend Stück	190	200	230	115,0
29.	Fischfang-Logger	Stück	20	20	40	200,0
30.	Elektromotoren (bis 10 Kilovoltampere)	Stück	48 380	48 800	55 000	112,7
31.	Elektromotoren (von 10 bis 50 kVA)	Stück	7050	7700	7000	90,9
32.	Elektromotoren (von 50 bis 100 kVA)	Stück	1100	1100	1200	109,0
33.	Elektromotoren (über 100 kVA)	Stück	380	390	430	110,2
34.	Elektromotoren für Kräne	Stück	2300	2300	5350	232,6
35	individuelle Elektro-motoren	Stück	110	110	250	227,2
36.	fahrbare Dampfkraft-anlagen	Stück	220	220	300	136,3
37.	Kabel und Leitungen	tausend Mark	70 634	84 430	86 913	102,9
38.	Schwefelsäure	Tonnen	26 000	28 000	29 000	103,5
39.	kaustische Soda	Tonnen	95 500	96 500	110 000	113,9
40.	Natriumsulfat	Tonnen	230 000	230 000	250 000	108,6
41.	Schwefel	Tonnen	44 400	45 700	50 050	109,5
42.	Kabrolaktam	Tonnen	700	700	840	120,0
43.	Ammoniumsulfat	Tonnen	506 000	506 000	550 000	108,6
44.	Kali-/Ammoniaksalpeter	Tonnen	280 000	280 000	285 000	101,8
45.	Acetylenruß	Tonnen	10 000	10 000	11 000	110,0
46.	Äthylalkohol und Paraldehyd	Tonnen	47 300	48 900	51 000	104,2
47.	Filmmaterial	tausend Quadratmeter	5700	6500	7200	110,7
48.	synthetischer Kautschuk	Tonnen	28 200	31 450	34 000	108,1
49.	Kfz-Benzin	tausend Tonnen	318	368	373	101,3
50.	Dieselkraftstoff	tausend Tonnen	357,5	358,2	370,0	103,2
51.	Zement	tausend Tonnen	652	675	720	106,6
52.	Zellulose	tausend Tonnen	44	48	52	108,3
53.	Kunstseide	Tonnen	270	300	400	133,3
54.	Zellwolle	Tonnen	19 500	20 630	23 400	113,4
55.	Perlonseide	Tonnen	40	46	80	173,9
56.	Viskoseseide	Tonnen	500	640	720	112,5

Tschuikow
14. September 1949

Angaben über den Umfang der Produktion, die Anzahl der Betriebe und der Beschäftigten in der deutschen Industrie der SBZ

Industriezweig	Bruttoproduktion laut Plan für 1949 (in Millionen Mark)				Anzahl der Betriebe und der Beschäftigten zum 1. Juli 1949							
	für die deutsche Industrie insgesamt (außer SAG)	Davon zonale Betriebe	Betriebe auf Landesebene, davon:		für die deutsche Industrie insgesamt (außer SAG)		Davon zonale Betriebe		Betriebe auf Landesebene volkseigen		sonstige (private, genossenschaftliche u. a.)	
			volkseigen	sonstige (private, genossenschaftliche und andere)	Anzahl der Betriebe	Beschäftigte (tausend)	Anzahl der Betriebe	Beschäftigte (tausend)	Anzahl der Betriebe	Beschäftigte (tausend)	Anzahl der Betriebe	Beschäftigte (tausend)
Bergbau	764,0	700,9	48,6	14,5	467	125,0	127	109,6	203	11,1	137	4,2
Hüttenwesen	268,9	260,9	2,0	6,0	49	37,3	25	34,9	6	1,7	18	0,6
Maschinenbau	1699,3	896,1	248,1	555,1	3991	350,0	434	155,7	625	56,4	2932	138,0
Elektrotechnik	420,8	272,1	41,7	107,0	758	71,5	108	39,9	94	12,9	556	19,7
Feinmechanik/ Optik	213,5	113,8	16,7	83,0	350	44,2	38	24,4	41	4,4	271	15,3
Chemie	1328,4	630,9	116,7	580,8	1506	86,9	147	35,8	175	12,2	1184	38,8
Baustoffe	623,4	168,6	153,1	301,7	2173	125,1	95	27,3	446	37,0	1632	60,7
Holzverarbeitung	952,6[719]	119,6	119,4	713,7	4032	187,6	161	23,3	419	21,4	3452	142,9
Textilindustrie	1936,7	965,5	147,0	824,2	2959	251,5	343	116,1	153	14,0	2463	121,4
Leichtindustrie	892,5	260,3	135,9	496,3	2274	127,9	113	24,9	138	13,6	2023	89,5
Zellulose-/ Papierindustrie	352,3	106,6	85,5	160,1	1388	99,3	45	16,7	216	32,6	1127	50,0
Lebensmittelindustrie	3161[720]	528,2	843,7	1789,4	10 159	143,5	201	25,0	186	23,2	9772	95,3
Energiewirtschaft	398,2	223,3	167,0	7,9	309	25,4	63	8,5	244	16,7	2	0,2
Holzindustrie/chemische Holzverarbeitung	227,6	–	227,6	–								
Insgesamt	13 239,4	5246,8	2353,8	5639,6	30415	1675,2	1900	641,1	2946	257,2	25 569	776,6
Anteil	100,0	39,6	17,8	42,6								

Tschuikow
14. September 1949

[719] Rechnerisch: 952,7.
[720] Rechnerisch: 3161,3. Weitere geringfügige Rechenfehler wurden nicht beachtet.

II. Lebensstandard

A. Lebensmittelfrage:

Die Lage in der Landwirtschaft:

Die Anbaufläche der Zone beträgt laut Plan für 1950 5 088 000 Hektar, das entspricht zu 100 Prozent dem Vorkriegsstand von 1938, davon entfallen auf:

	tausend Hektar	Prozent [gegenüber 1938]
Getreide und Hülsenfrüchte	2977,2	94,1
Ölfrüchte	175	451,0
Zuckerrüben	225	100,2
Kartoffeln	810	100,3

Für 1950 sind folgende Ernteerträge vorgesehen:

– bei Getreide und Hülsenfrüchten: 20,4 Meterzentner[721] pro Hektar oder 100 Prozent zum Vorkriegsstand;

– bei Ölfrüchten: 13 Meterzentner pro Hektar oder 90,2 Prozent zum Vorkriegsstand;

– bei Zuckerrüben: 260 Meterzentner pro Hektar oder 89,3 Prozent zum Vorkriegsstand;

– bei Kartoffeln: 173 Meterzentner pro Hektar oder 100 Prozent zum Vorkriegsstand.

Die im Plan für 1950 vorgesehenen Anbauflächen und Ernteerträge sichern folgende Gesamterträge:

Bezeichnung	Einheit	1949	1950
Getreide	tausend Tonnen	5305,0	6073,0
Kartoffeln	tausend Tonnen	10 763,0	14 013,0
Ölfrüchte	tausend Tonnen	192,0	227,5
Zuckerrüben	tausend Tonnen	4100,0	5642,0

Um die projektierten Hektarerträge und Gesamterträge an landwirtschaftlichen Erzeugnissen sicherzustellen, ist es erforderlich:

a) im ersten Halbjahr 1950 für die Landwirtschaft bis zu 80 000 Tonnen Phosphordünger P_2O_2 in die Zone einzuführen; mit Kali- und Stickstoffdünger kann sich die Zone aus eigenen Ressourcen versorgen;

b) die technische Basis der Landwirtschaft zu stärken, indem 1950 4000 Traktoren für die Maschinen-Traktoren-Stationen[722] und die Volksgüter hergestellt werden und die Belieferung mit Landmaschinen und Ersatzteilen verbessert wird.

Bei der geplanten Erhöhung des Solls bei den Pflichtablieferungen im Zonendurchschnitt bis zu 25 Prozent und unter Berücksichtigung des freien Aufkaufs wird die sowjetische Zone über folgende Lebensmittelressourcen verfügen:

Bezeichnung	Einheit	1949	1950
Getreide	tausend Tonnen	2700	3100
Kartoffeln	tausend Tonnen	4900	5500
Ölfrüchte	tausend Tonnen	65	100
Gemüse	tausend Tonnen	640	900

[721] Ein Meterzentner entspricht 100 kg.

[722] Originalvorlage „Maschinen-Ausleih-Stationen“ (MAS), sie wurden in der SBZ/DDR „Maschinen-Traktoren-Stationen“ genannt. Gebildet Ende 1948 als genossenschaftliche Einrichtungen und 1949 in staatlich-genossenschaftliche Betriebe umgewandelt, an denen der Staat 51% des Kapitals übernahm.

Für die Versorgung der Bevölkerung mit Brot nach der geltenden Norm sind für 1950 3 047 000 Tonnen Getreide erforderlich, für die Abschaffung der Brotmarken der Kategorie IV werden zusätzlich 140 000 Tonnen benötigt.

Insofern beträgt der Bedarf insgesamt 3 187 000 Tonnen Getreide. Für die Deckung dieses Bedarfs der Zone stehen folgende Getreidemengen zur Verfügung:

a) aus der Erfassung der Ernte von 1949	2300 000 Tonnen
b) aus dem freien Aufkauf 1949	400 000 Tonnen
c) übertragbare Restbestände (einschließlich Kleie und rückzahlbare Darlehen)	507 000 Tonnen
Insgesamt:	3 207 000 Tonnen

Folglich ist die Abschaffung der Brotmarken der Kategorie IV aus eigenen Ressourcen möglich. Um jedoch über gewisse Reserven zu verfügen, ist 1950 die Einfuhr von bis zu 200 000 Tonnen Getreide in die Zone erforderlich. Diese Menge ist von uns in den Entwurf des Plans der gegenseitigen Lieferungen zwischen der UdSSR und der SBZ eingestellt worden.

Um die vollständige Abschaffung der Brotmarken vom viertel Quartal 1950 an abzusichern, ist die zusätzliche Einfuhr von 400 000 Tonnen Getreide im ersten Halbjahr 1950 erforderlich.

Die Abschaffung der Zuckermarken kann 1950 aus eigenen Ressourcen erfolgen, wenn der Export von Zucker aus der sowjetischen Zone schon mit der Ernte von 1949 eingestellt wird.

Nach wie vor angespannt ist die Situation bei der Versorgung der Bevölkerung mit Fetten und Fleisch, da die Versorgungsration im Vergleich zu den faktischen Verbrauchsnormen von 1936–1938 annähernd auf ein Viertel zurückgegangen ist.

Diese Situation bei der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Fetten ist Folge der Verringerung des Viehbestandes während des Krieges und der einschneidenden Reduzierung der Importe von Erzeugnissen der Viehwirtschaft aus Drittländern.

Infolge der während der Besatzungszeit ergriffenen Maßnahmen erhöhte sich zwar der Viehbestand, erreichte aber dennoch nicht das Vorkriegsniveau, wie aus den folgenden Angaben ersichtlich:

	zum 3. Dez. 1938	zum 3. Juni 1945	zum 3. Juni 1949	Plan für 1950
Rinder	3 644 500	2 626 500	3 114 000	3 600 000
Schweine	5 689 500	1 755 900	3 005 500	5 000 000
Schafe	1 762 000	877 600	919 500	1 100 000

Versorgungsgrad der Bevölkerung der Zone bei Fleisch und Fetten aus eigenen Ressourcen laut Plan für 1950[723]:

Erzeugnisse	Ressourcen	Bedarf bei Abschaffung der Karten vom 4. Quartal an
Fleisch	295	274
Fett	176,8	175,7

[723] In der folgenden Tabelle fehlen auch im Original die Wertangaben bzw. Indikatoren.

Für die Deckung des Defizits im ersten Halbjahr und die Sicherung von Endbeständen [für das folgende Geschäftsjahr] müssen 1950 in die Zone eingeführt werden:

Fleisch	20 000 Tonnen
Fette	12 000 Tonnen

Für die vollständige Abschaffung der Marken für Fleisch und Fett müssen in die Zone eingeführt werden:

Fleisch	400 000 Tonnen
Fette	180 000 Tonnen

B. Versorgung der Bevölkerung mit Massenbedarfsgütern:
Die Versorgung der Bevölkerung mit Massenbedarfsgütern (Textilien, Trikotagen, Schuhe) verbessert sich zwar von Jahr zu Jahr, bleibt jedoch noch weit hinter dem Vorkriegsstand bzw. dem vom Kontrollrat für 1949 festgelegten Niveau zurück, was aus den folgenden Angaben zur jahresdurchschnittlichen Pro-Kopf-Produktion (ohne Gruppe der [Besatzungs-]Truppen) zu entnehmen ist:

	Einheit	1936	erwartetes Ergebnis für 1949	vom Kontrollrat für 1949 festgelegtes Produktionsniveau
verarbeiteter Textilrohstoff	Kilogramm	13,0	6,1	10,0
Schuhproduktion	Paar	2,2	1,05	1,7
davon Lederschuhe	Paar	1,3	0,25	

Beim gegebenen Produktionsniveau beträgt der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch der Bevölkerung der SBZ [im Vergleich zum Vorkriegsstand]:

Stoffe	Meter	22[724]	4,8
Strümpfe und Socken	Paar	4,6	2,63
Schuhe	Paar	2,1	0,93
davon Lederschuhe	Paar	1,2	0,15

Das relativ niedrige Produktionsniveau bei Massenbedarfsgütern in der Zone ist bedingt:
a) durch Schwierigkeiten beim Import von Textilrohstoff und Leder;
b) dadurch, daß infolge von Demontagen die Produktionskapazitäten für Kunstseide und für die Gewinnung grundlegender, für die Erzeugung von Kunstfasern notwendiger Chemikalien (Schwefelsäure, kaustische Soda) reduziert wurden.

Der Plan für 1950 sieht die Erhöhung des Ausstoßes von Kunstfasern von 60 000 Tonnen im Jahre 1949 auf 76 000 Tonnen 1950 und von Kunstseide entsprechend von 6800 Tonnen auf 10 300 Tonnen vor; dazu werden die Produktionsstätten für Chemikalien, Zellulose, Kunstseide und Kunstfasern wieder aufgebaut und erweitert, so daß eine gewisse Produktionssteigerung bei Stoffen und Trikotagen möglich wird.

Doch ohne die Einfuhr von Textilrohstoff und Leder aus der UdSSR erscheint eine wesentliche Erhöhung des Versorgungsgrades der Bevölkerung mit Massenbedarfsgütern nicht möglich.

[724] In dieser Spalte wird offenbar der Pro-Kopf-Verbrauch vor dem Krieg genannt.

Folgende Mindestmengen an natürlichen Rohstoffen (Baumwolle, Wolle, Leder) müssen 1950 für die gesicherte Versorgung der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen und des industriellen Bedarfs in die Zone eingeführt werden:
– Baumwolle: 23 000 Tonnen, davon für die Gruppe der [Besatzungs-]Truppen 4800 Tonnen;
– gewaschene Wolle: 4000 Tonnen, davon für die Gruppe der [Besatzungs-]Truppen 1300 Tonnen;
– Rohleder: 5000 Tonnen, davon für die Gruppe der [Besatzungs-]Truppen 2400.

Bei Einfuhr der genannten Rohstoffmengen ergibt sich folgendes Niveau der Pro-Kopf-Produktion (ohne die Rohstoffe für die Gruppe der [Besatzungs-]Truppen):
– Verarbeitung von Textilrohstoffen: bis acht Kilogramm;
– Herstellung von Schuhen: 1,4 Paar; davon Lederschuhe: 0,39 Paar.
Daraus [resultiert] für 1950 bei grundlegenden Waren folgender Ausstoß:

Bezeichnung	Einheit	erwartetes Ergebnis 1949	Plan für 1950	davon für die Gruppe der [Besatzungs-] Truppen
Stoffe	Millionen Meter	167,0	240,0	22,0
Untertrikotagen	Millionen Stück	25,5	40,0	0,16
Obertrikotagen	Millionen Stück	4,8	5,0	–
Strümpfe/Socken	Millionen Paar	101,0	116,0	0,112
Schuhe	Millionen Paar	22,3	28,5	–
davon Lederschuhe	Millionen Paar	5,7	8,0	0,47

Dabei erscheint es möglich, Ende 1950 bei folgenden Waren das Kartensystem in der Versorgung der Bevölkerung abzuschaffen:
1. Trikotagen
2. Strümpfe und Socken
3. Gardinen- und Tüllerzeugnisse
4. Schuhe aus Ersatzstoffen.

Wir bitten darum, die Zone mit folgenden Importen zu unterstützen:
Baumwolle: 23 000 Tonnen
Wolle: 4000 Tonnen
Rohleder: 5000 Tonnen.

Geheim
Bericht über die Reparationsleistungen
Zum 1. September 1949 waren aus Deutschland seit Beginn der Reparationslieferungen Ausrüstungen und materielle Werte aus der laufenden Produktion der SBZ im Gesamtwert von 4105,3 [Millionen] Deutsche Mark geliefert worden, davon:

1946	1200,3 [Millionen] Mark (nach buchhalterischen Angaben)
1947	1053,6 [Millionen] Mark (nach buchhalterischen Angaben)
1948	1213,1 [Millionen] Mark (nach operativen Angaben)
1949 (zum 1. September)	638,3 [Millionen] Mark (nach operativen Angaben)
Insgesamt (ohne Wismut):	4105 [Millionen] Mark.

In die genannten Summen gingen folgende Ausrüstungen ein:

	Einheit	1946	1947	1948	1949 (zum 1. Sept.)
1. Eisenbahnausrüstungen	[Millionen] Mark	20,6	46,7	24,0	55,8
davon					
Lokomotiven (Schmalspur)	Stück	–	60	127	92
Waggons und Flachwagen (Schmalspur)	Stück	–	6507	–	5116
Reisewagen (Ganzmetall-)	Stück	–	–	19	127
Wärmeschutzwagen	Stück	13	–	–	342
2. Kraftstrom- und elektrotechnische Anlagen	[Millionen] Mark	12,3	32,6	49,2	55,2
davon					
Wechselstrommotoren	Stück	–	–	607	5316
Gleichstrommotoren	Stück	–	–	–	888
Wechselstrom- und Gleichstrommotoren für Kräne	Stück	–	–	–	1011
Dampfkraftanlagen auf Flachwagen mit Spurweite 750 mm für die Holzindustrie (40 kW)	Stück	–	–	17	329
Anlasser und Regler	[Millionen] Mark	–	–	–	9,8
Leistungstransformatoren	[Millionen] Mark	4,4	7,5	6,5	2,3
fahrbare Kraftstationen (bis 15 kW)	Stück	1,2 [Millionen] Mark	1835 Stück	682 Stück	432 Stück
3. Ausrüstungen für die Hüttenindustrie (allgemein)	[Millionen] Mark	–	–	1,4	4,2
4. Bergbauausrüstungen und Aufbereitungsanlagen	[Millionen] Mark	0,7	4,6	4,1	12,2
5. Drahtziehanlagen und Verseilmaschinen	[Millionen] Mark	0,5	3,2	3,9	3,2
6. Hebe- und Transportausrüstungen	[Millionen] Mark	4,3	14,3	22,5	16,2
davon					
Forstseilwinden	Stück	–	–	313	931
Autokräne für die Forstwirtschaft	Stück	–	–	309	318
7. Pumpen und Kompressoren	[Millionen] Mark	2,7	5,9	10,1	2,7
8. technologische Ausrüstungen für Torfbrikettfabriken	[Millionen] Mark	0,01	3,0	3,0	1,5
9. Zerspanungsmaschinen, Werkzeuge mit Hartmetallegierungen	[Millionen] Mark	39,0	24,4	34,8	16,5
10. Schmieden und Pressen	[Millionen] Mark	9,2	8,5	11,3	4,7
11. Ausrüstungen für Zementwerke	[Millionen] Mark	2,8	46,8 (8 Werke)	52,1 (10 Werke)	21,8 (6 Werke)
12. Ausrüstungen für die Chemie- und Gummiindustrie	[Millionen] Mark	5,0	7,9	20,0	10,8
13. Ausrüstungen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie	[Millionen] Mark	16,7	43,5	63,7	39,8
davon:					
Ausrüstungen für Konservenfabriken	[Millionen] Mark	–	4,1	6,0	2,5
Ausrüstungen für Backwarenhersteller	[Millionen] Mark	1,7	4,0	7,5	4,7
Ausrüstungen für Spirituosenhersteller	[Millionen] Mark	3,5	10,4	3,2	1,6

Ausrüstungen für Margarinehersteller	[Millionen] Mark	–	1,3	7,4	1,2
Ausrüstungen für Molkereien	[Millionen] Mark	0,9	6,1	12,5	12,1
Ausrüstungen für Ölmühlen	[Millionen] Mark	–	0,9	4,4	2,3
Ausrüstungen für Hersteller von Ölschrot (Preßkuchen)	[Millionen] Mark	–	1,7	3,6	2,0
Ausrüstungen für Hersteller von Süß- und Konditoreiwaren	[Millionen] Mark	1,4	4,1	5,5	3,5
Ausrüstungen für Hersteller von Tabakwaren	[Millionen] Mark	0,6	4,1	4,5	3,4
14. Kühlanlagen	[Millionen] Mark	3,7	10,4	13,5	8,8
15. Ausrüstungen für Mühlen und Silos	[Millionen] Mark	1,2	3,4	6,9	5,4
16. Schiffe und Schiffsausrüstungen	[Millionen] Mark	0,2	5,3	14,5	10,2
davon:					
Fischfang-Logger	Stück	–	–	2	15[x]
Fischfang-Seiner	Stück	–	–	7	16[xx]
Fischfang-Kutter	Stück	–	13	57	45
x – davon Fertigstellung von 8 Loggern, die seit 1948 in Bau waren. xx – davon Fertigstellung von 7 Seinern, die seit 1948 in Bau waren.					
17. Reparatur und Instandsetzung von Schiffen, Heben von gesunkenen Schiffen	[Millionen] Mark	3,1	46,0	39,8	24,0
18. Landmaschinen	[Millionen] Mark	6,0	6,6	11,0	6,6
19. Schreib-, Rechen- und Nähmaschinen	[Millionen] Mark	26,6	25,8	17,8	12,9
20. Fernmeldeanlagen, Erzeugnisse der Feinmechanik/Optik	[Millionen] Mark	73,0	46,3	54,2	29,2
21. Kabelerzeugnisse und Armaturen	[Millionen] Mark	5,8	41,7	3,8	1,5
22. Erzeugnisse der Chemieindustrie (Chemiewaren, Lacke und Farben, Filmmaterial, gummitechnische Erzeugnisse)	[Millionen] Mark	141,7	169,5	105,6	51,4
23. Standardhäuser und Baumaterialien	[Millionen] Mark	15,0	110,0	122,8	48,8
davon:					
Standardhäuser	[tausend] Quadratmeter	–	217,7	332,5	432,7
24. Massenbedarfsgüter	[Millionen] Mark	482,2	206,3	98,7	6,8
25. Lebensmittel	[Millionen] Mark	167,3	–	49,0	–
davon:					
Zucker	tausend Tonnen	309,4	–	100,0	–
Spirituosen	zehntausend Liter	1800,0	–	400,0	–

Der Chef der Verwaltung Reparationen und Lieferungen der SMAD Generalmajor des ingenieurtechnischen Dienstes L. Sorin[725]

[725] Sorin, Leonid Iwanowitsch, Generalmajor; Ingenieur, Mitglied des Kollegiums des Volkskommissariats für Außenhandel der UdSSR, 1945–49 Chef der Abteilung/Verwaltung Reparationen und Lieferungen der SMAD und 1949–50 Leiter der Verwaltung Reparationen der SKK, danach stellvertretender Außenhandelsminister der UdSSR.

Bericht über die Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland

Nach dem Planentwurf für 1950 rechnet die SMAD in der Bruttoproduktion und bei den Hauptpositionen mit folgendem Ausstoß:

Bezeichnung der Art der Produktion	Einheit	erwartetes Ergebnis für 1949	Entwurf des Plans für 1950	Zuwachs des Plans 1950 gegenüber Ergebnis 1949 (in Prozent)
Bruttoproduktion insgesamt	[Millionen] Mark	4087,8	4510,0	110,3
Warenproduktion insgesamt	[Millionen] Mark	3264	3600	110,3
Haupterzeugnisse				
Braunkohle	tausend Tonnen	41 900	43 100	102,8
Briketts	tausend Tonnen	14 053[726]	15 000	106,7
Kalidünger K_2O	tausend Tonnen	836	950	113,6
Eisenwalzgut	tausend Tonnen	121	180	148,8
Dieselmotoren (30–300 PS)[727]	Stück	244	550	225,4
Ausrüstungen für das Hüttenwesen	tausend Mark	25 068	52 772	210,0
Abbau- und Aufbereitungsanlagen für den Erzbergbau	tausend Mark	13 909	17 980	129,2
Reisewagen	Stück	150	180	120,0
Wärmeschutzwagen	Stück	450	900	200,0
Logger	Stück	20	40	200,0
fahrbare Dampfkraftanlagen	Stück	220	300	136,0
Kabel und Leitungen	[Millionen] Mark	84,5	86,9	102,9
kaustische Soda	tausend Tonnen	96,5	110,0	113,9
Ammoniumsulfat	tausend Tonnen	506,0	550,0	108,6
Filmmaterial	tausend Quadratmeter	6500	7200	110,7
synthetischer Kautschuk	tausend Tonnen	31,4	34,0	108,1
Kfz-Benzin	tausend Tonnen	368,0	373,0	101,3
Dieselkraftstoff	tausend Tonnen	358,2	370,0	103,2
Zement	tausend Tonnen	675,0	720,0	106,0
Zellulose	tausend Tonnen	48,0	52,0	108,3

Über die Einnahmen

Kennziffern für die Gesamteinnahmen der sowjetischen Betriebe in Deutschland für 1947–1948 und für das erste Halbjahr 1949:

	Einheit	Abrechnung für 1947	Abrechnung für 1948	Abrechnung für 1. Halbjahr 1949
Einnahmen	[Millionen] Mark	287,1	396,5	228,9
davon				
Pachtzahlung	[Millionen] Mark	139,0	226,0	119,0
Rentabilität	Prozent	18,95	18,31	18,28

Für die deutschen volkseigenen Industriebetriebe (die zonalen und die auf Landesebene) war im Plan für 1949 lediglich eine Rentabilität von 3,4 Prozent festgelegt worden.

[726] In der „Übersicht zum Entwurf des Plans der Bruttoproduktion und des Sortiments der wichtigsten Erzeugnisse für die Betriebe der Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland für 1950“ lautet die Angabe 14 035. (Anm. d. Übers. R. S.)

[727] In der „Übersicht zum Entwurf des Plans der Bruttoproduktion und des Sortiments der wichtigsten Erzeugnisse für die Betriebe der Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland für 1950“ lautet die Angabe (80–300 PS). (Anm. d. Übers. R. S.)

Einnahmen der sowjetischen Betriebe in Deutschland aus Warenlieferungen in die UdSSR und in andere Länder:

für 1947	in der Summe	169,7 [Millionen] Mark
für 1948	in der Summe	274,4 [Millionen] Mark
für die sieben Monate 1949	in der Summe	254,1 [Millionen] Mark

Tschuikow
14. September 1949

RGASPI 82/2/1164, Bl. 139–174. Original[728].

Nr. 79. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über fehlendes sowjetisches Interesse an Reparationsleistungen aus Westdeutschland. 24. September 1949

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)] Nr. 71 (geheim Nr. 70): [Punkt] 195. Über Lieferungen von Investitionsgütern als Reparationen aus Westdeutschland

Die SMAD (Genosse Tschuikow) ist zu beauftragen, im Falle einer erneuten Forderung der westlichen Besatzungsbehörden nach Wiederaufnahme der Lieferungen, diese Forderung zurückzuweisen, und zwar unter Hinweis auf die Nichterfüllung der Potsdamer Beschlüsse hinsichtlich der Lieferungen von Investitionsgütern aus Westdeutschland als Reparationen an die UdSSR durch die westlichen Besatzungsbehörden.

Die SMAD (Genosse Tschuikow) hat kein Interesse am weiteren Bezug von Investitionsgütern als Reparationen aus den Westzonen Deutschlands zu bekunden.

Auszüge wurden verschickt an die Genossen: Malenkow, Mikojan, Menschikow[729], Tschuikow, Molotow, Berija, Kaganowitsch, Bulganin.

RGASPI 17/162/41, Bl. 13.

Nr. 80. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP (B) zur „deutschen Frage" und zum Resolutionsentwurf des Parteivorstands der SED „Die Nationale Front [des demokratischen Deutschland] und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands". 24. September 1949

[Anlage]
Zum Punkt 236 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 71 (geheim Nr. 70)[730]:

[728] Die als Kopie deklarierte Vorlage ist durch Tschuikow handschriftlich gezeichnet worden.
[729] Menschikow, M. A. (1902–1976), 1946–49 stellvertretender und 1949–51 Minister für Inneres der UdSSR, 1952–53 im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, 1953–57 Botschafter in Indien, 1957–62 Botschafter in den USA, 1963–68 Außenminister der RSFSR.
[730] Die entsprechenden Beschlüsse befinden sich in: RGASPI 17/162/41.

Vorschläge zum Brief der Genossen Pieck, Grotewohl und Ulbricht vom 19. September 1949[731]

I. Über den Entwurf der Resolution des Parteivorstands der SED „Die Nationale Front [des demokratischen Deutschland] und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands“:
Die durch die Außenpolitische Kommission vorgelegten Anmerkungen zum Entwurf der Resolution der SED sind mit Berücksichtigung der durch das Politbüro [des ZK der WKP(B)] beschlossenen Änderungen zu billigen (siehe Anlage).

II. Über die Bildung der Provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und die Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission in Berlin:
1. Die Vorschläge des Parteivorstands der SED über die Bildung der Provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik Mitte Oktober und die Übergabe der Regierungsfunktion in der östlichen Besatzungszone an sie sowie über die Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission anstelle der SMAD sind als annehmbar zu betrachten.
2. Es wird für notwendig erachtet, daß nach der Annahme des Beschlusses über die Bildung der Provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik durch den Deutschen Volksrat Genosse Tschuikow im Auftrag der sowjetischen Regierung eine Erklärung über das Einverständnis der sowjetischen Regierung mit der Entscheidung des Deutschen Volksrats abgibt.

In dieser Erklärung ist darauf hinzuweisen, daß an die Provisorische Regierung der Deutschen Demokratischen Republik die Regierungsfunktionen übertragen werden, die bis dahin die SMAD innehatte und daß an Stelle der SMAD die Sowjetische Kontrollkommission gebildet wird.

Genossen Tschuikow wird aufgetragen, bis zum 1. Oktober dem ZK der WKP(B) den Entwurf der Erklärung vorzustellen.
3. Die Vorschläge des Parteivorstands der SED betreffend die Kandidatur des Staatspräsidenten, die Regierungszusammensetzung und die Prozedur der Regierungsbildung gelten als annehmbar.

Insbesondere gilt es als annehmbar, daß die Provisorische Regierung der Deutschen Demokratischen Republik in ihrem Bestand einen Außenminister hat.

Den deutschen Genossen wird empfohlen, im Entwurf der Erklärung der Provisorischen Regierung die Redaktion des Punktes zu ändern, in dem es heißt, daß das Besatzungsstatut der Westmächte „in Westdeutschland die legale Besatzung in eine illegale militärische Intervention von unbegrenzter Dauer verwandelt“. Statt dessen sollte man formulieren, daß das „Besatzungsstatut der Westmächte darauf ausgerichtet ist, die legale Besatzung in eine illegale militärische Intervention in Westdeutschland zu verwandeln“.
4. Es wird für notwendig erachtet, daß die Vorbereitung der Wahlen in die reguläre[732] Volkskammer im Herbst 1950 mit dem Kalkül durchgeführt wird, daß die Wahlen auf der Grundlage von Einheitslisten der SED mit den anderen Parteien stattfinden.[733]

[731] Der Brief ist veröffentlicht in: Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 294–297. Vom 16. bis zum 28. Sept. 1949 hielt sich eine von Pieck geleitete SED-Delegation in Moskau auf, wo sie am 17. und am 27. von Mitgliedern des sowjetischen Politbüros empfangen wurde. Stalin befand sich in dieser Zeit im Urlaub.
[732] In der Originalvorlage „ständige“.
[733] Die Volkskammerwahl nach Einheitslisten fand am 25. Okt. 1950 statt.

5. Die SMAD wird verpflichtet, zum 1. Oktober dieses Jahres den Entwurf für die Geschäftsordnung und die Struktur der Sowjetischen Kontrollkommission vorzulegen, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Sowjetischen Kontrollkommission die Erfüllung der in den Absprachen zwischen den alliierten Mächten festgelegten Besatzungsaufgaben in der östlichen Besatzungszone, die Kontrolle über die Verwirklichung der Potsdamer und anderer gemeinsamen Beschlüsse der Alliierten in bezug auf Deutschland übertragen wird.

Um diese Aufgaben erfüllen zu können, muß die Sowjetische Kontrollkommission solche Organe haben, wie die Reparationsverwaltung sowie auch Abteilungen, die den deutschen Schlüsselministerien entsprechen.

In den Ländern und in den Großstädten muß die Sowjetische Kontrollkommission ihre eigenen Vertreter mit einem kleinen Apparat haben.

6. Bei der deutschen Provisorischen Regierung soll ein politischer Vertreter der UdSSR im Rang eines Botschafters vorhanden sein, der gleichzeitig der politische Berater bei dem Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission sein soll.

Die Ernennung eines politischen Vertreters der Deutschen Demokratischen Republik in der UdSSR ist als möglich zu erachten.

III. Parteifragen der SED:

Die im 5. Punkt des Briefes der Gen[ossen] Pieck, Grotewohl und Ulbricht enthaltenen Vorschläge gelten als annehmbar.[734]

IV. Über die Wiederherstellung der bürgerlichen Rechte der ehemaligen Nationalsozialisten:

Zu akzeptieren ist der Vorschlag der SED-Führung über die Wiederherstellung des Wahlrechts für ehemalige Nationalsozialisten, die aufgrund eines Beschlusses der Entnazifizierungskommission oder eines Gerichtsbeschlusses auf der Grundlage der Direktiven des Kontrollrats Nr. 24 oder Nr. 38 diese Rechte verloren haben, sowie über die Beschäftigung ehemaliger Nationalsozialisten gemäß ihrer Qualifikation mit Ausnahme von der Tätigkeit bei der Polizei, bei der Verwaltung für Inneres, bei der Feuerwehr und in den Justizorganen.

Diesbezüglich wird der SMAD vorgeschlagen, dem ZK der WKP(B) bis zum 1. Oktober ihre Vorschläge vorzustellen.

V. Über die in den Lagern des Innenministeriums in Deutschland Inhaftierten:

1. Es gilt als nicht zweckmäßig, die durch die sowjetischen Militärtribunale in Deutschland verurteilten Deutschen zur Verbüßung ihrer Strafe in die Sowjetunion zu verbringen.

2. Gen[ossen] Tschuikow wird auferlegt, innerhalb von zehn Tagen dem ZK der WKP(B) Vorschläge über die Möglichkeit der Entlassung eines Teils der in den Lagern Gefangenen und über die Übergabe der restlichen Gefangenen an die deutschen Behörden zu machen.[735]

[734] Darin ging es insbesondere um den Wahl- und den SED-Parteitagstermin sowie um die Genehmigung, mit der Ausarbeitung des Fünfjahrplans und einer „Überprüfung der Mitgliedsbücher" der SED beginnen zu dürfen.

[735] Vgl. hierzu: Mironenko, Sergej/Niethammer, Lutz/von Plato, Alexander (Hg.): Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950, Band 2: Sowjetische Dokumente zur Lagerpolitik, eingeleitet und hg. von Ralf Possekel, Berlin 1998.

VI. Über die Rückkehr der Kriegsgefangenen:
Es wird bestätigt, daß alle deutschen Kriegsgefangenen bis zum 1. Januar 1950 nach Deutschland zurückkehren müssen, mit Ausnahme derjenigen, die durch die Militärtribunale verurteilt wurden.

Der Kommission der Gen[ossen] Kruglow (Einberufender), Abakumow (MGB der UdSSR) und Safonow[736] (Staatsanwaltschaft der UdSSR) wird auferlegt, innerhalb von zwei Monaten die Untersuchungsakten jener Kriegsgefangenen zu prüfen, die in deutschen Straforganen gedient haben, und jene Personen festzustellen, die entweder dem Militärtribunal übergeben oder entlassen und nach Deutschland abtransportiert werden sollen. Die Gerichtsverfahren sind in allen Kategorien der Kriegsgefangenen bis zum 1. Januar 1950 zu beenden.

VII. Finanzfragen:
1. Die Bitte des Parteivorstands der SED über die monatliche Zuwendung an die Kommunistische Partei Deutschlands in Höhe von 320 000 Westmark und über die einmalige Zuweisung von 500 000 Westmark an die KPD ist zu erfüllen.
2. Dem Parteivorstand der SED sind bis Ende 1949 130 000 Westmark und für das Jahr 1950 320 000 Westmark für die Verstärkung der Radiopropaganda in Westdeutschland sowie für Aufwendungen für die Organisation und Ausweitung des Korrespondentennetzes bereitzustellen.

VIII. Wirtschaftliche Fragen:
1. Der Bitte des Parteivorstands der SED bezüglich der Erhöhung der Lieferung von 200 000 Tonnen Stahlwalzerzeugnisse aus der Sowjetunion im Jahr 1949, statt der vorgesehenen 180 000 Tonnen, und bei Baumwolle von 13 000 Tonnen, statt der im Plan vorgesehenen 11 100 Tonnen, ist zu entsprechen.

Das Staatskomitee für materiell-technische Versorgung der Volkswirtschaft der UdSSR[737] (Gen[osse] Kaganowitsch) wird verpflichtet, zur Sicherung der genannten Lieferungen innerhalb von fünf Tagen dem Ministerrat der UdSSR einen Vorschlag über die zusätzliche Lieferung von 20 000 Tonnen Stahlwalzerzeugnisse und 1900 Tonnen Baumwolle aus der Sowjetunion mit einem Liefertermin bis zum 15. November 1949 zu unterbreiten.
2. Für das Jahr 1950 wird die Lieferung von 1000 Lkws ZIS-150 und 20 000 Tonnen Baumwolle, statt der vom Parteivorstand der SED beantragten 30 000 Tonnen, bewilligt.

Das Staatskomitee für materiell-technische Versorgung der Volkswirtschaft der UdSSR (Gen[osse] Kaganowitsch) und das Außenhandelsministerium [der UdSSR] (Gen[osse] Menschikow) werden verpflichtet, die genannten Mengen von Lkws und Baumwolle im staatlichen Versorgungsplan und im Export-Import-Plan für das Jahr 1950 zu berücksichtigen.
3. Die Bitte des Parteivorstands der SED über die Lieferung folgender Lebensmittel aus der UdSSR nach Deutschland im Jahr 1950 ist zu erfüllen:

[736] Safonow, Grigori Nikolajewitsch (1904–1973). Ab 1939 stellvertretender Staatsanwalt der UdSSR, ab 1947 stellvertretender Oberstaatsanwalt der UdSSR, 1948–1953 Oberstaatsanwalt der UdSSR.
[737] In der Originalvorlage „Gossnab", d. i. Staatskomitee für materiell-technische Versorgung der Volkswirtschaft der UdSSR, entstanden 1947 unter dem Vorsitz von L. M. Kaganowitsch durch Ausgliederung einiger zentraler Hauptverwaltungen der Staatlichen Planungskommission.

380 000 Tonnen Brotgetreide, darunter 150 000 Tonnen, um Reserven zu bilden, und 20 000 Tonnen Speisefette, darunter 12 000 Tonnen, um Reserven zu bilden.

4. Folgende Vorschläge des Parteivorstands der SED gelten als annehmbar:

a) über die Überlassung einer bestimmten Anzahl von Waren aus der Produktion der Sowjetischen Aktiengesellschaften in die Verfügungsgewalt der deutschen Behörden [über die Waren] für den Exportbedarf;

b) über die Überlassung der gesamten Menge des in Deutschland hergestellten Perlons[738] zur Weiterverarbeitung in deutschen Betrieben und für den Export dieser Erzeugnisse, mit Ausnahme der Perlonmenge, die in die Sowjetunion zur Kord-Produktion eingeführt wird;

c) über die Einbeziehung des Exports der Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland in den allgemeinen Exportplan der Ostzone Deutschlands, mit Ausnahme der Produktion der Wismut [S]AG.

Die SMAD (Gen[osse] Tschuikow), das Außenhandelsministerium [der UdSSR] (Gen[osse] Menschikow) und die Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland (Gen[osse] Merkulow) werden verpflichtet, entsprechend diesem Beschluß mit der Deutschen Wirtschaftskommission Verhandlungen zu führen und innerhalb von zehn Tagen dem Ministerrat der UdSSR konkrete Vorschläge vorzulegen.

5. Die SMAD (Gen[osse] Tschuikow) und das Außenhandelsministerium [der UdSSR] (Gen[osse] Menschikow) werden verpflichtet, gemeinsam mit der Deutschen Wirtschaftskommission in Übereinstimmung mit diesem Beschluß eine Übereinkunft über die Kompensation des Wertes der im Jahr 1950 aus der Sowjetunion gelieferten Waren zu finden und zum 20. Oktober diesen Jahres ihre Vorschläge dem Ministerrat der UdSSR zu unterbreiten.

[Anlage] zum Punkt I:

Anmerkungen zum Entwurf der Entschließung des Parteivorstands der SED „Die Nationale Front [des demokratischen Deutschland] und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands“[739]

Im Gespräch mit den deutschen Genossen sind folgende Anmerkungen zum Entwurf der Resolution des Parteivorstands der SED „Die Nationale Front [des demokratischen Deutschland] und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands“ vorzutragen.

738 Perlon, entspricht Nylon. In beiden Fällen handelt es sich um Warenschutzzeichen für chemische Kunstfaser.

739 Im Bestand Molotow ist bereits der Entwurf der Resolution der Tagung des PV der SED vom 23./24. Aug. 1949 mit vielen Randnotizen überliefert. So schrieb Molotow beispielsweise neben der Phrase „für die Befreiung vom Joch der imperialistischen Okkupation“ die Bemerkung: „der Ostzone?“ (vgl. Grigorjan/Stalin/15. Aug. 1949, in: RGASPI 82/2/1184, Bl. 1–25). Am 9. Sept. 1949 teilte der Vorsitzende der Außenpolitischen Kommission des ZK der WKP(B) Grigorjan Molotow mit, daß „einige Formulierungen nationalistischen Charakter tragen und in vielen Fällen mit den bekannten pangermanistischen Parolen über „Lebensraum“ u. a. deckungsgleich sind“ (in: Ebenda, Bl. 26–30 sowie Bl. 31–58). Am 12. Sept. 1949 schickte Molotow das Material mit den Bemerkungen u. a. von Grigorjan, Tschuikow, Semjonow und Smirnow an Stalin (in: Ebenda, Bl. 108). Bemerkungen zum SED-Projekt befinden sich auch in: RGASPI 17/162/42, Bl. 16–20. – Das Dokument „Die Nationale Front des demokratischen Deutschland und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands“ wurde am 4. Okt. 1949 vom PV der SED verabschiedet. Wortlaut in: Dokumente der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Band II, Berlin (Ost) 1952, S. 351–381.

1. Im Entwurf wird einseitig und übertrieben die Frage der gegenwärtigen nationalen Unterdrückung Deutschlands betont und dabei die Rolle Deutschlands als aggressiven faschistischen Staates bei der Vorbereitung und Entfesselung des zweiten Weltkrieges völlig unzureichend beleuchtet.

Im Entwurf wurde ebenfalls ausgespart, daß die Folgen der Hitler-Herrschaft in Deutschland noch längst nicht überwunden sind, womit sich die wahren Patrioten Deutschlands nicht abfinden können, die die Wiederherstellung eines einheitlichen deutschen Staates auf demokratischen und friedfertigen Prinzipien anstreben.

2. Die Potsdamer Beschlüsse haben im Entwurf nicht den ihnen gebührenden Platz erhalten. Dabei müssen die von der Sowjetunion, den USA und England angenommenen Potsdamer Beschlüsse, die den Interessen aller demokratischen und friedfertigen Staaten entsprechen und dem deutschen Volk die Grundlage zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und seiner weiteren Entwicklung auf demokratischen und friedlichen Fundamenten bieten, zur Grundlage der Wiedergeburt eines mit den anderen Staaten gleichberechtigten Deutschlands gemacht werden.

Als Mangel des Entwurfs ist auch der Umstand anzusehen, daß darin nichts direkt über die Anerkennung der Potsdamer Beschlüsse und über die Notwendigkeit der Erfüllung der darin vorgesehenen Verpflichtungen durch Deutschland gesagt wird, was die Wiedergutmachung der Schäden, die durch die deutsche Besatzung den unter der deutschen Aggression leidenden Völkern entstanden sind, und die [neu] festgelegten Grenzen einschließt.

3. Außer der Kritik der gegen die Potsdamer Beschlüsse gerichteten Nachkriegspolitik des angloamerikanischen Blocks, der den Abschluß des Friedensvertrags mit Deutschland verhindert, die Politik der Spaltung Deutschlands und in den westlichen [Besatzungs-] Zonen die Wiederherstellung der herrschenden Stellung der reaktionär-militärischen Kreise betreibt, die die Hauptstütze des Hitlerismus bei den Kriegsvorbereitungen und bei der Durchführung der Aggression Hitlers waren, sollte man im Entwurf [auch] die Rolle der USA und Englands bei der Zerschlagung von Hitler-Deutschland erwähnen.

4. Im Entwurf der Resolution wird festgestellt, daß die Politik der angloamerikanischen Imperialisten auf die Umwandlung Westdeutschlands in einen militärisch-strategischen Brückenkopf zur Entfesselung eines neuen Krieges gegen das demokratische Deutschland, gegen die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratie gerichtet ist. Der Entwurf sollte durch einen Hinweis ergänzt werden, daß bei dieser Politik der angloamerikanischen Imperialisten in Deutschland die Gefahr der Umwandlung des separaten westdeutschen Staates in eine Basis für die Wiedergeburt des deutschen Militarismus und Revanchismus besteht. Im Entwurf soll außerdem die Notwendigkeit der konsequenten Durchführung einer Politik der Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands unterstrichen werden.

5. Der erste Teil der Resolution „Der Imperialismus und die Unterdrückung der deutschen Nation“[740] soll mit der Beschreibung der Lage Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg beginnen, die die Folge der aggressiven Politik des deutschen Faschismus war. Danach soll man zu der in den Punkten 1, 2 und 3 des Entwurfs der Resolution enthaltenen allgemeinen Darstellung der nationalen Frage unter den Bedingungen des zeitgenössischen Imperialismus übergehen.

[740] In der veröffentlichten Fassung in „Der Imperialismus und die Katastrophe Deutschlands“ abgeändert.

6. Was einzelne Formulierungen betrifft, die eine Verbesserung der Redaktion erfordern, ist es hier erforderlich, auf folgende Beispiele hinzuweisen:
a) Der Entwurf der Resolution soll nicht genannt werden „Die Nationale Front und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands", sondern: „Die Nationale Front des demokratischen Deutschland und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands";
b) mißlungene Formulierungen ziehen Aufmerksamkeit auf sich, wie zum Beispiel:
„Das Plenum des Parteivorstands der SED geht davon aus, daß die Plattform der Nationalen Front eine Grundlage für die Vereinigung in der Nationalen Front aller Deutschen bilden wird, die deutsch fühlen und denken …"[741];
c) statt der Aufrufe zur „Vereinigung aller Deutschen" (Punkt 14) sollte man „zur Vereinigung aller Deutschen, die deutsche Patrioten sind",[742] formulieren;
d) im Punkt 13, in dem vom Verbleib des Ruhrgebiets bei Deutschland die Rede ist, muß man die Unzulässigkeit der Ausnutzung des Ruhrgebiets zur Wiederbelebung des deutschen Militarismus unterstreichen. Im gleichen Punkt soll man die unbestimmte Formulierung „der Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags" korrigieren und beispielsweise durch folgende ersetzen: „der Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland innerhalb einer festzulegenden kurzen Frist nach Abschluß des Friedensvertrags";
e) im Punkt 4, Absatz 2 heißt es: „Jetzt besteht die Aufgabe eines deutschen Demokraten und Sozialisten darin, den Kampf gegen die nationale Unterdrückung des deutschen Volkes und für die Gleichberechtigung und Souveränität der deutschen Nation, für die Befreiung Deutschlands von der Last der imperialistischen Besatzung und für die freie und unabhängige Entwicklung der deutschen Nation auf der Grundlage der Freundschaft mit anderen Völkern zu kämpfen. Die Volksmassen Deutschlands – die Arbeiterklasse, die Bauern, die Intelligenz, die Mittelschichten – leiden jetzt unter doppeltem Joch".

Da in diesem Punkt die Rede von Gesamtdeutschland ist, kann sich der an das deutsche Volk gerichtete Aufruf zum Kampf gegen die „nationale Unterdrückung" [und] für die „Souveränität" nicht nur gegen die westlichen imperialistischen Mächte, sondern indirekt auch gegen die Sowjetunion als eine der Besatzungsmächte in Deutschland richten. Deshalb ist es notwendig, den deutschen Freunden eine Redaktion dieses Punktes zu empfehlen;
f) im 7. Punkt heißt es: „Deutschland wird eine schwere Schuldenlast auferlegt" usw. Man muß hier anmerken, daß sich dies [nur] auf die westlichen Besatzungszonen bezieht;
g) im 14. Punkt ist es notwendig, dem folgenden Satz eine andere Redaktion zu geben:
„Da die nationale Frage gegenwärtig die Achse und das Zentrum des politischen Lebens Deutschlands ist, sind wir zu einer offenen und ehrlichen Zusammenarbeit mit allen national gesinnten Kräften Deutschlands bereit, darunter auch mit ehemaligen Faschisten, mit [ehemaligen] Angehörigen der deutschen Armee, mit dem Kleinbürgertum und den Mittelschichten sowie mit dem Teil des Großbürgertums in Westdeutschland, der auf nationalen Positionen geblieben und bereit ist, das Streben des Volkes unabhängig von den eigenen politischen Überzeugungen zu unterstützen."

Es ist zweckmäßig, diesen Satz in etwa folgendermaßen zu formulieren:
„Da die nationale Frage die Achse und das Zentrum des politischen Lebens Deutschlands ist, sind wir zu einer offenen und ehrlichen Zusammenarbeit mit allen Patrioten Deutsch-

741 Unterstreichung im Original.
742 In der Originalvorlage „k objedineniju wsjech nemzew, jawlajuschtschichsja patriotami Germanii".

lands bereit, unabhängig davon, ob dieser oder jener Deutsche sich zum demokratischen Lager bekennt oder nicht, darunter auch mit den ehemaligen Faschisten, den Angehörigen der deutschen Armee, den Vertretern des Klein-, Mittel- und dem Teil des Großbürgertums in Westdeutschland, denen die Interessen Deutschlands wichtig sind und die bereit sind, das Streben des deutschen Volkes nach Wiederherstellung der Einheit Deutschlands zu unterstützen."

h) Im 28. Punkt[743] des Entwurfs der Resolution sollte man in den dort angeführten Formulierungen über die zwei Gefahren in etwa folgendes sagen:

Statt der Formulierung „die erste und die größte Gefahr ist zur Zeit das Sektierertum" sollte man sagen: „die erste und die größte Gefahr ist gegenwärtig die sektiererisch verengte Sicht, die sich in der Vernachlässigung der nationalen Interessen des deutschen Volkes äußert";

statt der Formulierung über die „rechtsopportunistische Gefahr" sollte man die Gefahr der Neigung zum Chauvinismus benennen und dabei erklären, worin diese Gefahr bei der Durchführung der Politik der Nationalen Front besteht.

7. Im Entwurf der Resolution soll man die Veränderungen berücksichtigen, die in letzter Zeit im Zusammenhang mit der Bildung der Regierungsorgane Westdeutschlands stattfanden.

Beglaubigt: *Feoktistowa*

RGASPI 17/162/42, Bl. 10–20.

Nr. 81. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über die Geschäftsordnung der provisorischen Regierung der DDR. 13. Oktober 1949

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)]
[Punkt] 379. Frage der SED

Der Vorschlag des Außenministeriums [der UdSSR], den Entwurf der Geschäftsordnung der Provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zu bestätigen, wird angenommen. Der SMAD wird auferlegt, Pieck, Grotewohl und Ulbricht zu empfehlen:

1. Den § 9 folgendermaßen zu formulieren: „Verhandlungen mit fremden Staaten und in fremden Staaten können von anderen Ministerien nur mit Genehmigung der Regierung und in Übereinstimmung mit Weisungen des Ministerpräsidenten erfolgen, die entweder über das Außenministerium oder direkt dem Minister erteilt werden, der die Verhandlungen führt. Ausländische Gesandte und andere Vertreter ausländischer Regierungen können von einem Minister nur nach vorheriger Abstimmung mit dem Außenministerium empfangen werden, falls keine anderen Weisungen der Regierung erteilt wurden. Was Interviews betrifft, die Fragen der Außenpolitik berühren, so dürfen solche nur nach Abstimmung mit dem Außenministerium unter Beachtung der von der Regierung festgelegten Ordnung gegeben werden."

[743] Die veröffentlichte Fassung hat nur 27 Punkte. Die im Dokument angegebenen Nummern stimmen nicht mit den Nummern im offiziell veröffentlichten Dokument überein.

2. In den Entwurf der Geschäftsordnung ist ein Paragraph aufzunehmen, der die Wahrung des Staatsgeheimnisses durch alle Angehörigen des Staatsapparats vorsieht.

Auszüge wurden verschickt an die Gen[ossen] Malenkow, Molotow, Berija, Kaganowitsch, Bulganin, Gromyko.

RGASPI 17/162/41, Bl. 27.

Nr. 82. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) zu Fragen der provisorischen Regierung der DDR. 19. Oktober 1949

[Anlage]
zum Punkt 432 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 71:

Streng geheim
Sondermappe
strengst geheim

Berlin
An Tschuikow, Semjonow

Im Zusammenhang mit den Fragen, die die Genossen Pieck, Grotewohl und Ulbricht gestellt haben, richten Sie ihnen im Auftrag der sowjetischen Regierung folgendes aus:
1. In Moskau ist man mit der Meinung von Pieck, Grotewohl und Ulbricht einverstanden, daß die Provisorische Regierung der Deutschen Demokratischen Republik sich an alle Regierungen mit einer offiziellen Mitteilung über die Gründung der Republik, über die Zusammensetzung der Regierung und über die Grundzüge der Regierungserklärung wendet. Teilen Sie ihnen mit, daß diese Mitteilung sich nach Meinung Moskaus nicht an die Regierungen einzelner Länder richten soll, sondern den Charakter einer allgemeinen Mitteilung an alle Länder haben soll.
2. Die Sowjetregierung hat den Regierungen jener volksdemokratischen Länder, die um Rat baten hinsichtlich der Überlegungen, die Sie Pieck (entsprechend unseren Weisungen, die Sie am 15. Oktober erhalten hatten) erläuterten, empfohlen, mit der Provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik diplomatische Missionen auszutauschen.
3. Was die Fragen des Außenhandels betrifft, so wird die Meinung Moskaus zu diesen Fragen gesondert mitgeteilt.

A. Gromyko

Beglaubigt: *Chrja[…]*[744]

RGASPI 17/162/42, Bl. 86.

[744] Die Unterschrift ist unleserlich.

Nr. 83. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) zu fehlerhaften Korrekturen Molotows am Entwurf der Verfassung der DDR. 22. Oktober 1949

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)]
[Punkt] 274. Telegramm des Genossen Stalin

1. Die zwei von Genossen Molotow am Entwurf der vom Volksrat zu beratenden Verfassung Deutschlands vorgebrachten Korrekturen sind als politisch unrichtig und als Verschlechterung der Verfassung zu betrachten.[745]
2. Es ist als nicht richtig anzusehen, daß Genosse Molotow seine Korrekturen nach Berlin übermittelte, bevor sie im ZK der WKP(B) beraten worden sind.
3. Den Deutschen ist mitzuteilen, daß die genannten Korrekturen nicht die Position des ZK der WKP(B) wiedergeben und daß das ZK der WKP(B) nicht die Absicht hat, an der Verfassung irgendwelche Veränderungen vorzunehmen, da es den deutschen Verfassungsentwurf als richtig betrachtet.
4. Es ist zur Kenntnis zu nehmen, daß Genosse Molotow mit der oben genannten Bewertung der Korrekturen einverstanden ist.

Auszüge wurden verschickt an die Genossen: Molotow, Malenkow.

RGASPI 17/162/39, Bl. 108.

Nr. 84. Vorläufige [Geschäfts-]Ordnung für die Beziehungen zwischen der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland und der Regierung der DDR. [28. Oktober 1949]

Geheim
02871

Vorläufige [Geschäfts-]Ordnung für die Beziehungen zwischen der SMAD[746] und den deutschen Regierungsorganen (bis zur Bestätigung des Beschlusses über die SKK)

1. Unterredungen mit dem [Staats-]Präsidenten und dem Ministerpräsidenten der DDR dürfen nur vom Vorsitzenden der SKK oder in dessen Auftrag von seinen Stellvertretern geführt werden.

Unterredungen mit den Ministern und Staatssekretären dürfen nur von Stellvertretern des Vorsitzenden der SKK oder in deren Auftrag von Chefs von Abteilungen der SKK geführt werden.

2. Nach der Bestätigung der Struktur der Ministerien durch die Regierung der DDR sollen sich die Chefs von Verwaltungen und selbständigen Abteilungen der SMAD beratend an der Organisation und der [personellen] Besetzung der Ministerien beteiligen.

[745] Zur Verfassung der DDR vom 7. Okt. 1949 vgl.: Amos, Heike: Die Entstehung der Verfassung in der sowjetischen Besatzungszone/DDR 1946–1949. Darstellung und Dokumentation. Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung bei der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, Worms [1997].

[746] So im Original.

Die Besprechung von Fragen der Organisation und [personellen] Besetzung der Ministerien darf nur mit bestimmten, vom Parteivorstand der SED dafür ausgewählten Personen erfolgen.
3. Die von der Regierung angenommene Struktur der Ministerien der DDR darf nicht verändert werden.
4. Um die erforderliche Berichterstattung zu Fragen der wirtschaftlichen Tätigkeit und anderer Aktivitäten in der Volkswirtschaft der DDR zu gewährleisten, sind der Chef der Hauptabteilung Wirtschaftsplanung und Statistik[747] sowie der Chef der Verwaltung Reparationen und Lieferungen [der SKK] zu beauftragen, entsprechende Vorschläge auszuarbeiten und ein Schreiben an die Regierung der DDR zur Einrichtung der genannten Rechenschaftslegung hinsichtlich ihrer Formen, ihres Umfanges und der Ordnung ihrer Vorlage bei den Organen der SKK vorzubereiten. Der Entwurf des Schreibens und die Formen der Rechenschaftslegung sind dem Vorsitzenden der SKK zur Prüfung vorzulegen.

Genosse [Name unleserlich] ist in Kenntnis gesetzt worden.
28. Oktober[19]49 [Unterschrift].

GARF R-7317/4/108, Bl. 350.

Nr. 85. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über die Überprüfung der Haftgründe der in Sonderlagern und Gefängnissen des Innenministeriums der UdSSR in der DDR inhaftierten Deutschen. 31. Oktober 1949

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)]
[Punkt] 536. Über die Prüfung der Fälle der in Sonderlagern und Gefängnissen des MWD der UdSSR in der SBZ gefangengehaltenen Deutschen[748]:

Das Politbüro des ZK der WKP(B) beschließt:
Es ist eine Kommission aus Vertretern des MGB der UdSSR (Genosse Jedunow[749] – Einberufender), des MWD der UdSSR (Genosse Sokolow[750]) und der Staatsanwaltschaft der UdSSR (Genosse Schawer[751]) zu bilden, die den Auftrag erhält, die Unterlagen über die verurteilten und nichtverurteilten Deutschen zu prüfen, die sich in Sonderlagern und Gefängnissen des MWD der UdSSR in der SBZ befinden, und dem ZK der WKP(B) bis zum 10. Dezember dieses Jahres zu folgenden Fragen Vorschläge vorzulegen:

747 Die Behörde kann nicht eindeutig zugeordnet werden. In der SMAD/SKK gab es keine Hauptabteilungen als Struktureinheiten, sie waren nur im deutschen Verwaltungsaufbau anzutreffen. In der DWK bestand eine Hauptverwaltung Wirtschaftsplanung mit einer Hauptabteilung Statistik.
748 Die sowjetischen Sonderlager in der SBZ/DDR wurden mit dem Beschluß Nr. 100 des Politbüros des ZK der WKP(B) vom 30. Okt. 1949 aufgelöst, vgl. RGASPI 17/162/43.
749 Jedunow, Jakow Afanassjewitsch (1896–1985), Generalleutnant.
750 Sokolow, Wladimir Pawlowitsch (1903–1969), 1949–50 Chef der Abteilung Speziallager des MWD der UdSSR in Deutschland.
751 Schawer, Boris Matwejewitsch (1908–1951), Generalmajor; 1947–49 Militärstaatsanwalt der GSBSD.

1. Zur Freilassung von verurteilten und nichtverurteilten Deutschen, die sich wegen geringfügiger Delikte in Haft befinden und die zur Zeit keine Gefahr für das demokratische Regime in Deutschland darstellen.
2. Zur Übergabe an die deutschen Behörden (Ministerium des Innern der DDR) von nichtverurteilten Deutschen, deren verbrecherische Tätigkeit von deutschen Untersuchungsorganen mit dem Ziel untersucht werden kann, sie vor Gericht zu stellen, sowie von Deutschen, die von sowjetischen Gerichten verurteilt wurden, die [aber] keine besonders gefährlichen Straftäter sind, zur weiteren Verbüßung ihrer Strafen in deutschen Gefängnissen. Die SKK hat die Beaufsichtigung über die Ermittlung in den entsprechenden Fällen sowie die Kontrolle über die Haft der Gefangenen sicherzustellen und nicht zuzulassen, daß diese vorzeitig ohne Zustimmung der SKK entlassen werden.
3. Zur Ordnung der Untersuchungsverfahren und der Übergabe [der Fälle] an das Gericht bei nichtverurteilten besonders gefährlichen Straftätern – ehemaligen führenden Mitarbeitern deutscher Spionagedienste, Spionen, Diversanten, Agenten amerikanischer, britischer und französischer Geheimdienste, sowie über die weitere Inhaftierung bereits von sowjetischen Gerichten verurteilter besonders gefährlicher Straftäter.
4. Zur Auflösung der Sonderlager des MWD der UdSSR in der SBZ und die weitere Nutzung der Grundstücke und Gebäude der Lager.

Auszüge wurden verschickt an die Genossen: Malenkow, Molotow, Berija, Kaganowitsch, Bulganin, Abakumow, Kruglow, Safonow, Tschuikow.

RGASPI 17/162/41, Bl. 37–38.

Nr. 86. Entwurf des Beschlusses des ZK der WKP(B) „Über die Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland". 31. Oktober 1949

An die Genossen Malenkow, Berija, Kaganowitsch, Bulganin

Dem Auftrag des ZK vom 29. Oktober des Jahres gemäß lege ich den unter Beteiligung der Genossen Bulganin, Wassilewski[752], Gromyko, Tschuikow, Semjonow, Puschkin, Sokolowski, Menschikow und Merkulow geprüften und korrigierten Entwurf des Beschlusses des ZK der WKP(B) „Über die Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland" vor.
W. Molotow
RGASPI 17/163/1534, Bl. 126. Original.

Beschluß des ZK der WKP(B)
Entwurf
Geheim

[752] Wassilewski, Alexandr Michailowitsch (1895–1975), Marschall der Sowjetunion, 1942–45 Chef des Generalstabes, 1949–53 Minister für Streitkräfte der UdSSR, 1953–57 Erster stellvertretender Verteidigungsminister der UdSSR.

1. Die Anordnung des Ministerrats der UdSSR „Über die Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland“ wird bestätigt (Anlage Nr. 1)[753].
2. Genosse Tschuikow ist zu beauftragen, beim Empfang der Mitglieder der Provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik im Zusammenhang mit der Bildung der SKK eine Erklärung über deren Aufgaben und Funktionen abzugeben.
Der Text der Erklärung des Genossen Tschuikow (Anlage Nr. 2) wird bestätigt.
3. Bestätigt wird der Text der Pressemitteilung über die Ernennung der führenden Mitarbeiter der SKK (Anlage Nr. 3).

RGASPI 17/163/1534, Bl. 127. Original.

Anlage Nr. 2:

Erklärung des Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland Armeegeneral Tschuikow im Zusammenhang mit der Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland[754]

Am 10. Oktober setzte ich im Auftrag der sowjetischen Regierung das Präsidium der Provisorischen Volkskammer und den Ministerpräsidenten Herrn Otto Grotewohl von dem Beschluß der sowjetischen Regierung in Kenntnis, der Provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik die Verwaltungsfunktionen zu übergeben, die bisher von der Sowjetischen Militäradministration ausgeübt wurden, sowie davon, daß an Stelle der Sowjetischen Militäradministration eine Sowjetische Kontrollkommission geschaffen wird.

Diesem Beschluß der sowjetischen Regierung gemäß wird zur Zeit die Sowjetische Kontrollkommission in Deutschland gebildet. Die Sowjetische Militäradministration und ihre Verwaltungen im Zentrum und vor Ort werden aufgelöst, ihre Funktionen gehen an die entsprechenden Ministerien und an andere deutsche Machtorgane über.

Die Sowjetische Kontrollkommission hat die Aufgabe, die Kontrolle über die Erfüllung der Potsdamer und anderer gemeinsamer Vier-Mächte-Beschlüsse in bezug auf Deutschland auszuüben. Das bedeutet, daß die Provisorische Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ihre Tätigkeit in Übereinstimmung mit der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik frei entfalten kann, sofern diese Tätigkeit nicht im Widerspruch steht zu den Potsdamer Beschlüssen und den Verpflichtungen, die sich aus gemeinsamen Beschlüssen der Vier Mächte ergeben.

Die Provisorische Regierung [der DDR] hat erklärt, daß sie auf den Positionen der Beschlüsse der Potsdamer Konferenz stehen und die sich aus den gemeinsamen Beschlüs-

753 Der Wortlaut des Entwurfs der Anordnung des Ministerrates der UdSSR über die Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland (vgl. RGASPI 17/163/1534, Bl. 128–134) ist identisch mit dem Wortlaut der hier als Dokument Nr. 88 veröffentlichten Anordnung des Ministerrats Nr. 5159–1967ss vom 5. Nov. 1949. Im Entwurf des Politbüros war lediglich vorgeschlagen worden, W. A. Sergejew, den damaligen stellvertretenden Chef der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland, zum Ersten stellvertretenden Vorsitzenden der SKK zu ernennen. Auch die hier genannte Anlage Nr. 1: Struktur der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland (vgl. RGASPI 17/163/1534, Bl. 135–136) und die Anlage Nr. 2 (Ordnung über die materielle Versorgung und die Vergünstigungen des Personals der SMAD, in: RGASPI 17/163/1534, Bl. 137–139) sind identisch mit den im Dokument Nr. 88 abgedruckten Anlagen.

754 Der nachfolgende Text ist nicht identisch mit der veröffentlichten „Erklärung des Obersten Chefs der SMAD, Armeegeneral W. I. Tschuikow, zu den Beschüssen des Deutschen Volksrates über das Inkrafttreten der Verfassung der DDR und über die Bildung einer Provisorischen Regierung der DDR“, in: Um ein antifaschistisch-demokratisches Deutschland 1968, S. 799–801.

sen der Vier Mächte ergebenden Verpflichtungen erfüllen wird. Diese Erklärung wurde der sowjetischen Regierung zur Kenntnis gebracht. Natürlich wird die Sowjetische Kontrollkommission weiterhin die Funktion haben, die Aufsicht darüber auszuüben, daß keinerlei Maßnahmen ergriffen werden, die den Beschlüssen der Vier Mächte zur Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands sowie hinsichtlich seiner Reparationsverpflichtungen zuwiderlaufen, und sie wird das Recht behalten, von den deutschen Organen die notwendigen Informationen zu beziehen.

Die sowjetische Regierung geht davon aus, daß sich die auswärtigen Beziehungen der Deutschen Demokratischen Republik und ihr Außenhandel in der Zuständigkeit der deutschen Behörden befinden werden. Die Funktionen der Sowjetischen Kontrollkommission werden sich in dieser Hinsicht, wie auch auf anderen Gebieten, auf die *notwendige*[755] Aufsicht beschränken; auf dem Gebiet des Außenhandels werden sie lediglich darin bestehen, die Erfüllung der entsprechenden[756] Verpflichtungen Deutschlands sicherzustellen.

Die Vertreter der Sowjetischen Kontrollkommission in Berlin[757] ebenso wie ihre Vertreter in den anderen Großstädten und den Ländern sind für die gleichen Kontrollaufgaben zuständig. Somit gehen auch in Berlin die Verwaltungsfunktionen an die deutschen demokratischen Organe über. Im Zusammenhang mit den bekannten internationalen Abkommen wird der Vertreter der Sowjetischen Kontrollkommission in Berlin im Auftrag der Kommission die notwendigen Beziehungen zu den entsprechenden[758] Vertretern der westlichen Besatzungsbehörden unterhalten.

Selbstverständlich wird die sowjetische Regierung auch künftig mit allen Mitteln zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf friedlichen und demokratischen Grundlagen sowie zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland beitragen.

Gestatten Sie mir zum Abschluß, die Zuversicht zum Ausdruck[759] zu bringen, daß die Beziehungen zwischen den sowjetischen Kontrollorganen und den Einrichtungen der Deutschen Demokratischen Republik vom Geist wechselseitigen Vertrauens durchdrungen sein werden und daß dies zur weiteren Entwicklung und Festigung der freundschaftlichen Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern führen wird.

RGASPI 17/163/1534, Bl. 141–142. Original.

Anlage Nr. 3:
Mitteilung

Der Ministerrat der UdSSR ernannte Armeegeneral Wassili Iwanowitsch Tschuikow zum Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, die an Stelle der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland eingerichtet wurde.

Zum Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission ernannte der Ministerrat *Wassili Alexejewitsch Sergejew*[760] und als Politischen Berater beim Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission Wladimir Semjonowitsch Semjonow.

RGASPI 17/163/1534, Bl. 143. Original.

755 Handschriftlich eingefügt anstelle von „entsprechende".
756 Handschriftlich unterstrichen.
757 Handschriftlich unterstrichen.
758 Handschriftlich unterstrichen.
759 Handschriftlich unterstrichen.
760 Handschriftlich eingefügt.

Nr. 87. Bericht des Chefs der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR über die Tätigkeit der sowjetischen Betriebe in Deutschland von 1946–49. 4. November 1949

Geheim
Exemplar Nr. 4

I.
Der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR unterstehen in der Ostzone Deutschlands 116 Betriebe, die 1946 auf Grund des Potsdamer Abkommens in das Eigentum der Sowjetunion übergegangen sind. In diesen Betrieben sind 295 000 deutsche Arbeiter und Angestellte beschäftigt, nicht dazu gerechnet werden die Betriebe der Unterabteilung der [Sowjetischen] Aktiengesellschaft Wismut mit mehr als 180 000 Beschäftigten.

Der Anteil der sowjetischen Betriebe an der Industrieproduktion der Ostzone Deutschlands beträgt 25 Prozent, davon in den einzelnen Zweigen:

Chemieindustrie	56,4 Prozent
Erzeugung von Elektroenergie und Gas	45,7 Prozent
elektrotechnische Industrie	43,9 Prozent
Bergbau	33,3 Prozent
Hüttenindustrie	31,8 Prozent
Maschinenbau	29,5 Prozent

Der Anteil der sowjetischen Betriebe bei einzelnen Erzeugnissen beträgt:

Ausrüstungen für Zementwerke	100 Prozent
Dieselmotoren	100 Prozent
schwere Kräne	100 Prozent
Kabel aller Arten	100 Prozent
synthetischer Kautschuk	100 Prozent
Stickstoffdünger	100 Prozent
Dieselkraftstoff	100 Prozent
Filmmaterial	100 Prozent
Kugel- und Rollenlager	100 Prozent
Großmotoren und individuelle Maschinen	100 Prozent
Buntmetall-Walzgut	100 Prozent
Ausrüstungen für die Hüttenindustrie	90 Prozent
Kraftfahrzeuge	90 Prozent
Fahrräder	80 Prozent
Schwermaschinenbau	70 Prozent

Die Aufstellung der sowjetischen Betriebe in Deutschland nach Industriezweigen mit Angabe der Anzahl ihrer Arbeiter und Angestellten, des Umfangs ihres Produktionsprogramms und ihrer Hauptproduktion wird beigefügt.

II.
Die meisten der in das Eigentum der Sowjetunion übergegangenen Betriebe erlitten infolge von Kriegseinwirkungen und durch nachfolgende Demontage der wichtigsten Ausrü-

stungen erhebliche Schäden, die zwischen 40 und 70 Prozent liegen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit von Instandsetzungs- und Wiederaufbauarbeiten, für die von 1946 bis 1949 1693 Millionen Rubel ausgegeben wurden. Diese Arbeiten ermöglichten es, wie aus folgender Tabelle ersichtlich, die Kapazität der sowjetischen Betriebe in Deutschland bedeutend zu erhöhen und den Ausstoß der Warenproduktion von Jahr zu Jahr zu steigern:

	Warenproduktion in Millionen Valutarubel (in Preisen von 1944)	Steigerung gegenüber 1946 (in Prozent)
1946	1900,4	100
1947	3997,5	210,3
1948	5455,5	287,0
1949 (erwartetes Ergebnis)	7250,4	381,5
1950 (Planentwurf)	8056,0	423,9

Im Ergebnis der eingeleiteten Maßnahmen übertrafen die sowjetischen Betriebe ab 1948 in ihrer Hauptproduktion den Höchststand ihres Produktionsausstoßes, den sie erreicht hatten, bevor sie Eigentum der Sowjetunion wurden.

III.

Die Rentabilität der sowjetischen Betriebe in Deutschland erhöhte sich von Jahr zu Jahr, was durch folgende Ziffern belegt wird:

	Einnahmen in Millionen Valutarubel	Steigerung gegenüber 1947 (in Prozent)
1946	2,1	–
1947	583,0	100,0
1948	832,2	142,7
1949 (erwartetes Ergebnis)	1071,0	183,7

Das Reineinkommen, das die sowjetischen Betriebe von 1947 bis 1949 erzielten, beträgt insgesamt 2,48 Milliarden Valutarubel.

Die sowjetischen Betriebe in Deutschland lieferten von 1947 bis 1949 als Gegenwert ihrer Einnahmen Waren in einer Gesamtsumme von zwei Milliarden Valutarubel (nach deutschen Abgabepreisen) in die Sowjetunion und in Länder mit frei konvertierbarer Währung, davon:

	Lieferungen in Millionen Valutarubel	Steigerung gegenüber 1947 (in Prozent)
1946	–	–
1947	335,2	100
1948	707,9	211,2
1949 (erwartetes Ergebnis)	965,3	288,0

Durch den Absatz der Waren, die die sowjetischen Betriebe in Deutschland als Gegenwert ihrer Einnahmen in die Sowjetunion und andere Länder lieferten, konnte die Hauptverwaltung für das sowjetische Eigentum im Ausland von 1947 bis 1949 2342,3 Millionen Rubel an den Staatshaushalt abführen, davon:

	Abführung an den Staatshaushalt in Millionen Rubel	Steigerung gegenüber 1947 (in Prozent)
1946	–	–
1947	345,7	100,0
1948	721,6	208,7
1949 (erwartetes Ergebnis)	1275,0	368,8

Neben den Warenlieferungen, die bei den sowjetischen Betrieben in Deutschland auf das Konto ihrer Einnahmen gingen, wurde ein Teil der Erzeugnisse der sowjetischen Betriebe in die UdSSR als deutsche Reparationszahlung geliefert.

Von 1947 bis 1949 wurden von den sowjetischen Betrieben in Deutschland Waren im Gesamtwert von 2721 Millionen Valutarubel (in Preisen der deutschen Industrie von 1944) hergestellt und an die Volkswirtschaft der UdSSR geliefert.

Der Anteil der Lieferungen der sowjetischen Betriebe am Gesamtplan der Reparationen beträgt 1949 44,1 Prozent (ohne Berücksichtigung der von der Unterabteilung der [Sowjetischen] Aktiengesellschaft Wismut gelieferten Produkte).

Bei einzelnen sehr wichtigen Ausrüstungsarten stellen die Lieferungen der sowjetischen Betriebe in Deutschland folgenden Anteil an den Reparationen:

Schmieden und Pressen	98,6 Prozent
Walzausrüstungen	91,3 Prozent
allgemeine Ausrüstungen für die Hüttenindustrie	90,2 Prozent
Hebe- und Förderanlagen	78,1 Prozent
Ausrüstungen für die Chemie- und Gummiindustrie	77,1 Prozent
Bergbauausrüstungen	75,5 Prozent
Eisenbahnausrüstungen	67,6 Prozent

IV.

Die erfolgreiche Arbeit der sowjetischen Betriebe von 1946 bis 1949 war nicht nur Ergebnis verbesserter technischer Ausstattung der Produktion, sondern auch Folge erhöhter Arbeitsproduktivität und einer erheblichen Verbesserung der sozialen Bedingungen der deutschen Arbeiter und der technischen Intelligenz.

Während 1947 in den sowjetischen Betrieben Arbeitsbummelei und Fernbleiben von der Arbeit Massenerscheinungen waren, die in einigen Fällen 30 bis 40 Prozent der Beschäftigten betrafen, ging die Arbeitsbummelei inzwischen auf 0,5 bis ein Prozent zurück.

Die Arbeitsproduktivität wächst von Monat zu Monat. Während 1947 die Arbeitsleistung pro Arbeiter im Monatsdurchschnitt 906 Mark und 1948 1065 Mark betrug, stieg sie im ersten Halbjahr 1949 auf 1154 Mark.

Gleichzeitig stiegen auch die Arbeitslöhne, die sich zur Zeit im Durchschnitt auf monatlich 247 Mark belaufen, gegenüber 202 Mark im Jahr 1947. Insgesamt stehen im System der sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland bis zu 50 Prozent der Arbeiter im Leistungslohn. In den meisten sowjetischen Betrieben wurden von uns medizinische Erste-Hilfe-Stationen, Betriebspolikliniken, Kindergärten und Entbindungsstationen mit Krankenhausbedingungen eingerichtet. In den Großbetrieben wurden Klubhäuser geschaffen.

Neben der Organisation von Kulturveranstaltungen betreiben die sowjetischen Betriebe in Deutschland auch Wohnungsbau[761]. Der gesamte Wohnungsbestand der sowjetischen Betriebe übersteigt 300 000 Quadratmeter.

Für die Arbeiter und das ingenieurtechnische Personal der sowjetischen Betriebe in Deutschland wurden von uns 64 Erholungsheime mit einer monatlichen Aufnahmekapazität von 2500 Personen eingerichtet.

In allen sowjetischen Betrieben werden die Arbeiter und Angestellten mit einer zusätzlichen warmen Mahlzeit versorgt, das ingenieurtechnische Personal und leitende Angestellte erhalten darüber hinaus noch eine Kaltverpflegungsration.

Um die technische Qualifikation der deutschen Arbeiter zu erhöhen und um neue qualifizierte Fachkräfte in den sowjetischen Betrieben in Deutschland heranzubilden, wurden Qualifizierungslehrgänge und Betriebsschulen eingerichtet. Außerdem wurden von 1948 an erstmalig für deutsche Verhältnisse deutsche Arbeiter und Angestellte aus dem System der sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland zum Studium an technische Hochschulen delegiert, wobei die sowjetischen Betriebe die Stipendien zahlen.

Da wir der politischen und kulturellen Breitenarbeit unter den deutschen Arbeitern und Angestellten der sowjetischen Betriebe ernste Bedeutung beimessen, führten wir Ende 1948 in fast allen Betrieben den Posten eines Stellvertreters des deutschen Direktors für kulturelle Massenarbeit ein.[762]

W. Merkulow

4. November 1949
zu Nr. 2-2/1425

RGASPI 82/2/479, Bl. 68–72. Original.

Nr. 88. Anordnung Nr. 5159-1967ss des Ministerrates der UdSSR über die Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland.[763] 5. November 1949

Streng geheim
Der Ministerrat der UdSSR
Beschluß vom 5. November 1949 Nr. 5159-1967ss
Moskau, Kreml

Über die Bildung der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland

Der Ministerrat der UdSSR beschließt:

761 In der Originalvorlage „schilischtschno-kommunalnoje stroitelstwo".

762 Mit der Anordnung der DWK vom 20. April 1949 war das Institut des stellvertretenden Direktors für kulturelle Angelegenheiten bereits in allen volkseigenen Betrieben der SBZ eingeführt worden, Wortlaut in: Zentralverordnungsblatt 1949, Nr. 36 vom 11. Mai 1949, S. 288.

763 Vgl. auch: RGASPI 17/163/1534, Bl. 128–134, sowie ausführlicher in: Scherstjanoi, Das SKK-Statut. Zur Geschichte der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland 1949 bis 1953. München, 1998.

1. Im Zusammenhang mit der Bildung der Provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und der Übergabe der Verwaltungsfunktionen, die bis dahin die Sowjetische Militäradministration in Deutschland wahrnahm, an sie, ist an Stelle der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland die Sowjetische Kontrollkommission in Deutschland zu bilden.
2. Im Zusammenhang mit Punkt 1 des vorliegenden Beschlusses des Ministerrats der UdSSR:
   a) sind folgende Organe der SMAD zu liquidieren, die früher Verwaltungsfunktionen wahrnahmen: Innere Verwaltung, Stab, Verwaltung des Politischen Beraters, Verwaltung für Industrie, Verwaltung für Metall- und Chemieindustrie, Verwaltung für Kohleindustrie und Kraftwerke, Verwaltung für Leichtindustrie, Planwirtschaftliche Verwaltung, Verwaltung für materielle Ressourcen, Verwaltung für Außenhandel, Verwaltung für Handel und Versorgung, Verwaltung für Land- und Forstwirtschaft, Verwaltung zur Erforschung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik [Deutschlands], Verwaltung für Information, Verwaltung Verbindungen, Gesundheitsabteilung, Abteilung für Volksbildung, Abteilung Repatriierung, Verwaltung für Druckindustrie, Verlagswesen und Buchhandel, Rechtsabteilung, Militärtribunal, Militärstaatsanwaltschaft und die Verwaltungen der SMAD in den Ländern;
   b) statt der Verwaltungen und Abteilungen der SMAD, die früher Verwaltungsfunktionen wahrnahmen, sind in den Bestand der Sowjetischen Kontrollkommission folgende Kontrollorgane aufzunehmen: Verwaltung für Reparationen, Abteilung für Verwaltungsfragen, Inspektion der Sowjetischen Kontrollkommission, Apparat des Politischen Beraters, Abteilung für Wirtschaftsplanung, Abteilung für Finanzen, Abteilung für Industrie, Abteilung für Materialbilanzen und Handel, Abteilung für Transport und Nachrichtenwesen, Abteilung für Information, Abteilung für Kontrolle über wissenschaftlich-technische Forschungstätigkeit[764], weiterhin die Vertretungen der Sowjetischen Kontrollkommission in den Ländern, in Berlin und in anderen Großstädten;
   c) dem Oberbefehlshaber der Gruppe sowjetischer Besatzungstruppen in Deutschland sind mit entsprechenden Änderungen der Aufgaben alle Militärkommandanturen, darunter die Berliner Militärkommandantur, die Wachtruppen und die Dienstleistungseinrichtungen zu übergeben.
3. Die Sowjetische Kontrollkommission hat folgende Aufgaben wahrzunehmen:
   a) Gewährleistung der Erfüllung der in den Abkommen zwischen den Alliierten festgelegten Besatzungsaufgaben in der Ostzone Deutschlands;
   b) Kontrolle der Verwirklichung der Potsdamer und anderer gemeinsamer Vereinbarungen der Alliierten in bezug auf Deutschland und Unterstützung der weiteren Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik auf demokratischer und friedlicher Grundlage;
   c) Sicherstellung der Erfüllung der Verpflichtungen der deutschen Regierung hinsichtlich der Reparationslieferungen und der Begleichung der Besatzungskosten;
   d) Teilnahme an vierseitigen Konsultationen sowie an der Tätigkeit alliierter Organe in Übereinstimmung mit internationalen Vereinbarungen.
4. Die Sowjetische Kontrollkommission wird verpflichtet:

[764] Sechs weitere zentrale Organisationsteile der SKK nennt: Scherstjanoi, SKK-Statut 1998, S. 120.

a) zu allen wichtigen Fragen ihrer Tätigkeit die Sanktion der sowjetischen Regierung einzuholen;

b) systematisch und rechtzeitig die sowjetische Regierung über die politische und wirtschaftliche Situation in der Deutschen Demokratischen Republik und auch in Westdeutschland zu informieren sowie eigene Vorschläge einzubringen, die im Zusammenhang mit der Verwirklichung der der Sowjetischen Kontrollkommission gestellten Aufgaben stehen.

5. Die Sowjetische Kontrollkommission hat sich in ihrer Tätigkeit davon leiten zu lassen, daß:

a) die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik dazu verpflichtet ist, die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz und die Verpflichtungen zu erfüllen, die aus den gemeinsamen Beschlüssen der Vier Mächte hervorgehen;

b) die Sowjetische Kontrollkommission soll sich nicht in die Tätigkeit der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und ihrer Organe einmischen, sofern diese Tätigkeit den oben genannten Verpflichtungen der Regierung nicht widerspricht.

6. Wenn einzelne Gesetze, die deutsche gesetzgebende Organe beschließen, oder Beschlüsse und Weisungen der Regierung und anderer deutscher Machtorgane sich im Widerspruch zum Potsdamer Abkommen oder anderen gemeinsamen Beschlüssen der alliierten Mächte oder zu geltenden Befehlen und Weisungen der SMAD oder der Sowjetischen Kontrollkommission befinden und die zuständigen Organe der Deutschen Demokratischen Republik keine erforderlichen und rechtzeitigen Maßnahmen zu ihrer Abschaffung oder Abänderung ergreifen, hat die Sowjetische Kontrollkommission das Recht, mit Erlaubnis der Regierung der UdSSR, die Wirkung dieser Gesetze, Beschlüsse und Weisungen zu unterbrechen und deren Abschaffung zu fordern oder andere Maßnahmen zu ergreifen, die sie für erforderlich erachtet.

7. Zur Wahrnehmung ihrer Kontrollfunktionen kann die Sowjetische Kontrollkommission mit Erlaubnis der sowjetischen Regierung erforderlichenfalls Verfügungen oder Weisungen erlassen, deren Erfüllung für die Regierungsorgane der Deutschen Demokratischen Republik bindend ist.

8. Die Sowjetische Kontrollkommission hat das Recht, von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, ihren Organen, den Landesregierungen und allen anderen deutschen Organen die Bereitstellung von benötigten Informationen zu verlangen und in erforderlichen Fällen [entsprechende] Prüfungen und Untersuchungen durchzuführen; über ihre Maßnahmen hat sie der sowjetischen Regierung zu berichten.

9. Die Sowjetische Kontrollkommission hat sicherzustellen, daß zwischen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und anderen Ländern abgeschlossene Abkommen nicht den gemeinsamen Beschlüssen der Vier Mächte in der deutschen Frage und den daraus resultierenden Verpflichtungen Deutschlands widersprechen. Bei der Kontrolle des Außenhandels hat die Sowjetische Kontrollkommission von der Notwendigkeit der Sicherung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands auszugehen und die Ausfuhr strategischer Rohstoffe in dritte Länder ohne ihre Genehmigung nicht zuzulassen.

10. Der Genosse Tschuikow wird angewiesen, zum 1. Januar 1950 dem Ministerrat der UdSSR ein Projekt der Geschäftsordnung der Sowjetischen Kontrollkommission zur Bestätigung vorzulegen.

11. Die Sowjetische Kontrollkommission wird angewiesen, innerhalb von fünf Tagen alle Befehle und Weisungen der SMAD aufzuheben, die der neuen [rechtlichen] Situation

widersprechen, und zu diesem Zweck bis zum 1. Dezember 1949 alle anderen Befehle und Weisungen der SMAD zu überprüfen.[765]
12. Die Struktur der Sowjetischen Kontrollkommission ist zu bestätigen (Anlage Nr. 1).
13. Zu ernennen sind:
a) zum Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission der Oberbefehlshaber der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland, Armeegeneral Genosse W. I. Tschuikow;
b) zum Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission Genosse I. F. Semitschastnow[766], der von den Pflichten des stellvertretenden Außenhandelsministers der UdSSR entbunden wird;
c) zum Politischen Berater beim Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission wird Genosse W. S. Semjonow ernannt.
14. Der Personalbestand der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland wird zum 1. Januar 1950 mit 3875 Planstellen festgelegt, davon: im Zentralapparat der Sowjetischen Kontrollkommission – 2460 Planstellen, im Apparat der Vertretungen der Sowjetischen Kontrollkommission in den Ländern, in Berlin und in anderen Großstädten – 1076 Planstellen und in Dienstleistungseinrichtungen – 340 Planstellen.
15. Der Oberbefehlshaber der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland wird verpflichtet, die Organe der Sowjetischen Kontrollkommission mit Bewachung, Verbindungen und medizinischer Betreuung zu versorgen.
16. Die Verantwortung für die Besetzung der Planstellen in der Sowjetischen Kontrollkommission wird dem Außenministerium der UdSSR übertragen. Dieses wirkt zusammen mit den [jeweils] fachlich zuständigen Ministerien und Behörden, die verpflichtet sind, nach dem Vorschlag des Außenministeriums die benötigten Spezialisten für die entsprechenden Abteilungen der Sowjetischen Kontrollkommission abzustellen.
17. Die Sowjetische Kontrollkommission (Genosse Tschuikow) wird angewiesen, innerhalb eines Monats Vorschläge zur Verstärkung des Personalbestandes der Sowjetischen Kontrollkommission zu unterbreiten, die in den einzelnen Arbeitsbereichen durch den Austausch von [derzeitigen] Mitarbeitern durch besser qualifizierte Spezialisten zu erfolgen hat.
18. Dem Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission wird erlaubt, die zivilen Planstellen in der Sowjetischen Kontrollkommission durch Spezialisten zu besetzen, die einen militärischen Rang haben und im Bestand der Sowjetischen Armee verbleiben, wobei für sie die für die Armeeangehörigen geltende Regelung der Bezahlung weiter in Kraft bleibt.
19. Der Staatlichen Planstellenkommission beim Ministerrat der UdSSR (Genosse Mechlis) wird auferlegt, innerhalb von zehn Tagen den Stellenplan und die Festlegung der Dienstbezüge für die [Mitarbeiter der] Sowjetische[n] Kontrollkommission in Deutschland dem Ministerrat der UdSSR zur Bestätigung vorzulegen. Dabei ist davon auszuge-

[765] Die Durchsicht aller SMAD-Befehle ordnete Tschuikow durch Befehl Nr. 004 vom 30. Dez. 1949 an (Befehlstext mit Anlagen, in: AWP RF 082/37/207/44, Bl. 45–52, seine Resultate vom [11. Febr. 1950], in: AWP RF 082/37/206/41, Bl. 22–25). Die noch in Kraft verbliebenen Befehle und Anordnungen der SMAD und der SKK wurden mit dem Beschluß des Ministerrates der UdSSR vom 6. Aug. 1954 aufgehoben. Vgl. Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der DDR. Band 2, Berlin (Ost) 1955, S. 274.

[766] Semitschastnow, Iwan Fjodorowitsch (geb. 1905), 1949–53 Erster stellvertretender Vorsitzender der SKK.

hen, daß die Dienstbezüge auf dem Niveau der Löhne festgelegt werden, die an die Mitarbeiter der SMAD gezahlt wurden.
20. Das Statut über die materielle Versorgung und die Vergünstigungen des Personals der Sowjetischen Kontrollkommission ist zu bestätigen (Anlage Nr. 2).

Die Wirkung des Statuts über die materielle Versorgung und die Vergünstigungen des Personals der Sowjetischen Kontrollkommission ist auf zivile Angestellte und Militärangehörige der Sowjetischen Aktiengesellschaften sowie der Apparate der sowjetischen Diplomatischen Mission und der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland[767] zu erweitern.
21. Der Stellvertreter des Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission und der Politische Berater beim Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission werden im[768] Ministerrat der UdSSR besoldet und genießen alle Vergünstigungen, wie sie für die Stellvertreter von Unionsministern vorgesehen sind.
22. Genossen Tschuikow wird erlaubt, für die Zeit der Reorganisation der SMAD, jedoch spätestens bis zum 1. März 1950, für die in die Sowjetische Kontrollkommission übernommenen Mitarbeiter der SMAD die Bezüge beizubehalten, die sie vor der Reorganisation der SMAD erhielten.
23. Die Abteilung Patente bei der SMAD, die für den Erwerb von Patenten zuständig ist, ist mit ihrem gesamten Geschäftsbereich und ihrem gesamten Personalbestand der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland zu unterstellen.
24. Dem Ministerium für Staatssicherheit der UdSSR (Genosse Abakumow) und der Sowjetischen Kontrollkommission (Genosse Tschuikow) wird auferlegt, innerhalb von zehn Tagen dem Ministerrat der UdSSR Vorschläge zum Apparat und zu den Funktionen des Bevollmächtigten des Ministeriums für Staatssicherheit der UdSSR innerhalb der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland vorzulegen.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR — I. Stalin
Der Geschäftsführer des Ministerrats der UdSSR — *M. Pomaznew*

Anlage Nr. 1:
Zum Beschluß des Ministerrats der UdSSR vom 5. November 1949 Nr. 5159-1967ss.
Struktur der Sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland
I. Zusammensetzung der Sowjetischen Kontrollkommission:

a) Vorsitzender der Kommission,
b) Erster Stellvertreter des Vorsitzenden
c) Stellvertreter des Vorsitzenden für Fragen der Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland,
d) Erster Stellvertreter des Vorsitzenden für Wirtschaftsfragen,
e) Stellvertreter des Vorsitzenden für Industriefragen,
f) Stellvertreter des Vorsitzenden für Verwaltungsfragen, er ist zugleich Leiter der Abteilung für Verwaltungsfragen,
g) Sekretariat der Sowjetischen Kontrollkommission.

[767] Die Bildung einer „Handelsvertretung der UdSSR in der DDR“ wurde durch Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) vom 5. Nov. 1949, Punkt Nr. 590, genehmigt. In: RGASPI 17/3/1078.
[768] So wörtlich im Original.

II. Beim Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission wirkt ein Politischer Berater, der dem Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission Vorschläge und Beschlüsse zu allen politischen Fragen vorzulegen hat und gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Sowjetischen Kontrollkommission die sowjetische Regierung über die Lage in Deutschland informiert und ihr Vorschläge unterbreitet in allen Fragen, die in die Kompetenz der Sowjetischen Kontrollkommission fallen.

III. Die Sowjetische Kontrollkommission hat folgende Organisation:

1. Verwaltung für Reparationen
2. Abteilung für Verwaltungsfragen
3. Inspektion der Sowjetischen Kontrollkommission
4. Apparat des Politischen Beraters
5. Abteilung für Wirtschaftsplanung
6. Abteilung für Finanzen
7. Abteilung für Industrie
8. Abteilung für Materialbilanzen und Außenhandel[769]
9. Abteilung für Transport und Nachrichtenwesen
10. Abteilung für Information
11. Abteilung für Kontrolle über die wissenschaftlich-technische Tätigkeit und Forschung
12. Politische Abteilung
13. Geschäftsabteilung/Kanzlei
14. Personalabteilung
15. Redaktion der Zeitung und Verlag „Tägliche Rundschau“
16. Redaktion der Zeitung „Sowetskoje slowo“
17. Haus der Kultur der Sowjetunion in Berlin

IV. Die Vertretungen der Sowjetischen Kontrollkommission in den Ländern und Militärkommandanturen:

1. Vertretung der SKK im Land Mecklenburg
2. Vertretung der SKK im Land Brandenburg
3. Vertretung der SKK im Land Sachsen
4. Vertretung der SKK im Land Sachsen-Anhalt
5. Vertretung der SKK im Land Thüringen
6. Vertretungen der SKK in den Großstädten: Berlin, Rostock, Wismar, Frankfurt/Oder, Cottbus, Brandenburg, Magdeburg, Bitterfeld, Eisleben, Merseburg, Dessau, Leipzig, Chemnitz, Aue, Zwickau und Erfurt – insgesamt 16.

V. Dienstleistungseinrichtungen:

1. Militärpoststation
2. Lager Nr. 226 (für Repatriierte)
3. Teil Wohnungswirtschaft
4. Kindergarten
5. Kinderkrippe

Der Geschäftsführer des Ministerrats der UdSSR *M. Pomaznew*

[769] Weiter oben im Dokument nur als „Abteilung für Materialbilanzen und Handel“ bezeichnet.

Anlage Nr. 2:
Zum Beschluß des Ministerrats der UdSSR vom 5. November 1949 Nr. 5159-1967ss
Statut über die materielle Versorgung und die Vergünstigungen des Personals der SKK

1. Die Dienstzeit in den Organen der SKK wird für Armeeangehörige (Generäle, Offiziere und Längerdienende) und zivile Mitarbeiter auf drei Jahre festgelegt.

Anmerkung: Für Soldaten und Unteroffiziere des regulären Dienstes wird die Regelung über den regulären Dienst in den Streitkräften der UdSSR und über die Normen der Entlohnung in Übereinstimmung mit dem Beschluß des Ministerrats der UdSSR Nr. 3661-1428 vom 23. September 1948 beibehalten.

2. Für SKK-Mitarbeiter gilt die Regelung der Entlohnung in sowjetischer und ausländischer Währung, die für die SMAD-Mitarbeiter galt.[770]

3. Zivile Mitarbeiter, die vor ihrem Einsatz in Deutschland bei der Eisenbahn, in der Kohle- und Stahlindustrie und in anderen Bereichen der Volkswirtschaft, im Staatsapparat und in Kulturorganen tätig waren, behalten alle Privilegien und Vergünstigungen, die die Regierung der UdSSR und die Ministerien der UdSSR festlegten.

4. Die Tätigkeit in Deutschland unterbricht bei zivilen Mitarbeitern nicht die Dienstdauer in dem Beruf, in dem sie vor ihrer Abkommandierung nach Deutschland tätig waren, und bei Militärangehörigen nicht die Dienstdauer in der Sowjetischen Armee.

Diplomatische Mitarbeiter im Apparat des Politischen Beraters beim Vorsitzenden der SKK arbeiten und werden [auch] unter den gleichen Bedingungen befördert wie die Mitarbeiter des Außenministeriums der UdSSR im Ausland.

5. Generäle, Offiziere und zivile Mitarbeiter behalten während ihrer gesamten Dienstzeit in Deutschland ihren Wohnraum in der UdSSR.

6. An Generäle, Offiziere und zivile Mitarbeiter wird bei ihrer Berufung nach Deutschland und bei Abberufung aus Deutschland eine Beihilfe gezahlt, und zwar nach folgender Regelung:

1) bei der Berufung nach Deutschland:

a) an Militärangehörige – gemäß der Regelung und den Normen, die im Befehl des Streitkräfteministeriums der UdSSR Nr. 75-1947 festgelegt wurden, das heißt ein Monatsgehalt gemäß der neuen Planstelle (50 Prozent in sowjetischen Rubeln und 50 Prozent in deutscher Mark);

b) an zivile Mitarbeiter – ein Monatsgehalt (nach der gleichen Regelung wie im Punkt a)) nach der zuletzt ausgefüllten Planstelle in der UdSSR, das vom gleichen Ministerium oder Behörde gezahlt wird, in dem/in der der Abkommandierte vor der Abfahrt nach Deutschland tätig war.

2) Bei der Abberufung aus Deutschland in die UdSSR wird die Beihilfe durch sowjetische Einrichtungen in Deutschland gezahlt: an Militärangehörige – ein Monatsgehalt für die Dienststellung und ein Gehalt nach dem militärischen Dienstrang in sowjetischer Währung, deren Höhe sich nach der neuen Planstelle richtet, zu der der Militärangehörige abberufen wird[771]; und an zivile Mitarbeiter – ein Monatsge-

[770] Die in russischer und deutscher Währung auszuzahlenden Gehaltsanteile wurden mehrmals verändert. Sie waren nach Dienstgraden gestaffelt.

[771] Auf wörtliche Übersetzung wurde besonderer Wert gelegt, weil das sowjetische Dienstrecht und Gehaltswesen sehr kompliziert war. Grundsätzlich erhielten Armeeangehörige zum Gehalt noch eine monatliche Zulage, deren Höhe vom Dienstrang abhing.

halt in sowjetischer Währung entsprechend der zuletzt in Deutschland ausgeübten Stellung.

Für jeden Familienangehörigen von Militärangehörigen und zivilen Mitarbeitern, der mit Erlaubnis zum neuen Dienstort des Familienoberhaupts nach Deutschland umzieht oder im Zusammenhang mit seiner Abberufung Deutschland verläßt, wird eine Beihilfe in Höhe von einem Viertel der Höhe der Beihilfe gewährt, die das Familienoberhaupt in sowjetischer Währung erhält. In diesem Fall erfolgt die Zahlung in sowjetischer Währung.

Die Erstattung der Auslagen für die Eisenbahnfahrt von Zivilisten und ihren Familienangehörigen, die mit Erlaubnis zusammen mit dem Familienoberhaupt nach Deutschland umziehen, erfolgt: bei der Berufung nach Deutschland – durch die zuständigen Ministerien und Behörden der UdSSR, bei der Abberufung in die UdSSR – durch die zuständigen Organisationen in Deutschland.

7. Personen, die zur Besetzung von Planstellen in sowjetischen Organisationen in Deutschland ankommen, werden durch die SKK gegen Barabrechnung einmalig ausgestattet (Militärangehörige erhalten: Uniformmantel, Uniformjacke, Uniformhose, Uniformschirmmütze, Chromlederstiefel; zivile Mitarbeiter: Mantel, Anzug, Kopfbedeckung, Schuhe, Oberwäsche).

8. Generäle, Offiziere und Zivilbeschäftigte erhalten in Deutschland zusätzlich zum Monatsgehalt Zulagen für Fremdsprachenkenntnisse, wie sie im Beschluß des Ministerrats der UdSSR Nr. 1681-716 vom 25. Juli 1947 sowie in anderen Beschlüssen für die Mitarbeiter des Außenministeriums der UdSSR vorgesehen sind. Das heißt konkret: Für westeuropäische Sprachen – beim erfolgreichen Bestehen der Prüfung nach einem zweijährigen, vom Außenministerium der UdSSR bestätigten Ausbildungsprogramm [in der Höhe von] fünf Prozent und nach einem dreijährigen Ausbildungsprogramm [in der Höhe von] zehn Prozent [des Monatsgehalts].

9. Mitarbeitern der SKK mit einem nicht geregelten Arbeitstag, einschließlich der Militärangehörigen, wird jährlich ein regulärer Urlaub von 45 Tagen gewährt, mit dem Recht der Ausreise in die UdSSR, wobei die Fahrtzeit nicht angerechnet wird.

Mitarbeitern der SKK mit einem normierten Arbeitstag, einschließlich der Militärangehörigen, wird ein regulärer Urlaub von 30 Tagen gewährt, mit dem Recht der Ausreise in die UdSSR, wobei die Fahrtzeit nicht angerechnet wird.

GARF R-5446/106/429, Bl. 186–196. Original.

Nr. 89. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über die Einführung des Rubels als Verrechnungseinheit in Handelsabkommen der Deutschen [Demokratischen] Republik mit Polen und der Tschechoslowakei. 1. Dezember 1949

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)]
[Punkt] 806. Über die Einführung des Rubels als Verrechnungseinheit in Handelsabkommen der Deutschen [Demokratischen] Republik mit Polen und der Tschechoslowakei

Der vom Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR vorgelegte Entwurf des Telegramms nach Berlin wird bestätigt ([Wortlaut] liegt bei).

Auszüge wurden verschickt: an die Genossen Malenkow, Molotow, Gromyko – vollständig; an [die Genossen] Berija, Mikojan, Kaganowitsch, Bulganin – ohne Anlage.

RGASPI 17/162/41, Bl. 51.

Anlage zum P[unkt] 806 ([Sondermappe]) des Protokolls des Politbüros Nr. 71:
Berlin
An Tschuikow [und] Semjonow

40716. Teilen Sie Pieck, Ulbricht und Grotewohl mit, daß es von unserer Seite keine Einwände gegen die Einführung des Rubels als Verrechnungseinheit in Handelsabkommen der Deutschen [Demokratischen] Republik mit Polen und der Tschechoslowakei gibt, wenn die drei Regierungen in dieser Frage eine Übereinkunft treffen.

Gromyko

Beglaubigt: *Feoktistowa*

RGASPI 17/162/42, Bl. 167.

Nr. 90. Bericht der Hauptverwaltung für Kriegsgefangene und Internierte des Innenministeriums der UdSSR über die Anzahl der festgehaltenen belasteten [deutschen] Kriegsgefangenen. Ohne Datum [1949][772]

Streng geheim

Nach vorläufigen Angaben der operativen Abteilungen der Lager für Kriegsgefangene wurden durch den Einsatz von Agenten und durch Untersuchungen *etwa 37 000 Kriegsgefangene ermittelt, gegen die kompromittierende Angaben vorliegen*[773], auf deren Grundlage sie strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen sind.

Diese Kriegsgefangenen gliedern sich in folgende Kategorien:

1. Offizielle und geheime Mitarbeiter der deutschen Geheimdienste (Abwehr, SD, Gestapo, Feldpolizei u. a.)	1719 Personen
2. Offiziere und Mannschaften der SS	12 869 Personen
3. Offiziere und Mannschaften der SA	4488 Personen
4. Offiziere, Mitarbeiter und untere Angestellte der deutschen Straforgane (Gericht, Staatsanwaltschaft, Kriminalpolizei u. a.)	561 Personen
5. Offiziere, Mitarbeiter und Mannschaften von Feld- und Ortskommandanturen	824 Personen
6. Führende Funktionäre der NSDAP (Gauleiter, Kreisleiter, Abgeordnete des Reichstags, Chefs im Parteiapparat vom Abteilungsleiter aufwärts)	187 Personen
7. Offiziere und Mannschaften von Strafabteilungen und -formationen	4159 Personen

[772] Das Dokument ist nicht datiert. Nach dem archivalischen Überlieferungskontext ist es im ersten Halbjahr 1949 entstanden.

[773] Die kursiv gesetzte Textstelle wurde handschriftlich mit Bleistift unterstrichen; am Rand wurde der Absatz zweifach angestrichen und mit einem Kreuz hervorgehoben.

8. Offiziere und Mannschaften von Truppenteilen und Verbänden, die Greueltaten begangen haben	10 299 Personen
9. Offiziere und Mannschaften deutscher Lager für sowjetische Kriegsgefangene und von Konzentrationslagern	1309 Personen
10. leitende Beamte und einfache Angestellte der politischen, administrativen und wirtschaftlichen Organe in den zeitweilig besetzten Gebieten der UdSSR und den Ländern der Volksdemokratie	324 Personen
11. Agenten britischer, amerikanischer und französischer Geheimdienste, die unter den Kriegsgefangenen entdeckt wurden	60 Personen
12. sonstige profaschistische Elemente unter den Kriegsgefangenen	450 Personen

Außerdem wurden in der Zeit ihres Gewahrsams in den Lagern des Innenministeriums [der UdSSR] im Rahmen der operativen Arbeit *mehr als 13 000 Kriegsgefangene*[774] wegen ähnlicher Straftaten identifiziert und von Militärtribunalen verurteilt.

Der Bericht wurde zusammengestellt anhand von Unterlagen der Operativen Verwaltung der Hauptverwaltung für Kriegsgefangene und Internierte des Innenministeriums der UdSSR.

RGASPI 82/2/488, Bl. 47–48. Original.

Nr. 91. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) „Über die Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in Deutschland". 15. Februar 1950

[Auszug aus dem] Protokoll Nr. 73 (Sondermappe) Nr. 72 [des Politbüros des ZK der WKP(B)]:
[Punkt] 11. Über die Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in Deutschland
(S[ekretaria]t vom 10. Februar 1950, Protokoll Nr. 487, Punkt 62s)[775]

Zur Verwirklichung einer einheitlichen Leitung der Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in Deutschland und zur Verbesserung der politisch-erzieherischen Arbeit unter den Kommunisten und parteilosen sowjetischen Staatsbürgern beschließt das ZK der WKP(B):

1. Die allgemeine Leitung der Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in Deutschland obliegt der Politischen Abteilung der Sowjetischen Kontrollkommission, ihr unterstehen die Parteiorganisationen der Verwaltungen und Abteilungen der SKK, das Parteikomitee der Inspektion der SKK (Apparat des Bevollmächtigten des MGB), das Parteikomitee der Verwaltung für sowjetisches Eigentum in Deutschland, die Politische Abteilung der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaft Wismut und die Parteiorganisationen der Diplomatischen Mission und der Handelsvertretung der UdSSR.
2. Es wird festgelegt, daß die Politische Abteilung der SKK vor dem ZK der WKP(B) über ihre Arbeit Rechenschaft ablegt. Der Chef der Politischen Abteilung und seine Stellvertreter werden auf Vorschlag des Vorsitzenden der SKK vom ZK der WKP(B) bestätigt.

[774] Der Absatz wurde am Rand zweifach angestrichen und mit einem Kreuz hervorgehoben.
[775] In dieser Zeile stehen die internen Vermerke des Sekretariats des ZK der WKP(B), das vermutlich die Entscheidungsvorlage für das Politbüro erstellte.

Dem Chef der Politischen Abteilung werden drei Stellvertreter eingeräumt: für Propaganda und Agitation, für die Leitung der Parteiorganisationen der Inspektion der SKK (Apparat des Bevollmächtigten des MGB) und zur Leitung der Parteiorganisationen der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaft Wismut.

3. Als Hauptaufgaben der Politischen Abteilung der SKK und der Parteiorganisationen sind zu betrachten:

a) Erhöhung des Niveaus der marxistisch-leninistischen Schulung der Kommunisten und Erziehung der sowjetischen Staatsbürger im Geiste des Patriotismus und der selbstlosen Hingabe an die sozialistische Heimat;

b) Verstärkung der politischen Wachsamkeit und Einhaltung strengster Geheimhaltung bei der Tätigkeit im Ausland;

c) Unterstützung der Leiter der sowjetischen Einrichtungen bei der Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben und bei der Festigung der Staats- und Arbeitsdisziplin unter den Mitarbeitern.

4. Es wird festgelegt, daß die Politische Abteilung der SKK und die Parteiorganisationen nicht das Recht haben, die Tätigkeit der sowjetischen Einrichtungen in Deutschland zu kontrollieren; ihr Material über Mängel in der Arbeit dieser Einrichtungen senden sie an das ZK der WKP(B) und an die Leiter der betreffenden sowjetischen Einrichtungen.

5. Die Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in Deutschland haben das Recht, Mitglieder und Kandidaten in die WKP(B) aufzunehmen; die Beschlüsse der Parteiorganisationen über Parteiaufnahmen unterliegen der Bestätigung durch die Politische Abteilung der SKK.

6. Fragen des Fehlverhaltens einzelner Mitglieder oder Kandidaten der WKP(B) dürfen nur mit Erlaubnis der Politischen Abteilung und der Führung der SKK in den Parteigrundorganisationen zur Diskussion gestellt werden. Vergehen von Kommunisten, die strenge Parteistrafen nach sich ziehen, werden nicht vor Ort [in der betreffenden Organisation] beraten. Das Material zu diesen Kommunisten wird von der Politischen Abteilung an das ZK der WKP(B) geschickt.

7. Bei der Politischen Abteilung der SKK ist eine Parteikommission zu bilden, die Fragen der Parteiaufnahmen und die Unterlagen zum Fehlverhalten von Kommunisten prüft. Der Sekretär dieser Parteikommission wird vom ZK der WKP(B) bestätigt. Die Beschlüsse der Parteikommission werden vom Chef der Politischen Abteilung bestätigt.

8. Die Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in Deutschland erhalten das Recht, Partei[leitungs]organe zu wählen und Rechenschaftsberichte über deren Arbeit entgegenzunehmen.

Die Parteikomitees und die Büros der Parteigrundorganisationen werden in geheimer Abstimmung gewählt, die einen auf Konferenzen von Vertretern der Parteigrundorganisationen, die anderen auf Versammlungen der Parteigrundorganisationen.

9. Es wird festgelegt, daß Kommunisten, die sich zur Arbeit in sowjetischen Einrichtungen in Deutschland begeben, ihre Parteibücher oder Kandidatenkarten zur Aufbewahrung im ZK der WKP(B) abgeben.

Die Kaderabteilung der diplomatischen und Außenhandelsorgane des ZK der WKP(B) wird beauftragt, innerhalb von drei Monaten die Parteibücher bzw. Kandidatenkarten der Kommunisten, die zur Zeit in sowjetischen Einrichtungen in Deutschland arbeiten, zur Aufbewahrung entgegenzunehmen.

Auszüge wurden verschickt an die Genossen Malenkow, Suslow, Baranenkow[776], Grigorjan[777], Wyschinski und an das Orgbüro.

RGASPI 17/162/43, Bl. 112–113.

Nr. 92. Bericht zur Bewertung der deutschen Reparationslieferungen an die UdSSR. 28. Februar 1950

Streng geheim

An die Gen[ossen] W. M. Molotow, Gen[ossen] L. P. Berija, Gen[ossen] A. I. Mikojan

Die Kommission des Genossen Molotow bestimmte im Februar 1948 den Wert der Reparationsentnahmen aus Deutschland zugunsten der UdSSR zum 1. Januar 1948 in US-Dollar (nach Preisen von 1938) mit 2675,8 Millionen [US-]Dollar.

In diese Summe waren nicht die rumänischen Kreditschulden gegenüber Deutschland eingegangen, da zu dieser Zeit die Frage der Zahlung dieser Schulden an die Sowjetunion noch nicht entschieden worden war.

Im März 1948 wurde zwischen der sowjetischen Regierung und der Regierung der Rumänischen Volksrepublik eine Übereinkunft erzielt, daß Rumänien an die Sowjetunion zur Tilgung der genannten, der Sowjetunion gegenüber bestehenden Kreditschulden eine Pauschalsumme von 50 Millionen US-Dollar zahlt, später (am 4. Juli 1949) wurde zu dieser Frage ein Protokoll unterzeichnet. Damit erhöhte sich der Wert der Reparationsentnahmen aus Deutschland zugunsten der UdSSR um 50 Millionen US-Dollar.

Diesen Vorschlag machte die Kommission des Genossen Krutikow in der Denkschrift an Genossen Molotow vom 26. März 1948.[778]

Die Kommission des Genossen Krutikow unterbreitete in dem gleichen Schreiben den Vorschlag, als Reparationen [auch] die Ausrüstungen im Wert von 263,7 Millionen [US-] Dollar anzurechnen, die in der SBZ vor dem 2. August 1945 demontiert und nach diesem Termin in die Union abtransportiert worden waren (von der Kommission des Genossen Molotow waren diese Ausrüstungen als Beutegut betrachtet und nicht in den Wert der Reparationsentnahmen aus Deutschland zugunsten der UdSSR eingerechnet worden).

Außerdem schlug die Kommission des Genossen Krutikow vor, den Wert der deutschen Patente, die in die UdSSR gebracht wurden, von 200 Millionen US-Dollar auf 210,5 Millionen US-Dollar heraufzusetzen.

Wenn die genannten Vorschläge der Kommission des Genossen Krutikow angenommen werden, dann hätte der Wert der Reparationsentnahmen aus Deutschland zugunsten der UdSSR zum 1. Januar 1948 drei Milliarden US-Dollar betragen.

776 Baranenkow, F. I. (1903–1961), ab 1952 Leiter der ZK-Abteilung Kader der diplomatischen und der Außenhandelsorgane, 1955–60 Leiter der Kaderverwaltung des Außenministeriums der UdSSR.

777 Grigorjan, Wagan G. (geb. 1902), ab 1946 Leiter einer Abteilung und ab 1947 stellvertretender Leiter der ZK-Verwaltung für Agitation und Propaganda sowie ab Okt. 1947 stellvertretender Chefredakteur des Kominform-Organs „Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!", ab Apr. 1949 Vorsitzender der Außenpolitischen Kommission des ZK der WKP(B).

778 Dokument Nr. 58.

Unter Anwendung der Bewertungsmethoden für die Reparationsentnahmen aus Deutschland zugunsten der UdSSR, die von der Kommission des Genossen Molotow zugrundegelegt wurden, errechnete das Ministerium für Außenhandel den Wert der genannten Reparationsentnahmen zum Stand vom 1. Januar 1950.
Diese Berechnung kommt zu folgenden Ergebnissen:
(in Millionen US-Dollar nach Preisen von 1938)

	1946–1947	1948	1949	insgesamt zum 1. Januar 1950
Insgesamt	2725,8*	277,1	323,5	3326,4[779]
1. Ausrüstungen und Materialien, die aus der SBZ als Reparationen abtransportiert wurden	801,3	1,9	–	803,2
davon:				
Ausrüstungen	637,6	1,9	–	639,5
Materialien	163,7	–	–	163,7
2. Ausrüstungen, die als Reparationen aus den westlichen Besatzungszonen Deutschlands ausgeführt wurden	22,3	3,6	1,3	27,2
3. Wert der Betriebe, die den Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland übergeben wurden	566,0	–	–	566,0
4. Reparationen aus der laufenden Produktion, einschließlich Dienstleistungen	603,4	271,6	322,2	1197,2
davon: Produkte der Aktiengesellschaft Wismut	7,6	37,8	77,8	123,2
5. deutsches Auslandsvermögen, das an die UdSSR ging	405,4*)*	–	–	405,4
6. Wert des rollenden Materials der Eisenbahn sowie der Schiffe der Binnen- und der Hochseeflotte, die als Reparationen übergeben wurden	127,4	–	–	127,4
7. Patente	200,0	–	–	200,0

* Einschließlich der 50 Millionen [US-]Dollar rumänischer Kreditschulden gegenüber Deutschland.[780]
) + *Österreich.*[781]

Laut Plan sind für 1950 Lieferungen aus der laufenden Produktion in Höhe von 1370 Millionen Mark vorgesehen, einschließlich der Produktion der Aktiengesellschaft Wismut von 400 Millionen Mark, das wären in [US-]Dollar nach Preisen von 1938 umgerechnet etwa 304 Millionen [US-]Dollar.

Somit würde, wenn 1950 keine zusätzlichen Entnahmen vorgenommen werden, die Gesamtsumme der Entnahmen aus Deutschland – einschließlich 1950 – 3630,4 Millionen [US-]Dollar betragen.

Bei Berücksichtigung der Vorschläge der Kommission des Genossen Krutikow, nach denen als Gegenwert für die Ausrüstungen, die vor dem 2. August 1945 in der SBZ demontiert und nach diesem Termin in die UdSSR ausgeführt wurden, noch 263,7 Millio-

[779] In einer Mitteilung des Finanzministers der UdSSR Swerjew u. a. an Molotow u. a. vom 1. März 1950 wird die Summe der vom 2. Aug. 1945 bis zum 1. Jan. 1950 aus Deutschland erhaltenen Reparationen in Preisen von 1938 an einer Stelle mit 3383,1 Millionen US-Dollar, an einer anderen Stelle mit 3697,1 Millionen US-Dollar angegeben, was auch von Molotow bemerkt und angestrichen wurde. Außerdem wurden dort die von der UdSSR übernommenen deutschen Vermögenswerte im Ausland mit 463,9 Millionen US-Dollar beziffert (vgl. RGASPI 82/2/104, Bl. 41–48).
[780] Hinweis im Original.
[781] Im Original handschriftlich hinzugefügt.

nen [US-]Dollar zu den Reparationsentnahmen hinzuzufügen sind, nach denen außerdem der Wert der deutschen Patente, die in die Sowjetunion gebracht wurden, um 10,5 Millionen [US-]Dollar höher anzusetzen ist, würde die Gesamtsumme der Reparationsentnahmen zum 1. Januar 1951 3904,6 Millionen [US-]Dollar betragen.

Die oben angeführten Berechnungen der Reparationsentnahmen für 1948 und 1949 beruhen auf Folgendem:

Zu Punkt 1: Nach Angaben der SMAD wurden 1948 12 900 Tonnen Ausrüstungen im Wert von 2,5 Millionen [US-]Dollar demontiert und in die UdSSR gebracht; bei Abzug des Wertes (0,6 Millionen [US-]Dollar) der laut Anordnung des Ministerrats der UdSSR vom 7. Januar 1949 nach Deutschland zurückgebrachten drei Walzwerke verbleiben 1,9 Millionen [US-]Dollar.

Zu Punkt 2: Nach Angaben des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR. Eine Übersicht über die Ausrüstungen, die 1948 und 1949 aus den Westzonen abtransportiert wurden, wird beigefügt (Anlage Nr. 1).

Zu Punkt 4: Nach Angaben des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR. Eine Übersicht über die Lieferungen aus der laufenden Produktion der SBZ für 1948 und 1949, die auf das Reparationskonto gehen, wird beigefügt (Anlage Nr. 2).

Der Wert der 1948 und 1949 gelieferten Produkte der [Sowjetischen] Aktiengesellschaft Wismut wurde nach heutigen deutschen Preisen berechnet, wobei davon auszugehen ist, daß diese Preise um 50 Prozent über den deutschen Preisen von 1938 liegen. Der so ermittelte Wert der Produktion der [S]AG Wismut nach deutschen Preisen von 1938 wurde dann nach einem Kurs von 1 [US-]Dollar = 3 Mark in [US-]Dollar umgerechnet. Eine solche Bewertung ist nur sehr bedingt gültig.

Zu den Punkten 3 und 5: An dem von der Kommission des Genossen Molotow ermittelten Wert der den Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland übergebenen Betriebe sowie am Wert der deutschen Vermögenswerte im Ausland, die an die UdSSR übergegangen sind, hat das Ministerium für Außenhandel keine Veränderungen vorgenommen, da die von der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland erfragten Angaben noch nicht vorliegen.

Der Anteil Polens wurde nicht in allen Fällen aus der Gesamtsumme der Reparationen zugunsten der Sowjetunion eliminiert.

Die Übersicht über die Reparationen, die Polen nach dem Stand vom 1. Januar 1950 seinem Anteil gemäß erhielt, wird beigefügt (Anlage Nr. 3).

Kumykin, Loschakow, Kolpakow, Bystrow, Sorin
28. Februar 1950
3-1/7764

Anlage Nr. 1:
Geheim
Übersicht über die Reparationslieferungen aus den Westzonen Deutschlands vom Beginn der Lieferungen an, Stand vom 12. Januar 1950

Lieferungen insgesamt	81,7 Millionen deutsche Mark[782]
Lieferungen insgesamt	27,2 Millionen [US-]Dollar

[782] Gemeint sind offensichtlich Verrechnungs-Reichsmark.

davon:	
1948	3,6 Millionen [US-]Dollar
1949	1,3 Millionen [US-]Dollar
A. Für die UdSSR (23 Objekte)	23,8 Millionen [US-]Dollar
davon:	
Werft Deschimag Weser, Bremen[783]	1,9 Millionen [US-]Dollar
Kraftwerk Anograna, Gondorf	1,2 Millionen [US-]Dollar
Funkgerätewerk Noris Zündlicht, Nürnberg	0,2 Millionen [US-]Dollar
Werk für Artillerie-Einzelteile Collis Metallwerke, [Westhausen-] Reichenbach	0,7 Millionen [US-]Dollar
Hüttenwerke Friedrich Krupp [Essen-] Borbeck	3,2 Millionen [US-]Dollar
Bandeisenwalzwerk Dinslaken	2,8 Millionen [US-]Dollar
[Kriegsmarine]werft Wilhelmshaven	2,8 Millionen [US-]Dollar
Werk für Panzer[teile] Karl Ritscher, Sprötze [Niedersachsen]	0,2 Millionen [US-]Dollar
Kugellagerwerk Kugelfischer, Schweinfurt	2,0 Millionen [US-]Dollar
unterirdisches Motorenwerk der Daimler-Benz AG	3,0 Millionen [US-]Dollar
Warmpresswerk „Rudolf Schillingwort“	0,4 Millionen [US-]Dollar
Henkel[784] Flugzeugwerk	0,4 Millionen [US-]Dollar
Junkers Flugzeugwerk	0,3 Millionen [US-]Dollar
Autoteile-Hersteller Helmuth Sachse KG	0,4 Millionen [US-]Dollar
Werkzeugmaschinenfabrik der Schiess-Defries AG	2,8 Millionen [US-]Dollar
elektrotechnischer Betrieb Elektroakustik	0,2 Millionen [US-]Dollar
Degussa-Betrieb für die Herstellung von Wasserstoffperoxid, Rheinfelden	0,6 Millionen [US-]Dollar
B. Für Polen (17 Objekte) von insgesamt	3,4 Millionen [US-]Dollar

Der Chef der [SKK-]Verwaltung Reparationen und Lieferungen *G. Zwetkow*[785]

[783] Die Deutsche Schiff- und Maschinenbau AG (Deschimag) war ein Zusammenschluß von acht deutschen Werften. 1945 wurde der Konzern aufgelöst und in Einzelunternehmen aufgeteilt, zu denen auch die AG Weser, Bremen, gehörte. „Nach dem Krieg sollte die Werft zerlegt und der Sowjetunion übergeben werden. Die Demontage wurde jedoch verhindert, sodaß ab 1949 wieder Schiffe repariert werden konnten.“ (Anm. des Übers. R. S.)

[784] In der Originalvorlage „Henschel“.

[785] Zwetkow, Georgi Iwanowitsch (geb. 1903), Oberst; ab 1946 stellvertretender Chef der Verwaltung Reparationen und Lieferungen der SMAD und ab 1950 Chef der gleichnamigen Verwaltung der SKK.

Anlage Nr. 2:
Geheim
Übersicht über die Reparationslieferungen aus der laufenden Produktion der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands

Bezeichnung der Ware	Einheit	1948	1949
Gesamtwert[786]	Millionen [Reichs]Mark	1213,6	1069
	Millionen [US-]Dollar[787]	233,8	244,4[788]
davon			
Eisenbahnausrüstungen	Millionen [US-]Dollar	5,2	26,2
davon			
Lokomotiven mit Spurweite 750 mm	Stück	127	231
Waggons und Flachwagen für Schmalspur	Stück	–	7547
Reisewagen, ganz aus Metall	Stück	19	259
Kraftstrom- und elektrotechnische Anlagen	Millionen [US-]Dollar	10,6	20,4
davon			
fahrbare Dampfkraftanlagen	Stück	17	600
Leistungstransformatoren	Stück	4549	639
Ausrüstungen für die Hüttenindustrie	Millionen [US-]Dollar	0,4	4,6
Bergbauausrüstungen	Millionen [US-]Dollar	0,8	7,2
Drahtziehanlagen	Millionen [US-]Dollar	0,5	1,1
Hebe- und Förderanlagen	Millionen [US-]Dollar	5,0	11,9
davon			
Forstseilwinden	Stück	313	2103
Pumpen und Pressen	Millionen [US-]Dollar	1,8	1,1
Werkzeugmaschinen	Stück	1155	464
Metallschneidegeräte	Millionen [US-]Dollar	4,0	1,6
Fertigungsmittel	Millionen [US-]Dollar	7,2	3,3
Schmieden und Pressen	Millionen [US-]Dollar	2,7	2,1
Ausrüstungen für Zementwerke	Millionen [US-]Dollar	12,3	5,8
Ausrüstungen für die Chemie- und Gummiindustrie	Millionen [US-]Dollar	4,5	4,7
Ausrüstungen für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie	Millionen [US-]Dollar	16,9	17,1
davon			
Ausrüstungen für Brotfabriken	Millionen [US-]Dollar	1,8	1,6
Ausrüstungen für Margarinefabriken	Millionen [US-]Dollar	1,1	0,9
Ausrüstungen für Molkereien	Millionen [US-]Dollar	3,5	3,4
Kühlanlagen	Millionen [US-]Dollar	2,4	2,5
Ausrüstungen für Mühlen und Silos	Millionen [US-]Dollar	4,0	1,6
Ausrüstungen für die polygraphische Industrie	Millionen [US-]Dollar	1,6	0,9
Armaturen	Millionen [US-]Dollar	4,8	4,1
Schiffe und Schiffsausrüstungen	Millionen [US-]Dollar	3,3	5,7
davon			
Fischfang-Logger	Stück	10	33
Fischfang-Kutter (aus Holz und kombinierte)	Stück	55	65
Instandsetzung und Reparatur von Schiffen, Arbeiten zur Hebung gesunkener Schiffe	Millionen [US-]Dollar	10,4	12,3
Landmaschinen	Millionen [US-]Dollar	2,4	2,3
Fernmeldeanlagen	Millionen [US-]Dollar	4,1	3,6
Laborausrüstungen, Kontroll- und Meßgeräte	Millionen [US-]Dollar	7,5	5,5

786 Ohne Produktion der AG Wismut (Hinweis im Original).
787 In Friedenspreisen von 1938 (Hinweis im Original).
788 So im Original. Es bleibt unklar, warum 1948 ein US-Dollar 5,2 RM und 1949 4,37 RM entsprach.

Schreib-, Rechen- und Nähmaschinen und zugehörige Ersatzteile	Millionen [US-]Dollar	2,9	1,0
Filmmaterial	Millionen [US-]Dollar	1,5	1,1
Chemiewaren	Millionen [US-]Dollar	12,0	14,0
Standardhäuser und Baumaterialien	Millionen [US-]Dollar	20,5	11,2
davon:			
Standardhäuser	tausend Quadratmeter	332,5	551,9
medizinische Geräte und Artikel	Millionen [US-]Dollar	1,6	1,3
verschiedene Waren und Ausrüstungen	Millionen [US-]Dollar	10,6	6,6
Druckaufträge aus der Sowjetunion	Millionen [US-]Dollar	15,5	27,3
Waren und Ausrüstungen für die Polnische Republik	Millionen [US-]Dollar	*	21,3

* Die Lieferungen für das Jahr 1948 schließen Lieferungen für Polen in einer Gesamtsumme von 14,4 Millionen [US-]Dollar ein.

Der Chef der [SKK-]Verwaltung Reparationen und Lieferungen *G. Zwetkow*

28. Februar 1950

Anlage Nr. 3:
Geheim

Übersicht über die Reparationen aus Deutschland, die die UdSSR nach dem Abkommen vom 16. August 1945 aus ihrem Anteil Polen überließ

In Übereinstimmung mit dem Regierungsabkommen zwischen der UdSSR und Polen vom 16. August 1945 zur Frage der Kompensation für die durch die deutsche Besetzung angerichteten Schäden verzichtete die sowjetische Regierung zugunsten Polens auf alle Ansprüche auf deutsches Eigentum und andere Vermögenswerte, auch auf die Vermögenswerte der deutschen Industrie- und Transportunternehmen, auf dem gesamten Territorium Polens, einschließlich der deutschen Gebiete, die an Polen übergehen.

Außerdem erklärte sich die sowjetische Regierung damit einverstanden, aus ihrem eigenen Anteil an den Reparationsgütern aus Deutschland, die an die Sowjetunion zu liefern sind, abzutreten:

– 15 Prozent aller Reparationslieferungen aus der SBZ, die in der Zeit nach der Potsdamer[789] Konferenz erfolgen werden;

– 15 Prozent der kompletten Industrieausrüstungen, die die Sowjetunion aus den westlichen Besatzungszonen Deutschlands erhält, wobei die Lieferung dieser Ausrüstungen im Austausch gegen andere Waren aus Polen erfolgen soll;

– 15 Prozent der kompletten Industrieausrüstungen, die die Sowjetunion aus den Westzonen erhält, ohne Bezahlung oder andere Ersatzleistungen.

Die polnische Regierung verpflichtete sich ihrerseits, von 1946 an während der ganzen Zeit der Besetzung Deutschlands an die Sowjetunion jährlich zu einem speziellen Vertragspreis Kohle zu liefern: im ersten Jahr acht Millionen Tonnen, in den folgenden vier Jahren jeweils 13 Millionen Tonnen und in den darauffolgenden Jahren der Besetzung Deutschlands jeweils zwölf Millionen Tonnen.

Im Zusammenhang damit, daß auf Bitten der polnischen Regierung die jährlichen Kohlelieferungen an die UdSSR um 50 Prozent gekürzt wurden, verzichtete die Regierung Polens laut Protokoll vom 5. März 1947 auf die Hälfte ihres Anteils an den Repara-

[789] In der Originalvorlage „Berliner".

tionslieferungen aus Deutschland. Damit verringerte sich der Anteil Polens an diesen Lieferungen von 15 auf 7,5 Prozent. Die Lieferungen an Polen, die sich aus seinem Anteil an den Reparationen ergaben, beliefen sich vom Beginn der Lieferungen bis zum 1. Januar 1950 auf (in Millionen [US-]Dollar):

	von der Sowjetunion aus Deutschland bezogene Reparationen	Polen zustehend		an Polen bis zum 1. Januar 1950 geliefert
		Anteil in %	Betrag	
Ausrüstungen und Materialien, die als Reparationsgüter aus der SBZ abtransportiert wurden, inklusive rollendes Material der Eisenbahn und Binnenschiffe	898,7	7,5	66,3	112,2
Ausrüstungen, die als Reparationsgüter aus den westlichen Besatzungszonen abtransportiert wurden	27,2	7,5	2,0	3,4
Reparationsleistungen aus der laufenden Produktion	1197,2	7,5	89,8	67,3
Wert der Schiffe der deutschen Handelsflotte	31,9	15,0	4,6	4,6
insgesamt:	2155.0	–	162,7	186,5
Industriebetriebe, die sowjetischen Aktiengesellschaften übergeben wurden	566,0	–	–	–
deutsche Vermögenswerte im Ausland	405,4	–	–	–
deutsche Patente	200,0	–	–	–
Gesamtsumme	3326,4	–	162,7	186,5

Unserer Ansicht nach kann Polen keinen Anspruch auf einen Anteil an den Reparationen aus dem Wert der den Sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland übergebenen Betriebe erheben, ebensowenig kann es einen Anteil an dem an die Sowjetunion übergegangenen deutschen Auslandsvermögen oder an dem Wert der Patente beanspruchen, da in dem Abkommen vom 16. August 1945 die Rede davon ist, daß die sowjetische Regierung Polen einen Anteil von 15 Prozent an den Reparationslieferungen, nicht aber an allen Arten der Reparationsleistungen überläßt. Ein weiterer Grund dafür ist, daß die Sowjetunion in dem genannten Abkommen vom 16. August 1945 zugunsten Polens auf alle Ansprüche auf deutsches Eigentum und andere [deutsche] Vermögenswerte auf dem Territorium Polens verzichtete.

28. Februar 1950 *Loschakow*

RGASPI 82/2/104, Bl. 34–42. Original.

Nr. 93. Bericht des Finanzministers der UdSSR über die Besatzungskosten in Deutschland. 2. März 1950

Eingangsnummer: 24992
Streng geheim
An den Genossen W. M. Molotow

Ich übersende den Bericht über die Besatzungskosten in Deutschland von 1945–1950.
A. Swerjew

Streng geheim

Bericht über die Besatzungskosten in Deutschland

I. Zum 1. Januar 1950 beliefen sich die inneren Besatzungskosten in Deutschland in deutscher Währung auf 26 084,9 Millionen Mark, davon wurden 14 208,8 Millionen Mark aus den vom Alliierten Militärkommando zwischen 1945 und 1946 herausgegebenen Banknoten aufgebracht, 11 876,1 Millionen Mark aus den deutschen Haushalten.

Zu den inneren Besatzungskosten zählen nur die Ausgaben für den Unterhalt der Truppenteile der Sowjetischen Armee und der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SKK[790]).

Außerdem betrugen von 1946 bis 1948 die Ausgaben für die wirtschaftliche Entwaffnung und die Entnazifizierung Deutschlands in deutscher Währung 1911,9 Millionen Mark, diese wurden aus dem deutschen Haushalt bestritten und werden nicht in die Besatzungskosten eingerechnet.

II. In Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz und der Proklamation Nr. 2 des Kontrollrats über einige zusätzliche Forderungen gegenüber Deutschland wurde am 11. Dezember 1947 vom Koordinierungsausschuß der Entwurf der Direktive des Kontrollrats zu den Besatzungskosten in Deutschland angenommen.

In dem Entwurf der Direktive werden die Besatzungskosten in zwei Kategorien eingeteilt: innere Besatzungskosten in deutscher Währung und äußere Besatzungskosten oder Besatzungskosten in einer anderen, nichtdeutschen Währung.

Zu den inneren Besatzungskosten gehören die Ausgaben, die in deutscher Währung zum Unterhalt der in Deutschland stationierten Besatzungstruppen getätigt werden:

– Besoldung, die die Angehörigen der Besatzungstruppen in deutscher Währung erhalten;

– Ausgaben, die von den Besatzungsbehörden für Waren und Dienstleistungen zum Unterhalt der in Deutschland stationierten Besatzungstruppen getätigt werden (Pachtzahlungen, Ausgaben für Verpflegung, Bekleidung, Heizung, Transport u. a.);

– alle sonstigen Kategorien von Ausgaben, die in Zukunft vom Alliierten Kontrollrat als notwendig betrachtet werden können.

Zu den äußeren Besatzungskosten gehören Ausgaben, die in einer anderen, nichtdeutschen Währung zum Unterhalt der in Deutschland stationierten Besatzungstruppen getätigt werden:

– Vergütung und Entlohnung für das Personal der Besatzungstruppen, die in einer anderen Währung auszuzahlen oder in eine nichtdeutsche Währung konvertierbar sind;

– Ausgaben (einschließlich Transportkosten) für Waren oder Ausrüstungen, die nach Deutschland eingeführt werden und die dem Unterhalt der Besatzungstruppen dienen (Lebensmittel, Kleidung, Treibstoff u. a.);

– Besatzungskosten für die Beförderung von Besatzungstruppen über das Territorium dritter Staaten (bei Transporten nach Deutschland, ab dem 8. Mai 1945, und bei Transporten aus Deutschland, ab dem 1. Juli 1945);

– andere Kategorien von Ausgaben, die auf Beschluß des Alliierten Kontrollrats entsprechend zugerechnet werden können.

Die Frage der Quellen für die Bezahlung der äußeren Besatzungskosten sowie die Fristen und die Ordnung ihrer Erstattung durch Deutschland unterlagen einer besonderen Prüfung.

[790] So im Original.

Die äußeren Besatzungskosten werden aus dem Staatshaushalt der UdSSR beglichen.

[Unterschrift]
2. März [19]50
[Unterschrift]

[Anlage]
Streng geheim
Bericht über die inneren und äußeren Besatzungskosten in Deutschland[791]

	1945	1946	1947	1948	1949	1950 (Plan)
Innere Kosten (in Millionen [Reichs-]Mark, nach einem Kurs von 1 [Reichs-]Mark = 0,50 Kopeken)						
1. Ministerium der Streitkräfte der UdSSR	12 205,4	5984,2	2630,6	1997,4	1843,5	1781,2
2. Ministerium für Staatssicherheit der UdSSR			138,0	127,2	120,6	122,0
3. Ministerium für Innere Angelegenheiten der UdSSR			6,8	–	–	–
4. Sowjetische Militäradministration – SKK			504,0	460,6	327,2	88,8
5. Sonstige Organisationen			101,2	–	–	
insgesamt	12 205,4	5984,2	3380,6	2585,2	2291,3	1992,0
Eingänge zur Verminderung der Besatzungskosten	–	–	–	252,0	109,8	–
Gesamtsumme	12 205,4	5984,2	3380,6	2333,2	2181,2	1992,0
Äußere Kosten (in Millionen Rubel)						
1. für die sowjetischen Besatzungstruppen						
Besoldung	3221,9	2248,6	1480,7	1054,9	1018,2	1198,8
Verpflegung und Bekleidung	4819,1	2355,2	2,0	11,1	18,0	18,3
Transportkosten	107,6	110,4	113,2	88,4	130,4	149,9
Davon						
– auf dem Territorium der UdSSR	107,6	108,0	75,7	59,6	85,5	98,1
– auf dem Territorium Polens	–	2,4	37,5	28,8	44,9	51,8
Treibstoff	426,6	161,8	30,0	19,6	23,7	27,1
Sonstige Ausgaben	255,0	200,5	3,1	1,4	4,7	3,0
insgesamt	8830,2	5076,5	1629,0	1175,4	1195,0	1395,1
2. Sowjetische Militäradministration in Deutschland – SKK	53,2	366,0	318,7	196,5	180,9	44,0
3. Unterstützungen für die Familien der Soldaten und Sergeanten	840,0	450,0	112,0	10,0	–	–
Gesamtsumme	9723,4	5892,5	2059,7	1381,9	1375,9	1439,1

[Unterschrift]
2. März [19]50
[Unterschrift]
2. März [19]50

RGASPI 82/2/104, Bl. 62–65. Original.

[791] Ebenfalls überliefert in: RGAE 7733/3/10, Bl. 11.

Nr. 94. Aus dem Bericht der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR über die Tätigkeit der provisorischen Regierung der DDR im ersten Quartal 1950. 12. April 1950[792]

Die Tätigkeit der Regierung war im ersten Quartal 1950 auf die Lösung der im Regierungsprogramm vom 12. Oktober 1949 dargelegten Hauptaufgaben gerichtet, insbesondere:

1. die Bildung der Regierungsbehörden der Republik und ihre Komplettierung,
2. die Wiederherstellung und weitere Entwicklung der Volkswirtschaft der Republik,
3. die Verbesserung der materiellen Lage der Bevölkerung der Republik,
4. die Wahrung und Entfaltung der deutschen Wissenschaft und Kultur,
5. die Herstellung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen mit anderen Ländern und Entwicklung des Handels mit ihnen,
6. die Erfüllung der Reparationspflichten.

1. Bildung der Regierungsbehörden der Republik und ihre Komplettierung:
Die Bildung der Regierungsbehörden wurde in der Hauptsache Ende 1949 beendet. Es wurden 14 Ministerien, drei Regierungsbehörden (Amt für Information, Hauptamt Verwaltung und Amt für Reparationen) und die Zentrale Kommission für staatliche Kontrolle gebildet.[793] Bei den stellvertretenden Ministerpräsidenten wurden das Jugendamt (Ulbricht), das Büro für Intelligenzförderung (Kastner[794]) und das Büro für Verbindungen mit der Kirche (Nuschke[795]) geschaffen.

Am 8.[796] Dezember 1949 wurden durch ein von der Volkskammer verabschiedetes Gesetz das Oberste Gericht und die Oberste Staatsanwaltschaft der Republik errichtet.

Am 8. Februar 1950 wurde durch ein von der Volkskammer verabschiedetes Gesetz das Ministerium für Staatssicherheit gebildet.[797] Die Notwendigkeit, dieses Ministerium zum Schutze der ökonomischen und der politischen Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik vor der feindlichen Tätigkeit der Agenten des angloamerikanischen Imperialismus, Spione, Diversanten, Saboteure und anderer Feinde der Republik zu bilden, wurde sowohl von der Regierung als auch von der Volkskammer anerkannt.

[792] Insgesamt 21 Blatt, verschickt mit einem Begleitschreiben von Iljitschow an Gribanow vom 14. April 1950. Vgl. AWP RF 082/37/15/200, Bl. 69–89.

[793] Die vier vorgenannten Einrichtungen wurden schon 1948/49 als Hauptverwaltungen bei der DWK gebildet, z. T. unter geringfügig anderslautenden Bezeichnungen.

[794] Kastner, Hermann (1886–1957), Dr. jur., Rechtsanwalt, Politiker; 1945–47 Vorsitzender der LDPD in Sachsen, 1947–49 stellvertretender und 1949/50 Vorsitzender der LDPD in der SBZ/DDR; 1946–48 Justizminister und stellvertretender Ministerpräsident des Landes Sachsen; 1948–49 stellvertretender Vorsitzender der DWK, 1949–50 stellvertretender Ministerpräsident der DDR; im Juli 1950 wegen Konflikten über die gemeinsame Kandidatenliste der Nationalen Front für die Wahlen aus der LDPD ausgeschlossen, im Mai 1951 wieder aufgenommen und politisch rehabilitiert; bis 1956 Vorsitzender des Förderungsausschusses für die Intelligenz beim Vorsitzenden des Ministerrats; 1956 Flucht nach Westdeutschland.

[795] Nuschke, Otto (1883–1957), Journalist, Politiker; 1945 Mitbegründer der CDU und Verlagsleiter ihres Organs „Neue Zeit“; 1946–47 Mitglied des PV und ab 1948 Vorsitzender der CDU; 1949–57 stellvertretender Ministerpräsident bzw. stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der DDR, u. a. Leiter der Hauptabteilung Kirchen.

[796] In der Originalvorlage irrtümlich auf den 7. datiert. Vgl. Gesetz vom 8. Dez. 1949, in: Gesetzblatt der DDR 1949, S. 111–112.

[797] Vgl. Gesetz vom 8. Febr. 1950, in: Gesetzblatt der DDR 1950, S. 95.

Die Positionen in der Regierung verteilen sich wie folgt: In 19 Ministerämtern (Ministerpräsident, seine Stellvertreter und Minister) haben die SED neun Sitze oder 47,7 Prozent, die CDU und die LDPD jeweils sieben Sitze oder 36,8 Prozent, die NDPD und die DBD jeweils einen Sitz, die Parteilosen einen Sitz inne. Von 16 Staatssekretären der Regierung gehören acht oder 50 Prozent der SED an, der CDU drei, der LDPD zwei, der NDPD einer, der DBD einer, ein Staatssekretär ist parteilos.

In den Ministerien für Planung, des Innern und für Staatssicherheit hat die SED die Ämter der Minister und der Staatssekretäre inne. Die Vertreter der SED stehen außerdem an der Spitze der Zentralen Kommission für staatliche Kontrolle, des Amtes für Information und des Amtes für Reparationen, des Obersten Gerichts und der Obersten Staatsanwaltschaft. Auf diese Weise ist die stabile Mehrheit der SED in der Regierung gesichert.

Außerdem gehören von 292 Hauptabteilungs- und Abteilungsleitern in den Regierungsbehörden 257 der SED an, was 88 Prozent entspricht.

Die Kaderausstattung der Ministerien und des Regierungsapparats sowie der Verwaltungsorgane der Republik charakterisieren die folgenden Angaben:

In den Ministerien und Behörden der Republik sind 7045 Menschen tätig, bei 9185 in Stellenplänen ausgewiesenen Planstellen, was einer Komplettierung von 69,8[798] Prozent entspricht. Die Zahl der SED-Mitglieder beträgt 55,8 Prozent. In den Verwaltungsorganen der Republik (ohne Polizei) sind 452 350 Mitarbeiter beschäftigt, davon 67 400 in Leitungspositionen.

Der Parteimitgliedschaft nach: der Anteil der SED-Mitglieder im gesamten Verwaltungsapparat beträgt 43,7 Prozent und beim Leitungspersonal 59,9 Prozent. Die entsprechenden Angaben betragen bei Parteilosen 44,5 und 22,5 Prozent, bei Mitgliedern von CDU und LDPD 11,1 und 16,6 Prozent, bei Mitgliedern von NDPD und DBD 0,7 und 1,0 Prozent.

Der sozialen Stellung nach (definiert nach der bis 1945 tatsächlich ausgeübten Tätigkeit): Arbeiter im gesamten Verwaltungsapparat 27,6 Prozent, beim Leitungspersonal 37,6 Prozent;

Bauern im gesamten Verwaltungsapparat 4,3 Prozent, beim Leitungspersonal 18,5 Prozent;

Beamte und Angestellte im gesamten Verwaltungsapparat 43,1 Prozent, beim Leitungspersonal 25,0 Prozent;

Sonstige (Fabrikinhaber, Kaufleute, Handwerker, Freiberufliche, Studenten) im gesamten Verwaltungsapparat 25,0 Prozent, beim Leitungspersonal 18,3 Prozent.

Der Anteil ehemaliger Mitglieder der NSDAP[799] beträgt im gesamten Verwaltungsapparat 6,6 Prozent, beim Leitungspersonal 3,5 Prozent.

Die Anteile ehemaliger Mitglieder nationalsozialistischer Organisationen betragen analog 25,6 Prozent und 10,6 Prozent; in der angloamerikanischen und französischen Kriegsgefangenschaft waren 14,9 Prozent und 15,3 Prozent gewesen.

Im Verwaltungsapparat sind 86 648 Umsiedler tätig, das entspricht 20,1 Prozent der gesamten Beschäftigten.

Aus den Angaben ist ersichtlich, daß die Verwaltung der Republik nach der sozialen Herkunft mehrheitlich aus [ehemaligen] Angestellten, Beamten und Sonstigen (68,1 Prozent) besteht, das Leitungspersonal zu 43,9 Prozent. Der Anteil von Arbeitern und Bauern

[798] Rechnerisch: 76,7 Prozent.
[799] In der Originalvorlage „nazistskoi partii".

macht in der gesamten Verwaltung 31,9 Prozent und beim Leitungspersonal 56,1 Prozent aus. Eine solche Zusammensetzung des Verwaltungsapparats erfordert dessen sorgfältige Beobachtung, eine weitere Festigung und Säuberung von reaktionären und verdächtigen Elementen. Dabei müssen die Ministerien des Innern der Republik und der Länder die Hauptrolle spielen, weil entsprechend der Geschäftsordnung der Regierung die Ernennung auf gehobene Posten, einschließlich bis zum Oberreferenten, nur mit Zustimmung des Ministeriums des Innern erfolgt.[800]

Zwecks einer sorgfältigen Personalauswahl wurde für verantwortliche Posten eine Nomenklatur der Leitungskader eingeführt, die durch SED-Gremien bestätigt werden muß.[801]

Die Schulung und Umschulung des Verwaltungspersonals erfolgt auf ein- und zweijährigen Lehrgängen an der Verwaltungsakademie der Republik sowie auf halbjährigen Lehrgängen der Verwaltungsschulen der Länder. Die Verwaltungsakademie der Republik führt seit Mai 1950 zweijährige Lehrgänge durch, die Anzahl der Hörer soll auf 1250 erhöht werden.

Am 15. Dezember 1949 wurde ein besonderer Regierungsbeschluß zur innerbehördlichen Schulung der Angestellten aller Ministerien gefaßt, der eine zweistündige wöchentliche Schulung während der Dienstzeit vorschreibt. Das Ministerium des Innern [der DDR] gibt dazu einheitliche Direktiven heraus und übernimmt die Kontrolle und die Rechenschaftslegung.

Bei der weiteren Festigung des Staatsapparats, seiner Säuberung von reaktionären, politisch verdächtigen und feindlichen Elementen muß das neugegründete Ministerium für Staatssicherheit eine große Rolle spielen.

AWP RF 082/37/15/ 200, Bl. 69–71. Original.

[800] Der Beschluß des Politbüros der SED Nr. 56 vom 15. Nov. 1949 über „Richtlinien für die Personalarbeit der staatlichen Verwaltung in der DDR" schrieb vor, daß die Beschäftigung im öffentlichen Dienst grundsätzlich vom Innenministerium individuell genehmigt werden mußte. Diese Regelung galt für alle Verwaltungsebenen der Länder, Kreise und Kommunen. Vgl. Anlage Nr. 8 zum Protokoll Nr. 56 vom 15. Nov. 1949, in: SAPMO BArch DY 30/IV 2/2/56, Bl. 87–89.

[801] Im Bericht über die Ergänzung des Regierungsapparats der DDR (Iljitschow/Gribanow/9. Febr. 1950, in: AWP RF 082/37/14/200, Bl. 71–73, hier Bl. 73) wurde die vorstehende Regelung mit der Feststellung kommentiert: „Die Ernennung aller Beschäftigten erfolgt erst nach Überprüfung und Bestätigung durch das ZK der SED". Die Oberkontrolle über das Personalwesen übte damals noch die Besatzungsmacht aus. Die SED begann mit dem Aufbau eines zentralen Nomenklatursystems nach dem derzeitigen Forschungsstand in der Hauptsache erst mit der Bildung einer Abteilung Leitende Organe der Partei und Massenorganisation des ZK im Jahr 1952. Vgl. Herbst, Andreas/Stephan, Gerd-Rüdiger/Winkler, Jürgen (Hg.): Die SED. Geschichte-Organisation-Politik. Ein Handbuch. Berlin 1997, S. 152 f., S. 882.

Nr. 95. Entwürfe des Antwortschreibens des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR auf die Bitte der Regierung der DDR um Kürzung der Reparationen. 24. April 1950[802]

Streng geheim
Kopie

[I.]
Geehrter Herr Ministerpräsident,
die sowjetische Regierung hat die Bitte der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik um Herabsetzung der von Deutschland auf Reparationskonto zu zahlenden Summe geprüft.

Die sowjetische Regierung hat dabei berücksichtigt, daß die Deutsche Demokratische Republik gewissenhaft und regelmäßig ihre Reparationsverpflichtungen erfüllt und bis zum Ende des Jahres 1950 ein bedeutender Teil dieser Verpflichtungen in Höhe von 3660 Millionen [US-]Dollar geleistet sein wird.

Von dem Wunsch geleitet, die Bemühungen des deutschen Volkes bei der Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft in Deutschland zu erleichtern, und unter Berücksichtigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und der Deutschen Demokratischen Republik hat die sowjetische Regierung den Beschluß gefaßt, die Gesamtsumme an Reparationszahlungen, die Deutschland der Sowjetunion zu zahlen hat, von zehn Milliarden [US-]Dollar auf fünf Milliarden [US-]Dollar herabzusetzen.

Der restliche Teil der Reparationszahlungen durch Deutschland in Höhe von 1340 Millionen [US-]Dollar ist innerhalb von sechs Jahren, beginnend mit 1951 bis einschließlich 1956, mit Waren aus der laufenden Produktion zu begleichen.

Die sowjetische Regierung hält es darüber hinaus für erforderlich, daß beim Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland vorzusehen ist, daß die Westzonen Deutschlands der Deutschen Demokratischen Republik einen Teil der von ihr geleisteten Reparationszahlungen kompensieren.

[II.]
Geehrter Herr Ministerpräsident,
die sowjetische Regierung hat die Bitte der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik um Herabsetzung der von Deutschland auf Reparationskonto zu zahlenden Summe geprüft.

Die sowjetische Regierung hat dabei berücksichtigt, daß die Deutsche Demokratische Republik gewissenhaft und regelmäßig ihre Reparationsverpflichtungen erfüllt und[803] *bis*

[802] Im Bestand sind Entwürfe von Molotow, Berija und Mikojan überliefert. Als Grundlage für das hier unter Nr. I wiedergegebene Dokument vom 24. April diente Berijas Entwurf, der an diesem Tag Stalin zugesandt wurde. Der unter Nr. III veröffentlichte Entwurf des Dokuments ist identisch mit der von Stalin am 15. Mai 1950 an Grotewohl gesandten endgültigen Version des Dokuments, bei der die handschriftlichen Bemerkungen im Entwurf berücksichtigt wurden. Vgl. Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Band I, Berlin (Ost) 1954, S. 246.

[803] Gestrichen wurde „zum 1. Januar".

zum Ende des Jahres[804] 1950 ein bedeutender Teil dieser Verpflichtungen in Höhe von *3660 Millionen* [US-]Dollar[805] *geleistet sein wird*[806].

Von dem Wunsch geleitet, die Bemühungen des deutschen Volkes bei der Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft in Deutschland zu erleichtern, und unter Berücksichtigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und der Deutschen Demokratischen Republik hat die sowjetische Regierung den Beschluß gefaßt, die Gesamtsumme an Reparationszahlungen, die Deutschland der Sowjetunion zu zahlen hat, von zehn Milliarden [US-]Dollar auf fünf Milliarden [US-]Dollar herabzusetzen.

Der restliche Teil der Reparationszahlungen durch Deutschland in Höhe von *1340 Millionen* [US-]Dollar ist innerhalb von *sechs*[807] Jahren, beginnend mit *1951*[808] bis einschließlich *1956*[809]*, mit Waren aus der laufenden Produktion zu begleichen.*

Die sowjetische Regierung hält es darüber hinaus für erforderlich, daß beim Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland vorzusehen ist, daß die Westzonen Deutschlands der Deutschen Demokratischen Republik einen Teil der von ihr geleisteten Reparationszahlungen kompensieren.

[III.][810]

Geehrter Herr Ministerpräsident,

die sowjetische Regierung hat die Bitte der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik um Herabsetzung der von Deutschland auf Reparationskonto zu zahlenden Summe geprüft.

Die sowjetische Regierung hat dabei berücksichtigt, daß die Deutsche Demokratische Republik gewissenhaft und regelmäßig ihre Reparationsverpflichtungen, die in Höhe von zehn Milliarden [US-]Dollar berechnet sind, erfüllt und bis zum Ende des Jahres 1950 ein bedeutender Teil dieser Verpflichtungen in Höhe von 3658 Millionen [US-]Dollar geleistet sein wird.

Von dem Wunsch geleitet, die Bemühungen des deutschen Volkes bei der Wiederherstellung und Entwicklung der Volkswirtschaft in Deutschland zu erleichtern, und unter Berücksichtigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und der Deutschen Demokratischen Republik hat die sowjetische Regierung nach Vereinbarung mit der Regierung der Polnischen Republik den Beschluß gefaßt, die restliche noch zu zahlende Summe an Reparationszahlungen um 50 Prozent, das heißt bis auf 3171 Millionen [US-]Dollar, herabzusetzen.

In Übereinstimmung mit der Erklärung der Regierung der UdSSR auf der Moskauer Tagung des Außenministerrates im März 1947 über die Festsetzung einer 20jährigen Frist für die Bezahlung der Reparationen hat die sowjetische Regierung ferner beschlossen, die

804 Hier und im Folgenden wurden die kursiv gesetzten Teile handschriftlich eingefügt.
805 Handschriftlich eingefügt und dann ausgestrichen „in Form von Warenlieferungen, Ausrüstungen, Dienstleistungen".
806 Gestrichen wurde „schon geleistet ist".
807 Gestrichen wurde „fünf".
808 Anstelle von 1950.
809 Anstelle von 1954.
810 Die Übersetzung dieser Entwurfsvariante folgt dem Wortlaut der offiziellen deutschen Übersetzung. Vgl. Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Band I, Berlin (Ost) 1954, S. 246. (Anm. d. Übers. R. S.)

Begleichung des restlichen Teiles der Reparationszahlungen durch Deutschland *in Höhe von 3171 Millionen [US-]Dollar*[811] mit Waren aus der laufenden Produktion auf 15 Jahre, beginnend mit dem Jahre 1951 bis zum Jahre 1965 einschließlich, zu verteilen.

[Stalin][812]

RGASPI 82/2/104, Bl. 91–98. Kopie/Original.

Nr. 96. Schreiben des Außenministers der UdSSR an I. W. Stalin mit dem Entwurf eines Beschlusses des ZK der WKP(B) über die Verwaltung ausländischen Eigentums in der DDR. 24. April 1950[813]

[Unleserlicher handschriftlicher Vermerk] 26. April [1950.]
In die Aktenablage.
27. April [1950]. [Unterschrift]
Kopie
Streng geheim
An den Genossen I. W. Stalin

Auf dem Gebiet der Ostzone Deutschlands befinden sich verschiedene ausländische Eigentumswerte im Gesamtwert von etwa 2137 Millionen deutsche [Reichs-]Mark.[814] Das Eigentum besteht aus Industriebetrieben, Kapitalanlagen, Grundstücken, Wohnhäusern, beweglichem Gut, aus Wertpapieren und Einlagen in deutschen Banken.

Formal unterliegt alles ausländische Eigentum dem Schutz und der Kontrolle der sowjetischen Behörden.

Im Februar 1950 erließ die Regierung der DDR ein Gesetz, mit dem dem Ministerium für Industrie die Treuhandverwaltung über das gesamte, in den volkseigenen Betrieben befindliche ausländische Eigentum übertragen wurde. Außerhalb der Kontrolle der deutschen Regierung verblieb lediglich das in privater Hand befindliche ausländische Eigentum.[815]

811 Der kursiv gesetzte Text wurde handschriftlich hinzugefügt. Dieser Zusatz wurde in den offiziellen deutschen Text übernommen.

812 Der Entwurf trägt keine Unterschrift.

813 Ein Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) zu dieser Frage wurde zwar nicht aufgefunden, doch über einen entsprechenden ZK-Beschluß informierte die Moskauer Iswestija am 23. Juni 1950, vgl.: Wneschnaja politika Sowetskowo Sojusa. Dokumenty i materialy. 1950 g., Moskwa 1953, S. 599; ein Protokoll über die Übergabe der Verwaltung des ausländischen Eigentums an die DDR-Regierung durch die SKK liegt dem Beschluß des SED-Politbüros vom 20. Juni 1950 an, in: SAPMO BArch DY 30/IV 2/2/95, Bl. 36–37.

814 Formal korrekt ging es lediglich um das „am 8. Mai 1945 vorhandene ausländische Eigentum", also nicht um das erst nach diesem Datum entstandene sowjetische Eigentum.

815 Ein solches „Gesetz" oder eine entsprechende Verordnung der DDR-Regierung wurde nicht aufgefunden. Eine „Verordnung über die Verwaltung und den Schutz ausländischen Eigentums in der Deutschen Demokratischen Republik" erließ die DDR-Regierung erst am 6. Sept. 1951, Wortlaut in: Gesetzblatt der DDR vom 15. Sept. 1951, S. 839–840.

In diesem Zusammenhang unterbreiten die Genossen Tschuikow und Semjonow den Vorschlag, der Regierung der DDR die Verwaltung und den Schutz des gesamten ausländischen Eigentums zu übertragen, wobei die Sowjetische Kontrollkommission lediglich die allgemeine Aufsicht über dieses Eigentum behält.

Das Außenministerium der UdSSR unterstützt den Vorschlag der Genossen Tschuikow und Semjonow, wobei es die Ansicht vertritt, daß die endgültige Lösung der Frage nach der Zukunft dieses Eigentums bis zum Abschluß eines Friedensvertrags mit Deutschland aufgeschoben werden muß.

Der Entwurf eines Beschlusses des ZK der WKP(B) wird beigefügt.

Ich bitte um Prüfung

A. Wyschinski

24. April 1950
Beglaubigt: [*Unterschrift*[816]]

Kopien wurden versandt an die Genossen: Molotow, Malenkow, Berija, Mikojan, Kaganowitsch, Bulganin.

[Anlage]
Streng geheim
Entwurf
Beschluß des ZK der WKP(B)

1. Dem Vorschlag der Genossen Tschuikow und Semjonow, die Verwaltung und den Schutz des in Ostdeutschland befindlichen ausländischen Eigentums in die Zuständigkeit der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zu übertragen, wird zugestimmt.
2. Die Übergabe des ausländischen Eigentums in die Zuständigkeit der Regierung der DDR ist durch ein entsprechendes Protokoll zu beurkunden, in dem darauf hinzuweisen ist, daß die Regierung der DDR die Verantwortung für den Schutz dieses Eigentums übernimmt und daß die Frage der Zukunft des ausländischen Eigentums endgültig bei Abschluß eines Friedensvertrags mit Deutschland entschieden wird.

RGASPI 82/2/1180, Bl. 85–86. Beglaubigte Kopie.

Nr. 97. Entwurf einer Instruktion an die Sowjetische Kontrollkommission in Deutschland. [April 1950][817]

Teilen Sie dem Außenministerium der Deutschen Demokratischen Republik mit, daß die Sowjetische Kontrollkommission keine Einwände dagegen erhebt, daß die Erteilung von Genehmigungen für die Einreise, Ausreise und Durchreise von Ausländern durch die Deutsche Demokratische Republik nach folgender Ordnung erfolgt:

816 Vermutlich „*L. Samjatin*".
817 Das Dokument ist nicht datiert, hier nach der Chronologie der archivalischen Überlieferung einsortiert.

1. Ausländische Bürger von Staaten, mit denen die Deutsche [Demokratische] Republik diplomatische Beziehungen unterhält, wenden sich für die Erteilung von Visa für die Einreise, Ausreise oder Durchreise durch die Deutsche [Demokratische] Republik an das Außenministerium der Deutschen [Demokratischen] Republik oder an die diplomatischen Vertretung der Deutschen [Demokratischen] Republik in dem entsprechenden Land.

Alle Visafragen, die Staatsbürger der Sowjetunion betreffen, werden von den sowjetischen Organen genehmigt und bearbeitet.

Die Visaangelegenheiten von Staatsbürgern der USA, Großbritanniens und Frankreichs liegen in der Zuständigkeit der Sowjetischen Kontrollkommission.

2. Visaangelegenheiten ausländischer Bürger aus Staaten, mit denen die Deutsche Demokratische Republik keine diplomatischen Beziehungen unterhält, werden in Abstimmung mit dem Außenministerium der Deutschen [Demokratischen] Republik von der Sowjetischen Kontrollkommission geprüft und entschieden. Die Erteilung von Visa für die Bürger dieser Staaten erfolgt nach Abstimmung mit dem Außenministerium der Deutschen [Demokratischen] Republik durch die Botschaften, Vertretungen oder Konsulate der UdSSR in den betreffenden Ländern, in Berlin aber unmittelbar im Außenministerium der Deutschen [Demokratischen] Republik.

3. Die SKK behält die Kontrolle über die Erteilung von Visa für die Einreise, Ausreise und die Durchreise von Staatsbürgern dritter Staaten durch die Deutsche Demokratische Republik.

RGASPI 82/2/1180, Bl. 84. Original.

Nr. 98. Protokoll zur Tätigkeit der sowjetischen Betriebe in Deutschland. 5. Mai 1950

Geheim
Kopie

Die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und die Provisorische Regierung der Deutschen Demokratischen Republik haben folgendes vereinbart:

1. Die in Deutschland registrierten Filialen der in der UdSSR gegründeten staatlichen Aktiengesellschaften, denen von den zuständigen sowjetischen Organen auf der Basis von Pachtverträgen die Nutzung des in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz vom 2. August 1945 an die UdSSR übergegangenen Eigentums in Deutschland übergeben wurde (entsprechend der beigefügten Liste – Anlage Nr. 1[818]), üben ihre Tätigkeit auf dem Territorium Deutschlands nach deutschen Gesetzen aus.

Die Wahrnehmung der Rechte der UdSSR an dem obengenannten sowjetischen Eigentum wird durch die Verwaltung für sowjetisches Eigentum in Deutschland erfolgen.

2. Die sowjetische Seite besitzt das Recht, in Höhe der Gewinne und anderen Einnahmen, die sie durch Nutzung des ihr gehörenden Eigentums in Deutschland erzielt, Waren oder frei konvertierbare Valuta aus Deutschland auszuführen.

[818] Die beiden im Dokument genannten Anlagen waren im Bestand nicht vorhanden.

Die Waren, die als Gewinne und andere Einnahmen der sowjetischen Seite aus Deutschland ausgeführt werden, werden zusätzlich zu den in den Handelsverträgen zwischen der UdSSR und Deutschland vorgesehenen Lieferungen in die Gesamtexportpläne der DDR aufgenommen.

3. Ein Teil der Pachtsummen, die durch Verpachtung des Eigentums der UdSSR an die sowjetischen staatlichen Aktiengesellschaften eingehen, wird als Investition in die sowjetischen Betriebe in Deutschland zum Zwecke der Erweiterung der Produktion und der Erneuerung der industriellen Technik verwendet.

Die sowjetische Seite vereinbart außerdem, einen Teil der erzielten Gewinne und anderen Einnahmen für zusätzliche Investitionen sowie zur Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen der Arbeiter und Angestellten der sowjetischen Betriebe einzusetzen.

4. Die Reingewinne und anderen Einnahmen, insbesondere die Pachtzahlungen, die der sowjetischen Seite zustehen, werden als Vorauszahlungen auf der Basis der jeweils vorausgehenden Quartalsbilanzen der Filialen der sowjetischen staatlichen Aktiengesellschaften auf das Konto der Staatsbank der UdSSR in der DDR eingezahlt.

5. In bezug auf Abgaben, Handels- und Gewerberechte sowie hinsichtlich staatlicher oder lokaler Steuern werden die Betriebe und Filialen der sowjetischen staatlichen Aktiengesellschaften in Deutschland nicht schlechter gestellt als Betriebe, die Deutschland gehören oder anderen Staaten bzw. Personen, denen der Status der Meistbegünstigung eingeräumt wird. Die Beträge, die von der Verpachtung des Eigentums der UdSSR an die sowjetischen staatlichen Aktiengesellschaften eingehen, ebenso wie die Reingewinne, unterliegen nicht der Besteuerung.

6. Die Filialen der sowjetischen staatlichen Aktiengesellschaften in Deutschland werden ihre Produktions- und Wirtschaftspläne den entsprechenden deutschen Planungsorganen vorlegen, bei der Prüfung der genannten Pläne werden beide Seiten von den beiderseitigen Interessen ausgehen.

Hierbei wird festgelegt, daß die Regierung der DDR jährlich nach den Vorlagen der Verwaltung für sowjetisches Eigentum in Deutschland in den volkswirtschaftlichen Gesamtplan die Menge und das Sortiment der Erzeugnisse aufnehmen wird, die als Einnahmen der sowjetischen Seite von den sowjetischen Betrieben zur Ausfuhr aus Deutschland hergestellt werden.

7. Die entsprechenden deutschen Wirtschaftsorgane werden Maßnahmen ergreifen, damit die sowjetischen Betriebe in Deutschland hinsichtlich der Versorgung mit Rohstoff und Material den Betrieben gleichgestellt sind, die unter direkter Verwaltung der deutschen staatlichen Organe stehen.

8. Die sowjetische Seite erklärt sich einverstanden damit, daß die Realisierung der von den sowjetischen Betrieben hergestellten Erzeugnisse über deutsche staatliche Absatzorganisationen erfolgt. Dabei gewährleistet die Regierung der DDR, daß der Absatz der von den sowjetischen Betrieben planmäßig hergestellten Produkte mit dem Plan der Realisierung übereinstimmt.

Die sowjetischen Betriebe haben das Recht, den Teil ihrer Produktion, dessen Absatz nicht über den Plan der Realisierung gewährleistet wird, innerhalb Deutschlands oder durch Ausfuhr in andere Länder selbständig zu realisieren.

9. Bei der Festsetzung der Preise für die von den sowjetischen Betrieben hergestellten Erzeugnisse werden die entsprechenden deutschen Wirtschaftsorgane die ihnen von den sowjetischen Betrieben vorgelegten Kalkulationen berücksichtigen, wobei sie davon ausgehen, daß sich die Preise für die Erzeugnisse der sowjetischen Betriebe auf dem gleichen

Niveau befinden müssen wie die Preise für analoge Produkte, die von den unter direkter Verwaltung deutscher staatlicher Organe stehenden Betrieben hergestellt werden.
10. Die Regierung der DDR wird Maßnahmen ergreifen, durch die die beiderseitige Kooperation der sowjetischen Betriebe in Deutschland mit den deutschen Betrieben auf dem Gebiet der Produktionstätigkeit erhalten und noch erweitert wird.
11. Die Filialen der Sowjetischen Staatlichen Aktiengesellschaften in Deutschland werden den entsprechenden deutschen Regierungsorganen notwendige Informationen und Berichte in dem Umfang vorlegen, wie er für die unter direkter Verwaltung deutscher staatlicher Organe stehenden Betriebe festgelegt ist.
12. Die sowjetische Seite zieht sich von ihrer Beteiligung an der gemischten sowjetisch-deutschen Aktiengesellschaft zur Produktion und zum Vertrieb von Filmen DEFA zurück.

In diesem Zusammenhang erhält die sowjetische Seite von der Aktiengesellschaft DEFA ihren Anteil am Aktienkapital der Gesellschaft zurückerstattet.
13. Die Regierung der UdSSR vereinbart, der Regierung der DDR die Filmstudios UFA und Tobis sowie die Filmkopieranstalten Afifa und Paul Tesch zu übergeben, außerdem die Meißener Fabrik für künstlerisches Porzellan und 18 weitere Betriebe, die als Reparationsleistung Deutschlands an die Sowjetunion in das Eigentum der UdSSR übergegangen sind und die in der dem vorliegenden Protokoll beigefügten Liste aufgeführt werden (Anlage Nr. 2).
14. Die Ordnung der Übergabe der im Punkt 13 genannten Betriebe wird von einer gemischten paritätischen, gemäß Punkt 15 vorliegenden Protokolls gebildeten Kommission festgelegt, wobei zu beachten ist, daß der Wert der von der sowjetischen Seite der deutschen Seite übergebenen Betriebe von der Gesamtsumme der Reparationszahlungen Deutschlands an die UdSSR abzuziehen ist und daß der sowjetischen Seite die für diese Betriebe verausgabten Investitionsmittel erstattet werden müssen.
15. Zur Erarbeitung von Vorschlägen, die sich aus vorliegendem Protokoll ergeben und die die praktische Tätigkeit der sowjetischen Betriebe in Deutschland und ihr Zusammenwirken mit den zuständigen deutschen staatlichen Organen betreffen, wird innerhalb von zwei Wochen eine gemischte paritätische Kommission gebildet.

Die Frist für die Arbeit der gemischten Kommission beträgt drei Monate.

Die von der gemischten paritätischen Kommission erarbeiteten Vorschläge unterliegen der Bestätigung durch die [beiden] Seiten.
16. Das vorliegende Protokoll tritt mit dem Tag seiner Unterzeichnung in Kraft. Die Bestimmungen dieses Protokolls können nach gegenseitiger Vereinbarung zwischen der Regierung der UdSSR und der Regierung der DDR überprüft werden.

Ausgefertigt in Moskau am 5. Mai 1950 in zwei authentischen Exemplaren, jedes davon in russischer und deutscher Sprache, wobei beide Texte gleichermaßen gültig sind.

Bevollmächtigt durch die Regierung der UdSSR
W. Merkulow
Bevollmächtigt durch die Provisorische Regierung der DDR
W. Ulbricht

Beglaubigt: Der Chef der Protokollabteilung der DPU (A. Nowikow)
Beglaubigt: [Unterschrift]

AWP RF 082/37/39/206, Bl. 60–62. Beglaubigte Kopie.

Nr. 99. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) „Über die Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in den Ländern der Volksdemokratie". 30. Mai 1950

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)]
[Punkt] 11. Über die Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in den Ländern der Volksdemokratie (Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien, Mongolische Volksrepublik und Korea)
(S[ekretaria]t vom 26. Mai 1950, Pr[otokoll] Nr. 507, P[unkt] 413-s)[819]

Mit dem Ziel, die Tätigkeit der Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in den Ländern der Volksdemokratie zu regeln und ihre politisch-erzieherische Arbeit unter den Kommunisten und parteilosen sowjetischen Bürgern zu verbessern, beschließt das ZK der WKP(B):

1. Es wird festgelegt, daß die Mitglieder und Kandidaten der WKP(B), die in den Ländern der Volksdemokratie in sowjetischen Einrichtungen oder in Einrichtungen dieser Länder als Spezialisten bzw. Berater arbeiten, in Parteigrundorganisationen zusammengefaßt werden, die der einheitlichen Parteiorganisation bei der entsprechenden Botschaft der UdSSR angehören.
2. Den einheitlichen Parteiorganisationen bei den Botschaften der UdSSR in den Ländern der Volksdemokratie ist zu gestatten, daß sie Parteikomitees bilden, denen die allgemeine Leitung aller Parteigrundorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in den betreffenden Ländern obliegt.
3. Den Parteiorganisationen der sowjetischen Einrichtungen in den Ländern der Volksdemokratie ist das Recht einzuräumen, dem Statut der WKP(B) gemäß in geheimer Abstimmung Parteiorgane zu wählen und von diesen Rechenschaftsberichte über ihre Arbeit entgegenzunehmen.

Die Parteikomitees werden auf Konferenzen der Vertreter der Parteigrundorganisationen gewählt. Die Norm für die Vertretung auf der Konferenz wird vom Parteikomitee in Abstimmung mit dem ZK der WKP(B) festgelegt.

4. Es wird festgelegt, daß die Parteikomitees vor dem ZK der WKP(B) Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen. Die Sekretäre der Parteikomitees sind vom ZK der WKP(B) zu bestätigen.

Es ist zu gestatten, daß die Parteikomitees über zwei bis drei freigestellte Parteiarbeiter (Sekretär des Parteikomitees, Instrukteur, technischer Mitarbeiter) und die Parteigrundorganisationen mit mehr als 100 Kommunisten über freigestellte Sekretäre der Parteiorganisation verfügen, die auf Vorschlag des Botschafters und des Sekretärs des Parteikomitees vom ZK der WKP(B) zu bestätigen sind. Die freigestellten Parteiarbeiter beziehen ihre Gehälter aus dem Haushalt der Partei.

5. Als Hauptaufgaben der Parteiorganisationen sind zu betrachten:
a) Erhöhung des Niveaus der marxistisch-leninistischen Schulung der Kommunisten und bolschewistische Erziehung der sowjetischen Bürger im Geiste des Patriotismus und der bedingungslosen Hingabe an die sozialistische Heimat;
b) Verstärkung der politischen Wachsamkeit und Wahrung strengster Geheimhaltung unter den Arbeitsbedingungen im Ausland;

[819] In dieser Zeile stehen die internen Vermerke des Sekretariats des ZK der WKP(B), das vermutlich die Entscheidungsvorlage für das Politbüro erstellte.

c) Unterstützung der Leiter der sowjetischen Einrichtungen bei der Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben und bei der Festigung der staatlichen und der Arbeitsdisziplin der Mitarbeiter.
6. Es wird festgelegt, daß die Parteiorganisationen nicht das Recht der Kontrolle über die Tätigkeit der sowjetischen Einrichtungen in den Ländern der Volksdemokratie besitzen; ihr Material über Mängel in der Arbeit dieser Einrichtungen senden sie an das ZK der WKP(B) und an die Leiter der entsprechenden sowjetischen Institutionen.
7. Fragen des Fehlverhaltens einzelner Mitglieder und Kandidaten der WKP(B) dürfen nur mit Erlaubnis des Botschafters und des Sekretärs des Parteikomitees in den Parteigrundorganisationen zur Diskussion gestellt werden. Vergehen von Kommunisten, die eine strenge Parteistrafe nach sich ziehen, werden vor Ort nicht erörtert. Die Materialien über diese Kommunisten werden vom Sekretär des Parteikomitees in Abstimmung mit dem Botschafter dem ZK der WKP(B) übermittelt.
8. Mit Rücksicht auf die Besonderheiten der Arbeit der Parteiorganisationen im Ausland sind die Sekretäre der Parteikomitees verpflichtet, die Botschafter über die Tätigkeit der Parteiorganisationen zu informieren und die von den Parteiorganisationen durchzuführenden Maßnahmen mit ihnen abzustimmen.

Auszüge wurden verschickt an die Genossen Malenkow, Suslow, Baranenkow, Gromyko und an das Orgbüro.

RGASPI 17/162/43, Bl. 171–172.

Nr. 100. Vermerk des stellvertretenden Außenministers der UdSSR für I. W. Stalin über die Vorbereitung eines Entwurfs für ein Wahlgesetz und die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Konstituierenden Nationalversammlung. 2. Juni 1950

In die Aktenablage.
[Unterschrift]
[…]/Aug.[820]
Kopie
Streng geheim
An den Genossen I. W. Stalin

Die Hochkommissare Großbritanniens, der USA und Frankreichs in den Westzonen Deutschlands richteten an Genossen Tschuikow Schreiben, in denen sie im Namen ihrer Regierungen vorschlagen, Verhandlungen zur Vorbereitung des Entwurfs für ein Wahlgesetz und zur Durchführung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Konstituierenden Nationalversammlung Deutschlands aufzunehmen[821].

Als Verhandlungsgrundlage schlagen sie die Erklärungen der Außenminister Großbritanniens, der USA und Frankreichs zur Frage der Einheit Deutschlands sowie die Entschließung der „Bonner Regierung“ zur Durchführung gesamtdeutscher Wahlen vor.

[820] Unterschrift und Datum sind unleserlich.
[821] Die im Text unterstrichenen Teile sind im Original handschriftlich unterstrichen.

Diese Dokumente enthalten für uns offensichtlich unannehmbare Bedingungen. Insbesondere ist darin vorgesehen, daß das Wahlgesetz von Vertretern der vier Besatzungsmächte, nicht aber von Vertretern des deutschen Volkes vorbereitet wird, und sie beinhalten Forderungen nach Herabsetzung der Reparationen aus der laufenden Produktion, nach Auflösung der sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland und andere.

Das Außenministerium der UdSSR hält es für notwendig, im Namen der sowjetischen Regierung den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs auf diese Schreiben zu antworten.

In dem vom Außenministerium vorbereiteten Entwurf einer Antwort wird eine Bewertung der Vorschläge der Vertreter der drei Mächte gegeben und er enthält unsere Gegenvorschläge zur Frage der gesamtdeutschen Wahlen, die sich in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz befinden.

Der Entwurf eines Beschlusses wird beigefügt[822].

Ich bitte um Prüfung.

[Das Original unterschrieb] A. Gromyko

2. Juni 1950
Nr. 27-[…][823]
Beglaubigt: [*Unterschrift*]

Kopien wurden verschickt an die Genossen Molotow, Malenkow, Berija, Mikojan, Kaganowitsch, Bulganin.

[Stempel]
S[ekretaria]t W. M. Molotow, 3. April 1950. Eingangsnummer M-9473ss.

RGASPI 82/2/1180, Bl. 123. Beglaubigte Kopie.

Nr. 101. Denkschrift des Finanzministers der UdSSR, des Außenhandelsministers der UdSSR und des Chefs der Rückwärtigen Dienste der Sowjetischen Armee über die Festsetzung des Kurses der Deutschen Mark zum Rubel. 29. Juni 1950

Geheim
An den Genossen A. I. Mikojan

Ihrem Auftrag gemäß unterbreiten wir Vorschläge über die Festsetzung des Kurses der Deutschen Mark zum Rubel.

Zur Zeit finden in der Sowjetunion folgende Relationen zwischen Mark und Rubel Anwendung:

Bei der Berechnung der Entlohnung sowjetischer Mitarbeiter und bei Verrechnungen mit sowjetischen Militärangehörigen und militärischen Einrichtungen in der DDR gilt eine Kursrelation von 1 [Reichs-]Mark = 50 Kopeken, die durch Verordnung Nr. 6886 des

[822] Der Entwurf der Note (Bl. 125–129) wird hier nicht veröffentlicht.
[823] Unleserlich.

Staatlichen Verteidigungskomitees [der UdSSR] vom 4. Dezember 1944 festgelegt wurde. Nach diesem Kurs erfolgen auch alle Verrechnungen der Staatsbank der UdSSR mit der [S]AG Wismut und die Geldüberweisungen der deutschen Spezialisten [in der UdSSR]. Der Bestand an deutscher Mark in der Bilanz der Staatsbank [der UdSSR] wird ebenfalls nach diesem Kurs berechnet.

Für Geldüberweisungen deutscher Kriegsgefangener aus der UdSSR und für Zahlungen an Umsiedler aus dem Kaliningrader Gebiet[824] nach Deutschland war ein Kurs von 1 [Reichs-]Mark = 1 Rubel und 59 Kopeken festgesetzt worden, gemäß Verordnung Nr. 3383-1104s des Ministerrats der UdSSR vom 29. September 1947 und der Verfügung Nr. 19118rs des Ministerrats der UdSSR vom 23. Dezember 1947.

Beim Fehlen von Inlandspreisen für Waren, die aus Deutschland als Reparationen oder als Einnahmen der Betriebe der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland beim Ministerrat der UdSSR geliefert werden, wird bei der Bestimmung der Höhe der Eingänge in den Staatshaushalt der UdSSR sowie bei Verrechnungen des Außenhandelsministeriums der UdSSR mit den Ministerien und Ämtern, die diese Waren empfangen, ein Verhältnis von 1 Mark = 2 Rubel und 12 Kopeken zugrunde gelegt.

Gegenwärtig ergibt sich im Zusammenhang mit dem Abschluß eines Handels- und Zahlungsabkommens und eines Abkommens über die Gewährung von Krediten für nichtkommerzielle Zahlungen mit der Regierung der DDR sowie der Einrichtung von Korrespondenz-Beziehungen zwischen der Staatsbank der UdSSR und der Deutschen Notenbank [der DDR] die Notwendigkeit, den Kurs der deutschen Mark zum Rubel festzulegen.

Bei der Festsetzung des Kurses der Mark gegenüber dem Rubel ist folgendes zu beachten:

a) Die deutsche Mark besitzt keinen festgelegten Goldgehalt und keinen offiziellen Kurs gegenüber anderen Währungen; die Anwendung des vor dem Krieg geltenden Kurses der [Reichs-]Mark zum [US-]Dollar (1 [US-]Dollar = 2,5 Mark) ist unmöglich, da sie unreal wäre. Deshalb muß bei der Festsetzung des Wechselkurses der Mark deren heutige reale Kaufkraft berücksichtigt werden.

b) Die Besatzungsbehörden in Westdeutschland betreiben eine Politik der Abwertung der Mark der DDR gegenüber der Mark der Westzonen.

Zur Zeit wird über „Wechselstuben" in den Westsektoren von Berlin der Kurs der Mark auf den Stand von sieben bis neun Mark der DDR gegen eine Mark der Westzonen herabgedrückt, wobei die Behörden Westdeutschlands erklären, sie wollten das Verhältnis bis auf 15:1 bringen, bei einem von der DWK festgesetzten Kurs von 1:1.

Der offizielle Kurs der Mark der Westzonen beträgt 1 Mark = 23,8 US-Cent; demnach ergibt sich, geht man von dem Kurs 1 [US-]Dollar = 4 Rubel aus, ein Verhältnis 1 Mark = 95 Kopeken.

Zur Zeit kann das Verhältnis zwischen Mark und Rubel auf der Basis folgender vorläufiger Berechnungen bestimmt werden:

1. Nach der Korrelation der Preise für Waren, die aus der DDR exportiert werden:
Nach Angaben der SKK in Deutschland betrug der Gesamterlös des Exports der SBZ 1948 nach deutschen Inlands-Großhandelspreisen 433 Millionen deutsche Mark, nach Weltmarktpreisen 128,5 Millionen US-Dollar, für 1949 entsprechend 839 Millionen Mark und 250 Millionen US-Dollar. Demnach besteht, geht man von dem Verhältnis des Ex-

[824] Gemeint ist der an die UdSSR gefallene Teil Ostpreußens.

porterlöses in deutscher Mark und in US-Dollar aus, zwischen Mark und [US-]Dollar ein Verhältnis von 1 Mark = 29,7 US-Cent.

Legt man die vom Ministerium für Außenhandel der UdSSR vorgenommenen Wertberechnungen für die 1950 in die Sowjetunion gelieferten Waren der Betriebe der sowjetischen Aktiengesellschaften in der DDR zugrunde, nach deutschen Inlands-Abgabepreisen und Weltmarktpreisen, dann ergibt sich ein Verhältnis zwischen Mark und [US-] Dollar von 1 Mark = 28,5 US-Cent.

Diesen Berechnungen zufolge beträgt bei einem Kurs von 1 [US-]Dollar = 4 Rubel das Verhältnis von Mark zu Rubel: 1 Mark = 1,19 Rubel bzw. 1,14 Rubel.

2. Nach der Korrelation der Indizes der Großhandels- und der Einzelhandelspreise in der DDR und den USA:

Nach Angaben der Deutschen Zentralverwaltung für Statistik [der DDR] lag der Index der Großhandelspreise in Ostdeutschland im Juni 1949 gegenüber 1938 bei 143,6 und der Index der festen Einzelhandelspreise bei 162,3. Unter Berücksichtigung des genannten Anstiegs der Preisindizes in Deutschland betrug die Kaufkraft der Mark 1949 gegenüber 1938 60 bis 70 Prozent.

Wenn man anhand der Preisindizes die Entwertung der Mark um 30 bis 40 Prozent beachtet, dann ergibt sich ein Verhältnis des Rubels zur Mark von 1 Mark = 1,48 Rubel nach Großhandelspreisen bzw. 1,27 Rubel nach Einzelhandelspreisen, während das Verhältnis vor dem Krieg 1 Mark = 2 Rubel und 12 Kopeken war, was dem offiziellen Vorkriegskurs von 1 [US-]Dollar = 2,5 Mark entsprach.

Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß der offizielle Vorkriegskurs der Mark, also 1 US-Dollar = 2,5 [Reichs-]Mark, bezogen auf die reale Kaufkraft der Mark deutlich überhöht war. Das Deutsche Konjunkturinstitut nahm schon 1938 bei dem Vergleich der Industrieproduktion Deutschlands und der USA einen Kurs von 1 US-Dollar = 3,65 [Reichs-] Mark an, der durch einen Vergleich der Indizes der Großhandelspreise in Deutschland und den USA ermittelt wurde.

Um diese Unsicherheit in der Berechnungsbasis auszuschließen, ist es zweckmäßig, den Anstieg der Preisindizes ausgehend vom Mark-[US-]Dollar-Kurs von 1929 zu vergleichen, als noch keine Währungsbeschränkungen eingeführt worden waren und die [Reichs-]Mark zum Kurs von 1 [US-]Dollar = 4,20 Mark frei gegen den [US-]Dollar eingewechselt werden konnte.

Geht man vom Anstieg der Indizes für die Großhandelspreise gegenüber 1929 in Ostdeutschland und den USA aus, so ergibt sich für die Berechnung des Verhältnisses von Mark zu [US-]Dollar für 1949: 1 Mark = 32,4 Cent, und bei einem Kurs von 1 [US-] Dollar = 4 Rubel ein Verhältnis von 1 Mark = 1,31 Rubel.

3. Nach der Korrelation der Einzelhandelspreise für Massenbedarfsgüter in der UdSSR und Deutschland:

Vergleicht man den Wert einer unvollständigen Kollektion von Industriewaren und Nahrungsgütern, wie sie beim Existenzminimum für sowjetische Mitarbeiter im Ausland zugrundegelegt wird, nach deutschen Handelspreisen und den einheitlichen Einzelhandelspreisen der UdSSR, dann ergibt sich ein Verhältnis von Mark zu Rubel von 1 Mark = 1,17 Rubel.

Beim Vergleich des gleichen Warensortiments nach den – laut Angaben der SKK in Deutschland – geplanten einheitlichen deutschen Preisen und den einheitlichen Einzel-

handelspreisen der UdSSR beträgt das Verhältnis 1 Mark = 1,93 Rubel. Dabei ist zu beachten, daß dieser Vergleich nur sehr bedingt möglich ist, da sich die Waren nicht korrekt nach Sortiment und Qualität vergleichen lassen und sich ihre Auswahl lediglich auf Gegenstände des persönlichen Bedarfs der sowjetischen Mitarbeiter in Deutschland beschränkt.

Wenn man berücksichtigt, daß in der Sowjetunion nach Angaben des Staatlichen Plankomitees der UdSSR der Wert der unentgeltlichen Leistungen etwa 38 Prozent des Lohnfonds der Arbeiter und Angestellten ausmacht, womit sich deren Lebensniveau erhöht und die Kaufkraft des Rubels zunimmt, daß in der DDR aber solche Leistungen zum großen Teil bezahlt werden müssen, so ist als Verhältnis zwischen Mark und Rubel nicht 1 Mark = 1 Rubel und 93 Kopeken anzusetzen, sondern 1 Mark entspricht dann etwas mehr als 1 Rubel und 20 Kopeken.

Aus den angeführten Berechnungen folgt, daß der Kurs der Mark auf den Stand von 1 Mark = 1 Rubel und 20 Kopeken festgesetzt werden kann, anstelle der zur Zeit gebrauchten Wechselverhältnisse von 1 Mark = 50 Kopeken, 1 Mark = 1 Rubel und 59 Kopeken und 1 Mark = 2 Rubel und 12 Kopeken.

Dieses Verhältnis entspricht dem Kurs der Mark, wie er von der Deutschen Notenbank [der DDR] für gewisse nichtkommerzielle Operationen festgesetzt wurde: 1 US-Dollar = 3,33 Mark, oder 1 Mark = 1 Rubel und 59 Kopeken, und mit Berücksichtigung der Erhöhung des Rubel-Kurses gegenüber ausländischen Währungen ab dem 1. März 1950 – 1 Mark = 1 Rubel und 20 Kopeken.

Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß die Bestimmung des Verhältnisses der Mark zum Rubel auf der Basis der oben angeführten vorläufigen Angaben nur Orientierungscharakter tragen kann, denn in diesen Berechnungen fehlt der Vergleich des Wertes aller Verbrauchsgegenstände, bezahlter und unentgeltlicher Leistungen, von Produktionsmitteln und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die innerhalb Deutschlands hergestellt und realisiert werden, nach Preisen in der UdSSR und in Deutschland.

Die Festsetzung des offiziellen Kurses der Mark gegenüber dem Rubel auf 1 Mark = 1 Rubel und 20 Kopeken macht es notwendig, die Höhe der Entlohnung der sowjetischen Mitarbeiter in Deutschland sowie die Verrechnungen von Einnahmen und Ausgaben mit dem Haushalt, die im Valuta-Plan in Mark vorgesehen sind, zu verändern und weitere Maßnahmen zu ergreifen:

1. Die Höhe der Dienstbezüge des Personals der Gruppe der [sowjetischen Besatzungs-] Truppen, der SKK, auch die Entlohnung der abkommandierten Mitarbeiter sowjetischer Einrichtungen in Mark wäre um 58 Prozent zu kürzen.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, die Normen für die Besoldung des Personals der Gruppe der [sowjetischen Besatzungs-]Truppen sowie die Entlohnung und die Normen für die abkommandierten sowjetischen Mitarbeiter in Deutschland zu überprüfen.

2. Die Einnahmen in Mark der Hauptverwaltung für sowjetisches Eigentum im Ausland und anderer sowjetischer [Wirtschafts]organisationen werden laut Plan im zweiten Halbjahr 1950 285 Millionen Mark oder 142,5 Millionen Rubel betragen, sie erhöhen sich bei der Umrechnung in Rubel nach dem neuen Kurs um 200 Millionen Rubel.

Die nicht handelsbedingten Ausgaben sowjetischer [Wirtschafts]organisationen (darunter der Aktiengesellschaft Wismut) belaufen sich laut Plan für das zweite Halbjahr 1950 auf 772 Millionen Mark oder 386 Millionen Rubel, bei der Umrechnung in Rubel nach dem neuen Kurs erhöhen sie sich um 540 Millionen Rubel.

Die Kassenbestände der Staatsbank [der UdSSR] in deutscher Währung werden am 1. Juli 1950 etwa 500 Millionen Mark oder 250 Millionen Rubel betragen, bei der Umrechnung in Rubel nach dem neuen Kurs werden es 600 Millionen Rubel sein.

Insofern wird die Differenz in Höhe von 350 Millionen Rubel, die sich aus der Umwertung der Mark-Bestände der Staatsbank der UdSSR nach dem neuen Kurs ergibt, den in Rubel ausgedrückten Überschuß der Ausgaben über die Einnahmen bei Einführung des neuen Mark-Kurses (340 Millionen Rubel) kompensieren.

3. Um die Möglichkeit auszuschließen, daß die Ministerien und Ämter die ihnen laut Plan für 1950 zum Erwerb importierter Ausrüstungen bewilligten Mittel, bei denen noch ein Verhältnis von 1 Mark = 2 Rubel und 12 Kopeken vorausgesetzt worden war, für andere Zwecke einsetzen, erscheint es zweckmäßig, bei einer Festsetzung des Kurses von 1 Rubel und 20 Kopeken für die Mark den Verkauf der aus der DDR eingeführten Ausrüstungen und anderen Waren nach den Binnenmarktpreisen der UdSSR abzuwickeln.

4. Im Zusammenhang mit der Festsetzung des neuen Kurses steigen auch andere Ausgaben der UdSSR in Mark. Deshalb ist es sinnvoll, mit dem Ziel einer Kürzung der Besatzungskosten und der Ausgaben der UdSSR die Kostenpläne in deutscher Mark der Gruppe der [sowjetischen Besatzungs-]Truppen und anderer sowjetischer Einrichtungen in Deutschland zu überprüfen und die Pläne der materiellen Versorgung zu präzisieren.

5. Die SKK ist zu verpflichten, im Ministerrat der UdSSR – und in Kopien im Finanzministerium der UdSSR – quartalsweise eine detaillierte Information über den Stand der Wirtschaft, der Finanzen und des Geldumlaufs in der DDR vorzulegen.

A. Swerjew, M. Menschikow, A. Chruljow

(Siehe die Bemerkung zu Punkt 5 des Beschlußentwurfs)[825]
Beglaubigt: *Lawrow*

[Vermerk:] Bemerkung zu Nr. 3. Die Verrechnung beim Import ist nicht [nach dem Kurs von] 1 Mark = 1 Rubel und 20 Kopeken vorzunehmen, sondern auf der Basis von Weltmarktpreisen. A. Chruljow
Beglaubigt: *Lawrow*

RGASPI 82/2/1168, Bl. 134–140. Beglaubigte Kopie.

Nr. 102. Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) über die Einberufung einer Konferenz der Außenminister der UdSSR, der Länder der Volksdemokratie und der DDR. 16. Oktober 1950

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)]
[Punkt] 244. Über die Einberufung einer Konferenz der Außenminister der UdSSR, der Länder der Volksdemokratie und der DDR

1. Im Zusammenhang mit der Konferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs vom September dieses Jahres in New York zur Frage der Remilitarisie-

[825] Ein Beschlußentwurf lag im Bestand nicht an.

rung Deutschlands erscheint es zweckmäßig, für den 20. bis 22. Oktober des Jahres eine Konferenz der Außenminister der UdSSR, Albaniens, der Tschechoslowakei, Bulgariens, Polens, Rumäniens, Ungarns und der Deutschen Demokratischen Republik einzuberufen.[826]

2. Genosse Molotow wird beauftragt,

a) den Text der Instruktionen an die Botschafter und Gesandten der UdSSR in der Tschechoslowakei, in Polen, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Albanien und in der DDR abschließend zu redigieren und diese Instruktionen noch heute abzuschicken;

b) die Endfassung des Entwurfs der gemeinsamen Erklärung der Außenminister der in Punkt 1 genannten acht Länder im Politbüro vorzulegen.

Auszüge wurden verschickt an die Genossen Bulganin, Molotow, Gromyko.

RGASPI 17/162/44, Bl. 129.

Nr. 103. Entwurf der Erklärung der Außenminister der UdSSR, Albaniens, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens, Ungarns und der DDR zu den Beschlüssen der New Yorker Dreimächtekonferenz, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 19. Oktober 1950

[Anlage]

zum Punkt 303 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros Nr. 78[827]:

Erklärung der Außenminister der UdSSR, Albaniens, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens, Ungarns und der DDR zu den Beschlüssen der New Yorker Dreimächtekonferenz über die Remilitarisierung Westdeutschlands[828]

Am 19. September 1950 wurde ein Kommuniqué über die in New York abgehaltene Geheimkonferenz der Außenminister der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und Frankreichs veröffentlicht, die eine Reihe neuer Separatbeschlüsse zur deutschen Frage angenommen hat.[829]

In dem Kommuniqué wird darauf hingewiesen, daß die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs beabsichtigen, die Frage der Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland aufzuwerfen. Zur gleichen Zeit wird im Kommuniqué bestätigt, daß das Westdeutschland aufgezwungene „Besatzungsstatut" aufrechterhalten bleibt.

Im Kommuniqué heißt es weiter, daß eine Revision der früheren Beschlüsse über verbotene Zweige der deutschen Industrie vorgenommen werden wird, wobei keinerlei Vorbehalte in bezug auf die Unzulässigkeit einer Wiederherstellung der deutschen Rüstungsindustrie gemacht werden.

826 Die Konferenz fand vom 20. bis zum 21. Okt. 1950 in Prag statt.

827 Protokoll Nr. 78 (speziell Nr. 77) vom 19. Okt. 1950 vermerkt als Punkt Nr. 303 den Beschluß: „annehmen" (vgl. RGASPI 17/162/44, Bl. 132).

828 Der Wortlaut des Dokuments stimmt weitgehend mit der offiziellen Erklärung der Konferenz überein. Vorliegende Übersetzung folgt der deutschen Version, abgedruckt in: Dokumente zur Außenpolitik der Deutschen Demokratischen Republik, Band I, Berlin (Ost) 1954, S. 311–318. Abweichungen werden gekennzeichnet. (Anm. d. Übers. R. S.)

829 Die New Yorker Außenministerkonferenz der Westmächte vom 12. bis zum 18. Sept. 1950 beschloß u. a. einen westdeutschen Wehrbeitrag zur Verteidigung Europas.

Aus dem Kommuniqué ist zugleich ersichtlich, daß die Hauptfrage der Konferenz der drei Minister die Frage der Wiederaufstellung der deutschen Armee, die Frage der Remilitarisierung Westdeutschlands war.

Bereits aus der Aufzählung dieser Hauptpunkte des Kommuniqués geht hervor, daß die New Yorker Separatbeschlüsse der Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und Frankreichs zur deutschen Frage ein neuer gröblicher Verstoß gegen die Verpflichtungen sind, die diese Regierungen dem Potsdamer Abkommen gemäß übernommen haben, daß sie eine Bedrohung des Friedens in Europa beinhalten und den Interessen aller friedliebenden Völker, darunter auch den nationalen Interessen des deutschen Volkes, zuwiderlaufen.

1. Die Erklärung der Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs über die Absicht, die Frage der „Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland" aufzuwerfen, ist *eine leere Phrase*[830] und hat nichts gemein mit der längst herangereiften Notwendigkeit, die friedliche Regelung für Deutschland zum Abschluß zu bringen, ohne die auch die Wiederherstellung der Einheit des deutschen Staates unmöglich geworden ist. Obwohl in dem Kommuniqué von einer Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland die Rede ist, wird darin hervorgehoben, daß dies „nicht die Rechte und den Status der drei Mächte in Deutschland berührt", die sich dem „Besatzungsstatut" zufolge die uneingeschränkte Macht in bezug auf Westdeutschland vorbehalten haben. Somit erklären die drei Regierungen abermals, daß das „Besatzungsstatut", dessen Gültigkeit sie auf unbestimmt lange Zeit ausdehnen wollen, um ihre Herrschaft in Westdeutschland so lange wie möglich dauern lassen zu können, unantastbar sei.

Mehr noch, im Kommuniqué heißt es, daß die drei Besatzungsmächte „ihre Truppen in Deutschland verstärken werden". Aus den veröffentlichten Meldungen ist bekannt, daß sich im Zusammenhang hiermit die Besatzungsausgaben Westdeutschlands nahezu verdoppeln werden, was die Steuerlast erheblich steigert. Man braucht nicht zu beweisen, daß der Beschluß der drei Regierungen über eine *neuerliche*[831] Verstärkung der Besatzungstruppen in Westdeutschland durch nichts anderes hervorgerufen ist als durch die ständig wachsenden aggressiven Bestrebungen dieser Mächte in Europa.

Jetzt ist es klar, daß die verlogenen Redensarten von der sogenannten Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland nur ein Deckmantel zur Tarnung der Politik der Mächte sind, die an der Spitze der aggressiven Nordatlantischen Union stehen. Diese Mächte sind bestrebt, sich in ihrem imperialistischen Interesse, zur Verwirklichung ihrer strategischen Pläne, hinter denen sich die Bestrebungen der regierenden USA-Kreise nach Errichtung der Weltherrschaft verbergen, bei der Ausnutzung Westdeutschlands, seiner Menschen- und Materialressourcen freie Hand zu verschaffen. Unter dem Vorwand einer Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland sind sie bestrebt, die Voraussetzungen für eine offene Eingliederung Westdeutschlands in die aggressive Gruppierung der[832] Nordatlantischen Union zu schaffen und Westdeutschland endgültig in ein Werkzeug ihrer aggressiven militärstrategischen Pläne in Europa zu verwandeln.

[830] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung heißt es statt dessen „durch und durch heuchlerisch".
[831] Fehlt im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung.
[832] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung ist hier „sogenannten" hinzugefügt.

Es ist ferner offensichtlich, daß die Frage der Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland herbeigezogen wurde, um den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland[833] so lange wie möglich hinauszuzögern und dadurch auch die Vereinigung Deutschlands hinauszuzögern. Es ist kein Zufall, daß in dem weitschweifigen New Yorker Kommuniqué weder über einen Friedensvertrag für Deutschland noch über die Vorbereitung eines solchen Vertrages irgend etwas geäußert wird. Indessen haben die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs schon vor fünf Jahren gemäß dem Potsdamer Beschluß die Verpflichtung zur Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland übernommen, der sie sich jetzt unter allen möglichen Vorwänden entziehen. Dies zeigt, wie weit die Politik der USA, Großbritanniens und Frankreichs von dem Potsdamer Viermächteabkommen abgerückt ist. Dies zeigt ferner, daß die derzeitige Politik der USA, Großbritanniens und Frankreichs, die das Potsdamer Abkommen gröblichst verletzt, den Interessen aller friedliebenden Völker Europas direkt zuwiderläuft.

2. Im Kommuniqué heißt es: „Die Außenminister sind ferner übereingekommen, das Abkommen über verbotene und eingeschränkte Industrien in Anbetracht der sich entwikkelnden Beziehungen zur Bundesrepublik", d. h. zu Westdeutschland, „zu überprüfen". Hierbei wird kein Wort von dem Verbot der Wiederherstellung der Rüstungsindustrie gesprochen, wie es die Abkommen von Jalta und Potsdam sowie die später abgeschlossenen Abkommen der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der UdSSR fordern. Mehr noch, im Kommuniqué heißt es, daß die Erzeugung von Stahl über die festgesetzte Höchstgrenze hinaus zu Kriegszwecken gestattet wird, *wobei der Versuch unternommen wird, diese Kriegsziele unter dem Deckmantel der „Verteidigung" des Westens zu verbergen*[834].

Somit wird in dem Kommuniqué der drei Minister das Verbot der deutschen Rüstungsindustrie, über welches einmütig gefaßte feste Beschlüsse der Vier Mächte vorliegen, faktisch aufgehoben. Der wirkliche Sinn des New Yorker Kommuniqués besteht darin, daß jetzt die Schwerindustrie des Ruhrgebiets offen auf die Ausführung der militärstrategischen Aufgaben der Westmächte umgestellt wird. Mit ihrem New Yorker Kommuniqué öffnen die drei Mächte die Tore weit für die Wiederherstellung des kriegswirtschaftlichen Potentials Westdeutschlands, das seinerzeit dem deutschen Imperialismus und der Hitler-Aggression als Hauptstütze gedient hat. Alles dieses zeigt, wie gröblich und brüsk die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs heute die unter Teilnahme der Sowjetunion gefaßten gemeinsamen Viermächtebeschlüsse in den Staub treten, die auf das Verbot der deutschen Rüstungsindustrie und auf die Nichtzulassung eines Wiedererstehens des deutschen Militarismus gerichtet sind und von den friedliebenden Völkern Europas und der ganzen Welt mit größter Genugtuung aufgenommen wurden.

Den gleichen Zielen, der Wiederherstellung des kriegswirtschaftlichen Potentials Westdeutschlands und der Anpassung der westdeutschen Wirtschaft an die Pläne des anglo-amerikanischen Kriegsblocks dienen die Versuche zur Schaffung übermonopolistischer Vereinigungen der Kohlen- und Hüttenindustrie Westdeutschlands und Frankreichs unter Teilnahme einiger anderer europäischer Staaten. Diese Versuche der westdeutschen und französischen kapitalistischen Monopole, die unter dem Diktat der Regierung der

[833] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung nicht unterstrichen.
[834] Fehlt im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung.

USA unternommen werden und sich auf die reaktionärsten Gruppierungen in Westdeutschland stützen, bergen in sich die ernste Gefahr eines Wiedererstehens der aggressiven deutschen Kräfte und begegnen naturgemäß einem entschlossenen Widerstand seitens der demokratischen Kreise Frankreichs, Westdeutschlands und anderer europäischer Länder.

Eine derartige Politik der Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs steht in offenem Widerspruch zu den Grundprinzipien des Potsdamer Abkommens, dessen Ziel es ist, Deutschland als einen friedliebenden, demokratischen Staat wiederherzustellen, der sich auf die Wiedergeburt[835] der deutschen Friedensindustrie[836], der Landwirtschaft und anderer Zweige der deutschen Wirtschaft stützt. Diese Politik der drei Mächte ist darauf gerichtet, die Entwicklung der deutschen Wirtschaft auf das Geleise der Vorbereitung eines neuen Krieges in Europa abzudrängen, anstatt dem deutschen Volke alle erforderlichen Möglichkeiten für die Entwicklung der Friedenswirtschaft, für die Heilung der durch den Krieg geschlagenen Wunden, für den Wiederaufbau der Städte und für die Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen der Werktätigen zu geben, worauf die Sowjetunion unablässig besteht.

3. Wie bereits betont, war die Hauptfrage, die auf der New Yorker Konferenz der Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs erörtert wurde, die Frage der Wiedererrichtung einer deutschen Armee, obwohl im Text des Kommuniqués alles getan wurde, um diese Frage zu vertuschen. Dem Kommuniqué zufolge kamen die drei Minister überein, über die in Westdeutschland bereits bestehenden Polizeitruppen hinaus die „Aufstellung mobiler Polizeiverbände zu gestatten", und außerdem wurde von ihnen die Möglichkeit einer „deutschen Beteiligung an *vereinigten Streitkräften*"[837] vorgesehen. Das heißt, daß faktisch die Aufstellung einer deutschen Armee vorgesehen ist, obwohl im gleichen Kommuniqué die heuchlerische Erklärung abgegeben wurde, daß „die Wiederaufstellung einer deutschen Nationalarmee den Interessen Deutschlands und Europas nicht zum besten dienen würde".

Veröffentlichten Angaben zufolge gehören in den Westzonen Deutschlands und in den Westsektoren Berlins den deutschen und ausländischen Militärformationen unter Beteiligung der „DPs"[838] sowie den verschiedenen Polizeitruppen 456 000 Mann an, die sich in der Hauptsache aus ehemaligen Soldaten und Offizieren der Hitler-Armee rekrutieren. Die Bewaffnung dieser Truppenteile und Formationen, ihr organisatorischer Aufbau und ihre militärische Ausbildung, die Ausbildung ihres Offizierskorps in Spezialschulen, die Teilnahme an militärischen Manövern, gemeinsam mit den Besatzungstruppen der Westmächte, zeigen, daß diese Formationen und Truppenteile in Wahrheit Armeeverbände darstellen. Diesen Formationen sind Panzer- und Artillerieeinheiten beigegeben. Dessenungeachtet wird im Kommuniqué der drei Minister von einer Genehmigung zur Auf-

[835] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung ist hier „und die Weiterentwicklung" hinzugefügt.

[836] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung nicht unterstrichen.

[837] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung heißt es hier statt dessen „einer internationalen Streitmacht".

[838] DP für „displaced Persons". Gemeint sind ehemalige Zwangsverschleppte des Dritten Reiches und politische Emigranten aus Osteuropa. Ein Teil von ihnen wurde in Westdeutschland von US-amerikanischen und britischen Besatzungsstreitkräften im Rahmen nationaler Formationen als „Labor Service" (Bewachung, Kantinen u. ä.) beschäftigt.

stellung neuer „mobiler Polizeiverbände“ gesprochen, was angeblich „den durch die gegenwärtige Lage gestellten Anforderungen entspricht“. Hieraus ist ersichtlich, daß die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs bestrebt sind, die Zahl der Polizeiformationen in Westdeutschland, die dem Wesen der Sache nach eine reguläre deutsche Armee darstellen, erheblich anschwellen zu lassen.

Das Kommuniqué zeigt jedoch, daß sich die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs jetzt nicht mehr auf bloße Polizeiformationen beschränken wollen, sondern bereits offen die Frage „einer deutschen Beteiligung an *vereinigten Streitkräften*“[839] aufgeworfen haben. Zwar wird im Kommuniqué geäußert, daß diese Frage gegenwärtig „Gegenstand einer Untersuchung“ sei, aber diese Ausdrucksweise dient offenkundig nur dem Ziel, die öffentliche Meinung auf die von den drei Regierungen gefaßten Beschlüsse über die Wiederaufstellung der deutschen Armee vorzubereiten. Jetzt ist es schon kein Geheimnis mehr, daß zur Wiederaufstellung der deutschen Armee solche Hitler-Generale wie Halder[840], Guderian[841], Manteuffel[842] und andere hinzugezogen werden. Aus dem Kommuniqué ist ersichtlich, daß hierbei das Ziel verfolgt wird, die jetzt neuerstehende westdeutsche Armee in den Dienst des angloamerikanischen Blocks und seiner aggressiven Pläne zu stellen.

Bei einer solchen Lage ist es kein Wunder, daß die Regierungen der drei Westmächte die Aufgabe gestellt haben, die früheren Einschränkungen in bezug auf die deutsche Rüstungsindustrie aufzuheben, worauf die westdeutschen kapitalistischen Monopole hartnäckig drängen. Gestern noch führten die Völker Frankreichs, Großbritanniens und der USA einen blutigen Kampf gegen die Hitler-Aggression, gegen den deutschen Imperialismus, heute dagegen stellen die regierenden Kreise dieser Länder mit eigenen Händen die westdeutsche Armee wieder her,[843] stellen das kriegswirtschaftliche Potential Westdeutschlands wieder her, lassen den westdeutschen Imperialismus wiedererstehen.

Dies bedeutet, daß sich die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs endgültig von den Viermächtebeschlüssen losgesagt haben, in denen die Ziele der Liquidierung des deutschen Imperialismus, sowie die Ziele der Wiedergeburt Deutschlands als eines friedliebenden, demokratischen Staates[844] niedergelegt und die erhabenen Prinzipien der Festigung des Weltfriedens ausgedrückt sind.

Dies bedeutet, daß die Regierungen der drei Westmächte zur Aggressionspolitik übergegangen sind, die unvereinbar ist mit den Interessen des Friedens in Europa, unvereinbar ist mit den Interessen der friedliebenden Völker der ganzen Welt.

4. Wie bekannt, hatte bereits die Londoner Separatkonferenz der drei Mächte im Jahre 1948 zur deutschen Frage Beschlüsse gefaßt, die endgültig die Aufgaben der Demilitari-

[839] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung heißt es hier statt dessen „einer internationalen Streitmacht“.

[840] Halder, Franz (1884–1972), Generaloberst, 1938–42 Chef des Generalstabes des Heeres, 1946–61 Leiter der deutschen Abteilung der Historical Division der US-Army.

[841] Guderian, Heinz Wilhelm (1888–1954), Generaloberst, 1944–45 Chef des Generalstabes des Heeres, 1945–48 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft.

[842] Manteuffel, Hasso Eccard von (1897–1978), General der Panzertruppe; 1945–47 in britischer und amerikanischer Kriegsgefangenschaft. 1949 FDP, 1953–57 Mitglied des Bundestages.

[843] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung ist hier der Satzteil „lassen verurteilte Kriegsverbrecher ohne Verbüßung ihrer Strafe frei“ eingefügt.

[844] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung nicht unterstrichen.

sierung und Demokratisierung Deutschlands über Bord warfen und sich das Ziel setzten, Westdeutschland in ein Werkzeug des aggressiven angloamerikanischen Blocks zu verwandeln. Schon damals wurde in der auf der Konferenz in Warschau angenommenen Erklärung der Außenminister der UdSSR, Albaniens, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Polens, Rumäniens und Ungarns anläßlich der Londoner Dreimächtekonferenz zu den Fragen Deutschlands der aggressive und antidemokratische Charakter der Spaltungspolitik der USA, Großbritanniens und Frankreichs in bezug auf Deutschland enthüllt.

Gegenwärtig erachten es die Regierungen der UdSSR, Albaniens, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens, Ungarns und der Deutschen Demokratischen Republik als ihre Pflicht, zu erklären, daß die in der Warschauer Erklärung *gegebene Einschätzung der Spaltungspolitik der drei Mächte in bezug auf Deutschland ihre völlige Bestätigung gefunden hat*[845]. Nunmehr sehen alle, daß die jetzige Politik der USA, Großbritanniens und Frankreichs nicht nur einen völligen Bruch der Verpflichtungen darstellt, die die Regierungen dieser Länder in bezug auf die Bildung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden deutschen Staates übernommen haben, sondern auch die Gefahr einer neuen Aggression, neuer militärischer Abenteuer in Europa schafft.

In Anbetracht des Dargelegten erklären die Regierungen der UdSSR, Albaniens, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens, Ungarns und der Deutschen Demokratischen Republik, daß die Separatbeschlüsse der New Yorker Dreimächtekonferenz keinerlei Rechtskraft haben und keinerlei internationale Autorität besitzen. Die gesamte Verantwortung für die rechtswidrigen Handlungen, die auf die Vereitelung eines Friedensvertrages mit Deutschland und auf die Remilitarisierung Westdeutschlands abzielen, fällt auf die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs.

Geleitet von den Interessen der Erhaltung des Friedens und der Sicherheit in Europa und unter Berücksichtigung des berechtigten Verlangens des deutschen Volkes nach ehestem Zustandekommen einer friedlichen Regelung für Deutschland erachten die Regierungen der UdSSR, Albaniens, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens, Ungarns und der Deutschen Demokratischen Republik für dringend geboten:

1. Veröffentlichung einer Erklärung der Regierungen der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der Sowjetunion, daß sie die Remilitarisierung Deutschlands und seine Einbeziehung in irgendwelche Aggressionspläne nicht zulassen und konsequent das Potsdamer Abkommen zur Sicherung der Voraussetzungen für die Bildung eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen deutschen Staates in die Tat umsetzen werden.
2. Aufhebung aller Beschränkungen der Entwicklung der deutschen Friedenswirtschaft und Verhinderung einer Wiederherstellung des deutschen Kriegspotentials.
3. Unverzüglichen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland unter Wiederherstellung der Einheit des deutschen Staates in Übereinstimmung mit dem Potsdamer Abkommen und mit der Maßgabe, daß die Besatzungstruppen aller Mächte binnen Jahresfrist nach Abschluß des Friedensvertrages aus Deutschland zurückgezogen werden.
4. Bildung eines aus Vertretern Ost- und Westdeutschlands paritätisch zusammengesetzten Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates, der die Bildung einer provisorischen

[845] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung lautet der Satzteil: „gemachten Vorschläge sowie die allgemeine Einschätzung der Politik der drei Mächte in bezug auf Deutschland ihre völlige Bestätigung gefunden haben".

demokratischen, friedliebenden, gesamtdeutschen[846] Regierung vorbereiten und den Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs die entsprechenden Vorschläge zwecks gemeinsamer Bestätigung unterbreiten soll und der bis zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung zur Konsultation bei der Ausarbeitung des Friedensvertrages heranzuziehen ist.[847]

Die Regierungen der UdSSR, Albaniens, Bulgariens, der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens, Ungarns und der Deutschen Demokratischen Republik werden ihrerseits alles tun, um die Lösung dieser unaufschiebbaren Aufgaben im Interesse der Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit zu erleichtern.

RGASPI 17/162/44, Bl. 194–203.
Veröffentlicht in: Dokumente zur Außenpolitik Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Band I, Berlin (Ost) 1954, S. 311–318.

Nr. 104. Telegramm des Außenministers der UdSSR an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 5. Januar 1951

[Anlage]
zum Punkt 493 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 79[848]:

Berlin
An Tschuikow, Semjonow
Zu Nr. 7/2872

Mit Ihren Bemerkungen zu den Thesen zum Referat des ZK der KPD sind wir einverstanden.
Semjonow kann Ulbricht und Reimann übermitteln, daß die Thesen einer ernsthaften Überarbeitung bedürfen, vor allem im Zusammenhang damit, daß die Schlußfolgerungen aus den jüngsten Beschlüssen der Westmächte zur Remilitarisierung Westdeutschlands keinen Niederschlag fanden. Dabei muß in den Thesen die Betonung auf den Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands gelegt werden, und im Zusammenhang damit auf die Forderung nach dem ehesten Abschluß eines Friedensvertrages und die Bildung eines Konstituierenden Rates für Deutschland, der einen unaufschiebbaren Schritt zur Wiederherstellung der Einheit und für das friedliche Gedeihen Deutschlands darstellt. Nötigenfalls sollte den deutschen Freunden Unterstützung bei der abschließenden Bearbeitung der Thesen gegeben werden.

[846] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung ist hier „souveränen“ eingefügt.
[847] Im veröffentlichten deutschen Text der Erklärung folgt der Satz: „Unter bestimmten Umständen kann eine unmittelbare Befragung des deutschen Volkes über diesen Vorschlag durchgeführt werden.“
[848] Der Beschluß des Politbüros des ZK der WKP(B) zu Punkt 493 vom 5. Jan. 1951 lautet, daß der Text des beigefügten Telegramms angenommen wurde. Auszüge erhielten: Molotow, Grigorjan und Wyschinski. Vgl. RGASPI 17/162/45, Bl. 21.

Geben Sie Ulbricht den Rat, in Anbetracht der großen Bedeutung des bevorstehenden Parteitags der Kommunistischen Partei Westdeutschlands[849] und der schwierigen Lage, in der sich die Partei befindet, im Zentralkomitee der SED Maßnahmen zur weiteren Unterstützung der Kommunistischen Partei Westdeutschlands zu beraten.

Im Auftrag der Instanz[850]
Wyschinski

RGASPI 17/162/45, Bl. 113.

Nr. 105. Vermerk des Außenministers der UdSSR für I. W. Stalin betreffend die Teilnahme von K. K. Rokossowski als Mitglied der polnischen Delegation zur Unterzeichnung des Protokolls über die Markierung der polnisch-deutschen Grenze an Oder und Neiße.[851] 24. Januar 1951

Kopie
Streng geheim
An den Genossen I. W. Stalin

In einem Telegramm an Ihre Adresse teilt Genosse Lebedew[852] mit, daß am 27. Januar in Frankfurt/Oder die Unterzeichnung des Protokolls über die Markierung der polnisch-deutschen Grenze an Oder und Neiße[853] stattfindet. An diesem Tag werden die Delegationen Polens und der DDR dorthin reisen.

Die Führung der polnischen Partei bittet, ihr über Genossen Lebedew mitzuteilen, ob es nicht zweckmäßig wäre, wenn Marschall Rokossowski[854] als Mitglied der polnischen Delegation teilnimmt.

Ich meine, daß man der Führung der polnischen Partei über Genossen Lebedew antworten sollte, daß eine Teilnahme Rokossowskis[855] als Mitglied der polnischen Delegation als unzweckmäßig erscheint.

[849] Der Parteitag der KPD fand vom 3. bis zum 5. März 1951 angeblich in München, tatsächlich aber in Weimar statt. Die KPD übernahm dort die von der SED geprägte Losung vom „nationalen Widerstand" und bekannte sich programmatisch zur Errichtung einer „Diktatur des Proletariats" auf „revolutionärem Weg", was die Grundlage des Verbotsantrags der Bundesregierung gegen die KPD vom 16. Nov. 1951 bildete, dem das Bundesverfassungsgericht 1956 stattgab und die KPD als verfassungswidrige Organisation verbot.

[850] Als „Instanz" wurde die strategische Entscheidungsgruppe des Politbüros des ZK der WKP(B) bezeichnet, es kann damit aber auch Stalin persönlich gemeint gewesen sein.

[851] Am 27. Jan. 1951 wurde in Frankfurt/Oder zwischen Regierungsvertretern Polens und der DDR der „Akt über die Ausführung der Markierung der Staatsgrenze zwischen Deutschland und Polen" unterzeichnet. Vgl. Dokumente zur Außenpolitik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Band I, Berlin (Ost) 1954, S. 355.

[852] Wiktor Sacharowitsch Lebedew war damals sowjetischer Botschafter in Polen.

[853] Handschriftlich unterstrichen.

[854] Rokossowski, Konstantin K. (1896–1968), 1944 Marschall der Sowjetunion und 1949 Polens. 1945–49 Oberbefehlshaber der in Polen stationierten Nordgruppe der Roten/Sowjetischen Armee, 1949–56 polnischer Verteidigungsminister und Mitglied des Politbüros der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei. 1956 Rückkehr in die UdSSR, Generalinspekteur und stellvertretender Verteidigungsminister der UdSSR.

[855] Handschriftlich unterstrichen.

Ich bitte um Prüfung.
A. Wyschinski

24. Januar 1951
Beglaubigt: *[Unterschrift]*
Kopien wurden verschickt an die Genossen Molotow[856], Malenkow, Berija, Mikojan, Kaganowitsch, Bulganin, Chruschtschow[857].

RGASPI 82/12/1296, Bl. 61. Beglaubigte Kopie.

Nr. 106. Vermerk des stellvertretenden Außenministers der UdSSR an I. W. Stalin über die Initiative der SED-Führung in der „deutschen Frage". 24. Februar 1951

Streng geheim
Exemplar Nr. 3

An den Genossen Stalin I. W.

Die Genossen Tschuikow und Semjonow haben aus Berlin (Telegramm Nr. 7/363) mitgeteilt, daß Pieck, Grotewohl und Ulbricht es für zweckmäßig halten, daß die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik dem Bundestag vorschlägt, sich gemeinsam an die vier Großmächte mit der Bitte zu wenden, die Frage über den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland im Jahr 1951 in die Tagesordnung der Konferenz des Rates der Außenminister aufzunehmen[858].

Falls der Bundestag diesen Vorschlag ablehnt oder bis zu einer bestimmten Frist nicht antwortet, wird sich die Volkskammer selbständig mit diesem Vorschlag an die Vier Mächte wenden. Der Vorschlag der Volkskammer wird vom Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland unterstützt.[859]

Pieck, Grotewohl und Ulbricht denken, daß eine solche Initiative der Volkskammer die allerwichtigste Frage eines Friedensvertrages ins Zentrum der Aufmerksamkeit der deutschen Gesellschaft stellen und die Versuche der Amerikaner, den Friedensvertrag durch eine Deklaration über die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland zu ersetzen, erschweren wird.

Der Vorschlag der Volkskammer zum Friedensvertrag wird nach den Meinungen Piecks, Grotewohls und Ulbrichts breite Unterstützung in Westdeutschland finden und der Durchführung einer Volksbefragung gegen die Remilitarisierung nützen.

856 Handschriftlich unterstrichen.
857 Chruschtschow, Nikita Sergejewitsch (1894–1971), 1939–64 Mitglied des Politbüros/Präsidiums des ZK der WKP(B)/KPdSU, 1953–64 Erster Sekretär/Generalsekretär der KPdSU, 1958–64 gleichzeitig Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR.
858 Handschriftlich unterstrichen.
859 Die Nationale Front des demokratischen Deutschland entstand 1949/50 als Zusammenschluß der in der DDR zugelassenen Parteien und Massenorganisationen (Vorläufer: Antifa-Block, auch Demokratischer Block genannt, und die Volkskongreßbewegung), an deren Spitze stand der Nationalrat. Es handelte sich um ein scheinrepräsentatives politisches Instrument der SED. Ab 1950 durfte in der DDR bei Wahlen nur über die „Einheitsliste" der Nationalen Front abgestimmt werden.

Pieck, Grotewohl und Ulbricht bitten dringend um Anweisungen in dieser Frage, da sie beabsichtigen, in den nächsten Tagen eine außerordentliche Sitzung der Volkskammer einzuberufen, und es schaffen möchten, den Appell an die Vier Mächte vor der Einberufung der vorläufigen Konferenz der Stellvertreter der Außenminister der UdSSR, der USA, Englands und Frankreichs zur Ausarbeitung der Tagesordnung der Konferenz des Rates der Außenminister zu schicken.

Die Genossen Tschuikow und Semjonow sind mit dem Vorschlag Piecks, Grotewohls und Ulbrichts einverstanden.

Das Außenministerium der UdSSR unterstützt diese Vorschläge ebenso.

Ein Beschlußentwurf liegt bei.

Ich bitte um Prüfung.

A. Gromyko

24. Februar 1951
Nr. 3.
Beglaubigt: *S. Nekritsch*
Kopien ergingen an die Genossen Molotow, Malenkow, Berija, Mikojan, Kaganowitsch, Bulganin, Chruschtschow.

[Anlage]
Entwurf
Streng geheim

Beschluß des ZK der WKP(B)
Die Genossen Tschuikow und Semjonow sind zu beauftragen, Pieck, Grotewohl und Ulbricht mitzuteilen, daß man in Moskau ihre Vorschläge darüber, daß die Volkskammer der DDR dem Bonner Bundestag vorschlägt, sich gemeinsam an die vier Großmächte mit der Bitte zu wenden, die Frage des Abschlusses des Friedensvertrages mit Deutschland im Jahr 1951 auf die Tagesordnung der bevorstehenden Konferenz des Rates der Außenminister zu setzen, begrüßt.

RGASPI 82/2/1169, Bl. 1–3. Beglaubigte Kopie.
Veröffentlicht in: Ruggenthaler, Peter (Hg.): Stalins großer Bluff, München 2007, S. 67–68.

Nr. 107. Direktiven für den sowjetischen Vertreter auf der vorbereitenden Konferenz der Vertreter der Vier Mächte in Paris, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B).[860] 1. März 1951

[Anlage]
Zum Punkt 402 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 80[861]:

[860] Vom 5. März bis zum 21. Juni 1951 fand in Paris eine Konferenz der stellvertretenden Außenminister der Vier Mächte statt, deren Ziel es war, eine Konferenz der Außenminister vorzubereiten. Die Vorkonferenz scheiterte nach 74 Arbeitssitzungen.

[861] Der Beschluß zum Punkt Nr. 402 vom 1. März 1951 lautet: „Die Direktiven wurden bestätigt. Verschickt an Molotow und Gromyko". Vgl. RGASPI 17/162/45, Bl. 133.

Streng geheim

Direktiven für den sowjetischen Vertreter auf der vorbereitenden Konferenz der Vertreter der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs in Paris am 5. März 1951

Der sowjetische Vertreter auf der vorbereitenden Konferenz der Vertreter der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs muß sich von Folgendem leiten lassen:

1. Hauptaufgabe der vorbereitenden Konferenz ist die Ausarbeitung einer Tagesordnung für die Außenministerratstagung.

Bei Versuchen von Vertretern der Westmächte, manche Fragen zu diskutieren, ist dem Meinungsaustausch nicht auszuweichen, wobei jedoch im geeigneten Moment zu erklären ist, daß die Delegation nicht bevollmächtigt ist, zu diesen Fragen Beschlüsse anzunehmen.

2. Für die Tagesordnung des Rates der Außenminister ist folgender Vorschlag zu unterbreiten:

1. Über die Erfüllung des Potsdamer Abkommens hinsichtlich der Entmilitarisierung Deutschlands und der Nichtzulassung einer Remilitarisierung Deutschlands durch die Vier Mächte;

2. über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland und in Übereinstimmung damit über den Abzug der Besatzungstruppen aus Deutschland;

3. über die Verbesserung der Lage in Europa und über die unverzügliche Inangriffnahme einer Reduzierung der Streitkräfte der Vier Mächte – der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs.

Als Hauptpunkt der Tagesordnung des Rates der Außenminister ist die Frage der Erfüllung des Potsdamer Abkommens hinsichtlich der Entmilitarisierung Deutschlands und der Nichtzulassung einer Remilitarisierung Deutschlands durch die Vier Mächte vorzuschlagen. Dieser Vorschlag ist damit zu motivieren, daß die Vier Mächte dem genannten Abkommen gemäß die Verpflichtung übernommen haben, Deutschland zu entmilitarisieren, und daß die Erfüllung dieser Verpflichtung und die Nichtzulassung einer Wiederentstehung des deutschen Militarismus größte Bedeutung für die Gewährleistung des internationalen Friedens und der Sicherheit besitzen, da sie die vitalen Interessen der Völker Europas, darunter auch des deutschen Volkes, berühren.

3. Gegen die Aufnahme der Frage der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen in die Tagesordnung sind keine Einwände zu erheben, falls die Vertreter der Westmächte einen solchen Vorschlag unterbreiten.

4. Wenn die Vertreter der drei Mächte vorschlagen, die Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Österreich auf die Tagesordnung zu setzen, dann ist diesem Vorschlag zuzustimmen.

Gleichzeitig damit ist der Vorschlag zu unterbreiten, die Frage der Erfüllung des Friedensvertrages durch Italien in dem Triest[862] betreffenden Teil in die Tagesordnung aufzunehmen, wobei dieser Vorschlag so zu motivieren ist wie in der Direktive für Genossen Sarubin[863] vom 22. April 1950.

[862] Der italienisch-jugoslawische Streit in der Triest-Frage wurde erst 1954 beigelegt, sowjetische Vermittlungsangebote hatte Jugoslawien wiederholt als Einmischung in innere Angelegenheiten abgelehnt.

[863] (Vermutlich) Sarubin, Georgi Nikolajewitsch (1900–1958), 1941–44 Leiter der Amerika-Abteilung des Volkskommissariats des Äußeren der UdSSR, 1944–46 Botschafter in Kanada und 1946–52 in Großbritannien und 1952–58 in den USA, ab 1958 stellvertretender Außenminister der UdSSR.

5. Wenn die Vertreter der drei Mächte vorschlagen, die Kontrolle der Einhaltung der militärischen Bestimmungen der Friedensverträge durch Rumänien, Bulgarien und Ungarn auf die Tagesordnung zu setzen, sind gegen diesen Vorschlag keine Einwände zu erheben, wenn unser Vorschlag akzeptiert wird, gleichzeitig die Erfüllung entsprechender Verträge und auch von Viermächteabkommen in bezug auf andere Länder (Italien, Westdeutschland, Österreich) zu kontrollieren.[864]
6. Es ist vorzuschlagen, die Frage der Reihenfolge der Tagesordnungspunkte des Rates der Außenminister erst dann zu erörtern, wenn die Aufstellung aller Tagesordnungspunkte abgeschlossen ist. Dabei ist darauf zu beharren, daß in erster Linie die Frage der Erfüllung des Potsdamer Abkommens hinsichtlich der Entmilitarisierung Deutschlands und der Nichtzulassung einer Remilitarisierung Deutschlands zu prüfen ist.
7. Gegen die Einberufung des Rates der Außenminister nach Washington sind keine Einwände zu erheben.

RGASPI 17/162/45, Bl. 174–175.

Nr. 108. Direktive für den in Paris weilenden stellvertretenden Außenminister der UdSSR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 12. März 1951

[Anlage]
Zum Punkt 479 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 80[865]:

Streng geheim
Außer der Reihe
Paris
Sowjetische Botschaft, Gromyko

463. Erstens. Wie jetzt sichtbar wird, besteht bereits im gegenwärtigen Verhandlungsstadium die Möglichkeit, den Tagesordnungspunkt zum Friedensvertrag mit Deutschland zu vereinbaren. Taktisch wäre es für uns günstig, wenn im jetzigen Stadium auf unsere Initiative hin wenigstens ein Tagesordnungspunkt vereinbart würde.

Schlagen Sie in diesem Zusammenhang vor, Punkt zwei der Tagesordnung so zu formulieren, wie Sie empfohlen haben: „Über die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland". Falls es notwendig ist, eine letzte Meinungsverschiedenheit in dieser Frage zu überwinden, kann man auch der Formulierung dieses Punktes zustimmen, die von den drei Delegationen vorgeschlagen wird: „Probleme, die die Wiederherstellung der deutschen Einheit und die Vorbereitung eines Friedensvertrages betreffen".

[864] Die 1947 mit Italien, Rumänien, Bulgarien und Ungarn geschlossenen Friedensverträge sahen für alle Länder Truppenbegrenzungen vor. Von den osteuropäischen Ländern wurden sie infolge sowjetischer Einflußnahme verletzt. Über die darin fixierten Garantien der Menschenrechte und der Meinungsfreiheit gab es ab 1949 ebenfalls Streit zwischen der UdSSR und den USA.

[865] Der Beschluß zum Punkt 479 vom 12. März 1951 lautet: „Das Telegramm des Außenministeriums an Gromyko wird bestätigt." Vgl. RGASPI 17/12/45, Bl. 23.

Im Ergebnis dessen wird schon einer der Tagesordnungspunkte der Konferenz verabredet sein, womit günstige Voraussetzungen für die Verfechtung der Grundpositionen der sowjetischen Delegation auf der vorbereitenden Konferenz geschaffen sind.

Zweitens. Unterbreiten Sie den Vorschlag, sowohl den ersten Punkt des sowjetischen Vorschlags als auch den ersten Punkt des Vorschlags der drei Mächte vom 5. März als selbständige Punkte auf die Tagesordnung zu setzen, und zwar in folgender veränderter Fassung:

„Über die Erfüllung des Potsdamer Abkommens hinsichtlich der Entmilitarisierung Deutschlands durch die Vier Mächte."

„Untersuchung der Ursachen der internationalen Spannungen in Europa und Prüfung von Maßnahmen, die für die Gewährleistung einer wirklichen, langfristigen Verbesserung in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den USA, dem Vereinigten Königreich und Frankreich notwendig sind, einschließlich der Frage des Abbaus der Streitkräfte der Vier Mächte – der UdSSR, der USA, des Vereinigten Königreichs und Frankreichs."

Erklären Sie, daß die Delegation der UdSSR bei Annahme dieses Vorschlags den dritten Punkt ihres am 5. März eingebrachten Entwurfs der Tagesordnung zurückziehen wird.

Wenn Sie sich davon überzeugen, daß keine Möglichkeit besteht, die Zustimmung der Vertreter der drei Mächte zu dem obengenannten Vorschlag zu erreichen, können Sie vorschlagen, die oben dargelegten zwei Tagesordnungspunkte zu vereinigen. In diesem Fall schlagen Sie den vereinigten Punkt in folgender Fassung vor:

„Untersuchung der Ursachen der internationalen Spannungen in Europa und Prüfung von Maßnahmen, die für die Gewährleistung einer wirklichen, langfristigen Verbesserung in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den USA, dem Vereinigten Königreich und Frankreich notwendig sind, einschließlich der Frage der Entmilitarisierung Deutschlands und der Frage des Abbaus der Streitkräfte der Vier Mächte – der UdSSR, der USA, des Vereinigten Königreichs und Frankreichs".

Drittens. Wir stimmen Ihnen zu, was die allgemeine Bewertung der Unannehmbarkeit der veränderten Fassung des ersten Punktes des von den drei Mächten am 10. März unterbreiteten Vorschlags betrifft.

Bestätigen Sie den Empfang.

RGASPI 17/162/45, Bl. 182–183.

Nr. 109. Direktive für den in Paris weilenden stellvertretenden Außenminister der UdSSR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 19. März 1951

[Anlage]
Zum Punkt 36 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 81[866]:

Streng geheim
Paris
Sowjetische Botschaft, Gromyko

[866] Im Protokoll Nr. 81 wird als Beschluß zum Punkt 36 vermerkt: „Das Telegramm Nr. 518–520 an Gromyko wird bestätigt." Vgl. RGASPI 17/162/45, Bl. 185.

518, 538. Erstens. Auf der nächsten Sitzung der Stellvertreter sollten Sie ein gewisses Fazit der laufenden Beratung über die Tagesordnung des Rates der Außenminister ziehen: Was wurde auf der Konferenz erreicht und worüber wurde noch keine Einigung erzielt? Ziel ist es dabei, vor der Weltöffentlichkeit an konkreten Beispielen die Bemühungen der UdSSR um die Verteidigung der Interessen der Friedenssicherung sowie ihre Bereitschaft zu betonen, den anderen Delegationen um dieses Hauptzieles willen entgegenzukommen und zugleich unsere ablehnende Haltung zu den Versuchen der anderen Delegationen zu zeigen, die die Konferenz dazu nutzen wollen, sich die Hände für eine Remilitarisierung Deutschlands und für eine Absage an von ihnen unterzeichnete Abkommen zur Entmilitarisierung Deutschlands freizumachen, die sich auch in der Frage des weiteren Rüstungswettlaufs die Hände freimachen wollen und sich deshalb mit allen Mitteln dagegen stemmen, die Frage der Rüstungsreduzierung der Vier Mächte auf die Tagesordnung des Rates der Außenminister zu setzen.
Zweitens. Sie sollten erneut auf die erzielte Übereinkunft zu dem einen Tagesordnungspunkt verweisen, und zwar zur Frage „Probleme, die die Wiederherstellung der deutschen Einheit und die Vorbereitung eines Friedensvertrages betreffen". Bekanntlich hatte die sowjetische Delegation vorgeschlagen, den Punkt so zu formulieren: „Über die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, über die Beschleunigung des Friedensvertrages und, in Übereinstimmung damit, über den Abzug der Besatzungstruppen aus Deutschland". Die drei Delegationen gaben dem sowjetischen Vorschlag, in dem direkt die Rede ist: erstens von der Beschleunigung des Abschlusses des Friedensvertrages mit Deutschland, zweitens vom Abzug der Besatzungstruppen aus Deutschland nach Abschluß des Friedensvertrages, nicht ihre Zustimmung, obgleich das eine wie das andere vom Standpunkt der Festigung des Friedens in Europa notwendig ist und den legitimen Interessen des deutschen Volkes entspricht. Die sowjetische Delegation sah sich gezwungen, dem weit weniger klaren Formulierungsvorschlag der drei westlichen Delegationen zu diesem Tagesordnungspunkt zuzustimmen, wobei sie hoffte, daß die Beratung der Frage des Friedensvertrages mit Deutschland durch den Rat der Außenminister zur Beschleunigung des Abschlusses dieses Vertrages und, in Übereinstimmung damit, zum Abzug der Besatzungstruppen aus Deutschland beitragen wird. Dabei rechnete die sowjetische Delegation damit, daß die drei westlichen Delegationen in bezug auf die anderen Tagesordnungspunkte den auf ein einziges Ziel, die Festigung des Friedens in Europa, gerichteten Wünschen der UdSSR mehr Aufmerksamkeit entgegenbringen werden.
Drittens. Danach ist die Bedeutung des sowjetischen Vorschlags zu erläutern, sowohl jenen Punkt (über die Ursachen der Spannungen in Europa usw.), der für die drei westlichen Delegationen der hauptsächliche ist, auf die Tagesordnung zu setzen, als auch jenen Punkt (über die Erfüllung des Potsdamer Abkommens hinsichtlich der Entmilitarisierung Deutschlands), den die sowjetische Delegation für den wichtigsten hält. Dieser Vorschlag ist darauf gerichtet, daß der Rat der Außenminister die Möglichkeit erhält, alle Fragen zu erörtern, die jedes der vier Länder als die wichtigsten für die Erhaltung des Friedens in Europa betrachtet. Dabei kann die sowjetische Delegation nicht einverstanden damit sein, daß die Frage des Abbaus der Rüstungen der Vier Mächte ersetzt wird durch die zweideutige Formulierung „über das Studium des Niveaus der Rüstungen", was nicht nur Reduzierung, sondern auch die weitere Aufstockung der Rüstungen dieser Mächte bedeuten kann. Ebenso kann man nicht darin einwilligen, daß zu einem Zeitpunkt, in dem über Europa die Gefahr einer Wiedergeburt des deutschen Militarismus schwebt, die Frage der Erfüllung des Abkommens der Vier Mächte über die Entmilitari-

sierung Deutschlands nicht auf die Tagesordnung der Vier Mächte gesetzt wird. Durch die Analyse der Formulierungen der drei westlichen Delegationen ist der zweideutige Charakter dieser Formulierungen nachdrücklich klarzumachen, mit denen nicht nur die Einhaltung der Verpflichtungen nicht sichergestellt ist, die die USA, Großbritannien und Frankreich übernahmen, sondern die ihnen auch die Hände freimachen für die Remilitarisierung Deutschlands und für weiteres Wettrüsten. Doch nicht dafür wurde die Einberufung des Rates der Außenminister vorgeschlagen, sondern zur Festigung des Friedens in Europa, und diese ist mit der Wiedergeburt des deutschen Militarismus ebenso unvereinbar wie mit der weiteren Aufblähung der Rüstungen der Großmächte.
Viertens. Während Sie weiterhin auf der Aufnahme unseres speziellen Punktes zur Entmilitarisierung Deutschlands in die Tagesordnung bestehen, bringen Sie folgende veränderte Fassung unseres Punktes über die Verbesserung der Beziehungen zwischen den Vier Mächten ein:

„Untersuchung der Ursachen der internationalen Spannungen in Europa und Prüfung von Maßnahmen, die zur Gewährleistung einer wirklichen, langfristigen Verbesserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion, den USA, Großbritannien und Frankreich notwendig sind, einschließlich der Frage des Abbaus der Streitkräfte der USA, der UdSSR, Großbritanniens und Frankreichs und der Errichtung einer internationalen Kontrolle über die Durchführung des Truppenabbaus, einschließlich anderer Maßnahmen zur Beseitigung der Kriegsgefahr und der Furcht vor Aggressionen, und die Frage der Erfüllung der bestehenden vertraglichen Verpflichtungen und Abkommen der Vier Mächte."

Fünftens. Selbstverständlich erstrecken sich die obengenannten Korrekturen unseres Vorschlags vom 14. März auch auf unseren vereinigten Punkt (die zweite Position in unserem [Telegramm Nr.] 347).

Bestätigen Sie den Empfang.

RGASPI 17/162/45, Bl. 201–204.

Nr. 110. Direktive für den in Paris weilenden stellvertretenden Außenminister der UdSSR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 26. März 1951

[Anlage]
Zum Punkt 84 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 81[867]:

Streng geheim
Außer der Reihe
Paris
Sowjetische Botschaft, Gromyko

599. Erstens. Unterbreiten Sie, wenn auf der nächsten Sitzung die Vertreter der drei Mächte keine Kompromißformulierungen einbringen, einen neuen Vorschlag, der so-

[867] Der Beschluß zum Punkt Nr. 84 vom 26. März 1951 lautet: „Das Telegramm/die Weisung an Gromyko (Vorschlag des Außenministeriums) wird bestätigt. Kopie an Sorin".

wohl unsere als auch ihre Hauptpunkte vereinigt, und zwar in der folgenden statt der früher bestätigten Fassung:

„Untersuchung der Ursachen der internationalen Spannungen in Europa und Prüfung von Maßnahmen, die für die Gewährleistung einer wirklichen, langfristigen Verbesserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion, den USA, Großbritannien und Frankreich notwendig sind, einschließlich folgender Fragen: über die Entmilitarisierung Deutschlands; über den Abbau der Streitkräfte der USA, der UdSSR, Großbritanniens und Frankreichs, im Zusammenhang damit Erörterung des bestehenden Niveaus der Rüstungen und der Frage der Errichtung einer internationalen Kontrolle über die Durchführung des Truppenabbaus; über andere Maßnahmen zur Beseitigung der Kriegsgefahr und der Furcht vor Aggressionen; über die Erfüllung der bestehenden vertraglichen Verpflichtungen und Abkommen der Vier Mächte".

Zweitens: Teilen Sie die Ergebnisse der Diskussion mit.

Drittens: Ihre anderen Vorschläge halten wir für verfrüht.

Bestätigen Sie den Empfang.

RGASPI 17/162/45, Bl. 206.

Nr. 111. Direktive für den in Paris weilenden stellvertretenden Außenminister der UdSSR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 28. März 1951

[Anlage]
Zum Punkt 89 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 81[868]:

Streng geheim
Außer der Reihe

Paris
Sowjetische Botschaft, Gromyko

616. Erstens. Sie hätten bereits auf der Sitzung am 27. März unseren neuen Kompromißvorschlag (unser [Telegramm Nr.] 448) unterbreiten sollen und das nicht auf die folgende Sitzung verschieben, damit nicht der Eindruck entsteht, daß unser Vorschlag im Ergebnis des Druckes der westlichen Delegationen vorgebracht wurde, die einen neuen, gegen die UdSSR gerichteten Tagesordnungspunkt unterbreiteten.

Zweitens. Wenn die Vertreter der drei Mächte auf der Annahme des von ihnen eingebrachten selbständigen Punktes beharren, dann erklären Sie, daß Sie keine Einwände gegen die Annahme dieses Vorschlags in einer neuen Fassung haben:

„Die Friedensverträge mit Italien, Rumänien, Bulgarien und Ungarn, einschließlich der Artikel dieser Verträge zu den Menschenrechten, der militärischen Artikel und der abschließenden Artikel über die Regelung von Streitfragen; die Deutschland und Öster-

[868] Der Beschluß zum Punkt Nr. 89 vom 28. März 1951 lautet: „Vorschlag des Außenministeriums, Entwurf von Weisungen an Gromyko. Geschickt an: Molotow, Sorin."

reich betreffenden Abkommen der Vier Mächte, einschließlich der Fragen der Entnazifizierung und Demokratisierung und der Kriegsverbrecher".
Drittens. Bringen Sie außerdem folgenden neuen Tagesordnungspunkt vor:

„Der [Nord]atlantikpakt und die Schaffung amerikanischer Militärstützpunkte in Großbritannien, Norwegen, Island und in anderen Ländern Europas und des Nahen Ostens".

Motivieren Sie das Einbringen dieses Punktes damit, daß, wenn es um die Verbesserung der Beziehungen der UdSSR und der Westmächte geht, die Frage des [Nord]atlantikpaktes und der Schaffung amerikanischer Militärstützpunkte große Bedeutung besitzt.
Viertens. Wenn die Vertreter der Westmächte vorschlagen, die Frage des Vertrags mit Österreich auf der Tagesordnung zu belassen, dann müssen Sie auf der Beibehaltung der Triest-Frage als selbständigem Tagesordnungspunkt beharren.
Fünftens. Verweisen Sie in Ihrer Kritik an dem von den drei Westmächten eingebrachten ersten Punkt über die Ursachen der internationalen Spannungen in Europa darauf, daß die Formulierung dieses Punktes, insbesondere des Unterpunktes „A", davon zeugt, daß die drei Westmächte Fragen im voraus entscheiden, die erst im Rat der Außenminister behandelt werden, obwohl sie selbst mehrfach gegen eine solche Vorentscheidung von Fragen aufgetreten sind.

Bestätigen Sie den Empfang.

RGASPI 17/162/45, Bl. 213–214.

Nr. 112. Bericht des Ministers für Außenhandel der UdSSR mit einer Übersicht über Waren, die für 1951 als Lieferungen im Rahmen des Handelsabkommens und als Reparationsleistung aus Deutschland vorgesehen sind. 30. Juni 1951

Geheim
Exemplar Nr. 1

An den Genossen W. M. Molotow

Ihrer Weisung gemäß lege ich Ihnen die Übersichten über die gleichnamigen Waren vor, die aus Deutschland sowohl als Reparationsgüter als auch im Rahmen des Handelsabkommens geliefert werden. Die Preise für die Ausrüstungen, die über das Handelsabkommen geliefert werden, werden auf der Basis der Weltmarktpreise berechnet, die Preise für die Reparationslieferungen auf der Basis der Preise von 1938.

Der Minister für Außenhandel der UdSSR M. Menschikow

30. Juni 1951

[Stempel]
S[ekretaria]t W. M. Molotow, *1. Juli* 1951 Eingangsnummer: M-*8328*s.

Anlage Nr. 1:
Geheim

Übersicht über die gleichnamigen Waren, die für 1951 zur Lieferung aus Deutschland im Rahmen des Handelsabkommens und als Reparationsleistung vorgesehen sind
(Summen in tausend Rubel)

Bezeichnung	Einheit	Über Handelsabkommen			Als Reparationsleistung		
		Menge	Preis pro Einheit in Rubel	Summe	Menge	Preis pro Einheit in Rubel	Summe
25-Tonnen-Eisenbahnkräne	Stück	2	325 000	650	60	153 465	9208
Ausrüstung zur Herstellung von Kalksandziegeln	Tonnen	1500	2209	3314	1888	1059,3	2 000
Wärmeschutzwagen	Stück	400	50 000	20 000	1500	23 168	34 752
Dieselkraftstoff	Tonnen	75 000	88	6600	24 500	45,4	1113

Der Chef der Importverwaltung des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR *M. Gussew*

Anlage Nr. 2:
Geheim
Übersicht über die gleichnamigen Waren, die 1950 aus Deutschland in die UdSSR im Rahmen des Handelsabkommens und als Reparationsleistung geliefert wurden
(Summen in tausend Rubel)

Bezeichnung	Einheit	Über Handelsabkommen			Als Reparationsleistung		
		Menge	Preis pro Einheit in Rubel	Summe	Menge	Preis pro Einheit in Rubel	Summe
Lokomotiven (Schmalspur)	Stück	4	120 000	480	75	58 400	4380
Tiefladewagen für die Eisenbahn	Stück	7	128 286	898	20	46 000	920
Standardhäuser	tausend m^3	74,7	112 021	8368	515	63 600	32 754
Logger	Stück	6	1 009 666	6058	111	320 000	35 200[869]

Der Chef der Importverwaltung des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR *M. Gussew*

RGASPI 82/2/1169, Bl. 32–34. Original.

Nr. 113. Weisungen des Außenministeriums der UdSSR an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK zur Frage des Friedensvertrages mit Deutschland, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 8. September 1951

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)]
[Punkt] 452:

Der Entwurf der Weisungen des Außenministeriums an Tschuikow und Semjonow wird angenommen und ist ihnen zuzusenden, die Meinung Piecks und Ulbrichts ist zu er-

[869] Rechnerisch: 35 520.

fragen, das Außenministerium ist anzuweisen, die Regierungen Polens und der Tschechoslowakei zu informieren.

Auszüge wurden verschickt an: Berija, Molotow, Wyschinski.

RGASPI 17/162/46, Bl. 73.

[Anlage]
Zum Punkt 452 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 83:

Streng geheim

[Entwurf der][870] Weisungen an die Genossen Tschuikow und Semjonow

Im Zusammenhang mit Ihrem Gespräch mit Pieck, Grotewohl und Ulbricht vom 30. Juli haben Sie sich mit Grotewohl zu treffen und ihm mitzuteilen, daß die sowjetische Regierung die Vorschläge Piecks, Grotewohls und Ulbrichts zur Frage des Friedensvertrages mit Deutschland und auch die vom Politbüro des ZK der SED beabsichtigten Maßnahmen zur Verstärkung der Kampagne gegen die Remilitarisierung, für den Abschluß eines Friedensvertrages u. a. in Westdeutschland für richtig hält. Dabei würden wir es als zweckmäßiger erachten, die Frage des Friedensvertrages mit der Durchführung von Maßnahmen zu verbinden, die der weiteren Entlarvung der antidemokratischen Bonner Regierung Westdeutschlands dienen, wozu wir folgenden Aktionsplan vorschlagen:

1. Der Volkskammer der DDR ist zu empfehlen, sich an das Bonner Parlament (den Bundestag) mit dem Vorschlag zur Einberufung einer Konferenz von Vertretern der DDR und Westdeutschlands zur Erörterung zweier Fragen zu wenden:
a) über die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen zu einer Nationalversammlung mit dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen, demokratischen [und] friedliebenden Deutschlands;
b) über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Im Zusammenhang mit der Entschließung des Bonner Parlaments vom 9. März dieses Jahres[871] sollte in dem Appell der Volkskammer darauf hingewiesen werden, daß diese Wahlen in ganz Deutschland zu den gleichen Bedingungen durchgeführt werden müssen, wobei allen Personen, demokratischen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen die volle persönliche und staatsbürgerliche Freiheit und Gleichberechtigung zu gewährleisten ist, ferner ist den demokratischen Organisationen das Recht einzuräumen, eigene Kandidaten aufzustellen und Wählervereinigungen und Blöcke zu bilden. In dem Appell muß auch die Position der DDR zur Frage der friedlichen, demokratischen Entwicklung Deutschlands und zur Nichtzulassung einer Remilitarisierung Deutschlands begründet werden.

[870] In den Beschlußtexten wurden die in den Beschlußvorlagen enthaltenen administrativen Vermerke nicht immer gestrichen.

[871] In einer Regierungserklärung vor dem Bundestag und einer Note an die Westmächte lehnte Bundeskanzler Konrad Adenauer am 19. März 1951 die Grotewohl-Vorschläge zur Wiedervereinigung Deutschlands ab und forderte die Westmächte auf, die Voraussetzungen für freie Wahlen in ganz Deutschland zu schaffen.

Dabei ist beabsichtigt, daß die demokratischen gesellschaftlichen Organisationen der DDR und Westdeutschlands den Appell der Volkskammer aktiv unterstützen und um diesen Appell herum unter den Losungen: Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Deutschlands und Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages eine breite politische Kampagne entfalten.

Der Appell der Volkskammer wird nicht den Vorschlag zur Schaffung eines Gesamtdeutschen Konstituierenden Rates[872] und auch nicht die Forderung nach Parität der Vertreter der DDR und Westdeutschlands als Vorbedingung für die Einberufung der gesamtdeutschen Konferenz enthalten, denn bei einer solchen Konferenz werden zwei Seiten vertreten sein und die quantitative Zusammensetzung ihrer Delegationen muß nicht von Bedeutung sein.

Falls das Bonner Parlament die genannten Vorschläge der Volkskammer der DDR annimmt, wäre es möglich, im Verlauf der Konferenz selbst eine Reihe von Fragen vorzubringen, die unmittelbar mit den Wahlen zusammenhängen, wie die Frage nach der Genehmigung der freien Betätigung der demokratischen Parteien und Organisationen in Westdeutschland, zum Verhältniswahlsystem und zu anderen demokratischen Forderungen. Das ist damit zu motivieren, daß die Lösung all dieser Fragen die notwendige Voraussetzung für die Durchführung wirklich freier demokratischer Wahlen ist.

Außerdem könnte im Verlauf der Konferenz der Vorschlag zur Nichtzulassung der Remilitarisierung Deutschlands und zu dessen Nichtteilnahme an militärpolitischen Gruppierungen aller Art als notwendige Vorbedingung für die Schaffung eines einheitlichen, friedliebenden Deutschlands vorgebracht werden. Bei der Beratung der Frage des Friedensvertrages könnte der Vorschlag unterbreitet werden, sich mit einem Aufruf zum schnellstmöglichen Abschluß des Friedensvertrages mit Deutschland mit nachfolgendem Abzug aller Besatzungstruppen aus Deutschland an die Vier Mächte zu wenden.

2. Wenn das Bonner Parlament (Bundestag) den Vorschlag der Volkskammer der DDR für die Einberufung einer gesamtdeutschen Konferenz ablehnt oder wenn die Vertreter Westdeutschlands die Konferenz im Verlauf ihrer Arbeit zum Scheitern bringen, dann könnte sich die Regierung der DDR selbst an die Regierungen der Vier Mächte mit der Bitte um Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland und dem nachfolgenden Abzug der Besatzungstruppen aus Deutschland wenden.

Als Antwort darauf würde die sowjetische Regierung in entsprechender Weise diesen Vorschlag der Regierung der DDR unterstützen und ihrerseits einen Entwurf der grundlegenden Bestimmungen eines Friedensvertrages mit Deutschland vorlegen.

RGASPI 17/162/46, Bl. 131–133.

[872] Am 30. Jan. 1951 appellierte die DDR-Volkskammer an den Deutschen Bundestag, gemeinsam einen „Gesamtdeutschen Konstituierenden Rat" einzuberufen. Am 15. Sept. 1951 forderten Grotewohl und die DDR-Volkskammer den Bundestag erneut zur Durchführung „gesamtdeutscher freier Wahlen für eine Nationalversammlung" auf. Die Bundesregierung nahm darauf in einer Erklärung vom 27. Sept. 1951 Bezug und nannte die Grundbedingungen für freie Wahlen, wobei sie eine internationale Kontrolle der Wahlen vorschlug.

Nr. 114. Weisung des Ministeriums für Staatssicherheit und des Außenministeriums der UdSSR an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 30. September 1951

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)]
[Punkt] 652:

Die Weisung des Ministeriums für Staatssicherheit und des Außenministeriums [der UdSSR] an Tschuikow und Semjonow wird bestätigt.

RGASPI 17/162/46, Bl. 81.

[Anlage]
Zum Punkt 652 des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 83:
Streng geheim

Berlin
An Tschuikow und Semjonow

Teilen Sie Pieck oder Ulbricht folgendes mit: Genosse Matern informierte in einem Gespräch mit einem sowjetischen Vertreter darüber, daß sich nach ihm vorliegenden Angaben einige Länder der Volksdemokratie auf dem Territorium der DDR geheimdienstlich betätigen, zu dieser Arbeit deutsche Staatsbürger heranziehen und Informationen über die innenpolitische Lage in der DDR sammeln.

Sagen Sie Ulbricht, daß wir eine solche Situation für unnormal halten. Die Führungen der Länder der Volksdemokratie könnten nötigenfalls die entsprechenden Informationen sowohl aus offiziellen Kanälen als auch direkt von der deutschen Führung beziehen.

Empfehlen Sie der deutschen Führung, daß sie den Parteiführungen der betreffenden Länder gegenüber die Frage der Beendigung der Arbeit mit Agenten in der DDR seitens der Länder der Volksdemokratie aufwerfen. Sagen Sie dabei, daß wir bereit sind, wenn notwendig, die deutschen Freunde in dieser Frage zu unterstützen.

Telegraphieren Sie den Vollzug.

RGASPI 17/162/46, Bl. 203.

Nr. 115. Mitteilung des stellvertretenden Außenministers der UdSSR an den Außenminister der DDR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 10. November 1951

[Anlage]
Zum Punkt 338 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 84[873]:

[873] Beschluß zum Punkt 338 vom 10. Nov. 1951. Vgl. RGASPI 17/162/47, Bl. 18.

Streng geheim
Berlin
Sowjetische Botschaft
Kopie nach Paris an Genossen Wyschinski

668. Teilen Sie Dertinger folgendes mit: Bekanntlich machten die Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs auf der 6. Vollversammlung [der Vereinten Nationen] den Vorschlag, die Bildung einer UNO-Kommission auf die Tagesordnung der Vollversammlung zu setzen, die den Auftrag erhalten soll zu prüfen, ob in jeder der vier Besatzungszonen Deutschlands die Bedingungen für die Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen bestehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Einladung eines Vertreters der Bonner Regierung als Gast zur Vollversammlung vor allem von dem Bestreben der USA, Großbritanniens und Frankreichs herrührt, um der Erörterung der von ihnen aufgeworfenen Frage großes Gewicht zu verleihen. In Anbetracht dessen ist es nach unserer Ansicht für die Regierung der DDR nicht zweckmäßig, einen eigenen Vertreter zur Tagung der Vollversammlung zu entsenden, da die Anwesenheit eines solchen Vertreters auf der Tagung von den Amerikanern, Briten und Franzosen zu ihren Gunsten interpretiert werden kann.

A. Gromyko

RGASPI 17/162/47, Bl. 117.

Nr. 116. Entwurf einer Anordnung des Ministerrates der UdSSR über die Ausbildung von Kadern für Polizeiformationen der DDR, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 15. November 1951

[Anlage]
Zum Punkt 377 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 84[874]:

Streng geheim

[Entwurf] **Anordnung des Ministerrats der UdSSR**
Zur Ausbildung von Kadern für Polizeiformationen der DDR ordnet der Ministerrat der UdSSR an:
1. Das Kriegsministerium der UdSSR wird beauftragt, [im Zeitraum von] 1952–54 deutsche Jagdflieger auf dem Strahlflugzeug MIG-15 auszubilden, 35 davon als Führungspersonal vom Kommandeur einer Fliegerstaffel aufwärts. Die Ausbildungszeit wird auf zwei Jahre festgesetzt.

Für die Ausbildung dieser Flieger ist im Kreis Tschapajewsk auf der Basis der Flugplätze Tschapajewsk, Besentschuk und Sysran eine spezielle Fliegerschule zu organisieren; die dazu notwendigen Wohn- und Dienstgebäude sind im ersten Halbjahr 1952 zu errichten.

[874] Beschluß zum Punkt 377 vom 15. Nov. 1951, in: RGASPI 17/162/47, Bl. 22.

2. Das Seekriegsministerium der UdSSR hat [im Zeitraum von] 1952–54 50 Personen als Offiziere für die Seepolizei auszubilden, wozu spezielle Lehrgänge in Kaliningrad zu organisieren sind. Die Ausbildungszeit wird auf zwei Jahre festgesetzt.

Die Ausbildung hat im zweiten Halbjahr 1952 zu beginnen.

3. Die SKK in Deutschland (Genosse Tschuikow) wird verpflichtet, aus dem Kreis der bewährtesten Mitglieder der SED und der FDJ 220 Personen für die Ausbildung an der Fliegerschule und 50 Personen für die Ausbildung auf den Seeoffizierslehrgängen auszuwählen.

Die Kandidaten für die Fliegerschule und die Seeoffizierslehrgänge sind unter Berücksichtigung ihrer Gesundheit und Allgemeinbildung auszuwählen.

Die Verantwortung für die Auswahl der Ausbildungskandidaten obliegt dem Genossen Tschuikow.

4. Für die Zeit der Ausbildung der deutschen Flieger und Matrosen in der Sowjetunion ist für sie festzulegen:

– Dienstbezüge für Lehrgangsteilnehmer: nach den für Schüler an Lehranstalten der Sowjetischen Armee und der Seestreitkräfte geltenden Normen, für Teilnehmer im Offiziersrang: 600 Rubel im Monat;

– Ausgabe von Uniformen nach den Normen, die für Schüler und Offiziere der Sowjetischen Armee und der Seestreitkräfte festgelegt sind; Erlaubnis zum Tragen von Uniformen ohne Schulterstücke;

– kostenlose Verpflegung nach den für Fliegerschulen der Sowjetarmee und für Lehranstalten der Seestreitkräfte festgelegten Normen.

5. Das Kriegsministerium der UdSSR (Genosse Wassilewski) wird verpflichtet, über die SKK für die DDR sechs Flugzeug-Strahltriebwerke „RD-10", zusammen mit den erforderlichen Instruktionen und Beschreibungen, als Lehrmittel für die Ausbildung von flugtechnischen Kadern für die Luftpolizei zu übergeben.

6. Das Seekriegsministerium der UdSSR (Genosse Kusnezow[875]) wird verpflichtet, über die SKK für die DDR im ersten [und] zweiten Quartal 1952 zur Ausbildung der Seepolizei Seekriegsausrüstungen, Waffen, Munition und Geräte entsprechend der Anlage zu übergeben.

Die Ausrüstungen sind mit Beschreibungen, Anleitungen, Schußtafeln und anderen Dokumentationen, die für den Betrieb und die Nutzung der übergebenen Waffen, Ausrüstungen und Geräte erforderlich sind, zu übergeben.

7. Die SKK in Deutschland (Genosse Tschuikow) wird beauftragt, mit den entsprechenden Organen der DDR ein Abkommen über die Ordnung zu schließen, in der die Kosten für den Unterhalt und die Ausbildung der in Punkt 1 und 2 der vorliegenden Anordnung genannten deutschen Flieger und Matrosen an militärischen Lehranstalten der UdSSR zu erstatten sind.

8. Das Ministerium für Außenhandel [der UdSSR] (Genosse Kumykin)[876] wird verpflichtet, den Wert der Strahltriebwerke, der Seekriegsausrüstungen, Waffen und Gerät-

[875] Kusnezow, Nikolai Gerassimowitsch (1902–1974), Flottenadmiral; 1939–46 Volkskommissar für die Kriegsflotte, 1951–53 Minister für die Kriegsflotte, 1953–56 Erster stellvertretender Verteidigungsminister der UdSSR.

[876] Kumykin, Pawel Nikolajewitsch (1901–1976), ab 1949 Erster stellvertretender und ab 1951 Minister für Außenhandel der UdSSR, 1953 stellvertretender Minister für Binnen- und Außenhandel der UdSSR, ab 1953 stellvertretender Minister für Außenhandel der UdSSR, gleichzeitig Vertreter der UdSSR im RGW.

schaften, die entsprechend Punkt 5 und 6 der vorliegenden Anordnung zu liefern sind, in Abkommen zum Warenaustausch mit der DDR einzustellen.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR

Streng geheim
Anlage zur Anordnung Nr. … des Ministerrats der UdSSR vom … 1951:
Verzeichnis der Seekriegsausrüstungen, Waffen, Munition und Gerätschaften, die aus den Reserven des Seekriegsministeriums im ersten und zweiten Quartal 1952 an die DDR zu übergeben sind

Bezeichnung	Einheit	Menge
Artilleriewaffen und Munition		
37-mm-Geschütz „70-K“	Satz	16
amerikanische 20-mm-„Oerlikon“-Kanone	Satz	14
drehbares 12,7-mm-Zwillings-MG „2-UK“	Satz	28
20-mm-Geschosse „Oerlikon“	Stück	16 800
Minenräumgerät		
elektromagnetisches Räumgerät „PSMT-3“	Satz	10
Wasserbombe „BB-1“ mit Zünder „K-3“	Satz	200
Gerät „Frolow“ mit zwei Batterien	Stück	12
Lehr-Wasserbombe „BB-1“ mit Lehr-Zünder „K-3“ für Lehrkabinette	Satz	3
radiotechnisches Gerät		
hydroakustische Anlage des Typs „Tamir-10“ mit 110 Volt Spannung des Bordnetzes	Satz	10
Navigationsgerät		
Kreiselkompaß vom Typ „Kurs“	Satz	6
hydrodynamisches Log [Fahrtmeßanlage]	Satz	3
Echograph	Satz	10
Pioniergerät		
Sprengmaschine „PM-1“	Stück	12
Munition (aus der Reserve des Kriegsministeriums)		
37-mm-Granaten für das Geschütz „70-K“	Stück	3200
12,7-mm-Patronen für MG „2-UK“	Stück	112 000

RGASPI 17/162/47, Bl. 147–149.

Nr. 117. Weisung an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK über ein Treffen mit einem deutschen General aus Westdeutschland, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 29. November 1951

[Anlage]
Zum Punkt 592 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 84[877]:

[877] Der Text des Beschlusses des Politbüros des ZK der WKP(B) lautet: „29. Nov. 1951. P[unkt] 592. Zu Weisungen an die Genossen Tschuikow und Semjonow zur Frage eines Treffens mit einem deutschen General aus Westdeutschland. Der beigefügte Entwurf der Weisungen an die Genossen Tschuikow und Semjonow wird bestätigt. Auszüge sind zu senden an die Genossen Malenkow, Molotow, Gromyko.“ Vgl. RGASPI 17/162/47, Bl. 29.

Außer der Reihe

Berlin
An Tschuikow und Semjonow

8/1544 übermitteln Sie Götting[878] das Folgende:
„Semjonow ist bereit, sich mit dem General aus Westdeutschland, der ein Treffen wünscht, zu treffen. Semjonow bittet darum, den Familiennamen des Generals zu erfahren."

Bei dem Treffen Semjonows mit dem General soll Semjonow als Antwort auf die Fragen des Generals in bezug auf die Kriegsverbrecher und die aus der sowjetischen Zone nach Westdeutschland geflohenen Personen zuversichtlich erklären, zwar hänge die Entscheidung dieser Fragen natürlich von der deutschen Regierung ab, doch er, Semjonow, zweifle überhaupt nicht daran, daß sowohl die ehemaligen Kriegsverbrecher als auch die aus der sowjetischen Zone nach Westdeutschland geflohenen Personen amnestiert werden.

Bestätigen Sie den Empfang.

A. Gromyko

RGASPI 17/162/47, Bl. 177.

Nr. 118. Telegramm an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK zur „deutschen Frage", bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 7. Dezember 1951

[Anlage]
Zum Punkt 668 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 84[879]:

Streng geheim

Berlin
An Tschuikow,
an Semjonow

1. Suchen Sie Pieck, Grotewohl und Ulbricht auf und teilen Sie ihnen mit, daß man in Moskau einverstanden ist mit ihren Überlegungen, wie sie in Ihrem Telegramm Nr. 8/1601 dargelegt wurden.

878 Götting, Gerald (geb. 1923), 1949–66 Generalsekretär und 1966–89 Vorsitzender der CDU in der DDR, 1949–90 Abgeordneter der Volkskammer und 1950–54 deren Vizepräsident, 1960–89 stellvertretender Vorsitzender des Staatsrats der DDR.

879 Der Beschluß zum Punkt 668 vom 7. Dez. 1951 lautet: „Über die Einladung eines Vertreters der DDR zur VI. UNO-Vollversammlung. 1. Der beigefügte Text des Telegramms an die Genossen Tschuikow und Semjonow wird angenommen. 2. Eine Kopie des Telegramm ist als Orientierung an Gen[ossen] Wyschinski zu senden. Auszüge sind zu senden an die Genossen Malenkow, Molotow, Gromyko." Vgl. RGASPI 17/162/47, Bl. 36.

Nach Ansicht Moskaus muß in der Antwort der Regierung der DDR auf die Einladung nach Paris darauf hingewiesen werden, daß die Frage der Durchführung gesamtdeutscher Wahlen, die bereits in dem Appell der Volkskammer vom 15. September 1951 aufgeworfen wurde, eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes, der Deutschen selbst ist. Die Bildung einer UNO-Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen für die Durchführung gesamtdeutscher Wahlen wäre eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Deutschen, die den Grundsätzen der UNO widerspräche.

Weiter muß darin gesagt werden, daß der Vorschlag zur Einsetzung einer UNO-Kommission zur Prüfung des Vorhandenseins der Voraussetzungen für allgemeine Wahlen in Deutschland die Frage der gesamtdeutschen Wahlen in den Hintergrund drängt und die Möglichkeit und Notwendigkeit der Durchführung solcher Wahlen in Zweifel zieht, womit der Sache der Vereinigung Deutschlands, der Schaffung eines einheitlichen, unabhängigen, demokratischen und friedliebenden deutschen Staates offensichtlich Schaden zugefügt wird. Die Frage der Prüfung des Vorhandenseins solcher Voraussetzungen kann von niemand anderem als dem deutschen Volk selbst und seinen Vertretern gelöst werden, wenn sie das für notwendig erachten.

Abschließend soll in der Antwort erklärt werden, daß die Regierung der DDR die Einladung des Politischen Ausschusses [der UNO] annimmt, um zu der im Ausschuß zu erörternden Frage ihren Standpunkt darzulegen.

2. Bei der Empfehlung, die Einladung anzunehmen, gehen wir von folgenden Überlegungen aus:

a) Eine Ablehnung der von der Vollversammlung ergangenen Einladung durch die Regierung der DDR würde, da die Bonner Regierung diese Einladung angenommen hat, Anlaß dazu geben, diese Tatsache so zu interpretieren, als ob die sowjetische Regierung der Regierung der DDR verboten hätte, an der Beratung der deutschen Frage in der Vollversammlung teilzunehmen;

b) durch die Teilnahme von Vertretern der DDR kann die Tribüne der Vollversammlung für die Entlarvung der Politik der drei Mächte und der von ihnen abhängigen Bonner Regierung sowie für die umfassende Darlegung der Position der DDR sowohl zur Frage der Vereinigung Deutschlands zu einem einheitlichen, demokratischen, unabhängigen und friedliebenden Staat als auch zur Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages genutzt werden, und zwar mit der Maßgabe, durch das Aufwerfen dieser Grundfragen der Lösung des deutschen Problems die Bedeutung der von der Vollversammlung vorgebrachten Frage nach einer UNO-Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen für Wahlen zu mindern und ganz aufzulösen.

3. Die Antwort der Regierung der DDR sollte nicht an Trygve Lie[880] gerichtet werden, sondern an die Adresse des Vorsitzenden der Vollversammlung.

4. Die von den deutschen Freunden vorgeschlagene Zusammensetzung der Delegation halten wir für akzeptabel.

RGASPI 17/162/47, Bl. 216–217.

[880] Lie, Trygve Halvdan (1896–1968), norwegischer Politiker, 1946–52 Generalsekretär der Vereinten Nationen.

Nr. 119. Telegramm an die sowjetische Delegation bei der VI. UNO-Vollversammlung zur Frage der Bildung einer internationalen Kommission für Deutschland, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 11. Dezember 1951

[Anlage]
Zum Punkt 11 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 85[881]:

Streng geheim
Außer der Reihe

Paris
An Wyschinski

Ich halte es für zweckmäßig, daß die sowjetische Delegation bei der Abstimmung über den Entschließungsentwurf der drei Mächte über die Bildung einer internationalen Kommission für Deutschland sowohl im Politischen Sonderausschuß als auch in der Plenarsitzung der Vollversammlung an der Abstimmung nicht teilnimmt. Die Nichtteilnahme an der Abstimmung muß die Delegation damit motivieren, daß die UNO nach Artikel 107 ihrer Charta[882] nicht zuständig ist, die gegebene Frage zu erörtern und zu entscheiden.

A. Gromyko

RGASPI 17/162/48, Bl. 26.

Nr. 120. Denkschrift des Ministers für Staatssicherheit der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über die unbefriedigende Sicherung der Grenzen der DDR. 9. Januar 1952

Streng geheim
Exemplar Nr. 2
Nr. 1951/I

An den Genossen W. M. Molotow

[881] Der Beschluß zum „Punkt 11. Über die Position der Delegation der UdSSR auf der VI. Vollversammlung der UNO zur Bildung einer internationalen Kommission für Deutschland" lautet: „Der Entwurf des Telegramms an Genossen Wyschinski wird bestätigt ([der Text] wird beigefügt). Auszüge sind an die Genossen Malenkow, Mikojan, Kumykin, Gromyko zu senden." In: RGASPI 17/162/48, Bl. 1.

[882] Artikel 107 der UNO-Charta lautet: „Maßnahmen, welche die hierfür verantwortlichen Regierungen als Folge des Zweiten Weltkriegs in bezug auf einen Staat ergreifen oder genehmigen, der während dieses Krieges Feind eines Unterzeichnerstaats dieser Charta war, werden durch diese Charta weder außer Kraft gesetzt noch untersagt."

Ich berichte über Informationen, die vom Bevollmächtigten des MGB der UdSSR in Deutschland eingegangen sind und die die unbefriedigende Sicherung der Grenze-Demarkationslinie[883] der Deutschen Demokratischen Republik betreffen.

Die Länge der Grenze-Demarkationslinie der DDR zur See und auf dem Lande beträgt mehr als 3000 Kilometer. Sie wird bewacht von 23 Grenzpolizei-Kommandos, die der Hauptverwaltung der Volkspolizei der Republik unterstehen, sowie von sowjetischen Truppen, die im grenznahen Streifen stationiert sind und deren Kommando die allgemeine Führung der Grenzkommandos vor Ort innehat[884].

Die Grenze-Demarkationslinie der DDR ist äußerst aktiv in dem Sinne, daß zahlreiche Verletzungen vorkommen. So gab es vom 1. Januar bis 15. November 1951 an der Demarkationslinie der DDR 101 Fälle von Provokationen durch Grenzsoldaten westlicher Besatzungsmächte. Im gleichen Zeitraum wurden 112 708 Grenzverletzer festgenommen, davon Übertritte aus Westdeutschland in die DDR – 49 968, aus der Tschechoslowakei und Polen – 525, aus der DDR nach Westdeutschland – 61 282, in die Tschechoslowakei und nach Polen – 933. Unter den festgenommenen Grenzverletzern wurden 37 Agenten des amerikanischen und 22 Agenten des britischen Geheimdienstes enttarnt und verhaftet.

Indessen ist die Organisation des Schutzes der Grenze unbefriedigend. Viele Polizisten sind mit abgenutzten Beutewaffen ausgerüstet. In den Einheiten wird kein Übungsschießen durchgeführt, die Polizisten sind mit den Waffen nicht vertraut. Die Telefonverbindung ist an einigen Abschnitten stark verschlissen, so daß der Wachdienst nicht gewährleistet ist.

Für den Schutz der Seegrenze gibt es nicht genügend einsatzfähige Boote. Von den vorhandenen 15 Schnellbooten sind nur sieben im Patrouillendienst, die übrigen befinden sich in der Reparatur. Treibstoff wird nur für zwölf Stunden Patrouillenfahrt pro Woche ausgegeben. Die Basis für die Boote des See-Grenzkommandos „Nord-2“ ist zu weit entfernt von dem zu bewachenden Abschnitt. Nicht selten kommt es vor, daß Grenzverletzer der Verfolgung entkommen konnten.

Die Länge der Grenzabschnitte, die von einem Doppelposten zu bewachen sind, beträgt mitunter 15 Kilometer. Die Begleitung der Grenzverletzer zum Polizeikommando erfolgt durch die Streife, die die Festnahme vorgenommen hat, und ihr Grenzabschnitt bleibt in dieser Zeit völlig unbewacht.

Einige Polizisten erlauben sich grobe Verletzungen der dienstlichen Disziplin: eigenmächtige Entfernung von ihren Posten, Trunkenheit, Anknüpfung außerdienstlicher Beziehungen zur Bevölkerung der Grenzzone oder zur Besatzung ausländischer Schiffe.

Das Personal der Grenzpolizei ist durchsetzt mit unzuverlässigen Elementen. 2077 Angehörige der Polizei, d. h. 15,8 Prozent des gesamten Personals, waren in britischer oder amerikanischer Kriegsgefangenschaft und haben zudem Verwandte in Westdeutschland oder es bestehen Beziehungen dorthin.

In den ersten elf Monaten des Jahres 1951 desertierten 144 Personen aus der Polizei. Im gleichen Zeitraum verhafteten die Sicherheitsorgane der DDR 39 Angehörige der Grenzpolizei, gegen 28 wird wegen des Verdachts auf faschistische Tätigkeit und Spionage für amerikanische und britische Geheimdienste ermittelt.

Die operative Betreuung der Bevölkerung des grenznahen Streifens ist unzulänglich entwickelt. Das Wissen um Grenzgänger, Inhaber illegaler Herbergen und andere ver-

[883] In der Originalvorlage „graniza-demarkazija“.
[884] D. h. daß ihnen auch die ostdeutschen Grenzkommandos operativ unterstellt waren.

dächtige Personen ist sehr unzulänglich, die Säuberung des Grenzstreifens von feindlichen Elementen kommt nur sehr langsam voran.

Genosse Tschuikow wurde über den unbefriedigenden Zustand der Sicherung der Grenze der DDR informiert.

S. Ignatjew[885]

[Vermerke]
Sekretariat Gromyko. W. M[olotow] 24. Januar [1952].
Verschickt an die Genossen Stalin, Molotow, Malenkow, Berija, Bulganin, Mikojan, Chruschtschow.

RGASPI 82/2/1182, Bl. 91–93. Original.
Veröffentlicht in: Ruggenthaler, Peter (Hg.): Stalins großer Bluff, München 2007, S. 170–171.

Nr. 121. Denkschrift des Finanzministers der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über die Ausgaben der Sowjetunion in Deutschland. 26. Januar 1952

Streng geheim
An den Genossen W. M. Molotow

Ihrem Auftrag gemäß informiere ich über die Ausgaben der Sowjetunion, die mit dem Aufenthalt unserer Truppen in Deutschland verbunden sind. Diese unterteilen sich in *a)*[886]Ausgaben, die in deutscher Mark aus dem Haushalt der DDR bezahlt werden – innere Besatzungskosten, und *b)*[887]Ausgaben, die von der Sowjetunion in Rubel beglichen werden – äußere Besatzungskosten.

Die äußeren Besatzungskosten bestehen aus der Besoldung der Besatzungstruppen und des Personals der Kontrollorgane, aus den Kosten für Bekleidung, Verpflegung und Brennstoffe, die aus der UdSSR geliefert werden, aus den Kosten für Transporte außerhalb Deutschlands und anderen Ausgaben in Rubel, mit Ausnahme der Ausgaben für die Bewaffnung, die nicht in die Besatzungskosten eingehen.

Die Gesamtsumme der Ausgaben der Sowjetunion in Rubel von Beginn der Besatzung Deutschlands bis einschließlich 1952 beträgt 24 919,91[888] Millionen Rubel (eine Übersicht wird beigefügt).

In Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz und der Proklamation Nr. 2 des [Alliierten] Kontrollrats über zusätzliche an Deutschland gestellte Forderungen[889] war am 11. Dezember 1947 vom Koordinierungsausschuß der Entwurf

[885] Ignatjew, Semjon Denissowitsch (1904–1983), 1951–53 Minister für Staatssicherheit der UdSSR.
[886] Handschriftlich hinzugefügt.
[887] Handschriftlich hinzugefügt.
[888] Das Komma vor „91“ wurde handschriftlich eingefügt.
[889] Proklamation Nr. 2 vom 20. Sept. 1945 bezüglich der zusätzlich an Deutschland gestellten Forderungen, in: Amtsblatt des Kontrollrats Nr. 1 vom 29. Okt. 1945, S. 8–19.

einer Direktive[890] des Kontrollrats zu den Besatzungskosten in Deutschland angenommen worden. In dem genannten Entwurf der Direktive wurde die Teilung der Besatzungskosten in innere und äußere festgelegt, doch die Frage nach den Finanzierungsquellen der äußeren Besatzungskosten wurde nicht endgültig entschieden[891] und sollte gesondert geprüft werden.

Dieser Entwurf der Direktive wurde nicht [als Beschluß] angenommen, so daß die Einteilung in innere und äußere Besatzungskosten nicht endgültig festgelegt wurde.

Nach Artikel 20 und 21 der Proklamation Nr. 2 müssen die deutschen Behörden so viel deutsche Zahlungsmittel unentgeltlich bereitstellen, wie von den Vertretern der Alliierten benötigt werden, und müssen allen Anordnungen der Vertreter der Alliierten zur Bestreitung der Kosten nachkommen, die mit der Besatzung Deutschlands verbunden sind.

Insofern bietet Proklamation Nr. 2 der Sowjetunion eine Handhabe, wenn es zweckmäßig erscheint, die Frage der vollständigen oder teilweisen Erstattung der sogenannten äußeren Besatzungskosten, die bis jetzt aus dem Haushalt der UdSSR bestritten werden, durch die deutschen Behörden aufzuwerfen.

Das Finanzministerium der UdSSR regte im März 1951 beim Außenministerium der UdSSR an, der Regierung der DDR gegenüber die Forderung nach einer teilweisen Erstattung der äußeren Besatzungskosten der UdSSR zu erheben. Das Außenministerium teilte in einem Schreiben vom 27. März 1951 mit, daß es seiner Ansicht nach politisch unzweckmäßig ist, gegenwärtig diese Frage aufzuwerfen, da die Regierung der DDR nicht ganz Deutschland betreffende Verpflichtungen übernehmen kann und die Westmächte den westdeutschen Behörden gegenüber vorerst nicht die Forderung nach Begleichung der äußeren Besatzungskosten erhoben haben.

Nach Berichten der internationalen Presse führen die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs zur Zeit Verhandlungen mit der Bonner Regierung über die Regelung der Frage der Nachkriegsschulden Westdeutschlands.

1952 werden die äußeren Besatzungskosten, die aus dem Haushalt der UdSSR zu bestreiten sind, 1523,7 Millionen Rubel betragen, die inneren Besatzungskosten, die aus dem Haushalt der DDR zu begleichen sind, werden sich auf 933,1 Millionen Rubel bzw. 1866,2 Millionen Mark belaufen.

Angesichts des erheblichen Umfangs der äußeren Besatzungskosten sollte nach Ansicht des Finanzministeriums der UdSSR gegenwärtig die Frage einer teilweisen Erstattung dieser Kosten durch die Regierung der DDR geprüft werden.

A. Swerjew

Ausgef[ertigt] in zwei Exemplaren: 1 – an den Adressaten, 1 – in die Aktenablage. 26. Januar [19]52.
[Verfügung] *An die Mitglieder des Büros des Ministerrats der UdSSR, an Wyschinski. W. Molotow. 27. Januar [1952].*

[Vermerke:] S[ekretaria]t des Gen[ossen] Molotow. *7 Kopien angefertigt. 28. Januar [19]52.*

[890] Handschriftlich unterstrichen.
[891] Handschriftlich unterstrichen.

Kopien mit der Verfügung des Genossen Molotow wurden verschickt an die Genossen Bulganin, Malenkow, Kaganowitsch, Mikojan, Berija, Chruschtschow, Wyschinski unter Nr. M-113. 28. Januar [19]52 [Unterschrift].
Das Ex[em]pl[ar] des Genossen Kaganowitsch auf drei Blatt wurde laut Protokoll Nr. 52 vom 6. August [19]52 vernichtet.
Die Ex[em]pl[are] der Genossen Bulganin, Mikojan, Berija, Chruschtschow – 4 Ex[em-] pl[are] auf je drei Blatt – wurden laut Protokoll Nr. 39 vom 10. Mai [19]52 vernichtet.

RGASPI 82/2/1169, Bl. 135–137. Original.

Nr. 122. Mitteilung des Außenministers der UdSSR an I. W. Stalin über die Entwürfe von Dokumenten zur Frage des Friedensvertrages mit Deutschland. 2. Februar 1952[892]

Kopie
Streng geheim
An den Genossen I. W. Stalin

Im September 1951 war zur Abstimmung mit der Führung der DDR vom ZK der WKP(B) ein Beschluß angenommen worden, der den Plan zur Entfaltung einer Kampagne für die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland und für die Vereinigung Deutschlands bestätigte[893]. In diesem Plan war vorgesehen, daß sich die Regierung der DDR, falls die Vorschläge der Volkskammer der DDR zur Einberufung einer gesamtdeutschen Konferenz von der Bonner Regierung abgelehnt werden, an die Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit der Bitte um Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland wendet. In dem Beschluß war weiter vorgesehen, daß sich die sowjetische Regierung als Antwort auf diese Bitte der DDR-Regierung an die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit dem Vorschlag wenden wird, den Entwurf von Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland zu erörtern.

Da die Bonner Regierung den Vorschlag der Volkskammer der DDR zur Einberufung einer gesamtdeutschen Konferenz und auch den Vorschlag zur Bildung einer zweiseitigen Kommission zur Vorbereitung eines Wahlgesetzes abgelehnt hat, legte das Außenministerium der UdSSR dem ZK der WKP(B) seine Vorschläge für einen Plan der weiteren Maß-

[892] Die ersten Entwürfe der Dokumente hatte Gromyko am 25. Jan. 1952 an Molotow geschickt. Sie enthalten eine Vielzahl von redaktionellen Bemerkungen Molotows (vgl. RGASPI 82/2/1169, Bl. 107–134.). Am 30. Jan. 1952 nahm das Politbüro die Korrekturen an und am 2. Febr. 1952 sandte Wyschinski die redigierten Versionen zusammen mit der hier angeführten Mitteilung an Stalin (vgl. RGASPI 82/2/1170, Bl. 1–33). Diese Dokumente waren ebenfalls stark redigiert worden. Die darauf basierenden Fassungen dieser Dokumente schickte Gromyko am 8. März 1952 an Stalins Sekretär Poskrjobyschew, am 14. Febr. 1952 (vgl. RGASPI 82/2/1170, Bl. 16–33) und am 6. März 1952 (in vorliegender Auswahl veröffentlicht als Dokument Nr. 125) hatte er sie an Molotow geschickt. Zu den zahlreichen Dokumentenentwürfen zu dieser Frage, die damals im Außenministerium der UdSSR erarbeitet wurden, hier aber nicht veröffentlicht werden, vgl. Loth, Wilfried: Die Sowjetunion und die deutsche Frage. Studien zur sowjetischen Deutschlandpolitik von Stalin bis Chruschtschow, Göttingen 2007, S. 237–297.

[893] Vgl. Beschluß zum Punkt 452 vom 8. Sept. 1951, Dokument Nr. 113.

nahmen in der Frage des Friedensvertrages mit Deutschland vor. Bei der Behandlung dieser Vorschläge auf der Sitzung des Politbüros des ZK der WKP(B) am 30. Januar wurden die Mängel dieses Plans benannt und es wurde die Instruktion erteilt, die Vorschläge in korrigierter Form, unter Berücksichtigung des erfolgten Meinungsaustauschs [erneut] vorzulegen. Dieser Instruktion gemäß unterbreiten wir den überarbeiteten Entwurf der Vorschläge.

In den Vorschlägen sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

1. Über die Genossen Tschuikow und Semjonow ist der Führung der DDR zu empfehlen, daß sich die Regierung der DDR, ausgehend von dem Plan, der im September 1951 mit ihr abgestimmt worden war, jetzt an die Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit der Bitte um Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland wendet. Die Genossen Tschuikow und Semjonow sollen dabei auch den Wunsch vortragen, daß der Entwurf dieses Ersuchens zur vorherigen Kenntnisnahme der sowjetischen Regierung übermittelt werden soll.
2. Der Führung der DDR ist außerdem zu empfehlen, daß gleichzeitig eine Kopie dieses Ersuchens mit dem Vorschlag um Unterstützung an die Bonner Regierung gesendet wird.
3. Als Antwort auf das Ersuchen der Regierung der DDR an die Vier Mächte ist die Regierung der DDR durch eine Note der sowjetischen Regierung davon zu unterrichten, daß diese dem Ersuchen zustimmt, und es ist zu erklären, daß die sowjetische Regierung von ihrer Seite aus alle notwendigen Schritte zur Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland unternehmen wird.
4. Im Zusammenhang mit dem Ersuchen der Regierung der DDR an die Vier Mächte sind seitens der Regierung der UdSSR Noten an die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit dem Vorschlag zu richten, die Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland zu erörtern, wobei ein eigener Entwurf dieser Grundlagen beizufügen ist.

Vor Absendung der Noten und des Entwurfs der Grundlagen eines Friedensvertrages an die drei Mächte sind die Führung der DDR und die Regierungen Polens und der Tschechoslowakei mit dem Entwurf der Grundlagen bekannt zu machen.

Eine Kopie der Noten an die drei Mächte und der Entwurf der Grundlagen eines Friedensvertrages ist auch der Regierung der DDR zuzuleiten.

Der Entwurf eines Beschlusses des ZK der WKP(B) wird beigefügt.

Ich bitte um Prüfung.

A. Wyschinski

2. Februar 1952
Nr. 20-WK
Beglaubigt: [*Unterschrift*]
Kopien wurden verschickt an die Genossen Molotow, Malenkow, Berija, Mikojan, Kaganowitsch, Bulganin, Chruschtschow.
Exemplar N[r.] 3[894]
Ausgefertigt 10 Exemplare
2. Februar [19]52.

RGASPI 82/2/1170, Bl. 1–2. Beglaubigte Kopie.
Veröffentlicht (mit redaktionellen Abweichungen vom Original) in: Semjonow, W. M., Makarewitsch, I. W. und Petrenko, A. I.: Sowetsko-amerikanskije otnoschenija. 1949–1952, Moskwa 2006, S. 531–532.

[894] Im Original handschriftlich hinzugefügt.

Nr. 123. Weisung an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK betreffend Maßnahmen zur Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 8. Februar 1952

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)]
[Punkt] 425. Über Maßnahmen zur Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland und zur Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden deutschen Staates

Zur Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland, zur Schaffung eines einheitlichen, friedliebenden deutschen Staates und zur Verstärkung des Widerstandes des deutschen Volkes gegen die Pläne zur Remilitarisierung Westdeutschlands wird der beigefügte Entwurf von Weisungen an die Genossen Tschuikow und Semjonow bestätigt, die die Empfehlung an die Führung der DDR enthalten, daß die Regierung der DDR in den nächsten Tagen an die Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs ein Ersuchen um Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland richten soll.

Auszüge wurden verschickt an die Genossen Molotow und Gromyko.

RGASPI 17/162/48, Bl. 18.

[Anlage]
zum Punkt 425 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 85:

Streng geheim

Berlin
An Tschuikow, an Semjonow

Suchen Sie Pieck, Grotewohl und Ulbricht auf und teilen Sie ihnen folgendes mit:
1. Die im letzten Halbjahr in Deutschland durchgeführten Maßnahmen, die verbunden waren mit dem Appell der Regierung der DDR an die Bonner Regierung zur Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland und zur Schaffung eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen deutschen Staates sowie zur Durchführung gesamtdeutscher Wahlen mit diesem Ziel, haben zweifellos positive Ergebnisse erbracht. Sie halfen, die Politik der USA, Großbritanniens und Frankreichs, die auf die Remilitarisierung Westdeutschlands, die Vertiefung der Spaltung Deutschlands und dessen Einbeziehung in die auf die beschleunigte Vorbereitung eines neuen Krieges zielenden militärischen Pläne des Atlantischen Blocks gerichtet sind, in den Augen breiter Schichten des deutschen Volkes zu entlarven. Doch zum jetzigen Zeitpunkt sind die in der DDR ergriffenen Maßnahmen schon nicht mehr ausreichend. Vor allem im Zusammenhang damit, daß die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs Schritte unternehmen, um Westdeutschland den sogenannten Generalvertrag[895] aufzuzwingen, mit dem sie einen Friedensvertrag ersetzen wollen.

[895] Der Vertrag über die Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland zu den Drei Mächten, auch Deutschlandvertrag oder Bonner Vertrag genannt, wurde am 26. Mai 1952 zwischen der

Ausgehend von dem mit der Führung der DDR im September 1951 abgestimmten Plan, der eine Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages und die Vereinigung Deutschlands vorsah, und im Zusammenhang mit der Ablehnung der Vorschläge der Volkskammer der DDR zur Einberufung einer gesamtdeutschen Konferenz durch die Bonner Regierung würde es die sowjetische Regierung für zweckmäßig erachten, daß die Regierung der DDR an die Vier Mächte – die UdSSR, die USA, Großbritannien und Frankreich – ein Ersuchen um Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland richtet. Eine Kopie dieses Ersuchens sollte nach Ansicht der sowjetischen Regierung der Bonner Regierung übermittelt werden, mit dem Ausdruck des Wunsches nach Unterstützung der in dem Ersuchen enthaltenen Vorschläge.

Teilen Sie ferner mit, daß es nach Ansicht der sowjetischen Regierung notwendig wäre, in dem Ersuchen der Regierung der DDR auf so wichtige Aufgaben eines Friedensvertrages mit Deutschland hinzuweisen wie die Schaffung eines einheitlichen, friedliebenden, demokratischen deutschen Staates, die Beseitigung der Gefahr eines Wiederauflebens des deutschen Militarismus und neuer Aggressionsversuche von dessen Seite sowie die Gewährleistung einer friedlichen Entwicklung des deutschen Staates, im Einklang mit dem Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa und den nationalen Interessen des deutschen Volkes. Der Abschluß eines Friedensvertrages wäre auch eine Gewähr für die unverzügliche Herstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und den anderen Staaten. In dem Ersuchen wäre auch darauf hinzuweisen, daß die DDR entschieden für die Verwirklichung der obengenannten Prinzipien und gegen alle Versuche kämpfen wird, die auf die Wiederbelebung des deutschen Militarismus und auf die beschleunigte Vorbereitung eines neuen Weltkrieges gerichtet sind.

Führen Sie weiter aus, daß die SKK selbstverständlich erwartet, von der Regierung der DDR den Entwurf des Ersuchens an die Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs zur vorherigen Kenntnisnahme zu erhalten.

2. Nach Erhalt des genannten Ersuchens der Regierung der DDR hat die sowjetische Regierung die Absicht, ihre Unterstützung des Ersuchens zu bekunden.

3. Die sowjetische Regierung rechnet damit, daß die obengenannten Maßnahmen wie auch die Schritte, die noch weiter unternommen werden können, zur Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland, zur Beseitigung der Spaltung Deutschlands und zur Schaffung eines einheitlichen deutschen Staates beitragen werden. Diese Maßnahmen werden nach Ansicht der sowjetischen Regierung auch die Mobilisierung der demokratischen Kreise Deutschlands, darunter auch in Westdeutschland, zum Kampf für den Abschluß eines Friedensvertrages und zur Wiederherstellung der Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands fördern und die Möglichkeit bieten, dieses positive Programm den aggressiven Plänen der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der Bonner Regierung entgegenzustellen, die den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland durch den sogenannten Generalvertrag ersetzen wollen.

Bei der Durchführung dieser Maßnahmen ist zu zeigen, was es bedeutet, wenn Westdeutschland der „Generalvertrag“ aufgezwungen wird:

Bundesrepublik Deutschland und den westlichen Siegermächten Frankreich, Großbritannien und den USA abgeschlossen und trat 1955 in Kraft. Er regelte das Ende des Besatzungsstatuts in der Bundesrepublik. Wortlaut in der Fassung vom 23. Okt. 1954, in: Bundesgesetzblatt 1955 II, S. 306–320.

a) faktische Beibehaltung des Besatzungsregimes und infolgedessen Aufrechterhaltung der abhängigen Stellung Westdeutschlands auf unbestimmte Zeit;
b) Verfestigung der Spaltung Deutschlands und Verlust der Möglichkeit einer Wiederherstellung der Einheit Deutschlands für das deutsche Volk;
c) Ausnutzung Westdeutschlands für die aggressiven Ziele des angloamerikanischen Blocks, was nichts anderes bedeutet als das Hineinziehen Westdeutschlands in die Vorbereitung eines neuen Weltkrieges, der für das deutsche Volk zudem zu einem brudermörderischen Krieg zwischen Deutschen würde.

Bestätigen Sie den Empfang.

Telegraphieren Sie den Vollzug.

RGASPI 17/162/48, Bl. 70–72.

Nr. 124. Weisung an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK betreffend das Ersuchen der Regierung der DDR an die Vier Mächte um Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 12. Februar 1952

[Auszug aus dem Protokoll des Politbüros des ZK der WKP(B)]
[Punkt] 453. Über die Weisungen an die Genossen Tschuikow und Semjonow im Zusammenhang mit dem Entwurf des Ersuchens der Regierung der DDR an die Vier Mächte um Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland

Der Entwurf der Weisungen an die Genossen Tschuikow und Semjonow (ist beigefügt) wird bestätigt.
Auszüge wurden verschickt an die Genossen Molotow, Gromyko.

RGASPI 17/162/48, Bl. 21.

[Anlage]
zum P[unkt] 453 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 85:

Streng geheim
Außer der Reihe
Berlin
An Tschuikow, an Semjonow

8/208. Übermitteln Sie Grotewohl, daß wir den von ihm erhaltenen Entwurf des Ersuchens der DDR-Regierung an die Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs für völlig akzeptabel halten. Empfehlen Sie jedoch, noch folgende geringfügige Korrekturen anzubringen:
1. In dem Absatz, der mit den Worten beginnt: „Das deutsche Volk wünscht in keinerlei internationale Verwicklungen und Konflikte hineingezerrt zu werden“, ist das Wort „imperialistische“ durch „aggressive“ zu ersetzen.

2. Der letzte Absatz des Entwurfs ist in folgender Fassung darzulegen:

„Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die alliierten Mächte eine positive Entscheidung fällen, die den gegenwärtigen unnormalen Zuständen in Deutschland ein Ende bereitet". Dieser Präzisierung entsprechend wäre es zweckmäßig, auch im vorletzten Absatz eine redaktionelle Veränderung vorzunehmen und ihn folgendermaßen zu formulieren:

„Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik erwartet, daß die Regierung … die Bitte um die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland beachten und ihr entgegenkommen wird."

Bestätigen Sie den Empfang.

Telegraphieren Sie den Vollzug.

RGASPI 17/162/48, Bl. 74.

Nr. 125. Vermerk des stellvertretenden Außenministers der UdSSR für den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR mit den überarbeiteten Entwürfen der Dokumente zur Frage des Friedensvertrages mit Deutschland im Anhang. 6. März 1952

Streng geheim
Exemplar Nr. 1
An den Genossen W. M. Molotow[896]

Ich schicke Ihnen die überarbeiteten Entwürfe der Dokumente zum Friedensvertrag mit Deutschland.

Falls Sie keine Bemerkungen dazu haben, werde ich die Entwürfe zur Prüfung an die Instanz schicken.

A. Gromyko

6. März 1952
Nr. 337/AG

Ausgef[ertigt] in zwei Exemplaren
1 – an die Adresse,
2 – in die Aktenablage.

[Anlage]
Entwurf
Streng geheim

[896] Rechts hervorgehoben durch einen dicken und einen dünnen Strich, links wurde handschriftlich das mit Bleistift eingetragene „In die Aktenablage" angestrichen, unten steht der Buchstabe „L".

Beschluß des ZK der WKP(B)

Zur Überreichung einer Note der sowjetischen Regierung an die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit dem Entwurf der Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland

1. Bestätigt wird

a) der Entwurf der Note der sowjetischen Regierung an die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreich zur Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland (Anlage Nr. 1).

b) der Entwurf der Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland, der zusammen mit der Note der sowjetischen Regierung den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs zugeleitet werden soll (Anlage Nr. 2).

Die obengenannte Note[897] und der Entwurf der Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland sind den Regierungen der drei Mächte über ihre Botschafter in Moskau zu überreichen und sind mit Rücksicht auf die Ergebnisse der gemäß Punkt 2 erfolgenden Unterrichtung der führenden Genossen der DDR, Polens und der Tschechoslowakei in der Presse zu veröffentlichen.

2. Das Außenministerium der UdSSR wird beauftragt, vor der Überreichung der genannten Note der sowjetischen Regierung an die Regierungen der drei Mächte die führenden Genossen in der DDR sowie in Polen und der Tschechoslowakei mit den Entwürfen der Note und der Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland bekannt zu machen.

Falls von seiten der genannten Genossen Bemerkungen gemacht werden, wird das Außenministerium verpflichtet, darüber dem ZK der WKP(B) Bericht zu erstatten.

3. Bestätigt wird der Entwurf von Weisungen an die Botschafter der UdSSR in Polen und der Tschechoslowakei (Anlage Nr. 3) und der Entwurf der Weisungen an die Genossen Tschuikow und Semjonow (Anlage Nr. 4).

Anlage Nr. 1:

Entwurf der Note der sowjetischen Regierung an die Regierung der USA. Gleichlautende Noten an die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens[898]

Die Sowjetregierung hält es für notwendig, die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika darauf aufmerksam zu machen, daß, obwohl seit Beendigung des Krieges in Europa bereits etwa sieben Jahre vergangen sind, immer noch kein Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen wurde.

Um diesen unnormalen Zustand zu beseitigen, wendet sich die Sowjetregierung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und an die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs mit dem Vorschlag, unverzüglich die Frage eines Friedensvertrages mit Deutschland zu erwägen, damit in nächster Zeit ein vereinbarter Friedensvertragsentwurf vorbereitet und einer entsprechenden internationalen Konferenz unter Beteiligung aller interessierten Staaten zur Prüfung vorgelegt wird.

[897] Die kursiv gesetzte Stelle wurde mit Bleistift eingefügt. Davor war dieser Absatz Punkt 2, ursprünglich aber Unterpunkt „c)". Durch die Korrektur mit Bleistift trägt der Absatz kein Gliederungszeichen mehr.

[898] Die Übersetzung dieses Notenentwurfs stützt sich auf den deutschen Text der Endfassung der Note in: Dokumente zur Deutschlandpolitik der Sowjetunion, Bd. 1, Berlin(Ost) 1957, S. 289–290. (Anm. d. Übers. R. S.)

Es versteht sich, daß ein solcher Friedensvertrag unter unmittelbarer Beteiligung Deutschlands, vertreten durch eine gesamtdeutsche Regierung, ausgearbeitet werden muß. Hieraus folgt, daß die UdSSR, die USA, Großbritannien und Frankreich, die in Deutschland Kontrollfunktionen ausüben, auch die Frage der Bedingungen prüfen müssen, die die schleunigste Bildung einer gesamtdeutschen, den Willen des deutschen Volkes ausdrückenden Regierung fördern.

Um die Vorbereitung des Entwurfs eines Friedensvertrages zu erleichtern, legt die Sowjetregierung ihrerseits den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs den beigefügten Entwurf für die Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland zur Prüfung vor.

Die Sowjetregierung schlägt vor, diesen Entwurf zu erörtern, und erklärt sich gleichzeitig bereit, auch andere eventuelle Vorschläge zu dieser Frage zu prüfen.

Die Regierung der UdSSR hofft darauf, in kürzester Frist eine Antwort der Regierung der USA auf den obenerwähnten Vorschlag zu erhalten.

Gleichlautende Noten hat die Sowjetregierung auch an die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs gerichtet.

Anlage Nr. 2:

Entwurf der sowjetischen Regierung für einen Friedensvertrag mit Deutschland. Vorschlag der Regierung der UdSSR[899]

Seit Beendigung des Krieges mit Deutschland sind fast sieben Jahre vergangen, jedoch hat Deutschland immer noch keinen Friedensvertrag, es ist gespalten und befindet sich gegenüber anderen Staaten in einer nicht gleichberechtigten Situation. Diesem unnormalen Zustand muß ein Ende gemacht werden. Das entspricht dem Willen aller friedliebenden Völker. Ohne den schnellsten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland kann eine gerechte Behandlung der rechtmäßigen nationalen Interessen des deutschen Volkes nicht gewährleistet werden.

Der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland ist von großer Bedeutung für die Festigung des Friedens in Europa. Ein Friedensvertrag mit Deutschland wird die endgültige Lösung der Fragen ermöglichen, die infolge des Zweiten Weltkrieges entstanden sind. An einer Lösung dieser Fragen sind die europäischen Staaten, die unter der Hitler-Aggression gelitten haben, besonders die Nachbarn Deutschlands, zutiefst interessiert. Der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland wird zu einer Besserung der internationalen Gesamtlage und damit zur Herstellung eines dauerhaften Friedens beitragen.

Die Notwendigkeit, den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland zu beschleunigen, wird dadurch diktiert, daß die Gefahr einer Wiederherstellung des deutschen Militarismus, der zweimal den Frieden in Europa gebrochen und sowohl den Ersten als auch den Zweiten Weltkrieg entfesselt hat, nicht beseitigt ist, weil die entsprechenden Beschlüsse der Potsdamer Konferenz immer noch nicht durchgeführt sind. Ein Friedensvertrag mit Deutschland soll gewährleisten, daß ein Wiederaufleben des deutschen Militarismus unmöglich gemacht und damit die Gefahr einer neuen Aggression von dessen Seite abgewendet wird.

[899] Die Übersetzung dieses Entwurfs stützt sich auf den deutschen Text der Endfassung des Dokuments in: Dokumente zur Deutschlandpolitik der Sowjetunion, Bd. 1, Berlin(Ost) 1957, S. 290–293. (Anm. d. Übers. R. S.)

Der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland wird für das deutsche Volk die Bedingungen eines dauerhaften Friedens herbeiführen, die Entwicklung Deutschlands als eines einheitlichen, unabhängigen, demokratischen und friedliebenden Staates in Übereinstimmung mit den Potsdamer Beschlüssen fördern und dem deutschen Volk die Möglichkeit einer friedlichen Zusammenarbeit mit anderen Völkern sichern.

Davon ausgehend haben die Regierungen der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und Frankreichs beschlossen, unverzüglich mit der Ausarbeitung eines Friedensvertrages mit Deutschland zu beginnen.

Die Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs sind der Meinung, daß die Vorbereitung eines Friedensvertrages unter Beteiligung Deutschlands, vertreten durch eine gesamtdeutsche Regierung, erfolgen muß und daß der Friedensvertrag mit Deutschland auf folgenden Grundlagen aufgebaut sein muß:

Grundlagen des Friedensvertrages mit Deutschland
Die Teilnehmer
Großbritannien, die Sowjetunion, die USA, Frankreich und die anderen Staaten, die sich mit ihren Streitkräften am Krieg gegen Deutschland beteiligt haben.

Politische Leitsätze
1. Deutschland wird als einheitlicher Staat wiederhergestellt. Damit wird der Spaltung Deutschlands ein Ende gemacht, und das geeinte Deutschland gewinnt die Möglichkeit, sich als unabhängiger, demokratischer, friedliebender Staat zu entwickeln.
2. Sämtliche Streitkräfte der alliierten und vereinigten Mächte müssen spätestens ein Jahr nach Inkrafttreten des Friedensvertrages aus Deutschland abgezogen werden. Gleichzeitig werden sämtliche ausländische Militärstützpunkte auf dem Territorium Deutschlands liquidiert.
3. Dem deutschen Volk müssen die demokratischen Rechte gewährleistet sein, damit alle unter deutscher Rechtsprechung stehenden Personen ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder der Religion die Menschenrechte und die Grundfreiheiten genießen, einschließlich der Redefreiheit, der Pressefreiheit, des Rechts der freien Religionsausübung, der Freiheit der politischen Überzeugung und der Versammlungsfreiheit.
4. In Deutschland muß den demokratischen Parteien und Organisationen freie Betätigung gewährleistet sein; sie müssen das Recht haben, über ihre inneren Angelegenheiten frei zu entscheiden, Tagungen und Versammlungen abzuhalten, Presse- und Publikationsfreiheit zu genießen.
5. Auf dem Territorium Deutschlands darf in keinerlei Form die Wiederherstellung nazistischer und militaristischer Organisationen, seien es politische, militärische oder paramilitärische, zugelassen werden, deren Ziel darin besteht, das Volk seiner demokratischen Rechte zu berauben.
6. Allen ehemaligen Angehörigen der deutschen Armee, einschließlich der Offiziere und Generäle, allen ehemaligen Nazis, mit Ausnahme derer, die nach Gerichtsurteil eine Strafe für von ihnen begangene Verbrechen verbüßen, müssen die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte wie allen anderen deutschen Staatsbürgern gewährt werden zur Teilnahme am Aufbau eines friedliebenden, demokratischen Deutschland.
7. Deutschland verpflichtet sich, keinerlei Koalitionen oder Militärbündnisse einzugehen, die sich gegen irgendeinen Staat richten, der mit seinen Streitkräften am Krieg gegen Deutschland teilgenommen hat.

Das Territorium
Das Territorium Deutschlands ist durch die Grenzen vom 1. Januar 1938 bestimmt, mit den Veränderungen, die durch die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz festgelegt wurden. Über dieses Territorium erkennen die alliierten und vereinigten Mächte die volle Souveränität des deutschen Volkes an.

Wirtschaftliche Leitsätze
1. Deutschland werden für die Entwicklung seiner Friedenswirtschaft, die der Hebung des Wohlstandes des deutschen Volkes dienen soll, keinerlei Beschränkungen auferlegt.

Deutschland werden auch keinerlei Beschränkungen in bezug auf den Handel mit anderen Ländern, die Seeschiffahrt und den Zutritt zu den Weltmärkten und Rohstoffquellen auferlegt.
2. Beseitigt werden müssen die deutschen Monopolvereinigungen, die dem Hitler-Regime als Stütze dienten, die Kartelle, Trusts, Syndikate und anderen Monopole in der Produktion, im Handel, im Bankensektor und in anderen Zweigen der deutschen Wirtschaft.

In Deutschland wird die ungehinderte Entfaltung der privaten Initiative und des privaten Unternehmertums gewährleistet sein.
3. Das Industriegebiet an der Ruhr ist in politischer, administrativer und wirtschaftlicher Hinsicht ein untrennbarer Bestandteil Deutschlands und darf in keinerlei internationale Vereinigungen einbezogen werden. Alle das Ruhrgebiet betreffenden Abkommen, die vor der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands mit den deutschen Behörden abgeschlossen oder ihnen vorgeschrieben wurden, verlieren ihre Gültigkeit.
4. Deutschland erkennt die Verpflichtung zu einer auf gerechter Basis erfolgenden Wiedergutmachung der Schäden an, die durch Kriegshandlungen gegen die alliierten und vereinigten Mächte und durch die Besetzung ihres Territoriums verursacht wurden.

Militärische Leitsätze
1. Es wird Deutschland gestattet sein, eigene nationale Streitkräfte, einschließlich Grenzschutz und Polizei, zu besitzen.

Der Umfang der Land-, Luft- und Seestreitkräfte Deutschlands wird soweit beschränkt, daß sie lediglich den Aufgaben im Innern, der lokalen Verteidigung der deutschen Grenzen und der Luftverteidigung entsprechen.
2. Deutschland wird die Erzeugung von Kriegsmaterial und -ausrüstung gestattet werden, deren Menge oder Typen nicht über die Grenzen dessen hinausgehen dürfen, was für die Streitkräfte erforderlich ist, die für Deutschland durch den Friedensvertrag festgesetzt sind.
3. Deutschen Staatsbürgern darf es nicht gestattet werden, in ausländischen Armeen und Polizeieinheiten oder in irgendwelchen anderen ausländischen militärischen Formationen Dienst zu tun.

Deutschland und die Organisation der Vereinten Nationen
Die Staaten, die den Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen haben, werden das Ersuchen Deutschlands um Aufnahme in die Organisation der Vereinten Nationen unterstützen.

Anlage Nr. 3:
Eine gleichlautende Weisung [ergeht] an den Botschafter der UdSSR in der Tschechoslowakei.

Warschau
Sowjetische Botschaft

Suchen Sie Bierut[900] auf und teilen Sie ihm im Auftrag der sowjetischen Regierung folgendes mit:

Im Verlauf des letzten Halbjahres wurde in der Deutschen Demokratischen Republik und in Westdeutschland im Zusammenhang mit dem Aufruf der Volkskammer der DDR an den Bonner Bundestag zur Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung mit dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Staates eine Kampagne entfaltet. Doch in Anbetracht der Tatsache, daß die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs Westdeutschland den sogenannten Generalvertrag aufzwingen wollen, um durch diesen einen Friedensvertrag zu ersetzen und um die Einbeziehung Westdeutschlands in die Kriegspläne des Atlantischen Blocks zu beschleunigen, sind die durchgeführten Maßnahmen zur Zeit schon nicht mehr ausreichend. Es ergibt sich die Notwendigkeit, diesen aggressiven Plänen der drei Mächte gegenüber Westdeutschland ein positives Programm der Friedensregelung für Deutschland entgegenzusetzen.

Bekanntlich hatte sich die Regierung der DDR an die Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit dem Ersuchen um Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland gewandt.

Als Antwort auf dieses Ersuchen erklärte die sowjetische Regierung gegenüber der Regierung der DDR, daß sie *die in dem Ersuchen der Regierung der DDR dargelegte Auffassung teilt und*[901] ihrerseits alles, was möglich ist, unternehmen wird, um den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und die Wiederherstellung der Einheit des deutschen Staates zu beschleunigen.

In diesem Zusammenhang beabsichtigt die sowjetische Regierung, den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs in nächster Zeit eine Note mit dem Vorschlag zuzuleiten, unverzüglich mit der Ausarbeitung des Entwurfs eines Friedensvertrages mit Deutschland zu beginnen, und wird dieser Note den Entwurf für Grundlagen eines Friedensvertrages beifügen.

Dabei übergeben Sie den Entwurf der Note zusammen mit dem Entwurf der Grundlagen des Friedensvertrages mit Deutschland (der Text dieser Dokumente wird Ihnen durch ein gesondertes Telegramm übermittelt).

Informieren Sie darüber, daß eine gleichlautende Mitteilung an den Genossen Gottwald[902] geht.

[900] Bierut, Boleslaw (1892–1956) war u. a. 1944–52 polnisches Staatsoberhaupt, 1948–54 Vorsitzender des ZK bzw. des Sekretariats und ab 1954 Erster Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, gleichzeitig (ab 1950 informell) 1952–54 Vorsitzender des Ministerrates Polens.

[901] Der kursiv gesetzte Satzteil fehlt in der russischen Originalvorlage und wurde nach dem Wortlaut des Dokuments Nr. 126 ergänzt. (Anm. d. Übers. R. S.)

[902] Gottwald, Klement (1896–1953), ab 1929 Generalsekretär bzw. Vorsitzender der KP der Tschechoslowakei und 1948–53 tschechoslowakischer Staatspräsident.

Falls Bemerkungen zu den Dokumenten gemacht werden, teilen Sie diese unverzüglich mit.

Telegraphieren Sie den Vollzug.

A. Gromyko

Anlage Nr. 4:
Berlin
An Tschuikow, an Semjonow

Suchen Sie Pieck, Grotewohl und Ulbricht auf und teilen Sie ihnen im Auftrag der sowjetischen Regierung folgendes mit:

Die sowjetische Regierung beabsichtigt, den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs in nächster Zeit eine Note mit dem Vorschlag zuzuleiten, unverzüglich mit der Ausarbeitung des Entwurfs eines Friedensvertrages mit Deutschland zu beginnen, und wird dieser Note den Entwurf für Grundlagen eines Friedensvertrages beifügen.

Dabei übergeben Sie den Entwurf der Note zusammen mit dem Entwurf der Grundlagen des Friedensvertrages mit Deutschland (der Text dieser Dokumente wird Ihnen durch ein gesondertes Telegramm übermittelt).

Informieren Sie darüber, daß eine gleichlautende Mitteilung an die Genossen Bierut und Gottwald geht.[903]

Falls Bemerkungen zu den Dokumenten gemacht werden, teilen Sie diese unverzüglich mit.

Telegraphieren Sie den Vollzug.

Neufassung des zweiten Absatzes der Note:
Um diesen unnormalen Zustand zu beseitigen, wendet sich die Sowjetregierung, die das Schreiben der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit der an die Vier Mächte gerichteten Bitte um Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland unterstützt, ihrerseits an die Regierung der Vereinigten Staaten und an die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs mit dem Vorschlag, unverzüglich die Frage eines Friedensvertrages mit Deutschland zu erwägen, damit in nächster Zeit ein vereinbarter Friedensvertragsentwurf vorbereitet und einer entsprechenden internationalen Konferenz unter Beteiligung aller interessierten Staaten zur Prüfung vorgelegt wird.

RGASPI 82/2/170, Bl. 84–95. Original.
Veröffentlicht (mit redaktionellen Abweichungen[904]) in: Semjonow, W. M., Makarewitsch, I. W. und Petrenko, A. I.: Sowetsko-amerikanskije otnoschenija 1949–1952, Moskwa 2006, S. 535–539.

[903] Im Original handschriftlich mit Bleistift unterstrichen.
[904] Nach der Überlieferung im AWP RF.

Nr. 126. Verordnung des ZK der WKP(B) zur Note der sowjetischen Regierung an die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit dem Entwurf von Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland. 8. März 1952

[Handschriftlicher Vermerk]
An Gen[ossen] Poskrjobyschew[905] *zur Ausfertigung*[906]*. 8. März [1952]. A. Gromyko.*

Streng geheim

Verordnung[907] **des ZK der WKP(B)**
Zur Übermittlung einer Note der sowjetischen Regierung an die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit dem Entwurf von Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland.

1. Bestätigt wird:
a) Entwurf der Note der sowjetischen Regierung an die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs zur Frage der Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland (Anlage Nr. 1).
b) Entwurf der Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland, der zusammen mit der Note der sowjetischen Regierung den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs zugeleitet werden soll (Anlage Nr. 2).

Die Note und der Entwurf der Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland sind – unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Kenntnisnahme durch die führenden Genossen der DDR, Polens und der Tschechoslowakei gemäß Punkt 2 – den Regierungen der drei Mächte über ihre Botschafter in Moskau zu überreichen und in der Presse zu veröffentlichen.
2. Das Außenministerium der UdSSR wird beauftragt, vor Überreichung der genannten Note an die drei Mächte die führenden Genossen in der DDR sowie in Polen und der Tschechoslowakei mit den Entwürfen der Note und den Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland bekannt zu machen.

Falls es von seiten der genannten Genossen Bemerkungen gibt, wird das Außenministerium verpflichtet, darüber im ZK der WKP(B) Bericht zu erstatten.
3. Bestätigt wird der Entwurf von Weisungen an die Botschafter der UdSSR in Polen und der Tschechoslowakei (Anlage Nr. 3) und der Entwurf der Weisungen an die Genossen Tschuikow und Semjonow (Anlage Nr. 4).

[Handschriftlicher Vermerk]
An Molotow
Gromyko
8. März 1952

Ausgefertigt in 6 Exemplaren *[Unterschrift]*

[905] Poskrjobyschew, Alexandr Nikolajewitsch (1891–1965), ab 1931 Stalins Privatsekretär und von 1935 bis Nov. 1952 Leiter seines Sekretariats. 1934–39 Kandidat und 1939–56 Mitglied des ZK der WKP(B) bzw. KPdSU.
[906] Im Original „na oformlenije".
[907] Im Original „postanowlenije".

Anlage Nr. 1:
[Handschriftlicher Vermerk]
Zum Punkt 47 des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 86:
Note[908] der sowjetischen Regierung an die Regierung der USA.
Gleichlautende Noten an die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs[909]

Die Sowjetregierung hält es für notwendig, die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika darauf aufmerksam zu machen, daß, obwohl seit Beendigung des Krieges in Europa bereits etwa sieben Jahre vergangen sind, immer noch kein Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen wurde.

Um diesen unnormalen Zustand zu beseitigen, wendet sich die Sowjetregierung, die das Schreiben der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit der an die Vier Mächte gerichteten Bitte um Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland unterstützt, ihrerseits an die Regierung der Vereinigten Staaten und an die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs mit dem Vorschlag, unverzüglich die Frage eines Friedensvertrages mit Deutschland zu erwägen, damit in nächster Zeit ein vereinbarter Friedensvertragsentwurf vorbereitet und einer entsprechenden internationalen Konferenz unter Beteiligung aller interessierten Staaten zur Prüfung vorgelegt wird.

Es versteht sich, daß ein solcher Friedensvertrag unter unmittelbarer Beteiligung Deutschlands, vertreten durch eine gesamtdeutsche Regierung, ausgearbeitet werden muß. Hieraus folgt, daß die UdSSR, die USA, Großbritannien und Frankreich, die in Deutschland Kontrollfunktionen ausüben, auch die Frage der Bedingungen prüfen müssen, die die schleunigste Bildung einer gesamtdeutschen, den Willen des deutschen Volkes ausdrückenden Regierung fördern.

Um die Vorbereitung des Entwurfs eines Friedensvertrages zu erleichtern, legt die Sowjetregierung ihrerseits den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs den beigefügten Entwurf für Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland zur Prüfung vor.

Die Sowjetregierung schlägt vor, diesen Entwurf zu erörtern, und erklärt sich gleichzeitig bereit, auch andere eventuelle Vorschläge zu dieser Frage zu prüfen.

Die Regierung der UdSSR *rechnet damit*[910], in kürzester Frist eine Antwort der Regierung der USA auf den obenerwähnten Vorschlag zu erhalten.

Gleichlautende Noten hat die Sowjetregierung auch an die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs gerichtet.

Anlage Nr. 2:
[Handschriftlicher Vermerk]
Zum Punkt 47 des Protokolls des Politbüros Nr. 86 [des ZK der WKP(B)]:
Entwurf der sowjetischen Regierung für einen Friedensvertrag mit Deutschland[911]

[908] Im Original als „Entwurf der Note" überliefert, wobei das Wort „Entwurf" durchgestrichen ist.
[909] Die Übersetzung dieses Notenentwurfs stützt sich auf den deutschen Text der Endfassung der Note in: Dokumente zur Deutschlandpolitik der Sowjetunion, Bd. 1, Berlin(Ost) 1957, S. 289–290. (Anm. d. Übers. R. S.)
[910] Das ursprüngliche „hofft darauf" wurde durchgestrichen und handschriftlich durch „rechnet damit" ersetzt.
[911] Die Übersetzung dieses Entwurfs stützt sich auf den deutschen Text der Endfassung des Dokuments in: Dokumente zur Deutschlandpolitik der Sowjetunion, Bd. 1, Berlin (Ost) 1957, S. 290–293. (Anm. d. Übers. R. S.)

Seit Beendigung des Krieges mit Deutschland sind fast sieben Jahre vergangen, jedoch hat Deutschland immer noch keinen Friedensvertrag, es ist gespalten und befindet sich gegenüber anderen Staaten in einer nicht gleichberechtigten Situation. Diesem unnormalen Zustand muß ein Ende gemacht werden. Das entspricht dem Willen aller friedliebenden Völker. Ohne den schnellsten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland kann eine gerechte Behandlung der rechtmäßigen nationalen Interessen des deutschen Volkes nicht gewährleistet werden.

Der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland ist von großer Bedeutung für die Festigung des Friedens in Europa. Ein Friedensvertrag mit Deutschland wird die endgültige Lösung der Fragen ermöglichen, die infolge des Zweiten Weltkrieges entstanden sind. An einer Lösung dieser Fragen sind die europäischen Staaten, die unter der Hitler-Aggression gelitten haben, besonders die Nachbarn Deutschlands, zutiefst interessiert. Der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland wird zu einer Besserung der internationalen Gesamtlage und damit zur Herstellung eines dauerhaften Friedens beitragen.

Die Notwendigkeit, den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland zu beschleunigen, wird dadurch diktiert, daß die Gefahr einer Wiederherstellung des deutschen Militarismus, der zwei Weltkriege entfesselt hat, nicht beseitigt ist, weil die entsprechenden Beschlüsse der Potsdamer Konferenz immer noch nicht durchgeführt sind. Ein Friedensvertrag mit Deutschland soll gewährleisten, daß ein Wiederaufleben des deutschen Militarismus und einer deutschen Aggression unmöglich wird.

Der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland wird für das deutsche Volk die Bedingungen eines dauerhaften Friedens herbeiführen, die Entwicklung Deutschlands als eines einheitlichen, unabhängigen, demokratischen und friedliebenden Staates in Übereinstimmung mit den Potsdamer Beschlüssen fördern und dem deutschen Volk die Möglichkeit einer friedlichen Zusammenarbeit mit anderen Völkern sichern.

Davon ausgehend haben die Regierungen der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und Frankreichs beschlossen, unverzüglich mit der Ausarbeitung eines Friedensvertrages mit Deutschland zu beginnen.

Die Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs sind der Meinung, daß die Vorbereitung eines Friedensvertrages unter Beteiligung Deutschlands, vertreten durch eine gesamtdeutsche Regierung, erfolgen muß und daß der Friedensvertrag mit Deutschland auf folgenden Grundlagen aufgebaut sein muß:

Grundlagen des Friedensvertrages mit Deutschland

Die Teilnehmer

Großbritannien, die Sowjetunion, die USA, Frankreich, Polen, die Tschechoslowakei, Belgien, Holland und die anderen Staaten, die sich mit ihren Streitkräften am Krieg gegen Deutschland beteiligt haben.

Politische Leitsätze

1. Deutschland wird als einheitlicher Staat wiederhergestellt. Damit wird der Spaltung Deutschlands ein Ende gemacht, und das geeinte Deutschland gewinnt die Möglichkeit, sich als unabhängiger, demokratischer, friedliebender Staat zu entwickeln.
2. Sämtliche Streitkräfte der Besatzungsmächte müssen spätestens ein Jahr nach Inkrafttreten des Friedensvertrages aus Deutschland abgezogen werden. Gleichzeitig werden sämtliche ausländische Militärstützpunkte auf dem Territorium Deutschlands liquidiert.

3. Dem deutschen Volk müssen die demokratischen Rechte gewährleistet sein, damit alle unter deutscher Rechtsprechung stehenden Personen ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder der Religion die Menschenrechte und die Grundfreiheiten genießen, einschließlich der Redefreiheit, der Pressefreiheit, des Rechts der freien Religionsausübung, der Freiheit der politischen Überzeugung und der Versammlungsfreiheit.
4. In Deutschland muß den demokratischen Parteien und Organisationen freie Betätigung gewährleistet sein; sie müssen das Recht haben, über ihre inneren Angelegenheiten frei zu entscheiden, Tagungen und Versammlungen abzuhalten, Presse- und Publikationsfreiheit zu genießen.
5. Auf dem Territorium Deutschlands dürfen Organisationen, die der Demokratie und der Sache der Erhaltung des Friedens feindlich sind, nicht bestehen.
6. Allen ehemaligen Angehörigen der deutschen Armee, einschließlich der Offiziere und Generäle, allen ehemaligen Nazis, mit Ausnahme derer, die nach Gerichtsurteil eine Strafe für von ihnen begangene Verbrechen verbüßen, müssen die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte wie allen anderen deutschen Staatsbürgern gewährt werden zur Teilnahme am Aufbau eines friedliebenden, demokratischen Deutschland.
7. Deutschland verpflichtet sich, keinerlei Koalitionen oder Militärbündnisse einzugehen, die sich gegen irgendeinen Staat richten, der mit seinen Streitkräften am Krieg gegen Deutschland teilgenommen hat.

Das Territorium
Das Territorium Deutschlands ist durch die Grenzen bestimmt, die durch die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz der Großmächte festgelegt wurden.

Wirtschaftliche Leitsätze
1. Deutschland werden für die Entwicklung seiner Friedenswirtschaft, die der Hebung des Wohlstandes des deutschen Volkes dienen soll, keinerlei Beschränkungen auferlegt.

Deutschland werden auch keinerlei Beschränkungen in bezug auf den Handel mit anderen Ländern, die Seeschiffahrt und den Zutritt zu den Weltmärkten auferlegt.

Militärische Leitsätze
1. Es wird Deutschland gestattet sein, eigene nationale Streitkräfte (Land-, Luft- und Seestreitkräfte) zu besitzen, die für die Verteidigung des Landes notwendig sind.
2. Deutschland wird die Erzeugung von Kriegsmaterial und -ausrüstung gestattet werden, deren Menge oder Typen nicht über die Grenzen dessen hinausgehen dürfen, was für die Streitkräfte erforderlich ist, die für Deutschland durch den Friedensvertrag festgesetzt sind.

Deutschland und die Organisation der Vereinten Nationen
Die Staaten, die den Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen haben, werden das Ersuchen Deutschlands um Aufnahme in die Organisation der Vereinten Nationen unterstützen.

Anlage Nr. 3: [Handschriftlicher Vermerk]
Zum Punkt 47 des Protokolls des Politbüros 86 [des ZK der WKP(B)]:
Eine gleichlautende Weisung [ergeht] an den Botschafter der UdSSR in der Tschechoslowakei.

Warschau
Sowjetische Botschaft

Suchen Sie Bierut auf und teilen Sie ihm im Auftrag der sowjetischen Regierung folgendes mit:
Im Verlauf des letzten Halbjahres wurde in der Deutschen Demokratischen Republik und in Westdeutschland im Zusammenhang mit dem Aufruf der Volkskammer der DDR an den Bonner Bundestag zur Abhaltung gesamtdeutscher Wahlen zu einer Nationalversammlung mit dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen, demokratischen, friedliebenden Staates eine Kampagne entfaltet. Doch in Anbetracht der Tatsache, daß die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs Westdeutschland den sogenannten Generalvertrag aufzwingen wollen, um durch diesen einen Friedensvertrag zu ersetzen und die Einbeziehung Westdeutschlands in die militärischen Pläne des Atlantischen Blocks zu beschleunigen, sind die durchgeführten Maßnahmen zur Zeit schon nicht mehr ausreichend. Es ergibt sich die Notwendigkeit, diesen aggressiven Plänen der drei Mächte gegenüber Westdeutschland ein positives Programm der Friedensregelung mit Deutschland entgegenzusetzen.

Bekanntlich hatte sich die Regierung der DDR an die Regierungen der UdSSR, der USA, Großbritanniens und Frankreichs mit dem Ersuchen um Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland gewandt.

Als Antwort auf dieses Ersuchen erklärte die sowjetische Regierung gegenüber der Regierung der DDR, daß sie die in dem Ersuchen der Regierung der DDR dargelegte Auffassung teilt und ihrerseits alles, was möglich ist, unternehmen wird, um den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und die Wiederherstellung der Einheit des deutschen Staates zu beschleunigen.

In diesem Zusammenhang beabsichtigt die sowjetische Regierung, den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs in nächster Zeit eine Note mit dem Vorschlag zuzuleiten, unverzüglich mit der Ausarbeitung des Entwurfs eines Friedensvertrages mit Deutschland zu beginnen, und wird dieser Note den Entwurf für Grundlagen eines Friedensvertrages beifügen.

Dabei übergeben Sie den Entwurf der Note zusammen mit dem Entwurf der Grundlagen des Friedensvertrages mit Deutschland (der Text dieser Dokumente wird Ihnen durch ein gesondertes Telegramm übermittelt).

Informieren Sie darüber, daß eine gleichlautende Mitteilung an Genossen Gottwald geht.

Falls Bemerkungen zu den Dokumenten gemacht werden, teilen Sie diese unverzüglich mit.

Telegraphieren Sie den Vollzug.
A. Gromyko

RGASPI 17/163/1614, Bl. 102–109. Original.

Nr. 127. Weisung des Außenministeriums der UdSSR an den Vorsitzenden der SKK und den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK bezüglich gesamtdeutscher Wahlen, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 21. März 1952

[Anlage]
Zum Punkt 118 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 86[912]:

Streng geheim
Außer der Reihe
Berlin
An Tschuikow, an Semjonow

8/318. Sie dürfen nicht in Schriftwechsel mit der UNO-Kommission treten, damit nicht erklärt werden kann, wir würden diese Kommission anerkennen und ihr Rechnung tragen, da die Delegation der UdSSR auf der VI. Tagung der Vollversammlung gegen die Bildung der genannten Kommission gestimmt und erklärt hatte, der Vorschlag der drei Mächte zur Bildung der Kommission widerspreche Artikel 107 der Charta der Vereinten Nationen.

Außerdem ist zu beachten, daß der Kommission von der Regierung der DDR am 28. Februar und von Grotewohl am 14. März im Grunde eine Antwort gegeben und diese zur allgemeinen Kenntnis veröffentlicht wurde.

RGASPI 17/162/48, Bl. 88.

Nr. 128. Bericht des Innenministers der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über die Anzahl der am 1. März 1952 in Lagern des Innenministeriums festgehaltenen Kriegsgefangenen und Internierten. 30. März 1952

Streng geheim
Exemplar Nr. 1

Sekretariat des stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR,
des Genossen W. M. Molotow

Ihrer Bitte gemäß übermittelt Ihnen das Innenministerium der UdSSR einen Bericht über die Anzahl der verurteilten und nicht verurteilten Kriegsgefangenen und Internierten, die mit Stand vom 1. März 1952 in Lagern des Innenministeriums festgehalten werden.

Anlage: Bericht auf zwei Blatt

Der Minister für Innere Angelegenheiten der UdSSR *S. Kruglow*

Anlage:

[912] Der Beschluß zum Punkt 118 vom 21. März 1952 lautet: „Die Weisung des Außenministeriums an Tschuikow und Semjonow bezüglich gesamtdeutscher Wahlen wird bestätigt." In: RGASPI 17/162/48, Bl. 81.

Streng geheim
Exemplar Nr.

Bericht über die Anzahl verurteilter und nicht verurteilter Kriegsgefangener und Internierter, die in Lagern des MWD der UdSSR festgehalten werden

Staatsbürgerschaft oder Staatsangehörigkeit	Kriegsgefangene			Internierte			Insgesamt		
	Insgesamt	verurteilt	nicht verurteilt	Insgesamt	verurteilt	nicht verurteilt	Insgesamt	verurteilt	nicht verurteilt
Deutschland	14 945	14 194	751	1459	926	533	16 404	15 120	1284
Italien	25	25	–	1	1	–	26	26	–
Österreich	834	822	12	6	6	–	840	828	12
Japan	1057	1049	8	378	376	2	1435	1425	10
Belgien	13	13	–	2	2	–	15	15	–
Finnland	7	2	5	7	–	7	14	2	12
Niederlande	37	34	3	6	5	1	43	39	4
Luxemburg	1	1	–	–	–	–	1	1	–
Frankreich	1	1	–	1	–	1	2	1	1
Jugoslawien	218	97	121	24	10	14	242	107	135
Spanien	305	46	259	34	–	34	339	46	293
Tschechoslowakei	85	63	22	20	4	16	105	67	38
Polen	34	30	4	109	98	11	143	128	15
Rumänien	588	586	2	17	14	3	605	600	5
Ungarn	497	487	10	7	7	–	504	494	10
China	–	–	–	91	88	3	91	88	3
Mongolische Volksrepublik	–	–	–	4	4	–	4	4	–
Korea	–	–	–	33	33	–	33	33	–
Sonstige	56	17	39	38	27	11	94	44	50
Insgesamt	18 703	17 467	1236	2237	1601	636	20 940	19 068	1872

Von den 1872 nicht verurteilten Kriegsgefangenen und Internierten wurden von der Repatriierung zurückgestellt:
1. Beschäftigte in Sonderobjekten, die vom Standort und von dem Charakter dieser Objekte Kenntnis haben – 684 Personen.
2. Staatsbürger Jugoslawiens, Spaniens, Finnlands und Norwegens, bei denen die Frage der Repatriierung noch nicht entschieden wurde, – 445 Personen.
3. Personen, die eine Haftstrafe verbüßt haben und in bezug auf die eine Eingabe für ihre Repatriierung vorbereitet wird – 122 Personen.
4. Personen, gegen die ein Ermittlungsverfahren läuft, das noch nicht abgeschlossen wurde – 11 Personen.
5. Personen, gegen die ein Ermittlungsverfahren eingestellt wurde, weil der Straftatbestand nicht bewiesen werden konnte; Personen, die festgehalten werden, da ihre Staatsbürgerschaft geklärt werden muß, oder die aus anderen Gründen festgehalten werden – 610 Personen.

Der stellvertretende Chef der Verwaltung für Angelegenheiten der Kriegsgefangenen und Internierten Oberst des Intendanturdienstes *I. Denissow*

29. März 1952

RGASPI 82/2/1170, Bl. 120–122. Original.

Nr. 129. Bericht des Politischen Beraters beim Vorsitzenden der SKK und des stellvertretenden Vorsitzenden der Außenpolitischen Kommission des ZK der WKP(B) an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über den Empfang von W. Pieck, O. Grotewohl und W. Ulbricht durch I. W. Stalin. 31. März 1952

Streng geheim
[Handschriftliche Verfügung]
[An die] Genossen Malenkow, Mikojan, Bulganin.
W[jatscheslaw] M[olotow] 1. April [1952.]

An den Genossen W. M. Molotow

Die Genossen W. Pieck, W. Ulbricht und O. Grotewohl kamen am 31. März um 19 Uhr in Moskau an und steigen auf der Datscha in „Saretsche“ ab.[913]

Sie ersuchten um einen Empfang bei Genossen Stalin.

Genosse Pieck beabsichtigt, während des Gesprächs Bericht über gesamtdeutsche Fragen zu erstatten. Eine seiner Fragen wird die Maßnahmen betreffen, die mit dem Abschluß des „Generalvertrages“ zwischen der Bonner Regierung und den Westmächten in Zusammenhang stehen. Genosse Pieck denkt, daß es nach Abschluß des „Generalver-

[913] Pieck, Grotewohl und Ulbricht befanden sich vom 31. März bis zum 8. April in Moskau und wurden am 1. und am 7. April von Stalin empfangen. Vgl. Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 382–385.

trages“ und der Gründung westdeutscher Militäreinheiten notwendig wird, entsprechende Gegenmaßnahmen in der Deutschen Demokratischen Republik vorzunehmen und insbesondere die Fragen über die Schaffung einer deutschen Nationalarmee zu entscheiden.

Genosse Grotewohl hat vor, zu Fragen des Staatsaufbaus in der Deutschen Demokratischen Republik Bericht zu erstatten. Hierbei wird die Frage der Festigung der demokratischen Gesetzlichkeit und der Maßnahmen gegen die subversive Tätigkeit feindlicher Elemente (Durchführung öffentlicher Prozesse und Veröffentlichung von Urteilen geschlossener Prozesse u. a.) berührt werden.

Genosse Ulbricht wird auf wirtschaftliche Fragen der Deutschen Demokratischen Republik eingehen. Insbesondere wird die Frage der Arbeit der sowjetischen Betriebe in Deutschland, der Produktionsplan, der nach ihrer[914] Meinung nicht mit dem Fünfjahresplan der Deutschen Demokratischen Republik abgestimmt ist, berührt werden. Die vorzugsweise Versorgung der sowjetischen Betriebe mit Metall und anderen Rohstoffen ruft Mißstimmungen in der Deutschen Demokratischen Republik hervor, da wegen des Mangels an Rohstoffen viele Volksbetriebe stillstehen oder nicht ausgelastet sind. Außerdem wird die Frage technischer und wissenschaftlicher Hilfeleistung für die Deutsche Demokratische Republik mittels Entsendung sowjetischer Spezialisten aufgeworfen.

Genosse Ulbricht wird auch die Frage der Bewaffnung der deutschen Volkspolizei mit Feuerwaffen aufwerfen (jetzt ist die Polizei mit Pistolen und Karabinern ohne Patronen bewaffnet).

W. Semjonow *A. Smirnow*

31. März 1952
Geschickt an den Genossen Wyschinski.

RGASPI 82/2/1170, Bl. 123.
Veröffentlicht in: Ruggenthaler, Peter (Hg.): Stalins großer Bluff, München 2007, S. 191.

Nr. 130. Vermerk des Außenministers der UdSSR für I. W. Stalin über eine Initiative des ehemaligen deutschen Reichskanzlers Dr. Joseph Wirth in der deutschen Frage. 6. Mai 1952

Kopie
Streng geheim
An den Genossen I. W. Stalin

Wie die Genossen Tschuikow und Semjonow mitteilten, hat sich der ehemalige deutsche Reichskanzler Wirth über seinen Vertrauten Respondek[915] mit einem Brief an Genossen Semjonow gewandt, worin er den Wunsch äußert, vor dem deutschen Volk mit einer

[914] Gemeint sind wohl die Delegationsmitglieder.
[915] Hier und im Folgenden handschriftliche Unterstreichung im Original. – Respondek, Erwin (1894–1971), Wirtschaftswissenschaftler, Politiker, 1932–33 Reichstagsabgeordneter der Zentrumspartei, in den 1950er Jahren Mitglied des Bundesvorstands der 1952 gegründeten Gesamtdeutschen Volkspartei (GVP).

„Deklaration“ zum Notenwechsel zwischen der UdSSR auf der einen und den USA, Großbritannien und Frankreich auf der anderen Seite zur Frage des Friedensvertrages mit Deutschland aufzutreten. Dabei stellt Wirth folgende Bedingungen für sein Auftreten:

1. Die genannte „Deklaration“ soll „auf einer Beratung Wirths in Moskau mit Regierungsvertretern der UdSSR“ ausgearbeitet werden.
2. Die Sowjetunion soll „gewichtige Beweise“ für das Vorhandensein eines „ehrlichen und vernünftigen Grundes für Verhandlungen“ mit den Westmächten zur deutschen Frage liefern.
3. Es sei notwendig, die Frage der deutschen Ostgrenze sowohl zwischen den vier Besatzungsmächten als auch zwischen der polnischen und der deutschen Regierung zu regeln.

Dabei soll zwischen Polen und Deutschland ein Abkommen geschlossen werden, das eine Wiedergutmachung für die Verluste vorsieht, die Deutschland „durch den Verlust der östlichen Provinzen“ erlitten hat, außerdem die Rücksiedlung der Deutschen [regeln], die seinerzeit aus diesen Provinzen ausgewiesen wurden.

4. Es sei notwendig, zwischen Polen und Deutschland einen Wirtschaftsvertrag über die Lieferungen überschüssiger Lebensmittel aus den ehemaligen deutschen Gebieten, die an Polen gegangen sind, nach Deutschland zu schließen.
5. Die Regierung der DDR soll bereits jetzt die Kontrolle an der Demarkationslinie mildern; den offenen Verkauf „speziell ausgewählter westdeutscher Zeitungen, Zeitschriften und Bücher“ auf dem Territorium der DDR genehmigen; die politischen Gefangenen freilassen; den Privatbetrieben die gleiche Stellung einräumen wie den volkseigenen Betrieben.
6. Die sowjetische Regierung soll der Regierung der DDR einen Teil oder alle Betriebe der sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland übergeben und die Reparationslieferungen einstellen lassen.

Die Genossen Tschuikow und Semjonow halten es für zweckmäßig, Wirths Brief nicht zu beantworten wegen der offenkundigen Unannehmbarkeit sowohl der Bedingungen, die Wirth stellt, als auch des Inhalts der von ihm vorgeschlagenen „Deklaration“.

Das Außenministerium der UdSSR unterstützt den Vorschlag der Genossen Tschuikow und Semjonow.

Der Entwurf eines Beschlusses des ZK der WKP(B) wird beigefügt.[916]
Ich bitte um Prüfung.
A. Wyschinski

6. Mai 1952
Beglaubigt: *W. Suslow*
Kopien wurden verschickt an die Genossen Molotow, Malenkow, Berija, Mikojan, Kaganowitsch, Bulganin, Chruschtschow.

Sekretariat W. M. Molotow, *6.* Mai 1952. Eingangsnummer: *M-6057ss.*

RGASPI 82/2/1182, Bl. 117–118. Beglaubigte Kopie.

[916] Die Anlage fehlt in der Originalvorlage.

Nr. 131. [Entwurf einer] Anordnung des Ministerrates der UdSSR „Über die Verbesserung der Leitung der sowjetischen Berater und Spezialisten, die zur Arbeit in Einrichtungen und Betriebe der Länder der Volksdemokratie abkommandiert wurden", mit entsprechender Instruktion, bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 20. Mai 1952

Anlage
Zum Punkt 357 (Sondermappe) des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 87[917]:

Streng geheim
Ministerrat der UdSSR
Anordnung Nr. ….
Moskau, Kreml

Über die Verbesserung der Leitung der sowjetischen Berater und Spezialisten, die zur Arbeit in Einrichtungen und Betriebe der Länder der Volksdemokratie abkommandiert wurden

Zur Verbesserung der Leitung der sowjetischen Berater und Spezialisten, die zur Arbeit in Einrichtungen und Betriebe der Länder der Volksdemokratie abkommandiert wurden, ordnet der Ministerrat der UdSSR an:

1. Es wird für zweckmäßig erachtet, in den Botschaften der UdSSR in der Volksrepublik Bulgarien, der Ungarischen Volksrepublik, der Polnischen Republik, der Rumänischen Volksrepublik, der Tschechoslowakischen Republik und in der Gesandtschaft der UdSSR in der Volksrepublik Albanien den Posten eines Rates für Wirtschaftsfragen[918] einzurichten.

Dem Rat für Wirtschaftsfragen ist die Leitung der sowjetischen Berater und Spezialisten zu übertragen, die von Ministerien und Ämtern der UdSSR zur Arbeit in Einrichtungen und Betrieben der genannten Länder der Volksdemokratie abkommandiert wurden.

2. Es wird festgelegt, daß die Arbeit des Rates für Wirtschaftsfragen vom Botschafter (Gesandten) der UdSSR in dem betreffenden Land geleitet wird.

3. Die fachlich-technische Anleitung der sowjetischen Berater und Spezialisten, die zur Arbeit in Einrichtungen und Betrieben der Volksrepublik Albanien, der Volksrepublik Bulgarien, der Ungarischen Volksrepublik, der Polnischen Republik, der Rumänischen Volksrepublik und der Tschechoslowakischen Republik abkommandiert wurden, obliegt den Ministerien und Ämtern der UdSSR, die die Berater und Spezialisten abkommandiert haben.

4. Entsprechend Punkt 1 vorliegender Anordnung ist in die Stellenpläne der Botschaften der UdSSR in der Volksrepublik Bulgarien, der Ungarischen Volksrepublik, der Polnischen Republik, der Rumänischen Volksrepublik, der Tschechoslowakischen Republik und in den Stellenplan der Gesandtschaft der UdSSR in der Volksrepublik Albanien je ein Posten eines Rates für Wirtschaftsfragen aufzunehmen.

[917] Der Beschluß zum Punkt 357 vom 20. Mai 1952 lautet: „Die Weisung und die Anordnung werden bestätigt." Vgl. RGASPI 17/162/48, Bl. 99.

[918] In der Originalvorlage „Sowetnik po ekonomitscheskim woprossam".

5. Bestätigt wird die der vorliegenden Anordnung beigefügte Instruktion für die Berater und Spezialisten, die in Einrichtungen und Betrieben der in Punkt 1 vorliegender Anordnung genannten Länder der Volksdemokratie arbeiten.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR
Der Kanzleichef des Ministerrats der UdSSR

Anlage:
Streng geheim
Instruktion für sowjetische Berater und Spezialisten, die in Einrichtungen und Betrieben der Volksrepublik Albanien, der Volksrepublik Bulgarien, der Ungarischen Volksrepublik, der Polnischen Republik, der Rumänischen Volksrepublik und der Tschechoslowakischen Republik arbeiten

1. Die sowjetischen Berater und Spezialisten, die laut Abkommen zwischen der Regierung der UdSSR und den entsprechenden Regierungen zur Arbeit in Länder der Volksdemokratie abkommandiert wurden, arbeiten unter unmittelbarer Leitung des Rates für Wirtschaftsfragen der Botschaft (Gesandtschaft) der UdSSR in dem betreffenden Land.
2. Die Arbeit des Rates für Wirtschaftsfragen wird vom Botschafter (Gesandten) der UdSSR in dem betreffenden Land geleitet, der diese Angelegenheit als eine seiner hauptsächlichen Pflichten zu betrachten hat.
3. Die Aufgabe der sowjetischen Berater und Spezialisten besteht darin, den Einrichtungen, Organisationen und Betrieben des Aufenthaltslandes im Sinne des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus organisatorische und technische Hilfe zu geben.

Bei der Erfüllung dieser Aufgabe müssen die Berater und Spezialisten im höchsten Maße die Würde eines Bürgers der Sowjetunion bewahren, dürfen in den Beziehungen zu den Führungskräften und den anderen Mitarbeitern des Aufenthaltslandes weder Unterwürfigkeit noch Familiarität zulassen und sollen durch ihr korrektes Verhalten und ihre gewissenhafte Arbeit das Ansehen des sowjetischen Staates festigen.

Die sowjetischen Spezialisten haben immer zu beachten, daß sich die Werktätigen der Länder der Volksdemokratie der Sowjetunion und ihren Vertretern gegenüber mit Liebe und Achtung verhalten. Das verpflichtet jeden sowjetischen Berater und Spezialisten sich zur Bevölkerung des Aufenthaltslandes freundschaftlich und ohne Hochmut zu verhalten. Erscheinungen von Verachtung und Arroganz können nicht geduldet werden.
4. Die sowjetischen Berater und Spezialisten haben die Pflicht, die Tätigkeit der kommunistischen (Arbeiter-) Partei und der Regierung ihres Aufenthaltslandes auf den Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus zu verfolgen und in dieser Hinsicht auf dem laufenden zu sein. Geleitet von der Lehre Lenins und Stalins und gestützt auf die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR, sind die sowjetischen Berater und Spezialisten verpflichtet, durch ihre Tätigkeit der kommunistischen (Arbeiter-) Partei und der Regierung ihres Aufenthaltslandes bei der praktischen Verwirklichung der wirtschaftlichen und kulturellen Maßnahmen zu helfen.
5. Während ihres Auslandsaufenthalts haben die sowjetischen Berater und Spezialisten stets ihr ideologisch-politisches Niveau und ihre fachliche Qualifikation zu erhöhen, an der kulturell-erzieherischen Arbeit der sowjetischen Kolonie aktiv teilzunehmen, gründlich die Richtung und die Praxis des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus des Aufenthaltslandes zu studieren.

6. Die sowjetischen Berater und Spezialisten haben die Pflicht, in jeder Hinsicht wachsam zu sein: sie haben die Menschen zu prüfen, mit denen sie täglich in der Arbeit in Berührung kommen, und immer daran zu denken, daß die angloamerikanischen Imperialisten und ihre Handlanger im Kampf gegen die Länder der Volksdemokratie und in ihrem Bestreben, deren freundschaftliche Beziehungen zur Sowjetunion zu untergraben, vor keinem heimtückischen Mittel haltmachen.
7. Die sowjetischen Berater und Spezialisten arbeiten in den Einrichtungen, Organisationen und Betrieben des Aufenthaltslandes als Berater-Konsultanten bei den Führungskräften, die an der Spitze dieser Organe stehen. In ihrer Arbeit sind die sowjetischen Berater und Spezialisten verpflichtet, Initiative bei der Formulierung und Lösung organisatorischer und technischer Fragen zu zeigen, ebenso Energie, Beharrlichkeit und Disziplliniertheit.
8. Bei der Lösung von Fragen und bei der Erteilung von Ratschlägen haben die sowjetischen Berater und Spezialisten die nationalen, lebensweltlichen und kulturellen Besonderheiten sowie die Eigenart der politischen Lage in dem Aufenthaltsland zu berücksichtigen. Bei allen Fragen sind die Ansichten und Vorschläge der Führungskräfte und Spezialisten des Aufenthaltslandes zu studieren und zu berücksichtigen. Die letzte Entscheidung in einer Frage und auch ihre praktische Umsetzung muß in jedem Fall Sache der Verwaltung des Aufenthaltslandes sein.
9. Wenn ein sowjetischer Berater oder Spezialist bei seiner Arbeit in einer Einrichtung oder Organisation des Aufenthaltslandes auf Fragen stößt, die die Innen- oder Außenpolitik der Regierung des Aufenthaltslandes berühren oder die von gesamtstaatlicher wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung sind, dann dürfen Ratschläge und Konsultationen zu solchen Fragen nur mit Erlaubnis des Botschafters (Gesandten) der UdSSR oder – in dessen Auftrag – des Rates für Wirtschaftsfragen erfolgen.
10. Falls für die sowjetischen Berater und Spezialisten strittige Fragen auftauchen oder bei ihnen Zweifel an der Richtigkeit von Maßnahmen aufkommen, die von den Führungskräften und Spezialisten des Aufenthaltslandes beabsichtigt oder realisiert werden, müssen diese Fragen vom Rat für Wirtschaftsfragen der vorgesetzten Instanz des Aufenthaltslandes zur Lösung unterbreitet werden. Der Rat für Wirtschaftsfragen handelt in solchen Fällen in Abstimmung mit dem Botschafter (Gesandten) der UdSSR in dem betreffenden Land.
11. Wenn in einer Einrichtung oder einem Betrieb mehrere Berater oder Spezialisten arbeiten, dann wird einer von ihnen vom Rat für Wirtschaftsfragen der Botschaft (Vertretung) der UdSSR in dem Aufenthaltsland zum Oberberater bzw. Oberspezialisten ernannt, zu dessen Obliegenheiten die Organisation und Leitung dieser Gruppe sowjetischer Berater oder Spezialisten sowie die Verbindung zur Leitung der Einrichtung oder des Betriebes gehört.

Der Oberberater (Oberspezialist) hat dem Botschaftsrat für Wirtschaftsfragen monatlich einen Bericht über die geleistete Arbeit vorzulegen. Der Botschaftsrat für Wirtschaftsfragen erstattet monatlich dem Botschafter (Gesandten) der UdSSR in dem betreffenenden Land Bericht.
12. Die sowjetischen Berater und Spezialisten unterliegen hinsichtlich ihrer Arbeitszeit der Ordnung, die für die jeweilige Einrichtung bzw. den Betrieb des Aufenthaltslandes festgelegt ist.
13. Alle Dienstreisen von Beratern und Spezialisten im Aufenthaltsland sind nur mit Genehmigung des Rates für Wirtschaftsfragen gestattet und haben unter Beachtung der

für im Ausland lebende sowjetische Staatsbürger festgelegten Regeln zu erfolgen. Der Rat für Wirtschaftsfragen handelt in diesen Fragen in Abstimmung mit dem Botschafter (Gesandten) der UdSSR.
14. Zusätzliche Vergütungen für die Arbeit zu beziehen oder unentgeltliche materielle Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, die nicht im Abkommen zwischen der Regierung der UdSSR und der Regierung des Aufenthaltslandes vorgesehen sind, ist verboten.
15. Hinsichtlich seiner alltäglichen Bedingungen und in kultureller Beziehung soll das Leben der sowjetischen Berater und Spezialisten, die zur Arbeit in Einrichtungen und Betriebe von Ländern der Volksdemokratie abkommandiert wurden, vorbildlich und bescheiden sein.
16. Die Nichteinhaltung der in vorliegender Instruktion dargelegten Regeln muß als Verletzung der gesellschaftlichen und staatlichen Pflicht betrachtet werden.

RGASPI 17/162/48, Bl. 114–119.

Nr. 132. Telegramm des ZK der WKP(B) an den Vorsitzenden der SKK, den Politischen Berater beim Vorsitzenden der SKK und den Chef der Diplomatischen Mission der UdSSR in der DDR mit Hinweisen an die SED-Führung zur 2. Parteikonferenz der SED[919], bestätigt vom Politbüro des ZK der WKP(B). 8. Juli 1952

Berlin
[An] Tschuikow, Semjonow, Iljitschow

Übermitteln Sie Pieck, Grotewohl und Ulbricht die beigefügte Antwort des ZK der WKP(B) auf deren Fragen in ihrem Schreiben an den Genossen Stalin.

An die Genossen Pieck, Grotewohl und Ulbricht

Wir sind einverstanden mit den Einschätzungen, die Sie im Entwurf des Referats für die 2. [Partei]konferenz der SED zu Fragen der Entwicklung der SED, zur Charakterisierung der Adenauer-Regierung und des jetzigen Entwicklungsstadiums der DDR gegeben haben.

Zugleich sind wir der Ansicht, daß es aus taktischen Erwägungen sinnvoll wäre, zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf der Parteikonferenz keine Erklärung darüber abzugeben, daß die DDR ein Staat der Volksdemokratie ist.

Das ergibt sich daraus, daß ein Schrumpfen der Massenbasis für die Bewegung zur Schaffung eines einheitlichen, friedliebenden, unabhängigen Deutschlands nicht zugelassen werden darf. Man könnte sich im Referat vorerst auf den Hinweis beschränken, daß

[919] Die 2. Parteikonferenz der SED fand vom 9. bis zum 12. Juli 1952 in Berlin statt und nahm einen Beschluß über „den planmäßigen Aufbau der Grundlagen des Sozialismus in der DDR“ an. Den ersten Entwurf von Ulbrichts Referat auf der 2. Parteikonferenz hatte Semjonow am 8. Juli 1952 dem ZK der WKP(B) (Grigorjan) mit dem Vermerk zugeschickt: „unsere Bemerkungen wurden Ulbricht übermittelt“ (vgl. RGASPI 17/137/890, Bl. 89–245). Das Material wurde als „nicht geheim“ gekennzeichnet.

in der DDR unablässig die volksdemokratischen Grundlagen des Staatsaufbaus gefestigt werden, und zur weiteren Stärkung des Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien aufrufen.

ZK der WKP(B)
Telegraphieren Sie den Vollzug.
Wyschinski

„*Ich bestätige.*“ *[Unterschrift]*

[Anlage]
Zum Punkt 262 des Protokolls des Politbüros [des ZK der WKP(B)] Nr. 88:
Über die Begrüßung der 2. [Partei]konferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands:
Den beigefügten Text der Begrüßung des ZK der WKP(B) an die 2. [Partei]konferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands annehmen.
Sekretär des ZK

An Molotow, an Grigorjan

Vom 8. Juli [19]52
An die 2. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands[920]:
Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion[921] übermittelt der 2. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, des Vortrupps der deutschen Arbeiterklasse und aller Werktätigen des Landes, brüderliche Grüße.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist der Organisator und Initiator[922] des Kampfes des deutschen Volkes für die Einheit und nationale Unabhängigkeit Deutschlands, für die Lebensinteressen des deutschen Volkes, für die Wahrung und Festigung des Friedens, gegen den militaristischen Separatvertrag, gegen das Kriegsabkommen der westdeutschen Revanchepolitiker mit den *ausländischen*[923] Imperialisten, die bestrebt sind, *die Ausplünderung Deutschlands fortzusetzen*[924] und *das deutsche Volk*[925] in einen neuen Krieg zu stürzen.

Unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei hat das deutsche Volk historische Erfolge bei der Schaffung und Festigung einer wahrhaft demokratischen und friedliebenden Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik errungen. Die Arbeiterklasse, die werktätige Bauernschaft und die Intelligenz der Deutschen Demokratischen Republik gehen zuversichtlich den neuen Weg, indem sie einen erfolgreichen Kampf für die wei-

[920] Die Übersetzung folgt dem offiziell veröffentlichten Text, in: Protokoll der Verhandlungen der 2. Parteikonferenz der SED (9. bis 12. Juli 1952 in der Werner-Seelenbinder-Halle zu Berlin), Berlin(Ost) 1952, S. 7–8.
[921] So im russischen Original durchgehend, obwohl die WKP(B) erst ab dem 19. Parteitag im Okt. 1952 in KPdSU umbenannt wurde. Grundsätzlich wurde jedoch die WKP(B) in SED-Dokumenten KPdSU genannt, was darauf hinweist, daß der Entwurf des Begrüßungsschreibens von der SED kam.
[922] In der Originalvorlage „wdochnowitel“, in der offiziellen deutschen Fassung mit „Führer“ übersetzt.
[923] Handschriftlich verbessert von ursprünglich „amerikanischen“.
[924] Handschriftlich verbessert von ursprünglich „die Weltherrschaft zu erringen“.
[925] Handschriftlich verbessert von ursprünglich „die Völker der Welt“.

tere Entwicklung der Friedenswirtschaft, für den Aufschwung der Kultur und die Verbesserung der Lebenshaltung der Werktätigen führen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wünscht der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands neue Erfolge bei der weiteren organisatorischen Festigung der Partei, bei der Erziehung der Parteimitglieder im Geiste der Treue zum Banner des Marxismus-Leninismus, zur Sache des proletarischen Internationalismus.

Wir geben der tiefen Überzeugung Ausdruck, daß die Arbeiterklasse und alle Werktätigen Deutschlands >unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei<[926] die erfolgreiche Erfüllung der historischen Aufgabe erreichen werden, ein einheitliches, unabhängiges, demokratisches, friedliebendes Deutschland zu schaffen.

Es lebe die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands!

Es lebe die große Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und Deutschlands, die Gewähr eines dauerhaften Friedens in Europa!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.
Es lebe das freie deutsche Volk![927]

RGASPI 17/163/1625, Bl. 25. Original.

Nr. 133. Bericht des Ersten stellvertretenden Kriegsministers der UdSSR an den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR über die Kosten für Unterhalt und Ausbildung der Angehörigen der Volkspolizei der DDR auf Lehrgängen der Sowjetischen Armee für die Zeit vom 1. September 1949 bis 1. Januar 1952. 26. Juli 1952

An den stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR
Genossen W. M. Molotow

Ihrer Anweisung gemäß lege ich den Bericht über die Kosten für Unterhalt und Ausbildung der Angehörigen der Volkspolizei der DDR, die an den vereinigten Lehrgängen der Sowjetischen Armee in Wolsk[928] teilnahmen, für den Zeitraum vom 1. September 1949 bis 1. Januar 1952 vor.

Die genannten Lehrgänge wurden entsprechend der Anordnung Nr. 2625-1044ss des Ministerrats der UdSSR vom 18. Juni 1949 speziell für die Ausbildung von Angehörigen der deutschen Volkspolizei organisiert. An anderen militärischen Lehranstalten der Sowjetischen Armee gibt es keine deutschen Teilnehmer.

Anlage: Bericht auf einem Blatt.

Sokolowski
26. Juli 1952

[926] Die Phrase „unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei“ wurde handschriftlich gestrichen.
[927] Handschriftlich eingefügt. Fehlt in der offiziell veröffentlichten deutschen Fassung.
[928] Stadt im Gebiet Saratow, seit 1927 befindet sich dort eine militärische Lehranstalt für die Ausbildung von Piloten und Flugzeugtechnikern. (Anm. d. Übers. R. S.)

[Anlage]
Streng geheim
Bericht über die Kosten für Unterhalt und Ausbildung der Angehörigen der Volkspolizei der DDR an den vereinigten Offizierslehrgängen der Sowjetischen Armee in Wolsk für den Zeitraum vom 1. September 1949 bis 1. Januar 1952 (in tausend Rubel)

Nr.	Ausgabenposten	Betrag
1.	Besoldung der Lehrgangsteilnehmer	1690,8
2.	Besoldung der stellenplanmäßigen Professoren und anderen Lehrkräfte sowie des stellenplanmäßigen ständigen Personals, Entlohnung der stellenplanmäßigen Zivilbeschäftigten der Lehrgänge	12 268,1
3.	Ausgaben für Ausbildung und Schulung	334,6
4.	Ausgaben für Verpflegung und Bedienung	1440,0
5.	Ausgaben für Bekleidung und Ausrüstung	1679,6
6.	Ausgaben für politische Bildung	128,6
7.	Ausgaben für Unterkunft	383,8
8.	allgemeine wirtschaftliche Ausgaben	116,7
9.	Ausgaben für Bad und Wäsche	54,8
10.	Ausgaben für Transporte	1152,4
	Insgesamt	19 249,4
	durchschnittliche Halbjahreskosten für Unterhalt und Ausbildung eines Lehrgangsteilnehmers	38,5

RGASPI 82/2/1171, Bl. 66–67. Original.

Nr. 134. Vermerk des Außenministers der UdSSR an I. W. Stalin über ein Gespräch mit dem Generalsekretär des ZK der SED. 23. August 1952

Kopie
Streng geheim
Exemplar Nr. 2

An den Genossen I. W. Stalin

Heute besuchte ich Ulbricht in Warwicha und machte ihn mit dem Text der Note der sowjetischen Regierung an die Regierungen der drei Mächte zur deutschen Frage bekannt.

Ulbricht nannte die Note vorzüglich und erklärte, daß in der Note eine sehr richtige prinzipielle Bewertung der Bonner und Pariser „Abkommen“ vorgenommen wird. Die Note, erklärte Ulbricht, schlägt deren Argumentation. Sie wird gut vom deutschen Volk angenommen werden. Zweifelsohne, sagte Ulbricht, erleichtert diese Note der Regierung der DDR und der SED den Kampf für die Einheit Deutschlands, für einen Friedensvertrag und gegen die Ratifizierung des Bonner und Pariser „Abkommens“.

Ulbricht denkt, daß die in der Note enthaltenen Vorschläge der sowjetischen Regierung der DDR die Möglichkeit geben werden, noch mehr als bisher nicht nur breite Schichten der werktätigen Deutschen aus Westdeutschland auf ihre Seite zu ziehen, sondern auch ernsthafte Opposition gegen das Bonner Regime und die angloamerikanische Politik in Westdeutschland von seiten der westdeutschen Bourgeoisie hervorzurufen.

Ulbricht bemerkte auch, daß nach den angenommenen Beschlüssen auf der zweiten [Partei-]Konferenz der SED über den Übergang zum Aufbau des Sozialismus in der DDR die Feinde der Einheit Deutschlands und eines Friedensvertrages die Sache so auszulegen versuchen, als könnte nun keine Rede von einer Vereinigung Deutschlands sein. Aber die Note der sowjetischen Regierung schwächt diese Position der Feinde Deutschlands und weckt noch mehr als bisher die Hoffnung im deutschen Volk auf die Möglichkeit der Wiederherstellung eines einheitlichen demokratischen Deutschlands und des Abschlusses eines Friedensvertrages.

Ulbricht erklärte auch, daß der in der Note der sowjetischen Regierung enthaltene Leitsatz, daß die Versuche der drei Mächte, eine Überprüfung Deutschlands durch eine internationale Kommission zu erreichen, das deutsche Volk beleidigt, besonders großen Einfluß auf das deutsche Volk haben wird. Starken Einfluß auf das deutsche Volk werden, sagte Ulbricht, ebenso die Vorschläge der sowjetischen Regierung darüber haben, daß die Kommission aus Vertretern der Deutschen gebildet werde, daß auf die Konferenz der Vier Mächte Vertreter der DDR und der deutschen Bundesrepublik eingeladen werden und ebenso der Vorschlag, die Frage der Frist des Abzuges der Besatzungstruppen aus Deutschland zu erörtern.

Zusammenfassend erklärte Ulbricht, daß er die Absendung einer solchen Note für überaus termingerecht hält, da eine solche Note unbestreitbar den demokratischen Kräften der DDR helfen wird, die Ratifizierung des Bonner und Pariser „Abkommens“ zu stören.

Ulbricht bat, dem ZK der WKP(B) und persönlich Genossen Stalin seinen tiefen Dank für die Übersendung dieser Note der sowjetischen Regierung an die drei Mächte zu überbringen, ebenso dafür, daß er vorzeitig mit dem Inhalt der genannten Note bekannt gemacht wurde.

Heute um 18 Uhr werden die Noten der sowjetischen Regierung von mir den Botschaftern Frankreichs, der USA und Großbritanniens ausgehändigt und morgen in unserer Presse veröffentlicht.[929]

A. Wyschinski

23. August 1952
Für die Richtigkeit: *[Unterschrift]*

RGASPI 82/2/1171, Bl. 104–105. Beglaubigte Kopie.
Veröffentlicht in: Ruggenthaler, Peter (Hg.): Stalins großer Bluff, München 2007, S. 219–220.

[929] Gemeint ist die sogenannte Vierte [Stalin-]Note vom 23. Aug. 1952.

Nr. 135. Denkschrift des Leiters der 3. Europa-Abteilung des Außenministeriums der UdSSR an den Außenminister der UdSSR zu den Lehren aus dem Prozeß gegen die Bande R. Slánskýs[930] für die DDR. 2. Januar 1953

[Bearbeitungsvermerke]
Sekretariat des Genossen Wyschinski. Streng geheim. Eingangsnummer 86-w, 2. Jan[uar] 1953.
Einverstanden. Benachrichtigen Sie die Genossen [Tschuikow][931] und Semjonow.
[Unterschrift] 4. Januar [1953]
[…][932]

Streng geheim
Exemplar Nr. 1
2. Januar 1953
Nr. 4/3. Europa-Abteilung [des Außenministeriums der UdSSR]

Zu den Lehren aus dem Prozeß gegen die Bande R. Slánskýs für die DDR

Wie der Prozeß gegen die Slánský-Gruppe in der Tschechoslowakei zeigte, entfalten die angloamerikanischen und französischen Imperialisten in ihrem Bestreben, die Wirtschaft in den Ländern der Volksdemokratie zu untergraben, eine große Tätigkeit zur Einschleusung von Spionage- und Diversionsgruppen in diese Länder sowie zur Anwerbung von Agenten unter den kriminellen und bourgeoisen Elementen innerhalb dieser Länder, wobei sie das Hauptaugenmerk auf die Zionisten legen.

Die feindlich gegen die volksdemokratische Ordnung eingestellten Gruppierungen nutzten bei der Erfüllung der Aufträge der ausländischen Geheimdienste, vor allem des amerikanischen und britischen, die unterschiedlichsten Formen und Methoden der Wühltätigkeit. So war insbesondere die Slánský-Gruppe in der Tschechoslowakei darum bemüht, den Klassenkampf abzuschwächen, indem sie die Zusammenarbeit mit den Ausbeuterklassen, vor allem auf dem Lande, predigte. Sie organisierte Schädlingsarbeit und Sabotage in der Planung, der Industrie, dem Handel, dem Finanzwesen, in der Landwirtschaft und in anderen Zweigen der Volkswirtschaft des Landes; auch strebte sie danach, die wirtschaftliche Abhängigkeit der Tschechoslowakei von den kapitalistischen Ländern zu erhalten und zu verstärken. In jeder Weise behinderte sie die Nutzung der sowjetischen Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus.

Um die notwendigen Voraussetzungen für die praktische Umsetzung der feindlichen Tätigkeit zur Untergrabung des sozialistischen Aufbaus in der Tschechoslowakei abzusichern, brachte die Slánský-Gruppe ihre Anhänger auf führenden Posten in der Regierung der Tschechoslowakei unter, wobei sie als Hauptaufgabe die Übernahme der Macht in

930 Slánský, Rudolf (1901–1952), 1945–51 Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, 1951 verhaftet und im Nov. 1952 in einem Schauprozeß als „Rädelsführer einer staatsfeindlichen Verschwörung" zum Tode verurteilt, am 3. Dez. zusammen mit zehn weiteren Mitangeklagten hingerichtet. 1963 gerichtlich und 1968 auch von der Kommunistischen Partei rehabilitiert. Den Beschluß „Lehren aus dem Prozeß gegen das Verschwörerzentrum Slánský" faßte das ZK der SED am 20. Dez. 1952. Wortlaut in: Zentralkomitee der SED (Hg.): Dokumente der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Band IV, Berlin (Ost) 1954, S. 199–219.

931 Diese Auflösung ist unsicher.

932 Die handschriftlichen Kommentare auf der ersten Seite links unten sind unleserlich. Datum „*7. Jan. [19]53*".

ihre Hände im Auge hatte. Zugleich wurden die Anhänger Slánskýs zur Führungstätigkeit in volkswirtschaftlich sehr wichtige Bereiche, sogar in Großbetriebe geschickt.

Die angloamerikanischen und französischen Geheimdienste werden zweifellos nach wie vor nicht wenige Anstrengungen unternehmen, um auch in der DDR die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung zu vereiteln oder wenigstens zu verzögern, werden versuchen, die DDR von der Sowjetunion loszulösen. Davon, daß die Geheimdienste der Westmächte in der DDR eine fünfte Kolonne organisieren, zeugen die in der DDR durchgeführten Prozesse gegen einzelne feindliche Gruppierungen, die ihre Schädlingstätigkeit in verschiedenen Zweigen der DDR-Volkswirtschaft ausübten.

Die feindliche Tätigkeit der westlichen Agenten in der Wirtschaft der DDR fällt in vieler Hinsicht mit jenen Richtungen zusammen, die die Slánský-Gruppe in der Tschechoslowakei verfolgte. So wird beispielsweise in der DDR Jahr um Jahr der Plan im Investitionsbau und bei der Inbetriebnahme volkswirtschaftlich wichtiger Objekte nur unzulänglich erfüllt. Im ersten Halbjahr 1952 wurde der Plan im Investitionsbau nur zu 29,2 Prozent erfüllt. Weit im Rückstand ist die Planerfüllung bei so wichtigen Objekten wie dem Bergbau- und Kupferhütten-Kombinat Mansfeld, den Braunkohlebetrieben in Borna und Welzow, den Kraftwerken in Lauta und Kulkwitz, der Tonerdefabrik „Ljaputa“[933], den Zementwerken Fürstenberg und Rüdersdorf u. a., für diese Objekte waren die Arbeiten im ersten Halbjahr dieses Jahres nur zwischen 13,4 und 37 Prozent des Jahresplans erfüllt worden. Eine der Hauptursachen für die Nichterfüllung des Plans im Investitionsbau bestand – wie auch in der Tschechoslowakei – darin, daß auf den meisten Baustellen nicht genügend Ausführungszeichnungen vorhanden waren, was im Falle der DDR mit ihrer großen Anzahl von ingenieurtechnischen Kräften nicht auf bloße Unorganisiertheit zurückzuführen ist. Zugleich macht sich in der DDR ein empfindlicher Mangel beispielsweise an Elektroenergie bemerkbar. Die Stromversorgung ist mit häufigen Ausfällen verbunden. Dadurch erleidet die Volkswirtschaft große Verluste. Allein im ersten Halbjahr 1952 gab es in den Betrieben der Leichtindustrie der DDR wegen Stromausfällen Stillstandszeiten von 166 000 Stunden. Infolge dieser Unterbrechungen hatte der Staat Verluste von 385 000 Stück Untertrikotagen und 42 000 Stück Obertrikotagen. Die gleiche Situation bei der Stromversorgung setzte sich auch im zweiten Halbjahr dieses Jahres fort.

In einzelnen Fällen gab es in der DDR Versuche, niedrigere Pläne für die volkswirtschaftliche Entwicklung durchzubringen, deren Bestätigung ein Auf-der-Stelle-Treten der Industrie oder sogar eine Absenkung des Produktionsniveaus mit sich gebracht hätte. So war im Bezirk Dresden im Plan für 1953 für die Bergbau-Industrie ein Rückgang um fünf Prozent gegenüber der zu erwartenden Planerfüllung für 1952 und um 14 Prozent gegenüber den Kontrollziffern des Fünfjahrplans vorgesehen. Weiter waren [folgende] Reduzierungen gegenüber den Kontrollziffern vorgesehen: für die Energiewirtschaft – um sechs Prozent, für den Maschinenbau – um 2,5 Prozent, für die Chemie – um 1,5 Prozent usw. Nur dank des Eingreifens der Organe der SKK in Deutschland wurde der Plan korrigiert.

Weil der Produktionsplan für den Schwermaschinenbau[-Betrieb] „Heinrich Rau“ in Wildau für 1952 unrichtig aufgestellt wurde, kann dieses Werk seinen Plan zu höchstens

[933] So im Original. Gemeint sein könnte das Aluminiumwerk in Lauta/Niederlausitz. Hier wurde aus einheimischen Tonerdeträgern das für die Aluminiumgewinnung wichtige Vorprodukt Tonerde hergestellt. (Anm. d. Übers. R. S.)

75 Prozent erfüllen. Für einzelne Werksabteilungen waren die Produktionspläne zu niedrig angesetzt, so daß diese Abteilungen bereits im November des Jahres ihren Plan zu 108 Prozent erfüllten; für andere Abteilungen dagegen waren die Produktionspläne überhöht, so daß der Plan nur zu 50 Prozent erfüllt wurde. Ein so aufgestellter Plan wirkt demoralisierend auf die Arbeiter und ruft große Unzufriedenheit hervor.

Ernsthafte Mißstände wurden in manchen Großbetrieben aufgedeckt. So wird beispielsweise im Zwickau-Oelsnitzer Kohlerevier infolge schlechter Arbeitsorganisation und weil das ingenieurtechnische Personal und die Verwaltung nicht gewillt sind, neue, technisch begründete Normen einzuführen, ständig der Plan nicht erfüllt. In dem Revier gibt es eine hohe Zahl außerordentlicher Vorkommnisse mit Todesopfern und gewaltigen materiellen Verlusten. Ungeachtet solcher ernsthaften Mängel in der Arbeit des Reviers sind in einzelnen Schächten nach wie vor zweifelhafte Personen beschäftigt. So arbeitet im Karl-Marx-Schacht ein gewisser Kandler als technischer Leiter, der von 1933 bis 1945 NSDAP-Mitglied und Informant der Gestapo war. Der technische Direktor des Martin-Hoop-Schachtes [unlesbar]ler stellte seinen eigenen Plan der Kohleförderung auf, der viel niedriger war als der staatliche Plan.

Im Stahlwerk Brandenburg hatten sich im November 1952 40 000 Tonnen Fertigerzeugnisse angesammelt, die in anderen Werken dringend gebraucht wurden. Doch die Erzeugnisse wurden nicht ausgeliefert, weil die erforderliche Anzahl von Eisenbahnwaggons fehlte. Dabei sind in der DDR genügend Eisenbahnwaggons vorhanden, was auch die Deutschen nicht leugnen. In diesem Werk wird ein Walzbetrieb errichtet, dessen Inbetriebnahme bereits dreimal verschoben werden mußte, weil der Motor für den Anlauf dieses [Walz-]Betriebs nicht rechtzeitig geliefert worden war. Allein infolge der letzten Verschiebung der Inbetriebnahme wird die Republik zum Mai 1953 70 000 Tonnen Eisenwalzgut weniger erhalten. Zur gleichen Zeit erfüllte das Traktorenwerk in Brandenburg, angeblich wegen Materialmangels, seinen Jahresplan zum 1. Oktober 1953 nur zu 28 Prozent. Von den laut Plan vorgesehenen 675 Raupenschleppern fertigte das Werk nur zwölf. Im Ergebnis wird das Werk, statt Gewinn zu erzielen, einen Verlust von mindestens 4,5 Millionen Mark haben, zudem eine Erhöhung der Selbstkosten um 36 Prozent.

Die Werft „Ernst Thälmann“ in Brandenburg kann ihren Plan für 1952 wegen Rohstoffmangels nicht erfüllen. Die Werft arbeitet mit nur 50 Prozent ihrer Kapazität, und viele hochqualifizierte Fachleute sind mit Arbeiten beschäftigt, die nichts mit der Produktion zu tun haben (mit dem Roden von Kartoffeln usw.).

In vielen Industriezweigen werden die Erzeugnisse mit einem hohen Prozentsatz an Ausschuß und Abweichungen von den Standards hergestellt. So stellte man im Oktober 1952 fest, daß sich der Ausschuß und die Abweichungen von den Standards der bewährten Muster im Maschinenbau auf zehn Prozent beliefen, in der Elektrotechnik auf 22 Prozent, bei Kulturwaren auf 19 Prozent, bei Nahrungs- und Genußmitteln auf 41 Prozent usw.

Große Mißstände und Fälle direkter Schädlingstätigkeit wurden in der Organisation der Lebensmittelversorgung der DDR-Bevölkerung aufgedeckt. Der Plan zur Verteilung der Lebensmittel auf die Bezirke für 1952 wurde ohne ausreichende Berechnungen und ohne Berücksichtigung der Besonderheiten der einzelnen Bezirke aufgestellt. Das führte dazu, daß in der Versorgung großer industrieller Zentren wie Leipzig, Chemnitz, Dresden u. a. mit Fetten, Kartoffeln, Gemüse und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen im vierten Quartal des Jahres große Störungen auftraten. Häufig wurde zur Versorgung der Bevölkerung Butter statt Margarine geschickt, während sich in manchen Betrieben

große Mengen Margarineerzeugnisse befanden und diese Betriebe nicht wußten, wohin sie sie liefern sollten. Diese Verausgabung der Butter führte dazu, daß bereits zu Beginn des vierten Quartals 1952 in der DDR fast der ganze Jahresvorrat an Butter ausgegeben worden war. Die Regierung der DDR sah sich gezwungen, sich an die Regierung der UdSSR mit der Bitte um eine vorfristige Lieferung von Butter aus der UdSSR zu wenden. Es gibt Fakten, daß die Regierung betrogen wird. So meldeten die Machtorgane des Landes Sachsen den Regierungsorganen der DDR eine hundertprozentige Erfüllung des Aussaatplans bei Frühkartoffeln, während in Wirklichkeit der Plan nur zu 75 Prozent erfüllt war. Infolge solcher Desinformationen kam es im Juli und August im Industriegebiet Sachsen zu Unterbrechungen der normalen Versorgung der Werktätigen mit Frühkartoffeln und Gemüse, was bei der Bevölkerung Unzufriedenheit und Klagen hervorrief.

Im November 1952 hatte das Finanzministerium der DDR einen Vorschlag ausgearbeitet, der die Empfehlung enthielt, die Weihnachtsprämie den Werktätigen nicht direkt auszuzahlen, sondern auf Sparbücher zu überweisen. Gleichzeitig schlug das Finanzministerium vor, mit den Bauern bei landwirtschaftlichen Aufkäufen zur bargeldlosen Verrechnung überzugehen. Es ist völlig offenkundig, daß diese Vorschläge des Finanzministeriums der DDR bei der Bevölkerung nur große Unzufriedenheit mit solchen Handlungen der Regierung hervorrufen konnten, daß sie Befürchtungen und Mißtrauen hinsichtlich des Zustandes des Geldumlaufs säen und den Aufkaufplan bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen durchkreuzen mußten.

Aufmerksamkeit erregt auch die Beziehung der betreffenden Organe der DDR zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber der UdSSR und den Ländern der Volksdemokratie. Die Jahresverpflichtungen der DDR gegenüber einzelnen Länder beim Warenexport wurden für die ersten zehn Monate 1952 folgendermaßen erfüllt:

gegenüber der UdSSR – zu 58 Prozent,
gegenüber Albanien – zu 42,5 Prozent,
gegenüber Bulgarien – zu 45 Prozent,
gegenüber Ungarn – zu 54,5 Prozent,
gegenüber Polen – zu 57 Prozent,
gegenüber Rumänien – zu 53,5 Prozent,
gegenüber der Tschechoslowakei – zu 77,5 Prozent.

Besondere Rückstände bei den Lieferungen der DDR in die Sowjetunion gibt es bei Lokomobilen, Schiffskesseln, Ausrüstungen für die Buntmetallmetallurgie und die Chemieindustrie, bei Lokomotiven und anderen Waren. So lieferte die DDR in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres nur sechs Lokomobile mit 300 PS von den 75 laut Jahresverpflichtung vorgesehenen; überhaupt nicht geliefert wurden Schiffskessel, von denen im Lieferabkommen für 1952 175 Stück vorgesehen waren, ebenso keine der 40 im Lieferabkommen festgelegten Lokomotiven usw. Insofern wurde eine erhebliche Menge an hochwichtigen Lieferungen in die UdSSR 1952 nicht erfüllt und auf 1953 verschoben.

Die angeführten Tatsachen enthüllen bei weitem nicht alle ernsthaften Mängel in der Wirtschaft der DDR, doch auch die genannten Fakten zeigen, daß die feindlichen Agenturen der Westmächte gewaltige Anstrengungen unternehmen, um wie in den Ländern der Volksdemokratie auch in der DDR die Vorwärtsbewegung der Wirtschaft zu untergraben.

Es erscheint zweckmäßig, in der SKK die Frage der Lehren aus dem Prozeß gegen Slánský im Lichte der obengenannten Fakten gesondert zu erörtern.

M. Gribanow

Ausgefertigt 5 Exemplare. MG/gd
1. – Gen[osse] Wyschinski
2. – Gen[osse] Malik
3. – Gen[osse] Puschkin
4. – Gen[osse] Podzerob[934]
5. – zu den Akten.

AWP RF 082/41/275/52, Bl. 68–75. Original.

Nr. 136. Aufzeichnung eines Gesprächs führender Vertreter der SKK mit der Führung der SED. 9. Januar 1953[935]

Geheim

Aufzeichnung des Gesprächs
des Vorsitzenden der SKK in Deutschland Gen[osse] Armeegeneral W. I. Tschuikow, des Botschafters der UdSSR in der DDR Gen[osse] I. I. Iljitschow, des Stellvertreters des Politischen Beraters beim Vorsitzenden der SKK Gen[osse] N. W. Iwanow[936] und des Chefs der Finanzabteilung der SKK Gen[osse] W. X. Sitnin[937] mit dem Präsidenten [der DDR] W. Pieck, dem Ministerpräsidenten [der DDR] O. Grotewohl, dem Generalsekretär der SED W. Ulbricht, dem stellvertretenden Ministerpräsidenten [der DDR] H. Rau, dem Vorsitzenden der [Zentralen] Partei-Kontrollkommission [der SED] H. Matern und dem Mitglied des Politbüros [der SED] F. Oelßner[938].

[934] Podzerob, B. F. (1910–1983), 1937–49 Mitarbeiter des Zentralapparates des Volkskommissariats/Ministeriums des Äußeren der UdSSR, u. a. Gehilfe Molotows; 1949–52 Generalsekretär des Außenministeriums, 1952–53 stellvertretender Außenminister der UdSSR, 1953–54 Leiter der 1. Europa-Abteilung des Außenministeriums, 1954–57 Botschafter in der Türkei, 1957–65 Generalsekretär des Außenministeriums, 1965–71 Botschafter in Österreich, 1971–83 Sonderbotschafter; 1949–54 und 1957–65 Mitglied des Kollegiums des Außenministeriums der UdSSR.

[935] Das Dokument wird auf dem ersten Blatt gekennzeichnet als Anlage zum Vortrag (das weitere ist unleserlich) vom 29. Jan. 1953. Zur deutschen Aufzeichnung des Gesprächs vgl. Badstübner/Loth, Wilhelm Pieck 1994, S. 407–411.

[936] Iwanow, Nikolai Wassiljewitsch (1905–1996), 1938–39 Erster Sekretär der sowjetischen Botschaft in Berlin, 1940–44 im Zentralapparat des Volkskommissariats für Äußeres in Moskau, 1944–45 Berater der sowjetischen Delegation bei der Europäischen Beratenden Kommission in London, 1945–47 Chef der Politischen Abteilung in der Verwaltung des Politischen Beraters und stellvertretender Politischer Berater der SMAD, danach im Zentralapparat des Außenministeriums in Moskau.

[937] Sitnin, Wladimir Xenofontowitsch (geb. 1907), Chef der Abteilung Sonderfinanzierung der Staatsbank des Volkskommissariats für Finanzen der UdSSR; ab 1945 stellvertretender und 1949 Chef der Finanzabteilung/Finanzverwaltung der SMAD, 1949–51 und 1952–53 Leiter der Abteilung Finanzen der SKK.

[938] Oelßner, Fred (1903–1977), 1920 KPD, 1946 SED, 1947–58 Mitglied des PV/ZK der SED, 1949–55 Mitglied des Kleinen Sekretariats/des Sekretariats des ZK der SED, 1950–58 Mitglied des Politbüros des ZK der SED, 1950–56 Chefredakteur der theoretischen Zeitschrift der SED „Einheit", 1955–58 stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der DDR, 1958 Verlust aller staatlichen Ämter und Parteifunktionen „wegen mehrmaliger Verletzung der Disziplin des Politbüros".

Das Gespräch fand am 9. Januar 1953 im Dienstzimmer des Gen[ossen] Tschuikow statt und dauerte von 20.00 Uhr bis 23.45 Uhr.

Zu Beginn des Gesprächs sagte Gen[osse] Tschuikow, daß das Ziel der gegenwärtigen Zusammenkunft darin besteht, die wichtige Aufgabe der Stärkung des Sparsamkeitsregimes zu beraten, das mit Beginn des Jahres 1953, dem entscheidenden Jahr für die Erfüllung des gesamten Fünfjahrplans, große Bedeutung erlangt.

Gen[osse] Tschuikow bat die deutschen Genossen, die Mitteilung des Gen[ossen] Sitnin zu Finanzfragen entgegenzunehmen.

Zur Charakterisierung der finanziellen Situation der DDR sagte Gen[osse] Sitnin:

Das schnelle Wachstum der Investitionen, die die Projektierungen des Fünfjahrplans überschritten, sowie die Notwendigkeit umfangreicher Ausgaben für den Aufbau nationaler Streitkräfte brachten Schwierigkeiten für die Lage der Finanzen der Republik und schufen erhebliche Spannungen im Haushalt der DDR und im Geldumlauf.

Die relativ günstigen Ergebnisse bei der Haushaltsdurchführung 1952 sind nur dadurch zu erklären, daß 1952 der Investitionsplan nicht erfüllt wurde und Ausgaben für die nationalen Streitkräfte in erheblich geringerem Umfang getätigt wurden als im Haushalt vorgesehen. Wenn diese im Grunde negativen Erscheinungen nicht gewesen wären, hätte das Haushaltsdefizit 1200 Millionen Mark betragen.

Nach vorläufigen Berechnungen blieben die Haushaltseinnahmen 1952 etwa 650 Millionen Mark unter dem Plan, im wesentlichen wegen der Nichterfüllung des Plans der Abführungen aus der volkseigenen Industrie und aus dem staatlichen Einzelhandel.

Andererseits waren einige Haushaltsausgaben wie beispielsweise die Zuschüsse für die Sozialversicherung[939], die Subventionen für den Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die Finanzierung der außerplanmäßigen Verluste volkseigener Betriebe und noch weitere beträchtlich überhöht.

Der Haushaltsentwurf für 1953 weist zur Zeit ein Defizit von 700 Millionen Mark auf. Die Faktoren, die 1952 die finanzielle Lage erleichterten, werden 1953 offensichtlich nicht vorhanden sein. Es ist damit zu rechnen, daß der Investitionsplan 1953 erfolgreicher erfüllt werden wird als 1952, und die Entwicklung der nationalen Streitkräfte wird das ganze Finanzvolumen verlangen, das für diesen Zweck im Haushalt vorgesehen ist. Unter diesen Bedingungen bietet nur die Einhaltung eines strengen Sparsamkeitsregimes die Gewähr dafür, daß der Haushalt weiterhin ohne Defizit und der Geldumlauf stabil bleibt.

In der DDR kommt es zu großen Vergeudungen bei der Ausgabe staatlicher Mittel. Besonders unbefriedigend steht es um die Verwendung des Lohnfonds. Nach Angaben der Deutschen Notenbank [der DDR] stieg die Summe der ausgezahlten Löhne 1952 um 2,3 Milliarden Mark, während der Volkswirtschaftsplan für 1952 einen Zuwachs des Lohnfonds um insgesamt 1,3 Milliarden Mark vorgesehen hatte.

Der Lohnzuwachs übersteigt das Wachstum der Produktion. So erhöhte sich von Juli bis November die Summe der Lohnzahlungen in der volkseigenen Industrie im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um 18,3 Prozent bei einem Produktionszuwachs um 14,2 Prozent.

[939] Mit der Verordnung des Ministerrates der DDR vom 26. April 1951 wurde die Zuständigkeit der Länder beseitigt und die Sozialversicherung in den zentralen Staatshaushalt eingegliedert.

Dieser Lohnzuwachs kann nicht allein mit der Erhöhung der Lohnsätze erklärt werden, die mit der Verordnung der Regierung der DDR vom 28. Juni 1952[940] eingeführt wurden, denn diese Erhöhung brachte nur einen Zuwachs des Lohnfonds um 400 bis 500 Millionen Mark. Die überplanmäßige Erhöhung des Lohnfonds erklärt sich im wesentlichen durch das Vorhandensein großer Mengen überzähliger Arbeitskräfte in den Betrieben, vor allem bei den Angestellten und dem Hilfspersonal, durch massenhafte Verletzungen der Lohnsätze, aber auch durch veraltete Arbeitsnormen.

Das überplanmäßige Wachstum des Lohnfonds, das zu einer überplanmäßigen Zunahme der Kaufkraft der Bevölkerung führte, war eine der Ursachen für die Schwierigkeiten im Warenumlauf, die im vierten Quartal 1952 auftraten.

Die Befriedigung der rasch wachsenden zahlungsfähigen Nachfrage der Bevölkerung war für den Staat um so schwieriger, als in den letzten Jahren in der DDR ein System weite Verbreitung fand, wonach die meisten Dienstleistungen staatlicher Betriebe für die Bevölkerung kostenlos oder zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Allein die Vergünstigungen für die Personenbeförderung mit der Eisenbahn kosten den Staat etwa 500 Millionen Mark. Dementsprechend erhöht sich die Nachfrage der Bevölkerung nach Waren des täglichen Bedarfs.

Darüber hinaus nutzt die Bevölkerung im breiten Umfang die Vergünstigungen für Theater- und Kinobesuche, für die Inanspruchnahme von Kindereinrichtungen, für Heilkuren und Sanatoriumsaufenthalte, für Dienste des Gesundheitswesens u. a.

Die Bauern der DDR, die die Möglichkeit erhalten haben, in zunehmendem Maße ihre Produktionsüberschüsse den staatlichen Aufkauforganen zu Preisen zu verkaufen, die im Dezember 1951 deutlich erhöht wurden, nutzen zur gleichen Zeit die umfangreichen Vergünstigungen für die Dienste der Maschinen-Traktoren-Stationen und für den Erwerb von Mineraldünger. Dabei decken die Tarife der Maschinen-Traktoren-Stationen bekanntlich nur zu einem Drittel die Selbstkosten.

Die staatlichen Subventionen bei Mineraldünger beliefen sich 1952 auf etwa 80 Millionen Mark.

Die unbefriedigende Finanzdisziplin in den volkseigenen Betrieben findet ihren Ausdruck nicht nur in der unkontrollierten Verausgabung der Lohnfonds, sondern auch in der unwirtschaftlichen Verwendung von Mitteln für andere Zwecke. Allein die sogenannten neutralen Verluste betrugen in der zentral unterstellten volkseigenen Industrie in [den ersten] neun Monaten 1952 348 Millionen Mark bei einem Jahresplan von 336 Millionen Mark. Infolge dieser Praxis mußten 1952 aus dem Haushalt der DDR zur Dekkung außerplanmäßiger Verluste 396 Millionen Mark ausgegeben werden. Nicht zu akzeptieren sind insbesondere die großen außerplanmäßigen Verluste in den staatlichen Einzelhandelsorganisationen und in den Erfassungsorganisationen. In [den ersten] neun Monaten 1952 brachte der staatliche Handel insgesamt einen Gewinn von 28 Millionen Mark bei einem Jahresplan von 224 Millionen Mark, dabei hatte der staatliche Lebensmittelhandel in den neun Monaten Verluste von 59 Millionen Mark.

Eine verantwortungslose Einstellung zur Verausgabung staatlicher Mittel ist auch in den Haushaltsorganisationen weit verbreitet. So ließen die Organe der Sozialversicherung infolge einer unzulänglichen Kontrolle über die Verwendung der Mittel Mehrausgaben in Höhe von 240 Millionen Mark gegenüber dem Plan zu, was einen Anstieg der

[940] Am 28. Juni 1952 wurden mehrere Verordnungen über die Erhöhung von Löhnen und Gehältern erlassen. Vgl. Gesetzblatt der DDR Nr. 84 vom 2. Juli 1952, S. 501–514.

Subventionen aus dem Haushalt von 260 auf 420 Millionen Mark zur Folge hatte. Die Sozialversicherung erhält staatliche Subventionen, obwohl die Abführungen an die Sozialversicherung der DDR um das Vierfache höher sind als in der UdSSR, wo die Sozialversicherung keine Subventionen erhält.

Über die Verwendung der Mittel in den demokratischen Massenorganisationen gibt es keinerlei Kontrolle, obwohl die ihnen gewährten Zuschüsse aus dem Haushalt 1952 mehr als 260 Millionen Mark betrugen. Ohne Kontrolle werden auch die Mittel in den 1952 neu geschaffenen Organisationen Rotes Kreuz und Dienst für Deutschland ausgegeben.

Dem [Deutschen] Roten Kreuz[941] hatte man die Krankentransporte aus dem Bereich des Gesundheitswesens übertragen. Während das Gesundheitswesen für diese Zwecke 15 Millionen Mark ausgegeben hatte, sind im Haushalt des [Deutschen] Roten Kreuzes dafür 40 Millionen veranschlagt. Der gleiche Haushalt sieht die kostenlose Ausgabe von Uniformen an die 30 000 Mitglieder der Organisation vor.

Negative Auswirkungen auf die Finanzdisziplin hat die verbreitete Praxis, daß der Ministerrat der DDR Bewilligungen genehmigt, die im Haushaltsplan nicht eingeplant sind. Bei einer Haushaltsreserve von 300 Millionen Mark im Jahr 1952 wurden vom Ministerrat der DDR im Laufe des Jahres Beschlüsse über zusätzliche Bewilligungen in Höhe von 1205 Millionen Mark gefaßt, allein bei den letzten beiden Sitzungen 1952 vom 11. und 19. Dezember waren es 158 Millionen Mark. Sogar auf der Sitzung der Regierung am 8. Januar 1953 wurde die Frage nach außerplanmäßigen Ausgaben aus dem Haushalt für 1952 aufgeworfen.

Die SKK übergab den Freunden[942] einige Empfehlungen[943] für notwendige Maßnahmen zur Verwirklichung des Sparsamkeitsregimes in der Wirtschaft und in den Haushaltsorganisationen.

Doch die Umsetzung dieser Empfehlungen stößt bei manchen führenden Mitarbeitern der SED und der Gewerkschaften auf Widerstand, und sie werden entweder überhaupt nicht oder nur äußerst langsam umgesetzt.

Am 22. August wurde eine Empfehlung zur Regelung der Unterstützungszahlungen der Sozialfürsorge und der Ausgabe von Kurschecks für Sanatorien der Sozialversicherung übergeben, außerdem zur Beendigung der Praxis, daß die Deutsche Notenbank [der DDR] Betrieben zur Auszahlung der Arbeitslöhne automatisch Kredite gewährt, obwohl bei ihnen die gesetzlich festgelegten Objekte zur Kreditgewährung nicht vorhanden sind.

Die Maßnahmen zur Regelung der Unterstützungszahlungen der Sozialfürsorge wurden vom Sekretariat des ZK am 23. Oktober gebilligt, d. h. zwei Monate nach der Beratung dieser Frage bei der Führung der SKK. Das Sekretariat [des ZK der SED] beauftragte das Arbeitsministerium, die notwendigen Direktiven dazu auszugeben. Diese Direktiven wurden vom Ministerium erst Anfang Januar des Jahres ausgegeben, nach mehrmaligen Mahnungen.

So wurden fast viereinhalb Monate für die Umsetzung dieser Vorschläge benötigt.

[941] Das „Deutsche Rote Kreuz“ wurde in der DDR durch Verordnung vom 23. Okt. 1952 gebildet.

[942] Der Ausdruck „Freunde“ wurde im Sprachgebrauch der sowjetischen Staatspartei als Euphemismus für „ausländische Partei-Genossen“ benutzt und von der SED zunächst als Bezeichnung für sowjetische Amtsträger und dann generell für „sowjetische Menschen“ übernommen. Hier sind „SED-Genossen“ gemeint.

[943] Der Ausdruck „Empfehlung“ wurde als Euphemismus für Weisungen der SKK benutzt.

Die Frage der Ausgabe von Kurschecks für Sanatorien der Sozialversicherung wurde vom Sekretariat des ZK der SED am 23. Oktober beraten und entschieden. Ungeachtet des ZK-Beschlusses weigerte sich der [Freie Deutsche] Gewerkschaftsbund diese Maßnahme zu verwirklichen, und Mitte Dezember hob das Sekretariat des ZK auf Drängen der Gewerkschaftsfunktionäre seinen früheren Beschluß wieder auf. Erst am 2. Januar bekräftigte das Politbüro [des ZK der SED] erneut die Notwendigkeit, die Ordnung für die Einweisung in Sanatorien der Sozialversicherung zu verändern. Doch praktische Direktiven wurden bisher nicht erteilt.

Der Vorschlag über die Beendigung der automatischen Kreditvergabe für die Zahlung von Arbeitslöhnen wurde am 9. Oktober vom Sekretariat des ZK der SED beraten und abgelehnt.

Für die Verabschiedung einer Verordnung der Regierung der DDR über die Registrierung der Stellenpläne des Leitungsapparats, wozu die Führung der SKK ebenfalls am 22. August eine Empfehlung gegeben hatte, wurden vier Monate gebraucht.[944] Dabei haben Stellenüberbesetzungen und Verletzungen der Gehaltsdisziplin ein außerordentlich hohes Maß erreicht, vor allem im Leitungsapparat der Wirtschaft, und jede Verzögerung bei der Lösung dieser Frage bedeutet eine große Verausgabung staatlicher Mittel.

Am 15. September übergab die SKK Empfehlungen zur verstärkten Kontrolle über die Verwendung der Mittel im Gesundheitswesen und zum Entzug des Rechts der privat praktizierenden Ärzte, Krankschreibungen wegen zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit auszustellen.[945]

Danach fanden in den Staatsorganen der DDR, im ZK der SED und auch in der SKK mehrere Beratungen statt, bei denen alle notwendigen Vorschläge erörtert und abgestimmt wurden. Doch bis jetzt ist kein Beschluß zu dieser Frage gefaßt worden.

Am 20. Oktober unterbreitete die SKK Empfehlungen zur Regelung der Benzinpreise. Diese Frage ist bis jetzt noch nicht gelöst.

Während Vorschläge zu Sparmaßnahmen im Staats- und Parteiapparat monatelang geprüft und nur sehr zaghaft umgesetzt werden, erfolgt die Durchführung von Maßnahmen, die auf Lohnerhöhungen und Preissenkungen gerichtet sind, unverzüglich. So war es bei den Gehaltserhöhungen für Lehrer der allgemeinbildenden Schulen sowie bei der Verordnung zur Preissenkung bei Kinderbekleidung.

Sogar die Organe, die wie die Staatliche Stellenplankommission [der DDR] die Einhaltung von Sparsamkeit bei der Verwendung staatlicher Mittel gewährleisten sollen, gehen leicht auf Vorschläge zu weiteren Gehaltserhöhungen ein.

Die Staatliche Stellenplankommission [der DDR] legte am 19. Dezember der Regierung der DDR einen Vorschlag zur Beratung vor, der über die bereits abgeschlossenen 28 000 Einzelverträge mit erhöhten Gehältern hinaus und zusätzlich zu den 2250 Gehältern, die von der Verordnung des Ministerrats vom 28. Juni 1952 festgesetzt worden waren, die Einführung neuer Gehälter aus Einzelverträgen für 1250 Planstellen vorsah. Diese Verordnung wurde nur wegen des Einspruchs der SKK nicht angenommen.

[944] Vgl. Verordnung über die Registrierung und Kontrolle der bestätigten Stellenpläne und Verwaltungsausgaben der staatlichen Verwaltungen und Einrichtungen sowie der Verwaltungen und Betriebe der volkseigenen Wirtschaft vom 19. Dez. 1952, in: Gesetzblatt der DDR Nr. 178 vom 23. Dez. 1952, S. 1336–1338.

[945] 1952 betrug der jahresdurchschnittliche Krankenstand der Beschäftigten in der DDR 6,7 Prozent und war damit fast doppelt so hoch wie in Westdeutschland (3,54 Prozent). Schon ab 1952 durften in der DDR nur Betriebsärzte Krankschreibungen vornehmen.

Völlig unrichtige Positionen zum Sparsamkeitsregime bezieht die Abteilung Planung und Finanzen des ZK der SED, insbesondere Franz Ulbrieg, der im ZK-Apparat für Finanzfragen zuständig ist. Statt die Vorschläge zur Durchsetzung der Sparsamkeit zu unterstützen und sich um die Stabilität des Finanzsystems der DDR zu sorgen, behindert er in jeder Weise die Einbringung dieser Fragen in das Sekretariat des ZK und das Politbüro. Zur Frage des Sparsamkeitsregimes wurde den Freunden eine Denkschrift[946] übergeben.

Grotewohl sagte, daß die Vorschläge des Gen[ossen] Sitnin im wesentlichen nicht von der Auffassung der DDR-Führung abweichen. Beispielsweise beriet das Politbüro [des ZK der SED] vor sechs Wochen den Volkswirtschaftsplan der DDR für 1953 und den Haushaltsentwurf für 1953. Dem Finanzministerium [der DDR] wurde nach der Beratung die Weisung erteilt, das Sparsamkeitsregime streng durchzusetzen. Grotewohl bedauerte, daß er im Moment nicht über die genauen Zahlen verfügt und deshalb nur aus dem Gedächtnis die beabsichtigten Maßnahmen mit Zahlen illustrieren kann. Dem Beschluß des Politbüros [des ZK der SED] zufolge soll eine Einsparung von Mitteln in folgenden Bereichen erzielt werden:

Durch die Eintreibung von Steuerrückständen im Jahr 1953 (vermutlich wird das mindestens 400 Millionen Mark einbringen, wobei die Summe bei strenger Befolgung aller Weisungen noch höher liegen kann).

Für den Bereich der Sozialfürsorge und der Sozialversicherung wird eine Einsparung von 400 Millionen Mark angenommen.

Durch eine bessere Auslastung der Theater, durch Kürzung der den Kirchen gewährten Vergünstigungen und der Zuwendungen an die demokratischen Massenorganisationen werden vermutlich zusätzliche 100 Millionen Mark eingespart.

Dem Beschluß des Politbüros [des ZK der SED] zufolge sollen 1953 durch Einsparungen und Einnahmen insgesamt eine bis 1,5 Milliarden Mark eingespart werden. Es ist klar, fuhr Grotewohl fort, daß es für die Stärkung des Sparsamkeitsregimes nicht ausreicht, nur diese Fragen zu lösen. Zur Stärkung dieses Regimes ist es erforderlich, drei[947] große Probleme zu lösen:

1. die Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse in der Produktion,
2. die Festlegung fester Materialverbrauchsnormen,
3. die Einführung technisch begründeter Arbeitsnormen und
4. die Lösung der mit der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs zusammenhängenden Fragen.

Für die Erfüllung dieser wichtigen Aufgaben sind die entsprechenden Beschlüsse schon gefaßt worden, die nun so schnell wie möglich realisiert werden müssen. Grotewohl räumte ein, Gen[osse] Sitnin habe zu Recht getadelt, daß auf der Sitzung der Regierung vom 8. Januar 1953 die Frage nach außerplanmäßigen Ausgaben aus dem Haushalt von 1952 aufgeworfen wurde. Grotewohl erkannte auch an, daß die systematische Kontrolle der Haushaltsdurchführung unzulänglich war.

Hinsichtlich der Abteilung Finanzen des ZK der SED sagte Grotewohl, daß auch er deren Arbeit für unbefriedigend hält. Das Politbüro hat unlängst beschlossen, eine Kommission zur Überprüfung und Analyse der Arbeit des Finanzministeriums *und der Abtei-*

946 Im Original „pamjatka", d. i. „pamjatnaja sapiska". Eine „Denkschrift" der SKK stellte einen Befehl dar.

947 So in der Originalvorlage. Vielleicht war eines der insgesamt vier genannten Probleme nicht „groß".

lung Finanzen[948] beim ZK der SED zu bilden. Die Ergebnisse dieser Analyse werden dem Politbüro [des ZK der SED] vorgelegt.

Oelßner sagte, daß man zur Stärkung des Sparsamkeitsregimes und zur Erschließung zusätzlicher Mittel die Anzahl und die Gehälter der in der Produktion und der Verwaltung beschäftigten Angestellten überprüfen muß. In diesem Bereich gibt es noch große ungenutzte Reserven.

Nach Oelßners Ansicht wird gesellschaftliche Arbeit häufig auf Kosten der Arbeitszeit durchgeführt. Auch die Gemeinkosten müssen deutlich gesenkt werden, hier bestehen ebenfalls große Reserven. Eine Einsparung von Mitteln läßt sich auch dadurch erreichen, daß die Aufwendungen für Feierlichkeiten, Bankette usw. organisiert *und* gekürzt werden, die auf Kosten des Staates ausgerichtet werden und viel Geld kosten.

Danach sagte Ulbricht, daß die sowjetischen Genossen zwei Gruppen von Fragen aufgeworfen haben: Grundsatzfragen und praktische Vorschläge.

Nach Ulbrichts Meinung können die Ausgaben für das [Deutsche] Rote Kreuz gekürzt werden. Hinsichtlich der Kürzung bei Ermäßigungen für die Personenbeförderung mit der Eisenbahn sagte Ulbricht, daß er die Abschaffung dieser Ermäßigungen nicht für möglich hält, da sie schon lange Zeit bestehen und zur Tradition geworden sind. Ein Teil dieser Vergünstigungen wurde seinerzeit auch schon gekürzt, und weitere Kürzungen können wir hier nicht vornehmen, denn das ruft bei den Arbeitern Unzufriedenheit hervor, von denen viele 50 bis 60 Kilometer zur Arbeit fahren müssen. Die Frage der Vergünstigungen für die Kirche ist schon entschieden, die Kirche wird nicht mehr in ihren Genuß kommen.

Auf die von Gen[ossen] Sitnin berührten Grundsatzfragen eingehend, sagte Ulbricht, daß man seiner Ansicht nach keine neuen Dokumente des ZK [der SED] zu diesen Fragen erarbeiten muß, da auf dem III. Parteitag[949] und der 2. Parteikonferenz der SED klar gesagt wurde, was zu tun ist und wie die Finanzfragen gelöst werden müssen. Das Schlimme ist, daß die angenommenen Beschlüsse nicht erfüllt werden, und darauf muß man ein sehr ernstes Augenmerk legen. Ulbricht bemerkte, daß die Fragen des Lohnfonds nicht mit dem Volkswirtschaftsplan koordiniert werden, was vielen Betriebsdirektoren die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung erschwert.

In vielen Betrieben, fuhr Ulbricht fort, erhöhen die Arbeiter absichtlich nicht die Arbeitsproduktivität, da sich ohnehin in der Mitte des Jahres gewöhnlich zeigt, daß nicht genug Material vorhanden ist. Wenn man zusätzliche Aufgaben stellt, muß sofort auch die Frage nach der Bereitstellung des für die Erfüllung dieser Aufgaben notwendigen Materials gelöst werden. Doch in dieser Hinsicht haben die Leitungsorgane bisher Fehler zugelassen. Ulbricht bemerkte dazu, daß diese Fragen von der DDR-Führung noch schärfer gestellt wurden als von den sowjetischen Genossen.

Dann sagte Ulbricht, daß im Kampf für die Festsetzung richtiger Arbeitsnormen im letzten Jahr im Vergleich zum vorangegangenen Jahr ein Zurückbleiben festzustellen sei.

Ulbricht stimmte auch dem zu, daß die Zahl der Angestellten in den Betrieben viel zu hoch ist, was zusätzliche unproduktive Kosten verursacht. In diesem Bereich muß man eine strenge Ordnung einführen. Man muß erreichen, daß Fragen der Wirtschaftlichkeit und der Finanzen nicht nur für die Gruppe der entsprechenden Fachleute, sondern für den gesamten Wirtschaftsapparat zu Lebensfragen werden. Die Industrieministerien müssen sich

[948] Handschriftlich hinzugefügt.
[949] Der III. Parteitag der SED fand vom 20. bis zum 24. Juli 1950 in Berlin statt.

in die Arbeit der einzelnen Betriebe einmischen und die Durchsetzung einer strengen Ordnung erreichen. Sie müssen die Betriebe führen und von einer Leitung durch Papiere zu einer lebendigen Leitung und Kontrolle übergehen. Die Führungskräfte müssen die große Rolle der Finanzen als Mittel für die Durchsetzung der Kontrolle richtig verstehen.

Ulbricht teilte dann mit, daß in Kürze Beratungen mit den Ministern und Werkdirektoren stattfinden werden, auf denen Grundfragen der Finanzpolitik der DDR erörtert werden. Auf diesem Gebiet muß eine breite Aufklärungskampagne durchgeführt werden.

Über die Abteilung Finanzen im ZK der SED sagte Ulbricht, daß der Abteilungsleiter für diese Arbeit nicht geeignet ist und die Führung zur Zeit einen anderen Funktionär sucht.

Rau erklärte sich mit den von Gen[ossen] Sitnin dargelegten praktischen Vorschlägen einverstanden. Die zweite große Frage, sagte er, betrifft Maßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschaft. Hier muß eine bessere Organisation der Arbeit in der Industrie und der Landwirtschaft erreicht werden. Gegenwärtig bestehen alle Industriezweige für sich und isoliert voneinander, was unnötige Kosten verursacht. Es fehlt die Koordinierung solcher Fragen wie Selbstkostensenkung, Stärkung des Sparsamkeitsregimes, Einführung technisch begründeter Arbeitsnormen und anderer Fragen mit der allgemeinen Finanzpolitik. Auf die Fragen der allgemeinen Finanzpolitik muß man das stärkste Augenmerk legen. Vieles krankt auch an dem bestehenden bürokratischen System der Berichterstattung. Viele Fragen sind auch in den Betrieben noch ungelöst. So gibt es beispielsweise die Situation, daß einem Arbeiter nur 20 Prozent der Normübererfüllung bezahlt werden, während der übrige Teil, wenn er die Norm – sagen wir – zu 140 oder 150 Prozent erfüllt hat, unbezahlt bleibt. Das führt dazu, daß der Arbeiter, wenn er die Norm zu 119 bis 120 Prozent erfüllt hat, seine Arbeit im Grunde beendet und an einer weiteren Erhöhung der Arbeitsproduktivität nicht interessiert ist.

Pieck stellte fest, daß man die Hilfe seitens der sowjetischen Genossen, die unsere Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der Stärkung des Sparsamkeitsregimes gelenkt haben, nur begrüßen kann. Pieck sagte, daß ein echter Kampf für die Festigung des Sparsamkeitsregimes noch gar nicht geführt wird. Wir reden viel darüber auf Konferenzen, in der Presse und im Rundfunk, doch wir haben den Leitern der Betriebe und den Funktionären des Staatsapparats noch kein hohes Verantwortungsbewußtsein für die Organisation der Arbeit und die Erfüllung unserer Pläne anerzogen. Dieses Bewußtsein fehlt auch bei einigen Mitgliedern des Politbüros und des Sekretariats. Jetzt muß man sich mit den Stellen befassen, an denen besonders große Mängel auftreten, diese beseitigen und praktische Resultate erzielen. Die Tatsachen, die Gen[osse] Sitnin hier angeführt hat, sind einfach nicht zu akzeptieren.

In bezug auf die Organisation Dienst für Deutschland sagte Pieck, daß diese Organisation nicht als eine gewinnbringende Organisation gedacht war, daß sie vielmehr auf Staatskosten existieren sollte. Wenn natürlich, bemerkte Pieck, die Organisation für praktische Arbeiten eingesetzt wird (auf dem Bau z. B.), dann können wir vielleicht auch von ihr irgendwelche Einnahmen erhalten, doch ich glaube nicht, daß das viel sein wird.

Pieck sagte dann, daß der Vorschlag der sowjetischen Genossen im Sekretariat [des ZK der SED] beraten wird, wo zur Bestätigung durch das Politbüro [des ZK der SED] ein entsprechender Entwurf erarbeitet werden wird.

Danach stellte Pieck fest, daß in allen Fragen, in den grundsätzlichen wie in den praktischen, die Auffassung der deutschen Genossen mit der Ansicht der Führung der SKK übereinstimmt.

Gen[osse] Tschuikow machte die deutschen Genossen auf den Ernst dieser Frage aufmerksam. Besondere Bedeutung erlangt die Stärkung des Sparsamkeitsregimes im laufenden Jahr, denn 1953 wird das entscheidende Jahr für die Erfüllung des gesamten Fünfjahrplans sein. Gen[osse] Tschuikow stimmte dem zu, daß keine Notwendigkeit besteht, zur Frage des Sparsamkeitsregimes ein gesondertes Dokument zu verfassen, daß es besser ist, alle Aufmerksamkeit auf die Erfüllung der vom III. Parteitag und der 2. Parteikonferenz [der SED] gestellten Aufgaben zu richten.

Gen[osse] Tschuikow lenkte dann die Aufmerksamkeit der Freunde auf die außerordentliche Wichtigkeit der Preispolitik, insbesondere bei den Metallpreisen, da hier zur Zeit von einigen Genossen (Oelßner) ernste Fehler zugelassen werden. Gen[osse] Tschuikow führte zusätzlich einige Beispiele für die unwirtschaftliche Verwendung staatlicher Mittel an und bat die Freunde, ihr Augenmerk auf die Praxis der Privatärzte zu legen, die den Arbeitern ohne besondere Notwendigkeit Krankschreibungen ausstellen. In bezug auf die Bemerkung von Rau über den fehlenden Willen der Arbeiter, die Arbeitsproduktivität über ein bestimmtes Maß hinaus (119 bis 120 Prozent) zu erhöhen, sagte Gen[osse] Tschuikow, daß unter den Arbeitern nicht genügend politische Erziehung betrieben wird. Man muß eine Situation erreichen, daß wie in der Sowjetunion die Arbeiter von sich aus Vorschläge zur Überprüfung und Erhöhung veralteter Arbeitsnormen unterbreiten.

Gen[osse] Tschuikow machte die Freunde auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Arbeit in den neu geschaffenen Verwaltungsorganen zu verbessern. Gen[osse] Tschuikow schlug den Freunden vor, noch einmal die Zweckmäßigkeit der Organisation Dienst für Deutschland zu überlegen.

Auf die Feierlichkeiten zum Karl-Marx-Jahr[950] eingehend, lenkte Gen[osse] Tschuikow die Aufmerksamkeit der deutschen Genossen auf die Notwendigkeit, die entsprechenden Vorbereitungsarbeiten so anzulegen, daß die in diesem Zusammenhang zu erwartenden Diskussionen nicht zur Tribüne für opportunistische Äußerungen genutzt werden und daß die Lehre von Marx nicht losgelöst wird von der einheitlichen Kette der Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin, womit die deutschen Genossen einverstanden waren.

Sodann empfahl Gen[osse] Tschuikow, die Arbeit zur Annäherung der lokalen Behörden an das Volk zu verstärken, wofür die weitere Festigung und Verbesserung der Arbeit der Verwaltungsorgane in den Bezirken und Kreisen erforderlich ist. In diesem Zusammenhang ist es auch zweckmäßig, das Augenmerk auf das Leitungspersonal der Gemeinden und Stadtverwaltungen zu lenken.

Gen[osse] Tschuikow übergab Grotewohl eine Denkschrift[951] zur Teilnahme der DDR am Weltpostverein und zu Trawlern.

Weitere bei der Unterredung besprochene Fragen hatten lokalen Charakter.

Das Gespräch dolmetschte und zeichnete auf:
der Referent des Sekretariats *Bogomolow*[952].

AWP RF 082/41/275/52, Bl. 128–138. Original.

[950] Das Jahr 1953 wurde in der DDR zum „Karl-Marx-Jahr" erklärt.
[951] Im Original „pamjatnaja sapiska".
[952] Bogomolow, Alexander, war zu dieser Zeit Mitarbeiter im Sekretariat Tschuikows. Vgl. Bogomolow, Alexander: Ohne Protokoll: Amüsantes und Bitteres aus der Arbeit eines sowjetischen Diplomaten in Deutschland, Berlin 2000.

Nr. 137. Instruktion für sowjetische Spezialisten und Berater in Einrichtungen und Betrieben der volksdemokratischen Länder. 23. Juni 1953[953]

Kopie mit der Eingangsnummer 3452
vom 14. Juli [19]54
Geheim

Instruktion für sowjetische Spezialisten und Berater, die in Einrichtungen und Betrieben der Länder der Volksdemokratie arbeiten

1. Die sowjetischen Spezialisten und Berater werden von der Regierung der UdSSR in Übereinstimmung mit Abkommen zwischen der UdSSR und den entsprechenden Ländern abkommandiert und stehen der Regierung des Aufenthaltslandes für Tätigkeiten als Berater bei Leitern von Betrieben, Einrichtungen und Organisationen oder auch als Lehrkräfte an Lehranstalten des Aufenthaltslandes zur Verfügung. In dienstlicher Hinsicht unterstehen die sowjetischen Spezialisten und Berater direkt den Leitern, die an der Spitze der betreffenden Einrichtungen, Betriebe oder Lehranstalten stehen. Obwohl in dienstlicher Hinsicht den Leitern der Einrichtungen, Betriebe oder Lehranstalten des Aufenthaltslandes unterstellt, sind die Spezialisten und Berater dennoch nicht gezwungen, unrichtige Weisungen dieser Leiter zu erfüllen. Falls solche Weisungen vorkommen, müssen sie dem Leiter der Gruppe der sowjetischen Spezialisten und Berater Bericht erstatten.

Die Spezialisten und Berater dürfen sich nicht in die Angelegenheiten der Leitung der Einrichtungen und Betriebe einmischen, dürfen keinerlei administrative Funktionen übernehmen und dürfen die Spezialisten und Leiter der Einrichtungen und Betriebe des Aufenthaltslandes in der Arbeit nicht ersetzen.

Die Spezialisten und Berater sind als sowjetische Staatsbürger verpflichtet, die für sowjetische Staatsbürger im Ausland festgelegten Regeln streng einzuhalten und die Weisungen des Botschafters (Gesandten) der UdSSR im Aufenthaltsland zu erfüllen.

2. Es ist die Pflicht der sowjetischen Spezialisten und Berater, den Leitern der betreffenden Einrichtungen (Betriebe) des Aufenthaltslandes in Fragen der Arbeit dieser Einrichtungen (Betriebe) Ratschläge, Empfehlungen und Konsultationen zu geben.

Die Spezialisten und Berater sind verpflichtet, den Stand und die Aufgaben der entsprechenden Wirtschaftszweige und Dienststellen, in denen sie als Berater arbeiten, systematisch zu studieren.

Bei der Erarbeitung von Empfehlungen, Ratschlägen und Konsultationen dürfen die Spezialisten und Berater in keinem Fall die Erfahrungen der Sowjetunion mechanisch übertragen. Sie müssen die nationalen, lebensweltlichen und kulturellen Besonderheiten des Aufenthaltslandes beachten und auch die aktuelle politische Situation im Land berücksichtigen, dürfen bei der Prüfung wichtiger Fragen keine Überstürztheit zulassen

[953] Obwohl die hier abgedruckte Instruktion erst am 15. Juli 1954 nach Ost-Berlin geschickt wurde, erfolgt ihre Datierung nach dem Zeitpunkt ihrer Bestätigung. Dem Brief Gromykos an die sowjetischen Botschafter in den Ländern der Volksdemokratie (ohne DDR) vom 27. Juli 1953 (laut Empfangsvermerk) zufolge, war diese Instruktion für zivile Spezialisten durch Anordnung Nr. 1587–623 des Ministerrats der UdSSR vom 23. Juni 1953 bestätigt worden (vgl. AWP RF 082/42/289/54, Bl. 104). Sie trat an die Stelle der früheren Instruktion von 1949, die jetzt nur noch in bezug auf die militärischen Berater in Kraft blieb. Aus Ost-Berlin war die Direktive am 19. Juni 1954 von Moskau erbeten worden (vgl. AWP RF 082/42/54/289, Bl. 76). Vgl. auch Dokument Nr. 131.

und müssen die Meinungen und Vorschläge der Spezialisten und Leiter der Dienststellen des Aufenthaltslandes in Betracht ziehen.

3. Wenn die Spezialisten und Berater bei der Arbeit in Einrichtungen oder Organisationen des Aufenthaltslandes auf Fragen stoßen, die die Innenpolitik der Regierung des Aufenthaltslandes berühren oder gesamtstaatliche wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung besitzen, dann darf die Erteilung von Ratschlägen und Empfehlungen nur mit Zustimmung des Rates für Wirtschaftsfragen erfolgen.

Falls Spezialisten und Mitarbeiter von Dienststellen des Aufenthaltslandes die Bitte äußern, ihnen bei der Aufstellung von Anforderungen nach sowjetischen Spezialisten oder nach Lieferungen sowjetischer Industrieausrüstungen und Materialien behilflich zu sein, sollen die Spezialisten und Berater Hilfe leisten, indem sie im Rahmen der Weisungen des Rates für Wirtschaftsfragen entsprechende Konsultationen geben.

Die Spezialisten und Berater dürfen nicht auf eigene Initiative hin oder auf Ersuchen der Spezialisten und Leiter der Dienststellen des Aufenthaltslandes als Experten tätig werden, wenn von den Spezialisten oder Leitern der Dienststellen des Aufenthaltslandes Projekte für diese Betriebe geprüft werden, die von sowjetischen Projektierungseinrichtungen als technische Hilfe im Rahmen von Vereinbarungen und Abkommen zwischen den Regierungen des Aufenthaltslandes und der UdSSR erarbeitet worden sind.

4. Falls bei den Spezialisten und Beratern Fragen oder Zweifel an der Richtigkeit von Maßnahmen aufkommen, die von den Spezialisten und Leitern der Dienststellen des Aufenthaltslandes beabsichtigt oder durchgeführt werden, muß die Lösung dieser Fragen über den Rat für Wirtschaftsfragen den vorgesetzten Instanzen des Aufenthaltslandes unterbreitet werden. Der Rat für Wirtschaftsfragen handelt in diesen Fällen in Abstimmung mit dem Botschafter (Gesandten).

5. Die Spezialisten und Berater haben die Pflicht, hinsichtlich der Politik der Kommunistischen (Arbeiter-)Partei und der Regierung des Aufenthaltslandes auf dem Gebiet des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus auf dem laufenden zu sein. Geleitet von der marxistisch-leninistischen Theorie und gestützt auf die reichen Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR, sind die Spezialisten und Berater verpflichtet, mit ihrer Tätigkeit der Regierung des Aufenthaltslandes Hilfe bei der praktischen Verwirklichung entsprechender Maßnahmen zu geben.

Dabei dürfen die Spezialisten und Berater von ihrer Seite nichts unternehmen, was unrichtig interpretiert und als Einmischung in die innerparteilichen und innerstaatlichen Angelegenheiten des Aufenthaltslandes gewertet werden kann.

Die Spezialisten und Berater können und dürfen nicht aus eigener Initiative oder auf Einladung an Sitzungen von Parteileitungen und an Parteiversammlungen [des Aufenthaltslandes] teilnehmen, weil eine solche Teilnahme sie nicht nur in die Beratung, sondern auch in die Lösung von Fragen des inneren Lebens der politischen Parteien und Verwaltungsorgane hineinziehen kann, für die sie nicht zuständig sind, und sie können schwere Fehler begehen, die sie als Spezialisten diskreditiert und ihre Arbeit erschwert.

6. Bei ihrem Auslandsaufenthalt müssen die Spezialisten und Berater ständig darauf bedacht sein, ihr ideologisch-politisches Niveau und ihre fachliche Qualifikation zu erhöhen.

Die Spezialisten und Berater haben die Pflicht, wachsam zu sein und immer daran zu denken, daß die Agenten des Klassenfeindes und die Geheimdienste der imperialistischen Staaten sich zum Ziel gesetzt haben, die politische und wirtschaftliche Stärkung der Länder der Volksdemokratie in jeder Weise zu behindern und den freundschaftlichen Beziehungen dieser Länder zur Sowjetunion Schaden zuzufügen.

7. Die Spezialisten und Berater sind verpflichtet, Staatsgeheimnisse strengstens zu hüten. Wenn sie Spezialisten und Mitarbeiter von Dienststellen (Betrieben) beraten und ihnen Empfehlungen und Ratschläge erteilen, dürfen sie keine Informationen weitergeben, die Staatsgeheimnisse der UdSSR betreffen.

Die Spezialisten und Berater dürfen auch nicht ohne spezielle Erlaubnis durch die entsprechenden Ministerien (Ämter) der UdSSR, den Spezialisten und Mitarbeitern von Ministerien und Behörden des Aufenthaltslandes sowjetische technische Dokumentationen und amtliche Materialien (technische Vorschriften, technologische Prozesse, Standards, Lehrpläne und Programme sowjetischer Lehranstalten usw.) übergeben.

Gemäß der „Instruktion zur Organisation und Führung von geheimen Verschlußsachen und zur Aufbewahrung des geheimen Schriftverkehrs in sowjetischen Einrichtungen im Ausland“ vom 30. April 1952 dürfen Dokumente und Materialien, die von Spezialisten und Beratern ausgegeben werden, nur in Auslandseinrichtungen des Außenministeriums der UdSSR verfaßt, gedruckt und aufbewahrt werden. Die gleiche Ordnung des Umgangs mit geheimen Dokumenten und Materialien ist auch in bezug auf jene Dokumente und Materialien zu beachten, die an die Adresse der Spezialisten und Berater eingehen.

8. Die Spezialisten und Berater sollen zu den Leitern der jeweiligen Einrichtungen, Betriebe, Lehranstalten, zu den Spezialisten und anderen Mitarbeitern des Aufenthaltslandes normale, sachliche Beziehungen unterhalten, im Umgang mit ihnen weder Liebedienerei noch Familiarität zulassen. Sie sollen im höchsten Maße die Würde eines Bürgers der Sowjetunion bewahren und durch ihr korrektes Verhalten und ihre gewissenhafte Arbeit das Ansehen des sowjetischen Staates festigen.

Die Spezialisten und Berater haben immer zu beachten, daß die Werktätigen der Länder der Volksdemokratie der Sowjetunion und ihren Vertretern gegenüber Liebe und Achtung entgegenbringen. Das verpflichtet jeden sowjetischen Spezialisten und Berater, sich zu den Spezialisten, den Vertretern der Machtorgane und zur Bevölkerung des Aufenthaltslandes freundschaftlich und ohne Hochmut zu verhalten. Erscheinungen von Verachtung und Arroganz können nicht geduldet werden.

9. Hinsichtlich ihrer Arbeitszeit gilt für die Spezialisten und Berater die Ordnung, die für die jeweilige Einrichtung (den Betrieb) des Aufenthaltslandes festgelegt ist.

Alle Dienstreisen von Spezialisten und Beratern im Aufenthaltsland sind nur mit Genehmigung des Rates für Wirtschaftsfragen gestattet und haben unter Beachtung der für im Ausland lebende sowjetische Staatsbürger festgelegten Regeln zu erfolgen. Der Rat für Wirtschaftsfragen handelt in diesen Fällen in Abstimmung mit dem Botschafter (Gesandten) der UdSSR.

Es ist verboten, zusätzliche Vergütungen für die Arbeit zu beziehen oder unentgeltliche materielle Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, die nicht in den Abkommen zwischen der Regierung der UdSSR und der Regierung des Aufenthaltslandes vorgesehen sind.

10. Hinsichtlich seiner alltäglichen Bedingungen und in kultureller Beziehung soll das Leben der sowjetischen Spezialisten und Berater, die zur Arbeit in Einrichtungen (Betrieben) des Aufenthaltslandes abkommandiert wurden, vorbildlich und bescheiden sein.

11. Die sowjetischen Spezialisten und Berater arbeiten im Aufenthaltsland unter unmittelbarer Leitung des Rates für Wirtschaftsfragen der Botschaft (Gesandtschaft) – des Leiters der Gruppe der Spezialisten und Berater.

Die allgemeine Leitung der Arbeit des Rates für Wirtschaftsfragen erfolgt durch den Botschafter (Gesandten) der UdSSR, der diese Angelegenheit als eine seiner hauptsächlichen Pflichten zu betrachten hat.

Wenn in einer Einrichtung (einem Betrieb) eine Gruppe von Spezialisten und Beratern arbeitet, dann wird einer von ihnen auf Vorschlag des Rates für Wirtschaftsfragen der Botschaft (Vertretung) vom Botschafter (Gesandten) der UdSSR zum Oberberater ernannt, zu dessen Obliegenheiten die Leitung der Arbeit dieser Gruppe von Spezialisten und Beratern sowie die Verbindung zur Leitung der Einrichtung oder des Betriebes des Aufenthaltslandes gehören.

Der Oberberater hat dem Botschaftsrat für Wirtschaftsfragen monatlich einen Bericht über die geleistete Arbeit vorzulegen. Der Botschafter (Gesandte) berichtet quartalsweise an das Außenministerium der UdSSR über die Arbeit der Spezialisten und Berater und unterbreitet entsprechende Vorschläge zur Beseitigung von Mängeln und zur Verbesserung ihrer Arbeit.

Die Beobachtungen der Spezialisten und Berater zu wichtigen Fragen des politischen und wirtschaftlichen Lebens des Aufenthaltslandes müssen von der Botschaft (Gesandtschaft) sorgfältig ausgewertet werden und sollen als zusätzliche Quelle der regelmäßigen Informationen dienen, die von der Botschaft (Gesandtschaft) an das Außenministerium der UdSSR gesandt werden.

12. Die Spezialisten und Berater sind verpflichtet, die Sprache des Aufenthaltslandes zu lernen, wobei Programm und Zeitraum dafür vom Botschafter (Gesandten) zu bestätigen sind.

13. Der Rat für Wirtschaftsfragen der Botschaft (Gesandtschaft) muß sich hinsichtlich der Arbeit der Spezialisten, die zur technischen Hilfe in die Länder der Volksdemokratie entsandt wurden, auf dem laufenden halten; die genannten Spezialisten sind verpflichtet, dem Rat für Wirtschaftsfragen der Botschaft (Gesandtschaft) die entsprechenden Informationen zu geben.

14. Die Nichteinhaltung der in vorliegender Instruktion dargelegten Regeln muß als Verletzung der gesellschaftlichen Pflicht und staatlichen Disziplin betrachtet werden.

[…][954] 2 Exemplare IK/jesch
[…] 2251 15. Juli.
[…] an die Adresse (Botschaft der UdSSR in Berlin),
[…] in die Aktenablage 3. Europa-Abteilung [des Außenministeriums der UdSSR].
[zwei Unterschriften]

AWP RF 082/42/54/289, Bl. 77–82. Kopie.

Nr. 138. Vermerk „Über die Vorschläge von Sokolowski, Semjonow und Judin im Zusammenhang mit der in der DDR entstandenen Lage". 9. Juli 1953[955]

[Eingangsstempel]
Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR
Sekretariat des Gen[ossen] Gromyko

954 Das Blatt ist an dieser Stelle abgerissen.

955 Die Übersetzung des Dokuments folgt – mit geringfügigen Veränderungen – der von Christiane Künzel für die Veröffentlichung in Deutschland Archiv 1/2000 angefertigten Übersetzung. (Anm. d. Übers. R. S.)

Geheim
Eingangsnummer: 0256 ag
15. Juli 1953

Streng geheim
Exemplar Nr. 1
[Handschriftlicher Vermerk]
Nr. 0105/3. Europa-Abteilung [des Außenministeriums der UdSSR]
9. Juli 1953

[Eingangsstempel]
Sekretariat des Gen[ossen] Wyschinski
Streng geheim
Eingangsnummer: 744-w
9. Juli 1953

Vermerk über die Vorschläge der Genossen Sokolowski[956], Semjonow und Judin im Zusammenhang mit der in der DDR entstandenen Lage

Vorschläge der Genossen Sokolowski, Semjonow und Judin	Was unternommen wurde
1. Hart und konsequent ist der neue politische Kurs zu realisieren, der durch die Anordnung der sowjetischen Regierung vom 6. Juni 1953 über die Gesundung der politischen Lage in der DDR festgelegt[957] wurde.	Der Vorschlag erfordert keine neuen Maßnahmen und stellt einen allgemeinen Wunsch dar.

[956] Marschall Sokolowski, damals Chef des Generalstabes und stellvertretender Verteidigungsminister der UdSSR, befand sich vom 17. Juni 1953, 11.30 Uhr (Berliner Zeit – so nach diplomatischen bzw. ab 20.43 Uhr Moskauer Zeit nach militärischen Quellen), in Ost-Berlin als Leiter des Krisenstabes, dem auch die früheren bzw. amtierenden Hochkommissare der UdSSR in Deutschland P. F. Judin und W. S. Semjonow angehörten. Am 24. Juni 1953 legte der Krisenstab einen Abschlußbericht über die Ereignisse in Berlin und in der DDR vom 17. bis zum 19. Juni 1953 vor, der auch die im Dokument referierten Vorschläge enthielt (englische Übersetzung in: Ostermann, Uprising 2001, S. 257–284).· Dort ist auf S. 293–294 auch das Beschlußprotokoll einer Kommission unter der Leitung des stellvertretenden Außenministers Wyschinski vom 2. Juli 1953 veröffentlicht, die Empfehlungen für den Ministerrat der UdSSR auszuarbeiten hatte. Die Kommission bestand aus Vertretern des sowjetischen Außen-, Außenhandels- und Finanzministeriums, ihr gehörten ebenfalls ehemalige bzw. amtierende Vertreter der sowjetischen Besatzungsverwaltung in der DDR an.

[957] In der Originalvorlage ist von einer „Postanowlenije" (d. i. Anordnung) vom 6. Juni 1953 die Rede. Tatsächlich wurde die „Verfügung" („rasporjaschenije") am 2. Juni 1953 vom Ministerrat der UdSSR bestätigt (russischer Wortlaut der Anlage zu dieser Verfügung in: Naumow/Sigatschew, Lawrenti Berija 1999, S. 55–59, vgl. dort auch S. 401); die deutsche Übersetzung der Anlage lag bereits als undatierte Anlage dem Protokoll der Sitzung des Politbüros des ZK der SED vom 5. Juni 1953 an (Wortlaut in: Hoffmann/Schmidt/Skyba, Die DDR vor dem Mauerbau 1993, S. 152–158); eine englische Übersetzung in Ostermann, Uprising 2001, S. 133–136. – Eine „Postanowlenije" (Anordnung) mußte mit dem ZK der KPdSU abgestimmt werden und rangierte höher als eine „Rasporjaschenije" (Verfügung) des Ministerrats der UdSSR. – Hier wird von einem einfachen Übertragungsfehler ausgegangen: Am 6. Juni 1953 nahm das SED-Politbüro in Anwesenheit des Hochkommissars Semjonow die Empfehlungen an.

2. Für eine radikale Verbesserung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung der DDR sind Sofortmaßnahmen durch entsprechende Hilfeleistungen von seiten der Sowjetunion und der Länder der Volksdemokratie zu ergreifen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die bisher unternommenen Hilfeleistungen, einschließlich der zusätzlichen Lieferungen auf Beschluß der sowjetischen Regierung vom 24. Juni[958], nur die Ausgabe von Verpflegung auf Karten und einen minimalen Handel in den „HO"-Geschäften[959] für das dritte Quartal dieses Jahres gewährleisten.	Das Ministerium für Binnen- und Außenhandel der UdSSR erarbeitet konkrete Vorschläge zu dieser Frage.
3. Für die Herstellung einer stabilen ökonomischen Lage in der Republik und die Erhöhung des Lebensniveaus der Bevölkerung der DDR auf das Niveau der Bevölkerung Westdeutschlands ist die Frage der Einstellung von Warenlieferungen auf Reparationskonto an die Sowjetunion und Polen sowie der Ausfuhr von Waren in die UdSSR als Einnahmen sowjetischer Unternehmen in der DDR vom zweiten Halbjahr 1953 an zu prüfen, und zwar mit der Aufgabe, diese Waren für die Entwicklung des Außenhandels der DDR und für die Sicherstellung der internen Bedürfnisse der Republik zu verwenden. Die Reparationsentnahmen in Mark sind in dem Umfang zu belassen, der einen normalen Betrieb der „Wismut"-[S]AG gewährleistet.[960]	Das Ministerium für Binnen- und Außenhandel [der UdSSR] bereitet Vorschläge über den Verzicht der Sowjetunion auf Reparationen vor.
4. Die Frage einer drastischen Kürzung der Besatzungskosten, die von der DDR für den Unterhalt der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland erhoben werden, ist zu prüfen.	Die Unterkommission des Genossen A. Ja. Wyschinski hat Vorschläge vorgelegt. Gegenwärtig bereitet das Ministerium für Binnen- und Außenhandel [der UdSSR] zusätzliche Vorschläge im Zusammenhang mit dem geplanten Verzicht auf Reparationen vor.
5. Alle auf dem Territorium der DDR verbliebenen Industrie-, Handels- und Transportbetriebe sind zu günstigen Bedingungen für eine angemessene Bezahlung in das Eigentum der DDR zu übergeben, ebenso die Bank und die Schwarzmeer-Baltische Versicherungsgesellschaft, wobei die für diese Betriebe erhaltene Abzahlung zur Deckung künftiger Ausgaben der Sowjetunion für die „Wismut"-[S]AG genutzt werden soll.[961]	Das Ministerium für Binnen- und Außenhandel [der UdSSR] bereitet Vorschläge vor.
6. Für die Verrechnungen zwischen der DDR und der UdSSR ist der Kurs der DDR-Mark gegenüber dem Rubel entsprechend dem realen Verhältnis der Kaufkraft von Mark und Rubel festzulegen.	Die Unterkommission des Genossen A. Ja. Wyschinski hat Vorschläge vorgelegt.

[958] In der Originalvorlage ist unspezifisch von „reschenije" die Rede.
[959] „HO", für: staatliche Handelsorganisation, gegründet durch die DWK im Nov. 1948.
[960] Diese Fragen wurden im Aug. 1953 in Regierungsverhandlungen zwischen der DDR und der UdSSR in Moskau geregelt.
[961] Außer den „Staatlichen [Sowjetischen] Aktiengesellschaften" betrieb der sowjetische Fiskus in der SBZ/DDR auch „Sowjetische Handelsgesellschaften", Transport- und andere Betriebe. Als Hausbank der Besatzungsmacht fungierte bis 1956 die ebenfalls im sowjetischen Besitz befindliche Garantie- und Kreditbank AG (Garkreba).

7. Als erstrangige Aufgabe des ZK der SED und der Regierung der DDR sind anzusehen: die ernsthafte Verbesserung der materiellen Lebenslage in den volkseigenen und privaten Betrieben der DDR sowie die Entfaltung einer breiten politischen Arbeit unter den Arbeitern, die auf die Festigung der Verbindung von Partei und Arbeiterklasse ausgerichtet ist.	Der Vorschlag wurde von den Genossen Sokolowski, Semjonow und Judin zurückgezogen, da dieser Wunsch bereits in den Beschlüssen der Regierung der DDR und des ZK der SED seinen Ausdruck fand.
8. Angesichts dessen, daß das ZK der SED in der letzten Zeit eine falsche Methode bei der Führung des Staates und der Volkswirtschaft angewendet und staatliche und wirtschaftliche Organe ersetzt hat, ist eine strenge Abgrenzung der Funktionen der Regierung der DDR auf der einen Seite und des ZK der SED auf der anderen Seite vorzunehmen, wobei zur Behandlung im ZK der SED nur gewichtige prinzipielle Fragen des staatlichen Aufbaus und der Entwicklung der Volkswirtschaft eingebracht werden sollten. Die Aufmerksamkeit des ZK der SED hat sich auf die Entfaltung der politischen Arbeit in den Bevölkerungsmassen und auf die Regelung der innerparteilichen Arbeit der SED auf der Grundlage einer breiten Entwicklung der innerparteilichen Demokratie, von Kritik und Selbstkritik von unten nach oben zu konzentrieren.	Der Vorschlag wird in Verbindung mit dem Aufenthalt der Führung des ZK der SED in Moskau erörtert werden.
In Übereinstimmung damit ist als notwendig zu erachten:	
a) eine Reorganisation der Regierung der DDR mit dem Ziel, den Staatsapparat auf zentraler und lokaler Ebene zu stärken und gleichzeitig zu verkleinern, wobei eine Reihe kleinerer Ministerien und Verwaltungen zu größeren Ministerien und Verwaltungen zusammenzufassen sind.	Die Unterkommission des Genossen A. Ja. Wyschinski hat den Vorschlag mit Einverständnis der Genossen Sokolowski, Semjonow und Judin als nicht zeitgemäß zurückgezogen.
b) das Ministerium für Staatssicherheit aufzulösen und es in den Bestand des Ministeriums des Innern der DDR einzugliedern.[962]	Der Vorschlag wurde ebenfalls zurückgezogen.
c) Genossen Ulbricht von der Funktion des stellvertretenden Ministerpräsidenten der DDR zu entbinden, damit er seine Aufmerksamkeit auf die Arbeit des ZK der SED konzentriert.	Der Vorschlag wurde zurückgezogen.
d) die Rolle der Volkskammer als ein aktiv handelndes Parlament der Republik anzuheben, welches die Gesetze der Republik berät und verabschiedet, Kommissionen einberuft, Anfragen und Forderungen der Abgeordneten der Volkskammer erörtert usw. Die Annahme irgendwelcher Beschlüsse mit Gesetzescharakter an der Volkskammer vorbei ist zu verbieten.	Der Vorschlag wird in operativer Weise realisiert, ein Beschluß darüber ist nicht erforderlich.
e) Eine außerordentliche Sitzung der Volkskammer der DDR zu ihrer eigenen Arbeit und den von der Regierung begangenen Fehlern einzuberufen, daraufhin die Zusammensetzung der Regierung umzugestalten, wobei unfähige und unpopuläre Minister zu entlassen und im Lande populärere Personen für Ministerposten unter breiter Hinzuziehung von Vertretern anderer Parteien vorzuschlagen sind.	Der Vorschlag wurde zurückgezogen.

962 Tatsächlich nahm das SED-Politbüro am 30. Juni und abermals am 18. Juli 1953 den Beschluß an, das Ministerium für Staatssicherheit der DDR im Rang eines Staatssekretariats dem Innenministerium der DDR zu unterstellen, was erst 1955 wieder rückgängig gemacht wurde.

9. Die Funktionen des Sekretariats des ZK der SED sind zu begrenzen auf Fragen der Kontrolle der Ausführung von Beschlüssen des Politbüros des ZK, auf organisatorische Fragen, auf die Auswahl, den Einsatz und die Erziehung von Kadern sowie auf Fragen der parteipolitischen Arbeit in den Massen. In der Zusammensetzung des Sekretariats des ZK der SED ist eine Umstellung vorzunehmen mit dem Ziel der Aufnahme neuer Mitarbeiter in das Sekretariat, darunter aus der Intelligenz. Die Zahl der Sekretariatsmitglieder ist von elf auf fünf Personen zu verkleinern. Der derzeit existierende Posten des Generalsekretärs des ZK der SED ist zu liquidieren, als [neue] Posten sind Sekretäre des ZK einzuführen.[963]	Die Frage wird in Verbindung mit dem Aufenthalt der Führung des ZK der SED in Moskau erörtert werden.
10. Es wird als notwendig erachtet, im Verlauf der nächsten drei bis vier Monate den ordentlichen IV. Parteitag der SED durchzuführen[964], auf welchem die Aufgaben der Partei im Zusammenhang mit der Durchführung des Neuen Kurses zu erörtern sind. Auf dem Parteitag ist eine ernsthafte Erneuerung der Zusammensetzung des ZK vorzunehmen, vermittels Ergänzung durch junge Kader, die sich in der praktischen Arbeit mit den Massen, der Arbeiterklasse, der werktätigen Bauernschaft und ebenso der Intelligenz positiv hervorgetan haben. Grundlegend ist der Bestand des Politbüros des ZK der SED zu erneuern, indem aus ihm diejenigen ausgeschlossen werden, die nicht auf dem Niveau stehen, das für die Führung der Partei und des Staates unter den gegenwärtigen Bedingungen erforderlich ist.	Die Frage wird in Verbindung mit dem Aufenthalt der Führung der SED in Moskau erörtert werden.
11. Eine spezielle Untersuchung der Arbeit der Gewerkschaften und konsequente Veränderungen im Bestand der leitenden Organe der Gewerkschaft sind durchzuführen; es ist ein neues Statut anzunehmen, das den Charakter der Arbeit der Gewerkschaften entsprechend den Aufgaben des Neuen Kurses grundsätzlich verändert.	Der Vorschlag wird in operativer Weise realisiert, ein Beschluß darüber ist nicht erforderlich.
12. Der zahlenmäßige Bestand, die Organisation und die Dislokation der Volkspolizei sind zu überprüfen, sie ist mit modernen Waffen auszurüsten, einschließlich Schützenpanzerwagen, gepanzerten Fahrzeugen und Kommunikationsmitteln. Aus den derzeitigen kasernierten Polizeieinheiten sind ausreichend starke mobile Bereitschaften der Volkspolizei zu schaffen, die fähig sind, ohne Hilfe sowjetischer Truppen die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in der Republik zu gewährleisten. Es ist als notwendig zu erachten, das derzeit existierende Armeekorps der DDR in eine Formation von Truppen des inneren Dienstes der DDR umzugestalten, analog zu den Formationen, die in Westdeutschland bestehen.	Die Führung der DDR soll zur Frage der Polizei ihre Vorschläge vorlegen, die vorbereitet werden.
13. Der FDJ-Organisation ist unter Nutzung entsprechender Erfahrungen früher in Deutschland existierender Jugendorganisationen der Charakter einer breiten überparteilichen Jugendorganisation zu verleihen. Ein Austausch der Führung des Zentralrats der Freien Deutschen Jugend (FDJ) ist vorzunehmen.	Der Vorschlag wird in operativer Weise realisiert, ein Beschluß darüber ist nicht erforderlich.

963 Die 1950 geschaffene Position des Generalsekretärs des ZK der SED wurde 1953 in die des Ersten Sekretärs des ZK der SED umbenannt. Sie nahm weiterhin Walter Ulbricht ein, dessen Absetzung am 7./8. Juli 1953 im SED-Politbüro zwar erwogen, der aber noch im Juli vom ZK-Plenum im Amt bestätigt wurde.

964 Der IV. Parteitag der SED fand vom 3. bis zum 6. April 1954 statt.

14. Als zweckmäßig wird erachtet, den Charakter der Delegationen, die von der DDR in die Sowjetunion geschickt werden, sowie ihre Aufgaben zu ändern. Die kulturellen und technischen Beziehungen der DDR mit der Sowjetunion sind zu stärken. Als zweckmäßig wird erachtet, Reisen von Funktionären der SED zur Erholung und zur Genesung in die Sowjetunion und andere Länder einzuschränken und Erholungsreisen für prominente Vertreter der deutschen Intelligenz, für Arbeiter und Funktionäre anderer Parteien sowie Reisen von Touristen in die UdSSR zu erweitern.	Die Unterkommission des Genossen A. Ja. Wyschinski hat den Vorschlag zurückgezogen, mit Einverständnis der Genossen Sokolowski, Semjonow und Judin. Die Frage ist in operativer Weise zu entscheiden.
15. Zur Steigerung des internationalen Prestiges der DDR, aber auch der Autorität der Regierung in den Augen der Landesbevölkerung wird nach der Bestätigung der neuen Regierung durch die Volkskammer eine offizielle Reise einer Regierungsdelegation der DDR nach Moskau als notwendig erachtet.[965]	Der Vorschlag wurde ebenso als nicht zeitgemäß zurückgezogen.
16. Es wird als unzweckmäßig erachtet, die Sektorengrenze Ostberlins zu Westberlin nach Aufhebung des Ausnahmezustandes in Ostberlin zu öffnen, solange von seiten der Kommandanten Westberlins nicht alle notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, die garantieren, daß dem Eindringen von Agenten und Provokateuren aus Westberlin zur Durchführung von Wühltätigkeit gegen die DDR ein Ende gesetzt wird. Im Zusammenhang damit ist in nächster Zeit ein System von Dauer- und befristeten Passierscheinen für den Übertritt der Sektorengrenze zwischen Ostberlin und Westberlin zu schaffen. Dabei soll die Ausgabe dieser Passierscheine ohne unnötige Erschwernisse vonstatten gehen. Die Interessen der deutschen Bevölkerung sind weitgehend in Rechnung zu stellen.[966]	Der Vorschlag wurde zurückgezogen, da ein Beschluß über die Aufhebung der Einschränkungen an der Sektorengrenze in Berlin angenommen wurde.
17. Dem Kommando der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen ist aufzutragen, unter Berücksichtigung der Lehren aus den Vorkommnissen des 17. Juni die Dislokation der sowjetischen Truppen zu verbessern und insbesondere die Unterbringung einer erforderlichen Anzahl von Panzereinheiten in Berlin vorzunehmen.	Die Frage wurde vom Verteidigungsministerium der UdSSR in operativer Weise entschieden.

AWP RF 082/41/280/93, Bl. 64–68. Original.
Veröffentlicht in: Foitzik, Jan: „Hart und konsequent ist der neue politische Kurs zu realisieren". Ein Dokument zur Politik der Sowjetunion gegenüber der DDR nach Berijas Verhaftung im Juni 1953, in: Deutschland Archiv 1/2000, S. 32–49;
Ostermann, Christian F. (ed.): Uprising in East Germany 1953. The Cold War, the German Question, and the first major upheaval behind the Iron curtain, Budapest/New York 2001, S. 303–308.

965 Grotewohl und Ulbricht reisten am 8. Juli 1953 nach Moskau und im August fanden in Moskau Regierungsverhandlungen statt.

966 Eine Grenzsperre zwischen dem Ostsektor und den Westsektoren in Berlin wurde am 17. Juni verfügt und am 23. Juni 1953 beseitigt; der ebenfalls am 17. Juni 13.00 Uhr (Berliner Zeit) in Ost-Berlin verhängte Ausnahmezustand wurde mit Wirkung vom 1. Juli am 30. Juni 1953 aufgehoben und zum 11. Juli auch in den betroffenen Kreisen der DDR.

Nr. 139. Gutachten des Leiters der 3. Europa-Abteilung des Außenministeriums der UdSSR für den Außenminister der UdSSR zum Entwurf der Direktive des ZK der SED über die Änderung des Fünfjahrplans der DDR für 1954–55. 15. Januar 1954[967]

Geheim
Exemplar *Nr. 1*

Ausgangsnummer 138/3. E[uropa-]A[bteilung] [des Außenministeriums der UdSSR]
15. Jan[uar][19]54

An den Genossen W. M. Molotow

Von den Genossen Semjonow und Miroschnitschenko[968] ging eine Denkschrift zu einem von der Plankommission der DDR erarbeiteten „Entwurf der Direktive des ZK der SED über die Abänderung des Fünfjahrplans der Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR für 1954–1955" ein. Darin werden die laut Entwurf der „Direktive" vorgesehenen Hauptkennziffern des Volkswirtschaftsplans der DDR für 1954 und 1955 angeführt, zudem werden die Bemerkungen und Empfehlungen dargelegt, die die Genossen Semjonow und Miroschnitschenko der Staatlichen Plankommission der DDR übermittelten.

Nach den in der Denkschrift genannten Kennziffern zu urteilen, entspricht der Entwurf der „Direktive" im wesentlichen dem neuen Kurs der SED. So ist eine raschere Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung vorgesehen, als im Fünfjahrplan festgelegt war. In diesem Zusammenhang ist geplant, das Verhältnis zwischen der Produktion von Produktionsmitteln (Gruppe A) und der Produktion von Gegenständen des Bevölkerungsbedarfs (Gruppe B) zu verändern: Der Anteil der Gruppe A wird von 57 Prozent in den Jahren 1950–51 auf 55,4 Prozent für 1955 reduziert, während sich der Anteil der Gruppe B entsprechend von 43 Prozent auf 44,6 Prozent erhöht. Das Wachstumstempo der Produktion in den Hauptzweigen der Massenbedarfsgüterproduktion verändert sich mit steigender Tendenz. Die Kennziffern des Fünfjahrplans wurden den realen Möglichkeiten und dem neuen Kurs gemäß überprüft.

Der Entwurf der „Direktive" enthält einige wesentliche Mängel und Unausgereiftheiten. Manche wichtigen ökonomischen Kennziffern wurden nicht aufeinander abgestimmt. So ist für 1954–55 geplant, die Investitionen in die Wirtschaft im Vergleich zu den Vorgaben des Fünfjahrplans für diesen Zeitraum um 11,5 Prozent zu erhöhen, gleichzeitig soll das vom Fünfjahrplan vorgezeichnete Wachstumstempo der Produktion verringert werden. Ein solcher Investitionsplan befindet sich nicht im Einklang mit den finanziellen Möglichkeiten der Republik.

Nicht ausbalanciert sind auch die Kennziffern für das Wachstum des Einzelhandelsumsatzes und der Bevölkerungseinnahmen sowie die Export- und Importpläne. Für die Landwirtschaft werden die Kennziffern für das Wachstum der Viehwirtschaft nicht gestützt durch die notwendigen Kennziffern zur Schaffung einer Futterbasis usw.

967 Datiert nach dem Ausgangsdatum.
968 Miroschnitschenko, Boris Panteleimonowitsch, war zunächst stellvertretender Hochkommissar der UdSSR in Deutschland für Wirtschaftsfragen und danach Botschaftsrat für Wirtschaftsfragen an der Botschaft der UdSSR in der DDR.

Der Entwurf der Direktive gibt keine Lösung für das Problem der „Engpässe“ in der Volkswirtschaft der DDR wie den akuten Mangel an Elektroenergie und Brennstoffen oder den Mangel an Erzeugnissen der Viehwirtschaft für die Bevölkerung. Bekanntlich sind gerade bei diesen Produkten in der DDR die größten Versorgungsschwierigkeiten zu beobachten. Indessen sieht die Plankommission der DDR für diese Zweige eine Reduzierung der Kennziffern vor. Das Wachstumstempo der Energiewirtschaft soll sich laut Entwurf der Direktive folgendermaßen verringern: Im Fünfjahrplan war für 1955 eine Steigerung der Energieerzeugung bis zu einem Stand von 161,2 Prozent gegenüber 1950 projektiert worden, nach dem Entwurf der Direktive wird diese Ziffer auf 148,3 Prozent reduziert. Ungeachtet des Brennstoffmangels sollen laut Entwurf der Direktive die Investitionen in die Kohleindustrie für 1954 nur 90 Prozent gegenüber 1953 betragen. Für die Fleischerzeugung in den Betrieben der Lebensmittelindustrie ist für 1955 eine Reduzierung gegenüber den Vorgaben des Fünfjahrplans um 28,5 Prozent vorgesehen, bei Butter sogar eine Unterbietung des Plans für 1953 um 11,5 Prozent. Die Lösung des Problems der Eigenproduktion von Erzeugnissen der Viehwirtschaft in der DDR könnte dadurch erheblich erleichtert werden, daß 1954 und 1955 der Viehbestand bei Schweinen gegenüber dem Plan für 1953, in dem nur eine Erhöhung um 1,2 Prozent (von 8 300 000 auf 8 400 000 Stück) vorgesehen war, beschleunigt vergrößert wird.

Die Genossen Semjonow und Miroschnitschenko haben, wie aus ihrer Denkschrift hervorgeht, die Staatliche Plankommission der DDR auf die Mängel des Entwurfs der „Direktive“ aufmerksam gemacht und empfohlen, zusätzliche Berechnungen anzustellen und Begründungen zu erarbeiten, damit alle Plankennziffern miteinander in Einklang gebracht werden. Auch wurde die Empfehlung gegeben, daß im Entwurf der „Direktive“ Maßnahmen vorzusehen sind, mit denen die Erfüllung der grundlegenden Vorgaben der „Direktive“ sichergestellt wird (Ausbau der energetischen Kapazitäten, Erhöhung des Ausstoßes von Ausrüstungen für die Braunkohleindustrie, Erweiterung der Futterbasis für die Viehwirtschaft, zusätzliche Erhöhung des Warenumsatzes, Steigerung des Tempos bei der Herstellung von Massenbedarfsgütern usw.).

Die Empfehlungen der Genossen Semjonow und Miroschnitschenko sind unserer Ansicht nach richtig. Doch hinsichtlich der Beseitigung der „Engpässe“ in der Volkswirtschaft der DDR dürften sie kaum ausreichend sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Problem der Erweiterung der Energiebasis der DDR durch Einfuhr von Ausrüstungen für mehrere Kraftwerke in die DDR gelöst werden muß. In bezug auf die Landwirtschaft sollten die Kennziffern für das Wachstum des Viehbestandes, vor allem bei Schweinen, grundlegender verändert werden. Das verlangt eine erhebliche Strukturveränderung in der Landwirtschaft, bei der die Anbauflächen für Futterpflanzen, Rüben und Kartoffeln zu erweitern, die Anbauflächen für Getreide dagegen einzuschränken sind. Offenbar ist eine solche Strukturveränderung im Feldbau nötig, wenn man bedenkt, daß die Möglichkeiten für Importe von Lebensmitteln auf Getreidebasis in die DDR günstiger sind als die Importmöglichkeiten für Erzeugnisse der Viehwirtschaft.

Ich halte es für zweckmäßig, die Genossen Semjonow und Miroschnitschenko damit zu beauftragen, diese Fragen noch weiter zu untersuchen und ihre Vorschläge zu unterbreiten.

G. Puschkin

AWP RF 082/42/54/289, Bl. 6–9. Original.

Nr. 140. Entwurf eines Beschlusses des Präsidiums des ZK der KPdSU „Über Hilfsmaßnahmen für die DDR“. 27. März 1954

Kopie
Streng geheim

Anlage Nr. 3 zum Protokoll Nr. 1/4:
Über Hilfsmaßnahmen für die DDR

1. Es ist die Mitteilung der sowjetischen Delegation zur Kenntnis zu nehmen, daß die sowjetische Regierung im Zusammenhang mit der Bitte der Regierung der DDR und in Anbetracht der politischen Lage und der vor der DDR stehenden Aufgaben, auch im Hinblick auf die Schwierigkeiten in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und der Industrie mit Rohstoffen sowie angesichts der Erschwernisse für den Absatz der Erzeugnisse des Maschinenbaus, beschloß:
– der Regierung der DDR eine bedeutende Hilfe in Gestalt zusätzlicher Lebensmittel- und Rohstofflieferungen im Jahr 1954 zu erweisen;
– der Regierung der DDR zu gestatten, in der DDR zusätzliche Aufträge für Ausrüstungen und Erzeugnisse des Maschinenbaus im Umfang von 530 Millionen Rubel für die Sowjetunion unterzubringen, die 1954 zu liefern sind.
2. Ausgehend davon, daß eine auf hohem Niveau erfolgende Unterstützung der Wirtschaft und der materiellen Lage der werktätigen Massen der DDR nicht nur Sache der DDR und der Sowjetunion, sondern aller Teilnehmerländer des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe ist, erkennt der Rat die Notwendigkeit an, daß die Länder der Volksdemokratie der DDR Hilfe leisten und folgende Bitten der Regierung der DDR erfüllen:
– Lieferung von 6800 Tonnen Fleisch aus Rumänien im laufenden Jahr, wie für 1954 im langfristigen Handelsabkommen vorgesehen;
– Lieferung von 13 800 Tonnen Fleisch und Fleischprodukten aus Ungarn, wie für 1954 im langfristigen Handelsabkommen vorgesehen;
– Lieferung von zusätzlichen 1100 Tonnen Fleisch aus Bulgarien über die 1800 Tonnen hinaus, die im Abkommen für 1954 vorgesehen sind, damit die Fleischlieferung aus Bulgarien in die DDR 1954 auf dem gleichen Stand wie 1953 bleibt;
– zusätzliche Lieferung von Fleisch und Fleischprodukten aus Polen im laufenden Jahr sowie von 780 000 Tonnen Steinkohle und Koks aus Polen und der Tschechoslowakei.

Eine Kommission, besetzt mit den Genossen Nikitin, Schir, Putschik und Meiser[969], ist damit zu beauftragen, die Koksmenge zu bestimmen, die zusätzlich in die DDR geliefert werden kann.
3. Es ist die Erklärung der sowjetischen Delegation zur Kenntnis zu nehmen, daß der volle Wert des Fleisches, das zusätzlich aus Polen in die DDR geliefert wird, sowie die Hälfte des Wertes der zusätzlichen Lieferungen von Steinkohle und Koks von der Sowjetunion in Gold bezahlt wird. Dabei ist vorgesehen, daß die andere Hälfte des Wertes der Steinkohle und des Kokses von der DDR mit Lieferungen nach beiderseitigem Abkommen bezahlt werden wird.

[969] Die drei vorstehenden Namen wurden lediglich transliteriert.

4. Der Rat[970] hält es für notwendig, daß die Regierungen der Länder der Volksdemokratie ihre Aufträge für Maschinenbauerzeugnisse aus der DDR erweitern, damit die in der DDR vorhandenen Kapazitäten des Maschinenbaus besser ausgelastet werden und keine Arbeitslosigkeit entsteht.

Nr. 483 10-so
27. März [19]54
1-2/147ss

AWP RF 082/42/287/40, Bl. 25–26. Kopie.

Nr. 141. Bericht des Botschaftsrates für Wirtschaftsfragen bei der Botschaft der UdSSR in der DDR an das Mitglied des Kollegiums des Außenministeriums der UdSSR W. S. Semjonow „Über die Arbeit der sowjetischen Berater und Experten in Ministerien der DDR im zweiten Halbjahr 1954". 13. Dezember 1954

[Stempel]
Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR
3. Europa-Abteilung
Geheim
Eingangsnummer: *6028 – 21. Dezember* 1954.

Geheim
Exemplar Nr. 1
Nr. S-0336
13. Dezember 1954

An das Mitglied des Kollegiums
des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR
Genossen W. S. Semjonow

Bericht über die Arbeit der sowjetischen Berater und Experten in Ministerien der DDR im zweiten Halbjahr 1954

Gemäß dem Beschluß der Instanz wurden im zweiten Halbjahr 1954 in einige Ministerien der DDR sowjetische Spezialisten zur Arbeit als Berater und Experten entsandt. Die sowjetischen Berater und Experten wurden in folgende Ministerien entsandt: Finanzministerium der DDR – zwei Personen, Arbeitsministerium – zwei Personen, Staatliche Plankommission – drei Personen, Ministerium für Schwermaschinenbau – vier Personen, Ministerium für Maschinenbau – fünf Personen, Ministerium für Bauwesen – zwei Personen, Ministerium für Landwirtschaft – vier Personen, Verkehrsmi-

[970] Offensichtlich handelt es sich beim Dokument um einen Antrag der sowjetischen Delegation im RGW.

nisterium[971] – drei Personen und Ministerium für Post und Fernmeldewesen – zwei Personen.[972]

Bei den in die DDR gekommenen sowjetischen Spezialisten handelt es sich in der Hauptsache um Mitarbeiter, die über große Erfahrungen in der Leitungstätigkeit in Ministerien und anderen Einrichtungen der Sowjetunion verfügen, so z. B. um Gen[ossen] Tscherjomuschkin, einen Landwirtschaftsspezialisten, der lange Zeit verantwortliche Posten bis hin zum stellvertretenden Minister im Landwirtschaftsministerium der UdSSR innehatte, um die Genossen Kokurkin und Kotow, zwei Ökonomen, die über längere Zeit bei der Staatlichen Plankommission der UdSSR in leitender Position tätig waren, um Gen[ossen] Zapkin, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften, einen verantwortlichen Mitarbeiter im System des Finanzministeriums [der UdSSR], der über Erfahrungen als Berater in der Mongolischen Volksrepublik verfügt, um Gen[ossen] Bassajew, einen Spezialisten für Fernmeldewesen, der im Ministerium für Fernmeldewesen der UdSSR als Leiter einer Hauptverwaltung arbeitete, um Gen[ossen] Woronitschew, einen erfahrenen Mitarbeiter des Bahntransports in der UdSSR, der eine Reihe verantwortlicher Posten bis hin zum Chef der Eisenbahn bekleidete, um Gen[ossen] Totschilin, einen Bauspezialisten, der in der UdSSR lange Zeit als Chefingenieur in Bautrusts, darunter auch im Moskauer Bautrust, arbeitete, um Gen[ossen] Schneschko, einen Ingenieur und erfahrenen Außenhandelsspezialisten, der lange Zeit im Ausland in Handelsvertretungen der UdSSR arbeitete, dabei u. a. den Posten des stellvertretenden Handelsvertreters innehatte, und der Erfahrungen in leitender Tätigkeit bei der Staatlichen Plankommission der UdSSR besitzt, um die Genossen Tarassow und Tolstych, Spezialisten des Bahntransports der UdSSR, um die Genossen Swiridow, Barajew, Schatilow, Plisko, Fedin, Sitnikow, Podkopajew und Iwanow – erfahrene sowjetische Industriespezialisten, die als Chefingenieure von Betrieben leitende Posten in der Industrie eingenommen haben oder als verantwortliche Mitarbeiter in Ministerien bzw. bei der Staatlichen Plankommission der UdSSR tätig waren, um die Genossen Chlebnikow, Kudrjawzew und Agejew – erfahrene Landwirtschaftsspezialisten, die ebenfalls verantwortliche Posten im Ministerium oder im lokalen Apparat der Landwirtschaft innehatten.

Es gibt im Apparat der Berater jedoch auch einige Experten, wie beispielsweise die Genossen Muschtajew, Terentjew und Sokolow, die junge Spezialisten sind, nicht über genügend Arbeitserfahrungen in sowjetischen Einrichtungen verfügen und denen es schwerfällt, den deutschen Organen die erforderliche Hilfe zu geben, da sie sich in der UdSSR mit vielen Fragen nicht befaßt haben und deren Charakter nicht kennen.

Die sowjetischen Spezialisten begannen im Juli in der DDR einzutreffen, der größte Teil von ihnen kam im August und September zur Arbeit in die DDR. Doch bis zum jetzigen Zeitpunkt sind noch nicht alle Spezialisten eingetroffen. So sind bis jetzt ein Berater für das Ministerium für Schwermaschinenbau, einer für das Ministerium für

971 In der Originalvorlage „Ministerium für Eisenbahnen".

972 1951 befanden sich 13 sowjetische Spezialisten in Ministerien der DDR. Nach einer Übersicht vom 10. Sept. 1954 waren vom Ministerium für Hochschulbildung der UdSSR ab Okt. 1953 acht Spezialisten für die Dauer von einem bis zu zwei Jahren in die DDR beordert worden (vgl. AWP RF 082/42/289/54, Bl. 107). In einem Schreiben an Gromyko vom 27. Aug. 1954 bat die DDR-Botschaft in Moskau um die Verlängerung des Arbeitsaufenthaltes von elf namentlich genannten Spezialisten, von denen sich einige ab Okt. 1953 für ein Jahr in der DDR aufhielten, deren Namen aber in dem hier veröffentlichten Dokument nicht enthalten sind (vgl. ebenda Bl. 105).

Maschinenbau sowie ein Experte für das Bauministerium der DDR noch nicht angekommen.

Die Botschaft machte jeden Spezialisten bei seiner Ankunft zunächst mit der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage der DDR sowie mit der Struktur der Staats- und der leitenden Parteiorgane der DDR bekannt. Diese Einführung dauerte in der Regel drei bis fünf Tage, sie fand direkt im Apparat der Botschaft statt. Danach wurde jeder der eingetroffenen sowjetischen Spezialisten von der Leitung der Botschaft den jeweiligen Ministern vorgestellt. Zur notwendigen Unterstützung führte ein Botschaftsrat der Botschaft mit jeder ankommenden Gruppe Einweisungsveranstaltungen durch. Um sicherzustellen, daß die Arbeit der sowjetischen Spezialisten und Experten von Anfang an bestens organisiert ist und zu den deutschen Mitarbeitern die richtigen Beziehungen hergestellt werden, fand Anfang September in der Botschaft eine Beratung aller eingetroffenen Berater und Experten statt, auf der der Botschaftsrat für Wirtschaftsfragen ein Referat über die Arbeitsbedingungen der Berater und Experten in den Ministerien unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Situation in der DDR sowie über Formen und Methoden dieser Arbeit hielt. Zudem wurde eine ausführliche Erläuterung der Instruktion des Außenministeriums der UdSSR über die Arbeit der Berater im Ausland gegeben. Alle Berater und Experten wurden mit der Order des Außenministeriums der UdSSR vom 7. August 1954 über die Arbeit der sowjetischen Spezialisten im Ausland bekannt gemacht.

Zum Zwecke einer exakten, zielstrebigen Organisation ihrer Arbeit wurde den Beratern und Experten von der Botschaft empfohlen, unter Berücksichtigung der Wünsche der Leitung der Ministerien Quartalsarbeitspläne aufzustellen. Dabei soll der Arbeitsplan mit der Botschaft abgestimmt werden, da die Notwendigkeit besteht, die Arbeit der Berater untereinander sowie mit der Abteilung für Wirtschaftsfragen der Botschaft zu koordinieren. Wir gaben die Empfehlung, in diese Pläne die wichtigsten Fragen aufzunehmen, die die Tätigkeit des jeweiligen Ministeriums betreffen.

Da viele aus der UdSSR kommende Berater und Experten zum ersten Mal eine solche Arbeit übernommen haben und erstmalig im Ausland tätig sind, unterhält die Botschaft ständigen Kontakt zu ihnen. So besteht die Möglichkeit, rechtzeitig zu helfen und einzelnen Fehlern und Mängeln in der Arbeit vorzubeugen. Die Berater und Experten befinden sich im ständigen Austausch mit dem Botschaftsrat für Wirtschaftsfragen sowie mit den Mitarbeitern der Wirtschafts- und anderer Abteilungen der Botschaft.

Um den notwendigen Kontakt auch unter den Beratern zu gewährleisten, führt die Botschaft Beratungen durch, auf denen Fragen ihrer Arbeit erörtert werden. Zugleich erhalten die Berater bei diesen Veranstaltungen Informationen über Hauptereignisse im Leben der DDR.

Der Botschafter der UdSSR in der DDR Gen[osse] Puschkin führte vom 8. bis 10. September des Jahres mit jeder Beratergruppe (nach Ministerien) Gespräche, bei denen er sich persönlich mit dem Stand der Dinge in den Ministerien, mit den Arbeitsmethoden der Spezialisten und ihren Arbeitsplänen für die nächste Zeit vertraut machte und die erforderlichen Hinweise für die Arbeit der Spezialisten gab.

In der zurückliegenden Zeit organisierte die Botschaft mehrere Beratungen mit den Spezialisten und Experten, bei denen folgende Fragen erörtert wurden:

1. Die erste Beratung vom 2. September 1954 trug den Charakter einer Einweisung. Die Hauptaufmerksamkeit galt hierbei den Formen und Methoden der Arbeit der Berater, der Art ihrer Beziehungen zu den Mitarbeitern der deutschen Behörden. Es wurden Fra-

gen zu den Inhalten von Empfehlungen der Berater sowie zu der Form besprochen, in der diese der Leitung der jeweiligen Ministerien zu unterbreiten sind.
2. Die zweite Beratung fand am 30. Oktober 1954 statt und wurde gemeinsam mit der Politischen Abteilung der Botschaft veranstaltet. Hierbei wurden für die Berater und Experten drei Referate gehalten: Über die innenpolitische Lage in der DDR, über die innenpolitische Lage in Westdeutschland, über die Spionage- und Diversionstätigkeit amerikanischer und westdeutscher Geheimdienste in der DDR.
3. Die dritte Beratung am 2. November 1954 galt der Erörterung der Frage, wie die Berater und Experten an der Erarbeitung des Entwurfs des Staatsplans der Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR für 1955 in den Ministerien und Ämtern teilnehmen sollen.
4. Die vierte Beratung am 22. November 1954 war den Ergebnissen des 21. Plenums des ZK der SED gewidmet. Der Erste Botschaftsrat Gen[osse] Orlow hielt dabei ein Referat über die Aufgaben des Apparats der Botschaft und der Berater im Zusammenhang mit den Beschlüssen dieser Plenartagung.
5. Die fünfte Beratung am 23. November 1954 widmete sich dem Erfahrungsaustausch der Berater. Berichte gaben hierbei Gen[osse] Zapkin, Berater im Finanzministerium der DDR, und Gen[osse] Woronitschew, Berater im Verkehrsministerium der DDR. Ihre Berichte waren Gegenstand einer intensiven Diskussion, bei der die Teilnehmer ihre Arbeitserfahrungen mitteilten und Überlegungen zur Verbesserung der Arbeit der Berater und Experten in den Ministerien der DDR unterbreiteten.
6. Bei der sechsten Beratung am 2. Dezember 1954 ging es um die Beratung von Grundproblemen der Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR im Jahr 1955. Gen[osse] Kokurkin, Berater bei der Staatlichen Plankommission der DDR, hielt ein Referat über die Hauptkennziffern des Entwurfs des Plans der Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR für 1955. An der Diskussion zu diesem Referat beteiligten sich die meisten Berater und Experten.

Außer diesen Veranstaltungen fanden zwei Besprechungen mit den Beratern im ZK der SED statt: Die erste wurde vom Ersten Sekretär des ZK der SED Gen[ossen] W. Ulbricht durchgeführt. Auf ihr tauschten führende Vertreter des ZK der SED und unsere Berater ihre Meinungen über den Charakter der Beratungstätigkeit und über jene Fragen aus, mit denen sich die Berater in erster Linie befassen sollen. Die zweite Besprechung fand Anfang Dezember beim Sekretär des ZK der SED für Wirtschaftsfragen Gen[ossen] Ziller[973] statt. Dabei formulierte Gen[osse] Ziller im Namen der Führung des ZK der SED Wünsche zu der Art, wie unsere Spezialisten an der Ausarbeitung von Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Volkswirtschaft entsprechend den Beschlüssen des ZK der SED mitwirken sollten. Zu der angesprochenen Frage kam es zu einem Meinungsaustausch zwischen den Mitarbeitern des ZK und unseren Beratern.

Die Berater und Experten arbeiten, wie schon gesagt, erst einige Monate (zwei bis fünf) in der DDR und sind noch nicht in alle ökonomischen Fragen vollständig eingedrungen, die im Gesichtskreis der Ministerien und Zweige liegen, in denen sie tätig sind. Doch schon jetzt kann man ein gewisses Fazit ihrer Arbeit im zurückliegenden Zeitraum ziehen.

Insgesamt kann man zu dem Schluß kommen, daß unsere Berater und Experten ihre Aufgaben und den Charakter ihrer Tätigkeit richtig verstanden haben. Unsere Berater und Experten leisten bereits den Leitungen der Ministerien, in denen sie arbeiten, eine

[973] Ziller, Gerhart (1912–1957), 1930 KPD, 1946 SED, 1950–53 Minister für Maschinenbau, 1953–54 Minister für Schwermaschinenbau der DDR, 1953–57 Sekretär des ZK der SED für Wirtschaftsfragen. Beging Suizid nach Differenzen mit Ulbricht über Fragen der Wirtschaftspolitik.

reale Hilfe. Fast alle Berater widmeten sich eingehend der Verbesserung der Arbeit der Kollegien der Ministerien, da es in dieser Hinsicht ernsthafte Mängel gibt. Die Kollegiumssitzungen werden in der Regel nicht genügend organisiert, die zu beratenden Fragen werden nicht ordentlich vorbereitet. Vor allem werden vorher keine Entwürfe für Kollegiumsbeschlüsse erarbeitet, so daß die Kollegien nicht selten keinerlei Beschlüsse zu den von ihnen erörterten Fragen annehmen. In den meisten Fällen fehlen konkrete Arbeitspläne für die Kollegien und es mangelt an einer Kontrolle über die Erfüllung der Kollegiumsbeschlüsse. In Gesprächen mit den Ministern und deren Stellvertretern berichteten unsere Berater über die Erfahrungen der sowjetischen Ministerien in der Arbeit der Kollegien und halfen, die erforderlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Kollegien auszuarbeiten. Dazu ist zu bemerken, daß sich unsere Berater und Experten bei Kollegiumssitzungen nicht direkt an der Beratung von Einzelfragen beteiligen, sondern nur anwesend sind und die Diskussion zu den einzelnen Frage verfolgen. Danach teilen sie in persönlichen Gesprächen mit den Ministern diesen ihre Meinung zu den Einzelfragen mit. Nach unserer Ansicht ist diese Form der Teilnahme unserer Berater an der Arbeit der Kollegien richtig, zum einen weil sie damit die Möglichkeit haben, auf Grund eigener Beobachtungen den Freunden die entsprechende Hilfe zu erweisen, zum anderen weil so der mögliche Eindruck vermieden wird, unsere Berater würden die Leitungen der Ministerien übermäßig bevormunden.

Unsere Berater und Experten leisten den deutschen Ministerien auch Hilfe bei der Verbesserung der Organisationsstruktur der Ministerien. Auf Grund von Bitten der Freunde unterstützten sie einige Ministerien bei der Ausarbeitung von Geschäftsordnungen, da solche entweder überhaupt nicht existierten oder unzulänglich waren.

Die Berater und Experten fahren regelmäßig in die Betriebe, die den Ministerien, in denen sie arbeiten, unterstellt sind. Sie machen sich mit der dortigen Lage vertraut und informieren die Leitungen der Ministerien über ihre Eindrücke, auch unterbreiten sie Überlegungen, wie Mängel, die ihnen aufgefallen sind, behoben werden können.

Die Berater erarbeiteten gemeinsam mit der Abteilung für Wirtschaftsfragen eine Reihe wichtiger Vorschläge zur Erhöhung des Niveaus der ökonomischen Arbeit in den Ministerien und Ämtern der DDR. Einige dieser Vorschläge fanden ihren direkten Niederschlag im Referat des Ersten Sekretärs des ZK der SED Gen[ossen] Ulbricht auf der 21. Plenartagung des ZK der SED. Dabei ging es vor allem um Fragen der Erhöhung der Rentabilität in der Industrie der DDR, um das Sparsamkeitsregime und die wirtschaftliche Rechnungsführung.

Unsere im Landwirtschaftsministerium tätigen Spezialisten erarbeiteten gemeinsam mit der Abteilung für Wirtschaftsfragen der Botschaft eine Denkschrift über die Lage in der Landwirtschaft mit Vorschlägen zur Beseitigung bestehender Mängel und zur Gewährleistung eines weiteren Aufschwungs in der Landwirtschaft. Einige dieser Vorschläge verwendete Gen[osse] Ulbricht in seinem Referat auf einer Tagung von Mitgliedern landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften der DDR.

Der Berater und der Experte bei der Staatlichen Plankommission der DDR gaben gemeinsam mit Spezialisten der Botschaft der Leitung der Staatlichen Plankommission eine wichtige Hilfe bei der Ausarbeitung des Volkswirtschaftsplanes der DDR für 1955.

Die sowjetischen Spezialisten im Finanzministerium der DDR erarbeiteten einige Vorschläge zur Verbesserung der Finanzpolitik der DDR, insbesondere zum Geldumlauf, zur Kontrolle über die Verwendung der Lohnfonds, zu Fragen der Rentabilität, zur Verwendung des Gewinns, zum Direktorenfonds u. a.

Der Berater und der Experte im Arbeitsministerium unterbreiteten einen Vorschlag über eine bessere Verteilung der Arbeitskräfte, über die Einführung eines Lohngruppenkatalogs in der Industrie, über die Verbesserung des Prämiensystems für das ingenieurtechnische Personal in der Industrie, über eine Ordnung für die Vergütung von Überstundenarbeit u. a.

Der Berater und die Experten im Verkehrsministerium der DDR unterstützten die Leitung des Ministeriums bei der Organisation der Vorbereitung auf den Herbst- und Winterverkehr, bei der Verbesserung der Arbeit des Ministeriums zu Fragen der Rentabilität und der wirtschaftlichen Rechnungsführung, gaben der Politischen Verwaltung Hilfe bei der Verbesserung der politischen Arbeit im Verkehrswesen, halfen bei der Umgestaltung der Ausbildung von Fachleuten für das Verkehrswesen an der Hochschule u. a. Unterstützt bei einer Reihe von organisatorischen und ökonomischen Fragen, insbesondere in qualitativer Hinsicht, wurden auch die Leiter der Ministerien für Maschinenbau, für Schwerindustrie, für Bauwesen und für Post- und Fernmeldewesen.

Zugleich muß man feststellen, daß es in der Arbeit der Berater und Experten in der zurückliegenden Zeit auch Mängel gab.

1. Von den Beratern und Experten in den Ministerien wurde die Arbeit am Entwurf des Volkswirtschaftsplanes für 1955 unterschätzt. Das betrifft insbesondere unsere Experten im Ministerium für Maschinenbau und im Ministerium für Schwerindustrie. Die Botschaft sah sich genötigt, zu dieser Frage eine gesonderte Besprechung durchzuführen, bei der die Berater und Experten auf die Notwendigkeit einer aktiveren Mitwirkung bei dieser wichtigen Arbeit aufmerksam gemacht wurden.
2. Bei manchen unserer Experten ist auch mangelnde Initiative festzustellen. Das bezieht sich vor allem auf die Experten im Ministerium für Schwerindustrie und im Ministerium für Maschinenbau, die bis in die jüngste Zeit hinein nur eine schwache Verbindung zu den Ministern haben und nicht genügend Initiative beim Aufwerfen aktueller Fragen vor den Ministern zeigen.
3. Als Mangel ist auch zu vermerken, daß die Arbeitspläne mancher Berater durch eine Vielzahl von Fragen überfrachtet sind. Das betrifft insbesondere den Berater im Finanzministerium, den Berater im Arbeitsministerium und andere.
4. Ein Mangel besteht auch darin, daß einzelne Berater und vor allem Experten bestrebt sind, möglichst viele Empfehlungen zu geben, oft auch zu völlig untergeordneten Fragen, so daß in einigen Fällen diese Empfehlungen oberflächlichen Charakter tragen.
5. Ernsthaft erschwert wird die Arbeit unserer Spezialisten im Ministerium für Maschinenbau, wo vier Experten arbeiten, und im Ministerium für Schwerindustrie mit drei Experten, da für diese Ministerien bisher keine Berater entsandt wurden. Die Zusammensetzung unserer Experten in diesen Ministerien ist nicht so, daß man aus ihrer Mitte die fehlenden Berater ersetzen könnte. Im Ergebnis ist der Arbeitskontakt zwischen den Experten in diesen Ministerien und ihr Umgang mit den Ministern erschwert. Deshalb ist es dringend erwünscht, in die Ministerien so schnell wie möglich, dem bestehenden Beschluß der Instanz entsprechend, Berater zu schicken.

Weiter ist festzustellen, daß die Berater und Experten zu den Ministerien in der UdSSR, die sie in die DDR entsandt haben, Kontakt aufnahmen. In der Regel kommen die Ministerien den Wünschen der Berater und Experten nach und schicken die erbetenen behördlichen und anderen Materialien (Vorschriften, Literatur usw.). Ihrerseits senden die Berater und Experten Materialien an die Ministerien, die Arbeitserfahrungen deutscher Betriebe und Zweige betreffen, beispielsweise Unterlagen zum

Eisenbetonbau, Daten über eine Maschine zur Herstellung von Schlacke-Hohlsteinen u. a.

Es ist jedoch zu konstatieren, daß einzelne Ministerien auf die Bitten der Berater nicht reagieren, beispielsweise das Finanzministerium der UdSSR, das drei Monate lang die Anfrage des Beraters im Finanzministerium der DDR Gen[ossen] Zapkin vom 20. September 1954 zu der Frage, wie die Sowjetunion zum System der multilateralen Außenhandelsverträge steht, und zu anderen Währungsfragen sowie zur Frage der Organisation einer deutschen Außenhandelsbank unbeantwortet ließ.

Die Botschaft ergreift ihrerseits Maßnahmen, um die Anleitung der Berater und Experten zu verbessern und ihnen wirksame Unterstützung zu geben.

Dabei liegt das Hauptaugenmerk darauf, daß die Wirtschaftsabteilung den Beratern und Experten rechtzeitig in ihrer Arbeit Hilfe erweist. Die Wirtschaftsabteilung steht vor der Aufgabe, zwischen den einzelnen Beratern und Experten eine engere Verbindung herzustellen, insbesondere zu solchen Fragen, die mehrere Ministerien gleichzeitig betreffen.

Außerdem ergreift die Wirtschaftsabteilung Maßnahmen zur besseren Koordinierung ihrer Arbeit mit der Arbeit der Berater.

Von der Botschaft wurde dafür gesorgt, daß die Berater und Experten zu Beschlüssen der Führungsorgane von Partei und Staat der DDR regelmäßiger informiert werden.

Der Botschaftsrat für Wirtschaftsfragen der Botschaft der UdSSR in Deutschland
Miroschnitschenko

AWP RF 082/42/54/289, Bl. 156–167. Original.

Namenregister

Hitler, Adolf und Stalin, Iossif W. wurden nicht berücksichtigt.

Abakumow, Wiktor Semjonowitsch 22, 387, 426, 482, 490, 500
Abramow, Alexei Alexandrowitsch 70
Acheson, Dean G. 449–452
Ackermann, Anton 8, 70, 283, 407
Adenauer, Konrad 90, 106, 111, 115, 588
Agejew 619
Alexandrow, Georgi (auch: Grigori) Grigorjewitsch 220
Andronikow 449
Antipenko, Nikolai Alexandrowitsch 211
Antonow 235, 237
Appelt, Rudolf 357
Ardenne, Manfred von 190
Arkadjew, Georgi Petrowitsch 230
Arutjunjan 230
Attlee, Clement 12
Axen, Hermann 39, 121

Bahr, Egon 30
Bajar, Adolf Christoforowitsch 376
Barajew 619
Baranenkow, F. I. 507, 527
Bassajew 619
Bebel, August 287
Becher, Johannes R. 286
Berija, Lawrenti Pawlowitsch 20, 44, 56, 87, 107, 114, 116–117, 119–120, 191, 247, 448, 452, 457, 479, 487, 490, 504, 507, 522, 528, 541–542, 551, 561, 563–564, 584
Bersarin, Nikolai Erastowitsch 190
Bevin, Ernest 449–452
Bialek, Robert 26
Bidault, Georges-Augustin 31
Bierut, Boleslaw 88, 114, 573–574, 579
Bogomolow, Alexander 605
Bojarski 232
Bokow, Fjodor Jefimowitsch 34, 58, 62, 200, 209, 212, 223, 242, 246, 257, 259, 280, 288
Bolschakow, Iwan Grigorjewitsch 386
Boveri, Margret 32
Brandt, Ernst 421
Breschnew, Leonid Iljitsch 120, 123
Bruschke, Werner 60
Bulganin, Nikolai Alexandrowitsch 34, 84, 119, 314, 404, 448, 452, 457, 479, 487, 490, 504, 522, 528, 533, 541–542, 561, 563–564, 582, 584
Bychowski (auch: Bychowskoi), A. W. 69
Bykow, G. S. 138, 413
Byrnes, James F. 13, 43–46, 112–113, 301, 367, 438
Bystrow 509

Chlebnikow 619
Chruljow, Andrei Wassiljewitsch 249, 314, 532
Chruschtschow, Nikita Sergejewitsch 91, 101, 112, 114, 119, 121, 541–542, 561, 563–564, 584
Churchill, Sir Winston 30, 43, 99, 111
Clay, Lucius D. 10, 21, 150, 194–195, 350–355
Clerk 226

Demidow, Sergei Petrowitsch 258, 390
Denissow, I. 582
Dertinger, Georg 73, 88, 102, 106, 109–110, 554
Dimitrijević, Bojan B. 98
Dimitroff, Georgi 8–9, 35, 57–58
Dimitrow s. Dimitroff
Doane, Robert R. 237
Doernberg, Stefan 29, 31
Dollada, Daniil Sergejewitsch 402
Dollfuß, Engelbert 35
Dratwin, Michai Iwanowitsch 160, 240, 242, 246, 257, 259, 280, 342, 350, 357, 369, 388, 392, 399, 404, 453
Dulles, John F. 113, 122
Ehard, Hans 60
Eisenhower, Dwight D. 30, 111, 351–353

Falin, Valentin 14, 19, 25–27, 30, 89, 107
Falk 284
Fechner, Max 7, 25, 63, 285–286
Fedin 619
Filitow, Alexei M. 116, 119
Firsow, I. 321
Fisch, Jörg 142
Fischl, Otto 110
Fomin, Dmitri Iwanowitsch 386
Frei 278
François-Poncet, André 110
Freud, Sigmund 113

Gehlen, Reinhard 114
Gerlach, Manfred 82
Gniffke, Erich 25–26, 69, 286
Golunski, Sergei Alexandrowitsch 448
Gorbatschow, Michail Sergejewitsch 19
Gorochow 445
Götting, Gerald 557
Gottwald, Klement 88–89, 573–574, 579
Gribanow, Michail Grigorjewitsch 70, 356, 392, 596

Grigorjan, Wagan Grigorjewitsch 62, 483, 507, 589
Gromyko, Andrei Andrejewitsch 10–13, 95, 111, 122, 448, 487, 490, 504, 527–528, 533, 542, 544–545, 547–548, 554, 557, 559, 561, 565, 567–568, 574–575, 579, 609
Grotewohl, Otto 7–8, 12, 19–20, 25, 48–49, 61, 63–66, 69–71, 73, 78, 83–84, 86, 94, 100, 102, 105–106, 109, 119, 135, 165, 285, 480–481, 486–487, 491, 504, 541–542, 551–552, 557, 565, 567, 574, 580, 582–583, 588, 597, 602, 605, 614
Gussew, Fjodor Tarassowitsch 8, 448
Gussew, M. 550
Gysi, Klaus 286

Harriman, Averell 31
Heinemann, Gustav 106
Heitzer, Heinz 81
Henderson, Sir John Nicholas 449
Hensel 421
Hermes, Andreas 284
Herrnstadt, Rudolf 76, 116
Hertz, Gustav 191
Honecker, Erich 20, 81, 116, 120, 123, 127, 152
Hübener, Ehrhard 59–60

Ignatjew, Semjon Denissowitsch 561
Iljitschow, Iwan Iwanowitsch 85–86, 100, 109, 187, 588, 597
Iwanow 619
Iwanow, Nikolai Wassiljewitsch 597

Jakimenko 379
Jedemski, A. B. 27
Jedunow, Jakow Afanassjewitsch 489
Jegorow 191
Jessup, Philip Caryl 449
Joos, Anton 87
Judin, Pawel Fjodorowitsch 34, 166, 609–610, 612, 614

Kabanow, Alexandr Fjodorowitsch 430
Kaganowitsch, Lasar Moissejewitsch 448, 452, 457–458, 479, 482, 487, 490, 504, 522, 528, 541–542, 563–564, 584
Kaiser, Jakob 59, 66, 68, 106
Kanenjuk 256
Kaplan, Karel 88
Karlsch, Rainer 127, 131, 135, 147–148
Kasatkin 455
Kastner, Hermann 516
Kawersnjew, Michail Kirillowitsch 109
Keiderling, Gerhard 59
Kennan, John F. 8, 12, 110
Kirkpatrick, Sir Ivone Augustine 449
Knorre 191
Kobulow, Bogdan Sacharowitsch 140, 160, 404, 431
Koch, Waldemar 284
Kokurkin 619, 621
Kolesnitschenko, Iwan Sasonowitsch 73
Kolpakow, Boris Timofejewitsch 230, 235, 237, 313–314, 385, 509
Kopelew, Lew 130
Korobkow, Iwan Wassiljewitsch 279, 281, 344
Kosjatschenko, G. P. 230
Kossygin, Alexei Nikolajewitsch 28, 149, 249, 426, 448, 452
Kotikow, Alexandr Georgewitsch 259
Kotow 619
Kowal, Konstantin Iwanowitsch 28, 52, 63, 69, 71, 132, 138, 160, 249, 274, 310, 343, 404, 409–411, 413, 430, 432
Kratschner 421
Krenz, Egon 32, 34, 37, 82
Kruglow, Sergei Nikiforowitsch 143, 426, 482, 490, 580
Krutikow, A. 159, 384–385, 507–508
Kudrjawzew 619
Kühn, Lotte 26
Kumykin, Pawel Nikolajewitsch 509, 555
Kupzow, A. 385
Kurassow, Wladimir Wassilewitsch 193, 197–198, 209, 211–212, 223
Kurotschkin, Pawel Alexejewitsch 257, 305, 333
Kurtschatow, Igor Wassiljewitsch 187, 191
Kuschtschow 190
Kusnezow, Nikolai Gerassimowitsch 555
Kutscherenko, Alexei Nikolajewitsch 246, 258
Kwaschnin, Pawel Alexejewitsch 255

Lange, Fritz 421
Laufer, Jochen 31, 134, 136, 141
Lawrischtschew, A. N. 457, 464
Lebedew, I. 433
Lebedew, Wiktor Sacharowitsch 540
Lemke, Michael 80
Lemmer, Ernst 59, 68

Lenin,Wladimir Iljitsch 35, 55, 283, 287, 586, 605
Lie, Trygve Halvdan 558
Lissowski 278, 313
Litwinow, Maxim Maximowitsch 44–45
Lobanow 447
Lopakow, B. N. 246
Lopassow 222
Loschakow 509, 513
Losowski, Solomon Abramowitsch 44
Loth, Wilfried 67, 117–118, 122
Lübbe, Erich 287
Lukjantschenko, Grigori Sergejewitsch 342, 350, 369, 388, 390, 392–393, 399, 403, 431

Machnew 191
MacReady, Sir Gordon 95
Mai, Gunter 123
Malenkow, Georgi Maximilianowitsch 44, 84, 117–119, 130, 383, 448, 452, 457–458, 479, 487–488, 490, 504, 507, 522, 527–528, 541–542, 561, 563–564, 582, 584
Maletin, Pawel Andrejewitsch 246
Malik, Jakow Alexandrowitsch 356, 597
Malkow, Pawel Michailowitsch 397
Malyschew, I. 224
Malyschew, Wjatscheslaw Alexandrowitsch 373, 376, 382
Manuilski, Dmitri Sacharowitsch 35
Marshall, George C. 7, 13, 32, 41, 56, 64, 112, 367, 424, 464
Matern, Hermann 284, 553, 597
Mechlis, Lew Sacharowitsch 249, 499
Mehring, Franz 287
Meiser 617
Menschikow, M. A. 479, 482–483, 490, 532, 549
Menschinski 235, 237
Merkulow, Wsewolod Nikolajewitsch 330, 333, 386, 459, 483, 490, 496, 531
Michailjuk 456
Michailow, A. 376
Michailow, W. A. 280
Michin, Wassili Konstantinowitsch 245, 357, 400
Mikojan, Anastas Iwanowitsch 44, 52, 249, 310, 314, 318, 383, 424, 448, 452, 457–459, 479, 504, 507, 522, 528, 541–542, 561, 563–564, 582, 584
Minjuk, A. 128

Miroschnitschenko, Boris Panteleimonowitsch 615–616, 624
Modrow, Hans 20, 93
Molotow, Wjatscheslaw Michailowitsch 7–13, 17, 21, 25, 28–30, 42–45, 60–61, 63, 84, 92, 99, 111–113, 116, 119–121, 129–130, 136, 143, 149, 151, 153, 159, 161, 225, 238, 313, 323, 329, 356, 363–364, 370, 374, 378, 383–384, 404, 424, 426, 448, 452, 457, 479, 487–488, 490, 504, 507–509, 513, 522, 528, 533, 541–542, 549, 551, 559, 561–565, 567–568, 575, 580, 582, 584, 589–590, 615
Murphy, Robert D. 7, 195
Muschtajew 619

Nagy, Imre 116
Nenni, Pietro 107
Nikitin 617
Nowikow, A. 230, 525
Nuschke, Otto 516

Oelßner, Fred 63, 84, 597, 603, 605
Ollenhauer, Erich 111
Orlow, Alexandr Leonidowitsch 80, 621

Parks, Floyd L. 195
Paredi, Alexandre 449
Pastojew, Wsewolod Wladimirowitsch 448
Patent, Grigori Iossifowitsch 286
Paul, Rudolf 58–59, 420
Pawlow, Alexei Pawlowitsch 108
Pereliwtschenko, Michail Iossifowitsch 160, 258, 404, 431
Pereterski, I. 376
Peters, Arno 127
Peyton-Smith 449
Pieck, Wilhelm 7–8, 26, 32, 48–49, 61, 63, 65–66, 69–71, 73, 78, 82, 84, 86, 88, 100–102, 109, 135, 140, 145, 148–150, 165, 284, 480–481, 486–487, 504, 542, 550–551, 553, 557, 565, 574, 582, 588, 597, 604
Piskoppel 235, 237
Pissarew, I. 232, 385
Plechanow, Georgi Walentinowitsch 33
Plisko 619
Podkopajew 619
Podschiwalenko, P. 385
Podzerob, B. F. 597
Polegenko, Pjotr Fjodorowitsch 223, 255, 257, 259
Pomaznew, M. 500–501
Poskrjobyschew, Alexandr Nikolajewitsch 563, 575
Puschkin, Georgi Maximowitsch 84, 106, 108, 110, 490, 597, 616, 620
Putschik 617

Quandt, Bernhard 421

Rau, Heinrich 70, 421, 464, 594, 597, 604–605
Reiman, Michal 118–119
Reimann, Max 80, 106, 539
Respondek, Erwin 583
Rokossowski, Konstantin K. 163, 540
Roosevelt, Franklin D. 16, 30, 40, 112
Ruggenthaler, Peter 90, 113
Rummler, Gerold 109
Russkich, Alexandr Georgewitsch 423

Saburow, Maxim Sacharowitsch 212, 249, 293
Safonow, Grigori Nikolajewitsch 482, 490
Safrasjan 191
Samarski, Dmitri Iwanowitsch 429–430
Sarubin, Georgi Nikolajewitsch 543
Sawenjagin 191
Schabalin, Semjon Iwanowitsch 220
Schabowski, Günter 37
Schatilow 619
Schawer, Boris Matwejewitsch 489

Schdanow, Andrei Alexandrowitsch 44, 262
Schewtschenko 191
Schir 617
Schljachtenko, Michail Kondratjewitsch 338
Schmidt, Elli 8–9
Schön, Otto 85
Schneschko 619
Schreiber, Walther 284
Schukow, Georgi Konstantinowitsch 6–7, 22–23, 28, 30, 44–45, 50, 52, 155, 192–195, 197, 200, 212, 240, 242
Schukow, Nikolai Gennadjewitsch 249–251
Schumacher, Kurt 25, 61, 68, 106, 111, 282, 287–288, 420
Schuman, Robert 449–452
Schwarz, Hans-Peter 31
Schwennicke, Carl-Hubert 284
Schwernik, Nikolai Michailowitsch 89
Semitschastnow, Iwan Fjodorowitsch 499
Semjonow, Wladimir Semjonowitsch 24, 26, 28, 34–35, 63, 66, 68–71, 78–80, 82, 84–86, 88, 92, 100, 108–110, 126, 145, 166, 376, 384, 392, 405, 425–426, 487, 490, 492, 499, 504, 522, 539, 541–542, 550–551, 553, 557, 564–565, 567, 569, 574–575, 580, 583–584, 588, 593, 609–610, 612, 614–615, 618
Sergejew, Wassili Alexejewitsch 310, 313–314, 317, 492
Sergejew, A. 404, 409
Sernow, Pawel Michailowitsch 238
Serow, Iwan Alexandrowitsch 22, 191, 198–200, 211–212, 240
Severing, Carl 106
Siewert, Robert 60
Simin, Pawel Michailowitsch 245
Simonow, Konstantin 19, 27
Sirski, D. 350
Sitnikow 619
Sitnin, Wladimir Xenofontowitsch 597–598, 602–604
Slánský, Rudolf 106–107, 109–110, 114, 116, 166, 593–594, 596
Slobin, I. 385
Smirnow, A. 452, 583
Smirnow, Andrei Andrejewitsch 356, 448
Smirnow, Iwan Wassiljewitsch 402
Smitrjukow, M. 238
Soboljow, Arkadi Alexandrowitsch 195, 448
Sokolow 619
Sokolow, N. 376
Sokolow, Wladimir Pawlowitsch 489
Sokolowski, Wassili Danilowitsch 9–10, 26, 28, 57, 66, 68–69, 83, 166, 209, 212, 223, 246, 249–250, 259, 263, 280, 289, 310, 314, 317–318, 321, 378, 384, 386–387, 390, 403–404, 425–426, 490, 590, 609–610, 612, 614
Sorin, Leonid Iwanowitsch 477, 509
Sorin, Walerian Alexandrowitsch 448
Starowski, W. N. 230, 262, 384
Stawzew, Nikolai Georgijewitsch 363
Steinhoff, Karl 78, 87
Steininger, Rolf 84, 89
Stoph, Willi 82, 87
Strang, Sir William 7, 193, 195
Sudoplatow, Pawel Anatoljewitsch 110, 119
Suslow, Michail Andrejewitsch 63, 263, 404, 426, 507, 527
Suslow, W. 584
Swerjew, Arseni Grigorjewitsch 313, 318, 459, 513, 532, 562
Swiridow 619

Tarassow 619
Tatishschev 449
Telegin, Konstantin Fjodorowitsch 200, 240
Terentjew 619
Tereschkin, W. P. 413
Tetzel, Artur 421
Tito, Josip Broz 90–91
Tjulpanow, Sergei Iwanowitsch 34, 54, 66, 69–70, 74, 83, 286, 333
Tjunejew 379
Tolstych 619
Totschilin 619
Trachtenberg 230
Trufanow, Nikolai Iwanowitsch 362
Truman, Harry S. 12–13, 19, 30
Tschadajew, J. 318, 329, 387
Tscherjomuschkin 619
Tschermenski 234, 237
Tschuikow, Wassili Iwanowitsch 24, 48–49, 54, 57, 78–80, 82, 84–87, 92, 95, 100, 104–105, 109, 135, 145, 150, 424, 431, 456–457, 459–460, 466, 469–471, 479–481, 483, 487, 490–492, 498–500, 504, 522, 527, 539, 541–542, 550–551, 553, 555–557, 561, 564–565, 567, 569, 574–575, 580, 583–584, 588, 593, 597–598, 605

Udalow, Nikolai Iljitsch 258–259
Ulbricht, Walter 7–8, 10, 20, 26, 31–35, 39, 49, 54–55, 57–58, 60–64, 67–70, 72, 74, 76–86, 88–89, 91–92, 99–102, 104–105, 107, 109, 113–116, 119, 122–123, 151, 165, 262–263, 274, 283, 285, 480–481, 486–487, 504, 516, 525, 539–542, 550–551, 553, 557, 565, 574, 582–583, 588, 591–592, 597, 603–604, 612–614, 621–622
Urlanis 232
Ustinow, Dmitri Fjodorowitsch 128

Varga, Eugen 152

Wassilewski, Alexandr Michailowitsch 490, 555
Weeks, Sir Ronald 193–194

Wessel, Helene 106
Wirth, Joseph 95, 165, 583–584
Wolkow, Nikolai Nikolajewitsch 63
Woronitschew 619, 621
Wosnessenski, Nikolai Alexejewitsch 223, 259, 314, 323, 329, 383, 409
Wyschinski, Andrei Janwarewitsch 9, 11–12, 18–19, 29, 31, 33, 47, 95, 102, 147, 313, 356, 378, 383, 448–452, 458–459, 507, 522, 540–541, 551, 554, 559, 562–564, 583–584, 589, 592–593, 597, 610–612, 614

Zaisser, Wilhelm 76, 100, 116
Zank, Wolfgang 127
Zapkin 619, 621, 624
Zápotocký, Antonín 114
Ziller, Gerhart 621
Zwetkow, Georgi Iwanowitsch 510, 512

Oldenbourg Verlag

Ein Wissenschaftsverlag der Oldenbourg Gruppe

Hermann Graml

Bernhard von Bülow und die deutsche Außenpolitik

Hybris und Augenmaß im Auswärtigen Amt

2012 | 200 Seiten | gebunden | € 19,80
ISBN 978-3-486-70945-2



Bernhard von Bülow hat vom Sommer 1930 bis zu seinem Tod im Sommer 1936 als Staatssekretär das Auswärtige Amt geleitet. Sein zentrales politisches Ziel war die Revision des Vertrags von Versailles, so dass sich fast automatisch Berührungspunkte mit der Außenpolitik der Regierung Hitler ergaben. Was verband Bülow mit Hitler, was trennte sie? Trug der Staatssekretär am Ende gar die radikale Expansionspolitik der neuen Reichsregierung mit? Antworten auf diese Fragen gibt Hermann Gramls biographischer Essay, der als ein notwendiger Beitrag zum neuerdings wieder aufgeflammten Streit um die Rolle des Auswärtigen Amts im NS-Regime zu verstehen ist.

» *Eine Diplomatenkarriere in Weimarer Republik und Drittem Reich: Die Biographie Bülows knüpft an die Debatte über »Das Amt« an.*



Hermann Graml, geboren 1928, ist ehem. wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte München–Berlin und langjähriger Chefredakteur der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte.

Bestellen Sie in Ihrer Fachbuchhandlung
oder direkt bei uns: Tel: 089/45051-248
Fax: 089/45051-333 | verkauf@oldenbourg.de

www.oldenbourg-verlag.de

Oldenbourg Verlag

Ein Wissenschaftsverlag der Oldenbourg Gruppe

Heike Amos

Vertriebenenverbände im Fadenkreuz

Aktivitäten der DDR-Staatssicherheit 1949 bis 1989

2011 | VI, 321 S. | broschiert | € 49,80
ISBN 978-3-486-70589-8



Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte – Sondernummer

Der Bund der Vertriebenen und die ostdeutschen Landsmannschaften zählten für die SED und die Staatssicherheit zu den »politischen Feindorganisationen« in der Bundesrepublik. Diese Interessenverbände galt es mit allen Mitteln zu bekämpfen, da sie die staatliche Existenz der DDR, die Herrschaft der SED und die Grenzen zu Polen und zur Sowjetunion nicht anerkannten. Heike Amos deckt die subversiven Methoden der Staatssicherheit auf und zeigt, dass die SED aktiv auf die Politik der Vertriebenenverbände Einfluss nahm. Gezielte Desinformation, Konfliktverschärfung und Skandalisierung waren dabei an der Tagesordnung. Sahen jedoch SED und ihr Geheimdienst in den Vertriebenenverbänden tatsächlich eine »Revanchismusgefahr« oder dienten ihre verdeckten Operationen anderen Zielen?

Heike Amos, geboren 1962, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, Abteilung Berlin.

Bestellen Sie in Ihrer Fachbuchhandlung
oder direkt bei uns: Tel: 089/45051-248
Fax: 089/45051-333 | verkauf@oldenbourg.de

www.oldenbourg-verlag.de

Oldenbourg Verlag

Ein Wissenschaftsverlag der Oldenbourg Gruppe

Gerhard Wettig

Sowjetische Deutschland-Politik 1953 bis 1958

Korrekturen an Stalins Erbe, Chruschtschows Aufstieg und der Weg zum Berlin-Ultimatum

2011 | VIII, 190 Seiten | Leinen | € 29,80
ISBN 978-3-486-59806-3



Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 82

Für Stalin und seine Nachfolger war die deutsche Frage der Angelpunkt ihrer Politik gegenüber dem Westen. Ihnen war klar: Von der Festigkeit der BRD hing auch die Verteidigungsfähigkeit der westlichen Allianz in Europa ab. Ihr Versuch, Bonn mit Wiedervereinigungsparolen zu ködern, wurde schon 1953 aufgegeben; die Risiken für das SED-Regime waren zu groß. Danach setzte der Kreml auf Stabilisierung der DDR und auf Ulbricht, der dominierenden Figur im zweiten deutschen Staat. Erst der Übergang zur Nuklearstrategie auf dem europäischen Schauplatz und die Ängste vor einer »Nuklearbewaffnung der Bundeswehr«, eröffneten Moskau neue Möglichkeiten, die Westdeutschen gegen die NATO zu mobilisieren. Als der Erfolg ausblieb, nahm Chruschtschow West-Berlin ins Visier und stürzte es 1958 mit einem Ultimatum in eine existenzielle Krise.

Wie Chruschtschow die Berlin-Krise vorbereitete

Gerhard Wettig, geboren 1934, ehem. Forschungsbereichsleiter am Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln, und Chefredakteur der Zeitschrift Außenpolitik, ist ext. Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin.

Bestellen Sie in Ihrer Fachbuchhandlung
oder direkt bei uns: Tel: 089/45051-248
Fax: 089/45051-333 | verkauf@oldenbourg.de

www.oldenbourg-verlag.de

Oldenbourg Verlag

Ein Wissenschaftsverlag der Oldenbourg Gruppe

Gerhard Wettig (Hrsg.)

Chruschtschows Westpolitik 1955 bis 1964

Band 3: Kulmination der Berlin-Krise (Herbst 1960 bis Herbst 1962)

2011 | ca. X, 646 Seiten | Leinen | ca. € 69,80
ISBN 978-3-486-70415-0



Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 88/3

Die hier erstmals veröffentlichten geheimen Gespräche, Beratungen und Notizen Chruschtschows dokumentieren die dramatischen Monate der Kulmination der Berlin-Krise. Chruschtschow erweist sich als ein von persönlichen Vorstellungen und starken Emotionen bestimmter Politiker, der die Westmächte aus der Stadt zu vertreiben versuchte, um sowohl das von Massenflucht bedrohte SED-Regime zu stabilisieren als auch den Zusammenhalt der NATO zu erschüttern. Die akute Sorge, dass die DDR schon vorher zusammenbrechen könnte, bewog ihn aber zunächst zur eiligen Abriegelung West-Berlins. Die Erwartung, diese Maßnahme wieder zurücknehmen zu können, weil er, wie vorgesehen, die Stadt in seine Hand bekommen würde, erfüllte sich nicht. Da sich weder die USA einschüchtern ließen, noch die DDR einem westdeutschen Embargo standzuhalten vermochte, wagte Chruschtschow die Konfrontation nicht. Auch mit seinem Kalkül von Mitte 1962, die Amerikaner durch die Stationierung seiner Raketen auf Kuba zum Nachgeben zu zwingen, hatte er keinen Erfolg, als er sich in der Krise Ende Oktober zu deren Abzug veranlasst sah.

» *Erstmals zugängliche sowjetische Quellen erlauben neue Erkenntnisse über Chuschtschows Berlin-Politik*

Bestellen Sie in Ihrer Fachbuchhandlung
oder direkt bei uns: Tel: 089/45051-248
Fax: 089/45051-333 | verkauf@oldenbourg.de

www.oldenbourg-verlag.de

Oldenbourg Verlag

Ein Wissenschaftsverlag der Oldenbourg Gruppe

Anja Hanisch

Die DDR im KSZE-Prozess 1972–1985

Zwischen Ostabhängigkeit, Westabgrenzung und Ausreisebewegung

2012 | X, 414 Seiten | Leinen gebunden | € 49,80
ISBN 978-3-486-70503-4



Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 91

Im Mittelpunkt der Studie steht eine zentrale Frage der DDR-Geschichte: das spannungsreiche Verhältnis von Außen- und Innenpolitik im Rahmen des KSZE-Prozesses, der die SED vor gravierende Probleme stellte. Der außenpolitische Prestigegewinn, der 1975 aus der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki resultierte, war nämlich teuer erkauft: Unzufriedene DDR-Bürger konnten sich fortan auf die humanitären und menschenrechtlichen Bestimmungen der KSZE-Schlussakte berufen, die auch die SED-Führung akzeptiert hatte – allerdings nur zähneknirschend, weil sie die damit verbundene Gefährdung ihrer Macht durchaus erkannte. Anja Hanisch zeigt, wie die DDR-Führung diesem Dilemma in den KSZE-Verhandlungen zu entrinnen versuchte, wie massiv die ostdeutsche Gesellschaft auf die Liberalisierungsverheißung von Helsinki reagierte und wie der repressive Staat mit dem neuen Druck umging, der von innen und außen nach 1975 auf ihm lastete.

» *Der erste Band aus dem Projekt des Instituts für Zeitgeschichte über die KSZE*



Anja Hanisch, geboren 1983, Historikerin, war von 2008 bis 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte München–Berlin.

Bestellen Sie in Ihrer Fachbuchhandlung
oder direkt bei uns: Tel: 089/45051-248
Fax: 089/45051-333 | verkauf@oldenbourg.de

www.oldenbourg-verlag.de